This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

Finlay

Nachträge

zu

Sporschil's

Großer Chronik,

oder

Geschichte des Krieges

des

Verbündeten Europa's

gegen

Napoleon Bonaparte

in den

Jahren 1813, 1814 und 1815.

Enthaltend

Feldzug der Oesterreicher in Illyrien und Italien, in den Jahren 1813 und 1814.

Feldzug der Engländer, Spanier und Portugiesen gegen die französischen Armeen der Pyrenäen und von Arragonien, im Jahre 1814.

Feldzug der Oesterreicher gegen Joachim Murat, im Jahre 1815.

Von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1843.

TAFEL

1C236
S6
1841
v.1-3
Suppl.

Feldzug der Oesterreicher

in

Illyrien und Italien

in den Jahren 1813 und 1814

von

Johann Sporschil.

TAPEL

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1842.

Inhaltsanzeige

zur Geſchichte des Feldzuges der Oeſterreicher in Illyrien und Italien.

Seite.

Erſte Abtheilung. Feldzug von 1813 3

Erſter Abſchnitt. Vom Ausbruche der Feindſeligkeiten bis zum Abzuge der franzöſiſch-italieniſchen Armee aus Illyrien . . . 8

Gefecht von Feiſtritz 16

Gefecht von St. Marein 21

Gefecht von Weichſelburg 23

Gefecht von Tarvis 33

Erſtürmung der Mühlbacher Clauſe 35

Eroberung von Iſtrien 37

Gefecht von Mitterburg 40

Trieſt 44

Zweiter Abſchnitt. Von der Befreiung Illyriens bis Ende des Jahres 1813 45

Gefechte bei Baſſano 54

Gefecht von Caldiera 60

Gefecht von San Michele 62

Unternehmungen der Oeſterreicher am Po und an der unteren Etſch 63

Blocade von Venedig 69

Eroberung von Dalmatien 71

Einnahme von Zara 72

Einnahme von Raguſa 76

Zweite Abtheilung. Der Feldzug des Jahres 1814 78

Erklärung Murats gegen Napoleon 82

Fortſetzung der Kriegsoperationen 97

Schlacht am Mincio 104
Kampf bei Pozzolo 106
Kampf bei Monzambano 109
Ereigniſſe am rechten Pouſer 114
Gefecht von Parma 120
Zwiſchenvorgänge am linken Pouſer 121
Fortſetzung der Operationen am rechten Pouſer . 122
Gefecht von Reggio 123
Vorgänge am linken Pouſer 124
Vorrückung Murats 126
Waffenſtillſtand 129
Venedig 137
Eroberung von Genua 139

Feldzug der Oeſterreicher

in

Illyrien und Italien

in den Jahren 1813 und 1814.

Erſte Abtheilung.

Feldzug von 1813.

Die ſchmerzlichſte Wunde, welche dem öſterreichiſchen Staate durch die ungenügſame Ländersucht Napoleons geſchlagen wurde, war der Verluſt von Provinzen, die zum Theil ſchon zur Zeit der Babenberger mit Oeſterreich verbunden*), zum Theil durch die früheſten Habsburger erworben worden waren, und deren Losreißung den großen Binnenſtaat gänzlich vom Meere trennte. Außer dem Schmerze, den die Ungarn mit allen anderen Gliedern der öſterreichiſchen Monarchie theilten, wurde noch ihr beſonderer Stolz auf das Empfindlichſte verletzt, indem Napoleon ſich nicht begnügte, die deutſchen Erbländer des Kaiſerhauſes mit ſchonungsloſer Hand zu beſchneiden, ſondern mit gänzlicher Verkennung oder Verachtung der Folgen auch die Beſitzungen der eigentlich ungariſchen Krone ſchmälerte, und den Kaiſer Franz zur Abtretung eines Theiles von Croatien und des ganzen Litorale zwang. Dieſe unpolitiſche Handlung bewirkte, daß die Ungarn, gegen welche Napoleon bis dahin eine gewiſſe Schonung erkünſtelt hatte, zu einem Haſſe erglühten, der ihrem verletzten Ehrgefühle gleichkam. So beſchaffen war der moraliſche Eindruck, den das Vorrücken der franzöſiſchen Grenzen über die carniſchen und juliſchen Alpen machte, daß im Herzen aller Unterthanen des Kaiſers Franz eine durchaus unverſöhnliche Feindſchaft, ein perſönlicher Ingrimm von unbeſchreiblicher Kraft gegen Napoleon aufflammte, ein Groll, den nur jener zu ermeſſen vermag, der ihn ſelbſt empfunden hat, ein Groll, der in den höchſten Kreiſen der Geſellſchaft mit gleicher Stärke herrſchte wie in den tiefſten, und der früher oder ſpäter, auch ohne das Unglück der Franzoſen in Rußland, zu einem letzten Verzweiflungskampfe zwiſchen den zwanzig Millionen Oeſterreichern und den ſechzig Millionen des Eroberers geführt haben müßte. Das war die Stimmung, welche Napoleon durch die Anſchreißung der illyriſchen Provinzen in den öſterreichiſchen Völkern hervorrief, und die, weit entfernt, durch ſeine Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louiſe beſänftigt zu werden, vielmehr gerade wegen dieſes Ereigniſſes an Erbitterung zunahm. So lange der franzöſiſche Kaiſer Herr der illyriſchen Provinzen war, konnte ſein Verhältniß zu Oeſterreich nur das eines übertünchten Waffenſtillſtandes ſein, eine Lage der Dinge, die durch die Ereigniſſe des Jahres 1812 erſt in ihrer ganzen Gefährlichkeit für ihn ſich kundgab. Würde er dagegen an dieſe uralten Beſitzungen des Hauſes Oeſterreich nicht getaſtet, nicht es vom Meere abgeſchnitten haben, nicht über Ströme und Gebirge dem kaiſerlichen Wien in ſo widerwärtige Nähe gerückt ſein, dann wäre von den vielen Gründen, die Oeſterreich hatte, im Jahre 1813 zu den Waffen zu greifen, wenigſtens Einer nicht vorhanden, nicht die Stimmung gegen ihn ſo überaus feindſelig geweſen. Man

*) Namentlich Krain.

darf daher behaupten, daß in der Reihe der Ursachen, welche die allgemeine Bewaffnung Europas gegen Frankreich im Jahre 1813 herbeiführten, die in keiner Beziehung weise Vereinigung von halb Kärnthen, ganz Krain, dem Triester Gebiet, Istrien, Görz und Gradisca, halb Croatien und dem Litorale mit diesem Reiche, einen hervorstechenden Rang einnimmt.

In demselben Grade, in welchem durch die Losreißung dieser altverbundenen Länder das Stammreich verletzt wurde, waren es auch die losgerissenen Glieder. Das Herz der Einwohner blieb unter der neuen Herrschaft dem alten Fürsten zugethan, und als der Krieg ausbrach, zeigte sich, wie wenig Napoleon auf so erworbene Unterthanen rechnen durfte. Sie fielen, sobald sie nur die österreichischen Fahnen ansichtig wurden, ab; in einem Augenblicke ging das dem Namen nach französisch gewordene Croatien verloren, und funfzig österreichische Soldaten reichten hin, ganz Istrien mit seinen 120,000 Einwohnern wieder mit Oesterreich zu vereinigen!

Der Vicekönig von Italien, der die Gefahr einer Volkserhebung in den illyrischen Provinzen ahnte und fürchtete, rückte mit seiner Armee im August 1813 eilig vor, ohne ihr jedoch ganz zuvorkommen zu können. Ehe aber die nun folgenden Kriegsereignisse erzählt werden, ist nothwendig, die Stärke der gegenseitigen Armeen, ihre Eintheilung und ihre Anführer kennen zu lernen.

Das Königreich Italien zahlte die Ehre, den Kaiser von Frankreich zu seinem Oberhaupte zu haben, sehr theuer. Eine Armee hatte es im Jahre 1812 gestellt: sie war das vierte Corps der großen französischen geworden, und ging wie diese selbst zu Grunde. Gegen das Ende des russischen Feldzuges befahl Napoleon die Aufstellung eines zweiten Corps, welches unter dem Befehle des Generals Grenier auszog, und sich mit der Armee des Vicekönigs von Italien in Deutschland vereinigte. Da diese nicht hinreichte, das Gleichgewicht herzustellen, mußte das Königreich ein drittes Corps aufbringen; selbes verließ Italien im Anfange des Jahres 1813 unter dem Befehle des Generals Bertrand, und vereinigte sich um die Zeit der Schlacht von Lützen mit der französischen Hauptarmee. Dieser schnell hintereinander folgende Menschenverbrauch hatte das Königreich Italien von allen Truppen entblößt, und es blieben selbst in den festen Plätzen kaum so viele Leute, als nothwendig waren, den inneren Dienst im tiefsten Frieden zu versehen.

Napoleon befahl *) daher die Aufstellung einer neuen Armee, der vierten binnen wenig mehr als Jahresfrist. Es ging aber damit, da es nicht einmal Stämme von Regimentern gab, langsam von Statten, und das sogenannte Beobachtungscorps der Etsch war nur auf dem Papiere vorhanden. Am 18. Mai langte Napoleons Stiefsohn Eugen Beauharnois in Mailand an, den obersten Befehl der Truppen, die in Italien organisirt werden sollten, mit der Macht und Würde eines Vicekönigs dieses Reiches vereinigend, und legte sogleich mit Ernst Hand an das Werk. Er erhielt zum Behufe der Recrutirung außer dem eigentlichen Königreiche Italien, auch die italienischen mit dem französischen Reiche selbst vereinigten Provinzen, und einige der westlichen und am Fuße der Alpen gelegenen Departements von Frankreich. Dennoch war die Armee, die der Vicekönig von Italien aufstellte, fast nur italienisch, wenn gleich unter französischem

*) Durch Decret vom 18. April 1813.

Namen, und es befanden sich verhältnißmäßig nur wenige Truppen aus dem eigentlichen Frankreich darunter *).

Der Vicekönig überwand alle Schwierigkeiten, die besonders in dem Mangel an Offizieren, Unteroffizieren und Waffen lagen **), durch kraftvolle und unermüdliche Thätigkeit. Nach dem, was Napoleon öffentlich bekannt machen ließ, sollte die Armee von Italien 80,000 Mann stark sein; das war sie nicht, aber es gelang dem Vicekönige bis zum Juli eine Armee zu vereinigen, welche 45,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter stark war, und sammt den Recruten, die noch nicht eingerückt oder nicht eingeübt waren, 55,000 Mann zu Fuß und 1800 Reiter mit 130 Geschützen zählte. Oberbefehlshaber dieser Armee war der Vicekönig, Chef des Generalstabes der Divisionsgeneral Graf Vignolle. Das erste Corps wurde von dem Generallieutenant Grafen Grenier befehligt, das zweite war vacant, Commandant des dritten war der Divisionsgeneral Baron Pino. Die Reserveinfanteriedivision wurde von dem Divisionsgeneral Baron Bonfanti, die Cavalleriedivision von dem Divisionsgeneral Baron Mermet, die Artillerie von dem Divisionsgeneral Baron St. Laurent befehligt. Die Armee zählte in Allem sieben Infanteriedivisionen, darunter eine zur Reserve, und eine Cavalleriedivision ***). Was die Brigadegenerale betraf, war um diese

---

*) Nach Vaudoncourt „Histoire des campagnes d'Italie en 1813 et 1814, Londres, 1817" betrugen nach der Schlacht am Mincio, also im Februar 1814 die wirklich französischen Truppen bei seiner Armee 6000 Mann, eine Zahl, die offenbar dort, wo die Hauptentscheidung fiel, Napoleon bessere Dienste geleistet haben würde als in Italien.

**) Napoleon ließ, um dem Mangel an Offizieren abzuhelfen, 300 mit der Post aus Spanien kommen, und im Betreff der Waffen ermächtigte er den Vicekönig, sie aus den verschiedenen Zeughäusern von Italien und Südfrankreich bis Barcelona hin, zu nehmen. Vaudoncourt, p. 7.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französisch-italienischen Armee im Juli 1813:

Oberbefehlshaber: der Vicekönig von Italien.
Chef des Generalstabes: Divisionsgeneral Vignolle.
Chef der Artillerie: Divisionsgeneral St. Laurent.
Chef der Ingenieure: Oberst Simon Roydier.
Ordonnateur: Regnault.
Revueinspector: Prabel.

Erstes Corps [1]).

Der Generallieutenant Graf Grenier.

Erste Division.

Der Divisionsgeneral Baron Quesnel.

Zwei Linienregimenter, eine provisorische Halbbrigade, zusammen in 12 Bataillonen 7777 Mann mit 18 Geschützen. In Verona und Vicenza.

Dritte Division.

Der Divisionsgeneral Baron Gratien.

Vier Linienregimenter und eine provisorische Halbbrigade, in 11 Bataillonen 8200 Mann mit 16 Geschützen. In Vicenza, Bassano und Castel Franco.

Es war sonach das erste Corps 15,977 Mann stark, und hatte 34 Geschütze.

Zweites Corps.

Vacant.

Zweite Division.

Der Divisionsgeneral Graf Verdier.

Zwei Linienregimenter und eine provisorische Halbbrigade, in 11 Bataillonen 7486 Mann mit 18 Geschützen. In Treviso und Pordenone.

---

1) Eigentlich führten die Armeeabtheilungen nicht den Namen Corps, sondern: Lieutenancen.

Zeit noch keine genügende Anzahl vorhanden, um die jeder Division zu ernennen.

Schon im Juni hatte der Vicekönig, weil die Unterhandlungen nach dem Waffenstillstande keine sehr günstige Aussicht auf die Erhaltung des Friedens mit Oesterreich gewährten, die Truppen, so wie sie sich allmälig sammelten, der westlichen Grenze des eigentlichen Königreiches Italien sich nähern lassen. Am 15. Juli begannen die Bewegungen der Armee, um über die Etsch zu gehen. General Grenier übernahm am 17. den Befehl des zweiten Corps, welches nun zum ersten wurde. Bis zum 7. August hatte die Armee folgende Stellungen inne: das erste Corps des Generals Grenier war über die Piave gegangen, und es stand die Division Marcognet am Isonzo, die Division Verdier am Tagliamento; vom zweiten Corps war die Division Quesnel zu Vicenza und Castel Franco, die Division Gratien zu Bassano und Feltre; das dritte Corps stand in Verona und Padua, und hatte eine Brigade zu Fiume, Triest und Laibach; die Cavalleriedivision war zu Padua uud Treviso; die Infanteriereservedivision zu Montechiaro. Villach, in dem von Oesterreich an Napoleon abgetretenen gleichnamigen Kreise von Kärnthen, war von drei Bataillonen, die zur Division Verdier gehörten, besetzt.

Inzwischen nahte der Waffenstillstand seinem Ende, und da der Vicekönig Grund hatte, sich für überzeugt zu halten, daß Oesterreich dem großen Bunde gegen Frankreich beitreten werde, verschob er nicht länger, eine Vertheidigungsstellung zu nehmen. Er verlegte am 10. August sein Hauptquartier nach Udine, das Feldgeschütz wurde den Divisionen beigegeben, die Armee begann sich zu entwickeln, und hatte vom 12. August an folgende

---

Vierte Division.

Der Divisionsgeneral Baron Marcognet.

Zwei Linienregimenter und eine provisorische Halbbrigade, in 11 Bataillonen 7189 Mann mit 20 Geschützen. Zu Udine und Palmanuova.

Es zählte sonach das zweite Corps 14,675 Mann, und hatte 38 Geschütze.

Drittes Corps.

Der Divisionsgeneral Graf Pino.

Fünfte Division.

Der Divisionsgeneral Baron Palombini.

Ein leichtes Regiment, drei Linienregimenter, ein Regiment Dalmatiner, in 12 Bataillonen 9563 Mann mit 16 Geschützen. Zu Padua und Mestre.

Sechste Division.

Der Brigadegeneral Baron Lecchi.

Königliche Veliten, Fußjäger der Garde, ein Gardebataillon, zwei leichte italienische Regimenter, in 12 Bataillonen 7891 Mann mit 16 Geschützen. Die erste Brigade zu Brescia, die zweite zu Fiume und Triest.

Es zählte sonach das dritte Corps 17,453 Mann, und hatte 32 Geschütze.

Reserveinfanteriedivision.

Der Divisionsgeneral Baron Bonfanti.

Drei Elitenbataillone Etrangers, 2469 Mann. Zu Montechiaro.

Cavalleriedivision.

Der Divisionsgeneral Baron Mermet.

Zwei italienische Jägerregimenter zu Pferde, Königin Dragoner, und ein Regiment französischer Jäger zu Pferde, in 12 Schwadronen 1800 Mann. Zu Cremona, Lodi und Brescia.

Artillerie.

Reserveartillerie: zwölf Zwölfpfünder und sechs Haubitzen.

Großer Park: sechs Sechspfünder und zwei Haubitzen.

Die Armee des Vicekönigs von Italien zählte daher 55,574 Mann Fußvolk und 1800 Mann Cavallerie, mit 130 Geschützen.

Stellungen inne: das erſte Corps war zwiſchen Udine und Görz concentrirt; das zweite zwiſchen Codroipo und St. Daniel; die Diviſion Palombini vom dritten Corps ſtand vorwärts Palmanuova; die italieniſche Garde blieb zu Pordenone in Reſerve; die Cavallerie ſtellte ſich zu Latiſana auf. Die Armee ſetzte ihre Entwickelung links bis zum 16. Auguſt fort, und es beſetzte jetzt die Diviſion Gratien Tarvis und Villach, und die Diviſion Quesnel ſtand hinter Gemona. In dieſer Stellung hielt am letzten Tage vor Ausbruch der Feindſeligkeiten ſonach die Armee des Vicekönigs mit ihren Colonnenſpitzen die großen Zugangsſtraßen von Italien über Laibach und Pontafel*) feſt.

Oberbefehlshaber der öſterreichiſchen gegen Italien beſtimmten Armee war der Feldzeugmeiſter Hiller, ein Mann von unerſchrockenem Muthe und großen militairiſchen Talenten, beliebt bei Volk und Heer. Er ſammelte im Anfange des Auguſt an 32 Bataillone und 40 Schwadronen Oeſterreicher im Thale der Mur, und es war ſeine Aufgabe, die Linie von Agram über Cilli und Klagenfurt, dann nordwärts über Spital und Radſtadt bis Iſchl in Oberöſterreich feſtzuhalten, und, ſo lange die Baiern im Salzburgiſchen ſtanden, vertheidigungsweiſe zu verfahren**).

Die Armee des Feldzeugmeiſters Hiller, genannt die von Inneröſterreich, beſtand aus einer Cavallerie- und ſechs ſchwachen Infanteriediviſionen unter den Feldmarſchallieutenants Frimont, Radivojevich, Fenner, Sommariva, Marſchall, Merville und Nowak, und war anfangs nur etwas über 40,000 Mann ſtark. Chef des Generalſtabes war der Generalmajor Richter von Bienenthal***). Die Zahl der Geſchütze wird zu 120 angegeben.

Am 17. Auguſt erließ Baron Hiller an ſeine Armee einen kräftigen Aufruf, worin es hieß: „Von heute, den 17. Auguſt an, hört aller freundſchaftlicher Verkehr mit Frankreich und deſſen Alliirten auf, und es fangen

---

*) Italieniſch: Ponteba.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, I. 43.

***) Folgendes war nach Plotho, II. Beilage S. 71, die Zuſammenſetzung der Armee von Inneröſterreich.

Oberbefehlshaber: der Feldzeugmeiſter Baron Hiller.

Chef des Generalſtabes: der Generalmajor Richter von Bienenthal.

Chef der Ingenieure: der Generalmajor Pechy.

Sie war in ſieben Diviſionen eingetheilt, als: die Cavallerie und der rechte Flügel in der Schlachtordnung der General der Cavallerie Baron Frimont; die übrigen ſechs Diviſionnaire wie oben im Texte.

Brigadiere waren die Generalmajore Tomaſſovich, Staniſſavlevich, Eckhardt, Vecsey, Fölseis, Nugent, Rebrovich, Eſtvich, Blaſtis, Quasdanovitſch, Mathias Rebrovich, Salis, Göben, Guden, Milutinovich (war anfangs nur Oberſt), Stutterheim und Winzian.

I. Infanterie: a) die drei Grenadierbataillone Chimani, Faber und Erdmann; b) das vierte, achte, neunte und zehnte Jägerbataillon; c) die Infanterieregimenter Chaſteller, Bianchi, Reisky, Deutſchmeiſter, Hohenlohe-Bartenſtein, Duca, Jellalich, Syleny, Benjovsky, Vucaſſovich, Straſoldo, Schröder, Anton Mitrowsky, Luſignan, das zweite Szeklerinfanterieregiment, das Gradiscaner Grenzregiment; d) an leichten Truppen: ein Scharfſchützenbataillon (Tyroler), ein Bataillon Liccaner, ein Bataillon Ottochaner, ein italieniſches Freicorps.

II. Reiterei. a) Die Uhlanenregimenter Erzherzog Karl und Meerveldt; b) die zwei Dragonerregimenter Hohenlohe und Savoyen; c) die zwei Huſarenregimenter Radetzky (Oberſt: Graf Stahremberg) und Stipſitz.

Ein großer Theil dieſer hier von Plotho aufgeführten Truppen befand ſich im Auguſt und September bei der Armee von Oberöſterreich gegen Baiern.

die Feindſeligkeiten an. Seine Majeſtät der Kaiſer und unſer Vaterland erwarten von der Armee jenen Beweis des Muthes und der Tapferkeit, welcher des braven Mannes unzertrennbares Eigenthum iſt, und welcher den Ruhm unſerer Waffen gegründet hat. Der Monarch und das Vaterland, deſſen Selbſtſtändigkeit wir vor übermüthigem Drucke ſchützen ſollen, wollen und müſſen, und ganz Europa ſoll die bekannte Treue und Tapferkeit der öſterreichiſchen Kriegsheere ſich über alle Eigenſchaften der Feinde erheben ſehen."

Erſter Abſchnitt.

Vom Ausbruche der Feindſeligkeiten bis zum Abzuge der franzöſiſch-italieniſchen Armee aus Illyrien.

Vom 17. Auguſt bis Ende September.

Da die Armee des Feldzeugmeiſters Hiller zwar Villach bedrohte, ſich aber auch auf ihrem linken Flügel gegen Agram ausdehnte, ſo hielt der Vicekönig, in Anbetracht, daß Baiern ſeine Armee in Salzburg und im Innviertel gegen Oeſterreich zuſammenzog, für wahrſcheinlich, daß es keineswegs der Zweck des öſterreichiſchen Feldherrn ſei, einen ernſten Angriff auf Villach zu unternehmen, um von da über Tarvis nach Italien vorzudringen, ſondern daß vielmehr die Wiedereroberung von Croatien deſſen nächſter Zweck ſei. Jedenfalls glaubte der Vicekönig, ſofern es ihm gelänge, ſeinem Gegner in Croatien zuvorzukommen, dieſen zu nöthigen, mit ſeinem Hauptcorps eine Bewegung nach ſeinem linken Flügel, den der Feldmarſchallieutenant Radivojevich befehligte, zu vollziehen, wodurch der Krieg von Italiens Grenzen entfernt würde. Er beabſichtigte daher, die Linie der Save zu gewinnen, indem er ſeinen linken Flügel an die Quellen dieſes Fluſſes gegen Villach hin lehnte, ſeinen rechten aber gegen Agram ausdehnte. Dieſe Bewegung war durch die Stellung, die er am oberen Tagliamento und gegen Laibach mit ziemlich gleichen Streitkräften genommen, ſchon vorbereitet, und es beſchleunigte der Vicekönig auf die eingehenden Nachrichten von bedenklicher Gährung in Croatien, die Ausführung ſeines Planes. Die Oeſterreicher kamen ihm indeſſen zuvor.

Am 19. war das Hauptquartier des Vicekönigs in Görz, und er erließ an dieſem Tage einen Aufruf an ſeine Armee, der in echt Napoleonſchem Style gehalten war*). Am 20. dehnte ſich das erſte Corps von Wip-

*) „Soldaten!" ſagte der Vicekönig, „ein neuer Krieg iſt erklärt und die italieniſche Armee iſt berufen, an den Gefahren und an dem Ruhme deſſelben Theil zu nehmen. Eure Mannszucht und euer Muth ſind mir Bürgen, daß ihr den alten Ruf der Corps, wozu ihr gehört, behaupten werdet. Da aller Anſtrengung unſers Kaiſers ungeachtet der Frieden Frankreich nicht hat gegeben werden können, ſo laßt uns dazu beitragen, ihn zu erobern, und unſeren Feinden beweiſen, wie falſch ſie gerechnet haben. Die Unſinnigen! Sie gedachten das große Reich zu zerſtückeln, und wähnten, daß keine Soldaten mehr darin ſeien, es zu vertheidigen. Krieger! denkt mit der Empfindung eines edlen Stolzes daran, daß unſer Souverain, unſer Vaterland, unſere Familien ihre Blicke auf uns richten, und jeder von uns wird ſeine Pflicht thun."

pach bis Planina aus. Vom zweiten Corps befand sich die Division Quesnel vorwärts Görz, und die Division Gratien stand zu Tarvis und Villach, wo die drei Bataillone von der Division Verdier durch ein Regiment vom zweiten Corps abgelöst worden waren. Die Division Palombini deckte Triest, und die Division Lecchi hatte eine Brigade zu Laibach *).

Inzwischen war aber der österreichische linke Flügel unter dem General Radivojevich bereits bei Agram über die Save gegangen, und hatte links sogleich nach Glina und Petrinia entsendet, den Hauptorten des Banalgrenzgeneralates **), wo sogleich die kriegerischen Einwohner unter ihre alten Fahnen strömten, den österreichischen Doppeladler mit unbeschreiblichem Jubel begrüßend. Der Brigadegeneral Jeanin, welcher zu Karlstadt commandirte, traf auf die Nachricht dieser Ereignisse einige Vertheidigungsanstalten; da indessen seine Truppen nur aus Croaten bestanden, sah er sich gar bald allein dem in Vaterlandsliebe erglühenden Volke gegenüber, und mußte in der Nacht vom 18. zum 19. August aus Karlstadt nach Fiume flüchten. Hier stand General Garnier mit 400 Croaten, und hielt jetzt, in der Erwartung eines baldigen Angriffes von Karlstadt her, das Elitenbataillon eines italienischen leichten Regimentes, das auf dem Durchmarsche zu Fiume eingetroffen war, dort zurück.

In der That hatte der General Radivojevich von Karlstadt sogleich den General Grafen Nugent mit seiner Brigade, die indessen nur aus einem Bataillone Warasdiner Kreutzer und einer Schwadron Radetzky Husaren bestand, gegen Fiume entsendet. Schon am 20. August verließ Garnier, besorgend die Oesterreicher möchten ihm durch Besetzung von Lippa die Straße nach Triest verlegen und jede Verbindung mit der französischen Armee abschneiden, die Stadt Fiume. Er hatte nur noch das erwähnte italienische Bataillon, denn seine Croaten waren dem Beispiele ihrer Landesgenossen gefolgt, und nahm mit demselben am Abend Stellung bei Lippa ***). Da Nugent in Fiume noch nicht eintraf †), kehrte Garnier am 21. dahin zurück.

21. General Radivojevich sicherte sich rechts, indem der Oberst Milutinovich mit einem Bataillon Gradiscaner bei Neustädtel Stellung nahm, dem Scheidepuncte der Straßen nach Agram und nach Karlstadt. Durch ein Bataillon Brooder, das von Ran über die Save kam, stellte Oberst Milutinovich ††) die Verbindung mit dem General Fölseis her, der von Cilly vorrückte. Das Centrum der Armee des Feldzeugmeisters Hiller

*) Vaudoncourt, p. 19.

**) Vaudoncourt schreibt p. 20 irrig „Bannat.“ Bannat und Banal sind zwei sehr verschiedene Dinge. Die österreichische Militairgrenze, deren eigenthümlicher Charakter wohl hinlänglich bekannt sein dürfte, zerfällt nämlich in folgende Generalate (Provinzen), in das Karlstädter, Warasdiner, Banalsche, Slavonische, Banatische und Siebenbürgische Generalat. Das Banal-Generalat hat 58 Quadratmeilen mit 110,000 Einwohnern, stellt zwei Infanterieregimenter, das erste und zweite Banalregiment, und hat die zwei Städte Petrinia und Kostainiza. Das banatische Generalat hat 183 Quadratmeilen mit 238,000 Einwohnern und stellt die Grenzregimenter Deutschbanater und das wallachisch-illyrische Regiment.

***) General Jeanin reiste von da zur Armee des Vicekönigs.

†) Von Karlstadt nach Fiume sind zwölf geographische Meilen schwieriges Gebirgsland. Es ergiebt sich hieraus, wie sehr die unerwarteten Ereignisse in Croatien die französischen Befehlshaber in Schrecken gesetzt haben müssen, da Garnier so übereilt Fiume verließ.

††) Gehörte zur Brigade Rebrovich.

zog sich indessen bei Klagenfurt, wohin dessen Hauptquartier am 23. kam, zusammen; der General Frimont dehnte sich gegen Villach aus; General Eckhardt stand zu Spital und Sachsenburg, und bedrohte Villach in der Flanke; General Stanissavlevich endlich sicherte die Armee zu Radstadt und weiter vorwärts gegen die Grenze von Salzburg.

Am 19. August wurden die französischen Vorposten zu Paternion durch die Vortruppen des Generals Eckhardt, jene bei St. Martin durch die des Generals Frimont angegriffen. General Gratien, der mit zwei Bataillonen Villach besetzt hatte, und dessen Division von Tarvis an im Thale des Gailitzbaches und der Gail, bis zur Mündung dieses Flusses in die Drau, staffelförmig aufgestellt war, unternahm am 21. eine Erkennung rechts vorwärts St. Martin gegen Matschach auf dem Loibel. Er fand diesen Posten bereits von einer starken Abtheilung österreichischer Jäger besetzt, von denen die Erkennungstruppen heiß empfangen wurden. An demselben Tage ließ General Frimont die am linken Ufer der Drau liegende Vorstadt von Villach angreifen und nehmen. Oberst Duché, welcher die zwei Bataillone des leichten italienischen Regimentes, die in diese Stadt geschickt worden waren *), befehligte, vertheidigte mit Hartnäckigkeit den Stadttheil am rechten Ufer des Stromes diesen und den folgenden Tag. Da indessen General Gratien erfuhr, daß die Oesterreicher weiter unten bei Rosseck über die Drau zu gehen sich anschickten, fand er für gut, seine Division zu concentriren. Oberst Duché verließ daher am 23. Villach, und die ganze dritte französische Division ging über die Gail zurück. Feldmarschalllieutenant Frimont fand in Villach einige eiserne Kanonen nebst Munition.

Die Absicht, die Bewegung in Croatien zu unterdrücken, hatte den Vicekönig vermocht, seine Armee nach der unteren Save auszudehnen. Am 21. August erfuhr er, daß es zu spät sei, dem Feldmarschalllieutenant Radivojevich in jenem Lande zuvorzukommen, dieses bereits die französische Herrschaft abgeschüttelt habe, und die Oesterreicher dort im triumphirenden Vorrücken begriffen wären. Die Lage der Dinge hatte sich daher so geändert, daß, wenn der Vicekönig bei der Rechtsschiebung seiner Armee beharrt wäre, der Feldzeugmeister Hiller, weit entfernt dieser Bewegung zu folgen, vielmehr über Gemona in das Friaul vorrücken konnte. Dies befürchtete der Vicekönig um so mehr, da der österreichische Feldherr seine Hauptmacht an der oberen Drau concentrirte, die Straße über den Loibel besetzte, und Truppen gegen Villach und Paternion vorschob. Er sah daher die Nothwendigkeit ein, jene Bewegung einzustellen, und sich an der oberen Save zwischen Villach und Laibach festzusetzen. So war der Vicekönig durch die Manoeuvres des österreichischen Feldherrn zuerst verleitet worden, seine Armee weithin rechts auszudehnen, und nun wurde er durch dieselben genöthigt, sie wieder links zu schieben, um der näheren Gefahr zu begegnen, dagegen aber den südöstlichen Theil von Illyrien fast ganz zu entblößen. Hiebei darf man jedoch nie vergessen, daß, so lange Baiern sich nicht erklärt hatte, und dessen Truppen im Salzburgischen standen, dem Centrum des Generals Hiller die größte Vorsicht geboten war, und dieser Feldherr keinen raschen Angriffskrieg führen durfte, um in das Königreich Italien, zu welchem auch Südtyrol gehörte, einzudringen. Er mußte sich in dieser ersten Zeit des Feldzuges dahin mit Demonstrationen begnügen, die ihren Zweck glücklicher Weise vollkommen erreichten.

*) Siehe S. 9.

Der Vicekönig, nun den Zug des Generals Radivojevich nach Croatien nicht mehr für Hillers nächsten Hauptzweck haltend, sondern glaubend, er beabsichtige, sich der wichtigen Stellung von Tarvis zu bemächtigen, vollzog seinen Entschluß, dem österreichischen Feldherrn auf dieser Seite entgegen zu gehen, in jener Art, welche die meiste Zeitersparniß gewährte. Er ließ nämlich die hinteren Colonnen einen Gegenmarsch ausführen, den Isonzo aufwärts nach Tarvis. Demgemäß marschirte die Division Quesnel über Canale, Caporetto und Pletz nach Tarvis, wo sie am 24. August ankam. Ihr folgten nacheinander die Divisionen Verdier und Marcognet, die italienische Garde und eine Cavalleriebrigade. Die Division Palombini erhielt Befehl, sich links an Laibach zu lehnen, wo die zweite Brigade *) der Division Lecchi sich mit ihr vereinigen sollte. Eine Cavalleriebrigade folgte in dieser Richtung. Am 27. August war die Bewegung vollzogen, und es hatte der linke Flügel der französisch-italienischen Armee jetzt folgende Aufstellung: die Divisionen Verdier und Marcognet in dem verschanzten Lager von Tarvis; die Division Quesnel in Marsche von da nach Arnoldstein und Finkenstein, um die zu Federaun und Hart stehende Division Gratien nöthigenfalls unterstützen zu können.

General Gratien hatte, wie wir gesehen **), Villach geräumt, und seine Division über die Gail zurückgenommen. Als er aber am 24. August erfuhr, daß die Division Quesnel im Lager von Tarvis angekommen sei, und die übrige Armee folge, befahl er dem Obersten Duché, mit drei Bataillonen vorzurücken, und Villach wieder wegzunehmen. Der Angriff gelang, und es wurde dabei ein Bataillon Peterwardeiner, das in dem Stadttheile am rechten Drauufer in Besatzung gelegen, übel zugerichtet. Als aber Frimont Unterstützung herbeiführte, mußte Duché Villach wieder räumen, und sich neuerdings auf Federaun zurückziehen.

Der Vicekönig, benachrichtigt, daß Hiller bei Rosseck eine Brücke über die Drau habe schlagen und durch Verschanzungen decken lassen, zog aus diesem Umstande und aus der kraftvollen Behauptung von Villach durch die Avantgarde des Generals Frimont den Schluß, der österreichische Feldherr beabsichtige, sich der Stellung von Tarvis zu bemächtigen, wodurch er nicht nur Herr des Schlüssels zum Königreiche Italien in jener Gegend geworden wäre, sondern auch die Quellen der Save vollständig umgangen haben würde. Da in solchem Falle die französisch-italienische Armee Illyrien ohne Verzug hätte verlassen, und sich hinter den Isonzo zurückziehen müssen, so beschloß der Vicekönig, um die Drau von Villach bis an den Loibel vertheidigen zu können und sich als Folge davon um so mehr an der Save zu behaupten, die Oesterreicher sowohl von Rosseck als aus Villach zu vertreiben. General Gratien erhielt daher Befehl, Villach anzugreifen, General Quesnel aber, von Reckersdorf gegen Rosseck vorzurücken, während die Division Verdier nach Reckersdorf marschirte, um nach Maßgabe der Umstände den einen oder den anderen Angriff unterstützen zu können. Die Division Marcognet und die italienische Garde blieben zu Tarvis.

General Gratien setzte sich am 28. August, zwei Bataillone in Federaun lassend, mit den übrigen neun Bataillonen seiner Division in Bewegung, und ging über die Gail vor; drei Bataillone mit drei Geschützen stellte er zu Oberfederaun in Reserve, mit den anderen sechs griff er Villach

*) Siehe S. 6, die Anmerkung.
**) Siehe S. 10.

an. Hier war aber Alles zur Vertheidigung eingerichtet, welche von den Oesterreichern so hartnäckig geführt wurde, daß Gratien nach langem Kampfe sich mit genauer Noth in den Vorstädten festsetzen konnte.

Besseren Fortgang hatte der Angriff des Generals Quesnel auf die unvollendete Schanze der Brücke bei Rosseck, welche zerstört wurde. Da sich inzwischen der Feldzeugmeister Hiller entschlossen hatte, für jetzt den Drauübergang bei Villach und Rosseck nicht zu bewerkstelligen *), sondern weiter unten, bei Hohlenburg **) über den Loibel, dann in das Thal der oberen Save vorzugehen, und so die Stellung von Tarvis im Rücken zu bedrohen: so verließen am 29. August die Oesterreicher Villach freiwillig, welches sofort von dem General Gratien besetzt wurde, und in seinen Mauern das Hauptquartier aufnahm. Weil Napoleon noch immer keinen General geschickt hatte, um das Commando des zweiten Corps zu übernehmen, übergab der Vicekönig den Befehl desselben dem General Verdier, und dessen bisherige Division dem General Rouyer. Die Armee, jetzt vollständig in ihren Befehlshaberstellen, auch was die Brigadegenerale betrifft, organisirt ***), hatte in den letzten Tagen des August mit ihrem linken Flügel folgende Stellungen inne: das zweite Corps des Generals Verdier zu Villach und Federaun; vom ersten Corps des Generals Grenier die Division Quesnel zu St. Martin und Rosseck, die Division Marcognet zu Wurzen an der oberen Save auf der Straße, von welcher her die Oesterreicher die Stellung von Tarvis im Rücken zu nehmen drohten. Der General Giflenga endlich stand mit einer Abtheilung bei Paternion an der Drau oberhalb Villach, um die Oesterreicher von dieser Seite zu beobachten.

---

*) Dies erklärt auch, warum die Franzosen sich der Schanze von Rosseck so leicht bemächtigen konnten.

**) Die gerade Straße auf den Loibel. Es bedarf keiner Erinnerung für die Leser, daß alle diese Bewegungen theils im Hochgebirge, theils im hohen Mittelgebirge vollzogen wurden. Dies war für den Vicekönig insofern vortheilhaft, als die Ueberlegenheit der österreichischen Reiterei nicht wirksam werden konnte, und als seine jungen Truppen sich durch den Postenkrieg, der fast allein geführt zu werden vermochte, an den Dienst und den Feind gewöhnten.

***) Die französisch-italienische Armee hatte jetzt folgende Eintheilung und effective Stärke:

Erstes Corps.

Der Generallieutenant Graf Grenier.

1) Erste Division, der General Quesnel; Brigadiere: General Campi, Oberst Pegot; 2) vierte Division, der General Marcognet; Brigadiere: die Generale Dupeyrour und Jeanin. Stärke: 15,000 Mann mit 38 Geschützen.

Zweites Corps.

Der Divisionsgeneral Graf Verdier.

1) Zweite Division, der General Rouyer; Brigadegenerale: Schmitz, Arnaud; 2) dritte Division, der General Gratien; Brigadiere: der General Piat, und der Adjutant-Commandant Montfalcon. Stärke: 14,000 Mann mit 34 Geschützen.

Drittes Corps.

Der Divisionsgeneral Graf Pino.

1) Fünfte Division, der General Palombini; Brigadiere: die Generale Ruggieri und Galimberti; 2) sechste Division, General Lecchi; die königliche Garde, die Brigade des Generals Bellotti. Stärke: 14,000 Mann, 32 Geschütze.

Reserveinfanteriedivision, Divisionsgeneral Bonfanti, Brigadegeneral Mazzuchelli. Stärke: 3500 Mann (die 25. provisorische Halbbrigade und drei Elitenbataillone des ersten und zweiten Regimentes Etrangers), 18 Geschütze.

Cavallerie. Der Divisionsgeneral Mermet, die Brigadegenerale Perreymond und Guyon. Stärke: 2000 Pferde, 12 Geschütze.

Inzwiſchen hatte der Feldzeugmeiſter Hiller begonnen, den Vicekönig noch von einer anderen Seite zu bedrohen. Die Aufſtellung der öſterreichiſchen Armee unter dem Feldzeugmeiſter Fürſten Reuß hatte die Baiern genöthigt, ihre Streitkräfte am unteren Inn zuſammenzuziehen. Dadurch war es dem General Staniſſavlevich leicht geworden, im Thale der Salzach vorzudringen, ſo daß von jener Seite her, obſchon noch immer über die Partei, welche Baiern ergreifen würde, das tiefſte Dunkel herrſchte, keine oder nur wenig Gefahr drohte. Es konnte daher der rechte Flügel der Armee von Inneröſterreich, den der Feldmarſchalllieutenant Fenner befehligte, rechts durch den General Staniſſavlevich gedeckt, von Spital und Sachſenburg nach Tyrol vorrücken, wo ſich der Geiſt der alten Liebe für das Haus Oeſterreich mächtig wieder zu regen begann. Links war der General Fenner durch den General Eckhardt gedeckt, der mit ſeiner Hauptmacht bei Spital ſtand, und Parteien über die Drau bis St. Hermagor an der Gail vorſchickte. Zu der Zeit indeſſen kannte der Vicekönig die Gefahr, welche ihm durch das Vorrücken der Oeſterreicher gegen Tyrol drohte, entweder nicht oder er achtete ſie, auf Baierns Feſthalten am Bunde mit Frankreich bauend, nicht ſonderlich, richtete vielmehr ſein Hauptaugenmerk auf die Mitte und den linken Flügel der Oeſterreicher. Das Centrum der Armee des Feldzeugmeiſters Hiller zog ſich vorwärts Klagenfurt zuſammen, der General Vescay ſtand in der verſchanzten Stellung von Feiſtritz am rechten Ufer der Drau, und deckte dadurch die Brücke von Hohlenburg, während der Zugang von da zum Loibel zwiſchen St. Leonhard und St. Anna gleichfalls befeſtigt worden war. Links war der General Fölseis auf der Laibacher Straße bis Frantz vorgerückt, ſeine Avantgarde war nach Stein, die Vorderpoſten bis an die Save in der Richtung von Tſchernutz *) vorgeſchoben. Der General Radivojevich war fortwährend in Stellung bei Neuſtadtel, und hatte die Brigade Rebrovich zur Avantgarde. Es ſtand dieſen beiden Generalen der rechte Flügel der franzöſiſch-italieniſchen Armee, oder das dritte Corps des Grafen Pino entgegen, welcher Laibach und die Brücke von Tſchernutz mit der Diviſion Palombini und einer Brigade **) der Diviſion Lecchi beſetzt hielt. Auf dem äußerſten linken Flügel der Oeſterreicher bedrohte der General Nugent von Fiume aus Trieſt. Als nämlich dieſer General am 26. Auguſt Kaminiak erreichte, hielt Garnier es für gerathen, Fiume zum zweiten Male zu räumen ***), und zog ſich zuerſt nach Lippa, am 27. aber, weil er hier über Ruppa und Jelſchane umgangen zu werden fürchtete, nach Schapiane zurück, während Nugent am letzteren Tage Fiume in Beſitz nahm. Am 28. brach derſelbe gegen Schapiane auf, ſchlug den General Garnier und zwang ihn, bis Materia zurückzugehen. Alle Städte und Häfen des Litorales kehrten mit Freudigkeit unter den öſterreichiſchen Scepter zurück, und General Tomaſſovich zog nach Dalmatien.

Der Feldzeugmeiſter Hiller rückte ſonach mit ſeinen beiden Flügeln, mit dem rechten gegen Tyrol, mit dem linken gegen Laibach und Trieſt, die Armee des Vicekönigs im Rücken bedrohend. Indem er mit ſeinem Centrum vorwärts Klagenfurt ſtand, und die Stellung bei Feiſtritz ſo wie die Straße über den Loibel feſthielt, mithin jeden Augenblick mit Macht auf Krain-

*) Bei Tſchernutz iſt die Brücke, über welche die Straße von Laibach nach Cilly in Steyermark führt.

**) Die des Generals Bellotti.

***) Vergleiche S. 9.

burg vorrücken konnte, um die Linie der französischen Armee völlig zu zertrennen, hielt er den Vicekönig ab, seinen rechten Flügel ausgiebig zu unterstützen; und indem hinwieder der linke Flügel der Oesterreicher Raum gewann, kam die Armee des französischen Feldherrn in eine bedenkliche Lage, und mußte, da zugleich der General Fenner in Tyrol Fortschritte machte, endlich, wie wir sehen werden, Illyrien ganz räumen.

Der Vicekönig beschloß, sich des Loibels*) zu bemächtigen, um von der Seite von Hohlenburg her gesichert zu sein, und zugleich eine Erkennung gegen Neustadtel unternehmen zu lassen, um über Stellung und Bewegungen des Generals Radivojevich Aufklärung zu erlangen. Die erste Unternehmung wurde den General Bellotti mit seiner Brigade übertragen, die zweite sollte der General Pino ausführen. Durch letzteres Manoeuvre hoffte der Vicekönig, indem es den österreichischen linken Flügel bedrohte, die Aufmerksamkeit Hillers mehr nach diesem hinzuziehen. Beide Unternehmungen scheiterten vollständig.

General Bellotti brach am 26. August aus Laibach mit seiner schwachen Brigade auf, und griff am 29. die Verschanzungen von St. Leonhard an, welche von dem Oberstlieutenant Göldling mit dem neunten Jägerbataillon und einem Landwehrbataillon vertheidigt wurden. General Bellotti, im Gebirgskriege wenig erfahren, wurde geschlagen und mußte, nachdem er beträchtlichen Verlust erlitten, bis St. Anna zurückweichen. Am anderen Tage ging er rückwärts bis Neumarkt, wurde aber von den Jägern des Oberstlieutenants Göldling bei diesem Orte erreicht, und bis Krainburg an der Save verfolgt. Zugleich**) war der Oberst Baumgarten mit einem Bataillon Chasteller, von Windisch Kapell kommend, über das Branagebirge durch den Kankerpaß gegangen, und langte mit den Jägern des neunten Bataillons vor Krainburg an. Bellotti vertheidigte sich zwar mit Hartnäckigkeit, verlor aber gegen Abend die Vorstädte, räumte in der Nacht, aus Besorgniß abgeschnitten zu werden, Krainburg, zerstörte die Brücke und ging auf der Straße von Laibach bis Zwischenwasser zurück.

Inzwischen waren die sieben Bataillone und zwei Schwadronen, mit denen General Pino den Auftrag hatte, eine Erkennung gegen den General Radivojevich zu unternehmen, in Weichselburg angelangt, und hatten dem General Rebrovich gegenüber Stellung genommen. Als aber Pino den Verlust von Krainburg erfuhr, fürchtete er von da für seinen Rücken, fürchtete, daß er mit seinen fünf Bataillonen den Uebergang bei Tschernutz nicht werde halten können, rief jene sieben Bataillone von Weichselburg ab, concentrirte sein Corps bei Laibach, und ließ die Brücke bei Tschernutz durch den General Bellotti besetzen. Diese, von zu großer Aengstlichkeit eingegebene Maßregel hatte zur Folge, daß der General Rebrovich Weichselburg besetzte, und Abtheilungen bis St. Marein auf der Straße von Weichselburg nach Laibach vorschob. Da nun General Nugent, der fortwährend zu Lippa stand, für seine rechte Flanke nicht mehr so besorgt zu sein brauchte, schickte er von seiner äußerst schwachen Brigade***) eine Abtheilung unter

---

*) Ein sehr hoher Berg, von welchem man ganz Krain wie eine Landcharte vor sich ausgebreitet sieht. Die Kunststraße über diesen Berg ist vortrefflich.

**) Am 30. August.

***) Es ist Thatsache, daß die Armee Hillers, welche einen so ausgedehnten Strich zu decken hatte, bis zum Beitritte Baierns zum großen Bunde, schwächer war, als die Armee Eugens.

dem Hauptmann Lazarich *) nach Istrien, welche, so gering sie auch war, doch diese große Halbinsel dem österreichischen Scepter in überraschend kurzer Zeit völlig wieder unterwarf **).

Die Wegnahme von Krainburg durch die Oesterreicher hatte die Verbindung zwischen dem rechten und dem linken Flügel der französischen Armee zerschnitten ***). Der Vicekönig, welcher nicht mit Unrecht die Bewegung seiner Gegner dahin für eine bloße Demonstration hielt, befahl dem General Pino, Krainburg durch den General Bellotti wieder wegnehmen zu lassen, zugleich aber auch drei Bataillone nach Lohitsch zu schicken, um die Straße von Fiume nach Laibach zu beobachten †). Der Angriff des Generals Bellotti auf Krainburg gelang am 2. September, und es besetzte ein leichtes Regiment diesen Uebergangspunct der Save.

Da der Vicekönig erfahren hatte, daß der General Vescay sich in der Stellung von Feistritz am rechten Ufer der Drau stark verschanzt habe, ließ er am 1. September eine Erkennung unternehmen, die ein lebhaftes Gefecht zur Folge hatte, und die Meldung in allen Puncten bestätigte. Weil nun das verschanzte Lager von Feistritz dazu dienen konnte, sowohl eine Bewegung des Generals Hiller mit dem größeren Theile seiner Truppen gegen Stein und Weichselburg zu decken, als auch um einen Angriff auf Aßling an der oberen Save zu unterstützen, hielt es der Vicekönig für gerathen, bis die Absichten seines Gegners sich deutlicher enthüllt hätten, seine Armee im Thale der Save von Aßling bis Laibach zu entwickeln. Diese Aufstellung forderte den Besitz des Loibels zur Sicherung der Front, und im sicheren Besitze des Loibels konnte man nicht sein, so lange das verschanzte Lager bei Feistritz stand und die Oesterreicher den Drauübergang von Hohlenburg in ihrer Gewalt hatten. Der Vicekönig beschloß daher, jenes Lager anzugreifen, die Oesterreicher zur Rückkehr über die Drau zu zwingen, und die Brücke von Hohlenburg zu zerstören, was, wie er hoffte, den General Hiller nöthigen würde, seine Absichten zu entwickeln.

Es erhielt daher am 3. September die Division Marcognet Befehl, sich von Wurzen über Aßling nach Neumarkt in Bewegung zu setzen. Der General Grenier marschirte mit der Division Quesnel und der Brigade Schmitz von der Division Rouyer auf St. Jakob ††), während die Brigade Arnaud von derselben Division zu Hart bei Federaun †††) Stellung nahm. Der General Verdier blieb mit der Division Gratien in Villach, und das Hauptquartier und die königlich italienische Garde kamen nach Wurzen. Dem General Pino, von dem eine Nachricht über die andere einging, daß die Oesterreicher Laibach, Adelsberg und Triest bedrohten, schickte der Vice-

---

*) Lazarich brach am 2. September auf.

**) Man sehe über diesen interessanten Zug am Ende dieses ersten Abschnittes der ersten Abtheilung den Anhang: „Die Eroberung von Istrien."

***) Oberhalb Krainburg scheidet sich die Straße, und führt rechts über den Loibel nach dem Thale der Drau, links an der oberen Save über Aßling, Wurzen und Weißenfels nach Tarvis.

†) Diese Straße führt von Lohitsch über Adelsberg und Lippa nach Fiume. Auch zweigt sich von Adelsberg eine Straße nach Triest, und gleich von Lohitsch eine Querstraße nach jener ab, die von Adelsberg über Wippach nach Görz führt, so wie rechts eine nach Idria.

††) Unfern der Drau auf dem Wege von Rosseck nach Feistritz.

†††) Hart liegt am rechten, Federaun am linken Ufer der Gail, jenes wie dieses auf der Straße von Tarvis nach Villach, welches letztere am rechten Ufer der Drau und linken der Gail liegt.

König Befehl, die Brigade Ruggieri von der Diviſion Palombini bei Adelsberg Stellung nehmen zu laſſen.

Nachdem am 5. September die Diviſion Marcognet zu Vigaun, Neumarkt und auf dem Loibel angekommen war, befahl der Vicekönig dem General Grenier, am nächſten Tage Feiſtritz anzugreifen.

Gefecht von Feiſtritz.

Am 6. September.

Das öſterreichiſche Corps des Generals Vescay ſtand auf einem der Ausläufer des Hochgebirges gegen die Drau, vor ſich die Schlucht, welche ſich an Ober-, Mittel- und Unterfeiſtritz hinzieht. Die beiden erſtgenannten Dörfer liegen auf der dem Feinde zugekehrten Seite der Schlucht. Die ganze Front war durch Verſchanzungen gedeckt. Auf dem linken Flügel war das Schloß Oberfeiſtritz in Vertheidigungszuſtand geſetzt, und hatte eine ſtarke Beſatzung. Oberhalb deſſelben war der Kirchhof zum heiligen Kreuz gleichfalls befeſtigt und ſtark beſetzt. Eine zwiſchenliegende Redoute ſicherte die Verbindung von Kirchhof und Schloß, und letzteres ſelbſt wurde durch eine auf der anderen Seite der Schlucht, links der Stellung angebrachte Batterie flankirt. Die Brücke über die Schlucht oberhalb des Kirchhofes war durch Verrammelungen geſperrt. Mit dem rechten Flügel lehnte ſich die Stellung der Oeſterreicher an die Drau.

Die Diviſion Quesnel ſetzte ſich mit Tagesanbruch des 6. September aus dem Lager von St. Jakob in zwei Colonnen in Bewegung. Die rechte Flügelcolonne unter dem General Campi nahm ihre Richtung auf Matſchach, ließ hier ein Bataillon mit der Artillerie in Reſerve, welches Poſten gegen die Schlucht von Feiſtritz ausſtellte, um die Flanke der Colonne zu ſichern; marſchirte dann über das Gebirge nach Storing, wo ſie gleichfalls ein Bataillon in Reſerve ließ, gewann hienächſt den Weg, der von Windiſch-Bleiberg nach Feiſtritz führt, erreichte dann die Höhen bei Samprecht, welche die Stellung von Feiſtritz beherrſchen, und bereitete ſich hier zum Angriffe. Wann dieſer erfolgen ſolle, und wie er geführt werden müſſe, hing von dem Erfolge jenes Angriffes ab, der von Quesnel gegen die Front der öſterreichiſchen Stellung unternommen wurde.

Die zweite Colonne, von dem General Quesnel in Perſon geführt, beſtand aus dem vierundfunfzigſten Regimente, aus dem Dragonerregimente Königin, aus einer halben Fuß- und einer halben reitenden Batterie. Sie brach unmittelbar nach der Brigade Campi auf, und marſchirte nach Schwitſchach, wo ſie ſich verdeckt aufſtellte, und ſich durch Zwiſchenpoſten mit dem bei Matſchach ſtehenden Bataillon in Verbindung ſetzte. Nach dem waldigen Abhange vor Maria Elend gegen die Drau zu ſchickte der General Quesnel ein Bataillon, um die Bewegungen der Oeſterreicher auf dem linken Ufer der Drau zu beobachten.

Die Brigade des Generals Schmitz von der Diviſion Rouyer brach um neun Uhr des Morgens aus dem Lager von St. Jakob auf, und ſtellte ſich links vom General Quesnel auf, ihren linken Flügel an die Drau lehnend.

Ferner mußte ein Bataillon der Brigade Arnaud*) Patrouillen längs der Drau bis gegen Maria Elend ſenden, und auf der Höhe bei dieſem

*) Siehe S. 12, die Anmerkung.

letzteren Orte, wo der General Quesnel seine Reserveartillerie zurückgelassen hatte, zwei Compagnieen aufstellen. Der Vicekönig endlich marschirte mit zwei Bataillonen Gardejägern zu Fuß von Aßling nach Feistritz und nahm hinter Storing auf dem nördlichen Abhange des Gebirges Stellung. Von hier schickte er Abtheilungen gegen die Flanke der Oesterreicher, und verdrängte die kleinen Posten, welche deren linken Flügel decken sollten. Es erleichterte diese Bewegung jene des Generals Campi *).

So wie die Brigade Schmitz in die Linie gerückt war, erhielt General Quesnel Befehl, den Angriff zu ordnen. Er stellte sein Infanterieregiment in zwei Treffen, und schickte Plänkler nach der Schlucht oberhalb Oberfeistritz vor, um nach deren rechtem Rande über den Verschanzungen zu gelangen. General Schmitz stellte seine Brigade links gleichfalls in zwei Treffen; er sollte seinen Angriff auf Mittel- und Oberfeistritz richten, sich dieser Dörfer bemächtigen und in deren Häusern festsetzen, aus denen seine Scharfschützen die Kanoniere in den österreichischen Verschanzungen auf das Korn nehmen konnten. Der Angriff des Generals Schmitz sollte durch die Artillerie unterstützt werden.

Um drei Uhr des Nachmittags erscholl ein Kanonenschuß, und sogleich begann der Angriff von allen Seiten. Die Brigade Campi stieg von der Höhe herab und näherte sich der linken Flanke von rückwärts, während vier Bataillone trotz allen Schwierigkeiten die Stellung von Feistritz umgingen, und die Rückzugslinie der Oesterreicher auf Hundsdorf bedrohten. Das Infanterieregiment des Generals Quesnel brach rechts von Schwitschach vor, und war bald im Kampfe begriffen, an dem kurz darauf auch die Brigade Schmitz Theil nahm. Die Oesterreicher sahen sich genöthigt, bis in ihre Verschanzungen zurückzugehen, die durch das befestigte Schloß, den besetzten Kirchhof, und die Zwischenschanze auf die erwähnte Weise vertheidigt wurden. General Schmitz ließ die Schanze durch den Bataillonschef Fonvielle mit dem Bajonnette erstürmen, und schickte zugleich eine Colonne gegen den Kirchhof zum heiligen Kreuz, während die Truppen seines linken Flügels, die Plänkler auf der Fläche voran, gegen Mittelfeistritz vorrückten. Umsonst griffen die österreichischen Uhlanen an, sie wurden zurückgeschlagen; umsonst ließ Hiller bei Ludmannsdorf am linken Ufer der Drau eine Batterie auffahren, um den französischen Angriff in die Flanke zu nehmen, sie wurde durch das überlegene und vortheilhafter aufgestellte Geschütz des Feindes zum Schweigen gebracht.

Nachdem der Bataillonschef Fonvielle die Zwischenschanze erstürmt hatte, zog sich die Besatzung des Kirchhofes, weil sie durch dieses Ereigniß abgeschnitten war, in das Schloß Oberfeistritz zurück, auf welches nun der General Schmitz mit den Grenadieren und Reserven des neunten Linienregimentes im Sturmschritte losging, während das Regiment **) des Generals Quesnel, das am Abhange stand, diese Bewegung unterstützte. Verhaue sperrten die nächste Umgebung des Schlosses, so wie die Brücke über die Schlucht. Diese Hindernisse wurden von den Franzosen mitten unter einem mörderischen Feuer aus den Fenstern und Schießscharten des Schlosses hinweggeräumt. Da dies zu lange aufhielt, und General Schmitz einen minder beschwerlichen Zugang entdeckte, auf welchem man das Schloß umgehen konnte, schickte er eine Abtheilung zu diesem Zwecke ab. Allein die

*) Vandoncourt, p. 32.
**) Das vierundachtzigste.

Oeſterreicher, ſtatt dadurch außer Faſſung zu kommen, und ſich entweder zu ergeben oder eilig den Rückzug anzutreten, ſetzten vielmehr die Vertheidigung mit erbitterter Hartnäckigkeit fort, und hörten die an ſie gerichteten Aufforderungen des Feindes nicht an. General Schmitz, der nun am Fuße des Gebäudes angelangt war, ſteckte es in Brand, was die Beſatzung endlich zwang, das Gewehr zu ſtrecken. Einhundertzwölf Mann mit vier Offizieren*) waren es, die aus dem gegen zwei Regimenter vertheidigten Schloſſe traten.

Inzwiſchen hatte das Regiment des Generals Quesnel die Verrammelungen der Brücke aufgeräumt, und ging über die Schlucht. Die Oeſterreicher, ſich umgangen ſehend, und von der ihren Rücken bedrohenden Bewegung des Generals Campi unterrichtet, traten ihren Rückzug an. Auf der Höhe von Hundsdorf, eine Schlucht vor ſich, nahmen ſie wieder Stellung. General Schmitz, welcher ihnen gefolgt war, rief ſeine Plänkler zurück, und ſtellte ſich am linken Rande der Schlucht auf. Die Oeſterreicher waren im Begriffe, über dieſelbe zurückzugehen, als hinter den Truppen des Generals Schmitz der General Quesnel mit ſeinem Infanterieregimente anlangte, und das Gleichgewicht des Kampfes herſtellte. Die Oeſterreicher ſetzten ihren Rückzug nach Hohlenburg über St. Johann fort, bei welchem letzteren Orte ein von den Gebirgen herabkommendes Bataillon der Brigade des Generals Campi ſie in der Flanke angriff und zu einem nochmaligen Gefechte zwang. Sie gingen hierauf über die Brücke von Hohlenburg, welche ſie hinter ſich zerſtörten, nach dem linken Ufer der Drau zurück. Der Verluſt des Feindes betrug nach deſſen eigener Angabe 60 Todte, darunter der tapfere Bataillonschef Charier, und 300 Verwundete. Der Verluſt der Oeſterreicher dürfte, da ſie bei der Vertheidigung des Schloſſes Altfeiſtritz und der Schanze, welche die Verbindung zwiſchen demſelben und dem Kirchhofe ſichern ſollte, unglücklich waren, beträchtlich größer geweſen ſein**).

Die unleugbare Schlappe, welche die Oeſterreicher bei Feiſtritz erlitten, erklärt ſich hinlänglich aus der Unmöglichkeit, in welche ſich der General Hiller verſetzt ſah, dieſen Poſten gehörig zu unterſtützen, wie ſich aus der Länge der Linie ergiebt, die von Fiume bis Brunecken in Tyrol ging, und die er mit kaum 40,000 Mann gegen ein zahlreicheres und mehr concentrirtes Heer zu vertheidigen hatte. Dem Erfolg, den der Vicekönig am 6. errungen, beſſerte ſeine Lage nur wenig, ein Beweis, wie geſchickt angelegt der Plan des öſterreichiſchen Feldzeugmeiſters war. Er hatte nichts weiter gewonnen, als daß er die Oeſterreicher aus ihren vorgeſchobenen Poſten am linken Drauufer verdrängte; aber um ſeinen Zweck, den Krieg in Illyrien gleichſam ſtehend zu machen und von Italien fern zu halten, zu erreichen, hätte er zugleich den General Hiller zwingen müſſen, ſich mit dem Centrum nach dem linken Flügel zu ſchieben. Hiezu ließ ſich jedoch der öſterreichiſche Feldherr, deſſen Plan es war, ſich mit dem Centrum vertheidigungsweiſe zu halten, und einſtweilen nur mit ſeinen Flügeln zu wirken, keineswegs verleiten, und hinter der Drau war er für den Vicekönig unangreifbar.

Der nächſte Zweck des franzöſiſchen Feldherrn war, die Gefahr, welche ſeinem rechten Flügel drohte, durch einen Angriff gegen Stein, wo der

*) Vaudoncourt, p. 35.

**) Nach Vaudoncourt, p. 35, verlor der General Bedray 350 Mann an Todten, eine größere Anzahl an Verwundeten, und 500 Mann an Gefangenen.

General Fölseis ſtand, zu entfernen, und denſelben gegen Cilly in Unterſteiermark zurückzuwerfen. Er vermochte aber, wie wir alsbald ſehen werden, dieſen Zweck nicht zu erreichen.

Am 7. war die Diviſion Quesnel in der Stellung von Feiſtritz, der General Grenier in St. Johann, die franzöſiſchen Poſten dehnten ſich an der Drau bis über Hohlenburg hinunter-aus, und die Verbindung mit der Diviſion Marcognet *) war über den Loibel hergeſtellt. Am 8. verlegte der Vicekönig, nachdem er Tages zuvor, über den Loibel kommend, die Stellung von Feiſtritz beſichtigt hatte, ſein Hauptquartier nach Krainburg, während die Diviſion Marcognet zu Neumarkt und Gegend blieb.

Schon am 5. September hatte der Vicekönig den General Pino, der den rechten Flügel der Armee befehligte, angewieſen, den General Palombini mit der Brigade Galimberti nach St. Marein **) zu ſchicken. Dies ſollte eine einleitende Bewegung zu dem beabſichtigten Angriffe auf Stein ſein, indem ſie zugleich den General Radivojevich bedrohte und dem General Rugent Beſorgniß für ſeine rechte Flanke einflößte. Da aber der General Pino durch falſche Nachrichten zu dem Glauben verleitet worden war, die Oeſterreicher rückten mit einer ſtarken Colonne auf Trieſt vor, ſo ſah ſich der Vicekönig auf die Meldung hievon veranlaßt, die Bewegung gegen Stein aufzuſchieben. General Palombini erhielt Befehl, die Brigade Ruggieri zu Lohitſch, wo ohnehin ſchon drei Bataillone derſelben ſtanden, zu vereinigen, bis Adelsberg vorzurücken, und Erkennungen gegen Lippa vorzuſchieben. Den General Radivojevich zu beunruhigen, mußten indeſſen doch zwei Bataillone der Brigade Galimberti nach St. Marein marſchiren.

General Palombini ſchickte dann drei Bataillone von der Brigade Ruggieri mit vier Geſchützen auf der Fiumer Straße vor, welche am 7. September bei Jelszane vor der Stellung des Generals Rugent bei Lippa erſchienen. Faſt zu gleicher Zeit langte eine Erkennung auf der Straße von Trieſt an, die der dortige Gouverneur, General Freſia, entſendet hatte, und welche gegen Paſſiak anrückte, wo General Rugent eine Abtheilung ſtehen hatte. Letzterer verſtärkte den Poſten bei Paſſiak, und machte ſich gefaßt, einen Angriff aushalten zu müſſen. Es kam jedoch nur zu einigen Flintenſchüſſen, beide Erkennungen zogen die Straßen, die ſie gekommen waren, zurück, und General Rugent beſetzte jetzt auch Ternova auf der Straße nach Adelsberg.

Der 8. September war ein trauriger Tag für den General Bellotti. Er hatte von dem Vicekönige Befehl erhalten, nach Tſchernutz aufzubrechen, dieſen Poſten nebſt Brücke zu beſetzen, und ſich an der Save abwärts bis Saloch auszudehnen. Der General Fölseis war um dieſelbe Zeit bereits von Kreutz nach Stob, dem Vereinigungspuncte der Straßen von Völkermarkt in Kärnthen und von Cilly in Steiermark nach Laibach in Krain, vorgerückt. Weßwegen General Bellotti nicht auf der geraden Straße von Krainburg nach Tſchernutz am rechten Ufer der Save marſchirte, iſt nicht aufgehellt: kurz, er wählte das linke Ufer, ja entfernte ſich von demſelben, und hielt ſich zu weit links. Die Folge davon war, daß General Fölseis bei

---

*) Siehe S. 15.

**) Liegt, wie ſchon erwähnt, auf der Straße von Laibach nach Weichſelburg, und zwar ziemlich halbweges.

Navreg und Uttich das Regiment Bellottis, der ſelbſt verwundet und gefangen wurde, vernichtete.

Dieſer Unfall, der den rechten Flügel des Vicekönigs ſchwächte, welcher die demſelben gegenüberſtehenden Streitkräfte der Oeſterreicher, den Berichten ſeiner Generale Glauben beimeſſend, für viel ſtärker hielt als ſie waren, bewog ihn, den beabſichtigten Angriff in der Richtung von Stein, um den öſterreichiſchen linken Flügel von dem Centrum zu trennen, abermals zu verſchieben und der nächſten Gefahr zu begegnen. Für dieſe hielt er diejenige, welche von Seiten des Generals Nugent, deſſen ganze Brigade indeß nicht ſtärker als 2000 Mann war *), drohte. Dieſer unternehmende Anführer hatte, für ſeine linke Flanke wegen des glücklich von Statten gehenden Unternehmens des Hauptmanns Lazarich in Iſtrien weiter unbeſorgt, nachdem er erfahren, daß der ängſtliche Pino die Brigade Ruggieri von Adelsberg wieder näher an Laibach gezogen habe, Abtheilungen bis zum erſtgenannten Orte vorgeſchoben. Da ſonach der General Nugent, nach den gleichförmigen Berichten Pinos aus Laibach und Freſias aus Trieſt, für den Augenblick der gefährlichſte der öſterreichiſchen Anführer ſchien, beſchloß der Vicekönig, bevor er mit ſeinem Centrum eine Bewegung machte, zuerſt die Flanke ſeines rechten Flügels von jenem öſterreichiſchen General zu befreien. Es war jedoch nothwendig, früher die Vertheidigung der Drau und der oberen Save zu ſichern. Demgemäß hatte die franzöſiſch-italieniſche Armee am 10. September folgende Stellungen genommen: das Corps des Generals Verdier war mit der Vertheidigung der Drau beauftragt, ſtand hinter dieſem Fluſſe und am rechten Ufer der Gail, mit dem rechten Flügel bei Feiſtritz und Hohlenburg; Villach blieb von zwei Bataillonen beſetzt, und in Paternion beobachtete eine Abtheilung die Bewegungen der Oeſterreicher gegen Spital und Sachſenburg **). Das erſte Corps des Generals Grenier vertheidigte die Save, und zwar ſtand die Diviſion Quesnel zu Neumarkt und Krainburg, und hielt mit zwei Bataillonen den Loibel beſetzt, um in ununterbrochener Verbindung mit dem rechten Flügel des zweiten Corps zu bleiben; die Diviſion Marcognet beſetzte Laibach, ſo wie den Brückenkopf von Tſchernutz, und dehnte ſich rechts die Save hinunter bis Saloch, wo die Brücke zerſtört worden war, und ſeitwärts bis Kaltenbrunn unfern Laibach aus.

Der Vicekönig verlegte ſein Hauptquartier am 11. September nach Laibach ***), während ſchon Tages zuvor die Diviſion Palombini ſich bei Lohitſch zuſammengezogen hatte, um von da gegen den General Nugent zu marſchiren. Um den Erfolg des Unternehmens wider dieſen eben ſo talentvollen als unerſchrockenen öſterreichiſchen Anführer zu ſichern, erſchien es nothwendig, den General Radivojevich hinlänglich zu beſchäftigen, damit er ihm keine Hülfe ſenden könne. Der Vicekönig ſchickte daher nach St. Marein, auf der Straße nach Weichſelburg, vier Bataillone der italieniſchen Garde mit einer reitenden Batterie, welche zu dem daſelbſt ſtehenden Bataillon von der Brigade Ruggieri ſtießen.

Es war der Oberſt Milutinovich von der Brigade Rebrovich, welcher mit einem Bataillon Gradiscaner und zwei Schwadronen Huſaren von St. Marein links über Weißkirchen bis Sonek, rechts über Leſtie ſtand,

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IV. 121.
**) Das Hauptquartier Verdiers war in Finkenſtein.
***) Die italieniſche Garde befand ſich gleichfalls jetzt in dieſer Hauptſtadt.

und die Verbindung mit den Broodern unterhielt, welche hinter der Laibach bis an die Save aufgestellt waren.

Gefecht von St. Marein.

Am 13. September.

Um sieben Uhr des Morgens zeigte sich auf der Straße von Laibach die Spitze einer starken feindlichen Colonne. Sogleich zog Oberst Milutinovich alle vorgeschobenen Posten ein, und concentrirte sich auf der Höhe von St. Marein. Zur Deckung seiner linken Flanke blieb in Weißkirchen eine Compagnie, und durch eine zweite sicherte er seine rechte Flanke. Die Verbindung mit Weißkirchen wurde durch eine halbe Compagnie unterhalten, in den vordersten Häusern von Geweihten Brunn am Fuße der Stellung blieben nur wenige Scharfschützen, alle übrigen Truppen standen verdeckt hinter den Höhen. Oberst Milutinovich hatte inzwischen eine unbedeutende Verstärkung erhalten, zwei Compagnieen Kreutzer, welche zwei Gradiscaner Compagnieen ablösen sollten, und zwei dreipfündige Kanonen.

Um acht Uhr des Morgens entwickelten sich unter persönlicher Anführung des Vicekönigs*) in der Tiefe von Geweihten Brunn ein Bataillon italienischer Garde, ein Bataillon von der Brigade Ruggieri, zwei Schwadronen Dragoner und eine reitende Batterie. Ein Bataillon wandte sich rechts nach der Höhe vor Weißkirchen, ein zweites links, um über das Gebirge den rechten Flügel des Obersten Milutinovich zu umgehen. Plänkler gingen gegen Geweihten Brunn und die Verbindung zwischen Weißkirchen und der Hauptstellung des Obersten vor, zogen sich aber nach einem unerheblichen Scharfschützengefechte wieder zurück; die Hauptmasse des Feindes rückte vor, machte aber auf Kanonenschußweite plötzlich Halt, und schien das Ergebniß der Umgehung durch das Gebirge abwarten zu wollen. Oberst Milutinovich hoffte, daß das dazu entsendete Bataillon auf die Verstärkungen stoßen müsse, die er sich von Weichselburg, wo der General Rebrovich stand, erbeten hatte.

Es wurde aber vier Uhr des Nachmittags, und es erschienen keine Verstärkungen**). Oberst Milutinovich durfte nicht länger zögern, zur entscheidenden That zu schreiten. Wenn jenes umgehende Bataillon seinen Zweck erreichte, war er in einer verzweifelten Lage: aber fast gleiche Gefahr drohte, wenn er sich vor dem weit überlegenen Feinde zurückzog, insbesondere, da die Gegend rückwärts der Höhe, auf welcher er stand, so beschaffen war, daß sie amphitheatralisch abfällt. Nur Kühnheit konnte Rettung bringen, und zu ihr war der Oberst entschlossen, schritt selbst zum Angriffe über, hoffend, es werde ihm wenigstens gelingen, das Gefecht bis zum Einbruche der Nacht hinzuhalten, deren bergender Schutz ihm dann den Rückzug erleichtern würde. Sich gegen das umgehende Bataillon zu schützen, befahl er dem Hauptmann Nikitsch, demselben auf einem kürzeren Wege entgegen zu rücken, und es, ermüdet wie es von einem achtstündigen Bergmarsche sein würde, aus einem Hinterhalte mit dem größten Ungestüm anzugreifen. Das

---

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 48.

**) Bereits hatte sich ein falscher Lärm verbreitet, daß die Franzosen im Rücken der Stellung aus dem Gebirge herabzögen, und es hatte den ganzen persönlichen Einfluß des Obersten Milutinovich bedurft, um den üblen Folgen dieser Nachricht auf die Standhaftigkeit seiner Leute vorzubeugen.

gelang vollkommen. Hauptmann Rikitsch griff nach einer unvermutheten Generalsalve auf das eben einen Berg hinansteigende Bataillon es mit dem Bajonnette an, brachte es in Verwirrung, trieb es in regellose Flucht. Nachdem die Hauptgefahr dergestalt auf die ruhmvollste Weise beseitigt war, rückte der Hauptmann Rikitsch wieder im rechten Flügel der Linie mit seinen Truppen ein.

Inzwischen hatte der den Posten zu Weißkirchen befehligende Offizier, Hauptmann Martini, den von dem Obersten Milutinovich erhaltenen Befehl, bei dem ersten Feuer auf dem rechten Flügel gleichfalls anzugreifen, pünctlich vollzogen. Während vor diesem Flügel und im Centrum der Kampf sich auf ein Plänklergefecht beschränkte, sammelte sich der Feind vor Weißkirchen in immer größerer Stärke, so daß Milutinovich von den acht Compagnieen, die seine ganze Streitmacht bildeten, nach und nach alle, bis auf eine einzige dahin senden mußte. Indessen brach die Nacht ein, die Stellung war behauptet, und der General Rebrovich im Heranzuge. Um neun Uhr des Abends fielen die letzten Schüsse, und der Vicekönig zog sich mit der italienischen Garde zurück. Sein Verlust betrug zwei Offiziere und 93 Mann an Gefangenen, und bei 300 Mann an Todten und Verwundeten. Die Oesterreicher büßten an Todten und Verwundeten 47, an Gefangenen 28 Mann ein *).

General Rebrovich, besorgend, den folgenden Tag mit Uebermacht angegriffen zu werden, zog sich, den Verstärkungen näher zu sein, nach dem [illegible]berg, zwei Stunden hinter Weichselburg, zurück. Der Vicekönig dagegen hielt den kühnen Angriff, den der Oberst Milutinovich lediglich zu seiner Rettung ausgeführt hatte, für einen Beweis, daß die Oesterreicher auf der Straße von Weichselburg nach Laibach in großer Stärke ständen. Da es aber klar war, daß der General Radivojevich, sobald er [illegible] besetzt hatte, hinter seiner Avantgarde weg zur Unterstützung des Generals Nugent ganz ungehindert marschiren konnte, so glaubte der Vicekönig nicht, daß ein ernstliches Vorgehen auf Laibach beabsichtigt sei, und beschloß daher, am 14. die Oesterreicher mit größerer Macht anzugreifen, zurückzuwerfen, und dadurch ihre Bewegung zur Unterstützung seiner andern Flanke wenigstens zu verzögern. An dem genannten Tage brach daher der General Marcognet mit seiner Division **) und mit vier Gardebataillonen nach [illegible] auf, wo er keine Oesterreicher mehr fand, und bei Weichselburg [illegible] zu treffen.

Da durch den freiwilligen Rückzug der Brigade Rebrovich der Zweck des Vicekönigs [illegible] erfüllt war, so ging Marcognet mit seiner Division wieder nach Laibach zurück. Die vier Bataillone Garde

---

*) [illegible]

**) [illegible]

blieben jedoch in Weichselburg, und nahmen folgende Stellung: das erste Treffen im Orte, im alten Schlosse oberhalb desselben, und sich links im Thale ausdehnend; das zweite eine halbe Stunde rückwärts auf der Straße nach Laibach, zwei Sechspfünder und eine Haubitze bei sich habend.

Gefecht von Weichselburg.

Am 16. September.

Da es den österreichischen Anführern gefährlich schien, dem Feinde Zeit zu gewähren, in den Flanken vorzurücken, und sich in seiner vorgeschobenen Stellung festzusetzen, wurde beschlossen, die Garden bei Weichselburg in der Nacht vom 15. zum 16. September zu überfallen. Demzufolge erhielt der Oberst Milutinovich Befehl, mit dem Bataillon Gradiscaner den Feind in der rechten Flanke zu umgehen, während der Major Rheinbach dasselbe in der linken Flanke mit den Broodern ausführen sollte. General Rebrovich aber wollte mit vier Compagnieen des Infanterieregimentes Erzherzog Franz Karl, mit vier Compagnieen St. Georger, mit zwei Schwadronen Husaren, einer halben Positionsbatterie und zwei Dreipfündern auf der Straße von Laibach vorrücken, und die Garden in dem Augenblicke angreifen, als er das Feuer der Colonne des Obersten Milutinovich vernehmen würde *).

Oberst Milutinovich brach in der Nacht auf, marschirte bei Rodoendorf von der Straße links ab, und hatte, als kaum der Morgen graute, das alte Schloß Weichselburg umgangen. Er entsandte drei Compagnieen zur Eroberung desselben, und rückte mit den anderen drei Compagnieen gegen die rechte Flanke des zweiten feindlichen Treffens, die sich an einen überaus steilen Absturz lehnte. Vor der Höhe dehnte sich ein etwa 600 Schritte breites Thal hin, das vom Geschützfeuer bestrichen wurde. In diesem Thale marschirte Milutinovich mit seinen drei Compagnieen, und alsbald machte der Feind eine Frontveränderung nach dem rechten Flügel. Der Oberst, der wohl noch eine Strecke im Thale hinmarschiren konnte, um einen bequemeren Angriffspunct zu wählen, ging jedoch von der Ueberzeugung aus, daß es hier auf Ueberraschung des Flügels ankäme, während eine andere Colonne gegen die Front bestimmt war, und suchte mit seinen drei Compagnieen eilig unter den Berg und aus der Schußlinie des Geschützes zu kommen. Hierauf ließ er die Mannschaft, so wie sie compagnieenweise anrückte, die Höhe hinaufsteigen. Der Feind wagte sich den steilen Abhang nicht herab, die Grenzer aber wanden sich mühsam, auf dem Bauche kriechend, hinan.

Inzwischen hatten jene drei Compagnieen, die gegen das alte Schloß Weichselburg entsendet worden waren, dasselbe im ersten Anlaufe genommen. Zwar wurden sie hinausgeworfen, sammelten sich aber schnell, und nahmen das alte Schloß zum zweiten Male. Oberst Milutinovich kämpfte dagegen in sehr ungünstiger Lage mit den drei anderen Compagnieen gegen den überlegenen Feind. Schon hatte er sie fast ganz aufgelöst, und hatte nur noch zwei Züge in Reserve, ja fürchtete bereits das Mißlingen seines Unternehmens, als die Grenzer, alle ihre Kräfte sammelnd, endlich doch den Rand der Höhe gewannen, und ein so mörderisches Feuer gegen die Garden

*) Oberst Milutinovich hatte den weitesten Weg zurückzulegen, und mußte daher das Zeichen zum allgemeinen Angriffe geben. Oesterreichische Militairzeitschrift, Jahrgang 1820, I. 54.

auf kurze Entfernung eröffneten, daß dieſe in Schrecken geriethen und die Flucht ergriffen. Nur ein Bataillon hatte ſich mit dem Geſchütze und der Cavallerie ſchon früher aus dem Gefechte gezogen. Milutinovich ſammelte nun ſeine Mannſchaft, drang bis an die Hauptſtraße, dann von rückwärts in den Ort Weichſelburg ein, und traf hier mit den beiden anderen Colonnen zuſammen. Der Feind kehrte indeſſen wieder um, wurde aber ſogleich neuerdings angegriffen. Die Plänkler deſſelben zogen ſich zurück, und demaskirten auf der Höhe von Großlup ein Bataillon mit zwei Geſchützen zur Deckung des Rückzuges. Rittmeiſter Graf Vincenz Eſterhazy aber ſprengte mit ſeiner Huſarenſchwadron auf das Bataillon los, hielt ſein Feuer aus, ritt es dann über den Haufen, eroberte die beiden Geſchütze, und nahm die Mannſchaft faſt ganz gefangen.

Oberſt Milutinovich rückte noch bis Marein vor*), nahm es im erſten Anlaufe, und es bezogen die Oeſterreicher am Abend die vortheilhafte Stellung bei dieſem Orte. Die Franzoſen büßten an dieſem Tage einen Oberſten, neun Offiziere und 900 Mann an Gefangenen, eine ſehr beträchtliche Zahl an Todten und Verwundeten, und überdies zwei Kanonen, zwei Standarten und eine Fahne ein **). Die Oeſterreicher verloren einen Offizier und 100 Mann.

Der Vicekönig wurde durch dieſe Entſchloſſenheit der Oeſterreicher, St. Marein zu behaupten, ſo wie durch die Niederlage der Garden genöthigt, eine größere Streitmacht nach jenen Puncten zu ſchicken, mithin abermals ſeinen Lieblingsplan, den linken Flügel ſeiner Gegner von ihrem Centrum zu trennen, wozu bereits die einleitenden Bewegungen getroffen waren, aufzuſchieben. Am 17. ließ er demnach die Diviſion Marcognet an der Brücke von Tſchernutz durch eine Brigade der Diviſion Quesnel ablöſen, und den Marſch nach St. Marein antreten.

Während dieſer Vorgänge war der General Pino mit der Diviſion Palombini gegen den Grafen Nugent aufgebrochen, welcher bis Jelszane auf der Straße nach Adelsberg vorgerückt war. Am 14. wurde er von der Diviſion Palombini mit Uebermacht angegriffen, mußte ſich nach einem hartnäckigen Kampfe auf St. Mattia***) zurückziehen, und ließ eine Avantgarde unter dem Major Gavenda von Radetzky Huſaren in Skalnitza. Am 15. wurde dieſe angegriffen, ging nach Fiume zurück, und verſuchte ſich hier zu vertheidigen. Die überlegenen Kräfte, mit denen die Brigade Ruggieri und die Cavalleriebrigade des Generals Perreymond ſie hier angriffen, nöthigten ſie, Fiume zu verlaſſen, und gegen Kaminiak auf der Straße nach Karlſtadt zurückzugehen.

General Nugent, der zu ſchwach an Truppenzahl war, um hoffen zu können, ſich gegen Palombini zu behaupten, und dem es ſo vollſtändig gelungen war, den Feind durch den Major Gavenda zur Theilung ſeiner Streitkräfte zu verleiten, vollzog indeſſen ſeinen Flankenmarſch nach Iſtrien. Auf dieſer Halbinſel konnte er ſich im ſchlimmſten Falle in einen der feſten Plätze, die nun mit Hülfe der Engländer raſch fielen, werfen, und von

---

*) Weil ſich außer der Stellung von Marein, zwiſchen ihr und dem Bernberge keine haltbare befindet, bemerkt die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1839, I. 53.

**) Vaudoncourt, p. 47, nennt den gefangenen Oberſten Clement von der Artillerie der Garde, berichtet auch den Verluſt der zwei Kanonen, ſchweigt aber von den Fahnen, und giebt den Verluſt an Mannſchaft nur zu 200 Mann an.

***) Hier iſt der Scheidepunct der Straßen nach Fiume, und über Kaſtua nach Iſtrien.

dieſen Bundesgenoſſen nach jedem Hafen übergeſchifft werden, um ſich mit der Armee wieder zu vereinigen. Außerdem gewährte ihm Iſtrien, wo die Bevölkerung mit Freuden unter die alte Herrſchaft zurückgekehrt war, alle Mittel, ſich zu verſtärken und dem Feinde gefährlicher als je zu werden.

Der Zug der Brigade Ruggieri nach Fiume war von keinem anderen Ergebniſſe begleitet, als daß ſie eilig wieder umkehrte, und nach Lippa zurückging. General Pino verſtärkte die Beſatzung von Trieſt um ein Bataillon, eine ſehr zweckmäßige Maßregel, da ſich General Nugent alsbald des Platzes Capo d'Iſtria bemächtigte, und von da leicht eine Unternehmung gegen jene wichtige Stadt unternehmen konnte. Ein italieniſches Bataillon blieb zu Lippa in Stellung und die übrigen Truppen der Diviſion Palombini kehrten nach Adelsberg zurück. Nachdem Pino den General Nugent aus der Nähe am rechten Flügel der italieniſchen Armee verdrängt hatte, nahm er wegen leidender Geſundheit den Abſchied.

Der Vicekönig ſah nun die Lage der Dinge ſo an. Er erkannte nach allen Berichten, die einliefen, und nach allen Erkennungen, die unternommen worden waren, daß General Hiller nicht beabſichtige, ſich mit dem Centrum einem ſeiner Flügel jetzt zu nähern, und glaubte, dieſer habe daſſelbe ſehr geſchwächt, damit die Flügel mit um ſo größerer Kraft wirken könnten. Er urtheilte ferner, daß der rechte Flügel der öſterreichiſchen Armee noch ſo ziemlich ruhe, wahrſcheinlich weil Hiller die Zeit, wo derſelbe kräftig handeln ſollte, noch nicht gekommen glaubte, und hielt es daher für zweckmäßig, ſeinem Gegner eine ähnliche Vertheilung der Streitkräfte entgegenzuſetzen. Er theilte jetzt ſeine Armee in zwei Corps, in das Corps des rechten Flügels, über welches er ſelbſt das Commando übernahm; in das des linken Flügels, deſſen Führung er dem General Grenier anvertraute; und in die ſechſte Diviſion*) oder die Reſerve von Tyrol, deren Commando er, warum, wird ſpäter erzählt werden, dem General Bonfanti nahm und ſeinem Adjutanten dem General Giflenga gab**).

Dieſe Armee hatte nach dem 17. Auguſt folgende Stellungen inne; die Diviſion Quesnel zu Laibach; die Diviſion Marcognet gegen St. Marein; die Diviſion Palombini vereinigte ſich bei Adelsberg; die Diviſion Rouyer ſtand zwiſchen Feiſtritz und Finkenſtein; die Diviſion Gratien lehnte ſich mit dem rechten Flügel an Finkenſtein, und hielt fortwährend Villach und Paternion an der Drau beſetzt; die Brigade Campi nahm zwiſchen Neumarkt

---

*) Die Reſerveinfanteriediviſion, ſiehe S. 12, die Anmerkung.

**) Folgendes war die Eintheilung, welche die Armee des Vicekönigs jetzt erhielt:

Rechtes Flügelcorps.

Der Vicekönig.

1) Erſte Diviſion, der General Quesnel: die italieniſche Garde, die Brigade Pegot. 2) Zweite Diviſion, der General Marcognet: Brigade Duyeyrour, Brigade Jeanin. 3) Dritte Diviſion, der General Palombini: Brigade Ruggieri, Brigade Galimberti.

Zuſammen: 23,833 Mann mit 70 Geſchützen.

Linkes Flügelcorps.

General Grenier.

1) Zweite Diviſion, der General Rouyer: Brigade Schmitz, Brigade Arnaud. 2) Dritte Diviſion, General Gratien: Brigade Piat, Brigade Montfalcon.

Entſendetes Corps: Brigade Campi.

Reſerve von Tyrol.

Sechſte Diviſion, General Giflenga, Brigadegeneral Mazzuchelli.

Das linke Flügelcorps mit der Reſerve von Tyrol war ſtark: 29,172 Mann mit funfzig Geſchützen.

am Fuße des Loibel und Aßling an der Save Stellung; die Diviſion Giſlenga endlich ſtand zu Trient.

Der nächſte Hauptzweck des Vicekönigs ging nun darauf hinaus, ſich endlich zu vergewiſſern, wie ſtark der rechte Flügel der Oeſterreicher ſei. So lange er im Beſitze des Ueberganges von Hohlenburg war, beſorgte er nicht, daß der Feldzeugmeiſter ſchnell über den Loibel und Neumarkt nach Krainburg vorrücken könne. Er durfte daher zu dem angegebenen Zwecke dieſe Puncte etwas ſchwächer machen, und ſeinen rechten Flügel um die Truppen, die er von da wegzog, verſtärken. Auf dem linken Flügel ließ er die bisherigen Stellungen*) beſetzt, weil es von der größten Wichtigkeit war, den rechten Flügel der Oeſterreicher, über deſſen Stärke und Abſichten er nur ſehr wenig wußte, ſo lange als möglich im Zaume zu halten. Um endlich über ihren linken Flügel wenigſtens in das Klare zu kommen, hatte er dem General Marcognet, wie ſchon erwähnt, befohlen, auf und über St. Marein gegen Weichſelburg vorzurücken. Dieſer Frontangriff gegen die Avantgarde des rechten öſterreichiſchen Flügels wurde jetzt mit einem Flankenangriffe verbunden, indem der Vicekönig dem General Palombini**) befahl, bis zwiſchen Zirknitz und Studenz vorzugehen, ſich da aufzuſtellen, aber eine Avantgarde in der Richtung von Seiffenberg und Treffen vorzuſchicken, um die Verbindung zwiſchen Weichſelburg und Neuſtadtel zu bedrohen. Durch dieſe combinirte Bewegung der Diviſionen Marcognet und Palombini hoffte der Oberbefehlshaber der franzöſiſch-italieniſchen Armee, ihren rechten Flügel endlich frei zu machen, und die Beſorgniß los zu werden, daß derſelbe umgangen und in ſeinem Rücken Trieſt und Görz genommen würden. Er nahm nämlich an, daß, ſobald Weichſelburg von den Oeſterreichern geräumt wäre, General Radivojevich die gerade Verbindung mit Hiller verliere, und daß er, um ſie wieder herzuſtellen, bei Nau über die Save zurückgehen und ſich Cilly nähern müſſe. Er rechnete ferner, daß ſein linker Flügel ſtark genug ſei, dem Feldzeugmeiſter den Uebergang der Drau einige Tage ſtreitig zu machen. Dieſe, hoffte er, würden hinreichen, den General Radivojevich***) zu entfernen, und der General Hiller würde ſich nach aller Wahrſcheinlichkeit durch die Gefahr ſeines linken Flügels genöthigt ſehen, den Plan, den ihm der Vicekönig zuſchrieb, ſich nämlich Villachs und der Stellung von Tarvis zu bemächtigen, für jetzt aufzugeben. Das waren die Gründe, welche den franzöſiſchen Feldherrn bewogen, dem rechten Flügel ſeine meiſten Truppen zuzuführen, und dadurch zu thun, was Hiller wünſchte und veranlaßte, denn nicht von Radivojevich drohte dem Vicekönige die eigentliche Gefahr, den Feldzug in den illyriſchen Provinzen zu verlieren.

General Rebrovich ſtand von Sonek über Weißkirchen, St. Marein, Feſtie, und dann längs der Laibach bis an die Save mit dem General Fölseis, der fortwährend von Stob aus den Uebergangspunct Tſchernutz bedrohte, in Verbindung, als der Feind ſich in Bewegung ſetzte, um den ganzen linken Flügel zurückzudrängen. Drei Compagnien des Infanterieregimentes Erzherzog Franz Carl wurden kurz vor Einbruch der Nacht zu

*) Siehe die oben angegebene Stellung der franzöſiſch-italieniſchen Armee.

**) Siehe deſſen Stellung S. 25.

***) Der Vicekönig hatte Erkundungen in der Richtung von Littay an der Save unternehmen laſſen, und da man auf dieſer Seite keine Spur eines feindlichen Corps wahrgenommen, ſo erſchien ihm gewiß, daß das Corps des Generals Radivojevich in dieſem Augenblicke von dem Gros der Armee iſolirt ſei. Vaudoncourt, p. 88.

Weißkirchen überfallen*), und zersprengt. Sie sammelten sich zwar, und gingen vor, allein es gelang ihnen nicht, das verlorene Weißkirchen wieder zu erobern. Hiedurch war an sich schon die linke Flanke der Stellung des Generals Rebrovich geschwächt, und da er überdies Nachricht hatte, daß Palombini über Zirknitz vorrücke, fand er für zweckmäßig, seinen Rückzug auf den Bernberg anzutreten, was am 20. des Morgens unter dem Schutze eines sehr starken Nebels geschah. Der Nebel dauerte glücklich sehr lange, die feindlichen Vorposten hatten von dem Rückzuge nichts bemerkt, und die Division des Generals Marcognet rückte an diesem Tage nur bis Großlup vor. Erst am 22. September marschirte der General Jeanin von da nach Weichselburg, besetzte es, nahm mit zwei Bataillonen und einer Schwadron Stellung, blieb aber ziemlich unthätig. Zugleich hatte sich Palombini mit seiner Division zwischen Zirknitz und Studenz aufgestellt, und den General Perreymond mit zwei Bataillonen und einer Schwadron auf Obergurk entsendet, welcher sich links mit dem General Jeanin in Verbindung setzte. General Rebrovich, um seine linke Flanke gegen die Unternehmungen der Division Palombini zu sichern, schickte am 22. September des Nachmittags die Obersten Graf Stahremberg und Milutinovich mit einem Bataillon Gradiscaner, einem Bataillon St. Georger, und einer Husarenschwadron nach Seiffenberg. Der Feind ging auf dieser Seite am 23. bis Gutenfeld zurück. Die beiden Obersten beschlossen, ihn hier zu überfallen, gingen über Pirkenfeld, St. Ambros und Kissovich auf kaum wegsamen Gebirgspfaden während eines unaufhörlichen Regens, und erreichten spät in der Nacht zwar Gutenfeld, fanden aber den Feind nicht mehr, da selber bereits auf Großlasitz zurückgegangen war.

Die Obersten Stahremberg und Milutinovich machten sich neuerdings auf, den Feind am 25. September zu Großlasitz zu überfallen, und erreichten diesmal ihren Zweck. Eine Abtheilung St. Georger ging über die Straße von Reifnitz dem Feinde in den Rücken; eine zweite Abtheilung suchte von Ponique aus dessen rechte Flanke zu gewinnen; der übrige Theil der Truppen rückte auf der Straße von Laibach zum Angriffe. Die drei Colonnen trafen fast zu gleicher Zeit in Großlasitz ein, und ihr Anfall war so plötzlich, daß die Abtheilung des Generals Perreymond, der eben bei Tafel saß, im Augenblicke gesprengt war. Die Oesterreicher hatten einen einzigen Verwundeten, und nahmen acht Offiziere und 300 Soldaten gefangen.

Da General Csivich mit einem Bataillon Szluiner, drei Compagnieen Oguliner und einem Zuge Husaren, von dem Feldmarschalllieutenant Radivojevich aus Karlstadt über Mödling gegen die Division Palombini gesendet, eben in Reifnitz angekommen war, so beschlossen er und die Obersten Stahremberg und Milutinovich, dem Feinde entgegenzugehen. Sie nahmen nach den Vorgängen des bisherigen Feldzuges an, General Perreymond werde einen die Zahl der Oesterreicher weit überschätzenden Bericht in Betreff des Gefechtes von Lasitz erstattet**), und dadurch den General

*) Am 19. August. Siehe Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, I. 54.

**) Bei dem Postenkriege, der geführt wurde, war es schwer, gegenseitig die Zahl der Streitkräfte richtig zu beurtheilen. Aber Jahre später hätte General Vaudoncourt wissen sollen, daß Hiller nicht, wie dieser französische Schriftsteller (p. 48) sagt, 70,000 Mann, und Radivojevich nicht 30,000 Mann unter seinem Befehle gehabt habe. Zu dieser Epoche des Feldzuges (Ende September 1813) betrug die ganze innerösterreichische Armee noch immer nicht 50,000 Mann, und Radivojevich hatte davon

Palombini wankend gemacht haben; es brachen daher die Oberſten am 26. September des Nachmittags gegen ihn nach Oblak auf. General Eſivich erreichte dieſen Tag mit ſeinen Truppen nur Loderſchitz, beabſichtigte aber, über Studenz gegen Neudorf vorzurücken.

General Palombini war inzwiſchen durch die Schlappe, welche ſein Unterbefehlshaber am Tage zuvor davon getragen, keineswegs eingeſchüchtert worden, vielmehr gegen die beiden Oberſten aufgebrochen, die daher auf ihrem Marſche unvermuthet eine ganze feindliche Diviſion gegen ſich erblickten. Es kam zum Plänkeln, indeſſen bezog, da die Nacht im Einbruche war, der Feind ein Lager hinter Neudorf, während die Oberſten Stahremberg und Milutinovich bei Oblak übernachteten.

Am 27. des Morgens ſtieß General Eſivich mit ſeinen Truppen zu ihnen, als eben der Feind, aus nicht hinreichend ermittelten Urſachen, wahrſcheinlich aber, weil er die ihm gegenüber erſchienenen Truppen für den Vortrab des in ſeiner Einbildung 30,000 Mann ſtarken Corps des Feldmarſchallieutenants Radivojevich hielt, den Rückzug nach Zirknitz antrat. Hinter dieſem Orte deckte er denſelben durch zwei leichte, ſehr vortheilhaft aufgeſtellte Bataillone. Oberſtlieutenant Pichler griff ſie mit fünf Compagnieen Szluiner und einem Flügel Huſaren an, und brachte das eine in völlige Unordnung, während das andere ſeinen Rückzug mit Faſſung bewerkſtelligte. Die Szluiner und ein Theil der St. Georger verfolgten den Feind mit zu großer Hitze, geriethen in einen Hinterhalt, empfingen eine mörderiſche Salve, wurden faſt im ſelben Augenblicke mit dem Bajonnette angefallen, wichen unaufhaltſam zurück. In dieſem gefährlichen Momente, wo ſich ſchon Unordnung und Verwirrung allgemein verbreiteten, und man auf dem Puncte ſtand, die Früchte ſo vieler Märſche einzubüßen, ja eine völlige Niederlage zu erleiden, gelang es dem Einfluſſe des Oberſten Milutinovich, drei ſeiner Compagnieen zum Stehen zu bringen und um ſich zu ſchaaren. Er führte dieſe Tapferen der feindlichen Colonne entgegen, griff ſie mit dem Bajonnette an, warf ſie zurück, ging weiter vor, erreichte eine Höhe, und behauptete dieſe gegen alle Verſuche des Feindes, bis die übrigen Grenzer ſich wieder geſammelt und Stellung genommen hatten. Darauf zog ſich der Feind bis Manitz, und am Abend ganz auf Adelsberg zurück. So war denn der Zweck der Entſendung des Generals Palombini, der 5000 Mann unter ſeinem Befehle hatte, durch ſechzehn Compagnieen und drei Flügel Huſaren ohne alles Geſchütz, welche Eſivich, Graf Stahremberg und Oberſt Milutinovich unter ihren Befehlen hatten, völlig vereitelt worden *). Ein Bataillon vom zweiten leichten italieniſchen Regimente war an dieſem Tage vernichtet worden **); überdies verlor der Feind 400 Gefangene, darunter einen Oberſten ***), zwei Stabs- und zehn Oberoffiziere. Die

---

nicht 10,000 unter ſeinem Befehle. Uebrigens war der General Radivojevich fortwährend in Karlſtadt, um die Organiſation der croatiſchen Militairgrenze auf den Fuß zu ſetzen, auf dem ſie früher geweſen.

*) Die 5000 Mann des Generals Palombini geſteht Vaudoncourt p. 51 zu, behauptet aber lächerlicher Weiſe, General Eſivich habe 10,000 Mann unter ſeinen Befehlen gehabt. Wären die Oeſterreicher ſo ſtark geweſen, wie die Franzoſen glaubten, ſo würde Laibach vorlängſt in ihrer Gewalt geweſen ſein. Es irrt Vaudoncourt auch p. 50, wo er ſagt, Oberſt Stahremberg ſei am 25. gegen den General Berreymond von dem General Eſivich unterſtützt worden; dieſer traf vielmehr, wie wir geſehen haben, erſt nachher und von einer ganz anderen Seite ein.

**) Giebt Vaudoncourt p. 51 zu.

***) Den Oberſten Salvatori von dem im Texte gedachten Regimente. Ibid.

Oeſterreicher hatten auf dieſem Zuge gegen den General Palombini in Allem einen Offizier und 100 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt.

Die Diviſion Palombini nahm am 28. hinter Adelsberg Stellung, wohin General Eſſivich ihr folgte. Die Oberſten Stahremberg und Milutinovich aber, welche zur Brigade Rebrovich gehörten, marſchirten über Großlaſitz und Auersperg auf Marein und vereinigten ſich mit ihr am 28. bei Großlup, wohin ſie vorgerückt war, nachdem der Vicekönig, den Ausgang der Bewegungen des Feldzeugmeiſters Hiller an der Drau abwartend, den General Marcognet*) ſchon am 23. wieder zurückberufen hatte.

Es iſt daher nothwendig, uns zu den Unternehmungen der Oeſterreicher an der Drau zu wenden. Schon am 12. September hatte Hiller den General Eckhardt**), welcher zu Spital an der oberen Drau ſtand, eine Bewegung vorwärts gegen die Gail machen und ein Jägerbataillon zwiſchen Paternion und St. Hermagor aufſtellen laſſen. Der Zweck dieſer Bewegung, welcher kein anderer geweſen zu ſein ſcheint, als den Feind zu verleiten, ſeine Linie auszudehnen und ſie eben dadurch zu ſchwächen, wurde inſofern vollkommen erreicht, als der General Verdier in der That, um ſeinen linken Flügel zu decken, einen Theil der Brigade Piat nach St. Hermagor ſchickte. Die Oeſterreicher griffen den General Piat am 18. bei St. Hermagor an, ſchlugen und zwangen ihn, ſich gegen Tarvis zurückzuziehen.

Dieſe Beſchäftigung des linken Flügels des Feindes maskirte den Drauübergang, welchen der Feldzeugmeiſter Hiller beabſichtigte, ſobald er erfahren, der Vicekönig habe, um Trieſt und Laibach beſorgt, ſeinen rechten Flügel verſtärkt, ſeinen linken geſchwächt. Am 19. ging Hiller bei Hohlenburg über die Drau, während General Frimont den Uebergang bei Roſſeck erzwang, und den Feind aus der Stellung von Feiſtritz vertrieb. Dadurch ſah ſich nun General Verdier auch in ſeiner rechten Flanke gefährdet, rief ſeine Truppen von Villach und Paternion zurück, und concentrirte ſeine beiden Diviſionen***) zwiſchen Arnoldſtein und Reckersdorf.

Nachdem Hiller den Feind von der Drau abgedrängt hatte, beſetzte er den Loibel, und bemächtigte ſich der Straßen, die nach Aßling, nach Neumarkt und nach Krainburg †) führen. Da in Folge dieſer Bewegungen die feindlichen Poſten am Kankerbache und vom Loibel ſich auf die Brigade Campi, diejenigen aber, die zwiſchen Aßling und Wurzen aufgeſtellt waren, in der Richtung auf Tarvis zurückzogen, ſo war die Verbindung des Generals Verdier mit der übrigen Armee des Vicekönigs völlig zerſchnitten. Aus Beſorgniß, die Oeſterreicher möchten über Wurzen und Weißenfels vor ihm zu Tarvis ankommen, entſchloß ſich General Verdier zum Rückzuge in die letztgenannte Stellung. So wie er jedoch erfuhr, daß die Armee eine neue Organiſation††) erhalten habe, und daß die Brigade Campi gegen Neumarkt ſtehe, rief er diejenigen ſeiner Truppen, welche die rückgängige Bewegung bereits angetreten hatten, zurück, und nahm ſeine frühere Stellung zwiſchen Arnoldſtein und Reckersdorf wieder ein. General Grenier

---

*) Vergleiche S. 26.
**) Siehe S. 13.
***) Siehe S. 12, die Anmerkung.
†) Vergleiche S. 15.
††) Siehe S. 25.

übernahm nun den Oberbefehl des linken Flügelcorps der französisch-italienischen Armee.

General Campi*) hatte, als sich die Oesterreicher des Loibels wieder bemächtigten, so wie in Folge der Bewegungen der Division des Generals Verdier seine Stellung zwischen Neumarkt und Aßling verlassen, und sich mehr links gegen Wurzen geschoben. Die Oesterreicher dehnten sich, nachdem sie sich Villachs bemeistert, gegen die Gail aus, besetzten St. Hermagor und Mauten**), und schickten Streifparteien über die julischen Alpen, deren eine Pontafel***), im Rücken von Tarvis, überrumpelte, und die dortige schwache Besatzung gefangen nahm. Die Truppen des Generals Frimont drangen vom Loibel und von Feistritz, auf dem Wege nach Aßling, in das Thal der oberen Drau vor, griffen bei letztgenanntem Orte am 23. September die Posten des Generals Campi an, warfen sie zurück, und nöthigten ihn, seine Brigade bei Wurzen zusammenzuziehen. Die Hauptmacht Frimonts stand zwischen Ratmansdorf und Krainburg, seine Vordertruppen breiteten sich im Thal der Wocheiner Save aus, und Parteien gingen bis Tolmino und Caporetto am Isonzo.

An demselben Tage, an welchem die Obersten Graf Stahremberg und Milutinovich das glückliche Gefecht bei Lasitz bestanden †), am 25. September, war auch das schwache Verbindungscorps zwischen dem österreichischen Centrum und linken Flügel, das des Generals Fölseis, gegen Tschernutz vorgerückt, und hatte die dortigen Brückenverschanzungen angegriffen. Diese wurden jedoch durch ein französisches, ein italienisches Bataillon und eine Abtheilung Gardejäger unter dem Befehle des Generals Fontana mit solcher Standhaftigkeit vertheidigt, daß die mehrfach wiederholten Angriffe der Oesterreicher zurückgeschlagen wurden, und diese sich, nachdem sie von Tagesanbruch bis Nachmittags fruchtlos gekämpft, mit beträchtlichem Verluste ††) zurückziehen mußten.

General Hiller hatte sonach durch rein strategische Bewegungen folgende Zwecke erreicht. Er hatte, indem er das Thal der Save besetzte, und sich von Aßling bis Krainburg ausdehnte, die Armee des Vicekönigs in zwei ungleiche Hälften getrennt. Er bedrohte zugleich Laibach von drei anderen Seiten: durch den General Fölseis in der Richtung über Tschernutz; durch den General Rebrovich von St. Marein her; durch den General Csivich von Adelsberg her. Indem Letzterer sich gegen Prewald ausdehnte, und General Nugent sich auf der Straße von Fiume näherte, war zugleich der Rückzug des rechten Flügelcorps unter des Vicekönigs persönlichem Befehle, von Laibach auf Görz gefährdet.

Aber außer dieser mißlichen Lage, in welche der österreichische Feldherr die französisch-italienische Armee in Illyrien gebracht, hatte er sich zugleich durch Tyrol einen Weg nach Italien geöffnet, so daß er, sobald die Verhältnisse Oesterreichs zu Baiern vollkommen in das Klare gekommen sein würden, den Krieg unverzüglich in jenes Königreich versetzen konnte. General

---

*) Siehe S. 29.

**) Liegt an der Gail oberhalb St. Hermagor.

***) Ponteba.

†) Siehe S. 27.

††) Der amtliche Bericht in der Mailänder Zeitung (Allgemeine Zeitung vom 6. October 1813) giebt den Verlust der Oesterreicher zu 400 Mann (darunter 140 Todte oder Schwerverwundete), den des Generals Fontana zu 12 Todten und 76 Verwundeten an.

Fenner*), der den äußersten rechten Flügel der Armee von Inneröster-reich befehligte, hatte seine Unternehmungen damit begonnen, daß er aus Sachsenburg nach Lienz in Tyrol vorging, wo sich die alte Liebe für das Haus Oesterreich mächtig regte in Wort und That. Schon im Anfange des September waren seine Vordertruppen durch das Pusterthal bis in die Nähe von Brixen gedrungen. Sobald der Vicekönig Nachricht von dem Ein-rücken der Oesterreicher in Tyrol erhielt, hatte er sogleich dem General Bonfanti befohlen, mit der Reserveinfanteriedivision, deren Organisation kaum vollendet war, von Montechiaro nach Trient aufzubrechen. Ein Ba-taillon der Reservedivision stand in Brixen, und die Mühlbacher Clause war von einer Compagnie derselben besetzt. Am 11. September griffen freiwillige Tyrolerschützen und eine Abtheilung der österreichischen Vortruppen die Clause an, erstürmten sie, und nahmen 100 Mann gefangen. Die Folge dieser Waffenthat war, daß das erwähnte Bataillon Brixen räumte, daß die öster-reichischen Vortruppen bis Botzen gingen, und daß der General Bonfanti, glaubend, ihnen rücke ein starkes Corps nach, am 15. September Trient mit seiner Division verließ, um sich Verona zu nähern. Zwar rückte er zwei Tage später wieder nach Trient vor, aber der über jenes unbegründete Zu-rückgehen aufgebrachte Vicekönig nahm ihm das Commando der Reserve-division und gab es einem seiner Adjutanten, dem General Giflenga**).

Giflenga langte am 21. September in Trient an, und setzte noch denselben Tag seine Division gegen Brixen in Bewegung. Die österreichische Vorhut, welche nur aus 400 Mann theils regulairem Militair, theils tyroler Scharfschützen bestand, konnte an Vertheidigung von Brixen gegen eine 3000 Mann starke Division nicht denken, sondern zog sich in guter Ordnung gegen das östliche Pusterthal zurück, um dessen Vertheidigung es hauptsächlich zu thun war***). Am 28. September griff General Giflenga die österreichische Avantgarde, die bis Brunecken zurückgegangen war und sich vor diesem Orte aufgestellt hatte, an, und es kam zu einem sehr hartnäckigen Gefechte, in dessen Folge sie zum Rückzuge auf Toblach gezwungen wurde, ohne daß der übermächtige Feind etwas Weiteres gegen sie unternahm. Inzwischen trafen die von dem Feldzeugmeister Hiller gesendeten Verstärkungen, ein Bataillon Szekler und eine Schwadron Frimont Husaren, zu Sillein ein, und am 2. October hatte der Feldmarschalllieutenant Fenner bei Toblach seine ganze Truppenabtheilung vereint, welche, die nothwendigen Entsendungen in das Gebirge abgerechnet, nicht stärker als 1600 Mann war.

Man sieht, daß die Oesterreicher dem Vicekönige und seinen Unter-befehlshabern nirgends eine überlegene Truppenzahl entgegenzusetzen hatten, und daß es nur ihre geschickte strategische Vertheilung war, welche alle Unter-nehmungen des französischen Feldherrn lähmte und ihn auf die Vertheidigung beschränkte. Es waren aber gerade die Bewegungen der Oesterreicher in Tyrol, welche ihn entschieden, die illyrischen Provinzen zu räumen. Es wäre vielleicht ausführbar gewesen, die gerade Verbindung zwischen seinem rechten und seinem linken Flügelcorps wieder herzustellen, indem er auf den General Rebrovich abermals losging und ihn schlug, oder wenigstens zurückdrängte, wodurch, wenn es glückte, auch die Bewegung des Feldzeugmeisters Hiller gegen Tarvis gelähmt worden sein möchte. Allein die Gegenwart einer österreichischen

*) Vergleiche S. 13.

**) Vergleiche S. 25.

***) Bericht der Wiener Hofzeitung, in der Allgem. Zeitung vom 19. October 1813.

Heeresabtheilung im Pusterthale, deren Zahl, wie die aller übrigen Truppencorps der Oesterreicher in jenen Gegenden, von dem Vicekönige weit überschätzt wurde, flößte ihm desto lebhaftere Besorgnisse um das Etschthal ein, jemehr die Baiern schon im Anfange des September ihre Truppen aus ihrem Antheile von Tyrol weg und nach dem unteren Inn gezogen hatten. Hiller hatte mithin den Weg in das Herz des Königreiches Italien offen, und nichts hinderte ihn, denselben zu wählen, sobald Baiern, wie der Vicekönig bereits Grund hatte, ernstlich zu befürchten, sich gegen Frankreich erklärte. Da er sonach es nicht darauf ankommen lassen konnte, daß das österreichische Hauptcorps unter Hiller der Abtheilung des Feldmarschallieutenants Fenner folgte, während er noch in der Gegend von Laibach stand, so beschloß er, mit dem rechten Flügelcorps sich hinter den Isonzo zurückzuziehen, und dadurch die unmittelbare Verbindung mit dem Corps des Generals Grenier wieder herzustellen. Es war besser, dies freiwillig zu thun, als später gezwungen, unter noch ungünstigeren Umständen.

Am 28. ging daher der Vicekönig mit der Garde nach Oberlaibach, welches auch der General Marcognet mit seiner gegen St. Marein stehenden Division durch einen Flankenmarsch erreichte. Die Brigade des Generals Pegot hatte die Arrieregarde, und verließ die Verschanzungen von Tschernutz erst in der Nacht vom 28. zum 29. September. General Fölseis, dem ein dichter Nebel die weiteren Bewegungen des Feindes entzog, ließ die abgetragene Brücke über die Save so schnell und so gut wie möglich herstellen, trat die Verfolgung nach Laibach an, besetzte diese Hauptstadt von Krain mit seinem schwachen Corps am Nachmittage ohne Schwierigkeit, und vereinigte sich mit der gleich darauf von Großlup eintreffenden Brigade des Generals Rebrovich *). Sie ließen eine Abtheilung zur Einschließung der Citadelle zurück, und stellten sich am Abend auf halbem Wege nach Oberlaibach dem General Pegot gegenüber auf. Die Citadelle von Laibach, in welcher der Oberst Leger befehligte, ergab sich nicht ohne Beschießung **); am 5. October marschirte die Besatzung, 213 Köpfe stark, mit allen Kriegsehren aus, streckte am Fuße des Berges das Gewehr und wurde kriegsgefangen, doch durften Offiziere wie Soldaten ihr Privateigenthum behalten. Man fand in der Citadelle 23 Geschütze, 1000 Feuergewehre und beträchtliche Munitionsvorräthe.

Am 30. September setzte das rechte Flügelcorps der französisch-italienischen Armee den Rückzug fort, und das Hauptquartier und die Division Marcognet kamen nach Adelsberg, während die Division Palombini von da nach dem Straßenknoten bei Prewald aufbrach. Die Vorhut des Generals Rebrovich hatte diesen Tag bei Planina, den folgenden ***) bei Adelsberg Gefechte mit der französischen Nachhut unter dem General Pegot. Am 1. October kamen das Hauptquartier des Vicekönigs und die Division Marcognet nach Prewald, von wo sie über Wippach und Santa Croce nach Görz marschirte und am 5. daselbst anlangte. Dahin folgte auch die Nachhut unter dem General Pegot, und es kam die österreichische Vorhut †) unter

*) Bei dieser waren, wie S. 29 erwähnt, Stahremberg und Milutinovich wieder eingetroffen, und bildeten den Vortrab der Brigade Rebrovich.

**) Nach der Wiener Hofzeitung vom 13. (citirt in der Allgemeinen Zeitung vom 19. October 1813) war das Castell von Laibach fünf Tage lang beschossen worden.

***) 1. October.

†) Sie bestand aus zwei Bataillonen Grenzern, zwei Schwadronen Husaren und zwei Dreipfündern.

den Obersten Stahremberg und Milutinovich am 4. October bis Heidenschaft *), und am 6. des Morgens verfolgte Oberst Milutinovich **) mit 200 Grenzern und einem Zuge Husaren die äußerste feindliche Nachhut durch Görz bis an die Isonzobrücke, welche der Feind hinter sich abbrannte.

Die Division des Generals Palombini hatte sich am 1. October von Prewald nach Sezana auf der Straße nach Triest gewendet, zog sich über Opczina, hier diese Straße wieder verlassend, auf jener nach Monfalcone zurück, und traf am 5. October zu Gradisca ein. Ihr war der General Rugent gefolgt, der am 4. zu Opczina anlangte, und ihr über Tibein oder Duina nachrückte.

Am 6. October hatte sonach das rechte Flügelcorps des Vicekönigs folgende Stellung hinter dem Isonzo: Die Division Marcognet zwischen Gradisca und Görz gegenüber; die Division Palombini zwischen Gradisca und dem Meere; die Brigade Pegot hinter Gradisca, wo auch das Hauptquartier mit der italienischen Garde war.

Da der Vicekönig befohlen hatte, daß das linke Flügelcorps sogleich nach dem rechten den Rückzug antreten solle, so begann General Grenier vom 4. October an seine Truppen zu concentriren. Die Division Rouyer besetzte das verschanzte Lager von Tarvis; die Division Gratien zog sich von Reckersdorf nach Arnoldstein zurück; die Brigade Campi stellte sich bei Weißenfels auf, und schickte ein Bataillon nach Caporetto, um im Nothfalle den Paß von Pletz zu behaupten, der durch die Abtheilung des Oberstlieutenants Mengen von Erzherzog Karl Uhlanen, von Tolmino her, bedroht wurde.

Am 5. October war das linke Flügelcorps der französisch-italienischen Armee in dem verschanzten Lager von Tarvis concentrirt, und am 6. begann General Grenier die rückgängige Bewegung. Die Division Rouyer nahm bei Malborghetto Stellung, die Brigade Campi trat von Weißenfels den Marsch am Gailitzbache aufwärts nach Pletz an. Die Division Gratien blieb noch in dem verschanzten Lager von Tarvis, und hatte Befehl, es erst am 8. October zu verlassen, damit die Truppen Rouyers und Campis Zeit gewönnen, jene Rocolano ***), diese Pletz zu erreichen.

Gefecht von Tarvis.

Am 7. October.

Der Feldzeugmeister Hiller, dessen Hauptquartier nach Villach gekommen war, und ein Theil dessen Truppen sich längs dem linken Ufer der Gail bis Mauten ausdehnte, wartete das Ergebniß seines Drauüberganges und der Bewegungen seiner beiden Flügel in Ruhe ab, überzeugt, daß nach dem Rückzuge des Vicekönigs, von dem er unterrichtet war, auch dessen linkes Flügelcorps die feste Stellung von Tarvis, die nur mit großen Aufopferungen von Menschen hätte erobert werden können und in der Fronte völlig unzu-

*) Unfern des vorerwähnten Santa Croce.

**) Dieser tapfere Offizier wirkte von da an nicht mehr gegen die Armee des Vicekönigs, indem er, zum Generalfeldwachtmeister befördert, zu dem Corps des nach Dalmatien vorrückenden Generals Tomassich versetzt wurde.

***) Die Oesterreicher konnten sonst, wenn Tarvis voreilig verlassen wurde, früher als Rouyer zu Rocolano anlangen, und zwar auf dem Wege von Tarvis über Kaltenwasser und Raibel, wodurch die Herstellung der Verbindung zwischen dem linken und dem rechten Flügelcorps der italienisch-französischen Armee beträchtlich erschwert worden wäre.

gänglich war *), von ſelbſt werde verlaſſen müſſen. Da der Feind jedoch ſeinen Rückzug von Tarvis nicht beeilte, ſo blieb dem Feldzeugmeiſter, um ſeine Bewegungen in Einklang mit denen ſeines linken Flügels zu bringen, nur übrig, ihn von da zu vertreiben. Zu dem Ende bildete er vier Colonnen, wovon die eine den Feind aus dem Gailthale über die Bartolowieſe im Rücken nehmen ſollte **); die zweite ging über die Goniacher Alpen gegen die Gonauer Stellung in die linke Flanke des Feindes; die dritte über den Wurzen, die vierte von Kronau, beide gegen Weißenfels in deſſen rechte Flanke. Außer dieſen vier Colonnen ſollte das ſchon erwähnte ***), aus Infanterie und Cavallerie zuſammengeſetzte Streifcommando des Oberſten Baron Mengen über Tolmino im Rücken des Feindes vordringen.

Die vier Colonnen langten zur feſtgeſetzten Zeit an den beſtimmten Puncten an, und begannen den Angriff. Die erſte Colonne war um zwei Uhr des Nachmittags bereits in Seifnitz, welches von drei feindlichen Bataillonen vertheidigt wurde. Da indeſſen der Feind alle Fußſteige abgegraben und überall Verhaue angelegt hatte, ſo war jeder Schritt vorwärts ungemein erſchwert. Ueber den hiedurch verurſachten Zögerungen brach die Nacht ein, und es mußte daher die weitere Ausführung des Planes auf den nächſten Tag ****) verſchoben werden.

Da indeſſen der General Grenier ſich im Rücken genommen und von mehreren Seiten umgangen ſah, beeilte er ſeinen Rückzug aus Tarvis, das er ohnehin nur bis zum 8. October halten ſollte, und ging in der Nacht zu dieſem Tage auf Pontafel zurück. Seine weitere rückgängige Bewegung führte er durch die Thäler der Fella und des Tagliamento aus. Am 11. October war das linke Flügelcorps der franzöſiſch-italieniſchen Armee unter dem General Grenier im Thale des Tagliamento bei deſſen Ausgange nach der Ebene von Friaul aufgeſtellt, und zwar ſtand die Diviſion Rouyer bei Venzona, die Diviſion Gratien bei Ospedaletto und Gemona. Die Brigade des Generals Campi, welche von dem rechten Flügelcorps bloß entſendet war, kehrte, nachdem ſie über Pletz nach Caporetto marſchirt und die ſchwache Abtheilung des Oberſtlieutenants Baron Mengen zurückgeworfen hatte, zur Diviſion Quesnel, zu welcher ſie gehörte, zurück †), mithin nach Gradisca ††).

Inzwiſchen hatte auch der äußerſte rechte Flügel der Armee von Inneröſterreich, die ſechzehnhundert Mann ſtarke Abtheilung des Feldmarſchalllieutenants Fenner †††) in Tyrol, dem Vorrücken des linken Flügels und des Centrums entſprechende Fortſchritte gemacht. Dieſer General griff, nachdem ſich am 2. October ſeine Streitkräfte bei Toblach geſammelt hatten, den General Giflenga am folgenden Tage bei Percha dieſſeits Brunecken an. Der Feind ſtand in einer vortheilhaften, verſchanzten Stellung, und war den Oeſterreichern an Truppenzahl, vor Allem an Geſchütz überlegen. Das

*) Bericht Hillers in der Allgem. Zeitung vom 19. October 1813.

**) Gegen Seifnitz.

***) Siehe S. 33.

****) 8. October.

†) Vaudoncourt, p. 59.

††) Die Diviſion Quesnel, zu welcher auch die Brigade Pegot gehörte, ſtand bei Gradisca, folglich ſcheint dort die von Vaudoncourt berichtete Vereinigung der Brigade Campi mit ihr vor ſich gegangen zu ſein.

†††) Vergleiche S. 31.

Gefecht dauerte von ſieben Uhr des Morgens des 3. Octobers *) bis zum Einbruche der Nacht. Die öſterreichiſchen Truppen, von den tapferen freiwilligen tyroler Schützen höchſt wirkſam unterſtützt, und von dem Feldmarſchalllieutenant Fenner in Perſon mehrmals zum Angriffe geführt, erſtürmten ſämmtliche feindliche Stellungen auf und neben der Straße bis Willenbach. Gegen Abend wurde der Sieg durch eine Abtheilung tyroler Scharfſchützen entſchieden, die über Olanb auf das linke Ufer der Rienz in den Rücken des Feindes entſendet worden war, und im rechten Augenblicke gegen ihn hervorbrach. Giflenga zog ſich eiligſt über St. Lorenzen nach Brixen zurück, und am 4. October rückten die öſterreichiſchen Truppen wieder in Brunecken ein, während die Vorhut den Feind verfolgte **).

Erſtürmung der Mühlbacher Clauſe.

Am 7. October.

General Giflenga hatte nach ſeinem Rückzuge von Percha bei der Mühlbacher Clauſe Stellung genommen. Die Brücke war abgetragen, Verhaue und Verrammelungen erſchwerten allenthalben den Zugang zur Clauſe ***), die von einer Compagnie Grenadiere und einer Compagnie Voltigeure beſetzt war, denen der feindliche General die hartnäckigſte Vertheidigung zur Pflicht gemacht hatte. Auf beiden Seiten der Clauſe war ein Linienbataillon aufgeſtellt, und auf der Höhe von Mühlbach die Unterſtützung, in Allem gegen 3000 Mann.

Feldmarſchalllieutenant Fenner, der durch zuverläſſige Kundſchafter von der Aufſtellung und Stärke des Feindes unterrichtet war, ſchickte am 6. October Abends um halb elf Uhr eine Compagnie Szekler und drei Compagnieen tyroler Scharfſchützen über die Kogler Höhe gegen Maranzen in die linke, und eine eben ſo ſtarke Abtheilung auf den Rodeneger Berg in die rechte Flanke deſſelben. Beide Abtheilungen ſollten am 7. um acht Uhr des Morgens, während Fenner ſelbſt den Feind in der Fronte bedrohte, die Clauſe durch einen raſchen Angriff im Rücken erſtürmen.

Der Feind hatte indeſſen von dieſen Entſendungen Nachricht erhalten, ſtellte zwei Kanonen auf der Höhe von Mühlbach auf, und ſchickte den Oeſterreichern, die ihn in Flanke und Rücken bedrohten, eine anſehnliche Truppenzahl entgegen. Aus der Richtung und Stärke des Gewehrfeuers im Gebirge erkannte der Feldmarſchalllieutenant Fenner die Gefahr, in welcher die Seinigen ſchwebten, und ergriff unverzüglich das einzige Mittel ſie zu retten, die Beſtürmung der Clauſe in der Fronte. Zu dem Ende erhielten eine Szekler- und zwei Jägercompagnieen Befehl, längs dem Abhange des Maranzer Gebirges ſo weit vorzudringen, bis ſie der Clauſe im Rücken ſtänden: ein eben ſo mühevolles als gefährliches †) Unternehmen, da die Truppen mehrere Stunden an ſteilen Felswänden fortklettern mußten. Um zwei Uhr gaben der Hauptmann Nadler von den Jägern, und der Oberlieutenant

---

*) In Betreff der Ereigniſſe in Tyrol iſt Vaudoncourt, insbeſondere in der Zeitangabe, höchſt unzuverläſſig.

**) Wiener Hofzeitung.

***) Vaudoncourt ſagt, p. 63, daß die Clauſe halb verfallen war. Gäbe man auch das zu, ſo würde folgen, daß General Giſtenga die Zeit vom 28. September bis zum 7. October ſchlecht benützt hatte, um dieſem wichtigen Poſten die gehörige Haltbarkeit zu geben, die derſelbe übrigens hatte.

†) So ſtürzte der Jägerhauptmann Baron Taxis in einen Abgrund und zerſchmetterte an den Felſen. Mehrere andere Soldaten hatten das gleiche Schickſal.

Simon von den Szeklern das Zeichen, daß ſie alle Schwierigkeiten überwunden hätten und angekommen wären: ſogleich rückte Fenner gegen die Clauſe vor, und in wenigen Minuten war ſie erſtürmt. Ein Theil der Beſatzung fiel durch das Bajonnet, der übrige Theil wurde gefangen *), kein Mann, der in der Clauſe geweſen, entrann. Der Feind ſetzte ſich zwar wieder vor Mühlbach, und zum zweiten Male vor Brixen, wurde aber mit Ungeſtüm und ſolchem Erfolge angegriffen, daß er bei ſeinem eiligen Rückzuge die Brücke über die Eißack, obſchon alle Voranſtalten dazu getroffen waren, zu zerſtören vergaß **). Alle feindlichen Abtheilungen, die in die Gebirge entſendet waren, fanden ſich nun abgeſchnitten, und wurden zum Theile gefangen, zum Theile traten ſie in öſterreichiſche Dienſte, das iſt in die ihres alten Landesherrn, für welchen in Italien das Gefühl der Anhänglichkeit durch die Napoleonſche Herrſchaft keineswegs vertilgt worden war. Der Verluſt der Oeſterreicher in den Gefechten am 7. war nicht beträchtlich.

General Giflenga zog mit ſeiner Diviſion auf Botzen und Trient zurück, wohin ihm der Feldmarſchallieutenant Fenner folgte.

Das Ergebniß des Abſchnittes des Feldzuges, der mit dem Rückzuge des Vicekönigs hinter den Iſonzo endet, war die Rückkehr der illyriſchen Provinzen unter die öſterreichiſche Herrſchaft ***). General Hiller hatte dieſen großen Zweck rein durch ſtrategiſche Bewegungen unter Verhältniſſen erreicht, die dadurch ſchwierig waren, daß ſeine an ſich geringere Truppenzahl als die ſeines Gegners die lange Linie von Fiume und Karlſtadt bis in das Puſterthal zu ſichern hatte, und daß, ſo lange Baiern nicht dem Bunde gegen Frankreich beigetreten war, ſeine Bewegungen nur mit großer Bedachtnahme auf ſeinen Rücken geſchehen konnten. Außer den altöſterreichiſchen Theilen von Illyrien war auch durch eine verhältnißmäßig ſehr geringe Truppenzahl faſt ganz Südtyrol befreit und der Weg nach Italien geöffnet worden, ohne daß es nothwendig blieb, nacheinander die Linie des Iſonzo, des Tagliamento, der Piave und der Brenta zu nehmen.

---

*) Nach dem öſterreichiſchen Beobachter 70 Offiziere und über 450 Soldaten. Die Zahl der Offiziere will zwar etwas hoch erſcheinen, indeſſen mochte deren Zahl bei den Bataillonen der Etrangers größer als gewöhnlich ſein.

**) Vaudoncourt, p. 63, will von der Erſtürmung der Mühlbacher Clauſe nichts wiſſen, ſagt vielmehr, daß ſich der General Giſlenga zurückgezogen habe, weil er nicht hoffen konnte, mit „fünfzehnhundert Mann, die ihm geblieben waren", dem General Fenner Widerſtand zu leiſten. Hierin liegt aber das Geſtändniß eines enormen Verluſtes, den Giſlenga erlitten, folglich der Siege Fenners bei Percha und der Mühlbacher Clauſe, denn p. 28 giebt Vaudoncourt die Reſervediviſion, d. i. die Giſlengas, zu dreitauſendfünfhundert Mann mit 18 Kanonen an. Ferner ſagt Vaudoncourt, p. 63, daß Fenner dem General Giſlenga mit acht bis zehntauſend Mann gegenübergeſtanden habe; eine ungemein lächerliche Uebertreibung, die jedoch beweiſt, wie ungeheuer man zu jener Zeit die auf einer Linie von Fiume bis Tyrol ausgedehnten Streitkräfte Hillers überſchätzte. Die franzöſiſchen Generale wollten damals nicht und wollen jetzt noch nicht glauben, daß ihnen in Illyrien auf allen Puncten eine öſterreichiſche Minderzahl entgegenſtand: ein Hochmuth, den ſie als Offiziere immerhin haben mögen, als Geſchichtſchreiber aber nicht haben ſollten.

***) Der Generalgouverneur der illyriſchen Provinzen, Fouché, Herzog von Otranto, hatte ſonach kurz regiert. Am 10. October traf er in Venedig ein.

Eroberung von Istrien *).

Als General Nugent mit seiner schwachen Brigade **) sich bei Fiume aufstellte, war jede Vorrückung derselben gefährdet, so lange durch die Franzosen von Istrien aus seine linke Flanke bedroht wurde. Seine geringen Streitkräfte durfte er nicht theilen, um diese Halbinsel zu erobern, weil er sonst auf keiner Seite dem wider ihn heranrückenden Feinde gewachsen gewesen sein würde. In dieser Verlegenheit erbot sich der Hauptmann Lazarich zu einem Versuche auf Istrien, die Hoffnung eines glücklichen Ausganges hauptsächlich auf die Gesinnungen der Einwohner gründend.

Ein Theil von Istrien, und zwar die Grafschaften Mitterburg, Mahrenfels, Wachsenstein und Chersan mit einer Bevölkerung von 24,000 Seelen, hatte vor dem Jahre 1797 bereits zu Oesterreich, der größere Theil mit 95,000 Einwohnern zur Republik Venedig gehört. Nachdem dieser alte Staat von dem General Bonaparte gestürzt worden war, kam durch den Frieden von Campo Formio mit dem Venetianischen auch ganz Istrien an Oesterreich. Im Jahre 1805 mußte es Venedig mit dem größeren Theile von Istrien an Napoleon abtreten, der diese Länder mit seinem neugeschaffenen Königreiche Italien vereinigte. Im Jahre 1809 hatte der österreichische Antheil den Franzosen ohne militairische Unterstützung während des Waffenstillstandes widerstanden, und im Frieden von Wien wurde ganz Istrien von Oesterreich abgetreten und Napoleons seltsamer Schöpfung der illyrischen Provinzen einverleibt. Hauptmann Lazarich zählte auf die günstige Stimmung insbesondere der Einwohner des altösterreichischen Antheiles, denen er vom Kriege von 1809 her wohlbekannt war ***), und hoffte, sie würden sich seinem Befreiungsversuche freudig anschließen. Graf Nugent fand die Gründe des Hauptmanns triftig, und willigte in das Unternehmen, durch welches im glücklichen Falle eine große Provinz mit allen ihren zahlreichen Hülfsquellen gewonnen werden konnte, im unglücklichen nicht viel auf das Spiel gesetzt wurde. Die ganze Mannschaft nämlich, welche Graf Nugent bei der geringen Anzahl seiner Truppen dem Hauptmann Lazarich anzuvertrauen vermochte, bestand nur: an Fußvolk aus einem Offizier und 47 Croaten, an Reiterei aus einem Corporal und sechs Husaren †). Der Auftrag, welchen Lazarich erhielt, lautete: Alle Ortschaften, nach denen es ihm vorzudringen gelänge, im Namen des Kaisers von Oesterreich in förmlichen Besitz zu nehmen, und das Volk zu den Waffen aufzurufen.

Am 2. September denn brach Lazarich von Fiume auf, rückte auf der Straße nach Istrien vor, und erreichte denselben Tag noch Castua und Lepriматy auf dem Monte Maggiore. Sich die Verbindung sowohl mit dem General Nugent als mit dem Admiral Freemantle, der die englische

*) Vergleiche S. 15.

**) Ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, eine Schwadron Radetzky Husaren.

***) Lazarich war im Jahre 1809 als Oberlieutenant bei den Triester Jägern durch die Brust geschossen worden. Nach dem Kriege wurde er pensionirt, und zwar wegen seiner ausgezeichneten Dienste als Hauptmann. Durch eine zu Ende des Jahres 1810 glücklich ausgeführte Operation wurde ihm die Kugel aus der Brust gezogen, und seine Gesundheit so hergestellt, daß er sich 1813 bei Ausbruch des Krieges zum Feldbienste meldete, und bei dem Corps des Grafen Nugent angestellt wurde, ohne noch bestimmt bei einer Truppe eingetheilt zu sein. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IV. 111.

†) Im Ganzen also, Lazarich mit eingeschlossen, 56 Mann.

Flotille an der adriatiſchen Küſte befehligte, für jeden Fall zu ſichern, traf Lazarich die Vorſorge, mehrere kleine Schiffe bei Lovrana in Bereitſchaft ſetzen zu laſſen. Spät am Abend langten die ſechsundfunfzig Oeſterreicher in Vagna unter dem Monte Maggiore an, und ſuchten in der Nacht über den Feind wie über die Stimmung der Einwohner auf Iſtrien Nachrichten einzuziehen. Um zwei Uhr des Nachts traf ein Bote *) mit einem Schreiben „an den kaiſerlich öſterreichiſchen General in Fiume" ein, worin gemeldet wurde: „daß die franzöſiſchen Beſatzungen von Pola und Rovigno Marſchbefehl erhalten hätten; daß ſie ſich zwiſchen Dignano und Gemino vereinigen, am 3. in Mitterburg eintreffen, am 4. ihren Marſch gegen den Monte Maggiore fortſetzen, an deſſen Fuß die aufgebotene Nationalgarde des vormals venetianiſchen Antheiles von Iſtrien an ſich ziehen, und dann der öſterreichiſchen, zu Fiume ſtehenden Brigade in den Rücken fallen würden **)." Die Stärke der feindlichen regulairen Truppen war in dieſer Mittheilung zu 3000 Mann mit 12 Kanonen, die der mit ihnen ſich zu vereinigen beſtimmten Nationalgarde zu 4000 Mann angegeben.

Nun wußte Hauptmann Lazarich allerdings aus anderen Nachrichten, daß dieſe Angabe der Stärke des Feindes übertrieben wäre; jedenfalls aber war ſie ſeinen 56 Mann unendlich überlegen, und ein minder entſchloſſener Offizier hätte verſucht werden können, das Unternehmen aufzugeben. Indeſſen, da das Gelingen oder Mißlingen derſelben weſentlich von der Stimmung des Landvolkes abhing, beſchloß Lazarich, ſeine weiteren Maßregeln erſt zu treffen, ſobald er über dieſen wichtigen Punct vollkommen im Klaren war, und jedenfalls nicht eher zur Brigade des Grafen Nugent zurückzukehren, als bis er über den Feind die genaueſten Nachrichten eingeſammelt hätte, damit der General ſich zu deſſen Empfange vorbereiten könne. Lazarich erſtattete über dieſen ſeinen Entſchluß Bericht an Nugent, und ſandte ihm jene zuvor erwähnte Mittheilung durch denſelben Boten, der ſie überbracht, und dem weder mit der Mannſchaft noch mit Jemand aus dem Volke zu ſprechen geſtattet worden war. Dieſe Vorſicht erſchien nothwendig, damit ſich nicht das übertriebene Gerücht von der Annäherung des Feindes verbreite, den Muth der Truppen erſchüttere, den Eifer des Landvolkes dämpfe, und ſo die erſten Elemente zum Gelingen des Unternehmens erſticke.

Am Morgen des 3. September ſtrömte das Landvolk der Umgegend in Vagna zuſammen, und Hauptmann Lazarich gewann die Ueberzeugung, daß er ſich nicht geirrt, indem er angenommen, die Herzen der Iſtrianer wären echt öſterreichiſch geblieben. Der tief eingewurzelte Haß, den die biederen Landleute gegen die Franzoſen an den Tag legten, und die Mitwirkung, die ſie mit Herz und Mund verſprachen, bewogen den Hauptmann zu dem kühnen Entſchluſſe, mit ſeiner Abtheilung, ſo ſchwach ſie auch war, dem Feinde entgegenzugehen. Denn nur das Vorrücken derſelben konnte das Vertrauen des Landvolkes, das von dem Anmarſche eines beträchtlichen feindlichen Corps nichts wußte, bis zu dem Grade ſteigern, daß es von Geſinnungen zu Thaten überging.

Lazarich brach demgemäß in der Richtung von Mitterburg auf, und rückte nach dem rechts der Straße auf einem Berge gelegenen Dorfe Vogliunz. Die Einwohner kamen der öſterreichiſchen Abtheilung mit wehenden Kirchen-

*) Geſendet von dem Caplan Picot aus Gallignana, einem eifrigen Anhänger Oeſterreichs.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IV. 112.

fahnen und unter dem Geläute aller Glocken entgegen. In Paaß, auf der Straße nach Mitterburg, machte der Hauptmann Halt, sowohl um seinen Truppen einige Erholung zu gönnen, als um genauere Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen. Leute, die aus der Gegend von Mitterburg heraufkamen, sagten aus: „Die anrückende feindliche Colonne stehe unter dem Befehle des Bataillonschefs Spring. Sie bestehe aus dem vierten italienischen leichten Bataillon, einer Division Ottochaner, achtzig und einigen französischen Kanonieren und Gensd'armen. Ihre Stärke betrage 1100 Mann. Sie habe drei Kanonen *) mit vieler Munition bei sich. Sie werde noch denselben Abend in Mitterburg eintreffen, wo die Stellung vieler Vorspann angeordnet wäre."

Obschon die Stärke des Feindes jene der Oesterreicher zwanzigfach und durch das Geschütz, das diesen gänzlich fehlte, in noch viel höherem Maße überstieg, blieb Lazarich dennoch bei seinem Entschlusse des Vorrückens, und nahm am Abend des 3. September Stellung auf dem Dreifaltigkeitsberge bei dem Dorfe Cerouglie, wo sich die Straßen nach Triest und Fiume theilen, und stellte einen Vorderposten jenseits des Dorfes Novano auf. Die Zahl der Oesterreicher ließ an und für sich keinen günstigen Erfolg gegen eine so unverhältnißmäßige Uebermacht, wie sie der Feind besaß, hoffen: allein es gab mehrere Gründe, welche den Hauptmann Lazarich vollkommen rechtfertigen, daß er das Wagniß bestand. Zuerst konnte er sich bei der guten Stimmung des Volkes darauf verlassen, daß nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit der Feind die Schwäche der Abtheilung nicht erfahren habe, vielmehr das geflissentlich ausgesprengte Gerücht, sie sei nur der Vortrab eines nachrückenden beträchtlichen Corps, als baare Münze annehmen werde. Während Lazarich so einerseits darauf rechnete, der Feind werde von seinen Bewegungen nichts erfahren, konnte er andrerseits bei dem heißen guten Willen der Bevölkerung darauf bauen, über den geringsten Vorgang bei seinem Gegner die genauesten Nachrichten zu erhalten. Ferner war die Zusammensetzung der feindlichen Truppen so beschaffen, daß sie in Lazarich, der sie kannte, die Hoffnung auf günstigen Erfolg seines Wagnisses nur nähren konnte. Der hauptsächliche Bestandtheil derselben war das vierte leichte italienische Bataillon, das aus neu conscribirten jungen Leuten bestand, von welchen man wohl annehmen konnte, daß die Ueberraschung auf sie wirken würde. Der andere Haupttheil der Truppen bestand aus Ottochanern, croatischen Grenzern **), Oesterreich zugethan, ungeneigt gegen ihre Brüder zu fechten, und weit eher gestimmt, sich mit ihnen zu vereinigen. Die Hoffnung des Hauptmanns Lazarich, daß die Kunde von seiner Nähe auf die Ottochaner wirken würde, erwies sich in der That als wohlbegründet, denn in der folgenden Nacht ***) gingen 150 zu ihm über. Aber auch wenn diese günstigen Wechselfälle in die Berechnung des Wagnisses nicht hätten einbezogen werden können, würde des Hauptmanns Lazarich Unternehmung auf das Vollkommenste gerechtfertigt gewesen sein, weil es seine Pflicht war, dem General Nugent, der von mehreren Seiten und namentlich auch von dieser mit einem Angriffe bedroht war, die Zeit zur Ergreifung der nöthigen

*) Lazarich hatte nicht eine einzige Kanone.

**) Das Karlstädter Generalat der österreichischen Militairgrenze, welches 170 geographische Quadratmeilen mit 240,814 Seelen hat, zerfällt in die vier Infanterieregimenter: Liccaner, Ottochaner, Oguliner und Szluiner.

***) In jener vom 3. zum 4. September.

Vertheidigungsmaßregeln zu verschaffen, und sollten auch sämmtliche sechsundfunfzig Oesterreicher, statt Istriens Erde zu erobern, in ihr begraben werden.

Zu dieser Betrachtung gesellte sich der Umstand, daß auch für den unglücklichen Fall, als Hauptmann Lazarich der Uebermacht nach hartem Kampfe dennoch weichen mußte, ihm der Rückzug links über das Gebirge an die Meeresküste blieb, wo, wie erzählt *), Fahrzeuge in Bereitschaft gesetzt waren, ihn und seine Getreuen zu dem Grafen Nugent oder auf die englische Flotille zu bringen. Indessen hoffte der tapfere Hauptmann, daß dies nicht nothwendig werden würde, denn sein entschlossenes Vorrücken hatte bereits die Wirkung geäußert, daß das Landvolk in Begeisterung gerieth. Er bot die rückwärts gelegenen Ortschaften auf, und sah sich bis zum nächsten Morgen durch ein Paar hundert Bauern verstärkt, freilich seltsam bewaffnet, aber den bestbewaffneten Oesterreichern an Feindeshaß und Entschlossenheit gleich. „In allen Orten der Gegend", berichtet eine wohlunterrichtete Quelle **), „ertönte die Nacht über der dumpfe Ton der stürmenden Glocken; er tönte durch das nächtliche Dunkel bis hin in das feindliche Lager und erfüllte die Brust der Anführer mit der Ueberzeugung, daß das Volk gegen sie aufgestanden sei, die Brust der jungen Conscribirten mit der Furcht, daß sie den nächsten Morgen, von dem Feuer geordneter Truppen auf der einen Seite, auf der anderen von den Mordgewehren des wüthenden Volkes bedroht, ihren Untergang nicht vermeiden könnten."

Gefecht von Mitterburg.

Am [illegible] September.

Der Feind hatte während der Nacht nichts unternommen, es war jedoch mit Gewißheit zu erwarten, daß er mit Anbruch des Tages seine Bewegung vorwärts fortsetzen werde. Hauptmann Lazarich hatte den Plan gefaßt, ihn ungehindert bis an die Stellung von Gerovglie vorrücken zu lassen, und demgemäß seinen Vorposten befohlen sich langsam auf dieselbe zurückzuziehen. Den Landleuten [illegible] schärfte der Hauptmann ein, den Feind ruhig vorüberziehen zu lassen, sich aber hinter ihm zu schließen, ihm unbemerkt zu folgen und vorzudringen, [illegible] daß das Feuer bei der Stellung [illegible] hätte. Ueberdies war der Landsturm nur mit [illegible], während die wenigen mit Schießgewehr und Munition versehenen Männer sich zum größten Theile an das Detachement [illegible] Hauptmann Lazarich auf das Mitwirken der [illegible]

[illegible] Hauptmann Lazarich, daß der Feind [illegible] Compagnien [illegible]

*) [illegible]

**) Oesterreichische Militairzeitschrift [illegible]

***) [illegible]

Artillerie, die Munitions- und Bagagewägen; der Reſt der zwei Compagnieen Ottochaner, der noch nicht unter ſeine alten Fahnen zurückgekehrt war*); die Gensd'armen; endlich die vier anderen Compagnieen des italieniſchen Bataillons.

Der ganze Plan des Hauptmanns Lazarich war darauf berechnet, daß der Feind, nicht zu frühzeitig durch Schüſſe gewarnt, in die gelegte Falle gehe. Als aber ſeine Avantgarde am Fuße des Lindaroberges ankam, und die mit Feuergewehr bewaffneten Männer des Landſturmes die gehaßten Uniformen erblickten, vergaßen ſie in ihrer wilden Hitze die ihnen zur Pflicht gemachten Verhaltungsregeln, und ſchoſſen los. Hauptmann Lazarich, der ſich in dem Augenblicke, als die erſten Schüſſe fielen, bei den vorderſten Vedetten befand, ſah ſeinen Plan durch ſolchen vorzeitigen Eifer durchkreuzt, und änderte ihn ſogleich. Würde er nämlich dem Feinde Zeit gelaſſen haben, ſich gegen die Bauern zu wenden, ſo würden dieſe, ohne Feuerwaffen und ſich ſelbſt überlaſſen, alsbald zerſprengt worden ſein, worauf derſelbe dann durch ſeine Uebermacht die ſchwache öſterreichiſche Abtheilung nach Muße überflügeln und aufreiben konnte.

Lazarich ertheilte daher ſogleich dem Lieutenant Deuß Befehl, mit ſeinen Croaten aus der Stellung bei Cerouglie mit Sturmeseile herbeizurücken; ſtellte die Bauern vom unteren Monte Maggiore unter ihrem Anführer Martin Nouglan rechts auf eine Anhöhe, und theilte ſowohl ihnen, als den vorne im Feuer ſtehenden Lindarger Bauern einige Grenzer zur Leitung ihrer Bewegungen zu; ging mit den übrigen Bauern und den ſieben Huſaren, ſeiner ganzen Reiterei, in Perſon gerade auf den Feind los.

Die beiden italieniſchen Compagnieen des feindlichen Vortrabes ſchickten Plänkler vor, welche jedoch, unerfahren, muthlos, oder ſchlecht angeführt, ſehr bald zurückwichen, und erſt auf einer rückwärtigen Anhöhe wieder Halt machten. Als die Bauern den Feind den Rücken wenden ſahen, jubelten ſie laut auf, und Lazarich, den Augenblick ihres freudigen Muthes benützend, rückte mit Ungeſtüm vor. Der Feind leiſtete geringen Widerſtand, und Lazarich drang ſiegreich durch das Novacothal, drang bis auf die erſte Höhe des Lindaroberges. Hier ſchien der Feind dem weiteren Vorrücken der Oeſterreicher einen feſten Halt entgegenſetzen zu wollen. Mehrere Stunden dauerte das Kleingewehrfeuer fort, und er trat erſt, als er ſeine Flanke bedroht ſah oder bedroht glaubte, den weiteren Rückzug an, worauf Hauptmann Lazarich bis nach den Höhen von Mitterburg vorrückte.

Dieſe Jagd eines ſo zahlreichen Feindes machte auch jenen Landbewohnern ein Herz, die bisher aus der Ferne dem Gefechte geſpannt aber unſchlüſſig zugeſehen hatten. Sie ſtrömten jetzt, gereizt vom Anblicke des Glückes und Erfolges, in Schaaren herbei; Lazarich warf ſie auf ſeine Flügel, raſch rückten ſie mit mächtigem Geſchrei vor, der Feind glaubte ſich auf das Ernſtlichſte in beiden Flanken bedroht, begann das Thal von St. Apollonia zu verlaſſen, und ſich über Mitterburg auf die Anhöhen hinter dem Calvarienberge zu ziehen. Die Anhöhe von Piſino beherrſchte die Rückzugsſtraße des Feindes, und er konnte ſie ſichern, indem er das alte Schloß von Mitterburg beſetzte: aber ſo ſehr hatte der feindliche Befehlshaber die Beſinnung verloren, oder ſo wenig wurde ihm gehorcht, daß die Beſetzung

*) Die 150 Ottochaner, die in der Nacht vom 3. zum 4. übergegangen waren, ſcheinen die Waffen nicht mitgebracht zu haben, denn ſie nahmen an dem Gefechte keinen Antheil, und wurden wahrſcheinlich in ihren Grenzdiſtrict zur Organiſation geſchickt.

unterblieb, und dadurch nun die größten Erfolge gegen ihn zu erreichen waren.

Hauptmann Lazarich, deſſen rechte Flanke durch die Bergſchlucht der Foiba gedeckt war, verſtärkte ſeinen linken Flügel nach Möglichkeit, ſchob ihn vor, und es erreichte derſelbe die über Gamino nach Pola und Rovigno führende Straße früher als der Feind, ſtand mithin in deſſen Rücken. So übereilt, ſo von Schrecken eingegeben waren alle Maßregeln des Feindes, daß er ſofort zwei Haubitzen ſtehen ließ, dann die Munition, darunter viele Bomben, in die Foiba warf, endlich alle Munitions- und viele Packwägen völlig aufgab, und eiligſt den Rückzug auf dem Nebenwege fortſetzte, der unter Piſino Vecchio nach Montona führt. Wollte er den vormals venetianiſchen Antheil von Iſtrien, in der Hoffnung da größere Sicherheit zu finden, erreichen, ſo wurde dies ſchnell vereitelt, denn die Verfolgung geſchah ſo raſch, daß der Feind, als er das enge, faſt kreisförmige Thal von Vermo erreichte, bereits überflügelt und abermals im Rücken bedroht war. Die Hitze des Gefechtes hatte nun die Bauern mit ihrer ganzen Brunſt erfaßt, ſie gingen nicht mehr vorwärts, ſie liefen, ſprangen wie die Gemſen von Höhe zu Höhe*), waren jetzt in den Seiten, jetzt im Rücken des Feindes. Dieſer hatte ſein letztes Geſchütz, eine dreipfündige Kanone, am Eingange des Thales ſehr zweckmäßig aufgeſtellt, und die Ottochaner links entſendet, um ſich Luft zu verſchaffen. Allein die ſechs Huſaren unter Anführung ihres Corporals Morawetz eroberten die Kanone; die Ottochaner gingen zu ihren alten Waffenbrüdern über; der Feind, ſich unwiederbringlich verloren wähnend, verlangte zu parlamentiren. Hauptmann Lazarich ließ ſogleich das Feuer einſtellen, und empfing den feindlichen Befehlshaber vor ſich, welcher eine Capitulation beantragte. Lazarich ſchlug ſie mit den Worten ab: „Im freien Felde capitulire man nicht, am Wenigſten in einer Lage, wie die ſei, in welcher das franzöſiſche Corps ſich befinde.“ Der Feind ergab ſich nun auf Gnade und Ungnade und ſtreckte die Waffen. Um drei Uhr des Nachmittags war das Gefecht zu Ende, und die 56 Oeſterreicher hatten jetzt drei Stabsoffiziere, 26 Oberoffiziere und 900 Mann als Gefangene zu bewachen, ſahen ſich außerdem im Beſitze von drei Kanonen. Der übrige Verluſt des Feindes beſtand in 40 Todten und Verwundeten, jener der Oeſterreicher in ſechs Verwundeten.

Der Sieg von Mitterburg, der durch die Entſchloſſenheit des Hauptmanns Lazarich, durch die Tapferkeit der 55 Mann, die unter ſeinem Befehle ſtanden, durch die Mitwirkung weniger bewaffneten und das betäubende Geſchrei eines Schwarmes unbewaffneter Bauern erfochten worden war, hatte einen ſehr günſtigen Einfluß auf den Gang der Operationen des Feldzuges. Nicht nur war die Eroberung von ganz Iſtrien mit ſeinen vielen Hülfsmitteln die unmittelbare Folge; ſondern Graf Nugent konnte jetzt, unbeſorgt um ſeine linke Flanke, vorrücken; er konnte ſpäter, als übermächtige Streitkräfte auf ihn eindrangen, jenen ſchönen Flankenmarſch nach und durch Iſtrien**) antreten, wodurch der Feind genöthigt wurde, Fiume eilig wieder zu verlaſſen und den Rückzug zu bewerkſtelligen***).

---

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IV. 120.

**) Siehe S. 24.

***) Der Hauptmann Lazarich wurde zum Lohne für ſeine ſchöne Waffenthat zum Major befördert, und erhielt im Jahre 1815 durch das Ordenscapitel das Thereſienkreuz, dieſe ſehr ſchwer zu erlangende und darum höchſte Auszeichnung, die einem öſterreichiſchen Offizier zu Theil werden kann. Lazarich hatte in der That die von den

Lazarich kehrte nach erfochtenem Siege nach Mitterburg zurück, nahm von demſelben im Namen des Kaiſers von Oeſterreich förmlich Beſitz, und ſetzte eine einſtweilige Verwaltung ein. So eigenthümlich war indeſſen die Lage des Hauptmanns, daß er das, was die Grundſätze des Krieges zunächſt riethen, den durch die Niederlage der Italiener bewirkten Schrecken ſchleunig zu benützen, um die Eroberung der Provinz zu vollenden, nicht thun konnte. Denn er hatte eine Zahl Gefangene, welche die ſeiner Mannſchaft um das Zwanzigfache überſtieg. Da, ſie in Mitterburg einſperren, ſeine ganze Abtheilung an dieſen Ort gefeſſelt hätte; da er ferner keine Bedeckung hatte, ſie nach Fiume geleiten zu laſſen: entſchloß er ſich, ſie ſelbſt mit ſeinem ganzen Detaſchement dahin zu bringen, dann eilig zurückzukehren, und ſeine Unternehmung weiter zu verfolgen. Auch dieſer Zug war nicht ohne Gefahr, denn nicht nur war die Bedeckung zur Zahl der Gefangenen an ſich ſchwach, ſondern es mußte dieſelbe längs dem vormals venetianiſchen Theile von Iſtrien marſchiren, von woher man die Erſcheinung einer mehrere Tauſend Mann ſtarken, bereits aufgebotenen Nationalgarde zu beſorgen hatte. Lazarich brach nichtsdeſtoweniger am Morgen des 5. September auf, und erreichte noch denſelben Tag das ferne Caſtua, ohne einen Feind auch nur zu erblicken, da die Nationalgarde, die ſich bei Cernicza oberhalb Pinguenta verſammelt, ſogleich nach allen Winden zerſtoben war, als ſie den Ausgang des Gefechtes bei Mitterburg vernommen hatte. Am 6. langte Lazarich mit ſeiner Colonne über Lippa in Fiume an.

General Graf Nugent befahl dem Hauptmann Lazarich, deſſen Abtheilung auf 120 Mann verſtärkt wurde, nach Iſtrien zurückzukehren, und die Vollendung der Wiedereroberung dieſer Halbinſel zu bewirken. Um die feſten Plätze am Meere zu nehmen, war man in Einverſtändniß mit dem engliſchen Admiral Freemantle getreten, welcher ſeine Hülfe eben ſo bereitwillig leiſtete als zuſagte. Am 9. September traf Lazarich über den Monte Maggiore wieder zu Mitterburg ein, und der Schrecken des 4. September ging vor ihm her. So konnte ſchon am 11. ein Theil ſeiner Truppen, vereint mit dem Landſturme, Pola beſetzen, deſſen Beſatzung ſich zu Schiffe nach Trieſt geflüchtet und 57 Kanonen im Stiche gelaſſen hatte. Einer anderen Abtheilung ergab ſich das feſte Pinguenta. Am 12. rückte Lazarich vor Capo d'Iſtria, während von der See her ein engliſches Linienſchiff und eine Fregatte ſich dieſem Platze näherten, um den Angriff auf denſelben zu unterſtützen. Die Drohung der Beſchießung vermochte den Commandanten, zu capituliren, und zu Mittag übernahmen die Oeſterreicher den Platz, wo ſie ſieben Kanonen und viele Munition fanden. Und noch am Abend deſſelben 12. September beſetzte Lazarich die Höhen über Trieſt, und bereitete dadurch die Herſtellung der Verbindung mit der Brigade des Grafen Nugent vor.

So war denn die Eroberung von Iſtrien vollendet. Am 16. September führte Nugent den erwähnten Seitenmarſch *) aus, und ging über

---

Ordensſtatuten feſtgeſetzten, außerordentlich ſchwierig zu erfüllenden Bedingungen vollkommen erfüllt. Er hatte eine ausgezeichnete Kriegsthat vollbracht, die ihm nicht ſchon durch ſeine Dienſtpflicht vorgeſchrieben war, denn er wäre vollkommen gerechtfertigt geweſen, wenn er mit ſeinen 55 Mann die 1100 Feinde mit ihren drei Kanonen nicht angegriffen, ſondern nur ihr Vordringen ſo ſehr als möglich verzögert hätte, und es war dies zugleich eine Kriegsthat, welche, wie oben im Texte auseinandergeſetzt worden, einen günſtigen Einfluß auf die weiteren Operationen des Feldzuges hatte.

*) Siehe S. 24 und S. 42.

Mitterburg und Pinguenta nach Capo d'Iſtria, um den Feind in der rechten Flanke zu bedrohen, während der Hauptmann Lazarich binnen drei Tagen ein Bataillon von 1000 Freiwilligen errichtete, und zugleich den Landſturm organiſirte. Am fünften Tage nach der begonnenen Werbung ſtieß das Bataillon, deſſen Commando dem nunmehrigen Major Lazarich anvertraut wurde, zur Brigade und wurde zur Blocade von Trieſt verwendet *). Der organiſirte Landſturm rückte zur Zeit, als der Vicekönig mit ſeinem rechten Flügel operirte, aus Iſtrien über den Monte Maggiore in Krain ein, brach zwiſchen Senoſetſch und Prewald heraus, und wirkte auf den Feind ſowohl durch Zahl als Eifer **).

Somit hatten 55 Mann unter einem entſchloſſenen Anführer, er der ſelbſechsundfunfzigſte, eine feindliche Colonne von 1100 Mann geſchlagen, nachher, etwas verſtärkt, feſte Plätze zum Oeffnen der Thore eingeſchüchtert, 67 Kanonen erobert, eine Bevölkerung von 120,000 Menſchen wieder dem öſterreichiſchen Scepter unterworfen, und eine ausgedehnte Provinz eingenommen, nicht nur wichtig durch ihre zahlreichen, ſchnell in das Spiel gebrachten Hülfsquellen, ſondern auch durch ihre faſt inſulariſche Lage, mithin durch die Verbindung mit den zur See mächtigen Engländern, das Alles binnen dem kurzen Zeitraume von zehn Tagen mit faſt gar keinem Verluſte an Mannſchaft. Die Kriegsgeſchichte hat wenige dem ähnliche Beiſpiele aufzuweiſen, und es iſt dieſes zugleich ein Beweis, wie loſe und locker die Bande ſind, welche ein Volk mit einem durch ſtarre Waffengewalt ein- und aufgedrungenen Herrſcher verknüpfen.

Trieſt.

General Graf Nugent ***) hatte zur Beobachtung des Feindes am unteren Iſonzo den Oberſtlieutenant Gavenda zurückgelaſſen, und war am 11. October nach Trieſt zurückgekehrt, wo der General Freſia im Caſtell eine Beſatzung von etwa 700 Mann unter dem Oberſten Rabie zurückgelaſſen hatte. Ein Bombardement des Caſtells führte wohl zu Unterhandlungen, aber dieſe nicht zur Uebergabe, weßwegen ſie abgebrochen wurden, und die Beſchießung am 22. October des Nachmittags wieder begann. Die Arbeiten der Belagerer †) waren inzwiſchen bis zu der Schanze, der alte Pulverthurm genannt, vorgerückt, eine Batterie war erbaut und mit ſchwerem Geſchütze bewaffnet worden. Nachdem an dem gedachten Tage die Schanze einige Zeit beworfen und beſchoſſen worden war, unternahm eine öſterreichiſche Compagnie unter dem Hauptmann Laznitzky, dem ſich noch eine Compagnie Calabreſen anſchloß, den Sturm auf ſie. Die Schanze beſtand aus

---

*) Später wurden das Bataillon und zwei neuerrichtete Compagnieen Caſtuaner Jäger zur Brigade des Grafen Nugent nach Italien übergeſchifft, und zum Theil zur Blocade von Venedig verwendet.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IV. 125. Was Vaudoncourt betrifft, giebt er p. 29 zu, daß die Unterwerfung von Iſtrien durch den Hauptmann Lazarich ungemein ſchnell geweſen ſei, ſo wie daß das Bataillon des vierten leichten italieniſchen Regimentes umwickelt und gefangen genommen wurde, ſagt aber, daß dies „dans la nuit“ geſchehen ſei, und weiß auch nur von zwei verlorenen Kanonen.

***) Siehe S. 33.

†) Zu dieſen müſſen auch Engländer und Sicilianer gerechnet werden, welche ihr ſchweres Geſchütz ausſchifften und an der Beſchießung Theil nahmen, ſo wie die Seeſoldaten an den Kämpfen.

einem Erdwalle, mit einer acht Schuh hohen Verkleidungsmauer ganz geschlossen, und einem Blockhause in der Mitte. Der Wall wurde zwar überstiegen, aber der Feind, der sich in das Blockhaus zurückgezogen hatte, warf Handgranaten und schlug dadurch den Sturm ab. Jetzt ließ der englische Capitain Rowby einen Zweiunddreißigpfünder auf dreißig Klafter vor die Schanze bringen, und zugleich arbeitete die österreichische Artillerie so wacker, daß bald eine bedeutende Bresche in das Blockhaus geschossen war. Der nun folgende zweite Sturm *) gelang vollkommen, die Schanze wurde genommen, und der Rest der Besatzung, ein Capitain und 48 Mann, gefangen. Sie wurde sogleich wieder in Stand gesetzt, und in der darauf folgenden Nacht mit Geschütz versehen. Nach Einnahme dieses Außenwerkes war der baldige Fall des Castells mit Gewißheit vorauszusehen.

Aber erst nachdem alle Scharten der angegriffenen Fronte zerschossen waren, und die Oesterreicher eine Breschebatterie errichtet hatten, verstand sich der Commandant des Castells Oberst Rabie zu einer Capitulation, welche zwischen ihm und dem Generalmajor Grafen Nugent zu Triest am 29. October geschlossen und unterzeichnet wurde. Die Besatzung zog ihr gemäß mit allen Kriegsehren am 8. November um zehn Uhr des Vormittags aus dem Castell, legte vor dem Eintritt in die Stadt die Waffen ab, und marschirte hierauf, da sie freien Abzug nach Italien erhalten **), nach Monfalcone. Die erbitterten Bewohner von Triest, welches in Folge der Hartnäckigkeit des Commandanten beträchtlichen Schaden erlitten, insbesondere die herbeigeströmten Landleute der Umgegend würden der abziehenden Besatzung übel mitgespielt haben, wenn nicht der Eroberer von Istrien, Major Lazarich, ein geborner Triestiner, unter die Menge geritten wäre, und sie durch sein Zureden besänftigt hätte.

Die Besatzung war 641 Mann stark, von denen 46 Verwundete und Kranke im Spital zurückblieben. Die Oesterreicher fanden im Castell 55 Kanonen, und im Ganzen hatten sie in Triest 182 Geschütze erbeutet.

Zweiter Abschnitt.

Von der Befreiung Illyriens bis Ende des Jahres 1813.

Vom 11. October bis 31. December.

Der Beitritt Baierns zum europäischen Bunde gestattete dem Feldzeugmeister Hiller, die Straße durch Tyrol zu wählen, um den Krieg in das Herz des Königreiches Italien zu versetzen, und so alle Stellungen zu umgehen, welche der Vicekönig nacheinander an den verschiedenen Flüssen nehmen konnte, und die nur mit einem großen Aufwande von Zeit und

*) Am 23. October.

**) Die Capitulation des Castells von Triest, aus acht Artikeln bestehend, findet man in der Allgemeinen Zeitung vom 6. December 1813 aus der Wiener Hofzeitung abgedruckt. Man findet in dieser Capitulation nicht die Verpflichtung der Besatzung aufgenommen, während des Feldzuges nicht wieder gegen Oesterreich und dessen Verbündete zu dienen.

Blut zu erobern gewesen wären *). Während daher Nugent mit Bezwingung des Castells von Triest beschäftigt war, und die übrigen Truppen des linken österreichischen Flügels die Stellung des Vicekönigs hinter dem Isonzo beobachteten, ließ der Feldzeugmeister Hiller das Centrum den Marsch nach Tyrol antreten. Er selbst brach mit dem Hauptquartiere am 14. October aus Villach nach Spital auf, und verlegte es am 26. desselben Monates nach Brixen.

General Fenner, dessen Corps nun die Avantgarde der Hauptmacht des Feldzeugmeisters geworden war, kam am 16. in Trient an, schloß das dortige Castell **) ein, und vollendete die Befreiung von Welschtyrol ***). Ihm folgte das Corps des Feldmarschallieutenants Sommariva, welcher statt des zur großen Armee abberufenen Generals der Cavallerie Frimont dessen Commando übernommen hatte. Die große, von den richtigsten strategischen Grundsätzen eingegebene Bewegung erreichte den Zweck, den sich der Feldzeugmeister Hiller bei Anordnung derselben vorgesetzt, auf das Vollständigste.

Der Vicekönig hatte nach seiner Ankunft in Gradisca zunächst seine Sorge auf Ersetzung des durch die Ereignisse in Illyrien verursachten Abganges seiner Armee gerichtet. Er erließ am 11. October aus Gradisca ein Decret, in welchem er die Aushebung von 15,000 Conscribirten im Königreiche Italien befahl, und erließ unter demselben Datum einen Aufruf an die Einwohner dieses Reiches, worin er das Nationalgefühl der Italiener gegen die Oesterreicher zu wecken suchte. „Italien!" rief er aus, „Italien! Dieser heilige Name, der vordem so große Wunder wirkte, muß euer Losungswort sein. Möge dieser Name eure jungen Krieger wecken, mögen sie herbeiströmen, und ein zweites Bollwerk †) um das Vaterland bilden, vor welchem der Feind sich nicht zu zeigen wage. Stets unüberwindlich ist der Tapfere, der für Heerd und Familie, für Ruhm und Unabhängigkeit seines Vaterlandes kämpft. Laßt uns den Feind zwingen, sich von unserem Gebiete zu entfernen, auf daß wir mit Zuversicht zu unserem Souverain zu sagen vermögen: Sire! wir sind würdig gewesen, aus Ihrer Hand ein Vaterland zu empfangen, wir haben es zu vertheidigen gewußt ††)."

---

*) Vaudoncourt sagt p. 64: „Le général en chef Autrichien annonce assez clairement, qu'il ne voit pas la possibilité de forcer de front et successivement, le passage de l'Isonzo, du Tagliamento, de la Piave et de la Brenta. Il n'y a rien à ajouter à cet éloge, aussi naïf que vrai, de la bravoure de l'armée d'Italie, et des talents stratégiques de son chef." Die strategischen Talente des Vicekönigs wird wohl Niemand leugnen, der Schluß Vaudoncourts ist aber dennoch bloße Apologetenlogik. Abgesehen, daß Hiller nirgends von einer Unmöglichkeit sprach, kann man selbst das zugeben, und doch folgt daraus nur, daß dieser Feldherr nach den richtigsten strategischen Grundsätzen handelte, indem er die Quellen aller jener Ströme umging und so den Vicekönig fast ohne Schwertstreich zwang, diese so gerühmten Stellungen an den Flüssen nacheinander aufzugeben. Eugen von Savoyen, Turenne, Friedrich der Große würden ganz eben so gehandelt haben, wie Hiller.

**) Es capitulirte nach zweitägiger Beschießung am 31. October.

***) Hiezu hatten einige der Tyroleranführer des Jahres 1809 mit großer Tapferkeit und gutem Erfolge mitgewirkt, und der Kaiser von Oesterreich verlieh namentlich den Tyrolerlandesschützenmajoren wegen ihrer ausgezeichneten Dienste, die sie unter dem Feldmarschallieutenant Fenner „zur Befreiung Tyrols von einem weit überlegenen Feinde geleistet," die große goldne Civilverdienstmedaille.

†) „Un second rempart."

††) Man vergleiche weiter unten die Proclamation Hillers vom 26. October an die Italiener, welche, gleichwie sie später erschien, auch eine bündige Antwort auf jene des Vicekönigs war.

Der Vicekönig, welcher, sobald er den Beitritt Baierns zum europäischen Bunde erfuhr, den Marsch Hillers durch Tyrol voraussah, beschloß, so lange als möglich am Isonzo zu bleiben, da er einerseits nicht fürchtete, durch die ihm gegenüber stehenden Truppen zur Verlassung seiner Stellung gezwungen zu werden, und es andrerseits für ihn von Wichtigkeit war, die Hülfsmittel der Provinzen, die er bald verlassen müssen würde, noch in so großem Umfange als möglich zu benützen. Er glaubte hiezu zwölf Tage Zeit zu haben *), und hoffte, während derselben die Conscription in denselben vollenden lassen zu können. Schon von Görz aus am 5. October hatte er die Organisation einer neuen Reservedivision befohlen, und dieselbe dem General Pino übertragen. Jetzt vermehrte er die Besatzung von Palmanuova, und trug Sorge, daß diese Festung in den Stand gesetzt werde, eine Belagerung aushalten zu können. Die Vertheidigung von Venedig zu Lande war dem Gouverneur dieser Stadt, Divisionsgeneral Seras, die zur See dem Contreadmiral Duperré übertragen. Der Vicekönig wollte die Besatzung von Venedig bis auf 12,000 Mann, zu welcher Stärke sie es jedoch niemals brachte, vermehren, und befahl, die Stadt sammt Zubehör für eine Blocade von sechs Monaten zu verproviantiren, was, soweit es das Militair betraf, vollständig ausgeführt wurde.

Am 14. October nahm der Vicekönig auch in der Organisation seiner Armee einige Veränderungen vor. Die Division Quesnel bestand in Folge derselben aus den Brigaden der Generale Campi und Soulier, die Division Marcognet aus den Brigaden der Generale Jeanin und Deconchy. Die Cavalleriedivision wurde um ein Jägerregiment verstärkt und in zwei Brigaden getheilt, deren eine dem General Bonnemain untergeben wurde. Die italienische Garde bildete die Reserve **).

Gleichwie die französisch-italienische Armee Verstärkungen erhielt, befanden sich auch in Folge des Allianztractates zwischen Oesterreich und Baiern Verstärkungen für jene des Feldzeugmeisters Hiller auf dem Marsche. Diese bestanden in der Division des Feldmarschallieutenants Pflacher, welche aus den Infanterieregimentern Deutschmeister, Benjoffsky, dem vierten Jägerbataillon und zwei Brigadebatterieen zusammengesetzt war, und nach der Vereinigung der österreichischen und baierischen Armee am Inn Befehl erhielt, zur Vereinigung mit jener von Innerösterreich aufzubrechen. Sie langte gegen Mitte Novembers bei der Armee Hillers an.

Was nun die Kriegsereignisse bei dem Heere des Vicekönigs betrifft, das fortwährend in seiner alten Stellung hinter dem Isonzo und im Thale des Tagliamento stand, so ließ Grenier ***) am 13. October durch den General Schmitz eine Erkennung unternehmen, welche erst bei Resciutta auf österreichische Vorposten stieß, die bis Rocolano zurückgedrängt wurden.

Während der Feldmarschallieutenant Sommariva seinen Marsch aufwärts der Drau und durch Tyrol nach Trient vollzog, und der General Fenner von Trient seine Vordertruppen längs der Etsch mit dem rechten Flügel bis Dro, mit dem linken bis Borgo Valsugana vorschob: wurde diese Bewegung links unterstützt, indem der General Eckhardt über Paluzza nach Tolmezzo, die Generale Vescay und Meyer aber über Tarvis vormarschirten. Die beiden letzteren Anführer stellten sich bei Resciutta zur

*) General Vaudoncourt, p. 60.
**) Vaudoncourt, p. 62.
***) Siehe S. 34.

Beobachtung des Generals Grenier, der am Eingange des Tagliamentothales bei Venzona ſtand, auf; General Eckhardt aber rückte rechts an die Piave nach Cadore vor, und ſetzte ſich mit der von dem General Fenner links entſendeten Abtheilung in Verbindung. Von Cadore ſtieg der General Eckhardt im Thale der Piave weiter abwärts, ſchlug am 18. bei Longarona die Abtheilung, welche der im Piavedepartement befehligende Adjutant Bonin*) geſammelt hatte, nöthigte ſie zur eiligen Flucht über Capo di Ponte, Santa Croce und Ceneda, und beſetzte rechts Belluno, während der Feldmarſchallieutenant Fenner auf Matorello vordrang, und der Feldmarſchallieutenant Sommariva in Botzen anlangte.

Inzwiſchen hatte der Vicekönig, deſſen Hauptquartier fortwährend in Gradisca war, Nachricht von den Fortſchritten Fenners in Tyrol, von dem Rückzuge Giflengas, und von dem Vorrücken Eckhardts auf Cadore erhalten. Von dem General Pino, welcher zu Verona mit der Organiſation von ſechs Reſervebataillonen beſchäftigt war, ging Meldung über Meldung an den Vicekönig; er ſchilderte dieſem die ganze öſterreichiſche Armee hinter der Abtheilung des Generals Fenner im Heranzuge, bat um Verſtärkung, und kündete an, daß bald die Verbindung zwiſchen Verona und dem Heere am Iſonzo zerſchnitten ſein würde.

Nun hatte der Vicekönig, der alle dieſe Berichte etwas vor und am 16. October erhalten zu haben ſcheint, die Tagemärſche, welche die öſterreichiſche Hauptmacht von der Drau bis Trient zurückzulegen hatte, berechnend, allerdings nicht eine ſo große Beſorgniß, wie Pino, dennoch war die Sachlage ſehr ernſt, und die Thatſache nicht hinwegzuleugnen, daß er bereits an den Quellen der Ströme, die er vertheidigen wollte, umgangen war. Er mußte daher daran denken, ſeinen Rücken zu decken, und befahl deßwegen am 17. October dem General Palombini**), mit der Brigade Gallmberti zur Stelle nach Conegliano aufzubrechen, wo er bis zum 20. bleiben, und die Befehle des Generals Grenier, der alsbald folgen würde, erwarten ſollte. Die Brigade Ruggieri derſelben Diviſion mußte ſich mit Hinterlaſſung eines einzigen Bataillons am Iſonzo bei Palmanuova vereinigen, und erhielt die Beſtimmung, bei der Bewegung der Armee die rechte Flanke zu decken, und den Brückenkopf des Tagliamento in der Nähe von Codroipo zu beſetzen. Die Diviſion Quesnel rückte in die Lücke ein, die durch den Abmarſch des Corps des Generals Grenier entſtehen mußte, und zwar die Brigade Campi nach Cividale, die Brigade Soulier nach Ospedaletto. Die Diviſion Marcognet verließ die Ufer des Iſonzo, und zog ſich bei Cormons zuſammen. Das Hauptquartier des Vicekönigs und die italieniſche Garde blieben in Gradisca. General Grenier verließ am 19., gleich nach der Ankunft der Brigade Soulier, mit den Diviſionen Rouyer und Gratien ſeine Stellungen bei Venzona und Ospedaletto und marſchirte nach St. Daniel. Von da ſollte Grenier über den Tagliamento gehen, und ſeinen Marſch gegen Treviſo und Caſtelfranco fortſetzen, um ſich Feltre und Baſſano zu nähern und die Bewegungen der Oeſterreicher auf dieſer Seite zu beobachten. Die Brigade des Generals Bonnemain, aus einem franzöſiſchen und einem italieniſchen Jägerregimente zu Pferde beſtehend, folgte dem General Grenier über den Tagliamento und vereinigte ſich mit ihm***).

---

*) Er wurde in dieſem Gefechte ſchwer verwundet.
**) Siehe S. 33.
***) Vaudoncourt, p. 65, 66.

Am 23. October verließ das Hauptquartier des Vicekönigs Gradisca, und kam nach Udine, und es begann nun auch der Rückzug des rechten Flügels seiner Armee. Die Brigade Ruggieri erhielt Befehl, sich von Palmanuova nach Codroipo in Bewegung zu setzen, und die Brigade Soulier hatte ihre Stellung bei Ospedaletto zu verlassen, und am 24. nach St. Daniel zu marschiren. Die Division Marcognet und die Brigade Campi näherten sich am letztgenannten Tage Udine.

Bevor indessen die Brigade Soulier noch den Befehl zum Aufbruche erhalten hatte, wurde sie am Morgen des 24. von dem General Vescay angegriffen und geworfen. Sie sammelte sich indessen wieder, zog sich unter den Schutz des Forts Osopo zurück, und nahm am Abend halbweges zwischen diesem und St. Daniel Stellung. Denselben Tag ging der General Stahremberg mit der Avantgarde des Corps des Feldmarschalllieutenants Radivojevich, theils mittels einer Furth, theils auf Kähnen über den Isonzo, schickte Abtheilungen in der Richtung nach Palmanuova und Udine vor, und ließ die Isonzobrücken von Görz und Sagrado *) herstellen. Auf dem rechten Flügel der österreichischen Armee rückte der General Eckhardt in Bassano, der Feldmarschalllieutenant Fenner in Matarello ein, und das Corps des Feldmarschalllieutenants Sommariva erreichte Lavis.

Am 25. October ging das Hauptquartier des Vicekönigs nach Codroipo, und die Armee nahm am linken Ufer des Tagliamento vor dem Brückenkopfe Stellung. Die Nachhut war auf der Udiner Straße gegen Campo Formio. General Soulier langte zu St. Daniel an, ging über den Tagliamento und stellte sich bei Spilimbergo auf. General Stahremberg, welcher Befehl hatte, den Feind bei seinem Rückzuge nach dem Tagliamento unaufhörlich zu drängen, zog am Morgen in Udine ein, wo fast zu gleicher Zeit der General Vescay von der Division Marschall eintraf. Jener setzte sogleich seinen Marsch auf Campo Formio und Codroipo, dieser nach St. Daniel fort. Das Corps des Feldmarschalllieutenants Radivojevich, dessen Hauptquartier indessen noch zu Görz blieb, ging über den Isonzo.

Am 26. kam das Hauptquartier des Vicekönigs nach Valvasone, und sein Heer nahm Stellung hinter dem Tagliamento, den rechten Flügel gegen St. Vito, den linken gegen Spilimbergo ausdehnend. Die Brigade Soulier, welche schon bei dem letztgenannten Orte seit dem vorigen Tage stand, war bestimmt, die linke Flanke auf der geraden Straße von Spilimbergo nach Sacile zu decken. General Stahremberg rückte mit der Avantgarde bis Codroipo vor, wo er die Brücke über den Tagliamento zerstört fand. General Vescay stellte sich am linken Ufer dieses Stromes bei St. Daniel dem General Soulier gegenüber auf. Das Corps des Feldmarschalllieutenants Radivojevich kam bis Torre auf dem Wege nach Palmanuova, und sein Hauptquartier nach Cormons. Der General Csivich berannte an diesem Tage die Festung Palmanuova. Der Oberstlieutenant Gavenda, welcher den Auftrag hatte, die Verbindung von Palmanuova mit dem Meere zu zerschneiden, bemächtigte sich der kleinen Insel Morosino am Ausflusse des Isonzo, deren schwache Besatzung sich kriegsgefangen gab, und wo er drei Kanonen erbeutete. Dann wandte sich der Oberstlieutenant nach Grado, um dieses am Meere liegende Fort, das von den Eng-

*) Bei Gradisca.

ländern bereits zweimal fruchtlos bombardirt worden war, auch von der Landseite einzuschließen *).

Gleichfalls am 26. October hatte der Feldzeugmeister Hiller sein Hauptquartier vorwärts nach Trient verlegt, und von da einen Aufruf an die Völker Italiens erlassen, welcher nicht verfehlte, große Wirkung hervorzubringen, wie denn noch alle italienische Ortschaften, in welche die Truppen ihres alten Landesherrn, die Oesterreicher, einzogen, sie mit Jubel empfingen, denn man war der Herrschaft Napoleons und des beständigen Hinwegraubens der kaum erwachsenen Jugend übermüde. Der Aufruf Hillers verhielt sich zu jenem des Vicekönigs wie die markige Sprache der Wahrheit und der Pflicht zum erborgten Rednerprunke eines Helden, welcher weiß, daß die Sache, für die er zu kämpfen genöthigt ist, keine Wurzel im Herzen der Nation, über die er in fremdem Namen herrschte, gefaßt habe. „Völker Italiens!" redete der biedere Hiller sie an, „mit einem Heere von 60,000 Mann habe ich die Alpen überschritten und betrete die Ebenen Italiens. Die Tyrannei, welche euch zu Boden drückte, eure Jugend im fernen Norden und in Spanien für eine ungerechte Sache verderben ließ, Gewerbsfleiß und Handel zu Boden trat, und die mit allen Segnungen des Himmels erfüllten Gefilde Italiens in einen Schauplatz des Jammers verwandelte, hat ihre Grenzen erreicht. Die Pässe, welche aus Italien nach Oesterreich führen, habe ich verschlossen; den Isonzo, den Tagliamento, die Piave, die Brenta an den Quellen umgangen, und euern Feldherrn dahin gebracht, daß er, wohin er sich wende, mir nicht entrinnen kann. Verona, Mantua, Mailand erwarten in wenigen Tagen ihre Befreiung. Der Norden, der Osten und der Westen **) von Europa haben ihre ganze Kraft und die Blüthe ihrer Jugend für die Unabhängigkeit der Staaten hingegeben und sind frei. Fraget in Oesterreich, Rußland, Preußen und Spanien nach den französischen Weltbeherrschern: Leichname findet ihr, Gefangene, Verwundete, Spuren der Verwüstung, aber keine bewaffnete Macht des Feindes mehr. Auch der schöne Süden von Europa darf von der allgemeinen Freude der Welt über die Rückkehr der guten alten Zeit der Ordnung und Gerechtigkeit nicht ausgeschlossen sein. Die Gnade meines Monarchen hat mir dieses große Werk übertragen. Erhebet euch also, Völker Italiens! Ihr kennet die Mittel der Gegenwehr, die der Feind mir entgegen führen kann; ihr wisset, daß es die letzten sind. Unter meinen Fahnen stehen 30,000, die in diesem heiligen Kriege noch nicht gefochten haben, und vor Begierde brennen, den Ruhm der übrigen zu theilen. Neue Heere bilden sich jenseits der Alpen; das Schicksal Italiens ist entschieden. Erinnert eure Kinder, daß das alte Vaterland des Ruhmes sie geboren hat, und daß der schönste Ruhm sei, unter den Fahnen des gerechtesten Monarchen für den Frieden der Welt und die Unabhängigkeit der Völker zu kämpfen."

An dem Tage, an welchem dieser Aufruf erlassen wurde ***), rückte der Feldmarschallieutenant Fenner von Matarello gegen den General Giflenga, während Sommariva über Lavis hinausging, die Avantgarde, wenn nöthig, zu unterstützen. Giflenga stand seit dem 16. in der

---

*) „Mit dem Falle dieser Veste," heißt es in dem Berichte des Generals Radivojevich, „wird die ganze Gegend von Aquileja gereinigt, und die Subsistenzzufuhr für die k. k. Armee ungemein erleichtert werden."

**) D. i. England, Spanien und Portugal.

***) 26. October.

Stellung von Volano hinter Caliano, welche er so widerstandsfähig als möglich gemacht hatte, die jedoch für seine Truppenzahl etwas zu ausgedehnt war. Fenner rückte mit zwei Colonnen an, mit der einen auf der geraden Straße gegen die Stellung von Volano, mit der anderen durch das Thal Fulgaria gegen Serado, wo General Mazzuchelli stand, den rechten Flügel der Division Giflenga zu decken. Die Stellung von Volano wurde mit hartnäckiger Tapferkeit behauptet, da aber die zweite österreichische Colonne den General Mazzuchelli zwang, sich auf Roveredo zurückzuziehen, mußte General Giflenga, durch das Thal Fulgaria umgangen, gleichfalls den Rückweg antreten *), und es stellte sich seine Division zu Serravalle hinter Roveredo auf. Der Feldmarschallieutenant Fenner war im Laufe dieses Gefechtes durch einen Schuß im Arme verwundet worden, und es übernahm der Generalmajor Vlassitz sein Commando.

Am 27. nahm General Vlassitz bei St. Marco vorwärts, der Feldmarschallieutenant Sommariva bei Roveredo Stellung. General Giflenga griff diesen Tag seinerseits an, es sei nun, daß er dies that, um die gestern erlittene Schlappe zu rächen; oder daß ihm von dem Vicekönige der Befehl zugegangen war, das Vordringen der Oesterreicher auf dieser Seite mit allen Kräften zu hemmen; oder daß er, wie eine bewährte Quelle sagt **), von dem diesseitigen Stande der Streitkräfte sehr schlecht unterrichtet war, und wirklich den Versuch machte, gegen Trient vorzudringen, und das dortige Castell ***), welches an diesem Tage beschossen wurde, zu entsetzen. Der Anfang des Kampfes ließ sich vortheilhaft für den Feind an. Aber da der General Vlassitz von dem Feldmarschallieutenant Sommariva Verstärkung erhielt, auch der Angriff einer Schwadron Frimont Husaren den günstigsten Erfolg hatte †), und ein aus Verona gekommenes Reservebataillon die Flucht ergriff, wurden die nebenstehenden Mannschaften erschüttert, und wichen in Unordnung zurück. Nur mit Mühe gelang es dem General Giflenga, seine Truppen wieder zu sammeln und zu ordnen. Am Abend nahm die geschlagene Division hinter Ala Stellung, bis zu welchem Flecken auch Vlassitz und Sommariva vorrückten. Die Gefechte am 28. und 27. hatten der Division Giflenga nach dem Geständnisse französischer Schriftsteller ††) 1000 Mann gekostet, darunter 500 Gefangene †††).

---

*) Wie Vaudoncourt p. 69 sagt, in guter Ordnung. Nach österreichischen Berichten büßte die Division Giflenga einen Obersten und 300 Mann an Gefangenen ein. Uebrigens war die Division Giflenga seit der in Tyrol erlittenen Schlappe durch einen Theil der in Verona organisirten Reservebataillone verstärkt worden.

**) Die Wiener Hofzeitung.

***) Die Uebergabe des Castells erfolgte, nach den österreichischen Officialberichten, in folgender Art. Der Commandant desselben zeigte, obschon der Versuch Giflengas verunglückte, dennoch den festen Entschluß, sich auf das Aeußerste zu wehren. Da nun das Castell die bewohntesten Theile von Trient beherrscht, so gestattete Hiller dem österreichischen Hofsecretair Torresani, sich auf dasselbe zu begeben, um den Commandanten zur Einstellung seiner fruchtlosen Gegenwehr zu bewegen. Da derselbe den Gründen Torresanis Gehör gab, bewilligte Hiller ihm eine ehrenvolle Capitulation. Am 30. October Nachmittags um fünf Uhr wurden die Thore des Castells von dem österreichischen Militair besetzt, und am nächsten Tage des Morgens streckte die Garnison auf dem Glacis das Gewehr; die Offiziere behielten ihre Degen und ihr Privateigenthum, die Soldaten ihre Torniſter, wurden aber als Gefangene in das Innere der Monarchie abgeführt. Sechs Kanonen, 20 Centner Pulver und 100,000 Patronen fielen in die Hände der Sieger.

†) Oesterreichische Berichte.

††) Vaudoncourt, p. 69.

†††) Nach den österreichischen Berichten wurden am 28. ein Oberst, elf Offiziere und

Den 28. October setzte der General Giflenga seinen Rückzug nach der Chiusa fort, nahm an beiden Ufern der Etsch Stellung, besetzte Rivoli, und hatte seine Vorderposten in La Corona und La Ferrara. Schon von der Zeit an, wo General Giflenga in Tyrol vorrückte, war an der Befestigung der Chiusa gearbeitet worden, und man hatte eine doppelte Verschanzung aufgeworfen, die den Engpaß sowohl auf der Seite nach Verona als auf jener nach Trient vollkommen schloß. Derselbe war von dem Gebirge nicht zugänglich, und konnte nur von der großen Straße her angegriffen werden. Es diente diese Stellung den zu Rivoli stehenden Truppen als Brückenkopf, und selbe konnten mittels einer fliegenden Brücke oder Pontons in jedem Augenblicke nach dem linken Ufer der Etsch gelangen *).

Denselben Tag **) traf auch der General Palombini mit der Brigade Galimberti ***) in der Stellung von Rivoli ein, und übernahm den Oberbefehl über die hier versammelten sämmtlichen Truppen. General Pino hatte nämlich, so wie er von der Räumung von Trient Nachricht erhalten, den Vicekönig dringender als je gebeten, zur Deckung von Verona Truppen zu senden, und so erhielt Palombini, der dem Corps Greniers um zwei Märsche voraus war, Befehl, nach Verona zu rücken, wo er am 27. anlangte, und am folgenden Tage die erwähnte Stellung bezog.

General Grenier traf am 25. zu Postuma in der Nähe von Treviso ein, und erfuhr, daß General Eckhardt, wie bereits erwähnt †), in Bassano am Tage zuvor eingezogen wäre. Dieser Punct war durch die der Division Palombini von dem Vicekönige vorgeschriebene Bewegung nach Verona gänzlich entblößt, so daß die Oesterreicher gegen Vicenza und auf der Straße von Padua ungehindert Parteien entsenden konnten. General Grenier beeilte daher seine Bewegung auf Bassano ††), und nahm am 26. vorwärts Castelfranco Stellung, die Division Gratien rechts bei San Zenone, die Division Rouyer links zu Rossano. Die Oesterreicher waren vorwärts Bassano, Front gegen Castelfranco, in Stellung, und am Abend kam es zwischen den gegenseitigen Avantgarden zu einem Gefechte, ohne weitere Folgen. Sich genauere Nachrichten über die Stärke des Generals Eckhardt zu verschaffen †††), unternahm der französische Anführer am 27. und 28. für seine

450 Gemeine gefangen, mithin verlor die Division Giflenga an beiden Tagen (verglichen die Anmerkung *) S. 51), zwei Obersten, elf Offiziere, und 750 Mann bloß an Gefangenen. Nach Vaudoncourt p. 70 hatten die Oesterreicher an beiden Tagen über 1500 Mann verloren: es ist aber doch wahrlich nicht einzusehen, warum die Oesterreicher als Sieger, die keine Gefangenen einbüßten, dennoch um die Hälfte mehr Leute verloren haben sollen, als der arg geschlagene Feind.

*) Vaudoncourt, p. 70.

**) 28. October.

***) Siehe S. 48.

†) Siehe S. 49.

††) Siehe S. 48.

†††) Bei dieser Gelegenheit erwähnt der Apologet des Vicekönigs, General Vaudoncourt, p. 41, daß die Nachrichten über den Feind dessen Stärke übertrieben hoch angaben, und erklärt dies daraus, daß das Corps Eckhardts aus Bataillonen verschiedener Regimenter bestanden, daß man die Namen der Regimenter erfahren habe, und daß ihre Liste allerdings die Vorstellung einer viel größeren Truppenzahl erregte, als dieser Anführer wirklich unter seinen Befehlen hatte Aber das galt nicht nur von Eckhardts Corps, sondern von allen übrigen, und wenn Vaudoncourt auf diesen Umstand früher Rücksicht genommen hätte, würde er wohl nicht dem General Radivojevich im September 30,000 Mann gegeben haben, während dieser noch zu Karlstadt emsig die Regimenter der wiedererworbenen Grenzbezirke organisirte, und während damals und noch lange nachher die ganze Armee des Feldzeugmeisters Hiller 40,000 Mann nicht sehr überstieg.

Perſon Erkennungen, und auch die Oeſterreicher blieben ruhig, da die durch einen zweitägigen, faſt ununterbrochenen Regen verdorbenen Wege ohnehin einen kurzen Stillſtand der Operationen geboten.

Was die Armee unter dem unmittelbaren Befehle des Vicekönigs betrifft, ſo verließ dieſelbe die Ufer des Tagliamento, ſtellte ſich am 28. vorwärts der Livenza bei Fontana Fredda auf, und das Hauptquartier kam nach Sacile. Es blieb die Armee auch am folgenden Tage an der Livenza, da der Vicekönig *) dadurch dem General Grenier Zeit zu ſeiner Unternehmung gegen Baſſano verſchaffen wollte. General Stahremberg war mit der öſterreichiſchen Avantgarde des linken Flügels am 27. über den Tagliamento gegangen, und rückte gegen Valvaſone vor, wohin der übrige Theil des Corps des Generals Radivojevich, welches die Feſtung Palmanuova **) über Meretto umgangen hatte, am 28. über die wiederhergeſtellte Brücke des Tagliamento bei Codroipo folgte, und am 29. nach Pordenone marſchirte. Die Verfolgung der franzöſiſch-italieniſchen Armee durch den linken Flügel der Oeſterreicher unter dem Feldmarſchalllieutenant Radivojevich war zwar von der Art, daß die Avantgarde immer am Feinde blieb, aber keineswegs eine ſolche, welche beabſichtigte, ihn förmlich zu erreichen und zu einer Schlacht zu nöthigen, wozu die Stellungen an den Flüſſen, welche der Vicekönig nacheinander einnahm, zu ſtark, die Streitkräfte des Feldmarſchalllieutenants, eben erſt durch die Verwendung des Generals Eſſivich vor Palmanuova beträchtlich geſchwächt, zu wenig zahlreich waren. Die Bewegungen Hillers gegen die Quellen aller dieſer Ströme bewirkten den Rückzug des Vicekönigs nothwendig, und die Sache des Generals Radivojevich war nur, hart am Feinde zu bleiben, und jede angriffsweiſe Umkehr deſſelben zu verhüten.

Am 30. October nahm der Vicekönig, der nacheinander den Iſonzo, den Tagliamento und die Livenza verlaſſen hatte, das rechte Flügelcorps unter ſeinem unmittelbaren Befehle auch hinter die Piave zurück, und es lehnte ſich daſſelbe links an Narveſe und deckte mit ſeinem rechten Flügel Treviſo. Das Hauptquartier kam nach Spreſiano, und eine ſchwache Arrieregarde blieb noch am linken Ufer der Piave bei Suſignano zurück. Erſt am 31. October vermochte die öſterreichiſche Avantgarde, weil die Brücke von Sacile nicht eher hatte hergeſtellt werden können ***), über die Livenza zu gehen. General Stahremberg rückte ſogleich vor, um die franzöſiſche Nachhut bei Suſignano anzugreifen, dieſe ging aber über die Piave zurück, und zerſtörte die Brücke. Der Vicekönig, der hinter dieſem Strome nichts zu befürchten zu haben glaubte, wenigſtens nicht für vierundzwanzig Stunden, verfügte ſich von Spreſiano zu dem General Grenier, der ſeinen Angriff auf Baſſano aus Gründen, welche bereits angeführt worden ſind, noch immer nicht vollzogen hatte.

---

*) Sein Hauptquartier war am 29. in Caſſiano.

**) Die Beſatzung dieſer Feſtung machte am 28. October einen Ausfall mit ungefähr 2000 Mann und vier Kanonen, und griff den Poſten Pirano heftig an, wurde aber von dem General Eſſivich nach einem bedeutenden Gefechte bis unter die Kanonen der Feſtung zurückgeworfen. Oeſterreichiſche Berichte.

***) Die Ströme waren ſämmtlich in Folge des häufigen Regens ungemein angeſchwollen.

Gefechte bei Baſſano.

Am 29., 30. und 31. October.

Da der General Eckhardt erkannte, das ihm gegenüber ſtehende feindliche Corps beabſichtige, ihn anzugreifen, ging er ſelbſt am 29. vor, und ließ Caſſoni durch eine ſtarke Abtheilung Fußvolk beſetzen. Dieſer Punct war ſehr richtig gewählt, denn ſeine Beſetzung gefährdete die Verbindung zwiſchen den beiden Infanteriediviſionen Rouyer und Gratien, welche zu St. Zenone und Roſſano faſt zwei Stunden weit voneinander ſtanden. Zwar hatte der General Bonnemain mit ſeiner Cavalleriebrigade und zwei Bataillonen Beſſica beſetzt, und deckte dadurch allerdings die Gemeinſchaft zwiſchen den beiden Diviſionen. Nachdem aber General Eckhardt Caſſoni weggenommen, ſtand zu erwarten, er werde durch einen raſchen Angriff den General Bonnemain zu vertreiben ſuchen, und ſich hierauf gegen eine der Diviſionen wenden, während ihre Verbindung mit der anderen unterbrochen war.

Grenier befahl daher dem General Bonnemain, ſich Caſſonis wieder zu bemächtigen, wozu dieſer um fünf Uhr des Abends mit einem Bataillon, zwei Voltigeurcompagnieen und einer Schwadron Jäger zu Pferde aufbrach. Eine andere Schwadron ging links über Caſſola, die Oeſterreicher in die rechte Flanke zu nehmen. Der Bataillonschef Fonvielle griff Caſſano an, nahm es nach hartnäckigem Gefechte, und zwang den Poſten des Generals Eckhardt, ſich gegen Baſſano zurückzuziehen. Die bald einbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende. General Bonnemain ließ ein halbes Bataillon und etwas Reiterei zu Caſſoni, und ſtellte links bei Ca Mora ein anderes halbes Bataillon mit etwas Reiterei auf, die Straße von Baſſano nach Caſtelfranco zu beobachten. Zwiſchen Caſſoni und Beſſica waren die vorerwähnten zwei Voltigeurcompagnieen vertheilt, und rechts eröffnete eine Reiterabtheilung über Capo di Villa und San Marco eine beſſer geſicherte Verbindung mit der zu San Zenone ſtehenden Diviſion Gratien.

Da indeſſen der General Eckhardt die Wichtigkeit des Beſitzes von Caſſoni genau kannte, unterließ er am 30. des Morgens nicht, dieſen Poſten anzugreifen. Das vorerwähnte halbe Bataillon wurde gezwungen, ſich in den Kirchhof zu werfen, bis das andere halbe Bataillon von Ca Mora herbeieilte. Zugleich ging eine Schwadron gegen die rechte Flanke der Oeſterreicher vor, und dieſe ſahen ſich unter Erleidung eines namhaften Verluſtes genöthigt, von Caſſoni wieder abzuziehen.

Am Abend des 30. langte der Vicekönig an, beſichtigte die Anſtalten, welche General Grenier zum Angriffe auf Baſſano getroffen hatte, und ſetzte denſelben für den nächſten Morgen feſt. Der Beſitz von Baſſano war für die franzöſiſch-italieniſche Armee ungemein wichtig, weil ſie, ſo lange die Oeſterreicher im Beſitze dieſes Ueberganges der Brenta waren, nicht nur auf die einzige Brücke von Fontaniva beſchränkt blieb, ſondern auch bei dem Marſche über dieſelbe beunruhigt werden konnte. Andrerſeits hielt es aber der Vicekönig nicht für räthlich, mit dem rechten Flügelcorps länger als zwei Tage an der Piave zu bleiben, ſowohl weil er das Corps des Feldmarſchalllieutenants Radivojevich demſelben nicht zu nahe kommen laſſen wollte, als weil bei weiterem Verweilen der mit der Armee ziehende Park leicht gefährdet werden konnte, ſobald, wie zu erwarten ſtand, der Feldzeugmeiſter Hiller durch die Thäler, die gegen die große Straße bei Vicenza, Montebello und Villanova auslaufen, Streifparteien vorſchickte. Es durfte

daher mit dem Angriffe auf Baſſano nicht länger gezaudert werden, und zugleich ertheilte der Vicekönig dem rechten, vorwärts Treviſo hinter der Piave ſtehenden Flügelcorps den Befehl, am 1. November den Rückzug weiter fortzuſetzen.

Indeſſen konnte am Morgen des 31. October, weil der Regen in Strömen herabgoß, der Angriff auf Baſſano noch nicht ſtattfinden, und erſt als das Unwetter um Mittag etwas nachließ, vermochte der General Grenier ſein Corps in drei Colonnen zu dieſem Unternehmen in Bewegung zu ſetzen. Die rechte Flügelcolonne unter dem General Gratien marſchirte auf der Straße von Aſola gegen Ca Piloni, ſollte hierauf Baſſano umgehen, und den Oeſterreichern den Rückzug über Cismona im Thale der Brenta *) abſchneiden. Die linke Flügelcolonne unter dem General Rouyer ging von Roſſano auf der großen Straße von Caſtelfranco auf Baſſano vor. Die Colonne des Centrums unter dem General Bonnemain, welche aus ſeiner Cavalleriebrigade und einigen Bataillonen der Diviſion Rouyer beſtand, rückte über Ca Mora auf der Seitenſtraße von Caſtelfranco gegen Baſſano an. Der Vicekönig hielt ſich zwiſchen der Colonne des rechten Flügels und des Centrums, der General Grenier zwiſchen dieſem und der Colonne des linken Flügels auf. Die italieniſche Garde, welche kurz nach dem Beginn des Gefechtes eintraf, blieb vorwärts Caſtelfranco in Reſerve.

General Eckhardt war vor Baſſano in Stellung, und es dehnte ſich ſein rechter Flügel gegen Ca Rezzonico, ſein linker gegen San Giacomo aus. Vorwärts des linken Flügels bei Ca Negri, ſtand eine Avantgarde, vorwärts des Centrums und des rechten Flügels Vorderpoſten gegen Caſſoni und Roſa. Die Stadt Baſſano war durch in Eile aufgeworfene Verſchanzungen und ſonſt, ſo gut es möglich geweſen, zur Vertheidigung eingerichtet.

Bei Ca Negri entbrannte der Kampf zuerſt. Die Colonne des Generals Gratien beſiegte den Widerſtand der Oeſterreicher, drückte ſie gegen die Brenta, und drang bis Cornero links von Baſſano nach den Höhen vor, welche die Straße im Thale der Brenta beherrſchen. General Eckhardt, der wenig mehr als dreitauſend Mann gegen zwei feindliche Diviſionen und eine Cavalleriebrigade hatte **), ſah ſich genöthigt, den Rückzug anzutreten, welcher durch die Vertheidigung von Baſſano gedeckt werden ſollte. Er ſelbſt ging mit Einbruch der Nacht auf dem linken Ufer der Brenta gegen Cismone zurück; der Oberſt Bretſchneider dagegen überſchritt, als Baſſano nicht länger gehalten werden konnte, die Brentabrücke und zog auf deren rechtem Ufer gegen Rubio auf der Straße von Aſiago. General Grenier ging im Thale der Brenta mit der rechten Flügelcolonne bis Cavallino vor, die übrigen Truppen nahmen zu Baſſano, wo der Vicekönig übernachtete, Stellung ***).

Am 1. November rückte Grenier gegen Cismone, fand aber dergeſtalt Alles zu ſeinem Empfange bereit, daß er von dem Angriffe auf die Stellung des Generals Eckhardt mit beträchtlichem Verluſte abzuſtehen ſich gezwungen ſah.

---

*) Baſſano liegt bekanntlich am linken Ufer der Brenta.

**) Er hatte, die Wahrſcheinlichkeit eines Rückzuges vorher ſehend, ſchon früher für dieſen Fall Alles vorbereitet. Oeſterreichiſche Berichte in der Allgemeinen Zeitung vom 13. November 1813.

***) Der Verluſt der Oeſterreicher an dieſem Tage wird von Vaudoncourt, p. 77, zu 500 Todten, 700 Verwundeten, 300 Gefangenen, übertrieben hoch angegeben. Auch meldet er, daß ſie eine Kanone einbüßten.

An demſelben Tage *) ſetzte ſich das rechte Flügelcorps, wie der Vicekönig befohlen **), in Bewegung, die Piave zu verlaſſen. Die Diviſion Marcognet ſchlug die Straße von Treviſo und Padua ein, um den großen Artilleriepark, der ſich über Legnago nach Valeggio begeben ſollte, zu decken. Die zur Verſtärkung der Beſatzung von Venedig beſtimmte Brigade blieb in Treviſo, und marſchirte am folgenden Morgen nach Meſtre. Die Diviſion Quesnel und die Brigade Ruggieri ***) ſchlugen die Straße von Caſtelfranco über Strada Poſtumo ein, und vereinigten ſich am 1. November mit dem linken Flügelcorps. Ein Theil der Truppen, welche bei Baſſano gekämpft hatten, blieb daſelbſt mit dem Vicekönig noch am 2., um den Uebergang der Armee über die Brücke von Fontaniva zu decken. Am Abend aber war die Armee bei Vicenza vereint, während die von dem General Bonnemain befehligte, aus ſeiner Cavalleriebrigade und aus drei Bataillonen beſtehende Nachhut die Brücken von Baſſano und Fontaniva zerſtörte, und darauf bei San Pietro Engu Stellung nahm. Am 4. November kam das Hauptquartier des Vicekönigs nach Verona, die Armee ging über die Etſch und nahm hinter dieſem Strome Stellung. Die Arrieregarde unter dem General Bonnemain war am 3., nachdem ſie die Brücke über die Liſiera zerſtört hatte, nach Vicenza gekommen. Am folgenden Tage nahm ſie bei Soave und Villabella Stellung, und es waren die Brücken über den Alpon und über die zahlreichen Gewäſſer, die man zwiſchen Vicenza und Villanova überſchreiten muß, gleichfalls abgebrochen worden. Am 5. blieb General Bonnemain noch hinter dem Alpon, ſtellte ſich am 6. November zu San Martin auf, hatte ſeine Vorpoſten zu Vago und ſeine Reſerve zu San Michele ****).

Graf Stahremberg ging am 2. November mit dem Vortrabe des linken Flügels der Armee von Inneröſterreich bei Cimaldomo über die Piave †), rückte noch denſelben Tag in Treviſo ein, und entſandte einen Theil ſeiner Truppen rechts gegen Baſſano, wo am Abend auch das Corps des Generals Eckhardt wieder eintraf, und einen anderen Theil links gegen Meſtre, um ſich an dieſem für die Einſchließung von Venedig wichtigen Puncte feſtzuſetzen. Am 8. langte das Corps des Feldmarſchalllieutenants Radivojevich, deſſen Marſch durch die Herſtellung der Brücken über die vielen Gewäſſer, welche man zu überſchreiten hatte, bedeutend aufgehalten wurde, am Alpon an, und dehnte ſich rechts gegen Villanova, links gegen Lonigo aus. Denſelben Tag ſtand der rechte Flügel unter dem Feldmarſchalllieutenant Sommariva im Etſchthale bei Roveredo, Ala, Riva und Peralta. Auf dem Montebaldo ††) waren die Puncte Brentanico-Ferrara und Madonna della Corona mit Abtheilungen beſetzt, und auf der anderen Seite des Gardaſees gingen Streifparteien gegen Brescia und Bergamo. Die äußerſten Abfälle des Ceſſiniſchen Gebirges †††) waren von leichten Truppen beſetzt, welche Verona von dieſer Seite beſetzten. Das Hauptquartier des Generals Hiller befand ſich noch in Trient ††††).

---

*) 1. November.
**) Siehe S. 55.
***) Von der Diviſion Palombini, vergleiche S. 48, 49.
****) Vaudoncourt, p. 77.
†) „Mit vielen Schwierigkeiten," ſagt der öſterreichiſche Bericht.
††) Das Gebirge zwiſchen der Etſch und dem Gardaſee.
†††) Am linken Ufer der Etſch.
††††) Was die beiden entſendeten Corps der Generale Nugent und Tomaſſich betrifft,

Bevor die erwarteten Verstärkungen aus Oesterreich eintrafen, vermochte Hiller nicht wohl aus Tyrol auf dem geraden Wege nach Verona vorzudringen, weil die französische Stellung bei der Chiusa und Rivoli *) zu stark, und der Vicekönig zu nahe war, um sie zu unterstützen. Auch blieb zu berücksichtigen, daß der linke Flügel unter dem General Radivojevich, bereits durch die Entsendung des Generals Csivich zur Einschließung von Palmanuova geschwächt, nun auch die Abtheilung unter dem Feldmarschall-lieutenant Marschall, welche am 4. zu Mestre ankam, entsenden mußte, um die Blocade von Venedig zu übernehmen **).

Inzwischen hatte der Vicekönig mit seiner Armee eine neue Organisation am 6. November vorgenommen. Die dritte Division, welche am Meisten gelitten hatte, wurde unter die übrigen Truppen vertheilt, und ihr gewesener Befehlshaber, der General Gratien, nach Alessandria geschickt, um dort eine Reservedivision zu organisiren. Die Armee bestand sonach aus vier Divisionen im Felde, welche in zwei Corps getheilt wurden, deren eines der General Grenier, das andere der General Verdier befehligte. Außerdem gab es zwei entsendete Corps, von denen das rechte unter dem Adjutant-Commandant Montfalcon die Etsch unterhalb Legnago, das linke unter dem General Giflenga die Thäler, welche gegen Brescia und Bergamo auslaufen, zu bewachen und zu vertheidigen hatte. Die Armee des Vicekönigs, welche durch den Feldzug, durch Krankheiten, durch überhand nehmende Desertion, durch Entsendung von Truppen nach Palmanuova und Venedig geschwächt worden war, zählte noch immer, und zwar wie französische Quellen ***) berichten, 39,550 Mann mit 80 Kanonen †), welche Zahl das

---

so übernahm jenes am 8. November die Citadelle von Triest (siehe S. 45), machte dieses schnelle Fortschritte in Dalmatien (siehe den Anhang zu diesem zweiten Abschnitte, unter der Aufschrift: „Die Eroberung von Dalmatien"). — Aus dem Umstande, daß Hiller sein Hauptquartier schon seit Ende Octobers in Trient hatte, haben französische Schriftsteller ein Breites darüber gesagt, daß sein Gros um diese Zeit noch nicht daselbst aus Kärnthen eingetroffen gewesen sein könne. Die französischen Schriftsteller hätten dieses Gros nach Divisionen namhaft machen sollen, was sie unterlassen haben. Sehr natürlich, denn es gab kein, aus Kärnthen dem rechten Flügel unter Sommariva nachmarschirendes Gros in dem Sinne, als man darunter eine eigene Armee des Centrums verstehen wollte, und was Hiller erwartete, war die Division Pflacher von der gegen Baiern aufgestellt gewesenen Armee des Fürsten Reuß (siehe S. 47). Die Truppen des Generals Stanissavlevich waren aus dem Salzathale abmarschirt und gegen das Veltlin und die Thäler im Brescianischen bestimmt.

*) Siehe S. 52.

**) Siehe in Betreff Venedigs den Unterabschnitt: „Blocade von Venedig."

***) Vaudoncourt, p. 85.

†) Folgendes war die Eintheilung und Stärke der französisch-italienischen Armee am 6. November 1813.

Erstes Corps[1]).

Generallieutenant Grenier.

Erste Division, General Quesnel: a) Brigade Campi, sechs Bataillone; b) Brigade Soulier, fünf Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zusammen 7108 Mann mit zwölf Geschützen.

Vierte Division, General Marcognet: a) Brigade Jeanin, sieben Bataillone; b) Brigade Decouchy, vier Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen zu Fuß. — Zusammen 7117 Mann mit zwölf Geschützen.

Es zählte sonach das erste Corps 14,225 Mann mit 24 Geschützen.

Zweites Corps.

Divisionsgeneral Verdier.

Zweite Division, General Rouyer: a) Brigade Schmitz, fünf Bataillone;

1) Die Corps hießen jetzt wieder Lieutenances.

Kriegsheer Hillers, wenn man die in Dalmatien, zu Trieſt, gegen Palmanuova und Venedig ſtehenden Truppen nicht einrechnet, keineswegs erreichte.

Die franzöſiſch-italieniſche Armee hatte um die Zeit, wo ſie die eben bezeichnete neue Organiſation erhielt, mithin an und nach dem 6. November folgende Stellungen inne: die Diviſion Quesnel zu Verona, ſich mit dem rechten Flügel und durch Poſten die Etſch abwärts bis Zevio ausdehnend; die Diviſion Marcognet bei Ronco bis abwärts gegen Legnago, und bis dahin von Roverchiaro an das entſendete Corps des Adjutant-Commandant Montfalcon; die Diviſion Rouyer bei Verona, ſich mit dem linken Flügel bis aufwärts nach Buſſolengo ausdehnend; die Diviſion Palombini in den Stellungen von Rivoli und La Corona; das entſendete Corps des Generals Giflenga zu Deſenzano und Salo am Gardaſee und in den Thälern des Brescianiſchen; die Avantgarde, beſtehend aus der Cavalleriebrigade Bonnemain und aus drei Bataillonen der Diviſion Quesnel, noch am linken Etſchufer zu San Michele, San Martino und Vago; die Cavalleriebrigaden Perreymond und Rambourg, die eine zu Iſola Porcarizza und zu San Pietro bei Legnago, die andere zu San Giovanni Lupatolo zwiſchen Verona und Zevio; die italieniſche Garde zum Theil in Verona, zum Theil in Villafranca auf der Straße von Verona nach Mantua; die Artilleriereſerve zu Goito*) und Roverbella**), der große Park zu Valeggio***); das Hauptquartier des Vicekönigs endlich zu Verona.

Während in Mailand verkündet wurde, daß die Spitzen der franzöſiſchen

---

b) Brigade Arnaud, ſieben Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zuſammen 7698 Mann mit zwölf Geſchützen.

Fünfte Diviſion, General Palombini: a) Brigade Ruggieri, ſechs Bataillone; b) Brigade Galimberti, ſechs Bataillone; c) eine Schwadron des Regimentes Napoleon Dragoner; d) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zuſammen 5659 Mann mit zwölf Geſchützen.

Es zählte ſonach das zweite Corps 15,355 Mann mit 24 Geſchützen.

Entſendetes Corps des rechten Flügels.

Unter dem Adjutant-Commandant Montfalcon: drei Bataillone, 1049 Mann.

Entſendetes Corps des linken Flügels.

Unter dem General Giflenga: ſechs Bataillone, eine Abtheilung von 100 berittenen Gensd'armen, 3500 Mann.

Garbereſerve.

Unter dem General Lechi: a) ein Bataillon Veliten, ein Bataillon Grenadiere, zwei Bataillone Jäger zu Fuß; b) eine Dragonerſchwadron; c) zwei Compagnieen Artillerie, darunter eine reitende. — Zuſammen 2500 Mann mit zwölf Geſchützen.

Reiterei.

Der Diviſionsgeneral Mermet: a) Brigade Perreymond, 2½ Schwadronen franzöſiſche Huſaren (1. Regiment), vier Schwadronen italieniſche Dragoner vom Regimente Königin; b) Brigade Bonnemain, drei Schwadronen des 31. franzöſiſchen, zwei des vierten italieniſchen Chaſſeurregimentes; c) Brigade des Oberſten Rambourg, zwei Schwadronen des neunten franzöſiſchen, vier des dritten italieniſchen Chaſſeurregimentes; d) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zuſammen 2885 Mann mit ſechs Geſchützen.

Artilleriereſerve.

Vierzehn Geſchütze, 375 Mann und 409 Pferde.

Großer Artilleriepark.

1661 Mann und 1096 Pferde. Keine Kanonen, aber eine Menge Artillerie-, Munitionswägen u. ſ. w.

Es war ſonach die franzöſiſch-italieniſche Armee 39,550 Mann mit 80 Geſchützen ſtark.

*) Am rechten Ufer des Mincio.

**) Am linken Ufer des Mincio auf der Straße von Verona über Villafranca nach Mantua.

***) Oberhalb Goito, aber am linken Ufer des Mincio.

Colonnen, welche die Armee von Italien verstärken sollten, zu Turin angekommen wären, konnte der Vicekönig nicht ohne Besorgniß in die Zukunft sehen, denn es ließ sich berechnen, wann die ihm gegenüberstehende Armee vereinigt sein würde. Um diesen Zeitpunct hinauszuschieben, und weil er einerseits den linken Flügel der Oesterreicher noch ferne genug glaubte, um zur rechten Zeit wieder zurück zu sein, andrerseits aber nicht anders dachte, als der Feldzeugmeister Hiller würde von Roveredo aus gerade vorrücken, beschloß der Vicekönig, wie dies bei jedem guten Vertheidigungskriege zur richtigen Zeit geschehen muß, wieder zum Angriffe überzugehen, und zwar die Etsch aufwärts. Am 9. November setzte sich demgemäß das Corps des Generals Verdier in Bewegung, und zwar die Division Rouyer auf dem linken, die Division Palombini auf dem rechten Ufer des ebengenannten Stromes. Die Brigade Schmitz der Division Rouyer rückte in zwei Colonnen, und zwar die rechte über Grezzana und Erbezo in das Pantenathal, die linke über San Pietro und Molina in das Polisellathal, und es sollte die erste auf Ala, die zweite auf Peri und Ossenigo losgehen. Neben dieser Flankenbewegung marschirte die andere Brigade der Division Rouyer, die des Generals Arnaud, auf der großen Straße vor, und vereinigte sich vorwärts Dolce mit einem Theile der Brigade Galimberti *), der bei Rivoli auf das linke Ufer der Etsch übergegangen war. Der Hauptheil der Division Palombini aber brach aus seinen Stellungen in zwei Colonnen auf, und zwar ging die rechte an der Etsch über Jecanale und Brentino, die linke auf dem Kamme des Gebirges über La Corona, La Ferrara und Campion vor, um rechts gegen Avio herabzurücken, oder über das Gebirge weiter nach Brentonico zu marschiren **).

General Arnaud drängte die Oesterreicher von Ossenigo auf Borghetto, und General Palombini von Belluno auf Avio zurück. Am folgenden Tage sah sich Sommariva genöthigt, auch die verschanzten Stellungen von Vo, Struzino und Ala am linken, und von Avio und Pileante am rechten Ufer der Etsch zu räumen, und es bereitete sich die Avantgarde vor, in die verschanzte Stellung von Serravalle zurückzugehen. Da indessen der Vicekönig am 11. Meldung erhielt, daß der linke Flügel der österreichischen Armee unter dem General Radivojevich über den Alpon gegangen sei, so berief er noch denselben Tag das zweite Corps zurück, und ließ nur die Chiusa und die fliegende Brücke bei Rivoli besetzt, worauf die Avantgarde des rechten Flügels der Oesterreicher wieder vorrückte. General Verdier war auf diesem Zuge verwundet worden ***).

In der That hatte das Corps des Generals Radivojevich seinen Uebergang über den Alpon am 10. begonnen, und am 14. nahm die Avantgarde unter dem General Eckhardt, mit den Unterstützungstruppen unter dem General Vescay, welche Generale an die Befehle des Feldmarschalllieutenants Merville gewiesen waren, bei Caldiero und am Alpon Stellung. Der Feldzeugmeister Hiller, bei welchem die Division Pflacher allmälig anlangte †), hatte sein Hauptquartier von Trient nach Bassano

*) Division Palombini.

**) Vaudoncourt, p. 87.

***) Vaudoncourt behauptet p. 88, die Oesterreicher hätten am 9. und 10. November 1000 Mann an Todten und Verwundeten und 500 an Gefangenen, die Division Verdier aber nur 250 Mann verloren.

†) Diese Division hatte den Marsch aus Oberösterreich bei der ungünstigsten Witterung ohne einen Rasttag nach Oberitalien ausgeführt.

und von da nach Vicenza verlegt, wo es bereits am 14. November eingetroffen war*).

Gefecht von Caldiero.

Am 15. November.

Der Vicekönig, in der Hoffnung, jetzt das Vorrücken des öſterreichiſchen linken Flügels zu hemmen, und vielleicht in dem Feldzeugmeiſter Hiller den Gedanken zu erzeugen, daß es unmöglich ſei, den Uebergang über die Etſch in der Front zu erzwingen, hatte beſchloſſen, die Avantgarde unter dem General Eckhardt ſchon am 14. anzugreifen, war aber durch die ungemein ungünſtige Witterung daran verhindert worden. Am folgenden Tage ſetzte er ſeinen Entſchluß in das Werk.

Die Diviſion Marcognet und die Cavalleriebrigade Bonnemain mit zwölf Geſchützen rückten aus Vago auf der großen Straße gegen die Front der von dem General Eckhardt vertheidigten Stellung von Caldiero vor. Die Diviſion Quesnel ging links über Fontana zwiſchen Vago und Lavagna vor, um mit ihrer rechten Flügelbrigade die Stellung von Colognola, die von den Truppen des Generals Vescay beſetzt war, anzugreifen, und ſie mit ihrem linken über Illaſi zu umgehen und in den Rücken zu nehmen. Dieſer Diviſion, welche auf einem durchſchnittenen Boden zu operiren hatte, war nur eine Schwadron und nur eine halbe Batterie beigegeben. General Mermet rückte mit einer Brigade der Diviſion Rouyer, mit der Cavalleriebrigade Perreymond und mit ſechs Geſchützen von St. Martin rechts über Rotta vor, um den linken Flügel der Oeſterreicher zu umgehen, und ihn über Caſtelletto und Villabella im Rücken zu nehmen. General Rouyer war mit ſeiner anderen Brigade zur Unterſtützung der Diviſion Marcognet beſtimmt. Zwei Bataillone der Garde ſtellten ſich bei San Martino in Reſerve auf, und zwei blieben in Verona. Ein leichtes Bataillon endlich wurde zu Pojana zur Beobachtung des Poliſellathales aufgeſtellt**).

Um zehn Uhr des Vormittags begann der Angriff durch die Brigade Jeanin auf die Höhen von San Pietro links der Straße, durch die Brigade Deconchy auf die Höhe rechts derſelben. Die Höhe von San Pietro wurde genommen, und während die Brigade Deconchy die Haupthöhe von Caldiero angriff, ging General Jeanin ihr mit einem Theile ſeiner Truppen in den Rücken; das tapfere***) Regiment Jellalich, welches dieſelbe vertheidigte, mußte ſie verlaſſen, und erlitt, zugleich von Reiterei angegriffen, große Einbuße.

Als hierauf General Bonnemain auf der Straße vorrückte, und die

---

*) Oeſterreichiſche Nachrichten in der Allgemeinen Zeitung vom 24. November 1813.

**) Die Streitkräfte, welche der Vicekönig gegen die öſterreichiſche Avantgarde in Bewegung ſetzte, beſtanden ſonach, wie ſich aus der im Texte nach dem General Vaudoncourt p. 89, 90 angegebenen Aufzählung der Truppen ergiebt, aus drei ganzen Diviſionen, aus zwei Drittheilen der Reiterei, und aus zwei Gardebataillonen. Die drei Diviſionen (Marcognet, Rouyer, Quesnel) zählten nach Vaudoncourt (p. 83) 21,721 Mann, rechnet man dazu zwei Beigaden Reiterei mit 1800 Mann, und die zwei Bataillone Garde mit 1200 Mann, ſo betrug die Macht, welche auf Caldiero und den Alpon losging, über 24,000 Mann. Vaudoncourt ſelbſt aber ſagt p. 89, daß die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Merville, welche am 14. bei Caldiero und Colognola Stellung nahm, 14,000 Mann ſtark war, was jedoch eine zu hohe Annahme ſein dürfte.

***) „Auquel la vérité historique veut qu'on ajoute le surnom de brave," ſagt Vaudoncourt p. 90.

Stellung von Colognola in die Flanke nahm, zogen ſich die Oeſterreicher fechtend auch von da zurück, wie dies zum Voraus befohlen worden war *), und Alles vereinigte ſich zur ſtandhafteſten Vertheidigung bei Villanova am Alpon und auf den Höhen von Soave. Die Brigade Veseay nahm hier und bei Monteforte Stellung, und das Regiment Chaſteller **) beſetzte das Schloß von Soave; die Brigade Eckhardt ſtellte ſich bei Villanova, und die zwei Grenadierbataillone des Generals Stutterheim zur Vertheidigung der Brücke über den Alpon auf.

General Bonnemain rückte auf der Straße nach Villanova, General Quesnel gegen Soave vor; aber die Oeſterreicher enthüllten in ihrer zweiten, vorbereiteten Stellung plötzlich ſechzehn Kanonen, und empfingen den Feind am Alpon ſowohl aus dieſen als aus dem Kleingewehr mit einem verheerenden Feuer. Alle Verſuche, den Uebergang über die Brücke von Villanova zu erzwingen, ſcheiterten an der ausharrenden Tapferkeit der Oeſterreicher; General Veseay und Oberſt Baumgarten behaupteten ſtandhaft die Höhen von Soave; die Diviſion des Feldmarſchallieutenants Pflacher, eben erſt aus Tyrol in Eilmärſchen angelangt, breitete ſich immer mehr in des Feindes linker Flanke aus ***), und ſo ſah ſich dieſer gezwungen, alle weiteren Angriffe aufzugeben und bei Caldiero Stellung zu nehmen.

Der Verluſt der Oeſterreicher war ſehr beträchtlich, wenn er auch nicht 1500 Mann an Todten und Verwundeten, und 900 Mann an Gefangenen betrug, wie franzöſiſche Quellen behaupten †). Geblieben war der tapfere Major Graf Banffi von Erzherzog Karl Uhlanen, einer der hoffnungsvollſten Offiziere der öſterreichiſchen Armee; verwundet waren der Feldmarſchallieutenant Merville, der Grenadieroberſtlieutenant Chimani und der Major Maretich vom Generalſtabe. Die franzöſiſch-italieniſche Armee erlitt gleichfalls eine ſehr bedeutende Einbuße, da ihre Maſſen einem kreuzenden Geſchütz- und Gewehrfeuer ausgeſetzt geweſen waren, und es dürfte ihre eigene Angabe eines Verluſtes von 500 Mann an Todten und Verwundeten wohl viel zu gering erſcheinen.

Der blutige Kampf am 15. November brachte dem Vicekönige nur die unfruchtbare Ehre, daß er einen Tag lang ſein Hauptquartier vorwärts Verona in Caldiero hatte. Am 16. beſetzten drei Bataillone vom Infanterieregimente Benjoffsky den Monte Baſtio ††), und vier Bataillone Deutſchmeiſter †††) ſtellten ſich als Reſerve zu Sario und Montebello auf. Zugleich ließ der Feldzeugmeiſter Hiller die Brigade des Generals Fölseis nach

---

*) Oeſterreichiſcher Bericht.

**) Unter dem Oberſten Baumgarten.

***) Die Umgehung, welche General Mermet über Caſtelletto und Villabella ausführen ſollte (ſiehe S. 60), gelang nicht, weil die Wege zu ſchlecht und die Gegenden, durch welche er marſchirte, überſchwemmt waren.

†) Vaudoncourt, p. 92, und die Mailänder officielle Zeitung vom 17. November.

††) Oberhalb Illaſi und Cazzano, mithin am rechten Ufer des Alpon und in der linken Flanke der Franzoſen.

†††) Dieſes Regiment war am 15. November durch das Suganathal zu Vicenza eingetroffen, und ſo dringend nöthig das Regiment auch nur einen Raſttag zur Erholung und Ausbeſſerung der Montur und Armatur hatte, geſtattete doch die Lage der Dinge denſelben nicht, und ſchon um Mitternacht mußte es wieder aufbrechen, um nach Montebello vorzurücken und die Anhöhen bei Sario zu beſetzen. Geſchichte des Regimentes Hoch- und Deutſchmeiſter in der Oeſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1819, IV. p. 60. — Auch das im Text erwähnte Regiment Benjoffsky gehörte zur Diviſion Pflacher, die eben erſt aus Tyrol angelangt war.

Bevilaqua marſchiren, um Legnago zu beobachten; und rechts von dieſem ſchickte er den General Grafen Stahremberg an die Etſch, Ronco gegenüber, um der beſchloſſenen Bewegung über Caldiero nach Verona mehr Sicherheit zu geben. Der Vicekönig, ſonach vom Monte Baſtio in der linken Flanke ſeiner auf dem linken Etſchufer ſtehenden Streitkräfte, von Arcole und Albaredo aber in der rechten bedroht, trat am 17. ſeinen Rückzug nach Verona an. Die Brigade Jeanin blieb in Stellung bei San Martino und hinter dem reißenden Waſſer von Vago; die Brigade Deconchy marſchirte nach Ronco, mithin dem Grafen Stahremberg gegenüber; das Corps des Adjutant-Commandant Montfalcon deckte Legnago gegen den General Fölseis.

Am 18. November beſetzte der General Vescay wieder die Stellung von Colognola und Illaſi, und ſeine Vorderpoſten gingen bis Lavagna. General Eckhardt dagegen griff die Vortruppen des Feindes bei Vago an, drängte ſie zurück, und ſtellte ſeine Vorpoſten bei San Giacomo auf. General Marcognet zog hierauf die Brigade Jeanin bei San Martino zuſammen, und ließ links Montorio durch zwei Bataillone beſetzen.

Gefecht von San Michele.

Am 19. November.

Der Feldzeugmeiſter Hiller hatte befohlen, der Feldmarſchalllieutenant Radivojevich ſolle ſeine Colonne ſo ordnen, daß am 19. mit Tagesanbruch die Vorrückung ſtattfinden könne. Demgemäß erhielt der General Vescay den Auftrag, den hinter Vago und bei San Martino zahlreich aufgeſtellten Feind mit ſechs Bataillonen Infanterie und zwei Schwadronen Cavallerie von Colognola und Illaſi über die Höhe von Lavagna und von da bei Montorio zu umgehen, während General Eckhardt nach Maßgabe des Vorrückens der rechten Flügelcolonne ihn auf der Hauptſtraße drängen, und eine Abtheilung unter dem Hauptmann Flette über Campalto gegen deſſen rechte Flanke wirken ſolle. Der Feldzeugmeiſter Hiller begab ſich mit der Diviſion Pflacher auf die Höhen von Colognola und Caldiero, um den Angriff erforderlichen Falles mit Nachdruck unterſtützen zu können.

Die Bewegungen erfolgten nach Wunſch; General Vescay nahm Montorio und die Höhe des verfallenen Caſtells vorwärts dieſes Ortes, und ließ ein Bataillon Benjoffsky auf San Michele raſch vorgehen, wohin ſich auf Befehl des Vicekönigs, als derſelbe öſterreichiſches Geſchütz die Höhen zur Linken krönen ſah, die Brigade Jeanin zurückgezogen hatte. General Eckhardt nahm darauf bei San Martino Stellung.

Der Angriff des Bataillons Benjoffsky auf San Michele, das an ſehr ſchwer einzunehmenden und zu erſteigenden Höhen *) liegt, ſcheiterte, da inzwiſchen auch Unterſtützungen in Eile aus Verona herbeigerückt waren. Der General Vescay behauptete indeſſen ſeine Stellung bei Montorio. Jetzt ließ der Feldzeugmeiſter Hiller die Brigade des Generals Eckhardt um ein Bataillon Deutſchmeiſter unter dem Oberſtlieutenant Kreyſelle verſtärken, um den Feind in ſeiner rechten Flanke gegen die Etſch bei San Michele anzugreifen. Die Diviſion Pflacher rückte nach San Giacomo und Vago vor.

Es entſtand nun ein hartnäckiger und erbitterter Kampf auf einem

*) Vaudoncourt, p. 93.

durch Gräben sehr durchschnittenen Boden. Das Bataillon *) Deutschmeister unter Anführung seines Oberstlieutenants Kreyselle, marschirte unter einem heftigen Kanonenfeuer gerade auf der Straße gegen San Michele vor, schwenkte sich sodann links, vertrieb den Feind aus Ghetto, erstürmte die rechts davon liegenden Meierhöfe, und lehnte den linken Flügel an die Etsch. Bei San Michele selbst dauerte der Kampf bis zum Einbruche der Nacht, und insbesondere war der Posten der Kirche Madonna della Campagna mehrmals genommen und wiedergenommen worden. Am Schlusse des Gefechtes war der Feind bis auf die ersten Häuser von San Michele zurückgeworfen, und es übernahm das Regiment Deutschmeister die Vorpostenkette von Montorio bis an die Etsch, welchen beschwerlichen Dienst es bis zum 6. December versah.

Die Franzosen gestehen eine Einbuße von 700 Mann am 19. zu, und in österreichischen Berichten findet sich die Angabe, daß der Vicekönig in den Gefechten vom 11. bis zum 19. November gegen 5000 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt habe.

Am Tage des Gefechtes von San Michele hatte der Feldmarschalllieutenant Sommariva in Folge erhaltener Befehle den General Winzian mit einer starken Abtheilung gegen Grezzana **) vorgeschickt, den Vicekönig für seine linke Flanke besorgt zu machen, und auch zweckmäßige Scheinbewegungen gegen die Chiusa, gegen Ferrara und Rivalta unternommen, den Feind da festzuhalten. Durch andere Scheinbewegungen hatte Graf Stahremberg am Etschufer, Ronco gegenüber, verhindert, daß die dort aufgestellten Truppen der französisch-italienischen Armee wegziehen konnten ***).

Am 20. kehrte die Brigade Jeanin von der Division Marcognet nach Verona zurück, und ihre Stelle zu San Michele, welches der natürliche Vorposten dieser Stadt ist, wurde von der Division des Generals Rouper eingenommen, während die Brigade Deconchy †) bei Ronco verblieb. Feldzeugmeister Hiller dagegen ließ das Corps des Generals Radivojevich und die Division Pflacher zwischen San Martino und dem Alpon sich aufstellen, um, sobald die erwarteten Verstärkungen angelangt wären, und es überhaupt in den allgemeinen Plan des Feldzuges passen würde ††), den Uebergang über die Etsch zu erzwingen.

Unternehmungen der Oesterreicher am Po und an der unteren Etsch.

Um die Streitkräfte des Feindes zu theilen, und ihm die Hülfsquellen, welche er aus den Departements am Po und am adriatischen Meere bezog, zu entreißen, beschloß der Feldzeugmeister Hiller, den General Nugent mit seiner Brigade von Triest †††) über das Meer nach jenen Gegenden zu senden. Graf Nugent ging demgemäß mit den Truppen, welche das Castell von Triest belagert hatten, am 9. November unter Segel. Kaum war die

*) Es war ein neuerrichtetes, noch in keinem Feuer gewesenes.
**) Mithin durch das Thal Pantena.
***) Bericht Hillers.
†) Gleichfalls von der Division Marcognet.
††) Zu der Zeit war es noch ungewiß, welche Partei der König Murat von Neapel ergreifen würde.
†††) Siehe S. 45.

Flotille auf dem hohen Meere, als sie sich theilte. Die eine Abtheilung segelte gegen Venedig, um diese Stadt von der Seeseite zu blokiren; die zweite, aus den Linienschiffen Adler und Tremendous, der Kriegsbrigg Wizard, zwei englischen und acht österreichischen großen Transportschiffen, sechzehn Trabaccolis, einer Bombarde und vier österreichischen Fahrzeugen bestehend, fuhr anfänglich längs der Küste von Istrien hin, nahm darauf ihre Richtung nach Ravenna und ging in der Bucht von Goro am 14. November vor Anker.

Die Küste wurde durch Redouten und Forts, die sämmtlich mit Wassergräben umgeben und mit hinreichendem Geschütz versehen waren, vertheidigt. Graf Nugent beschloß noch in der Nacht vom 14. zum 15. zu landen, und schickte demgemäß eine Compagnie des Infanterieregimentes Franz Karl und eine Compagnie Kreutzer *) unter dem Befehle des Hauptmanns Birnstiel, mit einer Bedeckung von vier englischen Booten als Avantgarde ab. Dieselbe landete zwischen den Forts Volano und Goro, und vertrieb den an der Mündung des Kanals von Mesola aufgestellten Posten. Sobald eine zweite Truppenabtheilung gelandet war, ging die Avantgarde vor, griff eine Compagnie Veteranen an, nahm sie gefangen, rückte weiter. Um acht Uhr des Morgens war bereits ein beträchtlicher Theil der Truppen ausgeschifft, und es verließ der Feind, welcher sich abgeschnitten sah, das Fort Volano. Das Fort Goro wurde eingeschlossen, und ergab sich am Abend des 15. November durch Capitulation. Man erbeutete zwölf Kanonen und eine schöne Kanonierschaluppe.

Am 18. rückte Graf Nugent **) in Ferrara, von wo sämmtliche Depots in Eile nach Bologna geflüchtet waren, ein, und schob seine Vorposten bis Malalbergo vor. Die Entsendung dieses Generals brachte die von dem Feldzeugmeister Hiller erwartete Wirkung hervor. Gleich auf die erste Nachricht von der Landung des Grafen Nugent hatte der Vicekönig, so wenig doch er auch, weil er noch auf den König von Neapel zählte, dieses Ereigniß anschlug, doch sofort den Major Merdier mit zwei Bataillonen entsendet, um Ferrara zu vertheidigen, oder, falls die Oesterreicher sich schon desselben bemächtigt hätten, es wieder zu nehmen. Um diese Zeit hatte der General Graf Stahremberg ***) Ronco gegenüber alle Vorbereitungen zu einem Etschübergange getroffen, und der Vicekönig deßwegen der Brigade Jeanin befohlen, sich zu Isola Porcarizza aufzustellen, um die bei Ronco stehende Brigade Deconchy zu unterstützen. Als aber der Vicekönig die Einnahme von Ferrara erfuhr, wurde er um den Etschübergangspunct Rovigo besorgt, und vermuthete, daß die Bewegungen Stahrembergs bei Aldaredo nur eine Vorspiegelung wären, um von den Vorgängen an der unteren Etsch abzulenken. In der That setzte sich dieser österreichische General in Bewegung, um bei Boara über den Strom †) zu gehen und nach Rovigo zu marschiren. Da der Vicekönig nun besorgte, die Abtheilung des Majors Merdier werde zu schwach sein, so befahl er dem General Deconchy, am 24. mit

---

*) Ein Grenzregiment.

**) Vaudoncourt, p. 97, giebt seine Streitkräfte zu 3000 Mann Oesterreicher, Galatheser, Engländer und italienische Deserteure an. Schwerlich waren sie viel stärker als 2000 Mann.

***) Siehe S. 62.

†) Die Etsch bildet unterhalb Verona eine Krümmung, deren hohle Seite der Oesterreicher gegenüber war, was natürlich ihre Bewegungen an der unteren Etsch erleichterte, und der französisch-italienischen Armee die Vertheidigung von Rovigo erschwerte.

zwei Bataillonen und einem italieniſchen Jägerregimente zu Pferde von Ronco nach Trecenta aufzubrechen, und von da nach der unteren Etſch zu marſchiren.

Was den Major Merdier betrifft, war er bei Oſtiglia über den Po gegangen, am 25. mit ſeiner Colonne bei Malalbergo angekommen, und am folgenden Tage gegen Ferrara marſchirt. Er drängte die öſterreichiſchen Vorpoſten zwar nach Ferrara zurück, aber ſein Angriff auf dieſe Stadt mißlang völlig. Zugleich aber hatte General Deconchy von Trecenta her eine Erkennung gegen Ponte di Lagoſcuro am Po unternehmen laſſen, und die Vorpoſten, welche Graf Nugent an dem linken Ufer dieſes Stromes bei Occhiobello ausgeſtellt hatte, zurückgedrängt. Da ſich ſonach dieſer öſterreichiſche Heerführer ſowohl in der Fronte als im Rücken bedroht ſah, räumte er Ferrara und zog ſich auf Creſpino, dann auf Meſola zurück. Major Merdier beſetzte Ferrara am 27. November des Vormittags.

An demſelben Tage kamen die Truppen des Generals Deconchy zu Fratta und Villanova an; er ſchickte Abtheilungen gegen Rovigo vor, ließ Lendinara beſetzen, und die Verbindung mit dem Poſten zu Badia durch Zwiſchenpoſten auf dem rechten Ufer des Adigetto unterhalten. Da indeſſen General Fölseis*) bei Maſi**) eine Abtheilung auf eine Inſel der Etſch ſchickte, und alle Anſtalten zum Schlagen einer Brücke zu treffen ſchien, ſo ließ Deconchy inſoweit ſeine Aufmerkſamkeit von Rovigo ablenken, daß er die Beſatzung von Badia um zwei Compagnieen verſtärkte und am 28. bei Lendinara Stellung nahm.

Inzwiſchen hatte der Feldmarſchalllieutenant Marſchall, der mit den Brigaden Rebrovich und Meyer Venedig auf der Landſeite einſchloß, das Regiment Benjoffsky gegen Boara***) vorgehen laſſen. General Deconchy beach auf dieſe Nachricht am 29. auf, und marſchirte gegen Boara, wagte jedoch, da er keine Artillerie hatte, keinen Angriff auf die daſelbſt in Stellung befindlichen Oeſterreicher, ſondern zog ſich auf Villanova und Fratta und von da bis Trecenta zurück, und wollte hier das Eintreffen der Geſchütze und Verſtärkungen, um die er gebeten hatte, erwarten.

Um dieſe Zeit war Nugent zu Creſpino, die Truppen des Blocadecorps von Venedig ſtanden mit ihm über Adria in Verbindung, und eine Abtheilung hatte auch Loreo †) beſetzt. Der Beſitz des Etſchüberganges Boara und der Stadt Rovigo war nicht nur nöthig, um jenem General bei ſeinem beabſichtigten Vorrücken auf Ravenna die Hand zu reichen, ſondern auch die Blocade von Venedig zu vervollſtändigen, da der Feind, ſo lange er im Beſitze von Rovigo war, mit der alten Königin der Meere über Cavanella und Chioggia in Verbindung blieb. Dies erklärt hinreichend die Wichtigkeit, welche beide Theile auf den Beſitz von Boara und Rovigo legten.

General Deconchy ſah dieſe Wichtigkeit vollkommen ein, und als daher am 1. December ein zu ſeiner Verſtärkung geſandtes Bataillon mit zwei Kanonen zu Trecenta eingetroffen war, beſchloß er, wieder gegen Rovigo und Boara aufzubrechen und ſich dieſer beiden Puncte zu bemächtigen. Als er am 2. December über Canda und San Bellino nach Fratta kam, erfuhr er durch die vorgegangenen Patrouillen, daß Lendinara, Villanova und Coſta

*) Siehe S. 62.

**) Badia gegenüber.

***) Den Etſchübergang auf der Straße nach Rovigo. Uebrigens ſtand die Diviſion Marſchall über Adria in Verbindung mit Nugent.

†) Auf der Straße von Chioggia nach Adria.

von den Oesterreichern noch nicht besetzt wären; wie er aber am nächsten Tage an beiden Ufern des Adigetto, links über Villanova, rechts über Costa gegen Rovigo folgen wollte, fand es sich, daß Abtheilungen des Infanterieregimentes Benjoffsky sich in der Nacht zu Lendinara, Villanova und Costa aufgestellt hatten. Deconchy drang über Costa und Roverdiere gegen Rovigo vor, und kam, von einem jener dichten Nebel, wie sie in diesen Flußniederungen so häufig sind, begünstigt, unerwartet an. Der Feldmarschalllieutenant Marschall ließ sogleich von den wenigen Truppen *), die sich in Rovigo befanden, zwei Compagnieen Benjoffsky auf dem linken Dammufer, und eine unter dem Major Jellallich auf dem rechten vorrücken, um sich bei Roverdiere zu vereinigen. Eine Reserve von vier Compagnieen desselben Regimentes unter dem Obersten Senitzer wurde auf der Straße von Rovigo nach der Etsch und zur Deckung der Schiffbrücke bei Boara aufgestellt. Deconchy griff die unter dem Major Jellallich vorrückende Compagnie mit Uebermacht an, nahm sie gefangen, drang in Rovigo eher ein, als die beiden anderen Compagnieen auf dem linken Dammufer wieder daselbst hatten anlangen können, und warf sich hierauf mit seiner Cavallerie auf die hinter der Stadt aufgestellte Reserve. Oberst Senitzer zog dieselbe so weit zurück, daß das auf dem linken Etschufer aufgefahrene Geschütz den Feind erreichen konnte. Als Deconchy hierauf den Uebergang erzwingen wollte, wurde er von dem Obersten Senitzer mit Entschlossenheit bis Rovigo zurückgeworfen. Der Oberstlieutenant Vecsey, welcher mit einem Bataillon zu Lendinara stand, wurde daselbst von der Seite von Badia **) her angegriffen, behauptete sich den ganzen Tag über, und ging erst in der Nacht nach Boara zurück ***). General Deconchy, der sich für zu schwach erachtete, den Etschübergang bei dieser Stadt den Oesterreichern zu entreißen, zog sich, statt vor Boara in Stellung zu bleiben, was er gar wohl gekonnt hätte, würde er die Stärke seines Gegners nicht überschätzt haben, nach Fratta und Villanova zurück. Der Feldmarschalllieutenant Marschall dagegen beauftragte den General Stahremberg, den Etschübergang bei Boara und das linke Ufer dieses Flusses so lange zu vertheidigen, bis die auf dem Marsche befindlichen Verstärkungen eingetroffen sein würden, denn es hatte sich bis zum 6. December die Macht des Feindes in jenen Gegenden sehr gemehrt.

Als nämlich der Vicekönig von den Bewegungen der Oesterreicher auf Boara und Rovigo Kunde erhielt, ließ er am 4. December die Brigade Schmitz in der Stellung von San Michele vor Verona durch die Brigade Campi ablösen, und schickte sie nach Ronco, von wo der General Marcognet mit den acht zurückgebliebenen Bataillonen seiner Division nach der unteren Etsch aufbrach. Am 6. nahm er zwischen Lendinara und der Etsch Stellung, und setzte sich rechts mit der Colonne des Generals Deconchy, die noch immer zu Villanova und Fratta stand, in Verbindung.

Der General Graf Stahremberg hatte inzwischen Rovigo mit einer Avantgarde besetzt, und einen starken Posten nach Conca di Rame an der Etsch vorgeschoben. Der Brückenkopf von Boara Polesine war ausgiebig besetzt. Am 8. rückte General Marcognet †) in drei Colonnen vor, und

---

*) Die übrigen Truppen, welche erwartet wurden, kamen unter dem General Grafen Stahremberg wegen der äußerst schlechten Wege erst am 5. December an.

**) Siehe S. 65.

***) Oesterreichische Berichte.

†) Diese Division zählte in dem Augenblicke nach Vaudoncourt, p. 104, noch 5000 Mann. Dieser Schriftsteller sagt aber weiter, daß General Stahremberg ihr

zwar die linke unter dem General Jeanin auf Conca di Rame an der Etsch, die mittlere unter Marcognets persönlicher Anführung über Bormio und von da am linken Ufer des Adigetto auf Rovigo, und eben dahin auf dem rechten Ufer des eben genannten Kanals die rechte Colonne unter dem General Deconchy. Die linke Flügelcolonne vermochte den Posten von Conca di Rame anfangs nicht nur nicht zu überwältigen, sondern mußte sogar weichen, und erst als Marcognet ihr von Grompo, wo er auf seinem Vormarsche gegen Rovigo eingetroffen war, ein Bataillon zur Verstärkung sandte, konnte es dieser Colonne gelingen, die Oesterreicher nach einem hartnäckigen Gefechte zu zwingen, von Conca nach Boara zurückzugehen *). General Marcognet bemächtigte sich Rovigos, griff mit Jeanin die Stellung des Grafen Stahremberg an der Straße von Rovigo nach Boara an, und es gelang ihm sogar, am Abend Stellung vor dem Brückenkopfe zu nehmen. Allein noch um zehn Uhr des Nachts machte Graf Stahremberg an der Spitze des Regimentes Benjoffsky, eines Bataillons Gradiscaner und eines Bataillons Landwehr vom Regimente Erzherzog Karl einen Ausfall, und warf mit größter Tapferkeit die Truppen des Generals Marcognet bis Rovigo zurück **). Dieser Kampf kostete der Division des eben genannten Anführers nach österreichischen Berichten einen Verlust von 800 Mann an Todten und Verwundeten, und von 102 an Gefangenen, und selbst französische Berichte gestehen eine Einbuße von „mehr als 300 Mann" zu, und nennen unter den Verwundeten den Obersten Grosbon des dreiundfunfzigsten Regimentes.

Am 9. trat die Division Marcognet den Rückzug nach Costa an, setzte ihn am 10. nach Lendinara fort, und zog sich am 11. auf Befehl des Vicekönigs bis hinter Castagnara, den linken Flügel an Villa Bartolomea, den rechten an Trecenta lehnend, und vor Castagnara sich durch eine Brückenverschanzung deckend. General Graf Stahremberg besetzte Rovigo, hierauf auch Lendinara, und dehnte sich rechts bis Badia an der Etsch, links durch Posten bis Ponte di Lagoscuro am Po aus.

Durch die Behauptung des Etschüberganges bei Boara und der Stadt Rovigo war dem Feinde nicht nur die letzte Verbindung mit Venedig abgeschnitten, sondern es hatte auch der General Graf Nugent freie Hand erhalten, seine Unternehmungen fortzusetzen. Nach dem Rückzuge des Generals Deconchy in Folge des Gefechtes vom 3. December ***) hatte Nugent unverzüglich den Oberstlieutenant Gavenda mit einer Schwadron Radetzky Husaren und mit einer Abtheilung Infanterie längs der Küste entsendet. Am 5. kam der Oberstlieutenant zu Primaro an, von wo sich die daselbst stehende feindliche Abtheilung nach einigen Kanonenschüssen nach Ravenna zurückzog. Am 6. schickte Gavenda Abtheilungen über den Fluß Lamone, und es wurde der sich zurückziehende Feind von dem aufgestandenen Landvolke

---

weit überlegen gewesen sei. Nichts kann jedoch falscher sein. Die Brigade Stahremberg war keineswegs vereinigt, und ihre Haupttruppe war das sehr geschwächte Infanterieregiment Benjoffsky. Oesterreichische Berichte nennen den General Marcognet vierfach überlegen, und wenn auch dies nicht, so waren die Truppen, welche Stahremberg bei Rovigo selbst hatte, nicht 2000 Mann stark.

*) Vaudoncourt, p. 105.

**) Ibid.

***) Siehe S. 66.

angegriffen *). Gavenda marschirte auf Ravenna, wo auch Graf Nugent am 19. December anlangte, und an die Italiener jener Gegenden einen kräftigen, keineswegs erfolglosen Aufruf erließ, sich dem aufgedrungenen französischen Joche zu entziehen.

Am 25. December setzte sich General Nugent in Bewegung, sich der Küste der adriatischen Meeres bis Rimini zu bemächtigen. Zu Cervia stand eine Abtheilung von 300 Mann vom fünften Bataillon des ersten Fremdenregimentes, zu Forli der Rest dieses Bataillons und ein italienisches Marschbataillon. Am 26. erfolgte der Angriff auf beide Posten, und es wurde der von Cervia nach zweistündigem Gefechte von dem Hauptmann Jankovich von den Warasdiner Kreutzern, und von dem Rittmeister Grafen Hartig von Radetzky Husaren eingenommen, und die beiden Kanonen, die der Feind gehabt hatte, erobert. Gegen Forli, das schon in der Nacht umgangen worden war, erfolgte der Angriff von zwei Seiten mit Anbruch des Tages unter Leitung des Oberstlieutenants Gavenda **). Die feindlichen, gegen 800 Mann starken Truppen wurden aufgerieben, das Thor von Forli erstürmt, und ebenfalls zwei Kanonen erobert. Was von den Feinden nicht getödtet oder gefangen ***) worden war, mußte, da die Wege nach Cesena und Faenza ihnen abgeschnitten waren, sich in die Gebirge werfen, wo sie von dem bewaffneten Landvolke übel empfangen wurden. Ein Theil der bei Cervia zerstreuten Truppen rettete sich indeß nach dem Fort Cesenatico, und ein Theil der bei Forli geschlagenen Feinde nach Bologna, und vereinigte sich hier mit zwei Bataillonen Freiwilligen, die daselbst von dem General Pino organisirt worden waren.

General Nugent schickte nach dieser, dem Feinde beigebrachten Niederlage eine Compagnie und einen Flügel Husaren über Cesena nach Savignano, während er auf der anderen Seite Faenza selbst besetzt hielt. Die österreichischen Vorposten standen gegen Imola, auch Lago wurde besetzt, und zu Forli war Oberstlieutenant Gavenda mit dem Reste der Vortruppen aufgestellt. Die Hauptmacht befand sich zwischen St. Alberti und Ravenna in ununterbrochener Verbindung mit Commachio, welches Graf Nugent in Vertheidigungsstand gesetzt und zu einem guten Waffenplatze umgestaltet hatte.

Gehen wir nun von dem äußersten linken Flügel der österreichischen Armee zu ihrem äußersten rechten über, so finden wir, daß Ende November und Anfangs December von den Truppen, welche der Feldmarschallieutenant Sommariva gegen das Brescianische entsendet hatte, die zur Linken rechts vom Gardasee durch das Val di Chiese gegen Storo und Lodrone vorgingen und sich daselbst aufstellten, die der Mitte neuerdings aus dem Val di Sole in das Val Camonica vorzudringen suchten, die zur Rechten endlich den Mont Tonal überschritten und gegen Edolo vorrückten. General Giflenga †)

---

*) Diese feindlichen Truppen bestanden aus einem Bataillon Etrangers. Oesterreichische Berichte melden, daß mehrere hundert Illyrier und Croaten alsbald den französischen Adler verließen, und unter den österreichischen zurückkehrten.

**) Die zu dem Angriffe auf Forli verwendeten Truppen waren: drei Compagnieen Erzherzog Franz Karl, zwei Compagnieen Warasdiner Kreutzer, eine Compagnie des italienischen Freicorps, und funfzig Husaren. Oesterreichische Berichte.

***) Nach österreichischen Berichten betrug die Anzahl der Gefangenen sechs Offiziere und 400 Mann, nach Vaudoncourt der Verlust 300 Mann an Gefangenen und 100 Mann an Todten.

†) Siehe S. 58.

ließ ein Bataillon dahin marſchiren, und auch eine Abtheilung veltliner Truppen unter dem Oberſten Negri brach von Tirano über das Gebirge nach Edolo auf. Am 7. December drängte der Oberſt die ſchwache öſterreichiſche Abtheilung über den Tonal zurück, und nöthigte ſie am 28. deſſelben Monats abermals, in das Val di Sole zurückzukehren.

In der gegenſeitigen Stellung der Armeen an der Etſch aber und unterhalb Verona hatte ſich inzwiſchen nichts Weſentliches geändert. Am 15. December traf der Feldmarſchalllieutenant Bellegarde in Vicenza ein, und löſte den Feldzeugmeiſter Hiller im Oberbefehl ab. Auch jetzt dauerte die Waffenruhe fort *), weil die Oeſterreicher, die bei der üblen Jahreszeit ungemein viele Kranke hatten, ſich noch nicht ſtark genug fühlten, den Vicekönig aus ſeiner vortrefflichen Stellung hinter der Etſch, zu Verona und zu Rivoli zu vertreiben, hauptſächlich aber, weil es räthlich war, den Ausgang der mit dem Könige von Neapel eingeleiteten Unterhandlungen abzuwarten, bevor man zu entſcheidenden Bewegungen ſchritt.

Da indeſſen der Vicekönig Urſache zu haben glaubte, ſich auf einen baldigen Frontangriff gegen ſeine Stellung an der Etſch gefaßt zu machen, befahl er eine engere Zuſammenziehung der Armee. Demgemäß ließ er nur drei **) Bataillone unter dem General Deconchy zu Caſtagnaro ***), und zog den übrigen Theil der Diviſion Marcognet nach Roverchiaro †). Die Brigade Arnaud von der Diviſion Rouyer kehrte nach Verona zurück, und es blieb nur die Brigade Campi von der Diviſion Quesnel zu San Michele am linken Ufer der Etſch, während die Brigade Schmitz ihre Stellung bei Ronco beibehielt.

Als aber der General Stahremberg am 24. December den Poſten an dem Brückenkopfe von Caſtagnaro angriff, ohne denſelben jedoch erſtürmen zu können, machte dieſe Bewegung den Vicekönig abermals um ſeine rechte Flanke beſorgt, und er ließ daher die Diviſion Marcognet nach Villa Bartolomea ††) marſchiren und den General Deconchy um ein Bataillon verſtärken, während die Brigade Schmitz ſich rechts gegen Roverchiaro ausdehnen mußte. Die öſterreichiſche Hauptmacht blieb in ihren Stellungen zwiſchen San Martino und dem Alpon, links General Fölseis Legnago gegenüber, rechts der Feldmarſchalllieutenant Sommariva gegen die Chiuſa und Rivoli.

Blocade von Venedig.

Die Landvertheidigung von Venedig war dem Diviſionsgeneral Seras übertragen, und war in vier Bezirke getheilt. Die Vertheidigung von der Seeſeite war, wie ſchon erwähnt †††), dem Contreadmiral Duperré allein anvertraut.

Der erſte Landbezirk unter dem Befehle des Brigadegenerals Dupeyroux dehnte ſich von der Mündung der Etſch bis zum Hafen von Malamocco aus, und begriff in ſich die Redoute Cavanella an jenem Strome,

*) Aus Legnago hatte der General Mermet am 27. November eine Bewegung gegen den General Fölseis, der zu Bevilaqua ſtand, gemacht, war aber zurückgeſchlagen worden, worauf auch hier Alles ruhig blieb.

**) Zwei der Diviſion Marcognet, und ein Bataillon vom Corps Montfalcons.

***) Siehe S. 67.

†) Zwiſchen Legnago und Verona.

††) Unterhalb Legnago.

†††) Siehe S. 47.

die Werke von Brondolo, den feſten Platz Chioggia, die Forts San Felice, Caroman und San Pietro, und das Litorale von Peleſtrina. Der zweite Bezirk war zur Seevertheidigung geſchlagen, ſtand unter dem Befehle des Contreadmirals Duperré, dehnte ſich von dem Hafen von Malamocco bis zu den Mündungen der Piave und des Sile aus, und begriff in ſich das Litorale von Lido, die Inſeln San Erasmo und Treporti, die Ortſchaften Burano, Mazorbo, Torcello, und die Forts von Malamocco, Alberoni, San Nicolo, San Andrea, San Erasmo, Lazaretto, Treporti, Cavallino, bis zu und mit dem Fort von Cortelazzo. Der dritte Bezirk unter dem Brigadegeneral Schilt hatte nur das Fort Malghera, welches der Schlüſſel zur Lagune iſt. Der vierte Bezirk endlich unter dem Brigadegeneral Daurier begriff in ſich den Platz Venedig und die Poſten von Murano, Campalto, San Giacomo, Carbonara, Teſſera, San Secondo, San Giorgio in Alga, und San Angelo.

Die Beſatzung, welche, als ſich der Vicekönig von der Piave nach der Etſch zurückzog, um eine Brigade verſtärkt worden war*), betrug 8000 Mann**), und es waren Lebensmittel für ſie in ſolchem Ueberfluſſe vorhanden, daß, als Venedig endlich übergeben wurde, ſie noch genug hatte, um ſich Monate lang zu halten***).

Die Seevertheidigung von Venedig beſtand darin, daß Prahmen, ſchwimmende Batterieen, Kanonierſchaluppen und Kanonierboote an allen Puncten der Lagunen, die den Fahrzeugen der Engländer und Oeſterreicher Zugang gewährten, aufgeſtellt waren. Alle Mündungen der Kanäle waren durch Pfahlwerke geſperrt. Dieſe erſte Linie der Vertheidigung wurde von dem Feuer der Kriegsſchiffe beſchützt. Die Zahl der Geſchütze auf den Prahmen, ſchwimmenden Batterieen und bewaffneten Booten der Lagunen betrug 336 Feuerſchlünde, Kanonen, Carronaden und Haubitzen, meiſtens von ſchwerem Caliber. Außerdem ließ man eine Menge von Reſervebooten bauen, ſowohl um die Verluſte erſetzen zu können, als um die zahlreichen Arbeiter des Arſenals zu beſchäftigen, welche durch die Noth ſonſt leicht zu Aufſtänden hätten verleitet werden können. Die Geſchütze für dieſe Reſervefahrzeuge befanden ſich theils im Arſenale, theils konnten ſie von den hereinbugſirten Linienſchiffen genommen werden. Die Zahl der Seemannſchaft betrug 3700 Mann†).

Am 3. November zog die Verſtärkung, welche der Vicekönig geſchickt hatte, und die an Truppenzahl einer Brigade gleichkam, nachdem ſie von Treviſo nach Meſtre zurückgegangen war, von da nach Venedig, und der General Schilt ſchloß ſich in das Fort Malghera ein. Am ſelben Tage um Mittag langte eine Abtheilung der Avantgarde des Generals Grafen Stahremberg††) in Meſtre an, und am 6. November begann die eigentliche Blocade zu Lande, welche der Feldmarſchallieutenant Baron Marſchall leitete und die Brigaden Rebrovich und Meyer, ſpäter auch die Brigade Stahremberg unter ſeinen Befehlen hatte. Welche Anſtrengungen von den Oeſterreichern gemacht wurden, um die Verbindung des Feindes über Rovigo und Chioggia mit Venedig zu verunmöglichen, iſt bereits umſtändlich erzählt worden†††).

---

*) Siehe S. 56.
**) Vaudoncourt, p. 80, er ſagt aber, daß nur 6000 dienſtfähig waren.
***) Vaudoncourt, p. 61.
†) Vaudoncourt, p. 80.
††) Siehe S. 56.
†††) Siehe S. 65 und ff.

Den Monat December über waren die österreichischen Truppen beschäftigt, Venedig von der Landseite so enge als möglich einzuschließen, und es hatte die Brigade Meyer den rechten, die Brigade Rebrovich den linken Flügel. Vor Allem wurde Sorge getragen, die Zufuhr von Lebensmitteln auf den Kanälen nach der Stadt zu verhindern, deren Besatzung wohl reichlich damit versehen war, nicht aber auch die Einwohner. Am 10. December setzten einige Kriegsschaluppen 500 Mann, zur Hälfte Oesterreicher zur Hälfte Engländer, bei der Spitze von Cortelazzo an das Land, und nahmen noch an demselben Tage das dortige Fort, und am folgenden Tage auch das Fort Cavallino. Nachdem sie sonach Herren der beiden Enden der Insel Cortelazzo waren, fuhren die Kriegsschaluppen in den Kanal von Pordelio ein, und versuchten eine Ueberrumpelung des Hafens von Treporti am 12. December, was jedoch mißlang. An demselben Tage griff der General Dupeyroux den österreichischen Posten von Conche, welcher Brondolo bedrohte, mit einer beträchtlichen Abtheilung Douaniers und Seesoldaten an, wurde aber mit dem Verluste von zwanzig Mann zurückgeschlagen. Der General Rebrovich, welcher durch den Sieg des Grafen Stahremberg am 8. December *) vollkommen gesichert war, und Abtheilungen nach Adria und Loreo gesandt hatte, ließ nun auch Bebbe, gegenüber von Brondolo, und den Thurm von Santa Anna wegnehmen und besetzen.

Das Ende des Jahres kam heran, ohne daß die Venetianer eine Aussicht hatten, von ihrer Blocade erlöst zu werden, was nur dann bald hätte geschehen können, ja müssen, wenn Murat, dem Kaiser Napoleon feste Anhänglichkeit bewahrend, dem Vicekönige zu Hülfe gezogen wäre.

Was die Festung Palmanuova betrifft, wurde sie fortwährend von dem General Esivich eingeschlossen, welcher nach einander alle die kleinen Forts am Meere von der Mündung des Isonzo bis zu jener der Piave wegnehmen ließ, mit Ausnahme des Forts Grado, das sich hier allein noch am Ende des Jahres 1813 hielt.

Eroberung von Dalmatien.

Der Generalmajor Tomassich hatte nach der Wiederbesitznahme des an Frankreich abgetretenen Theiles von Croatien und des Küstenlandes, von dem Feldmarschallieutenant Radivojevich Befehl erhalten, die Unternehmungen in Dalmatien zu beginnen, um es wieder unter den österreichischen Scepter zu bringen. Dies wurde, was Oberdalmatien betrifft, durch die Anhänglichkeit, welche die Militairgrenzer, die unter die französische Fahne hatten treten müssen, für Oesterreich bewahrten, wesentlich erleichtert. Während der General Tomassich beschäftigt war, eine seinem Auftrage entsprechende Truppenmacht zu organisiren, war der Lieutenant Herakovich in das Land bis in die Gegend von Ragusa vorausgegangen, und hatte es durch seine Einwirkung auf die Grenzer bewerkstelligt, daß am 16. October ein Hauptmann mit 349 Mann von dem Oguliner Grenzregimente die kleinen Forts Espagnol, Castelnuovo, Perasto und St. Georg den Engländern übergab, welche die Mannschaft auf ihre Schiffe nahmen, und zu Fiume an das Land setzten, um von da zu ihrem Regimente stoßen zu können.

---

*) Siehe S. 67.

General Tomassich nahm in der Nacht vom 29. zum 30. October durch ein zusammengesetztes Bataillon Likkaner unter den Oberstlieutenants Popovich und Simonovich die untere Stadt Knin, und forderte hierauf das gleichnamige Fort auf, das sich am 31. ergab. Der Theil der Besatzung, welcher aus Franzosen bestand, erhielt freien Abzug *); der größere Theil aber, aus Dalmatinern bestehend, wurde in die Heimat entlassen. Am 1. November nahm der Oberst Danese die Stadt Sebenico, und überwältigte am 3. das starke Fort San Nicolo. Der englische Schiffscapitain Hoste gelangte Tages zuvor in den Besitz der Stadt Spalatro. Am 10. landete der englische Major Sloffor mit einer aus brittischen Truppen und aus Oguliner Grenzern bestehenden Abtheilung auf der Insel Lesina, der einzigen an jener Küste, die noch unter französischer Botmäßigkeit stand, und bemächtigte sich der Stadt. Da der Feind indeß im Besitze der beiden Forts Napoleone und di Spagna geblieben war, würde die Eroberung der Insel unvollständig gewesen sein, wenn man sich ihrer nicht bemächtigte. Der Likkaner Hauptmann Knesevich erbot sich, die Besatzung des Forts Napoleone, die meist aus seinen Vaterlandsgenossen bestand, zur Uebergabe zu bewegen, was ihm vollkommen gelang. Das Fort di Spagna wurde beschossen und ergab sich am 14. November durch Capitulation.

Einnahme von Zara.

Am 6. December.

Zara wurde seit dem 1. November blokirt; und es hatten hier die braven Truppen des Generals Tomassich mit den Unbilden der Jahreszeit, mit Hunger, mit Noth und Beschwerden aller Art zu kämpfen **). Erst am 22. November hatten vier Batterieen zu Stande gebracht werden können, aus denen der Platz beschossen wurde. Der französische Commandant, General Roize, jetzt zur Uebergabe aufgefordert, gab eine abschlägige Antwort. Die Beschießung dauerte daher fort, und nach sechs Tagen ließ man eine zweite Aufforderung an Roize gelangen, der sie mit dem Begehren eines Waffenstillstandes erwiederte. Das Feuer begann daher neuerdings von beiden Seiten.

Die Besatzung bestand zum großen Theile aus Likkanern, deren Anhänglichkeit an ihre Vaterlandsgenossen und Waffenbrüder sofort bei ihrer Annäherung erwachte. Der Commandant von Zara glaubte den Ausbruch zu ersticken, indem er vier Offiziere, die des Planes beschuldigt waren, dem General Tomassich die Festung zu überliefern, verhaften ließ und aus ihr fortschickte. Allein am 2. December, als von drei Compagnieen Likkanern,

---

*) Oesterreichische Berichte. Vaudoncourt, p. 80, dagegen sagt, daß sich die Croaten in Knin empört und den Commandanten ermordet hätten. Allein der größere Theil der Besatzung bestand nicht aus Croaten, sondern aus Dalmatinern, und übrigens hat General Vaudoncourt den Commandanten nicht genannt.

**) „Das Mehl mußte von Karlsstadt über Gospich und Graczaz, das Brot aus der Feldbäckerei zu Knin bis 28 Stunden weit bezogen werden, in einem Lande, wo es an Fuhrwerk so ganz mangelte. Ein Theil des Brotes ging beim Wechseln der Packpferde verloren, ein anderer kam naß und verdorben an; Fleisch hatte die Mannschaft nur zu Zeiten erhalten können. Sie stand im November unter freiem Himmel in beständigem Regen, ohne Holz und Stroh, großentheils ohne Mäntel, fast durchgängig barfuß." Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschalllieutenants Theodor Milutinovich von Milovsky, Freiherrn von Weichselburg, in der österreichischen Militairzeitschrift von 1839, II. 134.

die in dem Hornwerke lagen, auf Piquet commandirt wurden, gab ein Corporal das Zeichen zum Aufstande. Die drei Compagnieen griffen zu den Waffen, und suchten sich des Stadtthores zu bemächtigen. General Roize, noch zeitig genug von dem Vorhaben unterrichtet, ließ die Empörer durch Kartätschen und aus dem Kleingewehr zusammenschießen. Nachdem funfzig geblieben waren, gelang es den Likkanern, die Pforten des Hornwerkes und die des Halbmondes zu öffnen, und aus dem Platze sich zu retten, nicht ohne zuvor acht Kanonen umgestürzt und drei vernagelt zu haben. Die Oesterreicher, durch das Getöse des Kampfes von dem Vorgange unterrichtet, rückten heran, aber schon hatte General Roize die Pforten verrammeln lassen, und das Wagniß scheiterte. Inzwischen griffen auch die drei anderen Compagnieen Croaten, welche in der Stadt und nahe am Walle in Caserne lagen, zu den Waffen, suchten sich einer Batterie zu bemächtigen und das Thor zu gewinnen. Ein anderer Theil der Besatzung marschirte jedoch gegen sie, bei der ersten Kanonensalve wurden dreißig niedergestreckt und die übrigen in ihre Caserne zurückgetrieben. Noch denselben Abend ließ Roize sechzig Croaten, die auf verschiedenen Posten standen, entwaffnen und aus der Stadt schaffen. Und am nächsten Morgen sah er sich, da einerseits die Oesterreicher zu stürmen Anstalt machten, andererseits die Croaten in der Caserne sich weigerten die Waffen niederzulegen, er aber den Ueberrest der Besatzung nicht mehr zu theilen vermochte, gezwungen, sie sämmtlich zu entlassen *).

Hiedurch war die Besatzung von Zara auf sechshundert Mann gesunken, und da zugleich die Einwohner sich regten, hielt es General Roize für gerathen, wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Dieselbe wurde zwischen ihm und dem Generalmajor Tomassich, im Einverständnisse mit dem englischen Seecapitain Cadogan **), am 6. December abgeschlossen; die Besatzung mußte die Waffen strecken, geloben, bis zur Auswechselung nicht gegen Oesterreich und dessen Verbündete zu dienen, und wurde hierauf nach den nächsten französischen Vorposten geführt. Man fand in der Festung 286 Geschütze, größtentheils von schwerem Caliber.

Durch die Einnahme von Zara war die Eroberung des oberen Theiles von Dalmatien vollendet. Es blieb nun noch die des südlichen Theiles dieses Landes, Ragusas und der Bocche di Cattaro, zu vollenden. Dieser Küstenstrich, die südwestliche Abdachung des Welebitgebirges, bot für einen Feldzug ungemeine Schwierigkeiten dar, denn er besteht größtentheils aus kahlen Felsenbergen, wo es selbst an Trinkwasser mangelt, und wenigen dazwischen liegenden fruchtbaren Thälern. Zwei Straßen, die streckenweise nur für Saumthiere gangbar waren, überdies hie und da von dem türkischen Gebiete durchschnitten wurden, bildeten nebst einigen eben so unwegsamen Querstraßen die einzigen Verbindungswege. Das Land war daher vortrefflich zur Vertheidigung geeignet, und seine Fähigkeit hiezu noch dadurch erhöht, daß alle Städte befestigt waren und es viele Forts gab. Bisher hatte man es rein mit Militairmacht zu thun gehabt; hier hatte sich das ungemein kriegerische Volk zwar erhoben, um die Franzosen aus dem Lande zu vertreiben, aber es war durch vielerlei Interessen und Leidenschaften gespalten.

*) Und zwar mit Gewäcke und Waffen. Vaudoncourt, p. 111.

**) General Tomassich rühmte in seinem Berichte, daß die brittischen Schiffscapitaine Cadogan und Blake wesentlich zur Beschleunigung des Falles von Zara beigetragen hätten. Außerdem pries er die ausgezeichneten Dienste des Generals Milutinovich, des Obersten Widmayer u. s. w. u. s. w.

In Ragusa wollte eine Partei die Herstellung der Republik, und in der Stadt selbst hielten sich noch die Franzosen. Der Bischof der Montenegriner war mit ihnen aus dem Gebirge in die Bocche di Cattaro herabgekommen, um im Vereine mit den Insurgenten die Bezirke von Albanien zu besetzen. Hier waren zwar die Franzosen mit Hülfe der Engländer vertrieben worden, diese waren aber wieder abgesegelt, und hatten sowohl Cattaro als die vielen Forts der Bocche in den Händen der Insurgenten gelassen. Unter diesen herrschte, sowohl wegen ihres gewaltthätigen Nationalcharakters, als wegen des Zwiespaltes der Ansichten, die vollständigste Gesetzlosigkeit.

Solchem Zustande ein Ende zu machen, und den der Ordnung, Gesetzlichkeit und des Unterthanenverhältnisses zu Oesterreich wieder herbeizuführen, schickte General Tomassich den General Milutinovich nach der Capitulation von Zara mit einem Bataillon Likkaner, einem Bataillon Banalisten und einer Schwadron Banderialhusaren ab *), das Fort Torre di Norrin, so wie die Plätze Ragusa und Cattaro zu nehmen, wozu jedoch die Artillerie erst von Triest hinübergeschifft werden sollte.

Oberst Danese, welcher dem General Milutinovich untergeordnet worden, war mit zwei Compagnieen und einer halben Schwadron Husaren nach Spalatro vorausgegangen, und hatte mit Hülfe der dortigen Einwohner die Forts Klissa und Torre di Norrin berannt. Milutinovich selbst legte am 20. December in das Fort San Nicolo und in die Stadt Sebenico eine halbe Compagnie als Besatzung, und marschirte mit den übrigen neun Compagnieen und einer halben und mit der anderen Hälfte der Husarenschwadron über Trau nach Spalatro, wo er am 24. anlangte. Das Fort Klissa capitulirte am 26., die französische Besatzung wurde kriegsgefangen nach Karlsstadt gesendet, die Eingeborenen entließ man in ihre Heimat. Milutinovich ließ den Obersten Danese zu Spalatro zurück, um Torre di Norrin zu nehmen und die Verbindung zu Lande mit dem oberen Dalmatien zu erhalten, selbst aber brach er gegen Ragusa und Cattaro auf, nachdem er den Befehlshaber der englischen Flotille aufgefordert hatte, sich zur Verabredung einer gemeinschaftlichen Unternehmung in dem Hafen von Gravosa einzufinden.

Da es an Transportschiffen fehlte, setzte sich Milutinovich mit einem Bataillon Likkaner und drei Compagnieen und einer halben Banalisten längs der Meeresküste in Marsch, während die in diesem Landstriche völlig unbrauchbare Reiterei zurückblieb. Die Beschwerlichkeiten des Zuges waren außerordentlich, und als man auf der Höhe von Almissa anlangte, brach jener schreckliche Nordoststurm, der unter dem Namen der Bora an allen diesen Küsten so gefürchtet wird, mit so unbeschreiblicher Wuth los, daß kein Mann ohne Gefahr, in das Meer geschleudert zu werden, aufrecht stehen konnte, und jedes weitere Fortkommen unmöglich schien. Auf Händen und Füßen mußte der Berg überkrochen werden, und so gelangte man nach Almissa, und von da nach Makarska und Gradaz. Hier erst vermochte Milutinovich seine Truppen bis nach Stagno einschiffen zu lassen, während er sich in ein kleines Ruderschiff setzte, und am 2. Januar 1814 **) Gravosa erreichte, wo am 3. und 4. auch die Mannschaft, verstärkt um zwei übergetretene Szluiner Compagnieen, zu Lande von Stagno anlangte.

*) Am 15. December.

**) Obschon zufolge des Titels dieser ersten Abtheilung dieselbe mit dem Jahre 1813 schließt, erscheint es doch angemessen, die Ereignisse bis zur Beendigung des Krieges in jenem Küstenstriche fortzuführen.

Als Milutinovich in das Gebiet von Ragusa kam, fand er die französische Verfassung aufgehoben und die republicanische mit einer provisorischen Regierung wieder eingeführt. Capitain Löven schloß mit 50 Mann, theils in englische Dienste getretener Corsen, theils der Besatzung einer Schaluppe, und mehreren tausend Bauern, befehligt von Ragusanischen Patriciern, die gleichnamige Stadt ein. Vor dem Quartiere des obersten Anführers der Insurgenten prangte die republicanische Fahne zwischen der österreichischen und englischen. Milutinovich verlangte, daß die Insurgenten bei Annäherung der Truppen ihres Landesherrn entweder in österreichischen Sold treten, oder auseinander gehen sollten. Das verweigerte der Anführer der Insurgenten durchaus.

Milutinovich befand sich jetzt in einer schwierigen Lage. Was die Verproviantirung seiner Truppen betraf, war er durchaus von dem guten Willen des Landes abhängig; er hatte kein Geschütz; er besaß keine Schiffe, welche die Rückkehr seiner Mannschaft sicherten, und der Rückzug über das unwegsame Gebirge konnte ihm leicht völlig verlegt werden. Die Insurgenten durften nicht in den Besitz von Ragusa, welches die Franzosen besetzt hielten, kommen, und dennoch konnte man sie nicht zwingen, auseinander zu gehen. Er beschloß, seine Haltung als Stellvertreter seines Souverains zu behaupten, die Besetzung von Ragusa durch die Insurgenten unter jeder Bedingung zu hindern, und sie dann so schnell als möglich aufzulösen.

Am 5. Januar erhielt Milutinovich von dem vor Cattaro liegenden Fregattencapitain Hoste Nachricht, er werde mit dem Bischof von Montenegro, der viele Mannschaft habe, Cattaro in Kurzem nehmen, und hierauf zur Beschießung von Ragusa absegeln; der Bischof, ließ er ferner melden, mache Ansprüche auf Albanien, und habe Abgeordnete deßhalb an den Kaiser von Rußland gesendet; er, der Capitain, sichere jedoch dem General jeden nur möglichen Beistand zu. Da Castelnuovo und das Fort Spaniola in den Händen der Engländer waren, eilte Milutinovich, Cattaro im Namen der verbündeten Mächte von ihnen zu übernehmen, und rechnete dabei sowohl auf sie, als auf die Versicherungen der österreichisch gesinnten Partei im Lande. Demgemäß ließ er drei Compagnieen vor Ragusa, und brach mit den übrigen acht am 5. Januar, das die Straße beherrschende Fort Imperiale umgehend, über Breno und Podvorie nach Castelnuovo auf, wo er am 7. anlangte, das Fort aber schon an die Montenegriner übergeben fand. Er warf dieselben heraus, begab sich an Bord der englischen Fregatte, und erfuhr, daß auch Cattaro bereits an die provisorische Regierung von Montenegro und Albanien übergeben sei. Der mühselige Marsch war sonach fruchtlos gewesen, denn Milutinovich sah sich mit seinen 700 Mann, ohne Geschütz, ohne Munitionsvorräthe, nicht im Stande, 5000 durch einen zahlreichen Anhang im Lande verstärkten Montenegrinern die Spitze zu bieten. Die Gemeinden, viele nothgedrungen, hatten die Protestation wider den Einmarsch der Oesterreicher unterzeichnet, und ließen ihn bitten, sie durch sein weiteres Vordringen nicht der Rache der übermächtigen Montenegriner preiszugeben. Der Bischof von Montenegro fügte bei, daß er nicht im Stande sein würde, sein zu Gewaltthaten geneigtes Volk von der Verwüstung des Landes abzuhalten, sobald der General seinen Einmarsch fortsetze; er bitte daher inständig, denselben bis zur Entscheidung der verbündeten Mächte zu verschieben, deren Willen sich unbedingt zu fügen, man heilig beschworen habe. Milutinovich erwiederte: „er werde die Interessen der verbündeten Mächte keinen Rücksichten

nachsetzen, sei aber jetzt nach Ragusa gerufen, und verpflichte daher den Bischof zum Schutze der österreichisch gesinnten Bocchesen*)." Darauf brach er nach Ragusa, wo Alles daran lag, den Platz nicht in die Hände der Insurgenten fallen zu lassen, auf, langte am 13. wieder an, und betrieb sofort die förmliche Einschließung.

Einnahme von Ragusa.

Am 29. Januar 1814.

Ragusa liegt amphitheatralisch am Fuße des Berges Sergh und hart am adriatischen Meere. Zum Theile noch mit Befestigungen, die aus älterer Zeit stammen, verwahrt, wird es auf den Puncten, welche sich einem leichteren Angriffe darbieten, durch Werke der neueren Kriegskunst geschützt. Ragusa selbst, die zwei zu dem Platze führenden Straßen, so wie der Felsenboden um die Stadt, werden durch drei Forts beherrscht, südlich durch das Inselfort Croma, nördlich durch das Fort Imperiale auf dem Berge Sergh, westlich durch das Castell San Lorenzo. Die Besatzung bestand aus 700 Italienern, 50 Szluiner Grenzern und 400 Mann Nationalgarde, unter dem Oberbefehle des französischen Generals Montrichard; die Wälle waren mit 165 Geschützen besetzt, und der Platz gut mit Lebensmitteln versehen. Der Commandant hatte nebst den Außenwerken noch die wichtigen Posten bei San Giacomo, Bossanka und Pille inne.

Nachdem am 16. Januar ein Corporal und zwei gemeine Artilleristen von Spalatro, welche nebst einem Commando Grenzer das ganze Artilleriepersonale der Belagerer ausmachten, angelangt waren, wurden sofort Batterieen erbaut, in die jedoch erst Geschütz eingeführt werden konnte, als der Capitain Hoste mit seiner Fregatte ankam, und dem General Milutinovich zwei Mörser, zwei Sechs- und sechs Achtzehnpfünder überließ. Am 21. begann das Feuer, und es griffen die Engländer das Fort auf der Insel Croma, der General das Fort Imperiale auf dem Sergh an. Am 26. nahmen die Unterhandlungen ihren Anfang, und in der Nacht vom 28. zum 29. wurde die Capitulation abgeschlossen, vermöge welcher die Besatzung die Waffen strecken und freien Abzug nach Italien erhalten sollte.

Es handelte sich nun darum, daß nur die österreichischen Truppen, nicht aber die Insurgenten mit ihnen zugleich Ragusa besetzten. Schon während der Unterhandlungen war in der Stadt der General Montrichard tumultuarisch angegangen worden, den Platz in die Hände der Insurgentenfreunde zu geben. Außen eilten dieselben zu Milutinovich und sannen ihm die Bewilligung von Forderungen an, die ganz außer seinem Bereiche lagen, da sein Auftrag in Betreff Ragusas nur dahin ging, es einzunehmen. Der Augenblick der Krisis war gekommen. Die Bauern und ihre Anführer zeigten den äußersten Grad einer Aufregung, bei welcher mit Vernunftgründen nur tauben Ohren gepredigt worden wäre. Er erklärte daher mit der ganzen Festigkeit eines, seiner Würde und seines Auftrages sich bewußten, österreichischen Feldherrn, daß er in Folge der Capitulation mit dem grauenden Morgen zur Einnahme von Ragusa schreiten, Alles, was sich ihm entgegenstellen würde, angreifen, die Thore der Stadt durch Geschütz öffnen, dann aber die Uebergabe nur auf Gnade und Ungnade annehmen, und überhaupt jedes Opfer bringen werde, ehe er zugebe, daß irgend das geringste, der Ehre und dem Interesse seines

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1839, IV. 139.

Kaisers Nachtheilige geschehe. Capitain Gore, der kurz vorher mit einem Linienschiffe angekommen war und den Oberbefehl über die Engländer vor Ragusa übernommen hatte, wurde von diesem Entschlusse des Generals Milutinovich in Kenntniß gesetzt, und antwortete unverzüglich: „er habe so eben einer Deputation der Insurgenten erklärt, daß er keine Republik Ragusa anerkenne, und daß er den General mit allen seinen Streitkräften unterstützen werde."

Um auf Alles gefaßt zu sein, traf Milutinovich im Einvernehmen mit dem Capitain Gore noch in der Nacht folgende Maßregeln. Zwei Kanonenboote legten sich in dem Kanale von Gravosa gegen die Wohnung des Anführers der Insurgenten, wo alle Patricier versammelt waren, so wie gegen die Caserne, wo seine Leibbewaffneten lagen, vor Anker; die für die Forts Imperiale, San Lorenzo und Croma bestimmten Besatzungen wurden gegen dieselben gesendet; die Grenzer und 200 Engländer endlich stellten sich in Colonne vor dem Piller Thore mit zwei Kanonen auf. Anfangs war das Ploeser Thor zum Einzuge der Oesterreicher bestimmt, und da dies bekannt geworden, harrten dort die meisten Bauern. Man stellte drei Compagnieen Banalisten dort, wie des Einzuges gewärtig, auf, und bestärkte dadurch die Menge in ihrem Glauben. Zugleich aber, um nicht die Bauern durch Waffengewalt von dem Miteindringen in die Stadt abhalten zu müssen, ließ Milutinovich den französischen General Montrichard ersuchen, das Ploeser Thor verschlossen zu halten, dagegen am Morgen das noch verrammelte Piller Thor zum Einzuge der Oesterreicher zu öffnen.

In der That öffnete sich am Morgen, höchst unerwartet den Ragusanern, statt des Ploeser Thores das Piller Thor; der General Milutinovich rückte mit seinen Truppen, den Engländern und allen Geschützen in die Stadt ein, und hinter ihnen schloß sich das Thor wieder. Stadt und Forts wurden sogleich besetzt, die Kanonen mit brennender Lunte vor der Hauptwache aufgefahren, Besatzung und Nationalgarde entwaffnet, die österreichischen Fahnen aufgepflanzt. Bis zur Nacht harrten die insurgirten Bauern vor den Thoren, endlich riß ihre Geduld, sie mißhandelten einige ihrer Anführer, liefen dann auseinander. Ihr Oberhaupt legte den Befehl nieder; sämmtliche Patricier gelobten Ruhe und Unterwürfigkeit, und flehten, in die Stadt zu ihren Familien gelassen zu werden.

So endete dieses seltsame Drama, in welchem die Befreier eines und desselben Landes von französischem Joche durch die Leidenschaften von Parteimännern beinahe in blutigen Kampf gerathen wären, was nur durch die eben so große Klugheit als Festigkeit des Generals Milutinovich verhindert wurde. Die Franzosen segelten am 2. Februar nach Italien ab, und die Oesterreicher fanden in Ragusa 163 Geschütze, darunter zwei prachtvolle fünfundsechzigpfündige Kanonen, welche einst Kaiser Karl V. der Republik zum Danke, daß sie ihm 1535 gegen die Barbaresken beigestanden, geschenkt hatte. Mit dem Falle von Ragusa war auch der letzte Rest der französischen Herrschaft auf der Ostküste des adriatischen Meeres vernichtet *).

*) Die weiteren Unternehmungen des Generals Milutinovich, so interessant auch an sich selbst, sind dem Gegenstande dieses Werkes fremd. Der wißbegierige Leser findet sie in der Biographie des Generals, welche einer seiner Söhne in der österreichischen Militairzeitschrift von 1839 mitgetheilt und dadurch zugleich einen trefflichen Beitrag zur Geschichte jener Zeit geliefert hat.

Der Krieg in Italien.

Zweite Abtheilung.

Der Feldzug des Jahres 1814.

Vom 1. Januar bis zum 23. April.

Während die Hauptarmeen der Verbündeten in den letzten Tagen des Jahres 1813 und den ersten des Jahres 1814 über den Rhein gingen, und nach dem Herzen der Macht des französischen Kaisers vordrangen, blieben die beiden Heere, welche durch die Etsch von Caragnola bis Rivoli getrennt waren, einander unthätig gegenüber, blieben es den ganzen Monat Januar. Es fielen in diesem Monate ungeheure Massen Schnee, welche, wie sie in der That die Bewegungen sehr erschwerten, den gegenseitigen Feldherren sehr willkommen waren, um als Beweggrund ihrer Ruhe zu gelten. Der eigentliche Grund der Unthätigkeit des Feldmarschalls Bellegarde war indessen der, seine Bewegungen mit dem neapolitanischen Heere in Einklang zu bringen, wenn Murat sich gegen Napoleon erklären würde, so wie die Nothwendigkeit, die Verstärkungen, welche erwartet wurden, an sich zu ziehen: denn die Stellung des Vicekönigs an der Etsch, jene selbe, welche Bonaparte im Juli 1796 inne hatte, als Wurmser aus Tyrol vordrang, war mit einer dem Feinde nur gleichen Truppenzahl kaum zu behaupten. Es hatte aber der Feldmarschall Bellegarde Ende December und Anfangs Januar, mit Inbegriff aller entsendeten oder zu Blocaden verwendeten Truppen, nicht viel mehr als 50,000 Mann *). Erst allmälig im Januar langten theils von dem Klenauschen Corps, welches Dresden eingeschlossen hatte, theils aus dem Inneren der österreichischen Monarchie, so viele Truppen an, daß die Armee des Feldmarschalls Bellegarde auf

*) Koch in seinem Werke Mémoires pour servir à l'histoire de la Campagne de 1814, giebt in der Tabelle XVI, weit entfernt von Vaudoncourts Uebertreibungen, die Armee des Feldmarschalls Bellegarde als vermuthlich zu 55,280 Mann an, so rechnend:

Infanterie.		
76 Bataillone, darunter 29 leichte Infanterie zu 600 Mann	17,400	Mann
49 Bataillone Linieninfanterie zu 500 Mann	24,500	"
66 Schwadronen zu 130 Mann	8580	"
Artillerie und Ingenieurcorps	4800	"
	55,280	Mann.

Nun waren allerdings die österreichischen Bataillone stärker, aber es ging Koch wie Vaudoncourt, er nahm alle in seiner Liste aufgeführten Regimenter auch schon als gegenwärtig an.

eine Zahl stieg, welche mit Inbegriff aller zu Blocaden verwendeten und sonst entsendeten Streitkräfte im Februar nahe an 70,000 Mann betrug *).

---

*) Folgendes war nach Koch, Tabelle XVIII, die Schlachtordnung und Eintheilung der österreichischen Armee in Italien am 11. Februar 1814.

Oberbefehlshaber: Feldmarschall Graf Bellegarde.
Chef des Generalstabes: Generalmajor Richter.
Chef der Artillerie: Generalmajor Smola.
Chef des Genieweſens: Generalmajor Benczur.

A. Active Armee.

I. Unter dem Feldmarschalllieutenant Sommariva: 1) die Brigade Stanissavlevich, ein Bataillon Szekler, ein Bataillon Wallachen, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein, drei Bataillone Lindenau, eine Schwadron Stipsicz Husaren; 2) die Division des Feldmarschalllieutenants Fenner, und zwar: a) Brigade Baumgarten, das vierte Jägerbataillon, sechs Schwadronen Hohenzollern Chevaurlegers, drei Schwadronen Stipsicz Husaren; b) Brigade Suden, drei Bataillone Duca; c) Brigade Abele, drei Bataillone Aloys Liechtenstein.

II. Unter dem Feldmarschalllieutenant Radivojevich: 1) die Brigade Bogdan, das elfte Jägerbataillon, vier Bataillone Deutschmeister, drei Bataillone Beaulieu, acht Schwadronen Frimont Husaren; 2) die Brigade Stephanini, das zehnte Jägerbataillon, ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, sechs Schwadronen Meerveldt Uhlanen; 3) die Brigade Vescay, vier Bataillone Chasteller, sechs Schwadronen Erzherzog Karl Uhlanen.

III. Reserve: 1) Division Pflacher, Brigade de Best, vier Bataillone Kerpen, vier Bataillone Erzherzog Karl; 2) Division Merville, und zwar a) Grenadierbrigade Stutterheim, fünf Bataillone; b) Cavalleriebrigade Wrede, vier Schwadronen Hohenlohe, sechs Savoyen Dragoner.

IV. Unter dem Generalmajor Grafen Nugent: 1) Brigade Stahremberg, das achte Jägerbataillon, ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, ein Bataillon Landwehr von Istrien, ein Bataillon italienisches Freicorps, zwei Bataillone Benjoffsky, acht Schwadronen Radetzky Husaren; 2) Brigade Gober, drei Bataillone Franz Karl, ein Bataillon Lusignan, ein Bataillon Landwehr Erzherzog Karl.

Zusammen die active Armee: 53 Bataillone und 48 Schwadronen.

B. Zu Blocaden verwendete Truppen im Februar 1814.

Unter dem Feldmarschalllieutenant Meyer von Heldenfeld.

I. Vor Mantua: 1) Brigade Vlassitz, ein Bataillon Szekler, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein, drei Bataillone Herzog von Württemberg, zwei Schwadronen Stipsicz Husaren; 2) Division Grammont, und zwar a) Brigade Eckhardt, ein Bataillon Gradiscaner, drei Bataillone Bianchi, vier Schwadronen Frimont Husaren; b) Brigade Spiegel, ein Bataillon Ottochaner, drei Bataillone Lusignan, vier Schwadronen Radetzky Husaren; 3) Division Marziani, und zwar: a) Brigade Watlet, das neunte Jägerbataillon, vier Bataillone Reisky, zwei Schwadronen Hohenlohe Dragoner; b) Brigade Winzian, drei Bataillone Spleny, ein Bataillon Vaquent; c) Brigade Eberle von St. Julien, drei Bataillone Coburg, zwei Bataillone St. Julien.

II. Vor Legnago: die Brigade Fölseis, ein Bataillon Brooder, zwei Bataillone Deutsch Bannater, ein Bataillon Aloys Liechtenstein Landwehr, zwei Schwadronen Stipsicz Husaren.

III. Vor Venedig: Division Marschall: 1) Brigade Pulsky, ein Bataillon Oguliner, ein Bataillon Kerpen Landwehr, ein Bataillon Deutschmeister Landwehr, zwei Schwadronen Stipsicz Husaren; 2) Brigade Mayer, ein Bataillon St. Georger, ein Bataillon Bannater, ein Bataillon Gradiscaner, ein Bataillon Herzog von Würtemberg, ein Bataillon Lindenau, zwei Schwadronen Stipsicz Husaren.

IV. Vor Palmanuova und Osopo: die Brigade Csivich, ein Bataillon Peterwardeiner, ein Bataillon Hohenlohe Bartenstein Landwehr, ein Bataillon Lusignan Landwehr, ein Bataillon Chasteller Landwehr, ein Bataillon Szluiner und drei Schwadronen ungarische Insurrectionscavallerie.

V. In Dalmatien: Brigade Tomassich, ein Bataillon Banalisten, zwei Bataillone Liikaner, eine Schwadron Banderialhusaren.

Zusammen zu Blocaden und in Dalmatien, 48 Bataillone, 22 Schwadronen.

Die österreichische Armee in Italien unter dem Feldmarschall Bellegarde zählte sonach am 11. Februar 1814 101 Bataillone und 70 Schwadronen, zusammen gegen 70,000 Mann.

Seinerſeits hatte der Vicekönig Alles aufgeboten, ſeine Armee ſo ſehr als möglich zu verſtärken, und theilte dieſelbe, nachdem eine hinreichende Anzahl bewaffneter, eingekleideter und exercirter Truppen eingetroffen war, ſchon am 26. December in ſechs Diviſionen, drei unter dem Oberbefehle des Generals Grenier, drei unter jenem des Generals Verdier. Die neuen Diviſionen waren die der Generale Zucchi und Freſſinet. Die Stärke der Armee betrug im Anfange des Januar 1814 in 65 Bataillonen und 21½ Schwadronen 41,322 Mann mit 90 Kanonen *). Die Cavallerie darunter zählte 3310 Mann, was im Verhältniſſe zum Fußvolke nicht als das richtige Zahlenverhältniß für die offeneren Gegenden Italiens erſcheint.

Die Stellungen dieſer Armee im Beginne des Jahres 1814 waren folgende: das Corps Greniers hatte ſein Hauptquartier zu Iſola Porcarizza, die Diviſion Rouyer ſtand hieſelbſt und zu Valleſe, die Diviſion Marcognet zu Legnago und Caſtagnaro, die Diviſion Zucchi zu Mantua; das Corps des Generals Verdier hatte ſein Hauptquartier zu Verona, und es ſtand

---

*) Folgendes war die Eintheilung der franzöſiſch-italieniſchen Armee am 26. December 1813:

Erſtes Corps.

Diviſionsgeneral Grenier.

Zweite Diviſion, General Rouyer: a) Brigade Schmitz, fünf Bataillone; b) Brigade Arnaud, ſechs Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zuſammen 6956 Mann mit 12 Geſchützen.

Vierte Diviſion, General Marcognet: a) Brigade Jeanin, ſechs Bataillone; b) Brigade Deconchy, fünf Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen zu Fuß. — Zuſammen 6257 Mann mit 12 Geſchützen.

Sechſte Diviſion: General Zucchi: a) Brigade St. Paul, ſechs Bataillone; b) Brigade Paolucci, vier Bataillone; c) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zuſammen 3383 Mann mit 6 Geſchützen.

Es zählte ſonach das erſte Corps 16,599 Mann mit 30 Geſchützen.

Zweites Corps.

Diviſionsgeneral Verdier.

Erſte Diviſion, General Quesnel: a) Brigade Campi, ſechs Bataillone; b) Brigade Foreſtier, vier Bataillone; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zuſammen 7388 Mann mit 12 Geſchützen.

Dritte Diviſion, General Freſſinet: a) Brigade Montfalcon, ſechs Bataillone; b) Brigade Pegot, vier Bataillone; c) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zuſammen 5529 Mann mit 8 Geſchützen.

Fünfte Diviſion, General Palombini: a) Brigade Ruggieri, fünf Bataillone; b) Brigade Galimberti, ſechs Bataillone; c) eine reitende Artilleriecompagnie. — Zuſammen 5355 Mann mit 8 Geſchützen.

Es zählte ſonach das zweite Corps 18,272 Mann mit 28 Geſchützen.

Cavallerie.

Der General Mermet: a) Brigade Perreymond, zwei Schwadronen des erſten franzöſiſchen Huſarenregimentes, drei Schwadronen des Dragonerregimentes Königin; b) Brigade Bonnemain, drei Schwadronen und eine halbe des vierunddreißigſten franzöſiſchen Chaſſeurregimentes, zwei des vierten italieniſchen; c) Brigade Rambourg, zwei Schwadronen des neunzehnten franzöſiſchen, vier des dritten italieniſchen Chaſſeurregimentes; d) eine reitende Batterie. — Zuſammen 3010 Mann mit 6 Geſchützen.

Reſerve.

General Theodor Lecchi: a) eine Compagnie Ehrengarden, ein Bataillon königliche Veliten, ein Bataillon Grenadiere, zwei Bataillone Jäger zu Fuß; b) zwei Schwadronen Dragoner; c) zwei Artilleriecompagnieen, darunter eine reitende. — Zuſammen 3440 Mann mit 12 Kanonen.

Die franzöſiſch-italieniſche Armee an der Etſch war daher ſtark 41,321 Mann in 65 Bataillonen und 22½ Schwadronen mit 90 Geſchützen. Darunter waren, wie Vaudoncourt p. 116 berichtet, nur 35,000 Combattanten.

die Diviſion Quesnel zu Veronette *) und San Michele, die Diviſion Freſſinet zu Verona, die Diviſion Palombini zu Caprino, Rivoli und Buſſolengo; die Cavallerie zu San Giovanni Lupatelo, Vigo und Bovolone; die königliche Garde zu Verona und Villafranca; die Reſerveartillerie zu Valeggio, der große Park in Mantua **); das Hauptquartier des Vicekönigs fortwährend zu Verona.

Die franzöſiſch-italieniſche Armee blieb, wie ſchon erwähnt, den ganzen Monat Januar auf der Etſchlinie von Caſtagnaro bis hinauf nach Rivoli, ohne angegriffen zu werden, und es fanden überhaupt nur auf den äußerſten Flügeln beider Heere einige Bewegungen ſtatt. So ließ der General Sommariva, ein Theil deſſen Truppen in Torbole und Riva ſtand, deren Avantgarde bis in das Veſtinothal vorgehen, und die Vorpoſten ſtellten ſich zu Toscolano ***) auf. General Nugent ſchloß nach dem Gefechte bei Forli Cesenatico ein, entſchloſſen, ſich durch Bemächtigung dieſes befeſtigten Platzes ſeinen Rücken völlig zu ſichern, bevor er weiter nach Bologna und Modena vordrang. Am 5. Januar nahm Nugent den verſchanzten Flecken mit Sturm, und als er eben Anſtalten machte auch das Fort zu ſtürmen, begehrte der Commandant deſſelben, Le Gay, zu capituliren. Es wurde feſtgeſetzt, daß die Beſatzung kriegsgefangen ſein, aber in ihre Heimat unter der Bedingung, nicht gegen den Kaiſer von Oeſterreich und ſeine Verbündeten zu dienen, entlaſſen werden ſolle. Der Commandant war aber bereits nicht mehr Herr ſeiner Truppen, welche ſämmtlich bei dem öſterreichiſch-italieniſchen Freicorps Dienſte nahmen †). Man erbeutete in dem Fort, das aus einem ſchönen, ganz neu erbauten, bombenfeſten, von Werken umgebenen Thurme beſtand, einen Mörſer und ſechs Kanonen, viele Munition und andere Vorräthe.

In Brescia befehligte der General Bonfanti, und der Vicekönig hatte ihm zwei italieniſche Bataillone zur Verfügung geſtellt. Man erachtete dieſelben mit Hinzugabe der Gensd'armen und einiger aus den nächſten Depots gezogenen Truppen für hinreichend, um die Thäler des Brescianiſchen zu beſchützen, weil der überaus tiefe Schnee in den Gebirgen den Oeſterreichern nicht zu geſtatten ſchien, eine nachhaltige Unternehmung in beträchtlicher Entfernung von ihrer Hauptmacht auszuführen. Da indeſſen, wie erzählt, die öſterreichiſchen Vordertruppen am weſtlichen Ufer des Gardaſees bis in das Veſtinothal an den Fluß Toscolano vorgerückt waren und den gleichnamigen Ort am See beſetzt hatten, beſchloß General Bonfanti, ſie aus einer ſo unbequemen Nähe zu verdrängen. Zu dem Ende brach der Oberſt Duché, der zu Salo befehligte, am 18. Januar mit 200 Mann Infanterie und

*) Name des am linken Etſchufer liegenden Theiles von Verona.

**) Das überſchüſſige Material war nach Aleſſandria geſandt worden.

***) Unfern Salo am weſtlichen Ufer des Gardaſees.

†) Der Bericht des Feldmarſchalls Bellegarde drückt ſich in Betreff des Commandanten ſo aus: „Der franzöſiſche Commandant Le Gay wartete aber die zum Ausmarſche beſtimmte Stunde nicht ab, ſondern entfloh, worauf die zurückgebliebene Beſatzung größtentheils k. k. Dienſte bei dem italieniſchen Freicorps nahm.“ Vaudoncourt, p. 119, meldet im Weſentlichen daſſelbe mit den Worten: „Mais un mouvement d'insurrection s'étant manifesté parmi ses soldats, avant l'heure du départ, il fut obligé de partir seul.“ Man ſieht, überall, in den größten Städten wie in den kleinſten Dörfern war die Napoleoniſche Herrſchaft reif bis zum Abſchütteln; das Volk erhob ſich, wo ſich nur die mindeſte Gelegenheit dazu gab, und die Soldaten wollten nicht mehr dienen, ſobald ſie irgend ihrer Anſicht frei folgen konnten, oder gingen zu den Oeſterreichern über.

etwa 100 Reitern auf, um Toscolano zu Lande anzugreifen, während der Capitain Tempié mit einigen Fahrzeugen der Flotille des Sees diesen Angriff unterstützen sollte. Die zu Toscolano stehende österreichische Compagnie*) wurde von der Uebermacht zurückgedrängt, als aber der tyrolische Schützenmajor Sieberer mit zwei anderen Compagnieen zur Unterstützung herbeieilte, sah sich der Feind zum Rückzuge gezwungen, und die alte Stellung wurde wieder eingenommen. An demselben Tage überfiel der tyroler Schützenhauptmann Banal vor Torri, am östlichen Ufer des Gardasees, ein bewaffnetes feindliches Schiff, das zwei Kanonen führte und zwei Offiziere und 25 Mann Besatzung hatte, und brachte es sammt einem bedeutenden Munitionsvorrathe nach Riva auf**).

Inzwischen war ein Ereigniß eingetreten, welches die Talente des Vicekönigs auf die härteste Probe stellte, und von dem man auf Seite Oesterreichs und der Verbündeten mit gutem Grunde erwarten durfte, daß es diesen Feldherrn binnen kurzer Zeit nöthigen werde, die Ebenen der Lombardei gänzlich zu verlassen. Dieses Ereigniß war

Erklärung Murats gegen Napoleon.

Indem der Kaiser Napoleon seinen Verwandten und Feldherren Kronen gab, war er keineswegs gemeint, sie zu Souverainen im vollen Sinne des Wortes zu erheben. Vielmehr schärfte er ihnen mündlich und schriftlich ein, und wiederholte ohne Unterlaß, ihre erste Pflicht gehöre ihm und dem französischen Reiche, und erst ihre zweite dem Volke, über welches er sie zu herrschen gesendet. Ein durchaus edler und reiner Charakter, der von den Pflichten eines Fürsten richtige Begriffe hatte, würde sich geweigert haben, unter solchen Bedingungen eine Krone anzunehmen, wie denn auch Ludwig Bonaparte, nachdem er den Fehler, den er durch Annahme der holländischen Königswürde unter so drückenden Verpflichtungen begangen, in seiner ganzen Größe eingesehen, sich beeilte sie niederzulegen***). Sobald ein solcher vom Glücke begünstigter Mann sich aber von dem verführerischen Reize der souverainen Würde blenden ließ, und zum Voraus nicht bedachte, daß Zeiten kommen könnten, wo er entweder seinen Verpflichtungen gegen Napoleon treulos werden, oder wider die Pflichten gegen sein Volk freveln müsse; sobald er in jener Epoche, wo Napoleons Wille auch für solche Fürsten, die in keinerlei Dank- oder Abhängigkeitsverhältnisse zu ihm standen, Gesetz war, das Blut und das Geld seiner Unterthanen für ihn verschwendet, folglich jenen Widerspruch der Pflichten überhaupt sich nicht zu Herzen genommen hatte: muß man gestehen, daß, als für Napoleon die Zeit des Unglückes

*) Tyrolerschützen.

**) Die Tyrolerschützen hatten sich zu Gargnano am Gardasee zur Ausführung ihres Unternehmens eingeschifft, und der Ueberfall scheint in der Dunkelheit geschehen zu sein. Nur ist in der Zeitangabe ein kleiner Unterschied; in des Feldmarschalls Bellegarde Bericht heißt es: „an demselben Tage (— des Gefechtes bei Toscolano —) in der Frühe," und Vaudoncourt, p. 119, sagt: „in der Nacht vom 18. zum 19. Januar."

***) Was den Marschall Bernadotte betrifft, war seine Erhebung zum Kronprinzen von Schweden durchaus nicht, wie allbekannt ist, Napoleons Werk. Ueberdies war er nicht sogleich zur Souverainetät berufen, sondern nur zur Nachfolge im Reiche, und wurde sonach, als er den Ruf annahm, der erste Unterthan des Königs Karls XIII. von Schweden.

kam und alle von ihm geſtifteten Throne mit hinein zu reißen drohte, es für jeden Fürſten, der noch auf einem ſolchen ſaß, eine Frage der Selbſterhaltung, mithin der Zweckdienlichkeit wurde, ob er in dem Bunde mit dem franzöſiſchen Kaiſer verharren oder von demſelben abfallen ſolle, während zugleich andrerſeits, eben weil er noch auf dem Throne ſaß, der Widerſpruch zwiſchen den Pflichten gegen den Mann, der ihm die Krone auf das Haupt geſetzt, und jenen, die er gegen ſein Volk übernommen, nicht nur fortbeſtand, ſondern zugleich auch der Zeitpunct gekommen war, wo er ſich nothwendiger Weiſe für die einen oder die anderen klar und beſtimmt entſcheiden mußte. Betrachtet man die Lage Murats aus dieſem Geſichtspuncte, ſo wird man ſeinen Entſchluß unter ungemein ſchwierigen Verhältniſſen mit mehr Gerechtigkeit beurtheilen, als es von Franzoſen und Nichtfranzoſen geſchehen iſt. Er hat als Monarch und Staatsmann, nachdem er vorzog auf dem Throne zu bleiben, nicht gefehlt, indem er ſich gegen Napoleon erklärte, denn geſetzt auch, er würde deſſen Syſteme eben ſo aufrichtig angehangen haben, als bekannt iſt, daß er daſſelbe mißbilligte, ſo war es doch nicht Italien, wo die große Sache, um welche gekämpft wurde, entſchieden werden konnte, und Murats Loos hing, auch wenn er im Bunde mit Frankreich blieb und den Fortſchritten der Oeſterreicher in Italien Halt gebot, von der Wendung, welche die Ereigniſſe in Frankreich nahmen, ab. Ein Ausgang derſelben, der Napoleons großes Kaiſerreich beſtehen ließ, war kaum möglich, wohl aber ließ ſich vorausſehen, daß dieſer ihn, um vielleicht Belgien zu behalten, unbedenklich geopfert haben würde*). Die Krone Murats ſchwankte daher auch in dem Falle, wenn die Verbündeten den Kaiſer Napoleon nicht völlig danieder zu werfen vermochten, und es wäre ſonach reine Romantik geweſen, wenn ſich der König von Neapel zu ſeinem Vorkämpfer unter jeder

*) In der Kriegsbibliothek (Leipzig, Baumgärtner, 1817), V. 43, lieſt man: „Zur Zeit der Geburt des Königs von Rom kam Murat als König von Neapel nach Paris, um ſeinem Schwager Glück zu wünſchen. Wie groß war ſein Erſtaunen, als ihm Napoleon ſtatt alles Dankes befahl, die Krone von Neapel dem Könige Ferdinand IV. zu übergeben. Murat hörte ihm kaltblütig zu, ſah die Gefahr, welcher er ſich durch eine förmliche Weigerung ausſetzte, verlangte Aufſchub ſeiner Antwort bis morgen, und mit Einbruch der Nacht reiſte er ſchnell nach Italien zurück. Als er in ſeinem Staate eintraf, wurde er nochmals aufgefordert, demjenigen die Krone zurückzugeben, der ſie ihm verliehen hatte. Sagen Sie Ihrem Herrn, gab er ſtolz dem franzöſiſchen Marſchall, der ihm dieſen Befehl anzeigte, zur Antwort, er möge ſie ſelbſt holen; er ſoll dann ſehen, was 60,000 Mann vermögen, die ſie vertheidigen. Dieſe Standhaftigkeit oder vielmehr die weiteren Entwürfe, bei denen ihm Murat von großem Nutzen ſein konnte, vermochten Napoleon, den Plan aufzugeben, Ferdinand IV. wieder auf den Thron von Neapel zu ſetzen.“ Dieſe Anekdote iſt aus der Schrift „Vie privée de Joachim Murat. Paris, 1816,“ gezogen, die ich nicht zu beurtheilen vermag, weil ich ſie mir nicht zu verſchaffen vermochte. Unmöglich iſt es ganz und gar nicht, daß Napoleon, als ihm ein Erbe geboren wurde, ernſtlicher als je daran dachte, ſich mit England auszuſöhnen, und um einen factiſchen Beweis dieſes ernſten Willens zu geben, vielleicht entſchloſſen war, eines von dem, was die Engländer längſt verlangt hatten, zu thun, nämlich dem rechtmäßigen Regentenhauſe Neapel wieder zurückzugeben. Es iſt übrigens bekannt, daß Napoleon mit ſeinen Verwandten, die er auf Throne erhoben hatte, wenig Umſtände zu machen gewohnt war, und es an Andeutungen, daß ſie ihm die Krone verdankten und daß er ſie ihnen wieder nehmen könne, gar nicht fehlen ließ. Auch darf nicht ganz unberückſichtigt bleiben, daß Murat von Napoleon ſchwer beleidigt war, indem dieſer, nachdem der König von Neapel die Armee im Anfange des Jahres 1813 verlaſſen, in den Moniteur vom 17. Januar 1813 einrückte: „der König von Neapel habe wegen Unpäßlichkeit das Commando über die Armee niedergelegt, das dem Vicekönige anvertraut worden ſei, weil derſelbe mehr Uebung in Führung großer Angelegenheiten habe und das ganze Vertrauen des Kaiſers beſitze.“

Bedingung aufgeworfen hätte. Das konnte er aber auch gar nicht einmal thun, weil er dabei Gefahr lief, seine Krone noch eher zu verlieren, als er den Rubicon überschritt, um für immer Feind der Verbündeten zu sein *): denn die Neapolitaner waren es eben so müde als alle übrigen Völker, für eine ihnen fremde Sache, für das gehaßte Frankreich, ihre Jugend der Schlachtbank zu überliefern; und bei dem leicht entzündlichen Charakter der Nation hätte es nur eines geringen Anstoßes bedurft, um einen furchtbaren Ausbruch hervorzubringen. Der Thron Murats erschien sonach in hohem Grade gefährdet, wenn er dem Bunde mit Napoleon treu blieb, sowohl in dem Falle als dieser nicht ganz gestürzt würde, als wenn ihn dieses Loos traf. Andrerseits wurde ihm, wenn er dem Bunde gegen den französischen Kaiser beitrat, seine Krone nicht nur von allen Souverainen verbürgt, die ihn bereits als König von Neapel anerkannt hatten, sondern sie wurde es ihm überdies von England, das seine Anerkennung bisher verweigert hatte. Da er sich sonach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach nur dann im Besitze seines Thrones behaupten konnte, wenn er sich von Napoleon lossagte; da er dadurch der Gefahr entging, von diesem, wenn er nothgedrungen Frieden schloß, geopfert zu werden, und zugleich der Erhebung seines eigenen Volkes wider einen unpopulairen Krieg zu Gunsten Frankreichs vorbeugte: ist es wohl ein nicht leicht umzustoßender Satz, daß Murat im wohlverstandenen Interesse seiner selbst und seines Volkes handelte, indem er sich den Verbündeten anschloß. Worin er aber als Staatsmann gefehlt hat, das ist, daß er, nachdem er sich zur Trennung von Napoleon entschlossen hatte, nicht mit Kraft zu Werke ging, und dadurch in den Verbündeten ein Mißtrauen erregte **),

---

*) So schrieb ihm der Finanzminister Moosburg schon zur Zeit, als Murat noch bei Napoleon in Sachsen war, ihn auf die Nothwendigkeit seiner Rückkehr und darauf aufmerksam machend, daß man sich auf die Stimmung der Neapolitaner durchaus nicht verlassen könne, und daß große Unglücksfälle auf dem Kriegsschauplatze auch gefährliche Folgen zu Neapel haben würden: „Ein großer Theil braver Leute wird Eurer Majestät zwar treu sein, aber dieselben werden wahrscheinlich nicht Energie genug besitzen, wenn sie sich ferner der Stütze beraubt sehen, die ihre Kraft ausmacht. Im Gegentheile werden die Uebelwollenden voll Kühnheit sein, und durch die Intriguen und das Gold der Feinde sich noch mehr aufgeregt fühlen; kurz, die öffentliche Meinung kann sich hier[1]) erstaunlich schnell ändern, davon haben wir vor nicht so gar langer Zeit Beispiele gesehen. Zwar exerciren die Truppen täglich, aber in der Verwaltung des Kriegswesens herrscht die größte Unordnung. Die Zahl der Waffen ist der Anzahl der Mannschaft gar nicht angemessen. Der wirkliche Bestand der Linientruppen beträgt etwa 46,000 Mann, und die Nationalgarde beläuft sich gegenwärtig auf 30,000; allein es fehlen 17,000 Gewehre, und ich weiß kein Mittel, den Mangel im Falle eines Krieges[2]) zu ersetzen."

**) Obschon Murat sich gegen Napoleon erklärt hatte, blieb er mit ihm in Briefwechsel, wenigstens bis Ende Januar. Ja Talleyrand legte sogar noch spätere Briefe vor, um dem Lord Castlereagh die Zweideutigkeit Murats zu beweisen. Einer dieser Briefe lautete: „Ich habe Ihnen bereits geschrieben, was ich von Ihrem Betragen denke; Ihre Lage hat Sie ganz außer Fassung gebracht, und meine Unglücksfälle haben Ihnen den Kopf verrückt. Sie haben Menschen in Ihre Nähe berufen, welche Frankreich hassen und Sie zu Grunde zu richten wünschen. Ich habe Ihnen vorher nützliche Winke gegeben. Was Sie mir schreiben, stimmt nicht mit Ihren Handlungen überein. Ich werde jedoch aus der Art, wie Sie in Ancona verfahren, abnehmen, ob Sie noch im Herzen Franzose sind, und nur der Nothwendigkeit nachgaben. Ich schreibe an meinen Kriegsminister[3]), um ihn in Rücksicht Ihres Betragens zu beruhigen. Bedenken Sie stets, daß Ihr

---

1) In Neapel nämlich.
2) Murats Finanzminister will sagen, eines Krieges, wobei Neapel unmittelbar betheiligt wäre.
3) Wahrscheinlich an den Kriegsminister des Königreiches Italien.

welches der Urgrund seines Verderbens war, indem er, von jenem Argwohne getroffen und in Besorgniß gesetzt, sich im Jahre 1815 zu dem für ihn so unseligen Kriege hinreißen ließ.

Man hat oft, um die Schwärze des angeblichen Verrathes Murats an Napoleon hervorzuheben, mit seinem Benehmen das des Vicekönigs contrastirt, welcher dem französischen Kaiser allerdings standhaft treu blieb, und alle Einladungen, von demselben abzufallen, von wie hoher Hand sie auch kamen, unwandelbar von sich wies. Die Stellung des Vicekönigs war aber von der Murats wesentlich verschieden; während dieser Souverain war und als solcher Pflichten gegen sein Volk hatte, besaß jener nur eine delegirte Macht, und war durchaus nicht aus dem Unterthansverhältnisse zu Napoleon getreten. Ihm, dem Feldherrn und Beamten des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, zumuthen, von demselben abzufallen, war eigentlich eine Beleidigung, die nur in dem engen verwandtschaftlichen Verhältnisse des Fürsten, der die Einladung dazu an ihn soll haben ergehen lassen, ihre persönliche Erklärung findet. Bei dem Souverain Murat blieb es reine Frage der Politik, ob es für ihn als König von Neapel räthlich sei, im Bunde mit Napoleon zu verharren, oder gegen Frankreich aufzutreten; für den Unterthan Eugen Beauharnais aber war es ausnahmslose Pflicht, seinem Kaiser und Könige treu zu bleiben, bis das rechtskräftige Band, das ihn an denselben kettete, rechtskräftig gelöst war.

Es war auf dem Rückzuge nach der Schlacht von Leipzig zu Erfurt, wo König Murat, den dringende Schreiben seiner Minister nach Neapel riefen *), und der Kaiser Napoleon sich zum letzten Male sahen. Jener reiste über Frankfurt, Mainz, Straßburg, durch die Schweiz, und langte am 5. November in Neapel an. Eine seiner ersten Handlungen war, daß er, während man noch am 27. October auf einem öffentlichen Platze dieser Hauptstadt viele englische Waaren verbrannt hatte, durch ein Decret vom 11. November die bisherige Sperre der Häfen in Folge des Continentalsystemes fast ganz aufhob, und so einen klaren Beweis seiner veränderten politischen Ansichten lieferte, wodurch allein eine Annäherung an England, mit welchem Staate er sich im Kriegszustande befand, möglich war. Da es von großer Wichtigkeit war, die Geistlichkeit des Königreiches zu gewinnen, belobte er sie über den guten Geist, den sie während seiner Abwesenheit bewiesen, und befahl, dem Domcapitel von Neapel alle Einkünfte, die es seit dem 1. Mai 1806 verloren hatte, aus dem königlichen Schatze zu ersetzen. Am 19. musterte er im Lager am Capo di Chino vierzehn Schwadronen Cavalerie und neun Bataillone Infanterie, und alsbald wurde auch den Truppen kundgemacht, daß sie sich demnächst in Marsch setzen würden. Um dieselbe Zeit erschien fern von Süditalien, in einer deutschen Zeitung **), die Nachricht: „Aus zuverlässiger Quelle können wir versichern, daß der König von Neapel sich in Kurzem an die Spitze von 40,000 Mann gegen den Kaiser

---

Königreich, welches Frankreich so viel Blut und Unruhe gekostet hat, bloß um Derjenigen willen das Ihrige ist, von denen Sie es haben. Sie brauchen mir nicht zu antworten, wenn Sie mir nicht etwas Wichtiges mitzutheilen haben. Vergessen Sie nicht, daß ich Sie einzig und allein zum Besten meines Systemes zum Könige machte, und täuschen Sie sich nicht selbst. Sobald Sie aufhören würden, Franzose zu sein, wären Sie in meinen Augen nichts mehr. Setzen Sie Ihren Briefwechsel mit dem Vicekönige fort, und nehmen Sie sich in Acht, daß Ihre Briefe nicht aufgefangen werden."

*) Siehe eines derselben S. 84, die Anmerkung *).

**) In der Breslauer Zeitung.

Napoleon stellen, und sich mit den verbündeten Mächten vereinigen wird, um denselben zu einem dauerhaften Frieden zu nöthigen."

In der That waren bereits Unterhandlungen im Gange, die ein solches Ereigniß in Aussicht stellten, obschon noch viel fehlte, daß Murat im November schon völlig entschieden gewesen wäre, die Sache Napoleons zu verlassen. Dieser war erst an den Rhein zurückgedrängt, und es konnte geschehen, daß er die Verbündeten an diesem Strome lange genug aufhielt, um wieder Kräfte zu sammeln und aus dem Kampfe doch zuletzt als Sieger hervorzugehen. Während Murat daher einerseits mit Oesterreich unterhandelte, betheuerte er andrerseits seine Ergebenheit an Napoleons Sache, und bereitete sich vor, von den Umständen Rath anzunehmen, indem er mit unablässiger Thätigkeit daran arbeitete, seine Armee auf einen achtunggebietenden Fuß zu bringen.

Da es aber jedenfalls Mittelitalien war, durch das er ziehen mußte, er mochte sich nun den Oesterreichern oder dem Vicekönige anschließen, beschloß er seine Truppen dahin in Marsch zu setzen. Dies desto sicherer, und ohne zu einer vorschnellen Erklärung gezwungen zu werden, thun zu können, zeigte Murat den bevorstehenden Marsch seiner Truppen, die er mit der französisch-italienischen Armee vereinigen werde, an, nicht nur freie Verfügung über alle Magazine, sondern auch den Eintritt in alle festen Plätze verlangend. Und so vollkommen war entweder Napoleon getäuscht, oder so wenig war damals noch Murat ernstlich entschlossen, dessen Sache zu verlassen, daß der französische Kriegsminister Herzog von Feltre den Militaircommandanten der römischen und toscanischen Departements befahl, jenem Ansinnen des Königs von Neapel zu willfahren. Gleiche Befehle ertheilte der Vicekönig in Betreff der Plätze des Königreiches Italien.

In der That setzten sich die zwei neapolitanischen Divisionen, deren Anmarsch Murat angezeigt hatte, in Bewegung, und zwar die Division des Generallieutenants Carascosa auf Rom, wo sie zwischen dem 25. November und 2. December eintreffen sollte, die Division des Generallieutenants Ambrogio aber durch die Abruzzen nach Ancona, wo sie zwischen dem 2. und 4. December anzulangen bestimmt war. Die Garde folgte hinter der Division Carascosa, und hierauf die Spitze einer dritten Division, jener des Generallieutenants Fürsten Pignatelli Cerchiara, deren Ankunft der König Murat nicht vorher angezeigt hatte. Alle diese Truppen marschirten sehr langsam, weil es galt, den Ausgang der Unterhandlungen mit den Verbündeten abzuwarten, so daß der ganze Monat December mit ihrem Durchzuge durch die französischen Departements des Kirchenstaates und Toscanas hinging. Die neapolitanische Garde und die Division Carascosa setzten nach geraumem Aufenthalte in Rom ihren Marsch in drei Colonnen fort, und zwar die erste über Macerata auf Ancona, die zweite über Viterbo auf Florenz, sombrone und Fano, die dritte über Viterbo auf Florenz. Die Division Ambrogio marschirte ganz auf Ancona, die Division Pignatelli blieb in Rom.

Die französischen Truppen im westlichen Kirchenstaate betrugen im Ganzen nur etwa 4000 Mann, darunter bloß 2500 Combattanten*), und waren im Castell San Angelo zu Rom, in Civita Vecchia, und an der Küste vertheilt. Gouverneur von Rom war der französische Divisionsgeneral Miollis.

---

*) Vaudoncourt, p. 99.

Um die Zeit, als der österreichische General Nugent Forli besetzte *), langten die ersten neapolitanischen Truppen von der Division Carascosa zu Rimini an und dehnten sich gegen Imola aus. Einerseits schlossen sie mit den Oesterreichern einen Waffenstillstand, der von acht zu acht Tagen erneuert wurde, andererseits schien es, als wären sie Freunde der Franzosen, weil sie alle Behörden derselben auf ihren Posten ließen. So oft sie jedoch, vermöge des Bündnisses, das zwischen Frankreich und Neapel bestehe, aufgefordert wurden, zu einem Unternehmen gegen Nugent mitzuwirken, schützten sie den eben erwähnten Waffenstillstand vor. In Ancona hatte der neapolitanische General Macdonald einen Versuch gemacht, in den Besitz der Citadelle zu gelangen, indem er deren Commandanten, den französischen General Barbou, aufforderte, sie ihm zu öffnen, um darin seine Truppen, weil so häufige Desertionen vorkämen, einzuschließen. Der Commandant mißtraute dem sonderbaren Vorwande aber, und öffnete die Citadelle nicht, obschon der Befehl des französischen Kriegsministers **) keinesweges widerrufen war. Am 30. December marschirte die Brigade des neapolitanischen Generals Filangieri von der Division Carascosa, aus Toscana kommend, in Bologna ein, Alles noch unter dem Scheine, das Bündniß zwischen Frankreich und Neapel bestehe in voller Kraft ***).

Der Vicekönig, durch das zweideutige Benehmen der Neapolitaner außerordentlich beunruhigt, aber durch Befehle aus Paris fortwährend gebunden, hielt es doch jetzt nicht länger mehr für gerathen, die Truppen, die noch im Departement des Reno standen, weiter bloßzustellen, und befahl deren Rückzug. Der General Fontana, der zu Bologna commandirte, ließ demnach die Truppen und Depots aus dieser Stadt nach Mantua und Mailand abmarschiren, und ging für seine Person nach Modena †). Auch ließ der Vicekönig in aller Eile einen Brückenkopf zu Borgoforte am Po bauen, und das Castell von Piacenza in Vertheidigungsstand setzen.

Murat war inzwischen in Neapel geblieben, wo im December der österreichische Gesandte Graf Mier und der Feldmarschallieutenant Graf Neipperg eingetroffen waren, und mit ihm über seinen Beitritt zur Sache der Verbündeten unterhandelten. Noch bevor der Vertrag abgeschlossen wurde, hatte der General Millet, Befehlshaber der, meist aus Franzosen bestehenden, neapolitanischen Garde, einen Tagesbefehl ausgegeben, in welchem er die Nothwendigkeit auseinandersetzte, in die sich König Murat versetzt sehe, sich an die Verbündeten anzuschließen. „Seine Majestät," hieß es in diesem merkwürdigen Actenstücke ††), „war nach der Rückkehr in Ihre Staaten auf die eigenen Hülfsquellen beschränkt. Dennoch machte sich der König, von seinem unbesiegbaren Muthe erfüllt, anheischig, Italien, wenn ihm dessen Vertheidigung anvertraut würde †††), dem erlauchten Beherrscher desselben

---

*) Siehe S. 68.

**) Siehe S. 86.

***) Gleichzeitig mit der Bewegung der neapolitanischen Truppen über Rom hinaus landeten die Engländer zu Livorno, wovon an seinem Orte gehandelt werden wird.

†) Um dieselbe Zeit marschirte die Colonne des Majors Merdier (siehe S. 65), welche bei dem abermaligen Vorrücken Nugents Ferrara geräumt hatte, über Ostiglia zur Armee an der Etsch ab. Vaudoncourt, p. 113.

††) Man findet es in der Allgemeinen Zeitung vom 11. März 1814, und in der Beilage zu Vaudoncourts Werk über den Feldzug in Italien.

†††) Unmöglich konnte der Befehlshaber der Garde Murats den Truppen so etwas ohne dessen Willen kundthun. Es beweist daher diese in dem Tagesbefehle angeführte Thatsache, daß es gekränkter Ehrgeiz entweder war, der Murat in die Arme der Ver-

zu bewahren. Ein hartnäckiges Stillschweigen war die einzige Antwort, welche der König erhielt; die Zeit verfloß, die Feinde rückten vor, die Lage des Königs wurde immer bedenklicher. Er schilderte diese dem Kaiser Napoleon; die Antwort blieb sehr lange aus, und es schien dem Könige, daß er nur der Schande aufgespart werden sollte, eine Krone, der er solchen Glanz verliehen hatte, dem Ersten Besten, dem man sie zu überlassen für gut fände, wieder abzutreten. Man *) schien unterhandeln zu wollen, aber der König blieb in Ungewißheit, ob man ihn, der so viel zum Ruhme der französischen Waffen beigetragen, auch nur den geringsten Antheil an diesen Unterhandlungen würde nehmen lassen. Ueberleget," rief General Millet hierauf den Garden zu, „überleget einerseits diese empörende Geringschätzung eines Fürsten, dessen ausgezeichnete Verdienste ganz vergessen scheinen, indeß man unter seinen Augen den schon lange erschütterten Thron des römischen Papstes so sorgfältig wieder aufrichtet. Sehet dann, wie andererseits die verbündeten Mächte, weit entfernt ihr Glück zu mißbrauchen, dem Könige die Unabhängigkeit seiner Staaten, den Frieden seines Volkes, die Erhaltung seiner Krone und das Glück seines Hauses anbieten, dabei die Weigerung Seiner Majestät genehmigen, keine Feindseligkeiten gegen sein Vaterland ausüben zu müssen, und für dieses Alles nur seine Freundschaft verlangen. Denket euch einmal an seine Stelle, und saget, was hättet ihr gethan! Hättet ihr, ohne Hoffnung, einer Sache, die er so kräftig und so edel unterstützte, ferner nützen zu können, in einem Augenblicke, wo zahllose Heere schon das Herz von Italien bedrängten, wo ihre ungeheuren Massen die Schweiz überwältigt haben, über den Rhein gegangen und in jenes unglückliche Frankreich eingedrungen sind, welches von den gewaltsamsten Bewegungen zerrissen wird, deren Ursache die Verweigerung der Conscriptionen und der Auflagen, deren Folge das Sinken des öffentlichen Credits ist, — hättet ihr in diesem Augenblicke das künftige Schicksal eurer Kinder, das Glück eurer Unterthanen, eure politische Existenz und die dieser tapfern Franzosen **) auf das Spiel setzen wollen? Nein! auch ihr hättet dem Drange der Umstände nachgegeben, um euch zu erhalten; um, in vielleicht glücklichern Zeiten, eurem geliebten Vaterlande zu dienen, welches ein edles und hochsinniges Herz, wie das unseres Königs, nie wird vergessen können." Auch erklärte General Millet, daß der König Murat die Franzosen in seinen Diensten weder entlassen, noch zwingen wolle, gegen ihr Vaterland zu dienen.

Dieser Tagesbefehl, der offenbar eine Rechtfertigung Murats vor den Franzosen sein sollte, [illegible] sein Gewissen nicht den Truppen [illegible] werden kann, und zugleich nicht undeutlich [illegible] seine ehrgeizigen Pläne auf Italien darlegte, wurde unterdrückt, und die Zeitungen mußten denselben [illegible] und sagen, er enthalte die Gesinnungen und Ansichten des Königs nicht. Nichtsdestoweniger wurde einige Tage nachher der Allianzvertrag zwischen Oestreich und Neapel von den Grafen Neipperg und Mier [illegible], und [illegible] von dem Herzoge von Gallo unterzeichnet. Oestreich verbürgte in demselben dem Könige Murat den Besitz seiner Staaten, und verband sich zu bewirken, die verbündeten Mächte zu

---

[illegible]

*) Der Kaiser Napoleon nämlich.

**) [illegible] Die Allgemeine Zeitung vom [illegible] März 1814 [illegible], daß Millet die [illegible] Garde Murats [illegible]

vermögen, dieſer Verbürgung beizutreten, wogegen Murat ſich verpflichtete, dreißigtauſend Mann in das Feld zu ſtellen, um in Gemeinſchaft mit den öſterreichiſchen Truppen zu wirken*). Murat war nun der Verbündete

*) Der Tractat lautete:

„Im Namen der allerheiligſten und untheilbaren Dreifaltigkeit! Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Seine Majeſtät der König von Neapel, von dem Wunſche beſeelt, durch die innigſte Verbindung das Wohl Ihrer beiderſeitigen Staaten zu befeſtigen, und um zugleich für die zweckmäßigſten Mittel zu ſorgen, Europa und hauptſächlich den Völkern Italiens einen dauerhaften, auf die Unabhängigkeit und das Gleichgewicht der Mächte gegründeten Frieden zu verſichern, haben ſich entſchloſſen, einen Allianztractat abzuſchließen, und Ihre Kräfte zu dem Endzwecke zu vereinigen, um das Ziel, welches Sie ſich feſt vorſetzen, zu erreichen. In Folge deſſen haben Sie ernannt: Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, den Herrn Adam Albert Grafen von Neipperg, Ritter u. ſ. w., und den Herrn Felix Grafen von Mier, außerordentlichen Geſandten und Bevollmächtigten am königlichen Hofe von Neapel; und Seine Majeſtät der König von Neapel den Herrn Marzio Maſtrilli, Herzog von Gallo, Staatsrath und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, welche, nachdem ſie ihre beiderſeitigen Vollmachten ausgewechſelt haben, über nachſtehende Artikel übereingekommen ſind.

Art. 1. Von dem Tage der Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates an, ſoll zwiſchen Seiner Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich, Könige von Ungarn und Böhmen, und Seiner Majeſtät dem Könige von Neapel, zwiſchen Ihren Erben und Nachfolgern, Ihren Staaten und betreffenden Unterthanen, Freundſchaft, Allianz und Einigkeit auf immer beſtehen. Die hohen vertragſchließenden Theile werden alle Sorgfalt anwenden, um untereinander Freundſchaft und Eintracht zu erhalten, und Alles zu vermeiden, das der Einigkeit, welche zwiſchen Ihnen ſo glücklich hergeſtellt iſt, ſchaden könnte.

Art. 2. Die Allianz zwiſchen den beiden hohen vertragſchließenden Theilen wird die Fortſetzung des gegenwärtigen Krieges zum Zwecke haben, um durch die Vereinigung Ihrer Kräfte ein richtiges Gleichgewicht zwiſchen den Mächten herbeizuführen, und insbeſondere Italien, wo ſich die beiden hohen Mächte wechſelſeitig die Vertheidigung Ihrer Staaten und Ihrer Intereſſen verbürgen, einen wahrhaften Frieden zu ſichern.

Art. 3. In Folge des vorhergehenden Artikels ſind die hohen vertragſchließenden Theile übereingekommen, einander mit allen Ihnen von der Vorſehung verliehenen Mitteln beizuſtehen, und die Waffen durchaus nicht anders als in gemeinſamer Uebereinſtimmung niederzulegen.

Art. 4. Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, verbürgen Seiner Majeſtät dem Könige von Neapel, ſo wie deſſen Erben und Nachfolgern, den freien und friedlichen Genuß, ſo wie die volle und ganze Souverainetät der Staaten, welche beſagte Majeſtät in Italien beſitzt. Seine kaiſerliche königliche apoſtoliſche Majeſtät werden für den Beitritt Ihrer Verbündeten zu dieſer Verbürgung Ihre guten Dienſte verwenden.

Art. 5. Um die Unterſtützung, welche die hohen vertragſchließenden Theile der allgemeinen Sache leiſten werden, genauer zu beſtimmen, macht Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, ſich verbindlich, fortwährend eine Streitmacht von 150,000 Mann im Felde zu erhalten, und zwar davon wenigſtens 60,000 in Italien.

Deßgleichen verpflichtet ſich Seine Majeſtät der König von Neapel, ein effectives Corps von 30,000 Mann im Felde zu haben. Dieſe in dem angemeſſenen Verhältniſſe aus Infanterie, Cavallerie und Artillerie beſtehenden Truppen werden während der ganzen Dauer des Krieges ſtets vollzählig erhalten werden.

Art. 6. Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich, König von Ungarn und Böhmen, und Seine Majeſtät der König von Neapel verſprechen ſich gegenſeitig für den Fall, als die durch den vorigen Artikel feſtgeſetzte Truppenzahl zur Vertheidigung Ihrer Staaten und Intereſſen nicht hinreichen ſollte, Ihre Hülfstruppen nach Erforderniß der Umſtände und nach dem im vorigen Artikel beſtimmten Verhältniſſe zu vermehren.

Art. 7. Im Falle ſich Seine Majeſtät der König von Neapel an der Spitze ſeiner Armee befindet, wird das zur gemeinſamen Wirkung mit dem neapolitaniſchen Corps entſendete öſterreichiſche Corps unter den unmittelbaren Befehlen dieſes Monarchen ſtehen. Im entgegengeſetzten Falle wird das neapolitaniſche Corps, welches die Beſtimmung hat, in Italien gemeinſam mit der öſterreichiſchen Armee zu wirken, unter den Befehlen des General-en-Chefs derſelben ſtehen, wenn ſolcher ein Feldmarſchall

Oesterreichs gegen Napoleon, und es folgte hieraus von selbst, daß der Zustand der Feindseligkeiten, in welchem sich England und Neapel befanden, aufhörte, weil beide Reiche nunmehr einerlei Zweck verfolgten. Die Hoffnung Murats jedoch, sofort von Großbrittanien, das Verpflichtungen gegen den König Ferdinand IV. hatte, anerkannt zu werden, ging nicht in Erfüllung, vielmehr erreichte er durch die Abtretung der neapolitanischen Flotte und der Inseln Ischia, Procida und Capri nur einen Waffenstillstand, der am 26. Januar*) zu Neapel unterzeichnet wurde.

Im Januar machte Murat seinen Abfall von dem Bündnisse mit Frankreich durch folgende kurze Kundmachung bekannt: „Gerechte Beweggründe haben Uns entschieden, das Bündniß der gegen den Kaiser der Franzosen vereinten Mächte nachzusuchen, und Wir haben das Glück gehabt, in dasselbe aufgenommen zu werden. Wir haben die drei Inseln, die im Angesichte von Neapel liegen, und Unsere ganze Flotte abgetreten. Es ist Uns jedoch eine hinreichende Entschädigung versprochen worden. Wir werden

---

oder Feldzeugmeister Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich ist. Im Falle der Anwesenheit Seiner Majestät des Königs von Neapel werden die Operationen auf die den Interessen der beiden verbündeten Mächte und dem Erfolge ihrer Waffen angemessenste Art gegenseitig combinirt und angeordnet. Im Falle, als Seine Majestät der König von Neapel bei der Armee nicht anwesend wäre, wird der General-en-Chef der neapolitanischen Armee die Befehle des General-en-Chefs der österreichischen Armee, in Gemäßheit des für beide Armeen combinirten Planes, vollziehen.

Art. 8. Zu dem Ende wird unmittelbar nach Unterzeichnung des gegenwärtigen Tractates eine Militairconvention abgeschlossen werden, um Alles, das auf die Linien der Operationen, auf die Operationen selbst, auf die Bedürfnisse und den Unterhalt der beiden Armeen Bezug hat, festzusetzen.

Art. 9. Die Gefangenen, die Fahnen, und überhaupt die Beute [1]) wird den Truppen gehören, welche sie gemacht haben.

Art. 10. Die hohen vertragschließenden Theile versprechen sich gegenseitig, keiner ohne Beistimmung des anderen Friede oder Waffenstillstand zu schließen.

Art. 11. Es wird den Gesandten und Ministern der hohen vertragschließenden Theile zur Pflicht gemacht, sich gegenseitig Beistand zu leisten, und in vollkommenem Einverständnisse unter allen Umständen zu handeln, welche das Interesse ihrer Souveraine berühren können.

Art. 12. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, verspricht die Wiedergabe aller Kriegsgefangenen, die sich in seiner Gewalt befinden, so wie seine Verwendung für Freigebung derjenigen, die in den Händen der verbündeten Mächte sind.

Art. 13. Der gegenwärtige Vertrag wird ratificirt und die Ratificationen werden ausgewechselt werden, beides in dem möglich kürzesten Zeitraume.

In Urkund dessen haben die obgenannten Bevollmächtigten denselben unterzeichnet und besiegelt.

So geschehen zu Neapel am 11. Januar im Jahre des Heils 1814.

Unterzeichnet: Marzio Marfilli, Herzog von Gallo. Adam Albert Graf von Neipperg; Felix Graf von Mier.

Die geheimen Artikel sicherten angeblich dem Könige von Neapel eine Gebietsabtheilung von 400,000 Seelen im ehemaligen Kirchenstaate zu. Sollte dies in der That der Fall gewesen sein, so würde dies allein schon erklären, weßwegen der Kaiser von Oesterreich mit der Ratification des Vertrages bis zum 1. März zögerte. Jedenfalls war die Entschädigung (Murat mußte an England die Flotte ausliefern) von getreuer Erfüllung des Vertrages von Seite Neapels abhängig.

*) Nervins giebt, abweichend vom Neuveau Recueil, das Datum des 6. Januar an. Es mag sein, daß an dem Tage ein vorläufiger Waffenstillstand verabredet wurde, wie denn auch die Uebergabe der Inseln früher als am 3. Februar erfolgt zu sein scheint (vergl. die Kundmachung Murats vom 17. Januar oben im Texte).

---

1 Les prises en général.

ſtets Unſerer Pflichten eingedenk ſein. Die geſetzlichen Behörden, welche Unſeren Maßregeln, ſobald Wir von Rechts wegen das feindliche Italien bis an den Po im Namen der verbündeten Mächte in Beſitz nehmen werden, keinen Widerſtand entgegenſetzen, ſollen niemals feindlich behandelt werden *)."

Auch ein Feldzugsplan wurde zwiſchen dem Feldmarſchallieutenant Grafen Neipperg und dem Könige Murat verabredet. Dieſem zufolge ſollte die öſterreichiſche Armee am linken, die neapolitaniſche am rechten Ufer des Po, ein engliſch-ſicilianiſches Corps endlich unter dem Lord Bentink von Livorno aus zwiſchen dem Meere und den Apenninen in der Richtung auf Genua, operiren **). Obſchon gegen dieſen Plan ſich einwenden ließ, daß die beiden Armeen durch einen Strom, deſſen Uebergangspuncte im Beſitze des Vicekönigs waren, getrennt wurden, und überdies noch das engliſch-ſicilianiſche Corps durch Gebirge: ſo ſagte derſelbe doch den obwaltenden Umſtänden zu, weil der Feldmarſchall Bellegarde allein ſchon der Streitmacht des franzöſiſchen Feldherrn gewachſen war, mithin die 23,000 Mann, die der König Murat anrücken ließ, und die bis auf 30,000 vermehrt werden ſollten, ein außerordentliches Gewicht in die Wagſchale legen mußten ***), dafern der

---

*) Gegeben zu Neapel den 17. Januar 1814. Unterzeichnet: Joachim Napoleon.

**) Koch, II. 174.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der neapolitaniſchen Armee am 15. Januar 1814:

Oberbefehlshaber: König Murat.
Chef des Generalſtabes: Generallieutenant Millet de Villeneuve, auch Capitain der Garden.
Chef der Artillerie: General Pedrinelli.
Chef des Ingenieurcorps: General Coletti.

Infanterie.

1) Erſte Diviſion, Generallieutenant Caraſcoſa: a) Brigade Wilhelm Pepe, ein leichtes, ein Linienregiment, jedes zu 1500 Mann; b) Brigade Filangieri, zwei Linienregimenter, jedes zu 1500 Mann; c) ein Regiment Chaſſeurs à Cheval, drei Schwadronen, 250 Mann; d) eine Compagnie Artillerie und Train, 180 Mann.

Die erſte Diviſion zählte demnach in acht Bataillonen und drei Schwadronen 6430 Mann mit acht Geſchützen.

2) Zweite Diviſion, Generallieutenant Ambrogio: a) Brigade Daquino, ein leichtes, ein Linienregiment, jedes zu 1500 Mann; b) Brigade Roſſerolle, zwei Linienregimenter, jedes zu 1500 Mann; c) ein Regiment Chaſſeurs à Cheval, drei Schwadronen, 300 Mann; d) eine Artilleriecompagnie und Train, 180 Mann.

Es zählte ſonach die zweite Diviſion in acht Bataillonen und drei Schwadronen 6480 Mann mit acht Geſchützen.

3) Dritte Diviſion, Fürſt Andreas Pignatelli Cerchiara [1]: a) Brigade Macdonald, ein leichtes, ein Linieninfanterieregiment, jedes zu 1500 Mann; b) Brigade Minutolo [2], ein leichtes, ein Linienregiment, jedes zu 1500 Mann; c) ein Regiment Chaſſeurs à Cheval, drei Schwadronen, 230 Mann; d) eine Compagnie Artillerie und Train, 200 Mann.

Es zählte ſonach die dritte Diviſion in acht Bataillonen und drei Schwadronen 6430 Mann mit acht Geſchützen.

Cavallerie.

Der Generallieutenant Livron: a) Brigade Campano, eine Schwadron Gardes-du-Corps, 100 Mann; Lanciers der Garde [3], drei Schwadronen, 350 Mann; drei Schwadronen Huſaren, 320 Mann; zwei Schwadronen Cüraſſiere, 200 Mann;

---

1) Ein Fürſt Pignatelli Strongoli war Generaladjutant Murats und wahrſcheinlich derſelbe, welcher mit dem abgeſchloſſenen Tractate zu dem Feldmarſchall Bellegarde eilte.

2) Wurde erſt nach der Uebergabe von Ancona formirt.

3) Beſtanden aus Franzoſen und Lanciers des Herzogthumes Berg, die mit Murat nach Neapel gegangen waren. Die franzöſiſchen Offiziere gingen nach Koch, ſo wie der Krieg gegen Frankreich erklärt war, zu dem Vicekönige.

Beherrscher von Neapel dem eben erst mit Oesterreich abgeschlossenen Bündnisse treulich nachkam.

Allein eine derartige Mitwirkung lag den Absichten Murats ferne. Sein erstes Bestreben war, sich der französischen Departements im Kirchenstaate und in Toscana zu versichern, und er behielt, um dies völlig ungestört thun zu können, die Maske der Ergebenheit an die französischen Interessen gegen den Vicekönig bei. Als Bundesgenossen waren Murats Truppen an der Tiber und am Arno von den Franzosen empfangen worden, und weilten noch Anfangs Januar als solche dort. Am 19. dieses Monates aber erließ General Lavauguyon eine Proclamation, in welcher er von den Departements Rom und Trasimeno im Namen des Königs von Neapel Besitz nahm, und die Gewalt des französischen Gouverneurs Miollis für erloschen, und sich selbst übertragen erklärte. Der Letztere zog sich in die Engelsburg *) zurück, die sogleich von den Neapolitanern eingeschlossen wurde. Auf die Nachricht von den durch Lavauguyon begangenen Feindseligkeiten, schloß sich auch der französische General La Salcette mit 1400 Mann in Civita Vecchia ein, welches die Neapolitaner erst am 27. Januar berannten, und sonach der Besatzung Zeit genug ließen, sich zu verproviantiren.

Zu Ancona, wo General Macdonald mit einer Brigade war, schrieb derselbe **) dem General Barbou, welcher die fünfte Militaindivision des Königreiches Italien befehligte, es sei für die Interessen des Königs von Neapel durchaus der Besitz der Citadelle nothwendig. Barbou gab eine abschlägige Antwort, und schloß sich sofort in die Citadelle ein, die er schon vor mehreren Tagen, voraussehend, daß die Neapolitaner nicht lange mehr Bundesgenossen sein würden, mit allem Nöthigen hatte versehen lassen. Am 17. Januar nahm Macdonald die öffentlichen Cassen in Beschlag, und

---

b) Brigade Neapolitane, ein Regiment Chasseurs à Cheval, drei Schwadronen, 340 Mann; c) leichte Artillerie und Train, 150 Mann.

Es zählte sonach die Cavalleriedivision in zwölf Schwadronen 1460 Mann mit acht Geschützen.

Reserve.

Der Fürst Pignatelli Strongoli [1]).

Ein Bataillon Grenadiere [2]), 350 Mann; zwei Bataillone Veliten, 1180 Mann; ein Bataillon Seesoldaten, 400 Mann; leichte Artillerie und Train, 200 Mann.

Es zählte sonach die Reserve in vier Bataillonen 2330 Mann mit acht Geschützen.

Reservepark.

Der Artilleriegeneral Begani.

Zwei Compagnien Sapeurs, 200 Mann; zwei Compagnien Artillerie, 200 Mann; zwei Compagnien Train, 120 Mann; eine Compagnie Genie'armen, 80 Mann; sechs zwölfpfündige Kanonen, zwei vierundzwanzigpfündige Haubitzen, sechs sechspfündige Kanonen und zwei achtpfündige Haubitzen.

Im Ganzen zählte sonach am 15. Januar die neapolitanische Armee in 28 Bataillonen und 21 Schwadronen 23,730 Mann mit 36 Geschützen. Koch, XVII. Tabelle. Vaudoncourt dagegen giebt, p. 101, die im December 1813 vorgerückten neapolitanischen Corps zu dreißig Bataillonen und sechzehn Schwadronen mit einer Stärke von 34,000 Mann mit 50 Kanonen an.

*) Die französische Besatzung der Engelsburg betrug 1800 Mann, für deren Unterhalt indessen schlecht gesorgt war.

**) Am 16. Januar.

---

1) Der den commandirten abwechselnd die Generalcapitäne der Armee.

2) Die Grenadiere, sämmtlich Franzosen oder Polen, blieben zu Rom. Die Widerwilligsten wurden entwaffnet, die übrigen nach Gaeta geschickt. Die Deutschen nahmen ihren Abschied und gingen zum Vicekönige.

erklärte durch öffentliche Kundmachung, daß die Citadelle „Seiner Majestät dem Könige beider Sicilien *) übergeben werden müsse, und daß dies durch Gewalt bewirkt werden würde."

Lavauguyon hatte in seine Erklärung wegen der Besitznahme Roms das Wort „provisorisch" einfließen lassen: Carascosa aber, der am Schlusse des Januar von Reggio und Modena Besitz ergriff, rief die Italiener geradezu auf, sich unter Murats Fahnen zu schaaren, um Ein Reich zu bilden **).

Wenn Murat, statt dem Rufe Napoleons nach Deutschland zu folgen, im August 1813 so kühne Gedanken gehabt hätte, möchte die Politik der verbündeten Souveraine vielleicht in sie vorläufig eingegangen sein: nachdem aber eine österreichische Armee bereits an den Ufern der Etsch stand und in ganz Deutschland die alten Fürstenhäuser wieder zurückgekehrt waren, zeigte es von Seite der Neapolitaner einen ganz besonderen Mangel an staatsmännischer Einsicht, einen solchen Aufruf zu erlassen, aus Modena, der Tertiogenitur des Hauses Oesterreich! Ohne Zweifel aufmerksam gemacht, welche falsche Erwartungen er errege, und welchen bösen Dienst er seinem Gebieter bei den verbündeten Monarchen leiste, erließ Carascosa schon am nächsten Tage ***) aus Modena einen zweiten Aufruf, der nicht mehr „Italiener!" überhaupt, sondern „Völker von Süditalien!" überschrieben war. In diesem zweiten Aufrufe erklärte er, daß, wenn in Folge des Vertrages zwischen Neapel und Oesterreich der König Joachim die Länder diesseits †) des Po besetze, dies nur geschehe, „um für die Sicherheit der Personen und des Eigenthumes zu sorgen, um den Kriegsschauplatz von diesen Ländern fern zu halten, um inmitten der Anstrengungen für die gerechte Sache des Friedens, daselbst die Ordnung und Ruhe aufrecht zu halten, und ihre Unabhängigkeit vorzubereiten."

Inzwischen war der General Minutolo nach Florenz vorgerückt ††), und hatte Toscana im Namen des Königs von Neapel durch eine ähnliche Proclamation, wie die des Generals Lavauguyon zu Rom, in Besitz genommen. Elise, die Schwester Napoleons und Großherzogin von Toscana, reiste am Tage darauf nach Lucca ab, und in der Nacht vom 3. zum 4. Februar auch ihr Gemahl der Fürst Felix Bacciochi, Fouché †††), und die übrigen französischen hohen Beamten nach Pisa. Ein

---

*) Der Titel, den Murat führte, obschon er nur das Königreich Neapel besaß.

**) Dieser merkwürdige Aufruf ist aus Modena vom 31. Januar 1814 und lautet: „Italiener! Der ersehnte Augenblick, der uns Alle unter dieselben Fahnen ruft, ist endlich gekommen. Nach vielen Jahrhunderten voll Uneinigkeit, Schwäche, Verbrechen und verborgenen Tugenden sehen wir endlich den glücklichen Tag leuchten, wo, für einerlei Interessen und öffentliche Wohlfahrt kämpfend, und einerlei Vaterland vertheidigend, wir uns nur mit dem hochherzigen Souverain zu vereinigen haben, der uns diese unschätzbaren Güter verbürgt, um sicher zu sein, daß sie unser Erbtheil werden, und daß wir durch beständige Siege ihren ruhigen und friedlichen Besitz erlangen werden. Zeigen wir dem Besten der Monarchen, zeigen wir Joachim, dem die Bewohner von Neapel schon ihr Glück verdanken, einen uneigennützigen Patriotismus, Standhaftigkeit inmitten der Gefahren eines glorreichen Krieges, und nichts wird unter der Anführung des ersten Feldherrn des Jahrhunderts, und bei dem Gefühle, daß wir die schönste Sache auf Erden vertheidigen, unserer Tapferkeit widerstehen können.

„Italiener! eilet daher in unsere Reihen, verlasset eure Unterdrücker", und in dieser Weise fort.

***) 1. Februar.

†) Der Aufruf ist von Modena datirt.

††) Am 31. Januar.

†††) Napoleons Generalcommissair.

Theil der französischen Truppen besetzte die Castelle Basso und Belvedere, der andere Theil zog sich nach Livorno zurück. Das erbitterte Volk wurde nur mit Mühe von Gewaltthaten abgehalten. Am 6. Februar übernahm der neapolitanische General Joseph Lecchi den Oberbefehl zu Florenz, und erklärte in einer Kundmachung von demselben Tage jede andere Gewalt, als diejenige, welche er so eben im Namen des Königs von Neapel übernommen, für erloschen *).

Aber nicht bloß die Generale Murats führten eine Sprache, die in ihm den künftigen König des größten Theiles der italienischen Halbinsel zeigte, auch seine Civilbeamten deuteten darauf hin. So erließ Poerio, Procurator beim Cassationshofe zu Neapel und Commissair für die südlichen Departements des Königreiches Italien, am 31. Januar in Ancona einen Aufruf, worin er zwar sagte, daß der König von Neapel die römischen Staaten, Toscana und jene Departements „provisorisch" in Besitz nehme, aber so schloß: „Völker der südlichen Departements des Königreiches Italien! Ueberlaßt euch den Empfindungen der Dankbarkeit: einer Empfindung, die euch nicht zur Pflicht gemacht wird, welche aber die Gnade und die Wohlthaten Seiner Majestät **) euch ohne Zweifel einflößen werden; sie wird euch eure Bestimmung ahnen lassen, und euch zu edlen, des italienischen Namens würdigen Handlungen anfeuern. Eure politische Unabhängigkeit, dieses erste Bedürfniß der Völker, wird von eurem Betragen abhängen. Ihr werdet sie sicher erreichen, wenn ihr mit eurem Eifer und allen euren Kräften die Entwürfe Seiner Majestät und der verbündeten Fürsten unterstützet."

Murat war inzwischen, nachdem er einige alte Bataillone unter dem General Manchès in Calabrien gelassen, vier- bis fünftausend Recruten im Uebungslager von Capo di Chino vereinigt, Capua und Gaeta mit guten Besatzungen versehen, und den Provinziallegionen die Aufrechthaltung der inneren Ruhe seines Königreiches anvertraut hatte, von Neapel aufgebrochen und nach Rom gegangen. Hier wurde er von dem Volke mit großem Jubel empfangen, und nahm eine Menge Handlungen der Souverainetät vor, gleich als wäre er schon unbestrittener Herr der alten Weltstadt. Insbesondere gnädig erwies er sich der Geistlichkeit, blendete das leicht erregbare Volk durch Wohlthaten an die Armen, durch Begnadigung eines Mörders, durch sein leutseliges Benehmen. Am 28. verließ er Rom, wo in seinem Namen eine provisorische Regierung eingesetzt war, und reiste ***) über Ancona nach Bologna.

---

*) In dieser Kundmachung sagte Lecchi den Florentinern: „Ihr verlangt eine italienische Regierung, deren Systeme Eurem Boden, Eurem Klima, Euren Sitten und Gewohnheiten angemessen sind; Eure Wünsche werden erhört werden", und fügte dann hinzu: „Völker Toscanas! segnet die wohlthätigen Absichten unseres Souverains (Murats), der Euer Land vor allen Uebeln und vor Anarchie gesichert sehen, und Euer Glück will." Das war Alles zu plump. Wie konnte Murat jemals hoffen, daß Oesterreich auf die schöne Secundogenitur seines Hauses, auf das Erbe des römisch-deutschen Kaisers Franz I., die Entschädigung für Lothringen, Verzicht leisten werde? Würde Murat in Rom die Souverainetät des Papstes, in Florenz die des rechtmäßigen Großherzoges Ferdinand proclamirt haben, so würde er besser für sein Interesse gesorgt haben, als durch dieses unkluge Verrathen eines Ehrgeizes, der ganz Italien umfaßte.

**) Murats.

***) Murat verfehlte nicht, den berühmten Wallfahrtsort Loretto am 30. Januar zu besuchen, und erließ daselbst ein Decret, worin er, „um seine Andacht zur heiligen Jungfrau zu beweisen", jährlich auf seinen Privatschatz die Summe von 4000 Lire anwies, um zur Erhaltung des „heiligen Hauses" von Loretto beizutragen.

Weniger einer richtigen Politik angemeſſen hat ſich wohl ſelten ein Mann benommen, wie Murat. Indem er die Herrſchaft Napoleons in Mittelitalien bis auf die Abzeichen zerſtörte, erklärte er ſich zu deſſen Feinde, und brachte dadurch Oeſterreich die weſentlichen Vortheile des abgeſchloſſenen Bündniſſes. Indem er ſich andrerſeits vom Ehrgeize hinreißen ließ, ſeine Abſichten, ſeine kindiſchen Träume möchte man ſagen, einer Herrſchaft über den größeren Theil von Italien kundzuthun, und die Italiener durch blendende, aber nebelhafte Verheißungen zu verlocken, nöthigte er den Feldmarſchall Bellegarde, das Schweigen über das künftige Schickſal dieſes ſchönen Landes zu brechen, Worte treuer Wahrheit und milden Ernſtes an deſſen Bewohner zu richten, und die Luftgebilde einer künftigen Einheit zu zerſtören. Dies konnte der öſterreichiſche Feldmarſchall ganz gefahrlos, eben weil Murat durch ſeine vorſchnelle Beſitzergreifung der römiſchen, toscaniſchen, modeneſiſchen Staaten und der Marken, ſich in eine Lage verſetzt hatte, daß er von dem, noch von dem Kaiſer von Oeſterreich nicht ratificirten Bündniſſe nicht mehr zurückzutreten vermochte.

Bellegarde erließ demnach aus Verona am 5. Februar jenen berühmten Aufruf, der aller Ungewißheit ein Ende machte, während bisher über das künftige Schickſal Italiens von Seite Oeſterreichs das tiefſte Schweigen beobachtet, und nichts geſagt worden war, das den Ereigniſſen oder den künftigen Beſchlüſſen der verbündeten Monarchen vorgreifen konnte. Das Benehmen Murats nöthigte, wie ſchon erwähnt, dieſe rückſichtsvolle Vorſicht nicht ferner zu beobachten, und, um ſonſt unvermeidlichen Verwirrungen und langen Nachwehen vorzubeugen, ſo zu ſprechen: „Völker Italiens! Unter allen Völker, welche der Ehrgeiz des Kaiſers Napoleon unterjocht hatte, ſeid ihr das letzte, dem endlich die Stunde der Befreiung ſchlug. Die Macht des Feindes in Deutſchland war zahlreich, und gerade in Deutſchland wollten die hohen und mächtigen Alliirten den Hauptſchlag gegen ihn führen. Die unvergeßlichen Tage von Leipzig haben das Schickſal von Europa entſchieden. Die Völker des Nordens wurden zuerſt frei, aber die Zeiten der Unterdrückung hatten aufgehört für Alle, und auch die Völker Italiens werden ſich aller Wohlthaten der Nationalunabhängigkeit erfreuen. Italiener! Sobald die großen Intereſſen von Deutſchland entſchieden waren, warfen Seine Majeſtät der Kaiſer, mein allergnädigſter Herr, Seine väterlichen Blicke auf eure Gefilde, die Ihm immer theuer waren. Schon hatte der Sieg Seine Heere bis an die Etſch geführt, als die Rückſicht auf euern Vortheil ihren Lauf unterbrach. Er wollte euer Schickſal nicht den Gefahren des Glückſpieles anheimſtellen, bei dem auf der Seite des Feindes noch zu viele Vortheile lagen, bevor die hinreichenden Mittel, welche allen Widerſtand vergeblich machen mußten, und euch zugleich die Leiden eines nur zu lange währenden Krieges erſparten, bereit waren. Während Seine ſiegreichen Schaaren ſich von Sachſen her an euren Grenzen verſammelten, entſchloß ſich Seine Majeſtät der König von Neapel, Seine Macht mit jener der verbündeten Fürſten zu vereinigen, und mit allen Seinen Kräften wie mit Seinem großen militairiſchen Talente, die Sache des allgemeinen Friedens zu unterſtützen. Das Schickſal Italiens iſt heute nicht mehr zweifelhaft. Wir gehen über die Etſch; als Freunde betreten wir eure Länder. Sehet in uns eure Befreier, die nichts verlangen, als was für ihren Marſch und ihren Unterhalt unumgänglich nothwendig iſt. Wir kommen, tiefbegründete Rechte zu beſchützen und wieder herzuſtellen, was die Gewalt und der Ehrgeiz zerſtört haben. Wir rufen euch zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung auf. Auch Italien muß nach dem

Beispiele der übrigen Völker seine Kraft und seinen Muth bewähren. Es ziemt sich, daß die Alpen ihre alte Bestimmung *) erfüllen, und wieder Grenzen werden; es ziemt sich, daß die Straßen, welche zur Sklaverei und Knechtschaft führten, wieder verschlossen werden. Ihr Piemontesen, welche die Natur und euer Heldenmuth zum ersten Bollwerke des glücklichen Italiens bestimmt hat, wollt ihr noch ferner Brennus im Capitol sehen, der, wenn er das Schwert nicht unmittelbar gegen euch, doch in der Wagschale gebraucht, die eure Tribute abwägt. Ergreifet die Waffen, versammelt euch unter den Fahnen eures Königs; sein Muth und seine Standhaftigkeit versprechen euch die Rückkehr jener glücklichen Zeiten, die ihr so lange dem erhabenen Hause Savoyen verdanktet. Edle Toscaner! treues und kunstreiches Volk, erhebe dich! Haben unsere Waffen eure friedlichen Wohnungen für einen Augenblick gestört, so geschah es, um euch jene erhabene und väterliche Regierung wieder zu geben, deren Entbehren ihr nicht aufhörtet zu beklagen; vereinigt eure Waffen mit den unsrigen, und ihr werdet bald euren vielgeliebten Fürsten **) zu euch, und mit ihm die schönen Künste, die Wissenschaften und Segnungen des Friedens in ihr Vaterland zurückkehren sehen. Völker Italiens! es ist der großmüthige Wille der verbündeten Fürsten, das alte gesellschaftliche Gebäude von Europa auf denselben Grundlagen, die so lange sein Glück und seinen Ruhm ausgemacht haben, wieder aufzurichten, insoweit es nur immer die veränderten Umstände gestatten. Demnach werdet ihr wieder unter euch aufblühen sehen jenes alte Haus Este ***), das die glänzendsten Zeiträume eurer Geschichte verherrlichte. Die zweimal unsterbliche Stadt, die Hauptstadt der Welt, wird aufhören, die zweite eines fremden Reiches zu sein, und sich mit neuem Glanze als Hauptstadt der christlichen Welt erheben. Jenachdem eure Landschaften von den Fremdlingen, die euch unterdrücken, befreit sind, sollen eure Regierungen wieder hergestellt werden, ohne Erschütterungen, ohne Gewalt, bloß mit den Veränderungen, welche die Localität, die Umstände, und eure Bedürfnisse erheischen"

Dieser Aufruf hauchte alle Hoffnungen hinweg, welche Murat auf Mittelitalien gehegt hatte, und wurde überall, wo er bekannt ward, von den Einwohnern mit Jubel aufgenommen. Und man bemerke dabei, daß der Feldmarschall Bellegarde in demselben nicht ein Wort von der Rückkehr Venedigs, dieses neuen, und der Lombardei, dieses alten Besitzthumes des Hauses Oesterreich, unter den Scepter des Kaisers Franz verlauten ließ. Im Besitze einer ganz anderen Macht, als Murat sie hatte, wartete Oesterreich ruhig die Entwickelung der Ereignisse ab, während dieser, von

---

*) Mir liegt nicht das italienische Original, sondern nur eine deutsche und eine französische Uebersetzung der Proclamation Bellegardes vor; in jener heißt es: „daß die Alpen ihre Höhe wieder gewinnen", in dieser: „que les Alpes reprennent leur hauteur". Ich hoffe, im Texte den eigentlichen Sinn getroffen zu haben.

**) Den Erzherzog Ferdinand, Großherzog von Würzburg. Toscana ist bekanntlich die Secundogenitur des österreichischen Hauses. Nach dem Tode Franz I., des Gemahles der Kaiserin Maria Thereſia, wurde sonach ihr zweitgeborner Sohn Leopold Großherzog von Toscana. Als hierauf dieser Fürst dem Kaiser Joseph II. folgte, wurde sein zweitgeborner Sohn Ferdinand Großherzog von Toscana, sein erstgeborner Sohn Franz aber Kronprinz. Stürbe die Descendenz des Großherzoges Ferdinand unglücklicher Weise im Mannsstamme jetzt aus, so würde sofort der Erzherzog Franz Karl, Bruder des Kaisers von Oesterreich, Großherzog des schönen Toscana sein.

***) Oesterreich-Este, die Tertiogenitur (Modena) Oesterreichs.

unklugem Ehrgeize blind hingerissen, sich wichtiger für die große Sache der Verbündeten wähnte, als er war, und sogleich mit der Absicht herausfuhr, sich Länder zuzueignen, auf die er, das Geschöpf Napoleons, nicht den Schatten eines Anspruches hatte.

Wenige Tage nach Erlassung jenes Aufrufes wurden dessen Verheißungen, soweit sie das Haus Oesterreich-Este betrafen, in das Werk gesetzt. Nachdem nämlich der Feldmarschallieutenant Graf Nugent mit dem neapolitanischen General Livron zu Bologna am 7. Februar eine Ueberkunft über die Scheidelinie zwischen den beiderseitigen Armeen abgeschlossen hatte, zu Folge welcher die Departements des Panaro und Crostolo *) sammt ihrer Verwaltung den österreichischen Heeren zufielen, ernannte er am 9. zu Modena eine provisorische Regierung im Namen und bis auf die weiteren Befehle des Erzherzoges Franz IV. von Oesterreich-Este, ergriff also für denselben von dem Herzogthume Modena Besitz.

Obschon Murat aus jenem Aufrufe und diesem Vorgange entnehmen mußte, wie so sehr unzeitig es gewesen, Absichten auf Mittelitalien merken zu lassen, zögerte er dennoch, durch kräftiges Eingreifen in den Gang der Kriegsoperationen diese Mißgriffe zu sühnen, obschon der größere Theil seiner Armee seit dem Anfange des Februar zwischen Reggio und Bologna vereinigt war, und nichts ihn hinderte, im Vereine mit den Generalen Nugent und Stahremberg nach Piacenza am Po vorzurücken. Diese Lauheit war um so unkluger, da er sich durch seine feindseligen Handlungen gegen die Herrschaft Napoleons selbst um die Möglichkeit gebracht hatte, inmitten der österreichischen und französischen Heere thatenlos zu bleiben, ohne den äußersten Argwohn Oesterreichs zu erregen. Erwägt man, daß Murat den ganzen Januar und noch Anfangs Februar mit dem Vicekönige in Briefwechsel blieb, ja diesem sogar Theilung oder Abwechselung im Oberbefehle vorschlug **), so kann man kaum anders glauben, als daß, da der Vertrag von dem Kaiser Franz noch nicht ratificirt, und mit England kein Friede geschlossen war, es ursprünglich seine Politik gewesen, gegen beide kriegführende Theile den Bereitwilligen zu spielen, um zuletzt erst je nach der Gestaltung der Ereignisse zu handeln, und Lohn zu ernten, es mochte Sieger sein wer wolle. Aber die Zueignung der französischen Provinzen in Italien, die er in seiner Ländergier vorschnell vornahm, und die darauf erfolgte Einschließung des Castells San Angelo, der Citadelle von Ancona und von Civita Vecchia, brachten ihn, indem sie dem Vicekönige die Augen völlig öffneten, um die Möglichkeit, jenen Plan durchzuführen. Er nahm daher von einem Ausfalle, den die Besatzung der Citadelle von Ancona auf die neapolitanischen Einschließungstruppen am 11. Februar gemacht hatte, den Vorwand, dem Vicekönige aus Bologna am 15. durch ein Schreiben des Generals Millet an den General Vignolle, Chef des Generalstabes der französisch-italienischen Armee, den Bruch zwischen Neapel und Frankreich förmlich anzukündigen.

Fortsetzung der Kriegsoperationen.

Die Zweideutigkeit in dem Benehmen Murats hinderte nicht, daß sein Abfall der Sache der Verbündeten wesentlich nützte. Durch sein bloßes

*) Der größere Theil der modenesischen Staaten.
**) Koch, II. 175.

Nichtmitwirken zu den Plänen des Vicekönigs war die Gefahr des Wechsels des Kriegsglückes für Oesterreich ungemein vermindert, während, wenn Murat seine Waffen mit jenem vereinigt hätte, die Blocade von Venedig kaum würde aufrecht haben erhalten, die gewonnene Stellung an der Etsch kaum behauptet werden können. Hätten dann Eugen und Murat ihre Streitkräfte vereint, so waren 70,000 Mann unter zwei solchen Heerführern eine Macht, welche für Oesterreich immerhin bedenklich genug erschienen wäre, um zur Deckung der Erblande einem beträchtlichen Theile der Truppen, die nach Frankreich im Marsche waren, die Richtung nach Italien zu geben, dort das Gleichgewicht herzustellen. Dadurch würde die Armee, welche in Frankreich gegen den Marschall Augereau operirte, nicht stark genug geworden sein, um dem Vordringen dieses Feldherrn auf die Hauptverbindungslinie der Verbündeten ein Ziel zu setzen, und der Feldzug in Frankreich hätte sich anders gestalten mögen.

Um wieviel wirksamer mußte daher nicht erst der Beitritt Murats zu der Sache sein, welche Oesterreich vertheidigte! Jede Gefahr für dieses selbst wurde dadurch entfernt, die nach Frankreich im Marsche begriffenen Verstärkungen brauchten nicht von ihrer Bestimmung abgewendet zu werden, und die Hoffnung war vorhanden, Ende Februar die Lombardei der französischen Herrschaft entrissen zu haben. Das in der That mußte der Vicekönig befürchten, als ihm nicht nur von Murat alle Hülfsquellen, welche die Länder jenseits des Po ihm bisher noch geboten, entzogen wurden, sondern die neapolitanische Armee in Verbindung mit einer Abtheilung der österreichischen von Bologna und Reggio aus seine Flanke überrichte und seinen Rücken bedrohte. Seine Etschlinie war sonach nicht nur nicht mehr haltbar, sondern der Vicekönig mußte auch die Verstärkungen, die er gegen den Feldmarschall Bellegarde hätte verwenden können, jetzt nach dem Po schicken. Da nämlich nichts hinderte, daß Nugent und Stahrembergs als Avantgarde des neapolitanischen Heeres nach Parma und Piacenza vorrückten, so sah der Vicekönig sich genöthigt, um letzteren Peübergang zu decken, den General Gratien mit der Reservedivision, welche er in Alessandria organisirte *), dahin zu senden. Dieselbe, etwas über 4000 Mann stark, langte am 28. Januar in Piacenza an, während die aus Spanien gekommenen italienischen Bataillone unter dem General Severoli an der Enza Stellung nahmen.

Eine zweite Reservedivision wurde in Genua organisirt. Da in Folge des Beitrittes Murats zur Sache der Verbündeten die Unternehmung eines englisch-sicilianischen Corps von Livorno aus zwischen dem Meere und den Apenninen gegen Genua ausführbar und beschlossen wurde, sah sich der Vicekönig auch der eben erwähnten zweiten Reservedivision beraubt, welche er zur Deckung dieser wichtigen Stadt dort lassen mußte, dem General Fresia das Commando in ihr anvertrauend.

Außerdem aber wurde der Vicekönig gezwungen, die Vertheidigung der Etsch aufzugeben. So schadete Murat der Sache Napoleons ungemein empfindlich: um so verkehrter war es daher von ihm, nicht mit jener Kraft und jener Thätigkeit zu Werke zu gehen, welche allein hätte bewirken können, daß England, Oesterreich und die übrigen verbündeten Mächte in ihm einen wirklichen Freund erblickten, und ihm daher auch sämmtlich den ruhigen Fortbesitz seines Königreiches Neapel verbürgten. Aber Murat

*) S. Seite 57.

löste das Räthsel, wie es anzustellen sei, Napoleon unendlich zu schaden und doch sich selbst nicht zu nützen.

Da die Neapolitaner und Oesterreicher den oberen Po in der Richtung auf Cremona und Piacenza bedrohten, und Gratien und Severoli einerseits zu schwach waren, um ihnen ausgiebigen Widerstand entgegen setzen zu können, andrerseits der Vicekönig an der Etsch zu entfernt von jenen beiden Puncten stand, um ihnen, ohne sich gegen den Feldmarschall Bellegarde bloßzustellen, rechtzeitige Unterstützung gewähren zu können: so ergab sich für die französisch-italienische Armee die Nothwendigkeit, sich dem Vereinigungspuncte der beiden Operationslinien am linken und am rechten Ufer des Po zu nähern, und eine gedrängtere Stellung zu beziehen. Diese gewährte der Mincio, indem in ihr der rechte Flügel der Armee des Vicekönigs nur zwei Märsche von Modena, Reggio, Parma und Cremona entfernt war, mithin durch eine schnelle Bewegung die Unternehmungen Murats vereiteln konnte. Die Festung Peschiera am Gardasee und das starke Mantua deckten diese Stellung, so daß man hoffen durfte, die Hälfte der Armee werde genügen, den Lauf des Mincio zwischen diesen beiden Festungen während der wenigen Tage zu vertheidigen, die man für hinreichend erachtete, das Vorrücken der Neapolitaner und Oesterreicher am rechten Ufer des Po zu lähmen. Außerdem hemmte Mantua dann das Centrum der Armee Bellegardes, so daß dieser auf Bewegungen mit seinen Flügeln beschränkt war, die eben darum an Kraft verlieren mußten. Endlich bildete die Operationslinie der Oesterreicher und Neapolitaner den großen Bogen von Reggio über Modena und Ostiglia nach Verona, während die französisch-italienische Armee ihre Gegenbewegungen in kürzester Zeit bewerkstelligen und auf dem bedrohten Puncte die erforderliche Truppenzahl vereinigen konnte.

Der Vicekönig faßte daher den Entschluß, die Linie der Etsch zu verlassen, welche er ohne den, schon für ihn unzweifelhaften, wenngleich noch nicht officiell erklärten Abfall Murats wohl noch geraume Zeit hätte behaupten können *). In den letzten Tagen des Januar traf der Vicekönig

*) Hierüber sagt Vaudoncourt, der aus Mittheilungen, wenn nicht Eugens selbst, doch aus solchen ihm sehr nahe stehender Personen geschöpft zu haben scheint, p. 127: „Die Lage des Prinzen war keineswegs gefährlich, wie man sie in den damaligen Zeitungen dargestellt hat, aber es war unmöglich, sich deren Mißlichkeit zu verhehlen. Ohne einen Unfall erlitten zu haben, ohne Schwertstreich sogar, sah er sich gezwungen, eine Stellung zu verlassen, in welcher er die österreichische Armee noch lange Zeit hätte in Schach halten können. Der Feldmarschall Bellegarde konnte allerdings mindestens 60,000 Mann [1]) vereinigen, um den Uebergang über die Etsch zu erzwingen. Der Prinz Vicekönig konnte, nachdem er Mantua, Verona, Legnago und Peschiera mit Besatzungen versehen, was die unerläßliche Einleitung einer allgemeinen Schlacht war, ihm kaum 30,000 Mann entgegensetzen. Da aber Verona in Vertheidigungsstand gesetzt war, und der Morast, der sich unterhalb Legnago ausdehnt, eine Entwickelung der Armee nicht gestattete, so konnte der Feldmarschall Bellegarde nur gegen Ronco und Roverchiaro seinen Uebergang ausführen. Es war unmöglich, denselben oberhalb Verona zu versuchen, weil Rivoli besetzt und durch einen Brückenkopf vertheidigt war, dessen Erstürmung viel Blut gekostet haben würde. Der Bogen, den die

1) Nicht 40,000 Mann. Vaudoncourt gefällt sich überhaupt darin, die Streitkräfte der Oesterreicher zu übertreiben. So giebt er dem Feldmarschall Bellegarde in dieser Epoche des Feldzuges 110 000 Mann, während es Thatsache ist, daß die gesammten Streitkräfte der Oesterreicher in Italien, die Blockadetruppen mit eingeschlossen, die Zahl von 70,000 Mann nicht erreichten.

daher alle Anſtalten, ſeine Armee auf die Linie des Mincio zurückzuziehen. Am 1. Februar verließ General Deconchy die Stellung bei Caſtagnaro *), und ſeine Truppen vereinigten ſich bei Legnago mit dem übrigen Theile der Diviſion Marcognet. An demſelben Tage verkündete der Vicekönig ſeiner Armee und den Bewohnern des Königreiches Italien die neu eingetretene Lage der Dinge, bezeichnete das Betragen Murats auf eine in Betracht des Schadens, den es ſtiftete, noch ziemlich ſchonungsvolle Weiſe **), und forderte zum Muthe und zu neuen Anſtrengungen auf.

Etſch von Valargno nach Peſcantina 1) machte, bot keinen Vortheil für einen gewaltſamen Uebergang. Abgeſehen, daß die Höhe des rechten Ufers deſſen Vertheidigung erleichterte, war die italieniſche Armee Meiſter der Uebergänge von Verona und Rivoli, und es konnte daher der Prinz Vicekönig mitten in der Operation nach Belieben eine der beiden Hälften der öſterreichiſchen Armee angreifen. Es war daher Ronco, wo der Prinz ſich gefaßt machte, den Feind zu empfangen, und die Ereigniſſe einige Tage ſpäter haben bewieſen, daß er ſich ſchmeicheln durfte, den Feldmarſchall Bellegarde zu nöthigen, auf ſein Vorhaben Verzicht zu leiſten. Dieſer ſchien ſelbſt von den Schwierigkeiten, die einer Frontbewegung entgegenſtanden, überzeugt zu ſein. Obſchon er zur Zeit ſeiner Ankunft verkündet hatte, er werde ohne Verzug die Offenſive ergreifen, obſchon er zu dem Zwecke ſeine Truppen concentrirt und Alles zum Uebergange der Etſch vorbereitet, hatten dieſe Demonſtrationen doch keine Folge. Der Monat Januar verging auf Seite der öſterreichiſchen Armee in Unthätigkeit. Der Verlauf der Ereigniſſe bewies, daß der Feldmarſchall Bellegarde, um zu handeln, wartete, bis die Mitwirkung des Königs von Neapel die italieniſche Armee zu einer Diverſion oder zum Rückzuge gezwungen haben würde."

*) Siehe S. 69.

**) In Betreff Murats ſagte der Vicekönig in ſeinem Aufrufe an die Armee: „Es meldet ſich ein neuer Feind. Und wer iſt es? wenn ich ihn genannt habe, ſo zweifle ich, daß ihr meinen Worten glauben werdet: aber eure Ungläubigkeit in dieſer Rückſicht, die ich ſo lange mit euch getheilt habe, gereicht euch zum Ruhme. Es ſind die Neapolitaner, die uns feierlich ihre Allianz verſprochen hatten. Im Vertrauen auf dieſes Verſprechen wurden ſie im Königreiche Italien wie Brüder aufgenommen; viele Departements wurden ihnen zur Beſetzung überlaſſen, wir theilten ihnen von euren Lebensmitteln, von eurer Munition mit. Als Brüder kamen ſie, und doch waren gerade gegen uns ihre Waffen in Bereitſchaft. Soldaten! ich leſe in eurer Seele die ganze Entrüſtung, welche ihr empfindet, ein Gefühl ſo edler Art, daß es eure Tapferkeit nur noch mehr ſchmückt. Die Neapolitaner ſind nicht unüberwindlich, vielleicht haben wir noch manchen Freund in ihren Reihen; denn wenn ſchon das Gefühl der Treue augenblicklich unterdrückt werden kann, ſo gehört doch Ueberlegung dazu, um ſich auf dem Wege der Treuloſigkeit zu befeſtigen. Eine große Zahl Franzoſen iſt noch unter den neapolitaniſchen Truppen verbreitet; ſie werden bald jene Fahnen verlaſſen, die ſie für unzertrennlich von jenen ihres Souverains gehalten haben." Und zu dem italieniſchen Volke ſprach der Vicekönig: „Seit drei Monaten haben die Neapolitaner uns feierlich ihren Beiſtand verſprochen. Und wie hätten wir ihren Betheuerungen mißtrauen können? Ihr Souverain iſt durch die Bande des Blutes mit dem großen Manne verbunden, dem er und ich Alles verdanken, und dieſer große Mann iſt jetzt minder glücklich als ſonſt!.... Im Vertrauen auf das Wort der Neapolitaner konnten wir hoffen, daß die gemachten Anſtrengungen nicht vergeblich ſein, und die Feinde bald gezwungen würden, ſich von unſeren Grenzen zurückzuziehen. Bewohner des Königreiches Italien! ſolltet ihr es glauben? die Neapolitaner täuſchen alle unſere Wünſche und Hoffnungen. Während ſie als Bundesgenoſſen erſchienen, rückten ſie auf unſerem Gebiete vor und haben mehrere Departements beſetzt. Wir haben ſie als Brüder aufgenommen, haben ihnen mit Zuvorkommenheit unſere Magazine, unſere Caſſen, unſere Arſenale und unſere Feſtungen geöffnet. Zum Lohne ſolchen Vertrauens, zum Danke für unſere Opfer, reichen ſie auf derſelben Linie, wo ſie ſich hätten mit uns vereinigen ſollen, die Hand den Fremden, und entfalten ihre Fahnen gegen uns. Die unerbittliche Geſchichte wird eines Tages alle Kunſtgriffe und Machinationen enthüllen, welche ohne Zweifel angewendet worden ſind, um bis zu dieſem Puncte einen Souverain zu mißleiten, der ſich

---

1) Oberhalb Verona.

Der Rückzug der französisch-italienischen Armee begann am 3. Februar. Während die Divisionen Quesnel und Rouyer noch an der Etsch stehen blieben, um die rückgängige Bewegung den Oesterreichern zu verbergen, marschirten die Divisionen Fressinet und Marcognet und die königliche Garde nach dem Mincio, die erste über Valeggio, die zweite und die Garde über Mantua. Die Division Palombini ging bis Castelnuovo *) zurück, und ließ noch ihre Vorposten zu Rivoli und La Corona. Um die Einwohner von Verona, von denen der Vicekönig an demselben Tage in einem Aufrufe Abschied nahm, von dem Unglücke eines Kampfes um und in ihrer Stadt zu bewahren, schickte er einen seiner Adjutanten, den Obersten Bataille, nach Soave an den Feldmarschall Bellegarde, und es wurde eine Uebereinkunft geschlossen, kraft welcher die Räumung von Verona friedlich geschehen, und die Oesterreicher erst nach dem Abzuge der französischen Arrieregarde in diese Stadt einrücken sollten.

Die Nachhut der Armee des Vicekönigs wurde dem General Bonnemain, welcher seit dem 17. Januar in Zevio **) gestanden hatte, und am 3. Februar mit seiner Brigade nach Verona marschirte, übertragen und um zwei Bataillone von der Division Quesnel verstärkt. Er bewerkstelligte, den hiezu erhaltenen Befehlen gemäß, die Räumung von Verona, in dessen Castel Vecchio jedoch eine Besatzung zurückblieb, und stand am Abend des 4. Februar zu Villafranca, seine Reserve zu Mezzacane ***), während an demselben Tage die Divisionen Quesnel, Rouyer und Palombini über den Mincio zurückgingen.

Am 4. setzte sich die österreichische Armee zum Einzuge in Verona mit dem frühesten Morgen in Bewegung, und es erließ der Feldmarschall Bellegarde einen Aufruf an dieselbe, in welchem er die Gründe seiner erzwungenen Unthätigkeit so erklärte: „Soldaten! nach den Siegen, die euch bis an die Etsch führten, ward euch zwar wider euren Wunsch Ruhe und Erholung gegeben. Diese Zeit der Ruhe wurde benützt, um eure Zahl zu vermehren, um euch mit allen Kriegsbedürfnissen zu versehen, und um die Befreiung Italiens vorzubereiten. Eure Waffenbrüder, die euch aus Sachsen, wo sie tapfer und ruhmvoll die Freiheit Deutschlands begründen halfen, zur Verstärkung gesendet worden, sind angelangt. Kriegsvorräthe sind gesammelt worden, eure Verpflegung ist gesichert, neue politische Verhältnisse haben sich zu unserem Vortheile entwickelt, die Heere der Verbündeten sind tief in des Feindes Land eingedrungen; nun hat auch die Stunde der Erlösung Italiens geschlagen. Der Feind hatte sich an der Etsch verschanzt, Verona befestigt, und schien hinter seinen Wällen sich hartnäckig vertheidigen zu wollen; der hohe Schnee im Gebirge, die anhaltenden Regengüsse in den Ebenen, begünstigten diese seine Absicht; als aber die erhaltenen Verstärkungen mich nun in den Stand setzten, ein ansehnliches Truppencorps bei Ferrara über den Po zu beordern, bestimmte diese Bewegung denselben zur Verlassung der ihm gefährlich gewordenen Stellung an der Etsch. Die Armee rückt also heute in Verona ein. Wir wollen nun den Feind rasch verfolgen; wir wollen rasch das Schicksal von Italien zu entscheiden suchen."

---

zu sehr durch Tapferkeit ausgezeichnet hat, um nicht auch alle übrigen Tugenden eines Kriegers zu besitzen."

*) Unweit Peschiera.

**) Unterhalb Verona am rechten Etschufer.

***) Zwischen Villafranca und Roverbella.

Tages darauf erließ der Feldmarſchall jenen ſchon mitgetheilten Aufruf *) an die Italiener, welcher jeden Zweifel über die künftige Beſtimmung der Halbinſel niederſchlug, und die Ausſicht auf baldige Rückkehr der alten, rechtmäßigen Regierungen eröffnete.

Gegen neun Uhr des Vormittags **) zogen die Oeſterreicher in Verona, wo ſie mit Freuden empfangen wurden, ein, nachdem drei Stunden früher die letzten Soldaten der Armee des Vicekönigs dieſe Stadt verlaſſen hatten. Das Corps des Feldmarſchallieutenants Radivojevich marſchirte durch Verona, und ſtellte ſich bei Doſſobano ***) auf. Der Vortrab unter dem General Stephanini rückte bis Villafranca vor, wo derſelbe den General Bonnemain um 1 Uhr des Nachmittags angriff, und nach einem zweiſtündigen Gefechte zum weiteren Rückzuge zwang ****). General Blaſſitz rückte denſelben 4. Februar mit der Vorhut des öſterreichiſchen rechten Flügels gegen Caſtelnuovo vor, und Feldmarſchallieutenant Sommariva ſelbſt war zu Avio.

Am 5. Februar verlegte der Feldmarſchall Bellegarde ſein Hauptquartier von Soave nach Verona; der Feldmarſchallieutenant Radivojevich marſchirte nach Villafranca, die Vordertruppen gegen Pozzolo, Valeggio und Salionze am Mincio; der Feldmarſchallieutenant Sommariva beſetzte Rivoli, ſeine Avantgarde unter Fenner ſtand in Paſtrengo, Caſtelnuovo, Lacize, Cola und Sandra, während Blaſſitz gegen Peſchiera aufbrach, um dieſe Feſtung am Gardaſee einzuſchließen. Der Feldmarſchallieutenant Meyer von Heldenfeld marſchirte auf Roverbella, Caſtiglione Mantovano und Due Caſtelle zur Einſchließung von Mantua mit den Brigaden Winzian und Vatlet, wozu etwas ſpäter noch die Brigade Eckhardt von Legnago kam, welches von jener des Generals Fölseis umſtellt wurde.

An demſelben 5. Februar hatte die franzöſiſch-italieniſche Armee folgende Aufſtellung, und zwar bildete das Corps Greniers den rechten, das Corps Verdiers den linken Flügel. Die Diviſionen Rouyer und Zucchi ſtanden zu Mantua, und hielten mit vier Bataillonen den Poübergang Borgoforte und mit zwei Governolo *****) beſetzt. Die Diviſion Marcognet ſtand zu Marcaria und Bozzolo †) und in der Umgegend. Die Diviſion Quesnel hatte ihre Stellung zu Goito ††); die Diviſion Freſſinet zu Borghetto, Volta und gegenüber von Pozzolo; die Diviſion Palombini bei Monzambano und Peſchiera. Von der Cavallerie ſtand die Brigade Perreymond zu Mantua; die Brigade Rambourg zu Rivalta, Sarginesco und Caſtelvecchio †††); die Brigade Bonnemain hinter Goito ††††).

---

*) Siehe S. 96.

**) 4. Februar.

***) Faſt halbweges zwiſchen Verona und Villafranca.

****) Nach öſterreichiſchen Berichten verlor Bonnemain zwei Kanonen. Koch, II. 177, läßt ihn „faire si bonne contenance", daß er den Oeſterreichern die Luſt nahm, den Rückzug weiter zu beunruhigen. Vaudoncourt endlich p. 131 ſagt, der General Bonnemain habe gegen Einbruch der Nacht einen letzten Angriff auf die öſterreichiſche Avantgarde ausgeführt, und ſie auf ihr Armeecorps zurückgeworfen.

*****) Unfern des Einfluſſes des Mincio in den Po.

†) Am Oglio, mithin gegen das Parmeſaniſche und Modeneſiſche.

††) Oberhalb Mantua am Mincio.

†††) Zwiſchen Mantua und dem Oglio.

††††) Zu Goito und Monzambano gab es Brückenköpfe.

Der Feldmarschall Bellegarde hatte am 6. Februar eine Unterredung mit dem Könige Murat, um mit ihm die Operationen zur Vertreibung des Vicekönigs aus der Lombardei zu berathen. Am folgenden Tage liefen im österreichischen Hauptquartiere zu Villafranca mehrfache Nachrichten ein, daß der französische Feldherr sich in Eile nach Cremona zurückziehe, und am Mincio nur zwei Divisionen zur Deckung des Rückzuges gelassen habe *). Diese Nachricht erschien, weil die Neapolitaner am rechten Ufer des Po Flanke und Rücken des Vicekönigs bedrohten, sehr glaubhaft, und so beschloß denn der Feldmarschall Bellegarde, da für diesen Fall wahrscheinlich mit Murat eine gleichzeitige, rasche Bewegung vorwärts verabredet war, am 8. mit dem Centrum seiner Armee, das sich bei Villafranca versammelt hatte, während der rechte Flügel unter Sommariva über Castelnuovo nach der Höhe von Salionze vorrückte, bei Valeggio und Pozzolo über den Mincio zu gehen **).

Aber für denselben 8. Februar hatte auch der Vicekönig einen Angriff auf die österreichische Armee beschlossen. Die feindselige Haltung der neapolitanischen Armee flößte ihm die lebhaftesten Besorgnisse ein, daß dieselbe unverzüglich gegen Piacenza sich in Bewegung setzen werde; daß er dann, da Piacenza ***) zwar gegen einen Handstreich, aber nicht gegen eine Armee befestigt war, dennoch, um seinen Rücken zu sichern, zur Unterstützung der Generale Gratien und Severoli eine beträchtliche Truppenmacht werde entsenden müssen; und daß der Feldmarschall Bellegarde höchst wahrscheinlich den Moment, wo die Linie des Mincio jenes Zweckes wegen geschwächt war, benützen werde, um sie zu durchbrechen. Und gerade aus dem Umstande, daß die österreichische Hauptmacht sich bei Villafranca zusammenzog, glaubte er um so mehr schließen zu dürfen, daß der Feldmarschall jene Bewegung der Neapolitaner abwarte, und dieselbe eine fest verabredete Sache wäre. Er beschloß daher, die österreichische Armee unversehens anzugreifen, und über die Etsch zurückzuwerfen, um hier für einige Zeit Ruhe zu erlangen und inzwischen den Unternehmungen Murats und Nugents am rechten Ufer des Po auf das Kräftigste begegnen zu können.

Folgendes war der Plan des Vicekönigs zur Ausführung seines Entschlusses. General Verdier sollte mit der Division Fressinet und einem Cavallerieregimente von Monzambano über Rosigaferro gegen Villafranca vorrücken, während der Vicekönig selbst mit der Division Quesnel von Goito auf Roverbera gehen wollte, wohin auch der General Grenier von Mantua aus mit den Divisionen Marcognet †) und Rouyer und der Cavalleriebrigade Perreymond zu marschiren hatte. Um nur mit dem Centrum der österreichischen Armee kämpfen zu müssen, beabsichtigte der Vicekönig die beiden Flügel zu beschäftigen, indem er dem General Palombini befahl, von Peschiera vorzurücken, die Höhen von Cavalcasella und Salionze

*) Bericht Bellegardes.

**) Koch macht II. 180 dem Feldmarschall Bellegarde den Vorwurf, daß derselbe im blinden Vertrauen auf „das Glück" es vernachlässigt habe, sich durch eine einfache Erkennung gegen die Brückenköpfe von Goito und Monzambano die Ueberzeugung zu verschaffen, was sich von der Armee des Vicekönigs vor ihm noch befinde. Koch hätte nur einen Blick auf den Plan der Schlacht am Mincio, der seinem Werke beigegeben ist, zu werfen gebraucht, um zu sehen, daß jenseits Pozzolo und Monzambano das Terrain erhöht ist, eine „einfache Erkennung" mithin den Feind nicht gezwungen hätte, alle seine Streitkräfte, die verdeckt standen, zu zeigen.

***) Commandant dieses Platzes war der General Authouard.

†) Sie marschirte am 7. von Marcaria und Castelluccio nach Mantua.

zu besetzen, wenn möglich gegen Castelnuovo, San Giorgio und Olioso vorzugehen, und den österreichischen rechten Flügel unter Sommariva gegen Villafranca zu drängen. Deßgleichen erhielt der General Zucchi Befehl, mit der Besatzung von Mantua und der Cavalleriebrigade des Obersten Rambourg auf den drei Straßen, die nach Legnago, Isola della Scala und Castiglione Mantovano führen, vorzurücken, und bis an den Tartaro vorzudringen, um den österreichischen linken, gegen Mantua bestimmten Flügel unter dem Feldmarschalllieutenant Meyer zu beschäftigen und dadurch den Marsch des Generals Grenier nach Roverbella zu decken.

Aus der eben gegebenen Auseinandersetzung des Planes des Vicekönigs geht hervor, daß derselbe die österreichische Armee bei Roverbella und Villafranca vermuthete *). Allein da, wie gesagt, der Feldmarschall Bellegarde selbst für den 8. den Mincioübergang bei Valeggio und Pozzolo beschlossen hatte, so waren am Tage und in der Nacht zuvor die entsprechenden Bewegungen erfolgt, es hatten sich die Massen des österreichischen Heeres mehr nach Valeggio und Pozzolo geschoben, und gingen dann am 8. in demselben Augenblicke bei Borghetto auf das rechte Ufer des Mincio, in welchem unten bei Goito der Vicekönig auf das linke überging.

Schlacht am Mincio.

Am 8. Februar.

Die Schlacht am Mincio zerfällt in mehrere getrennte Gefechte, theils am rechten theils am linken Ufer des Mincio, herbeigeführt durch den gegenseitigen Uebergang eines Theiles der Truppen Bellegardes und eines Theiles der Streitkräfte des Vicekönigs, und durch die Angriffsbewegungen, welche die Besatzungen von Peschiera und von Mantua gegen die zu ihrer Einschließung bestimmten Truppen machten.

In der Nacht vom 7. zum 8. Februar waren bei den Mühlen von Valeggio Schiffbrücken geschlagen worden, und sammelten sich dort die zum Uebergange bestimmten Truppen des Feldmarschalllieutenants Radivojevich. Da die Division des Generals Fressinet bereits nach Monzambano aufgebrochen war, konnte der Uebergang der österreichischen Brigaden der Generale Steffanini und Bogdan ohne alles Hinderniß vollzogen werden; die schwachen Vordertruppen des Feindes, welche bei Borghetto standen, wurden angegriffen und geworfen. Gleichzeitig ging die Division des Generals Vescay bei Pozzolo ohne allen Widerstand über den Mincio, nahm Stellung auf den Höhen von Volta, und schob Cavallerieabtheilungen gegen Cereto und Cerlongo vor **), während der Feldmarschalllieutenant Merville mit der Grenadierbrigade Stutterheim und mit den Dragonerregimentern Savoyen und Hohenlohe bei Pozzolo sich aufstellte, um sich auf jeden bedrohten Punct werfen zu können ***).

Von der Armee des Vicekönigs war der linke Flügel, oder der General Verdier mit der Division Fressinet mit dem frühen Morgen

---

*) Bericht des Vicekönigs.

**) Die österreichischen Reiter erbeuteten in diesen Ortschaften den größeren Theil des Gepäckes der Cavalleriebrigade Bonnemain, der Rest der Wagen floh nach Goita.

***) Bericht Bellegardes. Bei Valeggio stand die Brigade Quasdanovich in Reserve, während die Brigade de Best von der Division Pflacher um 8 Uhr des Morgens den Brigaden Bogdan und Steffanini auf das rechte Ufer folgte.

nach Monzambano aufgebrochen, um von da über den Mincio zu gehen, nach Valeggio und von hier weiter auf Villafranca zu marſchiren, dem allgemeinen Richtungspuncte der verſchiedenen Colonnen. Als jedoch dem General Verdier gemeldet wurde, daß öſterreichiſche Vordertruppen auf dem rechten Ufer des Mincio erſchienen wären, ließ er die Diviſion Freſſinet Halt machen, und als er hienächſt die Oeſterreicher aus Borghetto vorrücken ſah, Stellung auf den Höhen am Olſinobache nehmen. Alsbald entbrannte hier der Kampf. Die Colonne des Centrums, oder die Diviſion Quesnel, bei welcher ſich der Vicekönig in Perſon befand, ging auf der Brücke von Goito nach dem linken Ufer des Mincio. Die Avantgarde, unter dem Befehle des Generals Bonnemain, aus einem Cavallerieregimente, zwei Bataillonen und vier Kanonen beſtehend, traf unweit Goito auf die erſten Poſten des Feldmarſchalllieutenants Meyer, und hob ſie faſt ſämmtlich auf. Nachdem die Avantgarde über die Brücken der verſchiedenen Kanäle auf der Straße von Goito nach Roverbella gegangen war, dehnte ſich ihre Cavallerie in der Ebene von Marengo *) aus, und drängte die Vordertruppen Meyers noch weiter gegen Roverbella zurück. Die Colonne des Centrums klärte ſich rechts gegen Marmirolo auf; die Colonne des rechten Flügels, welche der General Grenier aus Mantua auf der großen Straße nach Verona über San Brizio führte, und welche aus den Diviſionen Marcognet, Rouyer, der Garde und der Cavalleriebrigade Perreymond beſtand, hatte links Abtheilungen gegen Marmirolo und Soave entſendet, und klärte ſich auch rechts auf, während Aehnliches die linke der drei Colonnen des Generals Zucchi **) that: ſo daß faſt alle öſterreichiſchen Poſten, welche zu Soave, Marmirolo, San Brizio, Santa Lucia, und bis hinüber zu der Straße nach Legnago ſtanden, theils überrumpelt, theils abgeſchnitten wurden.

Sobald die Colonne des Centrums, oder die Diviſion Quesnel, Marengo hinter ſich hatte, dehnte ſie ihre Front links zu mehreren Colonnen aus, um ſich zum Aufmarſchiren in Bereitſchaft zu ſetzen, und zugleich langte die Colonne des rechten Flügels, oder die Diviſionen Rouyer und Marcognet, bei Rotta und Caſteletto an. Da der Vicekönig noch immer in dem Glauben befangen war, die öſterreichiſche Armee ſei bei Villafranca concentrirt, erwartete er, bei Roverbella auf eine ſtarke Avantgarde zu ſtoßen. Die Diviſion Quesnel, welche in der Schlachtordnung das Centrum zu bilden hatte, rückte nunmehr links in der Richtung von Belvedere und Querni vor, über welchen letzteren Ort ſie ſich mit der, der Vorausſetzung nach über Valeggio auf Villafranca vorgehenden Diviſion Freſſinet in Verbindung ſetzen ſollte, während der Colonne des rechten Flügels unter dem General Grenier der Angriff auf Roverbella übertragen war. Die Avantgarde Bonnemains marſchirte vor der Diviſion Quesnel, und auf dem äußerſten rechten Flügel näherte ſich General Zucchi Caſtiglione Mantovano, welches ſtark von den Oeſterreichern beſetzt war, indeß der Feldmarſchalllieutenant Meyer mit den übrigen Truppen ſeiner rechten Flügelbrigade hinter Roverbella Stellung nahm.

Der Vicekönig hatte ſich für ſeine Perſon links auf die Höhe von Maſſimbona begeben, und von hier entdeckte er zu ſeiner Ueberraſchung, daß der Feldmarſchall Bellegarde denſelben Tag, wie er, zum Mincioüber-

*) Nicht jenes Marengo, wo der Conſul Bonaparte den ſo entſcheidenden Sieg erfocht, denn ſelbes liegt bei Aleſſandria.

**) Siehe S. 80. Zucchi führte die linke ſeiner drei Colonnen in Perſon.

gange gewählt habe. Er ſah die Höhen von Volta, und die Ebene gegen Goito von Truppen bedeckt, hörte Kanonendonner und erblickte den Rauch eines heftigen Gefechtes bei Monzambano. Es waren ſonach ganz veränderte Umſtände von denen eingetreten, unter deren Vorausſetzung er nach dem linken Ufer des Mincio vorgerückt war. Er berechnete, daß ungefähr die Hälfte der öſterreichiſchen Armee über den Strom gegangen ſei, und beſchloß, den am rechten Ufer gebliebenen Theil unverweilt anzugreifen. Hatte er zuvor gehofft, mit vier vereinigten Diviſionen der ganzen Macht Bellegardes eine Schlacht mit Ausſicht auf Sieg anzubieten, ſo galt dieſelbe Hoffnung, wenn er mit zwei Diviſionen gegen die Hälfte derſelben vorrückte, da ſein Gegner die Truppen des Generals Radivojevich, welche mit der Diviſion Freſſinet im Kampfe begriffen waren, nicht abrufen konnte, ohne beſorgen zu müſſen, daß ſelbe ihnen über Berghetto ſo raſch folge, daß die Brücken nicht zeitig genug weggenommen werden konnten.

Dieſem Entſchluſſe gemäß befahl der Vicekönig der Diviſion Quesnel die Richtung zu verändern und noch mehr links gegen Pozzolo zu nehmen. Die Diviſion Rouver ſollte dieſer Bewegung folgen, die Diviſion Marcognet jedoch in der auf Roverbella bleiben, um den Feldmarſchallieutenant Meyer völlig von den gegen Pozzolo ſtehenden Truppen des Feldmarſchallieutenants Merville zu trennen. Die Cavalleriebrigade Perreymond, die in dieſem Augenblicke bei Marengo anlangte, wurde angewieſen, ſich links der Diviſion Quesnel aufzuſtellen, da der Vicekönig am rechten Ufer des Mincio bei Pozzolo öſterreichiſche Cavallerie wahrgenommen hatte. Um die wichtige Brücke von Goito zu decken, deren Beſitz der Armee im Falle des Rückzuges den Umweg durch Mantua erſparte, und welche von den bei Volta in Stellung befindlichen Oeſterreichern bedroht erſchien, mußte die Garde dahin marſchiren, wodurch der Vicekönig ſeiner Reſerve beraubt wurde.

Kampf bei Pozzolo.

Die Diviſion Quesnel begann ſich auf der Höhe von Maſſimbona zu entwickeln, die Cavalleriebrigade Perreymond ſtellte ſich links von ihr auf der Straße von Marengo nach Valeggio auf; die Diviſion Rouver folgte der Diviſion Quesnel in Colonnen, um ſich rechts von ihr aufzuſtellen; die Avantgarde Bonnemains, deren Spitze bereits Belvedere erreicht hatte, wurde zurückgerufen, um auf dem rechten Flügel der Schlachtordnung Stellung zu nehmen; die Diviſion Marcognet dagegen blieb rechts im Vorrücken auf Roverbella.

Bisher war die Cavalleriebrigade des Generals Wrede hinter dem Erdrande, der ſich nach Pozzolo hindehnt, verſteckt geſtanden. Jetzt aber brach ſie vor, und ſtürzte mit vier Schwadronen des Uhlanenregimentes Erzherzog Karl unter Anführung des Oberſtlieutenants Mengen mit ſolchem Ungeſtüm auf die Cavalleriebrigade Perreymond, daß das in erſter Linie ſtehende Huſarenregiment im Nu geworfen wurde *), und das Regiment Königin Dragoner, welches in zweiter Linie ſtand, daſſelbe Schickſal erfuhr. Die beiden Regimenter wurden auf ihre ſechs leichten Geſchütze geſagt, und dieſe ſelbſt erobert. Sogleich ließ der Vicekönig, der ſich bei der Diviſion

*) General Mermet, der ſich bei der Brigade Perreymond befand, hatte, ſtatt dem Anprall zuvorzukommen, für beſſer erachtet, ihn auszuhalten, was zu ſeinem Nachtheile ausſchlug. Vaudoncourt, p. 140.

Quesnel befand, die Bataillone ihres linken Flügels Vierecke bilden. Die österreichischen Uhlanen, von Infanterie nicht unterstützt *), überlegener Infanterie und Artillerie gegenüber, sahen sich zum Rückzuge genöthigt und verloren, da einige von dem Vicekönige gesammelte Bataillone nachdrängten, fünf der eroberten Kanonen wieder, und behielten in Folge der Tapferkeit des Oberstlieutenants Mengen nur die sechste als Trophäe.

Der Feldmarschalllieutenant Merville hatte inzwischen an den Feldmarschall Bellegarde gemeldet, daß sich eine starke feindliche Colonne Pozzolo nähere, und sich zugleich eine andere Colonne zwischen ihn und den Feldmarschalllieutenant Meyer gedrängt habe. Diese Meldung ging ein, als eben die Disposition zum Angriffe auf Monzambano vollzogen werden sollte **), und es befahl Bellegarde unverzüglich der bei Valeggio in Reserve stehenden Brigade des Generals Quosdanovich, welche später um zwei Bataillone Deutschmeister, die bereits am rechten Ufer des Mincio gegen die Division Fressinet gekämpft hatten, verstärkt wurde, zur Unterstützung des Feldmarschalllieutenants Merville vorzugehen. Dieser selbst rückte mit der Grenadierbrigade Stutterheim heran, und nahm Stellung zwischen Pozzolo und Remelli. Der Aufmarsch wurde durch die Avantgarde des Generals Bonnemain erschwert, welche ihre Richtung gegen Remelli genommen und sich daselbst aufgestellt hatte. Als jedoch der Aufmarsch beendet war, sah sich Bonnemain überlegener Artillerie gegenüber, durch welche seine Truppen großen Verlust erlitten.

Die Niederlage der Cavalleriebrigade Perreymond hatte den Heranmarsch der Division Rouyer um dreiviertel Stunden verspätet ***). Endlich langte sie an, und die Division Quesnel rückte nun vor, um Eine Höhe mit der im Kampfe begriffenen Avantgarde des Generals Bonnemain zu erreichen. Hierauf stellte der Vicekönig die Division Quesnel in das erste, die Division Rouyer in das zweite Treffen, die Cavalleriebrigade Perreymond auf den äußersten linken Flügel. Da diese Reiterei der österreichischen offenbar in keiner Art gewachsen war, und der Vicekönig sah, daß sich die Oesterreicher auf dem rechten Ufer des Mincio nicht weiter gegen Goito ausdehnten, berief er von dort die Cavallerie der Garde her, und stellte sie, als sie anlangte, in das erste Treffen auf den linken Flügel, und die Cavalleriebrigade Perreymond hinter sie. Er ließ bei Goito nur das Fußvolk der Garde, und selbes bei Arco †) Stellung nehmen.

Nachdem die beiden Divisionen des Vicekönigs die oben beschriebene Stellung eingenommen hatten, entbrannte auf der ganzen Linie der Kampf. Die Brigade des Generals Forestier von der Division Quesnel rückte auf Pozzolo ††), welches von einem Theile des Regimentes Chasteller besetzt

*) Merville war erst auf dem Marsche, und ich glaube, daß selbst die zwei Dragonerregimenter Wredes noch nicht heran waren. Das Infanterieregiment Chasteller der Division Vescay war am rechten Ufer des Mincio. Auch Erzherzog Karl Uhlanen gehörten zur Brigade Vescay.

**) Bericht Bellegardes.

***) Koch, II. 184. Vaudoncourt, p. 141. Die Deroute muß daher fürchterlich gewesen sein, was einigen Zweifel in das Gewicht des zweiten Angriffes der gesammelten Reiterei dieser Brigade erregt. Jedenfalls mag es nicht viele Mannschaft, vielleicht die in Reserve behaltene gewesen sein, welche, als die Uhlanen vor dem Feuer des Geschützes und der Infanterie zurückgingen, ihnen folgte.

†) Links von Goito auf dem rechten Ufer des Mincio.

††) Pozzolo liegt am linken Ufer des Mincio.

war. Der Flecken wurde um drei Uhr des Nachmittags genommen, und die Abtheilung des Regimentes Chasteller mußte nach dem rechten Ufer zurückgehen. Sie kehrte zwar in kurzer Zeit verstärkt zurück, aber Forestier hatte inzwischen die Brücke vollends zerstören lassen, und es beschränkte sich hier das Gefecht auf Gewehrfeuer und Kanonade von einem Ufer zum anderen, sonderbarer Weise die Oestreicher auf dem rechten *), die Franzosen auf dem linken Ufer des Mincio.

Während des Kampfes um Pozzolo hatte der General Quosdanovich, der inzwischen herangerückt war, gegen den rechten Flügel der Schlachtlinie des Vicekönigs zu operiren begonnen, und mehrere Infanteriemassen gegen die beiden Bataillone des Generals Bonnemain anrücken lassen. Umsonst griff das einunddreißigste französische Regiment Jäger zu Pferde an, es mußte zurück, und sich unter den Schutz seines Fußvolkes begeben. Dieses hielt sich mit großer Tapferkeit, und ein Angriff von mehreren östreichischen Schwadronen, der jetzt erfolgte, wurde von jenem französischen Cavallerieregimente abgewiesen, General Quosdanovich wurde verwundet, und seine Infanterie trat eine rückgängige Bewegung an.

Der Vicekönig, entschlossen um so mehr den errungenen Vortheil zu verfolgen, als der General Grenier rechts mit der Division Marcognet die Truppen des Feldmarschallieutenants Meyer bis Mezzocane zurückgedrängt hatte, mithin von dieser Seite nicht nur nichts weiter zu besorgen stand, sondern auch eine Brigade herbeibeordert werden konnte **), ließ die Brigade Forestier zu Pozzolo, und rückte mit der Infanteriebrigade Campi, der Division Rouyer, den Brigaden Perreymond, Bonnemain und der Cavallerie der Garde in der Richtung auf Valeggio vor. Sein Zweck dabei war, den Oestreichern den Uebergang über den Mincio völlig zu verleiden, und zugleich der Brigade Fressinet, die noch fortwährend im heftigsten Kampfe begriffen war, Luft zu machen. Der Vicekönig hatte 10,000 Mann ***) bei sich, und gab noch der Brigade Forestier Befehl, nach Vollendung der Zerstörung des Ueberganges bei Pozzolo nachzufolgen; während der Feldmarschallieutenant Merville dagegen um das Drittheil weniger Leute hatte. Dieser nahm eine neue Stellung zwischen Furoni und Massi, wo alsbald ein gleich hartnäckiger Kampf wie zuvor zwischen Pozzolo und Remelli entbrannte. Hier war es, wo endlich einige Bataillone der auf dem rechten Ufer kämpfenden Streitkräfte des Feldmarschallieutenants Radivojevich †)

*) Das Regiment Chasteller hatte den Rückzug nach Borghetto frei.

**) Sie kam jedoch erst nach Ende der Schlacht an. Es war die Brigade Decouchy.

***) So Vaudoncourt, p. 143. Wir geben dies zu, weil derselbe Schriftsteller kurz zuvor (p. 142) gesagt hat, der Vicekönig habe in dem Kampfe in der Nähe von Pozzolo 14,000 Mann gehabt. Die Division Forestier blieb in Pozzolo, und zählte vier Bataillone, over 4000 Mann; der Prinz rückte vor mit der stärkeren Brigade der Division Quesnel, mit der ganzen Division Rouyer, mit der Cavalleriebrigade Perreymond und der Cavallerie der Garde. Wenn er sonach jetzt nur noch 10,000 Mann, und vorher nur 14,000 Mann hatte, so ist klar, daß er bereits 1200 Mann eingebüßt hatte, ungerechnet was die Division Forestier verloren hatte. Da aber die Divisionen Rouyer und Quesnel (Vaudoncourt, p. 114) allein 14,340 Mann zählten, da er überdies die Brigaden Bonnemain und Perreymond im Kampfe gehabt hatte, so muß sein bisheriger Verlust noch ungleich größer gewesen sein, denn die Cavallerie der Garde, um die er verstärkt wurde, und welche noch nicht im Feuer gewesen war, muß abgezogen werden.

†) Daß Bellegarde Truppen der Division Radivojevich, die auf dem rechten Ufer bereits im Kampfe begriffen gewesen, von da nach dem linken zurückrief, und so die

in der Schlachtlinie Mervilles eintrafen. Namentlich waren es zwei Bataillone des Infanterieregimentes Deutschmeister, welche noch kurz vor Einbruch der Nacht einen schönen Angriff ausführten und das Gefecht beschlossen. Der Feind hatte sich der Häuser li Furoni auf der Straße nach Valeggio bemächtigt. Der Oberst Erdmann ging aber mit dem ersten Bataillon des gedachten Regimentes dem Feinde in die rechte Flanke, während der Major Jäschke mit dem dritten, mit klingendem Spiele und im Sturmschritte in der Front vorrückte. Die Häuser li Furoni wurden erobert, das Geschütz unterstützte mit Macht den glücklichen Angriff, und der Feind wich zurück *). Mit dem sinkenden Tage endete hier die Schlacht.

Kampf bei Monzambano.

Nachdem die Division Fressinet sich auf den Höhen vor dem Bache Olfino aufgestellt und ihre sich von Borghetto zurückziehenden Vortruppen verstärkt hatte, griff das erste Landwehrbataillon des Regimentes Deutschmeister, geführt von dem Obersten Rüchler, dieselbe, die auf einer Höhe vortheilhaft aufgestellt war, an, und trieb sie mit großer Tapferkeit in die Ebene rechts am Mincio zurück. Inzwischen rückte auch das dritte Linienbataillon des gedachten Regimentes unter dem Oberstlieutenant Kreyselle vor, und drängte den Feind in Verbindung mit dem Landwehrbataillon immer weiter nach Monzambano. Hier stieß jedoch das Regiment Deutschmeister, dessen zwei andere Linienbataillone ursprünglich gegen Volta zu marschiren bestimmt waren, jetzt aber herbeigerufen wurden, auf einen ungemein hartnäckigen Widerstand. Feldmarschalllieutenant Radivojevich beschloß daher, den Feind durch Bewegungen in seine rechte Flanke zum Verlassen seiner vortheilhaften Stellung zu nöthigen, und beauftragte hiezu den Obersten Grafen Salis mit dem Regimente Erzherzog Karl und mit dem ersten Landwehrbataillon des Regimentes Kerpen **). Als General Verdier den Beginn dieser ihm gefährlichen Bewegung bemerkte, zog er die Division Fressinet ganz in die Stellung von Monzambano zurück, sich mit dem rechten Flügel an dieses Städtchen lehnend, den gleichnamigen Bach vor sich. Oberst Salis rückte nach, erreichte bald die letzten Höhen, und es trennte ihn nur noch die schmale Ebene von Monzambano von der jenseitigen Aufstellung des Feindes. Das dritte Bataillon des Regimentes Kerpen rückte vor, die Verbindung links mit dem Obersten Salis zu erhalten. Rechts kämpfte das Regiment Deutschmeister, von welchem das dritte Bataillon, weil es seine Munition verschossen hatte, nach der Höhe zurückmußte, auf welcher

---

Wahrscheinlichkeit des Erfolges gegen die Division Fressinet minderte, ist ein klarer Beweis, daß die Behauptungen der französischen Schriftsteller von des Feldmarschalls unermeßlicher Ueberlegenheit aus der Luft gegriffen sind.

*) Dies will nicht sagen, daß der Vicekönig einen eiligen Rückzug antrat, sondern daß er gezwungen wurde, von dem weiteren Angriffe abzulassen, und seine Truppen etwas zurückzunehmen. Falsch gewiß ist aber die Behauptung der Franzosen, daß Mervilles Linien durchbrochen und er auf Valeggio zurückgeworfen wurde. Vergleiche Geschichte des Regimentes Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815 in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, IV. 65.

**) So fanden sich zufällig bei dem Kampfe von Monzambano die drei Regimenter (Deutschmeister, Erzherzog Karl und Kerpen), welche ihre Werbbezirke in Oesterreich im engsten Sinne, d. i. in dem Erzherzogthume Oesterreich unter der Ens haben, zum blutigen Gefechte vereint.

das erste in Reserve stand *), als es durch das zweite abgelöst worden war, mit ausdauernder Tapferkeit fort. Das zweite Bataillon Kerpen drang unter dem Major Wöber mit kühner Entschlossenheit vor, vertrieb den Feind aus einigen Häusern, und verhinderte alle seine Versuche, wieder vorzugehen. Links führte der Oberst Graf Salis einen Theil seiner Truppen in die Ebene, den anderen Theil ließ er als Reserve auf den Höhen zurück. Die Regimenter litten ungemein durch das Feuer des Geschützes, das der Feind auf den Höhen von Monzambano sehr vortheilhaft aufgestellt hatte, während er gegen das österreichische gedeckt stand. Verdier führte nochmals Reiterei und Fußvolk zum Angriffe vor, der jedoch stets zurückgewiesen wurde. Indeß war dem Feinde in der Front nichts anzuhaben, und man wartete daher den Erfolg der Unternehmungen des linken Flügels ab. Aber die Gegend war durch Gräben und Bergschluchten so durchschnitten, und die Stellung des Feindes hatte eine so geringe Ausdehnung, daß man nicht vermochte, mehr Boden gegen ihn zu gewinnen. Die Nacht beendete den Kampf, und die Oesterreicher lagerten auf dem Schlachtfelde, in der frohen Hoffnung, am folgenden Tage angemessene Verstärkungen und vollständigen Erfolg zu erlangen. Aber als die Truppen eben abkochen wollten, langte in Folge der Ereignisse am linken Ufer des Mincio der Befehl an, den Rückzug nach Valeggio noch in der Nacht anzutreten **).

Was den General Palombini betrifft, welcher bestimmt war, das Corps des Feldmarschallieutenants Sommariva zu beschäftigen, so drängte er zwar die Vortruppen des Generals Vlassits zurück, und rückte bis auf die Höhen von Cavalcaselle und Salionze vor. Hier aber geboten die von Sommariva gesandten Verstärkungen nicht nur allem weiteren Vordringen Halt, sondern nöthigten den General Palombini auch, sich wieder bis unter die Kanonen von Peschiera zurückzuziehen. Auf dem entgegengesetzten äußersten Flügel hatte General Zucchi hartnäckige Kämpfe mit Theilen der österreichischen Brigaden Eckhardt und Spiegel bei Castiglione Mantovano und Due Castelli zu bestehen, und konnte schon darum keine entscheidenden Fortschritte machen, weil er sich nicht zu weit von der Division Marcognet entfernen durfte. Indessen erfüllten sowohl Palombini als Zucchi wenigstens den Zweck, daß sie einen sehr beträchtlichen Theil der österreichischen Streitkräfte hinderten, dorthin, wo der Hauptkampf geliefert wurde, zur Verstärkung zu ziehen.

Diesseitige Quellen geben den Verlust der Oesterreicher zu 2939, den der französisch-italienischen Armee zu 6000 Mann an, während umgekehrt die Schriftsteller des Feindes den Verlust des Vicekönigs zu 3000, jenen der Oesterreicher zu 7000 Mann, darunter 2000 Gefangene, anführen.

Beide Theile schrieben sich den Sieg zu, man kann aber mit Recht behaupten, daß ihn kein Theil erfocht. Sieg ist doch nur dann vorhanden,

---

*) Diese beiden Bataillone waren es, welche, wie schon erwähnt, den Feldmarschall-lieutenant Merville unterstützten, und abberufen wurden. Auch das zehnte Jägerbataillon wich, weil es sich verschossen hatte, in das zweite Treffen zurück.

**) Geschichte des Regiments Deutschmeister in der österr. Militärzeitschrift von 1818, IV. 83, 84, und des Regiments Kerpen, Jahrgang 1821, XI. 142—145. Von dem Regimente Kerpen haben sich insbesondere der Oberst O'Brien, der Anführer des ersten Landwehrbataillons des Regiments, Graf Henin, der Major [illegible], u. s. w., vom Regimente Deutschmeister außer den im Texte schon genannten höheren Offizieren auch die Hauptleute [illegible], Baron [illegible], König, Baron [illegible] u. s. w. ausgezeichnet.

wenn man seinen Zweck vollkommen erreicht. Den erreichten weder die Oesterreicher, weil sie sich genöthigt sahen, ihre Absicht, festen Fuß auf dem rechten Ufer des Mincio zu fassen, aufzugeben und ihre Truppen wieder zurückzuziehen, aber auch der Vicekönig erreichte nicht den seinigen, denn er hatte sich vorgesetzt, den Feldmarschalllieutenant Bellegarde über die Etsch zurückzuwerfen. Nichts wurde eigentlich durch die Schlacht am Mincio bewiesen, als was beide Theile schon vorher wußten, daß nämlich die Stellung an diesem Strome, fest durch Mantua und Peschiera, auch von einer etwas geringeren Truppenzahl, als im Ganzen der Gegner hat, der sich eben jener Festungen wegen sehr zersplittern muß, vertheidigt werden kann. Auch hätte Graf Bellegarde zuverlässig den Uebergang nicht unternommen, wenn er nicht, getäuscht durch die falsche Nachricht, der Vicekönig habe sich auf Cremona zurückgezogen und nur zwei Divisionen am Mincio gelassen, geglaubt hätte, es sei der Augenblick gekommen, wo er über den Strom müsse, um dem Könige von Neapel die Operationen am rechten Ufer des Po zu erleichtern. Das Zaudersystem, das dieser befolgte, war der eigentliche Grund, warum nun ein längerer Stillstand bei der Armee des Feldmarschalls Bellegarde eintrat.

Einen Versuch machte indessen der österreichische Feldherr noch, den Uebergang des Mincio zu erzwingen, denn es scheint, daß er mit voller Sicherheit darauf rechnete, Murat werde sich gegen Piacenza in Bewegung gesetzt haben, in welchem Falle es klar war, daß der Vicekönig gegen ihn einen beträchtlichen Theil seiner Truppen entsenden werde. Am 8. und 9. Februar mußte, sofern Murat den Marsch angetreten hatte, derselbe für den Vicekönig eine so drohende Gestalt angenommen haben, daß er ganz gewiß nicht mehr dieselbe Streitmacht wie am 8. am Mincio haben konnte. Er war am 9. des Morgens bei Goito über den Fluß zurückgegangen, und es hatten seine Truppen folgende Stellungen genommen: Die Division Fressinet zu Monzambano; die Division Marcognet, die Garde und die Cavalleriebrigaden Perreymond und Bonnemain zu Volta; die Division Quesnel zu Goito; die Division Rouyer in Reserve zu Guidizolo; die Division Zucchi und die Cavalleriebrigade Rambourg in Mantua; die Division Palombini in Peschiera.

Das Corps des Generals Radivojevich, welches, wie erwähnt, in der Nacht über die Brücke von Borghetto zurückgegangen war *), brach dieselbe nicht ab, da sie über einen, gegen die österreichische Seite eintretenden Bogen des Mincio führte, mithin leicht zu vertheidigen war **). In der Voraussetzung nun, daß der Vicekönig aller menschlichen Wahrscheinlichkeit zufolge und sofern es erlaubt war, einem eben erst geschlossenen Bündnisse zu trauen, am 9. einen Theil seiner Truppen gegen Murat, der sich jedoch nicht von der Stelle regte und dies dem französischen Feldherrn wohl zu wissen gethan haben mochte ***), entsendet haben werde, ließ der Feldmarschall Bellegarde in der Nacht vom 9. zum 10. Februar eine starke Avantgarde über die Brücke gehen, und sich vorwärts Borghetto aufstellen, während zugleich der General Stanissavlevich Befehl erhielt, durch die Thäler

*) Mit ihm auch die ohnehin zu demselben gehörige Brigade Vescay.

**) Würde die Division Fressinet, wie die französischen Quellen behaupten, am 8. das Corps Radivojevichs durchbrochen haben, so hätte sie an diesem Tage auch versucht, sich der Brücke zu bemächtigen, um sie zu zerstören, gleichwie es bei Pozzolo geschehen ist.

***) Die Kriegserklärung war noch nicht erfolgt.

Sabbia und Trompia in das Brescianische vorzurücken. Aber die Division Marcognet und die Brigaden Perreymond und Bonnemain brachen von Volta gegen die linke, die Division Fressinet von Monzambano gegen die rechte Flanke auf, und nöthigten so die Oesterreicher wieder zurückzugehen, weil der Feldmarschall Bellegarde die Ueberzeugung gewonnen, daß noch keine Verhältnisse eingetreten waren, welche den Vicekönig gezwungen hätten, seine Streitkräfte am Mincio erheblich zu vermindern. Die Oesterreicher blieben im Besitze des mit Mauern umgebenen Fleckens Borghetto, und der französische Feldherr ließ, sich gegen solche erneuerte Versuche besser zu schützen, den nach der Seite seines Gegners ausspringenden Bogen durch Verschanzungen schließen.

Am 11. kehrte die Division Fressinet nach Monzambano zurück; die Division Marcognet ließ eine Brigade vor Borghetto, ihre zweite stellte sich an der Mühle von Volta, Pozzolo gegenüber, auf; eine Brigade der Division Rouyer marschirte nach Volta, wohin der Vicekönig sein Hauptquartier verlegte. Der Feldmarschall Bellegarde verzichtete für jetzt auf frische Versuche, die Linie des Mincio zu durchbrechen, bevor nicht auf dem rechten Ufer des Po dieselbe ernstlich in Flanke und Rücken bedroht wurde, und verlegte sein Hauptquartier von Valeggio nach Villafranca. Feldmarschallieutenant Meyer fuhr fort, Mantua, General Blassitz, Peschiera zu blokiren, die übrigen Truppen bezogen Lager zwischen dem Mincio und der Etsch, wo die ungewöhnlich strenge Kälte, die jetzt eintrat, und der fühlbare Mangel an Lebensmitteln den Truppen große Noth bereiteten und viele Krankheiten erzeugten. Dies nöthigte, die Armee in Cantonnirungen zu verlegen. Was das Kastell von Verona betrifft, capitulirte dasselbe am 11. Februar.

Auf dem äußersten rechten Flügel der österreichischen Armee hatte General Stanissavlevich am 10. in Folge der erhaltenen Befehle den Marsch vom oberen Gardasee angetreten, um den vermutheten Rückzug der französisch-italienischen Armee durch das Brescianische in der Flanke zu beunruhigen. Am 11. gingen, während einige Truppen zur Einschließung des Forts Anfo am Idriasee zurückblieben, zwei Colonnen, die eine über die Gebirge, welche die Thäler Sabbia und Trompia scheiden, die zweite im Thale des Toscolano gegen Salo, vor. Die erstere Colonne überwältigte den französischen Posten im Thale von Leone, besetzte Gardone und die eine halbe Stunde vorwärts liegende Brücke Saveno über den Mella. General Bonfanti brach, sobald er Nachricht von dem Vordringen der Oesterreicher erhielt, mit zwei Bataillonen und einigen hundert Reitern aus Brescia auf, und nahm am 13. Februar Stellung bei Sarezzo. Am nächsten Tage griff er Ponte Saveno an; eine Abtheilung des Infanterieregimentes Lindenau vertheidigte die Brücke mit der größten Tapferkeit mehrere Stunden lang, und zog sich erst gegen Abend auf die Hauptstellung bei Gardone zurück. Bonfanti rückte gegen sie vor, mußte aber mit dem Verluste einer beträchtlichen Anzahl Gefangener*) von seinen Angriffen ablassen, so daß mit Einbruch der Nacht die Oesterreicher wieder ihre frühere Stellung inne hatten.

Die zweite, aus drei Bataillonen bestehende Colonne, welche gegen Salo am Gardasee vorgerückt war, hatte sich dieser Stadt bemächtigt und sie besetzt. Als der Vicekönig hievon Meldung erhielt, brach er, weil er keine

*) Nach der Wiener Hofzeitung wurden 300 Mann gefangen und 600 Gewehre erbeutet. Auch setzt sie den Kampf auf den 15.

der am Mincio in Stellung befindlichen Diviſionen von da wegziehen wollte, in Perſon mit der Garde unter dem General Theodor Lecchi auf *). Dieſer erreichte am 15. Deſenzano, und rückte am folgenden Tage, nachdem er die öſterreichiſchen Vorpoſten zurückgetrieben, gegen Salo an. Zugleich näherte ſich die Flotille des Gardeſees unter dem Capitain Tempié Salo, um den Angriff zu unterſtützen. Die Oeſterreicher ſahen ſich genöthigt, Salo aufzugeben, und der Oberſt Peraldi drang mit den Gardejägern zu Fuße in die Stadt ein. Am 17. Februar nahmen die Oeſterreicher Stellung bei Maderno, wurden jedoch abermals von dem General Lecchi angegriffen und genöthigt, ſich im Thale des Toscolano zurückzuziehen. Da das Unternehmen des Generals Staniſſavlevich ohnehin nur in der Vorausſetzung befohlen war und Früchte hätte tragen können, wenn der Vicekönig den Rückzug angetreten hätte, nicht aber wenn er am Mincio blieb und nach dieſer Seite ſeine beſten Truppen verwenden konnte, ging jener bis an den Idriaſee zurück, wo er das Fort Rocca d'Anfo einſchloß.

Inzwiſchen hatte der Vicekönig ſchon am 11. Februar eine neue Eintheilung ſeiner Armee getroffen, und zwar ſo, daß die italieniſchen Diviſionen, denen er vielleicht mißtraute, nicht mehr im Felde verwendet, ſondern zur Beſatzung der Feſtungen beſtimmt wurden. Die Armee am Mincio wurde daher in vier Diviſionen getheilt, über deren je zwei die Generale Grenier und Verdier den Oberbefehl behielten; die Garde bildete unter dem General Theodor Lecchi die Reſerve. Es zählte die Streitmacht am Mincio jetzt in 47 Bataillonen und 22 Schwadronen 34,127 Mann mit 70 Kanonen, natürlich ausſchließlich der Beſatzungen der Feſtungen Mantua und Peſchiera **). Die Truppen unter den Generalen

---

*) So wenig Beſorgniſſe hatte alſo inzwiſchen Murat dem Vicekönige eingeflößt, daß er, ſtatt Truppen gegen jenen zu entſenden, vielmehr alle Diviſionen am Mincio laſſen, und mit ſeiner Reſerve nach einer ganz entgegengeſetzten Richtung von der, in welcher die Neapolitaner gegen ihn rücken ſollten, abmarſchiren durfte.

**) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der franzöſiſch-italieniſchen Armee am Mincio am 11. Februar 1814.

Erſtes Corps.

General Grenier.

Diviſion Rouyer: Brigade Schmitz, fünf Bataillone; Brigade Arnaud, fünf Bataillone; 6668 Mann mit zwölf Kanonen.

Diviſion Marcognet: Brigade Jeanin, fünf Bataillone; Brigade Deconchy, ſechs Bataillone; 7679 Mann mit zwölf Geſchützen.

Es zählte ſonach das Corps Greniers 14,347 Mann mit 24 Geſchützen.

Zweites Corps.

General Verdier.

Diviſion Quesnel: Brigade Campi, ſechs Bataillone; Brigade Foreſtier, vier Bataillone; 6463 Mann mit zwölf Geſchützen.

Diviſion Freſſinet: Brigade Montfalcon, ſechs Bataillone; Brigade Pegot, ſechs Bataillone; 6440 Mann mit 14 Geſchützen.

Es zählte ſonach das Corps Verdiers 12,903 Mann mit 26 Geſchützen.

Cavallerie.

General Mermet.

Brigade Bonnemain, ſechs Schwadronen; Brigade St. Alphonſe, acht Schwadronen; Brigade Rambourg, ſechs Schwadronen; 3429 Mann mit acht Geſchützen.

Reſerve.

General Theodor Lecchi.

Garde: vier Bataillone Infanterie; zwei Schwadronen; 3348 Mann mit zwölf Kanonen.

Es zählte ſonach die Armee am Mincio am 11. Februar 34,127 Mann mit 70 Geſchützen, wovon jedoch nach Vaudoncourt, p. 154, nur 28,000 Mann effectiv geweſen wären.

Gratien und Severoli am rechten Ufer des Po erhielten den Namen des rechten Flügelcorps, welches unter dem Oberbefehle des zuerst genannten Generals ſtand, und in vierzehn Bataillonen und zwei Schwadronen 7531 Mann mit 14 Kanonen ſtark war *).

Inzwiſchen war der Feldmarſchalllieutenant Nugent am 8. Februar in Modena eingerückt, und hatte von Stadt und Herzogthum im Namen des Hauſes Oeſterreich-Eſte, wie ſchon erwähnt **), Beſitz genommen. Da ſonach die öſterreichiſchen Truppen jenſeits des Po ſich vor die neapolitaniſche Armee geſetzt hatten, ſo ſchloß der Vicekönig hieraus, daß nun Murat, der mit ihm fortwährend in Briefwechſel ſtand, die Maske bald werde abwerfen müſſen, da er, falls die Oeſterreicher, welche nun die Avantgarde bildeten, angriffen, durchaus nicht hätte umhin können, ſie in Folge des Bündniſſes zu unterſtützen. Obſchon der Vicekönig in der That am 15. Februar die förmliche Anzeige des Bruches zwiſchen Neapel und Frankreich erhielt, müſſen ihm die Verhältniſſe am rechten Poufer doch nicht ſo außerordentlich gefährlich erſchienen ſein, da er erſt am 23. daran dachte, eine Diviſion dieſem Strome zu nähern. Es hatte nun die franzöſiſch-italieniſche Armee folgende Aufſtellung: Die Garde zu Deſenzano am Gardaſee zur Beobachtung der Bewegungen des Generals Staniſſavlevich; die Diviſion Freſſinet zu La Pilla und Monzambano, den Brückenkopf bei letzterem Orte beſetzt haltend; die Diviſion Quesnel zu Goito, ihre Vordertruppen an der Mühle Pozzolo gegenüber; die Diviſion Rouyer marſchirte nach Cremona und Piadena, um die Bewegungen der Neapolitaner zu beobachten; die Reiterei ſtellte ſich bei Guidizolo, Cereto und Foreſte ***) auf; das rechte Flügelcorps endlich blieb in ſeinen Stellungen am rechten Ufer des Po, und zwar die Diviſion Gratien zu Piacenza, die Diviſion Severoli hinter der Enza.

Ereigniſſe am rechten Ufer des Po.

Bevor wir die Bewegungen ſchildern, welche der Graf Nugent vollzog, und die entſcheidend hätten werden müſſen, wenn Murat dieſelben weniger lau unterſtützt hätte, mögen die Vorgänge erzählt werden, durch welche der Kirchenſtaat und Toscana vollends von den Franzoſen gereinigt wurden.

Die Citadelle von Ancona war ſeit dem 17. Januar von den Neapolitanern unter dem General Macdonald eingeſchloſſen †). Am 11. Februar unternahm der franzöſiſche Commandant, General Barbou, einen Ausfall, um die Werke, welche die Belagerer zum Behufe der Beſchießung errichtet hatten, zu zerſtören. Dies mißlang, und ſo begann das Bombardement noch in der folgenden Nacht, und wurde mit ſolchem Erfolge fortgeſetzt, daß bis zum 13. des Mittags faſt alle Gebäude der Citadelle zerſtört waren oder

*) Eintheilung des rechten Flügelcorps unter dem General Gratien.

Diviſion Gratien: Brigade Vandeden, ſechs Bataillone; Brigade Soulier, fünf Bataillone; 5071 Mann mit acht Geſchützen.

Diviſion Severoli: drei Bataillone; zwei Schwadronen; 2460 Mann mit ſechs Geſchützen.

Das rechte Flügelcorps war ſonach 7531 Mann, worunter 281 Reiter, mit 14 Kanonen ſtark. Doch ſollen nach Vaudoncourt, p. 154, nur 6500 Mann effectiv geweſen ſein.

**) Siehe S. 97.

***) Dieſe drei Ortſchaften liegen hinter Volta an der Straße von Goito nach Caſtiglione und Deſenzano.

†) Vergleiche S. 93.

in Brand ſtanden. Die Magazine und Caſernen waren vernichtet, und es ſah ſich demnach General Barbou genöthigt, zu capituliren. Am 18. zog die Beſatzung mit allen militairiſchen Ehren aus der Citadelle, und wurde bis zu den Vorpoſten der franzöſiſch-italieniſchen Armee geführt, unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen.

Nachdem General Lecchi *) im Namen des Königs von Neapel von Toscana Beſitz ergriffen hatte **), und obwohl in den erſten Tagen des Februar zahlreiche Verſtärkungen in Florenz eingetroffen waren, geſchah hier doch bis zum 15. deſſelben Monates nicht die geringſte Bewegung. An dieſem Tage aber, dem nämlichen, an welchem die Kriegserklärung Murats dem Vicekönige zukam, brach der General Minutolo gegen Piſa auf, wo der Generalgouverneur Fouché, ſeitdem er Florenz hatte verlaſſen müſſen, ſeinen Sitz aufgeſchlagen hatte ***). Der franzöſiſche General Pouchin, von der drohenden Gefahr unterrichtet, berief 700 Mann von der Beſatzung von Livorno herbei, welche in der Nacht vom 16. zum 17. Februar in Piſa ankamen. Minutolo erſchien am 17. in der That bei dieſer Stadt, vor welcher die franzöſiſchen Truppen unter dem General Pouchin Stellung genommen hatten, und die Feindſeligkeiten begannen. Aber ſchon am Abend wurden ſie eingeſtellt, weil Fouché dem General Minutolo wiſſen ließ, daß er Vollmacht habe, über die Räumung von Toscana und der römiſchen Staaten zu unterhandeln, und hiezu auch bereit ſei. Man ſandte ſogleich einen Eilboten an den König Murat, der eben in Reggio war, und dieſer ſchickte, nachdem er den Feldmarſchalllieutenant Nugent und den öſterreichiſchen Geſandten Grafen Mier zu Rathe gezogen, dem General Joſeph Lecchi die Ermächtigung, mit Fouché in Unterhandlungen zu treten.

Die vorläufige Bedingung des Waffenſtillſtandes war der Rückzug der Franzoſen aus Piſa und Lucca, und die Räumung der Stadt Livorno. Fouché ſchickte dem Commandanten der letzteren Stadt den Befehl hiezu, worauf ſich derſelbe in die Forts einſchloß. Die Neapolitaner unter Minutolo rückten am 18. Februar nach Livorno, und begannen ſogleich die Blocade der Forts. Am folgenden Tage traf General Lecchi in Livorno ein, und eröffnete die weiteren Unterhandlungen mit Fouché, der ſich nach Lucca begeben hatte. Obgleich dieſelben erſt am 24. zum Schluſſe gediehen, ſchickte Fouché doch ſchon am 20. den Befehl ab, die Forts von Livorno, die

*) Joſeph Lecchi, Bruder des Diviſionsgenerals Theodor Lecchi. Jener war gleichfalls Diviſionsgeneral in Dienſten des Königreiches Italien geweſen, aber in die des Königs von Neapel übergetreten, in denen er auch blieb, als Napoleon alle franzöſiſchen Generale und Offiziere, ſo wie alle aus dem Königreiche Italien, aus den Dienſten Murats zurückberief.

**) Siehe S. 94.

***) Fouché war bald nach ſeiner Entfernung vom Polizeiminiſterium zum Generalgouverneur von Rom ernannt worden, ein ehrenvolles Exil, in welches er jedoch niemals ging. Vielleicht geſchah es, um ihn von Paris, dem Mittelpuncte der politiſchen Intriguen, ferne zu halten, daß Napoleon ihn 1813 in die illyriſchen Provinzen ſchickte. Nachdem Hiller dieſe erobert hatte, ging er zuerſt nach Venedig und von da nach Rom, und machte ſeine frühere Ernennung als Generalgouverneur geltend. Hier ſchadete er Napoleon im äußerſten Grade, wenn es richtig iſt, daß er mit Murat auf ſeiner Durchreiſe aus Deutſchland nach Neapel im November 1813 eine Conferenz hatte, und ihn zu jener Politik beſtimmte, die der Schwager des franzöſiſchen Kaiſers von der Zeit an befolgte. In jenem der letzten Jahrgänge der Minerva lieſt man hierüber ſehr ausführliche, aber in äußerſt feindſeligem Geiſte gegen Murat und Fouché geſchriebene Nachrichten. Koch und Vaudoncourt nennen Fouché „commissaire général de l'Empereur Napoléon".

Schlöſſer von Florenz und Volterra, ſo wie die Inſel Gorgone den neapolitaniſchen Truppen zu übergeben, was auch geſchah. Fouché willigte in die Bedingung, daß die ſämmtlichen Beſatzungen, ſo wie auch die Truppen, welche Piſa geräumt hatten, binnen Jahresfriſt nicht gegen die Verbündeten dienen ſollten: eine Bedingung, deren Annahme durch nichts gerechtfertigt war, weil den Truppen von Piſa der Rückzug frei ſtand, und die Beſatzungen keineswegs der Gewalt wichen. Aber Alles, was Fouché that, war in Verrath getaucht, der ihm ſo nothwendig wie die Luft geweſen zu ſein ſcheint: durch ſeine Befehle, Livorno und die Forts zu räumen, gewährte er den Engländern Freiheit, daſelbſt ungehindert zu landen, und durch die erwähnte Bedingung beraubte er die Beſatzung von Genua einer ihr ſehr nothwendigen Verſtärkung.

In Folge der Uebereinkunft, welche am 24. Februar zu Lucca geſchloſſen wurde, gelangte auch an den General Miollis der Befehl Fouchés, die Engelsburg von Rom zu räumen. Das geſchah am 10. März: die Beſatzung marſchirte nach Civita Vecchia, wo ſie ſammt den, hier befindlichen, franzöſiſchen Truppen auf Koſten des Königs Murat, gleichfalls unter der Bedingung, ein Jahr lang nicht gegen die Verbündeten zu dienen, nach Marſeille übergeſchifft werden ſollte. Da indeß die hiezu nöthigen Fahrzeuge nicht geliefert wurden, marſchirten ſie über Viterbo, Florenz und Bologna zur franzöſiſch-italieniſchen Armee.

In der Zwiſchenzeit hatte Murat ſich endlich genöthigt geſehen, den Verpflichtungen, die er in dem von ihm geſchloſſenen Bündniſſe übernommen, einigermaßen nachzukommen. Dieſes war noch immer nicht von dem Kaiſer von Oeſterreich ratificirt, was ihm einen Scheingrund gab, zu zaudern und den Gang der Ereigniſſe in Frankreich abzuwarten. Wie ſehr auch Bellegarde ſchriftlich und Nugent mündlich in ihn gedrungen hatten, vorzurücken, war er doch nicht hiezu zu bewegen geweſen, indem er vorſchützte, daß, ſo lange der Vicekönig die Linie des Mincio behaupte, derſelbe Truppen über Borgoforte, ohne daß der öſterreichiſche Feldherr es erfahre, ſenden könne: während doch dies gerade Das war, was Bellegarde zuverſichtlich erwartete, ſobald Murat vorging, um dann ſeinerſeits mit Kraft gegen die Linie des Mincio operiren zu können, und während der Vicekönig nie gegen die öſterreichiſch-neapolitaniſchen Streitkräfte eine ſolche Macht zu entſenden vermochte, daß ſie ihnen gewachſen geweſen wäre. Als aber die Nachricht von dem Verluſte der Schlacht von La Rothière anlangte, nach welcher die Lage Napoleons hoffnungslos erſcheinen mußte, ließ Murat die Maske mehr fallen, erklärte dem Vicekönige den Krieg *) und ertheilte dem Feldmarſchalllieutenant Nugent die längſt erbetene Erlaubniß **) zum Vorrücken. Nun konnte Murat nicht mehr umhin, ihn zu unterſtützen; es zog ſich die Diviſion Caraſcoſa bei Reggio zuſammen, die Diviſion Ambrogio rückte nach Modena, und die Oeſterreicher unter Nugent gingen auf San Ilario ***) vor †).

---

*) Siehe S. 114.

**) Nach dem mit Oeſterreich abgeſchloſſenen Vertrage (ſiehe S. 89 die Anmerkung, Art. 7) hatte Murat den Oberbefehl über das, zu ſeiner Armee geſtoßene, öſterreichiſche Truppencorps.

***) Liegt auf der Straße von Reggio nach Parma, noch dieſſeits der Enza.

†) Am 15. Februar.

General Severoli, welcher die Linie der Enza vertheidigen sollte, war zu schwach, und zog sich nach einander hinter die Parma und den Taro zurück. Zwischen Fiorenzuola und Fontana Fredda *) erreichte der österreichische Vortrab unter dem Grafen Stahremberg den General Severoli, welcher nicht länger dem Gefechte ausweichen konnte, eine beträchtliche Einbuße erlitt, und sich bis unter die Mauern von Piacenza zurückzog. Das Corps des Feldmarschalllieutenants Nugent nahm hierauf am 18. Februar Stellung hinter der Nura. Dieser General hatte gleich bei seinem Vormarsche aus Reggio eine Abtheilung von 300 Mann links nach Pontremoli und Borgo Taro gesendet, wo sie am 17. ankam. Allein der General Rouyer St. Victor hatte auf die Nachricht davon aus dem Genuesischen Truppen dahin geschickt, welche die österreichische Abtheilung am 18. wieder zurückdrückten.

Sobald der Vicekönig die Bewegung des Generals Nugent gegen Piacenza erfuhr, eilte er derselben zu begegnen, denn durch sie wurde er in Flanke und Rücken bedroht. Aber dies war nicht der einzige Punct, von wo aus er so bedroht war, und wir haben schon gesehen **), daß er, um seine linke Flanke gegen den General Staniſſavlevich zu schützen, die Garde hatte nach Desenzano schicken müssen. Von Wallis her würde Mailand haben überrumpelt werden können, wenn der Oberst Simbschen, der sich des Ueberganges über den Simplon bemächtigt hatte, mehr Truppen zu seiner Verfügung gehabt haben würde. Indeß mußte der Vicekönig fortwährend von da einen Ueberfall der Hauptstadt besorgen, und er hatte daher die 2000 Mann ***), die sich daselbst befanden, um zwei Regimenter der italienischen, zur Besatzung der Festungen bestimmten Divisionen †) verstärkt. Zwei Bataillone dieser Regimenter mußten sich zu Varese, eines zu Arona ††), um die Straße vom Simplon her zu beobachten, ein viertes endlich zu Colico aufstellen, um den im Veltlin befindlichen Abtheilungen zur Reserve zu dienen. Eine andere Gefahr drohte Genua, wohin die Engländer ein Corps überzusetzen im Begriffe waren, um nach dem Falle dieser Stadt mit einem aus brittischen, sicilianischen und sardinischen Truppen bestehenden Corps in Piemont, mithin im Rücken des Vicekönigs vorzudringen.

Zunächst galt es jedoch, die Oesterreicher und Neapolitaner von Piacenza wegzudrängen. Der Vicekönig glaubte hiezu hinreichende Zeit zu haben, und wieder am Mincio zurück zu sein, bevor der Feldmarschall Bellegarde zu einer ernsten Unternehmung schritte. Ohnehin konnte dieselbe

---

*) Beide Ortschaften liegen auf der Straße von Parma nach Piacenza, der natürlichen Rückzugslinie Severolis, um von dem General Gratien aufgenommen zu werden.

**) Siehe S. 113.

***) Zwei italienische leichte Bataillone, 300 Mann vom Regimente Napoleon Dragoner, und die Depots der Garde, „nicht 2000 Mann", wie Vaudoncourt p. 160 berichtet, größtentheils Recruten und ohne Waffen.

†) Siehe S. 113.

††) Dieses zu Arona stehende Bataillon erhielt Befehl, gegen den Simplon vorzurücken, langte am 28. Februar daselbst an, drängte die österreichischen Vorposten zurück, und besetzte den Berg. Am 3. aber griff der Oberst Simbschen, verstärkt um einige Cavallerie und eine Abtheilung walliser Jäger, das italienische Bataillon an, welches, als es Cavallerie erblickte, außer Fassung kam, floh und fast völlig aufgerieben wurde. Sein Oberst, und die meisten Offiziere, welche von ihren Truppen verlassen worden waren, wurden nebst mehreren hundert Mann gefangen.

nicht so überaus schnell erfolgen, da dessen Truppen in ziemlich ausgedeh ten Cantonnirungen lagen, mithin ihre Concentrirung einige Zeit wegnehm mußte. Die erste Linie der Oesterreicher am linken Ufer des Mincio, w che vom 19. an der Feldmarschallieutenant Neipperg befehligte, stand v Castelnuovo, Salionze und Valeggio bis Pozzolo, und stützte sich rec auf die Truppen des Feldmarschallieutenants Meyer, welcher Mantua b kirte, und Marmirolo und Roverbella besetzt hatte. Die zweite Linie sta vorwärts Verona, wohin der Feldmarschall Bellegarde am 19. sein Hau quartier verlegte, auf den Höhen von Villafranca.

Der Vicekönig setzte demnach am 20. die Division Rouyer *) n Piacenza in Bewegung, wo die Brigade Arnaud noch denselben, die Briga Schmitz aber am folgenden Tage anlangte. Nach Cremona, wo die Di sion Rouyer gestanden hatte, wurde die Brigade Jeanin **) beordert, u traf am 21. Februar dort von Volta ein, während die Cavalleriebrigad Rambourg gleichfalls nach Piacenza marschiren mußte. Den Platz der B gade Jeanin bei Volta einzunehmen, wurde die Garde von Desenzano dah abberufen. Die Vorpostenlinie aber wurde gelassen, wie sie war, um d am linken Ufer des Mincio stehenden Oesterreichern den Abmarsch eines beträchtlichen Theiles der zur Vertheidigung dieses Stromes bestimmt Streitkräfte zu verbergen. Ueber die Truppen am rechten Ufer des Po hielt General Grenier das Commando, und ging am 21. Februar a dem Hauptquartiere Volta ab, es zu übernehmen. Als er nach Cremo kam, befahl er der Brigade Jeanin, nach Codogna zu marschiren ***), u am 22. vollzogen war.

Inzwischen hatte Graf Nugent links Parteien über die Trebbia, Fuße der Gebirge hin, gegen Castel San Giovanni geschickt. Da hiedu Piacenza in der rechten Flanke bedroht wurde, auch die Verbindung Genua und Piemont in Gefahr kam, ließ Grenier starke Abtheilun gegen San Giovanni und Agazziano vorgehen, wodurch Nugent sich ge thigt sah, seine Parteien zurückzurufen, und sich hinter der Nura zu c centriren. Am 24. rückte Grenier selbst an diesen Fluß vor, und na den Oesterreichern gegenüber Stellung.

An demselben Tage ging eine österreichische Abtheilung in der Geg von Casal Maggiore †) über den Po. Nugent hatte nämlich, als er gen die Nura vordrang, den Oberstlieutenant Meßko mit einer Abtheilu Infanterie und Cavallerie, theils Oesterreicher, theils Neapolitaner, entf det, um bei Sacca, in der Nähe von Casal Maggiore, eine Brücke ü den Po zu schlagen. Diese Unternehmung rechts zu decken, stellte sich e Abtheilung österreichischen Fußvolkes mit neapolitanischer Cavallerie bei G stalla auf. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ließ der Oberstlie nant Meßko eine Abtheilung unter dem Hauptmann d'Aspre über Po setzen, welcher Casal Maggiore überrumpelte, und die Besatzung di Ortes samt dem Escadronchef Frangipani gefangen nahm. Nun wu die Brücke bei Sacca geschlagen und verschanzt.

*) Siehe S. 114.

**) Von der Division Marcognet.

***) Hinter Piacenza, eben so wie Cremona am linken Ufer des Po. Die zur K ration gegen Murat bestimmten Truppen waren demnach: die Divisionen Grafien Rouyer, die Division (uneigentlich so genannt) Severoli, die Brigade Jeanin und Cavalleriebrigade Rambourg. Am 23. waren diese Truppen bei Piacenza vereint.

†) Unterhalb Cremona und wie dieses am linken Ufer des Po liegend.

Auf die Nachricht von der Ueberrumpelung bei Caſal Maggiore und dem Brückenſchlag bei Sacca, ſchickte der Vicekönig den General Bonnemain mit ſeiner Cavalleriebrigade, einem Bataillon und einer Batterie gegen den Brückenkopf von Sacca, während ein Regiment abging, Caſal Maggiore zu beſetzen. Bonnemain traf am 26. zu Marcaria ein, ſchritt am 27. zum Angriffe, und zwang die Oeſterreicher durch ſeine überlegene Artillerie, zuerſt den Brückenkopf zu räumen, dann auch ihr Geſchütz vom rechten Ufer zurückzuziehen, worauf es ihm in der Nacht gelang, die Brücke zu zerſtören.

Nicht zufrieden mit dieſem Erfolge, beſchloß der Vicekönig einen Ablenkungsangriff von Borgoforte aus zu unternehmen, um den König Murat um ſeine rechte Flanke und ſeinen Rücken beſorgt zu machen, und verfügte ſich ſelbſt zu den zu dieſer Unternehmung beſtimmten Truppen, um dadurch die Meinung zu verbreiten, als habe ſich auf dieſer Seite ein ſtarkes Armeecorps unter ſeiner perſönlichen Anführung in Bewegung geſetzt. General Vilatta ging demnach am 1. März mit zwei Bataillonen, drei Schwadronen und vier Kanonen über die Brücke von Borgoforte, und griff noch an demſelben Vormittage die Oeſterreicher und Neapolitaner bei Guaſtalla an. Letztere, bloß Cavallerie, entflohen ſogleich, das öſterreichiſche Fußvolk aber, unterſtützt von einer kleinen Abtheilung Radetzky Huſaren, hielt Stand, und konnte nur nach einem hartnäckigen Kampfe zum Aufgeben ſeiner Stellung gezwungen werden. General Vilatta beſetzte Guaſtalla, und ließ am 2. März ſeine Vordertruppen in der Richtung auf Modena vorgehen.

Was Grenier betrifft, hatte derſelbe am Morgen des 25. in drei Colonnen die Nura überſchritten. Da bloß die öſterreichiſche Avantgarde an dieſem Fluſſe angelangt, die neapolitaniſche Armee aber am Taro ſtehen geblieben war, ſah Nugent ſich veranlaßt, der Uebermacht zu weichen, und ſich auf ſeine Verbündeten zurückzuziehen. Er nahm hinter dem Taro Stellung, die neapolitaniſchen Diviſionen Caraſcoſa und Ambrogio zu ſeinem Rückhalte. General Grenier dagegen ſtellte ſich am 27. ihm gegenüber, mit der Diviſion Rouyer, der Infanteriebrigade Jeanin und der Cavalleriebrigade Rambourg, quer über der Straße von Piacenza nach Parma auf, während die Diviſion Gratien und die Truppenabtheilung des Generals Severoli in Reſerve *) bei Borgo San Domino blieben.

Das plötzliche Anſchwellen des Taro verzögerte den Uebergang des Generals Grenier, und es erfolgte derſelbe erſt am 2. März. Dieſe Bewegung, geboten durch die Nothwendigkeit, die Linie des Mincio nicht lange von ſo vielen Truppen entblößt laſſen zu dürfen, war jedenfalls kühn, da Nugent mit den Neapolitanern **) den Truppen des Generals Grenier weit überlegen war. Allein Murat beabſichtigte keinen Ernſt: er hatte Nachricht von den Siegen Napoleons bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry, Vaurchamps, Mormant und Montereau, glaubte das alte Glück zu den franzöſiſchen Waffen wiedergekehrt, und beeilte ſich nicht, die Verpflichtungen, die er in dem von ihm unterzeichneten Vertrage gegen Oeſterreich übernommen hatte, zu erfüllen. Er warf dem Feldmarſchall

*) Zum Theil deßwegen, weil die Diviſion Gratien faſt nur aus Truppen beſtand, die noch niemals einen Feind geſehen hatten.

**) Außer den Diviſionen Caraſcoſa und Ambrogio war auch die neapolitaniſche Garde und eine ſtarke Cavalleriediviſion am Taro angekommen.

Bellegarde vor *), daß dieser den Zeitpunct, wo der Vicekönig so viele Truppen von der Linie des Mincio weggezogen hatte, nicht kräftig benütze, ließ seine Truppen zuerst am Taro Halt machen, und nahm dann die Bedrohung seiner rechten Flanke von Guastalla zum Vorwande, ihnen den Rückzug zu befehlen, welchem natürlich auch Nugent folgen mußte.

Gefecht von Parma.

Am 2. März.

Die österreichische Brigade des Generals Grafen Stahremberg bildete die Nachhut, und ließ sich den Feind so nahe kommen, und von ihm so hart drängen **), daß sie sich genöthigt sah, um ihn aufzuhalten, Parma durch das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl vertheidigen zu lassen. General-Grenier setzte aber die Verfolgung fort, und traf zugleich Anstalten, Parma einzunehmen. Um den ersteren Zweck zu erreichen, umging die Cavallerie des Generals Rambourg Parma links, während General Schmitz mit seiner Brigade rechts sich wendete, um das Thor anzugreifen, welches die Straße über Fornovo nach Borgo Taro und Pontremoli öffnet, die Brigade Arnaud sich aber vor dem Thore, das nach Piacenza führt, aufstellte, hinter ihr die Divisionen Severoli und Gratien zur Reserve. Die Brigade Jeanin endlich wurde links dem General Rambourg nachgesendet, um das Thor, das die Straße nach Calorno öffnet, anzugreifen, und es gelang ihr, eine österreichische Abtheilung abzuschneiden, und zu zwingen, sich nach Parma zu werfen. Die Cavallerie des Generals Rambourg stieß auf die von Sacca zurückkehrende Abtheilung des Oberstlieutenants Meßko, griff sie, unterstützt von einem Theile der Brigade Jeanin, an, und brachte ihr einen großen Verlust bei. General Rambourg setzte hierauf seine Bewegung gegen die Enza fort.

Das Schicksal der österreichischen Truppen, die sich nach Parma geworfen hatten, konnte, da die Neapolitaner nicht zur Umkehr zu bewegen waren, nicht zweifelhaft sein, denn sie waren abgeschnitten, und hatten fast die ganze Macht Greniers gegen sich. General Schmitz erstürmte das Fornovothor, und schickte einen Theil seiner Brigade rechts nach dem Modeneser Thor, während der andere in die Stadt eindrang. Zu gleicher Zeit erzwangen von den beiden anderen Seiten die Brigaden Arnaud und Jeanin den Eingang, und so wurde fast Alles, was sich in Parma an österreichischen Truppen befand, theils niedergemacht, theils gefangen genommen ***).

General Grenier erreichte noch an demselben Tage †) die Enza, an deren rechtem Ufer die Oesterreicher und Neapolitaner Stellung genommen

---

*) Koch, II. 196.

**) Daran war der äußerste Widerwille Schuld, den die österreichischen Generale hatten, die Befehle Murats zu vollziehen, denn aus dem militairischen Gesichtspuncte genommen, war es eine Schmach, daß sich eine Armee von fast 30,000 Mann vor kaum 20,000 zurückzog, und überdies verzögerte dies die Eroberung der Lombardei. Man darf daher annehmen, daß Nugent um jeden Preis ein Gefecht herbeizuführen suchte, in der Erwartung, Murat werde sich dadurch gezwungen sehen, nach so langem Zaudern doch endlich ernstlich den Krieg zu führen.

***) Nach französischen Berichten verloren die Oesterreicher in und bei Parma 600 Mann an Todten, 1719 Mann, darunter 37 Officiere, an Verwundeten, zwei Kanonen, vieles Heergeräthe und 3000 Gewehre.

†) Am 2. März. Die Gesammtzahl der an diesem Tage gemachten Gefangenen wird von den Franzosen zu 2200 Mann angegeben. Die wenigen Neapolitaner (wenig,

hatten. Aber auch hier fand Murat nicht für gut, zu verweilen, und dem viel schwächeren Gegner eine Schlacht zu liefern. Der Rückzug wurde über Reggio hinter die Secchia in der Richtung auf Modena fortgesetzt, und es blieb am linken Ufer des genannten Flusses nur eine Schwadron Radetzky Husaren, welche gegen die vorrückende Cavalleriebrigade Rambourg natürlich nicht lange Stand halten konnte. Am 4. März schickte Grenier den General Severoli mit drei italienischen und mit vier französischen Bataillonen*) nach Reggio, zur Unterstützung der Cavallerie des Generals Rambourg. Eine Avantgarde von zwei Schwadronen und einer Voltigeurcompagnie wurde zu Rubiera aufgestellt, mit seinen übrigen Truppen und der Cavalleriebrigade Rambourg blieb General Severoli, während die sieben anderen Bataillone der Division Gratien hinter der Enza Stellung nahmen, vorwärts Reggio aufgestellt. Am anderen Ufer der Secchia stand der General Graf Stahremberg mit seiner geschwächten Brigade.

So war denn der König Murat, ohne seine Neapolitaner auch nur ein Zündkraut abbrennen zu lassen, von dem Taro, eiliger als er gekommen, bis hinter die Secchia zurückgegangen, und würde auch noch sich bis hinter den Tanaro geflüchtet haben, wenn Grenier seine Vorwärtsbewegung weiter hätte fortsetzen dürfen. Dies gestattete jedoch die Schwäche der am Mincio zurückgelassenen Truppen nicht, und da man einerseits fürchten mußte, der Feldmarschall Bellegarde werde mit Nachdruck zu operiren beginnen, andererseits der Zweck der Entsendung des Generals Grenier durch die Hast, womit die Neapolitaner sich entfernt hatten, erreicht war: so trat dieser Anführer mit der Division Rouyer und der Brigade Jeanin seinen Rückmarsch auf der Straße von Guastalla an, ging bei Borgoforte nach dem linken Ufer des Po, und rückte am 6. März in die Stellung der Armee am Mincio ein.

Zwischenvorgänge am linken Poufer.

Die Ablenkungsbewegung, welche der Vicekönig gegen Guastalla hatte unternehmen lassen, war mit der von ihr erwarteten Wirkung verbunden gewesen, denn Murat hatte aus ihr, wie wir gesehen haben, den Vorwand genommen, sich zurückzuziehen. Der französische Feldherr beschloß aber überdies, die Verbindung zwischen der Armee des Feldmarschalls Bellegarde und jener des Königs Murat über Ostiglia**) am Po zu stören. Zugleich hoffte der Vicekönig durch die Bewegung gegen diesen Punct dem österreichischen Feldmarschall die Besorgniß einzuflößen, es sei eine Flankenoperation gegen Legnago und Castellaro im Werke, und ihn dadurch, besonders wenn derselbe gleichzeitig von der Schlappe bei Parma Nachricht bekomme, von jeder Unternehmung abzuhalten.

Demnach setzte sich am 5. März des Morgens der General Vilatta mit drei Bataillonen von Governolo in Bewegung, drückte die österreichischen

---

weil sie sorgfältig vermieden hatten, an dem Gefechte Theil zu nehmen), welche sich darunter befanden, wurden von dem General Grenier dem Könige Murat unbewaffnet zurückgeschickt, wohl nur, um die Oesterreicher in ihrem nur zu gerechten Mißtrauen in den König von Neapel zu bestärken.

*) Brigade Soulier, von der Division Gratien.

**) Hier hatten die Oesterreicher eine Brücke, welche nach der Seite von Mantua gegen Eustimente durch einige Verschanzungen gedeckt war.

[illegible] in dessen Truppen in ziemlich ausgedehn- [illegible] Concentrirung einige Zeit wegnehmen [illegible] am linken Ufer des Mincio, wel- [illegible] Neipperg befehligte, stand von [illegible] bis Pozzolo, und stützte sich rechts [illegible] Meyer, welcher Mantua blo- [illegible] besetzt hatte. Die zweite Linie stand [illegible] Bellegarde am 19. sein Haupt- [illegible] von Villafranca.

[illegible] am 20. die Division Rouyer *) nach [illegible] Brigade Arnaud noch denselben, die Brigade [illegible] anlangte. Nach Cremona, wo die Divi- [illegible] wurde die Brigade Jeanin **) beordert, und [illegible] von Volta ein, während die Cavalleriebrigade [illegible] Piacenza marschiren mußte. Den Platz der Bri- [illegible] wurde die Garde von Desenzano dahin [illegible] aber wurde gelassen, wie sie war, um den [illegible] stehenden Oesterreichern den Abmarsch eines so [illegible] zur Vertheidigung dieses Stromes bestimmten [illegible] Ueber die Truppen am rechten Ufer des Po er- [illegible] das Commando, und ging am 21. Februar aus [illegible] Volta ab, es zu übernehmen. Als er nach Cremona [illegible] Brigade Jeanin, nach Codogna zu marschiren ***), was [illegible]

[illegible] Graf Nugent links Parteien über die Trebbia, am [illegible] gegen Castel San Giovanni geschickt. Da hiedurch [illegible] in der rechten Flanke bedroht wurde, auch die Verbindung mit [illegible] und Piemont in Gefahr kam, ließ Grenier starke Abtheilungen gegen San Giovanni und Agazziano vorgehen, wodurch Nugent sich genöthigt sah, seine Parteien zurückzurufen, und sich hinter der Nura zu concentriren. Am 24. rückte Grenier selbst an diesen Fluß vor, und nahm den Oesterreichern gegenüber Stellung.

An demselben Tage ging eine österreichische Abtheilung in der Gegend von Casal Maggiore †) über den Po. Nugent hatte nämlich, als er gegen die Nura vordrang, den Oberstlieutenant Meßko mit einer Abtheilung Infanterie und Cavallerie, theils Oesterreicher, theils Neapolitaner, entsendet, um bei Sacca, in der Nähe von Casal Maggiore, eine Brücke über den Po zu schlagen. Diese Unternehmung rechts zu decken, stellte sich eine Abtheilung österreichischen Fußvolkes mit neapolitanischer Cavallerie bei Guastalla auf. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ließ der Oberstlieutenant Meßko eine Abtheilung unter dem Hauptmann d'Aspre über den Po setzen, welcher Casal Maggiore überrumpelte, und die Besatzung dieses Ortes samt dem Escadronchef Frangipani gefangen nahm. Nun wurde die Brücke bei Sacca geschlagen und vorschangt.

---

*) Siehe S. 114.

**) Von der Division Marcognet.

***) Hinter Piacenza, eben so wie Cremona am linken Ufer des Po. Die zur Operation gegen Murat bestimmten Truppen waren demnach: die Divisionen Gratien und Rouyer, die Division (uneigentlich so genannt) [illegible], die Brigade Jeanin und die Cavalleriebrigade Rambourg. Am 25. waren diese Truppen bei Piacenza vereint.

†) Unterhalb Cremona und wie dieses am linken Ufer des Po liegend.

Auf die Nachricht von der Ueberrumpelung bei Caſal Maggiore und dem Brückenſchlag bei Sacca, ſchickte der Vicekönig den General Bonnemain mit ſeiner Cavalleriebrigade, einem Bataillon und einer Batterie gegen den Brückenkopf von Sacca, während ein Regiment abging, Caſal Maggiore zu beſetzen. Bonnemain traf am 26. zu Marcaria ein, ſchritt am 27. zum Angriffe, und zwang die Oeſterreicher durch ſeine überlegene Artillerie, zuerſt den Brückenkopf zu räumen, dann auch ihr Geſchütz vom rechten Ufer zurückzuziehen, worauf es ihm in der Nacht gelang, die Brücke zu zerſtören.

Nicht zufrieden mit dieſem Erfolge, beſchloß der Vicekönig einen Ablenkungsangriff von Borgoforte aus zu unternehmen, um den König Murat um ſeine rechte Flanke und ſeinen Rücken beſorgt zu machen, und verfügte ſich ſelbſt zu den zu dieſer Unternehmung beſtimmten Truppen, um dadurch die Meinung zu verbreiten, als habe ſich auf dieſer Seite ein ſtarkes Armeecorps unter ſeiner perſönlichen Anführung in Bewegung geſetzt. General Vilatta ging demnach am 1. März mit zwei Bataillonen, drei Schwadronen und vier Kanonen über die Brücke von Borgoforte, und griff noch an demſelben Vormittage die Oeſterreicher und Neapolitaner bei Guaſtalla an. Letztere, bloß Cavallerie, entflohen ſogleich, das öſterreichiſche Fußvolk aber, unterſtützt von einer kleinen Abtheilung Radetzky Huſaren, hielt Stand, und konnte nur nach einem hartnäckigen Kampfe zum Aufgeben ſeiner Stellung gezwungen werden. General Vilatta beſetzte Guaſtalla, und ließ am 2. März ſeine Vordertruppen in der Richtung auf Modena vorgehen.

Was Grenier betrifft, hatte derſelbe am Morgen des 25. in drei Colonnen die Nura überſchritten. Da bloß die öſterreichiſche Avantgarde an dieſem Fluſſe angelangt, die neapolitaniſche Armee aber am Taro ſtehen geblieben war, ſah Nugent ſich veranlaßt, der Uebermacht zu weichen, und ſich auf ſeine Verbündeten zurückzuziehen. Er nahm hinter dem Taro Stellung, die neapolitaniſchen Diviſionen Caraſcoſa und Ambrogio zu ſeinem Rückhalte. General Grenier dagegen ſtellte ſich am 27. ihm gegenüber, mit der Diviſion Rouyer, der Infanteriebrigade Jeanin und der Cavalleriebrigade Rambourg, quer über der Straße von Piacenza nach Parma auf, während die Diviſion Gratien und die Truppenabtheilung des Generals Severoli in Reſerve *) bei Borgo San Domino blieben.

Das plötzliche Anſchwellen des Taro verzögerte den Uebergang des Generals Grenier, und es erfolgte derſelbe erſt am 2. März. Dieſe Bewegung, geboten durch die Nothwendigkeit, die Linie des Mincio nicht lange von ſo vielen Truppen entblößt laſſen zu dürfen, war jedenfalls kühn, da Nugent mit den Neapolitanern **) den Truppen des Generals Grenier weit überlegen war. Allein Murat beabſichtigte keinen Ernſt: er hatte Nachricht von den Siegen Napoleons bei Champaubert, Montmirail, Chateau-Thierry, Vaurchamps, Mormant und Montereau, glaubte das alte Glück zu den franzöſiſchen Waffen wiedergekehrt, und beeilte ſich nicht, die Verpflichtungen, die er in dem von ihm unterzeichneten Vertrage gegen Oeſterreich übernommen hatte, zu erfüllen. Er warf dem Feldmarſchall

*) Zum Theil deßwegen, weil die Diviſion Gratien faſt nur aus Truppen beſtand, die noch niemals einen Feind geſehen hatten.

**) Außer den Diviſionen Caraſcoſa und Ambrogio war auch die neapolitaniſche Garde und eine ſtarke Cavalleriediviſion am Taro angekommen.

Bellegarde vor *), daß dieser den Zeitpunct, wo der Vicekönig so viele Truppen von der Linie des Mincio weggezogen hatte, nicht kräftig benütze, ließ seine Truppen zuerst am Taro Halt machen, und nahm dann die Bedrohung seiner rechten Flanke von Guastalla zum Vorwande, ihnen den Rückzug zu befehlen, welchem natürlich auch Nugent folgen mußte.

Gefecht von Parma.

Am 2. März.

Die österreichische Brigade des Generals Grafen Stahremberg bildete die Nachhut, und ließ sich den Feind so nahe kommen, und von ihm so hart drängen **), daß sie sich genöthigt sah, um ihn aufzuhalten, Parma durch das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl vertheidigen zu lassen. General-Grenier setzte aber die Verfolgung fort, und traf zugleich Anstalten, Parma einzunehmen. Um den ersteren Zweck zu erreichen, umging die Cavallerie des Generals Rambourg Parma links, während General Schmitz mit seiner Brigade rechts sich wendete, um das Thor anzugreifen, welches die Straße über Fornovo nach Borgo Taro und Pontremoli öffnet, die Brigade Arnaud sich aber vor dem Thore, das nach Piacenza führt, aufstellte, hinter ihr die Divisionen Severoli und Gratien zur Reserve. Die Brigade Jeanin endlich wurde links dem General Rambourg nachgesendet, um das Thor, das die Straße nach Calorno öffnet, anzugreifen, und es gelang ihr, eine österreichische Abtheilung abzuschneiden, und zu zwingen, sich nach Parma zu werfen. Die Cavallerie des Generals Rambourg stieß auf die von Sacca zurückkehrende Abtheilung des Oberstlieutenants Meßko, griff sie, unterstützt von einem Theile der Brigade Jeanin, an, und brachte ihr einen großen Verlust bei. General Rambourg setzte hierauf seine Bewegung gegen die Enza fort.

Das Schicksal der österreichischen Truppen, die sich nach Parma geworfen hatten, konnte, da die Neapolitaner nicht zur Umkehr zu bewegen waren, nicht zweifelhaft sein, denn sie waren abgeschnitten, und hatten fast die ganze Macht Greniers gegen sich. General Schmitz erstürmte das Fornovothor, und schickte einen Theil seiner Brigade rechts nach dem Modeneser Thor, während der andere in die Stadt eindrang. Zu gleicher Zeit erzwangen von den beiden anderen Seiten die Brigaden Arnaud und Jeanin den Eingang, und so wurde fast Alles, was sich in Parma an österreichischen Truppen befand, theils niedergemacht, theils gefangen genommen ***).

General Grenier erreichte noch an demselben Tage †) die Enza, an deren rechtem Ufer die Oesterreicher und Neapolitaner Stellung genommen

---

*) Koch, II. 196.

**) Daran war der äußerste Widerwille Schuld, den die österreichischen Generale hatten, die Befehle Murats zu vollziehen, denn aus dem militairischen Gesichtspuncte genommen, war es eine Schmach, daß sich eine Armee von fast 30,000 Mann vor kaum 20,000 zurückzog, und überdies verzögerte dies die Eroberung der Lombardei. Man darf daher annehmen, daß Nugent um jeden Preis ein Gefecht herbeizuführen suchte, in der Erwartung, Murat werde sich dadurch gezwungen sehen, nach so langem Zaudern doch endlich ernstlich den Krieg zu führen.

***) Nach französischen Berichten verloren die Oesterreicher in und bei Parma 600 Mann an Todten, 1719 Mann, darunter 37 Officiere, an Verwundeten, zwei Kanonen, vieles Heergeräthe und 3000 Gewehre.

†) Am 2. März. Die Gesammtzahl der an diesem Tage gemachten Gefangenen wird von den Franzosen zu 2200 Mann angegeben. Die wenigen Neapolitaner (wenig,

hatten. Aber auch hier fand Murat nicht für gut, zu verweilen, und dem viel schwächeren Gegner eine Schlacht zu liefern. Der Rückzug wurde über Reggio hinter die Secchia in der Richtung auf Modena fortgesetzt, und es blieb am linken Ufer des genannten Flusses nur eine Schwadron Radetzky Husaren, welche gegen die vorrückende Cavalleriebrigade Rambourg natürlich nicht lange Stand halten konnte. Am 4. März schickte Grenier den General Severoli mit drei italienischen und mit vier französischen Bataillonen *) nach Reggio, zur Unterstützung der Cavallerie des Generals Rambourg. Eine Avantgarde von zwei Schwadronen und einer Voltigeurcompagnie wurde zu Rubiera aufgestellt, mit seinen übrigen Truppen und der Cavalleriebrigade Rambourg blieb General Severoli, während die sieben anderen Bataillone der Division Gratien hinter der Enza Stellung nahmen, vorwärts Reggio aufgestellt. Am anderen Ufer der Secchia stand der General Graf Stahremberg mit seiner geschwächten Brigade.

So war denn der König Murat, ohne seine Neapolitaner auch nur ein Zündkraut abbrennen zu lassen, von dem Taro, eiliger als er gekommen, bis hinter die Secchia zurückgegangen, und würde auch noch sich bis hinter den Tanaro geflüchtet haben, wenn Grenier seine Vorwärtsbewegung weiter hätte fortsetzen dürfen. Dies gestattete jedoch die Schwäche der am Mincio zurückgelassenen Truppen nicht, und da man einerseits fürchten mußte, der Feldmarschall Bellegarde werde mit Nachdruck zu operiren beginnen, andrerseits der Zweck der Entsendung des Generals Grenier durch die Hast, womit die Neapolitaner sich entfernt hatten, erreicht war: so trat dieser Anführer mit der Division Rouyer und der Brigade Jeanin seinen Rückmarsch auf der Straße von Guastalla an, ging bei Borgoforte nach dem linken Ufer des Po, und rückte am 6. März in die Stellung der Armee am Mincio ein.

Zwischenvorgänge am linken Pouser.

Die Ablenkungsbewegung, welche der Vicekönig gegen Guastalla hatte unternehmen lassen, war mit der von ihr erwarteten Wirkung verbunden gewesen, denn Murat hatte aus ihr, wie wir gesehen haben, den Vorwand genommen, sich zurückzuziehen. Der französische Feldherr beschloß aber überdies, die Verbindung zwischen der Armee des Feldmarschalls Bellegarde und jener des Königs Murat über Ostiglia **) am Po zu stören. Zugleich hoffte der Vicekönig durch die Bewegung gegen diesen Punct dem österreichischen Feldmarschall die Besorgniß einzuflößen, es sei eine Flankenoperation gegen Legnago und Castellaro im Werke, und ihn dadurch, besonders wenn derselbe gleichzeitig von der Schlappe bei Parma Nachricht bekomme, von jeder Unternehmung abzuhalten.

Demnach setzte sich am 5. März des Morgens der General Vilatta mit drei Bataillonen von Governolo in Bewegung, drückte die österreichischen

---

weil sie sorgfältig vermieden hatten, an dem Gefechte Theil zu nehmen), welche sich darunter befanden, wurden von dem General Grenier dem Könige Murat unbewaffnet zurückgeschickt, wohl nur, um die Oesterreicher in ihrem nur zu gerechten Mißtrauen in den König von Neapel zu bestärken.

*) Brigade Soulier, von der Division Gratien.

**) Hier hatten die Oesterreicher eine Brücke, welche nach der Seite von Mantua gegen Suffinente durch einige Verschanzungen gedeckt war.

Vorposten*) bis Ostiglia zurück, und zerstörte die Verschanzungen bei Sustinente. Der Feldmarschall Bellegarde schien in der That die von dem Vicekönige erwarteten Besorgnisse geschöpft zu haben, denn er concentrirte seine Armee zwischen Verona und Villafranca, und verlegte sein Hauptquartier, das auf die Nachricht von dem Marsche Murats auf Parma nach letzterem Orte vorgegangen war, wieder nach ersterem. Um Verona wurde ein verschanztes Lager angelegt, zu dessen Arbeiten jedes Bataillon täglich 100 Mann stellte**).

Der Vicekönig hatte nichts weniger als im Sinne, den linken Flügel der Armee Bellegardes anzugreifen***), vielmehr bezog seine Armee am Mincio den 7. März zu dessen Vertheidigung folgende Stellungen: die Division Fressinet zu Monzambano und Borghetto; die Division Quesnel von Montalto bei Volta bis gegenüber Pozzolo; die Division Marcognet zu Goito und Cerlongo; die Division Rouyer und die Garde zu Mantua, wohin auch das Hauptquartier kam; die Reiterei bei Cereto und Foreste. Der Major Fermo wurde mit Abtheilungen Cavallerie und Infanterie nach Viadena und Pomponasco gesendet, um den Po von Guastalla bis Casalmaggiore und Sacca zu beobachten. Was den General Bonfanti betrifft, hatte derselbe einen neuen Versuch des Generals Staniſſavlevich, im Thale Sabbia vorzudringen, am 24. Februar gehindert. Jedoch behaupteten sich auf dieser Seite die Oesterreicher in Storo.

Fortsetzung der Operationen am rechten Poufer.

Als Murat Meldung erhielt, General Grenier sei über Guastalla und Borgoforte nach dem linken Ufer des Po marschirt, um sich mit der Armee des Vicekönigs wieder zu vereinigen, blieb ihm kein Vorwand, unthätig zu sein, da er vor sich nur die Divisionen der Generale Gratien und Severoli hatte. Er beschloß daher, abermals in der Richtung auf Piacenza vorzugehen, und ließ am 6. März den General Stahremberg an der Secchia um ein Infanterieregiment und eine Cavalleriedivision †) Neapolitaner verstärken, während General Caraſcoſa Befehl erhielt, mit seiner Division von Modena zur Unterstützung der Avantgarde aufzubrechen. Murat begab sich selbst zu den Vortruppen ††), die am Nachmittage des 6. über die Enza gingen, die schwache französische Avantgarde, welche Severoli zu weit für schnelle Unterstützung vorgeschoben hatte, bei Rubiera angriffen und übel zurichteten. Besonders zeichneten sich bei dem Angriffe zwei Schwadronen Radetzky Husaren unter Anführung des Rittmeisters Grafen Eſterhazy aus †††).

---

*) Nach Vaudoncourt p. 171 das Regiment Bianchi, und ein neuerrichtetes Croatenregiment.

**) Oesterreichische Militärzeitschrift vom Jahre 1821. XI. 146. „Am 8. März, heißt es daselbst, wurde der größere Theil des Heeres weiter zurück verlegt."

***) Dies wäre auch eine Unklugheit gewesen, weil er dabei Gefahr lief, von den Oesterreichern an den Po gelehnt zu werden, während an dessen rechtem Ufer Nugent und Murat standen. Siehe Koch, II. 202.

†) Die des Generals Livron.

††) Siehe den neapolitanischen Bericht in der Allgemeinen Zeitung vom 22. März 1814.

†††) Nach französischen Berichten bestand die Avantgarde Severolis nur aus 300 Mann, von denen 100, mithin ein Drittheil, getödtet, verwundet oder gefangen

Gefecht von Reggio.

Am 7. März.

Am Morgen des 7. März ſetzte Murat ſeine Bewegung gegen Reggio fort. General Severoli indeß ſcheint nicht geglaubt zu haben, daß die neapolitaniſche Armee über die Secchia gegangen ſei, denn ſtatt vor der Uebermacht den Rückzug anzutreten, rückte er mit ſeinen drei italieniſchen Bataillonen und der Cavalleriebrigade Rambourg auf der Straße nach Rubiera bis gegen San Lorenzo vor, während er die vier Bataillone des Generals Soulier in Reggio ließ. Bei San Lorenzo ſtellte Severoli ſein Fußvolk quer über die Straße, und die Reiterei des Generals Rambourg im zweiten Treffen auf, und nahm das Gefecht an, obſchon er eine mindeſtens zweifach überlegene Macht gegen ſich hatte *). Bald nach Anfang des Kampfes zerſchmetterte eine Kanonenkugel dem General Severoli das Bein, und General Rambourg übernahm das Commando. Dieſer ſetzte den Widerſtand einige Zeit fort, und zog ſich nach Reggio zurück, wo er und Soulier ſich mit ſolcher Kraft vertheidigten, daß Murat ihnen Einſtellung des Feuers, um abzuziehen, antragen ließ **). Rambourg und Soulier nahmen den Vorſchlag mit Freuden an, gingen in der Nacht über den Croſtolo zurück, und vereinigten ſich am folgenden Tage mit der Diviſion Gratien an der Enza ***). Die Franzoſen hatten in der That von Glück zu ſagen, daß ſie noch ſo gut aus ihrer üblen Lage kamen, denn nicht nur war es ein Fehler, daß General Severoli ſich in das Gefecht einließ, ſondern es iſt auch zu tadeln, daß Gratien mit ſeinen ſieben Bataillonen ſo weit hinter ſeiner Avantgarde zurückgeblieben war. Dieſer General ging nun hinter den Taro zurück, und ſtellte ſeine Avantgarde zu Caſtel Guelfo, die Brigaden Rambourg und Soulier hinter dieſem Orte zur Unterſtützung, die Brigade Vandeden aber zu Sanguinara und Grugno auf.

Die öſterreichiſch-neapolitaniſche Armee langte am 8. März an der Enza an, nahm Stellung, und am 9. rückte die Brigade Stahremberg abermals in Parma ein. Obgleich Murat nach Bosco di Sotto und Guaſtalla die öſterreichiſche Brigade Gober und eine Brigade der neapolitaniſchen Diviſion Ambrogio geſendet hatte, um ſeine rechte Flanke zu decken, weigerte er ſich doch entſchieden weiter vorzurücken, und zwar weil eben dieſe Flanke bedroht wäre. In der That hatte der Vicekönig, nachdem er

---

wurden. Nach den neapolitaniſchen Berichten wurden 600 Mann nur allein gefangen genommen, und überdies zwei andere feindliche Bataillone zerſprengt.

*) Nach franzöſiſchen Berichten war Severoli bei San Lorenzo kaum 3000 Mann, die Oeſterreicher und Neapolitaner unter Murat 20,000 Mann nach Vaudoncourt p. 172 ſtark, und auch Koch, II. 203, ſagt, daß der König von Neapel nach und nach 10,000 Mann Severoli gegenüber entwickelte. Auch in den Worten „nach einigem unnützen Widerſtande" des neapolitaniſchen Berichtes ſcheint das Geſtändniß der ungemeinen Schwäche des Gegners zu liegen.

**) In dem neapolitaniſchen Berichte heißt es, „daß ſich der Feind unter den Mauern von Reggio ſetzte, bis unſrerſeits die Aufforderung zur Uebergabe der Stadt, und einige Bewegungen, welche ihm den Rückzug nach Parma und Guaſtalla abzuſchneiden drohten, ihn noch ſelbigen Tages beſtimmten, die Stadt zu verlaſſen."

***) „Die Oeſterreicher", erzählt Koch, II. 204, „ſchrieen gegen dieſe Uebereinkunft auf, und behaupteten, daß man den zu Reggio im Gefechte ſtehenden Truppen den Rückzug hätte abſchneiden, und ſo Rache für die Schlappe bei Parma nehmen können. Das iſt nicht zu läugnen: aber die Einſprüche kamen zu ſpät, die Uebereinkunft war geſchloſſen, und die Franzoſen eilten, ſich aus ihrer üblen Lage zu ziehen."

Nachricht von dem Gefechte bei Reggio erhalten, am 9. die Diviſion Rouyer nach Marcaria und Bozzolo geſendet, willkommen Murat als Vorwand zu abermaliger Unthätigkeit, denn um dieſe Zeit ſchien ihm Napoleon ſein altes Uebergewicht wieder zu erlangen völlig im Begriffe zu ſein. Obſchon daher Murat jetzt im Beſitze der Ratification des Bündniſſes mit Oeſterreich war, ein verbindliches, eigenhändiges Schreiben des Kaiſers Franz, und außerdem die Zuſicherung eines baldigen definitiven Friedens mit England erhalten hatte, ließ er doch einen Stillſtand der Operationen eintreten, der noch länger dauerte als die erſte Unterbrechung, weil er glaubte, durch die ſchnelle Verdrängung der Diviſionen Severoli und Gratien für die Ehre ſeiner Waffen genug gethan zu haben.

Vorgänge am linken Poufer.

Der Vicekönig, welcher wohl wußte, wie wenig er von Murat, ſeitdem ſo günſtige Nachrichten aus Frankreich eingetroffen waren, zu beſorgen habe, dagegen aber befürchten mußte, während Vorſicht ihn eine Diviſion an den Oglio ſenden ließ, von der Hauptarmee unter dem Feldmarſchall Bellegarde angegriffen zu werden, beſchloß, dieſen durch ein gleichzeitiges Vorrücken von allen Puncten der Stellung am Mincio zu überzeugen, wie wenig der Marſch der Neapolitaner am rechten Poufer ihn nöthige, das linke von Truppen zu entblößen, und ſo den öſterreichiſchen Feldherrn von entſcheidenden Unternehmungen abzuhalten. Daher befahl der Vicekönig für den 10. März des Morgens, Erkennungen auf ſeiner ganzen Linie gegen Caſtelnuovo, Valeggio, Roverbella, Caſtiglione Mantovano und Oſtiglia.

Demnach rückte am 10. der General Palombini mit 2000 Mann von der Beſatzung der Feſtung Peſchiera aus, und drängte die öſterreichiſchen Vorpoſten auf den Höhen von Cavalcaſelle und Pacengo zurück. Allein der Oberſt Kurz ſetzte mit dem Infanterieregimente Hohenlohe-Bartenſtein, unterſtützt durch ein Bataillon Warasdiner Kreutzer, ein Bataillon Lindenau, das vierte Jägerbataillon und eine Abtheilung Frimont und Stipſicz Huſaren, dem weiteren Vorrücken der Beſatzung von Peſchiera ſchnell ein Ziel, und nöthigte ſie zum eiligen Rückzuge unter die Kanonen der Feſtung. Der General Freſſinet rückte aus dem Brückenkopfe von Monzambano gegen die Höhen von Montebianco, um die Brigaden der Generale Bogdan und Baumgarten zu trennen. Aber während die öſterreichiſche auf jenen Höhen ſtehende Artillerie in der Front ſein Vordringen hemmte, führten die gedachten Generale von Salionze und Valeggio ihre Truppen gegen die Flanken des Feindes, welcher unter Erleidung beträchtlichen Verluſtes nach Monzambano zurückkehren mußte. Die aus Goito vorrückende Erkennung unter dem General Jeanin drang über Marengo gegen Roverbella vor, wurde aber von dem General Spiegel ſo übel empfangen, daß auch ſie alsbald wieder zurückzuweichen gezwungen war. Aus Mantua rückten zwei Colonnen vor, und zwar die eine über Santa Lucia gegen Caſtiglione Mantovano, wo der Oberſtlieutenant Rukavina mit einem Bataillon Ottochaner nicht nur alle Angriffe zurückſchlug, ſondern den Feind völlig warf, und ihm einen Verluſt von 100 Todten, worunter ſich der Oberſt St. Vitale befand, und eben ſo vielen Gefangenen beibrachte. Mit der anderen Colonne rückte General Zuchi nach Caſtellaro vor, und drängte die öſterreichiſchen Vordertruppen bis hinter dieſen Ort zurück. Alsbald aber

setzte sich General Suden an die Spitze seiner Infanterie, einer Abtheilung des Regimentes Bianchi und der Gradiscaner, erstürmte Castellaro, und warf Zuchi nach Mantua zurück *). General Vilatta fiel aus Governolo aus, und drängte die österreichischen Vorposten gegen Ostiglia.

Diese allgemeine Bewegung, welche der Vicekönig hatte unternehmen lassen, bewog den Feldmarschall Bellegarde, seine Armee zu concentriren. Die Avantgarde unter dem Feldmarschallieutenant Neipperg blieb am Mincio zu Sallonze, Valeggio und Pozzolo, die Armee stellte sich in zwei Linien, die erste von Castelnuovo über Villafranca, die zweite bei Verona auf. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Feldmarschall Bellegarde, wenn er in Murats Aufrichtigkeit hätte Vertrauen haben dürfen, nicht vielmehr des Letzteren Bewegung vom 6. an eitler Schein gewesen wäre, sie mit aller Macht unterstützt haben würde: allein der österreichische Feldherr wußte, daß der Beherrscher von Neapel mit dem Vicekönige in Unterhandlungen stehe, und daß, sofern das Glück, welches Napoleon im Februar hatte, fortdauerte, der Bundesgenosse sich plötzlich wieder in einen Feind verwandelt haben würde **). Die Vorsicht gebot daher, für diesen Fall gerüstet zu sein, und den Gang der Ereignisse in Frankreich, so wie die Wirkung der Landung des englisch-sicilianischen Corps in Livorno abzuwarten.

Auf dem Gardasee fiel am 15. März ein Gefecht zwischen der österreichischen Flotille unter dem Hauptmann Acourty und der französisch-italienischen Flotille unter dem Capitain Tempié ein Gefecht vor, in welchem beide Theile einen namhaften Verlust erlitten zu haben scheinen, beide Theile sich den Sieg zuschrieben, und der französische Capitain verwundet wurde ***). Am 1. April fand auf der Höhe von Lacize ein abermaliges

---

*) Dem General Suden wurden bei diesem sehr lebhaften Kampfe zwei Pferde unter dem Leibe erschossen.

**) Noch am 12. März hielt Napoleon einen Vertrag mit Murat für höchst wahrscheinlich, denn er schrieb an diesem Tage aus Soissons an den Vicekönig: „Schließen Sie einen Vertrag in meinem Namen ab; es soll dieser Vertrag geheim bleiben, bis die Oesterreicher aus dem Lande verjagt sind; Murat soll vierundzwanzig Stunden nach der Unterzeichnung sich erklären und über die Oesterreicher herstürzen.“ Dieses Schreiben ist in dem Besitze des Grafen Norvins, wie man aus dem Spectateur militaire, III. vol. XIV. livraison, p. 175, ersieht. Offenbar hätte Napoleon dem Vicekönige nicht schreiben können: „schließen Sie einen Vertrag ab“, wenn ihm dieser nicht vorher berichtet hätte, daß er darüber mit Murat unterhandle. Und Koch, II. 210, sagt: „Joachim, als gerechte Strafe seines Abfalles von Besorgnissen gefoltert, entfremdete sich durch seine Ausflüchte jeden Tag die Coalition mehr und mehr; er zitterte vor dem Genie seines Gebieters, das sich damals aufzurichten schien, sah ihn als Sieger über seine Feinde, sah ihn gebrochene Treue bestrafen, und ihn selbst von dem Throne stoßen, auf welchen er ihn erhoben hatte. Ohne das Unglück von Laon und Arcis würde ein abermaliger Abfall Joachim dem Kaiser wieder zugeführt und Italien gerettet haben.“

***) Wir setzen die beiderseitigen Berichte einander gegenüber. Der österreichische lautet: „Auf dem Gardasee bestand am 15. März die österreichische Flotille unter dem Commando des Hauptmanns Acourty ein sehr lebhaftes Gefecht. Die Flotille wurde nämlich von der, aus sieben Kriegsfahrzeugen bestehenden, feindlichen Flotille angegriffen, beantwortete aber deren Feuer, ungeachtet gleich anfangs eine Schaluppe so beschädigt wurde, daß sie bald nachher sank, mit solcher Geschicklichkeit und Wirkung, daß die feindliche Flotille gezwungen wurde, nach einem heftigen vierstündigen Gefechte, mit Zurücklassung eines Fahrzeuges und einem bedeutenden Verluste an Todten und Verwundeten, ihre Rettung in schleuniger Flucht zu suchen.“ Dagegen heißt es in einem Tagesbefehle aus dem Hauptquartiere Mantua vom 16. März, „daß der Befehlshaber der italienischen Flotille auf dem Gardasee am 15. der österreichischen Flotille von acht Barken ein Gefecht geliefert, drei davon versenkt und die übrigen fünf bei Torri auf den

Gefecht zwiſchen den beiderſeitigen Flotillen ſtatt, in welchem ſich ebenfalls jeder Theil den Sieg zuſchrieb *).

Auf der Linie des Mincio herrſchte nun bis zum Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes tiefe Ruhe, mit Ausnahme, daß der Vicekönig den General Vilatta in der Nacht vom 30. zum 31. März bei Borgoforte über den Po gehen ließ, um abermals dem Könige Murat für ſeine rechte Flanke Beſorgniſſe einzuflößen. Vilatta rückte links auf Gonzaga, rechts über Suzzara auf Guaſtalla vor, drängte die Vorpoſten der Oeſterreicher und Neapolitaner zurück, und machte einige Gefangene.

In den erſten Tagen des April traf der Diviſionsgeneral Maucune bei der franzöſiſch-italieniſchen Armee ein, und der Vicekönig vertraute ihm den Oberbefehl der Truppen am rechten Ufer des Po an, während er den General Gratien zum Obercommandanten von Piacenza ernannte. Die Armee zählte jetzt in 55 Bataillonen und 30 Schwadronen 39,012 Mann mit 105 Geſchützen, wovon 84 in Linie. 5700 Mann von dieſer Zahl ſtanden am rechten Ufer des Po gegen die vereinigten Oeſterreicher und Neapolitaner.

Es hatte die Armee des Vicekönigs am 1. April folgende Stellungen inne: die Diviſion Rouver zu Bozzolo, Caſal Maggiore, Piadena und Umgegend; die Diviſion Marcognet bei Goito, mit dem rechten Flügel bei Sacca **) am Mincio; die Diviſion Quesnel zu Volta und Pozzolo gegenüber, mit einem Bataillon zu Salo am Gardaſee; die Diviſion Freſſinet zu Monzambano, Borghetto und Gegend; die Cavalleriebrigaden Bonnemain und St. Alphonſe zu Cereto, Foreſte und Cerlongo; das Regiment Napoleon Dragoner nach Piadena entſendet; die Garde zu Marcaria, Bozzolo und Viadana ***), die Artilleriereſerve zu Pizzighettone, der große Park zu Cremona, das Hauptquartier fortwährend in Mantua. Was das Corps am rechten Ufer des Po betrifft, ſtand daſſelbe noch fortwährend am Taro, und zwar: die Brigade Vandeden zu Caſtel Guelfo und Borgo San Domino, ein Bataillon zu Noceta am Taro; die Brigade Soulier zu Grugno und Sanguinara, ein Bataillon hinter Soragna, ein zweites zu Piacenza; die Cavalleriebrigade Rambourg längs dem Taro zwiſchen Noceta und Grugno †).

Vorrückung Murats.

Abgeſehen von den Beſorgniſſen, welche die Nachrichten der Februarereigniſſe in Frankreich in Murats Herzen erregten, Napoleon werde obſiegen und dann mit ihm abrechnen; abgeſehen mithin von ſeiner dadurch verſtärkten Neigung, ſich ſo, daß der franzöſiſche Kaiſer den Freund erkenne,

---

Strand getrieben habe. Der Feind habe 15 Todte und 30 Verwundete, die italieniſche Flotille nur einen Todten und ſieben Verwundete gehabt, unter welchen letzteren ſich aber der tapfere Capitain Tempie ſelbſt befinde.“

*) Mindeſtens geben franzöſiſche Nachrichten, obwohl ſie ſagen, daß die öſterreichiſche Flotille ſich nach Garda zurückzog, diesmal zu, daß auch die ihrige nach Sermione zurückfuhr.

**) Wohl zu unterſcheiden von dem Sacca am rechten Ufer des Po.

***) Viadana liegt am linken Ufer des Po, dem Einfluſſe der Enza gegenüber, Piadena am rechten Ufer des Oglio unfern Bozzolo, welches nicht mit Pozzolo am Mincio zu verwechſeln iſt.

†) Vaudoncourt, p. 182.

zu benehmen und nach Gestalt der Dinge zum Bündnisse mit ihm zurückzukehren: erfüllte die Landung der Engländer in Livorno und der Aufruf Bentinks an die Italiener ihn mit Verdruß, denn seine Hoffnung, einen Theil von Mittelitalien für sich zu gewinnen, sank hiedurch und durch die annähernde Ankunft des Papstes zum Nullpuncte herab. Ja, noch mehr, der Kronprinz von Sicilien*) hatte einen Tagesbefehl erlassen, worin er seine Rechte auf Neapel geltend machte, und seinen Truppen ankündete, daß sie zur Eroberung desselben marschiren würden. Dadurch entstand zwischen dem Lord Bentink und dem Könige Murat, der sich von den Engländern hintergangen glaubte, eine Spannung, die nur mit Mühe beigelegt werden konnte, und die ihn bewog, keinen Mann seiner Truppen aus Toscana gegen den Po marschiren zu lassen. Lord Bentink reiste nach Reggio, traf daselbst am 15. ein, und hatte eine sehr stürmische Unterredung mit Murat, welcher ihm jenen Tagesbefehl vorhielt, sich bitter beklagte, daß man ihn aus seinem Königreiche unter dem eitlen Versprechen eines Bündnisses verlockt habe, und erklärte, daß er das von ihm eroberte Toscana einer Macht wie England, mit der er sich bloß in einem einfachen Waffenstillstande befinde, unter keiner Bedingung einräumen würde. Lord Bentink soll andrerseits dem Könige Murat seine Lauheit vorgeworfen und gedroht haben, wenn er Toscana nicht räume, seine Truppen von Livorno wieder einzuschiffen und in Neapel an das Land zu setzen**). Lord Bentink reiste von Reggio zu dem Feldmarschall Bellegarde, und der Bruch zwischen England und Neapel wurde nur dadurch verhindert, daß Bentink auf Geheiß seines Hofes jenen Tagesbefehl verläugnen, von seinen Forderungen in Betreff Toscanas abstehen, und erklären mußte, daß England dem zwischen Neapel und Oesterreich geschlossenen Bündnisse beitrete.

Inzwischen war wieder eine Wandlung der Dinge in Frankreich eingetreten; das Glück, Napoleon im Februar hold, hatte sich neuerdings gegen ihn gekehrt; die Schlacht von Laon war verloren gegangen, die Schlacht von Arcis-sur-Aube hatte seine Unfähigkeit bewiesen, es auch nur mit einer der verbündeten Armeen aufzunehmen, und Lyon, die zweite Stadt Frankreichs, befand sich in der Gewalt der Oesterreicher. Murat hielt es daher an der Zeit, Ernst für die Sache der Verbündeten zu zeigen, und in einer Zusammenkunft, die er am 7. April zu Rovere mit dem Feldmarschall Bellegarde, mit dem österreichischen Grafen Mier, mit dem russischen Gesandten General Balascheff***), und dem englischen General Wilson hatte, willigte er daher unter der Bedingung, daß die Engländer und Sicilianer Toscana völlig räumten, ein, seine Armee über den Taro gegen Piacenza zu führen, über den Po zu gehen, und dadurch beizutragen, der Herrschaft Napoleons in Italien ein Ende zu machen. In der That begann die Bewegung am 13. April, und scheint diesmal um so ernstlicher gemeint gewesen zu sein, als schon am 10. zu Bologna, wohin sich der König Murat nach der Conferenz von Rovere begeben hatte, die Nachricht von der Einnahme von Paris durch die Verbündeten eingetroffen war.

---

*) Der nachherige König Franz, damals von seinem Vater Ferdinand mit den Vollmachten eines „alter ego" ausgerüstet.

**) Koch, II. 209.

***) Daß Kaiser Alexander wieder einen Gesandten bei Murat beglaubigte, konnte diesen in Betreff des ferneren Besitzes von Neapel beruhigen.

Da verabredet war, daß das englisch-sicilianische Corps, das fast schon im Angesichte von Genua angekommen war, zwischen Tortona und Piacenza seine Verbindung mit der österreichisch-neapolitanischen Armee bewerkstelligen solle, so war es nothwendig, sich des letztgenannten festen Platzes so schnell als möglich zu bemächtigen. Um Modena zu decken, hatte Murat die Division Ambrogio zu Guastalla und Correggio gelassen, und war mit den österreichischen Corps unter dem Feldmarschallieutenant Nugent, mit der Division Carascosa, mit der Garde und mit der neapolitanischen Cavallerie division nach dem Taro aufgebrochen, den er am 13. April zu überschreiten befahl.

An dem gedachten Tage wurde der Uebergang des Taro in drei Colonnen bewerkstelligt. Die rechte Colonne, aus einem Bataillon des österreichischen Infanterieregimentes Lusignan unter dem Oberstlieutenant Bourguignon bestehend, sollte bei Grugno den Fluß überschreiten, und über Fontanelato der französischen Stellung bei Castel Guelfo in den Rücken gehen; die linke Colonne, oder die österreichische Brigade des Generals Gober, hatte die Richtung auf Noceta zu nehmen, und von da jener Stellung in die rechte Flanke zu kommen; die Mittelcolonne endlich, oder die Brigaden der Generale Stahremberg und Senitzer, unterstützt durch die Brigade des Generals Eckhardt und die Neapolitaner, sollte auf der großen Straße von Parma nach Piacenza vorrücken. Eine Abtheilung endlich von 200 Mann Reiterei wurde links gegen Pontremoli entsendet, um die Verbindung mit dem englisch sicilianischen Corps aufzusuchen. Die Brigaden der Generale Vandeden und Rambourg, welche, nachdem ihre Vordertruppen sich zurückgezogen bei Castel Guelfo Stellung genommen hatten, leisteten zwar hartnäckigen Widerstand: als aber immer frische Truppen nachrückten, auch Oberstlieutenant Bourguignon den Uebergang bei Grugno erzwungen, und das dort aufgestellte Bataillon nach Borgo San Domino zurückgedrängt hatte, wodurch die linke Flanke der Franzosen gefährdet war, ließ der General Maucune welcher, wie bereits erwähnt *), den Oberbefehl am rechten Ufer des Po führte, die Brigaden Rambourg und Vandeden sowohl, als seine zweite Linie, die bei Borgo San Domino stand, auf Fiorenzuola zurückgehen. General Gober hatte den Uebergang des Taro bei Medesano bewerkstelligt, das bei Noceta nebst einiger Reiterei aufgestellte Bataillon gegen Borgo San Domino zurückgeworfen, und hierauf seine Bewegung am Fuße des Gebirge fortgesetzt. Da sonach der General Maucune sich abermals der Gefahr ausgesetzt sah, umgangen zu werden, zog er sich mit Tagesanbruch des 14. April auch über die Nura zurück **).

---

*) Siehe S. 126, und ebendaselbst die Aufstellung der französisch-italienischen Truppen am rechten Ufer des Po.

**) Die französischen Berichte sagen, daß auf ihrer Seite 300 Mann, auf jener der Oesterreicher und Neapolitaner 900 Mann verloren wurden, und behaupten überdies daß Rambourg und Vandeden nur 1500 Mann stark gewesen wären, und daß diese bis gegen Abend wider zwei österreichische Brigaden, eine neapolitanische Brigade, und die ganze Reiterei Murats Stand gehalten, und daß nur die Umgehung des Oberstlieutenants Bourguignon Maucune zum Rückzuge bewogen hätte. Dagegen sagen diesseitige Berichte, daß die Franzosen viel stärker gewesen wären, und es scheint auch in der That, daß nicht viel mehr als die Avantgarde gekämpft hat; übrigens geben die diesseitigen Berichte, gerade umgekehrt, den Verlust der Oesterreicher und Neapolitaner zu 300 Mann, jenen des Feindes zu 900 Mann an; auch sprechen dieselben von 400 Gefangenen, die sie bei Castel Guelfo und Grugno gemacht.

So war denn endlich auch die neapolitanische Armee über den Taro gegangen, und erschien, die Oesterreicher voraus, am 14. April gegen Mittag vor Ponte Nura. Die Avantgarde unter dem General Stahremberg ging gerade auf diesen Ort los; der Oberstlieutenant Bourguignon mit dem Regimente Lusignan rückte rechts über Nuradel vor, um da den Fluß zu überschreiten, und sich dann nach Castel Groppo auf der von Piacenza nach Cremona führenden Straße zu wenden; der Oberst Gavenda endlich schlug mit 800 Mann von den Infanterieregimentern Erzherzog Franz Karl und Warasdiner und mit 300 Mann von Radetzky Husaren links die Richtung nach San Giorgio ein, um da über die Nura zu gehen und seitwärts gegen Piacenza vorzumarschiren. Der Hauptttheil des Heeres folgte der Avantgarde unter Stahremberg auf der großen Straße von Parma.

Nachdem die Arrieregarde, welche General Maucune bei Ponte Nura zurückgelassen hatte, über diesen Fluß zurückgedrängt war, rückte Graf Stahremberg gegen die Stellung vor, welche jener bei Borghetto genommen hatte, während dessen Reserve weiter rückwärts bei dem Kloster San Lazaro stand. Der Erfolg war, daß der feindliche Anführer den größeren Theil seines Corps unter die Mauern von Piacenza zurücknehmen mußte *), und nur das Kloster San Lazaro auf der Straße nach Parma, und rechts eine Stellung bei Rudenico als Vorderposten besetzt hielt.

Am 15. griff General Nugent das Kloster San Lazaro an und erstürmte es, während links der Oberst Gavenda den Posten bei Rudenico zurückdrängte, und Abends bis Galiano vordrang. Die Armee Murats schloß nun Piacenza ein, war sonach am 15. April erst auf dem Puncte angelangt, wo sie schon zwei Monate zuvor hätte sein können und sollen. Links hatte der österreichische Hauptmann Zuchern mit 150 Warasdinern und zwölf Husaren die Verbindung mit dem englischen Obersten Robertson eröffnet, und Beide rückten von Bobio gegen Tortona und Novi am 16. vor.

Waffenstillstand.

Der Vicekönig hatte inzwischen Nachricht von dem zu Paris erfolgten Thronwechsel erhalten. Da alle Feindseligkeiten zwischen den französischen Armeen und den Verbündeten aufgehört hatten, besaß er nicht das geringste Recht, diejenigen französischen Truppen, die unter seinem Befehle standen, länger aus Frankreich entfernt zu halten. Er entsprach daher der Einladung des Feldmarschalls Bellegarde, über die Räumung von Italien zu unterhandeln, und schickte zu diesem Behufe die Generale Dode de la Brunerie und Zucchi nach dem Schlosse Schiarino Rizzino, unfern Mantua, wo sie am 16. April mit dem österreichischen Bevollmächtigten Feldmarschalllieutenant Neipperg eine Uebereinkunft abschlossen, die am folgenden Tage sowohl von dem Vicekönige als von dem Feldmarschall Bellegarde ratificirt wurde. Der wesentliche Inhalt dieser Uebereinkunft war: Waffenstillstand zwischen den, von dem Vicekönige befehligten, französischen und italienischen Truppen einerseits, und den Streitkräften des Feldmarschalls Bellegarde, des Königs Murat und des Lords Bentink andrerseits;

*) Nach französischen Nachrichten hätte Maucune zuvor einen augenblicklichen Erfolg gegen Stahremberg errungen, ihn über den Fluß zurückgedrängt, über welchen ihn sogar ein Bataillon verfolgt hätte, wäre aber dann von der Uebermacht zur Umkehr genöthigt worden.

Da verabredet war, daß das englisch-sicilianische Corps, das fast schon im Angesichte von Genua angekommen war, zwischen Tortona und Piacenza seine Verbindung mit der österreichisch-neapolitanischen Armee bewerkstelligen solle, so war es nothwendig, sich des letztgenannten festen Platzes so schnell als möglich zu bemächtigen. Um Modena zu decken, hatte Murat die Division Ambrogio zu Guastalla und Correggio gelassen, und war mit dem österreichischen Corps unter dem Feldmarschallieutenant Nugent, mit der Division Carascosa, mit der Garde und mit der neapolitanischen Cavalleriedivision nach dem Taro aufgebrochen, den er am 13. April zu überschreiten befahl.

An dem gedachten Tage wurde der Uebergang des Taro in drei Colonnen bewerkstelligt. Die rechte Colonne, aus einem Bataillon des österreichischen Infanterieregimentes Lusignan unter dem Oberstlieutenant Bourguignon bestehend, sollte bei Grugno den Fluß überschreiten, und über Fontanelato der französischen Stellung bei Castel Guelfo in den Rücken gehen; die linke Colonne, oder die österreichische Brigade des Generals Gober, hatte die Richtung auf Noceta zu nehmen, und von da jener Stellung in die rechte Flanke zu kommen; die Mittelcolonne endlich, oder die Brigaden der Generale Stahremberg und Senitzer, unterstützt durch die Brigade des Generals Eckhardt und die Neapolitaner, sollte auf der großen Straße von Parma nach Piacenza vorrücken. Eine Abtheilung endlich von 200 Mann Reiterei wurde links gegen Pontremoli entsendet, um die Verbindung mit dem englisch-sicilianischen Corps aufzusuchen. Die Brigaden der Generale Vandeden und Rambourg, welche, nachdem ihre Vordertruppen sich zurückgezogen, bei Castel Guelfo Stellung genommen hatten, leisteten zwar hartnäckigen Widerstand: als aber immer frische Truppen nachrückten, auch Oberstlieutenant Bourguignon den Uebergang bei Grugno erzwungen, und das dort aufgestellte Bataillon nach Borgo San Domino zurückgedrängt hatte, wodurch die linke Flanke der Franzosen gefährdet war, ließ der General Maucune, welcher, wie bereits erwähnt *), den Oberbefehl am rechten Ufer des Po führte, die Brigaden Rambourg und Vandeden sowohl, als seine zweite Linie, die bei Borgo San Domino stand, auf Fiorenzuola zurückgehen. General Gober hatte den Uebergang des Taro bei Medesano bewerkstelligt, das bei Noceta nebst einiger Reiterei aufgestellte Bataillon gegen Borgo San Domino zurückgeworfen, und hierauf seine Bewegung am Fuße der Gebirge fortgesetzt. Da sonach der General Maucune sich abermals der Gefahr ausgesetzt sah, umgangen zu werden, zog er sich mit Tagesanbruch des 14. April auch über die Nura zurück **).

---

*) Siehe S. 126, und ebendaselbst die Aufstellung der französisch-italienischen Truppen am rechten Ufer des Po.

**) Die französischen Berichte sagen, daß auf ihrer Seite 300 Mann, auf jener der Oesterreicher und Neapolitaner 900 Mann verloren wurden, und behaupten überdies, daß Rambourg und Vandeden nur 1500 Mann stark gewesen wären, und daß diese bis gegen Abend wider zwei österreichische Brigaden, eine neapolitanische Brigade, und die ganze Reiterei Murats Stand gehalten, und daß nur die Umgehung des Oberstlieutenants Bourguignon Maucune zum Rückzuge bewogen hätte. Dagegen sagen diesseitige Berichte, daß die Franzosen viel stärker gewesen wären, und es scheint auch in der That, daß nicht viel mehr als die Avantgarde gekämpft hat; übrigens geben die diesseitigen Berichte, gerade umgekehrt, den Verlust der Oesterreicher und Neapolitaner zu 300 Mann, jenen des Feindes zu 900 Mann an; auch sprechen dieselben von 400 Gefangenen, die sie bei Castel Guelfo und Grugno gemacht.

So war denn endlich auch die neapolitanische Armee über den Taro gegangen, und erschien, die Oesterreicher voraus, am 14. April gegen Mittag vor Ponte Nura. Die Avantgarde unter dem General Stahremberg ging gerade auf diesen Ort los; der Oberstlieutenant Bourguignon mit dem Regimente Lusignan rückte rechts über Nuradel vor, um da den Fluß zu überschreiten, und sich dann nach Castel Groppo auf der von Piacenza nach Cremona führenden Straße zu wenden; der Oberst Gavenda endlich schlug mit 800 Mann von den Infanterieregimentern Erzherzog Franz Karl und Warasdiner und mit 300 Mann von Radetzky Husaren links die Richtung nach San Giorgio ein, um da über die Nura zu gehen und seitwärts gegen Piacenza vorzumarschiren. Der Haupttheil des Heeres folgte der Avantgarde unter Stahremberg auf der großen Straße von Parma.

Nachdem die Arrieregarde, welche General Maucune bei Ponte Nura zurückgelassen hatte, über diesen Fluß zurückgedrängt war, rückte Graf Stahremberg gegen die Stellung vor, welche jener bei Borghetto genommen hatte, während dessen Reserve weiter rückwärts bei dem Kloster San Lazaro stand. Der Erfolg war, daß der feindliche Anführer den größeren Theil seines Corps unter die Mauern von Piacenza zurücknehmen mußte *), und nur das Kloster San Lazaro auf der Straße nach Parma, und rechts eine Stellung bei Rudenico als Vorderposten besetzt hielt.

Am 15. griff General Nugent das Kloster San Lazaro an und erstürmte es, während links der Oberst Gavenda den Posten bei Rudenico zurückdrängte, und Abends bis Galiano vordrang. Die Armee Murats schloß nun Piacenza ein, war sonach am 15. April erst auf dem Puncte angelangt, wo sie schon zwei Monate zuvor hätte sein können und sollen. Links hatte der österreichische Hauptmann Zuchern mit 150 Warasdinern und zwölf Husaren die Verbindung mit dem englischen Obersten Robertson eröffnet, und Beide rückten von Bobio gegen Tortona und Novi am 16. vor.

Waffenstillstand.

Der Vicekönig hatte inzwischen Nachricht von dem zu Paris erfolgten Thronwechsel erhalten. Da alle Feindseligkeiten zwischen den französischen Armeen und den Verbündeten aufgehört hatten, besaß er nicht das geringste Recht, diejenigen französischen Truppen, die unter seinem Befehle standen, länger aus Frankreich entfernt zu halten. Er entsprach daher der Einladung des Feldmarschalls Bellegarde, über die Räumung von Italien zu unterhandeln, und schickte zu diesem Behufe die Generale Dode de la Brunerie und Zucchi nach dem Schlosse Schiarino Rizzino, unfern Mantua, wo sie am 16. April mit dem österreichischen Bevollmächtigten Feldmarschalllieutenant Neipperg eine Uebereinkunft abschlossen, die am folgenden Tage sowohl von dem Vicekönige als von dem Feldmarschall Bellegarde ratificirt wurde. Der wesentliche Inhalt dieser Uebereinkunft war: Waffenstillstand zwischen den, von dem Vicekönige befehligten, französischen und italienischen Truppen einerseits, und den Streitkräften des Feldmarschalls Bellegarde, des Königs Murat und des Lords Bentink andrerseits;

*) Nach französischen Nachrichten hätte Maucune zuvor einen augenblicklichen Erfolg gegen Stahremberg errungen, ihn über den Fluß zurückgedrängt, über welchen ihn sogar ein Bataillon verfolgt hätte, wäre aber dann von der Uebermacht zur Umkehr genöthigt worden.

Rückkehr der französischen Truppen, welche zur Armee des Vicekönigs gehörten, innerhalb die Grenzen des alten Frankreichs; Uebergabe der Festungen Osopo, Palmanuova, Venedig und Legnago an die österreichischen Truppen; Erlaubniß zur Reise einer Deputation des Königreiches Italien in das Hauptquartier der Verbündeten; Gestattung des Marsches der österreichischen Truppen durch dieses Königreich mit Ausnahme der Hauptstadt Mailand *); Besetz-

---

*) Die Convention von Schiarino Rizzino lautete: „Die Unterzeichneten sind, nach Auswechselung der ihnen von ihren Oberbefehlshabern ertheilten Vollmachten, über folgende Artikel, unter Vorbehalt der Ratification ihrer Oberbefehlshaber, übereingekommen:

Art. 1. Von dem Tage gegenwärtiger Convention an, soll zwischen den französischen und italienischen Truppen unter Commando Seiner kaiserlichen Hoheit des Prinzen Vicekönigs, und zwischen der österreichischen Armee unter Commando Seiner Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafen Bellegarde, den von Seiner Majestät dem Könige von Neapel befehligten Truppen, und jenen, welche vom Lord Bentink commandirt werden, ein Waffenstillstand bestehen.

Art. 2. Dieser Waffenstillstand zwischen den französischen Truppen und jenen der alliirten Mächte soll erst acht Tage, nachdem erstgenannte Truppen ihren Durchmarsch durch die, von den alliirten Truppen in Frankreich besetzten Gegenden, auf den ihnen vorgeschriebenen Straßen werden vollzogen haben, zu Ende gehen.

Art. 3. Die französischen Truppen, die zur Armee des Prinzen Vicekönigs gehörten, kehren in die Grenzen des alten Frankreichs jenseits der Alpen zurück.

Art. 4. Wenn binnen zwei Tagen nach Auswechselung der Ratificationen die französischen Truppen keine Befehle von ihrer Regierung erhalten, so setzen sie sich sogleich in Bewegung, um divisionen- oder brigadenweise, je nachdem es die Localitäten erlauben, in Etappenmärschen und mit den gewöhnlichen Rasttagen nach Frankreich zurückzukehren.

Art. 5. Die Colonnen der französischen Armee gehen zuerst auf den ihnen auf dem linken Pouser angewiesenen Etappenstraßen nach Turin, welches auch von jenen gilt, die sich zu Piacenza befinden. Commissarien und Offiziere von dem österreichischen Generalstabe werden vorher untersuchen, ob die Straßen des Mont Genevre und des Col di Tenda in gegenwärtiger Jahreszeit von den Truppen und der Artillerie passirt werden können, in welchem Falle die französische Armee diese Straßen einschlagen wird; im entgegengesetzten Falle wird diese Armee über den Mont Cenis und durch Savoyen, unter Beobachtung obigen zweiten Artikels, gehen, und die eben erwähntrn Commissarien werden ihren Marsch und Alles, was den Unterhalt, die Transportmittel und die Einquartierung betrifft, den militairischen Reglements gemäß, anordnen.

Art. 6. Die von dem Prinzen Vicekönig commandirten italienischen Truppen halten fortdauernd den ganzen Theil des Königreiches Italien und die darin liegenden festen Plätze besetzt, die noch nicht von den Truppen der alliirten Mächte besetzt sind.

Art. 7. Die österreichischen Truppen können durch das Königreich Italien auf den Etappenstraßen von Cremona und Brescia marschiren, ohne jedoch die Hauptstadt des Königreiches zu berühren.

Art. 8. Eine Deputation des Königreiches Italien kann sich in das Hauptquartier der Alliirten begeben, und im Falle die ihr werdende Antwort nicht befriedigend für alle Theile ausfallen sollte, dürfen die Feindseligkeiten zwischen der österreichischen Armee, den alliirten Truppen, und jenen des Königreiches Italien, erst vierzehn Tage nach Anlangung der Entschließungen der verbündeten Mächte wieder anfangen.

Art 9. Die Festungen Osopo, Palmanuova, Venedig, Legnago und die dazu gehörigen Forts werden in ihrem dermaligen Zustande der österreichischen Armee, nach der Ratification gegenwärtiger Convention, übergeben. Diese Uebergabe wird auf die gewöhnliche Weise den 20. dieses Monates stattfinden.

Art. 10. Die Besatzungen dieser Festungen ziehen mit allen Kriegsehren, Waffen und Gepäcke, Kriegscassen, militairischen Kleidungsvorräthen, Feldgeschütz, Munitionskarren, Papieren, die sich auf die Administration beziehen, u. s. w. aus. Die Genie- und Artillerieoffiziere übergeben den hiezu ernannten österreichischen Offizieren alle Papiere, Pläne und Inventarien, die sich auf das Genie und die Artillerie dieser Plätze beziehen.

haltung des ganzen, von den Truppen der verbündeten Mächte noch nicht eingenommenen Theiles des Königreiches Italien durch die italienischen Truppen des Vicekönigs.

Diese Convention war rein militairisch, und änderte an dem politischen Zustande der Dinge nichts. Der Feldmarschall Bellegarde durfte seinem Hofe und den verbündeten Mächten nicht vorgreifen, und der Vicekönig, Statthalter Napoleons, war von diesem ohne Vollmacht, über das Schicksal des Königreiches Italien zu unterhandeln. Die Pflicht gebot ihm daher, bis die verbündeten Mächte über das Schicksal dieses Landes entschieden haben würden, oder bis ihm officielle Nachrichten, in welcher Stellung sich Napoleon jetzt Italien gegenüber befinde, zugekommen wären, an der Spitze einer Verwaltung, die er neun Jahre lang geführt, zu bleiben, um zu verhüten, daß während des Zwischenraumes einer vorschnellen Niederlegung seines Amtes und der Einführung einer neuen Regierung Unordnung und

---

Art. 11. Allen Civil-, Administrations- und Gerichtsbehörden, welche den Besatzungen folgen wollen, steht es frei, mit allen ihren Effecten und Dienstpapieren auszuziehen.

Art. 12. Die französischen Truppen, die sich in diesen Festungen befinden, theilen das Schicksal der französischen Armee in Italien, und die italienischen Truppen das der Armee dieses Königreiches.

Art. 13. Im Falle, wo die eine oder andere dieser Festungen schon vor der Auswechselung der Ratificationen gegenwärtiger Convention capitulirt haben sollte, behält es bei solchen Capitulationen sein unabänderliches Bewenden, jedoch werden ihre Besatzungen, sowohl Franzosen als Italiener, ohne irgend eine weitere Bedingung, zu ihren Armeen zurückkehren.

Art. 14. Die Truppen jener vier Festungen werden in gewöhnlichen Etappenmärschen durch die von den österreichischen Armeen besetzten Gegenden marschiren, und es werden ihnen die nöthigen Lebensmittel, Fourage, Quartiere und Transportmittel verabreicht werden.

Art. 15. Es werden zwischen den Commandanten dieser Festungen und den österreichischen Befehlshabern der Blocadecorps, hinsichtlich der Art der Räumung, so wie der Kranken und Verwundeten, die in den Lazarethen etwa zurückgelassen werden, und der denselben zu verschaffenden Transportmittel, besondere Conventionen geschlossen werden.

Art. 16. Die Offiziere vom Generalstabe, welche die verschiedenen Colonnen dieser Besatzungen zu begleiten beauftragt sind, haben dafür zu sorgen, daß die von dem Lande für den Transport gelieferten Fuhren an jedem Etappenorte erneuert werden. Die Commandanten der Colonnen sind verantwortlich für die Vollziehung dieses Artikels, und haben, so oft die österreichischen Commissarien ihre Hülfe fordern, dieselbe zu leisten.

Art. 17. Offiziere vom französischen und vom italienischen Generalstabe werden sogleich nach genannten Plätzen abgeschickt werden, um die Commandanten derselben in Kenntniß von gegenwärtigem Waffenstillstande zu setzen, und ihnen den Befehl zur Vollziehung dieser Convention zu bringen.

Zu Urkund dessen haben Unterzeichnete ihre Namensunterschriften und ihre Siegel beigesetzt. So geschehen im Schlosse von Schiarino Rizzino vor Mantua, den 16. April 1814. Graf von Neipperg, kaiserlich österreichischer Feldmarschalllieutenant, Befehlshaber der Avantgarde der k. k. Armee von Italien, u. s. w.; General Dode de la Brunerie, Chef des Genies der Armee von Italien; Divisionsgeneral Zucchi, Gouverneur von Mantua."

Ratificationen: „Kraft unserer Vollmachten und als Oberbefehlshaber der Armeen Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich in Italien haben wir genehmigt und ratificirt, genehmigen und ratificiren die Artikel vorstehender Militairconvention. Gegeben zu Verona, den 17. April 1814. Feldmarschall Graf von Bellegarde.

„Ratificirt durch uns, Vicekönig von Italien, zu Mantua, den 17. April 1814. Eugen Napoleon."

Auswechslungsurkunde: „Die Ratificationen gegenwärtiger Militairconventionen sind am 17. April 1814 um ein Uhr Nachmittags ausgewechselt worden. Im Schlosse Schiarino Rizzino vor Mantua. Graf von Neipperg. Dode; Baron Zucchi."

Verwirrung entstehe. Dies deutete auch Eugen an, indem er, von den französischen Truppen Abschied nehmend, sagte: „Es würde mir innige Freude gewährt haben, euch selbst in eure Heimat zurückführen zu können. Unter anderen Umständen würde ich Niemandem sonst die Sorge überlassen haben, tapfere Krieger, die mit so edler und standhafter Pflichttreue den Pfad des Ruhmes und der Ehre gewandelt sind, an ihren Ruheort zu geleiten. Es giebt jedoch andere Pflichten, welche mir gebieten, mich von euch zu trennen. Ein gutes, edles und getreues Volk hat Rechte auf den Rest meines Daseins, das ich ihm seit zehn Jahren gewidmet habe. So lange es mir möglich ist, mich mit seinem Glücke zu beschäftigen, eine Beschäftigung, die mir stets die theuerste meines Lebens gewesen, verlange ich für mich keine andere Bestimmung *)."

Wenige Tage nach dem Abschlusse der Uebereinkunft vom 16. April erhielt der Vicekönig die officielle Nachricht von der unbedingten Verzichtleistung Napoleons auf die Krone von Italien für sich, seine Erben, und alle Mitglieder seiner Familie. Zugleich wurde ihm amtlich angezeigt, daß die Besetzung des Königreiches Italien durch die Oesterreicher im Namen der verbündeten Mächte beschlossen worden wäre. Es war also der Zeitpunct gekommen, wo einerseits die Vollmachten des Vicekönigs erloschen waren, andrerseits die verbündeten Mächte über das Königreich Italien vorläufig verfügt hatten, folglich entäußerte Eugen seiner Gewalt sich nun völlig, nachdem er zuvor noch mit dem Feldmarschall Bellegarde eine neue Militairconvention abgeschlossen hatte, welche folgende wesentliche Puncte enthielt: Uebergabe aller festen Plätze des Königreiches Italien an die österreichischen Truppen; Uebernahme der Verwaltung des Königreiches Italien durch den Feldmarschall Bellegarde im Namen der verbündeten Mächte, so wie des Oberbefehles über die Armee dieses Reiches **). Zwei Tage nach Auswechselung

---

*) Die Abschiedsproclamation des Vicekönigs von den französischen Soldaten ist aus Mantua den 17. April datirt. Die Generale derselben antworteten an dem nämlichen Tage dem Vicekönige im Namen der Armee in einer kurzen Adresse, die diesmal der Ausdruck der Wahrheit war. Unter den Umständen, unter denen Armee und Feldherr sich trennten, und Letzterer noch an der Spitze der italienischen Soldaten blieb, haben die Worte: „Puissiez-Vous jouir de l'honneur et de la gloire que Vous ont mérités Vos belles et nobles qualités!" eine Bedeutung tiefer Trauer und Besorgniß um Eugen Beauharnais.

*) Die zweite Militairconvention wurde für Bellegarde von dem General Grafen Fiquelmont, für den Vicekönig von dem General Zucchi zu Mantua abgeschlossen und lautete: „Die Unterzeichneten, nach vorgängigem Austausch der von ihren beiderseitigen Oberbefehlshabern erhaltenen Vollmachten, sind in Erwägung des ersten Artikels des am 11. April zwischen dem Kaiser Napoleon und den hohen verbündeten Mächten geschlossenen Vertrages, durch welchen der Kaiser Napoleon für sich, für seine Erben und Nachkommen, und für alle Glieder seiner Familie, auf alle Souverainetäts- und Eigenthumsrechte über das Königreich Italien verzichtet hat, über folgende Puncte übereingekommen, vorbehältlich der Genehmigung ihrer beiderseitigen Oberbefehlshaber:

Art. 1. Alle Waffenplätze, Festungen und Forts des Königreiches Italien, die von den verbündeten Truppen noch nicht besetzt sind, werden den österreichischen Truppen an den von den Bevollmächtigten bestimmten Tagen, und unter den in der Militairconvention vom 16. April festgesetzten Formen übergeben werden.

Art. 2. Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Bellegarde wird einen Bevollmächtigten nach Mailand senden, um im Namen der hohen verbündeten Mächte von der Regierung, und dem ganzen, von den alliirten Truppen noch nicht besetzten Gebiete des Königreiches Italien Besitz zu nehmen. Alle Autoritäten bleiben an ihren respectiven Stellen und setzen ihre Functionen fort.

Art. 3. Die österreichischen Truppen werden den Mincio in dem Augenblicke überschreiten, wo Seine Excellenz der Feldmarschall Graf Bellegarde dazu den Befehl geben

der Ratificationen der eben erwähnten Militairconvention, am 26. April, nahm der Vicekönig von den Bewohnern des Königreiches Italien in einer Proclamation Abschied, in welcher er nicht verhehlte, daß es sein Wunsch gewesen und noch sei, an ihrer Spitze zu bleiben, aber auch sagte, daß die Erfüllung desselben sehr ungewiß geworden wäre *). Am 27. reiste Eugen von Mantua über Inspruck nach München, und von da nach Paris. Seine schwache Hoffnung, König des Landes zu werden, dessen Regent für einen Anderen er so lange gewesen, ging nicht in Erfüllung: aber die Fürsten und Völker achteten ihn, und die Nachwelt wird ihn stets achten als einen Mann der Pflicht, der Wahrheit, des Rechtes und der Ehre!

Die französischen Truppen, welche zur Armee des Prinzen Eugen gehört hatten, traten unter dem Befehle des Generals Grenier ihren Rückzug nach der französischen Grenze an. Die Unruhen zu Mailand hielten ihren Marsch etwas auf, und General Grenier ließ dem Feldmarschall Bellegarde am 1. Mai mittheilen, er habe von der provisorischen Regierung zu Paris Befehl erhalten, einen Waffenstillstand abzuschließen, wonach der Ticino und die Scrivia zur Demarcationslinie werden sollten **). Dies lief nicht nur dem klaren Wortlaute der Militairconvention vom 16. April, welche bestimmte, daß die französischen Truppen innerhalb die Grenzen des alten Frankreichs zurückzukehren hätten, sondern auch dem Waffenstillstande entgegen, den am 27. April der Prinz Borghese, Statthalter Napoleons in Piemont, mit dem Lord Bentink abgeschlossen hatte. Graf Bellegarde ließ daher dem General Grenier erklären, daß er ausdrücklichen Befehl habe, ganz Piemont zu besetzen, und daß er ihn nöthigenfalls mit Gewalt

---

wird; sie werden ihren Marsch auf Mailand fortsetzen, indem sie einen Zwischenraum eines Tagmarsches zwischen sich und den Colonnen der, nach Frankreich zurückkehrenden, französischen Armee lassen werden.

Art. 4. Die italienischen Truppen werden in ihrer Organisation bis zu dem Augenblicke bleiben, wo die hohen verbündeten Mächte über ihr weiteres Schicksal werden verfügt haben. Unterdessen stehen sie unter den Befehlen des Herrn Feldmarschalls Grafen von Bellegarde, der im Namen der hohen verbündeten Mächte von dem noch nicht erobert gewesenen königlich italienischen Gebiete Besitz nimmt.

Art. 5. Bis das Schicksal der Länder, von denen die österreichische Armee Besitz nimmt, entschieden sein wird, werden die Besoldungen, Pensionen und der Sold der italienischen Truppen, der Autoritäten und Beamten, sowohl des Civils als des Militairs, auf demselben Fuße und aus denselben Cassen, wie es bis zum Tage der gegenwärtigen Convention geschehen ist, bezahlt werden.

Art. 6. Es steht jedem Offizier frei, den Dienst zu verlassen, jedoch muß er sich an die competenten Behörden wenden, um seinen definitiven Abschied zu erhalten.

Art. 7. Ein General der königlich italienischen Armee wird in das Hauptquartier Seiner Excellenz des Feldmarschalls Grafen Bellegarde gesendet werden, um über Alles, was den Detail des Dienstes dieser Truppen betrifft, das Nöthige zu verabreden.

Art. 8. Falls die gegenwärtige Convention ratificirt wird, sollen die Ratificationen binnen möglichst kurzer Zeit ausgetauscht werden.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten ihre Namensunterschrift und ihre Siegel beigefügt. Der Graf Fiquelmont, Kämmerer und Generalmajor Seiner k. k. Majestät von Oesterreich, und Generaladjutant der k. k. Armee von Italien. Der Divisionsgeneral Baron Zucchi." Die Ratificationen dieser Convention wurden am 24. April zu Mantua ausgewechselt.

*) Die bezüglichen Stellen in der Proclamation des Vicekönigs vom 26. April lauten: „Neue politische Verhältnisse zwingen mich, auch euch zu verlassen, und machen die Erfüllung eines Wunsches ungewiß, den ich wohl einmal hegen durfte, da ihr ihn tausendmal ausgesprochen habt", und zur Armee sich wendend: „Vielleicht sehet ihr mich nicht mehr an eurer Spitze und in euren Reihen; vielleicht werde ich nicht mehr euren freudigen Zuruf vernehmen!"

**) Wiener Hofzeitung.

den Kaiſer von Oeſterreich gelangen zu laſſen: „daß ihm dieſer Wunſch nicht fremd ſei; daß er denſelben bereits zur Kenntniß der hohen verbündeten Mächte gebracht, ſich aber neuerdings an ſeinen Monarchen wenden werde; daß er endlich nicht zweifele, die hohen verbündeten Mächte, die ſchon das Glück ſo vieler Völker gegründet, würden auch das der Italiener zum Lohne ihrer Verdienſte und zur Entſchädigung ſo vieler erlittenen Unglückfälle berückſichtigen", und ſchloß mit der Ermahnung, man möge mit Ruhe das Schickſal erwarten, das die verbündeten Mächte dem Königreiche Italien bereiten würden.

Inzwiſchen hatte der Kaiſer von Oeſterreich am 13. Mai ein Handbillet an den oberſten Kanzler Grafen Ugarte erlaſſen, wodurch er kund gab, daß im Einverſtändniſſe mit den verbündeten Mächten die Vereinigung der ganzen Lombardei und der vormals venetianiſchen Staaten*) mit der öſterreichiſchen Monarchie entſchieden ſei. Am 20. Mai verkündete der Feldmarſchall Bellegarde, daß er von ſeinem Monarchen „zum bevollmächtigten Commiſſar in den zu der ehemaligen öſterreichiſchen Lombardei gehörigen Provinzen des aufgelöſten Königreiches Italien, mit Inbegriff des Mantuaniſchen, und der Departements auf dem linken Ufer des Po, welche dermalen nicht von dem k. k. Generalgouverneur in Venedig abhängen", ernannt worden ſei; beſtätigte die proviſoriſche Regierung, deren Präſidium er übernahm, ſo wie ſämmtliche Behörden; erklärte aber zugleich die Geſchäfte und das Daſein des Senates**), des Staatsrathes und der Wahlcollegien für geendigt, und verbot jede weitere Verſammlung der Mitglieder dieſer Körperſchaften. Am 12. Juni endlich erließ Graf Bellegarde folgende Proclamation: „Durch den am 30. Mai zu Paris unterzeichneten Frieden hat die Ruhe und das Schickſal Europas feſte und ſichere Grundlagen erhalten. Das Schickſal der hieſigen Länder iſt gleichfalls entſchieden worden. Völker der Lombardei, des Mantuaniſchen, des Brescianiſchen, von Bergamo und Cremona! ein glückliches Loos erwartet euch; eure Provinzen ſind ſchließlich dem öſterreichiſchen Kaiſerſtaate einverleibt. Ihr werdet Alle unter dem Scepter des erhabenſten Kaiſers und Königs Franz I., dieſes angebeteten Vaters ſeiner Unterthanen, dieſes geliebteſten Souverains aller Staaten, welche das Glück haben, ihm unterworfen zu ſein, vereinigt werden und eines gleichen Schutzes genießen. Nachdem er mit ſeinen ruhmbedeckten Waffen die größte Unternehmung vollbracht hat, kehrt er unter den Segnungen der Völker nach ſeiner Hauptſtadt zurück, wo es ſeine erſte und vorzüglichſte Angelegenheit ſein wird, euern Provinzen eine angemeſſene und feſte Verfaſſung, und eine Organiſation zu geben, welche euer künftiges Glück ſichern werden. Wir eilen, dieſe huldreichen Geſinnungen Seiner Majeſtät den betreffenden Ländern bekannt zu machen, und ſind überzeugt, daß ein ſo glücklicher und denkwürdiger Zeitpunct eure Herzen mit der lebhafteſten Freude erfüllen, und daß eure Dankbarkeit den ſpäteſten Nachkommen unauslöſchbare Beweiſe von Liebe, Ergebenheit und Treue hinterlaſſen wird!" In der That gehört die Lombardei jetzt zu den geſegnetſten, glücklichſten und ruhigſten Ländern der Erde.

Was die übrigen Beſtandtheile***) des aufgelöſten Königreiches Italien, und die franzöſiſchen Departements am rechten Ufer des Po betrifft, ſo iſt

*) Jene kraft uralten Anrechtes, dieſe zur Entſchädigung für die öſterreichiſchen Niederlande, welche an das Haus Oranien kamen.

**) Dieſer war übrigens bereits thatſächlich abgeſchafft.

***) Von Venedig wird ſpäter die Rede ſein.

den gehaßten Finanzminister Prima *) zu finden, jedoch vergeblich. Der Palast des Senates wurde hierauf gestürmt, geplündert, und das Archiv zu den Fenstern hinausgeworfen. Nun strömte der Pöbel nach der Wohnung des Finanzministers, wohin der unglückliche Mann, nachdem er aus dem Senate in Verkleidung entwischt war, die Unvorsichtigkeit begangen hatte, sich zu begeben. Er wurde in seinem Verstecke entdeckt, ergriffen, entkleidet, zum Fenster hinausgestürzt, von der unten versammelten Menge aufgefangen, mit Fäusten und Regenschirmen **) geschlagen und gemartert, bis er den Geist aufgab.

Am 21. drohten noch größere Schreckniſſe, denn verworfenes Gesindel aller Art war in der Stadt zusammengeströmt: allein die Bürgerschaft griff zu den Waffen, und stellte unter dem General Pino, dem der Gemeinderath von Mailand den Oberbefehl über sie anvertraut hatte, die Ruhe her. Der Gemeinderath ernannte eine provisorische Regierung, die aus dem General Pino, dem Herzoge Litta, dem Schriftsteller Verri, und vier anderen Personen bestand; die zu Mailand versammelten Wahlcollegien ***) des Königreiches erließen eine Proclamation an das italienische Volk, bestätigten die provisorische Regierung, ernannten den General Pino zum Oberbefehlshaber der Kriegsmacht des Staates, erließen eine Adresse an die verbündeten Mächte, und nahmen noch viele andere Handlungen der Souverainetät vor, entbanden namentlich auch Jedermann des, Napoleon als Könige von Italien geleisteten Eides der Treue, wodurch zugleich das Vicekönigthum seines Stiefsohnes Eugen völlig beseitigt wurde.

Inzwischen war am 23. die zweite Militairconvention zu Mantua geschlossen worden, und es langte in deren Folge der Feldmarschallieutenant Marchese Hannibal Sommariva als kaiserlich österreichischer Commissair am 26. April in Mailand an, und nahm durch Kundmachung von demselben Tage „im Namen der hohen alliirten Mächte von sämmtlichen Departements, Districten, Städten, Dörfern und Ortschaften, welche bis jetzt von den alliirten Truppen im Königreiche Italien noch nicht erobert worden sind, Besitz"; forderte die Bevölkerung auf, mit Vertrauen und Ruhe das bessere Loos zu erwarten, welches ihnen von den verbündeten Mächten beschieden sei; und bestätigte sowohl die provisorische Regierung von Mailand als sämmtliche auf ihren Posten befindliche Beamten. Am 28. April zog der Feldmarschallieutenant Graf Neipperg mit der österreichischen Avantgarde in Mailand ein †), und am 8. Mai langte der Feldmarschall Graf Bellegarde in dieser Hauptstadt an. Am folgenden Tage empfing er eine Deputation der Wahlcollegien des Königreiches Italien, deren Präsidenten, den Grafen Giovio, an der Spitze, und antwortete auf die Bitte, den heißen Wunsch der Italiener nach einer unabhängigen politischen Existenz an

*) Prima war ein Piemontese, und darum von den Mailändern besonders gehaßt, deren Patriotismus, damals wenigstens, so ausschließender Natur war, daß sie nicht nur alle Nichtitaliener, sondern auch alle Nichtmailänder nicht mochten. Welche harten Maßregeln Prima auch zur Ausführung der Befehle Napoleons angeordnet haben mag: zu seiner persönlichen Bereicherung benützte er seine Stelle als Finanzminister nicht, denn er hinterließ nur sehr wenig Vermögen.

**) Die Schauderscene trug sich während eines Platzregens zu.

***) Natürlich nur ein sehr kleiner Theil.

†) Am 21. April war eine Colonne französischer Truppen von Pavia nach Mailand berufen worden, die jedoch nur durchzog. Nach den Nachrichten in den öffentlichen Blättern jener Zeit, sollen die Mailänder diese französische Colonne gezwungen haben, das italienische Geschütz, das sie mit sich führte, zurückzulassen.

den Kaiser von Oesterreich gelangen zu lassen: „daß ihm dieser Wunsch nicht fremd sei; daß er denselben bereits zur Kenntniß der hohen verbündeten Mächte gebracht, sich aber neuerdings an seinen Monarchen wenden werde; daß er endlich nicht zweifele, die hohen verbündeten Mächte, die schon das Glück so vieler Völker gegründet, würden auch das der Italiener zum Lohne ihrer Verdienste und zur Entschädigung so vieler erlittenen Unglücksfälle berücksichtigen", und schloß mit der Ermahnung, man möge mit Ruhe das Schicksal erwarten, das die verbündeten Mächte dem Königreiche Italien bereiten würden.

Inzwischen hatte der Kaiser von Oesterreich am 13. Mai ein Handbillet an den obersten Kanzler Grafen Ugarte erlassen, wodurch er kund gab, daß im Einverständnisse mit den verbündeten Mächten die Vereinigung der ganzen Lombardei und der vormals venetianischen Staaten*) mit der österreichischen Monarchie entschieden sei. Am 20. Mai verkündete der Feldmarschall Bellegarde, daß er von seinem Monarchen „zum bevollmächtigten Commissar in den zu der ehemaligen österreichischen Lombardei gehörigen Provinzen des aufgelösten Königreiches Italien, mit Inbegriff des Mantuanischen, und der Departements auf dem linken Ufer des Po, welche dermalen nicht von dem k. k. Generalgouverneur in Venedig abhängen", ernannt worden sei; bestätigte die provisorische Regierung, deren Präsidium er übernahm, so wie sämmtliche Behörden; erklärte aber zugleich die Geschäfte und das Dasein des Senates**), des Staatsrathes und der Wahlcollegien für geendigt, und verbot jede weitere Versammlung der Mitglieder dieser Körperschaften. Am 12. Juni endlich erließ Graf Bellegarde folgende Proclamation: „Durch den am 30. Mai zu Paris unterzeichneten Frieden hat die Ruhe und das Schicksal Europas feste und sichere Grundlagen erhalten. Das Schicksal der hiesigen Länder ist gleichfalls entschieden worden. Völker der Lombardei, des Mantuanischen, des Brescianischen, von Bergamo und Cremona! ein glückliches Loos erwartet euch; eure Provinzen sind schließlich dem österreichischen Kaiserstaate einverleibt. Ihr werdet Alle unter dem Scepter des erhabensten Kaisers und Königs Franz I., dieses angebeteten Vaters seiner Unterthanen, dieses geliebtesten Souverains aller Staaten, welche das Glück haben, ihm unterworfen zu sein, vereinigt werden und eines gleichen Schutzes genießen. Nachdem er mit seinen ruhmbedeckten Waffen die größte Unternehmung vollbracht hat, kehrt er unter den Segnungen der Völker nach seiner Hauptstadt zurück, wo es seine erste und vorzüglichste Angelegenheit sein wird, euern Provinzen eine angemessene und feste Verfassung, und eine Organisation zu geben, welche euer künftiges Glück sichern werden. Wir eilen, diese huldreichen Gesinnungen Seiner Majestät den betreffenden Ländern bekannt zu machen, und sind überzeugt, daß ein so glücklicher und denkwürdiger Zeitpunct eure Herzen mit der lebhaftesten Freude erfüllen, und daß eure Dankbarkeit den spätesten Nachkommen unauslöschbare Beweise von Liebe, Ergebenheit und Treue hinterlassen wird!" In der That gehört die Lombardei jetzt zu den gesegnetsten, glücklichsten und ruhigsten Ländern der Erde.

Was die übrigen Bestandtheile***) des aufgelösten Königreiches Italien, und die französischen Departements am rechten Ufer des Po betrifft, so ist

---

*) Jene kraft uralten Anrechtes, diese zur Entschädigung für die österreichischen Niederlande, welche an das Haus Oranien kamen.

**) Dieser war übrigens bereits thatsächlich abgeschafft.

***) Von Venedig wird später die Rede sein.

der Besitzergreifung des Modenesischen im Namen des Hauses Oesterreich-Este durch den General Nugent schon Erwähnung gethan *). Allmälig zerrannen auch alle anderen Hoffnungen, welche Murat gehegt hatte, sein Königreich Neapel namhaft zu vergrößern. Toscana mußte er an den Bevollmächtigten des Großherzogs Ferdinand III., Fürsten Rospigliosi, den Kirchenstaat an jenen des Papstes Pius VII. übergeben, nachdem schon vorher der österreichische General Eckhardt provisorisch **) Bologna in Besitz genommen hatte. In Parma und Piacenza wurde von dem General Grafen Nugent die Souverainetät der Erzherzogin Marie Louise verkündet. Schon Ende April war an den König Murat die Aufforderung ergangen, seine Truppen in seine Staaten zurückzuziehen. Er selbst traf am 2. Mai wieder in Neapel ein, nachdem er sich einen freudigen Empfang dadurch bereitet hatte, daß er am 23. April schon aus Bologna ein Decret erlassen hatte, worin er alle Fremde für unfähig erklärte, in dem Königreiche Aemter zu begleiten. Auch schaffte er die Conscription ab, traf viele andere löbliche Einrichtungen, um sich die Liebe des Volkes zu erwerben, und beobachtete mit besonderem Eifer alle religiösen Ceremonien: aber das Bewußtsein, kein treuer Verbündeter Oesterreichs gewesen zu sein, die Erklärung des Königs Ferdinand IV. von Sicilien, niemals seinen Rechten auf Neapel zu entsagen ***), und die feindselige Stimmung des Bourbonischen Hofes von Paris gegen ihn, peinigten seine Seele fortwährend mit dem Gefühle der Unsicherheit des Besitzes eines der schönsten Länder der Erde, und dieses Gefühl sammt einem Ehrgeize, der weder seinen Mitteln angemessen, noch durch Festigkeit des Willens und Talente höchster Ordnung unterstützt war, riß ihn im folgenden Jahre zu einer Unternehmung hin, welche ihm, statt, wie er hoffte, die Herrschaft über ganz Italien zu geben, den Besitz von Neapel raubte, und ihn zuletzt jämmerlich, gleich einem gemeinen Verbrecher, enden ließ.

Venedig.

Die Blocade von Venedig wurde von dem Feldmarschallieutenant Marschall zu Lande, und von den Engländern zur See, im Jahre 1814 fortgesetzt, und diese ehemalige Königin der Meere immer enger eingeschlossen. Der Waffenthaten gab es nur wenige. Am 11. Februar fand sich der General Dupeyroux, weil die Oesterreicher sich dem Fort Cavanella sehr genähert und einen starken Posten am Kanale Bussola aufgestellt hatten, zu einem Ausfalle aus Chioggia veranlaßt. Es gelang ihm jedoch nicht, jenen Posten

*) Siehe S. 97.

**) Viele Einwohner steckten die österreichische Cocarde auf, ihr Tragen wurde aber von dem österreichischen Commandanten verboten.

***) Vom 24. April. Es hieß in dieser Proclamation: „Es hat sich zu Unserer höchsten Unzufriedenheit auf Anstiften Unserer Feinde das Gerücht verbreitet, daß Wir auf Unsere Rechte auf das Königreich Neapel Verzicht geleistet oder doch Verzicht zu leisten Willens wären. Demnach halten Wir es für Unsere Pflicht, den hohen verbündeten Mächten, allen Nationen, und besonders den Völkern des Königreiches Neapel, Unseren geliebtesten Kindern, die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes zu erkennen zu geben, indem Wir erklären, daß Wir niemals Verzicht geleistet, auch fest entschlossen sind, niemals auf Unsere oberwähnten, rechtmäßigen und unerschütterlichen Ansprüche auf das Königreich Neapel Verzicht zu leisten, und daß es Unser fester und unabänderlicher Wille ist, keinem Entschädigungsvorschlage Gehör zu geben, und kein Aequivalent für das Königreich Neapel anzunehmen, welches Wir für Uns zu erhalten, und Unserem unmittelbaren Nachfolger zu übergeben gedenken, ganz in derselben Gestalt, wie Wir es von Unseren ruhmwürdigsten Vorfahren übernommen haben."

zu vertreiben, vielmehr wurde Dupeyroux zurückgeschlagen, und der Ausfall verfehlte seinen Zweck.

Zur Einnahme von Venedig ist es zweckmäßig, sich der Forts Malghera und Brondolo zu bemächtigen. Der hohe Stand der Gewässer machte jedoch jede eigentliche Belagerung unthunlich. Die Angriffe, welche die Oesterreicher am 8., 13., 20. und 21. März gegen das Fort Cavanella machten, mißlangen zwar, allein da der Gouverneur General Seras aus diesen wiederholten Anstrengungen den Schluß zog, daß der Feldmarschalllieutenant Marschall sich um jeden Preis dieses Postens bemächtigen wolle, so ließ er in der Nacht vom 22. zum 23. März die Artillerie und Munitionsvorräthe von diesem Posten nach Chioggia schaffen. In der That griff die Brigade des Generals Pulsky am 23. des Morgens die Forts St. Anna und Cavanella an. St. Anna wurde erstürmt, Cavanella von der Besatzung verlassen, der Feind aus allen Werken zwischen der Etsch und der Brenta vertrieben, und bis unter die Kanonen von Brondolo verfolgt. General Pulsky bemeisterte sich noch denselben Tag der Insel Fossone, und nahm den Werken von Brondolo gegenüber Stellung.

Am 1. April wurde die Station von zwei Kanonierbooten im Kanal von Tresse, rechts von Brondolo, angegriffen und genöthigt, sich tiefer in die Lagunen zurückzuziehen. Die zwei italienischen Fregatten, welche auf der Rhede von Chioggia lagen, flüchteten am 6. April während einer augenblicklichen Abwesenheit der englischen Kreuzer nach Venedig, und stellten sich an der Mündung des St.-Marcus-Kanals neben den übrigen Schiffen auf. Immer enger zogen die Engländer unter dem Befehle des Contreadmirals Sir John Gower zur See die Blocade. Am 16. April schickte der Admiral an den Gouverneur General Seras einen Parlementair mit der Nachricht von dem Einzuge der Verbündeten in Paris, und lud ihn ein, mit ihm *) wegen der Uebergabe zu unterhandeln, denn die Engländer wünschten sich in den Besitz der schönen Kriegsschiffe Napoleons zu Venedig zu setzen. Seras ließ sich jedoch in nichts ein, und erhielt am 19. die officielle Anzeige vom Abschlusse der Capitulation von Schiarino Rizzino, in deren Folge die Oesterreicher am 20. in die Lagunen kamen und deren Posten zu besetzen anfingen. Abermals muthete der englische Admiral dem General Seras zu, ihm die Stadt zu übergeben, der Flotte und des Arsenals wegen. Abermals wurde das Ansinnen abgelehnt, und am 22. erhielt der französische Admiral Duperré, in Folge eines Zusatzes zur Convention vom 16., Befehl, den Oesterreichern das ganze Material der Marine so wie das Arsenal zu übergeben. Der Fürst Reuß wurde Generalgouverneur von Venedig, welches sammt den zur ehemaligen Republik gehörigen Gebieten kraft des Beschlusses der verbündeten Mächte der österreichischen Monarchie einverleibt wurde.

Das Fort Grado **) ließ der General Csivich durch den Hauptmann Benko am 17. Januar zur Uebergabe auffordern, und da diese nicht erfolgte, gab er dem genannten Hauptmann Befehl, dasselbe zu erstürmen. Die Compagnie St. Georger, welche Benko befehligte, schiffte sich auf 25 leichten Fahrzeugen in der Nacht vom 17. zum 18. Januar ein, und landete nach Mitternacht glücklich auf der Insel. Aber die Besatzung des Forts hatte sich bereits auf mehreren Fahrzeugen eingeschifft, wovon vier noch eingeholt

*) Nicht mit dem Befehlshaber der Landblocade.

**) Vergleiche S. 71.

und genommen wurden, und auf denen 46 Gefangene den Oesterreichern in die Hände fielen; sie erbeuteten in Grado zehn Kanonen.

Palmanuova, Osopo, Legnago wurden in Folge der Capitulation vom 16., Mantua, Peschiera, Rocca d'Anso und die übrigen Forts in Folge jener vom 23. April den Oesterreichern übergeben.

Eroberung von Genua.

In dem zwischen dem Feldmarschall Bellegarde, dem Könige Murat und dem Lord Bentink beschlossenen Feldzugsplane *), war es Letzterem zugefallen, von Livorno aus mit einem englisch-sicilianischen Corps gegen Genua vorzudringen. Nachdem daher die französischen Truppen in Folge der Uebereinkunft mit Fouché Toscana geräumt, und die Neapolitaner Livorno besetzt hatten, hinderte nichts eine Landung bei dieser Stadt, und die englische Flotte, aus zwei Linienschiffen, drei Fregatten, drei Corvetten und 42 Transportfahrzeugen bestehend, schiffte, von Palermo kommend, am 9. März und die folgenden Tage 8000 Mann Britten, Sicilianer und Deutsche **) aus, über welche Lord Bentink den Oberbefehl führte. Hierauf kehrte die Flotte nach Palermo zurück, um auch die zweite Abtheilung der daselbst vereinigten Truppen abzuholen. Lord Bentink erließ unverzüglich eine Proclamation an die Italiener, worin er sie mit kräftigen Worten aufforderte, sich zu erheben, welcher Aufruf, verbunden mit dem schweren englischen Handgelde, auch bewirkte, daß der Bestand des gelandeten Corps sehr bald um mehrere tausend Mann ***) verstärkt war †).

Lord Bentink ließ den General Barsse als Commandanten in Livorno zurück, der größere Theil des Corps aber brach nach Spezzia auf. Die Vorhut überschritt am 20. März den Fluß Magra bei Sarzana, erstürmte am 24. das an der Mündung dieses Flusses gelegene Fort Santa Croce, und rückte am 27. unter dem Obersten Travers in Spezzia ein. General Rouyer St. Victor, der gegen 3000 Mann unter seinem Befehle hatte, theils gesammelte Besatzungen der verlassenen Posten, theils Verstärkungen aus Genua, nahm am 28. Stellung auf den Höhen von Sestri di Levante, um Chiavari ††) und die Batterie im Golf von Rapallo

---

*) Siehe S. 91.

**) Es befanden sich bei dem Corps von der deutschen Legion in brittischen Diensten das dritte, sechste und achte Linienbataillon unter den Generalmajoren Barsse und Honstedt; eine Abtheilung Kanoniere von der dritten deutschen Fußbatterie, und eine englische Raketenbatterie unter dem Befehle des Capitains Bindseil von der deutschen Artillerie. Beamish, Geschichte dieser Legion, II. 330.

***) Beamish, ibid.

†) So viele Proclamationen wie im Jahre 1814 sind wohl schwerlich jemals erlassen worden. Die des Lord Bentink ist, Livorno den 14. März 1814, datirt, wies auf das Beispiel von Portugal, Spanien, Sicilien und Holland hin, und schloß so: „Soll denn Italien allein unter dem Joche bleiben? Sollen allein die Italiener zum Besten eines Tyrannen und für die Knechtschaft des Vaterlandes gegen Italiener fechten? Italiener, zögert nicht länger, zeigt euch als Italiener! und du besonders, italienische Armee, bedenke, daß die größte Angelegenheit deines Vaterlandes jetzt in deinen Händen liegt. Krieger Italiens, man fordert nicht von euch, daß ihr zu uns stoßen sollet, man wünscht nur, daß ihr eure eigenen Rechte geltend machen, und frei sein möget. Rufet uns und wir werden herbeieilen. Dann werden unsere vereinten Anstrengungen bewirken, daß Italien das wieder wird, was es in seinen besseren Zeiten schon war, und was Spanien schon jetzt ist."

††) Rouyer St. Victor fürchtete nämlich, daß die zweite Abtheilung des englisch-

zu decken. Auch ließ er die Höhen von San Pietro di Vera besetzen, um den Rückzug der Abtheilungen zu sichern, die er noch an den Quellen der Magra stehen hatte.

Lord Bentink hatte bei seiner Ankunft in Livorno Nachricht erhalten, daß Genua nur von 2000 Mann vertheidigt wäre, und sich daher, in Berücksichtigung der Wichtigkeit dieser Stadt mit ihrem Hafen, entschlossen, so schnell als möglich dahin zu marschiren, um ihren wehrlosen Zustand zu benützen, da er in jedem Falle einen gesicherten Rückzug über Spezzia hatte *). Allein die unangenehme Berichtigung jener ersten Nachricht dahin, daß Genua von 6000 Mann vertheidigt werde, und der hartnäckige Widerstand, den das Fort Santa Maria leistete, verlangsamten das Vorrücken. Erst als die Breschebatterieen unter dem Schutze der deutschen Scharfschützen, welche die feindliche Artillerie eines großen Theiles ihrer Bedienung beraubten, beendigt waren, capitulirte dieses Fort am 30. März, und so fiel ein Hinderniß des Vormarsches der Alliirten hinweg. Rechts waren Truppen auf Pontremoli entsendet worden, welche die Verbindung mit der österreichisch-neapolitanischen Armee, welche Abtheilungen zu Borgo di Taro hatte, eröffneten.

Als General Fresia, dem der Vicekönig den Oberbefehl in Genua übertragen hatte **), von dem Rückzuge des Generals Rouyer St. Victor nach Sestri di Levante und von dem Anmarsche des Corps Bentinks Nachricht erhielt, erklärte er am 1. April die Stadt Genua in Belagerungszustand. Seine Lage war doppelt schwierig, da einerseits die aus Toscana gekommenen Truppen in Folge der von Fouché abgeschlossenen Convention nicht verwendet werden durften, andrerseits die Stimmung des Volkes der französischen Herrschaft im äußersten Grade ungünstig war. Nur einer überaus thätigen und strengen Polizei gelang es, einen Ausbruch des Volksgeistes zu verhüten, aber sie vermochte nicht zu hindern, daß die Engländer durch Signale und Kundschafter genau von der Lage der Dinge in Genua so wie von allen Bewegungen der französischen Truppen unterrichtet wurden. Das von Gebirgen durchschnittene Land, die überaus schlechten Wege, und der Widerstand, den der Feind entgegensetzte, machten es indessen dem Lord Bentink erst am 14. April möglich, seine Truppen in der Nähe von Genua zu concentriren.

Folgendes waren die Ereignisse, welche diese Concentrirung einleiteten. Am 7. April griff Lord Bentink die Franzosen in ihrer Stellung bei Sestri di Levante an. Der General Rouyer St. Victor vertheidigte sich mit großer Tapferkeit; da er aber fürchtete, durch das Thal von Fontanabuona, wo sich das Volk erhoben hatte, umgangen zu werden, zog er sich in der Nacht hinter Rapallo zurück, und nahm Stellung, indem er sich mit dem rechten Flügel an den Berg Portofino und an das Schloß San Giorgio, mit dem linken an Pietra Ritta lehnte. Rapallo blieb durch eine kleine Avantgarde besetzt, und eine Abtheilung wurde nach Fontanabuona gesendet, um die Gebirge gegen Scofera und die Insurgenten jenes Thales zu beobachten.

---

sicilianischen Corps im Golf von Rapallo landen möchte, in welchem Falle er von Genua abgeschnitten worden wäre; darum zog er sich näher an Chiavari.

*) Bericht Lord Bentinks in der englischen Hofzeitung vom 9. Mai.

**) Siehe S. 98.

Am 9. April übernahm der General Pegot, den der Vicekönig gesendet hatte, den Befehl ſtatt des zwar tapferen, aber vom Alter gebrochenen Rouyer St. Victor. In der Nacht vom 10. zum 11. führte Pegot ſeine Truppen nach Monteſaccio, hielt ſich daſelbſt den ganzen 12. gegen die Angriffe der Avantgarde des Generals Montreſſor, und zog ſich abermals zur Nachtzeit hinter die Sturla auf die Höhen von Albaro zurück, den rechten Flügel an das Meer, gedeckt durch eine Batterie von vier Geſchützen, den linken an das Fort Richelieu lehnend.

In der Zwiſchenzeit hatte die engliſche Flotte *) bald dort, bald da mit einer Landung gedroht, um die Aufmerkſamkeit des Feindes zu zerſtreuen. Da es ſchien, als wollten die Engländer bei Seſtri **) landen, ſo mußte am 13. der franzöſiſche General Callier auf Befehl Freſias von Savona mit allen hier befindlichen Truppen dahin marſchiren, um die Küſtenbatterie zu ſchützen und die Landung zu verhindern; ſollte er zum Rückzuge gezwungen werden, hatte er den Auftrag, denſelben nach Cornigliano zu bewerkſtelligen ***). Auf der anderen Seite von Genua griff an demſelben Tage General Montreſſor die Stellung von Albaro an; General Pegot wurde verwundet, und General Piat übernahm an ſeiner Stelle das Commando, aber die Franzoſen hielten Stand, und auch am folgenden Tage, den 14. April, konnte es nicht gelingen, ihnen dieſe Stellung zu entreißen. Dies kann nicht verwundern, da der Boden mit Landhäuſern beſäet war, zu denen man nur auf ſchmalen, mit hohen Mauern eingeſchloſſenen Wegen gelangen konnte ****).

Am 16. traf Lord Bentink zu einem allgemeinen Angriffe auf die Franzoſen, deren linker Flügel ſich an die Forts Richelieu und Tecla ſtützte, deren Centrum das Dorf San Martino d'Albaro beſetzt hatte, und deren rechter ſich an das Meer lehnte, Anſtalten. Das achte Linienbataillon der deutſchen Legion und ein engliſches Regiment †) bildeten unter dem General Montreſſor den linken Flügel, der Oberſtlieutenant Travers befehligte den rechten, und die Brigade des Generals Honſtedt ††) war beſtimmt, die nördlich von Genua gelegenen Berge zu umgehen, und dem Feinde den Rückzug abzuſchneiden. Die zweite Linie wurde von dem General Macfarlane befehligt, und ein engliſches Regiment †††) bildete die Reſerve. Am 17. mit Tagesanbruch begann das Gefecht auf der ganzen Linie. Auf dem rechten Flügel nahm das dritte italieniſche Regiment unter dem Oberſten Ceravignac eine dem Fort Tecla gegenüber liegende Anhöhe, eroberte hiebei drei Bergkanonen, und ſetzte ſich dann mit einem Theile

---

*) Die zweite Abtheilung des Corps aus Sicilen war bereits angekommen.

**) Nicht das Seſtri di Levante, ſondern das auf der anderen Seite von Genua.

***) Die von Savona weggezogenen Truppen wurden durch Touloufer Nationalgarden, die von Porto Maurizio und Alaſſio gekommen waren, erſetzt. Vaudoncourt, p. 190.

****) Lord Bentink nennt es in ſeiner Depeſche „das unwegſamſte Terrain, das ihm je vorgekommen."

†) Das einunddreißigſte.

††) Das dritte und ſechſte Linienbataillon der deutſchen Legion.

†††) Das zweiundſechzigſte. Mit Ausnahme von drei engliſchen Regimentern, den Truppen der deutſchen Legion (ſiehe S. 139 die Anmerkung **), einer Abtheilung des zwanzigſten engliſchen Dragonerregimentes, drei Batterieen engliſcher Artillerie und einer Raketenbatterie, und einem Detaſchement des Stabs- und Ingenieurcorps beſtand der Reſt der Truppen aus Italienern, und aus calabreſiſchen und griechiſchen Freicorps. Beamiſh, II. 334.

gegen den Hügel, auf welchem das Fort Richelieu lag, in Bewegung, während der Oberst Travers mit den Calabresen, Griechen und den deutschen Scharfschützen unter dem Hauptmann Poter von dem Monte Faccio herabstieg, und sich auf der Höhe oberhalb des Forts Richelieu festsetzte. Als nun eine Abtheilung Plänkler gegen den Fuß der Mauern des Forts vordrang, hielt die Besatzung dies für eine Bewegung zum Sturme, und verließ dasselbe, was nun auch von jener des Forts Tecla geschah. Dadurch wurde der feindliche linke Flügel entblößt, und trat den Rückzug an. Nicht minder vom Erfolge gekrönt war der Angriff auf die Stellung bei San Martino d'Albaro und den feindlichen rechten Flügel. Zwar gelang es anfangs dem achten Bataillon der deutschen Legion nicht, den Kirchhof jenes Dorfes zu erobern, als aber General Macfarlane das englische einundzwanzigste Regiment zur Unterstützung herbeiführte, wich der Feind von Albaro zurück. Zwar dauerte die Vertheidigung des sehr durchschnittenen Bodens von dem Kirchhofe bis zum Meere noch fort, aber da sich das Centrum und der linke Flügel der Franzosen zurückgezogen hatten, mußte auch ihr rechter folgen, wollte er nicht völlig umgangen und abgeschnitten werden. Die Kanonenboote der englischen Truppen kämpften indessen gegen die Küstenbatterieen, deren Mannschaft sich jedoch nach kurzer Zeit auch zurückzog, so daß die ganze Seelinie außerhalb der Wälle von Genua sich gar bald in der Gewalt der englischen Matrosen und Marinetruppen befand. Um zehn Uhr des Vormittags waren die Verbündeten Herren der ganzen umliegenden Gegend von Genua, und rückten bis auf sechshundert Schritte gegen die Stadt vor. Es wurde nicht die geringste Zeit verloren, Batterieen zu errichten, und die starke, englische Flotte des Admirals Sir Edward Pellew ging bei Neri vor Anker *).

Während die Truppen Bentinks sich zum Sturme, den sie mit Sicherheit am 18. erwarteten, vorbereiteten, war in Genua die Gährung des Volkes auf das Höchste gestiegen, um so mehr, da die Einwohner glaubten, ihr Lieblingstraum, die Herstellung der Republik, werde sich durch die Engländer verwirklichen. Der Maire und der Bischof begaben sich zu dem General Fresia, und weil diesem bereits von dem Vicekönige die Capitulation von Schiarino Rizzino bekannt gegeben war, erlaubte er der Municipalität, Abgeordnete an Lord Bentink zu schicken, um ihn um Einstellung der Feindseligkeiten zu bitten. Am Abend trafen die Abgeordneten im Hauptquartiere des englischen Feldherrn ein, bittend: die Stadt mit einem Bombardement zu verschonen, und einen Waffenstillstand für wenige Tage zu gewähren, binnen welchen die Nachricht von einem zu Paris abgeschlossenen Frieden eintreffen müßte. Lord Bentink gab jedoch zur Antwort, daß solche Gründe dem französischen Befehlshaber vorgebracht werden müßten; er dagegen den errungenen Vortheil verfolgen müsse. Die Einwohner von Genua regten sich indessen immer mächtiger, und am 18. des Morgens wehete allenthalben die genuesische Fahne. Unter solchen Umständen blieb dem General Fresia nur übrig, zu unterhandeln, und es wurde noch denselben Tag zu San Francisco d'Alvaro eine Capitulation abgeschlossen, vermöge welcher die französischen Truppen Genua bis zum 21. um acht Uhr des Morgens völlig räumen mußten, mit allen Kriegsehren jedoch und unter Mitnahme von sechs Kanonen und zwanzig Patronen für den Mann. Die

*) Depesche des Lords Bentink.

englische Flotte lief demnach in den Hafen ein; am 21. verließen die Franzosen Genua, um über Savona nach Pignerol zu marschiren, und Lord Bentink nahm von Italiens schönster Stadt Besitz. Die Engländer eroberten in ihr 292 Geschütze, und unermeßliche Vorräthe jeder Art.

Die Feindseligkeiten in Italien wurden am 27. April völlig beendet durch eine Convention, welche der Prinz Borghese mit den Abgeordneten des Feldmarschalls Bellegarde und des Lords Bentink zu Turin über die Räumung der bisherigen französischen Departements jenseits der Alpen*) abschloß. Am 8. Mai traf der österreichische Feldmarschalllieutenant Graf Bubna in Turin ein, nahm im Namen des Königs Victor Emanuel von Sardinien von den piemontesischen Staaten Besitz, und verkündete zugleich, daß er bis zur Ankunft dieses Monarchen das Amt eines Militairgouverneurs, der Marchese Afinari di San Marzano jenes eines Civilgouverneurs ausüben werde**). Am 20. Mai hielt der König Victor Emanuel seinen Einzug in Turin, wo die Einwohner den Sprossen ihrer alten Herrscher mit der lebhaftesten Freude empfingen. Die Hoffnungen der Genueser auf Wiederherstellung ihrer Republik gingen nicht in Erfüllung; Genua und sein Gebiet wurden mit der Krone von Sardinien vereinigt.

So war denn die französische Herrschaft in Italien, die mit so vielem Blute erkauft worden war, vernichtet, mit Ausnahme, daß ein Franzose noch in Neapel thronte, und Napoleon selbst Elba in Besitz hatte. Würde er wohl jemals auf diese Insel verwiesen worden sein, wenn er zur rechten Zeit den Wünschen der Italiener entsprochen, ihr Land in ein unabhängiges Reich verwandelt hätte, und wenn er in einem Geiste, wie der gewesen sein müßte, der eine solche Maßregel eingeben konnte, gegen alle übrigen Völker des Festlandes von Europa gehandelt haben möchte?

---

*) Jenseits, natürlich von französischer Seite gesehen.

**) Siehe die Proclamation des Fürsten Schwarzenberg an die Einwohner der königlich sardinischen Staaten auf dem festen Lande, in der Allgemeinen Zeitung vom 29. Mai 1814.

Chronologiſches Regiſter

zur

Geſchichte des Feldzuges

der

Oeſterreicher

in

Illyrien und Italien

in

den Jahren 1813 und 1814.

	1813.	
1813. Auguſt.	August.	Seite
10.	Hauptquartier des Vicekönigs in Udine	6
17.	Aufruf des Feldzeugmeiſters Hiller	8
19.	Hauptquartier des Vicekönigs in Görz	—
—	General Jeanin flüchtet aus Karlſtadt	9
—	Angriff auf die franzöſiſchen Vorpoſten des linken Flügels	10
20.	General Garnier verläßt Fiume	9
21.	Erkennung des Generals Gratien gegen den Loibel	10
—	Angriff der Oeſterreicher auf Villach	—
—	Garnier kehrt nach Fiume zurück	9
23.	Die Franzoſen räumen Villach	10
26.	General Garnier räumt Fiume zum zweiten Male	13
—	General Bellotti bricht aus Laibach gegen den Loibel auf	14
27.	Feldmarſchalllieutenant Nugent zieht in Fiume ein	13
28.	Angriff der Diviſion Gratien auf Villach und die Brücke von Roſſeck	12
—	Nugent ſchlägt Garnier bei Schapiane	13
29.	Die Oeſterreicher räumen Villach	12
—	Fruchtloſer Angriff Bellottis auf die Verſchanzungen von St. Leonhard	14
30.	Oberſt Baumgarten erobert Krainburg	—
Septbr.	September.	
1.	Erkennung der öſterreichiſchen Stellung bei Feiſtritz	15
2.	General Bellotti nimmt Krainburg wieder	—
—	Nugent entſendet den Hauptmann Lazarich nach Iſtrien	—
3.	Hauptquartier des Vicekönigs in Wurzen	—

1813.		
Septbr.		Seite
4.	Gefecht von Mitterburg	40
6.	Gefecht von Feistritz	16
7.	Erkennung gegen Passiak	19
8.	Hauptquartier des Vicekönigs in Krainburg	—
—	Niederlage Bellottis	20
11.	Hauptquartier des Vicekönigs in Laibach	21
—	Erste Erstürmung der Mühlbacher Clause	31
—	Einnahme von Pola und Pinguenta	43
12.	Einnahme von Capo d'Istria	—
—	Lazarich besetzt die Höhen bei Triest	—
13.	Gefecht von St. Marein	21
14.	Gefecht von Jelszane	24
15.	Gefecht von Schalnitza	—
—	Bonfanti zieht sich von Trient gegen Verona zurück	31
16.	Gefecht von Weichselburg	23
18.	Gefecht bei St. Hermagor	29
19.	Das Centrum der österreichischen Armee geht über die Drau	—
20.	Rückzug des Generals Nebrovich auf den Bernberg	27
21.	Giflenga rückt von Trient vor	31
22.	General Jeanin besetzt Weichselburg	27
25.	Ueberfall bei Großlasitz	—
—	Gefecht von Tschernutz	30
27.	Gefecht bei Zirknitz	28
28.	Gefecht von Brunnecken	31
—	Anfang des Rückzuges der französisch-italienischen Armee	32
30.	Die Oesterreicher rücken in Laibach ein	—
October.	October.	
1.	Hauptquartier des Vicekönigs in Prewald	32
2.	Das Corps Fenners bei Toblach vereint	31
3.	Gefecht bei Percha	34
5.	Das linke Flügelcorps unter Grenier bei Tarvis vereint	33
—	Uebergabe des Castells von Laibach	32
6.	Hauptquartier des Vicekönigs in Gradisca	33
—	Die österreichische Avantgarde an der Isonzobrücke	—
7.	Gefecht von Tarvis	—
—	Zweite Erstürmung der Mühlbacher Clause	35
8.	Das linke Flügelcorps unter Grenier bei Pontafel	34
11.	Das linke Flügelcorps unter Grenier im Thale des Tagliamento	—
—	Aufruf des Vicekönigs an die Bewohner des Königreiches Italien	46
13.	Erkennung gegen Resciutta und Rocolano	47
14.	Hillers Hauptquartier bricht von Villach nach Spital auf	46
16.	Fenner schließt das Castell von Trient ein	—
17.	Der Vicekönig deckt sich links durch veränderte Aufstellung	48
18.	Gefecht von Longarona	—
23.	Erstürmung der Pulverthurmschanze zu Triest	45
—	Hauptquartier des Vicekönigs in Udine	49
24.	Gefecht in der Nähe des Forts Ossopo	—
—	Uebergang der österreichischen Avantgarde über den Isonzo	—

1813.		Seite
October.		
24.	Der rechte öſterreichiſche Flügel in Lavis	49
25.	Hauptquartier des Vicekönigs in Codroipo	—
—	Uebergang des öſterreichiſchen linken Flügels über den Iſonzo	—
—	Stahremberg und Vescay ziehen in Udine ein	—
26.	Hauptquartier des Vicekönigs in Valvaſone	—
—	Berennung von Palmanuova	—
—	Eroberung der Inſel Moroſino	—
—	Einſchließung des Forts Grado	50
—	Hauptquartier Hillers in Trient	—
—	Aufruf Hillers aus Trient	—
—	Gefecht von Volano	51
—	Grenier in Stellung vorwärts Caſtelfranco	52
27.	Gefecht von St. Marco	51
—	Stahremberg (Avantgarde des öſterreichiſchen linken Flügels) geht über den Tagliamento	53
—	Hauptquartier des Vicekönigs in Sacile	—
28.	Giſlenga und Palombini in der Stellung von Rivoli	52
—	Der öſterr. linke Flügel (Radivojevich) geht über den Tagliamento	53
29.	Capitulation des Caſtells von Trieſt	45
—	Der öſterreichiſche rechte Flügel in Pordenone	53
—	Gefecht von Baſſano (erſtes)	54
30.	Hauptquartier des Vicekönigs in Spreſiano	53
—	Gefecht von Baſſano (zweites)	53
31.	Stahremberg geht über die Livenza	53
—	Der Vicekönig verfügt ſich zum Corps des Generals Grenier	—
—	Gefecht von Baſſano (drittes)	55
—	Einnahme des Forts von Knin (Dalmatien)	72
November.	November.	
1.	Gefecht von Cismone	55
—	Der rechte Flügel der franzöſiſch-italieniſchen Armee verläßt die Piave	56
—	Einnahme von Sebenico (Dalmatien)	72
—	Anfang der Blocade von Zara	—
2.	Vereinigung der franzöſiſch-italieniſchen Armee bei Vicenza	56
—	Stahremberg rückt in Treviſo ein	—
3.	Die franzöſiſch-italieniſche Arrieregarde in Vicenza	—
—	Einnahme des Forts San Nicolo	72
4.	Hauptquartier des Vicekönigs in Verona	56
—	Die franzöſiſch-italieniſche Armee hinter der Etſch	—
—	Feldmarſchalllieutenant Marſchall langt in Meſtre an	57
5.	Die franzöſiſch-italieniſche Arrieregarde hinter dem Alpon	56
—	König Murat langt in Neapel an	85
6.	Die franzöſiſch-italieniſche Arrieregarde zu San Martino	56
—	Beginn der Landblocade von Venedig	70
8.	Auszug der Beſatzung des Trieſter Caſtells	45
—	Der öſterreichiſche linke Flügel am Alpon	56
—	Der öſterreichiſche rechte Flügel im Etſchthale	—
9.	Offenſive Bewegung des linken Flügels der franzöſiſch-italieniſchen Armee die Etſch aufwärts	59

		Seite
1813. November.		
9.	Nugent geht von Trieſt unter Segel	63
10.	Radivojevich geht über den Alpon	59
—	Einnahme der Inſel Leſina	72
11.	Rückgängige Bewegung des linken Flügels der franzöſiſch-italieniſchen Armee	59
14.	Hauptquartier Hillers in Vicenza	60
—	Nugent geht in der Bucht von Goro vor Anker	64
—	Gefecht am Kanal von Meſola	—
—	Die Oeſterreicher beſetzen das Fort Volano	—
—	Einnahme des Forts di Spagna (Inſel Leſina)	72
15.	Gefecht von Caldiero	61
—	Uebergabe des Forts Goro	64
17.	Abermaliger Rückzug des Vicekönigs hinter die Etſch	62
18.	Einzug Nugents in Ferrara	64
19.	Gefecht von San Michele	62
20.	Das Corps Radivojevichs und Pflachers zwiſchen San Martino und dem Alpon	63
22.	Anfang der Beſchießung von Zara	72
25.	Die Neapolitaner rücken in das franzöſiſche Italien ein	86
27.	Die Franzoſen beſetzen Ferrara wieder	65
29.	Deconchy bricht gegen Boara auf	—
December.	December.	
2.	Aufſtand der Likkaner in Zara	73
3.	Erſtes Gefecht von Rovigo und Boara	66
4.	General Marcognet bricht nach der unteren Etſch auf	—
6.	Capitulation von Zara	73
7.	Gefecht bei Cdolo	69
8.	Zweites Gefecht von Rovigo und Boara	67
9.	Marcognet tritt den Rückzug an	—
—	Stahremberg beſetzt Rovigo	—
10.	Nugent zieht in Ravenna ein	68
—	Einnahme des Forts Cortelazzo (Venedig)	71
11.	Einnahme des Forts Cavallino (Venedig)	—
15.	Feldmarſchall Bellegarde übernimmt den Oberbefehl über die öſterreichiſche Armee	69
—	General Milutinovich bricht gegen Raguſa auf	74
24.	Fruchtloſer Angriff auf den Brückenkopf von Caſtagnaro durch den General Stahremberg	69
26.	Gefecht von Cervia	68
—	Einnahme von Forli	—
—	Capitulation des Forts Kliſſa	74
30.	Die Neapolitaner beſetzen Bologna	87
1814. Januar.	1814. Januar.	
5.	Einnahme von Geſenatico	81
7.	Milutinovich bemächtigt ſich des Forts Caſtelnuovo	75
11.	Allianztractat zwiſchen Oeſterreich und Neapel	89

1814.		Seite
Januar.		
17.	Kundmachung Murats in Betreff der Allianz von Oeſterreich	90
—	Proclamation Macdonalds zu Ancona	92
18.	Gefecht von Toscolano	82
—	Einnahme von Grado	138
27.	Die Neapolitaner berennen Civitavecchia	92
28.	Murat geht von Rom nach Bologna	94
29.	Minutolo rückt in Florenz ein	93
—	Capitulation von Ragusa	76
31.	Merkwürdiger Aufruf Carascosas	93
—	Merkwürdiger Aufruf Poerios	94
Februar.	Februar.	
3.	Rückzug der franzöſiſch-italieniſchen Armee von der Etſch	101
4.	Die öſterreichiſche Armee zieht in Verona ein	—
—	Gefecht von Villafranca	102
5.	Aufruf Bellegardes an die Völker Italiens	95
6.	Unterredung zwiſchen Bellegarde und Murat	103
7.	Demarcationsconvention von Bologna	97
8.	Schlacht am Mincio	104
—	Nugent rückt in Modena ein	114
10.	Gefecht von Borghetto	111
11.	Capitulation des Caſtells von Verona	112
—	Neue Eintheilung der franzöſiſch-italieniſchen Armee	113
—	Ausfall der Beſatzung der Citadelle von Ancona	114
—	Ausfall aus Chioggia (Venedig)	137
13.	Capitulation der Citadelle von Ancona	115
14.	Gefecht von Ponte Saveno	112
15.	Officielle Anzeige des Bruches zwiſchen Frankreich und Neapel an den Vicekönig	97
16.	Gefecht von Salo	113
17.	Gefecht von Maderno	—
18.	Die franzöſiſche Beſatzung räumt die Citadelle von Ancona	115
—	Die Neapolitaner blokiren die Forts von Livorno	—
—	Nugent rückt an die Nura vor	117
21.	Grenier übernimmt den Befehl am rechten Pouſer	118
24.	Uebereinkunft von Lucca	116
—	Ueberrumpelung von Caſal Maggiore (in der Nacht vom 23. zum 24)	118
25.	Grenier geht über die Nura	119
27.	Gefecht von Sacca	—
März.	März.	
1.	Gefecht von Guaſtalla	119
2.	Grenier geht über den Taro	—
—	Gefecht von Parma	120
3.	Rückzug der Neapolitaner hinter die Secchia	121
5.	Villattes Ausfall von Governolo	122
6.	Gefecht von Rubiera	—
7.	Gefecht von Reggio	123
9.	Stahremberg rückt in Parma wieder ein	—

1814.		
März.		Seite
9.	Ausschiffung des englisch-sicilianischen Corps zu Livorno	139
10.	Große Erkennung der französischen Armee	124
15.	Gefecht auf dem Gardasee	125
23.	Eroberung der Forts St. Anna und Cavanella (Venedig)	138
24.	Erstürmung des Forts Santa Croce	139
30.	Capitulation des Forts Santa Maria	140
31.	Villatte geht über den Po	126
April.	April.	
1.	Gefecht auf dem Gardasee	125
7.	Zusammenkunft Murats und Bellegardes zu Novera	127
—	Gefecht von Sestri di Levante	140
13.	Abermaliges Vorrücken Murats	127
—	Gefecht von Albaro	141
15.	Die neapolitanische Armee schließt Piacenza ein	129
16.	Waffenstillstand von Schiarino Rizzino	—
17.	Gefecht von Genua	142
18.	Capitulation von Genua	—
20.	Ermordung des Finanzministers Prina zu Mailand	135
21.	Ernennung einer provisorischen Regierung zu Mailand	—
—	Lord Bentink zieht in Genua ein	143
22.	Befehl an Duperré, das Arsenal von Venedig und die Marine den Oesterreichern zu übergeben	138
24.	Militairconvention zwischen Bellegarde und dem Vicekönige	132
—	Erklärung Ferdinands IV., er werde nie seinen Rechten auf Neapel entsagen	137
26.	Abschiedsproclamation des Vicekönigs	133
27.	Der Vicekönig verläßt Italien	—
—	Convention zwischen Borghese, Bentink und Bellegarde	143
28.	Einzug der Oesterreicher in Mailand	135
Mai.	Mai.	
2.	Murat trifft in Neapel ein	137
8.	Bellegarde trifft in Mailand ein	135
—	Bubna zieht in Turin ein	143
9.	Die französische Armee von Italien geht über die Alpen zurück	134
20.	König Victor Emanuel zieht in Turin ein	143
—	Auflösung der französischen Armee von Italien	134
Juni.	Juni.	
12.	Proclamation Bellegardes in Betreff der Vereinigung der Lombardei und Venedigs mit dem Kaiserthume Oesterreich	136

Alphabetisches Register

zur

Geschichte des Feldzuges

der

Oesterreicher

in

Illyrien und Italien

in

den Jahren 1813 und 1814.

(Abkürzungen. BG., Brigadegeneral; DG., Divisionsgeneral; FM., Feldmarschall; FML., Feldmarschallieutenant; FZ., Feldzeugmeister; G., General; GL., Generallieutenant; HM., Hauptmann; Mj., Major; O., Oberst; Obstl., Oberstlieutenant.)

A.

Acourty, öster. HM., Befehlshaber der Gardasee-Flotille 125
Albaro, Gefechte von, ... 141
Allianztractat, zwischen Oesterreich und Neapel 89
Ambrosio, neap. GL., bricht mit seiner Division nach Ancona auf, 86
seine Division rückt nach Modena vor 116
Ancona, Citadelle von, capitulirt 114
Armee, franz.-italienische, ihre erste Eintheilung 5
geht über die Etsch 6
entwickelt sich links und sichert die Zugangsstraßen von Italien über Laibach und Pontafel 7
soll ihren rechten Flügel bis gegen Agram ausdehnen 8
erhält Gegenbefehl 10
ihre neue Aufstellung 11
ihre abermalige Eintheilung . . . 12
entwickelt sich im Thale der Save von Aßling bis Laibach 15
wird in das rechte und linke Flügelcorps und in die Reserve von Tyrol eingetheilt 25
ihre Aufstellung am 17. September —
ist in zwei ungleiche Hälften zertrennt 30
räumt die illyrischen Provinzen . . 38
erhält Verstärkungen 47
ist an den Quellen der Ströme umgangen und verändert ihre Stellung 48
ist bei Vicenza wieder vereint . . 56
nimmt hinter der Etsch bei Verona Stellung . . . . . —
wird in zwei Corps getheilt . . 57
ihre Aufstellung am 6. November . 58
ihre neue Eintheilung 80
ihre Aufstellung im Beginne d. J. 1814 —
verläßt die Etsch und bezieht die Linie des Mincio 101
ihre Aufstellung am 5. Februar . . 102
liefert die Schlacht am Mincio . . 104
ihre Stellung am 9. Februar, dem Tage nach der Schlacht 111
neue Eintheilung derselben . . . 113
unternimmt eine allgemeine Erkennung 124
verharrt von da an in tiefer Ruhe bis zum Waffenstillstande . . . 126
Bellegarde übernimmt den Oberbefehl über die italienischen Truppen . . 132
die eigentlich französischen Truppen treten unter Grenier den Marsch nach Frankreich an 133
Armee von Innerösterreich, ihre Eintheilung, Sammlung im Murthale und Aufgabe 7
bedroht Villach und dehnt ihren linken Flügel gegen Agram aus . 8
ihr Centrum zieht sich bei Klagenfurt zusammen 10
ihr rechter Flügel gegen Tyrol, ihr linker bedroht Laibach und Triest . 13

Seite

ihr Centrum geht über die Drau . 29
hat die illyriſchen Provinzen erobert 36
ihr linker Flügel beobachtet den Vicekönig hinter dem Iſonzo . . . 46
ihr Centrum ſetzt ſich nach Tyrol in Marſch . . . . . —
erhält Verſtärkungen 47
ihre disponible Macht nicht ſo ſtark als jene des Feindes 58
Gründe ihrer Unthätigkeit im Januar 1814 78
Zahl und Eintheilung der öſt. Armee 78, 79
zieht in Verona ein 102
liefert die Schlacht am Mincio 104 u. ff.
ihre Stellung vom 19. Februar an 118

Armee, neapolitaniſche, rückt vor auf Ancona, Rom und Florenz . . 86
Waffenſtillſtand zwiſchen ihr und den Oeſterreichern 87
ihre Stärke und Eintheilung . . 91
ſetzt ſich gegen Piacenza in Bewegung 116
weicht zurück 119, 120
ſetzt ſich abermals gegen Piacenza in Bewegung 122
ſchließt dieſe Stadt ein 129
kehrt nach Neapel zurück 137

Arnaud, BG., rückt mit ſeiner Brigade auf Dolce vor und vereinigt ſich mit der Brigade Galimberti . 59

Seite

drängt die Oeſterreicher auf Borghetto zurück 59
ſeine Theilnahme am Gefechte von Parma 120

Aſinari di San Marzano, Civilgouverneur von Piemont im Namen Victor Emanuels 143

d'Aſpre, öſterr. HM., überrumpelt Caſal Maggiore 118

Aufrufe, Hillers an ſeine Armee . 8
des Vicekönigs an ſeine Armee . . —
deſſelben an die Bewohner des Königreiches Italien 46
Hillers an die Italiener 50
Nugents aus Ravenna 68
Carascoſas 93
Poerios 94
Bellegardes an die Völker Italiens 95
des Vicekönigs in Betreff des Abfalls Murats 100
Bellegardes an die öſterr. Armee . 101
des Vicekönigs an die Bewohner von Verona . . . . . —
des Vicekönigs an die Armee . . 132
an die Bewohner des Königr. Italien 133
Bellegardes an dieſelben 136

Aufruhr, in Mailand 134
in Genua 142

B.

Baiern, ziehen ihre Streitkräfte am unteren Inn zuſammen 13
Beitritt zum europäiſchen Bunde . 45

Banal, tyroliſcher Schützenhauptm., nimmt ein feindliches Schiff auf dem Gardaſee 82

Banalgrenzer, wohl zu unterſcheiden von Banatgrenzern 9
ſchließen ſich mit Freudigkeit den Oeſterreichern an . . . . . —

Banffi, Graf, Major von Erzherzog Karl Uhlanen, bleibt im Gefechte von Caldiero 61

Barbou, fr. DG., öffnet die Citadelle von Ancona den Neapolitanern nicht 87, 92
capitulirt 115

Barſſe, engliſcher Commandant von Livorno 139

Baſſano, Gefechte von, . . 54 u. ff.

Bataille, fr. O., ſchließt mit Bellegarde einen Vertrag zur friedlichen Räumung von Verona 101

Baumgarten, öſterr. O., erobert Krainburg 14
behauptet im Gefechte von Caldiero mit Vescay die Höhen von Soave 61
vereitelt mit ſeiner Brigade die Erkennung Freſſinets 124

Beauharnois, Eugen, ſ. Vicekönig von Italien

Bellegarde, Graf, FM., übernimmt an des Feldzeugmeiſters Hiller Stelle den Oberbefehl 69
Gründe ſeiner Unthätigkeit im Januar 1814 78
ſeine merkwürdige Proclamation aus Verona 95
Wirkung derſelben 96
zieht in Verona ein und erläßt einen Aufruf an die ital. Armee . 101, 102
hält eine Unterredung mit Murat . 103
beſchließt, über den Mincio zu gehen —
liefert die Schlacht am Mincio 104 u. ff.
verſucht einen abermaligen Mincioübergang bei Borghetto und läßt zugleich den G. Staniſſavlevich in das Brescianiſche vorrücken . . 111, 112
verlegt ſein Hauptquartier zurück nach Villafranca und die Armee in Cantonnirungen 112
ſein Hauptquartier in Verona . . 118
concentrirt die Armee zwiſchen Verona u. Villafranca und verlegt ſein Hauptquartier nach letzterer Stadt . . . 122
hat Grund, Murat zu mißtrauen . 125
ſchließt den Waffenſtillſtand v. Schiarino Rizzino 129
übernimmt die Verwaltung des Königreiches Italien im Namen der verbündeten Mächte und ſchließt die Mititairconvention von Mantua . 132
erklärt Grenier, daß er ihn aus Pie-

Seite

mont mit Gewalt vertreiben werde 133
zieht in Mailand ein 135
seine Proclamation, wodurch er die Vereinigung der Lombardei und Venedigs mit der öst. Monarchie erklärt 136
Bellotti, BG., steht zu Tschernutz 13
greift die Verschanzungen von St. Leonhard an 14
verliert Krainburg an die Oesterreicher —
muß die Brücke von Tschernutz besetzen —
erobert Krainburg wieder . . . 15
bricht von Krainburg nach Tschernutz, am linken Saveufer marschirend, auf 19
wird geschlagen und gefangen . . 20
Belluno und Avio, Gefechte von 59
Benjoffsky, öst. Infanterieregiment, dessen Tapferkeit in den Gefechten von Rovigo und Boara 67, 67
Benko, öst. HM., nimmt das Fort Grado 138
Bentink, Lord, engl. GL., seine stürmische Unterredung mit Murat . 127
seine Proclamation an die Italiener 139
rückt auf Genua los 140
siegt und nimmt es ein . . 141, 142
schließt eine Militairconvention mit Borghese 143
Birnstiel, öst. HM., schlägt den Feind an der Mündung des Kanals von Mesola 64
Boara, verschanzter Etschübergangspunct, fruchtlose Versuche Deconchys und Marcognets gegen denselben 66, 67
Bogdan, GM., seine Mitwirkung in der Schlacht am Mincio . . . 104
vereitelt mit seiner Brigade die Erkennung Fressinets 124
Bonfanti, DG. und Befehlshaber der Reservelnfanteriedivision der fr.-ital. Armee 5
zieht sich übereilt nach Trient zurück und verliert deßhalb das Commando 31
befehligt zu Brescia 81
beschließt, die Oesterreicher von Toscolano zu vertreiben . . . . . —
liefert das Gefecht von Ponte-Saveno 112
vereitelt einen neuen Versuch der Oesterreicher, im Sabbiathale vorzudringen 122
Bonin, fr. Adjutant, befehligt im Piavedepartement 48
wird von Eckhardt bei Longarona geschlagen 48
Bonnemain, erhält den Befehl einer Cavalleriebrigade 47
vereinigt sich mit dem Corps Greniers 48
befehligt im Gefechte von Bassano die Colonne des Centrums 55
befehligt auf dem Rückzuge von Bassano die Arrieregarde 56
stellt sich zu San Martin bei Verona auf . . . . . —
mit der Avantgarde am linken Ufer der Etsch 58
sein Antheil am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
befehligt beim Rückzuge von Verona die Arrieregarde 101
wird bei Villafranca von Steffanini geschlagen 102
nimmt mit seiner Cavalleriebrigade hinter Goito Stellung . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 107 u. ff.
seine Cavalleriebrigade am Tage nach der Schlacht bei Volta 111
sie bricht gegen Borghetto auf . . 112
liefert das Gefecht von Sacca . . 119
Borghese, Fürst, Statthalter Napoleons in Piemont, schließt mit Bentink eine Militairconvention 133, 134
Borghetto, Gefecht von, . . . 112
Bourguignon, öst. Oberstl., seine Mitwirkung bei dem Taroübergange 128
bei dem Nuraübergange 129
Bretschneider, öst. O., vertheidigt Bassano und zieht sich endlich am rechten Ufer der Brenta zurück . . 55
Brigade Campi, als entsendetes Corps, am Fuße des Leibels und zu Aßling an der Save 25
concentrirt sich bei Wurzen . . . 30
stellt sich zu Weißenfels auf, und schickt ein Bataillon nach Caporetto 33
wirft den Oberstl. Mengen zurück, und vereinigt sich mit ihrer Division (Quesnel) zu Gradisca wieder . . 34
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio 108
Brunnecken, Gefecht von, . . . 31
Bubna, Graf, FM., nimmt im Namen Victor Emanuels von den piemontesischen Staaten Besitz 143

C.

Cadogan, englischer Schiffscapitain, wirkt zur Einschließung von Zara mit 73
Calabresen, eine Compagnie, stürmt mit Oesterreichern den alten Pulverthurm zu Triest 44
Caldiero, Gefecht von, . . . 60
Callier, BG., marschirt nach Sestri di Ponente 111
Campi, BG., sein Antheil am Gefechte von Fiistritz . . . . 16 u. ff.
zieht sich gegen Wurzen 70
Capo d'Istria, ergiebt sich . . 43
Carascosa, neap. GL., bricht mit seiner Division nach Rom auf . . 86
sein merkwürdiger Aufruf an die Italiener, Ein Reich zu bilden . . 93

Seite

seine Division sammelt sich bei Reggio 116
bricht zur Unterstützung der Avantgarde von Modena auf 122
Casal Maggiore, Ueberrumpelung von 118
Cattaro, und die Forts der Boche di, von den Insurgenten besetzt . . . 74
Cavanella, Eroberung des Forts von 138
Cavalleriedivision, der fr.-ital. Armee, zu Padua und Treviso . 6
zu Latisana 7
wird um ein Jägerregiment zu Pferde verstärkt 47
ihre Zahl steht nicht im richtigen Verhältnisse zu dem Fußvolke . . 80
Anfangs 1814 zu Lupatelo, Vigo und Bovolone 81
zu Mantua, Rivalta, Sarginesco, Castelvecchio und Goito 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Volta und Mantua 111
zu Guidizollo, Cereto und Foreste 114
Ceravignac, fr. O., seine Theilnahme am Gefechte von Genua . 141
Cervia, Gefecht von 68
Cesenatico, ergiebt sich den Oesterreichern 81
Charier, Bataillonschef, bleibt im Treffen von Feistritz 18
Chasteller, öst. Infanterieregiment, dessen ruhmvoller Antheil am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
am Gefechte von San Michele . 62
an der Schlacht am Mincio . . 107
Chimani, öst. Oberstlieutenant von den Grenadieren, wird im Gefechte von Caldiero verwundet 61
Clarke, Herzog von Feltre, kaiserl. franz. Kriegsminister, sein Befehl in Betreff Murats Vorrückens . . 86
Clement, Oberst der ital. Gardeartillerie, wird im Treffen von Weichselburg gefangen 24
Commachio, wird von Nugent zu einem guten Waffenplatze gemacht . 68
Corps, englisch-sicilianisches, dessen Thaten . . . . . 139 u. ff.
Corps, entsendete, der fr.-ital. Armee, siehe Brigade Campi, Division Giflenga, Adjutant-Commandant Montfalcon, Major Merdier.
Corps, entsendete, der österr. Armee, s. Nugent, Tomassich.
Corps, Erstes, der fr.-ital. Armee, geht über die Piave 6
zwischen Udine und Görz . . . 7
dehnt sich von Vippach bis Planina aus 9
zu St. Martin, Rosseck und Wurzen 12

Seite

marschirt auf St. Jacob, eine Brigade nach Hart 15
von Krainburg bis Laibach aufgestellt 20
kommt zum rechten Flügelcorps der fr.-ital. Armee, u. die Brigade Campi wird zum entsendeten Corps . . . 25
wieder als erstes Corps unter dem General Grenier 57
dessen Zusammensetzung . . . . —
siegt im Gefechte von Caldiero 60 u. ff.
nimmt bei Caldiero Stellung . . 61
zu Isola Porcarizzo, Valese, und die neue Division Zucchi zu Mantua, im Anfange des Jahres 1814 . . 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Theile desselben unter Grenier drängen die Neapolitaner und Oesterreicher am rechten Pouser zurück . 118 u. ff.
Corps, Zweites, der fr.-ital. Armee zu Vicenza, Castelfranco, Bassano und Feltre 6
zwischen Codroipo und St. Daniel 7
vorwärts Görz, zu Tarvis und zu Villach 9
zu Villach und zu Federaun . . 12
steht an der Drau bis Hohlenburg 20
wird linkes Flügelcorps der fr.-ital. Armee 25
geht bis Tarvis zurück 29
wieder vor nach Arnoldstein und Reckersdorf . . . . . —
nach Vereinigung der Armee bei Verona unter dem General Verdier . 57
dessen Zusammensetzung . . . . —
rückt auf beiden Ufern der Etsch vor 59
erhält Befehl, zurückzugehen . . —
bildet den linken Flügel und steht Anfangs 1814 zu Verona u. Rivoli 80, 81
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Corps, Drittes, der franz.-ital. Armee zu Verona und Padua, eine Brigade zu Fiume, Triest und Laibach 6
zu Palmanuova und Pordenone . 7
deckt Triest und hält Laibach besetzt 9
steht zu Laibach und Tschernutz . 13
fruchtlose Erkennung gegen den linken Flügel der österreichischen Armee . 15
eine Brigade desselben marschirt nach Adelsberg 16
kommt zum rechten Flügelcorps der franz.-ital. Armee 25
Cortelazzo, befestigte Insel von Venedig, wird von den Oesterreichern und Engländern eingenommen . . 71
Csivich, GM., langt mit seiner Brigade zu Reifnitz an 27
vereinigt sich bei Oblak mit Milutinovich und Stahremberg . . . 28
dehnt sich von Adelsberg bis Prewald aus 30

Seite

wird vor die Festung Palmanova gesendet 53
schlägt einen Ausfall der Besatzung zurück . . . . . —

Seite

nimmt die kleinen Forts am Meere von der Mündung des Isonzo bis zu jener der Piave, mit Ausnahme Grados 71

D.

Dalmatien, Eroberung von 71 u. ff.
Danese, öst. O., nimmt die Stadt Sebenico und das Fort San Nicolo ein 72
nimmt Klissa und schließt Torre di Norrin ein 74
Dauß, öst. Lieutenant, seine Theilnahme am Gefechte von Mitterburg 41
Deconchy, BG., marschirt mit seiner Brigade nach Ronco und steht dem General Stahremberg gegenüber . 62
bricht nach der unteren Etsch auf . 65
nimmt bei Lendinara Stellung . . —
zieht sich bis Trecenta zurück . . —
erhält Verstärkungen und Geschütz, und bricht wieder gegen Boara und Rovigo auf . . . . . —
nimmt Rovigo ein, aber vermag Boara nicht zu nehmen, und geht nach Fratta und Villanova zurück . 66
seine Theilnahme am zweiten Gefechte von Rovigo und Boara . . . 67
verläßt Castagnaro und vereinigt sich bei Legnago mit dem Reste der Division Marcognet 100
Deutschmeister, öst. Infanterieregiment, ruhmvoller Antheil des Bataillons Kreyselle am Gefechte von San Michele 63
das Regiment übernimmt die Vorpostenkette von Montorio bis an die Etsch . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
Division Fressinet, zu Verona . 81
marschirt nach dem Mincio . . . 101
steht zu Borghetto, Volta und gegenüber von Pozzolo 102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Monzambano 111
liefert das Gefecht von Borghetto 112
steht zu La Villa und Monzambano 114
zu Monzambano und Borghetto . 122
Division Giflenga (Infanteriereservedivision, oder Reserve von Tyrol), zu Trient 28
geht nach Brixen vor 31
nach Botzen und Trient zurück . . 36
stellt sich nach zwei nacheinander erhaltenen Schlappen hinter Ala auf 51
geht nach der Chiusa zurück . . 52
erhält die Bestimmung, das Brescianische zu vertheidigen 57
zu Desenzano, Salo und in den Thälern des Brescianischen . . . 58
Division Gratien, zu Bassano und Feltre 6
zu Tarvis und Villach 7
geht über die Gail zurück . . . 10
rückt wieder gegen Villach vor . . 11
kömmt in der neuen Eintheilung zum linken Flügelcorps 25
hält fortwährend Villach und Paternion besetzt . . . . . —
steht im verschanzten Lager von Tarvis 33
steht nach dem Gefechte von Tarvis bei Ospedaletto und Gemona . . 34
marschirt nach St. Daniel . . . 48
nach San Zenone 52
ihre Theilnahme am Gefechte von Bassano 55
wird aufgelöst 57
in Betreff der späteren Division Gratien, siehe Gratien.
Division Lechi (siehe auch ital. Garde), hat eine Brigade zu Laibach 9
ist Reserve 80
Division Marcognet am Isonzo . 6
marschirt nach Tarvis 11
steht zu Wurzen 12
marschirt nach Neumarkt . . . 15
kömmt zu Vigaun, Neumarkt und auf dem Loibel an 16
zu Laibach und Tschernutz . . . 20
geht von Laibach nach Weichselburg vor 22
wieder zurück . . . . . —
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps . 25
steht gegen St. Marein . . . . —
rückt nach Großlup vor 27
wieder zurück 29
tritt den Rückmarsch an 32
kömmt nach Adelsberg . . . . —
langt in Görz an . . . . . —
steht zwischen Gradisca und Görz 33
besteht nur aus den Brigaden Jeanin und Deconchy 47
zieht sich bei Cormons zusammen . 48
nähert sich Udine 49
steht bei Ronco 58
rückt gegen die Stellung von Caldiero vor 60
ihre Theilnahme am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
die Brigade Jeanin zu San Martino, die Brigade Deconchy nach Ronco 62
die erstere besteht das Gefecht von San Michele 62
und kehrt nach Verona zurück . . 63
bricht nach der unteren Etsch auf . 66

	Seite
kehrt nach Castagnara zurück	67
steht zu Legnago und Castagnara	80
marschirt nach dem Mincio	101
steht zu Macaria und Bozzolo	102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio	105 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Volta	111
wird gegen Borghetto entsendet	112
läßt eine Brigade vor Borghetto, die zweite bei der Mühle von Volta	—
steht zu Goito und Cerlongo	122
zu Goito und Sacca am Mincio	126
Division Palombini, vorwärts Palmanuova	7
deckt Triest	9
ihre Brigade Ruggieri rückt von Lohitsch nach Adelsberg	19
concentrirt sich bei Lohitsch	20
drängt Nugent zurück	24
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps	25
concentrit sich bei Adelsberg	—
zwischen Zirknitz und Studenz	27
marschirt zurück nach Prewald	32
steht zwischen Gradisca u. dem Meere	33
die Brigade Galimberti marschirt nach Conegliano, die Brigade Ruggieri nach Palmanuova	48
nimmt bei Rivoli Stellung	52
rückt am rechten Ufer der Etsch vor	59
die Brigade Galimberti derselben geht auf das linke Ufer über	—
Anfangs 1814 zu Caprino, Rivoli und Buffolengo	81
geht bis Castelnuovo zurück	101
uber den Mincio	—
zu Peschiera und Monzambano	102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio	110
am Tage nach der Schlacht zu Peschiera	111
Division Quesnel, zu Vicenza und Castelfranco	6
hinter Gemona	7
vorwärts Görz	9
marschirt nach Tarvis	11
von da nach Arnoldstein und Finkenstein	—
greift die Brücke von Rosseck an	—
steht zu St. Martin und Rosseck	12
marschirt auf St. Jacob	15
ihr Antheil an dem Gefechte von Feistritz	16 u. ff.
zu Neumarkt und Krainburg	20
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps	25
steht zu Laibach	—
zu Gradisca und Gegend	33
besteht nur aus den Brigaden Carpi und Soulier	47
rückt nach Cividale und Ospedaletto	48
zu Verona	58
ihre Theilnahme am Gefechte von Caldiero	60
Anfangs 1814 zu Veronette und San Michele	81
marschirt nach dem Mincio	101
steht zu Goito	102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio	104 u. ff.
am Tage nach der Schlacht zu Goito	111
steht von Montalto bis gegenüber Pozzolo	122
zu Volta und Pozzolo gegenüber, und zu Salo	126
Division Rouyer, früher Division Verdier, zu St. Jacob und Hart	15
kömmt in der neuen Eintheilung zum linken Flügelcorps	25
zwischen Feistritz und Finkenstein	—
steht zu Malborghetto	33
zu Venzona	34
marschirt nach St. Daniel	48
nach Rossano	52
ihre Theilnahme am Gefechte von Bassano	55
steht bei Verona	58
rückt am linken Ufer der Etsch vor	59
ihre Theilnahme am Gefechte von Caldiero	60 u. ff.
besetzt die Vorstadt San Michele von Verona	63
zu Isola, Porcarizza und Valese	80
marschirt über den Mincio zurück	101
zu Mantua	102
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio	107, 108
am Tage nach der Schlacht zu Guidizollo	111
eine Brigade derselben marschirt nach Volta	112
steht zu Cremona und Piadena	114
marschirt nach Piacenza	118
rückt wieder in die Stellung am Mincio ein	121
marschirt nach Mantua	122
nach Marcaria und Bozzolo	124
zu Bozzolo, Casal Maggiore und Piadena	126
Division Severoli, s. Severoli.	
Division Verdier, am Tagliamento	6
marschirt nach Tarvis	11
nach Reckersdorf	—
wird zur Division Rouyer	80
Division Zucchi, steht zu Mantua ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio	110
am Tage nach der Schlacht wieder zu Mantua	111
Dodebela Brunier, DG., schließt für den Vicekönig den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino	129
Duché, fr. O., vertheidigt Villach	10
räumt es	—

Seite

nimmt es wieder weg 11
muß es abermals räumen . . . —
befehligt zu Salo 81
liefert das Gefecht von Toscolano 82
Duperré, fr. Contreadmiral, leitet die Vertheidigung von Venedig zur See 47, 69
übergiebt den Oesterreichern die Marine und das Arsenal von Venedig 138
Dupevrsur, BG., Befehlshaber des ersten Landbezirkes von Venedig . 69
greift den Posten von Couche vergeblich an 71
untern. einen Ausfall aus Chioggia 137

F.

Eckhardt, GM., steht bei Spital und Sachsenburg 10
greift die französischen Vorposten zu Paternion an . . . . . —
schickt Parteien bis St. Hermagor 13
rückt gegen die Gail vor . . . 29
schlägt die Brigade Piat . . . —
marschirt nach Tolmezzo 47
rückt nach Cadore vor und schlägt Bonin bei Longarona 48
besetzt Belluno . . . . . —
rückt in Bassano ein 49
nimmt Stellung vorwärts Bassano 52
muß am dritten Gefechtstage von Bassano der Uebermacht weichen . 55
schlägt Grenier von Cismone zurück —
besetzt Bassano wieder 56
nimmt mit der Avantgarde des linken Flügels bei Caldiero und am Alpon Stellung 59
vertheidigt die Stellung v. Caldiero 60 u. ff.
stellt sich bei Villanova auf . . . 61
seine Theilnahme am Gefechte von San Michele . . . . . 62 u. ff.
seine Brigade marschirt von Legnago zur Einschließung von Mantua ab 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
wirkt mit seiner Brigade am rechten Pouser 128
Erdmann, öst. O. von Deutschmeister, seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 109
Erkennungen, gegen Weichselburg 14
gegen Feistritz 15
gegen Rocolano 47
des Vicekönigs auf seiner ganzen Linie am Mincio 124
Erzherzog Franz Karl, öst. Infanteriereg., vertheidigt Parma . 120
Erzherzog Karl, öst. Infanterieregiment, sein Antheil an der Schlacht am Mincio 109
Erzherzog Karl Uhlanen, glänzender Angriff dieses Regimentes in der Schlacht am Mincio 106
Esterhazy, Graf Vincenz, österr. Husarenrittmeister, seine Tapferkeit im Gefechte von Weichselburg . . 24
im Gefechte von Rubiera . . . 122
Eugen, siehe: Vicekönig von Italien.

F.

Feistritz, verschanzte Stellung . . 13
Gefecht 16
Feldzugsplan, zwischen Murat und Neipperg verabredet 91
Fenner, FML., bricht nach Tyrol auf 13
seine ersten Unternehmungen in Tyrol 31
concentrirt sein Corps bei Toblach —
siegt bei Percha 34
an der Mühlbacher Clause . . . 35
rückt auf Botzen und Trient vor . 36
schiebt seine Vordertruppen bis Dro und Borgo Valsugana vor . . . 47
besetzt Matorello 48
siegt bei Volano und wird verwundet 51
befehligt wieder die Avantgarde des österreichischen rechten Flügels . . 102
Ferdinand IV., König beider Sicilien, seine Erklärung, nie auf Neapel Verzicht zu leisten . . . 137
Fermo, fr. Major, beobachtet den Po von Guastalla bis Sacca . . 122
Ferrara, wird von den Oesterreichern besetzt 64
wieder geräumt 65
Filangieri, neap. G., besetzt Bologna 87
Fiorenzuola, Gefecht von . . 117
Flette, öst. HM., sein Antheil am Gefechte von San Michele . . . 63
Flügelcorps, linkes, der fr.-ital. Armee, unter dem General Grenier, an der Drau 25
zu Arnoldstein und Neckersdorf . 29
concentrirt sich bei Tarvis und tritt den Rückzug an 33
steht im Thale des Tagliamento . 34
nimmt vorwärts Castelfranco Stellung 52
siegt bei Bassano . . . . 54 u. ff.
vereinigt sich bei Vicenza mit dem rechten 56
Flügelcorps, rechtes, der fr.-ital. Armee, unter des Vicekönigs persönlicher Anführung, zu Laibach, St. Marein, Tscherunk und Adelsberg 25
tritt den Rückzug an 32
nimmt Stellung hinter dem Isonzo 33
hinter dem Tagliamento 49
an der Livenza 53
hinter der Piave . . . . . —
zieht sich von der Piave zurück . 56

Seite

vereinigt sich mit dem linken . . 56
Flügelcorps, rechtes, der franz.-ital. Armee, oder das vom rechten Pouser, zu Piacenza u. hinter der Enza 114
wird verstärkt 118
liefert das Gefecht von Parma . 120
von Reggio 123
steht am Taro 126
geht über die Nura zurück . . . 128
Fölseis, GM., rückt über Cilly vor 9
seine Avantgarde in Stein, seine Vorposten an der Save 13
rückt nach Stob vor 19
vernichtet die Abtheil. des G. Bellotti 20
bedroht von Stob die Savebrücke bei Tschernutz 26
greift die Brückenverschanzungen daselbst fruchtlos an 30
rückt über die Save nach Laibach vor 32
wird mit seiner Brigade nach Bevilaqua entsendet 61
seine Scheinbewegungen bei Mast . 65
seine Brigade ist zur Einschließung von Legnago bestimmt 102
Fontana, fr. BG., vertheid. mit Erfolg die Brückenverschanzungen v. Tschernutz 30
Fontane, fr. G., räumt Bologna 87
Fonvielle, Bataillonschef, zeichnet sich im Gefechte von Feistritz aus . 17
deßgleichen im Gefechte von Bassano 54
Foreſtier, BG., Theilnahme seiner Brigade an der Schlacht am Mincio 107
Forli, wird erstürmt 68
Fouché, Herzog von Otranto, Generalgouverneur der illyr. Provinzen 36
geht von Florenz nach Pisa . . 93
Tücken, die er als Napoleons Generalcommissair ausübt 115
Frangipani, fr. Escadronschef, wird zu Casal Maggiore überrumpelt

Seite

und gefangen 118
Franz I., Kaiser von Oesterreich, ratificirt den Allianztractat mit Neapel 124
sein Handbillet in Betreff der Lombardei und Venedigs 136
Franz, Kronprinz von Sicilien, sein Tagesbefehl gegen Murat . . . 127
Freemantle, Admiral, Befehlshaber der engl. Flotille an der adriat. Küste 37
hilft die Seeplätze v. Istrien bezwingen 43
Freicorps, öster.-ital., die Besatzung von Cesenatico nimmt größtentheils bei demselben Dienst 81
Fresia, DG., Gouverneur von Triest, schickt eine Erkennung gegen Passiak 19
seine Meldung an den Vicekönig . 20
läßt eine Besatzung im Castell von Triest zurück 44
organisirt in Genua eine Reservedivision und übernimmt dort den Befehl 99
erklärt Genua in Belagerungszustand 140
capitulirt 142
Fressinet, DG., befehligt eine Division der franz.-ital. Armee . . 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
unternimmt eine Erkennung . . 124
Frimont, FML., später G. d. C., befehligt die Cavallerie und in der Schlachtordnung den rechten Flügel der Oesterreicher 7
dehnt sich gegen Villach aus und greift die franz. Vorposten bei St. Martin an 10
läßt Villach nehmen . . . . . —
erzwingt den Draunübergang bei Rosseck 29
sein Corps zwischen Rathmannsdorf und Krainburg, die Vorhut an der Wocheiner Save 30
wird zur großen Armee abberufen 46

G.

Gallo, Herzog von, neap. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, unterzeichnet den Allianztractat zwischen Neapel und Oesterreich 88
Garde, italienische, zu Pordenone in Reserve 7
marschirt nach Tarvis 11
nach Wurzen 15
nimmt am Gefechte von St. Marein Theil 21
wird bei Weichselburg geschlagen . 23
kömmt in der neuen Eintheilung der Armee zum rechten Flügelcorps, und zwar zur Division Quesnel . . . 25
wird Reserve 47
bleibt zu Gradisca 48
im Gefechte von Bassano vorwärts Castelfranco als Reserve . . . 55
zu Verona und Villafranca . . . 58
ist Reserve 80

Seite

marschirt nach dem Mincio . . . 101
ihre Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 107 u. 108
am Tage nach der Schlacht zu Volta 111
liefert das Gefecht von Salo . . 113
steht zu Desenzano 114
marschirt nach Volta 118
nach Mantua 122
zu Marcaria, Bozzolo und Viadana 126
Garnier, BG., verläßt Fiume und kehrt wieder dahin zurück . . . 9
räumt es zum zweiten Male . . 13
geht, bei Schaviane geschlagen, bis Materia zurück . . . . . —
Gavenda, Major von Radetzky Husaren, zieht sich von Schalnitza auf Fiume zurück 24
von da nach Kaminiak . . . . —
beobachtet den Feind am unteren Isonzo 44
wird Oberstlieutenant und rückt am

Seite

adriatiſchen Meere nach Primaro vor 67
nimmt Forli ein 66
geht über die Nura 129
Gay, Le, fr. Commandant von Ceſenatico, capitulirt 81
Genua, Eroberung von . . 139 u. ff.
Gefecht von 141
Aufruhr daſelbſt 142
Uebergabe an Bentink 143
Giflenga, BG., ſteht bei Paternion 12
erhält den Befehl über die Reſerve in Tyrol 25
bricht von Trient nach Brixen auf 31
ſiegt bei Brunnecken . . . . . —
wird bei Percha geſchlagen . . . 34
zieht ſich über St. Lorenzen nach Brixen zurück 35
verliert die Mühlbacher Clauſe . . —
zieht auf Botzen und Trient zurück 36
wird bei Volano geſchlagen . . . 51
deßgleichen bei St. Marco . . . —
zieht ſich nach der Chiuſa zurück . 52
hat mit ſeinem entſendeten Corps die gegen Brescia und Bergamo auslaufenden Thäler zu bewachen . . 57
Giovio, Graf, Präſident der Wahlcollegien des Königreiches Italien 135
Gober, GM., geht mit ſeiner Brigade über den Taro 128
Göldling, Obſtl., vertheidigt mit Erfolg die Verſchanzungen von St. Leonhard 14
Gore, engl. Schiffscapitain, ſeine Mitwirkung zur Einnahme von Raguſa 77
Goro, Fort von, capitulirt . . . 64
Gower, Sir John, engl. Contreadmiral, ſein vergeblicher Verſuch, die Uebergabe von Venedig zu erlangen 138
Gratien, DG., unternimmt eine Erkennung gegen Matſchach . . . 10
concentrirt ſeine Diviſion . . —
beſtehlt, den Oeſterreichern Villach wieder zu entreißen 11
ſetzt ſich auf des Vicekönigs Befehl ſelbſt dahin in Bewegung . . . —
vermag nur die Vorſtädte von Villach zu erobern 12
befehligt die rechte Flügelcolonne im Gefechte von Baſſano 55
wird nach Aleſſandria geſchickt, dort eine Reſervediviſion zu organiſiren 57
wird mit derſelben nach Piacenza geſchickt 98

Seite

ſtellt ſich zur Unterſtützung Severolis und Rambourgs hinter der Enza auf 121
geht hinter den Taro zurück . . . 123
wird Gouverneur von Piacenza . 126
Grenier, GL. und Befehlshaber des erſten Corps der franz.-ital. Armee 5
übernimmt am 17. Juli den Befehl über das zweite Corps, das nun zum erſten wird 6
marſchirt mit ſeinem Corps nach St. Jacob 15
ſiegt bei Feiſtritz . . . . 16 u. ff.
iſt mit der Vertheidigung der Save beauftragt 20
erhält den Befehl über das linke Flügelcorps 25
übernimmt dieſen Befehl wirklich . 30
läßt den Rückzug antreten . . . 33
zieht ſich nach dem Gefechte von Tarvis über Pontafel zurück . . 34
läßt eine Erkennung gegen Resciutta und Rocolano unternehmen . . . 47
marſchirt nach St. Daniel . . . 48
nimmt vorwärts Caſtelfranco Stellung 52
ſiegt bei Baſſano 55
wird bei Cismone zurückgewieſen . —
erhält wieder den Befehl über das erſte Corps 57
ſiegt im Gefechte von Caldiero 60 u. ff.
hat Anfangs 1814 ſein Hauptquartier zu Iſola Porcarizzo 80
ſeine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
übernimmt das Commando der Truppen auf dem rechten Ponfer . . 118
rückt an die Nura vor . . . . —
an den Taro und geht über denſelben 119
ſiegt bei Parma 120
rückt an die Enza vor . . . . . —
geht über den Po zurück und rückt wieder in die Stellung am Mincio ein 121
tritt als Befehlshaber der fr. Armee von Italien den Rückzug an . . 133
ſein vergeblicher Verſuch, einen günſtigen Waffenſtillſtand zu erlangen . —
geht über die Alpen nach Frankreich zurück 134
Grosbon, fr. O., im Gefechte von Boara verwundet 67
Großlaſitz, Ueberfall von . . . 27
Guaſtalla, Gefecht von 119

H.

Hartig, Graf, öſt. Rittmeiſter von Radetzky Huſaren, ſeine Tapferkeit im Gefechte von Gervia 68
Herakovich, öſt. Lieutenant, ſeine Wirkſamkeit, die Dalmatiner für Oeſterreich zu gewinnen 71
Hermagor, St., Gefecht bei . . 29
Hiller, FZM. und Oberbefehlshaber der Armee von Inneröſterreich . . 7
hat Befehl, vertheidigungsweiſe zu verfahren . . . . . —
ſein Aufruf an die Armee . . . 8
bedroht Villach und Agram . . —
ſein Hauptquartier in Klagenfurt . 10

Seite

seinem Centrum ist wegen der Baiern die größte Vorsicht geboten . . . 10
läßt bei Rossek eine Brücke über die Drau schlagen 11
schiebt den rechten Flügel seiner Armee gegen Tyrol vor 13
bringt die Armee des Vicekönigs in eine bedenkliche Lage . . . 13 u. 14
läßt das Centrum seiner Armee über die Drau gehen, und trennt dadurch den General Berdier von dem Vicekönig 29
sein Hauptquartier in Villach . . 33
seine Disposition zum Angriffe auf die verschanzte Stellung von Tarvis 34
hat die illyrischen Provinzen rein durch strategische Bewegungen befreit . . 36
beschließt, die Stellungen des Vicekönigs an den Flüssen zu umgehen 45
läßt daher das Centrum seiner Armee den Marsch nach Tyrol antreten . 46
sein Hauptquartier in Spital . . — in Brixen . . . . . — in Trient 50
Aufruf von da an die Italiener . —

Seite

wird durch die starke Stellung bei Rivoli und der Chiusa, und durch die Nähe des Vicekönigs zu ihrer Unterstützung, gehindert, auf dem geraden Wege aus Tyrol nach Verona vorzudringen 57
sein Hauptquartier in Bassano . . 59
in Vicenza 60
zwingt den Vicekönig, wieder nach Verona zurückzugehen 62
siegt im Gefechte von St. Michele —
sendet den General Nugent über das Meer nach dem Po 63
schickt den General Stahremberg gegen Rovigo 64
wird im Oberbefehl von dem Feldmarschall Bellegarde abgelöst . . 69
Honstedt, Brigadier der deutschen Legion, seine Theilnahme am Gefechte von Genua 141
Hoste, britt. Schiffscapitain, nimmt die Stadt Spalatro in Besitz . . 72
langt vor Ragusa an 76

J.

Infanteriereservedivision der franz.-ital. Armee zu Montechiaro 6
wird zur sechsten Division oder Reserve von Tyrol 25
siehe nun Division Giflenga.
Insurgenten, im Ragusanischen 74 u. ff.
Istrien, Eroberung von . . 37 u. ff.
Jankovich, öst. HM. von den Warasdiner Kreutzern, seine Tapferkeit im Gefechte von Cervia . . . 68
Jäschke, Major von Deutschmeister, sein tapferes Benehmen in der Schlacht am Mincio 109
Jeanin, DG., flüchtet von Karlstadt nach Fiume 9
reist von da zur Armee des Vicekönigs . . . . . 9, Anm.
befehligt eine Brigade der Division Marcognet 25
besetzt Weichselburg 27
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero 60
beim Rückzuge des ersten Corps bleibt seine Brigade am linken Ufer der Etsch 62
kann sich im Gefechte von San Michele gegen die Oesterreicher nicht behaupten . . . . . 62 u. ff.
kehrt mit seiner Brigade nach Verona zurück 63
marschirt mit ihr nach Isola Porcarizza 64
seine Theilnahme an dem Gefechte von Rovigo und Boara . . . 67
an der Schlacht am Mincio 104 u. ff.
marschirt von Volta nach Cremona 118
nach Codogna . . . . . —
sein Antheil am Gefechte von Parma 120
unternimmt eine Erkennung . . . 124
Jellalich, öst. Major, seine Theilnahme am Gefechte von Rovigo . . 66
Jelszane, Gefecht von 24
Joachim Napoleon, siehe Murat.

K.

Kerpen, öst. Infanterieregiment, sein Antheil an der Schlacht am Mincio 109
Klissa, Einnahme des Forts . . 74
Knesevich, öst. HM. von den Likkanern, seine Theilnahme an der Einnahme der Forts auf der Insel Lesina 72
Knin, Einnahme von . . . . . —
Krainburg, Gefechte von . . 14, 15
Kreyselle, öst. Major von Deutschmeister, sein Antheil am Gefechte von San Michele 15
an der Schlacht am Mincio . . . 63
Kurz, öst. Oberst, drängt Palombini nach Peschiera zurück 129

L.

Laibach, Uebergabe der Citadelle von 32
Laurent, DG. und Befehlshaber der Artillerie der franz.-ital. Armee . 5
Lavanguyon, neap. G., nimmt im

Seite

Rasem des Königs von Neapel von den französischen Departements Rom und Thrasymene Besitz 92

Lazarich, österr. HM., wird nach Istrien gesendet 15
erreicht Castua und Lovrimatv . . 37
marschirt nach Veglinz 38
nimmt bei Cerouglie Stellung . . 39
schlägt den Feind bei Mitterburg 40 u ff.
bringt 900 Gefangene nach Fiume 43
kehrt nach Istrien zurück . . . —
hat diese Provinz mit 35 Mann erobert 44
wird als Major zur Blocade von Triest verwendet . . . . . —
rettet die abziehende Besatzung des Castells von Triest vor dem Grimm der Landleute 45

Lazaro, San, Gefecht von . . 129

Laznitzky, öst. HM., stürmt den alten Pulverthum zu Triest . . 44

Lecchi, Joseph, neap. G., übernimmt den Oberbefehl in Florenz . 94

Seite

schließt mit Fouché einen Waffenstillstand 115

Lecchi, Theodor, fr. DG., befehligt die Garde oder Reserve . 113
liefert das Gefecht von Salo . . —

Leger, fr. C, Commandant der Citadelle von Laibach 32

Legion, deutsche, deren Theilnahme in dem Zuge gegen Genua . 139 u. ff.

St. Leenhard, Verschanzungen von 14

Lesina, Eroberung der Insel, . . 72

Liskaner, Aufstand der, in Zara . 73

Lindenau, öst. Infanterieregiment, seine tapfere Vertheidigung der Brücke von Savena 112

Litta, Duca di, Mitglied der provisorischen Regierung zu Mailand . 135

Livron, neap. G., schließt einen Demarcationsvertrag mit Nugent . . 97

Longarona, Gefecht von . . . 48

Löven, englischer Capitain, schließt Ragusa ein 75

M.

Macdonald, neap. Gen., sein vergeblicher Versuch, sich der Citadelle von Ancona zu bemächtigen . . . 87
erhält sie durch Capitulation . . 115

Macfarlane, engl. G., seine Theilnahme am Gefechte von Genua . 141

Maberno, Gefecht von 113

Manhès, neap. G., wird von Murat in Calabrien zurückgelassen . . 94

Mantua, wird übergeben . . . 139

Marco, St., Gefecht von . . . 51

Marcognet, DG., siehe Division Marcognet; zieht die Brigade Jeanin bei San Martino zusammen und läßt Montorio besetzen 62
verliert das Gefecht von San Michele . . . . . 62 u. ff.
bricht nach der unteren Etsch auf . 66
bemächtigt sich Rovigos, scheitert aber auf Boara 67
zieht sich bis hinter Castagnaro zurück —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 101 u. ff.

Marein, St., Gefecht von . . 21

Maretich, Major vom öst. Generalstabe, wird im Gefechte von Caldiero verwundet 61

Maria, St., Capitulation des Forts 140

Marschall, FM., seine Division kömmt in Mestre an 57
ist zur Einschließung von Venedig bestimmt . . . . . —
schickt das Regiment Benjowsky gegen Boara vor 65
hält den Uebergangspunct Boara fest 66
beauftragt den General Stahremberg mit dessen Vertheidigung 68
leitet die Landblocade von Venedig 70

Martini, öst. HM., seine Tapferkeit im Gefechte von St. Marein . . 00

Maucune, DG., wird Befehlshaber der Truppen am rechten Ufer . 126
geht über die Nura zurück . . . 128

Mayer, siehe Meyer.

Mazzuchelli, BG., steht bei Serade 51
muß auf Roverede zurückgehen . . —

Mengen, Oberstlieutenant von Erzherzog Karl Uhlanen, bedeckt den Paß von Pleß 33
sein Streifcommando wird von der Brigade Campi zurückgeworfen . . 34
seine ausgezeichnete Tapferkeit in der Schlacht am Mincio 106

Merdier, fr. Major, wird von dem Vicekönige zur Vertheidigung oder Wiedereinnahme von Ferrara entsendet 64
sein vergeblicher Angriff auf diese Stadt 65
besetzt sie . . . . . —
nimmt sie wieder und kehrt über Ostiglia zur Armee an die Etsch zurück . . . . . 87, Anmerkung *)

Mermet, DG. und Befehlshaber der Cavalleriedivision der französisch-italienischen Armee 5
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero 60
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 103, Anm.

Mervills, FM., an seine Befehle

Seite

sind die Generale Eckhardt und Vescay gewiesen 59
wird im Gefechte von Caldiero verwundet 61
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Meßko, öst. Oberstlieutenant, schlägt bei Sacca eine Brücke über den Po . 118
Meyer (rectius: Mayer) von Heldenfeld, FML., marschirt zur Einschließung von Mantua . . . 102
seine Theilnahme in der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Meyer, GM., rückt über Tarvis nach Resciutta vor 47
seine Brigade bildet den rechten Flügel der Einschließung von Venedig 70
Michele, San, Gefecht von . . 62
Mier, Graf, österreichischer Gesandter bei dem König von Neapel 87
unterhandelt und unterzeichnet den Allianztractat zwischen Oesterreich und Neapel 88
Militairconvention, von Mantua 132
zwischen dem Prinzen Borghese und dem Lord Bentink . . . 133 u. 143
Millet, Befehlshaber der neapolitanischen Garde, sein merkwürdiger Tagesbefehl 87
kündet dem Chef des Generalstabes Vignolle den Bruch zwischen Neapel und Frankreich an 97
Milutinovich, öst. O., steht bei Neustädtel und sichert rechts die Verbindung mit dem General Fölseis . 9
siegt bei St. Marein 20
siegt bei Weichselburg 23
rückt bis St. Marein vor . . . 24
hilft den Ueberfall von Großlasitz ausführen 27
seine Geistesgegenwart im Gefechte von Zirknitz 28
vereinigt sich wieder mit der Brigade Nebrovich 29
verfolgt den Feind durch Görz bis an die Isenzobrücke 33
wird als Generalfeldwachtmeister zum Corps des Generals Tomassich versetzt . . . . . —
zeichnet sich bei der Belagerung von Zara aus . . . . . 73, Anm.
wird zur Einnahme von Ragusa und Cattaro gesendet 74
sein festes Benehmen gegen die Insurgenten 75
besetzt Ragusa 77
Mincio, Schlacht am . . . 104
Kampf bei Pozzolo 106
Kampf bei Monzambano . . . 109
kurze Kritik dieser Schlacht . . . 110
Minutolo, neap. G., nimmt Tos-

Seite

cana im Namen Murats in Besitz 93
bricht gegen Pisa auf 115
rückt nach Livorno . . . . . —
Mitterburg, Gefecht von . 40 u. ff.
Miollis, fr. DG., Gouverneur von Rom 86
räumt in Folge eines Befehls Fouchés die Engelsburg 116
Montenegro, Bischof von, seine Theilnahme am Aufstande des Ragusanischen 75
Montfalcon, Adjutant-Commandant, hat mit seinem entsendeten Corps die Etsch unterhalb Legnago zu bewachen 57
deckt Legnago gegen den General Fölseis 62
Montrichard, franz. G., Commandant von Ragusa 76
übergiebt die Stadt 77
Moosburg, neap. Finanzminister, sein Schreiben an König Murat . 84
Montressor, engl. G., greift die Stellung von Alharo an . . . 141
Morawetz, österr. Corporal, seine Tapferkeit im Gefechte von Mitterburg 42
Mühlbacher Clause, wird von den Oesterreichern erstürmt . . . 31
wird es zum zweiten Male . . . 36
Murat, König von Neapel, seine Lage . . . . . 82 u. ff.
Vergleichung seiner Stellung mit jener des Vicekönigs von Italien . 85
unterhandelt und trägt dabei auf zwei Achseln 86
setzt seine Truppen auf Rom und Ancona in Marsch . . . . . —
schließt einen Allianztractat mit Oesterreich 88
schließt mit den Engländern Waffenstillstand und tritt ihnen nebst der neapolitanischen Flotte die Inseln Ischia, Procida und Capri ab . . 90
seine Kundmachung der neuen Verhältnisse . . . . . —
zieht in Rom ein 94
seine falsche Politik 95
läßt dem Vicekönige den Bruch zwischen Frankreich und Neapel förmlich ankündigen 97
seine Unterredung mit Bellegarde . 108
ertheilt endlich Nugent die Erlaubniß zum Vorrücken 116
ist ihm damit nach den Siegen Napoleons im Februar 1814 kein Ernst 119
macht Bellegarde Vorwürfe über seine Unthätigkeit 120
befiehlt den Rückzug . . . . . —
beschließt auf Piacenza loszugehen 122
hält seine rechte Flanke für bedroht

Seite

und weigert sich weiter vorzurücken 123
steht mit dem Vicekönige fortwährend in Unterhandlungen 125
seine Unterredung mit Lord Bentinck 127
mit Bellegarde . . . . . —
zeigt endlich Ernst . . . . . —

Seite

geht über den Taro 125
ist in den Waffenstillstand von Schiarino einbegriffen 129
wird aufgefordert seine Truppen in seine Staaten zurückzuziehen . . 137
kommt nach Neapel zurück . . . —

N.

Nadler, öst. Jägerhauptmann, sein Antheil an der Erstürmung der Mühlbacher Clause 35
Navreg u. Uttich, Gefecht von . 20
Negri, franz. Oberst, befehligt die Veltliner Truppen 69
Neipperg, öst. FML., trifft in Neapel ein und unterhandelt mit Murat 87
unterzeichnet den Allianztractat zwischen Oesterreich und Neapel . . 88
verabredet mit Murat einen Feldzugsplan 91
befehligt die erste Linie der österreichischen Stellung 118
schließt für Bellegarde den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino . 129
zieht in Mailand ein 135
San Nicolo, Einnahme des Forts 72
Nikitsch, öst. HM., seine Tapferkeit im Gefechte von St. Marein . . 21
Nouglan, Martin, Anführer des für Oesterreich aufgestandenen istrianischen Landvolkes 41
Nugent, GM., bricht gegen Fiume auf 9
Stärke seiner Brigade . . . . —
besetzt Fiume 13
siegt bei Schapiane . . . . . —
sendet den Hauptmann Lazarich nach Istrien 15
besetzt Ternova 19
zieht sich auf St. Mattia zurück, und läßt, den Feind zu täuschen, den Major Gavenda zu Schalnitza . 24
vollzieht den Flankenmarsch nach Istrien 24
rückt auf der Straße nach Laibach vor 30
rückt über Duina vor 33
belagert das Castell von Triest . . 44
nimmt es durch Capitulation . . 45
geht von Triest nach den Mündungen des Po unter Segel 63
geht in der Bucht von Goro vor Anker 64
rückt in Ferrara ein . . . . . —
verläßt es wieder und geht auf Mesola zurück 65
steht zu Crespino . . . . . —
schickt Gavenda an der Küste vor . 67
langt in Ravenna an 68
läßt Cervia und Forli wegnehmen . —
nimmt das Fort Cesenatico . . . 81
schließt mit dem neapolitanischen General Livron einen Demarcationsvertrag 97
nimmt die modenesischen Staaten für Franz IV. in Besitz . . . . . —
ist in Modena eingerückt und bildet die Avantgarde der neapolitanischen Armee 114
rückt nach San Ilario vor . . . 116
nimmt Stellung hinter der Nura . 117
geht bis hinter den Taro zurück . 119
muß sich dem Befehle Murats zum weiteren Rückzuge fügen 120
erstürmt das Kloster San Lazaro . 129
verkündet die Souverainetät der Erzherzogin Marie Louise in Parma und Piacenza 137

O.

Osopo, Fort, Gefecht 139
wird übergeben 139

P.

Palmanuova, Festung, wird von dem Generalmajor Ostvich eingeschlossen 71
wird übergeben 139
Palombini, DG., läßt die Brigade Ruggieri gegen Nugent vorrücken 18
drängt Nugent zurück 21
erhält Befehl, über Zirknitz vorzurücken 26
stellt sich zwischen Zirknitz und Studenz auf . . . . . —
geht nach Neudorf vor 29
zieht sich nach Zirknitz zurück . . 29
marschirt mit einer Brigade nach Conegliano 45
wird nach Verona geschickt und nimmt bei Rivoli Stellung . . . —
drängt die Oesterreicher auf Avio zurück 59
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
unternimmt einen Ausfall aus Peschiera 121
Parma, Gefecht von 120
Pegot, BG., befehligt die Arriere-

Seite

garde bei dem Rückzuge des rechten Flügelcorps 32
besteht Gefechte bei Planina und Adelsberg . . . . . —
geht über den Isonzo zurück . . 33
übernimmt statt Rouyer-St.-Victor im Genuesischen den Befehl . . . 141
wird verwundet . . . . . —

Pellew, Sir Edward, engl. Admiral, geht in der Bucht von Genua vor Anker 142

Peraldi, O. der italienischen Garde, nimmt Salo ein 113

Percha, Gefecht von 34

Perreymond, BG., befehligt eine Cavalleriebrigade 12
zwingt Gavenda Schalnitza und Fiume zu räumen 24
wird bei Großlasitz überfallen und geschlagen 27
steht mit seiner Brigade zu Mantua 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
steht mit der Brigade am Tage nach der Schlacht zu Volta 111
wird gegen Borghetto entsendet . 112

Peschiera, wird übergeben . . . 139

Pflacher, FML., seine Division langt bei der Armee Hillers an . . . 47
langt zur rechten Zeit bei dem Gefechte von Caldiero an 61
seine Division stellt sich zwischen San Martino und dem Alpon auf . . 63

Piat, BG., wird bei Hermagor geschlagen 29
übernimmt statt des verwundeten Pegot im Gefechte von Albaro den Befehl 141

Picot, Caplan von Gallignana in Istrien, ein eifriger Anhänger Oesterreichs 38

Pignatelli-Cerchiara, Fürst, neap. GL., marschirt auf Rom . 88

Pinguenta, ergiebt sich 43

Pino, DG. und Befehlshaber des dritten Corps der französisch-italienischen Armee 5
seine fruchtlose Erkennung gegen den linken Flügel der österreichischen Armee 14
seine beforglichen Meldungen an den Vicekönig 15, 19, 20
zieht die Brigade Ruggieri wieder näher an Laibach 20
drängt Nugent zurück 24
verläßt wegen Krankheit die Armee 25
erhält Befehl eine neue Reservedivision zu bilden 47
seine beforglichen Meldungen an den Vicekönig 48
wird Mitglied der provisorischen Regierung von Mailand 135

Poerio, neap. Commissarius, sein Aufruf aus Ancona 94

Pola, ergiebt sich an den Hauptmann Lazarich 43

Ponte Saveno, Gefecht von . . 112

Poppovich, öst. Oberstlieutenant, seine Theilnahme an der Einnahme von Knin 72

Poter, HM. der deutschen Legion, seine Theilnahme am Gefechte von Genua 142

Pouchin, DG., sucht Pisa zu vertheidigen 115

Prima, Finanzminister des Königreichs Italien, wird ermordet . . 135

Püchler, öst. Oberstlieutenant, seine Tapferkeit im Gefechte von Zirknitz 28

Pulsky, GM., erobert die Forts St. Anna und Cavanella . . . 138

Q.

Quesnel, DG., erhält Befehl, die Brücke von Rosseck anzugreifen. . 11
nimmt die Verschanzungen dieser Brücke 12
siegt bei Feistritz . . . . 16 u. ff.
seine Theilnahme am Gefechte von Caldiero . . . . . 60 u. ff.
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.

Quosdanovich, GM., Theilnahme seiner Brigade an der Schlacht am Mincio . . . . . 107 u. ff.

R.

Rabie, franz. O., Befehlshaber des Castells von Triest 44
capitulirt 45

Radivojevich, FML. und Befehlshaber des linken Flügels der Armee von Innerösterreich, geht bei Agram über die Save 9
entsendet von Karlstadt den Grafen Nugent gegen Fiume . . . . . —
läßt den Obersten Milutinovich bei Neustädtel Stellung nehmen . . . 9
sein Hauptquartier in Görz, sein Corps über dem Isonzo 49
rückt nach Pordenone vor 53
langt mit der Hauptmacht des linken Flügels am Alpon an . . . 56
geht über diesen Fluß 59
siegt im Gefechte von San Michele 62
sein Corps stellt sich zwischen San Martino und dem Alpon auf . . 63

Seite

dasselbe marschirt durch Verona nach Dossobano 102
nach Villafranca . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 109
Ragusa, Einnahme von . . 76 u. ff.
Rambourg, O., befehligt eine Cavalleriebrigade der franz.-ital. Armee 80
steht mit ihr zu Rivalta, Sarginesco und Castelvecchio 102
marschirt nach Piacenza 118
schlägt den Oberstlieutenant Meßko und rückt an die Enza 120
an die Secchia 121
übernimmt im Gefechte von Reggio nach Severolis Verwundung das Commando 123
Rebrovich, GM., besetzt mit seiner Brigade Weichselburg und schiebt Abtheilungen bis St. Marein vor . 14
seine Disposition zum Gefechte von Weichselburg 23
seine Brigade steht von Sonek bis an die Save 26
entsendet die Obersten Stahremberg und Milutinovich nach Seisenberg, um seine linke Flanke zu sichern . 27
besetzt die Stadt Laibach . . . 32
Gefechte seiner Avantgarde zu Adelsberg und Planina . . . . . —
seine Brigade bildet den linken Flügel der Einschließung von Venedig . . 71
Reggio, Gefecht von 123
Reserve von Tyrol, siehe Infanteriereservedivision, und Division Giflenga.
Rheinbach, öst. Major, seine Theilnahme am Gefechte von Weichselburg 23
Richter von Bienenthal, GM. und Chef des Generalstabes der Armee von Innerösterreich 7
Robertson, engl. O., eröffnet die Verbindung mit den Oesterreichern 129
Rocca d'Anfo, Fort von, wird von den Oesterreichern eingeschlossen 113
wird übergeben 139
Roize, französischer Commandant von Zara 72
capitulirt 73
Rom, wird von den Neapolitanern besetzt 96
Rospigliosi, Fürst, Bevollmächtigter des Großherzogs Ferdinand von Toscana 137
Rosseck, verschanzte Brücke von . 11
Gefecht 12
Rouyer, DG., übernimmt den Befehl der bisherigen Division Verdier 12
befehligt die linke Flügelcolonne im Gefechte von Bassano 55
seine Theilnahme am Gefechte von Galdiero . . . . . 60 u. ff.
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
befehligt im Genuesischen . . . 139
zieht sich nach Sestri di Levante zurück 140
Pegot übernimmt statt seiner den Befehl 141
Rovigo, Gefecht von 66
zweites Gefecht von 67
Rowby, englischer Capitain, seine Theilnahme an der Belagerung der Citadelle von Triest 45
Rubiera, Gefecht von 122
Rüchler, Oberst von Deutschmeister, seine Tapferkeit in der Schlacht am Mincio 109
Rukavina, öst. Oberstlieutenant, schlägt mit seinem Bataillon Ottochaner die Angriffe einer aus Mantua vorrückenden Erkennungscolonne zurück 124

S.

Sacca, Gefecht von 119
La Salcette, fr. G., schließt sich in Civita Vecchia ein 92
Salis, Graf, Oberst von Erzherzog Karl Infanterie, seine Tapferkeit in der Schlacht am Mincio . 109, 110
Salo, Gefecht von 113
Schalnitza, Gefecht von . . . 24
Schaviane, Gefecht von . . . 13
Schilt, BG., Befehlshaber des Forts Malghera, des Schlüssels zur Lagune von Venedig 76
schließt sich in dasselbe ein . . . —
Schmitz, BG., sein Antheil am Gefechte von Feistritz . . 16 u. ff.
unternimmt eine Erkennung gegen Resciutta und Rocolano 47
rückt mit seiner Brigade in das Pantena- und Polisellathal vor . . 59
sein Antheil am Gefechte von Parma 120
Sebenico, Einnahme von . . . 72
Senitzer, öst. O., seine Theilnahme am Gefechte von Novigo . 66
geht mit seiner Brigade über den Taro 128
Seras, DG., Gouverneur von Venedig 47, 69
weigert sich mit dem Admiral Sir John Gower zu unterhandeln . . 138
Sestri di Levante, Gefecht von 140
Severoli, DG., nimmt mit den aus Spanien gekommenen italienischen Bataillonen an der Enza Stellung 98
zieht sich bis unter die Mauern von Piacenza zurück 117

Seite

stellt sich zur Unterstützung der Cavalleriebrigade Rambourg zu Reggio auf 121
verliert das Gefecht von Rubiera 122
wird im Gefechte von Reggio verwundet 123
Sieberer, tyrolischer Schützenmajor, sein Antheil am Gefechte von Toscolano 82
Simbschen, öst. O. (gehörte zur großen Armee), siegt am Simplon . . . . . 117, Anm. **)
Simon, öst. Oberlieutenant von den Szeklern, sein Antheil an der Erstürmung der Mühlbacher Clause 35
Simonovich, öst. Oberstlieutenant, seine Theilnahme an der Einnahme von Knin 72
Sloffor, brittischer Major, seine Theilnahme an der Eroberung der Insel Lesina 72
Sommariva, FML., übernimmt das Commando des Generals Frimont 46
folgt mit seinem Corps dem des Generals Fenner . . . . . —
marschirt durch Tyrol 47
langt in Botzen an 48
in Lavis 49
bei Ala 51
steht mit dem rechten Flügel der Armee von Inneröstereich bei Roveredo, Ala, Riva und Peralta . . 56
zieht sich von Vo, Struzino, Ala, Avia und Pilcante zurück . . . 59
läßt die Avantgarde wieder vorgehen . . . . . —
schickt eine starke Abtheilung unter dem General Winzian gegen Gressana vor 63
ein Theil seiner Truppen im Vestinethale 81
geht über Rivoli vor 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
geht als österreichischer Commissar nach Mailand 135
Soulier, BG., wird geschlagen . 49
stellt sich bei Spilimbergo auf . . —
seine Theilnahme am Gefechte von Negate 122
Spalatro, Einnahme von . . . 22
Spiegel, GM., Theilnahme seiner Brigade an der Schlacht am Mincio 110
wirft die Erkennung des Generals Jeanin zurück 124
Spring, Bataillonschef, commandirt eine Colonne auf Istrien . . 39
wird im Gefechte von Mitterburg geschlagen und streckt mit seiner ganzen Colonne die Waffen 42
Stadremberg, Graf. öst. O., dann GM., überfällt mit Milutinovich den General Perreymond bei Großlasitz 27
vereinigt sich wieder mit der Brigade Rebrovich 32
rückt bis Heidenschaft vor . . . 33
geht mit der Avantgarde des linken Flügels der Armee von Inneröstereich bis Cobroipo 49
geht über den Tagliamento . . . 53
über die Livenza . . . . . —
über die Piave und rückt in Treviso ein 56
wird an die Etsch, Ronco gegenüber, entsendet 62, 63
setzt sich gegen Rovigo in Bewegung 64
erhält Befehl den Brückenkopf von Boara zu vertheidigen 66
sein siegreicher Ausfall aus demselben 67
besetzt Rovigo, und dehnt sich bis an den Po aus . . . . . —
greift den Brückenkopf von Castagnaro vergeblich an 69
schlägt den General Severoli zwischen Fierenzuolo u. Fontana Freda 117
beschligt beim Rückzuge die Nachhut und muß das Infanterieregiment Erzherzog Franz Karl nach Parma werfen 120
siegt bei Rubiera 122
ruckt wieder in Parma ein . . . 123
geht über den Taro 128
über die Nura 129
seine Theilnahme am Gefechte von San Lazaro . . . . . —
Stanissavlevich, GM., deckt die Armee von Inneröstereich gegen die Grenze von Salzburg 10
dringt im Thale der Salzach vor . 13
wird gegen das Veltlin und die Thäler im Brescianischen bestimmt . . . . . 57, Anm.
erhält Befehl zum Verrücken . . 111
liefert das Gefecht an der Brücke von Saveno 112
geht an den Idriasee zurück und schließt das Fort Nocca d'Anfo ein 113
versucht abermals im Sabbiathale vorzudringen 122
Steffanini, öst. GM., schlägt mit dem Vortrabe des Corps Radivojevich die französische Arrieregarde bei Villafranca 102
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Stutterheim, FML., stellt sich mit zwei Grenadierbataillonen im Gefechte von Caldiero zur Vertheidigung der Brücke über den Alpon auf . 61
Suden, GM., wirft den General Zucchi nach Mantua zurück . . . 125

Seite

T.

Taro, Gefecht von 128
Tarvis, verschanztes Lager von . 11
Gefecht von 33
Taris, Baron, öst. Jägerhauptmann, stürzt in einen Abgrund . 35
Tempie, fr. Capitain, befehligt die Flotille auf dem Gardasee . . . 82
seine Theilnahme am Gefechte von Salo 113
liefert der österreichischen Flotille zwei Gefechte 125
Tomassich, FML., bricht nach Dalmatien auf 13
organisirt eine Truppenmacht zur Eroberung dieses Landes 71
nimmt Knin 72
blokirt Zara . . . . . —
nimmt es ein 73
entsendet den General Milutinovich zu Einnahme von Ragusa und Cattaro 74
Torre di Norrin, Einschließung des Forts von 74
Torresani, öst. Hofsecretair, unterhandelt wegen der Uebergabe des Castells von Trient 51
Toscolano, Gefecht von . . . 82
Travers, engl. O., rückt in Spezzia ein 139
Trient, Castell von, capitulirt . . 51
Triest, Castell von, capitulirt . . 45
Tschernutz, Gefecht von 30
die Franzosen räumen die Brückenverschanzungen daselbst 32

V.

Vandeden, VG., befehligt eine Brigade des rechten französischen Flügelcorps 128
Vecsay, siehe Vescay.
Vecsey, öst. Oberstlieutenant, behauptet sich zu Lendinara . . . 66
Venedig, Vertheidigungsanstalten 69, 70
Anfang der Landblocade 70
wird übergeben 138
Verdier, DG., erhält den Oberbefehl des zweiten Corps der fr.-ital. Armee 12
ist mit Vertheidigung der Drau beauftragt 20
schickt die Brigade Piat nach St. Hermagor 29
räumt Villach und Paternion . . —
zieht sich in die Stellung vor Tarvis zurück . . . . . —
geht wieder bis Arnoldstein und Reckersdorf vor . . . . . —
erhält den Befehl des zweiten Corps 57
rückt mit demselben an beiden Ufern der Etsch vor 59
wird verwundet . . . . . —
hat Anfangs 1814 sein Hauptquartier zu Verona 80
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 109 u. ff.
Verona, Castell von, capitulirt . 112
Verri, Schriftsteller, Mitglied der provisorischen Regierung zu Mailand 135
Vescay, GM., hält die verschanzte Stellung von Feistritz besetzt . . 13
räumt sie nach einem ruhmvollen Gefechte 18
rückt über Tarvis nach Resciutta vor 47
schlägt den General Soulier . . 49
rückt in Udine ein . . . . . —
stellt sich bei St. Daniel auf . . —
unterstützt die Avantgarde unter Eckhardt 59
vertheidigt im Gefecht von Caldiero die Stellung von Calognola . . 60
behauptet die Höhen von Soave . 61
seine Theilnahme am Gefecht von San Michele . . . . . 62 u. ff.
seine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
Vicekönig von Italien, langt aus Deutschland in Mailand an . 4
stellt ein Heer auf 5
läßt es der östlichen Grenze des Königreiches Italien sich nähern . . 6
verlegt sein Hauptquartier nach Udine —
hält mit den Colonnenspitzen seiner Armee die großen Zugangsstraßen von Italien über Laibach und Pontafel fest 7
beabsichtigt die Linie der Soave zu gewinnen und seinen rechten Flügel gegen Agram auszudehnen . . . 8
sein Hauptquartier in Görz . . —
stellt die Rechtsschiebung seiner Armee ein, um sich an der oberen Save zwischen Villach und Laibach festzusetzen 10
beschließt die Oesterreicher von der Brücke von Rosseck und aus Villach zu vertreiben 11
beschließt sich des Loibels zu bemächtigen, und gegen den linken Flügel der Oesterreicher eine Erkennung zu unternehmen 14
beschließt das verschanzte Lager von Feistritz anzugreifen 15
befiehlt dem General Pino, eine Brigade nach Adelsberg zu schicken 16
siegt bei Feistritz . . . . 16 u. ff.
dieser Sieg bessert seine Lage nicht sehr 18
beabsichtigt den General Fölseis von

Seite

Stein nach Untersteiermark zurückzuwerfen 19
schiebt diese Bewegung auf . . . —
sein Hauptquartier in Krainburg . —
hält die Oesterreicher für viel stärker als sie waren 20
beschließt seinen rechten Flügel von Nugent zu befreien . . . . . —
sein Hauptquartier in Laibach . . —
verliert das Gefecht von St. Marein 21
zieht sich zurück 22
schickt die Division Marcognet bis Weichselburg vor . . . . . —
schiebt in Folge der Niederlage der Garde bei Weichselburg, seinen Plan, den linken Flügel der Oesterreicher von ihrem Centrum zu trennen, abermals auf 24
theilt seine Armee in zwei Corps und in die Reserve von Tyrol . . . 25
übernimmt in Person die Anführung des rechten Flügelcorps . . . . —
Plan desselben, den rechten Flügel seiner Armee frei zu machen . . . 26
beschließt den Rückzug des rechten Flügelcorps hinter den Isonzo . . 32
sein Hauptquartier in Prewald . . —
befiehlt den Rückzug des linken Flügelcorps 33
befiehlt eine neue Aushebung im Königreiche Italien 46
nimmt einige Veränderungen in der Organisation seiner Armee vor . . —
Aufstellung, die er in Folge des Vorrückens der Oesterreicher durch Tyrol befiehlt 48
sein Hauptquartier bleibt in Gradiska . . . . . —
sein Hauptquartier in Udine . . 49
in Codroipo . . . . . —
in Valvasone . . . . . —
schickt die Division Palombini nach Verona 51
sein Hauptquartier in Soresano . 53
verfügt sich zum linken Flügelcorps —
befiehlt den Angriff auf Bassano . 54
befiehlt dem rechten Flügelcorps von der Piave den weiteren Rückzug fortzusetzen 55
vereint die Armee bei Verona . . 56
sein Hauptquartier in Verona . . 58
beschließt wieder zum Angriffe überzugehen 59
ruft das zweite Corps daraus wieder zurück . . . . . —
beschließt den linken Flügel der öst. Armee am Vorrücken zu hindern . 60
sein Hauptquartier in Caldiero . . 61
muß wieder nach Verona zurück . 62
verliert das Gefecht von San Michele . . . . . —
seine Verkehrungen auf die Nachricht

Seite

von der Landung des Grafen Nugent und von dem Verluste von Ferrara 64
schickt den General Marcognet nach der unteren Etsch 66
ruft denselben bis hinter Castagnara zurück 67
befiehlt eine engere Zusammenziehung seiner Armee 69
wird von Murat getäuscht . . . 86
durch Befehle aus Paris in Betreff Murats gefesselt 87
sendet die Reservedivision Gratiens an den Po 98
muß die Vertheidigung der Etsch aufgeben 99
entschließt sich die Stellung am Mincio zu beziehen . . . . . —
sein Aufruf in Betreff des Abfalls Murats 100
schließt mit Bellegarde einen Vertrag zur friedlichen Räumung von Verona 101
beschließt einen Angriff auf die österreichische Armee 103
sein Plan hiezu 103, 104
liefert die Schlacht am Mincio 104 u. ff.
entsendet zur Verhinderung des Ueberganges der österreichischen Armee bei Pozolo die Division Marcognet und die Cavalleriebrigaden Perreymond und Bonnemain 112
sein Hauptquartier in Volta . . —
seine Maßregeln um Mailand gegen die Seite von Wallis zu decken 117
seine Maßregeln gegen das Vorrücken der neapolitanischen Armee am rechten Ponser 118
befiehlt eine Diversion von Borgoforte aus zu unternehmen . . . 119
will die Verbindung zwischen Bellegarde und Murat über Ostiglia stören 121
sein Hauptquartier in Mantua . . 122
läßt durch die Division Rouyer die rechte Flanke Murats bedrohen . . 124
unternimmt Erkennungen auf seiner ganzen Linie gegen die österreichische Armee . . . . . —
schickt Villatta über den Po in Murats rechte Flanke 126
schließt den Waffenstillstand von Schiarino Rizzino 129
bleibt einstweilen noch an der Spitze des Königreiches Italien 131
seine Abschiedsproclamation an die französischen Truppen 132
schließt die Militairconvention von Mantua . . . . . —
seine Abschiedsproclamation an die Italiener 133
verläßt Italien . . . . . —
Victor Emanuel, König von

Seite

Sardinien, zieht in Turin ein . . 143
Bignolle, DG. und Chef des Generalſtabes der franzöſiſch-italieniſchen Armee 5
Billach, von drei Bataillonen der Diviſion Berdier beſetzt 6
werden durch ein Regiment vom zweiten Corps abgelöst 9
Gefechte 10, 11, 12
von der Diviſion Gratien beſetzt . 12
wird Hauptquartier Hillers . . . 33
Billatta, BG., geht bei Borgoforte über den Po und beſetzt Guaſtalla 119
zerſtört die Verſchanzungen bei Suſtinente 122
fällt aus Governolo aus . . . 125
rückt auf Gonzaga und Guaſtalla vor 126
St. Vitale, fr. Oberſt, bleibt . 124

Seite

Blaſſitz, GM., übernimmt ſtatt des verwundeten FML. Fenner das Commando der Avantgarde des rechten Flügels der Armee von Innerösterreich 51
ſiegt bei St. Marco . . . . . —
rückt bis Ala vor . . . . . —
geht zurück und wieder vor . . . 59
rückt mit der Vorhut des öſterreichiſchen rechten Flügels gegen Caſtelnuovo vor 102
bricht zur Einſchließung der Feſtung Peſchiera auf . . . . . —
ſeine Theilnahme an der Schlacht am Mincio 110
Bolano, Fort von, wird von den Franzoſen verlaſſen 64
Bolano (Dorf in Welſchtyrol), Gefecht von 51

W.

Waffenſtillſtand, zwiſchen den Oeſterreichern und Neapolitanern . 87
zwiſchen den Neapolitanern und Engländern 90
zwiſchen den Franzoſen und Neapolitanern durch Fouché geſchloſſen 115
von Schiarino Rizzino 130
Watlet, öſt. GM., ſeine Brigade iſt zur Einſchließung von Mantua beſtimmt 102
Weichſelburg, Gefecht von . . 23
Widmayer, öſt. O., zeichnet ſich bei der Belagerung v. Zara aus 73 Anm.
Winzian, GM., wird mit einer ſtarken Abtheilung nach Greſſana entſendet 63
ſeine Brigade iſt zur Einſchließung von Mantua beſtimmt 102
Wöber, Major von Kerpen, ſeine Tapferkeit in der Schlacht am Mincio 110
Wrede, GM., befehligt eine öſterreichiſche Cavalleriebrigade und wirkt in der Schlacht am Mincio . . . 106

Z.

Zara, blokirt ſeit dem 1. November 72
den 22. dieſes Monats beginnt die Beſchießung . . . . . —
Aufſtand der Liſſaner daſelbſt . 73
Capitulation . . . . . —
Zirknitz, Gefecht von 28
Zucchi, DG., befehligt eine Diviſion der franz.-ital. Armee . . 80
ſeine Theilnahme an der Schlacht am Mincio . . . . . 104 u. ff.
unternimmt eine Erkennung . . 124
ſchließt für den Vicekönig den Waffenſtillſtand von Schiarino Rizzino 129
Zuchern, öſt. HM., eröffnet die Verbindung mit dem Oberſten Robertſon 129

Berichtigung.

S. 6, Zeile 5 von oben statt westliche lies östliche.

Feldzug

der

Engländer, Spanier und Portugiesen

gegen

die französischen Armeen

der

Pyrenäen und von Aragonien

im Jahre 1814

von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1842.

Inhaltsanzeige

zur Geſchichte des Feldzuges der Engländer, Spanier und Portugieſen gegen die franzöſiſchen Armeen der Pyrenäen und von Aragonien.

Seite

Ueberſicht des Krieges auf der pyrenäiſchen Halbinſel von deſſen Beginn bis Ende des Jahres 1813 3

Erſtes Kriegsjahr (1808) 9

Zweites Kriegsjahr (1809) 27

Drittes Kriegsjahr (1810) 45

Viertes Kriegsjahr (1811) 58

Fünftes Kriegsjahr (1812) 69

Sechſtes Kriegsjahr (1813) 78

Schlacht von Vitoria 84

Feldzug von 1814 (ſiebentes Kriegsjahr) 104

Franzöſiſche Pyrenäenarmee . . . . . —

Treffen von Orthez 114

Gefecht von St. Etienne 119

Einzug der Engländer in Bordeaux 120

Franzöſiſche Armee von Aragonien 124

Schlacht von Toulouſe.

Gefecht von Bayonne 140

Ende des Krieges 141

Beilage 145

Der Feldzug

der

Engländer, Spanier und Portugiesen

gegen

die französischen Armeen

der

Pyrenäen und von Aragonien

im

Jahre 1814.

Ueberſicht des Krieges auf der pyrenäiſchen Halbinſel von deſſen Beginn 1808 bis Ende 1813.

Die Haltung des ſpaniſchen Cabinetes im Jahre 1806 hatte Napoleon überzeugt, daß es des Bündniſſes mit ihm müde ſei, und Gelegenheit ſuche, ſich von ſeinem Joche zu befreien. Er beſchloß daher, Herr der pyrenäiſchen Halbinſel zu werden, und ſich dadurch den Rücken zu ſichern, wenn er ſich veranlaßt ſehen ſollte, abermals jenſeits des Rheines Krieg zu führen. Wohlbekannt mit dem ſpaniſchen Nationalcharakter, war es ſein Vorſatz, offene Gewalt zu meiden, und Liſt anzuwenden, wobei ihn die klägliche Schwäche und Verſunkenheit des Königs Karl IV., ſeiner Gemahlin, und beider Günſtlings Godoy weſentlich unterſtützte.

Die ſpaniſche Armee war im Jahre 1806, als der Krieg zwiſchen Frankreich und Preußen wahrſcheinlich wurde, und Godoy bei einer, für letzteres Land günſtigen Wendung der Ereigniſſe entſchloſſen ſchien, mit Napoleon zu brechen, auf 83,000 Mann Fußvolk und 18,000 Reiter gebracht worden. Der franzöſiſche Kaiſer, von dem Aufrufe, welchen Godoy, oder wie er nach einem ihm beigelegten Titel genannt zu werden pflegt, der Friedensfürſt, an die Spanier, baldigen Kampf in Ausſicht ſtellend, erlaſſen hatte, unterrichtet, verlangte kraft der beſtehenden Verträge ein Corps Hülfstruppen, ihn in ſeinem nordiſchen Kriege zu unterſtützen. Das ſpaniſche Cabinet, durch das Unglück, welches inzwiſchen die preußiſche Monarchie betroffen, eingeſchüchtert, fügte ſich in das Begehren, und ſandte 15,000 Mann unter dem General Romana, welche nach dem nördlichen Deutſchland marſchiren mußten und unter die Befehle des Marſchalls Bernadotte geſtellt wurden. Nicht zufrieden, die ſpaniſche Arme um einen beträchtlichen Theil ihrer beſten Truppen geſchwächt zu haben, wollte Napoleon auf der pyrenäiſchen Halbinſel ſelbſt feſten Fuß faſſen, um von dieſer Seite nicht weiter von den wandelbaren Launen eines Günſtlings es abhängen laſſen zu müſſen, ob er, abermals vielleicht gegen die Monarchieen des öſtlichen Europa kämpfend, einen Theil ſeiner Streitkräfte zur Sicherung der Pyrenäengrenze aufzuſtellen nothwendig habe oder nicht. Der Ehrgeiz des Friedensfürſten, unter den Souverainen Europas Platz zu nehmen, erleichterte Napoleon ſeine Abſicht. Portugal allein, auf dem ganzen Feſtlande von Europa, war noch mit England im Bunde, und am 29. October 1807 wurde von Napoleon zu Fontainebleau ein Vertrag zwiſchen ihm und dem Könige Karl IV. ratificirt, kraft welchem Junot mit 28,000 Franzoſen durch Spanien nach Portugal vorrücken, und ſich an den Grenzen dieſes Landes mit 27,000 Spaniern vereinigen ſollte, während eine Reſerve von 40,000 Mann bei Bayonne ſich ſammelte, um nachzurücken, falls die Engländer Spanien mit einer Landung bedrohen, oder in Portugal ein ernſter Kampf entbrennen würde. Die Theilung von Portugal ſollte ſo vorgenommen werden, daß Algarbien dem

Friedensfürsten, ein anderer Theil dem Könige von Hetrurien, unter spanischer Oberhoheit, der dritte aber Frankreich bis zum Frieden als Unterpfand zufiele.

Während Junot durch Spanien gegen die Grenzen von Portugal vorrückte, und sich an denselben mit den Spaniern vereinigte, ließ Napoleon fortwährend mit dem Prinzen-Regenten von Portugal unterhandeln, welcher dadurch zu solchen Schritten verleitet wurde, daß der brittische Gesandte zu Lissabon sich auf die Flotte zurückzog und den Tajo enge blokiren ließ. Erst als Junot nur wenige Tagemärsche von dieser Hauptstadt entfernt war, und ohne irgend auf Widerstand zu stoßen, mit großer Eile vormarschirte, um sich der königlich portugiesischen Familie zu bemächtigen; erst als der Prinz-Regent im Moniteur jenes Decret las, welches mit den Worten „Das Haus Braganza hat aufgehört zu regieren" begann: entschloß er sich, den Schutz der brittischen Flotte in Anspruch zu nehmen, und segelte am 29. November 1807 aus dem Tajo ab. Wenige Stunden später rückte Junot unter der stumpfen Gleichgültigkeit der Bevölkerung in Lissabon ein, und traf sogleich alle Anstalten, sich gegen einen möglichen Angriff der Engländer zu sichern.

Da ein solcher Angriff Portugal nicht drohte, auch das Volk dieses Landes sich nicht erhob, Junot vielmehr in voller Sicherheit zu Lissabon schaltete, und Unterstützung weder brauchte noch verlangte, fehlte es dem Kaiser Napoleon eigentlich an jedem Vorwande, seine Reservearmee in Spanien einrücken zu lassen. Dennoch geschah nicht nur das, sondern die Franzosen, unter Murats, damals Großherzog von Berg, Oberbefehl, bemächtigten sich der Festungen Pamplona *), Barcelona **), Figueras und San Sebastian, wider alles Völkerrecht durch List. Das allein weckte jedoch die spanische Nation nicht, sie war im Gegentheile für Napoleon eingenommen, und ließ sich durch das Vorgeben, die Franzosen beabsichtigten Gibraltars Eroberung und einen Zug nach Afrika, in Schlummer wiegen, ließ die Entschuldigung der französischen Generale, sie müßten durch die Besetzung der Festungen ihren Rücken sichern, ohne Weiteres gelten.

Am Hofe jedoch sah man die Ereignisse in einem anderen Lichte. Der Vertraute ***) des Friedensfürsten war aus Frankreich mit der Kunde zurückgekehrt, daß Napoleon die Abtretung der Provinzen am linken Ufer des Ebro, die seine Truppen schon besetzt hatten, verlange, und dagegen Portugal an Spanien überlasse. Der Friedensfürst, sich der gerechten Feindschaft des Thronfolgers, der Großen, der Armee, und des Volkes bewußt, sah sich nun auch von Napoleon, der ihn mit der Verheißung eines souverainen Fürstenthumes geködert, aufgegeben, und statt seinem Könige den männlichen Rath zu ertheilen, seine Truppen zu sammeln, sich mit ihnen vor der Uebermacht der Franzosen bis Cadix, wenn es sein müßte, zurückzuziehen und auf den Unabhängigkeitsgeist der Nation und die Hülfe Englands zu vertrauen, beredete er den schwachen Monarchen, dem Beispiele des Prinzen-Regenten von Portugal zu folgen, und nach Amerika zu flüchten. Aber weder dieser Plan, noch die verlangte Abtretung so großer Provinzen, noch der Zweck, die Reise der königlichen Familie zu schützen, den die Zusammenziehung von Truppen bei Aranjuez hatte, blieben ein Geheimniß.

*) Am 17. Januar 1808.

**) Am 29. Januar 1808.

***) Izquierdo.

Der allgemeine Argwohn war geweckt; die Feinde des Friedensfürsten beschlossen, einen Schlag gegen ihn zu führen, und sollte Karl IV. auch vom Throne steigen müssen; umsonst waren zwei Proclamationen dieses Monarchen, worin er das Gerücht von seiner bevorstehenden Abreise für boshafte Erdichtung erklärte: am 17. März *) brach der Aufstand zu Aranjuez zuerst los, die Garde schlug sich zu den Aufrührern, der Friedensfürst wurde verhaftet, Karl IV. entsagte dem Throne, der Prinz von Asturien wurde unter dem Namen Ferdinand VII. als König ausgerufen.

Die Thronentsagung Karls IV. war keine freiwillige, mithin keine solche, welche dem Sohne, der sich der Krone bemächtigt, Rechte geben konnte. König Karl widerrief in der That schon am 22. März **) insgeheim seine Entsagung, und schrieb dem Kaiser Napoleon, daß sie nur geschehen sei, weil er und die Königin mit dem Tode bedroht gewesen. Ihrerseits schrieb die Königin an Murat, und klagte ihren Sohn als den Urheber der Verschwörung und des Aufstandes an, sagend, er hätte durch ein in sein Fenster gestelltes Licht das Zeichen zum Ausbruche gegeben. Murat, schon die Krone Spaniens auf seinem Haupte sehend, rückte, als er von der Revolution zu Aranjuez Nachricht erhielt, ohne Napoleons Befehle in Folge eines Ereignisses, das die Lage der Dinge so durchaus änderte, abzuwarten, mit den Corps Monceys und Duponts nach Madrid, und langte in dieser Hauptstadt am 23. März an, dem Vorabende des Tages, an welchem der neue König Ferdinand seinen feierlichen Einzug zu halten gedachte. Dieser fand unter dem Jubel des Volkes, welches über seiner Freude wegen des Sturzes des Friedensfürsten die Anwesenheit der Franzosen nicht zu beachten schien, statt. Murat, bereits die Protestation des alten Königs in Händen habend, erkannte Ferdinand nicht an, indem er erklärte, daß er ohne den Befehl des Kaisers Napoleon in einer so wichtigen Angelegenheit nichts unternehmen dürfe.

Das war sehr richtig, aber Murat hatte durch die Eigenmächtigkeit, womit er nach Madrid vorrückte, bereits den Knoten noch weit mehr verknüpft, als derselbe es schon war. Napoleon mißbilligte die Uebereilung seines Schwagers in einem sehr merkwürdigen Schreiben ***), worin es hieß: „Ich besorge, daß Sie mich und sich selbst über die Lage Spaniens täuschen. Die Geschichte vom 20. März hat die Ereignisse sonderbar verwickelt, und ich befinde mich in großer Verlegenheit. Glauben Sie nicht, daß Sie eine waffenlose Nation angreifen, und nur Truppen zu zeigen brauchen, um Spanien zu unterwerfen. Die Revolution vom 20. März beweist, daß die Spanier Energie besitzen. Sie haben es mit einem frischen Volke zu thun, welches jenen ganzen Muth hat und jenen vollen Enthusiasmus haben wird, den man bei Menschen trifft, die durch politische Leidenschaften noch nicht abgenützt sind. Die Aristokratie und die Geistlichkeit sind die Herren Spaniens; wenn sie für ihre Vorrechte und ihr Dasein fürchten, werden sie gegen mich Erhebungen in Masse erregen, die den Krieg verewigen können. Ich habe Anhänger: zeige ich mich aber als Eroberer, so werde ich sie verlieren. Der Friedensfürst ist verabscheut, weil man ihn anklagt, Spanien Frankreich überliefert zu haben; das ist die Beschwerde, die den Vorwand zur Usurpation Ferdinands hergegeben; die Volkspartei ist die schwächste. Der Prinz von

*) 1808.

**) Die Abdankung war ihm am 20. entrissen worden.

***) Vom 29. März.

Asturien besitzt keine der Eigenschaften, die dem Oberhaupte einer Nation nothwendig sind. Das wird jedoch nicht hindern, daß man ihn uns entgegenstellt und einen Heros aus ihm macht. Ich will nicht, daß man gegen die Personen dieser Familie Gewalt brauche; es ist nie gut, sich Haß zuzuziehen und die Leidenschaften zu entflammen. Spanien hat über 100,000 Mann unter Waffen; das ist mehr als nothwendig, um mit Vortheil einen inneren Krieg zu unterhalten; auf mehrere Puncte vertheilt, vermögen sie eine allgemeine Erhebung der ganzen Monarchie zu bewirken *)."

Welche Vorsicht aber auch Napoleon seinem Schwager empfahl, und wie sehr er ihm einprägte, daß die spanischen Angelegenheiten durch Unterhandlungen entwirrt werden müßten, und daß kein Zündkraut abgebrannt werden dürfe: war doch die Lage der Dinge schon von der Art, daß nur dann, wenn der französische Kaiser sich entschlossen hätte, in dieser großen Angelegenheit solchen Geboten der Staatsklugheit, welche mit dem Rechte übereinstimmten, Gehör zu geben, eine Katastrophe vielleicht vermieden worden sein würde. Der alte König hatte wiederholt um eine Freistätte außerhalb Spanien gebeten, und Napoleon an ihn den General Savary gesendet, um ihn zur Reise nach Bayonne zu bewegen. Hätte nun der französische Kaiser sich mit der Willfährigkeit des greisen Fürsten begnügt, ihn zur wiederholten Niederlegung der Krone bewogen, und dann den Spaniern ihren Ferdinand gelassen, so würde kaum ein Nationalkrieg entstanden sein. Allein Napoleon hielt diesen Fürsten, obschon derselbe um die Hand einer Prinzessin seines Hauses mehr flehte als bat, für seinen Feind **), und war darum abgeneigt, die Krone Spaniens auf dessen Haupt zu befestigen. König Karl hatte in die Einladung Napoleons, sich zu ihm zu verfügen, mit Freude gewilligt; es kam nun darauf an, auch Ferdinand zu einem solchen Schritte zu vermögen. Dieser Fürst glaubte sein Königthum von Napoleons Anerkennung abhängig, hoffte fest, dieselbe zu erwirken, weil er um die Hand einer französischen Prinzessin gebeten, und trat mit Savary

---

*) Die Stelle des Schreibens, in welcher Napoleon die Bewegung Murats auf Madrid auch noch ausdrücklich mißbilligte, lautete: „Ich kann den Entschluß Eurer kaiserlichen Hoheit, sich so übereilt Madrids zu bemächtigen, nicht billigen; die Armee hätte zehn Stunden von der Hauptstadt entfernt bleiben sollen. Sie wußten nicht mit Sicherheit, daß das Volk und die Behörden Ferdinand ohne Widerspruch anerkennen würden. Der Friedensfürst muß unter dem Beamtenstande Anhänger haben; übrigens gab es eine Anhänglichkeit der Angewohnheit an den alten König, welche Folgen haben konnte. Ihr Einzug in Madrid hat die Spanier beunruhigt, und zugleich Ferdinand mächtig genützt." — Daß Napoleon die Motive des eiligen Zuges nach Madrid durchblickte, geht aus folgender Stelle dieses interessanten Schreibens hervor: „Ich werde auf Ihre Interessen bedacht sein; denken Sie daher nicht selbst daran. Portugal bleibt zu meiner Verfügung. Kein eigennütziger Gedanke möge Sie beschäftigen und Ihr Benehmen leiten; das würde mir schaden und Ihnen noch mehr." Auch tadelte Napoleon in diesem Schreiben den Marsch Duponts auf Toledo, schärfte die strengste Mannszucht ein, und schrieb unter Anderem die denkwürdigen Worte: „Wenn der Krieg sich entzünden sollte, so wäre Alles verloren."

**) In Napoleons Schreiben an Murat hieß es in der Beziehung: „Ferdinand ist Frankreichs Feind, darum hat man ihn zum Könige gemacht. Ihn auf den Thron setzen, würde den Parteien dienen heißen, die seit zwanzig Jahren Frankreichs Erniedrigung wollen. Die Verschwägerung würde nur ein schwaches Band sein. Die Königin Elisabeth und andere französische Prinzessinnen sind elend umgekommen, sobald man sie ungestraft einer schrecklichen Rache opfern durfte." Eben so abgeneigt aber war Napoleon, den Thron Karls IV. wieder aufzurichten, und schrieb hierüber: „Es scheint mir mißlich, Karl IV. die Herrschaft wieder zu geben: seine Regierung und sein Günstling sind so unbeliebt, daß sie sich nicht drei Monate halten würden."

die Reise nach Burgos an, wo der französische Kaiser sein sollte. In dieser Stadt, wo er, in Madrid eine Regentschaft *) unter dem Vorsitze des Infanten Don Antonio zurücklassend, in Begleitung Savarys, des Herzogs von Infantado und des Canonicus Escoiquiz angekommen war, hatte man keine Nachrichten von Napoleon, und der bethörte Fürst setzte unverzüglich die Reise nach Vittoria fort. Hier riethen einige treue Diener, inne zu halten, und in der That erließ er ein Schreiben an Napoleon, welches Savary zu überbringen unternahm, und worin Ferdinand seinen Schmerz über das beharrliche Schweigen des französischen Kaisers ausdrückte, und ihn flehentlich bat, es zu brechen. Am 17. April war Savary von Bayonne mit der Antwort Napoleons an Ferdinand VII. zurück, in welcher der Kaiser erklärte, daß er ihn als König ohne Schwierigkeit anerkennen werde, sobald bewiesen wäre, daß die Abdankung Karls IV. eine freiwillige gewesen, nicht aber durch den Aufstand von Aranjuez erzwungen worden sei. „Ich wünsche daher", schrieb Napoleon, „mit Eurer königlichen Hoheit mich über diesen Gegenstand zu besprechen." So verblendet war Ferdinand VII., daß er antwortete: „Das Vertrauen, welches Eure Majestät mir einflößt, und der Wunsch, Sie zu überzeugen, daß die Abdankung des Königs, meines Vaters, zu meinen Gunsten aus freier Bewegung geschah, sind so groß, daß sie mich entschieden haben, unverzüglich nach Bayonne zu reisen." Das Volk von Vittoria, klüger als Ferdinand und seine vertrauten Räthe, suchte die Abreise zu hindern; nichts aber konnte den unvorsichtigen Fürsten abhalten, sich seinem Verderben zu überliefern. Napoleon selbst rief, als Savary ihm die Antwort Ferdinands brachte, aus: „Was! er kommt? nicht möglich **)!"

Ferdinand langte am 20. April zu Bayonne an, und nichts wäre Napoleon jetzt leichter gewesen, als Karl IV., dessen Abdankung offenbar eine erzwungene war, wieder wirklich auf den Thron zu setzen, und ihm die Fernhaltung des Friedensfürsten zur Pflicht zu machen. Dadurch würde er der spanischen Nation bewiesen haben, daß er ihre Unabhängigkeit ehre, daß er in ihren wohlverdienten Haß gegen den Günstling einstimme, und daß es nur seinem Rechtsgefühle widerstrebe, einen Sohn, der sich gegen seinen Vater und Souverain empört hatte, als König anzuerkennen. Allein Murat vermochte die Regentschaft zu Madrid, den verhafteten Friedensfürsten freizulassen, und erbitterte dadurch aufs Höchste das Volk, welches verlangte, daß dieser zu Spaniens Unglück emporgekommene Mann vor Gericht Rechenschaft über seine Handlungen ablege. Die Freilassung geschah, weil Napoleon wußte, durch sie die Königin und den König zu blindem Eingehen in seine treulosen Pläne zu bewegen. Am 30. April langte Karl IV. mit seiner Gemahlin zu Bayonne an, nachdem er zuvor durch ein Schreiben an den Infanten Don Antonio angekündet hatte, daß er die Regierung wieder übernehme. Am 5. Mai schloß er aber mit Napoleon einen Vertrag, in welchem er zu dessen Gunsten auf die Krone von Spanien Verzicht leistete.

---

*) Regierungsjunta.

**) Dieser Ausruf, für welchen einer der größten Bewunderer Napoleons, Norvins (Histoire de Napoléon, Leipziger Ausgabe, IV. 63), Gewährsmann ist, beweist, daß derselbe Arges im Schilde führte, und Ferdinand nach Bayonne deßhalb zu locken suchte. Warum hätte er es sonst unmöglich finden sollen, daß der Infant kommt! Wären Napoleons Absichten rein und wohlwollend gewesen, so würde er es vielmehr natürlich gefunden haben, daß Ferdinand seiner gutgemeinten Einladung entsprach, denn ein ehrlicher Mann findet es stets in der Ordnung, daß man ihm traut.

Fünf Tage später war die Rache einer unnatürlichen Mutter, der Verrath eines unwürdigen Günstlings, die Schwäche eines blödsinnigen Königs, und die Treulosigkeit eines Mannes, der bisher seine Erfolge nur dem offenen Mittel der Waffen verdankt hatte, vollendet; Ferdinand VII. unterschrieb, mit dem Tode bedroht, die vorgelegte Entsagungsurkunde zu Gunsten des französischen Kaisers, und mußte mit seinen Brüdern, die sie gleichfalls unterzeichneten, in die Gefangenschaft nach Valençay wandern, während die verblendeten Aeltern nach Italien reisten, dort zu beten und sich des Besitzes Godoys zu freuen. Napoleon schien am Ziele seiner Wünsche: aber so lange die Welt die Ehrenhaftigkeit des Königs Franz I., womit dieser Monarch den Rath, den im Vertrauen auf seine Rittertreue durch Frankreich reisenden Kaiser Karl V. gefangen zu nehmen, mit Unwillen verwarf, preisen und bewundern wird, so lange wird sie auch die Handlungsweise des französischen Kaisers verabscheuen und verdammen!

Während noch alle diese machiavellistischen Machinationen zu Bayonne und auf dem Schlosse Marrac im Gange waren, bewies der blutige Aufstand, der am 2. Mai gegen die Franzosen in Madrid ausbrach, wie wenig geneigt die Spanier waren, sich von Napoleon Gesetze vorschreiben zu lassen. Die Weglockung Ferdinands VII. von Madrid vollendete, was die hinterlistige Besetzung der Grenzfestungen schon hätte bewirken sollen, sie öffnete nämlich dem Volke die Augen. Schon am 23. April war es in Toledo zu einem ernsten Aufstande gekommen, den das schnelle Herbeieilen der Division des Generals Dupont dämpfte. Zu Madrid verbreitete sich am 1. Mai das Gerücht, die Franzosen wollten auch noch Antonio, den letzten der spanischen Infanten, der zurückgeblieben war, nach Bayonne in die Gefangenschaft führen, und am Morgen des folgenden Tages versammelte sich ein zahlreicher Volkshaufe vor dem königlichen Palaste, zerhieb die Stränge eines altmodischen Reisewagens, den es zur Fortbringung des Prinzen bestimmt glaubte, und trieb denselben unter lauten Verwünschungen gegen die Franzosen in den Hof zurück. Oberst Lagrange, Adjutant Murats, eilte herbei, sich von der Ursache des Tumultes zu unterrichten, wurde aber mit Drohungen empfangen, und verdankte seine Lebensrettung nur dem Beistande der spanischen Offiziere und Behörden. Mit einer Abtheilung Soldaten kehrte er zurück, und sogleich stürzte sich das Volk auf alle in den Straßen wandelnden französischen Krieger und tödtete sie, sich aller Art von Waffen dabei bedienend. Kein spanischer Soldat nahm an dem Aufstande Theil, denn die Truppen waren während des Kampfes in den Casernen eingeschlossen und unter der strengen Aufsicht ihrer Offiziere. Nur die Invalidenwache des Arsenals, von zwei Artillerieoffizieren *) angeführt, vertheidigte das ihnen anvertraute Waffenhaus. Als sie den Tumult vernahmen und den Anmarsch einer französischen Colonne erfuhren, führten sie einige Kanonen vor dem Arsenale auf, schossen, wie die Franzosen nahten, mit Kartätschen, wehrten sich so lange sie lebten. Ueber ihre Leichen nur ging der Weg der Colonne, das Arsenal zu besetzen. Murat war weit entfernt gewesen, zu ahnen, daß ein unbewaffneter Pöbel es wagen würde, mit 20,000 Mann der erlesensten Truppen anzubinden, und hatte daher auch keine Sicherheitmaßregeln getroffen. Als der Aufstand losbrach, ließ er Generalmarsch schlagen, und stellte sich mit einem Füselierregimente der kaiserlichen Garde auf die Anhöhe von St. Vincenz, welche den westlichen Theil der Stadt beherrscht. Die Cavallerie der kaiserlichen

*) Daviz und Velorde.

Garde sprengte durch die Alcala- und St. Geronimostraße nach der Puerta del Sol, wo sie sich aufstellte, während eine andere Colonne die Straße San Bernardo beim Arsenale füllte. Die Reiterei säuberte die öffentlichen Plätze und Gassen der Hauptstadt, tödtete viele Insurgenten, nahm viele gefangen. Es zählten die Franzosen an diesem blutigen Tage 700, die Spanier 200 Todte. Am anderen Morgen saß ein französisches Blutgericht über die Gefangenen, und hundert wurden im Prado erschossen, ohne ihnen einen Priester zu gönnen. Murat drohte in einem Tagesbefehle, daß, so sich mehr als acht Personen zusammen auf den Straßen zeigen würden, auf sie gefeuert, und jedes Dorf, wo ein französischer Soldat ermordet werden würde, niedergebrannt werden solle. Von dem Tage an war der Krieg zwischen der spanischen Nation und dem französischen Kaiser erklärt.

Die Kunde von den Ereignissen zu Madrid, Napoleons Beurtheilung des spanischen Charakters bestätigend, langte zeitig genug in Bayonne an, um ihn zu mahnen, der Versuchung, sich Spaniens zu bemächtigen, zu widerstehen. Karl IV., von jener Erhebung der Bevölkerung seiner Hauptstadt unterrichtet, nahm dem Infanten Don Antonio die Regentschaft, und gab sie Murat. Um diesen sammelte sich in der spanischen Hauptstadt, um seinen kaiserlichen Schwager zu Bayonne eine Schaar entarteter Großen, Napoleon laut als ihren Souverain anerkennend, und ihn anflehend, ihnen seinen Bruder zum Monarchen zu geben. Der Rath von Castilien, die Municipalität von Madrid, und die Regierungsjunta in dieser Hauptstadt vereinigten sich zum Chorus, und wiederholten die eingelernte Melodie, daß Spanien sein Glück von dem Scepter Josephs Napoleon erwarte. Diese dienstbeflissenen Knechte würden eben so gut einen anderen Bruder, einen der vielen Vettern des französischen Kaisers gewählt haben, hätte es ihm gefallen, ihnen einen anderen Namen zuflüstern zu lassen. Selbst der Cardinal von Bourbon, Infant von Spanien, Primas des Reiches und Erzbischof von Toledo, richtete ein Schreiben an Napoleon, und sprach seine Zustimmung in den unterwürfigsten Ausdrücken aus. So fand denn die Versetzung eines napoleonschen Königs, und die Beförderung eines napoleonschen Großherzogs zum Könige statt, gleich als wären die Staaten Festungen, deren Commandanten man nach Gefallen wechselt, und die königliche Würde nur eine der vielen Stellen in der Aemterhierarchie des französischen Reiches. Napoleons Bruder, Joseph, erhielt sein Versetzungspatent von dem Throne von Neapel auf jenen von Spanien, und Murat sein Beförderungspatent vom Großherzoge von Berg zum Könige von Neapel!

Was Napoleon tadelnd und warnend an Murat geschrieben, traf buchstäblich ein; die spanische Nation entwickelte die ganze, in ihr schlummernde Energie; sie hielt fest an ihrer Treue an dem angestammten Königshause; sie erhob sich wie ein zürnender Löwe, und nach sechs Jahren sah Napoleon sich genöthigt, ihr jenen selben Ferdinand, den er um Thron und Freiheit geäfft, in der schwachen Hoffnung zurückzusenden, sich mit ihr auszusöhnen, und die Truppen der Pyrenäengrenze zur Vertheidigung seiner eigenen Hauptstadt verwenden zu können.

Erstes Kriegsjahr.

1808.

Ferdinand VII. hatte seine Rechte nur scheinbar aufgegeben, insgeheim aber der in Madrid zurückgelassenen Regierungsjunta, daß er nicht frei sei, geschrieben, und befohlen, in seinem Namen die Souverainetät auszuüben,

und den Krieg in dem Augenblicke zu beginnen, als sie höre, er sei in das Innere von Frankreich abgeführt worden. Als jedoch diese Botschaft in Madrid auf Umwegen anlangte, war bereits Murat als Statthalter Karls IV. ausgerufen worden, und die Junta faßte einstimmig, noch voll Schrecken über die Ereignisse des 2. Mai und über die darauf gefolgten Hinrichtungen, den Beschluß, daß Ferdinands Befehle nicht vollzogen werden könnten. Aber das Volk, muthiger als die Großen, als selbst die Inquisition, welche zur Unterwürfigkeit mahnte, vollzog jene Befehle, obgleich sie nicht an dasselbe unmittelbar gerichtet waren, und erst später zur Kenntniß desselben gelangten. Von den Pyrenäen bis an die Säulen des Hercules erscholl nur Ein Ruf: „Es lebe Ferdinand VII.! Tod den Franzosen!"

Asturien pflanzte unter dem Marquis von Santa Cruz zuerst die Fahne der Unabhängigkeit auf. In Santander rief der Bischof Don Raphael Mendez die Bewohner von Biscaya zu den Waffen; Leon und Galicien folgten dem Beispiele Asturiens; in Altcastilien, in Navarra, in Aragonien, in Andalusien, allenthalben loderte die Flamme auf, allenthalben war es das Volk, von welchem die Bewegung ausging. Juntas bildeten sich in allen Städten und Provinzen, riefen die ganze männliche Bevölkerung vom siebzehnten bis zum vierzigsten Lebensjahre unter Waffen, und ließen dem gefangenen Ferdinand den Eid der Treue leisten. Eine strenge allgemeine Oberleitung der ungeheuern Bewegung gab es nicht, obgleich es die Geistlichkeit, und zwar mit nicht sehr vielen Ausnahmen die niedere war, welche in Städten, Flecken und Dörfern an der Spitze stand und den Antrieb gab.

Die Junta, die in dem volkreichen Sevilla zusammentrat, nannte sich „oberste Regierungsjunta von Spanien und beiden Indien", und erklärte am 6. Juni im Namen Ferdinands VII. und der spanischen Nation Napoleon und Frankreich den Krieg unter der feierlichen Betheuerung, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis jener Fürst wieder auf dem Throne seiner Väter sitze, und Spaniens Unabhängigkeit vollständig anerkannt sei. Die spanischen Truppen in den Lagern zu San Roque, Granada, Badajoz und Cadix erklärten sich für die Junta von Sevilla. General Solano, von Murat zur Uebernahme des Oberbefehles in Andalusien gesendet, wurde zu Cadix grausam getödtet; die fünf französischen Linienschiffe und eine Fregatte unter dem Contreadmiral Rosilly, die seit dem Tage von Trafalgar im Hafen von Cadix lagen, wurden von den Spaniern vom 9. bis zum 14. Juni beschossen, an welchem sich der Admiral ergab; Gesandte wurden nach London geschickt, Hülfe dort freudig zugesagt, Waffen, Uniformen, Schießbedarf, Geld in verschwenderischer Fülle nach Spanien gesendet, funfzehnhundert gefangene Spanier nach Corunna übergeschifft.

Inzwischen hatte sich der französische Divisionsgeneral Dupont von Toledo nach Andalusien am 24. Mai in Bewegung gesetzt, um Cadix zu besetzen. Als er zu Andujar am Guadalquivir anlangte, erfuhr er die allgemeine Erhebung von Andalusien und die kräftigen Maßregeln der Junta von Sevilla. Er marschirte den Strom am linken Ufer hinan, um ihn bei Alcolea wieder zu überschreiten. Die Spanier erwarteten ihn, 3000 Mann stark, unter Anführung Echevarrias, an der Brücke, welche neunzehn Joche hat, zweihundert Klafter lang, und so gebaut ist, daß sie nicht ihrer ganzen Länge nach von dem Geschütze bestrichen werden kann. Am. 7. Juni bemächtigten sich die Franzosen und Schweizer unter Fresia und Rouyer des Brückenkopfes, der Brücke selbst, welche nicht abgebrochen war, und Dupont drang hierauf nach Cordova vor, in welcher alten Maurenstadt

seine Ungeduld ein fürchterliches Blutbad unter den Einwohnern veranlaßte, die allerdings den Zorn der Franzosen durch unbesonnenes *) Schießen gereizt hatten. Nach der Plünderung wurde der Stadt überdies eine sehr starke Contribution aufgelegt.

Bereits war Dupont abgeschnitten, denn rings um ihn flammte der Aufstand; die kleinen Besatzungen, welche er zu Andujar und an anderen Orten zurückgelassen hatte, wurden überfallen und niedergemetzelt; ja bis an die Thore von Cordova streiften die Bauern, und wehe dem Franzosen, den sie trafen, schwer mußte er die Gräuel der Erstürmung büßen!

Die Junta von Sevilla hatte inzwischen die in den verschiedenen Lagern von Andalusien stehenden Truppen gesammelt, und den Oberbefehl über sie dem General Castannos anvertraut. Dupont, der davon Kunde erhielt, räumte am 16. Juni Cordova, langte am 19. wieder zu Andujar an, und nahm daselbst Stellung. Diese Stadt war von ihren Einwohnern verlassen, und die Soldaten mußten, um Brot zu haben, das Getreide selbst einbringen, dreschen und mahlen. Ueberdies war die Gegend ungesund, die Stellung nach dem Zeugnisse des Generals Foy **) nicht haltbar, und die Truppen litten durch die Hitze, durch den Mangel an Wein und Nahrungsmitteln ungemein. Dupont blieb mit den Divisionen Barbou und Fresia zu Andujar, und schickte die Division Vedel nach dem fünftehalb deutsche Meilen hinter jener Stadt liegenden Baylen, mit dem Befehle, Puerto del Rey und La Mancha zu behaupten.

Obschon die Angriffe, welche der spanische General Reding von Jaen aus auf die Franzosen bei Andujar am 2. und 3. Juli gemacht hatte, zurückgeschlagen worden waren, gestaltete sich die Lage Duponts doch von Tag zu Tag schlimmer. Der Thätigkeit der Junta von Sevilla war es gelungen, den Franzosen ein Heer von 39 Bataillonen und 21 Schwadronen, wohlversehen mit Artillerie, entgegenzustellen. In vier Divisionen ging dieses Heer über Cordova und Jaen vor, und am 9. Juli war das Hauptquartier Castannos zu Arjonilla, zwei Stunden von Andujar.

Dupont, vielleicht in dem zu stolzen Gefühle, daß er mit seinen 12,000 Franzosen 40,000 Spanier zu besiegen vermöge, vielleicht dadurch verleitet, daß Napoleon die Stellung von Andujar als den Schlüssel von Andalusien betrachtete, verweilte bis zum 18. Juli in derselben, nachdem die Division Vedel bereits Baylen verlassen hatte, um die wichtigen Pässe der Sierra Morena, welche die Spanier ernsthaft bedroheten, zu decken. Dupont sah nun ein, die Stellung von Andujar nicht mehr länger halten zu können, und brach am 18. um neun Uhr des Abends, um Castannos seinen Marsch zu verbergen, auf, nachdem er zuvor die Brücke über den Guadalquivir und die Schanze am linken Ufer hatte zerstören lassen. Der Weg von Andujar nach Baylen führt drei Meilen von jenem Orte auf einer steinernen Brücke über den Rumblar, links fließt der Guadalquivir, dann folgt eine hohe Ebene mit Oelbaumpflanzungen, und hinter derselben, kurz vor Baylen, wieder ein Bach mit Brücke.

Als die französische Colonne, welche einen langen Zug bildet, die erwähnte hohe Ebene jenseits des Rumblar erreicht, wird die Spitze von der

---

*) Unbesonnen, da Echevarria, welcher sein ganzes Geschütz verloren und nur wenige Linientruppen hatte, Cordova, von wo alle Behörden geflohen waren, preisgeben mußte.

**) Puttrich-Rüdersche Uebersetzung. II. 26.

spanischen Division des Generals Reding angegriffen, und bildet sogleich in der Oelpflanzung Schlachtordnung. Wie Dupont den Weg nach Baylen verlegt sieht, den er sich um jeden Preis öffnen muß, läßt er Verstärkungen kommen; doch das Ende der Colonne ist zwei Meilen entfernt, und es dauert lange, bis sie annahen. Inzwischen unterhalten die Vortruppen das Gefecht, Schweizer schlagen sich rechts der Heerstraße mit Schweizern, links fechten die Franzosen mit den Wallonen und Spaniern des Generals Saavedra. Langsam kommen die Geschütze an, und die Franzosen haben nie mehr als sechs zu gleicher Zeit im Gefechte. Allmälig sind alle Truppen Duponts heran, seine letzte Reserve, das Bataillon Marinesoldaten der Kaisergarde, stürzt sich in das Gefecht, aber es ist kein Erfolg zu erzielen, die zur rechten Zeit vorgezogenen Reserven der Spanier vereiteln stets alle Anstrengungen der Franzosen. Der Mittag kömmt so heran, 2000 Franzosen sind gefallen, von den Spaniern nur die Hälfte, Dupont ist verwundet, die glühende Sonne Andalusiens steigert die Erschöpfung der Truppen, die Schweizer gehen zu ihren Vaterlandsgenossen über, der französische Heerführer, in der Unmöglichkeit den Kampf weiter fortzusetzen, sucht bei dem General Reding um Waffenstillstand an, und dieser gewährt denselben unverzüglich. Vergeblich bleiben auch alle Anstrengungen, die der am Nachmittage durch den Kanonendonner herbeigerufene General Vedel macht, seinen Oberbefehlshaber zu befreien. Ein Adjutant Duponts befiehlt ihm, das Feuer einzustellen, weil unterhandelt werde.

Bitter strafte sich jetzt die Plünderung von Cordova und die lang vernachlässigte Manneszucht; alles höhere Gefühl war bei den Offizieren erloschen, und als Dupont, nachdem die Unterhandlungen mit Castannos sich in die Länge zogen, sich durchzuschlagen gedachte, scheiterte diese Absicht an der kläglichen Stimmung der Truppen *). Die schimpflichste Capitulation wurde abgeschlossen, da selbst diejenigen Theile des Corps Duponts, welche wie Vedel gar nicht eingeschlossen waren, die Waffen strecken mußten. Siebzehntausend Franzosen thaten das am 24. Juli 1808 zu Baylen, und hell strahlten vor ganz Europa Muth und Glück der Spanier, tief ward der Glaube an die Unüberwindlichkeit der Waffen Napoleons erschüttert.

Gleichzeitig mit dem Zuge nach Andalusien hatte der Kaiser Napoleon einen zweiten nach Valencia befohlen, den der Marschall Moncey, von den Spaniern seit dem Jahre 1795 geachtet, anführte. Zu Valencia war inzwischen am 25. Mai die Bewegung ausgebrochen, und der spanische Generallieutenant Graf Cervellon hatte dort den Oberbefehl übernommen. Leider nahm der Aufstand hier einen äußerst grausamen Charakter an; der Brigadier Saavreda wurde unter den Augen des Grafen Cervellons, der sich vergeblich ihn zu retten bemühte, von einem wüthenden Volkshaufen ermordet; der Mönch Calvo bemächtigte sich der höchsten Gewalt für eine kurze, und doch allzulange Zeit, da sie genügte, zweihundert französische Kaufleute, seit Jahren in Valencia ansässig und seit dem Ausbruche der Bewegung in der Citadelle eingeschlossen, hinwürgen zu lassen; nur durch List konnten sich die Behörden des blutdürstigen Ungeheuers bemächtigen, welches die Strafe der Erdrosselung erlitt: aber die Erbitterung gegen die Franzosen blieb dieselbe, und als die Valencianer Kunde von Monceys Anrücken erhielten, beschlossen die Bewohner nicht nur ihre Stadt, sondern

*) Foy, II. 54.

ihre ganze Provinz zu vertheidigen, und besetzten die nach Catalonien führenden Pässe.

Marschall Moncey siegte am 24. Juni bei Portillo de Cabrillas *) über die Spanier unter Caro: da aber das Geschütz nicht schnell genug durch die Gebirgspässe folgen konnte, machten die Franzosen, statt zur Stelle auf Valencia zu marschiren, bis zum 27. Halt. Hier war inzwischen das Volk, statt durch die Niederlage bei dem Passe de Cabrillas entmuthigt zu sein, bis zum höchsten Gipfel des Enthusiasmus entflammt und entschlossen, den eigenen Tod und die Vernichtung der Stadt der Uebergabe vorzuziehen. Alle Einwohner erhielten Waffen, wenn auch nicht Feuergewehre; die Kanonen der Citadelle wurden auf den Mauern aufgestellt, und das Thor von Quarte, gegen welches die Franzosen anrücken mußten, durch eine besonders starke Batterie vertheidigt; die Straßen wurden verrammelt, die Stadtgräben mit Wasser gefüllt, auch die nach Valencia führenden Landstraßen mit Gräben durchschnitten, um die Bewegungen der feindlichen Reiterei zu erschweren.

Am 28. rückte Marschall Moncey gegen die Stadt, nachdem er Tages zuvor den Uebergang über den Kanal erzwungen. Der Aufforderung folgte die hochherzige Antwort der Valencianer, daß sie entschlossen wären, sich unter den Trümmern ihrer Vaterstadt zu begraben. Am Nachmittage begann der Angriff gegen die Thore von St. Joseph und Quarte. Der gegen jenes war gar nicht auszuführen, weil das Wasser in dem Stadtgraben zu tief war; der gegen das Thor von Quarte glückte insofern, als es eingeschlagen wurde, was aber wenig half, da hinter demselben eine neue Verrammelung den Weg sperrte. Die Valencianer fochten nicht nur mit der feurigsten Tapferkeit, sondern gehorchten unbedingt ihren Führern, und ihre wohlgeleitete Artillerie fügte den Franzosen großen Schaden zu. Sie mußten mit einem Verluste von 2000 Mann ablassen, und der Marschall Moncey, der nur noch 5000 hatte, entschloß sich zu keinem zweiten Versuche, sondern zum Rückzuge auf der Straße von Almanza. Er erreichte diese Stadt nur, nachdem er zuerst am Xucar, dann bei Puerto d'Almanza das Corps, womit Graf Cervellon ihm den Rückzug verlegen wollte, zerstreut hatte, und marschirte hierauf nach Albacete, um sich den erwarteten Unterstützungen zu nähern.

So waren denn die zwei wichtigen Operationen, welche zum Ziele hatten, sich Valencias und Cadix' zu bemächtigen, auf eine Weise mißglückt, die dem Ruhme der französischen Waffen Eintrag that, und den Enthusiasmus der Spanier, wenn möglich, noch steigerte. Das waren indessen doch nur Fortschritte, welche gehemmt wurden: die Erhebung von Altcastilien, Aragonien, Asturien, Biscaya und Navarra aber bedrohten die Verbindung und Rückzuglinie der Franzosen. Die Armee der westlichen Pyrenäen unter dem Marschall Bessieres erhielt den Auftrag, den sogenannten „Aufruhr in den Cantonnirungsbezirken der französischen Truppen" zu ersticken. Das Hauptquartier war zu Burgos, wo Bessieres mit einem Theile der kaiserlichen Garde als Reserve stand, um sich nach jedem Puncte, wo es nöthig werden dürfte, zu begeben. Mit leichter Mühe dämpfte General Verdier von Vittoria aus den Aufstand in der Rioja und nahm Logrono; gefährlicher erschien der Aufstand in der Provinz Santander, weil die Häfen Verstärkung durch englische Hülfe erleichterten. Napoleon befahl daher, ein starkes Corps in

*) Vier deutsche Meilen von Valencia.

dieſe Provinz, wo der Biſchof Mendez die Bewegung leitete, zu ſenden, und es brach der General Merle am 2. Juni von Burgos dahin auf. Da aber inzwiſchen Valladolid ſich erhoben hatte, und Marſchall Beſſieres dieſen Aufſtand, der ſeine Verbindung mit Madrid zerſchnitt, für gefährlicher hielt, als jenen in Santander, ſandte er dem General Merle Befehl, Halt zu machen, und ließ den General Laſalle von Burgos gegen Valladolid aufbrechen. Dieſer erreichte Torrequemada am rechten Ufer der Piſuerga am 6. Junius, eroberte die lange ſteinerne Brücke über dieſen Fluß und zerſtreute die Bauern. Torrequemada wurde geplündert und verbrannt, nach welcher eben ſo unklugen *) als haſſenswerthen That die Franzoſen unter Laſalle nach Palencia vorrückten, und in dieſer Stadt einzogen. General Cueſta ſtand mit einigen tauſend bewaffneten Bauern und etwa eintauſend Mann Linientruppen in der Stellung von Cabezan zwei Stunden von Valladolid, aber ohne deren Vortheile zu benützen, denn er hatte ſich auf dem rechten Ufer der Piſuerga aufgeſtellt. Er wurde daher auch ohne große Anſtrengungen von den nun vereinigten Truppen der Generale Laſalle und Merle am 12. Juni beſiegt, und Valladolid beſetzt. Hier verfuhren die Franzoſen auf des Marſchalls Beſſieres ausdrücklichen Befehl mit Schonung, aber Milde fruchtete eben ſo wenig wie Strenge.

Laſalle nahm am 16. Juni zu Palencia hinter dem Carrion Stellung, Merle dagegen brach zur Unterwerfung der Provinz Santander auf. Die Inſurgenten bewieſen hier die gleiche Kriegsunerfahrenheit wie an der Piſuerga, die Franzoſen rückten am 23. Juni in Santander ein, von wo der Biſchof und die Junta ſich nach Aſturien gerettet hatten.

Auch in Aragonien, dem allzeit getreuen, wohin General Palafox aus Bayonne gekommen war, bewegte ſich das Volk. Zwar ſuchte der Generalcapitain Don Juan de Guillelmio den Aufſchwung zu dämpfen, und drang in Palafox, der ſich auf ſein Landhaus bei Saragoſſa zurückgezogen hatte und das unbedingte Vertrauen ſeiner Landsleute beſaß, ſich von da zu entfernen. Als aber am 24. Mai die Nachricht von der Abdankung Karls IV. und Ferdinands VII. zu Bayonne, in Saragoſſa bekannt wurde, brach das Volk los, erzwang von dem Generalcapitain die Auslieferung der Schlüſſel zum Caſtell der Aljaferia, bewaffnete ſich aus den daſelbſt aufbewahrten Waffenvorräthen, zog nach dem Landhauſe des Generals Palafox, und bot ihm den Oberbefehl an. Nachdem man ihm unbedingten Gehorſam, wie er verlangte, gelobt hatte, zog er am 26. im Triumphe in Saragoſſa ein, feſſelte durch das in Spanien ſo allmächtige Hülfsmittel der Religion das Volk völlig an ſich, ließ den Ferdinandstag **) mit großem Pompe, zu welchem Bürger und Bauern unendlichen Jubel fügten, feiern, und verbot, um den noch in Madrid gebietenden Murat ſo lange als möglich in Ungewißheit zu laſſen, bei Strafe des Hochverrathes, von den vorgefallenen Ereigniſſen etwas dahin mitzutheilen. Als die Proclamation Napoleons an die Spanier, worin er ihnen verkündete, daß ihm ihre Fürſten alle ihre Rechte übertragen hätten, nach Saragoſſa kam, erließ Palafox die berühmte Erklärung, durch welche er den Kaiſer Napoleon, deſſen ganze Familie und alle Franzoſen mit ihrem Kopfe für das

*) Der Beſitz von Torrequemada war zur Behauptung der Piſuergabrücke wichtig; indem die Franzoſen es zerſtörten, beraubten ſie ſich der Hülfsquellen, die ſie aus dem verbrannten Orte, den ſie doch beſetzt halten mußten, hätten ziehen können.

**) 30. Mai.

Leben des Königs Ferdinand und der Infanten verantwortlich machte; aussprach, daß, falls diese Fürsten das Opfer eines Verbrechens werden sollten, die Nation von ihrem Wahlrechte zu Gunsten des Erzherzogs Karl von Oesterreich Gebrauch machen werde; endlich alle Provinzen, die sich noch nicht erhoben hatten, aufforderte, es zu thun und Abgeordnete nach Terruel oder einem anderen Orte zu senden, um über die Bestellung eines Reichsverwesers zu berathen.

Der Eifer des kühnen Palafox machte Saragossa zum Mittelpuncte der Bewegung von Aragonien und der umliegenden Provinzen. Er setzte der Versammlung zu Bayonne die Cortes von Aragonien entgegen, welche am 9. Juni zu Saragossa zusammenkamen und ihn zum Generalcapitain dieses Königreiches ernannten. Nach Madrid drang die Kunde von den Ereignissen in Saragossa in Folge der von Palafox getroffenen Vorsichtsmaßregeln spät, viel früher aber nach Bayonne, von wo die dort versammelten spanischen Minister und Großen eine abmahnende Proclamation an die Aragonier erließen. Am 13. Juni langte dieser Aufruf in Saragossa an, und Palafox ließ ihn zur Stelle drucken und vertheilen, in der Ueberzeugung, derselbe werde die der beabsichtigten gerade entgegengesetzte Wirkung hervorbringen, worin er sich keineswegs täuschte, obschon zu gleicher Zeit die Nachricht eintraf, daß der französische General Lefebvre-Desnouettes seine Brüder, den Marquis de Lazan und Don Francesco Palafox, zuerst bei Tudela, dann bei Mallen geschlagen hatte: kein Wunder, denn es kämpften sieggewohnte, alte Truppen gegen eine zusammengeraffte Menge, die zum Kriege keine andere Eigenschaft mitbrachte als Enthusiasmus.

Um zehn Uhr Abends *) langte die Kunde von dem Unglücke bei Mallen in Saragossa an, um Mitternacht rief die Sturmglocke die Einwohner unter Waffen, und am Morgen brach Palafox nach Alagon **) auf, wo sich hinter dem kleinen Flusse Xalon eine ziemlich vortheilhafte Stellung darbot. Der Ausgang war, wie er sich voraussehen ließ; die Franzosen eröffneten das Feuer ihrer Batterieen, bevor noch die Spanier die ihrigen aufgefahren hatten, und die Volksarmee wurde unter großem Verluste zum Rückzuge genöthigt.

Saragossa war eine offene Stadt, war zur Vertheidigung nicht eingerichtet, dennoch verzweifelten die Bewohner nicht, lehrten die Welt neuerdings, was Entschlossenheit vermöge.

Man schloß und verrammelte die Thore des östlichen Theiles der Stadt; die des westlichen ***) dagegen, gegen welchen der Feind anrückte, blieben

---

*) 13. Juni 1808.

**) Zwei Meilen von Saragossa.

***) Die drei Thore der Ostseite von Saragossa sind: das Thor del Sol nahe am Ebro, San Ildefonse und Quemada; die übrigen Thore sind das Thor del Carmen, an welchem seitwärts ein Kapuzinerkloster mit hohen Mauern steht; das Thor del Portillo, mit dem vorliegenden Barfüßerkloster, und mit dem bombenfesten Castell, die Aljaferia, etwas seitwärts gegen den Ebro; das letzte Thor auf dieser Seite (der westlichen) ist das de Sancho nahe am Ebro. Die Stadt liegt bekanntlich an dieses Stromes rechtem Ufer, auf welchem auch die Franzosen, nachdem sie bei Tudela den Uebergang erzwungen hatten, heranrückten. Am östlichen Rande der Stadt fließt die Huerta, an deren rechtem Ufer das Kloster St. Joseph liegt; gleichfalls hier dehnt sich die hohe Ebene, der Monte Torrero, aus, auf welchem sich einige Häuser und die Pulvermagazine befanden, und welcher die Gegend ringsum und den vorliegenden Kanal von Aragonien beherrscht. Oestlich bildete sonach die ziemlich tief eingeschnittene Huerta die Vertheidigung der Stadt, welche von dem Puncte, wo dieser Fluß sie

offen, und man pflanzte in dem inneren Raume je zwei Geschütze auf. Auch nach der Ostseite der Stadt wurden Kanonen geschafft, und eine auf dem Platze der Cavalleriecaserne hart am Thore del Portillo aufgestellt.

Palafox hatte seinen Bruder, den Marquis de Lazan, zum Gouverneur ernannt, er selbst aber war aus Saragossa ausgezogen, und am linken Ufer des Ebro nach Belchite marschirt. Hier vereinigte sich mit ihm Versaye mit 3000 Mann neu ausgehobener Truppen: Palafox marschirte am 23. Juni nach Epila am Xalon, um die Verbindung der Franzosen über Tudela zu bedrohen, wurde von Lefebvre-Desnouettes geschlagen, sammelte hierauf die Flüchtlinge zu Calatayud, ließ hier Versaye mit einigen Truppen, und kehrte mit den übrigen nach Saragossa zurück, wo er am 1. Juli eintraf.

Diese Hauptstadt Aragoniens hatte sich inzwischen heldenmüthig gehalten, obschon sie ohne Oberbefehlshaber war *), und nicht ein einziger Ingenieuroffizier die Vertheidigung am 15. Juni leitete. Die Franzosen rückten diesen Tag, weit entfernt Widerstand zu vermuthen, wie zur Parade vor, und schon schickte sich eine Colonne an, durch das Thor del Carmen in die Stadt zu ziehen, als plötzlich ein Kartätschenschuß aus demselben ihre vordersten Reihen niederschmetterte. Alsbald begann der Angriff auf die ganze westliche Seite der Stadt. Die Franzosen drangen zwar durch das Thor del Carmen ein, vermochten aber hier weder die Aragonier zum Weichen zu bringen, noch die Kanonen zu erobern. Einige hundert Mann waren zwischen den Thoren del Carmen und del Portillo in die Stadt gedrungen, und rückten auf den Platz de la Misericordia und jenen des Portillo los. Obschon die Thore nun im Rücken bedroht waren, wichen doch ihre Vertheidiger, sich um das von erfahrneren Kriegern so gefürchtete Abgeschnittensein nicht kümmernd, nicht, setzten vielmehr den Kampf mit der größten Hartnäckigkeit fort. Die in die Stadt eingedrungene feindliche Colonne wurde durch die erwähnte Kanone auf dem Platze der Cavalleriecaserne, welche ein Haufe Aragonier schnell an der Gartenmauer des Klosters St. Ynes auffuhr, in der Front aufgehalten, während sie zugleich von einzelnen Trupps von allen Seiten wüthend angefallen wurde. Sie warf sich in die Cavalleriecaserne, mußte diese aber räumen. Inzwischen dauerte der Kampf an den Thoren fort, Franzosen und Polen wurden jetzt über den Widerstand wüthend, und erneuerten unter dem Geschrei „Es lebe der Kaiser!" den Angriff mit dem größten Ungestüm. Aber die Wuth der Vertheidiger überwog, Reiter und Fußvolk mußten zurück. Weiber und Kinder trugen den kämpfenden Männern unter dem Feuer des Feindes Munition zu, auf die Balkone und Dächer wurden Steine, Möbeln und andere schwere Gegenstände getragen, um sie auf die Franzosen, drängen sie ein und vor, herabzuschleudern. Dahin kam es aber nicht, denn auch der letzte verzweifelte Angriff, den der Feind um sieben Uhr des Abends unternahm, wurde abgeschlagen, und Lefebvre-Desnouettes, der 2500 Mann an Todten und

---

berührt, bis westlich hinüber zum Ebro nur dünne Gartenmauern hatte. Die beste Vertheidigung der Thore waren die naheliegenden Klöster, welche nebst den Kirchen und einigen öffentlichen Gebäuden die einzigen festen Puncte von Saragossa abgaben, denn die übrigen Häuser waren niedrig und von leichter Bauart.

*) Der Marquis de Lazan, den Palafox als Gouverneur zurückgelassen hatte, als er am 15. Vormittags auszog, war vor die Stadt geritten, um die Mauern und Posten zu untersuchen, wurde aber von den schnell anrückenden Franzosen wahrscheinlich abgeschnitten, denn er erschien erst einige Tage nachher wieder in Saragossa.

Verwundeten verloren hatte, und sich zu schwach fühlte, ein zweites gleich mörderisches Gefecht zu bestehen *), zog sich in der Nacht eine Stunde weit zurück. Die Einwohner beleuchteten nach diesen glänzenden Siegen ihrer Stadt, Greise, Weiber und Kinder lagen die Nacht hindurch in den Kirchen betend auf den Knieen, die Männer bereiteten sich zum Kampfe des nächsten Tages.

Lefebvre-Desnouettes lagerte am 16. Juni auf dem Abhange des Berges und Dorfes de la Muela, in Saragossa aber fingen die Spanier an, die Stadt zu verschanzen. Da die Bewohner erklärten, in den Platzlieutenant Obersten Bustamente kein Vertrauen zu haben, übernahm der Alcalde Calvo den Oberbefehl, welcher, unterstützt von dem Eifer des Volkes, sehr zweckmäßige Anstalten traf, die Vertheidigungsfähigkeit von Saragossa zu erhöhen. Die Aufforderung, welche Lefebvre-Desnouettes am 17. Juni sandte, rief als Antwort nur eine Anklage gegen die Greuel, welche die Franzosen begangen, hervor, mit hinzugefügter Drohung, bei Fortsetzung ihrer Barbareien alle Gefangenen niederzumachen.

Nach dem Siege Lefebvres über Palafox, nach Eintreffen des Generals Verdier mit 2000 Mann Verstärkung und einiges Belagerungsgeschützes, schritten die Franzosen zur Einschließung von Saragossa, wohin der Gouverneur Marquis Lazan wieder zurückgekommen war. Der Torrero **) wurde am 27. Juni von den Franzosen weggenommen ***), welche auf dieser herrschenden Höhe und auf dem Bernardino Batterieen errichteten, und die Stadt in der Nacht zum 1. Juli zu beschießen begannen. Aber auch diese neue Gefahr, so großen Schrecken sie anfangs verbreitete, erschütterte den Muth der Saragossaner nicht, die vielmehr, als sie sahen, daß von den 1400 Bomben, die während achtundzwanzig Stunden in die Stadt gefallen, nur wenige Menschen beschädigt worden waren, um so festere Zuversicht auf den Schutz der Mutter Gottes schöpften. Am 2. Juli griffen die Franzosen mit großer Heftigkeit die Umgebung zwischen den Thoren del Carmen und del Portillo an, wurden aber um so mehr zurückgeworfen, da die Rückkunft des Generals Palafox den Muth der Einwohner erhöht hatte.

Nach dem 2. Juli warfen die Belagerer nur mehr sehr wenige Bomben in die Stadt, waren aber um so emsiger mit Arbeiten beschäftigt. Erst am 11. Juli gelang es den Franzosen, sich am linken Ufer des Ebro unterhalb der Stadt festzusetzen, und am folgenden Tage eine Floßbrücke zu vollenden. Saragossa war nun auf beiden Seiten des Stromes berannt. Gegen die Mitte des Juli bemächtigten sich die Belagerer des Klosters St. Joseph und der Kapuziner vor dem Thore del Carmen, und versuchten am 27. einen Sturm gegen dieses und die nebenliegenden Thore, wurden aber zurückgeschlagen. Solche Versuche wiederholten sie oft, theils um die Belagerten abzumatten, theils ernstlich, stets aber mit gleich schlechtem Erfolge. Am 3. August eröffneten die Belagerer ein furchtbares Bombardement, schossen am nächsten Tage aus Vierundzwanzigpfündern die Mauern am Thore del Carmen zusammen, und begannen hierauf den Sturm. Um Mittag drangen sie durch die im Kloster Santa Eugracia geschossene Bresche, so wie durch das Thor del Carmen ein, und gegen die Ebrobrücke vor. Belagerer

*) Es scheint, daß Lefebvre durchaus kein Wurfgeschütz bei sich hatte.

**) Siehe S. 15, die Anmerkung.

***) Oberstlieutenant Falco wurde, weil er den Torrero nicht bis auf den letzten Mann vertheidigt hatte, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.

und Belagerte schlugen sich in den Straßen, letztere angefeuert von Priestern in vollem Ornate, und schon drangen Franzosen plündernd in Häuser, wo sie aber ihren Tod fanden, viele sogar von Frauenhänden zu den Fenstern hinausgestürzt wurden. General Verdier forderte Palafox zur Uebergabe mit den Worten auf: „Hauptquartier Santa Eugracia. Capitulation!" Die echt spanische Antwort lautete: „Hauptquartier Saragossa. Krieg bis auf das Messerheft!" Zugleich ließ Palafox auf dem, nur einige hundert Schritte vom Kampfplatze entfernten, neuen Thurme eine rothe Fahne wehen, und eine zweite mit einem weißen Kreuze verkündete den anrückenden Hülfstruppen, daß die Stadt noch kämpfe. Belagerer und Belagerte verschanzten sich jetzt gegenseitig in den Straßen. Den ganzen Rest des Tages wurde mit der furchtbarsten Erbitterung gekämpft, und das Ergebniß war, daß die Franzosen gleichsam einen in die Stadt eingedrungenen Keil bildeten, dessen Spitze, Kloster und Kirche San Francesco, sie befestigt hatten.

Palafox selbst war aus Saragossa über die Ebrobrücke fortgeeilt, die heranziehenden Hülfstruppen herbeizuholen, und in der zweiten Hälfte des denkwürdigen 4. August hatte wie am 15. Juni Calvo die Oberleitung geführt *). In der That konnte die Befreiung von Saragossa nur durch Hülfe, die vom linken Ebroufer kam, bewirkt werden. Es gelang Palafox, am 4. des Abends glücklich durch die, am Gallego streifenden, französischen Parteien zu kommen, und in Osera anzulangen. Mit einem Theile der hier gesammelten Truppen marschirte der Marquis Lazan, da die Franzosen die Verbindung der Vorstadt am linken Ebroufer, weil sie ihre Macht am rechten nicht schwächen durften, nach außen nicht genugsam hindern konnten, am 5. August in Saragossa ein, und brachte Pulver mit, dessen Mangel in der Stadt so groß geworden, daß man von Haus zu Haus ging, um die kleinen Vorräthe, die sich hie und da fanden, zu sammeln. Beide Theile waren jetzt Belagerer und Belagerte, gegenseitig wurden Gebäude mit abwechselndem Erfolge angegriffen, und die Franzosen bombardirten fortwährend den, noch im vollen Besitze der Spanier befindlichen, größeren Theil der Stadt. Am 9. August traf Palafox selbst mit dem größten Theile der 6000 Mann, die er gesammelt und mit denen er das linke Ebroufer vom Feinde gänzlich gereinigt hatte, wieder in Saragossa ein, und wurde mit einem Jubel empfangen, der den Donner der feindlichen Kanonen überscholl. Es wurde beschlossen, jedes Viertel der Stadt zu vertheidigen, und sich zuletzt in die Vorstadt am linken Ebroufer zu ziehen. Inzwischen verwehrten die Spanier in Folge der erhaltenen Verstärkungen nicht nur jedes weitere Vordringen der Franzosen, sondern engten sie immer mehr ein. In der Nacht zum 14. August zogen Lefebvre-Desnouettes und Verdier von Saragossa ab, nachdem sie Tages zuvor noch Scheinanstalten zu einem neuen allgemeinen Angriffe getroffen, und ein heftigeres Bombardement als je hatten stattfinden lassen. Bauern und Bürger, die nichts von den Regeln der Kunst verstanden, hatten das Wunder gewirkt, eine schon eroberte Stadt noch zu halten, und die besten Truppen der Welt unter versuchten Anführern zum Rückzuge zu zwingen. Die französische Armee war während der Belagerung beständig verstärkt worden, und zu mehreren Epochen an 20,000 Mann stark. Dreizehntausend Mann nur kehrten nach Navarra zurück, 15,000 waren vor Saragossa und in Aragonien überhaupt getödtet oder verwundet worden.

*) Der Marquis von Lazan war schon vor Palafox nach dem linken Ufer des Ebro gegangen.

Die Zahl der Vertheidiger belief sich am 15. Juni auf kaum 8000 Mann, und stieg gegen das Ende der Belagerung auf 20,000, worunter jedoch etwa nur 2400 alte Soldaten. Der Verlust der Spanier zu Saragossa wird auf 10,000 Menschen beiderlei Geschlechtes und jedes Alters geschätzt.

Inzwischen hatte der Marschall Bessieres die Armee der spanischen Generale Blake und Cuesta bei Medina del Rio Seco auf das Haupt geschlagen *); Napoleon verglich diesen Sieg mit jenem von Villa Viciosa, der Philipp dem Fünften den spanischen Thron eigentlich gegeben, und rief aus, Bessieres habe seinen Bruder Joseph dadurch auf denselben festgesetzt **). Wirklich zog in Folge dieser Schlacht Joseph am 20. Juli in Madrid ein, wo seit Murats Abreise Savary das Amt eines Generalstatthalters vom 15. Juni an versehen hatte. Wenige Tage darauf traf die Nachricht von der Niederlage und der Capitulation von Baylen ein, und am 31. wandte der neue König der Hauptstadt, die ihn mit der Stille des Grabes empfangen, wieder den Rücken. Die Armee folgte, und so wurde Spanien bis an das rechte Ufer des Ebro von ihr geräumt, „um sich", wie das französische Bulletin verkündete, „in einem kühleren Lande, als die dürren Ebenen von Castilien, zu erfrischen."

Außer den 50,000 Mann, welche König Joseph am Ebro hatte, waren noch zwei französische Armeen an fast entgegengesetzten Enden der pyrenäischen Halbinsel, in Portugal und in Catalonien, thätig. Im letzteren Lande befehligte General Duhesme das sogenannte Beobachtungscorps der östlichen Pyrenäen, durch List schon seit dem Beginne des Jahres 1808 im Besitze von Figueras und Barcelona. In letzterem stand die Hauptmacht des Generals Duhesme, und als nach der Kunde der Ereignisse vom 2. Mai auch hier die Gemüther in Gährung geriethen, und die spanischen Soldaten haufenweise desertirten, fand der Befehlshaber für räthlich, dies nicht nur nicht zu hindern, sondern eher zu befördern, weil solche Feinde in der Stadt viel gefährlicher werden konnten als von außen. Da Napoleon befohlen hatte, daß Duhesme 4000 Mann nach Saragossa und eben so viele gegen Valencia senden solle, brachen am 2. Juni der General Chabran in letzterer, der General Schwartz in ersterer Richtung von Barcelona auf. Schwartz hatte insbesondere auch den Auftrag, nach Manresa und Lerida zu marschiren, um den auf diesen Puncten ausgebrochenen Aufstand des Volkes zu dämpfen. Er weilte, theils wegen der durch heftige Regengüsse verdorbenen Wege, theils um den noch zurückgebliebenen Theil seines Corps abzuwarten, einen Tag zu Martorell, und dieser Aufenthalt genügte, um im Lande die Kunde von seinem Marsche zu verbreiten. Als er daher am Morgen des 6. Juni von Martorell aufbrach, wurde er, durch eine bewaldete Gebirgsgegend ziehend, plötzlich von Somatenes ***) auf allen Seiten mit einem Kugelregen, hinter Gebüschen und zwischen Felsen hervor, empfangen. Schwartz, mit dieser Kriegesart ganz unbekannt, vermochte sich nicht zu entschließen, in einem Lande, das ihm von bewaffneten Männern zu starren schien, mit dem Verluste seiner rückwärtigen Verbindung, sechsundvierzig Meilen weit nach Saragossa vorzudringen, kehrte um, und traf, von den

---

*) Am 14. Juli.

**) Napoleon war damals noch in Bayonne, von wo er am 22. Juli nach Paris reiste.

***) So heißt die seit uralten Zeiten in Catalonien eingeführte Landwehr.

Somatenes zu beiden Seiten begleitet, am 9. Juni wieder in Barcelona ein. Duhesme, ohnehin besorgt, da er in Folge der Befehle Napoleons seine Truppen bis auf 6000 Mann sich vermindern gesehen, billigte den Entschluß des Generals Schwartz, rief auch Chabran zurück.

Chabran war, ohne auf dem Marsche einen Feind auch nur zu sehen, in Tarragona, wo gleichfalls Alles friedlich war, angelangt, und hier traf ihn der Befehl seines Vorgesetzten zur Umkehr. Er setzte sich sogleich in Bewegung, mußte sich aber den Rückweg durch ein, jetzt in vollen Flammen des Aufstandes stehendes Land bahnen. Eine höchste Junta nahm in Lerida ihren Sitz, und beschloß die Errichtung einer Armee von 80,000 Miquelets *), zur Hälfte activ, zur Hälfte in Reserve. Die Festung Gerona war in den Händen der Catalonier und einiger regelmäßiger spanischer Truppen, welche Duhesme dort zurückzulassen unvorsichtig genug gewesen war. Die Verbindung zwischen Barcelona und Perpignan war dadurch unterbrochen; sie wiederherzustellen brach Duhesme in Person auf, schlug bei Mongat einen zahlreichen Haufen Somatenes, und langte am 20. Juni vor Gerona an. Alle Angriffe auf diese Festung aber mißlangen, und der französische General kehrte nach Barcelona zurück, um wirksamere Belagerungszurüstungen zu treffen. Während seiner Abwesenheit hatten die Catalonier am Flusse Llobregat eine Postenlinie gezogen. Die Generale Lechi, Goulas und Bessieres warfen zwar die Somatenes: allein dadurch war kein dauernder Erfolg erzielt, sie sammelten sich alsbald in den Flanken, selbst im Rücken wieder.

Am 5. Juli traf General Reille, von Napoleon gesendet, mit toscanischen Conscribirten, Schweizern und einigen Departementalcompagnieen, von Perpignan kommend, in Catalonien ein, um das von den Spaniern blokirte Figueras zu verproviantiren, führte dies mit seinen wenig zuverlässigen Truppen aus, und marschirte hierauf zur Einnahme von Rosas am Meere. Auf dem Hinzuge zeigte sich keine Spur von einer feindseligen Stimmung der Bewohner, als er aber angelangt war, erhob in seinem Rücken sich die Bevölkerung. Er brach sich durch sie Bahn und kehrte nach Figueras zurück **). Wenige Tage später erschienen englische und spanische Kriegsschiffe auf der Rhede von Rosas, der Besatzung Lebensmittel, Schießbedarf und Verstärkung zuführend.

In den letzten Tagen des Juli vereinigten sich Duhesme und Reille vor Gerona, ersterer einen Belagerungspark mit sich führend. Die Catalonier hatten an manchen Stellen die Felsen gesprengt, um die Straße zu verschütten, ihre Schützen beschossen von den Höhen die Franzosen, so daß der Zug nur ungemein langsam seine Bestimmung erreichen konnte. Die Belagerungsarbeiten machten nur langsame Fortschritte, und am 9. August traf zugleich mit der Kunde von der Niederlage bei Baylen der Befehl ein, die Belagerung aufzuheben. Duhesme versuchte jedoch zuvor, weil er die Frucht von zwanzigtägiger Arbeit nicht verlieren wollte, am 12. ein Bombardement. Da dasselbe die Uebergabe nicht herbeiführte, hoben Duhesme und Reille die Belagerung in der Nacht vom 16. zum 17. August auf. Auch ohne die Befehle hiezu würde dies haben geschehen müssen, denn zu Tarragona landeten drei spanische, von der Insel Minorca kommende Regimenter mit

---

*) Dieser alte Name, den die catalonischen Soldaten vordem führten, wurde jetzt wieder üblich.

**) Am 17. Juli.

37 Geſchützen. Palacio, Statthalter von Minorca, wurde Generalcapitain von Catalonien, und als ſolcher Präſident der oberſten Junta. Ende Auguſt beſaßen die Franzoſen von ganz Catalonien nichts mehr als Figueras, wohin ſich Reille, und Barcelona, wohin ſich Duhesme zurückgezogen hatte.

Als die Spanier ſich erhoben, ſchickte Napoleon dem Marſchall Junot Befehl, 4000 Mann von ſeiner Armee abzuſenden, um die Operationen des Marſchalls Beſſieres zu unterſtützen, und weitere 4000, um dem General Dupont in der Beſitznahme von Andaluſien Beiſtand zu leiſten. Die erſte Abtheilung unter General Loiſon machte in der Nähe von Ciudad Rodrigo Halt, weil Junot nur dann, wenn er in dieſe Feſtung ohne Gewalt einrücken könne, dahin zu marſchiren befohlen, die Provinz Salamanca aber ſich für Ferdinand VII. erhoben hatte. Die zweite Abtheilung unter dem General Avril ſollte nach Eſtremadura marſchiren, aber auch dieſe Provinz ſtand ſchon in vollen Flammen. Badajoz, die Hauptfeſtung des ſüdlichen Spaniens, erklärte ſich gleichfalls für Ferdinand VII. Die zehntauſend Spanier, welche unter dem franzöſiſchen General Quesnel im nördlichen Portugal eingerückt waren, folgten der Aufforderung der Junta von Galicien, verhafteten den ebengenannten Anführer zu Oporto, und kehrten nach Spanien zurück. Als Junot dies erfuhr, ließ er die ſechs ſpaniſchen Bataillone der Diviſion Caraffa, welche in Liſſabon und der Umgegend lagen, von franzöſiſchen Truppen umgeben, entwaffnen, und auf die Schiffe im Tajo bringen. General Loiſon mußte mit ſeiner Abtheilung von Almeida nach Oporto marſchiren. Die Portugieſen ſuchte man durch die Verbreitung der Nachricht zu gewinnen, daß die Unruhen in Spanien darum ausgebrochen wären, weil Napoleon nicht eingewilligt habe, Portugal zwiſchen dem Friedensfürſten, der Königin von Hetrurien, und Spanien ſelbſt zu theilen.

Die Portugieſen wurden jedoch nicht bethört, die Erhebung des Volkes zu Gunſten ſeines angeſtammten Königshauſes ließ nicht warten, und in Oporto übernahm eine Junta die Leitung der Geſchäfte. Junot ließ zu Liſſabon die Inſurgenten durch das Patriarchalcapitel in den Kirchenbann thun, und es für Sünde erklären, ſich gegen den großmächtigen und unüberwindlichen Kaiſer Napoleon aufzulehnen; ſandte aber zugleich den General Margaron nach Leiria, welcher die bewaffneten Bauern zerſprengte, ſich der Stadt bemächtigte, und ſie mit Schonung behandelte. Sein Marſch hatte außerdem den Zweck, ſich Nachrichten über den General Loiſon, welche gänzlich fehlten, zu verſchaffen, und ihm den Befehl der Rückkehr nach Liſſabon zukommen zu laſſen. Dieſer General ſchlug ſich in der Provinz Beira mit den Inſurgenten umher, und traf am 11. Julius in Abrantes ein. In der Provinz Alemtejo befehligte der General Kellermann, und wurde von der Ausführung des Verſuches einer Leitererſteigung von Badajoz nur durch den Befehl Junots, daß ſich die Truppen bei Liſſabon concentriren ſollten, abgehalten.

Indem wir die verſchiedenen Züge, welche die Unterbefehlshaber des Marſchalls Junot mit größerem oder geringerem Glücke gegen die inſurgirten Provinzen von Portugal abermals ausführen mußten, übergehen, berichten wir ſogleich jene Begebenheit, welche den Angelegenheiten dieſes Landes eine entſcheidende Wendung gab, die Landung des Generals Sir Arthur Wellesley, nachmals Lord Wellington, mit 9000 Engländern bei dem kleinen Fort Figueras, am 1. Auguſt. Am 5. war die Ausſchiffung beendet, und an demſelben Tage traf auch die Abtheilung des Generals

Spencer von Cadix, wo sie nach der Capitulation von Baylen überflüssig geworden, an der Mündung des Mondego ein. Am 10. August langte Wellesley in Lerla an, und vereinigte sich mit den 6000 Portugiesen, welche der General Freire zusammengebracht hatte. Weiter vorzudringen weigerte sich jedoch der portugiesische General, und nicht ohne Mühe wurde er von Sir Arthur Wellesley vermocht, der brittischen Marschlinie zu folgen, und 1400 Mann Fußvolk und 250 Reiter unter dessen Befehle zu stellen, da es von politischer Wichtigkeit war, daß die Portugiesen an dem ersten Treffen auf ihrem Boden Theil nahmen.

Der englische Feldherr beabsichtigte gerade auf Lissabon loszumarschiren. Junot hatte auf die Nachricht von der Landung zu Oporto dem General Loison, welcher mit der Unterwerfung von Alemtejo beschäftigt war, Befehl geschickt, nach Abrantes zu marschiren, und alle seine übrigen Pläne aufzugeben, selbst wenn er gewiß sein sollte, Badajoz einzunehmen. Am 9. August traf Loison in Abrantes nach einem überaus beschwerlichen Marsche ein, und konnte sich nun von da der englischen Armee entweder entgegenstellen, oder ihr in die Seite fallen. Sich von allen Besorgnissen am linken Ufer des Tajo zu befreien, ließ Junot durch den General Kellermann die bei Alcacer de Sol vereinten Portugiesenschaaren auseinanderjagen. Die Bemühungen des französischen Marschalls, den, im Tajo liegenden, russischen Admiral Siniawin zur Mitwirkung an der Vertheidigung Lissabons gegen die Engländer, mit denen Rußland im Kriege sei, zu bewegen, blieben jedoch ohne Erfolg.

Das Commando in Lissabon wurde dem Divisionsgeneral Travot, unter welchem der, von seinem vergeblichen Zuge nach Estremadura lange zurückgekehrte General Avril *) befehligte, anvertraut. General Delaborde mußte am 6. August von Lissabon aufbrechen, um den Marsch der Engländer aufzuhalten, damit die Truppen des Generals Loison und die Reserven Zeit gewännen, sich mit ihm zu vereinigen. Am 17. August kam es bei Rolica zum Treffen, in welchem die Engländer trotz ihrer Uebermacht nur mühsam den Sieg über die 5000 Mann des Generals Delaborde erfochten. Es war die erste Kriegsthat der Britten auf der pyrenäischen Halbinsel.

Am 19. August rückte Sir Arthur Wellesley nach Vimeiro, um die Landung der Divisionen Anstruther und Auckland zu decken. Delaborde hatte sich bis Cabeça de Montachique, dem höchsten Puncte der Halbinsel, auf welcher Lissabon liegt, zurückgezogen. General Loison war am 16. zu Alcoentra angekommen, und am nächsten Tage Marschall Junot gleichfalls daselbst eingetroffen. Am 18. marschirte das Corps Loisons nach Torres Vedras, und da am 19. das Corps Delabordes zu Cabeça de Montachique, wie schon erwähnt, ankam, so war die ganze zur Schlacht gegen die Engländer bestimmte Macht, 8000 Mann Fußvolk und 1200 Reiter mit 26 Kanonen, vereint. Nach der Landung der Divisionen Anstruther und Auckland waren die Streitkräfte Wellesleys auf 16,000 Mann **) mit 18 Geschützen gestiegen. Mit ihnen siegte er am 20. bei Vimeiro, und würde dem Marschall Junot eine vollständige Niederlage beigebracht haben, wenn er eine hinreichende Zahl Cavallerie besessen hätte.

Am 22. hielt Marschall Junot Kriegsrath, welcher einstimmig aussprach,

---

*) Siehe S. 21.

**) Nach Moyle-Scherer. Nach Foy 17,000 Mann, ohne die mitmarschirende Abtheilung Portugiesen.

daß keine zweite Hauptschlacht zu wagen sei, daß man für die Ehre genug gethan habe, und daß Portugal geräumt werden müsse. Der Divisionsgeneral Kellermann wurde in das brittische Hauptquartier gesendet, um auf die Grundlage hin zu unterhandeln, daß die Franzosen Lissabon und die Forts den Engländern einräumten, diese hingegen sie auf ihren Schiffen mit Geschütz, Waffen und Gepäck nach Frankreich überführen sollten, der russischen Flotte im Tajo aber Neutralität, so lange sie im Hafen von Lissabon bleibe, zugesichert werde. Die brittische Armee wurde jetzt von dem eben an das Land gestiegenen Generallieutenant Sir Hew Dalrymple befehligt, welcher jedoch, mit den Verhältnissen noch nicht genau bekannt, dem Sieger von Vimeiro, Sir Arthur Wellesley, die Besorgung der Unterhandlungen überließ. Nach wenigen Stunden war eine vorläufige Uebereinkunft auf obgedachte Bedingungen nebst einem Waffenstillstande abgeschlossen. Aber der englische Admiral Cotton weigerte sich, der russischen Flotte, die er seit acht Monaten eingeschlossen hielt, die Neutralität des Hafens von Lissabon zuzugestehen. Inzwischen war auch Sir John Moore mit 11,000 Mann zu Maceira gelandet; die Abschließung des Definitivvertrages stieß auf immer mehr Schwierigkeiten, und wenn der russische Admiral der Aufforderung, den größeren Theil der Schiffsmannschaft zu landen und aus ihr Bataillone zu bilden, nachgekommen wäre, so würden die Feindseligkeiten wieder begonnen haben. Siniawin zog es aber vor, den Engländern seine Schiffe zu überliefern, und nachdem das Hinderniß der russischen Flotte entfernt war, kam am 30. August die Definitivconvention von Cintra zu Stande. Sie war ehrenvoll für die Franzosen, und erregte in Portugal wie in England selbst vieles Mißvergnügen, wurde indeß getreulich vollzogen. Mitte Septembers waren alle, in Portugal befindlichen, französischen Truppen nach Frankreich eingeschifft. Von den 29,000 Mann, die Napoleon nach Portugal geschickt hatte, kamen 22,000 in Rochelle und Quiberon an, von wo sie sogleich zu Lande den Weg wieder nach der pyrenäischen Halbinsel antraten *). —

Erst am 23. August hielt Castannos seinen feierlichen Einzug in Madrid, und am Tage darauf wurde Ferdinand VII. mit dem größten Pompe neuerdings als König ausgerufen. Im September trat in Aranjuez die Centraljunta zusammen, welche Einheit in die Leitung der Angelegenheiten des Reiches bringen sollte. Allein ihr Ansehen beim Volke sank schnell, und die Provinzialjunten ordneten sich nicht unter. Der Haß gegen die Franzosen war das alleinige, eigentliche Band, welches die Provinzen zusammenhielt. Nach den Berichten, welche die Centraljunta in Madrid erhielt, sammelten sich in den verschiedenen Theilen des Königreiches 500,000 Mann Fußvolk und 50,000 Reiter. Das sollte wohl nur heißen, daß die Nation so viele waffenfähige und bereitwillige Männer hatte: aber bis zu ihrer wirklichen Vereinigung in Heere war es weit. Im Anfange des November 1808 standen: 40,000 Mann unter Blake in den baskischen Provinzen, 45,000 Mann unter Castannos in der Gegend von Tudela; 20,000 Mann unter Palafox in Aragonien; 20,000 Mann in Catalonien; eine Reservearmee von 30,000 Mann in Castilien. Auch das Corps des Generals

*) Die drei Generale, welche nach einander nach ihrem Dienstalter in Portugal befehligt und an dem Abschlusse der Convention von Cintra Theil gehabt hatten, Wellesley, Burrard und Dalrymple, wurden nach England berufen, sich vor einer, zu Chelsea zusammentretenden Untersuchungscommission zu rechtfertigen. Sir John Moore wurde Oberbefehlshaber der Armee in Portugal.

Romana, welches sich am 8. August des dänischen Hafens Nyborg bemächtigt hatte, und am 27. zu Gothenburg landete, war auf englischen Transportschiffen nach Spanien übergeschifft, und hatte, nachdem es zu Santander an das Land gestiegen, sich Bilbaos bemächtigt. Obschon die oben angegebenen, officiellen Zahlen in der Wirklichkeit eine bedeutende Verminderung erlitten haben mögen, darf man doch annehmen, daß 100,000 Mann auf der pyrenäischen Halbinsel gegen die französische Armee am Ebro unter Waffen waren *). Sehr fühlbar war der Mangel an brauchbarer Reiterei, und selbst das 30,000 Mann starke englische Heer unter Sir John Moore, das auf dem Marsche aus Portugal nach Salamanca begriffen war, zählte nur 3000 Pferde.

Inzwischen hatte Napoleon zu Erfurt mit dem Kaiser Alexander jene berühmte Zusammenkunft gehabt, welche zwischen den beiden Monarchen eine so enge Freundschaft zu befestigen schien, daß kaum die stärksten Geister mehr auf eine bessere Zukunft zu hoffen wagten. Völlig beruhigt über die Verhältnisse im Norden, beschloß der französische Kaiser, den Widerstand der Spanier in Person zu besiegen, verstärkte seine Armee in diesem Lande um 80,000 Mann, ordnete die Aushebung von 160,000 Conscribirten an, und traf den 5. November bei seinem Kriegsheere in Vitoria ein.

Schon am 31. October hatte der Marschall Lefebvre die Operationen auf dem französischen rechten Flügel begonnen, und die Spanier unter Blake bei Zornoza besiegt. Die Division Leval rückte hierauf nach Bilbao vor, und erlaubte sich empörende Ausschweifungen **), welche die Erbitterung der Spanier verzehnfachten. In einer Reihe von Gefechten wurde das Corps Blakes durch die Marschälle Lefebvre und Victor in die Gebirge von Asturien zurückgeworfen und größtentheils aufgelöst. Mit Inbegriff der Truppen Romanas, welche vorrückten, jenes Corps aufzunehmen, waren Mitte Novembers kaum noch 20,000 Mann übrig.

Indeß war Napoleon mit dem Centrum, bestehend aus der Garde, dem Corps des Marschalls Soult, der Cavalleriereserve unter dem Marschall Bessieres gegen Burgos vorgerückt, während der linke Flügel unter den Marschällen Ney und Moncey sich bei Logrono concentrirte, um in Aragonien einzubrechen. Am 9. November erfocht General Mouton ***) bei dem Dorfe Gamonal einen Sieg über den Kern der spanischen Infanterie †), und der Marschall Bessieres zog an der Spitze seiner Reiterei in Burgos ein. Napoleon nahm hier sein Hauptquartier, um von diesem Mittelpuncte aus die Operationen zu leiten. Da er glaubte, die englische Armee sei schon bei Valladolid angekommen, schickte er am 10. November die Cavalleriedivisionen Lasalle, Latour-Maubourg und Milhaud mit zwanzig Kanonen reitender Artillerie über Palencia gegen Zamora ab, um den Engländern in den Rücken zu gehen, während er dem Marschall Soult Auftrag ertheilte, sich nördlich zu wenden, um gegen die Armee der Generale Blake und Romana zu wirken. Die Franzosen siegten über diese Heerführer am 11. November bei Espinosa, am 12. bei Reynosa, und Romana sah sich gezwungen, die wenigen Truppen, die ihm noch geblieben waren, nach Leon zurückzuführen.

---

*) Thaten und Schicksale der Reiterei, II. 212.

**) Foy, II. 209.

***) Seine Infanteriedivision gehörte zum Corps des Marschalls Soult.

†) Die wallonische Garde und einige Linienregimenter.

Nachdem dergestalt der rechte Flügel der Franzosen seine Aufgabe gelöst hatte, übertrug Napoleon den Hauptangriff gegen die Armee von Aragonien dem Marschall Lannes, der nach Lodosa am Ebro abging, wo sich Moncey bereits befand, während Ney Auftrag erhielt, gegen Soria zu marschiren, um den Spaniern den Rückzug nach Madrid abzuschneiden. Bei Tudela kam es zur Schlacht, und Castannos, dem der nach Saragossa zurückeilende Palafox endlich auch sein Heer übergeben hatte, wurde auf das Haupt geschlagen. Er hatte den Fehler begangen, den Kampf in einer zu ausgedehnten Stellung anzunehmen. Die Niederlage würde noch vollständiger gewesen sein, hätte Ney seinen Auftrag vollkommen auszuführen vermocht. Als Castannos nach Madrid kam, beraubte ihn die Centraljunta des Commandos, und gab dasselbe dem Marquis de la Romana.

Am 22. brach Napoleon von Burgos auf, um nach Madrid vorzurücken, indeß Marschall Soult in das Königreich Leon eindrang, Ney den General Castannos verfolgte, Moncey sich gegen Saragossa in Bewegung setzte. Am 30. November fand einer der schönsten Cavallerieangriffe statt, welche die Geschichte dieser Waffe kennt. Die Avantgarde vom Corps des Marschalls Victor langte an dem genannten Tage am Engpasse der Sommo Sierra an, welchen 13,000 Spanier vertheidigten. Funfzehn Geschütze bestrichen den Zugang zu dem Passe, durch welchen die Hauptstraße von Burgos nach Madrid steil den Berg hinan führt. Drei Infanterieregimenter mit sechs Geschützen rückten vor, vermochten aber nichts gegen die starke Stellung auszurichten. Da langte Napoleon mit der Gardecavallerie, ein polnisches Lancierregiment an ihrer Spitze, an. Das Regiment stellte sich in Schwadronscolonnen rechts neben der Straße auf, eine Schwadron begleitete den Kaiser, der bis an den Fuß der Höhe ritt und die Stellung der Spanier beobachtete. Ueberzeugt, daß der schwierige Engpaß nicht zu umgehen sei, und Zeitverlust für schädlich erkennend, befahl er der polnischen Schwadron, die seine Escorte bildete, den Berg hinaufzujagen, und die Batterie zu nehmen. Die Schwadron gehorchte, wurde aber von einem so heftigen Feuer empfangen, daß sie wieder umkehrte. Die Obersten Krasinsky und Dautancourt sammelten sie, führten die übrigen Schwadronen vor, und erneuerten den Angriff. Das Regiment sprengte die enge Straße hinan, kehrte sich nicht an das Feuer, nahm die Batterie, zerstreute das sie deckende Fußvolk, und erfocht einen glänzenden Sieg *).

Madrid war weit entfernt, einen so ernsten Widerstand zu leisten, wie Saragossa oder Valencia, und am 4. December zog General Belliard mit seinem Corps in diese Hauptstadt ein. Napoleon hob den Rath von Castilien, die Inquisition, zwei Drittheile der Klöster, die gutsherrlichen Rechte, die Binnenzölle auf, und traf viele andere Verfügungen, die den Spaniern höchst willkommen gewesen wären, hätte ihnen nicht die Hand eines fremden Zwingherrn solche Wohlthaten geboten. Der Eroberer soll geschwankt haben, ob es nicht zweckmäßiger sei, sich selbst zum Souverain der pyrenäischen Halbinsel zu erklären: indessen es geschah nicht, und am 22. December zog König Joseph mit dem größten Prunke zum zweiten Male in Madrid ein. Am Tage zuvor war Napoleon seiner gegen den Rücken der Engländer vordringenden Macht gefolgt.

---

*) Siehe in dem Werke „Thaten und Schicksale der Reiterei", II. 218, die Bemerkungen des erfahrenen Verfassers über dieses interessante Gefecht.

General Sir John Moore*) empfing am 6. October den Befehl der englischen Minister, aus Portugal nach Spanien aufzubrechen. Zwanzig Tage später hatte er alle Hindernisse, welche der Herbeischaffung von Transport- und Lebensmitteln in einem Lande wie Portugal entgegenstanden, bewältigt, und befand sich mit 25,000 Mann auf dem Marsche nach Salamanca, wo er am 13. November anlangte, während General Sir David Baird mit 10,000 Britten, die zu Corunna ausgeschifft worden waren, von da auf dem Wege war, sich mit ihm zu vereinigen. Moore war gekommen, die Armee des Generals Blake zu unterstützen, aber diese gab es nicht mehr; er hoffte auf lebhaften Beistand der Einwohner des Königreiches Leon, aber diese waren kaltsinnig, höhnten vielmehr die Engländer, daß sie nicht zögen und kämpften, wie die Spanier gethan. Er war Willens, über Ciudad Rodrigo nach Portugal zurückzukehren, allein die Centraljunta und der brittische Gesandte bei ihr drangen auf Vorrücken. Aber die Nachrichten von der Schlacht von Tudela, von der Einnahme von Madrid, nöthigten ihn, seinen Rückzug nach Corunna anzutreten. Er hatte sich nach Toro am Duero gewendet, um den Marsch des Generals Sir David Baird von Astorga zu decken, und das Corps des Marschalls Soult, welches vereinzelt zu Saldanha am Carrion stand, anzugreifen. Am 20. December waren alle brittischen Truppen vereint, die Infanterie zu Mayorga, die Cavallerie zu Melgar Abaro. Das Heer war 23,600 Mann, darunter 2278 Mann Reiterei, mit 60 Kanonen stark, während Soult am Carrion nur 16,000 Mann Fußvolk und 1200 Reiter hatte. Am 21. des Morgens führte Lord Paget mit 400 Husaren in der Gegend von Sahagun einen glänzenden Angriff gegen 600 französische Dragoner aus, und die englische Infanterie rückte in der genannten Stadt ein. Romana, welchen Moore zur Mitwirkung gegen Soult aufgefordert hatte, wagte nicht mit seinen entmuthigten Truppen von Mansilla vorzurücken. Auf den 24. hatte der brittische Feldherr den Angriff gegen Soult bei Saldanha festgesetzt, aber am Abend zuvor erhielt er Nachricht, daß Napoleon am 22. mit 50,000 Mann am Fuße des Guadaramapasses angekommen sei. Die zwölf Stunden, welche Moore gewann, um über die Esla gehen zu können, vereitelten die von dem französischen Kaiser eingeleitete Abschneidung. Am 29. December erfocht Lord Paget, dessen Reiterei noch an der Esla stand, einen schönen Sieg über drei Schwadronen Chasseurs der Garde, mit welchen Lefebvre-Desnouettes durch eine Furth des Flusses gegangen war. Dieser tapfere Reitergeneral selbst wurde gefangen. Von Astorga bis Lugo nahm der Rückzug eine schlimme Gestalt an, die Truppen zeigten Ungehorsam, und die Zahl der Mannschaft unter Waffen überstieg wenig jene der Kranken. Traurig schloß das Jahr 1808 für die Engländer.

Während die Franzosen allenthalben in Spanien Erfolge errangen, und es den Anschein gewann, als würde Napoleon den Widerstand der Nation brechen, war der General Duhesme in Barcelona von dem General Vives eingeschlossen. Napoleon gab dem General Gouvion St. Cyr, welcher das 16,000 Mann starke siebente Armeecorps nach Spanien geführt hatte, den Oberbefehl in Catalonien. Der neue Befehlshaber schritt sogleich zur Belagerung von Rosas, welche General Souham am Flusse Fulvia gegen Gerona deckte, und am 25. November den von da gegen ihn aufgebrochenen

*) Ein Sohn des Schriftstellers gleiches Namens, dessen psychologischer Roman „Zelucco" in England so werthgehalten wird.

General Alvarez schlug. Ein auffliegendes Pulvermagazin riß einen Theil der Mauer des Castells Trinidad von Rosas um, wodurch eine gangbare Bresche geöffnet wurde, die den spanischen Commandanten zur Capitulation bewog. Die Division Reille blieb fortwährend in Figueras, und besetzte Rosas, während St. Cyr mit den Divisionen Souham, Pino und Mazzuchelli an den Fluß Ter vorrückte, und denselben am 9. December erreichte. Da nun die Festung Gerona ein Hinderniß des Marsches wurde, ließ St. Cyr einen Ueberfall derselben durch den General Souham versuchen, welcher mißlang, wozu die Klostergeistlichen durch kräftige Theilnahme am Kampfe mächtig beigetragen hatten. St. Cyr rief die Division Souham zurück, und eilte zum Entsatze von Barcelona, wo schon der Hunger mit seinen Schrecken sich einzustellen begann. Im Thale des Darro stellte sich der Doctor Claros mit 3000 Mann, die zum Entsatze von Gerona, das die Spanier ernstlich belagert glaubten, vorrückten, entgegen. Erst am Abend *) endete das hartnäckige Gefecht. Unaufhörlich von den Spaniern beschossen, die in der Front nur verdrängt wurden, um sich in den Flanken und im Rücken zu zeigen, wurde der Marsch fortgesetzt; die Veste Hostalrich mußte umgangen werden, und erst am 15. December sammelte sich die Armee St. Cyrs im Thale Tordera; und zwei Tage später gelang es ihr nach hartnäckigen Kämpfen Barcelona zu entsetzen. St. Cyrs Corps war auf 13,000 Mann geschmolzen, Duhesmes ehemaliges Heer auf 9000. Am 21. December sprengten die Franzosen die Linie, welche die Spanier am Llobregat gezogen hatten, machten zwar 1000 Gefangene und eroberten 16 Kanonen, erlitten aber selbst gleichfalls schwere Einbuße.

Zweites Kriegsjahr.
1809.

Obgleich die Erhebung der Spanier gegen das mit entschiedener Uebermacht gepaarte Unrecht im Jahre 1808 von anfänglichen Erfolgen gekrönt war, hatten ihre mittelmäßig angeführten, schlecht ausgerüsteten, zum Theile noch in der ersten Kindheit der Ausbildung begriffenen Heere gegen die Zahl der von Napoleon herangeführten Truppen, gegen ihre Ueberlegenheit an Ausrüstung und Kriegsgeübtheit, und vor Allem gegen die Einheit ihrer Leitung, nicht bestehen können. Wenn zwar von da bis zur völligen Unterwerfung des Königreiches noch ein weiter Schritt war, so hat es doch die Wahrscheinlichkeit für sich, daß das Jahr 1809 der spanischen Unabhängigkeit tödtlich geworden wäre, wenn der Kaiser Napoleon sich nicht genöthigt gesehen hätte, nach Frankreich zurückzueilen, um das unermüdliche und unerschöpfliche Oesterreich, das neuerdings für die Rechte der Völker, für seine eigene und für die Unabhängigkeit Deutschlands und ganz Europas in die Schranken zu treten sich entschlossen hatte, schon bei dem ersten Vorrücken seiner Heere an der Donau zu bekämpfen. In Astorga, wohin Napoleon am 1. Januar 1809 gekommen war, erhielt er zuverlässige Nachrichten von der Unabwendbarkeit der feindlichen Absichten des österreichischen Hofes, ließ Ney zur Unterstützung der Operationen des Marschalls Soult zurück, verlegte sein Hauptquartier am 8. nach Valladolid, war am 17. Januar in Burgos, und schon am 23. in Paris. Seine Entfernung gab den Spaniern, die sich vor seinem gewaltigen Geiste beugten, ihren vollen Muth

*) 11. December 1808.

wieder, und raubte zugleich den Unternehmungen seiner Armeen auf der pyrenäischen Halbinsel jene vollkommene Einheit, welche er allein in sie zu bringen vermocht hatte, er allein zu erhalten im Stande gewesen wäre.

Indessen war der Anfang des Jahres 1809 für die Franzosen mit günstigen Ereignissen bezeichnet. Marschall Soult zwang die Engländer nach einem Treffen, in welchem der General Sir John Moore den Heldentod starb, zur Einschiffung bei Corunna, welche Stadt eben so gut wie Gerona hätte vertheidigt werden können, jedoch zu capituliren vorzog. Nach völliger Unterwerfung von Galicien drang Marschall Soult mit 24,000 Mann Infanterie und 3000 Pferden in Portugal ein. Ney hielt mit 16,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern Galicien inzwischen im Zaume. Die Corps des Marschalls Victor und des Generals Sebastiani lagen in Estremadura und der Mancha am unteren Tajo und um Ciudad Real in Cantonnirungen; sie und die zu Salamanca und um Madrid unter Lapisse, Dessoles, Leval, Villatte, Ruffin, Latour-Maubourg, Milhaud und Merlin stehenden Truppen, zählten 50,000 Mann mit 4000 Pferden. Die französische Armee in Aragonien, nach Lannes' Abreise nach Deutschland unter Junots Befehlen, bestand aus den Corps des Marschalls Mortier und des Generals Suchet, welche zusammen 28,000 Mann zählten. Das Corps Gouvion St. Cyrs in Catalonien war nach dem Eintreffen einer westphälischen Division auf 45,000 Mann gestiegen. Die Gesammtheit der zur Vollendung der Unterwerfung der pyrenäischen Halbinsel bestimmten Truppen betrug daher 150 bis 160,000 Mann unter Oberleitung des Königs Joseph, dem der Marschall Jourdan als Major-General, das ist als eigentlicher Oberbefehlshaber, beigegeben war. Der Erfolg zeigte indessen, wie schwierig es sei, zwischen von einander so entfernten Armeeabtheilungen die Uebereinstimmung zu erhalten, während nicht nur in den von den Franzosen nicht besetzten Theilen von Spanien mit unglaublicher Schnelligkeit aus den Trümmern der alten Heere neue entstanden, sondern auch mitten in den Provinzen, die jene inne hatten, zwischen ihren Armeeabtheilungen und im Rücken derselben, bewaffnete Haufen wie aus der Erde emporschossen. Die Truppen der Franzosen verminderten sich mit jedem Tagmarsche, den sie vorwärts machten, während die der Spanier sich mehrten, sie mochten vordringen, oder weichen, oder seitwärts ausbeugen.

Soult rückte, wie erwähnt, in Portugal und nach Lissabon vor, indeß Victor und Lapisse am Tajo gleichfalls nach diesem Vereinigungspuncte vordrangen. Die Portugiesen, von dem Bischofe von Oporto in ihrem Eifer bestärkt und angetrieben, brachten eine Macht von 40,000 Mann auf, während die lusitanische Legion unter Sir Robert Wilson 2000 Mann zählte. Ueber alle diese Truppen erhielt der General Lord Beresford von dem Prinzen-Regenten von Portugal und Brasilien den Oberbefehl. Zu Lissabon standen als Besatzung 8000 Engländer unter dem General Craddock. Ankunft baldiger Hülfe war verheißen. In Spanien hatten sich in Estremadura und der Mancha, Victor und Sebastiani gegenüber, die zwei Armeen des Generals Cuesta, die bei Truxillo stand, und die Besatzung von Badajaz verstärkte, und des Herzogs von Infantado, etwas später Urbinos, Herzogs von Cartaojal, die gegen die französischen Cantonnirungen um Toledo vorrückte, gebildet und waren zusammen gegen 50,000 Mann stark. In Galizien hatte gegen den Marschall Ney der Marquis de la Romana wieder einige tausend Mann gesammelt, die

in den Grenzgebirgen dieſer Provinz ſtanden, und die Verbindung mit den Portugieſen erhielten. Zu Tortoſa ſammelte ſich unter Blake ein Heer von 22,000 Mann; in der Feſtung Gerona befehligte Alvarez 10,000, in Tarragona Reding 16,000 Mann.

Saragoſſa gehörte, als dieſe Heere nach einander auf dem Kampfplatze erſchienen, nicht mehr zu den Städten in der Gewalt der Spanier. Nach der unglücklichen Schlacht von Tudela unterließ Palafox, der ſich ſchon vor ihr nach Saragoſſa zurückbegeben hatte, die nöthigen Vorſichtsmaßregeln, um eine zweite Belagerung auszuhalten, obgleich er, als ſie erfolgte, den alten Muth bewies und wie früher die Einwohner zu befeuern verſtand. Am 20. December eroberten Mortier und Moncey den verſchanzten Torrero, aber der Angriff des Generals Gazan auf die Vorſtadt am linken Ebroufer wurde abgeſchlagen. Am 10. Januar 1809 eröffneten die Belagerer das Feuer aus ihren Batterieen, gegen welches das leichtere Geſchütz der Belagerten nichts auszurichten vermochte. Als am 15. Januar Mortier auf Napoleons Befehl gegen den Herzog von Infantado aufbrach, blieben 15,000 am rechten und nur 4000 Franzoſen am linken Ebroufer zurück. Am 22. Januar übernahm Marſchall Lannes den Oberbefehl, und ſchlug am folgenden Tage einen Ausfall des Generals Palafox zurück. Zwar machte die Belagerung Fortſchritte, aber die Inſurgenten von Aragonien beunruhigten die Franzoſen von allen Seiten, und erſt als Mortier von Calatayud zurückkehrte und jene bei Perdiguerra beſiegte, erhielten dieſe Ruhe. Am 27. Januar zeigten ſich vier gangbare Breſchen, und die Franzoſen nahmen das Kloſter St. Eugracia und einige Häuſer. Unter den Belagerten herrſchten Seuchen und Hungersnoth, aber an Uebergabe dachten ſie nicht. Der Häuſerkrieg begann, und das Bombardement gegen die nicht eroberten Theile der Stadt dauerte unabläſſig fort. Am 21. Februar, nachdem der Häuſer- und Mauerkrieg durch fünfundzwanzig Tage fortgeſetzt worden war, capitulirte die Junta. Palafox wurde gefangen, und ſchmachtete in Vincennes bis zum Jahre 1814. Die Schätze der Kirche Maria del Pilar, welche die Belagerten für die Vertheidigung der Stadt aufzuwenden ſich geſcheut hatten, eignete ſich größtentheils Marſchall Lannes zu, der am 22. Februar in Saragoſſa einzog. Nach dieſem Marſchall übernahm Junot den Oberbefehl, und als auch Letzterer nach Frankreich zurückgerufen wurde, blieb General Suchet am Ebro, während Marſchall Mortier zur Sicherung von Leon und Aſturien aufbrechen mußte.

Jene zuvor aufgezählten Armeen unter Cueſta, Urbino, Blake, Romana, Reding und anderen Heerführern kamen an Zahl den franzöſiſchen Streitkräften in Spanien ziemlich gleich. Aber worin die Spanier bald eine entſchiedene Ueberlegenheit gewannen, das war der Parteigängerkrieg, zu deſſen Organiſirung im December 1808 die Centraljunta eine allgemeine Vorſchrift erließ, welcher zufolge jede ſolche Streifpartei aus mindeſtens 50 Fußgängern und 60 Reitern beſtehen ſollte. Man nannte dieſe Art Landesbewaffnung oder Landwehre Guerillas oder Partides, welche den Franzoſen gar bald nur zu furchtbar wurden. Es dürfte ſchwer ſein, eine Geſchichte der regelloſen Bewegungen der Guerillas zu ſchreiben, die unerwartet auftraten, plötzlich verſchwanden, und auf einem entgegengeſetzten Puncte, gleich unvermuthet, wieder zum Vorſcheine kamen. Beſonders hervor unter den Guerillasführern traten Don Juan Martin, bekannter unter dem Beinamen El Empecinado, in der Provinz Guadalaxara; Longa in Biscaya; Don Francesco Epoz y Mina in Navarra und Alava; Cam-

pillo und Barcena in der Montana; Juan Paladen, genannt El Medico, und Francesco Abad Moreno in Toledo und der Mancha; Julian Sanchez in Estremadura und Salamanca; Geronimo Merino, Tomas Principo y Saoreil in Castilien; der Cura Tapia in Loreo; Juan Abril in Segovia und der Sierra Buitrago.

Marschall Soult setzte sich nach der Einnahme von Ferrol am 1. Februar von San Jago di Compostella gegen Oporto in Bewegung, und traf bald am Minho ein, welcher reißende, breite Strom, eben in der Fülle seiner Wintergewässer dahinrauschend, ein Hinderniß schwer zu bewältigender Natur entgegensetzte. Alle Boote waren sorgfältig entfernt worden, und das südliche Ufer wurde von den portugiesischen Bauern und Milizen bewacht. Der Versuch eines Ueberganges mittels großer Boote, welche die Franzosen aus dem Hafen von Guardia zu Lande bis Campo Sanco brachten, mißlang am 15. Februar, und ohnmächtig donnerten die französischen Kanonen am nördlichen Ufer des breiten Minho, als die Mannschaft der vordersten Fahrzeuge am südlichen Gestade des Stromes an das Land stieg, und von den Bauern und Milizen niedergemetzelt wurde. Soult sah sich gezwungen, den weiten Umweg über Orense und Chaves zu machen, und dadurch seinen Gegnern Zeit zu gewähren, sich in bessere Verfassung zu setzen. Er marschirte nach Ribadavia, fand ein Corps von 10,000 Bauern auf der Höhe vor dieser Stadt aufgestellt, und trieb die ungeübte Schaar nach hartnäckiger, aber schlechtgeleiteter Gegenwehr auseinander. Zwanzig Priester befanden sich unter den Erschlagenen. Nachdem Marschall Soult die von dem unermüdlichen Romana herbeigeführten Spanier bei Puebla de Sanabria, und den portugiesischen General Silveira bei Villaza geschlagen, eroberte er nach zweitägiger Beschießung Chaves, und erreichte unter beständigen Gefechten mit den portugiesischen Schaaren, welche ihren Anführer den General Freire ermordet und den Obersten Eben an seine Stelle gesetzt hatten, endlich am 27. März die Umgegend von Oporto.

Zur Vertheidigung des wichtigen Oporto hatte der Bischof*) dieser Stadt schon seit Mitte Januars mit Aufopferung seines eigenen Reichthums Linien anlegen lassen, die vom Duero bis zur See reichten und mit 200 Geschützen besetzt waren. Vierundzwanzigtausend Bewaffnete sollten dem Sturme wehren. Wille und Kraft waren da, die Kriegsgeschicklichkeit fehlte, denn als am 28. des Abends Soult eine Bewegung machte, schossen die Portugiesen ohne alle Berechnung der Entfernung, schossen die ganze Nacht hindurch bis zum hellen Morgen, an welchem sie, statt sich an dem Anblick eines fliehenden Feindes zu laben, drei dunkle, drohende Sturmcolonnen dicht vor den Verschanzungen gewahrten. Traut man einigen Nachrichten, so hätten reiche Kaufleute der Stadt, aus Furcht vor Plünderung, die Vertheidigung absichtlich gelähmt: Thatsache ist, daß Oporto den Franzosen fast im ersten Anlaufe erlag; die Verschanzungen wurden erstiegen, die portugiesischen Truppen auseinandergetrieben, mehr als die Hälfte gefangen. Oporto erfuhr das harte Schicksal einer mit Sturm eroberten Stadt, Soult vermochte weder der Plünderung noch dem Morden zu wehren, welches, traut man englischen Nachrichten, lange genug währete, um Zeit zur Hinwürgung von 10,000 Portugiesen zu geben.

Nach diesem Erfolge war zu erwarten, ja wurde von den französischen Blättern verkündet, daß Soult ungesäumt nach Lissabon vorrücken werde.

---

*) Don Antonio Francesco de San Jose Castro, vom Orden des heiligen Bruno.

In dieser Hauptstadt befehligte Sir John Craddock einige englische Truppen, zu deren Einschiffung er auf die Kunde von der Erstürmung von Oporto alle Anstalten treffen, und schon die Geschütze von den Wällen fahren ließ. Die wenigen portugiesischen Truppen, welche in Eile zusammengerafft worden waren, standen zu Abrantes, Tomar und Leyria, mithin mehr gegen die Gefahr, welche Lissabon von Osten her bedrohte, als um den siegreichen Truppen Soults im Norden die Spitze zu bieten. Dieser Marschall regte sich aber nicht von Oporto, und es scheint, daß der Grund hievon in seinem methodischen Geiste lag, der zuvor Alles ordnen und sicher stellen wollte. Die Ereignisse ereilten ihn aber, bevor er damit zu Stande gekommen war; das Glück kehrte ihm den Rücken, und die Verhältnisse um ihn her erlitten eine Wandlung. Silveira überrumpelte Chaves, nahm die Besatzung gefangen, und sein Heer wuchs durch die von allen Seiten herbeiströmenden Landleute stündlich an. Sich den Rücken zu sichern und Meister der Stromübergänge zu bleiben, sah nun Soult sich genöthigt, 4000 Mann unter Loison nach Amarante und Villareal zu senden, wodurch seine Streitkräfte zu einer Unternehmung gegen Lissabon schon zu schwach wurden. Und auf die Mitwirkung des Marschalls Ney war nicht mehr zu rechnen, da in Galizien es gährte, in Asturien und der Montana der Aufstand furchtbar ausgebrochen war. Endlich war auch der Marschall Victor, der von Osten her in Portugal eindringen sollte, auf unerwartete und sehr ernste Hindernisse gestoßen.

Victor hatte sich der Tajoübergänge und des wichtigen Punctes von Almaraz bemächtigt, hatte durch die Division Villatte die Engpässe von Obispo und Guadalupe von den Insurgenten gereinigt, und wollte über Merida und Badajoz nach Portugal vordringen. Gleichzeitig war General Lapisse von Salamanca aufgebrochen, um über Ciudad Rodrigo und Almeida auf gleicher Höhe vorzurücken, mit dem Marschall die Verbindung über die Gebirge von Bejar erhaltend. Allein Sir Robert Wilson hemmte mit der lusitanischen Legion seine Fortschritte, hob seine Vorposten auf, hielt ihn durch übertriebene Gerüchte ihrer Stärke unthätig in der Umgegend von Salamanca, störte sogar seine Verbindung mit dem Marschall Victor, indem sich der Oberst Mayne mit zwei Bataillonen aus der Festung Almeida in die Gebirge von Bejar warf, und den wichtigen Engpaß von Banos oberhalb des Städtchens Ervas an den Quellen des Xerte besetzte. Lapisse zog mit 6000 Mann heran, jenen Paß wieder in seine Gewalt zu bekommen, wurde jedoch durch dessen Vertheidigungszustand zurückgeschreckt, und zog gegen Ciudad Rodrigo. Auch hier scheiterte seine Hoffnung, Oberst Grant wies ihn zurück, und da er einsah, sich dieses festen Platzes nur durch eine förmliche Belagerung bemächtigen zu können, gab er, umringt wie er allenthalben von dem bewaffneten Volke war, das Unternehmen auf, und dachte nun vor Allem daran, seine Verbindung links mit dem Marschall Victor wieder herzustellen.

Inzwischen war der Marschall Victor auf die spanische Armee von Estremadura unter Cuesta gestoßen, welcher sie von Badajoz, daselbst eine Besatzung von 3000 Mann zurücklassend, gegen Lerida geführt hatte, während Albuquerque mit einer Abtheilung der Armee der Mancha gegen Toledo vordrang. Cuesta rückte gegen Truxillo, sein Vortrab unter dem General Henestrosa näherte sich dem Tajo, und Marschall Victor berief, um seine Stellung besorgt, die nach dem linken Ufer dieses Stromes übergegangenen Truppen zurück, zog seine Streitkräfte zwischen Talavera und Naval-

moral zusammen, und ließ zugleich Albuquerque durch den General Sebastiani angreifen. Nachdem Letzterer bei Consuegra gesiegt, Ersterer sich nach Santa Cruz de Mudela auf die Armee Urbinos, Herzogs von Cartaojal *), zurückgezogen hatte, fühlte Marschal Victor sich in der Flanke gesichert, und ging wieder auf das linke Ufer des Tajo über, worauf Cuesta seinen Vortrab unter Henestrosa hinter den Ibor, seine Hauptmacht aber nach Truxillo zurücknahm.

Nach blutigen Gefechten mit dem General Henestrosa, dessen 5000 Mann jetzt den Nachtrab der Armee Cuestas bildeten, rückte der Vortrab des Marschalls Victor am 20. März in Truxillo ein, Cuesta dagegen ging bei Medellin hinter die Guadiana, und rief Albuquerque, der einen Streifzug nach Toledo unternommen hatte, zurück, weil er entschlossen war, dem französischen Heerführer die Schlacht zu bieten. Auf der Hochebene von San Benito, die Flügel durch diesen Ort, durch Medellin und die Guadiana gedeckt, stellte er sein Heer, 20,000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter mit 40 Kanonen, auf. Marschall Victor, 15,000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter mit 36 Kanonen stark, traf am 27. März an der Guadiana ein.

Am folgenden Tage, den 28. März, wurde die Schlacht von Medellin geschlagen, in welcher die Spanier unter Cuesta mit ihrem rechten Flügel anfangs im Vortheil waren, eine Batterie eroberten, und die feindlichen Treffen zum Wanken brachten. Marschall Victor versagte, die Gefahr erkennend, seinen linken Flügel, während die zuvor mit Verlust zurückgewiesenen Dragoner Latour-Maubourgs, um zwei Infanteriecolonnen verstärkt, auf dem rechten vordrangen, die ihnen entgegenstürmenden Reiterregimenter Almania und Infante nebst zwei Escadronen der reitenden Jäger von Toledo auf die nachrückenden Regimenter werfen, und so den linken Flügel der Spanier schlugen. Dagegen kämpfte der rechte Flügel mit Wuth fort, wurde aber von der leichten Cavallerie Lasalles, von den Dragonern Maubourgs, welche, siegreich auf dem rechten Flügel, sich in den Rücken der Spanier warfen, und zugleich auch von der französischen Infanterie in der Front angegriffen. Von wilder Kampfbegier sprangen die Spanier plötzlich zur verzweifelnden Muthlosigkeit um, und entschaarten sich zur Flucht. Cuesta, der nach seinem rechten Flügel geeilt war, versuchte umsonst, die Fliehenden zum Stehen zu bringen; er wurde vielmehr selbst vom Pferde gerissen, und entging nur mit genauer Noth der Gefangenschaft. Die Franzosen, durch ihre anfängliche Niederlage in Wuth gesetzt, richteten ein fürchterliches Blutbad an; 6000 Spanier blieben auf dem Platze, 3000 wurden gefangen **), 30 Kanonen und 12 Fahnen erobert. Der Verlust der Franzosen wird von ihnen selbst zu 40 Todten und 200 Verwundeten, von ihren Gegnern zu 4000 Mann angegeben. Der alte, tapfere Cuesta zog sich nach dem Unglückstage von Medellin auf Monasterio zurück, und sammelte jenseits des Gebirges die zerstreuten Ueberreste seines Heeres.

Außer dem Unglücke von Medellin hatten die Spanier am Tage vor demselben, am 27. März, schon einen harten Schlag erlitten, indem General Sebastiani der Armee der Mancha unter Urdine bei Ciudad Real eine Niederlage beibrachte. Dreitausend Spanier wurden an diesem Tage getödtet,

---

*) Siehe S. 28.

**) Unter den Gefangenen befand sich der Herzog von Frias, welcher die spanische Infanterie des Centrums befehligt hatte. Er war schwer verwundet.

4000 gefangen, zwölf Kanonen und sieben Fahnen erobert. Der Ueberrest floh nach Santa Cruz und in die wilden Schluchten der Sierra Morena.

Inzwischen stellte auch General Lapisse seine Verbindung mit dem Marschall Victor wieder her. Er entkam durch eine rasche Bewegung nach Süden dem Obersten Mayne durch den Paß von Perales, und marschirte dem Tajo zu, ihn bei Alcantara zu überschreiten, hinter sich die lusitanische Legion unter Sir Robert Wilson. Die Einwohner von Alcantara, welches am linken Ufer des Stromes liegt, hatten vor der schönen steinernen Bogenbrücke einen tiefen, breiten Graben gezogen. Im Rücken bedroht, blieb den Franzosen nichts übrig als die Brücke zu erstürmen. Das gelang ihrer verzweifelten Tapferkeit, und sie wütheten darauf in Alcantara mit einer Grausamkeit, welche weder Kranke noch Greise, ja nicht einmal die Hausthiere verschonte. Ueberhaupt hatte der Krieg den Charakter einer außerordentlichen Wildheit angenommen; die Spanier begnügten sich nicht mehr, die Franzosen, welche in ihre Hände fielen, einfach zu tödten, sondern raseten gegen sie mit den ausgesuchtesten Martern. Lapisse gewann durch angestrengte Märsche einen Vorsprung, und da er alle Vorräthe auf seinem Wege zerstörte, konnte die lusitanische Legion nicht folgen, kehrte vielmehr auf Beresfords Aufforderung nach Portugal zurück, während jener seine Vereinigung mit Victor bewerkstelligte.

Die Siege bei Medellin und Ciudad Real waren mit der Erstürmung von Oporto gleichzeitig gewesen, und wer hätte nicht erwarten sollen, daß der Marschall Victor unverzüglich zur Belagerung von Badajoz schreiten, und auf Lissabon vordringen werde? Allein dieser Marschall blieb eben so unbeweglich zwischen Merida und Caceres, wie Soult zu Oporto. Mit der Abreise Napoleons war die Einheit in den Bewegungen so vieler, durch weite Strecken getrennter, unter von einander unabhängigen Befehlshabern stehender Heere verschwunden, und man hat nicht nöthig, wie von bewährten Schriftstellern geschieht, es der Eifersucht der Marschälle zuzuschreiben, daß sie trotz aller einzelnen schönen Waffenthaten keine entscheidenden Fortschritte machten: der Mangel an einer energischen Oberleitung, die Beschaffenheit des Landes, und die Unsicherheit, mit welcher jeder Schritt unter einer Bevölkerung geschah, die nach allen Seiten auswich, um von allen Seiten sich trotz Niederlagen und Verheerungen wieder in Waffen zu erheben, erklären dies hinreichend. Hiezu kam, daß frische Gegner auf dem Kampfplatze erschienen: Marschall Beresford und Sir Arthur Wellesley.

Die portugiesische Regierung hatte für zweckmäßig gehalten, die Anführung ihres Heeres einem englischen General mit den ausgedehntesten Vollmachten zu übertragen. Das englische Cabinet ging ein, übernahm Bewaffnung und Besoldung dieses Heeres, und ernannte den Generallieutenant Beresford zu dessen Befehlshaber, welcher portugiesischer Feldmarschall wurde. Er landete Anfangs März in Lissabon, legte sogleich Hand an die Organisirung der Armee, und schlug sein Hauptquartier in Tomar auf.

Schon am 14. Januar 1809 hatte der Gesandte der Centraljunta von Spanien, Don Juan Puiz Apodacca, zu London ein enges Schutz- und Trutzbündniß mit Großbrittanien abgeschlossen, vermöge dessen letzteres Reich zur Unterhaltung eines Hülfscorps während der ganzen Dauer des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel, so wie zur Unterstützung der Sache der spanischen Unabhängigkeit durch Geld, Waffen und andere Bedürfnisse sich förmlich verpflichtete. Sir Arthur Wellesley erhielt den Oberbefehl über die englisch-portugiesischen Streitkräfte auf der Halbinsel, und landete am

22. April in Lissabon, wo die unter dem General Craddock daselbst befindlichen englischen Truppen mit den frisch herbeigeführten sich vereinigten. Nachdem Sir Arthur Wellesley erkannt hatte, daß zwischen den Armeen Soults zu Oporto und Victors zu Merida für jetzt keine Verbindung möglich wäre, beschloß er zuerst jenen zu vertreiben, und sich dann auf diesen zu werfen. Zu dem Ende legte er dem spanischen General Cuesta an das Herz, sich auf die Vertheidigung zu beschränken, bis er von seinem Zuge nach dem Norden zurück sein würde; ließ 8000 Mann englische und portugiesische Truppen unter dem General Mackenzie zur Beobachtung des Marschalls Victor in Abrantes, von wo Sir Robert Wilson mit der lusitanischen Legion wieder nach Alcantara vorrückte; und trat mit 15,000 Engländern unter den Generalen Paget, Sherbrooke, Campbell, Stewart, Hill, Cameron, Payne und Murray, und mit 6000 Mann Portugiesen unter dem Marschall Beresford gegen Soult auf. Wellesley selbst rückte gegen Oporto, Beresford gegen Lamego und den oberen Duero.

Am 10. Mai wurde die Vorhut der Armee Soults unter dem General Franceschi von Albergaria Nova am Flusse Vouga verdrängt, und am folgenden Tage aus der Stellung von Grijon nach dem Duero getrieben, an welchem Strome Wellesley am Morgen des 12. Oporto gegenüber erschien. Marschall Soult hatte unter der Voraussetzung, daß General Loison sich an dem Tamega behaupte, Artillerie und Gepäck bereits die Straße nach Amarante ziehen lassen, und glaubte, damit die Räumung mit Ordnung und Pünctlichkeit geschehe, noch einen Tag in Oporto verweilen zu können, weil er nicht anders erwartete, als daß die Engländer unterhalb der Stadt ihren Uebergang ausführen würden. Aber Wellesley befahl der Brigade des Generals Murray aufwärts nach Avintas zu marschiren, und dort den Uebergang zu bewerkstelligen, während er bei dem Kloster Serra, hinter dessen Bergen sein kleines Heer verborgen stand, auf nur drei Booten, die man hatte habhaft werden können, drei Infanteriecompagnieen nach dem nördlichen Ufer übersetzen ließ, die der kühne Paget anführte. Die Compagnieen sprangen ans Land und besetzten das Seminarium, während in der Stadt Allarm geschlagen und geblasen wurde, und der Feind zur Erstürmung des einzeln stehenden, klösterlichen Gebäudes herbeieilte. Die kleine Abtheilung behauptete sich standhaft, und wurde allmälig durch die frischen Truppen, mit denen die Boote zurückkehrten, verstärkt. Obgleich General Paget, an dessen Stelle Hill den Befehl übernahm, auf dem platten Dache des Seminariums bald nach dem Anfange des Gefechtes verwundet worden war; obschon der Feind sich immer mehrte, und bereits grobes Geschütz gegen das Gebäude aufführte; und obschon noch keine Spur von den über Avintas gesendeten Truppen Murrays zu entdecken war: behaupteten sich die Engländer in dem Seminarium, dessen beide Flanken das brittische, in dem Kloster Serra am linken Ufer aufgestellte Geschütz bestrich, mit wahrhaftem Heldenmuthe. Doch stieg die Gefahr immer höher, und nur durch die dringenden Vorstellungen seiner Umgebungen konnte Wellesley abgehalten werden, selbst nach dem Seminarium hinüber zu fahren. Erst als nach und nach drei Regimenter in dem Seminarium Posto faßten, und Lord Hill in seinen Anordnungen eben so große Geschicklichkeit als Kaltblütigkeit entwickelte, beruhigte sich der Feldherr. Inzwischen war General Sherbrooke flußabwärts marschirt, und die Einwohner hatten seinen Truppen, dem neunundzwanzigsten Regimente und den

Garden, Boote geſendet, ſo daß ſie unvermuthet in Oporto und in der rechten Flanke der Franzoſen erſcheinen konnten. Gleichzeitig ſtiegen auch die Truppen Murrays am rechten Ufer von Avintas herab, und nun entfloh der Feind, hinter ihm die Cavallerie Sir Charles Stewarts, in voller Haſt auf der Straße nach Amarante. Das war die Eröffnung der Bekanntſchaft zwiſchen Soult und Wellington*). Der brittiſche Feldherr nahm ſein Hauptquartier in dem Hauſe, das der franzöſiſche bewohnt hatte, und das für dieſen bereitete Mahl diente zu ſeiner Erfriſchung.

Die Franzoſen zogen ſich, wie erwähnt, auf der Straße nach Amarante zurück, um hier den Tamega zu überſchreiten. Aber an demſelben Tage, an welchem Soult Oporto verlor, hatte Loiſon Amarante an den Marſchall Beresford verloren. Dadurch ſah Soult ſich genöthigt, die gebahnte Straße zu verlaſſen, und ſich in das unwegſame Gebirge von Guimarens zu wenden, um Braga zu erreichen. Da aber die Engländer dieſe Stadt ſchon beſetzt hatten, blieb kein anderer Weg als über den Cavado nach Salmonde. Geſchütze, Wagen und Gepäcke wurden vernichtet, Verwundete und Kranke zurückgelaſſen. Eine geländerloſe Brücke**) verband die Ufer des furchtbaren, von zwei ſenkrechten Felſenwänden gebildeten Abgrundes, in welchem tief unten der Cavado brauſte, und war die einzige Rückzugsſtraße des ſchon ſehr geſchmolzenen Heeres des Marſchalls Soult, welches auf einem Felſenpfade, wo nur zwei Mann nebeneinander zu gehen vermochten, dem entſcheidenden Puncte zuzog. Noch zur rechten Zeit langte der Vortrab an, um die Brücke, mit deren Zerſtörung die Landleute bereits beſchäftigt waren, zu retten. Wenige Augenblicke ſpäter, ſo war es um die Armee geſchehen. Sie bewerkſtelligte den Uebergang, aber unter großem Verluſte durch die im Rücken nachdringenden Engländer, durch die nebenher an den Felswänden hinkletternden Portugieſen. In einem ſolchen Zuſtande kamen die Fliehenden über Montalique und Alariz am 20. Mai vor Orenſe an, daß ihre eigenen Waffengefährten ſie für Guerillasbanden hielten, und ihnen die Thore verſchloſſen. Zehn Wochen vorher war Soult mit 22,000 Mann aus eben dieſer Stadt ausmarſchirt, hatte in der Zwiſchenzeit noch 3500 Mann Verſtärkung erhalten, und kehrte jetzt mit nicht 19,000 Mann zurück, ohne Geſchütze, Munition und Kriegsvorräthe. Daß noch ſo viele Mannſchaft gerettet wurde, iſt lediglich der Feſtigkeit und Entſchloſſenheit des Marſchalls Soult zum Verdienſte anzurechnen, denn die Truppen waren im äußerſten Grade entmuthigt.

Sobald Sir Arthur Wellesley erfahren, daß Soult die Richtung auf Orenſe genommen habe, verlegte er, da gleichzeitig die Nachricht eingetroffen war, daß Marſchall Victor ſich der Brücke von Alcantara***) über den Tajo bemächtigt hatte, ſein Hauptquartier zurück nach Oporto, und brach nach jenem Strome auf. Hätte der brittiſche Feldherr wiſſen können, daß der Marſchall Victor ſeinen Zug gegen Liſſabon auf die Kunde von Soults Unfällen einſtellen werde, ſo würde er dieſem wohl nach Galizien gefolgt ſein, wo eine für die Sache Spaniens günſtige Wendung der Dinge eingetreten war, von der man jedoch in dem engliſchen Hauptquartiere keine Kenntniß hatte.

---

*) Der menſchliche Feldherr erließ am folgenden Tage einen Aufruf an die Bewohner von Oporto, um die gefangenen Franzoſen gegen die Wuth des Volkes zu ſchützen.

**) El ponte del Saltador.

***) Am 14. Mai.

Soult hatte zwar durch die Vorrückung des Marschalls Victor den Vortheil erlangt, daß sein Rückzug nach Galizien besser gesichert war: allein hier traf er die Armee des Marschalls Ney am Rande des Verderbens. Die Bewohner dieses Königreiches, durch die Erpressungen und Gewaltthätigkeiten der französischen Besatzungen auf das Aeußerste gebracht, hatten sich zu einem furchtbaren und allgemeinen Aufstande erhoben. Eine Schaar von 4000 Bauern, über welche Don Pablo Morillo den Oberbefehl führte, bemächtigte sich am 27. März des festen Vigo, wo sie 29 Kanonen erbeutete, und 1600 Franzosen gefangen nahm, und nach wenigen Tagen auch Thuys', welches die französische Besatzung nach Vernagelung der Geschütze verlassen hatte. Im östlichen Theile von Galizien hatten die Generale Mendizabal und Ballesteros im Silthale ansehnliche Guerillasschaaren gesammelt, und jener zu Villafranca zwischen Lugo und Astorga eine französische Besatzung von 1000 Mann gezwungen, die Waffen zu strecken. Auch Romana brach wieder aus den Gebirgen um Sanabria hervor, sammelte die nächsten Guerillasschaaren im Silthale, schickte den General Mahy nach Lugo, wo derselbe die 3000 Mann starke Besatzung aus dem Felde schlug, und ging in Person nach Asturien, um dort als Generalcapitain dieser Provinz Kraft und Einheit in den Aufstand zu bringen, und die Junta von einigen unwürdigen Mitgliedern zu reinigen. Da in dieser Provinz, in der Montana, in dem nördlichen Leon Alles in vollen Flammen stand, erhielt Marschall Mortier aus Madrid Befehl, mit seinem Corps nach dem Falle von Saragossa in dieses Königreich einzurücken, und mit dem Marschall Ney zur Unterwerfung der empörten Provinzen zusammen zu wirken. Die Division des Generals Kellermann bildete den Vortrab, erreichte am 21. April Leon, und rückte über Astorga nach Galizien vor, um die Verbindung mit Ney zu bewerkstelligen. Es wurde verabredet, daß dieser Marschall aus dem nördlichen Galizien, Kellermann aber über Pola di Lena in Asturien einbrechen, und daß beide vor Oviedo zusammentreffen sollten. Trotz aller Verzögerungen, welche ungangbare Gebirge, Bergströme, und das Geleite sicher treffender spanischer Schützen von Felsengipfel zu Felsengipfel entgegensetzten, vereinigten sich Ney und Kellermann in der Mitte des Mai vor Oviedo, von wo Romana mit dem größeren Theile seiner Truppen sich nach dem Seehafen Gijon zurückgezogen, den übrigen aber unter seinem Neffen Don Caro in die Gebirge geworfen hatte. Romana schiffte sich nach Galizien ein, und wurde von den Truppen Neys, welcher am 18. Mai in Oviedo einrückte, nicht mehr erreicht. In der Hauptstadt von Asturien hatten die Franzosen unter den größtentheils trunkenen Bauern, deren regellose Vertheidigung nichts bewirkte als Steigerung der Erbitterung der Sieger, ein furchtbares Gemetzel angerichtet.

Während Neys Abwesenheit aus Galizien hatten die Schaaren, die sich Vigos und Thuys' bemächtigt, jetzt von dem General Carrera angeführt, San Jago di Campostella genommen, und General Mahy die Franzosen unter Fournier in Lugo eingeschlossen. Noch zur rechten Zeit wurde Lugo durch den von Orense kommenden Marschall Soult entsetzt, welcher gar bald von dem General Romana, der seine Truppen indeß in Galizien ausgeschifft, Corunna genommen und die übrigen Insurgentenschaaren an sich gezogen hatte, auf den alleinigen Besitz der Gegend um Lugo beschränkt ward. Marschall Ney verließ Asturien wieder, zog an die Küste gegen Corunna, nahm San Jago ein, und mußte sich, nachdem er am 7. und 8. Juni an den Ufern der Ulla um die Brücke von San Pajo

und bei Caldas del Rey fruchtlos gekämpft, mit dem Besitze dieser den Spaniern so heiligen Stadt begnügen. Soult brach, während Ney die Küste hinabzog, am 4. Juni gegen Romana auf, der zu Monforte de Lemos am linken Ufer stand, aber dem Gefechte auswich, und nach seinem alten Zufluchtsorte, den Bergen um Sanabria, zurückging. Eben dahin folgte Soult, ohne den spanischen General erreichen zu können, selbst aber viele Soldaten durch Erschöpfung, durch das Feuer der ihn zu beiden Seiten geleitenden Insurgenten, und durch Meuchelmord verlierend. Am 24. Juni sammelte er seine Truppen, die er nach allen Richtungen zur Züchtigung der Einwohner ausgesendet hatte, bei Sanabria wieder, und wurde durch den elenden Zustand seiner Leute bewogen, sie um Zamora in Erholungsquartiere zu legen. Marschall Ney gab Galizien gleichfalls auf, ging in das Königreich Leon zurück, und bezog neben dem Corps Soults Cantonnirungen.

Anfangs Juli war daher ganz Galizien von den Franzosen befreit, und auch Kellermann, der in Asturien geblieben war, hatte dem spanischen General Wosters diese Provinz überlassen, und sich nach Leon zurückgezogen. Wosters eilte sogleich, sich mit Ballesteros zu vereinigen, der im Osten von Asturien die französische Division des Generals Bonnet rastlos beschäftigte. Zu Torrelavega vereinigten sich Wosters und Ballesteros, und erschienen am 10. Juni in dem Augenblicke in Santander, als eine englische Flotille, mit Insurgenten besetzt, in den Hafen einlief. Bonnet, zu welchem der General Noireau mit 1000 Mann der Besatzung von Santander entronnen war, erfocht am 12. Juni bei dieser Stadt einen glänzenden Sieg, und eroberte sie wieder. Aber Ballesteros schlug sich mit seinen Tapfersten durch, floh nach Laredo, stand bald mit frischen Schaaren unter Waffen, und hielt, bei Medina del Pomar durch Schluchten und Engpässe gesichert, die Truppen Bonnets zu San Vincente in Schach.

So hatten die Franzosen, statt in der Unterwerfung der pyrenäischen Halbinsel Fortschritte zu machen, einen großen Theil der schon eroberten Provinzen wieder verloren. Der Muth der Spanier und Portugiesen war durch die errungenen Erfolge wunderbar gehoben, und zahlreicher als je strömten sie unter die vaterländischen Fahnen. Während Sir Arthur Wellesley zu Abrantes, Marschall Beresford zu Lamego Portugal deckten, schützte Romana Galizien und Asturien, stand im Süden Cuesta zu Llerena, Venegas, der statt Urbino den Befehl übernommen hatte, zu Santa Helena in der Sierra Morena, Victor und Sebastiani bewachend, von denen jener zu Truxillo sein Hauptquartier hatte, dieser zu Ciudad Real aufgestellt blieb. Soult und Ney hatten sich zwischen Astorga und Salamanca ausgebreitet; Mortier hatte sein Hauptquartier in Valladolid; und die Division Kellermann stand zu Leon, die Division Bonnet zu San Vincente.

Auch auf der östlichen Hälfte der Halbinsel schritt die französische Eroberung wenig vorwärts, obschon Saragossa, und die letzte Veste Aragoniens, Jacca, gefallen waren. In Catalonien wurde Gouvion St. Cyr durch den kühnen Muth und die Zahl der Patrioten zwischen Vicq und Manresa festgehalten, und der so oft verkündete Zug gegen Valencia konnte nicht stattfinden. Nachdem der Marschall Mortier, wie wir gesehen, zur Bekämpfung der Erhebung in den nordwestlichen Provinzen hatte ziehen müssen, konnte Suchet keine weiteren Unternehmungen wagen, sondern sah sich beschränkt, seine Stellung in Aragonien zu behaupten. Denn nicht nur

flammte der Aufruhr am rechten Ebroufer lebhafter als je auf, ſondern auch die Armee von Valencia unter Blake zog heran, von dem ſtolzen Gedanken erfüllt, Saragoſſa der Gewalt des Feindes zu entreißen. Suchet ging mit 10,000 Mann Fußvolk und 1800 Reitern dieſer Armee entgegen, und griff ſie am 23. Mai in ihrer Stellung bei Alcaniz an, wurde aber gezwungen, ſich nach einem heftigen ſiebenſtündigen Kampfe nach Santa Fe zurückzuziehen. Nichts iſt im ſpaniſchen Kriege merkwürdiger, als der nicht ſeltene Wechſel der Spanier von Muth und Verzagtheit. Dieſelben Männer, welche bei Alcaniz ſo ſtandhaft gefochten und ſo ruhmvoll geſiegt hatten, ließen ſich am 17. Juni bei Belchite durch eine, in ein aufmarſchirendes Regiment fallende und ſpringende Granate in eine ſolche Unordnung bringen, daß, als die Franzoſen, ſie gewahrend, mit Cavallerie heranſtürmten, die ganze Armee ſich im Augenblicke in wildeſter Flucht zerſtreute, und 3000 Gefangene, 36 Kanonen, 40 Pulverkarren, 6000 Gewehre in die Gewalt Suchets fielen. Noch acht Tage nachher hatte Blake in den Gebirgen von Xerca nicht mehr als 400 Mann um ſich geſammelt. Sechzig Offiziere wurden mit Schimpf von ihren Stellen verjagt, und ſelbſt Blake, obſchon er an der Feigheit ſeines Heeres keine Schuld trug, des Befehles durch die Junta von Valencia entſetzt, welche die Einwohner dieſes Königreiches, ſo wie Aragoniens und Cataloniens aufrief, die Schmach von Belchite im Blute des Feindes abzuwaſchen.

Obſchon die Niederlage der Armee von Valencia den Weg dahin öffnete, konnten es die Franzoſen, bevor ihre Verbindung und Zufuhr durch Aragonien und Catalonien nicht geſichert war, nicht wagen, dahin vorzudringen. So lange Gerona in der Gewalt der Spanier blieb, und die, Barcelona umlagernden Inſurgentenſchaaren da eine Zufluchtsſtätte hatten, konnte Gouvion St. Cyr nicht daran denken, Tarragona und Tortoſa zu belagern, geſchweige mit Suchet, der ſeinerſeits von den Guerillas im nördlichen wie im ſüdlichen Aragonien beſchäftigt wurde, einen Zug gegen Valencia zu unternehmen. Den ruhigen Beſitz von Barcelona zu erringen, zog St. Cyr vielmehr vor Gerona, und die Eroberung dieſes Platzes ſo wie die Streifzüge gegen die Gebirgsbewohner, zehrten im öſtlichen Spanien den Reſt des Feldzuges von 1809 auf.

Wir kehren nach den Ufern des Tajo zu Sir Arthur Wellesley zurück, deſſen Armee durch Verſtärkungen, die aus England kamen, auf 19,000 Mann geſtiegen war. Geldmangel nöthigte ihn, bis Ende Juni zu Abrantes in Unthätigkeit zu verharren, denn ohne Geld konnte er von den Bewohnern des Landes weder Lebens- noch Transportmittel erlangen. Die Armeen Cueſtas und Venegas waren inzwiſchen auf 45,000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter verſtärkt worden, und Sir Robert Wilſons Corps, die luſitaniſche Legion und einige ſpaniſche Bataillone, hatte die Zahl von 5000 Mann erreicht. Bei dieſem Verhältniſſe der Streitkräfte war es erlaubt, an die Wiedereroberung von Madrid zu denken, und es wurde zwiſchen Wellesley und Cueſta folgender Plan verabredet. Letzterer ſollte mit 30,000 Mann und 2000 Pferden nach Almaraz am Tajo, jener über Coria und Plaſencia vorrücken, beide ſich an dieſem Strome vereinigen, und Victor und Sebaſtiani zur Schlacht nöthigen. Links ſollte Wilſon ſich der Gebirgspäſſe von Banos und Perales bemächtigen, und über Escalona Madrid bedrohen, rechts Venegas mit 14,000 Spaniern auf Aranjuez und Toledo im Rücken der feindlichen Corps vordringen und ihre Niederlage vollenden. Dem Marſchall Beresford endlich war aufgegeben, im nördlichen

Portugal in der Gegend von Almeida zu bleiben, um die Franzosen bei Zamora und Salamanca zu beobachten.

Ende Juni begann die große Bewegung: Victor zog vor Cuesta von Truxillo über Almaraz und Arzobispo nach Talavera; Sebastiani vor Venegas nach Solano und Manzanares, später auf des Königs Joseph Befehl hinter den Tajo zur Vereinigung mit Victor, während die Division Leval zur Beobachtung des Generals Venegas zurückblieb. Joseph selbst zog mit den Reserven unter Dessoles aus Madrid, warf Besatzungen nach Aranjuez und Toledo, und näherte sich Talavera. Soult erhielt Befehl, mit seinem und den Corps der Marschälle Ney und Mortier in der Richtung auf Palencia, um die englische Armee aufzusuchen, aufzubrechen, was am 27. Juli geschah.

Am 20. Juli vereinigten sich Sir Arthur Wellesley und Cuesta bei Oropesa, und brachen am 22. nach Talavera auf, indeß Sir Robert Wilson die Richtung auf Escalona nahm. Der französische Nachtrab wurde in der Ebene von Talavera durch den spanischen General Zayas, unterstützt von der englischen Brigade Mackenzie und der Reiterei des Generals Anson, zum Rückzuge hinter die Alberche gezwungen, an deren linkem Ufer auf den Höhen von Casas Legas Victor am 23. zum Gefechte bereit stand. Wellesley drang auf den Angriff, der durch die Uebermacht der Verbündeten und durch Wilsons Anlangen zu Escalona im Rücken des Feindes doppelt räthlich wurde, Cuesta aber verschob denselben zum nächsten Morgen. Dieser Halsstarrigkeit des alten Spaniers verdankte Victor, daß er in der Nacht nach Ollala aufbrechen konnte, um der französischen Hauptmacht näher zu sein. Cuesta folgte auf dem Wege nach Ollala, während Sherbrooke mit zwei Fuß- und einer Reiterbrigade nach Casas Legas marschirte, die Verbindung zwischen Wilson und dem Hauptheere zu unterhalten. Während Wellesley an der Alberche zwei Tage zurückbleiben mußte, um einige Lebensmittel für seine Armee zu sammeln, rückte Cuesta in die Ebene von Torijos den Franzosen entgegen, deren Macht sich am 25. zwischen dem Tajo und Guadarama vereint hatte. Am 26. griff Latour-Maubourg mit der ganzen französischen Cavallerie die spanische Vorhut unter Zayas an, und warf sie auf ihr Hauptcorps zurück, welches am folgenden Tage in die Stellung gedrängt wurde, welche Wellesley inzwischen zur Wahlstatt ausersehen hatte.

Die von dem englischen Feldherrn gewählte Stellung befand sich auf dem rechten Ufer der Alberche, links eine beherrschende Höhe, rechts die Stadt Talavera. Das englische Heer hatte die Mitte und die Höhe am linken Flügel, das spanische den rechten Flügel; die am Tajo liegende Stadt war stark besetzt, und als Vortrab stand noch am rechten Ufer der Alberche der General Mackenzie mit zwei Infanteriebrigaden, der Cavalleriebrigade Ansons, vier Regimentern des Generals Payne, und sechs Kanonen. Am 27. Juli rückte die vereinte französische Armee unter dem Könige Joseph und seinem Major-General, Marschall Jourdan, gegen die Alberche vor, und zwang den General Mackenzie, sich hinter diesen Fluß zu ziehen, wo er dann in das zweite Treffen des Centrums der Hauptstellung einrückte. Die Franzosen überschritten hierauf am Nachmittage die Alberche, rechts Victor, der die Gegend genau kannte, gegen die Höhen des linken Flügels, den Schlüssel der Stellung, dessen Vertheidigung Lord Hill übertragen war; links die Cavalleriedivisionen Latour-Maubourg, Milhaud und Merlin auf der Ebene gegen die spanischen Treffen. Aber weder vermochte

die französische Reiterei diese, obschon sie dieselben erschütterte, zum Weichen zu bringen, noch gelang dem Fußvolke Victors der Sturm gegen die herrschenden Höhen auf dem linken Flügel der verbündeten Stellung; um Mitternacht wiederholte der Marschall seinen Versuch, mit nicht besserem Glücke. Er erneuerte denselben am 28. Juli mit den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, diesmal mit der Division Ruffin, doch auch sie mußte der unerschütterlichen Tapferkeit Hills weichen. Um zwei Uhr des Nachmittags entbrannte die allgemeine Schlacht auf der ganzen Linie. Die Angriffe Victors gegen den linken Flügel der Engländer scheiterten abermals, und auch die gleichzeitig von der Division Ruffin vorgenommene Umgehung der Höhe führte nicht zum Zwecke, denn die englische Reiterei durchbrach ihr und Villattes Fußvolk, und warf Alles vor sich nieder. Zwar wurde das dreiundzwanzigste englische Dragonerregiment, das allzu ungestüm vordrang, von der Reiterei Merlins beinahe aufgerieben: aber die Kraft des Angriffes des französischen rechten Flügels war unwiederbringlich gebrochen, und die Britten behaupteten siegreich die entscheidende Höhe. In der Mitte und auf dem rechten Flügel der Engländer hielten die englischen Garden den Angriff der Division Leval und der Brigaden Rey und Belair standhaft mit der Division des Generals Sherbrooke aus, gaben auf kurze Distanz Feuer, stürzten sich hierauf mit dem Bajonnette auf die erschütterten Reihen der Franzosen, und erkämpften, von der Cavallerie Cottons unterstützt, auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes einen unzweifelhaften Sieg. König Joseph, der gegen den Rath des Marschalls Jourdan die allgemeine Schlacht am Nachmittage des 28. gewagt hatte, zog sich von der Alberche zurück, und nur Marschall Victor blieb mit zwei Divisionen an diesem Flusse. Eine Division wurde von dem Könige Joseph nach Toledo, und der General Milhaud nach Annover del Tajo gesendet, hier die Furth des Flusses zu bewachen. Der Rest der Armee nahm eine solche Stellung, um sowohl gegen Wellesley und Cuesta von Talavera her, als gegen Venegas, der seine Truppen bei Aranjuez vereinigte, schlagfertig zu sein.

Der Sieg von Talavera führte die Engländer und Spanier nicht nach Madrid, denn Cuesta that nichts und das brittische Heer konnte den geschlagenen Feind nicht verfolgen, weil es durchaus an Lebensmitteln gebrach, und bevor Weiteres geschah, diese herbeigeschafft werden mußten. Als dies nach dier Tagen nothdürftig gelungen war, traf die Kunde von dem Marsche der drei Armeecorps unter Soults Befehl von Salamanca gegen Palencia ein. Sir Arthur Wellesley, den wir von nun an Lord Wellington nennen werden, da er wegen des Sieges von Talavera zur Pairie unter diesem Titel erhoben worden war, brach am 3. August, Wilson bei Escalona zurücklassend, mit dem englischen Heere nach Oropesa gegen Soult auf, während Cuesta mit den Spaniern zu Talavera bleiben sollte. Nichtsdestoweniger folgte der eigensinnige Greis, der die besten Entwürfe Wellingtons so halsstarrig durchkreuzte, dem englischen Heere und ließ 1500 brittische Verwundete in Talavera zurück. Zugleich erfuhr er, daß Soult bereits in Naval Moral sei, und daß die Brücke bei Almaraz von dem Marquis Reyna, der dahin sich zurückgezogen, zerstört worden sei. Da der brittische Feldherr, sofern er nicht vor Soult die Brücke von Arzobispo erreichte, in einer ungünstigen Stellung zur Schlacht gezwungen werden und zwischen zwei Feuer kommen konnte, eilte er über jene das linke Ufer des Tajo zu gewinnen, und nahm am 4. bei Deleytosa eine Vertheidigungsstellung. Cuesta überschritt den Strom erst am 5., stellte sich mit seinem Hauptcorps bei Peralada de

Garben auf, und ließ eine Diviſion Fußvolk nebſt der ganzen Reiterei unter Albuquerque in Arzobispo zurück. Die Folge war die völlige Niederlage dieſer Truppen am 8. Auguſt. Wellington nahm am 11. Stellung bei Jaraicejo, Cueſta bei Deleytoſa, welche durch die Beſetzung der Päſſe von Meza d'Ibor und des Col de Mirabete für faſt unüberwindlich gelten konnte. Am 12. legte Cueſta zur Freude Wellingtons, dem dieſer tapfere, aber ſtörriſche und unlenkſame Greis viel Schaden und Verdruß bereitet hatte, das Commando nieder, und General Eguia trat an ſeine Stelle. Die Noth, welche die Spanier das brittiſche Heer an Lebensmitteln und Fuhrwerken leiden ließen, beſtimmte Lord Wellington, am 20. Auguſt von Jaraicejo nach Truxillo aufzubrechen, und Anfangs September bis Badajoz zurückzugehen, um ſich aus Portugal mit den nöthigſten Bedürfniſſen zu verſehen, während die ſpaniſche Armee unter Eguia tiefer nach Eſtremadura hinabging. So geringe Folgen hatte der Sieg von Talavera, an den man ſo große Erwartungen geknüpft hatte, durch die Lauheit und Läſſigkeit der Spanier und ihrer eiferſüchtigen Junten; aber die ſchlimmſten Wirkungen ſeiner Nichtbenützung trafen jene Corps, die zu deſſen Vervollſtändigung beſtimmt geweſen waren, die Truppen Wilſons und Venegas'.

Sir Robert Wilſon war am 27. Juli über Naval Carnero und Moſtalez bis auf drei Stunden von Madrid vorgerückt, wo ſich nur eine kleine franzöſiſche Beſatzung befand. Die erwartete Volksbewegung brach in der Hauptſtadt nicht aus, und am folgenden Tage kehrte Wilſon, um zum Erfolge der Schlacht von Talavera beizutragen, nach Escalona zurück, wo ihm die Franzoſen, deren Rücken er bedrohte, eine bedeutende Macht entgegenſtellen mußten. Am 31. Juli veranlaßte Wilſon durch eine Bewegung in ihre Flanke den noch zurückgebliebenen Vortrab, ſich auf Maqueda zurückzuziehen. Als am 3. Auguſt die Trennung der verbündeten Armeen ſtattfand *), wurde Wilſon an die Befehle Cueſtas gewieſen, durch dieſes Heerführers unerklärlichen Aufbruch von Talavera aber gezwungen, die Vereinigung mit dem engliſchen Heere mittels eines angeſtrengten Marſches auf Oropeſa zu erzielen. Da er dieſe Stadt bereits vom Feinde beſetzt fand und vom Tajo abgeſchnitten war, blieb ihm nur übrig, ſich durch die Gebirge von Banos nach Ciudad Rodrigo zu ſchlagen. Er brach durch die Beſatzungen von Aldea Nueva und Viranda, erreichte am 11. Auguſt Banos, erfuhr aber zugleich das Anrücken einer ſtarken Colonne des Corps Neys, welches, während Soult mit Mortier am Tajo blieb, über Plaſencia nach Salamanca zurückzukehren im Begriffe war. Am Engpaſſe von Banos kam es zum Gefechte, in deſſen Folge Wilſon dem Feinde die Straße von Salamanca überlaſſen mußte, und durch den Engpaß von Perales nach Portugal entkam. Ney zog am 14. Auguſt zu Salamanca ein, von wo der ſpaniſche General Caſtro nach Ciudad Rodrigo ſich zurückzog, nach welchem Puncte auch die kleineren, im Gebirge zerſtreuten Inſurgentenſchaaren ſich wandten. Marſchall Beresford zog von Ciudad Rodrigo nach Caſtel Branco herab, ohne auf die Ereigniſſe am Tajo ſonderlichen Einfluß gehabt zu haben.

Was Venegas betrifft, welcher die Niederlage der Franzoſen, indem er in deren Rücken vordrang, hätte vollenden ſollen, erhielt er am 23. und 24. Juli zwei widerſprechende Befehle Cueſtas und der Centraljunta, jener Vorrückung, dieſe Behauptung der gewonnenen Stellung gebietend. Inzwiſchen

*) Siehe S. 40.

sandte Venegas doch einen Theil seiner Truppen unter Corte gegen Aranjuez, dessen 4000 Mann starke Besatzung nach Cuesta la Reyna zurückging, und eine zweite Division unter General Lacy gegen Toledo, das mit Haubitzgranaten beworfen wurde. Endlich brach Venegas selbst gegen den Tajo auf, und schickte eine Streifpartei nach Las Naviles, die Verbindung mit Cuesta aufzusuchen. Nachdem Letzterer Talavera den Rücken gewendet *), ging Victor dahin vor und vereinigte sich mit Soult; König Joseph dagegen brach mit den Reserven am 4. August von Mostalez auf, zog am nächsten Morgen Sebastiani von Illescas an sich, und ging mit 15,000 Mann Venegas entgegen, der alle seine Truppen hinter den Tajo zurücknahm, die Brücke della Reyna besetzte, jene von Barcas zerstörte, und mit dem Fußvolke an der Puenta Verde und auf den Höhen, über welche die Straße von Aranjuez nach Occana führt, Stellung nahm, während er die Reiterei links am königlichen Lustschlosse in Masse beisammen hielt, um mit ihr über den Feind, so derselbe da den Uebergang versuchte, herzufallen. Wirklich mußten die Franzosen am 5. August von ihren vergeblichen Anstrengungen, den Strom da zu überschreiten, abstehen, gingen aber am 9. bei Toledo über. Venegas sammelte seine gesammte Streitmacht bei Almonacid, wo es am 11. zur Schlacht kam, in welcher die Franzosen unter König Joseph und dem Major-General Jourdan siegten, den Spaniern einen Verlust von 4000 Todten, 3000 Gefangenen, 36 Kanonen und ihres ganzen Gepäckes beibrachten, und sie bis Mora verfolgten.

König Joseph kehrte nach Madrid zurück, sich des Sieges von Almonacid zu freuen. Ney war auf dem Marsche nach Salamanca **), Soult zu Plasencia und Coria, Mortier zu Talavera, Sebastiani zu Aranjuez. Der große Krieg ruhte, und mehrere der ausgezeichnetsten französischen Generale eilten nach Madrid, dort ihre zerrüttete Gesundheit herzustellen. Auch Wellington war gezwungen, für seine Person nach Lissabon zu gehen, um sich von einem hartnäckigen Fieber zu befreien; sein Heer ***) aber stand zu Badajoz und Elvas bis Castel Branco. Die spanischen Armeen der Mancha und von Estremadura, jene unter Venegas, diese unter Eguia, standen um Merida, Truxillo und in der Sierra Morena; zum Oberbefehlshaber der beiden Heere war von der Centraljunta General Arezaga ernannt worden.

Inzwischen hatte Romana in Galizien sein Heer verstärkt, und es über Astorga bis in die Gegend von Ciudad Rodrigo geführt. Da Romana von der Centraljunta zu ihren Berathungen nach Sevilla berufen wurde, übernahm an seiner Stelle der Generalcapitain von Neucastilien, Herzog del Parque, den Befehl. Dieser setzte sich über Astorga mit dem asturischen Heere, welches General Mahy nach Leon geführt, in Verbindung, und diese vereinigte Armee führte von nun an den Namen jener des linken Flügels †). Ihr stand der General Marchand entgegen, welcher den Befehl über das Corps des, wegen seiner Streitigkeiten mit Soult nach

---

*) Siehe S. 40.

**) Siehe S. 41.

***) Auch ein großer Theil der Mannschaft war vom Fieber befallen, das sich in Estremadura mit dem Annähern des Herbstes einzustellen pflegt, woher das Sprüchwort:

La mesa de Setiembre
Toda la Estremadura tiemble.

†) Exercito della izquierda.

Frankreich zurückgekehrten Marschalls Ney übernommen hatte. Nach der Schlappe, welche Wilson bei Banos erhalten, war del Parque gegen die Grenze von Portugal zurückgegangen, während die Guerillasführer Empecinado, Saornil und der Kapuziner Julian de Delica sich den Franzosen um Salamanca, Ledesma und am Duero furchtbar machten. Im October brach Marchand von Salamanca gegen den Herzog del Parque auf, dessen Hauptquartier sich zu Tamanes, fünf Stunden von Ciudad Rodrigo, befand, verlor aber am 17. in dem Treffen bei dieser Stadt 12 Geschütze, und über 3000 Mann an Gefangenen, Todten und Verwundeten. Da am folgenden Tage der Herzog del Parque um Ballesteros' frische Truppen verstärkt wurde, auch Marchand seinen linken Flügel durch eine, bei Ledesma über den Tormez gegangene Abtheilung bedroht sah, verließ er selbst Salamanca, und erwartete am rechten Ufer des Duero, zwischen Toro und Todesillas, die Ankunft der ihm verheißenen Verstärkungen, bis zu deren Ankunft er sich auf die Vertheidigung beschränken mußte.

Die Wahl Arezagas, eines jungen und unerfahrenen Mannes, zum Oberfeldherrn, trug böse Früchte, denen die durch Romana und den allgemeinen Wunsch des Volkes erfolgte Auflösung der Centraljunta und Einsetzung einer neuen Regierung im Spätjahre *), an welche Maßregeln sich auch die Einberufung der Cortes reihte, nicht mehr zu steuern vermochte. Eine neue Unternehmung auf Madrid war beschlossen, und Wellington, dem die Innta verhieß, besser, als bisher geschehen, für die Verpflegung seiner Truppen zu sorgen, aufgefordert worden, durch sein Vorrücken am unteren Tajo einen Theil der französischen Armee zu beschäftigen. Venegas und Eguia hatten das vereinte Heer in der Sierra Morena auf eine Stärke von 52,000 Mann Fußvolk und 6000 Reitern gebracht, mit denen Arezaga gegen die Hauptmacht des Königs Joseph und gegen Madrid durch die Ebenen der Mancha, der Herzog del Parque aber mit dem Heere des linken Flügels **) von Salamanca eben dahin vordringen sollte. In den ersten Tagen des November verlegte Arezaga sein Hauptquartier nach Manzanares auf der Straße nach Madrid, del Parque ging nach Medina del Campo, Wellingtons Vortruppen nach Truxillo, und Beresford rückte zwischen San Felices und Espejos, links mit den spanischen Schaaren am Duero, rechts durch eine, zu Alcantara stehende, spanische Truppenabtheilung mit dem englischen Heere in Verbindung. Zu gleicher Zeit wurden die Guerillas unter Empecinado, Porlier und anderen gefürchteten Führern immer kühner, verbreiteten Schrecken bis in die Umgebung der Hauptstadt, und hielten die beweglichen Colonnen der Generale Delaborde und Solignac unaufhörlich in Athem.

Alle diese Bewegungen bewiesen dem Marschall Soult, der statt Jourdan zum Major-General bei dem Könige Joseph ernannt worden war, daß ein Hauptschlag beabsichtigt werde. Soult rückte daher mit den Reserven und mit dem Corps Sebastianis aus Madrid nach Aranjuez, während Victor von der Grenze der Mancha nach dem Tajo zurückwich, Mortier mit seinem Corps von Talavera und der leichten Reiterei nach

---

*) Aus dem Erzbischofe von Toledo, dem Grafen Altamira, dem Marquis Astorga, dem General Romana und anderen ausgezeichneten Männern bestehend.

**) Siehe S. 42.

Toledo aufbrach, das nun auch von ihm befehligte zweite Corps*) von Coria und Plasencia nach Talavera rückte, und Marchand mit Kellermann am Duero dem Herzoge del Parque gegenüberstanden.

Die spanische Armee unter Arezaga rückte vom 5. an vor, doch beging dieser den Mißgriff, sieben Tage ungenützt verstreichen zu lassen, während welcher Soult seine Macht sammelte, und bei Aranjuez über den Tajo führte. Der spanische Feldherr zog seine Truppen bei Ocanna am 18. November zusammen, und lieferte in einer zu weit ausgedehnten Stellung am folgenden Tage die Schlacht, in welcher er die vollständigste Niederlage erlitt, 6000 Mann an Todten und Verwundeten, 15,000 Mann an Gefangenen, 50 Kanonen, und 30 Fahnen verlor. Auch in dieser Schlacht ereignete sich ein Beispiel jener plötzlichen Feigheit, auf die schon früher aufmerksam gemacht worden ist**). Viertausend Grenadiere, auf welche die spanische Armee große Hoffnungen setzte, langten auf dem rechten Flügel nur an, um, von einem panischen Schrecken ergriffen, die Waffen wegzuwerfen, und durch schimpfliche Flucht die allgemeine Erwartung zu täuschen.

Nicht minder unglücklich als Arezaga waren der Herzog del Parque und Ballesteros, indem sie am 28. November bei Alba de Tormez von den französischen Generalen Marchand und Kellermann auf das Haupt geschlagen wurden. Auch hier ergriff panischer Schrecken die Spanier, welche, 20,000 Mann stark, vor kaum halb so zahlreichen Gegnern davonliefen, und 2000 Gefangene, 15 Kanonen, sechs Fahnen und 10,000 weggeworfene Gewehre verloren. Die Trümmer retteten sich mit dem Herzoge del Parque in die Sierra de Francia. Marchand und Kellermann kehrten, da sie die Spur, wohin sich die Hauptabtheilung ihrer Gegner gewendet, verloren, nach Salamanca, Benevento und Valladolid zurück, hielten indessen Alba de Tormez, so wie Peymerande und Transmonte besetzt, um von da in näherer Verbindung mit den französischen Armeen in der Mancha und in Estremadura zu bleiben. Wellington ging an die Coa zurück, beide Theile gönnten sich Ruhe, und nur die Guerillas blieben in ununterbrochener Thätigkeit.

In Navarra, dem nördlichen Aragonien, und Catalonien hatte die Volkserhebung schon seit dem Frühjahre eine für die Franzosen wahrhaft furchtbare Gestalt angenommen. Zwar wurden die Thäler von Anso und Roncal unterworfen, Lapeyrellerie siegte über die Insurgenten der Thäler von Venasque, und Oberst Henrion schlug Villa Campo am 26. October bei Villar de Zas: aber das Armeecorps Suchets zersplitterte sich in diesen und ähnlichen Unternehmungen, und so verging das Jahr, ohne daß die Herrschaft der Franzosen in Aragonien dauernd befestigt wurde.

In Catalonien war die Belagerung von Gerona der Mittelpunct der Ereignisse. Der heldenmüthige Mariano Alvarez leitete die Vertheidigung dieser, kaum eine eigentliche Festung zu nennenden Stadt, deren Einwohner alles Alters und Geschlechtes mit den Saragossanern an Unerschrockenheit und Todesverachtung wetteiferten. General Verdier hatte im Mai mit einem aus Franzosen, Italienern und Deutschen zusammengesetzten Corps die Einschließung von Gerona übernommen, welche Gouvion St. Cyr deckte, indem er eine Stellung zwischen Vicq und Manresa bezog. Die Belagerung

*) Vorher Soults Corps.

**) Siehe S. 38.

machte langsame Fortschritte, aber doch solche, daß im August der Fall der Stadt kaum mehr hinausgeschoben werden konnte. Da gelang es dem General Blake, dem die Centraljunta den gemessensten Befehl gegeben hatte, Gerona Hülfe zu schaffen, und der nach dem Unglückstage von Belchite ein neues Heer von Murcianern und Valencianern mit englischem Gelde und Waffen ausgerüstet hatte, die Wachsamkeit Gouvion St. Cyrs zu täuschen, unter Garcia Condé dreitausend Mann nach Gerona zu werfen, und es mit frischen Vorräthen, die jedoch nur für kurze Zeit reichten, zu versehen. Der September verging, und noch hielt sich Gerona, obschon von dem hohen Montjuich, dessen die Franzosen sich schon viel früher bemächtigt, auch die stärksten Gebäude der Stadt niedergeschmettert wurden. Marschall Augereau übernahm das Commando in Catalonien, kräftiger schritten die Arbeiten der Belagerer vorwärts, doch hielt der französische Feldherr, bevor er zum Sturme schritt, für zweckmäßig, zuvor die spanische Armee aus dem Felde zu schlagen, was in den letzten Tagen des October und in den ersten des November vollkommen gelang. In Gerona erreichte inzwischen die Noth den höchsten Grad; Alvarez erkrankte tödtlich am Nervenfieber, und am 10. December wurde, doch nicht mehr unter seinem Oberbefehle, die Capitulation abgeschlossen. Der Fall von Gerona beschloß den Feldzug von 1809 in dem östlichen Theile der Halbinsel, so wie die Niederlagen der Spanier bei Ocanna und Alba de Tormez es im westlichen gethan.

Am Ende des Jahres 1809 war daher, obschon ein ungeschlagenes Heer unter einem Feldherrn wie Wellington an der Grenze von Portugal stand, die Lage Spaniens fast so bedenklich wie zur Zeit, als Napoleon im Januar dasselbe verlassen hatte. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß, wenn Oesterreich nicht den französischen Kaiser gezwungen hätte, seine Hauptmacht an die Donau zu versetzen, die Sache der spanischen Unabhängigkeit schon vor dem Eintritte des Sommers 1809 den Todesstoß erlitten haben möchte. Die Engländer, welche erst im April landeten, würden Lissabon besetzt gefunden haben, und wären überhaupt zu schwach gewesen, um Soult, unterstützt von jenen gewaltigen Massen, die Napoleon in Bewegung gesetzt haben möchte, mit Erfolg zu widerstehen. Sobald aber die französischen Heere in Spanien nicht nur nicht verstärkt, sondern geschwächt wurden, um das Ungewitter an der Donau zu beschwören, konnten Portugal, Galizien und Asturien dem französischen Joche entrissen, und Joseph in die Gefahr versetzt werden, zum zweiten Male aus seiner Hauptstadt fliehen zu müssen. Nachdem der Krieg mit Oesterreich eine für Napoleon so günstige Wendung genommen hatte, zogen in den letzten Monaten des Jahres 1809 den französischen Heeren in Spanien wieder Verstärkungen zu, und es stand zu erwarten, daß der siegreiche Kaiser, der jetzt den Hochpunct der Macht und des Ruhmes erreicht hatte, im Jahre 1810 mit allen Kräften, und mit der ganzen Ueberlegenheit seines riesenhaften Reiches die pyrenäische Halbinsel zu unterjochen suchen werde.

Drittes Kriegsjahr.
1810.

Im Anfange des Jahres 1810 standen weit über 200,000 Franzosen auf Spaniens Boden. Die Hauptarmee am oberen Tajo, aus den drei Armeecorps Victors, Mortiers und Sebastianis, aus der Reserve unter Dessoles, und den Cavalleriedivisionen der Generale Latour-

Maubourg und Milhaud zusammengesetzt, war 60,000 Mann stark. Ein neues Armeecorps, das achte, aus den Divisionen Clauzel und Lagrange gebildet, und dem Marschall Junot untergeordnet, setzte sich von Bayonne nach Leon in Marsch, in welchem Königreiche schon das sechste Armeecorps, dessen Befehl der Marschall Ney wieder übernommen hatte, bei Salamanca, Zamora und Benevente stand. Ein neues zweites Armeecorps *) wurde aus den Divisionen der Generale Reynier und Foy in Estremadura gebildet, und es war der Oberbefehl über selbiges dem erstgenannten Heerführer zugedacht. Die Division des Generals Bonnet, an 7000 Mann stark, sollte die Ruhe in den Provinzen Biscaya und Alava aufrecht halten, und die Besatzungen zu Avila, Guadalaxara, Segovia, Aranda, Burgos und Vitoria, betrugen zusammengenommen mindestens 10,000 Mann. Das Armeecorps Suchets sammt den Besatzungen der festen Plätze in Navarra und Aragonien erreichte durch die aus Frankreich eingetroffenen Ergänzungstruppen die Zahl von 40,000 Mann. Die Armee in Catalonien unter Augereau war um die neapolitanische Division Pignatelli verstärkt worden, und zog sich bei Vicq gegen die spanische Armee des Generals Blake zusammen.

Wenn nun gleich die Zahl der französischen Truppen in Spanien 200,000 Mann überstieg, so forderten doch die vielen Besatzungen, die sie geben, die vielen beweglichen Colonnen, die sie gegen die Guerillas aussenden mußten, so viele Mannschaft, und zugleich war die Menge der Kranken und Verwundeten so groß, daß die Streitkräfte, welche für den Hauptkampf selbst blieben, eine gar beträchtliche Verminderung erlitten. Dennoch waren die französischen Heere den spanischen um mehr als die Hälfte überlegen. Die Armee des linken Flügels stand nach der Niederlage bei Alba de Tormez an der Grenze Portugals, von Astorga bis abwärts nach Badajoz, unterhielt durch die Division Albuquerque in Estremadura die Verbindung mit der Armee des Centrums, wurde von dem Herzoge del Parque, nachher von Romana befehligt, und stieg von 20,000 Mann allmälig bis zu 30,000. Längs der Sierra Morena, soweit sie die Grenze der Mancha bildet, stand die Armee des Centrums unter dem unglücklichen Arezaga, 24,000 Mann stark. Man ersieht aus diesen Zahlen im Vergleiche mit den früheren, daß die spanischen Armeen nicht mehr so schnell anwuchsen, wie in der ersten Zeit. Die Armee des rechten Flügels stand bei Vicq und Hostalrich in Catalonien, zuerst unter Blake, und als dieser nach Murcia abging, unter Heinrich O'Donnell, und war mit Einschluß des kleinen Corps Ventura Caros, welches Valencia deckte, etwas über 30,000 Mann stark. In diese Heere sind die Guerillas nicht eingerechnet, welche an Kriegsgewandtheit das regulaire Militair übertrafen, wenn sie gleich in der Hauptsache keine Entscheidung bewirken konnten.

In Portugal hatte die von dem Prinzen-Regenten aus Brasilien befohlene allgemeine Bewaffnung unter Beresfords Leitung große Fortschritte gemacht. Lord Wellington war von der portugiesischen Regierung zum Generalfeldmarschall aller ihrer Armeen ernannt worden. Die Britten und Portugiesen, von welchen letzteren je ein Bataillon stets zwischen zwei englischen in der Brigade stand, zählten zusammen an 50,000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter. Der Haupttheil dieses Heeres stand bei Viseu, die Reiterei

*) Das frühere zweite Armeecorps, welches Soult befehligt hatte, war aufgelöst worden.

zu Agolgoa, die leichten Truppen an der Coa bei Pinhel und Cebria, die Division des Generals Hill zu Tomar, ihre leichten Truppen zu Salvaterra. Die nicht zwischen die Engländer eingetheilten portugiesischen Bataillone blieben in zweiten Linie, unter dem Befehle Beresfords. Die Festungen Elvas, Almeida, Portalegre, die Forts von Lissabon, Abrantes wurden in guten Vertheidigungszustand gesetzt, vor Allem aber mit der größten Thätigkeit an den Linien von Torres Vedras gearbeitet, hinter denen Wellington entschlossen war und sich befähigt fühlte, sich in Portugal trotz anrückender, noch so großer Feindesübermacht zu behaupten.

Napoleon hatte, um die pyrenäische Halbinsel zu unterwerfen, befohlen: Die Eroberung von Andalusien unter Leitung des Marschalls Soult; die Vertreibung der Engländer aus Portugal durch den Marschall Massena mit dem Kerne der, in Spanien stehenden, französischen Truppen; die Eroberung der Festungen Hostalrich, Mequinenza, Lerida, Tortosa und Tarragona, so wie der Königreiche Murcia und Valencia durch den Marschall Macdonald und den General Suchet. Weder war die Zahl der Truppen, noch waren die Talente der Anführer ungeeignet, alle diese Erfolge im Laufe des Jahre 1810 zu erzielen.

Am 19. Januar befand sich in Folge der ausgeführten vorbereitenden Bewegungen zum Zuge nach Andalusien, das Hauptquartier des Königs Joseph mit dem Corps Mortiers und der Reserve zu Santa Cruz de Mudela, während Sebastiani zu Villa Manrique, und Victor zu Almaden de Aroja eingetroffen war. Arezaga hatte in übertriebener Anwendung des seit den Revolutionskriegen verrufenen Cordonsystemes seine Truppen auf dem Kamme der Sierra Morena völlig zersplittert, um jeden Uebergang zu hüten. Er selbst stand mit dem Reste und mit der Reiterei unter Freyre am wichtigsten Passe von Despenna Peros, den er übrigens wohl verschanzt und in Ueberfluß mit Geschützen versehen, auch Minengänge angelegt hatte, um die engsten und steilsten Stellen der Straße in den Abgrund zu stürzen. Am 20. Januar wurden die Linien der Spanier auf allen wesentlichen Puncten durchbrochen, und Arezaga floh nach dem Verluste von 6000 Mann und 25 Geschützen auf Granada, dem Feinde die Straße nach Sevilla freilassend. Cordova und Jaen öffneten, die Greuel der Zerstörung und des Mordens abzuwenden, die Thore, und am 30. Januar erschien Latour-Maubourg mit der Vorhut des Corps des Marschalls Victor und bald auch dieses selbst vor Sevilla, wo nach der Flucht der Junta die aufgeregte Menge sich mit Wuth zu vertheidigen entschlossen schien. Wuth und Entschlossenheit legten sich aber, als man von den Wällen der Franzosen ernste Anstalten zu Sturm und Beschießung sah, Abgeordnete wurden zu dem Marschall Victor gesendet, eine Capitulation abgeschlossen, und das stolze Sevilla übergeben. Die Franzosen erbeuteten in dieser Stadt 475 Geschütze, nachdem sie schon 124 in Jaen und Cordova gefunden, und überaus große Vorräthe an Munition, Waffen *) und Kriegsbedürfnissen aller Art. In wenigen Tagen war der Marschall Victor auch Meister der Städte an der Küste, Medina Sidonia, Xeres de la Frontera u. s. w., welche keinen Widerstand leisteten, und stand am 5. Februar im Angesichte von Cadix.

Inzwischen war Sebastiani, während König Joseph mit der Hauptmacht gegen Sevilla zog, am 26. Januar gegen Arezaga und

*) Unter den Waffen befanden sich auch 3150 Dolche.

Freyre aufgebrochen, die auf ihrer Flucht nach Granada 10,000 Mann um ſich geſammelt haben ſollten. Sebaſtiani marſchirte auf der Straße über Alcala la Real, und ſeine leichten Truppen ſandte er unter dem General Perreymond über Campillo. Letzterer ſiegte bei Claros, die Dragoner der Hauptcolonne unter dem Oberſten Corbineau jenſeits Alcala la Real, und am 28. Januar wehte die franzöſiſche Fahne auf der Alhambra von Granada. Arezaga und Freyre waren nach Murcia geflohen, und Sebaſtianis Abtheilungen nahmen ohne Widerſtand von Loja und Antequerra Beſitz, und ſuchten über Ecija die Verbindung mit der Hauptmacht herzuſtellen. Aber auf dem Zuge nach Malaga, in den Schluchten des Gebirges um Alhama und am Paſſe Bocche di Lano, ſtieß Sebaſtiani auf den hartnäckigſten Widerſtand der Bewohner, und mußte ſich den Weg über Leichen Schritt für Schritt nach der offenen Gegend von Malaga bahnen. Hier ſammelten ſich die Inſurgenten mit Reiterei und Geſchütz vor den Thoren, wieſen die Vorſchläge Sebaſtianis mit Verachtung zurück, und ſtürmten auf ſeine an Zahl geringere Schaar ein. Aber die Spanier waren bei dem ungeſtümen Anpralle in Unordnung gerathen, und ſchnell ließ Sebaſtiani, ſeinen Vortheil ſogleich wahrnehmend, drei Cavallerieregimenter, darunter ein polniſches, einhauen. Ein fürchterliches Blutbad wurde angerichtet, und Sieger und Beſiegte drangen zugleich durch die Thore von Malaga, wo der Kampf mit der größten Erbitterung fortgeſetzt wurde. Die franzöſiſche Artillerie räumte die Straßen auf, die Flammen ſchlugen an vielen Stellen der Stadt empor, die Anführer flohen, die Uebrigen ergaben ſich, 148 Kanonen und 25 Fahrzeuge im Hafen wurden die Beute des Siegers.

Nur Cadix trotzte in jenem ſüdlichen Theile Spaniens noch den franzöſiſchen Waffen, und wohl war der Platz geeignet*), das feſte Bollwerk des Vaterlandes zu ſein. Es um ſo beſſer zu ſchirmen, beugte ſich der Stolz der Spanier der Nothwendigkeit; eine brittiſche Diviſion unter dem Generallieutenant Graham landete, und es übernahm dieſer Anführer die Leitung der Vertheidigung. Nur 20,000 Mann unter dem Marſchall Victor wurden zur Einſchließung von Cadix verwendet, da Sebaſtianis Gegenwart in Granada, Deſſoles' Reſerve in Cordova, Mortiers Corps in Eſtremadura nothwendig waren. Jene Zahl war nicht nur nicht hinlänglich, Cadix im eigentlichen Sinne einzuſchließen, ſondern Victor mußte auch, da die Belagerten in Folge der Bewaffnung der Bürger ihm überlegen waren, und die Landleute in den Gebirgen ſeine Verbindungen bedrohten, mit der größten Sorgfalt die Lager ſeiner Truppen zu Puerto Real, Chiclana, Rota und San Lucar de Barameda durch Schanzen ſichern. Am 21. April flog ein Pulvermagazin im Fort Matorgada in die Luft, wodurch die geringe Beſatzung unter dem brittiſchen Hauptmann M'Lean, die ſich auf das Tapferſte vertheidigt hatte, gezwungen wurde, ſich auf Schiffen zu retten, und es mit 21 Kanonen dem Feinde zu überlaſſen. Schon jubelten die Franzoſen, indem ſie hofften, jetzt die Stadt, der ſie um ſo Vieles näher gerückt waren, durch ihr Geſchütz ängſtigen zu können: allein ſo lange die Inſel Leon nicht genommen war, ließ ſich keine Bezwingung von Cadix denken, und auch, wenn ſie fiel, war dieſe Stadt noch lange nicht überwunden. Die Franzoſen gelangten bald ſelbſt zur Ueberzeugung, wie machtlos

*) Die Lage von Cadix iſt als ſo bekannt vorauszuſetzen, daß ich in dieſer Ueberſicht wohl der Beſchreibung überhoben ſein darf.

ſie gegen dieſe, durch das Meer und tapfere Männer geſchützte Felſenſtadt wären.

Alle Verbindungen zwiſchen der Sierra Morena, Sevilla und Granada waren theils aufgehoben, theils bedroht. Umſonſt ſchlugen die Generale Latour-Maubourg und Perreymond die Inſurgenten in den Gebirgen um Ronda; ſo wie ſie aus einer Gegend, die ſie für den Augenblick beruhigt hatten, abzogen, brach der Aufſtand von Neuem aus. In den Apulxaras erhoben ſich die tapferen Bergbewohner, von Cueſta aufgeſtachelt, der die Vertheidigung des Königreiches Murcia übernommen hatte, und ſo gefürchtet machten ſich die Guerillas, ſolchen Schaden fügten ſie den Franzoſen zu, ſo ſehr bedrohten ſie ihren Rücken: daß Sebaſtiani Malaga verlaſſen mußte, um Granada zu ſchützen, und der Marſchall Soult in einem Berichte zugeſtand, daß nur die Unterwerfung von Murcia und Carthagena die Ruhe ſicherſtellen könne.

Marſchall Mortier hatte mit dem größten Theile ſeines Corps ſchon im Anfange des Februar von Sevilla nach Eſtremadura aufbrechen müſſen, wo Romana, der ſein Hauptquartier zu Badajoz hatte, täglich furchtbarer wurde. Mortier nahm ſein Hauptquartier in Zafra, ließ die Inſurgentenſchaaren bei Xeres de los Caballeros durch Girard zerſtreuen, und die unterbrochene Verbindung mit Sevilla wieder herſtellen. Die Reiterei des Mortierſchen Corps bezog in der Nähe von Badajoz Quartiere, und verlor bei einem Ausfalle der Beſatzung ihren tapferen Anführer, den General Beauregard. Sich enger mit dem Armeecorps Mortiers zu vereinigen, ging das zweite, bei welchem bald ſein Befehlshaber, der General Reynier, eintraf, zu Arzobispo über den Tajo, und nahm in der Gegend von Truxillo Stellung. Unabläſſig waren die beiden Corps beſchäftigt, das Volk zu Paaren zu treiben und die Guerillasbanden zu zerſtreuen: es war vergebliche Arbeit, die Saat von Drachenzähnen, welche Napoleon über die Halbinſel geſtreut, war nicht und nirgends mehr zu erſticken.

Ney ſtand mit ſeinem Armeecorps ſeit dem Anfange des Jahres um Salamanca, beobachtete die Beſatzung von Ciudad Rodrigo, die Guerillasführer, und die Engländer, die ſich fortwährend in ihrem Lager bei Viſeu ruhig verhielten. Aber ſo wenig das Armeecorps Neys auch leiſtete, ſo viele Verluſte erlitt es doch durch die Gefechte mit den Inſurgentenbanden, vor Allem aber durch Krankheiten, welche die Spitäler von Salamanca füllten.

Marſchall Junot erhielt den Auftrag, das feſte Aſtorga, den Sitz einer Junta, zu unterwerfen, und trat, ſobald ſeine drei Diviſionen Lagrange, Solignac und Clauzel zu Burgos geſammelt waren, den Marſch dahin an. Am 21. März forderte ſein Vortrab Aſtorga auf, deſſen Beſatzung nur aus 3 bis 4000 Mann unter Santocildes beſtand, nur 20 Geſchütze auf den Wällen ſtehen hatte, aber dennoch eine höhniſche Antwort ertheilte, obſchon es keine andere Hoffnung auf Entſatz hatte, als durch das nicht ſtarke Heer, welches Mahy zu Ponferrada geſammelt hatte. Junot ſchloß mit den Diviſionen Clauzel und Lagrange Aſtorga ein, und hielt mit den übrigen Truppen den General Mahy im Zaume. Am 20. März ſchoß das ſchwere Geſchütz in die Mauern von Aſtorga gangbare Breſche; Junot führte unverzüglich ſeine Truppen zum Sturme, aber nur nach großem Verluſte gelang es den franzöſiſchen Grenadieren, auf dem Walle und in zwei der nächſten Häuſer Poſto zu faſſen; und erſt am folgenden Tage, als die Belagerten den Verbindungsgraben erblickten, den in

der Nacht 1000 Mann bis zur Breſche geführt hatten, ergaben ſie ſich in ihr Geſchick, und erhielten von dem edelmüthigen Junot eine ehrenvolle Capitulation.

General Clauzel brach nun mit ſeiner Diviſion, einigem Fußvolke von der Diviſion Lagrange, und der Reiterei unter St. Croix gegen das gallizíſche Heer unter Mahy auf, und trieb es in die Grenzen von Gallizien zurück. Junot legte 2000 Mann nach Aſtorga als Beſatzung, entſandte 4000 Mann zur Unterſtützung des Generals Bonnet, und zog mit der größeren Hälfte ſeines Corps an den Duero zu Neys Armeecorps.

Bonnet war aus Leon nach der Montana vorgedrungen, hatte die Küſte von Santander von den Inſurgentenſchaaren gereinigt, und rückte dann bis Oviedo vor, wo er ſein Hauptquartier nahm. Bald nöthigten ihn jedoch die Aſturier ihre Hauptſtadt zu verlaſſen, und hinter der Nora bei Pola de Sierra eine feſte Stellung zu nehmen. Als die Aſturier über die Nora gingen, und dieſe Stellung am 14. Februar angriffen, wurden ſie von Bonnet auf das Haupt geſchlagen, worauf derſelbe abermals nach Oviedo vorrückte. Bis zum April wurde er hier von keiner namhaften Macht angegriffen; am 6. dieſes Monats geſchah dies jedoch von dem Engpaſſe von Pennaflor und über Manzaneda, dort von Galizien, hier von Aſturien. Mit Mühe konnte Bonnet ſich behaupten, und ſeine Lage wurde erſt geſichert, als Marſchall Junot ihm nach dem Falle von Aſtorga die erwähnte Verſtärkung ſchickte. General Serras durchſtreifte inzwiſchen das Gebirge der cantabriſchen Provinzen, und dieſe und Aſturien wurden im Zaume gehalten.

In Aragonien und Catalonien führte General Odonnell den Befehl über das von Cueſta geſammelte Heer, das von dieſem in die feſten Plätze Mequinenza, Lerida, Tarragona und Tortoſa zur kurzen Erholung am Ende des vorigen Feldzuges verlegt worden war. Von des Marſchalls Augereau Truppen ſtand Gouvion St. Cyr mit etwa 5000 Mann in Barcelona; die Diviſion Pino ſchloß Hoſtalrich ein; die Theile der Diviſion Verdier, welche nicht zu dieſer Einſchließung mit verwendet wurden, beſetzten die feſten Plätze Caſtelfolit, Beſalu, Bascara, Figueras und Gerona, wo namentlich drei Bataillone Weſtphalen in Beſatzung lagen; die Diviſion Severoli lagerte im Walde von Vilovi und am Onhar; Souham endlich zog mit 8000 Mann von Ripol längs dem Ter gegen Manreſa herab. Zweck ſeines Zuges war, Lebensmittel nach Barcelona zu bringen. Das glückte, aber ſo ſehr war die Colonne durch Odonnell mitgenommen worden, daß ſie um 1800 Mann verringert nach Barcelona zurückkehrte. Um die Gegend von Vicq zu behaupten, fand Souham für nöthig, ſich am Ter zu verſchanzen; am 21. Februar wurde er von Odonnell mit 10,000 Mann Infanterie und 500 Reitern angegriffen, während eine Colonne von 4000 Mann unter dem Oberſtlieutenant Villamil auf Hoſtalrich vorrückte. Nur einen mühevollen Sieg erfocht Souham, der ſich ſelbſt unter den Verwundeten befand. Villamil überfiel das Lager der Italiener bei Hoſtalrich, aber ſeine Unſchlüſſigkeit war Schuld, daß ſich das Belagerungscorps retten konnte; er mußte ſich zurückziehen, als er Kunde von Odonnells Niederlage erhielt. Hoſtalrich blieb ſtandhaft.

Inzwiſchen war die Diviſion Rouyer in Catalonien zur Verſtärkung eingetroffen, 6500 Mann, größtentheils Rheinbundstruppen. Eine Abtheilung davon berannte Balaguer; den Ueberreſt und die Diviſionen Souham und Verdier, im Ganzen 16,000 Mann, 400 Pferde und vier Batterieen,

zog Marschall Augereau zusammen, und marschirte mit ihnen nach Barcelona, wo er Catalonien zur französischen Provinz erklärte.

Der größere Theil der Division Souham, seit dieses Heerführers Verwundung von dem Brigadegeneral Augereau befehligt, ging nach der Ebene von Tarragona vor, nahm die Städte Valls und Reuß in Besitz, während die Brigade Schwarz Manresa nach heftigem Widerstande eroberte. Kaum aber Meister von Manresa, wurde General Schwarz auch schon von zahlreichen Insurgentenschaaren eingeschlossen, und durch Pulvermangel auf das Aeußerste gebracht. Nachdem Campoverde die Gelangung eines von Augereau nach Manresa geschickten Transportes verhindert hatte, war die Besatzung genöthigt, sich in einer dunklen Nacht durchzuschlagen. Von 2500 Mann langten aber nur 1000 in Barcelona an. Da nun die Division am Llobregat, über welchen die Spanier der fliehenden Besatzung von Manresa gefolgt waren, im Rücken bedroht wurde, mußte auch sie sich eilig aus den besetzten reichen Städten zurückziehen, aber ihr Nachtrab erlitt noch einen schweren Verlust, bevor er sich mit dem Hauptheile der Division in den Verschanzungen von Molinos vereinigen konnte. Alle Aussicht, vereinigt mit Suchet zu größeren Unternehmungen schreiten zu können, war entschwunden, und über so vieles Mißlingen, über den Unwillen Napoleons, konnte sich der durch Macdonald ersetzte Marschall Augereau mit nichts trösten, als mit der Eroberung von Hostalrich am 12. Mai, und mit jener der Medasinseln am Ausflusse des Ter. Auch sein unermüdlicher Gegner, General Odonnell, mußte wegen Verwundung das Commando niederlegen, welches Don Manuel de Viliena übernahm.

Ein sehr empfindlicher Verlust für die Freiheit von Catalonien war der Fall von Lerida, welches, so lange es im Besitze der Spanier blieb, alle gemeinschaftlichen Unternehmungen der französischen Armeecorps in Aragonien und Catalonien am rechten Ufer des Ebro fast unmöglich machte. Diese Festung zu bezwingen, mußte Suchet von seinem Zuge auf Valencia umkehren, woraus folgt, daß er denselben vor ihrem Fall kaum hätte unternehmen sollen. Nachdem die 3000 Mann, welche Villa Campos in Aragonien, wo seit dem Falle Saragossas der Muth sehr gesunken war, am Guadalaviar gesammelt hatte, in der zweiten Hälfte des Februar von dem General Leval geschlagen worden waren, setzte General Suchet mit den übrigen Truppen den angetretenen Marsch auf der Straße nach Segorbia fort, sah sich aber gezwungen, inne zu halten, um den Ausgang des Unternehmens, das er dem General Habert auf Morella befohlen hatte, abzuwarten. Dasselbe glückte vollkommen, und Suchet setzte seinen Zug auf Valencia fort. Doch hatte der Halt, den er gemacht, den Insurgenten Zeit gegeben, sich am Miyares neuerdings zu sammeln, wo sie in einer trefflichen Stellung standen, nichtsdestoweniger aber vollständig geworfen wurden. Suchet erschien am 7. März, wieder vereint mit der Division des Generals Habert, vor Valencia. Hier traf aber Ventura Caros so treffliche Vertheidigungsmaßregeln, daß Suchet die Unmöglichkeit erkannte, sich der heldenmüthigen Stadt zu bemächtigen. Er eilte mit einer Hast, die Mortiers Rückzuge im Jahre 1808 glich, zurück, um der Division Musnier um Lerida, die von Odonnell ernsthaft bedroht wurde, zu Hülfe zu kommen.

Suchet zog nach seiner Zurückkunft von Valencia selbst mit Verstärkungstruppen gegen Lerida, und nahm Balaguer, das oberhalb jener Festung und so wie sie am Segre liegt. Vorher hatte Odonnell am 1. April die Belagerungstruppen von Lerida, während Garcia Condé zugleich einen

Ausfall aus dem Platze machte, angegriffen und geschlagen, indeß Campoverde die Truppen Suchets am unteren Ebro bis Mora zurückdrängte. Aber die Entsendungen Augereaus nach Manresa und gegen Tarragona riefen Odonnell und Campoverde ab, und nur eine Abtheilung unter dem General Ibarola blieb zurück. Suchet warf diese, und rückte gegen Urgel vor, als am 20. April abermals Odonnell an dem Segre erschien, und dadurch jenen zur Umkehr nöthigte. Die Spanier erlitten eine vollständige, schwere Niederlage, und vermochten sich von da an nicht wieder zur Rettung von Lerida in hinreichender Anzahl zu vereinigen. Die nun folgende Belagerung von Lerida bildet eine sehr interessante Episode des spanischen Krieges, doch vermögen wir in dieser Uebersicht nur anzuführen, daß in der Nacht vom 12. zum 13. Mai die zwei vorliegenden Redouten am Schlosse Garden, am Tage darauf die Stadt erstürmt wurden, und daß, als die Einwohner dem Schlosse zuströmten und Suchet mitleidslos Bomben unter sie werfen ließ, Garcia Condé es endlich übergab.

Von Lerida zog Suchet vor Mequinenza, welches am Zusammenflusse des Segre und Ebro auf einem dicht am Strome aufsteigenden Felsen liegt, an dessen Abhange die Stadt von den beiden Flüssen eingeengt wird. Auf dem Gipfel thront das Schloß. Die Hauptschwierigkeit lag darin, Geschütz vor den Platz zu bringen. Haro überwand diese Schwierigkeit, indem er eine Straße, zum Theil in Felsen gesprengt, bis zu dem Puncte führte, wo die Batterieen gebaut werden konnten. Das außerordentliche Werk war am 1. Juni fertig, und am neunzehnten Tage der Berennung, am siebenten seit dem Anfange der eigentlichen Belagerungsarbeiten, war Suchet im Besitze von Mequinenza. So fiel unter seiner Leitung ein Bollwerk der spanischen Unabhängigkeit um das andere, doch die Blicke der Welt waren hoffend und fürchtend nach dem Westen der Halbinsel gewendet, wo von Wellingtons und Massenas Armeen der Entscheidungskampf gefochten werden sollte.

Lord Wellington, aus dem vergangenen Jahre her gründlich überzeugt, mit den eifersüchtigen Spaniern keinen wesentlichen Zweck erreichen zu können, und wohl wissend, daß Napoleon ihm den Hauptschlag zugedacht habe, blieb ruhig in Portugal an den schon angegebenen *) Standorten, während König Joseph Andalusien eroberte, und auch noch, während Junot Astorga belagerte. Seine Pflicht gebot Portugal zu vertheidigen, und nichts konnte ihn bewegen, etwas zu thun, das die erfolgreiche Erfüllung derselben gefährdete. Aber auch Napoleon war überzeugt, daß man gegen den Sieger von Oporto und Talavera mit Vorsicht zu Werke gehen müsse, und schärfte sie daher Massena ein. Dieser Marschall war Anfangs Mai in Spanien angekommen, musterte am 30. das Corps Neys, welches Ciudad Rodrigo berannte, und ließ diese Festung am 1. Juni völlig einschließen. Junot deckte am linken Aguedaufer die Belagerung. Während derselben wurde der Feldmarschall Wellington von der spanischen Regierung dringend ersucht, etwas zum Entsatz der Festung zu thun: allein er verlegte bloß sein Hauptquartier nach Alverica, zwischen Almeida und Celorico, in der Hoffnung, den Feind zu einer starken Entsendung zu verleiten. Hinaus in die Ebene rückte der einsichtsvolle Feldherr nicht, denn er hätte dadurch gethan, was Massena sehnlich wünschte, und würde sich mit seinen 25,000 Mann, den 60,000 des Marschalls gegenüber, einer fast gewissen

*) Siehe S. 46 und 47.

Vernichtung ausgesetzt haben. Am 10. Juli war im Walle von Ciudad Rodrigo eine Bresche von 60 Mann Breite geschossen, worauf der Commandant Herrasti capitulirte. Die Stadt bot, als die Franzosen einzogen, nur noch einen Trümmerhaufen dar.

Im Laufe der Belagerung von Ciudad Rodrigo hatte der General Crawfurd mit der leichten Division der brittischen Armee das Land zwischen der Azava und der Coa gedeckt. Schon am 4. Juli, als der baldige Fall von Ciudad Rodrigo vorauszusehen war, sammelte der Feind ein starkes Corps bei Marialva, welches über die Agueda ging, und Crawfurds Vorhut zwang, sich auf Almeida zurückzuziehen. Am 11. Juli stellte sich dieser General bei letztgenannter Festung auf, und erhielt da den Befehl Wellingtons, sobald der Feind in Masse gegen ihn vorgehe, sich in kein Gefecht einzulassen, sondern unverweilt über die Coa zurückzugehen. Crawfurd that es nicht, und erhielt dafür am 21. Juli eine Schlappe durch Loison. Almeida wurde von den Franzosen eingeschlossen.

Während dieser Vorgänge im nördlichen Portugal bewachte General Hill mit 14,000 Mann Britten und Portugiesen die Bewegungen des Armeecorps Reyniers im spanischen Estremadura. Am 10. Juli brach dieser französische Heerführer, der unter Massenas Befehle gestellt war, von Merida auf, und ging bei Alconete und Almaraz über den Tajo. Hill führte einen Parallelmarsch aus, ging bei Villa Velha über den Tajo und erreichte am 21. Juli Castell Branco. Um eine Brigade portugiesische Reiterei verstärkt, ließ er seine Avantgarde zu Castell Branco, und bezog rückwärts eine Stellung bei Sarzedas, durch welche er alle Zugänge zu dem südlichen Theile der portugiesischen Provinz Beira vollkommen deckte.

Zu Tomar stand ein Reservecorps von 2000 Mann neu angekommener brittischer und von 8000 Mann portugiesischer Truppen unter dem General Leith am Zezere, bereit, entweder Hill zu unterstützen, oder nördlich zu marschiren. Das Hauptcorps der Armee unter Wellingtons unmittelbaren Befehlen war 28,000 Mann stark, und zog sich, da der brittische Feldherr über Massenas nächste Zwecke in Ungewißheit schwebte, hinter den Mondego, Guarda jedoch mit einer Division besetzt haltend. Am 4. August erließ Wellington ein Decret, in welchem er den Einwohnern jener Bezirke, die er nicht zu schützen vermöge, befahl, ihre Wohnungen mit alter ihrer beweglichen Habe zu verlassen, und alle Vorräthe, die sie nicht mit sich nehmen könnten, zu vernichten. Alle Obrigkeiten und Behörden in den Städten und Dörfern sollten, nachdem sie den Befehl zum Aufbruche von den Offizieren der Armee erhalten hätten, demselben nachkommen, unter Strafe, als Verräther angesehen und bestraft zu werden, wenn sie in ihren Wohnungen blieben und den Feind empfingen. Die Franzosen arbeiteten diesem Decrete in die Hände, denn sie plünderten und wütheten in den Ortschaften der Grenze, welche den Schutzverheißungen Massenas Glauben beigemessen hatten.

Der Marschall Massena, entschlossen bei seinem Vordringen in Portugal den Rücken gesichert zu haben, eröffnete am 15. August die Laufgräben gegen Almeida, das 4000 Portugiesen unter dem englischen Oberst Cox als Besatzung zählte, und mit allen Vorräthen dergestalt versehen war, daß man jeden Grund hatte, auf eine längere Vertheidigung zu rechnen. Allein als am 26. August das Feuer der französischen Batterieen aus 65 Geschützen begann, fiel am Abend dieses Tages eine Bombe in das in der Mitte der Stadt gelegene Pulvermagazin, welches in die Luft flog, und

eine fürchterliche Zerstörung, verbunden mit großem Verluste an Menschenleben, verursachte. Der Gouverneur ließ Generalmarsch schlagen, eilte auf die Wälle, und eröffnete aus den Geschützen, die nicht beschädigt worden waren *), ein heftiges Feuer gegen den Feind, welcher jedoch nicht stürmte, wie man im ersten Schrecken des grausenhaften Ereignisses befürchtet hatte. Oberst Cox sah sich durch den Ungehorsam seines portugiesischen Unterbefehlshabers zur Capitulation gezwungen.

Als Wellington erfahren, daß die Franzosen die Belagerung von Almeida unternommen hatten, ging er über den Mondego, aber der schnelle Fall der Festung vereitelte seine Pläne. Er kehrte daher wieder über den Fluß zurück, stellte die Cavallerie bei Celorico auf, ließ Guarda und Troncoso besetzt, und verlegte sein Hauptquartier nach Gouvea. Wider Vermuthen führte Massena keine Bewegung vorwärts aus, sondern blieb nach dem Falle von Almeida längere Zeit in Unthätigkeit. Gerade diese Hinausschiebung der Entscheidung aber scheint in den Gemüthern der Portugiesen nicht nur, sondern auch brittischer Offiziere Bangigkeit erregt zu haben, denn manche schrieben nach Oporto und Lissabon solche Briefe, daß Bestürzung sich in diesen Städten verbreitete, und Wellington sich genöthigt sah, eine so wenig ehrenvolle Briefstellerei durch Tagesbefehl zu rügen. Selbst in England hegte man wenig Vertrauen auf einen guten Ausgang, und das Ministerium ließ dem Feldherrn wissen: „Seine Majestät würde es lieber sehen, wenn die Armee zu schnell, als wenn sie zu spät und mit Gefahr eingeschifft würde **)."

Am 16. September rückten die Corps des Marschalls Ney und des Generals Reynier nach Celorico, das des Marschalls Junot nach Troncoso, und die Vortruppen des brittischen Heeres zogen sich zurück. Lord Wellington entnahm aus jenen Bewegungen, daß der Marschall Massena nördlich der Sierra Estrella vorzudringen beabsichtige, und berief die Corps der Generale Hill und Leith zu sich. Am 17. und 18. überschritt die französische, 64,000 Streiter zählende Armee den Mondego bei Fornos, und stand am 21. zwischen Mongualde und Viseu vereint. Denselben Tag marschirte Wellington in die vortreffliche Stellung von Busaco, und am 27. kam es hier zur Schlacht, in welcher Massena 6000 Mann an Todten und Verwundeten und 287 an Gefangenen einbüßte, ohne die Stellung, die er unklug in der Front angegriffen hatte, überwältigen zu können. Ruhmvoll hatten auch die Portugiesen in diesem Kampfe gefochten, und sich dadurch mit dem brittischen Heere zu einem Glück und Sieg verheißenden Ganzen verschmolzen.

Marschall Massena, durch den üblen Ausgang der Schlacht von Busaco belehrt, daß er die Stellung bei diesem Kloster umgehen müsse, that dies, nachdem er Landleute hatte einfangen und die Wegweisung erpressen lassen, rechts durch den Paß von Sardao, welchen zu vertheidigen der Oberst Trant nur 1500 Mann hatte. Am 29. September des Abends stand Massena auf der Straße von Oporto, wohin Trant sich zurückzog, nach Coimbra. Wellington, der von den Bergen bei Busaco den Marsch der französischen Armee beobachtet hatte, brach in der Nacht nach Coimbra auf, und stand am 30 am linken Ufer des Mondego, während am rechten

*) Nach Moyle-Scherer wurden durch die Explosion Kanonen von schwerem Kaliber aus ihren Bettungen geworfen.

**) Schereler, Geschichte der französischen Monarchie von 1910 bis 1823, I. 199.

vor jener Stadt seine Nachhut bis Mittags den 1. October den feindlichen über Fornos heranbringenden Vortrab aufhielt. Des Nachmittags dann setzte sich die englisch-portugiesische Armee nach den Linien von Torres Vedras in Marsch.

Die Franzosen rückten auf Coimbra vor, die Bevölkerung wich zurück, und Massena mußte einige Tage verlieren, um in dem verlassenen Lande Lebensmittel aufzutreiben, und sein Heer zu vereinigen, von dem sich Schwärmer nach allen Richtungen, um zu plündern, zerstreut hatten. Am 8. October trat die Regenzeit ein, an welche die Franzosen, da sie so spät gegen Wellington aufgebrochen waren, entweder nicht gedacht, oder aber gehofft haben mochten, den brittischen Feldherrn im raschen Anlaufe nach seinen Schiffen zu jagen. Junot und Ney folgten über Leyria und Rio Mayor dem Hauptheere, Reynier über Tomar dem General Hill. Am 10. October vertrieben die Franzosen unter Clauzel die Nachhut aus dem Dorfe Sobral, und nachfolgend erblickten sie zu ihrem Staunen jene furchtbaren Verschanzungen, die unter dem Namen der Linien von Torres Vedras in der Kriegsgeschichte so berühmt sind, und von deren Dasein sie auch nicht die geringste Ahnung gehabt hatten. Am 14. October ließ Massena eine Erkennung des rechten Flügels der Stellung unternehmen, wodurch er die Ueberzeugung von deren Uneinnehmbarkeit erlangte, und nach mehreren Berathungen mit Ney, mit welchem er in bitterem Hader lebte, mit Junot und mit Reynier beschloß, Napoleon um Verstärkungen zu bitten, und sich mit enger Beobachtung der englisch-portugiesischen Armee zu begnügen.

Da jedoch bei der französischen Armee Noth und Krankheit sich von Tag zu Tag mehrten, sah Massena sich gezwungen, sie weiter zurück zu verlegen. Diese Bewegung wurde am 14. November unter Begünstigung eines dichten Nebels begonnen, und war bis zum 17. vollendet, ohne daß Wellington, der den Aufbruch des Feindes zu spät erfuhr, die günstige Gelegenheit, demselben zu schaden, benützen konnte. Der brittische Feldherr glaubte, Massena sei im Begriffe, den völligen Abmarsch aus Portugal anzutreten, folgte nach, fand aber, daß er sich getäuscht, und daß die französische Armee die feste Stellung vor Santarem, rechts an die steilen Abhänge des Monte Junto, links an den Tajo gestützt, in der Front durch den morastigen Grund, in welchem der Rio Mayor läuft, gedeckt, bezogen habe. Wellington begnügte sich daher am 19. November mit einer Erkennung, und zog dann seine Truppen, die er in der Meinung, er werde es nur mit einer starken Avantgarde zu thun bekommen, schon zum Angriffe geordnet hatte, wieder zurück, weil in der nassen Jahreszeit an eine Umgehung der Stellung bei Santarem nicht zu denken war. Massenas Franzosen plünderten und verheerten die frische Gegend, in welche sie kamen, und die von den Einwohnern nicht verlassen worden war, und es wird dem Lord Wellington zum Vorwurfe gemacht, daß er nichts that, den Feind zu zwingen, seine Truppen nicht so auszubreiten. So kam das Ende des Jahres heran, und die französischen Adler herrschten zwar nicht in Lissabon, raubten aber im Herzen des Landes, was zu rauben war, selbst die Asche der alten Könige im Kloster Alcobaza nicht schonend. Im December war der General Drouet mit 9000 Mann über Almeida zur französischen Armee gestoßen, und General Claparade nahm mit 6000 Mann, nachdem er den portugiesischen General Silveira am 11. December bei Villa da Ponte geschlagen, bei Guarda Stellung. Aber nur der Boden, auf dem sie

ſtanden, gehörte den Franzoſen, darüber hinaus ſchwärmten die portugieſiſchen Patrioten, alle Verbindung des Feindes unter ſich und mit Spanien zerſtörend.

Nicht ſehr viel anders war die Lage der Franzoſen im ſpaniſchen Eſtremadura und in Andaluſien. Jenes hatte Romana verlaſſen, und war mit 7500 Mann zu Wellington in die Linien von Torres Vedras marſchirt, verſchied aber am 23. Januar in dem brittiſchen Hauptquartiere Cartaxo. General Mendizabal war in Eſtremadura zurückgeblieben, Balleſteros ſtand in der Grafſchaft Niebla, und die Franzoſen unter dem Marſchall Mortier bezogen gegen das Ende des Jahres Erholungsquartiere längs dem Guadalquivir. Soult leitete von Sevilla aus die Bewegungen der franzöſiſchen Truppen im Süden, und es wird ihm zum Vorwurfe gemacht, daß er aus Eiferſucht auf Maſſena nicht kräftig gegen Portugal vordrang: indeß war die Lage der Dinge in Andaluſien und Eſtremadura ſo zweifelhaft, daß ſie hinreichend erklärte, weßwegen Soult in dieſen Provinzen zurückgehalten wurde. In Granada gebot Sebaſtiani, war mit dem Daniederhalten des Aufſtandes in den Gebirgen beſchäftigt, und eroberte am 8. December das Fort Marbella. Bei Baza beſiegten Ney und Milhaud am 3. November den ſpaniſchen General Blake, der mit 9000 Mann von Murcia ſich in Bewegung geſetzt hatte, und deſſen abermaliges Unglück verderblich auf die kleine Armee wirkte, die er anführte. Er ſchied bald von derſelben, um zu Cadix in die Regentſchaft zu treten, und Freire übernahm ſein Commando. Die Fortſchritte des Marſchalls Victor vor Cadix waren Null. Auf der Inſel Leon ſammelten ſich gegen Ende des Jahres Truppen, um alsbald zu Unternehmungen auf dem Feſtlande verwendet zu werden.

Die vielen Thaten der Guerillas im Jahre 1810 übergehend, erwähnen wir bei dem engen Raume, der dieſer Ueberſicht nothwendig bemeſſen iſt, nur das Unternehmen des Oberſten San Martin, Commandanten von Cuenca, welcher am 9. October in Tarancon einrückte, und dadurch in Madrid, wo nur 5000 zum Kriegsdienſte gezwungene Spanier und zwei franzöſiſche Bataillone lagen, ſolchen Schrecken verbreitete, daß die Franzoſen bereits ihre Koſtbarkeiten einpackten. Von allen Seiten wurden Generale und Truppen herbeigerufen, und als Lahouſſaye mit 4000 Mann gegen Tarancon vorrückte, zog ſich San Martin, welcher nur 2000 Mann vereint hatte, wieder nach Cuenca zurück, ohne jedoch von dem Feinde weit verfolgt zu werden. Der Verluſt, den die Franzoſen, welche bewegliche Colonnen allenthalben hin gegen die nur ſelten zu erreichenden Guerillas ausſenden mußten, in Einzelgefechten, durch Hinterhalte und Meuchelmord erlitten, ging in das Ungeheure. Es gab in ganz Spanien kein noch ſo entlegenes Thal, das nicht während des Unabhängigkeitskrieges vom Blute der Franzoſen geraucht hätte, und leider auch der Italiener und Deutſchen, die in ihren Reihen fechten mußten. Was nicht durch Schwert und Klima hingerafft wurde, verwilderte in dieſem von beiden Seiten mit grauſer Unmenſchlichkeit geführten Kriege.

Marſchall Suchet, der in Aragonien den Oberbefehl führte, war nach der Einnahme von Mequinenza *) zur Berennung von Tortoſa abmarſchirt, welche, bald mehr, bald minder vollſtändig, am 21. December durch Eröffnung der erſten Parallele in eine förmliche Belagerung verwandelt wurde.

*) Siehe S. 52

Gouverneur von Tortosa war der Graf Alacha, dessen Unkunde im Kriegssache, da ihm der kenntnißreiche Oberst Vriarte beigegeben war, weniger geschadet haben würde, wenn er nur einigermaßen von dem Heldenmuthe dieses Kriegers beseelt gewesen wäre, oder ihm die Vertheidigung unbedingt anvertraut haben möchte. Auch die Einwohner zeigten, durch das Beispiel des Gouverneurs keineswegs ermuntert, nicht den Todesmuth des Volkes von Saragossa und Gerona, schlossen sich vielmehr, als am 29. December die Beschießung begann, in Haus und Keller ein. Am 2. Januar 1811 war Suchet im Besitze von Tortosa, dessen Fall Catalonien tief erschütterte *).

In letztgenanntem Lande hatte Marschall Macdonald statt Augereaus den Oberbefehl über das siebente französische Armeecorps übernommen. Seine erste Sorge war, unter den verwilderten Truppen, denen Augereau die Zügel hatte schießen lassen, strenge Mannszucht herzustellen, und gegen die Catalonier, die sein Vorgänger durch Härte zu bändigen gehofft hatte, Milde walten zu lassen. Er behandelte die Somatenes **), welche bis dahin, so wie man einen habhaft wurde, getödtet worden waren, als Kriegsgefangene, und ließ nur jene hinrichten, welche, nachdem sie sich verpflichtet, nicht mehr gegen die Franzosen zu fechten, dennoch wieder mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden. Der Marschall vermochte jedoch Catalonien nicht zum Gehorsam zu bringen; vielmehr blieb es jenes Land, wo der Heldenmuth der Spanier auf dem höchsten Gipfel sich erhielt. Indem der Marschall mit den Cataloniern unter Campoverde, Eroles, Ibarola und Anderen kämpfte, leistete er dem General Suchet den größten Dienst, weil dieser dadurch in den Stand gesetzt wurde, die Belagerungen, die ihm so viel Gunst bei Napoleon einbrachten, glücklich zu beendigen. Zwar erfocht Macdonald mehrfache Erfolge, welche jedoch schon darum nicht entscheidend sein konnten, weil die ganze Bevölkerung zu den Waffen gegriffen hatte. So kam es, daß selbst die französische Cerdagne gebrandschatzt wurde, eine Verletzung des Reichsgebietes, die Napoleon nicht wenig aufbrachte.

Bei einer kräftigen Oberleitung der Anstrengungen in Catalonien, Valencia und Aragonien wäre es vielleicht möglich gewesen, die so wichtigen Festungen Lerida und Tortosa zu retten. An durchgreifender Einheit der Leitung fehlte es aber auch bei den französischen, an so weit von einander entlegenen Puncten kämpfenden Heeren. Unzweifelhaft muß Napoleon seine Marschälle für hinreichend gehalten haben, den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel im Jahre 1810 zu beenden, sonst würde es kaum zu erklären sein, warum er nicht persönlich zur Leitung eines Kampfes aufbrach, der nun im dritten Jahre tobte, und schon Hunderttausende seiner Krieger verschlungen hatte. Vielleicht fand er es im Frühlinge, wo es nirgends mehr eine spanische Armee, die durch Größe diesen Namen wahrhaft verdiente, gab, seiner nicht würdig, gegen einen Feind, der sich zum kleinen Kriege zersplittert hatte, zu ziehen; sah vielleicht selbst die englische Armee für keinen Gegenstand an, werth, daß der Sieger von Wagram sie in Person bekämpfe: wenn aber anzunehmen wäre, daß die persönliche Einwirkung Napoleons die Engländer aus Portugal vertrieben, im Osten

*) Alacha wurde durch ein Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und in effigie hingerichtet.

) Siehe S. 19, Anm. *).

der Halbinsel die Eroberung von Valencia bewirkt, im Süden die Einnahme von Cadix wirklich vollbracht haben würde, so fände man die Wahrheit des Satzes bewiesen, daß der Gipfel irdischer Größe und Ruhmes es nicht immer ist, welcher die Dinge nach ihrem wahren Werthe und Gehalte, und nach den Keimen der Zukunft, die in ihnen treiben, beurtheilen läßt.

Viertes Kriegsjahr.

1811.

So lange zu Cadix, wo die Cortes sich versammelt hatten, nicht die französische Fahne wehte, und so lange die englische Armee nicht aus Portugal vertrieben war, schien die Unabhängigkeit der pyrenäischen Halbinsel nicht verloren. Dennoch zitterte man selbst in England, — obschon Wellington die Prophezeihung eines Lords im Oberhause, daß die Aufopferung der ganzen brittischen Armee Portugal nicht retten könne, zu Schanden gemacht hatte, — für die Behauptung dieses Landes, und erklärte es geradezu für unmöglich, den Kampf auf der Halbinsel zu bestehen, indem man sagte: „Es würde für die Franzosen eben so vernünftig sein, sich mit den Engländern zur See zu messen, als für diese, gegen jene zu Lande in die Schranken zu treten.“ Es war ein Glück, daß der helle Verstand und das feste Herz Wellingtons solche Ansichten nicht theilte, und einen lichtumstrahlten Pfad zum Ruhme dort erkannte, wo Andere nur einen bodenlosen Abgrund erblickten.

Anfangs Januar landete zu Lissabon eine Truppenabtheilung, um deren Sendung Wellington das brittische Ministerium, welches selbst an der Möglichkeit, Portugal zu halten, fast verzweifelte, lange vergeblich gebeten hatte. Beide Armeen waren indessen in völliger Ruhe geblieben, welche nur am 19. Januar durch eine Erkennung unterbrochen wurde, die Marschall Junot mit 5000 Mann gegen Rio Mayor unternahm, um sich von Grund oder Ungrund des Gerüchtes, Wellington vereinige auf seinem linken Flügel starke Massen, zu überzeugen, theils auch um sich Salz *), woran es der französischen Armee gebrach, zu verschaffen. Die Vorposten der Engländer wurden aus Rio Mayor vertrieben, aber auch Junot durch einen Pistolenschuß verwundet, worauf die Franzosen wieder abzogen.

Das Corps des Generals Hill war am linken Ufer des Tajo aufgestellt, sowohl um den Uebergang des Flusses zu bewachen und Abrantes zu decken, als um in der Nähe der Rückzugslinie des Marschalls Massena zu sein, sobald dieser etwa über den Zezere zurückgehen würde. Hill hatte wegen Krankheit im December 1810 die Armee verlassen müssen, und Marschall Beresford einstweilen sein Commando übernommen. Schon war Wellington im Begriffe, Beresford südlich zu entsenden, um den Entsatz des von Soult belagerten Badajoz zu bewirken, als ihn Anzeichen des bevorstehenden Abzuges Massenas zu einer Abänderung seines Befehles bewogen. Beresford mußte nach Abrantes vorrücken, und eine Abtheilung seines Corps sich gegen den feindlichen Posten zu Punhete in Bewegung setzen.

Massena hatte in einem, in den letzten Tagen des Februar zu Golegon gehaltenen Kriegsrathe beschlossen, nach dem Mondego zurückzugehen,

*) In Rio Mayor gab es Siedereien.

weil man sich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, länger den Befehl Napoleons zu vollziehen: „die Engländer einzuschließen, sie zu hindern, Verstärkungen nach Badajoz zu senden, und nach dem Falle dieser Festung in Verbindung mit Soult Lissabon zu erobern.“ Der Hunger war es, der den Aufbruch der französischen Armee aus dem ausgesogenen Bezirke von Santarem gebot. In der Schlacht vom 5. zum 6. März verließen die Franzosen die feste Stellung von Santarem, das zweite und achte Corps marschirten hinter die Alviella, deren Brücken sie hinter sich zerstörten, und bei Leyria vereinigte der Marschall Ney sein Corps mit der Division des Generals Drouet und mit der Reiterei Montbruns, um die schnelle Verfolgung Wellingtons durch Bedrohung seiner linken Flanke etwas zu hemmen. Der brittische Feldherr, in der Meinung, Massena habe seinen Rückzug nach Tomar genommen, setzte sich mit dem größten Theile seiner Macht dahin in Bewegung, und entdeckte hier erst die wahre Richtung des Feindes über Pombal. Bei dieser Stadt stieß Ney am 9. März von Leyria wieder zum Hauptcorps, dem Wellington schon am 10. mit sechs Infanteriedivisionen und der Cavallerie gegenüber stand. In der Nacht zog jedoch Massena ab, während Ney die Nachhut führte, und am 12. bei Redinha Stellung nahm, um den Zug der übrigen Truppen und des Gepäckes über die enge Brücke des Flüßchens Adancos zu decken. Lord Wellington ließ die waldigen Höhen zur Rechten der französischen Stellung, so wie die Hügel zu ihrer Linken durch Erskine und Picton nehmen, aber erst als er mit ganzer Macht in Schlachtordnung anrückte, zog Ney sich über die Brücke von Redinha zurück. Durch seinen besonnenen und kräftigen Widerstand hatte das Hauptcorps mit dem Troß einen Vorsprung von mehreren Stunden gewonnen. Massena beabsichtigte, sich Coimbras, welches schon Ende October vorigen Jahres wieder in die Hände der Portugiesen gefallen und von ihnen zur Vertheidigung eingerichtet worden war, zu bemächtigen, um nach dem rechten Ufer des Mondego, und in reiche, vom Kriege noch nicht erschöpfte Gegenden zu gelangen. Aber als Montbrun am Abend des 11. März am Flusse erschien, fand er die Brücke über den Mondego abgebrochen, und bewarf am nächsten Tage Coimbra mit Haubitzgranaten, ohne es jedoch dadurch zur Uebergabe zu zwingen; vielmehr machte ihm der Oberst Trant mit den portugiesischen Milizen und mit einigen Kanonen den Uebergang über den Fluß mit Erfolg streitig. Durch dieses unerwartete Ereigniß wurde Massena, weil Wellingtons Nähe keine Zeit gestattete, gezwungen, seine Richtung zu ändern, und den beschwerlichen Weg nach Ponte de Murcella einzuschlagen. Den Zug zu decken nahm Marschall Ney bei Condeira eine in der Fronte unangreifbare Stellung. Allein Wellington entsandte den General Picton rechts über das Gebirge, um die einzige Straße, welche Massena zum Rückzuge hatte, zu bedrohen, und nöthigte dadurch Ney auch die Stellung von Condeira zu verlassen. Am 14. März erreichte dieser Marschall fechtend und mit bedeutendem Verluste Miranda de Corvo, wo Massenas Hauptmacht, und Montbrun, mit genauer Noth von seinem fruchtlosen Zuge gegen Coimbra zurückkehrend, bereits eingetroffen waren.

Die französische Armee, nun auf eine schmale Rückzugslinie zwischen dem Mondego und den Gebirgen beschränkt, mußte einen großen Theil ihrer Munition und ihres Gepäckes vernichten, und marschirte nach Foz de Aronce an der Ceira, wo Ney, den Uebergang zu decken, am linken Ufer des genannten Flusses Stellung nahm. Wellington griff, des dichten

Nebels wegen, erſt am Nachmittage *) an; ſeine Vordertruppen überfielen ein Regiment, deſſen Oberſt gefangen wurde; ein paniſcher Schrecken bemächtigte ſich dieſer Truppe, theilte ſich den übrigen Schaaren mit, und in wilder Haſt ſtürzten ſie nach dem Fluſſe, Furthen ſuchend, wobei Viele ertranken. Zwar ſteuerte Ney, der ſogleich nach dem linken Ufer eilte, einigermaßen der Verwirrung, aber in der Nacht zog auch er ab, ſprengte die Brücke hinter ſich in die Luft. Am 16. überſchritt die Armee Maſſenas die Alva bei Ponte de Murcella, und nahm auf den Höhen des rechten Ufers Stellung.

Lord Wellington machte am 16. Halt, denn theils hinderte ihn am Morgen dieſes Tages ein dichter Nebel an der Verfolgung des Feindes, theils mußte die angeſchwollene Ceira überbrückt werden, theils wollte er die Anordnungen treffen, die durch den Fall von Badajoz nothwendig geworden waren. Schon zu Tomar hatte er dem Marſchall Beresford geboten, umzukehren, und nach den Grenzen von Alemtejo zu marſchiren, und jetzt ſendete er noch eine Infanteriediviſion und eine Brigade ſchwerer Cavallerie ab, denn er wünſchte ſo ſchnell als möglich alle Einleitungen zur Wiedereroberung von Badajoz zu treffen.

Nachdem die Brücke über die Ceira vollendet war, ſetzte Wellington am 17. März die Verfolgung fort. Am 18. überſah der brittiſche Feldherr die franzöſiſche Stellung am linken Ufer der Alva, machte einen kräftigen Scheinangriff am unteren Theile dieſes Fluſſes, ſchickte aber zugleich drei Diviſionen rechts hinauf, und durch das Gebirge, den linken Flügel des Feindes bedrohend, und zwang dadurch Maſſena, ſeine Truppen auf der Sierra de Moita zu vereinigen. Der brittiſche Feldherr manoeuvrirte fort, und die franzöſiſche Armee zog ſich in der Nacht, und zwar das ſechſte und achte Corps über Mazeira und Pinhanzos nach Celorico, das zweite unter Reynier über Gouvea nach Guarda zurück, wo ſie am 21. März Stellung nahmen, und wo Maſſena, im Beſitze der Engpäſſe von Guarda, ſich halten zu können hoffte. Der Zwieſpalt zwiſchen dem franzöſiſchen Oberbefehlshaber und dem Marſchall Ney war zum vollen Ausbruche gediehen, indem jener durch die Sierra de Eſtrella nach Coria in das Thal des Tajo marſchiren und ſich dadurch mit Soult in Verbindung ſetzen wollte, ſein Unterbefehlshaber jedoch eigenmächtig nach Almeida aufbrach. Maſſena nahm zwar dem Marſchall Ney das Commando ſeines Corps und gab es dem General Loiſon, aber der günſtige Augenblick, ſeinen Plan auszuführen, war inzwiſchen verſtrichen.

Am 29. März griff Wellington die Stellung von Guarda an, die Franzoſen vermieden jedoch die Schlacht, und zogen ſich hinter die Coa. Am 3. April ſchlug er den General Reynier bei Saburgal, am Tage darauf war Maſſena auf dem Wege nach Ciudad Rodrigo, und am 5. ſtand er in den Grenzen von Spanien. So hatte Wellington zum dritten Male Portugal von den Franzoſen befreit. Außer der Beſatzung von Almeida, welches unverzüglich eingeſchloſſen wurde, befand ſich kein feindlicher Soldat mehr auf portugieſiſchem Boden, Wellington aber eilte zu dem Corps des Marſchalls Beresford in die Provinz Alemtejo. Maſſena bezog Cantonnirungen am Tormez und am Duero, die engliſch-portugieſiſche Armee in der Provinz Beira auf beiden Ufern der Coa.

---

*) Des 14. März.

Am Ende des Jahres 1810 hatte sich der Marschall Soult mit 17,000 Mann, darunter 2000 Reiter, und mit Belagerungsgeschütz gegen Badajoz in Bewegung gesetzt, während Marschall Mortier auf Monasterio marschirte, Girard zu Guadalcanal stand, und eine Colonne von 1200 Mann von Cordova auf Llerena vorrückte. Der spanische General Mendizabal trat am 3. Januar 1811 seinen Rückzug an die Guadiana an, während Soult am 4. sein Heer bei Fuente de Cantos sammelte, und zur Deckung des Weiterzuges die Division Gazan gegen Ballesteros sandte, welcher bis Aroche, und später bis Castillejos zurückging, hier von Gazan geschlagen wurde, aber schon am 16. Februar wieder Soults Verbindungslinie über Monasterio bedrohte.

Mendizabal, dessen Rückzug an die Guadiana schon erwähnt worden ist, warf, statt seine Streitkräfte beisammen zu halten, um die Einschließungstruppen von Badajoz zu beunruhigen, 3000 Mann nach Olivenza, welches zu einer hartnäckigen Gegenwehr weder mit Geschütz noch mit Munition hinreichend versehen war. Mit dem Reste des Fußvolks und einem Dragonerregimente zog er nach Badajoz, wo Soult die Spanier durch den General Briche beobachten ließ, während er Girard gegen Olivenza sandte. Am 12. Januar eröffnete der letztgenannte General die Laufgräben, am 22. das Feuer, und noch denselben Tag capitulirte der Commandant Herb.

Soult, welcher, um in Portugal einzudringen, Badajoz und Elvas blokirt hätte halten müssen, dann aber nur 10,000 Mann stark gewesen wäre, entschloß sich zur Belagerung der erstgenannten Festung, und berannte sie am 26. auf dem linken Ufer der Guadiana. Nach dem rechten warf er Reiterei, um die Verbindung der Festung mit Elvas und Campo Mayor zu unterbrechen. In der Nacht des 28. eröffneten die Franzosen die Laufgräben, und begannen nach fruchtloser Aufforderung am 1. Februar, das Feuer vom 2. dieses Monats an.

Inzwischen war das Corps Romanas in der Mitte Januars von Wellington Badajoz zu Hülfe gesandt worden, und in Elvas eingetroffen, nach jenes spanischen Heerführers Tode unter Carrera und Don Carlos Odonnell. Der Marschall Soult hatte zur Verhinderung der Annäherung dieses Corps den größten Theil seiner Reiterei auf das rechte Ufer der Guadiana gesendet, sie wurde jedoch hinter die Gevora geworfen, worauf das spanische Fußvolk in Badajoz einrückte. Da der Ausfall, welchen Mendizabal am 7. Februar unternehmen ließ, unglücklich ablief, verließ er die Festung, und bezog die von Wellington vorgezeichnete Stellung am rechten Ufer der Guadiana, nördlich von Badajoz, in der Front durch den Fluß Gevora, rechts durch das Fort St. Christoval gedeckt. Durch einige Bomben und Granaten, die in Mendizabals festes Lager fielen, ließ er sich verleiten, den 18. Februar dasselbe zu verlassen. Die Folge war, daß er von dem Marschall Mortier, dessen Reiterei unter Latour-Maubourg während der Nacht über die Guadiana setzte und die spanische Stellung vollständig umging, indeß das Fußvolk unter Gazan mit Tagesanbruch des 19. den Strom überschritt, auf das Haupt geschlagen wurde. Zweitausend Mann retteten sich nach Badajoz, 3500 wurden gefangen, der Rest zerstreute sich, mit Ausnahme von 800 Mann unter Espanna und Morillo, die Elvas erreichten, wohin auch Carrera und Mendizabal entkamen.

Die Aufreibung dieser spanischen Armee brachte in Badajoz nicht die Entmuthigung hervor, wie Soult sie gehofft hatte, vielmehr wies der

Gouverneur Menacho alle Vorschläge zurück, und nahm Parlementaire gar nicht an. Dieser tapfere General wurde jedoch am 4. März bei einem Ausfalle durch eine Kanonenkugel getödtet, und sein Nachfolger Imaz, ihm weder an kriegerischer Einsicht noch an entschlossenem Muthe ähnlich, capitulirte, nachdem am 9. Bresche geschossen worden war. Siebentausend Mann wurden dadurch kriegsgefangen, während das ganze Belagerungscorps nicht stärker als 14,000 Mann war; 170 Geschütze fielen in die Gewalt der Sieger.

Zwei Tage nach dem Falle von Badajoz kehrte Soult mit zwei Reiterregimentern nach Sevilla zurück, weil die Unternehmungen der Britten zu Cadix ihn beunruhigten, und die Division Gazan marschirte nach Niebla. Marschall Mortier blieb zurück, setzte Badajoz in Vertheidigungszustand, und nahm die Vesten Albuquerque und Campo Mayor ein.

Nicht lange jedoch erfreuten sich die Franzosen des Besitzes von Campo Mayor, denn schon nahte Beresford *) mit 22,000 Mann, und seine Avantgarde, 2000 Reiter unter dem Obersten Colborne, rückte gegen den Platz in dem Augenblicke an, als der Feind denselben verließ, aber auch alsbald verfolgt, ereilt, angegriffen, geworfen wurde **). Beresford gönnte seiner Armee bei Elvas einige Ruhe, und überschritt erst am 6. April die Guadiana bei Jurumenha, welche Zwischenzeit Mortier benützte, um Badajoz in Vertheidigungsstand zu setzen. Am 16. April wurde Olivenza von dem englischen General Cole, nachdem Bresche geschossen worden, erobert, während Marschall Beresford auf Zafra marschirte. Wellington langte am 21. in Elvas an, und unternahm am folgenden Tage eine Erkennung von Badajoz, in deren Folge er zuvörderst den Angriff auf das Fort St. Christoval vorschrieb. Zugleich ertheilte der Oberfeldherr dem Marschall Beresford die Erlaubniß, unter günstigen Umständen eine Schlacht zu wagen, bezeichnete Albuera als die beste Stellung dazu, eilte aber, weil Massena einen neuen Einfall in Portugal beabsichtigte, bald zur Hauptarmee in die Provinz Beira zurück.

Die Belagerung von San Christoval, gegen welches Fort das Feuer am 11. Mai begann, mußte aufgehoben werden, weil der Marschall Soult nahte, der sich wegen der Gefahr, in welcher Victor vor Cadix schwebte, wie erwähnt, nach Sevilla verfügt hatte. Bevor wir daher die weiteren Ereignisse, die um Badajoz stattfanden, erzählen, mögen diejenigen berührt werden, denen der Marschall Victor hatte die Spitze bieten müssen. Während des ersten Zuges Soults nach Estremadura wurde, da die Einschließungstruppen, welche Victor befehligte, kaum 50,000 Mann zählten, auf der Insel Leon aber über 20,000 Engländer und Spanier vereinigt waren, in Cadix beschlossen, 12,000 davon nach Tarifa einzuschiffen, um bei Chiclana im Rücken des Feindes zu operiren, während General Zayas, der auf jener Insel befehligte, eine Brücke über den Santi-Petri-Fluß schlagen, und den Marschall Victor in der Front beschäftigen sollte. Die Ausführung dieses Entschlusses veranlaßte am 4. März die Schlacht von Barrosa, in welcher Victor von dem englischen General Graham besiegt wurde, und die von entscheidenden Folgen für Cadix gewesen sein würde, hätte der spanische Oberbefehlshaber La Pena seine Pflicht erfüllt. Nichts unternahm dieser Mann, um den Sieg zu vervollständigen, obgleich er 12,000 Mann Fußvolk und 800 Reiter unter seinem Befehle hatte, was den General

*) Siehe S. 60.

**) Am 26. März 1811.

Graham so sehr empörte, daß er seine Truppen den Tag nach dem Gefechte auf die Insel Leon zurückführte. Nun erklärte La Pena, daß er ohne Mitwirkung der Engländer nichts gegen die französischen Werke unternehmen werde, und ging gleichfalls zurück. Der Marschall Victor, der schon alle Anstalten zum völligen Rückzuge hatte treffen lassen, ging wieder vor, und die Einschließung von Cadix begann auf das Neue.

Nachdem der Marschall Soult in Betreff der Einschließung von Cadix beruhigt war, brach er am 9. Mai von Sevilla, in dessen Citadelle Cartuxa er nur 1000 Mann zurücklassen konnte, zur Rettung von Badajoz auf, und seine Cavallerie trieb am 15. die der Verbündeten bis Albuera zurück. Tages zuvor hatte Beresford mit den spanischen Generalen Castannos und Blake, welche ihm den Oberbefehl zuerkannten, beschlossen, in der Stellung von Albuera die Schlacht anzunehmen. In der Nacht vom 15. zum 16. vereinigten sich die brittischen und spanischen Streitkräfte, am Morgen des letzteren Tages traf auch der General Cole mit der leichten und einer portugiesischen Brigade ein, und es standen nun 27,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter, Britten, Spanier und Portugiesen, mit 32 Geschützen, einer französischen Armee von 16,000 Mann Fußvolk, 4000 Reitern mit 40 Geschützen gegenüber, Soult griff an und die Schlacht von Albuera wurde geschlagen. Vor dem linken Flügel der Verbündeten lag dieses Städtchen, besetzt von englischen leichten Truppen, und wichtig, weil durch dasselbe die Straße von Santa Martha nach Badajoz führt, und, nachdem sie einen Bach überschritten, eine sanfte Höhe hinansteigt. Auf dieser Höhe stand die verbündete Armee in zwei Treffen, die Spanier auf dem rechten Flügel, die Engländer im Centrum, die Portugiesen auf dem linken Flügel. Soult wählte den rechten Flügel zum Angriffe, sowohl weil derselbe hier leichter schien, als auch weil, wenn derselbe gelang, die Rückzugsstraße der Verbündeten nach Badajoz gewonnen, und diese, zwischen der Guadiana und der Festung eingeengt, in eine schlimme Lage gebracht werden konnten. General Girard, welcher statt des Marschalls Mortier das fünfte Corps befehligte, machte Fortschritte gegen den rechten Flügel, auf welchem die Spanier standen, und ein polnisches Uhlanenregiment und zwei Husarenregimenter führten gegen sie einen glänzenden Angriff aus, eroberten eine Batterie und nahmen 600 Mann gefangen. Schon schien sich der Sieg auf Seite der Franzosen zu neigen, als die, zur Unterstützung der Spanier gesendeten, englischen Brigaden nicht nur den Kampf herstellten, sondern die Colonnen Girards, deren Spitzen nun mit dem heftigsten Feuer in Fronte und Flanke beschossen wurden, erschütterten und zur Umkehr nöthigten. Die französischen Dragoner Latour-Maubourgs blieben nach dem abgeschlagenen Angriffe gegen den rechten Flügel der Verbündeten, zwischen den beiden Abtheilungen der Armee Soults, der Division Godinot und dem Corps Girards stehen, deckten die Artillerie, welche die vordringenden Schaaren Beresfords aufhielt, und sicherten den Rückzug der geschlagenen Infanterie, wodurch eine vollkommene Niederlage abgewendet wurde.

Soult zog sich auf Llerena zurück, Godinot nahm in Villa Garcia Stellung, und Latour-Maubourg auf dem Wege nach Merida bei Usagre, wo es am 24. Mai zu einem interessanten Reitergefechte kam, in welchem die Franzosen 400 Pferde verloren, und die erste Dragonerbrigade nur dadurch vor noch größerem Verluste gerettet worden war, daß ein Regiment der zweiten Brigade absaß und als Scharfschützen focht.

Lord Wellington war am 19. Mai aus dem Norden von Portugal

zu Albuera angelangt, nachdem er den vierten Einbruch der Franzosen in dieses Land zurückgewiesen, und am 5. Mai die Schlacht von Fuentes de Honor gegen Massena gewonnen hatte. Dieser französische Marschall war, nachdem er zwei Divisionen des neunten Armeecorps *) an sich gezogen, gegen Ende des April mit 40,000 Mann Infanterie und 4000 Reitern abermals in das Feld gerückt, während die verbündete Armee nur 32,000 Mann Fußvolk und 1500 Reiter zählte. Wellington verließ auf die Nachricht hievon eilig das Corps Beresfords **), traf am 28. April in Villa Formosa ein, und wählte, um den Feind zu empfangen, die Bergebene am linken Ufer des Waldbaches Dos Casas, welches von Fuentes de Honor steil abfällt. In dieser Stellung hatte Wellington zwar den Fluß Coa hinter sich, dennoch nahm er hier die Schlacht an, weil sie das einzige Mittel war, den Entsatz von Almeida zu hindern. Sie fiel zu seinen Gunsten aus, denn Marschall Massena wurde nicht nur am Vordringen gehindert, blieb nicht nur am 6. und 7. unthätig stehen, sondern verließ am 8. seine Stellung ganz, und stand bereits am 10. wieder auf spanischem Gebiete. Der Besatzung von Almeida unter dem General Brennier schickte er Befehl (ein gemeiner Soldat wußte sich mit selbem durch die brittischen Posten zu schleichen), sich durchzuschlagen, was derselbe in der Nacht des 10. Mai auch glücklich ausführte. Massena legte den Oberbefehl über die französische Armee von Portugal nieder, welchen Marschall Marmont übernahm, und sich nach Salamanca zurückzog, wo er den Truppen kurze Erholung gönnte. Wellington, von dem Aufbruche Soults zum Entsatze von Badajoz unterrichtet, gab zwei Divisionen Befehl, zur Verstärkung des Marschalls Beresford abzumarschiren, und verfügte sich in Person zu dem Corps dieses Heerführers, der inzwischen, wie wir gesehen, die Schlacht von Albuera gewonnen hatte.

Nachdem Wellington am 19. mit Beresford bei Albuera zusammengetroffen war, und diesem eine vorsichtige Verfolgung des Feindes aufgetragen hatte, ging er nach Elvas, und ließ Badajoz von den beiden Divisionen, die aus Beira kamen, am rechten Ufer der Guadiana einschließen. Inzwischen traf General Hill ***) bei der Armee ein, übernahm den Befehl über sein Corps wieder, und Marschall Beresford kehrte nach Lissabon zurück, um dort in der Organisirung der portugiesischen Armee fortzufahren.

Wellington vermochte sein Ziel, Badajoz zu erobern, bevor Marmont im Norden, Soult aus dem Süden heranzogen, nicht zu erreichen. Ein zweimaliger Sturm auf das Fort San Christoval mißlang, und in der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde die Belagerung von Badajoz wieder aufgehoben, da Marschall Marmont am 3. Juni von Salamanca aufgebrochen war, einen Einfall in Portugal vorgespiegelt, sich aber durch den Banos-Paß nach Almaraz gewendet, und hier den Tajo überschritten hatte. Zugleich brach Soult nach Merida auf, um sich mit Marmont in Verbindung zu setzen. Wellington zog die Divisionen, die er unter dem General Spencer in Beira gelassen hatte, an sich, vereinigte sein Heer bei Albuera, ging am 19. Juni, einsehend, daß er die Vereinigung der französischen Marschälle nicht hindern könne, über die Guadiana zurück und nahm sein Hauptquartier in Elvas. Die Streitkräfte Soults und Marmonts waren zusammen 60,000 Mann Fußvolk und 8000 Reiter stark, denen

*) Des Marschalls Bessieres, Generalcommandanten im nördlichen Spanien.

**) Siehe S. 82.

***) Siehe S. 58.

Wellington 52,000 Mann, darunter nur 3500 Cavalleriſten, entgegenzuſetzen hatte. Seine Armee ſtand um Campo Mayor, entſchloſſen die Schlacht anzunehmen, und befeſtigte ihre Stellung. Soult und Marmont unternahmen jedoch nichts, vielmehr trennten ſie ſich Ende Juli, und jener zog nach Sevilla zurück, dieſer über den Tajo wieder nach dem Norden. Wellington ließ 14,000 Mann unter Hill in der Provinz Alemtejo zurück, und führte ſeine Streitkräfte abermals an die Grenze der Provinz Beira.

Das Hauptaugenmerk des brittiſchen Feldherrn war jetzt auf die Feſtung Ciudad Rodrigo gerichtet, und er ließ ſich durch die Entblößung von Salamanca, von wo Marmont nach dem Thale des Tajo gezogen war, keineswegs verleiten, gegen dieſe Stadt, wie der Feind wünſchte, vorzurücken. Da die Lage Ciudad Rodrigos von der Art war, daß ſie bei der feindſeligen Stimmung der Landeseinwohner nur durch Zufuhren von der franzöſiſchen ſogenannten Armee von Portugal verproviantirt werden konnte; da ferner dieſe Zufuhren, ſo lange Wellington an der Grenze ſtand, zur Bedeckung ein Heer forderten, und andrerſeits die Franzoſen nicht wagen durften, entferntere Unternehmungen auszuführen, weil ſonſt Ciudad Rodrigo belagert worden wäre: ſo vereinigten ſich, um aus dieſem unerträglichen Zuſtande der Dinge herauszukommen, am 22. September der Marſchall Marmont, der Graf Dorſenne, der in Galizien gegen die Spanier ſiegreich geweſen, und der General Souham, in der Umgegend von Tamames, zuſammen 60,000 Mann ſtark, darunter 6000 Reiter. Wellington zog daher alle ſeine, in die Ebene von Ciudad Rodrigo entſendeten Abtheilungen an ſich, und nahm bei und in der Gegend von Fuente Guinaldo eine Vertheidigungsſtellung. Am 25. wurden die Vorpoſten des linken Flügels zurückgedrängt, und von den franzöſiſchen Lanciers lebhaft verfolgt, bis zwei Schwadronen engliſcher Dragoner ſie zurückwarfen. Während dieſes Scharmützels ging Montbrun mit vierzehn Bataillonen Infanterie, dreißig Schwadronen Cavallerie und zwölf Geſchützen über die Agueda, und marſchirte gerade gegen Fuente Guinaldo, den Central- und Drehpunct des brittiſchen Heeres, indem er die über die Höhen von El Bodon führende Straße einſchlug. Hier ſtanden fünf ſchwache Schwadronen deutſche Reiterei, ein brittiſches Bataillon, und zwei portugieſiſche Batterieen. Alle Angriffe Montbruns ſcheiterten trotz ſeiner großen Ueberlegenheit an Truppenzahl, und allem Anſcheine nach würden die Deutſchen und Britten die Stellung von El Bodon behauptet haben, wenn Wellington nicht am Nachmittage den Rückzug befohlen hätte.

Am 26. erſchien Marmont mit 60,000 Mann vor der brittiſchen Stellung von Fuente Guinaldo, die nur von 14,000 Mann beſetzt war, während die übrigen Abtheilungen der Armee vier bis fünf Stunden entfernt ſtanden. Marmont verſäumte die günſtige Gelegenheit zum Angriffe, und in der Nacht vereinigte ſein großer Gegner das Heer, und führte es in die Stellung bei Villa Mayor. Am 28. trat der Marſchall ſeine rückgängige Bewegung an, der General Dorſenne wandte ſich wieder nach dem nördlichen Spanien, der größere Theil der franzöſiſchen ſogenannten Armee von Portugal ging nach Salamanca, und ein anderer durch den Paß von Banos in das Tajothal. Wellington hatte durch ſeine Standhaftigkeit, ſo wie durch ſeine kluge Wahl der Stellungen zum fünften Male Portugal gerettet, ließ ſeine Armee, die von jeder Beläſtigung des Feindes befreit war, Cantonnirungen an der Coa beziehen, und legte das Hauptquartier nach Frenada.

Inzwiſchen hatte General Hill, die Provinz Alemtejo ſchützend, ſein Hauptquartier in Portalegre, und ſeine Truppen lagen in bequemen Cantonnirungen.

Seine vorgeschobenen Abtheilungen hielten Badajoz und überhaupt die Provinz Estremadura im Auge. Der spanische General Castannos, auf die Nähe jenes englischen Corps gestützt, war in Caceres, und suchte dort seine schwachen Bataillone vollzählig zu machen und zu organisiren. Soult schickte den General Girard gegen ihn, und die Spanier flohen. Castannos wandte sich an den Lord Wellington, und dieser ermächtigte Hill, den französischen General zurückzuwerfen. Am 22. October brachen mehrere englische Brigaden auf, und führten sechs Tage später den denkwürdigen Ueberfall der Franzosen im Lager bei Aropa Molinos aus, in Folge dessen sie dieselben mehrere Stunden vor sich her jagten, 1500 Gefangene, darunter den Prinzen von Ahremberg, machten, und drei Kanonen und das ganze Gepäcke erbeuteten. Die eine Brigade der Division Girard unter dem General Remond war aus dem unglücklichen Lager schon um fünf Uhr des Morgens aufgebrochen, sonst würde sie einem ähnlichen Schicksale nicht entgangen sein. General Girard selbst erhielt eine Wunde, und entkam mit genauer Noth über das Gebirge. Der Weg war mit den weggeworfenen Waffen und Tornistern der Fliehenden wie besäet. Die Britten hatten bei dieser schönen Waffenthat nur 64 Mann eingebüßt, und General Hill kehrte nach erreichtem Zwecke mit vermehrtem Ruhme nach Portalegre zurück.

Die brittischen Truppen auf der Isla Leon wurden, da Sir Thomas Graham aus Verdruß über die Folgen des Benehmens La Penas*) Cadix verlassen hatte, von dem General Cooke befehligt. In dem Gebirge von Ronda hatte General Ballesteros nach und nach eine Macht von 8000 Mann gesammelt, welche den Franzosen so lästig wurde, daß Marschall Soult den General Godinot mit gleich starken Streitkräften gegen ihn entsendete. Ballesteros wich, da zugleich aus den französischen Linien vor Cadix Truppen gegen ihn gesendet wurden, zurück, und nahm unter den Kanonen von Gibraltar Stellung. Gleichzeitig landeten spanische und englische, von Cadix geschickte Abtheilungen, und nahmen Tariffa in Besitz. Godinot ließ von dem Unternehmen gegen Ballesteros ab, und brach unverzüglich wider Tariffa auf, welches er jedoch, da der einzige Weg für Geschütz am Meere hinging und von den Kanonen der englischen Schiffe bestrichen wurde, zu erreichen aufgab. Ballesteros folgte ihm auf seinem Rückzuge nach Sevilla, und vernichtete die 2000 Mann starke, zu Bornos stehende, französische Abtheilung des Generals Semele. In Sevilla erschoß sich Godinot, Soult aber schickte den General Leval mit 10,000 Mann gegen Tariffa, welches der spanische General Copons und der englische Oberst Skerret mit 1200 Britten und 900 Spaniern vertheidigten. Am 19. December 1811 erschien Leval vor diesem festen Platze auf der südwestlichsten Spitze von Europa, nachdem er den General Ballesteros gezwungen, abermals unter den Kanonen von Gibraltar Schutz zu suchen. In der Nacht des 24. Decembers wurden die Laufgräben eröffnet, am 31. war Bresche geschossen, am 1. Januar 1812 schlug die Besatzung einen Sturm ab, und am 4. Januar hob Leval die Belagerung auf, da er von dem Marschall Soult wegen der drohenden Bewegungen des Generals Hill zurückgerufen worden war.

In Catalonien, wo der Marschall Macdonald den Oberbefehl führte, vermochte dieser Feldherr auch im Jahre 1811 keine erheblichen Fortschritte

*) Siehe S. 62.

zur Unterwerfung dieser Provinz zu thun. Derselbe war auf Reus marschirt, in der Hoffnung, durch die in Tarragona herrschende Uneinigkeit in Besitz dieser Festung zu kommen; aber Campoverde zog die nächsten, im Lande zerstreuten, spanischen Corps herbei, und Mangel an Lebensmitteln zwang den Marschall bald, nach Lerida zurückzukehren. Am 15. März marschirte sein Heer, die italienische Division an der Spitze, auf Valls. Sorglos zogen die Italiener vorwärts, wurden von dem General Saarsfield auf den Höhen von Pla, dessen Vorposten sie ohne Befehl verfolgten, unvermuthet angegriffen, und nur durch die Tapferkeit französischer Dragoner unter dem Obersten Delort vor völliger Niederlage und Zersprengung bewahrt. Macdonald trug an dieser Schlappe um so weniger Schuld, da er, von dem Anrücken Campoverdes von Tarragona her unterrichtet, Halt zu machen befohlen hatte. Campoverde wagte den Angriff nicht, und der Marschall zog in der Nacht nach Lerida ab, wo er längere Zeit blieb. Der Versuch Campoverdes, sich des Forts Montjuich von Barcelona durch Ueberrumpelung zu bemächtigen, mißlang; um so besser aber glückte der Ueberfall von Figueras im April, welchen auf seinen Befehl Martinez und Rovira ausführten. Nachdem Napoleons Befehl eingetroffen war, daß Suchet die Truppen am Segre übernehmen und Tarragona belagern, Macdonald aber den Theil Cataloniens, von Barcelona bis an die Grenze, regieren solle, kehrte dieser von Lerida, mit 9000 Mann unter Harispe zur Bedeckung, nach Barcelona zurück. Die Italiener rächten auf diesem Zuge die Niederlage bei Valls durch die Verbrennung von Manresa. Saarsfield und Eroles drängten die Colonne im Rücken, welche auf ihrem Marsche nur allein 600 Verwundete hatte, und nach Macdonalds Ankunft in Barcelona von dem General Harispe wieder nach Lerida zurückgeführt wurde.

In der That schien sich in diesem Feldzuge auf Seite der Franzosen alles Glück um Suchet zu concentriren, was außer den unläugbaren Talenten dieses Heerführers wie im vergangenen Jahre darin den Grund hatte, daß der Kampf der Catalanen auf fast allen Puncten gegen die aufgedrungenen Beherrscher ihres Landes ihm ein freieres Feld gewährte. Während Campoverde, Saarsfield und Eroles in den nördlichen Theilen von Catalonien ihre Vortheile verfolgten, erschien Suchet am 3. Mai vor Tarragona, die eine Colonne von Lerida, die andere von Tortosa kommend. Auf der Höhe von Montblanch hatte der vorsichtige Heerführer das Kloster befestigen lassen, das dann von den Somatenes gar bald, aber vergeblich, angegriffen wurde. Tarragona forderte eine Besatzung von 10,000 Mann, hatte aber nur 6000 unter Don Juan Caro. Die Stadt zerfällt in die Ober- und in die Niederstadt, die Marina, letztere am Ausflusse des Francoli in das mittelländische Meer, durch das gleichnamige Fort geschützt; das vorzüglichste Außenwerk vor der Oberstadt war das Fort Olivo. Suchet beschloß, den eigentlichen Angriff gegen die Unterstadt und das Fort Francoli zu unternehmen, zu welchem Zwecke jedoch das Fort Olivo, weil es die linke Flanke jenes Angriffes bedrohte, zuvor genommen werden mußte. Der Felsenboden vor dem Olivo verzögerte zwar den Fortgang der Belagerungsarbeiten, aber am 27. Mai waren vier Batterieen errichtet, zwei Tage später war Bresche geschossen, und in der Nacht vom 29. Mai wurde das Werk mit Sturm genommen. Die Franzosen, erbittert durch den Verlust des Generals Salm, der Tags zuvor bei einem Ausfalle der Spanier getödtet worden war, gaben keinen Pardon, und

1200 Mann wurden niedergemetzelt. Ein Versuch der Spanier, den Olivo wieder zu nehmen, mißlang, und es deckte nun sein Besitz den förmlichen Angriff auf die Unterstadt oder Marina. Die Bestrebungen Campoverdes und Don Carlos O'Donnells, Generalcapitains von Valencia und Aragonien, zum Theile matt, zum Theile ohne Uebereinstimmung ausgeführt, den General Suchet zur Schwächung des Belagerungscorps durch beträchtliche Entsendungen zu nöthigen, mißlangen. Contrera, von Cadix gesandt, hatte den Oberbefehl in Tarragona übernommen, Saarsfield die Vertheidigung der Unterstadt, und es war die Besatzung in Folge verschiedener, zur See angelangter Verstärkungen auf nahe an 10,000 Mann gestiegen. Suchet dagegen hatte 20,000 Mann und 2000 Pferde. Am 21. Juni, nachdem schon seit vier Tagen die heftigste Beschießung begonnen hatte, entließ Contrera den General Saarsfield aus der Stadt, weil Campoverde ihn zum Führer einer Division gewünscht hatte, und Velasco übernahm, als schon der Sturm drohte, die Vertheidigung der Unterstadt. In der That wurde sie noch denselben Abend erstürmt, so daß den Belagerten nur noch die Werke der Oberstadt blieben. Zwar bedrohte Campoverde mit 10,000 Mann, die er bei Montblanch, welches Suchet aufgegeben hatte, vereinte, die Belagerer; zwar erschienen in der Bai von Cadix gesandt, 2000 Engländer unter dem Obersten Skerret; aber Contrera rieth ihnen selbst, sich nicht da auszuschiffen, sondern vielmehr sich mit Campoverde zu vereinigen, um im Rücken Suchets zu operiren, dessen Linie er selbst mit seinen 7000 Mann durchbrechen werde. Der französische Feldherr, der von diesem Entschlusse Nachricht erhalten hatte, beschleunigte die Arbeiten, schoß am 28. Breschе, stürmte, eroberte auch die Oberstadt, deren Vertheidiger durch das Nichtausschiffen der Engländer entmuthigt worden waren. Die Franzosen metzelten die unglücklichen Einwohner in den Straßen mit kaltblütiger Grausamkeit nieder. Vor dem Sturme hatte Suchet an den französischen Kriegsminister berichtet: „Ich fürchte sehr, daß ich, wenn die Besatzung den letzten Sturm abwarten sollte, mich genöthigt sehen werde, ein schreckliches Beispiel zu geben, um Catalonien und Spanien für immer durch die Vernichtung einer ganzen Stadt zu schrecken." Nach dem Sturme schrieb der Sieger: „Und so hat denn das schreckliche Beispiel, welches ich vorhersagte, stattgefunden und wird den Spaniern lange in Erinnerung bleiben!"

Im Juli brach Suchet gegen Eroles auf, welcher auf den Bergen bei dem Kloster Montserrat, unfern Barcelona, Stellung genommen hatte, und von diesem gesicherten Puncte aus die Umgegend bis zu den Thoren der catalonischen Hauptstadt durchstreifte. Trotz der Schwierigkeit der Zugänge wurde die Stellung genommen, und Eroles selbst entging nur mit genauer Noth der Gefangenschaft. Suchet, zum Marschall erhoben, verfuhr mit grausamer Strenge: die Folge war die entgegengesetzte von der erwarteten. Lacy, Milans, Claros, sammelten neue Schaaren, und auch der Wiederverlust von Figueras am 15. August vermochte den Muth der Catalanen nicht zu beugen. Macdonald war nach dem Falle von Tarragona aus Catalonien abberufen, und der General Decaen zum Militairgouverneur dieses Landes ernannt worden, aber die höchste Gewalt ruhte in den Händen des Marschalls Suchet, dem Napoleon die unbeschränkte Verfügung über die französischen Streitkräfte daselbst übertragen hatte.

Suchet versammelte gegen die Mitte des September 25,000 Mann zu Tortosa, und brach zur Eroberung des Königreiches Valencia auf. Am 27. des genannten Monates stand er vor Murviedro, dem alten

Sagunt. Blake, dem die Regentschaft den Oberbefehl in Valencia und Murcia, in welchem letzteren Lande er sich mit den Franzosen von der Armee Soults umhergeschlagen, anvertraut hatte, war bis Murviedro vorgegangen; als aber Suchet nahte, kehrte er nach Valencia zurück, und ließ in jener Stadt den General Andriani mit 2700 Mann. Der französische Feldherr, dessen Geschütz noch nicht angekommen war, versuchte in der Nacht vom 2. October eine Leitererſteigung der Citadelle von Murviedro, verlor aber in dem völlig mißglückenden Unternehmen 600 Mann. Am 18. October traf, nachdem zuvor durch die Einnahme des Castells von Oropesa die Straße frei geworden war, schweres Geschütz vor Murviedro ein, Bresche wurde geschossen, der Sturm unter Anführung des Generals Habert versucht, aber von den tapferen Vertheidigern abgeschlagen.

Suchet sah sich daher genöthigt, zum regelmäßigen Angriffe zu schreiten; während der Vorbereitungen rückte aber Blake von Valencia zum Entsatze heran, 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter stark. Suchet ließ zur Beobachtung der Besatzung von Murviedro sechs Bataillone zurück, und lieferte am 25. October die Schlacht von Puzol, in welcher der rechte Flügel der Spanier unter Zayas anfangs große Vortheile erkämpfte, Suchet aber mit Heranziehung der Reserve das Centrum durchbrach, dann auch die Flügel überwältigte und einen vollständigen Sieg errang. Am nächsten Tage capitulirte Murviedro.

Valencia, durch Ueberschwemmungen geschützt, die jedoch bei dem ungewöhnlich trockenen Winter auf die Dauer nicht halfen, und von Blakes Heer am rechten Ufer des Guadalaviar gedeckt, bot dem anrückenden Suchet um so mehr Trotz, als dessen Streitkräfte schwach waren. Nachdem er aber in der zweiten Hälfte des Decembers allmälig um 10,000 Mann verstärkt und mit einem großen Belagerungspark versehen war, ging er am 26. dieses Monates über den Fluß, ohne daß Blake es zu hindern vermochte, und schloß Valencia ein. Da der spanische General erkannte, daß diese Stadt, deren zahlreiche Volksmenge durch Flüchtlinge noch höher gewachsen war, sich nicht würde halten können, versuchte er in der Nacht vom 28. zum 29. December sich durchzuschlagen, mußte aber wieder zurück. Suchet beschoß die Stadt, welche keine eigentliche Festung ist, und nachdem er aus den Laufgräben mit der Sappe bis zu den Wällen vorgeschritten war, capitulirte Blake am 9. Januar 1812.

Zwar waren die Franzosen am Ende des Jahres 1811 im völlig unbestrittenen Besitze fast keiner einzigen spanischen Provinz, aber dennoch hatten sie den größeren Theil der Hauptstädte und festen Plätze des Königreiches inne, und es dürfte sehr zu bezweifeln sein, ob Wellington trotz seiner Feldherrntalente im Stande gewesen sein würde, die pyrenäische Halbinsel schließlich zu retten, wenn das kolossale Kaiserthum Frankreich seine Kräfte auf sie allein hätte verwenden können. Allein schon war der Bruch zwischen dem Kaiser Napoleon und dem Kaiser Alexander kaum noch zu heilen, und es gingen nicht mehr so viele Verstärkungen wie früher aus Frankreich über die Pyrenäen, vielmehr wurden die erlesensten Truppen aus Spanien weggezogen.

Fünftes Kriegsjahr.
1812.

Während der Anfang des ereignißreichen Jahres 1812 im östlichen Spanien durch den Fall von Valencia auf eine für dieses Land so traurige

Weise bezeichnet wurde, eröffnete der brittische Feldherr, Lord Wellington, im westlichen Theile den Feldzug durch die Eroberung von Ciudad Rodrigo. Schon im November 1811 waren die von den Franzosen bei ihrem Abzuge zerstörten Festungswerke von Almeida wieder hergestellt worden, während daselbst zugleich Belagerungsgeschütze und Vorräthe gesammelt wurden, deren Zweck nur wenigen Eingeweihten bekannt war, und deren Ansammlung, da es ja nothwendig war, die Festung zu armiren, keinerlei Aufsehen erregte. Marschall Marmont hatte inzwischen einen Theil seines Heeres gegen Valencia, einen anderen nach Asturien, einen dritten in die Montana gesendet, und der Ueberrest cantonnirte im Spätjahre 1811 an dem Tajo. Am 6. Januar 1812 war Alles zu dem beabsichtigten Angriffe auf Ciudad Rodrigo bereit, das englische Heer ging über die Agueda, und rückte gegen die schon von den Guerillas berannte Festung vor. Am 8. Januar wurden die Laufgräben eröffnet, am 19. die Festung mit Sturm erobert. Zu spät hatte Marschall Marmont seine Armee bei Salamanca zusammengezogen; Ciudad Rodrigo war bereits genommen, als er zum Entsatze anrückte. Hundertfunfzig Geschütze waren mit dem Platze den siegreichen Britten in die Hände gefallen.

Um diese Zeit war der Stand der gegenseitigen Streitkräfte auf der pyrenäischen Halbinsel ziemlich folgender: In Andalusien die Südarmee unter dem Marschall Soult, 58,000 Mann; in Leon die sogenannte Armee von Portugal unter dem Marschall Marmont, 55,000 Mann; unter Souham 10,000 Mann in Altcastilien; unter dem Marschall Suchet in Aragonien, Catalonien und Valencia 40,000 Mann; in Madrid, den anderen festen Plätzen, und sonst zerstreut, etwa 15,000 Mann. Die französischen Streitkräfte jenseits der Pyrenäen betrugen daher im Jahre 1812 noch immer nicht weniger als 170,000 Mann. Diesem Heere stand gegenüber die Armee des Lord Wellingtons, Britten, Deutsche, Portugiesen und Spanier, 58,000 Mann; die Hauptmacht nördlich des Tajo, General Hill mit 15,000 Mann südlich dieses Flusses, an den Grenzen des spanischen und portugiesischen Estremadura. Wenn es richtig ist*), daß die gesammte Macht Spaniens im Anfange des Jahres 1812 aus 94,000 Mann mit Einschluß von 9183 Reitern bestanden habe, so würden auf der Halbinsel den 170,000 Franzosen etwas über 150,000 Mann gegenübergestanden sein. Aber es ist zu bezweifeln, daß die wirkliche, in Corps getheilte Streiterzahl der spanischen Armee damals die angegebene Größe erreichte. Vielmehr scheint es, daß mit Ausnahme der Guerillas und der in Cadix und auf der Insel Leon eingeschlossenen Truppen nur drei spanische Corps, das des Generals Carlos D'Espanna, das des Generals Morillo und die in der Bildung begriffene Armee von Galizien, zusammen etwa 20,000 Mann, fähig waren, die Operationen des englisch-portugiesischen Heeres zu unterstützen. Außerdem wurde auf Majorca ein Corps von 6000 Spaniern organisirt, welches in Verbindung mit den Trümmern der Armee von Aragonien, und mit 10,000 Engländern, die aus Sicilien herübergeschifft werden sollten, bestimmt war, gegen die Armee Suchets im östlichen Spanien in die Schranken zu treten. Ballesteros **), zum Generalcapitain von Andalusien ernannt, mochte ungefähr 10,000 Mann haben, da er durch die Flüchtlinge der Armee von Valencia verstärkt worden war.

Lord Wellington, für die Eroberung von Ciudad Rodrigo von den

*) Siehe das Citat in „Thaten und Schicksale der Reiterei", II. 250.

**) Siehe S. 66.

Cortes zum Grand von Spanien erſter Klaſſe und zum Herzoge mit dem Titel von jener Feſtung, von dem Prinzen-Regenten von England in den Grafenſtand erhoben, ſetzte dieſelbe in Vertheidigungsſtand, übergab ſie am 5. März dem General Caſtannos, und ſetzte ſich mit ſeiner Armee nach Alemtejo in Bewegung, um Badajoz dem Beſitze der Franzoſen zu entreißen. Schon am 16. März wurde dieſe Feſtung von drei Diviſionen eingeſchloſſen, während General Graham, der nun das zweite Commando im Heere führte, mit drei Diviſionen und zwei Cavalleriebrigaden nach Llerena, und das Corps des Generals Hill nach Alemdralejo marſchirte, um das Belagerungscorps zu decken, und den Marſchall Soult zu beobachten, von dem ſich kaum erwarten ließ, daß er nicht herbeieilen und zur Rettung von Badajoz eine Schlacht verſuchen werde. Indeſſen kam der Marſchall zu ſpät; die Feſtung wurde, nachdem am 17. März die Laufgräben eröffnet worden waren, am 5. April trotz eines erbitterten Widerſtandes geſtürmt. Der Gouverneur, General Philippon, zog ſich in das Fort San Chriſtoval zurück, capitulirte aber am nächſtfolgenden Tage. Der Sturm hatte den Siegern 3344 Mann und 317 Offiziere gekoſtet, und die engliſchen Truppen befleckten ſich, ob ſie gleich die kriegsgefangene Beſatzung ſchonten, nach dem Zeugniſſe brittiſcher Schriftſteller *), durch die wildeſten Ausſchweifungen, denen nur das Herbeiziehen friſcher Truppen und die ſtrengſten Maßregeln ein Ende zu machen vermochten.

Als der Marſchall Soult, welcher bis Villafranca vorgerückt war, Nachricht von der Erſtürmung von Badajoz erhielt, kehrte er am 9. April nach Sevilla zurück. Nur die brittiſche Cavallerie unter Sir Stapleton Cotton folgte, und brachte jener des Drouetſchen Corps bei Llerena eine Schlappe bei. Am 6. April war Badajoz gefallen, am 13. war Wellington ſchon wieder in Bewegung, den Marſchall Marmont aus der Provinz Beira zu vertreiben. Statt über den Tajo Soult die Hand zu reichen und dadurch Badajoz zu retten, war Marmont von Salamanca vorgegangen, hatte eine Diviſion zur Einſchließung von Ciudad Rodrigo zurückgelaſſen, und ſich gegen Almeida gewendet. Da ſich der Gouverneur dieſer Feſtung nicht zur Uebergabe einſchüchtern ließ, ging Marmont bei Sabugal über die Coa, vertrieb eine portugieſiſche Milizenabtheilung, und rückte nach Caſtell Branco. Die Nachricht von dem Falle Badajoz' ſchreckte ihn ab, bis Villa Velha vorzugehen, um die dortige Brücke zu zerſtören. Er kehrte nach Spanien zurück, und hatte einen vollkommen erfolgloſen Feldzug ausgeführt, was nicht der Fall geweſen ſein möchte, wenn er ſeine Operationen in Zuſammenhang mit jenen des Marſchalls Soult gebracht hätte.

Wellington verlegte ſein, nach den beiden ſo raſch und mit ſo großem Aufwande von Kräften geführten Belagerungen, und den zu und nach ihnen nothwendig geweſenen Märſchen der Ruhe bedürfendes Heer in Cantonnirungen zwiſchen der Agueda und der Coa, und nahm ſein Hauptquartier wieder in dem berühmten Fuente Guinaldo. Der brittiſche Feldherr, auf neue Demüthigung des Feindes ſinnend, trug inzwiſchen dem General Hill auf, die Brücke von Almaraz über den Tajo, mittelſt welcher die Armeen Soults und Marmonts in ununterbrochener Verbindung ſtanden, zu zerſtören, ein Unternehmen, deſſen Gelingen allein ihm erlauben konnte, gegen den letzteren der beiden Marſchälle aufzubrechen. Da dieſe Brücke auf beiden

*) Z. B. Moyle-Scherer, militairiſche Memoiren, überſetzt von dem Lieutenant Guſtav Nagel, Hannover 1835, II. 119.

Seiten des Flusses durch starke Werke, von denen das auf dem rechten Ufer Fort Ragusa, das auf dem linken, auf einer Anhöhe neben dem Brückenkopfe Fort Napoleon hieß, vertheidigt wurde, waren sechs vierundzwanzigpfündige Haubitzen, nebst der erforderlichen Munition, Pontons und langen Leitern von Elvas über Montijos nach Merida geführt worden, wo man die beiden zerstörten Bogen der alten Brücke eilig wieder herstellte. Am 12. Mai brachen die zu der Unternehmung bestimmten Truppen von Alemdralejo auf, überschritten die Brücke und rückten in Merida *) ein. Die einzige, für Geschütz und Fuhrwerk brauchbare Straße, die aus dem Süden nach der Schiffbrücke von Almaraz führt, geht über eine Reihe schwieriger Gebirge, deren Kamm ein alter Thurm, von Miravete genannt, krönt, von wo der Weg fortwährend abwärts, über eine deutsche Meile weit, bis zum Flusse läuft. Diesen alten Thurm zusammt einem großen, an der Straße gelegenen Hause hatten die Franzosen zu einem sehr starken, den Paß völlig sperrenden, festen Posten umgeschaffen. General Hill, der von der Beschaffenheit der Werke am Thurme von Miravete und an der Brücke nur sehr unvollkommen unterrichtet war, aber wußte, daß es eine andere Annäherung zur Brücke durch die Puerta de Cueva gebe, ordnete an, daß die Brigade Howard vermittelst des letzteren Weges die Brücke zu erreichen trachten, die Brigade Wilson die Werke von Miravete stürmen, die Portugiesen endlich auf der Heerstraße vordringen sollten. Am 16. des Abends setzten sich die Truppen zur Ausführung dieser Befehle in Bewegung: aber der Weg über den Paß von Cueva war so schwierig, daß die denselben eingeschlagen habende Colonne nach Tages Anbruch noch fast anderthalb Meilen von der Brücke entfernt, mithin keine Ueberraschung des dortigen Forts mehr möglich war, weßwegen General Hill die Truppe hinter die Höhen zurückzog und verdeckt ein Lager beziehen ließ. Auch die gegen den Thurm von Miravete vorrückende Colonne langte erst nach Tagesanbruch an, fand aber die Werke so stark, daß General Chowne, der diese Truppe führte, nicht die Verantwortlichkeit über sich nahm, zu stürmen, nachdem die befohlene Ueberraschung, weil man den Feind gerüstet fand, nicht mehr ausgeführt werden konnte. Hill untersuchte am 16. und 17. die Gegend, fand aber, daß er weder den Paß von Miravete erzwingen könne, noch daß er im Stande sein werde, auf irgend einem anderen Pfade Geschütz über das Gebirge zu schaffen. Es gab, wollte man die Unternehmung nicht ganz aufgeben, keinen anderen Ausweg, als die Truppen ohne Geschütz auf einem Ziegenhirtenpfade über die Berge, den Thurm von Miravete umgehend, zu führen, und die Brückenschanze durch eine Leitererersteigung zu erobern zu suchen. Ohne Zögern griff Hill zu diesem Mittel, am 18. neun Uhr Abends brach die Sturmcolonne unter Howard auf, und erschien bei Tagesanbruch mit ihrer Spitze in der Nähe des Forts Napoleon. Da jedoch die Schwierigkeiten des Marsches so groß waren, daß acht Uhr herankam, bevor die Colonne aufmarschirt war, was verdeckt hinter Höhen geschah, einstweilen aber der befohlene, falsche Angriff auf die Werke am Thurme von Miravete schon begonnen hatte, so war durch denselben die Besatzung des Forts Napoleon bereits allarmirt, und empfing die Truppen Howards, als sie endlich zum Angriffe vorrückten, mit einem heftigen Feuer. Das Fort wurde indessen dennoch erstiegen, erobert, und aus demselben nun auch das Fort Ragusa am rechten Ufer beschossen, welches der Feind vorschnell

*) An der Guadiana.

(weßwegen der Commandant ſpäter kraft kriegsrechtlichen Spruches erſchoſſen ward) räumte, und ſich in Haſt auf Naval Moral zurückzog. Die beiden Forts, ſämmtliche Werke, und die Brücke wurden von den Engländern auf das Vollkommenſte zerſtört, und Hill war, von ſeinem kühnen Unternehmen zurückkehrend, ſchon in Truxillo *), als Soult heranzog, und Marmont vom Norden her dem Tajo zueilte.

Die Zerſtörung der Brücke und ihrer Vertheidigungswerke bei Almaraz befreite Wellington von jeder Beſorgniß von Seite des Marſchalls Soult, und ſo brach er, nachdem man zur Verbindung mit dem Hillſchen Corps die Tajobrücke bei Alcantara hergeſtellt hatte, am 13. Juni aus ſeinen Cantonnirungen plötzlich auf, ſtand am 17. vor Salamanca, überſchritt den Fluß Tormez ober- und unterhalb der Stadt, und nahm auf den Höhen von St. Chriſtoval Stellung, während die Diviſion Clinton die drei Forts von Salamanca einſchloß. Der Feind hatte dieſelben auf den Ruinen von drei Klöſtern gebaut, und Marmont, als er ſich jetzt vor Wellington zurückzog, 800 Mann zu ihrer Vertheidigung, die nur durch einen regelmäßigen Angriff zu beſiegen war, hinterlaſſen. Der brittiſche Feldherr vereitelte alle Verſuche des franzöſiſchen Marſchalls, die Forts zu entſetzen, welche am 26. Juni fielen; ſie wurden zerſtört, und die in ihnen befindlichen Kanonen und Kriegsvorräthe den Spaniern übergeben.

Marſchall Marmont zog nach dem Falle der Forts die Beſatzung von Alba de Tormez an ſich, und ging über den Duero zurück, auf deſſen rechtem Ufer er bei Simancas an der Piſuerga, bei Tordeſillas und Pallos Stellung nahm; gegenüber, am linken Ufer, ſtand die Armee Wellingtons, das Hauptquartier zu Runda. Die Stellung der Franzoſen war ſtark, die Krümmung des Duero zu ihren Gunſten, und bis zum 17. Juli ſtanden die beiden Armeen ſich beobachtend gegenüber. Dann gingen die Franzoſen bei Nova del Rey auf das linke Ufer über, und rückten gegen die rechte Flanke des engliſchen Heeres an die Guarena vor. Die beiden Diviſionen des rechten Flügels entzogen ſich durch einen zweckmäßigen Nachtmarſch der ihnen drohenden Gefahr, und die Armee Wellingtons concentrirte ſich bei Caſtrillo am linken Ufer der Guarena. Nach einem vergeblichen Verſuche Marmonts am 19. Juli gegen den linken engliſchen Flügel, wandte er ſich am folgenden Tage links, um die Ufer des Tormez zu gewinnen und die Rückzugslinie der Engländer zu bedrohen. Wellington folgte dieſer Bewegung rechts abmarſchirend **), und am 21. gingen beide Heere über den Tormez, das franzöſiſche bei Huerte und Alba de Tormez, das brittiſche bei St. Martha und Salamanca. Am Tage darauf kam es zur Schlacht an den Aropilen, wie zwei Berggipfel heißen, zu deren Füßen das Dorf Aropiles an einem Bache liegt, der unweit Salamanca in den Tormez fällt. Der Grund, in welchem dieſer Bach fließt, und der ſich nach Süden zu allmälig erweitert, war das Feld der Schlacht, welche wegen der Nähe von Salamanca auch nach dieſer Stadt benannt zu werden pflegt. Die beiden Armeen waren jede gegen 48,000 Mann ſtark, die franzöſiſche zählte aber nur 3000, die engliſche dagegen 4000 Reiter. Um ein Uhr des Nachmittags begann die eigentliche Schlacht. Marmont hatte durch die Beſetzung des einen der beiden Berge, welche die Aropilen heißen, für ſeinen rechten Flügel

*) Am 22. Mai.

**) Es war dies einer der intereſſanteſten Parallelmärſche, welche die Kriegsgeſchichte kennt.

einen vortheilhaften Stützpunct gewonnen, und dehnte sich dann links aus, um den englischen rechten Flügel zu werfen und die Straße von Salamanca nach Ciudad Rodrigo zu gewinnen. Die Armee breitete sich bei Ausführung dieser Anordnung übermäßig aus; General Thomiers zog mit seiner Division noch weiter links als er sollte; Wellington benützte diesen Mißgriff, und erdrückte durch Uebermacht an Fußvolk und Reiterei die Division, deren General getödtet wurde. Standhaft focht der rechte Flügel unter Bonnet und Foy, aber Marmont war bereis verwundet, Clausel, der nach ihm den Befehl übernahm, wurde es ebenfalls, das Gleichgewicht war nicht mehr herzustellen, die Schlacht unwiederbringlich verloren. Die Franzosen büßten 10,000 Mann, 11 Geschütze, zwei Adler ein, und zogen sich nach Alba de Tormez zurück. Der Verlust der Verbündeten betrug 5000 Mann an Todten und Verwundeten.

Am 23. Juli verfolgte die aus zwei deutschen Dragonerregimentern bestehende Brigade des Generals Bock, welche während der Schlacht auf dem linken Flügel der englischen Armee in Reserve aufgestellt gewesen, den Feind in Gemeinschaft mit der leichten Cavalleriebrigade Ansons und den beiden leichten Infanteriedivisionen. Bei Garcia Hernandez erreichte die Reiterei die französische Nachhut unter dem General Foy, aus einer Infanteriedivision und fast der gesammten Cavallerie bestehend. Die Generale Bock und Anson sprengten auf die französische Reiterei los, welche dem Angriffe gar nicht Stand hielt, sondern auf und davon ritt. Die französische Infanterie bildete Vierecke, eines derselben wurde von den Dragonern des Generals Bock überritten; die zwei anderen Vierecke setzten den Rückzug fort, aber nur dasjenige, in welchem sich der General Foy befand, widerstand einem Angriffe. Da die englische Infanterie noch zurück und die Dragoner schon sehr ermattet waren, vermochten sie das Gefecht nicht weiter fortzusetzen, und diesem Umstande verdankte der Rest der französischen Arrieregarde die Rettung. Die Dragoner der deutschen Legion in englischen Diensten hatten sich mit Ruhm bedeckt, und Wellington sagte in seinem Berichte: „Ich habe nie einen kühneren Cavallerieangriff gesehen, als den, welchen die schwere Brigade der königlich deutschen Legion unter dem Generalmajor von Bock gegen die feindliche Infanterie ausführte. Der Erfolg desselben war vollständig; die ganze, aus drei Bataillonen der ersten Division bestehende Infanterie des Feindes wurde zu Gefangenen gemacht*)."

Am folgenden Tage erhielt der Feind Verstärkung an Cavallerie und reitender Artillerie, setzte in Eilmärschen seinen Rückzug nach Valladolid, und von da nach Burgos fort. Am 30. rückte Wellington in Valladolid ein, wandte sich aber, nachdem die Armee Marmonts dergestalt vom Duero vertrieben worden war, wieder über diesen Fluß zurück und gegen die französische Armee des Centrums, jene des Königs Joseph. Am Duero blieb die Division des Generals Clinton zur Beobachtung der französischen sogenannten Armee von Portugal stehen. Der Napoleonsche König Spaniens, der bis Segovia vorgerückt war, fand nicht für gut, sich mit dem großen brittischen Feldherren zu messen, und ging über das Guadaramagebirge auf Madrid zurück. Wellington erreichte am 8. August San Ildefonso und führte sein Heer über das Guadaramagebirge in die Ebenen von Neucastilien hinab. Am 11. warf die französische Nachhut bei Majalonda die portugiesische Reiterei, welche sich auf die deutschen Dragoner stürzte, die den

*) Beamish, II. 91.

weiteren Fortschritten des Feindes Einhalt thaten. An demselben Tage verließen König Joseph und Marschall Jourdan die spanische Hauptstadt, und am nächsten, den 12. August, zog Wellington unter dem begeisterten Freudengeschrei der leidenschaftlichen Bevölkerung in Madrid ein. Am 14. ergab sich ihm das befestigte Buen Retiro, und die Engländer erhielten in diesem Platze 180 Geschütze, 20,000 Gewehre und einen reichen Vorrath an anderweitigen Kriegsbedürfnissen. Zum Gouverneur der spanischen Hauptstadt wurde Don Carlos de Espana ernannt, und die neue, von den Cortes gegebene Constitution feierlich ausgerufen.

Die Besetzung von Madrid, wenn sie gleich eine große moralische Wirkung hervorbrachte, und Soult nöthigte, Andalusien zu räumen, hatte nicht vollkommen die Folgen, welche sie hätte haben können. Suchet, mit welchem sich König Joseph und Marschall Soult zu vereinigen strebten, war auch im Jahre 1812 von seinem gewohnten Glücke begleitet gewesen. Während Decaen in Catalonien, das nun keinen einzigen festen Platz am Meere, der in den Händen der Spanier gewesen wäre, besaß, die Unternehmungen Lacys, Milans', Claros', Saarsfields, Caviras und anderer spanischer Anführer wenigstens so vereitelte, daß dieselben, abgerechnet daß sie stets eine große Heeresmacht beschäftigten, zu keinem großen Ergebnisse führten, herrschte Suchet in Valencia, das zur französischen Provinz erklärt worden war, schlug Delort am 18. Juli mit wenigen Truppen den spanischen General Don Carlos O'Donnell, der 7000 Mann Fußvolk und 600 Reiter unter seinem Befehle hatte, bei Castallas auf das Haupt. Die Kunde von dieser Niederlage bewog den englischen General Maitland, welcher mit 6000 Mann im Begriffe war, an Cataloniens Küsten zu landen, von da wieder ab und nach Alicante zu segeln, wodurch um dieselbe Zeit, als Marmont bei den Aropiles geschlagen wurde und Wellington auf Madrid vordrang, Suchet freie Hand erhielt, und der Wunsch des brittischen Feldherrn, diesen unternehmenden und glücklichen Marschall zu hindern, in die westlichen Angelegenheiten Spaniens einzugreifen, vereitelt wurde. König Joseph begab sich zu dem Marschall Suchet, und hielt Ende August seinen Einzug in Valencia.

Eine der wichtigsten Folgen des Sieges Wellingtons an den Aropilen war die Befreiung Andalusiens von des strengen Soult schwerlastender Gewalthand. Dieser Marschall war von einem vergeblichen Zuge, den er im Juni gegen den General Hill unternommen hatte, wieder nach Sevilla zurückgekehrt. Als er da über Estremadura sichere Kunde von dem Einzuge Wellingtons in Madrid erhielt, und sich gänzlich den Rückzug über den Tajo versperrt sah, hob er die Einschließung von Cadix, die nicht mehr von Victor, der nach dem fernen Rußland gezogen war, befehligt wurde, auf, und zwar mit solcher Eile, daß er eine ungemein große Anzahl Geschütze, freilich vernagelt, zurücklassen und überaus viele Munition vernichten mußte. Der Sammelplatz der französischen Truppen in Andalusien war Granada, wo längst Sebastiani nicht mehr befehligte. In der Citadelle Cartaxa von Sevilla blieb eine starke französische Besatzung zurück. Am 27. August rückten in diese Stadt wieder spanische Truppen ein, und zwar der General Cruz-Morgeon und ein englisches Regiment unter dem Obersten Skerret, welche von Cadix abgesendet, im Guadalquivir gelandet waren, und einen Eilmarsch über San Lucar vollzogen hatten. General Hill war um dieselbe Zeit schon nach Toledo, Yepez und Aranjuez aus Estremadura vorgerückt, und deckte alle Straßen, die aus dem südlichen Spanien nach Madrid führten.

Dem General Ballesteros, der sich mit den von Soult gegen ihn geschickten Truppen ehrenvoll herumgeschlagen und Anfangs August sein Hauptquartier in Ximenes hatte, wird von englischer Seite der Vorwurf gemacht, daß er aus Nationalstolz sich geweigert, Wellington als Oberbefehlshaber anzuerkennen, daß er dessen Aufforderungen unbeachtet gelassen, und nichts gethan habe, um jenen Marschall bei seinem Abzuge nach Granada in Verlegenheit und Verlust zu bringen. So unthätig war indessen Ballesteros nicht, vielmehr beunruhigte er den Rückzug Soults aus Granada, und es ist die Frage erlaubt, warum Wellington den General Hill nicht auf Cordova vorrücken ließ, um den General Drouet zu schlagen, oder ihm wenigstens auf seinem Marsche zu Soult den größten Nachtheil zuzufügen. Diese beiden Heerführer vereinigten sich zu Baza, und bezogen Ende September Cantonnirungen an der Grenze von Valencia.

Während Wellington in Madrid weilte, hatte Clauzel die Truppen der Marmontschen Armee wieder geordnet und rückte, 22,000 Mann stark, gegen Valladolid und den Duero vor, während General Foy mit 12,000 Mann gegen Astorga marschirte, aber zu spät ankam, denn diese, von der galizischen Armee unter Castannos belagerte Festung hatte sich bereits ergeben. Foy ging nun nach Zamora, dessen Besatzung er an sich zog, und gegen Tordesillas marschirte. Alle diese Bewegungen flößten dem Lord Wellington, der ein baldiges Vorrücken der Armeen Suchets, des Königs Joseph und Soults gegen Madrid für wahrscheinlich hielt, Besorgnisse um seine Rückzugslinie nach Portugal ein; er verließ daher die spanische Hauptstadt, ihre Deckung den Generalen Hill und Ballesteros, der sich jedoch an die Befehle des brittischen Feldherrn nicht kehrte, gegen den Marschall Soult überlassend, am 1. September, ging am 6. über den Duero, vertrieb die Franzosen aus Valladolid, und verfolgte sie gegen Burgos, nachdem 12,000 Mann der galizischen Armee unter Castannos zu ihm gestoßen waren. Aber auch die französische Armee erhielt eine Verstärkung von 9000 Mann unter Souham, welcher statt des, an den Folgen der bei den Aropiles erhaltenen Wunde leidenden Clauzels den Oberbefehl übernahm und bis Briviesca zurückging.

Die zwei Divisionen der Generale Campbell und Clinton und die portugiesische Brigade unter den Generalen Pack und Bradford schlossen das Castell von Burgos, worin dreitausend Mann als Besatzung zurückgeblieben waren, ein, während das übrige Heer dem Feinde langsam folgte, die Belagerung zu decken. Wellington beschloß, das Castell zu erobern. Es liegt dasselbe auf einem Felsen, und ihm gegenüber, nur dreihundert Schritte entfernt, erhebt sich ein anderer Berg, der St. Michael, auf welchem die Franzosen ein Hornwerk errichtet hatten. Dieses ließ Wellington, der nur acht Belagerungsgeschütze*) hatte, am 19. September erstürmen, und gedachte von da das Castell anzugreifen, das von drei Linien vertheidigt wurde. Die erste Linie bestand aus einer Mauer, die den unteren Theil des Berges umschloß. Am 22. September ließ Wellington den Versuch machen, diese erste Linie zu erstürmen, mußte aber der Mannschaft, von der die Hälfte blieb, den Rückzug befehlen. Auch ein Versuch, eine Bresche in die Umwallungsmauer zu legen, mißglückte, weil der Feind zwei von den drei Achtzehnpfündern, welche die Belagerer hatten, unbrauchbar schoß. Nun nahm man Zuflucht zum Minenkriege, mehrere Breschen wurden gelegt, mehrere Stürme gewagt, aber die Belagerten behaupteten sich mit der größten

*) Drei 18pfündige Kanonen, die übrigen schwere Haubitzen.

Tapferkeit und dem besten Erfolge, so daß Wellington am 21. October die Belagerung, welche ihm 2000 Mann kostete, aufzuheben um so mehr befahl, je nöthiger die Bewegungen der Armeen Soults und des Königs Joseph den allgemeinen Rückzug machten, wozu noch kam, daß die Armee Souhams inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatte und die brittische Aufstellung zur Deckung der Belagerung bedrohte.

Wellington führte den Rückzug in der Nacht des 22. unter den Kanonen des Castells von Burgos ohne erheblichen Verlust aus, und gewann einen Marsch vor Souham, welcher erst am 23. October des Morgens mit Stärke nachdrang. Zwei hannöversche Bataillone unter dem Obersten Halkett, und die Reiterbrigade der Generale Anson und Bock bildeten Wellingtons Nachtrab, welcher mit Mühe einen Angriff der starken französischen Vorhut abhielt. Am 24. des Abends stand die englische Armee vereint hinter dem Carrion bei Villa Muriel und Duenas, und hier stieß zu ihr Lord Dalhousie mit einer Brigade Garden, die zu Corunna ausgeschifft worden war. Am 29. ging Wellington bei Tudela de Duero über diesen Fluß, und nahm hinter demselben, Tordesillas gegenüber, eine Stellung, in welcher er bis zum 6. November blieb, dann am 8. in seiner alten Position*) zu St. Christoval bei Salamanca eintraf. Schon am 5. hatte sich das Corps Hills mit der Armee, der dieser General auch die Besatzung von Madrid zuführte, vereint, und ging am 8. über den Tormez bei Alba de Tormez, eine starke Abtheilung Britten und Portugiesen zurücklassend. Am 10. November vereinigten sich die Armeen Soults und des Königs Joseph, welche Gäste wieder los geworden zu sein Suchet sich sehr freute, am rechten Ufer des Tormez mit Souham, zusammen 80,000 Mann, worunter 10,000 Reiter, mit 200 Geschützen, während Wellingtons Armee nur 48,000 Mann Infanterie und 5000 Reiter zählte.

Der brittische Feldherr nahm am 15. November bei den Aropilen Stellung, aber Soult, der den Oberbefehl über das vereinigte Heer führte, manoeuvrirte, jenem die Verbindung mit Ciudad Rodrigo abzuschneiden, weßwegen die englische Armee sich zur Fortsetzung des Rückzuges genöthigt sah, und in vollkommener Ordnung die nach Portugal führende Straße gewann. Die Regenzeit brach denselben Tag mit voller Wuth ein, und maskirte, da der Regen den Franzosen in das Gesicht schlug, den Abzug der Britten. Am 17. überschritt die Armee die Huerba, und da geschah es, daß der General Sir Edward Paget, welcher drei Divisionen befehligte, als er in dem Zwischenraume der Colonnen, nur von einem Offiziere und einer Ordonnanz begleitet, sorglos ritt, von einer kleinen Abtheilung polnischer Reiter, die durch das Gehölz bis an die Straße drangen, gefangen und fortgebracht wurde. Am 18. erreichte das Hauptquartier Ciudad Rodrigo, am 20. ging ein Theil der Armee über die portugiesische Grenze. In der Regenzeit war nichts zu unternehmen, und so trennte sich die französische Armee wieder; ein Theil blieb in Salamanca, Soult ging nach Toledo, König Joseph nach Madrid.

Der Feldzug von 1812, wenn er auch nicht alle Hoffnungen erfüllte, hatte doch die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel gebessert. Andalusien war vom Feinde befreit, und der Sieg von Salamanca, dem die freilich nur augenblickliche Besetzung von Madrid folgte, hatte die Hoffnungen der Spanier wieder gesteigert, und ihren durch den Verlust von Taragona

*) Siehe S. 73.

und Valencia erschütterten Muth neuerdings hoch gehoben. Die Thätigkeit der Guerillas hatte selbst in denjenigen Provinzen, in denen der Feind mit seinen stärksten Heeren stand, für die Sache der Nation gewirkt, und die Franzosen nirgends zum vollkommen ruhigen Besitz des Landes kommen lassen. Schon war aber die spanische Unabhängigkeit durch die Vernichtung der französischen Armee in Rußland verbürgt, und es offenbarte sich bald, welchen Schaden Napoleon sich und seinem Reiche zugefügt, indem er die Völker der pyrenäischen Halbinsel gegen sich gereizt, und dadurch der brittischen Armee Gelegenheit gegeben hatte, festen Fuß auf ihr zu fassen.

Sechstes Kriegsjahr.
1813.

Das große Befreiungsjahr 1813 war das auch für Spanien. Das berühmte neunundzwanzigste Bulletin wurde auch in diesem Lande bekannt, und wirkte entmuthigend auf den französischen Soldaten, der zwar nicht an der Unüberwindlichkeit seines Kaisers zweifelte, aber das Ende der eigenen Beschwerden und Gefahren in eine unabsehbare Ferne hinausgerückt sah. Das Heer wurde durch den Abzug Soults mit einem beträchtlichen Corps, von Napoleon nach Deutschland gerufen, geschwächt, obschon es noch immer stark genug blieb, Wellington einen kräftigen, und, wenn es besser geleitet worden und höher begeistert gewesen wäre, sogar siegreichen Widerstand entgegen zu setzen. Die französische Armee unter dem Oberbefehle des Königs Josephs in Castilien und Leon war 70,000 Mann stark, die des Marschalls Suchet in Valencia 30,000, folglich 100,000 Mann, nicht eingerechnet die zahlreichen Besatzungen und die vielen, gegen die Guerillas kämpfenden, beweglichen Colonnen. Dagegen wurde Wellington, von seiner Regierung jetzt zum Marquis erhoben, durch den nun von feurigen Hoffnungen getriebenen Eifer des englischen Ministeriums in den Stand gesetzt, im Frühjahre 1813 mit 65,000 Mann Infanterie, 3000 Mann Artillerie, und 8000 Reitern im Felde zu erscheinen. Er selbst hatte sich während der Waffenruhe nach Cadix verfügt, war von der Regentschaft zum Generalissimus aller spanischen Truppen ernannt worden, und hatte so die Oberleitung der militairischen Angelegenheiten der ganzen Halbinsel in den Händen. Gegen 80,000 Spanier standen, in sieben Corps getheilt, unter Waffen, und 50,000 davon waren bestimmt, sich der Armee Wellingtons anzuschließen.

Der Feldzug der englisch-portugiesischen Armee wurde im Monate Mai eröffnet, wir wenden uns daher zuerst zu den Ereignissen, die im östlichen Spanien bis zu diesem Zeitpuncte sich zutrugen. Durch die Folgen der Schlacht von Aropiles, und durch das Anwachsen der großen Guerillasschaaren im Norden, so wie durch die Vermehrung des brittisch-spanischen Heeres um Alicante *), war Suchets Lage ziemlich schwierig geworden. Decaen führte den Krieg in Catalonien, der Marschall selbst in Valencia, dessen Gebirgsringe von bewaffneten Schaaren strotzten, die dem kühnen Delort viel zu schaffen machten, während General Habert gegen Alicante stand. Besonders furchtbar unter den Guerillasführern von Valencia war der Franziskaner Rebot, welcher aus Versprengten und entwichenen Gefangenen fast eine ganze Division bildete, und das Gebirge östlich Terruel zur

*) Siehe S. 75.

Grundlage seiner Züge machte. Suchet bildete eine bewegliche Colonne aus Voltigeurs und Jägern, eigends gegen den Frayle *), wie Rebot genannt wurde, und übertrug den Befehl dem Obersten Ronfort. Rebot und viele andere Guerillas waren mehr lästig als gefährlich, darin aber doch ungemein schädlich, daß sie beständig einen großen Theil der Streitkräfte in Anspruch nahmen. Suchet sah sich bald genöthigt, die seinigen zusammen zu ziehen, denn der General Murray, welcher Ende Februar zu Alicante landete und bis zur Ankunft des eigentlichen Oberbefehlshabers Lord Bentink das Commando übernahm, hatte die französischen Linien zurückgedrängt, und die zweckmäßige Stellung von Castalla genommen. Vierzehntausend Spanier und 9000 Britten und Sicilianer war das Heer Murrays stark. Suchet sah zwar ein, wie wünschenswerth es für ihn und die französische Sache sei, hier einen großen Schlag auszuführen, um dann das Vorrücken Wellingtons gegen den Ebro bedrohen zu können: aber der Guerillaskrieg gestattete ihm nicht, genügende Streitkräfte zu sammeln, denn er fürchtete den Spaniern, besonders in Catalonien, zu große Strecken preiszugeben, sie vielleicht zur Einnahme eines oder des anderen festen Platzes zu befähigen. Am 10. April waren die Divisionen Habert und Harispe, die Reserve und die Reiterei bei Fuente de la Higuera. General Harispe marschirte des Nachts, um Yecla zu überfallen, welches eine dreitausend Mann starke Abtheilung vom Corps des Generals Elio besetzt hatte, während ein spanisches Regiment in der ummauerten Stadt Villena stand, gegen welche sich Marschall Suchet selbst mit den übrigen Truppen in Bewegung setzte. Der Ueberfall des Generals Harispe glückte, 300 Spanier wurden getödtet, 1000 gefangen. Murray ließ am Engpasse von Biar das Fußvolk des Obersten Adam (ein englisches Bataillon, Truppen der deutschen Legion, das calabresische Freicorps, ein Trupp Husaren, und eine Gebirgskanone), und ging mit der Reiterei hinter den Paß zurück. Das in Villena stehende Regiment Spanier mußte sich auf Elios Befehl in das Schloß werfen, wo es sich am folgenden Morgen, den 12. April, dem Marschall Suchet ergab, welcher um Mittag gegen den Obersten Adam vorrückte. Langsam zog sich dessen Brigade auf eine Reihe Anhöhen zwischen Biar und Castalla zurück, was mit der größten Ordnung darum geschehen konnte, weil die deutschen Truppen und die Flanqueurs des italienischen Regimentes mit ausgezeichneter Tapferkeit als Arrieregarde fochten. Oberst Adam hatte, indem er sich zurückzog, nur dem Befehle Murrays gehorcht, daß er im Falle eines Angriffes gegen Castalla zurückgehen solle, wo der englische Heerführer in einer, ungefähr dreiviertel deutsche Meilen von dem Engpasse von Biar entfernten Stellung die Schlacht anzunehmen beschlossen hatte.

Am 13. April rückte Suchet mit ungefähr 10,000 Mann zum Angriffe vor, während General Harispe sich mit seiner Division zur Beobachtung Elios, der in Petrel die linke Flanke Murrays deckte, aufstellte. Dieser englische Heerführer hatte vor dem Schlosse von Castalla und rechts desselben Schanzen für Geschütz aufwerfen lassen; sein linker Flügel, Spanier unter Wittingham, stand auf einem etwas vorliegenden, hohen Bergrücken; das Centrum vor der Stadt, und der rechte Flügel, welcher sich, etwas versagt, hinter einer tiefen Schlucht in der Ebene ausdehnte, waren von den englischen Corps eingenommen, die Spanier des Generals Roche

*) Frater.

aber hinter dem rechten Flügel als Reserve aufgestellt. Die gesammte Streitmacht, welche die sehr ausgedehnte Stellung vertheidigte, betrug gegen 17,000 Mann. Suchet bedrohte mit seiner Reiterei den rechten Flügel, während er seinen Hauptangriff gegen den linken Flügel richtete. Sein Versuch, die Höhen, auf denen derselbe stand, zu erstürmen, mißglückte, vielmehr führte das siebenundzwanzigste englische Regiment einen so glänzenden Angriff aus, daß, wenn ein allgemeines Vorrücken der Verbündeten darauf gefolgt wäre, die Franzosen in Verwirrung auf den Engpaß von Biar, den sie im Rücken hatten, zurückgeworfen worden wären *). Der günstige Augenblick wurde indessen versäumt, Suchet führte seine Truppen in bester Ordnung nach dem eben erwähnten Engpasse, stellte sie nochmals auf, setzte die Kanonade bis zum Einbruche der Dunkelheit fort, und zog sich in der Nacht auf Fuente de la Higuera zurück. Sein Verlust bestand nach dem Berichte Sir John Murrays in 3000 **), jener der Verbündeten in 600 Mann. Auch in diesem Treffen hatten Truppen der deutschen Legion unter den Hauptleuten Heyse und Brandes mit der größten Auszeichnung gekämpft.

Sir John Murray setzte sich am Tage nach dem Treffen in Bewegung, um den Xucar vor Suchet zu erreichen, und so diesem den Rückzug zu verlegen. Da das nicht gelang, kehrte der brittische Feldherr wieder nach Castalla zurück, während Alcoy besetzt blieb, und Elio einen Theil seiner Truppen unter dem General Mipares gegen Cuencas schickte, wo zu ihm der aus Aragonien kommende Villacampa stieß, und beide sich Requena näherten. Marschall Suchet rief die Division Severoli aus Aragonien herbei, von welcher eine Brigade unter Musnier in Terruel und Alcaniz blieb, ließ die Brigade Pannetier zwischen Murviedro und Tortosa cantonniren ***), und hielt selbst die starke Linie des Xucar mit ausgiebiger Macht besetzt. Ihn hier anzugreifen, unternahm Murray um so weniger, da er eben jetzt Befehl erhielt, 2000 Mann brittischer Truppen nach Sicilien, wo der Hof der Art von Herrschaft, die ihm Lord Bentink aufdrang, müde war, zurück zu schicken. Der Monat April verging daher, so viel von ihm noch übrig war, auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes in Unthätigkeit.

In Catalonien hatte inzwischen der Guerillaskrieg seinen Höhenpunct erreicht. Dieses alte Fürstenthum figurirte zwar im Verzeichnisse der Provinzen des französischen Kaiserreiches: aber es fehlte viel, daß die Franzosen außerhalb der festen Plätze, die sie inne hatten, mit Sicherheit Herren auch nur einer Spanne Landes gewesen wären. Fortwährend blieb es eine Hauptbemühung des Generals Decaen, welcher den Oberbefehl in Catalonien, jedoch dem Marschall Suchet untergeordnet, führte, das wichtige Barcelona und die anderen festen Plätze mit Nahrung zu versehen, und solchen, die von den Spaniern, wie zum Beispiele das Schloß von Mora durch Eroles, ernstlich eingeschlossen wurden, Hülfe zu senden.

Wir wenden uns zu dem Manne, der die Hauptentscheidung des Krieges auf der Halbinsel herbeiführte, zu Wellington und seinem tapferen Heere. Marschall Soult, von Napoleon nach Deutschland berufen, hatte Anfangs März Spanien verlassen, und König Joseph, der nun,

*) Beamish, II. 176.
**) Suchet gab seinen Verlust zu 800 Mann an.
***) Schepeler, Geschichte der spanischen Monarchie von 1810 bis 1823, II. 99.

den Marschall Jourdan zur Seite, selbst an die Spitze der Armee trat, hatte am 7. März seinen Hof von Madrid nach Valladolid, und von da im April nach Burgos verlegt. Die französischen Armeen des Centrums, des Südens und von Portugal waren, obschon Soult 20,000 Mann mitgenommen, noch immer 70,000 Mann stark. Diese Truppenmasse war indessen, dem Rathe Napoleons an seinen Bruder Joseph zuwider, sehr zersplittert, und stand Ende April in Toledo, Madrid, Segovia, Salamanca, Avila und Palencia. Um dieselbe Zeit überschritt der Herzog del Parque mit der sogenannten spanischen dritten Armee die Sierra Morena, und im Norden beschäftigte der hartnäckige Guerillaskrieg einen beträchtlichen Theil der Josephinischen Streitkräfte *). Noch herrschte Ruhe bei der brittischen Armee.

Wellingtons Plan war, innerhalb der Grenzen Portugals den Duero zu überschreiten, am rechten Ufer dieses Stromes aufwärts bis Zamora zu gehen, und sich mit der galizischen Armee zu vereinigen, während zu gleicher Zeit der übrige Theil des Heeres an der Agueda vorrückte, und den Uebergang über den Tormez erzwang. Durch diese Doppelbewegung hoffte der brittische Feldherr, die starke Linie des Duero und der Pisuerga zu umgehen, und die überraschten Franzosen über den Carrion zurückzudrängen.

Zur Ausführung dieses Planes befahl Wellington dem General Graham, mit dem linken Flügel, fünf Divisionen Infanterie, den englischen Husaren, den Cavalleriebrigaden Anson und Bock, über den Duero zu gehen, und durch die Provinz Tras os Montes an dem rechten Ufer dieses Stromes nach der Esla und nach Zamora zu marschiren. Wellington selbst rückte mit der Cavalleriebrigade Victor Alten, der Gardecavallerie, zwei Infanteriedivisionen, der leichten Division und einem Corps Spanier auf Salamanca vor. Eben dahin marschirte der rechte Flügel unter Hill, die Gebirge von Estremadura überschreitend und bei Alba über den Tormez gehend. Am 21. Mai trafen die beiden letztgenannten Theile der Armee, oder der rechte Flügel und das Centrum in der Nähe von Salamanca zusammen, von wo die französische Besatzung sich auf der Straße von Babila Fuente zurückzog. Wellington rückte in eine Stellung zwischen dem Duero und dem Tormez, während der linke Flügel unter Sir Thomas Graham über Miranda und Carvajales die rechte Flanke des Feindes zu gewinnen suchte. König Joseph und Marschall Jourdan scheinen den Seitenmarsch des größeren Theiles der Wellingtonschen Armee spät erfahren zu haben, denn erst am 27. Mai verließen die Franzosen unter Leval Madrid, um nicht wieder dahin zurückzukehren. Tages darauf, den 28. Mai, zog der berühmte Guerillero Don Juan Martin, genannt El Empecinado, unter dem Jubel der Bewohner in der spanischen Hauptstadt ein. Um dieselbe Zeit war die spanische, 15,000 Mann starke Reservearmee unter dem Grafen von Abisbal **) von Sevilla nach Truxillo in Estremadura gekommen, traf Anfangs Juni in Madrid ein, und marschirte dann weiter nach Burgos.

Der Marsch des linken Flügels unter Sir Thomas Graham durch die Provinz Tras os Montes, ein wildes Gebirgsland mit schlechten engen Straßen, tiefen Schluchten, und steilen Ufern der vielen Flüsse und Gießbäche, war mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Sie

*) General Clauzel kämpfte mit Mina in Navarra, General Foy mit 12,000 Mann in Biscaya.

**) Odonnell.

wurden aber alle besiegt, und das 40,000 Mann starke, aus allen Waffengattungen zusammengesetzte, mit einem großen Pontontrain beschwerte Heer Grahams erreichte am 31. Mai die Ufer der Esla, während die galizische Armee unter Giron von Ponferrada über Astorga heranrückte. Die Franzosen zogen sich von den Ufern der Esla zurück, am 31. Mai war dieser, eben von reißenden Fluthen geschwellte Strom überschritten, und Graham in vollem Marsche auf Zamora begriffen.

Der Feind räumte nun auch Zamora und Toro, und ging, die Brücke über den Duero hinter sich zerstörend, nach Morales zurück, wo die englische Husarenbrigade seinen Nachtrab erreichte und ihm beträchtlichen Schaden zufügte. Am 4. Juni war die Armee Wellingtons am rechten Ufer des Duero bei Toro vereint, und zog, um dem Könige Joseph keine Zeit zu lassen, sein Heer bei Valladolid zu sammeln, links auf Medina del Rio Seco und Palencia los. Vom galizischen Heere ging der linke Flügel unter Porlier auf Aguilar del Campo, weit im Rücken von Burgos.

Der Feind, welcher Valladolid am 4. Juni räumte, hatte gehofft, in den vortheilhaften Stellungen an der Straße von da nach Burgos die Verbündeten aufhalten zu können. Da indessen Wellington in seiner Ueberflügelungsbewegung links beharrte, zog der Feind nach Burgos zurück, wohin auf der Straße von Valladolid das Corps des Generals Hill folgte, während das übrige Heer am 10. die Pisuerga bei Palencia überschritt. Vor Burgos waren zwei feindliche Infanteriedivisionen und eine Dragonerdivision unter dem General Reille bei Calada, Hormazas und Hornillo aufgestellt, und am 12. rückten die Cavalleriebrigaden Fane, Victor von Alten, Ponsonby und Grant, die leichte Infanteriedivision Carl von Alten, die zweite brittische Division, die spanische Division Murillo, und die portugiesische Division Amarante, unter Anführung Sir Rowland Hills gegen diese Stellung vor, welche der Feind, sich in ihr umgangen sehend, verließ, und langsam nach Burgos zurückwich.

In der Nacht zum 13. Juni zog das französische Heer von Burgos ab, und am Morgen dieses Tages wurde jenes Castell, das Lord Wellington im verflossenen Jahre mit so großem Verluste fruchtlos belagert hatte, auf Befehl des Marschalls Jourdan in die Luft gesprengt, wobei sich noch das Unglück ereignete, daß die Mine zu früh angezündet wurde, und dadurch drei Compagnieen der Besatzung auf eine klägliche Weise ihr Leben verloren. Um Mittag war kein Franzose mehr in Burgos, und die Armee des Königs Joseph nahm hinter Briviesca jene selbe Stellung, die der General Clauzel im vorigen Jahre innegehabt hatte.

Wellington war jedoch nicht gesonnen, die starken Stellungen der französischen Armee bei Poncorvo und bei Miranda am Ebro in der Front anzugreifen, vielmehr zog er es vor, mit einem beträchtlichen Theile seines Heeres links zu marschiren, jenen Strom weiter oberhalb zu überschreiten, und gegen Vitoria vorzudringen. Obschon die Armee eine Straße zog, die kaum für Wagen brauchbar war, und an Schwierigkeiten jener, welche Graham durch Tras os Montes zurückgelegt hatte, nur wenig nachstand, überschritten doch schon am 14. und 15. Juni der linke Flügel und das galizische Corps bei San Martino, Lord Hill aber am 15. und 16. bei Puente de Arenas den Ebro.

Marschall Jourdan hatte, von der Linksschiebung der Wellingtonschen Armee zu spät und unvollkommen unterrichtet, erst am 16. eine Division nach Frias den Ebro hinauf entsendet und am 17. kam General Rey,

von Poncorvo her, nach Espejo. Als demnach die Verbündeten am linken Ufer des Ebro über Villarcayo und Medina de Pomar in der Richtung auf Vitoria rückten, stieß die leichte Division *) des Generals Carl von Alten am 18. auf die, von Frias nach Millan marschirte, feindliche Division, warf sie, und an demselben Tage wurde General Rey, der mit zwei Divisionen zu Osma eintraf, von dem General Graham nach dem Flusse Bayas zurückgedrängt. Am 19. rückten die Verbündeten nach diesem Flusse vor, und Rey zog sich, nach einem unglücklichen Gefechte seiner Nachhut gegen die Divisionen Carl Alten und Cole, auf Vitoria zurück, wohin bereits auch die Hauptmasse der französischen Armee vom Ebro im Marsche begriffen war.

König Joseph und Marschall Jourdan, welche nichts gethan hatten, die Umgehung zu hindern **), erreichten mittelst eines Nachtmarsches vom 19. zum 20. Juni Vitoria, und hofften hier die brittische Armee aufzuhalten und den General Clauzel an sich ziehen zu können. Dieser französische Heerführer hatte Befehl, aus Navarra, wo er im Kampfe mit Mina begriffen war, seine Truppen bei Logronno zu sammeln, allein dieser eben so kluge als kühne Guerillero ***) unterbrach seine Verbindung mit der Hauptarmee, und war dadurch Ursache, daß derselbe nicht zur Schlacht von Vitoria eintreffen konnte. Allerdings war aber auch Marschall Jourdan Schuld, indem er zu lange gezögert hatte, den General Clauzel herbeizurufen.

Da zu vermuthen war, daß der Feind, sowohl zur Erhaltung seiner Verbindung mit Bayonne, als zur Deckung der großen Transporte, die er bei sich hatte, eine Schlacht wagen werde, unternahm Wellington, der alle seine Truppen an dem kleinen Flusse Bayas vereinigte, am 20. Juni eine Erkennung der feindlichen Stellung. Er fand, daß die Armee des Königs Joseph sich vor Vitoria so aufgestellt hatte, daß der linke Flügel auf den Höhen von Puebla de Arlanzon stand, und sich von da über das Thal der Zadorra bis nach dem Dorfe Arunes ausdehnte; daß der rechte Flügel sich an Vitoria lehnte, und daß die rechte Flanke des Centrums eine das Thal der Zadorra beherrschende Anhöhe besetzt hatte. Die Reserve war bei dem Dorfe Gomecha hinter der linken Flanke aufmarschirt, und es ergab sich aus dieser ungemein langgedehnten Aufstellung, daß der Feind eigentlich keine andere sichere Rückzugsstraße hatte als nach Pamplona. Wellington beschloß, am folgenden Tage anzugreifen; sein linker Flügel marschirte noch am 20. auf der Straße von Orduna nach Vitoria bis Murguia, und das spanische Corps des Guerillero Longa ging noch weiter links nach der Straße, die von Vitoria über Villareal und Durango nach Bilbao führt, sowohl um den General Foy in Biscaya zu beobachten, als um die

---

*) Größtentheils Hannoveraner.

**) „Sicher der Hauptstraße (von Burgos) über Miranda nach Vitoria durch Besetzung des Forts von Poncorvo", sagt Scheveler, II 109, hätte ein Rechtsziehen der ganzen französischen Armee nach Ona und Frias, um an beiden Ufern des Ebro dem Lord Wellington die Stirne zu bieten, die umgehende Bewegung gehemmt, vielleicht gar durchschnitten. Ein rasches Vorrücken am 15. rechts über den Onanobach, und noch den 16. von Ona selbst gegen Puente de Arenas hätte vielleicht den rechten Flügel der Britten vom Ebro abgedrängt oder geschlagen. Noch bedeutender wurde eine solche Bewegung, wenn das Schloß von Burgos als Stützpunct nicht verlassen gewesen. Aber Jourdan ließ den Gegner aus dem Gesichte, und, wie es schien, auch aus dem Sinne."

***) Den „Gaugrafen" nennt Oberst Scheveler Mina sehr bezeichnend.

Bewegung Grahams zu maskiren. Die Masse der Streiter Wellingtons war nahe 80,000, während das französische Heer kaum 60,000 zählte, da über 20,000 Mann unter Foy und Clauzel abwesend waren. Es scheint daher, daß es besser gewesen wäre, wenn König Joseph und Marschall Jourdan entweder nach Pamplona marschirt wären, wo sich Clauzel als linker Flügel mit ihnen hätte vereinigen können; oder aber wenn sie den Angriff nicht abgewartet haben und nach den Engpässen von Salinas aufgebrochen sein möchten, wodurch ein Tag zur Vereinigung mit Clauzel und Foy gewonnen worden sein würde. Sei es blindes Vertrauen auf die Stärke der Stellung bei Vitoria, die indessen rechts umgangen werden konnte und überdies für die Truppenzahl zu ausgedehnt war, sei es daß der übermäßige Troß, der die Armee, die Trümmer eines Königreiches mit sich führend, belästigte, so schnellen Abzug nicht gestattete: kurz, keine der erwähnten Maßregeln wurde ergriffen, die Armee blieb in ihrer Stellung, und es erfolgte:

Die Schlacht von Vitoria.

Am 21. Juni 1813.

Die Sonne jenes 21. Juni, welcher Joseph Bonaparte entthronen sollte, stieg ohne ein Wölkchen am Himmel auf, und das verbündete Heer erhob sich voll Siegeshoffnung aus seinen Lagern an der Bayas. Wellington hatte sein Heer in drei Hauptcolonnen zum Angriffe getheilt: der rechte Flügel, die Division Stewart, die spanische Division Murillo, die portugiesische Division Amarante, unter dem General Sir Rowland Hill, marschirte auf Puebla de Arlanzon; das Centrum, unter des Oberfeldherrn unmittelbarer Leitung, zog, aus den Divisionen Cole, Carl Alten, Dalhousie und Picton bestehend, in zwei Colonnen über Nauclares und Mendoza gegen die Andorra; der linke Flügel endlich, von Sir Thomas Graham geführt, zwei Divisionen Engländer, zwei Brigaden Portugiesen, zwei Cavalleriebrigaden, die spanische Division Longa zur Vorhut, die sogenannte galizische Armee *) zur Reserve, marschirte auf der Straße von Murguia gegen den rechten Flügel des Feindes, um ihn von jener nach Bayonne abzudrängen.

Der rechte Flügel unter Sir Rowland Hill eröffnete die Schlacht um sieben Uhr des Morgens, indem er auf Puebla vorrückte, die feindlichen Reitertrupps zurückwarf, hierauf Murillo rechts sandte, um die waldigen Berge zu nehmen, hinter denen Graf Erlon **) den linken Flügel auf der Hügelkette hinter Subijana de Alava aufgestellt hatte. Zu dem Angriffe wurde eine Brigade der Division des Generals Murillo verwendet, die zweite wurde als Verbindungsposten aufgestellt. Da der Feind, die Wichtigkeit jener Waldhöhen vollkommen einsehend, seine dort fechtenden Truppen verstärkte, wurde der Kampf sehr hartnäckig, und erst, nachdem der Oberst Cadogan eine englisch-portugiesische Brigade zur Unterstützung herbeigeführt hatte, konnten die herrschenden Berge genommen werden; aber der tapfere Cadogan blieb, und der Spanier Murillo wurde verwundet.

Nachdem dieser theuer erkaufte Vortheil errungen war, überschritt Hill unter dem Schutze der erstürmten Höhen die Zadorra bei ihrer Vereinigung

*) Unter Giron.

**) General Drouet, nicht zu verwechseln mit dem Artilleriegeneral Drouot.

mit der Puebla, rückte gegen des Feindes linken Flügel unter Erlon, und sandte zwei Brigaden nach dem Dorfe Subijana de Alava vor. Der Feind hatte das Versehen begangen, dieses Dorf nicht zu besetzen, und seine Linie hinter demselben auf dem höheren Kamme der Bergebene aufzustellen, was auch zur Folge hatte, daß sein Geschütz die anmarschirenden Massen der Engländer meist überschoß *). Die Versuche der Franzosen, das Dorf Subijana wieder zu erobern, blieben fruchtlos.

Inzwischen war Mittag herangekommen, und es ging jetzt die Division Cole bei Nauclares, die Division Carl Alten bei Tres Puentes, beide vom Centrum, über die Zadorra. Etwas später bewerkstelligten auch die beiden anderen Divisionen des Centrums weiter oberhalb ihren Uebergang. Diese vier Divisionen waren bestimmt, den rechten Flügel des feindlichen Centrums anzugreifen, während General Hill auf dessen linken Flügel sich werfen sollte. Allein König Joseph und Marschall Jourdan traten den Rückzug nach Vitoria an, der in bester Ordnung ausgeführt wurde. Das Centrum und der rechte Flügel Wellingtons rückten staffelförmig auf die Hochebene nach. Die Divisionen Cole, Carl Alten, Dalhousie und Picton gewannen trotz der fünfundvierzig Geschütze, die der Feind vereint hatte, immer mehr Grund, und König Joseph befahl, als sein rechter Flügel unter Reille vor dem linken der Verbündeten unter Sir Thomas Graham weichen mußte, den Rückzug auf Pamplona.

Der rechte Flügel der Franzosen hielt die Höhen von Abecucho besetzt, und es dienten dieses Dorf und Gomara Mayor gleichsam als Brückenköpfe der Zadorra, an deren Ufer die Hauptstraße nach Frankreich läuft. Vorwärts und am Weitesten rechts stand, die Straße nach Bilbao sichernd, die Division des Generals Sarrut und lehnte ihren linken Flügel an die steilen Höhen vorwärts Gomara Mayor. Um neun Uhr des Morgens erschien Sir Thomas Graham, von Murguia kommend, auf der Straße von Bilbao, während sein linker Flügel, die spanische Division Longa den rechten des Feindes umging. General Sarrut, welcher mit großer Tapferkeit kämpfte, blieb bald nach dem Beginne des Treffens, eine portugiesische Brigade überholte die feindliche Stellung rechts, und der Spanier Longa nahm ebendaselbst das Dorf Gomara Minor. Nun griff die Division des englischen Generals Oswald Gomara Mayor, die erste englische Division Abecucho an, und es eroberte die Brigade Robinson jenen, die leichte Brigade der deutschen Legion unter dem Obersten Halkett diesen Uebergang über die Zadorra mit glänzender Tapferkeit. Alle Versuche des Feindes, das Dorf Gomara Mayor wieder zu nehmen, blieben vergeblich, worauf Reille sein Corps auf den Höhen am linken Ufer der Zadorra sammelte, und den Truppen Grahams lange den Uebergang über die eroberten Brücken wehrte. Erst als das Centrum und der linke Flügel der Verbündeten schon in Vitoria eintrafen, zog Reille sich zurück, und zwar gleichfalls auf der Straße nach Pamplona, da das Vordringen des Generals Graham die Hauptstraße nach Frankreich, die längs der Zadorra hinlief **), gesperrt hatte.

Der Rückzug des französischen Heeres war kläglich, aber nicht die rasche Verfolgung durch die Verbündeten war es, die ihn dazu machte: denn nachdem

*) Schepeler, II. 117.

**) Es war überhaupt ein Grundfehler der französischen Aufstellung, daß die Straße, welche sie vertheidigen sollte, ihre ganze Fronte entlang ging.

die Franzosen die Straße nach Bayonne preisgegeben und die nach Pamplona eingeschlagen hatten, störte die englische Reiterei den Rückzug nicht *) oder nur wenig. Die Verwirrung, welche einriß, wurde vielmehr durch den Mangel einer kräftigen Oberleitung, und zum Theil auch durch Mina veranlaßt. Drei Regimenter dieses muthigen und talentvollen Gegners der Franzosen in Navarra, nebst einiger Reiterei, von dem Obersten Fernandez befehligt, waren, als des französischen Heeres linker Flügel am Nachmittage zu weichen begann, im Rücken desselben bei Mostrun angekommen. Fernandez erzwang, indem er eine Höhe nahm, seine Verbindung mit Sir Rowland Hill, und blieb nun beständig in der linken Flanke des Rückzuges der Franzosen, benützte jede günstige Wendung des Bodens, und hielt sie dadurch ab, wieder Stellung zu nehmen. Die eigentliche Verwirrung verursachte der große Park, welcher, 90 Geschütze mit den dazu gehörigen Munitionswägen stark, unweit Vitoria aufgefahren war, und um vier Uhr des Nachmittags Befehl zum Abmarsche erhielt. Ein Munitionskarren warf um, und alsbald wurde die Ordnung so gebrochen, daß sie nicht wieder herzustellen war. Einige feindliche Reiter zeigten sich, einige Granaten fielen in den Haufen, und die Unordnung stieg zum nicht mehr zu entwirrenden Gewühle. Die Artilleristen stürzten ihre Geschütze in die Gräben, die Fuhrknechte hieben die Stränge ab, ritten auf und davon, blind fuhren die Wägen und Kutschen vorwärts, zerschellten an den Feldsteinen oder blieben im Sumpfe stecken. So fiel nicht nur der Park, sondern auch alles übrige Geschütz, 150 an Zahl, in die Hände der Sieger, und nur eine Kanone und eine Haubitze vermochte der Feind zu retten. Er verlor 6000 Mann an Todten und Verwundeten, aber nur 1000 Gefangene, denn die vielen Kutschen und Wägen lockten zum Plündern, und der englische Soldat ist nach einem Siege nur schwer in Reihe und Glied zu erhalten **). Der Verlust der Verbündeten wird zu 5000 Mann an Getödteten und Verwundeten angegeben. Lord Wellington erbeutete unter anderen Dingen auch den Marschallsstab Jourdans, und, sehr bezeichnend für Josephs schwache Hoffnung, Madrid je wieder als König zu betreten, das berühmte Gemälde des Correggio: Christus auf dem Oelberge.

Joseph Bonaparte floh mit seinem Heere über Salvatierra nach Pamplona, wo den 24. die Nachhut ankam: da an demselben Juniustage das Hauptquartier Wellingtons zu Irurzun drei Meilen von jener navarresischen Festung eintraf, ergiebt sich, daß die Verfolgung nicht mit sonderlicher Schnelligkeit betrieben worden ist. Joseph ließ Pamplona rasch mit allem Nöthigen versehen, enteilte durch die Thäler von Roncesvalles und Bastan nach Frankreich, und zog sich auf sein Landgut Marfontaine zurück, um auszuruhen vom Herrschen und vom Schlachtenlenken.

Die Kunde des Sieges von Vitoria traf während des Waffenstillstandes in Deutschland ein, und wirkte mächtig auf die Gemüther, die ob der Erfolge Napoleons im Mai 1813 zu zagen begonnen hatten. Es war natürlich, daß ein Schlag von solchem Gewichte, der die französische Macht in Spanien betroffen hatte, und das Vorrücken der englisch-spanisch-portugiesischen Heere nach der Grenze von Frankreich, den Entschluß Preußens und Rußlands, nur unter ihnen angenehmen Bedingungen auf dem bevorstehenden Congresse in einen Frieden mit Napoleon zu willigen und

*) Thaten und Schicksale der Reiterei, II. 261.
**) Mayle-Scherer, Angelsche Uebersetzung, II. 172.

jenen Oesterreichs, falls er dieselben ausschlüge, wider ihn gleichfalls in Waffen zu treten, sehr befestigte. Gesetzt, Wellington wäre bei Vitoria auf eine so arge Weise geschlagen worden, wie Joseph es wurde, und hätte sich wieder in seine Linien von Torres Vedras zurückziehen müssen, so möchte der Aufschwung, den dies dem öffentlichen Geiste zu Gunsten Napoleons in Frankreich gegeben haben würde, vielleicht einige Wandlung in die Beschlüsse der Verbündeten gebracht haben, insbesondere, wenn das englische Volk, durch eine solche Niederlage, wie die vorausgesetzte, der Politik seines Ministeriums die weitere Unterstützung versagt hätte. Man darf daher sagen, daß der Sieg von Vitoria nicht nur für die Befreiung Spaniens, sondern auch Deutschlands von mächtigem Einflusse gewesen ist. Er war ein Vorläufer der Schlacht von Leipzig, die ohne ihn vielleicht niemals stattgefunden haben würde. Aber die Niederlage Josephs hatte auch noch die Folge, daß Napoleon in aller Eile den Marschall Soult von Dresden, wo er kaum angekommen war, wieder nach Spanien schickte, und sich so der Dienste seines besten Taktikers unter den Marschällen, für Deutschland beraubte. Es ist nach dem erwiesenen Talente dieses Feldherrn zu glauben, daß derselbe, er hätte nun den Befehl in Schlesien oder gegen den Kronprinzen von Schweden erhalten mögen, die Fehler weder Macdonalds, noch Oudinots und Neys begangen haben, und daß in diesem Falle die französischen Waffen entweder nicht von dem Unglücke an der Katzbach, oder nicht von den harten Schlägen bei Großbeeren und Dennewitz getroffen worden sein würden. Und hier mag gefragt werden, ob Napoleon je von seiner Höhe herabgestürzt worden wäre, wenn er nicht so schreiendes Unrecht gegen die pyrenäische Halbinsel begangen hätte, wenn die 300,000 tapferen Soldaten, die der sechsjährige Krieg auf ihr verschlungen, der Vertheidigung seiner Herrschaft in Deutschland nicht geraubt worden sein würden? Furchtbar ging für Napoleon die Saat des Unrechtes, die er in Spanien ausgestreut, auf: aber welcher Mann, zu dessen Sturz das Unglück in Rußland und der spanische Krieg nur die Vorbedingungen, die entfernten Einleitungen gewesen sind! Ihn und seine Zeit trennt von der unsrigen eine Kluft wie von tausend Jahren! —

Neben der französischen Hauptmacht, die bei Vitoria geschlagen worden, zogen ihre entsendeten Corps, Foy in Biscaya, Clauzel um Logronno, die Aufmerksamkeit Wellingtons auf sich. Er befahl dem linken Flügel unter Graham und Giron, den General Foy in Biscaya abzuschneiden, wo Mendizabal schon gegen ihn, der auf dem Marsche nach Vitoria war, vordrang. Als der französische General den Verlust der Schlacht erfuhr, eilte er nach Mondragon, wohin am 22. Juni Giron aufbrach, und wo die an der Spitze marschirende Division des Generals Longa in einem Gefechte mit der Nachhut Foys, welcher Mondragon verließ und auf Bergara zurückging, drei Kanonen gewann. Giron selbst marschirte wieder eine Strecke zurück *), denn an demselben 22. Juni hatte Clauzel sich mit seinen Divisionen, von Logronno kommend, in der Nähe von Vitoria gezeigt, wenngleich er nach erlangter Kunde von dem Stande der Dinge alsbald wieder nach Logronno am Ebro zurückeilte, wo ihn Mina beobachtete.

General Graham, von dessen Corps die fünfte Division in Salvatierra bleiben mußte, brach mit seinen übrigen Truppen, unter denen sich

*) Schepeler, II. 121.

auch die leichte und die Linienbrigade der deutschen Legion unter dem Obersten Halkett befanden, am 23. auf, um über den Paß von St. Adrian in das Thal von Tolosa zu marschiren, aber die ungünstige Witterung erhöhte die Schwierigkeiten der Gebirgswege so sehr, daß er am 24. mit dem Haupttheile seiner Truppen nicht viel über Segura hinauskam. Da der General Foy in der, in der Front fast unangreifbaren Stellung, die er bei Bergara genommen, durch Graham von Villafranca bedroht wurde, und zugleich Mendizabal und Longa auf Girons Geheiß ihn auf beiden Flanken umgingen, so zog er sich auf Tolosa zurück. Auch diese Stadt mußte er nach einer hartnäckigen Vertheidigung am 25. Juni verlassen *), am 27. die bei Anduoin neuerdings genommene Stellung aufgeben, am 29. nach Irun weichen, und am 1. Juli über die Bidassoa zurückgehen, die nun abermals Grenzfluß zwischen Spanien und Frankreich wurde.

Das Centrum und der rechte Flügel des verbündeten Heeres waren der Hauptmacht des Feindes, wie schon erwähnt, auf Pamplona gefolgt, während der linke Flügel den General Foy aus Spanien hinausmanoeuvrirte, Longa Passages **) nahm, und Odonnell Graf von Abisbal ***) die von den Franzosen in Poncorvo am rechten Ufer des Ebro zurückgelassene Besatzung zur Uebergabe zwang. General Sir Rowland Hill hatte schon am 25. Juni Pamplona berannt, und es übernahm Dalhousie mit zwei Divisionen die Einschließung, während jener Heerführer nach den Quellen der Bidassoa aufbrach. An demselben 25. Juni stand General Clauzel noch in Logronno, und nun entsandte Wellington die fünfte und sechste †) Division von Salvatierra und Vitoria gegen jenen französischen General ††) nach Logronno. Clauzel erreichte aber in Eilmärschen, von Mina und der Reiterei des Don Julian Sanchez verfolgt, am 27. auf dem rechten Ebroufer Tudela. Hier ging er wieder auf das linke Ufer des Stromes über, kehrte aber, von dem Anmarsche der von Wellington gegen Tudela gesendeten brittischen Divisionen Kunde erhaltend, nach dem rechten zurück, sprengte hinter sich die Brücke, und eilte nach Saragossa. Hier ließ er sein Geschütz, schrieb dem Marschall Suchet, er wolle sich am Gallego aufstellen, um das Wiedervorrücken der Armee des Königs Joseph zu erwarten, marschirte, ohne weiter verfolgt zu werden, durch den Bezirk Las Cinco Villas †††) nach dem Aragon, erfuhr hier das Schicksal der geschlagenen Hauptarmee, und zog nun über Jaca nach Frankreich ††††).

Mina hatte inzwischen seine Macht bei Alagon gesammelt, und schlug im Vereine mit Taduencias Regiment den französischen General Paris,

---

*) Bei dem Angriffe auf Tolosa zeichnete sich die deutsche Legion durch außerordentliche, fast zu rücksichtslos verwegene Tapferkeit aus. Siehe über das Gefecht von Tolosa die Geschichte dieser Legion von Beamish, II. 240 – 246.

**) Der Besitz von Passages war für die Verbündeten sehr nöthig, weil sie dadurch auf der linken Seite ihrer Operationslinie einen gesicherten Hafen erhielten.

***) Mit der spanischen Reservearmee. Siehe S. 81.

†) Diese hatte an der Schlacht von Vitoria nicht Theil genommen, sondern war rückwärts bei Medina de Pomar aufgestellt gewesen, und am 22. nach Vitoria marschirt.

††) Derselbe hatte keinen anderen Rückweg als auf der Straße nach Tudela und Saragossa.

†††) Die fünf Städte.

††††) Schepeler, der den Kriegsschauplatz genau kennt, ergießt sich (II. 129) in einigen, wie es scheint, nicht ungerechten Tadel gegen Wellington, weil Clauzel entkommen konnte. „Napoleon", sagt er, „hätte nach einem Siege von Vitoria den Gegner völlig vernichtet."

der aus Saragossa mit 4000 Mann und sechs Geschützen gegen die Stellung der Spanier auf den Höhen der Berrardona ausgerückt war, am 9. Juli, und ging auf Saragossa vor. Hier verweigerte jedoch der spanische General Duran, der von Almunia kam, wo er das Fort so wie auch das von Daroca einschließen ließ, seine Mitwirkung zum Sturme, den Mina, weil die Mauern an einigen Puncten leicht ersteiglich wären, vorgeschlagen hatte. Dies setzte Paris in den Stand, Saragossa um Mitternacht zu verlassen, und, hinter sich einen Bogen der Ebrobrücke sprengend, über Alcubiera den Weg nach Lerida einzuschlagen, wo er nach Suchets Befehl, der sich um diese Zeit den Grenzen von Aragonien näherte, nach Mequinenza zu marschiren sollte. Mina aber eilte nach, zwang ihn, von dem Wege nach Lerida abzuweichen, und links jenen nach Huesca einzuschlagen, von wo Paris, nachdem er seine Geschütze vernagelt, sich in voller Hast nach Canfranc unter die Kanonen des Castells zurückzog und hier die Grenze Frankreichs deckte. Während Mina so die Franzosen, welche Saragossa verlassen hatten, verfolgte, zog Duran in diese Stadt ein, und bereitete die Belagerung der Aljaferia, in welche Paris 600 Mann geworfen, vor. Nach Minas Rückkehr nach Saragossa entstand Uneinigkeit zwischen ihm und Duran, doch gehorchte dieser jenem, als er zum Generalcapitain von Aragonien ernannt wurde, brach aber, von Lord Bentink nach Tortosa gerufen, bald dahin auf. Die Aljaferia ergab sich, nachdem sich der Artilleriecommandant in einem Halbmonde in die Luft gesprengt, am 2. August an Mina, der 43 Kanonen und eine große Menge von Munition in dem Castell fand. Auch die zuvor erwähnten Forts von Almunia und Daroca fielen.

Wir wenden uns von der Hauptarmee unter Wellington und von dem rastlosen Mina zu dem General Murray, welcher Ende Mai von dem brittischen Oberbefehlshaber die Weisung erhalten hatte: „Er solle in Catalonien landen, dort einen festen Küstenplatz zu erobern suchen, und sich mit den spanischen Generalen in jener Provinz zu wirksamen Operationen vereinigen. Dafern jedoch Suchet in Catalonien erschiene, bevor Murray sich eines solchen festen Platzes bemächtigt habe, solle derselbe schnell nach Alicante zurücksegeln, und die feindliche Linie am Xucar durchbrechen, bevor der französische Marschall zurück wäre.“ Außerdem befahl Wellington, welcher zugleich Generalissimus der spanischen Heere war*), dem Herzoge del Parque, mit seinen Truppen beim Weichen des Feindes hinter den Xucar dahin vorzurücken.

Am 28. Mai besetzte das Corps del Parques**) die Stellung von Castalla, und zwei Tage später waren 13,000 Britten, Italiener und Spanier unter Murray von Alicante nach den Küsten von Catalonien unter Segel. Am 2. Juni ging die Flotte im Angesichte von Tarragona vor Anker, am nächsten Tage war die Ausschiffung beinahe vollendet, und den folgenden ***) wurde die Festung berannt.

Marschall Suchet brach auf die Kunde von dem Erscheinen der Flotte vor Tarragona mit der Brigade Pannetier, der Division Musnier, und der Reiterei des Generals Aigremont, zusammen 8000 Mann, nach Catalonien auf, während Habert und Harispe gegen Elio und del Parque

*) Siehe S. 78.

**) Dasselbe war mit jenem Elios 24,000 Mann stark. General Roche hielt Alcoy besetzt.

***) 4. Juni.

zurückblieben, und für den Fall des Vordringens dieser spanischen Generale Befehl hatten, hinter den Xucar zu weichen. Das geschah am 11. Juni, worauf Elio sich links gegen Requena zog, aber von dem General Delort, der sich mit einem Bataillon und sechs Schwadronen, durch den General Harispe entsendet, bei Bunnol aufstellte, in Zaum gehalten wurde. Die spanischen Feldherren ließen die Franzosen ruhig hinter dem Xucar, und nur die Guerillas, namentlich der tapfere Mönch Rebot*), entwickelten kühnere Thätigkeit.

In Catalonien ließen sich die Angelegenheiten anfangs günstig für das ausgeschiffte Corps an. General Prevost war unverzüglich zur Eroberung des Forts Balaguer, welches die einzige für Geschütz brauchbare Straße von Tarragona nach Tortosa sperrt, entsendet worden, hatte es am 6. Juni bombardirt, und sich, nachdem ein Pulvermagazin in dem Platze aufgeflogen war, dessen durch Capitulation bemächtigt.

In Tarragona, wo die Befestigungen der Unterstadt **) von den Franzosen geschleift worden waren, befehligte General Bertoletti nur eine verhältnißmäßig geringe Besatzung ***), zeigte aber standhaften Muth, und ließ, sobald die Engländer im Angesichte waren, das Fort Real und die Bastion San Carlos am Meere eilig herstellen. Nach viertägiger Beschießung des Forts Real, welches, obgleich eine Bresche gelegt war, nicht gestürmt wurde, erfuhr Murray am 11. Juni, daß Suchet von Tortosa, Decaen von Barcelona †), und Mathieu vom Llobregat im Anzuge wären, und schiffte sich am 12., mit Hinterlassung von neunzehn schweren Geschützen in den Laufgräben, übereilt ein. Murray wurde später vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn von der gegen ihn erhobenen Anklage absichtlichen Ungehorsams freisprach, aber für schuldig erklärte, Geschütz und Vorräthe ohne Nothwendigkeit aufgeopfert zu haben, weil er die Umstände nicht richtig beurtheilt.

Am 13. Juni schiffte Sir John Murray am Col de Balaguer einige Infanterie aus, um die Einschiffung der Cavallerie und des Feldgeschützes, die den Weg nach Hospitalet, wo sie leichter bewerkstelligt werden konnte, genommen hatten, zu decken. Suchet erschien am 14. vor dem Fort Balaguer, und denselben Tag setzte Murray den größten Theil seines Corps wieder an das Land, in der Hoffnung, den Feind zu überfallen, was jedoch mißlang. Der Marschall Suchet, überzeugt, daß Tarragona nicht gefallen sei, marschirte am 16. nach Tortosa zurück, während dagegen General Mathieu auf seinen Befehl sich Tarragona näherte, und am 17. bis Cambrils vordrang. Dies bewirkte die völlige Einschiffung der Engländer ††), über welche an demselben Tage Lord William Bentink, von Sicilien kommend, den Oberbefehl übernommen hatte. Die Flotte segelte nach Alicante zurück.

Inzwischen war Suchet schon am 23. Juni wieder in Valencia angelangt. Del Parque zog sich nach Castalla, Elio nach Chinchilla

---

*) Siehe S. 78.

**) La Marina, siehe S. 67.

***) Die Angaben wechseln zwischen 700 und 2000 Mann.

†) Der spanische General Copons, der mit 9000 Cataloniern zu Altafalla lagerte, um die Unternehmung Murrays auf Tarragona gegen Hülfe aus Barcelona zu decken, zog sich weiter in das Innere, als er den Entschluß Murrays, wieder abzusegeln, erfuhr.

††) Das Fort Balaguer wurde gesprengt.

zurück, aber Suchet hatte Kunde von dem schlimmen Ausgange der Schlacht von Vitoria erhalten, verließ den Xucar, räumte am 5. Juli Valencia. Elio führte sein Corps über die Cabrillas nach dieser Stadt, Lord William Bentink aber, der sich von Alicante in Bewegung gesetzt hatte, und der Herzog del Parque konnten nicht so schnell folgen, weil der Feind hinter sich alle Brücken abgebrochen hatte. Gegen die Mitte des Juli stand die Armee Suchets zwischen Alcaniz und Tortosa, und bedrohte Saragossa; da jedoch der Marschall besorgte, Wellington habe ein Corps durch Aragonien nach Catalonien schon gesendet oder werde es noch senden, so ging er am 14. und 15. bei Mequinenza, Mora und Tortosa nach dem linken Ufer des Ebro zurück, vereinigte seine Macht bei Reus, ordnete Alles zur Räumung von Tarragona, ging nach Lerida, von da nach Villafranca, und ließ seine Truppen Cantonnirungen an der Küste beziehen. Befehlshaber von Lerida war Lamarque, von Tortosa General Robert, und jenem waren die Besatzungen von Monzan und Mequinenza, diesem die von Peniscola und Morella untergeordnet. Auch Murviedro war besetzt geblieben.

Lord William Bentink und der Herzog del Parque rückten vom 16. Juli an von Valencia nach dem Ebro vor. In dieser Stadt blieb Elio als Generalcapitain, und ließ Murviedro einschließen, während der von Suchet so verachtete Mönch Rebot, dessen Streitkräfte bis zu einer Division angestiegen waren, am 19. die Stadt Morella wegnahm, und das Schloß berannte, so wie später auch Peniscola. Villacampa beobachtete Tortosa, del Parque ging bei Amposta über den Ebro, und am 29. Juli berannte Lord William Bentink bereits wieder Tarragona, dessen Besitz für seine künftigen Operationen von der höchsten Wichtigkeit war. In Catalonien hatten inzwischen Decaen, Mathieu und Lamarque gegen Eroles und Copons mit abwechselndem Glücke gekämpft, und der letztgenannte jener französischen Generale war, als Suchet über den Ebro zurückging, von diesem Marschall zum Gouverneur von Lerida, wie schon erwähnt, ernannt worden. General Decaen wurde von Barcelona, wo er seine Macht gesammelt hatte, von Suchet nach Villafranca berufen, um vereint mit ihm die Besatzung von Tarragona zu retten.

Es waren die Spanier des Herzogs del Parque, welche Tarragona belagerten, während Bentink, Whittingham und Roche das Unternehmen gegen Suchet in der Richtung von Villafranca schützten. Der Marschall verleitete Bentink zu der falschen Bewegung, den Col Santa Christina zu verlassen, und konnte nun den Küstenweg vermeiden, wo die Flotte seinen Marsch behindert haben würde. Suchet besetzte jene Höhe und marschirte am 15. August rasch an die Gaya, indeß Decaen sich Valls und dem Flusse Francoli, an dessen Mündung in das Meer Tarragona liegt, näherte. Lord William Bentink fand es nicht für gerathen, sich mit einem so gemischten Heere, wie das seinige es war, in eine Schlacht einzulassen, und ging auf Cambrils zurück. Suchet ließ am 18. die Festungswerke von Tarragona sprengen, wodurch große Verheerung in der Stadt angerichtet wurde und viele Einwohner um das Leben kamen, und stand am 22. wieder hinter dem Llobregat.

Saarsfield, der mit Copons und Manso Rücken und Flanken des Marschalls Suchet, während er bei Tarragona war, bedroht hatte, zog am 20. in dieser verwüsteten Stadt ein, die von nun an bis zu Ende des Krieges wegen ihres bequemen Hafens ein Sammelplatz für die brittischen Flotten und Vorrathsschiffe wurde. Del Parque zog vor Tortosa,

und schloß diese Festung auf dem rechten, Villacampa auf dem linken Ufer des Ebro ein. Jener wurde bald von Wellington nach Aragonien berufen, um einem möglichen Einbruche Suchets von Lerida zu begegnen, und zog über Saragossa, wo auch das in eine Division umgewandelte Freicorps des Empecinado ankam, in die Rioja; Villacampa aber blieb vor Tortosa stehen. Lord Bentink war mit seinen Truppen in Tarragona, wo er an Wiederherstellung der Festungswerke arbeiten ließ, und zog Anfangs des September nach Villafranca; auf seinem linken Flügel gegen San Sadurni zu standen Saarsfield und Whittingham, gegen Martorell zu Manso und Eroles, zu Piera auf der Straße nach Igualada Copons.

Suchet, dem Marschall Soult desto wirksamer Hülfe leisten zu können, ging damit um, die ihm gegenüberstehenden Verbündeten durch einen derben Schlag für geraume Zeit zu lähmen. Decaen sollte über Martorell in die linke Flanke derselben dringen, während er selbst über Ordal gegen Villafranca vordringen wollte. Am Passe von Ordal stand die Vorhut Bentinks, ein englisches Bataillon, die Scharfschützen des vierten Linienbataillons der deutschen Legion, das calabresische Freicorps, und drei spanische Bataillone, unter dem Obersten Adams. In der Nacht des 12. Septembers wurde der Paß von der Avantgarde Suchets unter dem General Mesclop alarmirt, dessen Angriffe anfänglich scheiterten; statt des verwundeten Adams übernahm der spanische Oberst Torres den Befehl; auch unter ihm fochten sämmtliche Truppen mit der größten Tapferkeit; aber die Franzosen verstärkten sich immer mehr, umgingen beide Flügel, drangen mit großer Macht gegen die Front, und zwangen die Verbündeten zum Weichen. Der Cavalleriegeneral Delort verfolgte sie, warf die englische in Reserve aufgestellte Reiterei, und eroberte vier Kanonen. Obschon Suchet die Nacht hindurch marschirte, um Lord Bentink bei Villafranca zu überrumpeln, hatte der brittische Feldherr seine Streitkräfte doch schnell genug gesammelt, und setzte sie nach der Küste in Bewegung. Hart folgte Suchets Reiterei, aber die braunschweigischen Husaren mäßigten ihre Hitze. Um Mittag ließ der Marschall ab, die Verbündeten erreichten ohne weitere Belästigung Vendrell, dann durch einen Nachtmarsch Altafalla, von wo sie am 14. September wieder in ihrer alten Stellung bei Tarragona eintrafen. Suchet, von den Spaniern im Rücken und in der rechten Flanke bedroht, kehrte schon am 17. hinter den Llobregat zurück. Lord Bentink schiffte sich Ende September nach Sicilien ein, und an seiner Stelle übernahm General Clinton den Befehl über das brittisch-spanische Heer in Catalonien.

Wir kehren zur Hauptarmee unter Lord Wellington zurück. General Hill verdrängte die Nachhut der Armee des Marschalls Jourdan aus dem Thale Baztan, und letztere stand nun *), und zwar der linke Flügel zu St.-Jean-Pied-de-Port, das Centrum zu Ainhoue, der rechte Flügel an der unteren Bidassoa bis an das Meer. Am 14. Juli übernahm die spanische Reservearmee unter Abisbal die Einschließung von Pamplona, und Wellington vollendete nun die Besetzung seiner Postenlinie in den Pyrenäen. Der französische General Paris, der hinter Jaca den Paß und das Fort von Canfranc deckte, wurde von Truppen des Generals Mina beobachtet.

Lord Wellington hatte anfangs im Sinne gehabt, Pamplona förmlich zu belagern. Da ihm jedoch der Besitz von San Sebastian, welches

*) Vom 7. Juli an.

einen vortrefflichen Hafen hat, wegen der dadurch erleichterten Verbindung mit England wünschenswerther erschien, entschied er sich für die Belagerung dieser Festung, welche der linke Flügel seiner Armee unter Sir Thomas Graham zu Lande, ein brittisches Geschwader unter Sir George Collyer von der Seeseite einzuschließen Befehl erhielt. Am 13. Juli begann die förmliche Belagerung, welche, wie fast alle Belagerungen, die Wellington führen ließ, das charakteristische Merkmal an sich trug, daß man die Breschebatterieen in sehr großer Entfernung anlegte *). Stadt und Citadelle San Sebastian liegen auf einer nach Norden auslaufenden Landzunge, und es decken im Westen und Norden das Meer, im Osten der Fluß Urumea die Vertheidigungswerke. Die südliche, dem Lande zugekehrte Seite besteht aus einer einzigen Befestigungslinie, in der Mitte eine Bastion, die von einem Hornwerke gedeckt wird. Die Citadelle thront auf einer felsigen Höhe des nördlichen Endpunctes der Halbinsel und heißt La Mota. Die Wälle der östlichen und westlichen Seite sind nur mit sehr unvollkommenen Flanken, und weder mit Bastionen noch mit vorliegenden Werken versehen **). Lord Wellington bestimmte die von der Urumea bespülte Ostseite zur Angriffsfronte, denn dieselbe wurde von den gegenüberliegenden Hügeln, welche die Chofre-Kette heißen, eingesehen, und der Fluß war zur Zeit der Ebbe zu durchwaten. Von diesen Hügeln nun sollte Bresche geschossen werden, und auch auf den siebenhundert Schritte von der Stadt entfernten Höhen von San Bartolomeo sollten Batterieen angelegt werden. Weil aber der Feind da eine Redoute erbaut und ein Kloster zur Vertheidigung eingerichtet hatte, mußte er zuerst daraus vertrieben werden. Am 12. Juli waren zwei Batterieen gegen das Kloster San Bartolomeo vollendet, am 14. wurde ihr Feuer gegen dasselbe eröffnet, und am 17. waren Kloster wie Redoute ohne bedeutenden Widerstand mit Sturm genommen. Schon am 13. hatte man vier Batterieen auf den Chofrehügeln zu bauen begonnen, und jetzt wurden zwei auch auf den Höhen von Bartolomeo angelegt, um die Werke der angegriffenen Front in der Flanke und im Rücken zu beschießen. Die letztgenannten beiden Batterieen waren am 19. bewaffnet, die auf den Sandhügeln eröffneten am 20. ihr Feuer, und wirkten kräftig gegen den östlichen Wall. Sir Thomas Graham ließ nun den Gouverneur des Platzes, General Rey, auffordern; dieser verweigerte jedoch die Annahme des Schreibens und so wurde das Feuer wieder fortgesetzt. Bei Eröffnung des Laufgrabens quer über die Landenge stieß man auf einen, aus der Stadt führenden, trockenen Abzugsgraben, und konnte mittels desselben so weit vorwärts gelangen, um unter dem erwähnten ***) Hornwerke eine Mine anzulegen. Am 23. des Morgens hielt man eine Bresche zwischen zwei Thürmen des östlichen Walles für gangbar, und richtete das Feuer nach einem anderen Puncte des Walles, um eine zweite zu schießen. Dieser Zweck wurde am Nachmittage erreicht, und für den folgenden Tag der Sturm beschlossen, aber weil die Häuser hinter der Hauptbresche in Flammen gerathen waren,

---

*) Nach dem ganz entgegengesetzten Grundsatze verfuhr und erzielte schnellere Resultate mit geringerem Verluste der Prinz August von Preußen in den Belagerungen, die er 1813 in Frankreich führte, und die sich in der unter dem Volkstitel „Große Chronik" erschienenen „Geschichte des verbündeten Europa gegen Napoleon Bonaparte in den Jahren 1813, 1814 und 1815," im dritten Theile, im dritten Abschnitte der dritten Abtheilung geschildert finden.

**) Beamish, II. 251.

***) Siehe oben.

bis Morgens den 25. Juli verschoben, wo in Folge der regelmäßigen Wiederkehr der Fluth und Ebbe wieder niedriger Wasserstand zu erwarten war, um sich dem Fuße der Mauer nähern zu können. Die fünfte zum Sturme bestimmte Division sammelte sich am rechten Flügel der auf der Landenge gezogenen Parallele, und das Auffliegen der Mine sollte als Zeichen zum Sturme gelten. Die Mine flog auf, und warf einen Theil der inneren Böschung des bedeckten Weges des Hornwerkes in den Graben. Die Besatzung des Werkes wankte einen Augenblick, aber als ein Theil der englischen Truppen den Halbmond zu ersteigen versuchte, kehrte sie zurück, und schlug die Britten weg. Die Hauptcolonne war, wenig beschossen, im trockenen Bette der Urumea bis an die Hauptbresche gelangt. Hier wurde sie aber plötzlich von einem wahrhaften Kugelregen überschüttet; die Vordersten, deren Anführer Major Fraser getödtet wurde, fielen, da sie nicht wichen, in Gefangenschaft; die Uebrigen entflohen nach der Parallele. Der Verlust der Stürmenden betrug 44 Offiziere und 380 Mann an Getödteten und Verwundeten, und es mußte für den Augenblick jede Fortsetzung des Versuches aufgegeben werden.

Lord Wellington, der auf die Nachricht des fehlgeschlagenen Sturmes von seinem Hauptquartiere Lesaca herbeieilte, suchte den Grund des Mißlingens nicht in der Angriffsart, sondern in der nicht zureichenden Menge des Geschützes, beschloß, mehr aus England zu erwarten, und verwandelte die Belagerung in eine enge Einschließung. Darauf eilte er zur Armee zurück, weil Meldung eingetroffen war, daß der Feind mit großer Macht ihren rechten Flügel dränge, und Pamplona zum Ziele seines Vorrückens genommen habe.

Die Linie der Pyrenäen, welche die Armee Wellingtons, dessen Hauptquartier sich zu Lesaca hinter Echalar am linken Bidassoaufer befand, besetzt hielt, war so beschaffen, daß sie keine schnelle Zusammenziehung der Truppen gestattete, und daß, wenn ein einziger Paß genommen war, die Sicherheit der ganzen Kette gefährdet erschien. Auf dem äußersten rechten Flügel hielten die Generale Byng und Morillo mit einer brittischen Brigade und einer spanischen Division Fußvolk den Paß von Roncesvalles besetzt, und zu ihrer Unterstützung stand die Division des Generals Cole zu Viscaret, die Sir Thomas Pictons als Reserve zu Olague. Sir Rowland Hill bewachte das Bastanthal, die Brigade Walker und Theile der Brigade Pringle hielten den Mayapaß besetzt, der Rest der letztgenannten Brigade stand eine Stunde weiter zurück, und das Uebrige der zweiten brittischen Division im Bastanthale als Reserve; die portugiesische Division Amarante, gleichfalls zum Hillschen Corps gehörend, besetzte die Pässe*) östlich von Maya und links von Roncesvalles; die portugiesische Brigade Campbell war nach Los Aldudes auf der französischen Bergseite vorgeschoben, und deckte den Paß von Berdariz. Die Divisionen der Generale Karl Alten und Lord Dalhousie hielten die Höhen von Santa Barbara hinter Vera, den Paß von Echalar und über den Atchiotaberg besetzt, und zu San Estevan stand die Division Pack in Reserve. Links von Vera und auf den Höhen von San Marcial stand Giron mit der sogenannten vierten spanischen Armee, und auf und hinter seinem rechten Flügel die spanische Division Longa. Zu Irun war die erste brittische Division aufgestellt, und General

*) Die Fußsteige über Ariete, San Ispegue und Lareta. Auf dem Wege von Ispegue kann gefahren werden.

Graham betrieb, von dem linken Flügel gedeckt, die Belagerung von San Sebastian, wie wir gesehen.

Am 13. Juli langte der Marschall Soult bei der französischen Armee an, die er in neun Divisionen Infanterie, zwei Divisionen Dragoner, eine Division leichte Cavallerie theilte, und deren Geist er durch einen kräftigen Aufruf wieder aufzurichten trachtete. Zehn Tage, nachdem er bei dem Heere angekommen, war dasselbe zum Kampfe bereit. Sein Plan war, zugleich durch den Mayapaß und durch den Roncesvallespaß vorzudringen, den linken Flügel der Verbündeten von dem rechten zu trennen, Pamplona zu befreien, und dadurch auch San Sebastian zu retten. Zu dem Ende sammelte er drei Divisionen unter Clauzel und drei unter Reille zu St.-Jean-Pied-de-Port, um über Roncesvalles vorzudringen, indeß Graf Erlon sich mit den drei Divisionen des Centrums nach dem Mayapasse in Bewegung setzte, und Villatte mit 10,000 Mann die Bidassoa bewachte. Die Nacht vor Soults Einbruch in Spanien wurde sein Plan dem General Morillo verrathen, und dadurch die Ueberrumpelung verhütet.

Am 25. vor Sonnenaufgang war die Colonne des Generals Reille von St.-Jean-Pied-de-Port gegen die Alduden aufgebrochen, um die Stellungen der Verbündeten bei Ibagneta und Roncesvalles in Flanke und wenn möglich in Rücken zu nehmen: ein dichter Nebel verursachte, daß er zu weit links zog, den Waldbach am Arolaberge links von Roncesvalles hinaufdrang, die Britten aus dem Passe von Ibagneta vertrieb, und dann auf die rückwärts vortheilhaft aufgestellte Division des Generals Cole stieß. Marschall Soult war mit Clauzel von St.-Jean-Pied-de-Port gegen Roncesvalles in zwei Colonnen aufgebrochen, die eine auf der Straße durch das Carlosthal, die andere auf der über Castel Penon. Morillo, der auf den Höhen von Bentearta stand, mußte nach hartnäckigem Kampfe weichen, Cole und Byng vereinigten sich hinter dem Passe von Roncesvalles, Campbell stieß, sich von den Alduden zurückziehend, zu ihnen, und ihre sämmtlichen Truppen, Morillo die Nachhut führend, stellten sich vor Zubiri auf. Hier rückte am 26. General Picton, von Olague mit der Reserve herbeieilend, zu ihnen, und übernahm den Oberbefehl. Reille war bei Espinal zu Clauzel gestoßen, aber erst am Nachmittage erschien Soult, weil er das Fallen des Nebels abgewartet hatte, vor Irueta, Zubiri gegenüber, von wo Picton in der Nacht abmarschirte, am 27. bis auf drei Stunden von Pamplona zurückging, und vereint mit Abisbal, welcher, durch die Division des Generals Espanna verstärkt, vor Pamplona nur Geschütz und Reiterei ließ, bei Huarta Stellung nahm.

Hätte Erlon diesen Tag*) bei Ostiz erscheinen können, wo der Weg von San Estevan über Araniz in den von Maya fällt, so würde Picton völlig von dem übrigen Heere getrennt gewesen sein, und sich wahrscheinlich veranlaßt gesehen haben, weiter zurückzugehen und Pamplona frei zu geben**). Erlon hatte zwar den Mayapaß am 25. genommen, war aber nicht entschlossen genug weiter vorgegangen. Das gab den Divisionen Dalhousie und Karl Alten Zeit, sich an den Atchiotaberg zu ziehen, von wo sie nach Wellingtons Befehl auf Estevan zurückgingen, um den linken Flügel Hills zu decken. Von Estevan schickte der Oberfeldherr die Division Pack zu Picton, und kam am 27. Nachmittags bei dessen Corps an, als

*) 27. Juli.

**) Oberst Schepeler, II. 173, 174.

derselbe eben Stellung bei Huarta nahm. Hill, Dalhousie und Karl Alten bezogen, von Estevan kommend, eine Stellung bei Lizosa, das Vordringen Erlons über Lanz zu hindern.

Am 28. Juli griff Soult die Stellung von Huarta an, als eben die Division Pack auf dem rechten Flügel eintraf, und von Wellington quer über das Lanzthal aufgestellt wurde. Ein heftiger Kampf mit wechselndem Erfolge entbrannte, schließlich wurde aber auch der letzte Angriff des französischen Marschalls auf den Kapellenberg, links der Division des Generals Cole, abgeschlagen, worauf er den Kampf abbrach. Das Infanterietreffen von Huarta wird von den Franzosen jenes von Zubiri genannt.

Soult sandte den größeren Theil seines Geschützes nach St.-Jean-Pied-de-Port zurück, zog in der Nacht des 29. die meisten Truppen von dem linken nach dem rechten Flügel im oberen Lanzthale, um sich mit Erlon zu vereinigen, Hill zu verdrängen, Longa und Giron *) im Rücken zu nehmen und vielleicht San Sebastian zu entsetzen. Wellington errieth aber den Plan seines Gegners, vertrieb die Franzosen des linken Flügels aus ihrer festen Stellung, rückte bis Olague vor, und schickte Morillo dem General Hill zur Unterstützung. Diesem stand am 30. Juli das französische Heer am linken Ufer der Lizosa gegenüber; da aber Wellington durch das obere Lanzthal dessen Flanke, ja selbst den Rücken bedrohte, trat Marschall Soult den Rückzug an, wich über Maya, den Atchiotaberg und den Echalarpaß wieder nach Frankreich, und am 2. August hatte die verbündete Armee ihre alten Stellungen in der Pyrenäenlinie an der französischen Grenze inne. Der Zug hatte dem Marschall einen Verlust von 9000, den Verbündeten von 6000 Mann verursacht. Wellington schickte den Bericht über die Ereignisse seit dem Einbruche des Marschalls Soult durch den Erbprinzen von Oranien **), der sich seit zwei Jahren bei der Armee befand, und dem im Treffen von Huarta ein Pferd unter dem Leibe getödtet worden war, nach England. Der Prinz-Regent von England erhob Wellington zur Würde eines brittischen Feldmarschalls.

Vor San Sebastian war, als Soult gegen Pamplona vorrückte, das sämmtliche Belagerungsgeschütz eingeschifft worden, und nur die Kriegsschiffe beschossen die Festung noch. Am 6. August wurde das Geschütz wieder ausgeschifft, am 19. kam noch mehr aus England an, am 24. wurden die Belagerungsarbeiten mit der größten Thätigkeit erneuert, am 26. das Feuer aus siebenundfunfzig Belagerungsgeschützen gegen den Platz eröffnet. Der 30. August erkannte man die gelegten Breschen für gangbar, Wellington befahl für den nächsten Tag den Sturm, und zwar sollte derselbe um elf Uhr des Vormittags erfolgen, weil um diese Zeit die Ebbe längs der linken Flanke des Hornwerkes Zugang zu den Breschen gestattete. Um zwei Uhr des Morgens den 31. August stürzten drei Minen der Belagerer die linke Seitenmauer am bedeckten Wege des Hornwerkes um, wodurch für die Truppen ein brauchbarer Verbindungsweg am Ufer bewirkt wurde.

Um die befohlene Stunde des 31. August stiegen die Truppen aus den Zickzacks des rechten Flügels der Parallele und schritten zum Sturme. Die Angriffscolonne bestand aus der zweiten Brigade der fünften Division, unterstützt von 750 Freiwilligen; in Reserve blieb der Rest der fünften Division

*) Siehe S. 94.

**) Der jetzt regierende König der Niederlande.

nebst einer Brigade portugiesischer Jäger, und die Leitung des Angriffes hatte der Generallieutenant Sir James Leith übernommen. Obschon der Feind bei Annäherung der Colonne zwei Minen sprengte, erreichte die Spitze doch die Bresche im östlichen Walle zwischen den zwei Thürmen in ungebrochener Ordnung. Sie wurde von den Truppen muthig erstiegen, aber ein Hagel von Kugeln vernichtete die vordersten Glieder der Stürmenden. Die innere Höhe des Mittelwalles und der Stadtmauer betrug 15 bis 20 Fuß, und dahinter hatte der Feind im Häuserschutte Abschnitte gebildet, von wo er den Kamm der Breschen bestrich. Infanterie hatte die ganze Annäherungsfronte dicht besetzt, und die Batterieen des Castells gossen einen Regen von Kugeln, Granaten und Bomben über die Stürmenden aus. Kein Mann überlebte den Versuch, den Gipfel der Bresche zu ersteigen *), und umsonst hatten die Freiwilligen ihre Anstrengungen mit der Sturmcolonne vereint. Der Major Snodgraß durchschritt mit einem portugiesischen Bataillon den Fluß näher der Mündung, und setzte sich in der zweiten Bresche fest, während eine andere Abtheilung Portugiesen zur Unterstützung des Hauptangriffes vorrückte. Doch wurde der Kampf hiedurch nur genährt, ohne vorwärts zu schreiten, und es stand zu befürchten, derselbe werde sich bis zu dem Zeitpuncte verlängern, wo die steigende Fluth die Truppen zum Rückzuge zwingen würde.

Sir Thomas Graham sah bei den Batterieen am rechten Ufer der Urumea die Noth der Seinigen, und ließ, nach gepflogener kurzer Berathung mit dem Artilleriecommandanten Dickson, das Feuer sämmtlicher Batterieen gegen die Vertheidigungswerke hinter der Bresche richten. Die geringste Abweichung von der richtigen Schußlinie würde Tod und Verderben in die eigenen Truppen geschleudert haben, aber die Artillerieoffiziere hatten sich durch die vorausgegangene Beschießung dieses Punctes eine so genaue Kenntniß der Elevation erworben, daß sie die schwierige Aufgabe vollkommen lösten, und die Kraft der Vertheidigung minderten. Dazu kam das für die Angreifenden so günstige Ereigniß, daß ein Munitionsvorrath, den die Belagerten in der Nähe der Breschevertheidigung angehäuft hatten, in die Luft flog, eine große Anzahl der Vertheidiger **) außer Gefecht setzte, und unter den Uebrigen Verwirrung verbreitete. Die Stürmenden benützten den günstigen Augenblick, und bemächtigten sich der ersten Traverse, wo noch ein verzweifelter Kampf entbrannte. Aber Rey ließ die Vertheidigung der Abschnitte nur noch fortsetzen, um die Truppen aus dem Hornwerke zu ziehen, und den Rückzug der Besatzung in das Castell zu schützen. Die Truppen kletterten vermittelst der Ruine in den Platz selbst hinab, die übrigen Breschen wurden alle erzwungen, und die Sieger kämpften nur noch in den Straßen der Stadt mit der zurückziehenden Besatzung, nahmen 700 Mann derselben gefangen. Der Sturm am 31. August kostete den Belagerern 500 Mann an Getödteten und 1500 an Verwundeten, unter welchen letzteren sich auch Sir James Leith, der den Angriff mit Muth und Einsicht geleitet hatte, befand. Die Sieger befleckten die schöne Waffenthat durch unmenschliches Wüthen gegen die Einwohner, von denen die Britten und Portugiesen als Befreier begrüßt wurden, aber nur den zügellosesten Leidenschaften die Zügel schießen ließen, und alle ersinnlichen Abscheulichkeiten verübten. Sie ersparten dem General Rey die Mühe, vom Castell die Stadt in Brand zu schießen,

*) Beamish, II. 266.

**) Darunter auch Cramaille, den Befehlshaber auf dem Ehrenposten der Vertheidigung.

zündeten ſie ſelbſt an allen Ecken an. Das Wüthen der Soldateska dauerte mehrere Tage fort, die Bemannung der Transportſchiffe im Hafen geſellte ſich zu ihr, und die Spanier ſagten, die Engländer hätten San Sebaſtian zerſtört, weil deſſen Handel ihnen ſchade. Thatſache iſt, daß erſt nach dem 2. September, als Wellington ankam, die Schaaren, welche die Stadt durchwühlten, aus ihr getrieben wurden. Wohl jedem Volke, das die Hülfe des Fremden entrathen kann!

Am 8. September eröffneten 53 Geſchütze ihr Feuer gegen die Citadelle von San Sebaſtian, und am Mittage wehte oben die weiße Fahne. Das Schloß beſtand nur noch aus Trümmern, die Kanonen waren ausgeſchoſſen, ſelbſt das Kleingewehr durch faſt beſtändigen Regen verdorben, ſeit neun Tagen war der Soldat der Citadelle unter kein Obdach gekommen. Am 8. zog der heldenmüthige Rey aus der Citadelle, ſtreckten 1121 Franzoſen das Gewehr, 535 waren krank oder verwundet; dies der Reſt von 3200 Vertheidigern San Sebaſtians.

An dem Tage des Sturmes von San Sebaſtian, den 31. Auguſt, hatte Marſchall Soult einen Verſuch gemacht, dieſe Feſtung zu entſetzen. Neuntauſend Spanier unter dem General Freyre ſtanden auf und an den Höhen von San Marcial am linken Ufer der Bidaſſoa und bewachten die Straße nach Bayonne. Der Fluß deckte die Fronte und den linken Flügel, der rechte lehnte ſich an den Berg Aya, den die ſpaniſche Diviſion Longa beſetzt hielt. Hinter Irun ſtand die erſte brittiſche Diviſion in Reſerve. Dem Feldmarſchall Wellington gaben Kundſchafter von Soults Vorhaben Nachricht, welche beſtätigt wurde, als man am 30. Auguſt des Nachmittags auf der Straße von Bayonne einen Zug franzöſiſchen Geſchützes gewahrte. Alle Anſtalten zum Empfange des Feindes wurden getroffen, die Brigade Inglis nach der Brücke von Leſaca geſendet, die Brigade Roß links, und eine portugieſiſche Brigade rechts des Ayaberges aufgeſtellt. Am Morgen des 31. Auguſt durchwatete eine ſtarke Maſſe feindlichen Fußvolkes den Fluß bei Andaya, und ſetzte ſich gegen die Schlucht Sorroya am rechten Flügel des ſpaniſchen Centrums auf dem Berge von San Marcial in Bewegung. Die Spanier empfingen den Feind feſten Fußes, ſtürzten ihn die Höhe wieder hinab, verfolgten ihn bis faſt an das Ufer. Hier hatte indeſſen Reille eine Brücke geſchlagen, und es begann nun ein ſtärkerer Angriff gegen Freyres Centrum und rechten Flügel. Die Spanier erwarteten ruhig den Feind auf dem Kamme der Höhe, empfingen ihn mit voller Lage, griffen dann mit dem Bajonnette an, und ſtürzten ihn hinunter. Eben ſo mißlangen die Angriffe, welche Reille gegen den linken Flügel des Centrums bei San Marcial, und den linken Flügel der Stellung bei Porto unternehmen ließ. Der Feind mußte wieder über die Bidaſſoa zurück, brach hinter ſich die Brücke ab. Durch den Sieg Freyres bei San Marcial wurde auch Clauzel, der unterhalb Salin die Bidaſſoa durchwatet und die Brigade des Generals Inglis zurückgedrängt hatte, gezwungen, wieder zu weichen. Aber da dieſen Tag heftige Regengüſſe plötzlich die Bidaſſoa geſchwellt hatten, konnte Clauzels Nachhut am Abend nicht mehr über den Fluß. Die Generale Vandermaeßen und Lamartiniere führten ſie nach der Brücke bei Vera, wo die leichte engliſche Brigade Skerrett ſtand. Am 1. September erzwangen die Franzoſen zwar den Uebergang über die Brücke, erlitten aber großen Verluſt, und namentlich fielen die beiden eben genannten franzöſiſchen Generale. So endete der Verſuch Soults, San Sebaſtian zu entſetzen, und am 2. September hatten die gegenſeitigen Truppen wieder ihre alten

Stellungen. Die Tage des 31. August und 1. September hatten dem französischen Marschall gegen 4000, dem brittischen Feldherrn 2623 Mann, worunter 1674 Spanier, an Todten und Verwundeten gekostet.

Im Besitze der nahen Häfen San Sebastian und Passages, die dem Heere Zufuhr an Kriegs- und Lebensbedürfnissen sicherten, beschloß Wellington, in Frankreich einzufallen, während das spanische Corps des Herzogs del Parque*) bereit stand, jedes Unternehmen, das Marschall Suchet etwa von Catalonien aus versuchen möchte, zu vereiteln. Da es jedoch vor dem Falle von Pamplona dem brittischen Feldherrn nicht räthlich schien, ausgedehnte Unternehmungen zu beginnen, sollte vorläufig nur der linke Flügel der Armee die Bidassoa überschreiten, und sich am rechten Ufer auf den Höhen festsetzen, di. sich von dem, in allen Kriegen berühmten Berge La Grande Rhune bis an das Meer hindehnen. Der 7. October war zur Ausführung bestimmt: Sir Thomas Graham sollte mit den Britten und Portugiesen den Fluß nahe an seiner Mündung bei Andaya mittelst Furthen überschreiten, dasselbe die Spanier unter Freyre bei Buriston thun, die leichte Division unter Karl Alten die feindlichen Posten in den Bergen von Commissari und in dem Passe von Bera angreifen, auf der äußersten Rechten endlich die Spanier unter Giron die Stellung von La Rhune erstürmen.

Das Unternehmen mußte genau berechnet und ausgeführt werden, weil, wenn Verzögerung eintrat, die Fluth stieg und die Erreichung des Zweckes vereitelte. Um sieben Uhr des Morgens des 7. Octobers gab ein Rakete das Zeichen des Eintrittes der Ebbe, und die Colonnen, ihre leichten Truppen an der Spitze, setzten sich nach dem Flusse in Bewegung. Das Unternehmen glückte auf allen Puncten. Die fünfte brittisch-portugiesische Division unter Hay vertrieb den General Villatte aus Andaya; der General Karl Alten siegte in dem Gebirge von Commissari, wo der Feind sich auf das Sorgfältigste verschanzt hatte, so wie im Passe von Bera; und nur dem General Giron gelang es mit seinen Spaniern erst am Morgen des folgenden Tages, sich in den Besitz des hartnäckig vertheidigten Berges La Grande Rhune zu setzen. Wie vor Oporto am Duero, hatte Wellington an der Bidassoa seinen Gegner überrascht, und stand jetzt mit seinem linken Flügel auf dem rechten Ufer dieses Grenzflusses. Die beiden Tage des 7. und 8. Octobers hatten den Verbündeten 1485 Mann an Todten und Verwundeten, darunter die Hälfte Spanier, gekostet.

Die Franzosen zogen sich auf St.-Jean-de-Luz zurück, und Wellington, entschlossen, den Fall von Pamplona abzuwarten, ließ drei Brücken über die Bidassoa schlagen, sie und die Stellung durch Schanzen decken, und nahm sein Hauptquartier in Bera. Am 31. October ergab sich Pamplona, nachdem alle Lebensmittel aufgezehrt waren, an den General Espanna**), und die französische Besatzung von 3500 Mann wurde kriegsgefangen. Da Wellington durch den Fall dieser Festung in den Stand gesetzt wurde, über das Corps des Generals Hill, das die Einschließung von Pamplona gedeckt hatte, zu verfügen, beschloß er, die Feindseligkeiten unverzüglich wieder mit

*) Vergleiche S. 92.

**) Was den General Abisbal betrifft, war derselbe nach dem Treffen von Huarte vom Heere geschieden, aus Verdruß, unter englischen Divisionsgeneralen zu stehen. Ein Theil seiner Truppen wurde in die Linie der verbündeten Armee gezogen, der andere fuhr fort, unter Espanna Pamplona einzuschließen.

Ernſt zu eröffnen, und den Feind von der Nivelle zu treiben. Weil indeß der rechte Flügel des Feindes eine unüberwindliche Stärke zu haben ſchien, richtete der brittiſche Feldherr nun ſein Hauptunternehmen gegen deſſen Centrum und rechten Flügel, obſchon auch ſie durch ſtarke Verſchanzungen gedeckt waren. Der 10. November ward zum Angriffe auf die feindliche Stellung feſtgeſetzt.

Der rechte Flügel der verbündeten Armee unter Sir Rowland Hill ſammelte ſich im Baſtanthale, und beſtand aus der zweiten und ſechſten brittiſchen, aus der portugieſiſchen Diviſion Hamilton, und der ſpaniſchen Murillo. Das Centrum war in zwei Colonnen getheilt: die rechte wurde von Beresford befehligt, war aus der dritten, vierten und ſiebenten Diviſion gebildet, und ſammelte ſich in den Thälern zwiſchen dem Berge La Rhune und dem Paſſe von Echalar; die linke unter Karl Alten, aus ſeiner eigenen (der leichten) Diviſion beſtehend, ſtand gegenüber dem Paſſe von Bera, und hatte das ſpaniſche Corps des Generals Longa zur Reſerve. Der Raum zwiſchen den beiden Colonnen des Centrums wurde von den Spaniern unter Giron, jener zwiſchen der linken Colonne des Centrums und dem linken Flügel der Armee von den Spaniern unter Freyre ausgefüllt. Der linke Flügel, jetzt von Sir John Hope *) befehligt, dehnte ſich, aus der erſten und fünften Diviſion, der Brigade Aylmer und zwei portugieſiſchen Brigaden beſtehend, von dem Corps Freyres bis an das Meer aus. Die Reiterei war hinter dem Centrum und dem linken Flügel vertheilt.

Vor dem rechten Flügel der franzöſiſchen Linie war bei Urogne eine Redoute auf einem Hügel erbaut, und dieſe zu nehmen, war die dem linken Flügel unter Hope geſtellte Aufgabe. Kurz vor Sonnenaufgang des 10. November eröffneten die brittiſchen Batterieen ihr Feuer gegen die Redoute, deren Geſchütze zum Schweigen gebracht wurden, worauf ſie in der Fronte angegriffen, in der linken Flanke umgangen **), und vom Feinde verlaſſen wurde. Die Franzoſen mußten auch aus Urogne ſelbſt weichen, und nun dehnten ſich die Diviſionen des linken Flügels von dieſem Orte bis zum Meere aus, die eigentliche, durch Ueberſchwemmung und Schanzen gedeckte Linie des rechten Flügels der franzöſiſchen Armee bedrohend. Rechts ſtreckte General Hope ſich bis zum Wege vom Verapaſſe nach St.-Jean-de-Luz aus, und eine ſtarke Batterie bewarf die gegenüberliegenden, feindlichen Schanzen. Freyre rückte in der Richtung von Azcain vor.

General Karl Alten war vor Tagesanbruch mit ſeiner und mit Longas ſpaniſcher Diviſion bis nahe an die franzöſiſchen Verſchanzungen des Berges Petite Rhune gerückt, und ſtand im Thale verdeckt, bis das Zeichen zum Angriffe erſcholl. Dann ſtürzten ſeine Truppen hervor, trieben den überraſchten Feind aus allen Aufwürfen, und erſtürmten auch die Schanze auf dem Gipfel des Berges. Beresford ging auf Sarre los, während Giron ſeine linke Flanke gegen die kleine Rhune deckte; die Verſchanzungen von St. Barbara wurden genommen, Sarre, das dahinter lag, erobert, und nachdem auch Giron den Feind aus einem Poſten zwiſchen der kleinen Rhune und Sarre vertrieben hatte, rückte das ganze Centrum

---

*) Sir Thomas Graham war nach dem Uebergange über die Bidaſſoa nach England geſegelt, um den Befehl über die Truppen, mit denen England Holland befreien wollte, zu übernehmen.

**) Durch die leichte Brigade der deutſchen Legion unter Oberſt Halkett.

der Verbündeten vor. Alten und Longa kamen von der Rhune herab, rückten nach den gegenüberliegenden Bergen, wo eine Redoute hartnäckigen Widerstand entgegensetzte, und erst fiel, als sie rechts und links umgangen war. Das Centrum des Feindes wich über die Nivelle zurück, die Verbündeten folgten, trennten des Marschalls Soult, welcher zu spät seines Gegners eigentlichen Plan erkannt, zu spät von der Rechten eine Division nach der Mitte berufen hatte, Centrum von seinem linken Flügel.

Während des Angriffes auf Sarre rückte Hill gegen den linken Flügel des Feindes los, vertrieb ihn aus seinen Schanzen hinter Ainhue, und drang auf Espelette vor, wodurch der äußerste linke Flügel der Franzosen genöthigt wurde, sich in die Gebirge bei St.-Jean-Pied-de-Port zu werfen.

In Folge dieser siegreichen Gefechte war das Centrum des Feindes auf seinem rechten Flügel zurückgeworfen. Soult sammelte die verstärkten Massen seines Centrums bei St. Pé und Ascain, und ließ sie Stellung nehmen: aber Wellington rückte mit der dritten und siebenten Division *) auf dem linken, und mit der Division Clinton von Hills Corps auf dem rechten Ufer der Nivelle gegen die feindliche Aufstellung an. Jene beiden erstgenannten Divisionen gingen über die vielen Brücken des Flusses, welche unversehrt geblieben waren: der Feind, der anfangs ein lebhaftes Artillerie- und Kleingewehrfeuer den Anrückenden entgegengesetzt hatte, wich nach Serres zurück, und es standen die Verbündeten, als die Dunkelheit einbrach, fast im Rücken des rechten französischen Flügels.

In der Nacht zog der Marschall Soult den rechten Flügel seines Heeres aus der Stellung an der unteren Nivelle vor St.-Jean-de-Luz zurück, ließ in den nun nutzlosen Werken an funfzig Geschütze stehen, und zerstörte hinter sich die Brücken. Außerdem hatte er an dem blutigen Tage des 10. November 1500 Gefangene verloren, während die Verbündeten 2500 Mann an Todten und Verwundeten zählten. Die Zerstörung der Brücken hinderte den General Hope an rascher Verfolgung, und Soult zog sich in die bereits vorbereitete Stellung bei Bayonne zurück; sein linker Flügel aber blieb hinter der Nive **), die bedeutend angeschwollen und daher nicht mehr zu durchwaten war. Die Armee Wellingtons war in den engen Raum zwischen dem Meere und der Nive eingeschränkt, und das Hauptquartier befand sich in St.-Jean-de-Luz. Regengüsse verhinderten den Rest des Monates November hindurch alle Unternehmungen: als sie aber im Beginne des Decembers abnahmen, beschloß der brittische Feldherr, auch die Nive zu überschreiten, und dem Feinde die Verbindung mit St.-Jean-Pied-de-Port abzuschneiden, wo die Division des Generals Paris, zu Suchets Armee gehörig, stand.

Am Morgen des 9. Decembers setzte sich daher der linke Flügel der Verbündeten unter General Hope auf der Straße von St.-Jean-de-Luz nach Bayonne in Bewegung, während General Karl Alten mit der leichten Division auf jener von St. Pé von Bassussary aus vorging. Diese Schritte hatten jedoch keinen anderen Zweck, als das verschanzte Lager Soults zu bedrohen, und seine Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Unternehmen abzulenken, welches Beresford und Hill gegen die französischen Truppen auf dem rechten Ufer der Nive ausführen sollten. Sir John Hope drängte die feindlichen Vorposten in mehreren, hintereinander folgenden, glücklichen

*) Beide vom rechten Flügel des brittischen Centrums.

**) Sie vereinigt sich bei Bayonne mit dem Adour.

Gefechten über Anglet bis auf das verschanzte Lager bei Bayonne, Alten sie über das Schloß Marrac ebendahin zurück.

General Hill überschritt am Morgen des 9. December zwischen Cambon und Jatsu, Morillo bei Cabarra die Nive mittelst Fuhrten, während Beresford bei Ustariz eine Schiffbrücke schlagen ließ, und die Division Clinton nach dem rechten Ufer sandte. General Foy, der die Franzosen an der Nive befehligte, vereinigte seine Truppen bei der Meierei Lormentua, und kämpfte mit den Truppen Hills bis zum Einbruche der Nacht.

Da der Zweck, auf dem rechten Ufer der Nive Fuß zu fassen, erreicht war, kehrten am Abend die Truppen des linken Flügels, und auch Beresford in ihre alten Stellungen zurück. Der Regen strömte, die Nacht war finster und kalt, die Straßen bis zur Unwegsamkeit durch das Geschütz und den Marsch der Truppen zerstört, viele Mannschaft blieb vor Ermattung zu beiden Seiten der Straßen liegen, die Uebrigen erreichten in einem bemitleidenswerthen Zustande ihre Standquartiere.

Auch am 10. währte der Regen fort, und es griffen deßhalb die Verbündeten weder an, noch glaubten sie, angegriffen zu werden. Hierin irrten sie aber, denn Marschall Soult, in der Voraussetzung, mit Hill sei eine große Streitmacht nach dem rechten Ufer der Nive gegangen, der linke Flügel der Verbündeten daher verhältnißmäßig ohne Unterstützung, brach mit Tagesanbruch des 10. December aus dem verschanzten Lager bei Bayonne in zwei Colonnen auf, von denen die eine unter Reille, drei Divisionen nebst der Reserve unter Villatte, gegen Biariz, mithin gegen die Vorposten der fünften Division, die andere, drei Divisionen unter Clauzel, auf Bassussary, mithin gegen die leichte Division Altens marschirte, während Graf Erlon sich mit zwei Divisionen vor Moncrau aufstellte, und den Weg am linken Ufer der Nive und Arrauntz beobachtete.

Reille warf die Vorposten der fünften Division hinter den Biarizgrund, Clauzel die der leichten Division von den Höhen bei Bassussary auf Arcanguez zurück. Nach einem hartnäckigen Gefechte wichen die portugiesische Brigade Campbell und die sie unterstützende Brigade Robinson vor zwei Divisionen Reilles vom Biarizgrunde nach der Höhe bei Barouillet, und einige französische Bataillone drangen durch einen Obstgarten und ein dichtes Gebüsch gegen Barouillet selbst vor, als der Rittmeister Georg von der Decken sich freiwillig an die Spitze einer Abtheilung Portugiesen stellte, jene Bataillone in Flanke und Rücken nahm, und sie zur Flucht zwang. Die Tapferkeit der Portugiesen und Britten, die kaltblütige Besonnenheit des Generals Hope, machten alle Anstrengungen der Franzosen gegen die Höhen vergeblich, konnten aber nicht hindern, daß sich zwischen seinen rechten Flügel und die von Clauzel angegriffene Division Alten eine immer größere Masse des Feindes schob. Die Angriffe des letztgenannten französischen Heerführers gegen die Verschanzungen dieser Division waren zwar zahlreich und ungestüm, aber von keinem besseren Erfolge, als jene Reilles auf die Höhen von Barouillet. Nachmittags drei Uhr erschienen die englischen Garden bei Barouillet, es stand Reille von allen weiteren Versuchen ab, und auch Clauzel ging mit Einbruch der Dunkelheit nach den Höhen von Bassussary zurück. Auf dem rechten Ufer der Nive rückte Lord Hill, als er am Morgen nach Beginn des Gefechtes gewahr geworden, daß der Feind von da in seine Linien zwischen dem rechten Ufer der Nive und dem Adour gezogen, in die Stellung von Manguerre vor, und stand vom linken Ufer

des letztgenannten bis zum rechten des ersteren Flusses bei Villefranque, wo eine Schiffbrücke die Verbindung mit den übrigen Truppen unterhielt *).

Die Franzosen zogen sich in der Nacht zum 11. December hinter den Biarizgrund zurück, Posten hielten jedoch einen Theil des Höhenzuges zwischen Barouillet und Bassussary, wo Clauzel stand, besetzt. Wellington ließ die erste Division zur Verstärkung der fünften nach Bidart rücken, und die leichten Truppen der letzteren drängten die feindlichen Piquets zurück. Gegen zwei Uhr des Nachmittags aber drang der Feind neuerdings mit Ungestüm auf der Straße von Bayonne vor, und so wenig hatten die Verbündeten einen Angriff erwartet, daß sie Abtheilungen ausgesandt hatten, Holz zum Kochen zu fällen. Dennoch stieß der Feind auf eine vollkommene Schlachtlinie, und der Kampf tobte bis zum Einbruche der Nacht, hier wie rechts bei der leichten Division, ohne zu etwas Anderem als zu Menschenverlust zu führen.

Am 12. December fielen nur Scharmützel vor, und Marschall Soult glaubte, die Aufmerksamkeit Wellingtons hinreichend an den linken Flügel gefesselt zu haben, um über den General Hill herzustürzen. In der Nacht ließ er daher nur eine starke Postenkette bei Biariz und Bassussary zurück, und wandte sich mit fünf Divisionen gegen den neuen Gegner, den er sich ausersehen. Aber Lord Wellington hatte die Absichten des Marschalls erkannt, und der sechsten, vierten und Theilen der dritten Division befohlen, sich der Nive zu nähern, welche Truppen bei Villefranque mit der Spitze ankamen, als am 13. December der Kampf auf dem rechten Ufer jenes Flusses bereits begonnen hatte.

General Hill stand mit 13,000 Mann in den Stellungen von Villefranque über die Höhen von Petit-Monguerre bis hinüber nach den Hügeln von Vieux-Monguerre. Erlon zog mit 30,000 Mann gegen ihn, scheiterte aber so vollständig an der Tapferkeit der Britten, Portugiesen und Spanier, daß er schon um Mittag, als die Divisionen Wellingtons ankamen, in Unordnung und zum Weichen gebracht war. Es war ein schöner Tag im Leben Sir Rowland Hills. An der Spitze des sechsundsechzigsten Regimentes verfolgte er den Feind, stürmte einen Hügel, welcher der Schlüssel zur feindlichen Stellung war, und pflanzte die brittische Fahne mit eigener Hand auf dem Gipfel auf.

Marschall Soult war sonach in allen Angriffen, die er vom 10. bis zum 13. December unternommen, auf das Vollkommenste gescheitert, erlitt einen Verlust von 6000 Mann, und erwarb noch überdies die bittere Ueberzeugung, daß seine Truppen nicht nur an Zahl, sondern auch an Güte denen seines großen Gegners nachstanden. Der Gesammtverlust der Verbündeten in diesen verschiedenen Gefechten belief sich auf 302 Offiziere und 4727 Unteroffiziere und Soldaten an Getödteten und Verwundeten. Der Rest des Jahres verging auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes in Ruhe **).

---

*) „Nach Beendigung des Kampfes (auf dem linken Ufer der Nive), ungefähr eine Stunde vor Eintritt der Nacht, traten die Regimenter Frankfurt und Nassau-Usingen, entschlossen, nicht wieder nach Bayonne mit den französischen Truppen zurückzukehren, zu den Alliirten über, und vereinigten sich mit den Befreiern ihres Vaterlandes." Beamish, II. 286.

**) Im Beginne der nächstfolgenden Hauptrubrik: „Feldzug von 1814", oder „siebentes Kriegsjahr", finden sich die gegenseitigen Stellungen Ende 1813 und Beginn 1814 umständlich angegeben. — Hier mag noch erwähnt werden, daß der tapfere Dragonergeneral Bock, den der Tod in so vielen Schlachten verschonte, nach Aufhören

Von den Ereignissen des verhängnißvollen Jahres 1813 in Spanien bleiben uns noch die zu berühren übrig, welche im nordöstlichen Theile dieses Reiches sich von Ende September an zutrugen. An Stelle des nach Sicilien zurückgegangenen Lords Bentink hatte in Catalonien, wie erwähnt *), General Clinton den Befehl übernommen. Suchet, welcher den General Harispe, einen geborenen Basken, zur Armee Soults senden mußte, und auch Decaen verlor, der nach Frankreich zurückberufen wurde, hatte seine, auf nicht viel über 20,000 Mann gesunkenen Truppen so vertheilt, daß sie zwischen Barcelona und Gerona aufgestellt waren, und zugleich auch den Llobregat festhielten. Jenseits dieses Flusses hielten noch mehr als 8000 Franzosen Murviedro, Peniscola, Tortosa, Mequinenza, Lerida und Monzon, diesseits 14,000 Barcelona, Olot, Hostalrich, Gerona und Figueras besetzt. Würden die dem Marschall gegenüberstehenden Truppen unter Clinton, Saarsfield und Copons, welche zusammen über 50,000 Mann stark waren, eine einzige Armee mit Einheit des Oberbefehles gebildet haben, so würde Suchet ohne Zweifel noch im Jahre 1813 gezwungen worden sein, die catalonische Erde, so lange schon mit Blut gedüngt, zu verlassen. Da er aber wußte, daß Eifersucht seine Gegner spalte, blieb er, während der kleine Krieg fortging und die Festungen jenseits des Llobregat von den Spaniern berannt wurden, in der oben angegebenen Stellung, und hoffte, sich darin so lange behaupten zu können, bis der Vertrag von Valençay, den Napoleon mit Ferdinand VII. abgeschlossen hatte, ausgeführt sein und ihm gestatten würde, nicht nur mit seinen im Felde stehenden Truppen, sondern auch mit den sämmtlichen französischen Besatzungen jenseits wie diesseits des Llobregat nach Frankreich zurückzukehren **).

Feldzug von 1814.

(Siebentes Kriegsjahr.)

Französische Pyrenäenarmee.

Von Anfang des Jahres bis gegen Ende März.

Nach den Gefechten an der Nive hatte die verbündete Armee unter dem Feldmarschall Wellington eine Linie inne, welche links am Meere von Bidart anhob, sich über Arcanguez, Villefranque und Monguerre bis zum Adour erstreckte, längs demselben nach Urt am Saranflüßchen lief, und rechts bei Urcaraz an der Straße von St.-Jean-Pied-de-Port nach Bayonne endete. Das Hauptquartier Wellingtons befand sich in St.-Jean-de-Luz, der größere Theil der Reiterei aber lag, weil es an Fourrage fehlte, bis rückwärts

---

der Feindseligkeiten im December Urlaub nahm, sich in Passages nach seinem Vaterlande Deutschland einschiffte, aber im Meere sein Grab fand. Das Schiff ging mit ihm und Allen, die es trug, unter.

*) Siehe S. 92.

**) Der Friedensvertrag von Valençay zwischen Napoleon und Ferdinand VII. wurde am 11. December 1813 von Laforest, französischer, und von dem Herzoge von San Carlos, spanischer Seite, unterzeichnet, aber, wie bekannt, nicht in Vollzug gesetzt. Napoleon erkannte darin Ferdinand VII. als König von Spanien an, und dieser verpflichtete sich, die Räumung der spanischen Provinzen, Festungen und Gebiete, die von den Engländern besetzt wären, zu veranlassen. Die Ausführung dieses Vertrages hätte natürlich sämmtliche französische Besatzungen jenseits des Llobregat gerettet, und Napoleon gestattet, mehr Truppen gegen die vom Rheine her vordringenden Verbündeten zu verwenden.

an den Ebro. Tiefe Ruhe herrschte auf der ganzen Linie vom 13. December an bis Neujahr 1814.

Die aus Engländern, Spaniern, Portugiesen und Deutschen bestehende Hauptarmee Wellingtons war über 80,000 Mann stark, und es wurde der rechte Flügel von Sir Rowland Hill, das Centrum von Sir William Beresford, der linke Flügel von Sir John Hope befehligt *).

Marschall Soult, der, nach den blutigen Tagen an der Nive vom 9. bis zum 13. December, von Glück zu sagen hatte, daß die Jahreszeit seinen Gegner hinderte, die errungenen Vortheile zu verfolgen, hatte von jenem Tage bis zum Anfange des Jahres 1814 folgende Stellungen inne: General Reille hielt mit dem rechten Flügel das verschanzte Lager vorwärts Bayonne besetzt; das Centrum unter dem Grafen Erlon cantonnirte am rechten Ufer des Adour zwischen Bayonne und Port-de-Lanne, und hatte die Inseln Broc und Berees inne; General Clauzel stand mit dem linken Flügel auf dem rechten Ufer der Bidouze, von ihrem Einflusse in den Adour bis St. Palais, und es deckten die beiden Cavalleriedivisionen unter General Soult seine Flanke. General Harispe, von der Armee von Aragonien abberufen, um das Aufgebot seiner Landsleute, der französischen Basken, zu organisiren, stand mit zwei Cohorten Nationalgarde und einigen Linientruppen zu St.-Jean-Pied-de-Port. Die Streitkräfte des Marschalls Soult betrugen am 1. Januar 1814 noch 60,000 Mann, worunter 6000 Mann Cavallerie, in 79 Bataillonen und 43 Schwadronen **).

---

*) Der rechte Flügel unter Sir R. Hill bestand: aus der zweiten englischen Division Stewart; aus der sechsten englischen Division Clinton; aus der portugiesischen Division Hamilton; aus der spanischen Division Morillo; aus der Cavalleriebrigade des Obersten Grant.

Das Centrum unter Sir W. Beresford bestand: aus der dritten englischen Division Picton; aus der vierten englischen Division Cole; aus der siebenten englischen Division Dalhousie, in der Abwesenheit dieses Generals von dem portugiesischen Generalfeldwachtmeister Lecor befehligt; aus der leichten Division des Barons Karl Alten; aus der ersten spanischen Reservearmee des Generals Giron; aus der zweiten spanischen Reservearmee Don Emanuel Freyres; aus der Cavalleriebrigade des Barons Victor Alten.

Der linke Flügel unter Sir John Hope bestand: aus der ersten englischen Division Oswald (zu dieser gehörten außer der Garde auch die beiden Brigaden der deutschen Legion unter dem General Hinüber und unter dem Oberstlieutenant Busche, jener commandirte die Linienbataillone, dieser die leichten Bataillone der Legion); aus der fünften englischen Division Hay; aus der achten englischen Division Howard; aus der ersten selbstständigen portugiesischen Brigade Sir Robert Wilson; aus der zweiten selbstständigen portugiesischen Brigade Bradford; aus der englischen selbstständigen (d. i. keiner Division zugetheilten) Brigade Aylmer.

Jede dieser Divisionen wird zu 4500 bis 5000 Mann, die selbstständige Brigade zu 1000 Mann, die spanische Reserve zu 25,000 Mann angegeben, so daß die Stärke der Hauptarmee unter Lord Wellington 85,000 Mann betragen hätte. Nach Koch, II. 268, war die Armee Wellingtons nur 72,000 Mann stark.

**) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französischen Pyrenäenarmee am 1. Januar 1814.

Oberbefehlshaber: Marschall Soult.
Chef des Generalstabes: General Gazan.
Chef der Artillerie: General Tirlet.
Chef des Geniewesens: General Garbé.

Linker Flügel.
Befehlshaber: Baron Clauzel.

1) Vierte Division, General Taupin: a) Brigade Rey, 2964 Mann; b) Brigade Bechaud, 2844 Mann.

Die Aufstellungslinie des Marschalls Soult war besonders auf ihrem rechten Flügel stark, wo Verschanzungen und Ueberschwemmungen die Annäherung zu Bayonne, welches nun das einzige Bollwerk zwischen der verbündeten Armee und dem wichtigen Bordeaux war, fast unmöglich machten. Aber auch die übrigen Puncte der Linie waren nichts weniger als schwach. Längs des rechten Ufers des Adour waren Batterieen errichtet, die das linke beherrschten, insbesondere die Insel Holhariague bestrichen, deren sich die Verbündeten bereits bemächtigt hatten. Schiffbrücken über die Nive im verschanzten Lager von Bayonne, und über den Adour bei Pont-de-Lanne, sicherten die schnelle Verbindung zwischen allen Theilen der Linie. Am rechten Ufer des Gave-de-Pau war Hastingues befestigt, und an der Bidouze hatte man Brückenköpfe zu Guiche, Bidache und Came. Die Befestigung von St.-Jean-Pied-de-Port war so wie jene von Navarreins vervollständigt worden, und rückwärts war auch Dax, der Hauptmagazinplatz, gegen einen Handstreich vollkommen gesichert.

---

2) Fünfte Division, General Maransin: a) Brigade Barbot, 2812 Mann; b) Brigade Rouget, 2196 Mann.

3) Achte Division, General Harispe: a) Brigade Dauture, 1656 Mann; b) Brigade Paris, 2484 Mann; c) Brigade Baurot, 3072 Mann.

Der linke Flügel zählte sonach in 29 Bataillonen 17,828 Mann.

Centrum.

Befehlshaber: Graf Erlon.

1) Zweite Division, General Darmagnac: a) Brigade Chassé, 2992 Mann; b) Brigade Gruardet, 2680 Mann.

2) Dritte Division, General Abbé: a) Brigade Berret, 2508 Mann; b) Brigade Maucomble, 2639 Mann.

3) Sechste Division, General Darrican: a) Brigade St. Pol, 2766 Mann; b) Brigade Lamorandiere, 2112 Mann.

Das Centrum zählte in 23 Bataillonen 15,697 Mann.

Rechter Flügel.

Befehlshaber: Graf Reille.

1) Erste Division, General Foy: a) Brigade Fririon, 2278 Mann; b) Brigade Berlier, 2546 Mann.

2) Siebente Division, General Leval: a) Brigade Pinoteau, 2143 Mann; b) Brigade Montfort, 2285 Mann.

3) Neunte Division, General Boyer: a) Brigade Menne, 2855 Mann; b) Brigade Gautbier, 2595 Mann.

Der linke Flügel zählte in 27 Bataillonen 14,702 Mann.

Cavallerie.

Befehlshaber: General Soult.

1) Erste Division, General Soult: a) Brigade Berton, zwei Schwadronen Husaren, 476 Mann, fünf Schwadronen Chasseurs, 1021 Mann; b) Brigade Vial, 10½ Schwadronen Chasseurs, 1469 Mann; c) Brigade Sparre, 4½ Schwadronen Dragoner, 554 Mann.

2) Zweite Division, General Trelliard: a) Brigade Jsmert, zwölf Schwadronen Dragoner, 1619 Mann; b) Brigade Ormancey, neun Schwadronen Dragoner, 1247 Mann.

Die Cavallerie zählte in 43 Schwadronen 6386 Mann.

Die französische Pyrenäenarmee war daher am 1. Januar 1814 stark:

	Bat.	Schwadr.	Mann.
Linker Flügel	29	—	17,828
Centrum	23	—	15,697
Rechter Flügel	27	—	14,702
Cavallerie	—	43	6386
Artillerie und Genie, die Linie nicht begriffen	—	—	4558
Zusammen	79	43	59,172

Das nähere Detail findet man in der XXII. Tabelle zu Koch's Werk.

Obschon diese Stellung, welche den rechten Flügel der Armee Wellingtons umfaßte, große Vortheile bot, beschloß Marschall Soult doch, sich mehr links auszudehnen. Indeß war es keineswegs seine Absicht, an der Bidouze zu schlagen *), vielmehr wollte er nur die Zögerungen, welche der Zustand der Wege in dem Marsche der Verbündeten hervorbringen mußte, benützen: um sowohl seiner Cavallerie, die Mangel litt, Hülfsquellen zu verschaffen, als auch, um sich Hellette **) zu nähern, von wo er seine Operationen mit jenen des Generals Harispe, der im Thale von Ossez war, combiniren konnte.

Am 3. Januar brach daher Clauzel, den von Soult ***) erhaltenen Befehlen zufolge, nach der Joyeuse auf, an deren rechtem Ufer bei La Bastide die Brigade des Generals Buchan aufgestellt war. Die Bewegung erfolgte so schnell, daß fast alle englischen Posten zwischen den beiden Flüssen †) aufgehoben wurden, und General Buchan, mit Umgehung bedroht, sich genöthigt sah, nach Briscous zurückzugehen. Eine Brigade der Division Darricau überschritt unterhalb La Bastide die Joyeuse, setzte sich auf den Höhen von La Costa fest, und beobachtete die Straßen von Urt, Briscous und Hasparren. Der übrige Theil des französischen linken Flügels lagerte auf dem rechten Ufer der Joyeuse, und zwar: eine Brigade auf dem Wege von Bardos nach Urt; zwei zu La Bastide; eine auf der Hochebene von Ayherre, die Brücken von Uhagoun und Urguet bewachend; links besetzte die Brigade des Generals Paris und die leichte Reiterei unter dem General Soult ††) das Thal von Ayherre und die Bergebenen, welche Bonloc beherrschen; die Dragoner des Generals Trelliard endlich standen in Reserve auf den Höhen von Pessaron und St. Palais. So gedeckt diese Stellung auch durch die Joyeuse und den Gambouri war, hatte sie doch das Mißliche, daß sie fast senkrecht zum rechten Flügel der englischen Armee auslief, daß daher, wenn dieser verstärkt wurde, Gefahr des Aufrollens des französischen linken Flügels eintrat †††).

Der Feldmarschall Wellington war in seinem Hauptquartiere St.-Jean-de-Luz von dem Vorrücken des französischen linken Flügels nur unterrichtet, als er auch sogleich den rechten Flügel seiner Armee verstärkte, sich nach Hasparren begab, und den Feind am 5. Januar anzugreifen beschloß. Das schlechte Wetter nöthigte, die Unternehmung auf den folgenden Tag zu verschieben. Der Angriff erfolgte nicht durch das Thal von Ayherre, sondern gegen die auf dem linken Ufer der Joyeuse stehende Brigade der Division Darricau. Diese Brigade, von den englischen Divisionen Cole und Picton, welche durch die Brigade Buchan und die Cavallerie des Generals Fane unterstützt wurden, angegriffen, zog sich über den Fluß zurück, den die Britten

---

*) Koch, II. 271.

**) „Point culminant de la route de St.-Jean-Pied-de-Port à Bayonne.“ Koch, II. 271.

***) Marschall Soult hatte seit dem 20. December sein Hauptquartier zu Peyrehorade am Gave-de-Pau. Gave wird, wie Schepeler, II. 212, berichtet, von den Bearnern jeder Fluß genannt, der von den Pyrenäen herab durch ihr Land fließt.

†) Bidouze und Joyeuse.

††) Bruder des Marschalls.

†††) „General Clauzel“, sagt Koch, II. 272, „suchte diesem der Localität anklebenden Fehler so sehr als möglich zu begegnen, indem er eine Brigade auf dem Plateau von Ayherre aufstellte, um Alles zu beobachten, was von Hasparren kam, und indem er seine schwere Cavallerie so aufstellte, daß sie dem linken Flügel schnell zu Hülfe kommen konnte.“

im Angesichte der Mitte der Linie des Generals Clauzel nicht zu überschreiten für gerathen fanden. Lord Wellington kehrte, nachdem er das linke Ufer der Joyeuse dergestalt vom Feinde gereinigt hatte, nach St.-Jean-de-Luz zurück.

General Clauzel ließ nun die Division Taupin von der Brücke von Bardos bis La Bastide sich ausdehnen, die linke Brigade der Division Darricau löste die Brigade Dauture auf der Hochebene von Aphérre ab, und diese so wie die Brigade Paris marschirten nach Hellette, um mit General Harispe, unter dessen Befehle sie gestellt wurden, in Verbindung zu treten. Der anhaltende Regen, das Austreten der Gewässer der Nive, des Adour, der Gaves und aller anderen vom Gebirge herabfallenden Gießbäche, so wie die Ungangbarkeit aller Wege geboten den Operationen des verbündeten Heeres Stillstand den ganzen übrigen Theil des Januar und den Anfang des Februar hindurch. Vor seinem linken Flügel ließ Wellington auf der Hochebene von Barouillet thätig an Verschanzungen arbeiten, eine Vorsicht, die sich bald als unnöthig herausstellte *).

General Harispe im Thale von Ossez lieferte dem Obersten Gotriz, von Minas Corps, mehrere Gefechte mit ziemlichem Glücke, und zwang denselben, sich auf Ariscun im Bastanthale zurückzuziehen. Mina selbst belagerte die Citadelle von Jaca, welche Stadt der Oberst Oraa am 5. November des vorigen Jahres durch Leitererſteigung eingenommen hatte. Erst am 17. Februar ergab sich die Citadelle von Jaca an Mina, und so wurde dieser wichtige Punct, der einen der Hauptpässe der Pyrenäen deckt, gerade in dem Zeitpuncte erobert, wo die Verbündeten an den nördlichen Abfällen dieser Gebirge vorrückten **).

Aber auch ohne daß im Januar zwischen den beiden Hauptarmeen Kriegsereignisse von Belang vorfielen, wurde die des Marschalls Soult doch in dem Grade geschwächt, wie es kaum durch eine verlorne große Schlacht hätte geschehen können. Er mußte nämlich auf Napoleons Befehl zwei Infanteriedivisionen, sechs Dragonerregimenter, und überdies 2000 auserlesene Leute zum Behufe der Verstärkung der kaiserlichen Garde, zu der Armée senden, welche den Fortschritten der vom Rheine herandringenden Verbündeten wehren sollte. Dadurch sanken seine Streitkräfte auf 40,000 Mann herab, worunter nur 3000 Reiter. Auch die von dem General Harispe versuchte allgemeine Bewaffnung der französischen Basken verstärkte die Macht des Marschalls Soult nicht erheblich, da die entmuthigenden Nachrichten aus dem Norden den Aufschwung der Gemüther lähmten,

*) Am 21. Januar", berichtet der Verfaſſer der Geſchichte der deutſchen Legion, II. 194, „zog der Feind beinahe alle ſeine Vorpoſten in das verſchanzte Lager (bei Bayonne) zurück, und ſemit wurde die Fortſetzung dieſer Arbeiten nicht für nöthig erachtet."

**) Schepeler, II. 233. — Hier mag auch des Hafens Santona, den die Franzoſen an der Küſte von Santander beſetzt hatten, erwähnt werden. Wellington hatte den franzöſiſchen General Barco mit ſeiner Brigade zur Verſtärkung der Truppen, welche jene, auf einer ſchmalen Halbinſel liegende Seeveſte beruanten, entſendet. Barco erſtürmte am 13. Februar das Fort Puntal, und am 21. die Stadt Laredo, denn Beſatzung ſich in das Fort auf dem Berge der kleinen Halbinſel zurückzog. Die Spanier ſetzten ſich im bedeckten Wege feſt, verloren aber ihren Anführer Barco, welcher tödtlich verwundet wurde. Zu gleicher Zeit hatte auf dem linken Flügel, vor Santona ſelbſt, Oberſt Llorente das auf einer ins Meer ſich erſtreckenden Felſenzunge liegende Fort Klein-Briesco erſtürmt, und das höhere gleichnamige Fort wenige Tage ſpäter genommen. Am 28. Februar ergab ſich ihm auch das Fort, in das ſich die Beſatzung von Laredo zurückgezogen hatte, und nun konnte Santona enge eingeſchloſſen werden. Ibid.

und die strenge Mannszucht, die Wellington hielt, nebst der Baarzahlung, welche die Engländer für alle Bedürfnisse leisteten, diese Feinde in den Augen der Landesbewohner gar nicht so abschreckend erscheinen ließen *).

Im Hauptquartiere des Feldmarschalls Wellington hatte sich im Anfange des Januar ein Gast eingefunden, dessen Anwesenheit ahnen ließ, was der Dynastie Napoleons bevorstehe, wenn das Glück nicht entschieden zu Gunsten seiner Waffen sich erklären sollte: der Herzog von Angouleme. Zwar hatte zu der Zeit England noch nicht einen unwiderruflichen Entschluß in Betreff der inneren Verhältnisse Frankreichs gefaßt, und Wellington konnte den Prinzen daher nur als eine Privatperson betrachten, die sich freiwillig der allgemeinen Sache aller Verbündeten anschloß: allein die Anwesenheit eines Bourbon im brittischen Hauptquartiere belebte nichtsdestoweniger die Hoffnungen der Royalisten in Südfrankreich, welche zu Toulouse und Bordeaux geheime Gesellschaften bildeten, und mit aller Macht beitrugen, die Maßregeln der kaiserlichen Behörden zu lähmen und das Mißtrauen unter der, ohnehin durch feindlichen Einfall, Conscription, Requisition und Stockung des Handels zur Unzufriedenheit getriebenen Bevölkerung, in die Dauer und feste Begründung der Napoleonschen Gewalt zu vermehren.

Das Unwetter, welches die Operationen hemmte, dauerte bis gegen die Mitte des Februar. Endlich machte trockene Witterung die Wege für militairische Zwecke brauchbar, und alsbald führte auch Wellington die beschlossenen Bewegungen aus, um den Uebergang über den Adour zu erzwingen, und in dessen Folge Bayonne zu umschließen. Zwischen Bayonne und dem Meere den Adour überschreiten, würde an den vielen Hindernissen, so wie daran, daß General Reille die hiezu bestimmten Truppen in die Flanke hätte nehmen können, höchst wahrscheinlich gescheitert sein. Derjenige Punct, wo es wünschenswerth erschien, über den Adour zu gehen, war Urt, in der Nähe der Einmündung der Joyeuse, weil dadurch der linke französische Flügel gezwungen worden sein würde, sich ohne Kampf und in aller Eile zurückzuziehen. Allein das französische Centrum unter Erlon bewachte hier den Fluß, und es war zu besorgen, daß, wenn die Truppen bei dem Unternehmen scheiterten, sie sowohl von Clauzel als von Reille in die Flanke genommen und in eine üble Lage gebracht werden möchten. Der Feldmarschall Wellington hielt es daher für angemessen, den Marschall Soult zu nöthigen, das linke Ufer des Adour, mithin auch das verschanzte Lager vor Bayonne gänzlich zu verlassen, und beschloß, den linken Flügel der Franzosen anzugreifen.

Am 14. Februar setzte sich daher General Hill in Bewegung, schlug die französischen Posten von der Joyeuse zurück, und marschirte gegen Hellette, während Oberst Garriz **) aus dem Bastanthale auf Baigorry und Bidarray vorging. General Harispe hatte St.-Jean-Pied-de-Port seinen eigenen Kräften überlassen, und stand mit etwa 4000 Mann zu Hellette, als Hill anrückte. Zu schwach zum Widerstande wich er über St.-Martin-d'Arberone auf Garris, wo die Brigade Paris stand. Hill

*) Wellington vermied es, die spanischen Reserven tiefer in Frankreich einrücken zu lassen. Wahrscheinlich fürchtete er die Excesse dieser rachsüchtigen Menschen, über die er keine so unbedingte Gewalt hatte, wie über seine eigenen Truppen. Allerdings vermehrte er dadurch die Unzufriedenheit in Spanien mit den Engländern; man sagte dort, er ließe die spanischen Heere zurück, damit sie vom Siege, folglich auch vom Mitsprechen bei dem Frieden abgehalten werden sollten.

**) Siehe S. 108.

folgte; zu gleicher Zeit bedrohte die spanische Division des Generals Morillo den linken Flügel der französischen Stellung bei Garris, indem sie sich gegen St. Palais wandte, und es sah sich daher Harispe genöthigt, den General Paris mit seiner Brigade abzusenden, um jenem am Gave-de-Mauleon zuvorzukommen, und den Uebergang über die Bidouze und den Soison zu sichern. Hill griff am 15. die Stellung bei Garris an, und zwang den General Harispe über die Bidouze, deren Brücken zerstört wurden, zu weichen, worauf er sich in der Nacht zum 16. hinter dem rechten Ufer des Soison bei Arrivarette, wieder mit Paris vereinigt, aufstellte.

Inzwischen hatte der Marschall Beresford mit dem englischen Centrum das Corps des Generals Clauzel, welcher von Soult Weisung hatte, auf diesem Boden jeden ernsten Kampf zu vermeiden, über die Bidouze an den Soison zurückgedrängt. Clauzel gab Befehle, daß seine drei Divisionen sich bei Sauveterre hinter dem Gave-d'Oleron vereinigen sollten, ließ aber die Brücke von Arrivarette *) und die Fuhrten von Hauteville und Osserin durch einige Verschanzungen decken. Am 16. Februar erschien General Hill vor der Brücke von Arrivarette, wo ein Bataillon von den Truppen des Generals Paris den Uebergang streitig machte. Da indessen das zweiundneunzigste englische Regiment in geringer Entfernung mittels einer Fuhrt über den Soison gegangen war, sprengte das im Rücken bedrohte Bataillon die Brücke und zog seinem Corps auf Sauveterre nach.

Der französische linke Flügel nahm nun hinter dem Gave-d'Oleron Stellung. Die Division Taupin, welche über Castagnede und Hauterive über den Gave gegangen war, besetzte Caresse und Athos, und stand rechts mit der Division Foy **) in Verbindung, die den Fluß bei Sordes überschritten hatte. Die Division Villatte war zu Sauveterre und hielt den Brückenkopf mit 300 Mann besetzt; ihre Artillerie war rechts des Ortes auf der Hochfläche aufgestellt, und bestrich die Ebene am linken Ufer, so wie zwei Bergkanonen den Erdrand, der zur Brücke führte. Links von Sauveterre stand die Division Harispe, und hatte von da bis Navarreins eine Postenlinie gezogen, um die Bewegungen der Verbündeten genauer zu beobachten; ein Bataillon befand sich zu gleichem Zwecke noch auf dem linken Ufer.

Die Vordertruppen der verbündeten Armee waren schon den 18. Februar vor der eben angegebenen Stellung angekommen; es trat indessen eine Pause in den Bewegungen auf dem rechten Flügel ein, weil es dem Feldmarschall Wellington jetzt thunlich schien, mit dem linken zwischen Bayonne und dem Meere über den Adour zu gehen. Soult hatte nämlich, geschwächt durch die Entsendung so vieler Truppen zur Hauptarmee Napoleons, sich veranlaßt gesehen, den größeren Theil seiner Streitkräfte an den Gave-d'Oleron und den Gave-de-Pau zu ziehen. Das war denn der Zeitpunct, jenen Uebergang zu versuchen, da nur die Division des Generals Abbé und die Conscribirten, welche der Marschall nach Bayonne geschickt hatte, zusammen

---

*) Ueber den Soison.

**) Die Division des Generals Foy, unter dem Grafen Erlon stehend, war im Anfange der Bewegungen der Verbündeten nach dem linken Ufer des Adour übergegangen, und Marschall Soult hatte damals auch zwei Divisionen aus dem verschanzten Lager den Adour aufwärts gezogen, um jeden etwaigen Versuch Wellingtons, oberhalb Bayonne über den Strom zu gehen, zu vereiteln. Es geschah indessen kein solcher Versuch.

etwa 12,000 Mann, zur Vertheidigung des Platzes und des verschanzten Lagers vorhanden waren.

Während demnach der rechte Flügel des verbündeten Centrums sich dem Corps des Generals Hill näherte, so daß am 21. die Vereinigung der Divisionen Karl Alten und Clinton mit dem rechten Flügel der Armee stattfand, und die spanische Reservearmee Freyres, die auf spanischem Boden cantonnirte, über die Bidassoa wieder nach Frankreich marschirte, kamen auf dem linken Flügel unter Sir John Hope die lange vorbereiteten Maßregeln zum Uebergange über den Adour zwischen Bayonne und dem Meere zur Ausführung. Die Franzosen, welche wegen der Breite des Adour an seiner Mündung das Schlagen einer Schiffbrücke ziemlich für unmöglich hielten, bewachten das Ufer nachlässig, und hierauf gerade war der Plan, sie zu Stande zu bringen, gegründet. Zu dem Zwecke hatte man schon seit geraumer Zeit eine hinreichende Menge spanischer Chasse-Marées *) zusammengebracht, welche am 23. Februar, dem zur Ausführung bestimmten Tage, unter dem Schutze der Flotille des Admirals Penrose in der Mündung des Adour einlaufen sollten.

In der Nacht des 22., und nachdem die Reservearmee Freyres bei Bidart angelangt war, ging die fünfte brittische Division vom linken Ufer der Nive auf das rechte, um den Platz der vierten, welche Wellington zu der Unternehmung gegen den Marschall Soult weggezogen hatte, zu ersetzen, und die erste Division, aus den Garden und den Truppen der deutschen Legion bestehend, setzte sich auf der Straße nach Bayonne in Bewegung **). Obschon die ungemein finstere Nacht die Schnelligkeit des Marsches sehr hemmte, erreichte die erste Division doch mit Tagesanbruch die Sandhügel, die sich von Biariz längs der Küste bis an die Mündung des Adour hindehnen, und vor welchen ein großer, sich bis an das verschanzte Lager des Feindes erstreckender Fichtenwald ***) auslief. Am Morgen des 23. warfen die leichten Truppen der deutschen Legion unter Ludwig von dem Bussche die feindlichen Posten aus diesem Walde, und die Linienbrigade der Legion unter dem General Hinüber, so wie die zweite Brigade Garden unter dem General Stopford marschirten, von einem Pontontrain und einer Batterie reitender Artillerie begleitet, nach der Mündung des Adour. Zugleich ging die erste Gardebrigade mit der achtzehnpfündigen Batterie durch den Wald, und stellte dieselbe am Adour gegen den rechten Flügel des feindlichen verschanzten Lagers auf, während die Truppen hinter den Sandhügeln an dem Sumpfe, der hier dieses Lager deckte, aufmarschirten. Die Spanier, die Portugiesen und die englische Brigade Aylmer besetzten die Höhen vor und rechts von Anglet, warfen die französischen Vorposten zurück und dehnten sich bis an die Nive aus. Da auch die fünfte Division die feindlichen Piquets zwischen der Nive und dem Adour zurücktrieb, war nun Bayonne von dem linken Flügel der verbündeten Armee völlig eingeschlossen †).

---

*) Eine eigenthümliche Gattung bedeckter Schiffe von 30 bis zu 50 Tonnen. Ein gewöhnlicher Brückenapparat würde nämlich nicht hingereicht haben, dem reißenden, unter der Einwirkung der Ebbe und Fluth stehenden Strome Fesseln anzulegen.

**) Von Biariz.

***) Bois de Bayonne.

†) Bayonne liegt am linken Ufer des Adour, und die Nive, die sich hier mit ihm vereinigt, fließt durch die Stadt. Stadt wie verschanztes Lager lagen daher an

Die Schiffe, welche am 23. zur Schlagung der Brücke eintreffen sollten, konnten nicht in den Adour einlaufen, vielmehr verzögerte sich dies widriger Winde wegen bis zum 25. Februar. Da es indeß wünschenswerth war, vor der Ankunft dieser Schiffe festen Fuß am rechten Ufer des Stromes zu fassen, wurde beschlossen, Truppen überzusetzen. Die Schwierigkeiten, welche Breite und schnelle Strömung entgegensetzten, schreckten nicht; die vor dem verschanzten Lager aufgestellten Truppen und die achtzehnpfündige Batterie beschäftigten den Feind hinlänglich; dieser bewachte überdies, da ihm der Wald und die Sandhügel die Bewegungen verbargen, das Ufer nachlässig. Oberst Delancey ließ die fünf Pontons und vier kleine Boote, die man hatte, auf den Schultern der Leute von dem letzten Sandhügel herbeitragen, mittels Balken verbinden, und so eine fliegende Brücke fertigen, welche um Mittag Truppen überzusetzen begann. Die feindlichen Kanonenboote wurden durch die Raketenbatterie in scheuer Ferne gehalten, denn ihre Besatzung gerieth, des furchtbaren Geschosses ungewohnt, in Schrecken und Verwirrung. Die Ueberfahrt gelang so glücklich, daß, ehe es noch ganz Abend geworden, mehrere Compagnieen brittische Garden, Deutsche der Legion und eine kleine Abtheilung Raketenschützen, zusammen zwischen 5 und 600 Mann, am jenseitigen Ufer sich befanden. Jetzt sandte der Feind, der endlich das Beginnen bemerkt hatte *), zwei Bataillone gegen diese Truppen, mit denen der General Stopford, der sie befehligte, eine vortheilhafte Stellung auf den Sandhügeln, den rechten Flügel an den Strom gelehnt, genommen hatte. Die brittischen Batterieen vom jenseitigen Ufer wirkten nicht genügend **), und der Feind, auf seine Ueberzahl pochend, rückte mit Siegesfreude vor. Als die Franzosen sich aber der brittischen Linie auf drei- bis vierhundert Schritte genähert hatten, warfen die Raketenschützen ihre furchtbaren Geschosse unter die dichte Colonne, welche voll Schreck in größter Verwirrung den Rückzug antrat ***).

Am 24. Februar des Morgens waren schon so viele Truppen auf dem rechten Ufer, daß der Gouverneur von Bayonne, General Thouvenot, keinen Ausfall mehr versuchen zu dürfen glaubte. Am Abend waren die ganze erste Division und eine portugiesische Brigade hinüber, und hatten auf der Höhe von Boucault Stellung genommen. Denselben Tag erschien auch die Flotille vor der Mündung des Adour, und trotz der scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche eine Sandbarre und die darüber hinwegstürzende furchtbare Brandung entgegensetzten, gelang es doch einer

---

beiden Ufern der Nive. Am rechten Ufer des Adour liegt eine Vorstadt und die von Vauban erbaute, jedoch durch andere Höhen ziemlich beherrschte Citadelle.

*) Außer den schon angeführten Ursachen, unter welchen die Nachlässigkeit der Franzosen obenan steht, ist noch zu bemerken, daß der Adour unterhalb Bayonne eine Krümmung macht.

**) Beamish, II. 299.

***) „Die Raketenschützen verfolgten den Feind, und nun bot sich dem Zeugen dieser Scene das außerordentliche Schauspiel dar, daß starke und kriegsgeübte Infanteriemassen vor einem Dutzend unbedeutender Gegner ohne Widerstand zurückwichen; ja so tief war der schreckende Eindruck, welchen diese neue und furchtbare Waffe auf die Gemüther der feindlichen Truppen gemacht hatte, daß die Colonne nicht eher wieder zum Stehen zu bringen war, bis sie die Citadelle erreicht hatte. Fünfundzwanzig Mann fielen, größtentheils schwer verwundet, in die Hände der Britten.“ Beamish, ibid. Vergleiche auch Scheveler, II. 253, und Moyle-Scherer (Nagelsche Uebersetzung), II. 234. Koch, II. 297, sagt bloß, „die hinübergeschifften Truppen hätten sich gegen einen Ausfall der Besatzung gehalten.“

genügenden Anzahl der zur Brücke bestimmten kleinen Schiffe einzulaufen. Am 25. umschloß die erste Division die Citadelle vom Adour bis an die Heerstraße von Bayonne nach Bordeaux *), am folgenden Tage war die Schiffbrücke vollendet, und gewährte einen vollkommen sicheren Uebergang für Truppen und Geschütz.

Inzwischen hatte Lord Wellington die Angriffsbewegungen gegen den Marschall Soult fortgesetzt. Dem General Beresford, der an der unteren Bidouze stand, trug er auf, die befestigten Posten Hastingues und Oeyergave anzugreifen, und die Franzosen auf Peyrehorade zurückzuwerfen. Die Division Picton erhielt Befehl, einen starken Scheinangriff gegen Sauveterre zu unternehmen, während er Lord Hill über den Gave-d'Oleron bei Villenave sandte, den linken Flügel der Franzosen zu umgehen und im Rücken zu nehmen. Das Alles gelang: Beresford warf am 23. die Franzosen bis an den Brückenkopf von Peyrehorade zurück, den folgenden Tag überschritt Hill den Gave bei Villenave, und Clauzel, welcher Befehl hatte, sich in nichts Ernstes und Gefährliches einzulassen **), ließ die Brücke von Sauveterre in die Luft sprengen, und zog sich zurück. Am 26. war Marschall Soults Armee bei Orthez am rechten Ufer des Gave-de-Pau vereint, und hatte folgende Stellung genommen: Der rechte Flügel unter dem Grafen Reille, aus den Divisionen Taupin und Maransin bestehend, hielt das Dorf St. Boes und den Höhenrand links desselben besetzt. Das Centrum unter dem Grafen Erlon, aus den Divisionen Foy und Darmagnac zusammengesetzt, stand auf den Höhen zwischen St. Boes und Orthez, die Division Villatte in Reserve. Der linke Flügel unter dem Baron Clauzel, aus den Divisionen Darricau, Harispe und Paris gebildet, war auf den Höhen hinter Orthez und hatte Posten an der Brücke und vorwärts der Stadt. Die gesammte Cavallerie unter dem General Soult war vor Orthez vereint, und nur ein Chasseurregiment befand sich bei der Division Harispe, und ein zweites beobachtete den Gave-de-Pau von Puyoo bis zu seiner Mündung in den Adour. Das Centrum war, wie es die Beschaffenheit des Bodens forderte, etwas zurückgebogen.

Lord Wellington setzte am 26. seine Armee in drei Colonnen gegen Orthez in Bewegung. General Beresford ging oberhalb Peyrehorade durch die Fuhrten der Gave d'Oleron und de Pau, um den rechten Flügel der Franzosen anzugreifen; Sir Stappleton Cotton ging mit seiner Reiterei durch die Fuhrten von Canneille und La Hontar über den Gave-de-Pau; und General Hill, dessen Corps die dritte und die leichte Division unter Picton folgten, während die Division Clinton zwischen Manfrat und Saas über den Gave-d'Oleron ging, langte mit der Spitze seiner Truppen auf den Höhen von Mayret und Depart an. Da indeß die Anstalten des Feindes zur Vertheidigung der Brücke von Orthez zu furchtbar befunden wurden, erhielt Hill Befehl ***), dieselbe nicht zu stürmen, indeß die dritte und die leichte Division den Fluß abwärts marschiren und mittels einer Bockbrücke überschreiten sollten.

Aus dieser Anordnung ergiebt sich, daß die Truppen des Feldmarschalls Wellington sehr getheilt waren, und daß, wenn Soult mit seiner ganzen

---

*) Während die Bewegung zur Einschließung der Citadelle vollzogen wurde, geschah ein Scheinangriff auf das verschanzte Lager.

**) Koch, II. 283.

***) Moyle-Scherer, II. 237.

Macht am 26. über die bereits hinübergegangenen hergefallen wäre, er einen nicht unerheblichen Vortheil hätte erringen mögen. Das war er denn allerdings Willens und würde es ausgeführt haben, wenn er zur rechten Zeit den Uebergang erfahren haben möchte: allein der Oberst des funfzehnten Chasseurregimentes, Faverot, welcher den Pau von Puyoo abwärts zu beobachten hatte, soll sich ohne Beweggrund entfernt, und den Marschall Soult von dem Uebergange der Division Picton und der Reiterei Sir Stappleton Cottons erst benachrichtigt haben, als es schon zu spät war*). Gewiß ist, daß Soult den Obersten Faverot der Dienste enthob und vor einen Untersuchungscommissar sandte, dessen Bericht nicht günstig für denselben ausfiel. Da die Stellung von Orthez zur Annahme einer Vertheidigungsschlacht für nicht sehr günstig geschildert wird**), scheint der Marschall Soult, eben weil versäumt worden war, am 26. anzugreifen, zu ihrer Annahme gezwungen gewesen zu sein, denn er befand sich auch, was die Truppenzahl betrifft, in entschiedenem Nachtheile.

Treffen von Orthez.

Am 27. Februar.

Am 27. Februar des Morgens war der Feldmarschall Wellington mit dem linken Flügel unter Beresford, und dem Centrum unter Picton im Angesichte der feindlichen Stellung angelangt, und gab, nachdem er dieselbe erkannt hatte, folgende Befehle. Beresford sollte mit den Divisionen Cole und Walker***), unterstützt von der Cavalleriebrigade unter dem Obersten Vivian, den französischen rechten Flügel, das Dorf St. Boes und die dahinter liegende Höhe, nehmen. Sir Thomas Picton erhielt Auftrag, mit seiner Division und mit jener des Generals Clinton, unterstützt von der leichten Cavalleriebrigade des Lord Sommerset, gegen das Centrum und den linken Flügel des Feindes zu marschiren, während die leichte Division des Generals Alten auf dem rechten Ufer in einer Schlucht zwischen den beiden Colonnen aufwärts gehen†), und je nach Beschaffenheit der Umstände als Reserve die eine oder andere unterstützen sollte. Das Corps des Generals Hill endlich, welches sich noch am linken Ufer des Gave-de-Pau, Orthez gegenüber, befand, erhielt die Bestimmung, oberhalb dieser Stadt über den Fluß zu gehen, und den linken Flügel der Franzosen in den Rücken zu nehmen.

Während der Nacht hatte der Marschall Soult, gezwungen, den Stoß zu empfangen, statt ihn zu führen††), seine Armee durch folgende Aufstellung

---

*) Koch, II. 285.

**) „Die Stellung von Orthez", sagt Koch, II. 286, „in Beziehung auf Vertheidigung betrachtet, bot ernste Mißstände dar; sie hat zur Rückzugslinie nur die Straße von St. Sever, welche durch eine bergige, schwierige und von morastigen Niederungen durchschnittene Gegend führt. Diese Beschaffenheit des Bodens begünstigte allerdings die Chicane, sobald der Rückzug in guter Ordnung vollzogen wurde: aber der rechte Flügel bei St. Boes schwebte in der Luft, und nichts hinderte die Engländer, ihn von der Seite anzugreifen, wo die Höhen am Zugänglichsten sind. Gelang es ihnen, ihn über den Haufen zu werfen, so befanden sie sich dem einzigen Rückzugspuncte eben so nahe als der linke Flügel zu Orthez, und eine schnelle Bewegung, welche die Brücke über den Luy-de-Bearn in ihre Gewalt lieferte, würde die französische Armee in eine verzweifelte Lage gebracht haben."

***) Der vierten und siebenten.

†) Moyle-Scherer, II. 238.

††) Koch, II. 287.

darauf vorbereitet. Auf dem rechten Flügel hielt die Division Taupin mit einer Brigade das Dorf St. Boes besetzt, während die andere staffelförmig sich an sie anreihte, und bildete einen Haken mit der Division Maransin, die sich parallel mit der Straße nach Dax ausdehnte, und die Brigade Paris zur Reserve hatte. Im Centrum waren die Divisionen Foy und Darmagnac quer über der großen Straße von Bayonne, bei dem Aufsteigungspuncte der vor Orthez sich erhebenden Hügel, aufgestellt. Auf dem linken Flügel war die Division Harispe mit der Vertheidigung von Orthez beauftragt, an sie schloß sich die Division Darricau bei der Trinitarierkirche gegen die Höhe von Rontun zu an, wo die Division Villatte und die Cavallerie des Generals Soult in Reserve standen. General Berton war mit zwei Cavallerieregimentern, einem leichten Infanterieregimente und zwei Geschützen nach Lacq auf der Straße nach Pau entsendet, und hatte die Weisung, den Fluß *) bis zur Brücke von Lescar zu bewachen, und sich über Arthes nach Sault-de-Navailles nur dann zurückzuziehen, wenn er durch überlegene Massen dazu gezwungen werden würde. General Darricau endlich hatte mit einigen hundert Mann seiner Division Dax besetzt.

Um neun Uhr des Morgens eröffnete der linke Flügel der Verbündeten die Schlacht. Es gelang dem Marschall **) Beresford, mit der Division des Generals Cole ***) nach heißem Kampfe das Dorf St. Boes zu erstürmen, worauf er gegen die Höhe hinter demselben vorzudringen versuchte. Dies war jedoch unmöglich, weil nur ein schmaler, auf beiden Seiten mit Schluchten begrenzter Rücken zu dem Gipfel führte. Eine französische Batterie bestrich den engen Weg ****), der obere Theil der Schluchten war von feindlichen Plänklern angefüllt, und ein mörderisches Geschütz- und Kleingewehrfeuer verhinderte nicht nur, hier zu siegen, vielmehr mußten die vierte Division †) und eine portugiesische Brigade zurückweichen. Von letzterer berichten englische Quellen, daß sie so übel zugerichtet wurde, und in so gänzliche Unordnung und Verwirrung gerieth, daß sie ohne die zeitgemäße Unterstützung einer Brigade der leichten Division ††), welche auf ihrer Flanke herbeieilte und ihren Rückzug deckte, verloren gewesen sein würde.

Wellington erkannte schnell, was Noth that. Seinen Angriffsplan augenblicklich ändernd, befahl er, daß der General Walker mit seiner, der siebenten Division, und einer Brigade der leichten Division unter dem Obersten Barnard die Höhe auf ihrer rechten Seite †††) angreifen sollte, und trug dem General Picton auf, mit seiner Division und jener Clintons, die bisher den Erfolg der Unternehmung Beresfords abgewartet hatten, unverzüglich auf das Centrum des Feindes loszugehen. Beide Angriffe waren von gutem Erfolge begleitet. St. Boes, in welchem der französische General Bechaud das Leben verlor, konnte von dem Feinde, der es wieder besetzt

*) Gave-de-Pau.

**) Beresford war, wie schon erwähnt, portugiesischer Marschall.

***) Der vierten.

****) Moyle-Scherer sagt, II. 238, daß man nur in „einer Linie von zwei Bataillonen in der Breite" auf diesem Rücken vordringen konnte. Ist etwas dunkel gegeben.

†) Cole.

††) Karl Alten.

†††) Vom Feinde aus gesehen.

hatte*), nicht länger behauptet werden, und als im Centrum nach der Verwundung des Generals Foy seine Division zu weichen begann, folgten die auf den Flanken stehenden Divisionen dem Beispiele, und die Höhe ward erstiegen. Der Rückschritt war indessen nur momentan; die Divisionen sammelten sich unter dem Schutze der Brigade Paris, welche ein Viereck gebildet hatte, wieder, und leisteten, von dem Marschall Soult, welcher herbeigeeilt war, den Kampf auf seinem rechten Flügel herzustellen, angefeuert, neuerdings energischen Widerstand.

Aber inzwischen hatte General Hill, dem die Umgehung des französischen linken Flügels aufgetragen war, mit der Division Stewart und der Cavallerie des Generals Fane den Gave-de-Pau durch die, nur von zwei Bataillonen der Brigade Baurot vertheidigte Fuhrt von Biron**) überschritten. General Villatte zog diese Bataillone zu schnell zurück, gab dadurch dem General Berton nicht Zeit, seine Abtheilungen zu vereinigen, um der brittischen Colonne in den Rücken zu fallen, und so überzeugte sich denn der Marschall Soult, als er von seinem rechten Flügel zur Beaugenscheinung dieser neuen Gefahr herbeieilte, daß es zu spät sei, die Fortschritte Hills zu hemmen, und befahl ohne Säumniß den allgemeinen Rückzug. Reille und Erlon erhielten die Weisung, langsam von Höhe zu Höhe gegen Sault-de-Navailles zurückzugehen, während General Harispe, der fortwährend der portugiesischen Division am linken Ufer des Gave die Spitze bot, nach Rontun zu marschiren hatte. Marschall Soult theilte diese Anordnungen dem General Berton mit, und trug ihm auf, von Arthes parallel mit der Armee auf gleiche Höhe mit Hagetmau zu marschiren, und in der Flanke des Feindes zu erscheinen, sobald der Kanonendonner aus dieser Richtung erschallen würde.

Der Rückzug erfolgte staffelförmig in bewundernswerther Ordnung, obschon bei der engen Marschlinie leicht Stockung und Verwirrung hätte entstehen können. Erst als Hills Colonne sich näherte, und der linke Flügel der Franzosen eilte, die Brücke bei Sault-de-Navailles zu erreichen, trat einige Unordnung ein; zwei Bataillone, welche die äußerste Nachhut der Division Harispe bildeten, wurden von den Husaren Sommersets theils niedergehauen, theils versprengt. Der Verlust in dem Treffen von Orthez hielt sich gegenseitig ziemlich die Wage, denn Soult verlor 2500, Wellington 2300 Mann.

Zu Sault-de-Navailles ruhte die geschlagene Armee einige Stunden, und setzte während der Nacht ihren Rückzug auf Hagetmau fort, wo General Berton, über Mant, Samadet und Condure kommend, wieder zu ihr stieß***). General Darricau räumte Dax, wo sich die Hauptmagazine befunden hatten, und vereinigte sich später mit dem Heere, indem er durch die großen Landes über Langon marschirte. Von Hagetmau zog sich Soult auf St. Sever und Aire zurück, wo seine Streitkräfte am 28. Februar und 1. März anlangten. Da indessen die Stellung bei diesen Städten keine

---

*) Da Koch, II. 288, berichtet: „le général Béchaud perdit la vie dans Saint-Boés", so hat es den Anschein, daß dieses Dorf, nach Fehlschlagen des Angriffes der vierten Division auf die Höhe, von den ihr nachdringenden Franzosen wieder besetzt worden sein mag.

**) Eine Stunde oberhalb Orthez.

***) Er brachte sogar frische Truppen mit, zwei Bataillone neuer Aushebung, welche er in Mant traf, und die von da, nichts von dem Ausgange der Schlacht von Orthez wissend, dorthin hatten marschiren wollen.

vorzügliche war, verweilte der Marschall nicht lange in ihr. Das Vorgehen der Armee Wellingtons, die den Feind aus den Augen verloren zu haben scheint, wurde durch Regengüsse, welche am Abende nach der Schlacht eintraten, verzögert, denn hoch schwollen alle Flüsse und Gebirgsströme an, über die der Feind, was kaum der Erwähnung nöthig, alle Brücken und Uebergänge zerstört hatte.

In der Rückzugslinie, welche Soult, als er die Ufer des Adour zu verlassen im Begriffe stand, wählte, bekundete dieser ausgezeichnete Marschall den wahrhaften Feldherrn. Drei Rückzugslinien boten sich ihm dar: die erste auf der Straße von Mont-de-Marsan nach Bordeaux; die zweite auf der Straße über Condom nach Agen; die dritte den Adour aufwärts, hierauf nach Tarbes im Departement der Oberpyrenäen. Die erste Straße führte durch die unwirthlichen Landes, wo die Armee nichts zu leben gefunden haben würde, während sie dem Gegner die reichen Departements des Gers und der Lot und Garonne öffnete. Auf der zweiten Rückzugslinie wich Soult allerdings diesen Mißständen aus, aber er würde nicht nur Bordeaux, was ohnehin kaum zu vermeiden war, preisgegeben, sondern auch den Gegner überdies nach in das Herz von Frankreich gezogen haben. Er entschloß sich daher, die dritte Linie zu wählen, und an beiden Ufern des Adour aufwärts, und dann nach Tarbes zu marschiren. Durch diese Seitenbewegung erreichte er den Vortheil, daß er der Armee von Aragonien näher kam, mit der er sich im Nothfalle vereinigen konnte; und zweitens, daß er den Gegner hinderte, in das Innere von Frankreich vorzudringen, denn es ließ sich nicht annehmen, daß Wellington, Bayonne und eine feindliche Armee hinter sich, das zu thun wagen würde. Endlich hoffte Soult auch, den brittischen Feldherrn dadurch abzuhalten, gegen Bordeaux bedeutend zu entsenden, und wenn der Marschall auch hierin sich irrte, war doch seine Annahme auf die richtigen Grundsätze des Krieges gestützt, denn es waren politische Verhältnisse, welche Wellington nach manchem Bedenken bewogen, seine Unternehmung gegen Bordeaux auszuführen *).

Am 1. März erreichte Lord Wellington, dessen Marsch durch die erwähnten Hindernisse verzögert worden war, St. Sever, und sandte in der Ungewißheit über die Richtung, welche sein Gegner genommen hatte, den General Hill am linken, den General Cotton mit der Cavallerie am rechten Ufer des Adour aufwärts, den General Beresford endlich auf Mont-de-Marsan. Diese Zersplitterung, bei welcher außerdem Zeit verloren wurde, rettete die französische Armee von den Verlegenheiten, in die sie gekommen wäre, wenn der brittische Feldherr sie mit ungetheilten Kräften in der wahren Richtung verfolgt haben möchte.

Soult wollte, bevor er die Ufer des Adour verließ, die Reis- und Mehlmagazine, welche sich zu Aire und zu Barcellone befanden, retten, und nahm daher Stellung in der Umgegend der genannten Städte. Erlon, um die Cavalleriebrigade des Generals Berton verstärkt, bildete bei Cazeres die Nachhut; Reille besetzte Barcellone; Clauzel endlich stellte sich bei Aire auf, und zwar die Division Villatte auf den Höhen rechts vorwärts am Gave, die Division Harispe die Straße nach Pau deckend, sich aber zu

*) Soult wußte, wie Schepeler, II. 257, bemerkt, „nach seinen eigenen Briefen nichts vom Anmarsche der Verstärkungen des Britten", und glaubte daher um so weniger, derselbe werde im Stande sein, eine bedeutende Entsendung gegen Bordeaux zu befehlen.

weit links ausdehnend. Hill erschien am 2. März vor Clauzels Stellung bei Aire, erkannte sogleich ihres linken Flügels Schwäche, und ließ denselben durch die portugiesische Brigade Lacuesta, unterstützt von der Division Stewart, angreifen. Muthig schritten die Portugiesen vor, ein wohlgenährtes Feuer machte sie jedoch, als sie näher kamen, stutzig, die Franzosen benützten den Augenblick des Schreckens, stürzten sich mit dem Bajonnette auf sie, warfen sie zurück. Der rechte Flügel der Division Stewart empfing jedoch die in der Hitze des Verfolgens auseinandergekommenen Franzosen mit einer mörderischen Salve, ging schnell zum Angriffe über, und brachte sie zum Weichen bis an den linken Arm des Adour, der durch die Stadt Aire fließt. Hier war die Division Villatte, welche, obschon besser aufgestellt als die Division Harispe, doch minder fest*) Stand gehalten hatte, bereits über den Fluß zurückgegangen. Zum Glück für die Franzosen erschien, von Reille gesendet noch zur rechten Zeit, ein Bataillon, um den Eingang der Stadt zu vertheidigen, die Division Maransin**) folgte, der Kampf war hergestellt, und dauerte, ohne weiteren entscheidenden Erfolg auf irgend einer Seite, bis zum Einbruche der Dunkelheit fort.

Während dieser Vorgänge auf dem linken Ufer des Adour erschien auf dem rechten die englische Reiterei unter Sir Stappleton Cotton vor Cazeres, wo Erlon und Berton, wie erwähnt***), mit der französischen Nachhut aufgestellt waren. Da Erlon keinen Befehl hatte, hier einen Kampf anzunehmen, ging er auf Barcellone zurück, und empfahl der Reiterei langsam nachzufolgen. Erst, als überwiegende Artillerie gegen sie auffuhr, verließ Berton seine Stellung vorwärts Grenade, und schlug die Richtung nach Barcellone ein. Hinter Cazeres wies das dreizehnte französische Chasseurregiment einen Angriff der Husaren Sommersets zurück, und der Rückzug erfolgte in ungebrochener Ordnung bis Barcellone, wo die Franzosen in Stellung waren, um die Britten zu empfangen. Es war jedoch zu spät am Tage, als daß Sir Stappleton Cotton hätte hoffen können, noch vor der Nacht irgend einen erheblichen Vortheil zu erfechten.

Marschall Soult befahl dem General Berton, mit seiner Cavallerie in Eile über den Adour zu gehen, und sich hinter der Brücke von Lees aufzustellen. In der Nacht wurde die Räumung der Magazine beendet; die Division Harispe ging durch Compere und Crabot über die Brücke von Lees, und ihr folgte das Corps des Grafen Reille, welcher mit der Division Maransin und der Cavallerie des Generals Berton auf dem Wege von Vic-Bigorre die Nachhut bildete. Graf Erlon marschirte mit der Cavalleriebrigade des Generals Vial von Barcellone gerade auf Plaisance, und am 3. März hatte die Armee des Marschalls Soult folgende Stellungen inne: der Graf Erlon und die Cavallerie des Generals Vial zu Plaisance; der Graf Reille zu Madiron, vor ihm die Cavallerie des Generals Berton; der Baron Clauzel zu Maubourguet; das Hauptquartier des Marschalls Soult zu Rabasteins.

Die Voraussetzung des französischen Feldherrn, daß Wellington ihm mit allen seinen Kräften folgen werde, erwies sich jetzt als irrig; vielmehr entsendete derselbe einen bedeutenden Theil derselben unter Beresford nach

---

*) Gegen den linken Flügel Stewarts.

**) Sie stellte sich staffelförmig links der Straße nach Pau auf und deckte die Brücke von Lees. Koch, II. 295.

***) Siehe S. 117.

Bordeaux. Doch bevor wir ihn dahin begleiten, müſſen wir nochmals nach Bayonne zurückkehren, welches wir verlaſſen haben, wie am 26. Februar die Citadelle am linken Ufer des Adour von der erſten brittiſchen Diviſion umſchloſſen, und die Schiffbrücke über den Adour vollendet war*). Am Tage des Treffens von Orthez**) focht der, nun zum abgeſonderten Corps gewordene, linke Flügel der Armee unter Sir John Hope, um dem Feinde die verſchanzten, die Citadelle gewiſſermaßen beherrſchenden Höhen von St. Etienne zu entreißen, und dadurch eine engere Einſchließung von Bayonne herbeizuführen.

Gefecht von St. Etienne.

Die Linienbrigade der deutſchen Legion unter dem General Hinüber erhielt Befehl, das Centrum, die leichte Brigade derſelben unter dem Oberſtlieutenant von dem Buſſche, den rechten Flügel, die engliſche Garde, den linken Flügel der feindlichen Stellung zu St. Etienne anzugreifen. Durch ein Mißverſtändniß erfolgte die Bewegung gegen das feindliche Centrum zu früh, und ſo wurden denn die Linienbataillone durch ein mörderiſches Feuer von allen Puncten der feindlichen Stellung, aus den ummauerten Gärten der vielen Landhäuſer auf den Höhen, aus dem Dorfe und von der befeſtigten Kirche von St. Etienne, ſo wie von den Verſchanzungen an der Straße von Bayonne nach Bordeaux, hart empfangen. In dieſer Lage entſchloß ſich General Hinüber, das Dorf St. Etienne, den Schlüſſel der franzöſiſchen Stellung, unverweilt zu erſtürmen. Oberſtlieutenant Bodecker führte ſechs Compagnieen ſeines, des erſten Linienbataillons der Legion, unterſtützt von dem fünften, während die leichten Bataillone unter dem Oberſtlieutenant von dem Buſſche zur Linken vordrangen, gegen die Höhen und eroberte das Dorf mit glänzender Tapferkeit. Zugleich führten die Scharfſchützen des erſten und fünften Bataillons***), unterſtützt von zwei Compagnieen †), ſo wie von dem zweiten Linienbataillon unter dem Oberſtlieutenant Beck, den Angriff gegen die Verſchanzungen an der Straße nach Bordeaux aus, deren Stärke durch die Crenellirung der anſtoßenden Häuſer erhöht war. Die Werke wurden mit dem Bajonnette erſtürmt, eine Kanone erobert, zwei Offiziere und vierzig Mann gefangen. Da aber die Deutſchen durch ihren Sieg den Außenwerken der Citadelle bis auf zweihundert Schritte nahe gekommen waren, eröffneten dieſe ein ſo heftiges Feuer, daß es unmöglich war, das erſtrittene Geſchütz ſogleich wegzuführen. Gegen fünf Uhr des Nachmittags brach eine ſtarke Colonne aus der Citadelle und rückte raſch vor, die Verbündeten aus der eroberten Stellung zu vertreiben. Der Oberſt Ompteda ſtürzte ſich aber mit den Scharfſchützen des erſten und zweiten Linienbataillons, mit einer Abtheilung des fünften Bataillons, und den Compagnieen Purgold und Wenkſtern mit ſolchem Ungeſtüme auf den Feind, daß derſelbe in voller Unordnung zurückwich. Zwar ſammelte er ſich wieder und ging neuerdings vor, doch ſchlugen ihn dieſelben Truppen zum zweiten Male in die Flucht, und es gelang ihnen, jetzt auch die eroberte Kanone

---

*) Siehe S. 113.

**) 27. Februar.

***) Die Scharfſchützen wurden von dem Hauptmann Rettberg und den Lieutenants Brandis und Wilding angeführt.

†) Der Hauptleute Borſtell und Hodenberg.

mit fortzubringen. Die herrschende Stellung von St. Etienne wurde behauptet, und der Feind wagte diesen Tag keine Unternehmung weiter gegen die siegreichen Truppen. Diese schöne Waffenthat kostete der deutschen Legion 328 Offiziere und Soldaten an Getödteten, Verwundeten und Gefangenen *).

Am 28. Februar des Morgens unternahm der Feind einen Ausfall, wurde aber von den Vorposten des ersten leichten Bataillons der Legion herzhaft empfangen und mit Verlust zurückgeschlagen. Die Vorposten wurden nun noch weiter vorgeschoben, und die Einschließungslinie hob rechts am Adour bei der Verrerie-de-St-Bernard an, lief über St. Etienne und schloß sich links eine halbe Stunde von der Vorstadt St. Esprit wieder an den Adour.

Den rechten Flügel hatten die englischen Garden, das Centrum die deutsche Legion, den linken Flügel die Portugiesen. Die Einschließungstruppen hatten übrigens einen sehr beschwerlichen Dienst, litten sogar Mangel an Lebensmitteln, die zu einem unerhörten Preise stiegen **).

Einzug der Engländer in Bordeaux.

Am 12. März.

Was die Stadt Bordeaux betrifft, herrschte in ihr wegen des gänzlichen Daniederliegens des Seehandels seit so vielen Jahren eine ungemein heftige Unzufriedenheit mit der Herrschaft Napoleons, und es hatten daher die Royalisten hier um so leichteres Spiel, als nur sehr wenige Truppen daselbst lagen, der Maire dagegen, Lynch, der königlichen Partei angehörte. Schon zur Zeit der Ankunft des Herzogs von Angouleme im brittischen Hauptquartiere hatte die geheime royalistische Gesellschaft zu Bordeaux den Marquis de-la-Roche-Jacquelein an Wellington gesendet, um ihn zu vermögen, 3000 Mann nach dieser Stadt, welche sich dann alsbald erklären würde, zu schicken. Der brittische Feldherr lehnte es ab, denn entweder waren die Royalisten stark genug, um eine Volkserhebung zu bewirken, und dann brauchten sie diese Truppen nicht, oder sie waren es nicht, und dann wären dieselben zu schwach gewesen, würden vielleicht aufgerieben worden sein. Als aber der Marschall Soult die Schlacht von Orthez verloren hatte, als der Uebergang über den Adour erzwungen, Bayonne ganz umschlossen war, und eine neue Botschaft der Royalisten von Bordeaux erschien, entschied sich Wellington für das Unternehmen, das nun im schlimmsten

---

*) Siehe über das Gefecht von St. Etienne Beamish, II. 303—306. In den officiellen Berichten über dieses Gefecht an die brittische Regierung waren die Truppen der deutschen Legion von dem Lord Wellington mit Stillschweigen übergangen worden, worüber sich der General Hinüber bei dem Herzoge von Cambridge, dem Oberbefehlshaber der Legion, beklagte, wie dies in der XIV. Beilage zu Beamishs Geschichte der deutschen Legion zu lesen.

**) Beamish erwähnt, II. 307, unter den Widerwärtigkeiten bei dieser Belagerung auch der „Genauigkeit, mit welcher die französischen Artilleristen ihre Geschütze zu richten pflegten. Es war nichts Seltenes", sagt er, „daß die Leute, sobald sie hinter den Mauern oder Hecken, hinter welchen sie sich verborgen gehalten hatten, hervortraten, augenblicklich von einer Geschützkugel niedergeschmettert wurden." Der Verfasser erzählt hierauf einige auffallende Beispiele, und fährt fort: „Aehnliche Fälle ereigneten sich in allen Regimentern, und Niemand durfte es wagen, sich auch nur einen Augenblick lang den Blicken des Feindes bloßzustellen. Man sah sich daher genöthigt, zur Beförderung der Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und seiner etwaigen Demonstrationen gegen die Schiffbrücke, Signalverbindungen zwischen dem Belagerungscorps und den im Adour stationirten Kanonenbooten einzurichten."

Falle mit keiner zu beträchtlichen Einbuße verknüpft sein konnte, weil man wußte, daß die zur Verfügung des Generals Huillier in jener Stadt stehende Streitmacht unbedeutend war. Nichtsdestoweniger sandte der vorsichtige Feldherr statt der begehrten 3000 Mann die Divisionen Cole und Walker mit der Cavalleriebrigade Vivian unter dem Marschall Beresford von Mont-de-Marsan ab, während er zugleich die spanische Reservearmee Freyres, die vor dem verschanzten Lager von Bayonne durch frisch angekommene brittische Truppen abgelöst wurde, in Eile nachrücken ließ. Der General Huillier und der außerordentliche kaiserliche Commissar, Senator Cornudet, verließen bei der Annäherung Beresfords die Stadt; die schwache Garnison, ohne Befehl und ohne Anführer, zog sich größtentheils über die Garonne zurück, und nur ein Bataillon Conscribirter blieb an der Brücke von Maye, wo es von der englischen Avantgarde gefangen genommen wurde. Am 12. März zogen der Herzog von Angoulême und der Marschall Beresford unter dem Jubel der Bewohner ein, welche unbedenklich die königliche Regierung ausriefen, und das kaiserliche Wappen allenthalben zertrümmerten. Das war Wellingtons Rath zu Klugheit und Vorsicht, den er den Einwohnern gegeben, keineswegs angemessen, denn noch konnte Niemand wissen, ob die Unterhandlungen zu Chatillon nicht zum Frieden mit dem Kaiser Napoleon führen würden.

Der Marschall Soult benützte die Zeit, welche ihm Wellington, der zu St. Sever den Ausgang des Unternehmens gegen Bordeaux abwartete, ließ *), zu einer neuen Organisation seiner durch die letzten Kämpfe, so wie durch häufige Flucht **) der frischausgehobenen Truppen in das Innere, sehr geschwächten Armee. Dieselbe war nun mit Ausschluß der Besatzungen 36,635 Mann, darunter 2791 Reiter, in 57 Bataillonen und 19 Schwadronen stark. Clauzel befehligte fortwährend den linken, Reille den rechten Flügel, Erlon das Centrum, und des Marschalls Bruder, General Soult, die Cavallerie ***).

---

*) Siehe S. 118 die Aufstellung der Armee Soults.

**) Koch, II. 303.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französischen Pyrenäenarmee am 10. März 1814.

Oberbefehlshaber: Marschall Soult.
Chef des Generalstabes: General Gazan.
Chef der Artillerie: General Tirlet
Chef des Genieweſens: Oberst Michaux.

Linker Flügel.
Generallieutenant Baron Clauzel.

1) Division Villatte: a) Brigade St. Pol, 2574 Mann; b) Brigade Lamorandiere, 2195 Mann.

2) Division Harlèye: a) Brigade Daulure, 1981 Mann; b) Brigade Baurot, 2079 Mann.

Die effective Streiterzahl des linken Flügels betrug in 18 Bataillonen 8889 Mann.

Centrum.
Generallieutenant Graf Erlon.

1) Division Darricau: a) Brigade Fririon, 1969 Mann; b) Brigade Berlier, 2151 Mann.

2) Division Darmagnac: a) Brigade Gruardet, 2445 Mann; b) Brigade Menne, 2776 Mann.

Die effective Streiterzahl des Centrums betrug in 19 Bataillonen 9341 Mann.

Rechter Flügel.
Generallieutenant Graf Reille.

1) Division Taupin: a) Brigade Rey, 3134 Mann; b) Brigade Nacart, 1959 Mann.

Der Marſch des Generals Beresford auf Bordeaux war dem Marſchall Soult nicht verborgen geblieben, und in der Hoffnung, Wellington zur Zurückberufung jenes Generals zu veranlaſſen, beſchloß er, gegen die rechte Flanke der brittiſchen Armee zu manoeuvriren, über Conchez auf Garlin vorzudringen, und wenn möglich, Aire wieder zu nehmen. Die Bewegung erfolgte zu ſpät, um das gehoffte Ergebniß hervorzubringen, denn bereits war Beresford ſeinem Ziele nahe. Zuvörderſt ließ der Marſchall durch die Huſaren des Oberſten Seganville eine Erkennung gegen Pau ausführen, welche ergab, daß dieſe Stadt von zwei Dragonerregimentern des Generals Fane*) und von portugieſiſcher Infanterie beſetzt wäre. Soult, von dieſer Seite beruhigt, wollte ſich am 9. März in Marſch ſetzen: allein da er von ſeinen Magazinen in Bayonne und an der Garonne abgeſchnitten war, mithin Lebensmittel geſammelt werden mußten, konnte es erſt am 12. geſchehen. Der General Erlon blieb mit ſeinem Corps im Bigorrethale zurück, um die Verbindung mit Tarbes zu erhalten. Die Reiterei Bertons bildete die Avantgarde der vorrückenden Colonne, warf die feindlichen Vorpoſten zurück, und beſtand auf der Hochebene von Viella ein glückliches Gefecht mit einem portugieſiſchen Cavallerieregimente, das ſie bis nach der Straße von Aire verfolgte. Sir Rowland Hill ſtellte raſch ſein Corps zwiſchen Aire und Garlin auf, und hatte den Fluß Grand-Lees vor der Fronte. Lord Wellington verſtärkte ihn hier um zwei Diviſionen. Am 14. März ſetzte die franzöſiſche Armee ihre Bewegung auf Aire fort: als aber der Marſchall Soult von den Verſtärkungen hörte, welche Hill erhalten hatte, gab er ſich dem Wahne hin, die auf dem Marſche nach Bordeaux befindlichen Truppen Beresfords wären zurückgerufen worden, und hielt ſeinen Zweck für erreicht**). Bordeaux war indeſſen bereits, wie wir geſehen haben, in der Gewalt der Verbündeten, und Wellington

---

2) Diviſion Maranſin: a) Brigade Barbot, 2703 Mann; b) Brigade Rouget, 2118 Mann.

Es betrug die effective Streiterzahl des rechten Flügels in 20 Bataillonen 9914 Mann.

Cavallerie.
General Soult.

a) Unter Berton, zwei Schwadronen Huſaren, 447 Mann, ſechs Schwadronen Chaſſeurs, 866 Mann; b) unter Vial, elf Schwadronen Chaſſeurs, 1478 Mann.

Die effective Streiterzahl der Cavallerie betrug in 19 Schwadronen 2791 Mann.

Die Armee des Marſchalls Soult im Felde war daher ſtark:

Linker Flügel . . .	18 Bat.	— Schwadr.	8889 Mann.
Centrum	19 "	— "	9341 "
Rechter Flügel . . .	20 "	— "	9914 "
Cavallerie	— "	19 "	2792 "
Nicht in Linie . . .	— "	— "	5699 "
Geſammtzahl	57 Bat.	19 Schwadr.	36,635 Mann.

Feſtungsbeſatzungen.

Bayonne	21 Bat.	12,852 Mann.
St.-Jean-Pied-de-Port	3 —	1562 —
Navarreins	3 —	1400 —
Schloß Lourdes . . .	— —	104 —
Santona	3 —	1944 —
Zuſammen	30 Bat.	18,862 Mann.

Siehe das Detail in der XIII. Tabelle zu Kochs Werk.

*) Dieſer Anführer hatte auf der Straße von Vic-Bigorre verfolgt.
**) Koch, II. 305.

hatte nur befohlen, ein Theil der Truppen ſollte von dort zurückkehren, welche aber nicht die waren, womit Hill verſtärkt worden. Hierin irrte indeß Soult nicht, daß die Truppen des Letzteren zahlreich genug waren, um ihm keinen Sieg im Falle des Angriffes zu gönnen, welchen er daher weislich unterließ, und ſich um ſo eher zum Rückzuge entſchloß, je mehr er fürchten mußte, bei entſchloſſenem Vorgehen ſeines Gegners von Tarbes abgeſchnitten und an die Gebirge gelehnt zu werden *). Er marſchirte daher am 16. März nach Simacourbe und Lambege und von da nach Vic-Bigorre.

Am 18. März ſetzte Lord Wellington ſeine Armee in drei Colonnen in Bewegung; die zur Rechten ging auf Conchez, das Centrum auf Caſtelnau, die zur Linken auf Plaiſance. Soult, glaubend, Lord Wellington habe durch das Thal des Larros keine Colonne geſendet, ſtellte ſich am 19. auf der Hochebene von Lamayon, an deren Fuß die Layza fließt, in der Abſicht auf, hier den Kampf anzunehmen. Als er aber erfuhr, die linke Colonne der Verbündeten ziehe die Straße von Plaiſance nach Maubourguet und zeige ſich ſchon auf der Hochfläche von Sauveterre, ſah er die Nothwendigkeit ein, ſich unverzüglich nach Tarbes in Marſch zu ſetzen. General Berton blieb zurück, um die Nachhut zu bilden, und das Vordringen der Verbündeten ſo lange als möglich zu verzögern, bis Graf Erlon bei Vic-Bigorre Stellung genommen haben würde.

Kaum hatte Berton vor Maubourguet und Sauveterre ſeine Poſten ausgeſtellt, als die Reiterei des Generals Fane von Mediran her erſchien. Berton ſtellte die beiden Chaſſeursregimenter, die er bei der Hand hatte, hinter Maubourguet auf, und da die deutſchen Dragoner unbedacht vorrückten, erlitten ſie, unvermuthet angegriffen, Verluſt und mußten zurück **). Und wenn auch die nachrückende Infanterie hinderte, daß Maubourguet wieder in die Gewalt des Feindes fiel, ſo hatte deſſen feſter Angriff doch eine Verlangſamung der Bewegung bewirkt, wodurch Erlon Zeit gewann, ſich bei Vic-Bigorre in Kampfbereitſchaft zu ſetzen. General Fane ließ von der Verfolgung der franzöſiſchen Cavallerie, die ſich auf Rabaſteins zurückzog, ab, griff Erlon an, und drängte ihn, nachdem General Picton zur Unterſtützung eingetroffen, hinter Vic-Bigorre zurück.

Am folgenden Tage, den 20. März, ſetzte Wellington ſeinen Marſch in zwei Colonnen fort. Die zur Rechten, das Corps Hills mit der dritten Diviſion, marſchirte auf der Straße von Vic-Bigorre gegen Tarbes; die zur Linken, Sir Henry Clinton mit der ſechſten Diviſion, unterſtützt von zwei Cavalleriebrigaden, zog auf Rabaſteins, um den rechten Flügel der Franzoſen zu umgehen. Dieſe hatten folgende Stellung: Graf Erlon auf der Hochebene hinter Tarbes; ihm zur Rechten Clauzel quer über der Straße von Tournay; Graf Reille deckte die Zugänge von Tarbes, welche er zu vertheidigen Befehl hatte; die Cavallerie endlich ſtand auf dem äußerſten rechten Flügel, und lehnte ſich an die Straße von Trie. Lord Hill vertrieb die Vorderpoſten Erlons aus den Vorſtädten von Tarbes

*) Die Bewegung Soults war gegen die rechte Flanke der brittiſchen Armee gerichtet. Dieſe durfte daher nur geradeaus marſchiren und die wenigen, im Thale des oberen Adour gelaſſenen, franzöſiſchen Truppen über den Haufen werfen, um Soult in eine mißliche Lage zu bringen.

**) Nach Koch, II. 307, tödtete der Oberſt Duchaſtel, der mit der Elitencompagnie des 21. franzöſiſchen Chaſſeursregimentes angriff, den Anführer der Dragoner mit eigener Hand.

und aus dem Dorfe Aureilhan, überschritt dann die Brücken. Rasch durchzog er die Stadt, die jenseitigen Höhen hinan, fand aber hier das Corps Clauzels in Schlachtordnung. Der Marsch Clintons hatte sich verzögert, so daß der Angriff unterbleiben mußte, was die französische Armee in den Stand setzte, ihren weiteren Rückzug in guter Ordnung fortzusetzen. General Clauzel nahm Stellung bei Clarac hinter dem Larros, Erlon und Reille bei Tournay, fünf Cavallerieregimenter bei Trie.

Am 21. März trat die französische Armee ihren Rückzug auf Toulouse über St. Monrejeau und St. Gaudens an. Clauzel, welcher den Auftrag hatte, die rechte Flanke zu decken, nahm bei Lossan und Franqueville Stellung, und vereinigte sich am 22. bei Villeneuve-de-Riviere mit der Arrieregarde. Die Infanterie marschirte in Divisionscolonnen, bereit, Vierecke zu bilden, und mäßigte dadurch die Heftigkeit der Verfolgung durch die zahlreiche Reiterei der Verbündeten. Bei Gaudens hatte zwar General Fane ein Gefecht mit der Nachhut, aber ohne erheblichen Erfolg*), und von diesem Orte an, wo die Gegend freier wird und der Marsch schneller erfolgen konnte, erreichte Soult ohne weiteres Ereigniß Toulouse, entschlossen, seinem Gegner nicht ohne Schlacht die reichen Provinzen des südlichen Frankreichs zu öffnen.

Französische Armee von Aragonien.

Von Anfang des Jahres bis zum April.

Marschall Suchet**) stand im Anfange des Jahres 1814 mit 18,000 Mann Fußvolk und 2500 Reitern zwischen Barcelona und Gerona, und deckte mit zwei seiner sechs schwachen Divisionen bei San Boy und San Felin den unteren Llobregat. Die Besatzungen von Barcelona, Olot, Hostalrich, Gerona und Figueras zählten sammt der Brigade, welche in der Cerdagne stand, 18,000 Mann, und 8000 waren in den Festungen jenseits des Llobregat eingeschlossen***).

---

*) „Dies war die einzige Belästigung, welche Soult erfuhr", sagt Moyle-Scherer, II. 247, übereinstimmend mit dem, was Koch berichtet.

**) Vergleiche S. 104.

***) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der französischen Armee von Aragonien am 1. Januar 1814.

Oberbefehlshaber: Marschall Suchet.
Chef des Generalstabes: General St.-Cyr-Nugues.
Chef der Artillerie: General Valee.
Chef des Genieweſens: Major Plagniol.

Active Armee.

1) Division Musnier, Brigade Scepeaux, 3744 Mann. Hauptquartier zu Granollers, General Musnier auf Urlaub abwesend.
2) Division —, Brigadegeneral Mesclop, Brigade Pannetier, 3828 Mann. Hauptquartier zu San Felin.
3) Division —, Brigade Gudin, 2940 Mann. Hauptquartier zu San Boy.
4) Division —, Brigade Ordonneau, 2203 Mann. Hauptquartier zu San Celoni.
5) Division Lamarque, Brigade Beurmann, 4278 Mann. Hauptquartier in Gerona.
6) Reiterei, Divisionsgeneral Digeon: a) Brigade Delort, sieben Schwadronen Husaren, 1314 Mann, zwei Schwadronen Chasseurs, 374 Mann; b) Brigade Guillement, drei Schwadronen Dragoner, 431 Mann, vier Schwadronen Cüraſſiere, 389 Mann.

Die active Armee war in 29 Bataillonen und 16 Schwadronen 19,501 Mann stark.

Besatzungen.

1) Die Brigade der Cerdagne, unter Esplet-de-la-Tour, 1714 Mann; 2) Besatzung von Figueras, Brigade Palmarole, 1717 Mann; 3) von Gerona, 2742 Mann;

Die Gesammtmasse der Streiter, welche dem Marschall Suchet und den Festungen gegenüberstand, wird zu 61,866 Mann angegeben, von denen 39,790 Mann in Linie gegen die französische sogenannte Armee von Aragonien waren, 22,076 Mann aber zur Blocade der Festungen verwendet wurden *). Das englisch-sicilianische Corps unter Clinton, 12 bis 15,000 Mann stark, stand mit 9000 Streitern von der spanischen zweiten Armee **) unter dem General Saarsfield längs des rechten Ufers des Llobregat, von seiner Mündung bis Manresa, und unterhielt über Collent die Verbindung mit der ersten spanischen Armee ***), von welcher 17,000 Mann von Vieq aus Gerona auf beiden Ufern des Ter beobachteten.

Die Unthätigkeit, welche auf Seite der Verbündeten in Catalonien Ende 1813 herrschte, währte im Anfange des Jahres 1814 fort †). Am 14. Januar endlich hatten die Befehlshaber in Villafranca eine Unterredung, in welcher beschlossen wurde: daß die Generale Clinton und Saarsfield am folgenden Tage die Brücke von Molins del Rey angreifen; daß der General Copons einen Eilmarsch auf Papiol ausführen sollte, um die Franzosen in der Flanke zu nehmen; daß zugleich eine Abtheilung Scheinbewegungen an der Gariga mache. Es wird an diesem Plane getadelt, daß derselbe zu sehr von den gewöhnlichen Regeln der Kriegskunst abwich, um Erfolg haben zu können, indem er den stärksten Punct zum Angriffe bestimmte, und darauf abzielte, die Franzosen auf ihre natürliche Rückzugslinie zu drängen. Es wird ferner gesagt, daß es besser gewesen sein würde, sich am unteren Llobregat mit einem Scheinangriffe zu begnügen, die Massen über Manresa und Collent nach Vieq marschiren zu lassen, und über Santa Colonna mit 30,000 Mann vorzubrechen, denn dieses Manoeuvre hätte die französische

---

4) von la Bisbal, 243 Mann; 5) von Olot, 972 Mann; 6) von Barcelona unter dem Divisionsgeneral Habert, 6781 Mann.

Die Besatzungen betrugen 14,160 Mann. Die jenseits des Llobregat sind nicht einbegriffen. Dazu der Artilleriepark u. s. w. mit 3607 Mann, giebt eine Gesammtstärke der Truppen Suchets auf dem linken Ufer des Llobregat von 37,268 Mann.

Man sehe das Detail in der XXIV. Tabelle zu Kochs Werk.

*) Siehe das Detail in der XXIV. Tabelle zu Kochs Werk. Die Zahl der Geschütze der Spanier giebt dieser Schriftsteller zu 95 Stück an.

**) Oberbefehlshaber der zweiten, zu 28,498 Mann angegebenen, spanischen Armee war Don Xavier Elio, und unter ihm befehligten Saarsfield, Roche, Printo, Don Juan Martin (El Empecinado) und Andere.

***) Sie wurde von Copons befehligt, und wird zu 18,368 Mann angegeben. Unter Copons commandirten Eroles, Manso, Craft, Lorenzo Calvo, Gomez Tortosa, und San Clemente.

†) Oberst Schepeler sagt, II. 288, hierüber: „Der Befehl Wellingtons schrieb dies vor, und daß die Spanier erst ihre Truppen völlig abrichten, kleiden u. s. w. sollten. Für die härtesten Wintermonate schien solch Anordnen gut, doch als im Februar, nach Einnahme dreier Vesten, auch dann nichts Ernstes geschah, da ward es klar, der Lord wolle in Catalonien nur beobachten lassen, weil er selbst hier nicht führte und die Spanier die Mehrzahl ausmachten.“ — Es ist gerade nicht nothwendig, in das „weil er selbst nicht führte“ einen gehässigen Sinn zu legen, denn er hatte vielleicht das Recht, anzunehmen, daß sein Stellvertreter Clinton nicht im Stande sei, den spanischen, von einander unabhängigen Feldherren zu imponiren. Die Spanier wünschte Wellington, wie schon angedeutet (S. 109, *]), eben nicht nach Frankreich zu ziehen, weil er ihre Rachsucht fürchtete, und Alles daran lag, die Landeseinwohner nicht zu einem Volkskriege zu erbittern. Ueberdies konnte es ihm nur lieb sein, wenn ein Feldherr wie Suchet mit so auserlesenen Truppen verleitet wurde, nutzlos in Catalonien zu bleiben.

Armee in zwei Hälften getrennt, welche man nach einander erdrücken und zwingen konnte, nach Barcelona und Gerona zu flüchten*).

Wie dem immer sei, Marschall Suchet erhielt durch Spione von dem Vorhaben seiner Gegner Kunde, und bereitete sich, sie zu empfangen. Zu San Felin vereinigte er die Divisionen Mesclop und Gudin, beschied dahin einen Theil der Besatzung von Barcelona, und zog auch die Division Musnier und die Cavallerie an sich. Diese Maßregeln erwiesen sich jedoch als überflüssig, denn die Verbündeten gingen nach einer siebenstündigen Kanonade bei Molins del Rey wieder in ihre alten Stellungen zurück.

Um dieselbe Zeit erhielt Suchet von dem französischen Kriegsminister den Befehl, 10,000 Mann in aller Eile nach Lyon zu senden, und der Major-General, Marschall Berthier, zeigte ihm an, daß die Reservedivision, welche zu Nismes für die Armee von Aragonien organisirt worden, nicht zu dieser stoßen werde, sondern Befehl erhalten habe, gleichfalls nach Lyon mit der größten Schnelligkeit zu marschiren. Um so sehnlicher wünschte Suchet, der Vertrag von Valençay, den der Herzog von San Carlos nach Madrid gebracht, möchte seine Erfüllung finden, denn die Schwächung seiner Streitkräfte um eine so beträchtliche Zahl gab seinen Gegnern gewonnenes Spiel, und es ließ sich voraussehen, daß er Catalonien bald gänzlich werde räumen müssen. Der Marschall schrieb daher an den Minister, und stellte vor, daß, welchen Ausgang auch die Sendung des Herzogs von San Carlos an die Regentschaft zu Madrid haben möge, man sich jedenfalls ganz zwecklos schwäche, indem man 6 bis 8000 Mann in Barcelona, Hostalrich und Rosas lasse, und rieth als das Klügste, Ferdinand VII. unverweilt nach Spanien zu senden, und sich in Betreff jenes Artikels des Vertrages, welcher verfügte, daß zwischen Frankreich und Spanien noch eine besondere Uebereinkunft zur gleichzeitigen Räumung der noch besetzten spanischen Provinzen durch die Franzosen und Engländer geschlossen werden solle, in die Redlichkeit dieses Fürsten zu verlassen. Suchet, der die Lage der Dinge in Spanien aus der Nähe sah, urtheilte schon damals, daß es hauptsächlich auf die Freilassung Ferdinands ankäme, daß vor ihm jede andere Macht im Lande schwinden werde, und daß das Volk der englischen Hülfe herzlich überdrüssig sei, denn er sagte in seinem Schreiben: „Dann könnte ich Barcelona ohne Gefahr räumen, Figueras mit 2000 Mann bis zur Rückkehr der übrigen Besatzungen besetzt halten, aufbrechen und dem Kaiser 25,000 alte Soldaten zuführen. Die Armee des General Copons würde den Marsch des englisch-sicilianischen Corps, das mich am Meisten drängt, aufhalten, und das Bedürfniß des spanischen Volkes nach Frieden würde, wenigstens für einige Zeit, den Sieg über die Umtriebe der Engländer davontragen**)."

Allein so wenig als in Madrid die Regentschaft den Vertrag von Valençay als bindend anerkannte, eben so wenig konnte Napoleon sich entschließen, seinen Gefangenen freizugeben. Erst nach dem Verluste der Schlacht von Brienne schickte er dem Marschall Suchet Vollmacht, mit den spanischen Generalen über die Rückkehr der in den valencianischen und catalonischen Festungen zurückgebliebenen Besatzungen zu unterhandeln, und ließ zu gleicher Zeit dem Könige Ferdinand vorschlagen, im Incognito zur Armee zu reisen, wo ihm dann gegen die unverzügliche Rückkehr jener Besatzungen Barcelona und die übrigen Plätze eingeräumt werden würden.

*) Koch, II. 311.

**) Koch, II. 313.

Schon aber war Barcelona eingeschlossen, denn geschwächt wie die Armee Suchets durch jene Entsendung nach Lyon geworden, und ohne Antwort, wie der Marschall durch vierzehn Tage von dem Minister geblieben, hatte er sich nach Gerona hinter den Ter zurückgezogen, und in der Hauptstadt Cataloniens 6800 Mann, in Hostalrich 300 zurückgelassen. Wenn Ferdinand von dem Kaiser Napoleon sogleich zur Armee von Aragonien gesendet worden wäre, hätte vielleicht noch immer die oberwähnte Uebereinkunft stattfinden mögen, denn da die Spanier den Landstrich zwischen dem Ter und dem Llobregat nicht sogleich genügend besetzten, würde Suchet in der ersten Hälfte des Februar wieder bis Barcelona haben vordringen können. Aber die Unterhandlungen Napoleons mit seinem Gefangenen, dem er mißtraute, gediehen allzu langsam zur Reife.

Inzwischen gingen die Besatzungen von drei Festungen in Folge einer der merkwürdigsten Listen, welche die Kriegsgeschichte kennt, verloren. Suchet war, nachdem er die Forts von Molins del Rey am Llobregat gesprengt hatte, ohne irgend verfolgt zu werden, am 1. Februar nach Gerona zurückmarschirt, und Copons hatte Clinton erst förmlich auffordern müssen, vorzugehen und Barcelona zu berennen *). Das geschah: Copons verstärkte hierauf das Belagerungscorps von Lerida; Saarsfield war mit Clinton; Whittingham stand mit der Division von Majorca in Reus gegen einen etwaigen Durchbruch der französischen Besatzungen von Tortosa oder Lerida, marschirte aber später auch zum Corps vor Barcelona. Indessen hatte Suchet die ihm von Napoleon befohlenen Unterhandlungen in Betreff der Festungen begonnen, und auf den Umstand, daß ihre Anknüpfung den Commandanten derselben bekannt war, wurde der Plan, sie ohne Unterhandlung wie ohne Schwertstreich zu erlangen, gebaut. Don Juan van Halen, ein noch sehr junger Mann, Sohn eines spanischen Schiffcapitains niederländischer Abkunft, hatte sich gleich seinem Vater dem Könige Joseph angeschlossen, und war in dessen Gunst gestiegen. Als in Folge der Schlacht von Vitoria Joseph Spanien verließ, folgte ihm van Halen, gehörte aber zu den Personen, die in Bordeaux das Verbot, nach Paris zu kommen, traf. Er wies Soults Vorschlag, in dessen Generalstab zu treten, zurück, verschaffte sich einen Paß, und eilte nach Morfontaine, wurde aber von Joseph hart behandelt, was ihn so sehr erbitterte, daß er alle Bande, die ihn bis dahin noch gefesselt, als zerrissen betrachtete, sich von dem Kriegsminister Clarke eine Anstellung in Suchets Generalstab erwirkte, und nach Catalonien abreiste. Zu Barcelona, vor Begier seinem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen und dadurch als Josephino, der er gewesen, Verzeihung zu erhalten, trat er mit Eroles in Briefwechsel, und wußte sich durch eine Frau den Schlüssel zu den Chiffern zu verschaffen, deren Suchet sich in seiner Correspondenz mit den Commandanten der Festungen bediente. Am 18. Januar entwich er aus Barcelona, und eilte nach Vicq, wo er mit Eroles zusammentraf, und wo mit der Junta der Plan, die Festungen Tortosa, Mequinenza und Merida dem Feinde durch List zu entreißen, berathen wurde. Eroles ging mit Feuer in denselben ein, und die Zweifel der Uebrigen schlug van Halen mit der triftigen Bemerkung nieder, daß ja nur er sein Leben wage, den Spaniern dagegen auch aus dem Fehlschlagen des Unternehmens kein Nachtheil erwachsen könne.

---

*) Schepeler, II. 290.

Van Halen war als Offizier im Generalstabe Suchets als solcher auch geblieben; den Lieutenant Baer, vom Regimente Mallen, einen geborenen Schweizer, der geläufig französisch sprach, und den deutschen Diener*) van Halens sieht man in die Mappe von zwei Ordonnanzen des Marschalls, die in Gefangenschaft gerathen waren. Darauf begab sich diese französische Botschaft mit Escalas nach Tortosa in das Hauptquartier des Brigadier Sanz, um mit Tortosa den ersten Versuch zu machen**). Escalas schickte zuvörderst dem Befehlshaber von Tortosa, General Robert, einen nachgemachten Brief Suchets, in welchem der Marschall ihn von der Eröffnung von Unterhandlungen zu Tarragona über die Räumung der festen Plätze jenseits des Ebro benachrichtigte, und ein natürlich gleichfalls falsches Schreiben des Obersten Echalard***), worin dieser den baldigen Abschluß der Uebereinkunft anzeigte und bat, sogleich durch den Ueberbringer zu antworten. Der Bauer, der diese Schreiben, als Cigarren zusammengerollt, brachte, benahm sich auf den Vorposten schon bei dem Geben der Erkennungszeichen als Spion ziemlich ungeschickt, und Robert, welcher hieraus so wie aus dem zweiten Schreiben Verdacht schöpfte †), ließ den Bauer festnehmen, und antwortete Suchet durch einen anderen Spion. An die Eröffnung der Unterhandlungen glaubte indeß der Commandant, denn er ließ einige vorderreitende Anstalten zum Abmarsche treffen, und der Besatzung bekannt machen, er habe vom Kaiser das Großkreuz des Ordens de la Reunion erhalten ††). Am 2. Februar schrieb der Brigadier Sanz dem General Robert, es sei in Tarragona ein Räumungsvertrag zu Stande gekommen; er übersende ihm die anliegende Depesche †††) des Marschalls Suchet, und zeige ihm zugleich an, daß ein Adjutant desselben erwartet werde, mit welchem der Commandant sich zwischen den beiderseitigen Vorposten besprechen könne. General Robert antwortete noch denselben Tag, er werde den Obersten Pligue senden, um mit Sanz wegen der Räumung Abrede zu treffen. Die Unterredung des Obersten mit dem Befehlshaber des Blocadecorps fand wirklich am 3. statt, und gerade als jener Abschied nehmen wollte, wurde die Ankunft des Adjutanten Suchets gemeldet, van Halens mit den beiden verkleideten Ordonnanzen. Oberst Pligue sprach den Wunsch aus, van Halen sobald als möglich dem General Robert vorzustellen; der Brigadier Sanz erklärte jedoch, daß der Befehlshaber der ersten spanischen Armee, General Copons, befohlen habe, den Adjutanten Suchets nicht in die Festung zu lassen. Es wurde daher

---

*) Er hieß Streibel, war Soldat des in Barcelona entwaffneten nassauischen Regimentes, und hatte mit van Halen Barcelona verlassen.

**) Oberst Schepeler bemerkt, II. 293: „Suchet erzählt in seinen Memoiren falsch, wie sich diese Begebenheit zutrug. Um van Halen im schlechten Lichte darzustellen und Robert (Commandant von Tortosa) auf Unkosten Lamarques (Gouverneur von Lerida) hervorzuheben, sagt er, gegen die Wahrheit, bei Lerida sei der erste Versuch gemacht. Robert fehlte nämlich, daß er nicht, so wie ihm die Sache verdächtig schien, Kunde nach Lerida und Mequinenza sandte."

***) Zweiter Chef des Generalstabes Suchets.

†) Er scheint das Schreiben Suchets für echt gehalten zu haben, und mochte glauben, der eigentliche Spion sei in die Hände der Spanier gefallen, und von ihnen durch einen ihrigen ersetzt worden.

††) Dies stand in dem angeblichen Schreiben Suchets.

†††) Ein nachgemachtes Schreiben Echalards mit der Anzeige von jenem Vertrage, und mit dem Bemerken, daß bis zur Vollziehung desselben ein vierzehntägiger Waffenstillstand abgeschlossen sei.

festgesetzt, daß die Unterredung im Dorfe Jesus stattfinden solle, wohin Pliqué und van Halen mit seinen beiden Ordonnanzen ritten. Sanz gab den Chef des Generalstabes Don Manuel Fito mit. Auf dem Wege erklärte der Oberst, Robert könne sich nicht eher zur Räumung von Tortosa verstehen, als bis die Besatzungen von Sagunt und Peniscola angekommen wären, eine Nachricht, die keinen günstigen Ausgang des Unternehmens weissagte. In der Dunkelheit erreichte man das erwähnte Dorf. Hier waren mehrere französische Offiziere versammelt, und ein Adjutant Roberts sagte, daß dieser an der Gicht daniederliege und van Halen bei sich zu sehen wünsche. Dem widersetzte sich Don Manuel Fito, van Halen gab die nachgemachten Depeschen *) ab, und beide ritten fort, hocherfreut, daß man sie nicht festgenommen hatte. Van Halen schrieb am 3. von Xerta aus an den General Robert, daß die Spanier sich beharrlich weigerten, ihn in die Festung zu lassen, worauf der französische Commandant dem Brigadier Sanz bekannt machte, daß die Feindseligkeiten wieder ihren Fortgang nehmen würden. Der unglückliche Landmann, welchen Robert in das Gefängniß hatte werfen lassen, wurde nach drei Tagen gehangen.

Eroles und van Halen eilten nach Empfang der Antwort Roberts, den bei Tortosa gescheiterten Versuch nun mit Mequinenza, Monzon und Lerida anzustellen, wobei ihnen zu Statten kam, daß der ebengenannte französische General unterlassen hatte, die Commandanten dieser Festungen zu warnen, wie er in der That jene von Murviedro und Peniscola gewarnt hatte. Am 6. Februar erhielt General Bourgeois zu Mequinenza nachgemachte Briefe Suchets, und antwortete dem Marschall in Chiffern durch denselben Bauer, der die Schreiben überbracht, er mache sich zum Abmarsche fertig, danke auch für das Ordenskreuz, welches ihm der Kaiser verliehen. Am 11. schickte Eroles den Oberstlieutenant vom Generalstabe Don Jose Baeza in die Festung, um dem Commandanten die Abschrift des angeblichen Vertrages mitzutheilen; am Tage darauf fand eine Unterredung zwischen van Halen und Bourgeois statt, die Uebereinkunft wegen der Uebergabe wurde von den hiezu bevollmächtigten Offizieren abgeschlossen, und noch am Abend rückten die Spanier in Mequinenza ein. Die List gelang auch gegen Lerida, dessen Commandant Lamarque **) durch den an ihn geschickten Spion antwortete, daß er Anstalten zum Abzuge treffe und für die Verleihung des Ordens danke. Am 12. Februar schrieb Eroles von Sordanelle aus an Lamarque, welcher den Chef seines Generalstabes Polwerell sandte, aber darauf bestand, daß van Halen bis zum bedeckten Wege der Festung käme. Nach vielem Zögern willigte Eroles ein, und der angebliche Adjutant Suchets ritt bis an den Brückenkopf, wo Lamarque ihn mit seinem Generalstabe erwartete und die Besatzung unter Waffen stand. Van Halen und seine beiden Ordonnanzen benahmen sich mit so kaltblütigem Muthe, daß die Franzosen nicht den geringsten Argwohn schöpften, und die Uebereinkunft in Betreff der Räumung zwischen Polwerell und dem spanischen Artillerieobersten Lopez Bannos geschlossen wurde. Jetzt eilte van Halen nach Monzon, wo der Befehlshaber forderte,

*) Sie bestanden in einem Briefe Echalards mit der Abschrift des vorgeblichen Vertrages zur Räumung der festen Plätze, so wie in einem Beglaubigungsschreiben Suchets. Schepeler, II. 298.

**) Isidor Lamarque, Brigadegeneral. Der Divisionsgeneral Lamarque hieß Maximilian.

er solle in die Festung kommen, was der unerschrockene Mann auch mit gleichem Glücke that wie zu Lerida. Monzon wurde am 15. den Truppen Minas übergeben *), und die französische Besatzung marschirte nach Lerida, wo sie von den Spaniern, die daselbst bereits eingerückt waren, entwaffnet wurde.

Lamarque war aus Lerida abmarschirt, Bourgeois hatte sich ihnen angeschlossen, und ihre Truppen, 2500 Mann, zogen, von der Division des Generals Eroles, unter dem Vorwande, er sei beauftragt, für Lebensmittel und Lastthiere zu sorgen, geleitet, den Weg nach Barcelona. In Igualada schlug ein Bataillonschef, welcher Verdacht geschöpft hatte, dem General Lamarque vor, Geschütz und Gepäcke zurückzulassen, und über das Gebirge nach Gerona zu marschiren, welchen Weg sein Regiment genau kenne. Der Marsch wurde indessen bis zu den Engpässen von Martorell fortgesetzt, wo Eroles anzeigte, man werde den Franzosen Lebensmittel, an denen es gefehlt hatte, austheilen. Die ermattete Mannschaft setzte ihre Gewehre in Pyramiden, als statt der Lebensmittel ringsum auf den Höhen spanische Truppen, und vorwärts auf der Straße nach Pallesa Abtheilungen Clintons erschienen. Dieser Heerführer erklärte dem General Lamarque, daß er den Weg nach Barcelona nicht fortsetzen dürfe, und antwortete auf dessen Berufung auf das Wort der Spanier, daß die Britten in den freien Abzug der Besatzung gewilligt hätten: „es sei diese Zusicherung eine Erdichtung, die ihn nicht binden könne." Lamarque war, da er mit seiner geringen Mannschaft nicht hoffen konnte, ein glückliches Gefecht zu bestehen, genöthigt, sich zu ergeben.

Suchet machte einen vergeblichen Versuch, die Besatzung von Lerida, welche nach Igualada gebracht wurde, zu retten, und Copons, bei dem er auf die genaue Vollziehung der von den bethörten Festungscommandanten geschlossenen Verträge bestand, hatte zur Antwort gegeben, er müsse deßhalb erst an seine Regierung berichten. Ueberhaupt zog dieser General die Unterhandlungen, welche der französische Marschall mit ihm begonnen, in die Länge. Inzwischen war in den ersten Tagen des März der Befehl Napoleons eingetroffen, unverzüglich eine zweite Colonne von 10,000 Mann nach Lyon zu senden, welche sich am 8. des gedachten Monates von Figueras aus in Bewegung setzten. Suchet ließ die Forts von Olot, Palamos und Bascara in die Luft sprengen, auch in Gerona, wo er seit dem Anfange des Februar war, einen Theil der Festungswerke zerstören, und concentrirte seine Streitkräfte bei Figueras zwischen Llers und Castillan.

Napoleon, welcher die Nothwendigkeit fühlte, die Besatzungen in den spanischen Festungen zurückzuziehen, hegte, obschon die Sendung des Herzogs von San Carlos nach Madrid, um die Regentschaft zur Anerkennung des Vertrages von Valençay **) zu bewegen, völlig gescheitert war, fortwährend die Hoffnung, doch noch mit ihr ein Uebereinkommen treffen zu können, und sandte deßhalb den General Zayas an sie, während er zugleich dem Könige Ferdinand und seinen Brüdern die nöthigen Pässe schickte, um an die Grenze zu reisen. Der Kriegsminister ***) Napoleons unterrichtete

*) Man fand in Monzon reiche Beute, z. B. Zucker für mehr als 100,000 Piaster. Van Halen verzichtete jedoch, wie Oberst Schepeler, II. 2ter, berichtet, auf seinen Beuteantheil.

**) Siehe S. 126.

***) Clarke, Herzog von Feltre.

den Marſchall Suchet von dieſen Schritten, und wies ihn an, dem ſpaniſchen Fürſten unmittelbar alle Plätze zu übergeben, aber dabei alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um die Rückkehr der Beſatzungen zu ſichern. Der Marſchall machte in ſeiner Antwort den Miniſter auf das Widerſprechende in dieſer Vorſchrift aufmerkſam, da es einerſeits keine andere Bürgſchaft für die Rückkehr der Beſatzungen gebe, als eben den Beſitz der Perſon Ferdinands, und andrerſeits doch dieſem Fürſten nicht Päſſe gegeben worden wären, um ihn ferner zurückzuhalten. Auch hob er hervor, daß die Anweſenheit deſſelben an der Grenze dem Erfolge der begonnenen Unterhandlungen wegen der Räumung der Feſtungen nachtheilig werden könne, ſobald das Geheimniß ſeines Incognitos nicht mehr beſtehe, und erklärte es endlich für unmöglich, Ferdinand mit den ſo ſehr verminderten Streitkräften nach Barcelona zu führen.

Bevor aber noch dieſe Vorſtellungen des Marſchalls Suchet dem Kaiſer Napoleon vorgelegt werden konnten, war Ferdinand, unter dem Namen eines Grafen von Barcelona, mit ſeinem Bruder Don Carlos und ſeinem Oheim Don Antonio am 19. März in Perpignan eingetroffen. Der Marſchall, von dem Könige mit großer Güte aufgenommen, unterhandelte mit dem Herzoge von San Carlos, welcher die Anſichten der Cortes kannte und wußte, daß die ſpaniſchen Generale die Befehle des Königes nur dann als bindend anſehen würden, wenn von Madrid aus die Veranlaſſung hinzukäme. Man kam überein, daß Ferdinand ohne weiteren Verzug in ſein Reich zurückkehre, ſein Bruder Carlos aber noch einige Tage in Perpignan weile, bis der Marſchall von dem Kriegsminiſter Erläuterung der ihm gewordenen Befehle in Betreff der Feſtungsbeſatzungen erhalten haben würde. Der König verließ Perpignan am 20., blieb aber wegen der angeſchwollenen Flüſſe einige Tage in Figueras. Hier übergab Suchet eine Note, in Betreff der Erleichterung des Schickſales der franzöſiſchen Kriegsgefangenen in Spanien, und wiederholte ſeine Bitte wegen der Rückkehr der Feſtungsbeſatzungen. Er empfing die Zuſicherung eines ſchnellen Wechſels des Schickſales der Gefangenen, und, was den zweiten Punct betraf, ein ſchriftliches, von Ferdinand unterzeichnetes Verſprechen, welches derſelbe um einen Tag voraus von Gerona datirte *), und dem Marſchall vor ſeiner Abreiſe von Figueras übergab, der ſeinerſeits Befehl ertheilte, den Infanten Don Carlos ſogleich von Perpignan abreiſen zu laſſen. Am 24. März endlich, nach faſt ſechsjähriger Gefangenſchaft, wurde Ferdinand ſeinem Volke wiedergegeben; im Angeſichte der Heere Frankreichs und Spaniens fuhr er unter dem Donner des Geſchützes und dem Schalle der Feldmuſik über den Fluß, und wurde von dem General Copons, von deſſen Truppen, und von dem, von allen Seiten herbeigeſtrömten, cataloniſchen Volke mit ſchwer zu beſchreibendem Jubel empfangen. Alleln des Marſchalls Hoffnung auf die Erfüllung des Verſprechens des ſpaniſchen Monarchen ging

*) Das Verſprechen war von dem Herzoge von San Carlos geſchrieben, und lautete: „Der König erbietet ſich, in möglichſter Eile die Beſatzungen von Lerida und Tortoſa dem kaiſerlichen Heere ſeiner Excellenz zurückzugeben, welche Plätze den Truppen Seiner Majeſtät eingeräumt werden. Gleichfalls erbietet ſich Seine Majeſtät, den in Unterhandlung ſtehenden Vertrag wegen Uebergabe an dieſelben Truppen der Feſtungen Murviedro, Peniscola, Barcelona mit ſeinen Forts und Hoſtalrich ſchließen zu laſſen.

„Ich beſtätige dieſe Note. Gerona den 25. März 1814.

„Ferdinand."

nicht in Erfüllung; die 15,000 alten Soldaten, welche in den spanischen Festungen eingeschlossen waren, kehrten nicht zurück. Napoleon erntete keine Frucht der späten Gerechtigkeit, die er dem Könige Ferdinand zu Theil werden ließ, während eine großartige und hochherzige Maßregel, im Januar ergriffen, vielleicht nicht nur die Besatzungen der Festungen, sondern sämmtliche Truppen des Marschalls Suchet zur Verwendung gegen die vom Rheine vordringenden Heeresmassen der Verbündeten gegeben haben möchte.

Schlacht von Toulouse.

Am 10. April.

Die französische Pyrenäenarmee unter dem Oberbefehle des Marschalls Soult war am 24. März unter den Mauern der uralten Stadt Toulouse angelangt, und er hatte beschlossen, in dieser letzten Stellung, welche das brittische Heer noch von den reicheren Departements des südlichen Frankreichs schied, eine Vertheidigungsschlacht anzunehmen. Da seine Truppenzahl fast um die volle Hälfte geringer war, als die seines Gegners, mußte er, um das Gleichgewicht einigermaßen herzustellen, zu allen Hülfsmitteln der Befestigungskunst seine Zuflucht nehmen, wozu die Lage von Toulouse ungemein geeignet war. Diese große und volkreiche Stadt liegt am rechten Ufer der Garonne, etwas oberhalb der Mündung des Kanals von Languedoc, welcher Toulouse umfließt, und nur die südliche Seite derselben zwischen dem Kanale und dem Strome zugänglich läßt. Es ist sonach die Umwallung von Toulouse, welche aus alten, dicken, von Thürmen flankirten Mauern besteht, im Norden und Osten durch den Kanal, im Westen durch die Garonne gedeckt, an deren linkem Ufer die Vorstadt St. Cyprien in der eingehenden Krümmung des Stromes liegt, gleichfalls von Mauern umschlossen ist, und als ein guter Brückenkopf betrachtet werden kann. Eine schöne, steinerne Brücke verbindet diese Vorstadt mit der Stadt. Oestlich von Toulouse und dem Kanale fließt die Ers von Süden nach Norden, und ergießt sich bei Grenade in die Garonne; westlich der Vorstadt St. Cyprien läuft der Touch eine gute Strecke parallel mit der Garonne, mit welcher er sich bei St. Michel unterhalb Toulouse vereinigt. Auf dem rechten Ufer der Garonne entspringen folgende Straßen in Toulouse: die erste führt über die Kanalbrücke von Arnaud-Bernard nach Montauban; die zweite über die Kanalbrücke Matabiau, am Ende der linken Flanke der zwischen dem Kanale und der Ers sich hinziehenden Höhen vorbei, über die Ersbrücke von Croix-Daurade nach Alby; die dritte über die Brücke des Demoiselles, sich außerhalb der Vorstadt St. Etienne theilend, über die Ers links nach Lavaur, rechts nach Caraman; die vierte bleibt hinter dem der Stadt zugekehrten Abhange des Höhenzuges und führt nach Montaudran an der Ers. Diese vier Straßen überschreiten den Kanal, die fünfte dagegen führt zwischen demselben und der Garonne aus der Vorstadt St. Michel nach Montpellier. Auf dem linken Ufer der Garonne entspringen aus der Vorstadt St. Cyprien zwei Straßen: die erste theilt sich kurz bevor sie St. Martin erreicht, der rechte Ast theilt sich abermals bei Leirac, und führt parallel mit der Garonne nach Grenade, und über Mondouville nach Montegut, der linke Ast ist die Straße von Bayonne nach Auch; die zweite Straße führt die Garonne aufwärts nach Gaudens.

Aus dieser Beschreibung ergiebt sich, wie ungemein vortheilhaft für die Vertheidigung die Lage von Toulouse ist, und es hatte auch der Marschall

Soult Alles gethan, um ſie noch furchtbarer zu machen. Jede Diviſion arbeitete an den Verſchanzungen, deren Vertheidigung ihr zugewieſen war, Generale, Offiziere und Soldaten waren von gleichem Eifer durchdrungen, und nach ein Paar Tagen ſahen die Touloſaner, deren Hülfe man nicht in Anſpruch genommen hatte, mit Ueberraſchung die Werke ſich erheben, welche ein vollſtändiges Vertheidigungsſyſtem rings um die Stadt bildeten. Die Vorſtadt St. Cyprien wurde mit einer Linie von Schanzen umgeben, und die Brücke, welche dieſe Vorſtadt mit dem rechten Ufer der Garonne verbindet, zum Sprengen vorgerichtet. Die Brücken über den Kanal, welche nicht zerſtört werden ſollten, wurden befeſtigt, und außer den ſchon genannten iſt links von der Brücke Arnaud-Bernard noch die Brücke Jumeau an der Mündung des Kanals in die Garonne zu erwähnen. Die Wälle der Stadt, die nach dem Kanale ſehen, waren theils mit Kanonen von ſchwerem Kaliber, theils mit Feldgeſchütz bewaffnet. Auf dem Höhenzuge, der zwiſchen der Ers und dem Kanale von der Straße von Alby nach Montaubran ſich ausdehnt, und wovon der Hügel der linken Flanke La Pujade, jener der Mitte Calvinet heißt, und jener der rechten Flanke nach Montaubran genannt wird, waren Redouten erbaut. Die Höhen von Montaubran, an deren Fuß faſt die Ers fließt, wurden noch überdies durch eine Ueberſchwemmung gedeckt, und die Brücken über den genannten Fluß, welche den Britten nützlich ſein konnten, waren zur Zerſtörung vorgerichtet. Die Vorſtadt St. Etienne, das Minoritenkloſter vor der Brücke Arnaud-Bernard, und viele andere Gebäude waren zur Vertheidigung eingerichtet, und überhaupt Alles vorgekehret, was die Kunſt an die Hand giebt, die Widerſtandsfähigkeit der von der Natur ſchon ſehr begünſtigten Stellung zu erhöhen.

Marſchall Soult hatte ſonach guten Grund zu hoffen, einige Friſt zu gewinnen, um während derſelben ſechs bis achttauſend Recruten, deren Organiſirung noch nicht vollendet war, in die Linie einrücken zu laſſen, vielleicht auch ſeine Vereinigung mit Suchet zu bewerkſtelligen, den er ſchon in den erſten Tagen ſeiner Ankunft zu Toulouſe hatte einladen laſſen, über die Pyrenäen zurückzugehen. Wirklich erſchien Wellington, deſſen Marſch durch vieles mitgeführte Brückengeräthe an ſich ſchon behindert war, und der ſich durch das nicht unwahrſcheinliche Gerücht von der bevorſtehenden Ankunft Suchets zur doppelten Vorſicht aufgefordert fühlte, erſt am 27. März vor Toulouſe, und verlor überdies noch mehrere Tage mit dem Uebergange über dieſen Strom, welcher, von häufigen Regen angeſchwollen, in großer Breite reißend dahinfloß. Der brittiſche Feldherr beabſichtigte anfangs bei dem Zuſammenfluſſe des Arriege mit der Garonne, mithin oberhalb Toulouſe, über den letztgenannten Strom zu gehen, und ſich auf der Verbindung des Marſchalls Soult mit dem Marſchall Suchet aufzuſtellen, wodurch er hoffte, nicht nur die Vereinigung der beiden Heere zu hindern, ſondern auch den Erſteren zu nöthigen, Toulouſe zu räumen. Die Brücke ſollte hienach zwiſchen Pinſaguel und Portet geſchlagen werden, allein die Pontons reichten nicht aus, und man mußte einen höher hinauf gelegenen Punct, Roque gegenüber, wo der Strom etwas enger war, wählen. Die Brücke war am 31. März geſchlagen, und General Hill ging hinüber, und bemächtigte ſich der Stadt Cinte-Gabelle und des Ueberganges über den Arriege. Da jedoch die Wege von da nach Toulouſe für Artillerie und Cavallerie ſchlechterdings unbrauchbar waren, und ſelbſt der Infanterie Hinderniſſe entgegenſetzten, blieb dem Feldmarſchall Wellington

nichts übrig, als die Brücke wieder abnehmen zu lassen, und den Uebergang unterhalb Toulouse zu versuchen, und die Franzosen gewannen dadurch eine Zeit, welche sie meisterhaft zur Vollendung der Verschanzungen ihrer festen Stellung benützten.

Der Punct, welcher jetzt zum Uebergange gewählt wurde, befand sich oberhalb der Mündung der Ers in die Garonne bei Grenade, und gewährte durch die Biegung, welche der Strom hier macht, eine vortheilhafte Aufstellung der Artillerie zum Schutze des Unternehmens. Am 4. April wurde die Brücke geschlagen, und die Truppen unter dem Befehle Beresfords begannen den Uebergang. Die dritte und sechste Division und einige leichte Cavallerie erreichten ohne alle Störung das rechte Ufer der Garonne: als aber die Artillerie der dritten Division die Brücke betrat, begann sie zu weichen, man mußte die Pferde ausspannen, und die Geschütze ohne Protze von der Mannschaft hinüberfahren lassen. Jetzt begann die vierte Division den Uebergang, aber ihre Artillerie konnte nicht mehr ganz auf das jenseitige Ufer gebracht werden, die Gewässer des Flusses waren immer höher und höher gestiegen, man mußte einen Theil der Brücke abnehmen. Die leichte Division und die Spanier Freyres mußten zurückbleiben, und es betrugen die Truppen, welche nun am rechten Ufer der Garonne völlig von jeder Unterstützung durch das übrige Heer abgeschnitten waren, 15,000 Mann Infanterie mit 30 Geschützen und weniger leichter Cavallerie. Zwei Tage blieb Beresford in dieser gefährlichen Lage, ohne daß der Marschall Soult sich aus Toulouse wagte, oder etwas Anderes that, als die über den Fluß gegangenen Truppen durch die Reiterei seines Bruders beobachten zu lassen.

Am 8. April war der Strom hinreichend gefallen, um die Brücke wieder herzustellen, und es gingen nun auch die Spanier unter Freyre hinüber, worauf Beresford sich alsbald in Bewegung setzte, der Stadt Toulouse näher zu kommen. Die französische Cavallerie des Generals Vial zog sich an der Ers zurück, wurde aber von dem achtzehnten englischen Husarenregimente des Obersten Vivian in Verbindung mit einer Schwadron des ersten deutschen Husarenregimentes unter dem Rittmeister Poten so ungestüm und mit solchem Erfolge angegriffen, daß sie über die Ersbrücke von Croix-Daurade geworfen wurde, ohne Zeit zu haben, dieselbe in die Luft zu sprengen*). Der tapfere Oberst erhielt in diesem glänzenden Gefechte eine schwere Wunde. Lord Wellington besorgte, daß die Entfernung der bei Grenade geschlagenen Brücke zu groß sei, um den Einklang der Operationen nicht zu beeinträchtigen, und verschob daher den Angriff, den er schon am 9. beabsichtigt hatte, um dieselbe während der Nacht höher hinauf nach Barzelle zu verlegen, ein Unternehmen, welches der Marschall Soult nicht im Mindesten störte. Die Unthätigkeit dieses ausgezeichneten Feldherrn, welche harten Tadel gefunden hat**), läßt sich vielleicht

---

*) Wie Koch, II. 646, bemerkt, hätte die Brigade des Generals Vial von dem Marschall Soult leicht unterstützt werden können, so daß die Ersbrücke nicht in die Gewalt der Engländer gefallen wäre.

**) „In dieser Reihe von Operationen", sagt Koch, II. 646, „scheint Lord Wellington allen Militairs glücklicher als klug gewesen zu sein, und dem Zufalle viel zu viel anheim gestellt zu haben, denn wenn der Herzog von Dalmatien (Soult) mit seiner gewohnten Thätigkeit hätte handeln und die geringste Bewegung machen wollen, so ist es wahrscheinlich, daß er den Uebergang über die Garonne gehindert haben würde. In der That war seine Lage viel günstiger, als die des Herzog von Vendome

daraus erklären, daß er, der schon am 8. seiner Armee die Besetzung von Paris durch die Verbündeten bekannt machte, mit jeder Stunde bestimmte Befehle erwartete, und daher nur für den Fall, als er angegriffen wurde, zum Kampfe entschlossen sein mochte. Auch Lord Wellington wußte bereits am 9., daß Paris gefallen sei *).

Die Brücke war neuerdings geschlagen, und es war nun auch die leichte Division des Generals Alten nach dem rechten Ufer der Garonne gegangen, wo jetzt mit Ausnahme der Divisionen des Generals Hill die ganze Macht Wellingtons stand, der den Angriff auf den 10. April festsetzte. Sir Rowland Hill erhielt zu dem Ende Befehl, mit den Divisionen Murillo, Murray, Stewart, Lecor, und einer englischen Cavalleriebrigade die Vorstadt St. Cyprien auf dem linken Ufer der Garonne zu beobachten, und den Feind durch starke Demonstrationen daselbst zu beschäftigen und festzuhalten. Auf dem rechten Ufer der Garonne wurden die Division Picton, die leichte Division Alten, und die deutsche Dragonerbrigade bestimmt, einen Scheinangriff gegen den Kanal von der Brücke von Matabiau bis zu seiner Mündung zu unternehmen, und die Pariser Straße, falls die Franzosen sich auf ihr zurückziehen wollten, zu vertheidigen. Der General Freyre mit der vierten spanischen Reservearmee, der portugiesischen Artillerie, und der englischen Cavalleriebrigade Ponsonby hatte die Verschanzungen von La Pujade anzugreifen, während die vierte und sechste Division **) unter dem Marschall Beresford die Brücke über die Ers bei Croix-Daurade überschreiten und gegen den rechten Flügel des Höhenzuges anrücken sollte. Dieser letzteren Colonne hatte Sir Stappleton Cotton mit einer Cavalleriebrigade zu folgen, das erste Husarenregiment der deutschen Legion und das achtzehnte englische Husarenregiment aber sollten die Bewegungen der feindlichen Cavallerie an beiden Ufern der Ers und jenseits des linken Flügels der Verbündeten beobachten. Die Armee des Lords Wellington zählte gegen 60,000 Mann.

Marschall Soult hatte dieser Macht nur 32,000 Mann in 59 Bataillonen und 19 Schwadronen entgegen zu setzen, und seine Streitkräfte so vertheilt: Graf Reille war beauftragt, mit der Division Maransin die Vorstadt St. Cyprien am linken Ufer der Garonne zu vertheidigen. Auf dem rechten Ufer dieses Stromes vertheidigte die unter den Befehlen Erlons stehende Division Darricau den Kanal von der Straße nach Alby bis zu seiner Ausmündung, rechts die Brücke von Matabiau, in der Mitte jene von Arnaud-Bernard mit dem vorliegenden befestigten Minoritenkloster, links die Brücke Jumeau. Die Division Darmagnac war rechts der Straße nach Alby zwischen dem Kanale und dem Fuße des Höhenrückens. Von der

---

im Feldzuge von 1705, als Prinz Eugen ihm zwei Märsche abgewann und eine Brücke über die obere Adda schlagen wollte, um dem Herzoge von Savoyen in Piemont zu Hülfe zu kommen; denn der Herzog von Dalmatien durfte sich gleichsam nur nach rechts verlängern, um mit allen seinen Streitkräften am Uebergangspuncte zu stehen, überdies hatte das Steigen der Garonne, welches zwei volle Tage dauerte, jede Verbindung zwischen den beiden Ufern unterbrochen."

*) Oberst Schepeler bemerkt, II. 281: „der Lord wollte den Krieg durch eine Schlacht endigen" Dieser Satz enthält den schweren Vorwurf unnütz aus Ehrgeiz vergossenen Menschenblutes. Es bedarf jedoch nur der Erinnerung, daß um diese Zeit Napoleon noch an der Spitze des Heeres stand, daß er für Soult noch fortwährend rechtmäßiger Kaiser der Franzosen war, um Wellingtons Angriff am 10. zu rechtfertigen.

**) Cole und Clinton.

Division Villatte stand die Brigade St. Pol in den Verschanzungen des Hügels La Pujade. Rechts davon dehnte sich der General Soult mit der Cavalleriebrigade Vial gegen die Höhe Calvinet aus, deren Werke der Division des Generals Harispe zur Vertheidigung anvertraut waren. Auf dem äußersten rechten Flügel befand sich die Brigade Leseur von der Division Darmagnac auf den Höhen von Montaudran, und hatte vor sich, einen Haken bildend, die Cavalleriebrigade des Generals Berton, welche, nachdem sie über die Brücke von St. Martin die Ers überschritten, die Ebene zwischen diesem Flusse und den Höhen beobachtete. Die Division des Generals Taupin bildete, vorwärts der Vorstadt St. Etienne, bei dem Hause Cambon stehend, die Reserve, und die, fast nur aus Recruten bestehende Division des Generals Travot besetzte die Werke der Vorstadt S. Michel und die Kanalbrücke von jener des Demoiselles an. Den inneren Dienst der Stadt versah die Nationalgarde von Toulouse *).

Am 10. April um sechs Uhr des Morgens setzte sich General Hill auf dem linken Ufer der Garonne gegen die äußere Umwallung der Vorstadt St. Cyprien in Bewegung, rechts die Division Murillo, dann die Divisionen Murray, Lecor und Stewart, und eine englische Cavalleriebrigade. Das französische Bataillon, welches die Mühle Bourrasol besetzt hatte, wurde von der Division Stewart vertrieben, worauf hier eine englische Batterie auffuhr, und die Werke bei Patte-d'Oie und Aurole-el-Chatel im Rücken bestrich. Die Franzosen verließen hierauf dieselben, und zogen sich nach der inneren Umwallung der Vorstadt St. Cyprien zurück.

Auf dem rechten Ufer der Garonne hatten die Generale Picton und Alten, auf der Straße von Montauban anrückend, um sieben Uhr die ihnen befohlenen Scheinangriffe begonnen, und es beschränkte sich der Letztere, da ein Sturm auf das Minoritenkloster nicht räthlich erschien, auf die Beschießung desselben. General Picton wendete sich mit seiner Division rechts gegen die Brücke Jumeau, vertrieb die französischen Vorposten aus dem Park des Klosters von Graguenague, und schickte nun sowohl gegen die Brücke als gegen die Schleuse Bearnais Angriffscolonnen vor. Obschon dieselben außer den eigenen Batterieen noch durch eine vom Corps Hills, welche am linken Garonneufer bei der Mühle Bourrasol auffuhr und die in der Allee am Kanale stehenden Franzosen in der Flanke bestrich, unterstützt wurden, leistete die Brigade des Generals Berlier dennoch einen so entschlossenen Widerstand, daß die Angriffe auf Schleuse und Brücke zurückgewiesen wurden **).

Inzwischen war General Freyre mit seinen Spaniern links von der Straße von Alby dem Hügel La Pujade gegenüber in zwei Linien aufmarschirt, und es deckte die brittische Cavalleriebrigade des Generals Ponsonby seine Flanken. Sobald Freyre den General Beresford links weit genug gekommen glaubte, griff er die Brigade Lamoraudiere an, drängte sie nach der großen Redoute, und rückte, befeuert vom Erfolge, bis an den Hügel La Pujade in zwei Linien vor; die Cavalleriebrigade Ponsonby folgte, und zwei portugiesische Achtzehnpfünderbatterieen unterstützten von dem links der Straße, fast isolirt gelegenen Hügel den Angriff. Dieser erfolgte in zwei Colonnen, von denen die eine sich rechts gegen die Brücke von Matabiau, die andere links gegen die vordersten Werke des Höhenzuges Calvinet wendete.

---

*) Kauslers Schlachtenatlas, Text, S. 662, verglichen mit Koch, II. 648.

**) „General Picton hatte eine ernste Zurückweisung bei der Kanalbrücke unfern der Garonne erfahren", sagt der Geschichtschreiber der deutschen Legion, II. 318.

Die Brigade St. Pol empfing die Spanier mit einem furchtbaren Feuer, ohne daß dieses sie aufhielt, vielmehr drangen dieselben bis in einen Hohlweg am Fuße der Höhen ungestüm vor. Hier waren sie jedoch in einige Unordnung gerathen, und in demselben Augenblicke warf auf des Marschalls Soult Befehl General Harispe vom Calvinet eine Brigade auf sie, ging eine andere unter General Darmagnac auf der Rückseite der Höhe gegen die rechte Flanke der Angreifenden, und ließ General Darricau aus dem Brückenkopfe von Matabiau ein Bataillon gegen die Straße von Alby vorbrechen. Diese gleichzeitigen, kräftigen Angriffe brachten die Spanier zum Weichen, und die Franzosen würden sich der Ersbrücke bei Croix-Daurade haben bemächtigen können, wenn nicht General Alten mit schneller Besonnenheit eine Flankenbewegung ausgeführt und dadurch der Verfolgung der Spanier durch den Feind ein Ziel gesetzt hätte, wozu die feste Haltung, welche die portugiesische Artillerie unter Victor Arentsschildt behauptete, mächtig beitrug.

Marschall Beresford war in Gemäßheit der ihm übertragenen Stelle in der Schlacht über die Ers gegangen, hatte die Franzosen, welche noch das Dorf Montblanc besetzt hielten, aus demselben vertrieben, und sich dann links gewendet, längs dem Flusse auf schwierigem Boden gegen den rechten Flügel der Höhen marschirend. Allein die schlimme Wendung, welche der Angriff Freyres genommen, hatte ihn aufgehalten, da seine Divisionen mit der Gefahr abgeschnitten zu werden bedroht waren. Nachdem Lord Wellington die Ordnung der Linie wieder hergestellt, befahl er, ohne seinen Plan zu ändern, die Erneuerung der Angriffe auf allen Puncten, und Beresford stellte sich den Höhen von Calvinet gegenüber auf, sie in der Front anzugreifen. Die Stärke der feindlichen Schanzen aber, und das heftige Feuer, welches aus ihnen genährt wurde, bestimmten ihn, die Umgehungsbewegung der Höhen nach Montaudran wieder fortzusetzen. Marschall Soult errieth die Absicht seines Gegners, und befahl, um auf dem Puncte des Schlachtfeldes, der nun der wichtigste geworden war, eine hinreichende Macht zu haben, die Brigade Rouget von der Division Marransin aus der Vorstadt St. Cyprien abzurufen, und dahin zu ziehen. Die Brigade kam indessen nicht mehr zur rechten Zeit an.

Die Bewegung, welche Beresford vollzog, wird als sehr bedenklich und gefährlich geschildert, denn da dieselbe in Mitte der Schlachtlinie eine große Lücke zur Folge hatte, wurde dem Marschall Soult die Gelegenheit gegeben, das Corps Beresfords abzuschneiden, indem er eine oder zwei Divisionen zwischen die Ers und den Höhenzug hinuntersandte. Außerdem war der Marsch sehr schwierig, da die Wiesen, über welche die Engländer mußten, von unzähligen Bewässerungsgräben durchzogen waren, und ein Theil von der Ueberschwemmung bedeckt war. Die Infanterie konnte schon nicht mit gewohnter Schnelligkeit vorwärts, die Artillerie blieb um so mehr zurück. Beresford, welcher, einmal in diese Bewegung verwickelt, in ihr beharren mußte, weil er sich sonst allen Mißlichkeiten und Gefahren eines Rückzuges ausgesetzt haben würde, erreichte endlich einen Punct, von welchem aus er schlechterdings nicht weiter konnte, und machte nun Halt. Die Division Cole stellte sich am Fuße des Hügels, auf welchem sich die letzte französische Redoute befand, die Division Clinton rechts davon. Auch die Artillerie kam heran, und beschoß unter dem Schutze der Cavallerie Cottons die Redouten auf dem Calvinet.

Marschall Soult that nicht das Geringste, alle diese Bewegungen zu

hindern, und nur als die Anſtalten zum Angriffe ſich deutlicher ausſprachen, gab er, im Gefühle eines ſicheren Sieges, die nöthigen Befehle, demſelben zuvorzukommen. Der Diviſion des Generals Taupin wurde vorgeſchrieben, unterſtützt von der Brigade Leſeur auf die anrückende Diviſion Cole loszugehen; zugleich ſollte das einundzwanzigſte Chaſſeurregiment, von dem General Clauzel geführt, vorgehen und der Diviſion ihre Verbindung abſchneiden, General Berton aber in ihre linke Flanke einbrechen. Aber die Hoffnung des Marſchalls Soult war voreilig, den Sieg trug trotz der Geſtaltung des Bodens nicht er, ſondern die in ſich feſtere und kräftigere Maſſe davon.

General Cole, rechts rückwärts von der Diviſion Clinton unterſtützt, rückte in Ordnung gegen die nicht vollendete Redoute, welche General Dauture mit dem neunten leichten Infanterieregimente vertheidigte, heran, das erſte Treffen entwickelt, das zweite in Vierecken, bereit, die Angriffe, womit die Cavallerie Bertons ſie bedrohte, abzuwehren. Nicht ſo übereinſtimmend ward der Angriff ausgeführt, den der Marſchall Soult befohlen hatte, und der etwas zu lange verſchoben worden zu ſein ſcheint. Die Brigade Leſeur nahm zwar, wie ihr befohlen, eine Aufſtellung im Haken gegen die rechte Flanke des Generals Cole, und die Cavallerie ſchickte ſich an, in deſſen linke einzubrechen: allein die Colonnen des Generals Taupin griffen mit Uebereilung an, und die Brigade Rey maskirte ſogar die Redoute, von welcher ſie hätte geſchützt werden ſollen. Taupin, der zurückgeblieben war, den Marſch ſeiner Artillerie, der die Richtung nach der Mitte des Höhenzuges bei Calvinet gegeben war, zu beſchleunigen, ſprengte jetzt zu ſeinen Truppen, ſie richtiger zu führen, wurde aber in demſelben Augenblicke vom Pferde geſchoſſen. Gleichzeitig griff General Cole mit dem Bajonnette das zwölfte leichte Regiment an, welches wich und die übrigen Truppen mit fortriß. Die Anſtrengungen der Brigade Leſeur, die engliſche Colonne aufzuhalten, waren vergeblich, ſie wurde vielmehr ſelbſt erdrückt und in die Flucht getrieben. Zum Unglücke für die Franzoſen hielt auch die Beſatzung der Redoute nicht Stand, als General Sir Henry Clinton mit ſeiner Diviſion gegen ſie anrückte; die Truppen des Marſchalls Beresford krönten den Kamm der Höhen, die Artillerie wurde hinaufgebracht, und konnte nun die Flanken der Redouten auf dem Calvinet beſtreichen.

Der Marſchall Soult hatte nach dem Unfalle, der die Diviſion Taupin, durch welche er den Sieg zu erfechten gehofft, betroffen, eine neue Linie genommen, welche ſich links an die Verſchanzungen der Brücke des Demoiſelles und die Redouten des Calvinet ſtützte, und in welcher ſich die Brigade Rouget von der Diviſion Maranſin, die über die Kanalbrücke Montaudran *) heranmarſchirte, und die Trümmer der beiden in Unordnung gebrachten Diviſionen aufſtellten. Eben dahin zog ſich auch die Reiterbrigade des Generals Berton zurück, welche bei der Raſchheit, womit die Engländer die Höhen von Montaudran erſtürmten, den ihr vorgeſchriebenen Angriff nicht auszuführen vermocht hatte.

Lord Wellington befahl dem General Beresford, die Auguſtinerredoute und die Redoute Colombier auf dem Calvinet von der Rückſeite

*) Auf Kauslers Plane iſt bei der Kanalbrücke Montaudran öſtlich der Vorſtadt St. Michel bemerkt: „ou des Desmoiselles;“ auf Kochs Plane jedoch führt die Brücke bei der Vorſtadt St. Etienne hinter den Höhen von Calvinet den Namen „des Demoiselles.“

anzugreifen, während Freyre seinen Angriff auf die große Redoute am linken Flügel des Höhenzuges erneuern sollte. Auch gebot der brittische Feldmarschall der Cavallerie Sir Stappleton Cottons, welche inzwischen den Höhenrücken von Montaudran umgangen hatte, gegen die Vorstadt St. Michel vorzudringen.

Die erwähnten Redouten auf dem Calvinet wurden mit großer Tapferkeit vertheidigt, mit noch größerer nach einem dreimaligen Sturme von den Truppen Beresfords erobert. Die Generale Harispe und Baurot wurden dabei schwer verwundet, und es war fünf Uhr des Nachmittags, als auf der letzten Schanze des Calvinet die englische Fahne wehte. Nun wandte sich Beresford gegen die Schanzen am linken Flügel der Höhen, gegen welche Freyre trotz aller Anstrengungen nicht zu siegen vermocht hatte. Um sieben Uhr fielen auch sie den vereinten Anstrengungen der Britten und Spanier; die Brigade Lamoraudiere, welche dabei ihren General verlor, räumte endlich auch die letzte auf den Befehl Soults und zog sich an den Fuß der Höhen, und darauf mit den übrigen Truppen über den Kanal zurück. Die Vorstadt St. Cyprien zu nehmen, war dem General Hill nicht gelungen, und auch am unteren Theile des Kanals von der Brücke Matabiau bis zur Mündung desselben in die Garonne hatte sich der Kampf auf ein nichts entscheidendes Geschütz- und Kleingewehrfeuer beschränkt. Lord Wellington begnügte sich auf der Ostseite mit der Eroberung des Höhenzuges. Die Schlacht hatte den Franzosen nach ihrer Angabe *) 321 Todte, 2369 Verwundete und 541 Gefangene gekostet, während die Verbündeten einen Verlust von 595 Todten, 4046 Verwundeten und 18 Vermißten eingestehen, worunter sich 2124 Engländer, 1928 Spanier und 607 Portugiesen befanden **). Der Verlust der Reiterei war sehr gering, weil sie, wie sich aus der Natur des Bodens ergiebt, und wie auch der Feldmarschall Wellington in seinem Schlachtberichte sagt, keine Gelegenheit fand anzugreifen ***).

Der 11. April verging, ohne daß von beiden Seiten etwas Entscheidendes ausgeführt wurde. Der Marschall Soult traf zwar zum Scheine alle Anstalten, als wollte er Toulouse hartnäckig vertheidigen, aber in der Nacht vom 11. zum 12. zog er sich auf der Straße von Montpellier zurück, in der Stadt 1500 Verwundete und Kranke, so wie auch einige schwere Geschütze, die nicht hatten transportirt werden können, lassend. Letztere wurden vergraben. Wellington zog am 12. April des Morgens in Toulouse ein, und wurde von der größtentheils royalistisch gesinnten Bevölkerung, welche die Zeichen der kaiserlichen Regierung allenthalben vernichtete

---

*) Koch, II. 658.

**) Bericht Wellingtons an den Minister Bathurst. General Vaudoncourt giebt zwar den Verlust der Armee Wellingtons zu mindestens 10,000 Mann an, und wirft dabei diesem Feldherrn vor, daß er gewohnt sei, seine Verlustlisten zu modificiren, ist aber dafür in den Dispatches of Fieldmarshal Duke of Wellington zurechtgewiesen worden, wo die Art, wie die Verlustlisten gefertigt werden, erklärt und gesagt wird: „der so ausgewiesene Verlust übersteigt den wirklichen meistens, da dies im Interesse der Offiziere und Soldaten liegt, weil die Ansprüche auf Belohnungen und Pensionen davon abhängen, ob ihre Namen in den Listen der Verwundeten stehen oder nicht.“ Beamish indessen giebt den Verlust der Verbündeten zu 6500 Mann an.

***) Eine Schwadron des ersten Husarenregimentes der deutschen Legion unter dem Rittmeister Schaumann hatte indessen doch Veranlassung, sich auszuzeichnen, wie man in der Geschichte dieser Legion von Beamish, II. 320—321, nachlesen kann.

und Napoleons Standbild aus dem Capitol ſtürzte, mit Jubel empfangen. Der Menſchenfreund muß die Schlacht von Toulouſe auf das Tiefſte beklagen, denn während ſie geſchlagen wurde, war bereits der Waffenſtillſtand mit der proviſoriſchen Regierung abgeſchloſſen, und am 12. langten der engliſche Oberſt Cooke und der franzöſiſche Oberſt St. Simon mit der Nachricht von der völligen Beendigung der Feindſeligkeiten an.

Gefecht von Bayonne.

Am 14. April.

Die Schlacht von Toulouſe war indeſſen nicht die Schlußſcene dieſes ſo langen und ſo blutigen Krieges. Die beiden vorerwähnten Offiziere hatten von Bordeaux aus auch den General Sir John Hope, welcher vor Bayonne befehligte, von dem Zwecke ihrer Sendung unterrichtet; da jedoch die Nachricht keine ſtreng officielle war, hatte der brittiſche General nicht mehr thun können, als ſeinen Vorpoſtenoffizieren befohlen, die feindlichen Offiziere davon in Kenntniß zu ſetzen. Dies brachte jedoch die erwartete Wirkung nicht hervor, vielmehr traf am 14. April um ein Uhr des Morgens ein Deſerteur der Beſatzung von Bayonne bei den brittiſchen Vorpoſten ein, und ſagte aus: „die Beſatzung beabſichtige einen Ausfall, ſei zu dieſem Zwecke bereits auf dem Marktplatze verſammelt, die Truppen hätten eine außerordentliche Ration geiſtiger Getränke erhalten, und der erſte Angriff werde gegen die ſpaniſchen Poſten auf dem linken Ufer des Adour gerichtet ſein.“ Die Warnung wurde indeß nicht gehörig berückſichtigt, denn trotz ihr konnten die aus der erſten Brigade der fünften Diviſion beſtehenden Piquets der Verbündeten überfallen werden. Um drei Uhr des Morgens begannen die Franzoſen am linken Ufer des Adour einen Scheinangriff gegen die Vorpoſten von Anglet, und eine halbe Stunde ſpäter erſtiegen ſie am rechten Ufer des Adour die Höhen, und durchbrachen die Poſtenkette zwiſchen St. Etienne und St. Bernard, während eine andere Colonne das erſtgenannte Dorf nahm, und eine grenzenloſe Verwirrung verbreitete. General Hinüber hatte ſeine Brigade, die aus dem erſten, zweiten und fünften Linienbataillon der deutſchen Legion beſtand, bei dem erſten Schalle des Gewehrfeuers von jenſeits des Adour auf dem Allarmplatze verſammelt, und führte ſie alsbald zur Wiedereroberung des vom Feinde bereits beſetzten St. Etienne. Die erſte Brigade der fünften Diviſion, die dieſes Dorf beſetzt gehabt hatte, ſo wie die Poſten der brittiſchen Garden und des zweiten leichten Bataillons der deutſchen Legion, welche zwiſchen den Straßen von Bordeaux und dem Adour geſtanden, waren ſämmtlich zurückgeworfen worden. General Hinüber erſtürmte St. Etienne mit dem Bajonnette, zu ſeiner Rechten kämpften jetzt auch die Garden und das zweite leichte Bataillon der deutſchen Legion mit gleich gutem Erfolge, und noch vor vier Uhr des Morgens war man wieder im Beſitze des geſammten bereits verlornen Terrains. Alle Angriffe, welche immer noch die Franzoſen verſuchten, wurden zurückgeſchlagen, und um ſechs Uhr herrſchte neuerdings allgemeine Stille. Aber dieſer zweckloſe Kampf hatte 800 der Verbündeten Leben oder Glieder gekoſtet, und beſonders hart war das Schickſal gegen die Generale geweſen. General Hay blieb auf der Stelle, Sir John Hope wurde ſchwer verwundet und gefangen, und auch der Gardegeneral Stopford erhielt eine Wunde. Von der deutſchen Legion wurden fünf Offiziere getödtet, und zehn ſchwer verwundet, und die Zahl der getödteten,

verwundeten oder gefangenen deutſchen Unteroffiziere und Soldaten betrug 180 Mann *).

Von Bordeaux war Lord Dalhouſie faſt zur ſelben Zeit über die Garonne gegangen, als der Admiral Penroſe in den Strom einlief, und dann am 3. April viele Kanonenboote, Schooner und Barken, auch bis zum 9. durch 600 Matroſen und Marineſoldaten alle Küſtenbatterieen bis Blaye zerſtörte. General Dalhouſie dagegen drängte die feindlichen Parteien unter dem General Thuillier über die Dordogne, überſchritt dieſen Fluß am 4. April in der Nähe von St.-André-de-Cubzac, und wollte das Fort Blaye angreifen. Er fand die Generale Thuillier und Desbereaux mit etwa 1500 Mann bei Etauliers aufgeſtellt, welche ſich jedoch mit einem Verluſte von 300 Soldaten an Gefangenen alsbald weiter zurückzogen. Blaye, wo General Merle befehligte, ergab ſich nicht.

Ende des Krieges.

Soult hatte ſich nach der Schlacht von Toulouſe über Villefranche gegen Caſtelnauderie zurückgezogen, und war von den ſiegreichen Truppen des Feldmarſchalls Wellington faſt gar nicht verfolgt worden. Was den Marſchall Suchet betrifft, ſtand derſelbe mit ſeiner, durch die vielen Truppen, die er nach Lyon hatte entſenden müſſen, ungemein geſchmolzenen Armee fortwährend bei Figueras. Seine Hoffnung, die Beſatzungen in Folge der Unterhandlungen mit den ſpaniſchen Generalen und dem Könige Ferdinand ſelbſt zu retten, verminderte ſich immer mehr, und ſo ſchickte er denn dem General Robert Befehl, ſich mit der Beſatzung von Tortoſa nach Barcelona durchzuſchlagen, ſich hier mit dem General Habert zu vereinigen, und hierauf nach Figueras zu marſchiren, von wo der Marſchall eine Bewegung, um das Unternehmen zu erleichtern, machen wollte. Zu ſehr drängten indeß die Begebenheiten, als daß der kühne Verſuch hätte ausgeführt werden können. Suchet hatte Grund zu fürchten, daß der thätige Mina an den nördlichen Abhängen der Pyrenäen wegmarſchiren, die obere Garonne überſchreiten, den General Lafitte, der mit einer Legion von etwa 1000 Mann Nationalgarden das Departement der Arriege vertheidigte, ſchlagen, und ſo in ſeinem Rücken erſcheinen könne, während General Copons ihn ſelbſt in der Front drängte. In den erſten Tagen des April erfuhr der Marſchall Suchet in der That, daß die Spanier gegen Lafitte auf Foix marſchirten, und ſandte daher Truppen nach Perpignan, um ſeine Verbindungslinie mit Narbonne zu ſichern, wie er denn überhaupt ſchon von dem Augenblicke an, als er eingeſehen, Catalonien über kurz oder lang verlaſſen zu müſſen, alle feſten Plätze jener Grenze in Vertheidigungsſtand hatte ſetzen laſſen. Um dieſelbe Zeit, als er jene Nachricht erhielt, hatte er auch ein Schreiben des Marſchalls Soult empfangen, worin ihn dieſer Feldherr erſuchte, mit bedeutenden Streitkräften eine Bewegung gegen die obere Garonne zu machen, was jedoch Suchet unterließ, weil ſeiner Anſicht nach ein Marſch gegen Gaudens den Lord Wellington von ſeinem

*) Getödtet wurden der Major Chüden, die Hauptleute Drechſel und Müller, die Lieutenants Meyer und Köhler. Verwundet wurden und zwar meiſtentheils ſchwer der Artilleriecommandant Oberſtlieutenant Hartmann, der Oberſtlieutenant Beck, die Hauptleute Hülſemann, Friedrich und Chriſtian Wynecken, Nölting, Wackerhagen, und die Lieutenants Behne, Fleiſch und Wohlrabe. Beamiſh, II. 327, 328.

Unternehmen nicht abgebracht haben würde, und weil andrerseits hinter ihm her die Spanier sogleich nachgerückt wären. Als aber eine Depesche Soults meldete, daß die Verbündeten unterhalb Toulouse über die Garonne gegangen wären, und sich anschickten, ihm eine Schlacht zu liefern, sah Suchet ein, daß er nicht länger in Spanien bleiben könne, und ging über die Pyrenäen zurück, Willens, in drei Colonnen nach Narbonne zu marschiren *). Nur 13,700 Mann hatte er von der Armee von 36,000 Mann noch, die er im Anfange des Jahres gehabt. Daß Besatzungen in den catalonischen Festungen, daß überhaupt Suchet mit seinen kriegsgeübten Truppen nutzlos in dieser spanischen Provinz blieb, hatte gewiß dazu beigetragen, daß auf dem Hauptschauplatze des Krieges die Ereignisse für Napoleon eine so ungünstige Wendung nahmen **).

Marschall Soult hatte die Vereinigung beider Heere über Quillan vorgeschlagen, um von da über die obere Garonne angriffsweise vorzugehen. Suchet hielt jedoch den Vertheidigungskrieg den obwaltenden Umständen für angemessener; machte die triftige Einwendung, daß die Wege im höheren Theile des Arriegedepartements für Geschütz höchst unbrauchbar wären, und die Armee große Gefahr liefe, von den Spaniern in Flanke und Rücken genommen zu werden. Er bitte daher, Soult möge auf St. Pons marschiren, indem er selbst seine Streitkräfte aus dem Roussillon bei Narbonne, wohin er vorauseile, zusammenziehen wolle. Das befestigte Beziers würde den Rücken der beiden Marschälle decken.

Der französische Oberst Simon war inzwischen in Begleitung des brittischen Obersten Gordon am 13. April im Hauptquartiere Soults zu Nortuze zwischen Villefranche und Castelnaudarie angekommen. Sogleich berief dieser Marschall einen Kriegsrath, welcher aus seinen drei Unterfeldherren Clauzel, Reille und Erlon, aus dem Chef seines Generalstabes und sämmtlichen Divisionsgeneralen bestand, und denen die Depeschen des Commissars im Kriegsdepartement, so wie die verschiedenen beigefügten Moniteurs vorgelesen wurden. Die versammelten Generale erkannten die Actenstücke zwar für officiell, faßten aber, weil sich keine Mittheilung des Major-Generals der französischen Armee Marschalls Berthier darunter befand, einstimmig den Beschluß, in Erwartung der Bestätigung aller der vorgefallenen Ereignisse dem Lord Wellington einstweilen einen einfachen Waffenstillstand vorzuschlagen. Der brittische Feldherr ließ sich jedoch hierauf nicht ein, sondern gab sogleich die nöthigen Befehle zur Fortsetzung der Verfolgung.

---

*) Figueras erhielt eine Besatzung und Palmarola zum Gouverneur. Die Festungswerke von Rosas wurden nach einigen Schriftstellern gesprengt; aus dem Waffenstillstandsvertrage (siehe die Beilage) geht aber das Gegentheil hervor.

**) Der wohlunterrichtete französische Bataillonschef Koch sagt in seinem Werke, II. 662, über diesen Punct: „Einige französische Militairs haben gestaunt, daß der Herzog von Albufera (Suchet) das Lampourdan nicht viel früher verließ, und Andere haben behauptet, daß die Hinausschiebung seiner Vereinigung den Verlust der Schlacht von Toulouse veranlaßt habe. Es ist indessen leicht einzusehen, daß die gänzliche Räumung von Spanien keinesweges von dem Willen des Marschalls Suchet abhing, welcher darüber seufzte, daß er seine Armee in Detachements und Besatzungen hinschmelzen sah, welcher den Kaiser vergeblich angefleht hatte, ihn von da wegzuziehen, und die Erlaubniß, Spanien zu verlassen, erst in der äußersten Noth erhielt. Was die gewagte Behauptung der Letzteren betrifft, so hat die Schilderung der Schlacht von Toulouse bewiesen, daß ihr Verlust nicht an dem Mangel an Truppen lag: verbergen kann man sich aber nicht, daß ein Sieg einen merklichen Einfluß auf die Friedensbedingungen gehabt haben würde."

Der Marschall Suchet dagegen, welcher durch den Obersten Simon ganz dieselben Actenstücke erhielt wie sein College Soult, war mit dem Kriegsrathe, den er berief, einstimmig der Meinung, daß dieselben eine völlig genügende Aufklärung über den Stand der Dinge gewährten, so wie, daß man dem ausgesprochenen Willen der Nation gehorsamen müsse. Er sandte daher schon am 14. April die Unterwerfungsurkunde seiner selbst und seiner Armee an die provisorische Regierung ein. Da er jedoch das Schicksal des Heeres des Marschalls Soult in keiner Art gefährden wollte, so blieb er gegen die Verbündeten im Zustande der Feindseligkeit bis zum 18. April, an welchem Tage, nachdem das von dem Marschall Soult so sehnlichst erwartete Schreiben Berthiers eingetroffen war, die beiden Marschälle zu Toulouse einen Waffenstillstand *) mit dem Lord Wellington abschlossen. Wenige Tage darauf hielt der Herzog von Angouleme Heerschau über die Armee der Pyrenäen, welche bei dieser Gelegenheit die weiße Cocarde aufsteckte. Suchet, ein eben so gewandter Hofmann als ausgezeichneter Feldherr, erhielt an Soults Stelle, der in die Ungnade der Bourbonen fiel, den Oberbefehl, verlegte sein Hauptquartier nach Toulouse, und schloß hier die noch nöthigen Militairconventionen mit Wellington ab.

Noch ist des Grafen Decaen zu erwähnen, welcher als Oberbefehlshaber des Armeecorps der Gironde mit unsäglicher Mühe etwa 9000 Mann sammelte, und im Begriffe stand, gegen die Engländer unter Lord Dalhousie aufzubrechen. Am 11. erfuhr er zu Perigueux die in Paris vorgefallene Regierungsveränderung, schickte sogleich seine Zustimmung ein, und beeilte sich, mit Dalhousie, der die Streitkräfte der Verbündeten an der unteren Garonne befehligte, einen Waffenstillstand abzuschließen.

Erst am 27. April hörte auch vor Bayonne der Zustand der Feindseligkeiten auf, da an diesem Tage der General Thouvenot eine officielle Mittheilung von den Ereignissen in Paris, und eine Abschrift der Unterwerfungsurkunde des Marschalls Soult erhielt. Am 28. wehte die weiße Fahne auf der Citadelle von Bayonne, und 300 Kanonenschüsse verkündeten die Wiederherstellung des Thrones der französischen Bourbonen.

Die Unabhängigkeit der pyrenäischen Halbinsel war durch den Heldenmuth ihrer Bewohner und durch die Hülfe der Engländer glorreich errungen, doch die Epoche des Glückes begann damit weder für Spanien noch für Portugal nicht, und scheint auch jetzt, nach achtundzwanzig Jahren voll unseliger Ereignisse, in jenen Gegenden noch immer nicht eingetreten zu sein. Doch dieser Gegenstand ist unserer Aufgabe fremd, und es bleibt nur noch kurz zu berühren, was Spanien im Jahre 1815 für die Sache der Verbündeten gethan habe. Das Cabinet Ferdinands VII. hatte zwar gegen verschiedene, von dem Wiener Congresse beschlossene Maßregeln sich mit Kraft, und nicht ganz ohne Bitterkeit erklärt: als indessen Napoleon mit so beispielloser Schnelligkeit den in Frankreich kaum aufgerichteten Thron der Bourbonen umstürzte, trat es dem europäischen Bunde bei, erhielt von England vielfach willkommene Subsidien zugesichert, und der König erließ am 2. Mai ein Manifest, worin er der Nation die Gründe seines Beitrittes mittheilte, und sechs Generale ernannte, welche die spanischen, von Irun bis Rosas aufgestellten Heere befehligen sollten **). Dieselben sollten

*) Siehe denselben in der Beilage.

**) Castannos und Freyre in Catalonien, Palafox und Giron in Aragonien, Odonnell

60,000 Mann ſtark ſein, möchten aber die Hälfte dieſer Zahl kaum überſtiegen haben. Erſt als Paris ſchon in der Gewalt der Verbündeten, und Napoleon kein freier Mann mehr war, rückte Caſtannos und ſpäter auch Odonnell in Frankreich ein. Der Herzog von Angouleme bewirkte indeſſen, daß beide Generale mit ihren Truppen alsbald wieder nach Spanien zurückkehrten, und die Regierung dieſes Landes mußte von den Britten, freilich der Oppoſition, den Vorwurf hören, daß der ſpäte und höchſt überflüſſige Einmarſch der ſpaniſchen Armeen in Frankreich keinen anderen Zweck gehabt habe, als die brittiſchen Hülfsgelder zu erlangen, welche nur für den Fall ausgezahlt werden ſollten, daß die Spanier ihre Operationen in Frankreich wirklich eröffneten.

---

und Anglona in Navarra. Joachim Blake wurde Chef des Genieweſens, Manuel Echevaria Oberintendant aller ſpaniſchen Heere.

Beilage.

Waffenstillstandsvertrag vom 18. April 1814.

Der Feldmarschall Marquis von Wellington und die Marschälle Herzog von Dalmatien und Herzog von Albufera, von dem Wunsche beseelt, die Feindseligkeiten zwischen den unter ihren Befehlen stehenden Heeren durch Vertrag einzustellen, und wegen einer Scheidelinie eine Uebereinkunft zu treffen, haben zu diesem Behufe die nachbenannten Offiziere beordert, nämlich:

Lord Wellington die Generalmajore Sir George Murray und Don Louis Wimpffen;

Die Herzöge von Dalmatien und Albufera den Divisionsgeneral Grafen Gazan. Diese Offiziere sind nach Auswechselung ihrer Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen:

Art. 1. Vom Tage des gegenwärtigen Vertrages sollen die Feindseligkeiten eingestellt sein zwischen den verbündeten Heeren unter den Befehlen des Feldmarschalls Lord Wellington und den französischen Heeren unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Dalmatien und des Marschalls Herzogs von Albufera.

Art. 2. Die Feindseligkeiten können von keiner Seite eher als nach fünftägiger Aufkündigung wieder beginnen.

Art. 3. Die Grenze zwischen den Departements der oberen Garonne und den Departements der Arriege, der Aube und des Tarn, bis zu der am Flusse Tarn gelegenen Stadt Buzet, soll die Scheidelinie zwischen den beiderseitigen Armeen bilden. Von hier aus folgt diese Linie dem Laufe des Tarn bis zu dessen Vereinigung mit der Garonne; jedoch mit Ausnahme eines Bogens, welchen sie, Montauban gegenüber, auf dem linken Ufer des Tarn, in der Entfernung von drei Viertelstunden von der Brücke bei Montauban machen soll. Von dem Einflusse des Tarn an folgt die Demarcationslinie dem rechten Ufer der Garonne bis dahin, wo dieser Fluß die Grenze zwischen dem Departement Lot und Garonne und dem Departement der Gironde durchschneidet. Hierauf läuft sie über La Reole, Sauveterre und Nauzan bis an die Dordogne und folgt dann dem rechten Ufer dieses Flusses und der Gironde bis an das Meer. Sollte jedoch inzwischen bereits eine andere Scheidelinie zwischen Lord Dalhousie und dem Generallieutenant Decaen festgesetzt worden sein, so wird sich an diese gehalten.

Art. 4. Es sollen ebenfalls von beiden Theilen die Feindseligkeiten eingestellt werden, in Bezug auf die Plätze Bayonne, St.-Jean-Pied-de-Port, Navarreins, Blaye und das Schloß von Lourdes. Den Commandanten dieser Plätze wird zugestanden, für die tägliche Verpflegung ihrer Besatzungen aus der Umgegend sich zu versorgen. Dazu wird der Besatzung

von Bayonne ein Umkreis auf einem Halbmeſſer von acht Stunden, jedem der übrigen obgenannten Plätze auf einem Halbmeſſer von drei Stunden eingeräumt. In die erwähnten Plätze werden Offiziere geſendet, um die Beſtimmungen des gegenwärtigen Vertrages zu eröffnen.

Art. 5. Die Stadt und die Forts von Santona ſollen ſogleich von den franzöſiſchen Truppen geräumt und den ſpaniſchen übergeben werden. Die franzöſiſche Beſatzung nimmt ihr perſönliches Eigenthum mit ſich, wie auch dasjenige Geſchütz, militairiſche Geräth oder Gewehr, welches nicht urſprünglich Eigenthum der ſpaniſchen Regierung iſt. Lord Wellington wird beſtimmen, ob die Beſatzung von Santona zu Waſſer oder zu Lande nach Frankreich zurückkehren ſoll. In jedem Falle ſoll der Abzug der Beſatzung geſichert, und nach einem Platze oder Hafen gerichtet werden, der zunächſt dem Heere des Herzogs von Dalmatien liegt. Die Kriegs- oder anderen Schiffe, die jetzt im Hafen von Santona vor Anker liegen, und franzöſiſches Eigenthum ſind, können nach Rochefort mit dahin lautenden Päſſen ſegeln. Der Herzog von Dalmatien wird einen Offizier an den Commandanten von Santona ſenden, um demſelben die Beſtimmungen des gegenwärtigen Vertrages zu eröffnen, und ihn zur Folgeleiſtung anzuhalten.

Art. 6. Das Fort Venasque ſoll, ſobald als möglich, den ſpaniſchen Truppen übergeben werden, und die franzöſiſche Beſatzung marſchirt auf der geradeſten Straße nach dem Hauptquartiere des franzöſiſchen Heeres. Sie nimmt alle Waffen und Munition mit, die urſprünglich franzöſiſches Eigenthum ſind.

Art. 7. Die Grenzlinie zwiſchen Spanien und Frankreich vom mittelländiſchen Meere bis dorthin, wo von der ſpaniſchen Grenze jene des Departements der oberen Garonne anfängt, ſoll die verbündeten Heere von jenem des Marſchalls Herzogs von Albufera ſcheiden.

Art. 8. Die Beſatzungen, welche aus Truppen des Marſchalls Herzogs von Albufera beſtehen, können unverzüglich nach Frankreich abmarſchiren, und ihre geſammte Habe mit ſich nehmen, ſo wie auch diejenigen Geſchütze und Waffen, welche urſprünglich franzöſiſches Eigenthum ſind. Die Beſatzungen von Murviedro und Peniscola werden zu der von Tortoſa ſtoßen, und dieſe Truppen ſollen dann vereint auf der großen Straße von Perpignan nach Frankreich marſchiren. Am Tage, wo dieſe Beſatzungen zu Gerona eintreffen, werden die Feſtungen Figueras und Roſas den ſpaniſchen Truppen übergeben, und die darin befindlichen franzöſiſchen Beſatzungen rücken ebenfalls nach Perpignan. Sobald die Nachricht eingeht, daß die franzöſiſchen Beſatzungen von Murviedro, Peniscola und Tortoſa die Grenze von Frankreich überſchritten haben, ſoll auch der Platz nebſt den Forts von Barcelona den ſpaniſchen Truppen übergeben werden, und die franzöſiſche Beſatzung unverzüglich nach Perpignan abmarſchiren. Die ſpaniſchen Behörden werden Sorge tragen, daß die franzöſiſchen Beſatzungen auf ihrem Marſche bis an die Grenze die erforderlichen Transportmittel erhalten. Die unter den abmarſchirenden Beſatzungen befindlichen Kranken oder Verwundeten, welche nicht mit den Truppen fortzubringen wären, bleiben in den Spitälern, wo ſie ſind, zurück, werden dort gepflegt und ärztlich behandelt, und kehren nach ihrer Geneſung nach Frankreich zurück.

Art. 9. Vom Tage der Genehmigung des Vertrages an darf weder aus Peniscola, noch aus Murviedro, aus Tortoſa, aus Barcelona, noch aus einem anderen Platze das Geringſte an Geſchütz, Waffen, Munition, oder ſonſtigem Militairgeräthe, welches urſprünglich Eigenthum der ſpaniſchen

Regierung war, fortgeführt werden. Alle Vorräthe, die bei der Räumung dieſer Feſtungen vorhanden ſind, werden den ſpaniſchen Behörden überliefert.

Art. 10. Die Couriere ſollen auf den Straßen zwiſchen den Cantonnirungen beider Heere ungehindert reiſen, ſofern ſie mit den vorgeſchriebenen Päſſen verſehen ſind.

Art. 11. Während der Dauer des gegenwärtigen Vertrages werden die Ueberläufer feſtgenommen, und gegenſeitig auf Verlangen ausgeliefert.

Art. 12. Die Schifffahrt auf der Garonne iſt von Toulouſe bis in die See frei für beide Theile, und die Boote, deren das eine oder andere Heer ſich auf dieſem Strome bedient, ſollen ungehindert ab- und zufahren.

Art. 13. Die Quartiere der Truppen ſollen ſo eingerichtet werden, daß zwiſchen den beiden Heeren ein wenigſtens zwei Stunden breiter Raum bleibe, der von keinem der beiden Theile belegt werde.

Art. 14. Unmittelbar nach Genehmigung dieſer Uebereinkunft ſoll der Marſch der Truppen in dieſe ihre neuen Cantonnirungen beginnen.

Die Genehmigung der Uebereinkunft ſoll in vierundzwanzig Stunden für das Heer des Marſchalls Herzogs von Dalmatien, und in achtundvierzig Stunden für das des Marſchalls Herzogs von Albufera erfolgen.

Gegeben in dreifach gleichlautender Abſchrift zu Toulouſe den 18. April 1814.

Folgen die Unterſchriften der Bevollmächtigten: Georg Murray, Generalmajor und Generalquartiermeiſter; Louis Wimpffen, Chef des Generalſtabes der königlich ſpaniſchen Armeen; Generallieutenant Graf Gazan. Hierauf die Ratificationen ſowohl des Feldmarſchalls Wellington als der Marſchälle Soult und Suchet.

Chronologiſches Regiſter

zur

Geſchichte des Feldzuges

der

Engländer, Spanier und Portugieſen

gegen

die franzöſiſche Armee der Pyrenäen und von Aragonien

im Jahre 1814.

1813.	1813.	
März.	März.	Seite
7.	König Joſeph verläßt Madrid	81
April.	April.	
12.	Das Schloß Villena ergiebt ſich den Franzoſen	79
13.	Treffen von Caſtalla	
Mai.	Mai.	
27.	Die Franzoſen verlaſſen Madrid	81
28.	Der Empecinado zieht in Madrid ein	—
Juni.	Juni.	
2.	Murray landet bei Tarragona	89
4.	Die Armee Wellingtons iſt bei Toro vereint	82
6.	Die Franzoſen erobern das Fort Balaguer	90
12.	Murray ſchifft ſich übereilt wieder ein	—
13.	Die Franzoſen ſprengen das Caſtell von Burgos in die Luft	82
14.	Wellington geht über den Ebro	—
18. u. 19.	Gefechte am Bayasfluſſe	83
21.	Schlacht von Vitoria	84
22.	Gefecht von Mondragon	87
24.	König Joſeph verläßt Spanien	86
25.	Gefecht von Tolosa	88
Juli.	Juli.	
5.	Suchet räumt Valencia	91
9.	Mina ſchlägt Paris vor Saragoſſa	89
13.	Anfang der förmlichen Belagerung von San Sebaſtian	93
—	Soult übernimmt das Commando der Armee der Pyrenäen	95
18.	Suchet läßt die Feſtungswerke von Tarragona ſprengen	91
20.	Saarsfield zieht in Tarragona ein	—
25.	Fruchtloſer Sturm auf San Sebaſtian	94
28.	Treffen von Huerta oder Zubiri	96
Auguſt.	Auguſt.	
2.	Die Aljaferia von Saragoſſa ergiebt ſich Mina	89
12.	Gefecht am Paſſe von Ordal	92
31.	Erſtürmung von San Sebaſtian	97
—	Gefecht von San Marcial	98
Septbr.	September.	
1.	Gefecht an der Brücke von Vera	—
8.	Die Citadelle von San Sebaſtian fällt	—

1813.		Seite
October.	October.	
7.	Uebergang der Armee Wellingtons über die Bidaſſoa	99
31.	Pamplona ergiebt ſich dem General Eſpanna	—
November.	November.	
10.	Gefechte an der Nivelle	100
—	Erſtürmung der Redoute von Urogne	—
December.	December.	
9.	Uebergang über die Nive	102
10.	Soult greift den linken Flügel Wellingtons an	—
11.	Friedensvertrag von Valençay zwiſchen Napoleon und Ferdinand VII.	104
13.	Gefecht von Monguerre	103
1814.	1814.	
Januar.	Januar.	
6.	Gefecht an der Joyeuſe	107
15.	Gefecht von Molins del Rey	125
Februar.	Februar.	
11.	Bourgeois, von van Halen getäuſcht, ſchließt eine Uebereinkunft zur Räumung von Requinenza	129
12.	Lamarque, von van Halen getäuſcht, ſchließt eine Uebereinkunft zur Räumung von Lerida	—
15.	Gefecht von Garris	110
—	Monzon wird den Truppen Minas übergeben	130
16.	Gefecht von Arivarette	110
17.	Mina nimmt die Citadelle von Jaca ein	106
23.	Der linke Flügel von Wellingtons Armee geht über den Adour . .	112
—	Gefecht von Peyrrehorade	113
27.	Treffen von Orthez	114
—	Gefecht von St. Etienne	119
März.	März.	
2.	Gefecht von Aire	118
12.	Einzug der Engländer in Bordeaux	121
19.	Gefecht von Mauhourguet	123
—	Ferdinand VII. trifft in Perpignan ein	131
20.	Gefecht von Tarbes	124
21.	Rückzug der Armee Soults auf Toulouſe	—
24.	Ferdinand VII. wird ſeinem Volke wieder gegeben	131
April.	April.	
10.	Schlacht von Toulouſe	132
14.	Gefecht von Bayonne	140
—	Suchet ſchickt ſeine Unterwerfungsurkunde an die proviſor. Regierung ein	143
18.	Waffenſtillſtand von Toulouſe	145

Alphabetiſches

Namen- und Sachregiſter

zur

Geſchichte des Krieges

der

Engländer, Spanier und Portugieſen

gegen

die franzöſiſchen Armeen der Pyrenäen und von Aragonien

im Jahre 1814.

A.

Seite

Abbé, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung ſeiner Diviſion . . . 106
ſteht mit ihr allein im verſchanzten Lager von Bayonne 110
Abisbal, Odonnell Graf von, (1813) befehligt die ſpan. Reſervearmee und rückt in Madrid ein . 81
nimmt Poncorbo ein 88
übernimmt die Einſchließung von Pamplona 92
vereinigt ſich mit Picton . . . 95
verläßt nach dem Treffen von Huerte aus Verdruß die Armee 99
Adam, engl. G., (1813) zieht ſich vom Engpaſſe von Biar nach Caſtella zurück 79
vertheidigt den Paß von Ordal und wird verwundet 92
Adour, (1814) Gefechte beim Uebergange über den 111, 112
Aigremont, fr. G., (1813) marſchirt mit ſeiner Reiterei mit Suchet nach Catalonien 89
Aire, (1814) Gefecht von 118
Aljaferia, die, oder das Caſtell von Saragoſſa (1813), ergiebt ſich Mina 89
Alten, Karl von, engl. G., (1813) wirft eine feindliche Diviſion . . 83
ſeine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
hat mit Dalhouſie hinter Vera und am Paſſe von Echalar Stellung . 94
geht auf Eſtevan zurück 95
ſiegt im Gebirge von Commiſſari . 99

Seite

erſtürmt mit Longa den Berg La-Petite-Rhune 101
geht auf der Straße von St. Pé vor — drängt die Franzoſen über das Schloß Marrac nach dem verſchanzten Lager von Bayonne 101
—, (1814) ſeine Theilnahme am Treffen von Orthez 114
an der Schlacht von Toulouſe 136 u. ff.
Andaya, (1813) Gefecht von . . 99
Angouleme, Herzog von, (1814) trifft im Hauptquartier Wellingtons ein 109
hält Heerſchau über die Armee der Pyrenäen 143
Don Antonio, Infant von Spanien, (1814) trifft in Perpignan ein . . 131
Arentsſchildt, Victor, Befehlsh. der portug. Artillerie, (1814) ſeine Theiln. an der Schlacht von Toulouſe 137
Armee, engliſch-ſpaniſch-portugieſiſche, unter Wellington, (1813) iſt am rechten Ufer des Duero bei Toro vereint 82
überſchreitet den Ebro . . . . — rückt an den Fluß Bayas vor . . 83
ſiegt glänzend bei Vitoria . . . 86
Centrum und rechter Flügel marſchiren auf Pamplona, der linke Flügel gegen Foy 88
belagert San Sebaſtian 93
weiſt Soults Verſuch, es zu retten, zurück 95, 96
eben ſo einen zweiten 98
geht über die Bidaſſoa 99
über die Nivelle 101

Seite

über die Nive 102
der linke Flügel weist alle Angriffe Soults zurück 102
—, (1814) ihre Stärke u. Eintheilung 105
der rechte Flügel und das Centrum gegen Soult 107
der linke Flügel geht über den Adour 111
sie siegt bei Orthez . . . 114 u. ff.
Regengüsse verzögern ihr Vorrücken 117
setzt sich gegen Tarbes und Rabasteins in Bewegung 123
siegt bei Toulouse . . . . 135 u. ff.
Armee, französische des Centrums, Südens und von Portugal, (1813) ist zu zerstreut aufgestellt . 81
geht über den Ebro zurück und nimmt bei Vitoria Stellung . . . 82, 83
wird da auf das Haupt geschlagen 84, 85
ihre grenzenlose Verwirrung . . 86
ihre Trümmer stehen wieder in Frankreich 92
—, des Marschalls Suchet, (1813) zieht sich hinter den Ebro und den Llobregat zurück 91
—, der Pyrenäen, unter dem Marschall Soult, (1813) versucht vergeblich, San Sebastian zu retten 94, 95, 96
liefert das Treffen von Huerta . . 96
abermaliger fruchtloser Versuch, San Sebastian zu retten 98
geht nach St.-Jean-de-Luz zurück 99
geht über die Nivelle zurück . . . 101

Seite

steht im versch. Lager von Bayonne und am rechten Ufer der Nive . . 102
ihre Unternehmungen gegen den linken wie gegen den rechten Flügel der Engländer scheitern . . . 102, 103
—, (1814) ihre Stärke u. Einth. 105, 106
dehnt sich links nach der Joyeuse aus 107
wird durch starke Entsendungen zu Napoleon auf 40,000 M. vermindert 108
nimmt bei Orthez Stellung . . . 113
liefert das Treffen von Orthez . . 114
zieht sich zurück 116
setzt sich zwischen Aire und Barcellone 117
ihr weiterer Rückzug 118
macht eine offensive Bewegung . . 122
zieht sich auf Tarbes zurück . . . 123
auf Toulouse 124
liefert die Schlacht von Toulouse 132 u. ff.
verläßt Toulouse 139
—, von Aragonien, unter Suchet, ihre Stärke und Eintheilung am Anfang des Jahres 1814 . . 124
steht zwischen Barcelona und Gerona, und zwei Divisionen decken den unteren Llobregat . . . . . —
steht bei Figueras 141
geht über die Pyrenäen zurück . . 142
wird von dem Herzoge von Angouleme gemustert 143
Armeen, französische, in Spanien, ihre Stärke im Jahre 1813 78

B.

Balaguer, (1813) Einnahme des Forts 90
Barco, span. G., (1814) erstürmt Puntal und Laredo, und wird tödtlich verwundet . . . 108, Anm. **)
Barnard, engl. O., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 115
Barouillet, (1813) Gefecht von 102
Bart, sp. Lieutenant, hilft Halen, die Ueberlistung der franz. Festungscommandanten auszuführen . . . 128
Baurot, franz. BG., (1814) seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 139
wird schwer verwundet . . . . —
Bayas, (1813) Gefecht am . . . 83
Bayonne, (1814) enge Einschließung von 119, 120
Gefecht von 140
Bechaud, fr. BG., (1814) bleibt im Treffen von Orthez 115
Beck, Oberstl. von der deutschen Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte von St. Etienne aus . . 119
Bentink, Lord, engl. G., (1813) übernimmt an Murrays Stelle den Oberbefehl über die brittischen Streitkräfte im Osten von Spanien, rückt an den Ebro und berennt Tarragona 91

läßt sich bei Villafranca nicht überrumpeln 92
schifft sich nach Sicilien ein . . . —
Beresford, engl. G. und portug. FM., (1813) befehligt die rechte Colonne des Centrums Wellingtons 100
läßt bei Ustariz eine Schiffbrücke über die Nive schlagen 102
—, (1814) befehligt das Centrum der Armee Wellingtons 105
wirft die Franzosen bis an die Brücke von Peyrehorade 113
geht durch die Furthen des Gave-de-Oleron und de Pau . . . . —
seine Theilnahme an dem Treffen von Orthez 114, 115
marschirt auf Mont-de-Marsan . 117
erhält Befehl, mit zwei Divisionen und einer Cavalleriebrigade nach Bordeaux aufzubrechen 121
zieht daselbst ein . . . . . —
geht unterhalb Toulouse über die Garonne 134
seine gefährliche Lage . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Berlier, fr. BG., (1814) seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 136
Berthier, fr. M. u. Major-General,

Seite

(1814) sein Schreiben an Suchet . 126
Bertoletti, fr. G., Befehlshaber von Tarragona, (1813) vertheidigt sich standhaft 90
Berton, fr. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez . . 115
deckt seitwärts den Rückzug der geschlagenen Armee 116
bildet mit Erlon bei Cazeres die Nachhut 117
zieht sich auf Barcellone zurück . . 118
steht bei Madiron vorwärts der Truppen Reilles 118
rückt vor und liefert das Gefecht auf der Hochebene von Biella . . . 122
befehligt die Nachhut und siegt im Gefechte von Maubourguet . . . 123
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
Bidassoa, (1813) Gefechte beim Uebergange der Verbündeten über diesen Fluß 99
Bock, G. in engl. Diensten, kommt zur See um . . . . 103, Anm. **)
Bodecker, Obstl. von der deutschen Legion, (1814) erstürmt das Dorf St. Etienne 119
Bordeaux, (1814) Einzug der Engländer in 120, 121
Bourgeois, fr. G., Befehlshaber von Mequinenza, (1814) läßt sich von van Halen überlisten . . . 129
vereinigt sich mit Lamarque und muß das Gewehr strecken 130
Brandes, HM. der deutsch. Legion, (1813) zeichnet sich bei Castalla aus 80
Buchan, engl. G., (1814) muß mit seiner Brigade nach Briscous zurück 107
Burgos, Castell von, (1813) wird von den Franz. in die Luft gesprengt 82
Busche, Ludwig von dem, Obstl. in der deutsch. Legion, (1814) zeichnet sich in den Gefechten beim Uebergange über den Adour aus . . . 111
seine Theilnahme am Gefechte von St. Etienne 119
Byng, engl. G., (1813) hält mit Morillo den Paß von Roncesvalles besetzt 94
stellt sich bei Zubiri auf 95

C.

Cadogan, engl. O., (1813) fällt der Schlacht von Vitoria . . . 84
Campbell, engl. G., (1813) zieht sich von den Aldudes zurück, und stellt sich bei Zubiri auf 95
Don Carlos, Infant von Spanien, (1814) trifft in Perpignan ein . . 131
Castalla, (1813) Treffen von . . 79
Cazeres, (1814) Gefecht von . . 118
Clauzel, fr. DG., (1813) kämpft in Navarra gegen Mina 81
wird von diesem gehindert, zur Schlacht von Vitoria einzutreffen 83
steht um Logronno 87
entzieht sich den gegen ihn gesendeten Streitkräften, und marschirt über Jaca nach Frankreich zurück . . . 88
bringt mit drei Divisionen auf Soults Befehl wieder in Spanien ein . . 95
geht über die Bidassoa 98
muß wieder zurück . . . . . —
geht aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Bassussary vor . . . 102
—, (1814) befehligt den linken Flügel der Armee Soults 105
sammelt seine drei Divisionen bei Sauveterre 110
steht auf den Höhen hinter Orthez 113
stellt sich bei Aire auf 117
vertheidigt diese Stellung gegen den General Hill 118
stellt sich zu Maubourguet auf . . —
steht quer über der Straße v. Tournay 123
nimmt Stellung bei Clarac . . . 124
deckt den Rückzug nach Toulouse . —
Theilnahme seiner Division an der Schlacht von Toulouse 136, 137, 138
Clinton, engl. G., (1813) übernimmt an Bentincks Stelle den Oberbefehl über das brittisch-spanische Heer in Catalonien 92
vermag wegen Eifersucht der span. Generale nichts auszurichten . . . 104
—, (1814) verabredet mit Sarsfield einen Angriff auf die Brücke von Molins del Rey 125
zwingt mit Eroles die Franzosen unter Lamarque und Bourgevis, das Gewehr zu strecken 130
Clinton, Sir Henry, engl. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 114, 115
marschirt auf Rabasteins zur Umgehung des rechten Flüg. der Franz. 128
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 138
Cole, engl. G., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
steht zur Unterstützung Byngs und Morillos zu Viscaret 94
stellt sich bei Zubiri auf 95
—, (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 115
an der Schlacht von Toulouse . . 138
Collyer, Sir John, engl. Admiral, (1813) schließt San Sebastian von der Seeseite ein 93
Commissari, (1813) Gefecht in dem Gebirge von 99
Cooke, engl. O., (1814) langt mit

Seite

der Nachricht von Beendigung der Feindseligkeiten an 140
Copons, sp. G., (1813) . . 91, 92
—, (1814) soll beim Angriffe auf Molins del Rey die Franzosen in die linke Flanke nehmen 125
berennt Barcelona 127
empfängt Ferdinand VII. . . . 131
Cornudet, Senator, (1814) kaiserl. Commissair zu Bordeaux, verläßt es 121
Corps, englisch-sicilianisches, unter Clinton, seine Stärke im Anfange des Jahres 1814 125
Cotton, Sir Stapleton, engl. G., (1814) geht über den Gave-de-Pau 113
marschirt mit der Cavallerie am rechten Ufer des Adour aufwärts . . 117
drängt Erlon von Cazeres nach Barcellone zurück 118
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Croix-Daurade, (1814) Gefecht an der Ersbrücke von 134

D.

Dalhousie, engl. G., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85
schließt Pamplona ein 88
hält mit Alten die Höhen von St. Barbara, den Echalarpaß und den über den Atchiotaberg besetzt . . 94
geht auf Estevan zurück 95
—, (1814) geht über die Garonne 141
Darmagnac, fr. DG., (1814) Stärke und Einth. seiner Division 106
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Darricau, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 106
eine seiner Brigaden muß über die Joyeuse zurück 107
räumt Dar und vereinigt sich wieder mit der Armee 116
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Daure, fr. BG., (1814) seine Theiln. an der Schlacht von Toulouse 138
Decaen, fr. DG., (1813) führt den Krieg in Catalonien 78, 80
marschirt von Barcelona gegen die gelandete Armee Murrays . . . 90
marschirt abermals von Barcelona ab und nach Villafranca 91
nähert sich Valls und dem Flusse Francoli 91
wird nach Frankreich zurückberufen 104
—, (1814) organisirt die Armee der Gironde und schließt mit Dalhousie Waffenstillstand 143
Decken, Georg von der, Rittmeister, (1813) zeichnet sich im Gefechte von Barouillet aus 102
Delancey, engl. O., (1814) seine Thätigkeit beim Adourübergange . 112
Delort, fr. DG., (1813) wird in Valencia von den Guerillas beschäftigt 78
hält den General Elio bei Bunnol in Zaum 90
wirft die englische Reiterei am Passe von Ordal 92
Desbereaux, fr. G., (1814) steht bei Etauliers gegen Dalhousie . . 141
Dickson, (1813) commandirt die engl. Artillerie vor San Sebastian 97
Duran, sp. G., (1813) verweigert Mina die Mitwirkung zum Sturme von Saragossa 89
zieht in diese Stadt ein und marschirt nach Tortosa . . . . . —

E.

Elio, sp. G., (1813) eine Abtheilung seines Corps läßt sich in Villena überrumpeln 79
deckt zu Petrel die linke Flanke Murrays —
marschirt gegen Requena 90
zieht in Valencia ein 91
wird hier Generalcapitain . . . —
Empecinado, siehe Martin.
Erlon, Drouet Graf von, fr. DG., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria . . . 84, 85
bringt mit drei Divisionen wieder in Spanien ein und nimmt den Mayapaß 95
stellt sich bei Mouçrau auf . . . 102
wird von Hill bei Nouguerra geschlagen 103
—, (1814) befehligt das Centrum der Armee Soults 106
steht auf den Höhen zwischen St. Boes und Orthez 113
bildet mit Bertons Reiterei bei Cazeres die Nachhut 117
zieht sich von da auf Barcellone zurück 118
stellt sich zu Plaisance auf . . . —
steht im Bigorrethal 122
auf der Hochebene hinter Tarbes . 123
nimmt Stellung bei Tournay . . 124
marschirt nach Toulouse . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.
Eroles, sp. G., (1813) schließt das Schloß von Mora ein . 80, 91, 92
—, (1814) steht zu Vicq und geht in

Seite

den Vorschlag Halens ein, die fr. Festungscommandanten zu überlisten 127
zwingt mit Clinton die ausmarschirten Besatzungen unter Lamarque und Bourgeois das Gewehr zu strecken 130
Espanna, sp. G., (1813) verstärkt Abisbal vor Pamplona 95
diese Stadt ergiebt sich ihm . . . 99
Etauliers, (1814) Gefecht von . 141
St. Etienne, (1814) Gefecht von 119

F.

Fane, engl. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez . . 116
hält Pau mit zwei Dragonerregimentern und portug. Infanterie besetzt 122
erhält bei Maubourguet eine Schlappe 123
lief. ein unentschied. Gef. b. Gaudens 124
Faverot, fr. O., (1814) wird vor ein Kriegsgericht gestellt 114
Ferdinand VII., König v. Spanien, (1814) langt in Perpignan an . . 131
verspricht die Rückkehr der franz. Besatzungen und wird seinem Volke wiedergegeben . . . . . —
Fernandez, sp. O., (1813) vermehrt die Verwirrung der von Vitoria fliehenden Franzosen 86
Foy, franz. DG., (1813) steht mit 12,000 M. in Biscaya 81
geht auf die Nachricht vom Verluste der Schlacht von Vitoria nach Mondragon 87
nimmt Stellung bei Bergara, bei Tolosa, bei Andonin, und geht über die Bidassoa zurück 88
liefert das Gefecht von Lormentua 102
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
wird im Treffen von Orthez verwundet 116
Fraser, engl. Mj., (1813) Anführer der Sturmcolonne vor San Sebastian, wird getödtet 94
Frayle, siehe Rebot.
Freyre, sp. G., (1813) siegt im Gefechte von San Marcial 98
geht über die Bidassoa 99
rückt auf Azcain vor 100
—, (1814) seine Armee, die in Spanien in Wintercantonnirungen gewesen, rückt wieder in Frankreich ein . . 111
unterstützt den Uebergang über den Adour . . . . . —
rückt Beresford nach Bordeaux nach 121
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.

G.

Garris, (1814) Gefecht von . . 110
Gaudens, (1814) Gefecht von . . 124
Giron, sp. G., (1813) marschirt mit der galicischen Armee nach Astorga 82
wird nach der Schlacht von Vitoria gegen Foy entsendet 87, 88
steht auf den Höhen von San Marcial 94
bemächtigt sich des Berges La-Grande-Rhune 99
vertreibt den zwischen La-Petite-Rhune und Sarre stehenden Feind 100
Gordon, engl. O., (1814) begiebt sich mit dem Obersten St. Simon in das Hauptquartier Soults . . 142
Gorriz, sp. O., (1814) kämpft mit Harispe im Thale von Ossez . . 108
dringt auf Baigorray u. Bidarray vor —
Graham, Sir Thomas, (1813) befehligt den linken Flügel unter Wellington, und sucht über Miranda und Carvajales des Feindes rechte Flanke zu gewinnen 81
überschreitet die Esla und rückt auf Zamora vor 82
drängt den General Rey an den Bayas zurück und schlägt ihn . . 83
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 84, 85
wird gegen Foy entsendet . . . 87
manoeuvrirt diesen General aus Spanien hinaus 88
belagert San Sebastian 92
geht über die Bidassoa 99
geht nach England, um den Befehl der nach Holland bestimmten Truppen zu übernehmen . . . . 105, Anm. *)

H.

Habert, franz. DG., (1813) steht gegen Alicante 78
steht mit Harispe gegen Elio und del Parque 89
geht hinter den Lucar zurück . . 90
Halen, Don Juan van, Offizier in Suchets Generalstab, (1814) entweicht aus Barcelona zu Eroles . 127
sein Versuch, den General Robert durch Trug zur Räumung von Tolosa zu bewegen, scheitert . . . 129
überlistet dagegen die Commandanten von Mequinenza, Leriba u. Monzon —
Halkett, engl. O. in der deutschen Legion, (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria . . 85
Harispe, fr. DG., (1813) überfällt die Stadt Villena 79
stellt sich während des Treffens von Castalla zur Beobachtung Elios auf —

Seite

steht mit Habert gegen Clio und bei Parque 89
geht hinter den Lucar zurück . . 90
wird von Napoleon zur Armee Soults gesendet 104
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
steht im Thale von Offez . . . 107
liefert dem span. Obersten Gorriz glückliche Gefechte 108
steht zu Hellette, und weicht auf Garris zurück 109
muß über die Bidouze und den Soison zurück 110
steht bei Sauveterre . . . . . —
seine Theilnahme an dem Treffen von Orthez 116
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
wird schwer verwundet 139
Hay, engl. G., (1813) siegt im Gefechte von Andaya . . . . . .
Heyse, HM. der deutschen Legion, (1813) zeichnet sich bei Castalla aus 80
Hill, Sir Rowland, engl. G., (1813) befehligt den rechten Flügel der Armee Wellingtons und rückt auf Salamanca 81
verfolgt den Feind auf der Straße von Burgos 82
geht über den Ebro . . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 84, 85
verfolgt den fliehenden Feind . . 86
berennt Pamplona 88
bricht nach der Bidassoa auf . . —
bewacht das Bastanthal 94
bezieht die Stellung von Lizosa gegen Erlon 96
sammelt den rechten Flügel der Armee Wellingtons im Bastanthale . . . 100
vertreibt den Feind von Ainhue . 101
geht über die Nive 102
siegt glänzend bei Monguerre . . 103
—, (1814) befehligt den rechten Flügel der Armee Wellingtons 105
zwingt den General Harispe, auf Garris zurückzuweichen 1

Seite

wirft ihn über die Bidouze, und nimmt die Brücke von Arivarette 110
geht bei Villenave über den Gave de-Oleron 113
erhält Befehl, die Brücke von Orthez nicht zu stürmen . . . . . —
umgeht den französischen linken Flügel im Treffen von Orthez 116
marschirt am linken Ufer des Adour aufwärts 117
greift Clauzel bei Aire an . . . 118
stellt sich zwischen Aire u. Garlin auf 122
marschirt gegen Tarbes 123
geht oberh. Toulouse üb. d. Garonne 133
muß auf Befehl Wellingtons wieder zurück 134
kämpft in der Schlacht von Toulouse am linken Ufer der Garonne gegen die Vorstadt St. Cyprien . 135 u. ff.
Hinüber, G. der deutschen Legion, (1814) seine Theilnahme am Adourübergange 111, 112
besetzt, St. Etienne zu stürmen . 119
erstürmt im Gefechte von Bayonne das schon verlorene Etienne wieder 140
Hope, Sir John, engl. G., (1813) übernimmt den Befehl des linken Flügels der Armee Wellingtons . 100
nimmt die Redoute von Urogne . —
setzt sich von St.-Jean-de-Luz nach Bayonne in Bewegung 101
drängt die Franzosen über Anglet nach dem verschanzten Lager von Bayonne 102
leistet dem aus dem verschanzten Lager von Bayonne vorrückenden Soult entschlossenen Widerstand 102
—, (1814) befehligt den linken Flügel der Armee Wellingtons 105
geht zwischen Bayonne und dem Meere über den Adour 111, 112
liefert das Gefecht von St. Etienne 119
wird im Gefechte von Bayonne verwundet und gefangen 140
Huerta, (1813) Treffen von . . . 96
Huillier, fr. OG., (1814) verläßt Bordeaux 121
steht bei Etauliers 141

J.

Jaca, die Citadelle von, (1814) ergiebt sich an Mina 108
Joseph Bonaparte, König von Spanien, (1813) Stärke seiner Armee 78
verläßt Madrid und geht zuerst nach Valladolid, dann nach Burgos . 81
geht hinter den Ebro zurück und nimmt Stellung bei Vitoria . 82, 83
liefert die Schlacht von Vitoria 84 u. ff.
flieht nach Frankreich und ward nicht mehr in Spanien gesehen . . . 96
Jourdan, fr. M., (1813) ist Major-General des Königs Joseph . . 81
hat Clauzel zu spät herbeigerufen .. 83
Joyeuse, (1814) Gefecht an der . 107

L.

Lafitte, fr. G., (1814) befehligt eine Legion Nationalg. i. Dep. de l'Arriege 141
Lamarque, Isidor, fr. BG., (1813) Befehlshaber von Lerida, Monzon

Seite

und Mequinenza 91
läßt sich von van Halen überlisten 129
vereinigt sich mit Bourgeois und muß das Gewehr strecken . . . 130
Lamartiniere, fr. G., (1813) liefert mit Vandermaßen das Brückengefecht von Vera 98
Legion, deutsche, (1813) ihre Theilnahme am Treffen von Castalla 79, 80
an der Schlacht von Vitoria . . 85
—, (1814) zeichnet sich beim Uebergange über den Adour aus . 111, 112
eben so im Gefechte von St. Etienne 119
in der Schlacht von Toulouse 135 u. ff.
im Gefechte von Bayonne . . . 140
Namen ihrer getödteten und verwundeten Offiziere im Gefechte von Bayonne . . . . . 141, Anm. *)
Leith, Sir James, engl. G., leitet den entscheidenden Sturm auf San Sebastian 97

Seite

Lerida, (1814) wird den Spaniern übergeben 130
Leval, fr. DG., (1813) verläßt mit den Franzosen Madrid 81
—, (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division 106
Longa, sp. Guerillero u. G., (1813) beobachtet Foy 83
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
siegt in dem Gefechte von Mondragon über die Nachhut Foys . . . 87, 88
nimmt Passage weg . . . . . —
seine Division bildet bei San Marcial die Reserve Giron's . . . 94
erstürmt mit Karl Alten den Berg La-Petite-Rhune 100
Lormentua, (1813) Gefecht an der Meierei 102
Lynch, (1814) Maire von Bordeaux 120

M.

Madrid, (1813) die Franzosen verlassen es 81
Manso, sp. G., (1813) . . 91, 92
Maransin, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 106
vertheidigt in der Schlacht von Toulouse die Vorstadt St. Cyprien 135 u. ff.
San Marcial, (1813) Gefecht von 93
Martin, Don Juan, genannt el Empecinado, (1813) rückt in Madrid ein 81
Mathieu, fr. DG., (1813) zieht vom Llobregat gegen den gelandeten Murray 90
dringt nach Cambrils vor . . . —
Matorell, Engpaß von, (1814) die aus Lerida und Mequinenza ausmarschirten franz. Besatzungen müssen in demselben das Gewehr strecken . . 130
Maubourguet, (1814) Gefecht von 123
Mendizabal, sp. G., (1813) marschirt gegen Foy 87, 88
Mequinenza, (1814) wird den Spaniern übergeben 129
Merle, fr. G., (1814) Commandant von Blaye 141
Mesclop, fr. G., (1813) alarmirt den Paß von Ordal 92
Mina, sp. G., (1813) verhindert Clauzel, zur Schlacht von Vitoria einzutreffen 83
entsendet den Obersten Fernandez mit drei Regimentern gegen den Rücken der bei Vitoria kämpfenden Franzosen 86
verfolgt Clauzel 88
schlägt den General Paris und geht auf Saragossa los 89
verfolgt jenen, als er diese Stadt verläßt . . . . . —
kehrt zurück u. nimmt die Alhaferia ein —

beobachtet den bei dem Fort Lanfranc stehenden General Paris 92
—, (1814) zwingt die Citadelle von Jaca zur Ergebung und sendet Gorriz gegen Hariope 108
Mivares, sp. G., (1813) rückt gegen Requena 80
Molins del Rey, (1814) Gefecht an der Brücke von 125, 126
Mondragon, (1813) Gefecht von 87
Mongnerre, (1813) Gefecht von 103
Monzon, (1814) wird den Truppen Minas übergeben 130
Morillo, sp. G., (1813) wird in der Schlacht von Vitoria verwundet 84
hält mit Byng den Paß von Roncesvalles besetzt 94
muß die Höhen von Bentearta verlassen 95
ihm war Soults Plan, in Spanien einzubrechen, verrathen worden . —
stellt sich bei Zubiri auf 95
wird dem General Hill zur Unterstützung gesendet 96
geht über die Nive 102
La Mota, die Citadelle von San Sebastian, (1813) ergiebt sich . . 98
Murray, engl. G., (1813) landet zu Alicante 79
nimmt Stellung bei und liefert das Treffen von Castalla . . . . . —
setzt sich nach dem Xucar in Bewegung 84
wagt nicht, die Linie des Xucar anzugreifen . . . . . —
geht auf Befehl Wellingtons mit 13,000 Engländern, Italienern und Spaniern zu Alicante unter Segel und landet bei Tarragona . . . 89
schifft sich unverrichteter Dinge wieder ein 90

N.

Seite

Napoleon, Kaiser der Franzosen, (1814) erntet keine Früchte von der späten Freilassung Ferdinands VII. 132

Nive, (1813) Gefechte beim Uebergange über die 102

Nivelle, (1813) Gefechte an der 101

O.

Odonnell, siehe Abisbal.

Ompteda, Obstl. d. deutsch. Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte von St. Etienne aus 119

Oranien, Erbprinz von, (1813) wird von Wellington mit der Nachricht vom Siege von Huerta nach England gesendet 96

Ordal, (1813) Gefecht am Passe von 92

Orthez, (1814) Treffen von . . 114

Osma, (1813) Gefecht von . . . 83

Ossez, (1814) Gefechte im Thale von 108

Oswald, engl. G., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85

P.

Pack, engl. G., (1813) seine Division steht zu San Estevan in Reserve . 94
wird zu Picton gesendet 95

Pamplona, (1813) ergiebt sich . 99

Paris, fr. G., (1814) von Mina geschlagen 88
verläßt Saragossa und muß sich an die Grenze von Frankreich zurückziehen 89
—, (1814) besetzt mit Trelliard das Thal von Ayherre und die Bergebene von Bonlac 107
seine Brigade marschirt nach Helette und wird unter Harispes Befehle gestellt 108

Del Parque, Herzog, span. G., (1813) überschreitet mit der span. dritten Armee die Sierra Morena 81
wird von Wellington gegen Suchet gesendet und besetzt die Stellung von Castalla 88
rückt von Valencia an den Ebro vor, belagert Tarragona, und zieht vor Tortosa 91
wird von Wellington nach Aragonien berufen 92

Penrose, engl. Admiral, (1814) sein Geschwader soll den Uebergang über den Adour unterstützen . . . 111

läuft in die Garonne ein . . . 141

Picton, engl. G., (1813) seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
steht als Reserve zu Olagun . . 94
eilt nach Zubiri und übernimmt den Oberbefehl über die da vereinigten Truppen 95
geht bis auf drei Stunden von Pamplona zurück, und vereinigt sich mit Abisbal . . . . . —
—, (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 114
an der Schlacht von Toulouse . . 136

Poncorbo, (1813) Einnahme von 93

Ponsonby, engl. G., (1814) seine Theiln. an der Schlacht v. Toulouse 136

Porlier, sp. G., (1813) geht mit einem Theile des gallicischen Heeres nach Aguilar del Campo im Rücken von Burgos 82

Poten, Rittmeister der deutschen Legion, (1814) zeichnet sich im Gefechte an der Ersbrücke aus 134

Prevost, fr. G., (1813) erobert das Fort Balaguer 90

Puntal, das Fort, (1814) wird erstürmt 108

R.

Rebot, Franciscaner, Guerillasanführer, (1813) 78, 89
nimmt die Stadt Morello weg und berennt das Schloß 91

Refort, fr. O., (1813) befehligt eine bewegliche Colonne gegen den Guerillero Rebot 79

Reille, fr. DG., (1813) wird gezwungen, sich von Caladas, Hormazas und Hornillo nach Burgos zurückzuziehen 82
seine Theilnahme an der Schlacht von Vitoria 85
bringt mit drei Divisionen wieder in Spanien ein und vereinigt sich zu Espinal mit Clauzel 95
greift fruchtlos die Stellung der Spanier bei San Marcial an . . 98
geht aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Biariz vor 102
—, (1814) befehligt den rechten Flügel der Armee Soults 106
bricht nach der Joyeuse auf und nöthigt den General Buchan zum Rückzuge 107
besetzt das Dorf St. Boes . . . 113
besetzt Barcellone 117
steht bei Madiron 118
deckt die Zugänge von Tarbes . . 122
nimmt Stellung bei Tournay . . 124
marschirt nach Toulouse . . . . —
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 135 u. ff.

Rey, fr. DG., (1813) liefert die

Seite

Gefechte von Osma und am Bayas, und muß nach Vitoria zurückziehen 83
ist Gouverneur von San Sebastian 93
zieht sich in das Castell zurück . 97
ergiebt sich 98
Rhune, la Petite, (1813) Eroberung dieses Berges 100
Robert, fr. G., (1813) Befehlshaber von Tortosa, Peniscola und Morello 91
läßt sich von van Halen nicht überlisten 128, 129
Roche, span. G., (1813) seine Theilnahme am Treffen von Castalla . 79
La Roche-Jaquelin, (1814) seine Sendung an Wellington . . . 120

S.

Saarsfield, sp. G., (1813) bedroht Suchets Rücken und Flanke, als dieser vor Tarragona steht . . 91
steht gegen San Saburni . . . 92
—, (1814) beschließt mit Clinton einen Angriff auf die Brücke von Molins del Rey 125
Sanchez, Don Julian, span. G., (1813) verfolgt mit seiner Reiterei Clauzel 88
Santona, (1814) wird enge eingeschlossen . . . . . 108, Anm. **)
Saragossa, (1813) die Franzosen verlassen es 89
Sarrut, franz. DG., (1813) seine Theiln. an der Schlacht von Vitoria 85
San Sebastian, (1813) Belagerung von . . . . . 92 u. ff.
Erstürmung 97
Seganville, fr. O., (1814) unternimmt mit seinen Husaren eine Erkennung gegen Pau 122
St. Simon, fr. O., (1814) langt mit der Nachricht von der Beendigung der Feindseligkeiten an . 140, 142, 143
Snodgraß, engl. Major, (1813) zeichnet sich bei der Erstürmung von San Sebastian aus 97
Sommerset, Lord, engl. G., (1814) seine Theiln. am Treffen v. Orthez 114, 116
an dem Gefechte von Cazeres . . 118
Soult, fr. M., (1813) geht zur Armee von Deutschland ab . . . 80
nimmt 20,000 M. aus Spanien mit 81
übernimmt den Oberbefehl der franz. Pyrenäenarmee 95
bricht zur Rettung San Sebastians in Spanien ein 95
tritt den Rückzug an 96
sein abermaliger fruchtloser Versuch, San Sebastian zu retten . . . 98
zieht sich auf St.-Jean-de-Luz zurück 99
zieht sich in d. Stell. v. Bayonne zurück 101
bringt aus derselben gegen den linken Flügel Wellingtons vor 102
wendet sich gleich erfolglos gegen den rechten 103
—, (1814) beschließt, sich mehr links auszudehnen 107
muß zwei Infanteriedivisionen, sechs Dragonerregimenter und 2000 auserlesene Leute zu Napoleon senden 108
zieht den größeren Theil seiner Streitkräfte am Gave-de-Pau und am Gave-de-Oleron zusammen . . 110
läßt sie Stellung bei Orthez nehmen 113
nimmt das Treffen von Orthez an 114
verliert es und zieht sich bis St. Sever und Aire zurück 116
meisterhafte Wahl seiner Rückzugslinie 117
nimmt zur Rettung der Magazine von Aire und Barcellone bei diesen Städten Stellung 117
läßt diese Stellung räumen und hat sein Hauptquartier in Rabasteins . 118
unternimmt eine neue Organisation seiner Armee 121
läßt eine offensive Bewegung unternehmen 122
befiehlt den Rückzug auf Tarbes . 123
auf Toulouse 124
liefert die Vertheidigungsschlacht von Toulouse . . . . . 132 u. ff.
zieht von Toulouse ab 139
hält Kriegsrath, in welchem die von St. Simon überbrachten Depeschen nicht für officiell erkannt werden . 142
schließt Waffenstillst. mit Wellington 143
verliert sein Commando . . . . —
Soult, fr. DG., Bruder des Marschalls, (1814) befehligt die Cavallerie in dessen Heere 106
besetzt das Thal von Ayherre und die Ebene von Bonlac 107
steht vor Orthez 113
seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse . . . . . 136 u. ff.
Stopford, engl. G., Befehlshaber der zweiten Gardebrigade, (1814) seine Theiln. am Adourübergange 111, 112
wird im Gefechte von Bayonne verwundet 140
Suchet, franz. M., (1813) Stärke seiner Armee in Valencia . . . 78
Schwierigkeit seiner Lage . . . —
zieht seine Streitkräfte bei Fuenta de la Higuera zusammen . . . 79
liefert das Treffen von Castalla 79 u. 80
zieht sich nach Fuente de la Higuera zurück . . . . . —
hält die Linie des Xucar besetzt . —
marschirt wegen Murrays Landung nach Catalonien 89
marschirt, da dieser absegelt, wieder

Seite

nach Valencia zurück 90
räumt es auf die Nachricht von dem Verluste der Schlacht von Vitoria 91
geht auf das linke Ebroufer zurück —
nimmt Stellung hinter dem Llobregat —
versucht vergeblich, Bentink bei Villafranca zu überrumpeln 92
—, (1814) steht mit seiner Hauptmacht zwischen Barcelona und Gerona, und deckt mit zwei Divisionen den unteren Llobregat 124
muß auf Napoleons Befehl 10,000 M. nach Lyon senden 126
erhält von Napoleon Vollmacht, mit den spanischen Generalen wegen der Räumung der Festungen zu unterhandeln 127
zieht sich nach Gerona zurück . . —
macht einen vergeblichen Versuch, die Besatzung von Lerida zu retten . . 130
unterhandelt mit Ferdinand VII. in Perpignan glücklich 131
steht mit seinem, durch die vielen Entsendungen auf Napoleons Befehl sehr geschmolzenen Heere bei Figueras 141
geht über die Pyrenäen zurück . . 142
sendet seine Unterwerfungsurkunde an die franz. provisor. Regierung ein, schließt Waffenstillstand mit Wellington, und erhält Soults Commando 143

T.

Tarragona, (1813) die Franzosen verlassen es und sprengen die Festungswerke 91
Taupin, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Division . 105
steht bei Caresse und Athos . . . 110
wird in der Schlacht von Toulouse erschossen 138
Thouvenot, fr. DG., (1814) Gouverneur von Bayonne 112
stellt am Spätesten von allen franz. Befehlshabern die Feindseligkeiten ein 143
Tolosa, (1813) Gefecht von . . 88
Torres, sp. O., (1813) übernimmt am Passe von Ordal statt des verwundeten Adams den Befehl . . 92
Toulouse, (1814) Schlacht von 132 u. ff.
Travot, fr. DG., (1814) seine Theilnahme an der Schlacht von Toulouse 136
Trelliard, fr. DG., (1814) Stärke und Eintheilung seiner Reiterdivision 106
steht auf den Höhen von Pessaron und St. Palais 107

U.

Urogne, (1813) Eroberung der Redoute von 100

V.

Vandermaßen, fr. G., (1813) liefert mit Lamartiniere das Brückengefecht von Vera 98
Valençay, (1813) Friedensvertrag von, zwischen Ferdinand VII. und Napoleon 104
Valencia, (1813) die Franzosen räumen es 91
Vera, (1813) Gefecht an d. Brücke von 98
Vial, fr. BG., (1814) steht mit seiner Cavalleriebrigade zu Plaisance . . 118
erhält eine Schlappe an der Ersbrücke von Croix-Daurade . . . 134
Viella, (1814) Gefecht auf der Hochebene von 122
Villacampa, sp. G., rückt gegen Requena 80
beobachtet Tortosa 91
schließt es am linken Ufer des Ebro ein 92
Villatte, fr. DG., (1813) bewacht bei Soults Einbruch in Spanien die Bidassoa 95
wird aus Andaya vertrieben . . 99
geht mit der Reserve aus dem verschanzten Lager von Bayonne auf Biariz vor 102
—, (1814) steht mit seiner Division bei Sauveterre und hält den Brükkenkopf besetzt 110
steht in der Stellung von Orthez in Reserve 113
Villena, (1813) Ueberfall von . 79
Vitoria, (1813) Schlacht von 84 u. ff.
Wirkung des Sieges von Vitoria in Deutschland 86, 87
Vivian, engl. O., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez . . 114
wirft Vial über die Ersbrücke von Croix-Daurade zurück 134
wird dabei verwundet . . . . . —

W.

Waffenstillstandsvertrag, zwischen Soult und Suchet einerseits, und Wellington andrerseits . . . 145
Walker, engl. G., (1814) seine Theilnahme am Treffen von Orthez 115
Wellington, FM., (1813) wird von der Regentschaft zum Generalissimus aller span. Truppen ernannt 78

Seite

eröffnet den Feldzug und nimmt Stellung zwiſchen dem Duero und Tormes 81
vereinigt ſeine Armee bei Toro . 82
ſucht den König Joſeph zu überflügeln . . . . . —
geht über den Ebro . . . . . —
unternimmt eine Erkennung der feindlichen Stellung bei Vitoria . . 83
liefert die Schlacht bei Vitoria 84 u. ff.
betreibt die Verfolgung nicht mit ſonderlicher Schnelligkeit 86
beſtehlt Graham und Giron, den G. Foy in Biscaya abzuſchneiden 87
beſtehlt Murray, in Catalonien zu landen 89
beſtehlt die Belagerung von San Sebaſtian 93
weiſt Soults Verſuch, in Spanien einzudringen, zurück . . 94, 95, 96
vereitelt einen zweiten Verſuch Soults 98
geht über die Bidaſſoa und nimmt ſein Hauptquartier in Vera . . . 99
vertreibt den Feind von der Nivelle und nimmt ſein Hauptquartier in St.-Jean-de-Luz . . . 100, 101
beſchließt, auch die Nive zu überſchreiten 101
—, (1814) verſtärkt den rechten Flügel ſeiner Armee 107
läßt die Franzoſen an der Joyeuſe angreifen . . . . . —

Seite

beſchließt, Soult zu nöthigen, das linke Ufer des Adour zu verlaſſen 109
befiehlt den Uebergang über den Adour zwiſchen Bayonne und dem Meere 110
ſetzt ſeine Armee gegen Orthez in Bewegung 113
liefert das Treffen von Orthez 114 u. ff.
zerſplittert ſeine Armee bei der Verfolgung 117
entſendet den Marſchall Beresford nach Bordeaux . . . 119, 120, 121
ſetzt ſeine Armee gegen Tarbes und Rabaſteins in Bewegung . . . 123
marſchirt vor Toulouſe 133
entſchließt ſich zum Garonneübergange unterhalb Toulouſe . . . 134
liefert die Schlacht von Toulouſe 135 u. ff.
zieht in Toulouſe ein 139
verfolgt Soult faſt gar nicht . . 141
ſchließt Waffenſtillſtand mit Suchet und Soult 143, 145
Wittingham, ſpan. G., (1813) ſeine Theilnahme am Treffen von Caſtalla 79
ſteht mit Saarsfield gegen San Sadurni 92
—, (1814) ſteht in Reus, um einen Durchbruch der Beſatzungen von Tortoſa und Lerida zu hindern . 127
marſchirt ſpäter vor Barcelona . —

3.

Zubiri, (1813) Treffen von, ſo nennen die Franzoſen das von Huerta . . . 96

Feldzug der Oesterreicher

gegen

Joachim Murat

im Jahre 1815

von

Johann Sporschil.

Braunschweig,

Verlag von George Westermann.

1842.

Inhaltsanzeige

zur Geſchichte des Feldzuges der Oeſterreicher gegen Murat.

Seite

Ausbruch der Feindſeligkeiten . . . . . .

Gefecht am Panaro 8

Einnahme von Carpi 11

Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello . . 14

Ereigniſſe in Toscana 15

Vorrücken der öſterreichiſchen Hauptmacht 18

Colonne des Grafen Neipperg 21

Gefecht am Ronco 22

Ueberfall von Ceſenatico 25

Ueberfall von Peſaro 26

Colonne des Feldmarſchalllieutenants Bianchi . 29

Beſchreibung der Gegend von Tolentino 31

Schlacht von Tolentino 35

Erſter Schlachttag . . . . . —

Zweiter Schlachttag 39

Von der Schlacht von Tolentino bis zu Ende des Krieges . . 46

Gefechte bei San Germano, Sconzatore und Rocca del Raſo 59

Ueberfall von Mignano 63

Die Feſtungen 73

Letzte Schickſale Murats 81

Beilagen.

A. Militairconvention von Caſalanza 91
B. Proclamationen Ferdinands IV. 93
C. Proclamation Bianchis beim Einzuge in Neapel 95
D. Bericht des Polizeiminiſters de Medici an Ferdinand IV. in Betreff der Landung Murats 96
E. Urtheil der Militaircommiſſion von Pizzo gegen Murat . . . 100

Feldzug der Oesterreicher

gegen

Joachim Murat

im

Jahre 1815.

Die Erfüllung der Gebote der Pflicht, der Redlichkeit und der Vertragstreue ist, wie sie schon von dem Sittengesetze ausnahmslos von Jedermann gefordert wird, zugleich für einen Souverain die beste Politik und unter allen Fällen diejenige, welche, der Ausgang möge sein wie er wolle, ihm die Achtung seiner Zeitgenossen und der Nachwelt sichert. Von dunkler Geburt zum glänzenden Loose der Herrschaft über eines der schönsten Länder der Erde erhoben, befand sich Joachim Murat in einer Lage, welche ihn aufforderte, dem Menschengeschlechte zu beweisen, daß das Schicksal, indem es eine Krone auf sein Haupt setzte, ein würdiges getroffen habe. In dem Widerstreite der Pflichten, welche ihm einerseits Dankbarkeit gegen Napoleon auferlegten, andrerseits geboten, das Beste für das ihm von Gott anvertraute Volk vorzukehren, konnte kein Zweifel obwalten, daß Letzteres die Pflicht war, die ihm vor Allem oblag, und der jene erstere weichen mußte. Kein Mann, der von einer richtigen Erkenntniß der erhabenen Verpflichtungen eines Fürsten gegen sein Volk durchdrungen ist, wird daher dem Könige Murat zum Vorwurfe machen, daß er im Jahre 1813 sich von Frankreich ab und dem Bündnisse mit Oesterreich zuwandte, und dasselbe am 11. Januar 1814 wirklich abschloß: wohl aber wird man es der Vertragstreue eben so wenig als einer richtigen Politik angemessen finden, daß er den nur erst geschlossenen Bund niemals aufrichtig erfüllte, und dadurch bewies, daß ihm die heilige Sache aller Fürsten und Völker, die Herstellung der ausschließlichen Herrschaft des Rechtes in den Verhältnissen zwischen ihnen, fremd sei. Dadurch kam er in eine falsche Stellung zu Oesterreich selbst, so wie zu den übrigen Verbündeten; hatte, nachdem ihn kein Zweig der Bourbonen als rechtmäßigen Beherrscher von Neapel anerkannte, gerechten Grund, für seine Krone zu bangen; glaubte durch außerordentliche Rüstungen das wankende Diadem zu sichern, und ließ sich endlich, als Napoleon auf seinem wunderbaren Zuge nach Paris triumphirend in Lyon ankam, verblendet von der ehrsüchtigen Hoffnung, Beherrscher von ganz Italien zu werden, hinreißen, dem Kaiserthume Oesterreich den Fehdehandschuh hinzuwerfen, der ihn in so kurzer Zeit zerschmettern sollte. Das Benehmen dieses Mannes, der bei einer anderen Art des Geistes und Charakters ruhig auf dem Throne hätte sterben mögen, statt wie ein Verbrecher durch kriegsgerichtlichen Spruch zu enden, ist vom Anfang 1813 bis zu dem Zeitpuncte, wo er die Waffen im März 1815 ergriff, in dem, gegen ihn erlassenen, österreichischen Manifeste so klar und so wahr geschildert, daß es niemals einem Geschichtschreiber gelingen wird, die einfache Kraft dieses politischen und historischen Schriftdenkmales zu erreichen.

„Nach dem Feldzuge des Jahres 1812", erklärte der Kaiser Franz von Oesterreich vor allen Souverainen und Völkern von Europa, „verließ der König von Neapel die französische Armee, bei welcher er ein Corps commandirt hatte. Kaum war er in seiner Hauptstadt angelangt, als er dem kaiserlich österreichischen Hofe über seine Absicht, seinen fernern politischen

Gang mit dem des österreichischen Cabinettes zu vereinigen, Eröffnungen machen ließ. Bald nachher begann der Feldzug des Jahres 1813. Bei den ersten, für Napoleon scheinbar günstigen Aussichten verließ der König Joachim Neapel, und übernahm abermals ein Commando bei der französischen Armee. Zugleich trug er insgeheim dem österreichischen Cabinette seine Vermittlung zwischen den Mächten und dem französischen Kaiser an. Der glorreiche 18. October entschied das Schicksal der französischen Sache. Der König kehrte in seine Staaten zurück, und knüpfte unverzüglich die abgebrochenen Unterhandlungen über seinen Beitritt zu der europäischen Allianz wieder an. Er ließ sein Heer vorrücken, und schlug Oesterreich die Theilung Italiens vor. Der Po sollte die Grenzlinie zwischen den beiden Staaten bilden. In fortwährendem Unterhandeln mit den Alliirten, und in einer nicht minder lebhaften Correspondenz mit dem Oberbefehlshaber *) der französisch-italienischen Armee verstrichen einige Monate. Die neapolitanischen Streitkräfte lagen in der Wagschale weder des einen noch des anderen Theiles, keiner konnte auf sie bauen, keiner hatte sie zu bekämpfen. Für Oesterreich war diese Lage die minder nachtheilige. Es konnte seine Hauptmacht gegen den allgemeinen Feind ohne Rückblick auf Italien richten.

„Am 11. Januar 1814 wurde endlich der österreichisch-neapolitanische Tractat unterzeichnet. Unter dem Vorwande der noch nicht ausgewechselten Ratificationen blieb die neapolitanische Armee jedoch noch lange in ihrer Unthätigkeit. Schriftliche Beweise, welche in die Hände der Alliirten fielen, ließen keinem Zweifel Raum, daß die geheimen Verbindungen des Königs mit dem Feinde noch stets fortwährten; sie verriethen damals hauptsächlich dessen Absicht, den französischen Kaiser über den wirklich erfolgten Beitritt des Königs zu der Allianz der Mächte zu täuschen. Die Siege im Inneren Frankreichs entschieden jedoch die Rolle des Königs. Paris war in die Hände der Sieger gefallen, und die neapolitanische Armee eröffnete ihren Feldzug.

„Die Convention vom 11. April 1814 hatte den Krieg gegen Napoleon geendet. Die Pariser Unterhandlungen bestimmten die wechselseitigen Verhältnisse Frankreichs und seiner früheren Feinde. Alle Armeen traten den Rückzug an; die Neapolitaner zogen sich in die päpstlichen Marken zurück, auf welche der König in Folge des Tractates vom 11. Januar Ansprüche zu machen hatte. Die Verhältnisse aller Mächte sollten auf dem Wiener Congresse festgesetzt werden. Die Bourbonischen Häuser erklärten sich gegen die Anerkennung des Königs Joachim. Die Lage des Letzteren hatte sich allerdings durch die Rückkehr des alten Königstammes auf den französischen und spanischen Thron sehr geändert; eine gemäßigte Politik mußte ihm gebieten, seine ferneren Absichten lediglich auf die Erhaltung eines der schönsten Reiche der Welt, mit gänzlicher Verzichtung auf jede Eroberung, zu beschränken, und dies besonders, wenn Eroberungen nur auf Unkosten eines, in militairischer Hinsicht unschädlichen, in politischer äußerst wichtigen Nachbars geschehen konnten.

„Mäßigung und Treue sind jedoch Worte ohne Sinn für die Herrscher aus dem neufranzösischen Stamme. Statt an Selbsterhaltung zu denken, entwarf der König Joachim in der Stille weit aussehende Plane für die Zukunft; er bereitete ihre Ausführung durch Benutzung aller Elemente zu einer militairischen und politischen Revolution. Keine seiner Absichten, keine seiner Bewegungen entging dem österreichischen Cabinette. Das war nicht

*) Dem Vicekönige Prinzen Eugen Beauharnais.

der Weg, die Gesinnungen jener Mächte, welche der Aufnahme des Königs von Neapel in die Reihe der europäischen Regenten widersprachen, umzustimmen!

„Als die Last der militairischen Anstrengungen dem Königreiche unleidlich wurde, entschloß sich der König zu durchgreifenderen Schritten. Im Laufe des verflossenen Februars ließ er dem österreichischen Cabinette seine Absicht eröffnen, eine Armee nach Frankreich zu schicken, wozu er nichts weiter als den Durchzug durch Mittel- und Oberitalien verlangte! Ein so abenteuerlicher Antrag wurde mit der gebührenden Rüge zurückgewiesen. Seine kaiserliche königliche Majestät erließen am 25. und am 26. Februar 1815 Erklärungen an die königlich französische und an die neapolitanische Regierung, durch welche Allerhöchstdieselben Ihren festen Entschluß verkündeten, nie und in keinem Falle zu gestatten, daß die Ruhe von Ober- und Mittelitalien durch den Einmarsch oder durch den Durchzug fremder Truppen gefährdet werde. Seine kaiserliche königliche Majestät ertheilten zugleich den Befehl, eine bedeutende Vermehrung zur Unterstützung Ihrer Erklärung nach Allerhöchstihren italienischen Landen in Marsch zu setzen. Diese österreichische Erklärung wurde von französischer Seite mit der Versicherung beantwortet, daß der König *) keine ähnliche Absicht hege; der König Joachim hielt mit seiner Gegenerklärung zurück; der Zeitpunct, seine wahren Absichten zu enthüllen, war noch nicht gekommen.

„Am 5. März gelangte die Nachricht der Entweichung Bonapartes nach Neapel. Der König ließ sogleich den österreichischen Gesandten rufen, und erklärte, daß er unverändert dem Systeme der Allianz treu sein und bleiben werde. Dieselbe Erklärung ließ er dem österreichischen und englischen Cabinette erneuern. Zugleich schickte er seinen Adjutanten, den Grafen von Beaufremont, nach Frankreich mit dem Auftrage, Bonaparte aufzusuchen, und ihm seine Unterstützung zuzusichern. Kaum war die Nachricht von dem Einrücken Bonapartes in Lyon nach Neapel gelangt, als der König dem römischen Hofe bestimmt erklären ließ, daß er die Sache Napoleons wie die seinige betrachte, und demselben nun beweisen werde, daß sie ihm nie fremd gewesen. Zugleich verlangte er den Durchzug durch das römische Gebiet für zwei seiner Divisionen, welche jedoch, weit entfernt feindlich vorzugehen, den heiligen Vater in seiner Hauptstadt nicht stören würden. Der Papst protestirte gegen die Verletzung seines Gebietes; als sie erfolgt war, verließen Seine Heiligkeit Rom, und begaben Sich nach Florenz. Am 8. April überreichten die neapolitanischen Bevollmächtigten in Wien dem Cabinette eine Note, welche unter der Versicherung der freundschaftlichen Gesinnung ihres Herrn, und seines unverbrüchlichen Willens, sich nie von Oesterreich zu trennen, die Anzeige enthielt: „„wie Seine Majestät Sich genöthigt sähen, nach der veränderten Lage der Dinge und zu Ihrer eigenen Sicherheit, wie nicht minder in Gemäßheit der militairischen Maßregeln, welche alle Mächte zu ergreifen für nöthig erachteten, ebenfalls eine ausgedehntere Aufstellung Ihrer Streitkräfte zu nehmen. Diese Aufstellung würde demnach innerhalb der Demarcationslinie stattfinden, welche durch den Waffenstillstand im Jahre 1813 der neapolitanischen Armee eingeräumt wurde.““

„Indessen hatte die neapolitanische Armee am 30. März ohne weitere Erklärung die Feindseligkeiten gegen die österreichischen Posten in den Legationen eröffnet. Seine kaiserliche königliche Majestät, im Gefühle Ihres vollen

*) Ludwig XVIII.

Rechtes, vertrauend auf die Tapferkeit Ihrer Armee, auf die stets erprobte Treue Ihrer Völker, und auf Ihre engen Verhältnisse mit sämmtlichen europäischen Mächten, haben der neapolitanischen Regierung durch eine officielle Note vom 10. dieses Monates *) erklären lassen, daß Allerhöchstdieselben den Kriegszustand zwischen den beiden Staaten als eingetreten betrachten, und jede fernere Entscheidung der Gewalt Ihrer Waffen überlassen."

Diese Entscheidung erfolgte mit überraschender Schnelligkeit. Am 30. März erließ Murat aus Rimini jenen Aufruf, in welchem er sich vermaß, die Einheit Italiens herzustellen **): am 3. Mai zerstreuten die Oesterreicher sein Heer bei Tolentino, und am 29. desselben Monates stand er als nicht willkommener Flüchtling an Frankreichs Strande.

Ausbruch der Feindseligkeiten.

Die Armee, welche König Murat aufzustellen vermocht hatte, um seine Pläne zu verwirklichen, wird zu 70,000 Mann angegeben, war trefflich ausgerüstet, gut eingeübt, und schien, wenn man sie erblickte, zu glänzenden Hoffnungen zu berechtigen. Zweitausend französische, polnische und italienische Offiziere aus der Armee Napoleons theilten sich mit eingebornen Neapolitanern in die unmittelbare Leitung dieser bewaffneten Masse. Scheel sahen zwar die letzteren auf die „fremde Colonie", wie die Franzosen, denen Murat vorzugsweise sein Vertrauen schenkte, von den Eingebornen genannt wurden ***), aber im Ganzen waren Generale und Offiziere ihm ergeben, denn sein Betragen war allerdings einnehmend, und blendete die sinnliche, an äußerem Glanze hängende Menge. Aber woran es fehlte, das war die Kriegstüchtigkeit und Kriegslust des gemeinen Mannes, der weder von dem berauschenden Gefühle des Ruhmes fortgerissen, noch von irgend einem moralischen Drange getrieben wurde, sich in einem Kampfe aufzuopfern, der keinen eigentlichen Rückhalt in den Gesinnungen und Wünschen des Volkes hatte.

Diese Armee war in sechs Divisionen getheilt. Die drei ersten Divisionen, von den Generalen Ambrosio, Lecchi und Carascosa befehligt, wurden unter Murats unmittelbarem Commando in den Marken vereinigt. Die drei Divisionen der Generale Pignatelli-Strongoli, Pignatelli-Cerchiaro und des Franzosen Livron waren bestimmt, in den eigentlichen Kirchenstaat und in Toscana einzurücken.

Murat war schon am 12. März von Neapel nach Ancona abgereist. Am 28. März, nachdem er Gewißheit von dem Gelingen des Unternehmens Napoleons hatte, überschritt er den Metauro ohne irgend eine Erklärung, und ging mit 30,780 Mann Fußvolk und 2400 Pferden †) gegen Catolica vor, während die zwei Gardedivisionen Pignatelli und Livron, 3600 Mann

---

*) April. Die Erklärung Oesterreichs stand in der Wiener Hofzeitung vom 12. April.

**) Dieser Aufruf contrastirt durch seinen pomphaften Styl merkwürdig mit der eindringlichen Einfachheit des österreichischen Manifestes. Er wirkte nichts, der Vogel fing zu spät an, italienisch zu singen.

***) Man sehe über diese Verhältnisse der „französischen Colonie", und die verschiedenen Parteien in Neapel, die bei Leske in Darmstadt 1828 erschienene Schrift: „Geschichte des Königreiches Neapel vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1820. Zusammengestellt nach den Memoiren des Prinzen Pignatelli-Strongoli und anderen verbrannten Originalquellen."

†) Die zuvor erwähnten Divisionen Carascosa, Ambrosio und Lecchi.

zu Fuß und 1100 Pferde stark, nebst einer Reserve von 2300 Mann, in das Toscanische einrückten.

Um dieselbe Zeit waren die österreichischen Streitkräfte in Italien, über welche der General der Cavallerie Baron Frimont den Oberbefehl führte, keinesweges stark genug, um zugleich Piemont gegen Frankreich zu decken, die vielen großen Städte und festen Plätze zu besetzen, und den Neapolitanern angriffsweise entgegenzutreten. Es war die Absicht Murats, mit großer Schnelligkeit auf Mailand loszugehen, wo er Wunder von den meuterischen Verbindungen, die er dort unterhalten hatte, hoffte. Wenn nun gleich seine Erwartung, die Völker Italiens gegen das Haus Oesterreich die Waffen ergreifen zu sehen, nirgends in Erfüllung ging, und daher der Kampf, sofern er auf revolutionaire Elemente sich stützte, gar bald nicht weiter im Lichte der Furchtbarkeit erschien, war es doch natürlich Frimonts Sorge, den Plan Murats, sich rasch der Hauptstadt der Lombardei zu bemächtigen, durch kluge Vorsicht zu vereiteln, bis die auf dem Wege befindlichen Verstärkungen angelangt sein und die österreichischen Streitkräfte in den Stand gesetzt haben würden, mit Kraft den Einbruch der Neapolitaner in Mittelitalien zurückzuweisen, und gegen deren ausländischen König einen Hauptschlag auszuführen. Frimont beschloß sonach, sich vorläufig auf die Behauptung der Citadelle von Ferrara und der Brückenköpfe von Occhiobello und Borgoforte zu beschränken, wodurch er hoffte, Murat bei weiterem Vordringen für seinen Rücken besorgt zu machen, sich selbst aber die Mittel zu bewahren, um nach Ankunft der erwarteten Truppen sogleich zum Angriffe übergehen zu können. Mit der Vertheidigung der Citadelle von Ferrara wurde der General Lauer beauftragt; der Feldmarschalllieutenant Bianchi, welcher, ohne noch zu dieser Armee zu gehören, sich auf einer Dienstreise in Bologna befand *), erhielt die Weisung, die unter den Befehlen des Generals Steffanini in den Marken befindlichen Truppen zu sammeln, und sie mit Vermeidung jedes unnützen Gefechtes hinter den Kanal von Bentivoglio vor Borgoforte, in die für sie dort bestimmte Aufstellung zu führen; um Occhiobello zu sichern, mußte der Feldmarschalllieutenant Baron Mohr in Eilmärschen dahin aufbrechen, und das Commando dieses Postens übernehmen. Rechts sandte Frimont den Feldmarschalllieutenant Grafen Nugent mit einem Jägerbataillon, zwei Bataillonen Füselieren, und dritthalb Schwadronen Husaren in die Apenninen, um, vereint mit den österreichischen Besatzungen von Lucca und Piombino und den toscanischen Truppen **), das Vordringen der neapolitanischen Divisionen Livron und Pignatelli nach Kräften zu hindern. Zur Sicherung der Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Nugent wurde in das, auf dem Wege von Pontremoli nach Piacenza liegende Schloß Bardi eine Besatzung von 200 Mann gelegt und für sechs Wochen mit allem Nöthigen versehen. Die in Piacenza befindlichen Truppen wurden verstärkt, und angewiesen, Abtheilungen vorzuschicken, um links die Verbindung mit dem Feldmarschalllieutenant Bianchi zu erhalten. Den Po aufwärts ließ Frimont bei Valenza eine Schiffbrücke über den Strom schlagen, um sich nöthigenfalls mit den königlich sardinischen Truppen, die sich bei der Festung Alessandria zusammenzogen, in Verbindung zu setzen. Daß den aus den Erblanden anrückenden Verstärkungen Befehl gesandt

*) „Skizze des Feldzuges der Oesterreicher gegen Murat", in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, VIII. 117.

**) Die Vereinigung sollte zu Pistoja geschehen.

wurde, ihren Marsch so sehr als möglich zu beschleunigen, und daß Frimont mit der größten Thätigkeit alle erforderlichen Lebens- und Transportmittel in Bereitschaft setzen ließ, bedarf kaum der Erwähnung. Sämmtliche übrigen Truppen, die nicht zu dem eben angegebenen Zwecke, oder zu Besatzungen verwendet wurden, mußten zwischen Casalmaggiore und Borgoforte eine solche Stellung nehmen, daß sie bereit waren, jede etwa nothwendig werdende Bewegung unverzüglich auszuführen. Lord Bentink erklärte von Genua aus seine Bereitwilligkeit zu jeder Unterstützung, welche von der Küste her dem Feldmarschalllieutenant Grafen Nugent nützlich werden konnte. So wurde mit der größten Umsicht und Raschheit Alles vorgekehrt, Murats Zug nach Mailand in das Reich der Träume zu verweisen.

Die Truppen des Generals Steffanini hatten sich der erhaltenen Weisung gemäß vor der Uebermacht der Neapolitaner zurückgezogen, und Murat war ohne Widerstand in Rimini eingezogen, wo er den schon erwähnten Aufruf *) an die italienischen Völker erließ, der aber so wenig fruchtete, daß selbst in den Gegenden, die von seinen Truppen besetzt waren, das Volk sich nirgends zur Anschließung an das Unternehmen gegen Oesterreich bewegen ließ. In Toscana erhob es sich sogar, weit entfernt, sich für Murat zu erklären, vielmehr gegen ihn. Unter leichten Vorpostengefechten rückte er, nachdem er Bologna besetzt, gegen den Panaro vor.

Gefecht am Panaro.

Am 4. April.

Der Panaro ist das bedeutendste der Gewässer, die sich von dem nördlichen und östlichen Abhange der Apenninen in den Po oder in das adriatische Meer ergießen. Es deckt dieser Fluß das eine Meile von ihm entfernte Modena, und über ihn führt eine herrliche Steinbrücke, versehen mit vier Thürmen, durch deren Besetzung man hoffen durfte, dem Feinde den Uebergang zu verwehren. Abwärts der Brücke bis zu dem vier Stunden entfernten Orte Buonporto ist der Panaro nicht zu durchwaten; aufwärts aber giebt es mehrere Fuhrten, darunter die bei Spilimberto **) die bedeutendste. Durch den letztgenannten Ort führt ein fahrbarer Weg über den letzten Abhang der Apenninen, und theilt sich da nach Reggio und Modena. Buonporto wird durch einen schiffbaren Kanal mit Modena verbunden, und abwärts jenes Städtchens bis zum Ausflusse ist der Panaro zu beschiffen.

Der Feldmarschalllieutenant Bianchi hatte beschlossen, den Uebergang über den Panaro den Neapolitanern zu wehren, und seine Streitkräfte ***) waren am linken Ufer dieses Flusses vertheilt, wie folgt. Im Lager zu Fossalto standen, zu beiden Seiten der nach Modena führenden Straße, elf Compagnieen Spleny, ein Bataillon Hessen-Homburg und zwei Husarenschwadronen. Ein Bataillon Spleny mit zwei Kanonen deckte den Uebergang über den unteren Panaro bei Finale, fünf Meilen von Modena. Zwei Schwadronen Husaren beobachteten den Uebergang bei Buonporto, und zwei Compagnieen von Hessen-Homburg standen aufwärts bei Spilimberto. Mit

*) Siehe S. 6.

**) Drei Stunden von der Brücke.

***) Sie bestanden aus zwei Bataillonen des Infanterieregimentes Hessen-Homburg, drei des Infanterieregimentes Spleny, dem neunten Jägerbataillon, acht Schwadronen Husaren, einer Cavalleriebatterie und einer Brigadebatterie. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VII. 81.

den übrigen Truppen ſtand der Generalmajor Graf Stahremberg drei Stunden vorwärts auf der Straße nach Bologna bei Samoggia, ſeine Vorpoſten bei Anzola.

Am 3. April unternahmen die Neapolitaner nichts, Kundſchafter aber berichteten, daß ſie ſich in Bereitſchaft ſetzten, den Uebergang über den Panaro zu erzwingen. Wirklich rückten den 4. April mit Tagesanbruch 16,000 Neapolitaner unter perſönlicher Anführung Murats gegen dieſen Fluß. Langſam zog ſich Graf Stahremberg unter ſtetem Gefechte an den Panaro zurück, und der Feind folgte ihm bis über Caſtelfranco. Der Marſch über die Brücke erfolgte ungeſtört, die Thürme wurden von einer Compagnie Heſſen-Homburg beſetzt, und hinter ihr ſtellte Graf Stahremberg ſich auf.

Die Bewegung der Neapolitaner auf der geraden Straße von Bologna gegen die Brücke ſollte die Aufmerkſamkeit der Oeſterreicher von dem wahren Ziele des Angriffes, den Fuhrten von Spilimberto, ablenken. Eine ſtarke feindliche Colonne war von Bologna links über Bazzano dahin vorgerückt. Feldmarſchallieutenant Bianchi aber hatte zur Verſtärkung des Poſtens bei Spilimberto und zur Vertheidigung der Fuhrt von Nizzola vier Compagnieen Heſſen-Homburg und eine Schwadron hinbeordert, und dem General Steffanini die Leitung der an dieſer Strecke des Fluſſes aufgeſtellten Truppen übertragen. Gegen Mittag nöthigten die heftigen Angriffe des zahlreichen Feindes den Hauptmann Aichelburg, welcher Spilimberto mit zwei Compagnieen vertheidigte, dieſen Ort zu verlaſſen. Aber in dem Augenblicke, als die Neapolitaner daraus vorbrechen wollten, griff General Steffanini ſie an, und warf ſie durch Spilimberto wieder über den Panaro zurück.

Nachdem dieſer Uebergangsverſuch geſcheitert war, ging zu dem Zwecke, die bei Spilimberto ſtehende Abtheilung von der Haupttruppe bei Foſſalto zu trennen, der Feind mit einer Colonne Fußvolk bei Nizzola, mit einer Colonne Reiterei unter Anführung der Generale Carascoſa und Filangieri weiter abwärts bei St. Anna *) durch den Panaro. Von Murats perſönlicher Anweſenheit angefeuert, dringt die Colonne der beiden Generale den ſchwachen Abtheilungen der Oeſterreicher, die ſich nach Foſſalto zurückziehen, ungeſtüm nach, und ſiegreich **) bis an die erſten Häuſer dieſes Ortes. Hier wird ſie jedoch von Abtheilungen des Infanterieregimentes Splenyi, welche feſt Stand halten, durch ein überaus wirkſames Gewehrfeuer empfangen, geräth zugleich unter das der Jägercompagnie des Hauptmanns Wolf, welche der Feldmarſchallieutenant Bianchi hinter einem Damme verdeckt aufgeſtellt hat, zögert, ſtockt, verliert die Haltung. Die Huſaren des Oberſten Gavenda ***) ſprengen zum entſcheidenden Angriffe an, bringen die neapolitaniſche Cavallerie in völlige Unordnung, die ſich in wilde Flucht verwandelt, als der tapfere General Filangieri von drei Kugeln durchbohrt zu Boden fällt; und Carascoſa ſelbſt vermag nur mit Mühe der Gefangenſchaft zu entrinnen. Beim Anblicke der Niederlage der Cavallerie kehrt auch die neapolitaniſche Infanterie eilig über den Fluß zurück.

Zwei Verſuche des Feindes, den Panaro zu überſchreiten, ſind ſonach an der Tapferkeit der an Zahl geringeren Oeſterreicher geſcheitert, und es

---

*) Es liegt unweit der Brücke.

**) „Einige öſterreichiſche Truppentheile geriethen in Unordnung. Die Gefahr war dringend", heißt es in der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1822, VII. 82.

***) Vom Regimente Prinz-Regent von England.

beſchließt Murat jetzt, Alles daran zu ſetzen, den Uebergang zu erzwingen. Seine Maſſen müſſen nochmals bei Nizzola und Santa Anna überſetzen, und zugleich die Brücke ſelbſt ſtürmen. Durch einen jener zahlloſen Zufälle, die im Kriege ſtets eine ſo große Rolle ſpielen, werden in dieſem Momente die Thürme der Brücke von der Compagnie Heſſen-Homburg verlaſſen*), und ſo bemächtigt ſich der Feind ohne Widerſtand der Brücke, dringt über ſie ſo wie durch die Fuhrten unaufhaltſam gegen Foſſalto heran. Alle Anſtrengungen der Oeſterreicher, die Brücke wieder zu erobern, waren vergebens geweſen**). Zwar führen die Huſaren Gavendas einen glänzenden Angriff gegen zwei feindliche Cavallerieregimenter aus, und Murat, der ſie perſönlich mit gewohntem Muthe anführt, geräth dabei in Gefahr gefangen zu werden; zwar ſetzt auch das öſterreichiſche Fußvolk den kräftigſten Widerſtand entgegen: doch muß Bianchi, als die Uebermacht des Feindes ſich immer mehr und mehr entwickelt, der Nothwendigkeit ſich fügen und den Rückzug befehlen. Er läßt denſelben ſeitwärts nach Buonporto antreten, um den Feind dahin zu ziehen, und Modena die Unfälle zu erſparen, die gewöhnlich mit der Beſetzung in Folge eines Gefechtes an den Thoren und innerhalb der Mauern einer Stadt verbunden ſind. Unverfolgt vom Feinde gelangt Bianchi nach Buonporto, läßt in der Nacht den weiteren Rückzug auf Carpi fortſetzen.

General Steffanini ſah ſich durch die geglückte Ueberſchreitung des Panaro bei Nizzola und auf der Brücke abgeſchnitten. Dieſer Anführer aber, welcher, obſchon verwundet, den Befehl fortführte, beſchloß unerſchütterten Muthes, ſich mit ſeinem Bataillon***) durch den zahlreich es umringenden Feind Bahn zu brechen. Er trat bei hellem Tage den Rückzug von Spilimberto an, ſchlug alle Angriffe der Neapolitaner zurück, verlor zwar viele Leute, erreichte aber doch in der Nacht die von Modena auf Reggio führende Straße bei Rubiera, gönnte hier den ermüdeten Truppen kurze Raſt, zog ſich hierauf gegen Guaſtalla zurück.

Die Oeſterreicher hatten in den Gefechten am Panaro einen Verluſt von 79 Mann an Todten, 316 an Verwundeten, und 66 an Vermißten, aber den Neapolitanern neun Offiziere und 400 Mann gefangen genommen. Murat hielt ſpät am Abende ſeinen Einzug in Modena †).

Der Plan Murats war, wie ſchon erwähnt, ſo ſchnell als möglich auf Mailand vorzudringen: ſo lange aber die Oeſterreicher im Beſitze von Ferrara und des Brückenkopfes von Occhiobello waren, mithin ſeinen Rücken bedrohten, vermochte er, ohne ſeine Verbindungen preiszugeben, nicht nach

---

*) „Durch Mißverſtändniß hatte in dem Augenblicke, als die Neapolitaner zum Sturme heranrückten, die Compagnie von Heſſen-Homburg den Befehl erhalten, die Thürme zu verlaſſen", heißt es in der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1822, VII. 83.

**) „Was leicht hätte erhalten werden können", bemerkt die zuvor citirte Quelle, „war ſchwer wieder zu gewinnen."

***) Heſſen-Homburg.

†) Das neapolitaniſche Bulletin über das Gefecht am Panaro iſt ganz nach dem Muſter der Napoleonſchen Bulletins verfaßt. Die Oeſterreicher wurden da „la spada nei reni (das famöſe: l'épée dans les reins) bis vor Modena gejagt", während ſie doch ihren Rückzug ſeitwärts nach Buonporto ausführten. Weiter heißt es in dieſem Bulletin: „Seine Majeſtät zogen in Modena um ſieben Uhr Abends bei Fackelſchein, und unter dem lauten Zurufe der ganzen unermeßlichen Volksmenge ein. Die Stadt war in einem Augenblicke erleuchtet, und der Enthuſiasmus für die Unabhängigkeit Italiens war nicht minder eifrig in Modena, als bei dem Volke in den übrigen Ländern, welche die Armee durchzogen war." An dem Allen iſt mit Ausnahme, daß Murat ſpät Abends in Modena einrückte, keine Sylbe wahr.

dem oberen Po vorzugehen. Er rückte daher zwar auf Carpi vor, von wo der Feldmarschallieutenant Bianchi sich hinter den Kanal von Bentivoglio gegen Borgoforte zurückzog, verwendete aber den größeren Theil seiner Macht, um Ferrara zu berennen, und den Brückenkopf von Occhiobello zu erringen. In jenem Platze vereitelte der darin commandirende General Lauer die Absichten des Feindes. Der Angriff auf den unvollendeten Brückenkopf von Occhiobello erfolgte am 8. April unter Murats Augen, wurde mehrmals wiederholt, scheiterte aber jedesmal an der kräftigen, durch den Feldmarschallieutenant Mohr geleiteten Vertheidigung dieses wichtigen Postens, von welchem die Neapolitaner am Abende abließen*).

Inzwischen hatte man im österreichischen Hauptquartiere bestimmte Nachricht erhalten, daß Großbritannien Murat den Krieg erklärt habe**). Noch waren aber die Oesterreicher nicht in der Verfassung, zum Angriffe überzugehen, obschon jene Nachricht, so wie der Umstand, daß die Rechnung Murats auf die Erhebung des Volkes zu Gunsten des einen und ungetheilten Italiens so gänzlich falsch gewesen, ahnen ließ, er werde auf den Rückzug denken. Erst wenige Bataillone waren von den erwarteten Verstärkungen eingetroffen***), und es konnte daher eine allgemeine Vorrückung noch nicht stattfinden, sondern Frimont sah sich einstweilen darauf beschränkt, diese, indem er vorwärts Feld gewann, vorzubereiten, und beschloß daher die

Einnahme von Carpi.

Am 10. April.

Der Angriff auf Carpi wurde von dem Oberbefehlshaber dem Feldmarschallieutenant Baron Bianchi übertragen, während die Brigade Gober Befehl erhielt, den Brückenkopf bei Borgoforte zu besetzen, und Oberst Papp Weisung bekam, mit zwei Bataillonen des Infanterieregimentes Esterhazy, zwei Schwadronen des Husarenregimentes Frimont, und einer halben Cavalleriebatterie rechts über Reggio gegen Rubiera vorzurücken.

Feldmarschallieutenant Bianchi theilte seine Truppen†) in zwei Colonnen und zwei kleine Seitenabtheilungen. Die erste Colonne unter dem General Grafen Stahremberg bestand aus zwei Compagnieen Jägern, drei Linienbataillonen, vier Schwadronen Husaren, und einer halben Cavallerie-

---

*) Nichtsdestoweniger verkündete Murat den Neapolitanern seiner Hauptstadt unter dem 12. April, daß er den Brückenkopf von Occhiobello erobert habe. „Seine Majestät", hieß es weiter, „waren nach der Besetzung von Occhiobello nach Bologna zurückgekehrt, um sich mit der Administration zu beschäftigen."

**) Zwischen Großbritannien und Neapel bestand eigentlich nur ein Waffenstillstand, kein Friede. Am 5. April schrieb daher Lord Bentink aus Turin an den neapolitanischen Minister Duca di Gallo: „Die Anzeige des österreichischen Oberbefehlshabers, daß der König Joachim seinen Tractat mit Oesterreich verletzt, und somit auch seinen Waffenstillstand mit England gebrochen habe, werde als die Losung zu den Feindseligkeiten zwischen Großbritannien und Neapel gelten." Und am 7. April ertheilte Lord Bentink auf die, von dem österreichischen Oberbefehlshaber eingegangene Anzeige, daß Murat die Oesterreicher wirklich angegriffen habe, allen englischen Commandanten im mittelländischen Meere Befehl, die Feindseligkeiten gegen Neapel wieder zu eröffnen.

***) Rückwärts war indessen doch schon das Armeecorps des Feldmarschallieutenants Grafen Neipperg, 13 Bataillone und 19½ Schwadronen stark, bei Curtalone, das Reservecorps des Feldmarschallieutenants Merville, vier Grenadierbataillone und vier Schwadronen, am unteren Oglio bei Maceria gesammelt.

†) 5½ Bataillone, 6½ Schwadronen und eine Cavalleriebatterie. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VIII. 202.

batterie, und ſollte von Ponte della Pietra auf der Straße von Moglia nach Carpi vorgehen. Die zweite oder rechte Colonne dagegen unter Anführung des Oberſten Gavenda, aus einer Compagnie Jäger, ſieben Compagnieen Linieninfanterie, anderthalb Schwadronen Huſaren und einer halben Cavalleriebatterie zuſammengeſetzt, ſollte von Guaſtalla auf Correggio marſchiren, von da zwei Compagnieen und eine Schwadron über Santa Croce auf die Straße zwiſchen Carpi und Modena dem Feinde in den Rücken ſenden, mit den übrigen Truppen aber ſich nach Rubiera wenden, um jene Neapolitaner, die man in Reggio vermuthete, und welche der Oberſt Papp anzugreifen hatte, von Modena abzuſchneiden. Was die zwei Seitencolonnen betrifft, ſollte die linke unter Anführung des Oberſtlieutenants Neumann*) bei Concordia die Secchia überſchreiten, und über Mirandola ſo weit als möglich gegen Finale vorrücken. Die rechte Seitencolonne aber unter dem Jägerhauptmanne Wolf**) erhielt die Beſtimmung, den Feind in Verbindung mit dem Oberſten Papp aus Reggio zu vertreiben, ſodann ſich bei Rubiera mit der zweiten Hauptcolonne des Oberſten Gavenda zu vereinigen. Um den Rückzug, falls das Unternehmen gegen Carpi mißlingen ſollte, zu decken, waren acht Compagnieen des Infanterieregimentes Spleny und eine halbe Schwadron Huſaren bei Novi aufgeſtellt, und überdies wurde die untere Secchia bei San Benedetto durch zwei Compagnieen, eine halbe Schwadron Huſaren und vier Kanonen geſichert. Der Angriff war auf den 10. April neun Uhr des Morgens feſtgeſetzt.

Die neapolitaniſche Brigade des Generals Pepe, 5000 Mann ſtark, vertheidigte Carpi, ſo wie die ganze mit einem Angriffe bedrohte Gegend. Jene Stadt ſelbſt, von hohen Mauern umgeben, hatte eine zureichende Beſatzung, war zur Vertheidigung eingerichtet, und mit zwei Kanonen verſehen, welche gegen die von Novi herführende Straße gerichtet waren. Die Gegend iſt bis auf vierhundert Schritte um die Stadt offen.

Der Feldmarſchalllieutenant Bianchi langte in der zum Angriffe feſtgeſetzten Stunde in der Nähe von Carpi mit der erſten Colonne an. Die zweite Colonne aber, deren Mitwirkung den Erfolg entſcheidend machen ſollte, zeigte ſich nirgends. Bis fünf Uhr des Nachmittags harrte man vergeblich auf ſie, und um dieſe Stunde traf die Nachricht ein, ſie habe bei Correggio Halt gemacht***). Da ſonach ihre Ankunft nicht mehr möglich war, gab Bianchi unverweilt den Befehl, vorzurücken und anzugreifen.

Die, etwa eine halbe Stunde vorwärts Carpi aufgeſtellten, feindlichen Vorpoſten wurden von der Spitze der erſten Colonne bis zur Stadt zurückgedrängt, und die öſterreichiſchen Plänkler näherten ſich der Mauer auf 150 Schritte. Darauf rückte Infanterie an das nach Novi führende Thor, und die Zimmerleute verſuchten, daſſelbe mit Hacken zu erbrechen. Da das nicht gelang, fuhr eine halbe Cavalleriebatterie auf Kartätſchenſchußweite vor, und feuerte gegen das verrammelte Thor. Die Neapolitaner zeigten viele Unerſchrockenheit, die hohen Mauern ließen das Gelingen eines Sturmes nicht hoffen, und da das Nichteintreffen der zweiten Colonne den Rücken

---

*) Vom Infanterieregimente Spleny. Es beſtand dieſe Colonne aus einer Jägercompagnie, zwei Infanteriecompagnieen und zwei Zügen Huſaren.

**) Dieſe Seitencolonne beſtand aus einer Jägercompagnie, einer Infanteriecompagnie und zwei Zügen Huſaren.

***) Die Nachricht ergab, daß die Colonne „aus Irrung durch die Brigade den Befehl erhalten habe, bei Correggio ſtehen zu bleiben.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, VIII. 203.

des Feindes unbedroht ließ, gewann es den Anschein, als würde derselbe sich bis zum Eintreffen von Verstärkungen aus Modena halten. Diesem entgegenzuwirken, und die Besatzung dennoch im Rücken zu bedrohen, befahl der Feldmarschallieutenant Bianchi dem Oberstlieutenant Leszcinski vom Infanterieregimente Simbschen, mit seinem Bataillon Carpi links zu umgehen. Das gelang auf das Vollständigste, der Oberstlieutenant gewann die Straße von Carpi nach Modena, und die Neapolitaner, von der Seite, von welcher sie Hülfe erwarteten, den Feind anrücken sehend, wurden von der Furcht, eingeschlossen zu werden, erfaßt, verloren die Standhaftigkeit, und begannen die Wälle zu verlassen. Das gewahrend, ließ Bianchi das gegen Novi führende, von der Artillerie geöffnete Thor erstürmen; die Truppen, durch die Anwesenheit eines Erzherzogs*) befeuert, drangen mit unaufhaltsamem Muthe ein, und eroberten die Stadt. Hundert Neapolitaner wurden in ihr, 500 aber, darunter zwölf Offiziere, auf deren Rückzuge nach Modena gefangen. Der Verlust der Oesterreicher bestand in 14 Todten, 70 Verwundeten, und 32 Vermißten.

Die Neapolitaner zogen sich nach der Einnahme von Carpi am 11. April hinter die Secchia zurück, und die österreichischen Vortruppen rückten bis an diesen Fluß. Denselben Tag bestand der Oberstlieutenant Neumann, welcher die erwähnte**) linke Seitencolonne führte, ein schwieriges Gefecht gegen feindliche Uebermacht, und entzog sich der fast unabwendbar scheinenden Gefahr durch besonnenen Muth. Er war am 10. bei Concordia an der Secchia eingetroffen, und erhielt am Morgen des 11. April von dem General Steffanini Befehl, über Mirandola gegen Finale zu marschiren, und sich dieses letzteren Ortes, wenn möglich, zu bemächtigen***). Von Mirandola aus deckte der Oberstlieutenant seine linke Flanke, indem er eine Compagnie nach Quarantoto und einen Zug Husaren nach Martino in Spino sandte; rechts stellte er bei Villafranca an der, von Mirandola nach Bologna führenden Straße eine kleine Abtheilung auf, und mit den übrigen Truppen setzte er den Marsch auf Finale†) fort. Schon hatte er sich in der sehr durchschnittenen und bewaldeten Gegend Massa genähert, als er durch eine Husarenpatrouille Meldung erhielt, daß der Feind in sehr großer Stärke über San Felice auf Mirandola marschire. Der Divisionsgeneral Lecchi hatte nämlich die neapolitanische Brigade Caraffa auf dem von Finale über San Felice führenden Seitenwege zur Aufhebung der Oesterreicher entsendet. Oberstlieutenant Neumann, der nicht hoffen konnte, gegen eine so überlegene Macht glücklich zu fechten, und dessen Rückzugslinie überdies bedroht war, kehrte sogleich nach Mortizuolo um. Schon hatte er den Kreuzungspunct der Wege von Mirandola und von San Felice nach Finale und nach Martino in Spino erreicht, als eine andere Husarenpatrouille, vom Feinde verfolgt, zurücksprengte, und dieser gleich darauf von der Seite von Massa her angriff, während eine starke Colonne von San Felice vorrückte. Ein

*) Franz, Herzog von Modena.

**) Siehe S. 12.

***) Die Truppe des Oberstlieutenants Neumann war zu diesem Behufe verstärkt worden, und bestand demnach aus zwei Jägercompagnieen, sechs Linieninfanteriecompagnieen und zwei Zügen Husaren.

†) Von Mirandola sind zwei Meilen nach Finale, und eine nach Concordia. Die Gegend ist sehr bewaldet, von Sümpfen, Kanälen und Bächen durchschnitten, über die eine große Anzahl meist schlechter Brücken führt, zu denen man auf schlechten, morastigen Dammwegen kommt. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1822, VIII. 206.

zweistündiges Schützengefecht, das sich jetzt entspann, konnte zu keiner günstigen Entscheidung führen, weil die Neapolitaner, so oft sie auch geworfen wurden, doch immer wieder verstärkt vorrückten. Oberstlieutenant Neumann setzte sich daher nach dem etwa eine Stunde entfernten Mirandola in Marsch, aber er hatte das nicht so bald gethan, als auch drei feindliche Massen auf der Straße von dieser Stadt her gegen ihn anrückten. Obschon nun von allen Seiten umringt, dachte der Oberstlieutenant doch nicht entfernt an Ergebung, sondern schlug sich nach Martino in Spino tapfer und glücklich durch, und erreichte am 12. des Morgens Rovere am Po, über welchen seine, durch Gefechte und Märsche abgematteten Truppen alsbald geschifft wurden.

Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello.

Am 12. April.

Sowohl um Ferrara zu entsetzen, als um den Feind durch Bedrohung seiner Rückzugslinie zu hindern, sich mit ganzer Macht gegen den Feldmarschallieutenant Bianchi zu wenden, befahl der General der Cavallerie Baron Frimont dem Feldmarschallieutenant Mohr, einen Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello zu unternehmen. Am 12. April brachen daher die hiezu bestimmten Truppen, aus sechs Bataillonen Infanterie und vier Schwadronen Husaren bestehend, in zwei Colonnen aus dem Brückenkopfe hervor, von denen die eine den Po aufwärts gegen Ravale, die andere gerade vorwärts gegen Casaglia marschirte. Die neapolitanischen Vortruppen wurden schnell zurückgeworfen, rasch rückten die Oesterreicher vor, zerstörten die Aufwürfe und Verschanzungen des Feindes, und vertrieben ihn von der Dammesverlängerung, von welcher er in den verflossenen Tagen die Brücke beschossen hatte. Feldmarschallieutenant Mohr bemächtigte sich der vorliegenden Häuser von Casaglia: dieser Ort selbst war jedoch zur Vertheidigung vollkommen vorgerichtet, Schießscharten waren in die Mauern geschnitten, die Gebäude besetzt, zahlreiche Unterstützungen in den Straßen aufgestellt. Da sonach Casaglia nur mit großem Verluste hätte genommen werden können, aber auch zugleich Meldung eintraf, daß starke feindliche Colonnen gegen Ravale sowohl als von Ferrara aus in seine linke Flanke vordrangen, so beschloß der Feldmarschallieutenant Mohr, sich vor dem Brückenkopfe, von dem abgeschnitten zu werden er in Gefahr schwebte, in kein ernstliches Gefecht mit dem zahlreichen Feinde *) einzulassen. Er gab daher den Angriff auf Casaglia auf, behauptete sich in seiner Stellung, und zog sich am Abend in bester Ordnung nach dem Brückenkopfe zurück. Der Verlust der Oesterreicher in den mit dem Ausfalle verbundenen Gefechten betrug 22 Todte und 209 Verwundete **).

Am nächsten Tage beabsichtigte der Feldmarschallieutenant Mohr, den Angriff zu erneuern, weil inzwischen drei Bataillone des Infanterieregimentes Erzherzog Karl unter dem General Haugwitz bei Occhiobello angekommen waren. In der Nacht ging aber Meldung ein, daß der Feind Ravale, Casaglia und Ponte di Lago Scuro verlassen, und sich in der Richtung von Ferrara zurückgezogen habe. Am Morgen des 13. April näherten sich

---

*) Es war die Division des Generals Ambrosio.

**) Darunter der Major Ivanovich vom Infanterieregimente St. Julien, und sechs Offiziere.

die öſterreichiſchen Vortruppen der Citadelle von Ferrara bis auf Kanonenſchußweite, während der General Lauer, welcher einen Ausfall machte, die Stadt verlaſſen fand. Sonach war der Zweck des Oberbefehlshabers, Ferrara *) zu entſetzen, erreicht, und die Vortruppen des Feldmarſchalllieutenants Mohr ſtellten ſich von Bondeno bis zu jener Stadt längs des Poatello auf.

Da außer der Unmöglichkeit, die Oeſterreicher vom unteren Po zu verdrängen, auch der geringe Fortgang, den die neapolitaniſchen Waffen im Großherzogthume Toscana nahmen, den König Murat zum Rückzuge beſtimmte, möge hier gleich eine Skizze der Kriegsbegebenheiten in dieſem Lande eingeſchaltet werden.

Ereigniſſe in Toscana.

Vom 3. bis zum 16. April.

General Graf Nugent war in Folge der Befehle **) des Generals der Cavallerie, Baron Frimont, von Modena am 30. März aufgebrochen, erreichte am 3. April Piſtoja, und kam am 6. nach Florenz ***), wo ſich die toscaniſchen Truppen, 1500 Mann ſtark, mit ihm vereinigten. Die kaiſerlich öſterreichiſchen Streitkräfte, welche unter dem Befehle des Grafen Nugent ſtanden, betrugen, mit Inbegriff der zu Lucca und Piombino unter dem Oberſtlieutenant Werklein vom Generalſtabe befindlichen und an ihn gewieſenen Truppen, 3086 Mann Fußvolk †) und 281 Reiter ††) mit einer halben Batterie Dreipfünder.

---

*) Folgendes waren die Ereigniſſe in und bei Ferrara vom 6. bis zum 13. April. Am 6. des gedachten Monates um acht des Morgens wurden die, von der Beſatzung der Citadelle ausgeſtellten Vorpoſten von den Neapolitanern mit überlegener Macht von Mizzane her angegriffen, und an das Glacis zurückgedrängt. Die Anſtrengung des Feindes, zugleich mit den öſterreichiſchen Truppen durch das Stadtthor einzudringen, wurde durch die Entſchloſſenheit der Letzteren und das wohlgezielte Feuer aus der Citadelle vereitelt. Da indeſſen die Umwallung der Stadt keineswegs vollendet war, zog ſich aus ihr die Garniſon gänzlich in die Citadelle, welche nun von den Neapolitanern berannt wurde. Am 7. April des Morgens erfolgte eine dreimalige Aufforderung der Citadelle, welcher der Commandant General Lauer gar keiner Antwort würdigte, mit Recht, da der Feind gar nichts gethan, was ihn den Kriegsgebräuchen nach zur Aufforderung veranlaſſen konnte. An demſelben Tage kamen viele feindliche Truppenabtheilungen nach Ferrara, welche von der Citadelle wirkſam beſchoſſen wurden, wodurch insbeſondere die feindliche Cavallerie beträchtliche Einbuße erlitt. Am 8. kamen viele, bei Gelegenheit des fruchtloſen Angriffes Murats auf den Brückenkopf von Ochiobello (vergl. S. 11) verſprengte, feindliche Truppen an, welche gleichfalls nachdrücklich beſchoſſen wurden, und deren Ankunft Beſtürzung unter dem Blocadecorps verbreitete. Der Feind verhielt ſich ſowohl am 8. als am 9. ganz ruhig; er verrammelte alle Ausgänge der Stadt, ſo wie die gegen das Feld führenden Straßen, und ſchien ſehr beſorgt. Die Beſatzung der Citadelle ſetzte die Befeſtigungsarbeiten ununterbrochen fort, und führte ſowohl am 11. als am 12. Ausfälle gegen die Stadtſeite aus, wodurch der Feind jedesmal bedeutenden Verluſt erlitt. Der Commandant der Citadelle glaubte bei den Neapolitanern Anſtalten zum Rückzuge zu bemerken, und beſchloß daher für den 13. einen allgemeinen Ausfall. Dieſer erfolgte wirklich, aber der Feind hatte bereits um Mitternacht in aller Stille die Stadt geräumt, und war mit ſolcher Schnelligkeit davon geeilt, daß die ihm nachgeſchickten Abtheilungen nur wenige Gefangene einzubringen vermochten. Bericht des öſterreichiſchen Commandanten von Ferrara, Generals Baron Lauer.

**) Vergleiche S. 7.

***) Der Großherzog Ferdinand von Toscana war am 4. April in Folge der von den Grenzen eingegangenen Berichte von Florenz nach Piſa abgereiſt.

†) Vier Compagnieen des achten Jägerbataillons, zwei Bataillone des Infanterieregimentes Vacquant.

††) Eine Schwadron und eine Viertelſchwadron Prinz-Regent Huſaren, und eine Schwadron Liechtenſtein Huſaren.

Die neapolitaniſchen Gardedivisionen Livron und Pignatelli-Strongoli, welche am 22. März in den Kirchenſtaat einrückten und über Rom *), Foligno und Arezzo gegen Florenz vorrückten, waren auf 7000 Mann angegeben, zählten in der That 3600 Mann Fußvolk und 1100 Reiter, und führten acht Kanonen und zwanzig Stück zur Armee gehöriges Reſervegeſchütz mit ſich. General Nugent fühlte ſich nicht ſtark genug, Florenz zu vertheidigen, oder dem Feinde ein allgemeines Gefecht zu liefern, zog am 7. April nach Piſtoja zurück, und ſtellte ſeine Vorpoſten hinter dem Biſenzio bei dem Städtchen Prato **) auf. Die Neapolitaner beſetzten denſelben Tag Florenz, wo ſie die von dem Großherzoge eingeſetzte Regierungscommiſſion in Thätigkeit ließen, und dehnten ſich links gegen Empoli auf der Straße nach Livorno aus. Zwei engliſche Fregatten ſicherten den Hafen letzterer Stadt, und ſollten Nugents Gepäck und weniges Geſchütz aufnehmen, dafern er ſich veranlaßt ſehen ſollte, ſich in die höchſten Theile der Apenninen oder in die Gebirge von Siena zu werfen, um im Rücken des Feindes den Krieg zu führen, denn vor der feindlichen Uebermacht nicht nach Modena zu weichen, war er feſt entſchloſſen ***).

Am 9. April rückten die Neapolitaner gegen die Vorpoſtenlinie des Grafen Nugent vor, denn ſeine Stellung hinderte ſie, eine ſichere Verbindung mit Bologna herzuſtellen, wie auch ſich Livornos zu bemächtigen. Die neapolitaniſchen Generale beſchloſſen daher, ihn tiefer in das Gebirge zu drängen, und es griff an dem gedachten Tage des Morgens eine ſtarke Colonne den Major Flette an, welcher die Vorpoſten des Grafen Nugent bei Prato befehligte. Nach zweiſtündigem Gefechte ſtand der Feind, deſſen Vortruppen von den öſterreichiſchen Jägern übel zugerichtet und von einer Abtheilung Liechtenſtein Huſaren in Unordnung gebracht wurden, von ſeinen Angriffen ab.

Gegen Mittag †) näherte ſich eine zweite feindliche Colonne, die gegen Piſtoja zu marſchiren beabſichtigte, Poggio a Cajano, wo der rechte Flügel der Vortruppen des Grafen Nugent unter dem Hauptmann Radiſſich vom Generalſtabe aufgeſtellt war. Poggio a Cajano iſt von Prato ſechs Miglien entfernt, und da dieſe beiden Puncte der Vorpoſtenlinie wegen der geringen Zahl der Truppen nur durch Patrouillen mit einander in Verbindung ſtanden, war jeder auf die eigenen Streitkräfte zur Vertheidigung beſchränkt. Hauptmann Radiſſich war eben auf einer Erkennung in der Richtung nach Florenz begriffen, und eine halbe Stunde von Poggio entfernt, als er den feindlichen Vortrab anſichtig wurde. Obſchon er nur eine Bedeckung von 25 Reitern ††) bei ſich hatte, ſtürzte er ſich doch mit der größten Entſchloſſenheit auf den Feind, und einen ſolchen Erfolg hatte dieſer unerwartete Angriff, daß der neapolitaniſche Vortrab über den Haufen geworfen wurde. Aus der Colonne ſelbſt ritt nun ein Oberſt vor, um ſie zum Angriffe zu

---

*) Papſt Pius VII. hatte am 22. März Rom verlaſſen, traf am 25. über Viterbo zu Florenz ein, kam am 29. nach Livorno, und langte am 3. April in Genua an, wo der ſchöne Palaſt Durazzo in der Straße Balbi zu ſeiner Aufnahme in Bereitſchaft geſetzt war.

**) Auf halbem Wege, ungefähr zwiſchen Florenz und Piſtoja, welches von der Hauptſtadt fünf Meilen entfernt iſt.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, VII. 87.

†) Das Gefecht mit dem Major Flette hatte um 10 Uhr des Vormittags begonnen.

††) Sieben Huſaren von Liechtenſtein, vier Huſaren von Prinz-Regent, und 14 toscaniſche Dragoner.

entwickeln, wie auch um ſich vom Stande der Dinge vorwärts zu überzeugen, wurde aber nebſt 32 Mann von der Garde gefangen *). Die neapolitaniſche Colonne trat den Rückzug an, und Hauptmann Radiſſich brachte ſeine Gefangenen in Sicherheit. Kaum aber hatte er mit ihnen Poggio a Cajano erreicht, kaum die ermüdete Reiterei an der ſteinernen Brücke über den Ombrone, und zu beiden Seiten auf Anhöhen einen Zug vom achten Jägerbataillon zur Deckung aufgeſtellt, als auch eine ſtarke feindliche Uhlanenabtheilung im vollen Jagen daherſprengte. Von einem höchſt wirkſamen Feuer der öſterreichiſchen Jäger aber bös empfangen, zog ſie ſich ohne Erreichung ihres Zweckes, die Brücke zu gewinnen, wieder zurück **).

Durch die Tapferkeit und Entſchloſſenheit des Hauptmanns Radiſſich blieb den Neapolitanern der Weg nach Piſtoja geſperrt, und wurde Zeit gewonnen, daß das nach Poggio a Cajano beorderte Bataillon vom Infanterieregimente Vacquant daſelbſt anlangen konnte, was noch denſelben Nachmittag geſchah. Als daher am Abend die Neapolitaner abermals vor Poggio erſchienen, und den Poſten nun noch ſtärker beſetzt fanden, unterließen ſie den Angriff, und zogen ab.

In der Nacht nahm jedoch General Nugent ſeine ſehr ausgeſetzten Vorpoſten näher an Piſtoja, und am folgenden Tage beſetzten die Neapolitaner Prato und Poggio a Cajano, rückten von da zwar auf Erkennung in der Richtung von Piſtoja vor, ließen ſich aber in kein Gefecht ein. Um Livorno, welches von Empoli her bedroht wurde, mehr zu ſichern, mußte Oberſtlieutenant Ghequier mit anderthalb Compagnieen Vacquant nach Ponte d'Era rücken, wohin auch vier Compagnieen und 60 Dragoner toscaniſche Truppen von Livorno aufbrachen. Dieſe Streitkräfte rückten nach ihrer Vereinigung gegen La Scala am Elſafluſſe, gaben ſich für ſtärker an als ſie waren, und ſprengten aus, ſie wären die Vortruppen eines zu Livorno gelandeten Corps Engländer. Im Gebirge bedrohte der, von dem Hauptmann Bernardini organiſirte Landſturm, der ſich bereits von Rucello bis Inciſa verbreitete, die Neapolitaner im Rücken ***).

Während einerſeits die Langſamkeit der Fortſchritte der neapolitaniſchen Waffen im Toscaniſchen auf den Gang der Unternehmungen bei ihrem Hauptheere Einfluß übte, hatte hinwieder das Mißlingen der Verſuche dieſes, ſich des unteren Po zu verſichern, eine nothwendige Rückwirkung auf das ohnehin ziemlich unſchlüſſige Benehmen der neapolitaniſchen Generale in Toscana. Murat ſah weder den Zweck erreicht, den die Entſendung der Garden hätte erreichen ſollen, und jetzt, da die Oeſterreicher vom Po angriffsweiſe vorgingen, ſah er ſich der Unterſtützung jener Truppen dort, wo er ſie am Nothwendigſten brauchte, beraubt. Er befahl daher dem Generallieutenant Pignatelli †), ſeine Streitkräfte in Bereitſchaft zu halten, um ſchnell jede

*) Zwei Mann der Kaiſerlichen blieben todt, fünf wurden verwundet.

**) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, IX. 315. Hauptmann Radiſſich erhielt von ſeinem Monarchen zur Belohnung das Ritterkreuz des Leopoldordens.

***) Auch im modeneſiſchen Gebirge, im Bezirke von Gravagnona, war ein Landſturm vorbereitet. Erzherzog Franz von Modena hatte das treue Bergvolk mit Waffen verſehen, und man hätte auf ſelbes rechnen können, wenn die Lage gekommen wäre, von ſeinem Eifer Gebrauch zu machen. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, VII. 89.

†) Durch Schreiben vom 11. aus Bologna, welches Pignatelli in der Nacht vom 11. zum 12. erhielt.

Weiſung vollziehen zu können *), vor Allem aber darauf bedacht zu ſein, die Verbindung mit Arezzo zu erhalten.

Dieſer Befehl lähmte die ohnehin nicht große Thätigkeit der Neapolitaner in Toscana um ſo mehr, da die Bewegung des Volkes gegen ſie in fortwährendem Steigen begriffen war. Livron und Pignatelli ließen am 13. April Prato, Poggio a Cajano und Empoli räumen, und vereinigten ihre Truppen bei Peretola vor Florenz. General Nugent hielt indeß dieſe Vereinigung um ſo weniger für einen Vorboten des Rückzuges, als er wußte, daß die neapolitaniſche Diviſion des Generals Minutollo am 7. April zu Monte Roſi, ſechs Meilen von Rom **), eingetroffen war. Er glaubte vielmehr, die Neapolitaner zu Florenz erwarteten nur die Ankunft dieſer Verſtärkung, um zum nachdrücklichſten Angriffe überzugehen. Die erwähnte Diviſion hatte aber inzwiſchen Befehl erhalten, über Foligno nach Ancona zu marſchiren, und das Vorrücken der Oeſterreicher vom Po hatte die Folge, daß die Neapolitaner in aller Eile Florenz am Morgen des 15. April räumten, und ſich auf Arezzo zurückzogen. Die leichten Truppen Nugents beſetzten Florenz noch denſelben Tag, und am folgenden zog er ſelbſt in dieſer Hauptſtadt ein, während der Major d'Aſpre vom Generalſtabe den Feind mit den Vortruppen bis Inciſa, auf der Straße nach Foligno, verfolgte.

Vorrücken der öſterreichiſchen Hauptmacht.

Am 12. April, dem Tage des Ausfalles des Feldmarſchalllieutenants Mohr aus dem Brückenkopfe von Occhiobello, hatte ſich der Oberbefehlshaber Baron Frimont nach Carpi zu dem Feldmarſchalllieutenant Bianchi begeben, um jene Unternehmung durch Bewegungen von dieſer Seite zu unterſtützen. Wirklich machte das Vorrücken Bianchis an die Secchia den König Murat um ſeinen linken Flügel beſorgt; er zog ſeine Truppen in der Nacht vom 12. zum 13. April hinter den Po Volano und den Panaro zurück, und ließ Bondeno und Finale ſtark beſetzen. Da zugleich im öſterreichiſchen Hauptquartiere mit der Nachricht hievon auch die eintraf, Murat ſammle ſeine Macht bei Bologna, gab Frimont ſich der Hoffnung hin, jener werde in dieſer Stellung lange genug verweilen, um ihn zur Schlacht zu zwingen, und dadurch der von dem Feldmarſchall Fürſten Schwarzenberg erhaltenen Weiſung nachzukommen: „nach Eintreffen der Verſtärkungen die Neapolitaner wo möglich zum Schlagen zu bringen, und ſo dem Feldzuge ein ſchnelles Ende zu machen ***)." Der General der Cavallerie Baron Frimont traf demnach alle Vorbereitungen zur beabſichtigten Schlacht bei Bologna. Er ließ den Feldmarſchalllieutenant Bianchi am 13. an den Panaro vorrücken, beorderte die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg nach Carpi, und ſtellte die Diviſion des Generals de Beſt bei Campagnola als Rückhalt auf. Am 14. April rückte jene an die Secchia, dieſe nach Carpi vor.

---

*) „Der Augenblick ſchiene gekommen", ſchrieb Murat, „wo der Feind zum Angriffe übergehen werde. Es ſei ein Unglück, daß die Garden, die ihm zur Unterſtützung dienen ſollten, im Toscaniſchen verfangen wären. Er ſolle nicht über Piſtoja hinausgehen, nicht auf Livorno marſchiren laſſen, ſondern bereit ſein, die Befehle auszuführen, die er nach vorkommenden Umſtänden empfangen würde. Vor Allem ſolle er ſich erinnern, daß er in jedem Falle beſtimmt ſei, den Feind von Foligno abzuhalten." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, VII. 90.

**) Auf dem Wege von Siena.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 121.

Feldmarschalllieutenant Bianchi unternahm an dem letztgenannten Tage den Uebergang des Panaro, ließ die Husaren Gavendas durch den Fluß gehen, um die bei Spilimberto gelagerte Nachhut des Feindes anzugreifen, während General Senitzer mit zwei Bataillonen und einer Schwadron bei Vignola übersetzen und in die linke Flanke der Neapolitaner marschiren mußte. Der Erfolg war vollständig, das feindliche Lager wurde zerstreut, das Gepäcke erobert. In der Nacht vom 14. zum 15. zog sich General Carascosa, welcher die feindliche Nachhut befehligte, hinter den Reno, und am 16. räumte er Bologna, wo denselben Tag der Feldmarschalllieutenant Bianchi, nachdem er Tages zuvor Samoggia erreicht hatte, eintraf. Die Divisionen Neipperg und de Best folgten dahin nach, und am 17. langte auch der Feldmarschalllieutenant Mohr von Malalbergo daselbst an *).

So hatte denn Murat es nicht für gerathen gefunden, die Oesterreicher in der Stellung von Bologna zu erwarten, obschon er noch am 10. aus dieser Stadt das allgemeine Tragen einer italienischen Nationalcocarde **) befohlen, und das aufgelöste Heer des Königreiches Italien zur Thätigkeit aufgerufen hatte ***). Der unvermuthete Rückzug der neapolitanischen Armee von Bologna vereitelte Frimonts Hoffnung, den Krieg mit einem Schlage, wie es die allgemeine Lage der Angelegenheiten wünschenswerth machte, schnell zu beendigen. Es wurde daher Hauptsorge des österreichischen Oberbefehlshabers, die Neapolitaner, wenn möglich, zum Stehen und Schlagen zu bringen. Hiezu erschien, da man die Gewißheit hatte, Murat ziehe sich auf der Straße von Imola nach Ancona mit allen nach dem Po vorgerückt gewesenen Streitkräften zurück, am Zweckmäßigsten, demselben durch Umgehung einen Vorsprung gegen die letztgenannte Stadt abzugewinnen zu suchen. Demgemäß erhielt der Feldmarschalllieutenant Bianchi Befehl, mit 10,308 Mann Fußvolk, 1167 Reitern und 28 Geschützen von Bologna in Eilmärschen über Florenz und Perugia nach Foligno zu rücken, und die nach Fano und Loretto führenden Pässe der Apenninen zu gewinnen. Auf der geraden Straße dagegen nach Ancona mußte der Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg mit 14,175 Mann Fußvolk, 1291 Reitern und 20 Geschützen dem neapolitanischen Heere folgen, und hatte Auftrag, dasselbe nicht allzu heftig zu drängen, es vielmehr durch unablässige Scheinangriffe Zeit verlieren zu machen. Zur Aufnahme der Colonne Neippergs im ungünstigen Falle †), wurde die Division de Best ††) zwischen Bologna und Ravenna aufgestellt; es gehörte jedoch dieselbe nicht eigentlich zu den gegen Neapel bestimmten Truppen, sondern zur italienischen Hauptarmee, und sollte mit dieser gegen Frankreich wirken. Glückte es der Colonne Bianchis, dem Feinde bei Loretto zuvorzukommen, so war ihm der Rückzug abgeschnitten; aber auch, wenn das mißglückte, und nur gelang, die neapolitanische Armee zu hindern, die Straße über Foligno einzuschlagen, kam sie in eine höchst mißliche Lage, weil ihr dann zum weiteren Rückzuge nur der sehr schlechte Weg von Loretto nach Popoli übrig blieb, und bei den unvermeidlichen Verzögerungen des Marsches zu hoffen stand, sie während desselben angreifen und zerstreuen zu

*) Das Vorrücken des Barons Mohr war durch die, von den Neapolitanern bewirkte Zerstörung der Brücken von Cento und Malalbergo erschwert worden.

**) Amarant und Grün.

***) Siehe die bezüglichen Decrete Murats in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 503.

†) Neipperg war viel schwächer als die sich vor ihm zurückziehenden Streitkräfte.

††) Acht Bataillone, acht Schwadronen und zwei Batterieen.

können. Für den Fall endlich, als nichts von dem Allen glückte, vielmehr Murat mit seinem Heere die neapolitanischen Staaten unangefochten erreichte, hatte Bianchi Befehl, ihm dahin nur leichte Truppen nachzusenden, und mit dem Hauptcorps weitere Weisung zu erwarten.

Die Gesammtstärke der gegen Neapel bestimmten österreichischen Streitkräfte betrug mit Einschluß der toscanischen Truppen, mit Ausschluß dagegen der, wie schon erwähnt, zur italienischen Hauptarmee gehörigen Division de Best, 29,574 Mann Infanterie, 2939 Reiter und 60 Kanonen. Davon zählte der linke Flügel unter Neipperg 14,175 Mann Fußvolk und 1291 Reiter in 14 Bataillonen, neun Schwadronen und einer Pionniercompagnie, mit 20 Geschützen; das Centrum unter Bianchi 10,308 Mann Infanterie und 1167 Reiter in 12 Bataillonen, $10^3/_4$ Schwadronen und einer Pionniercompagnie, mit 28 Geschützen; der rechte Flügel unter Nugent, der von Florenz über Siena nach Rom zu rücken bestimmt war, 3086 Mann Fußvolk und 281 Reiter, in $2^4/_6$ Bataillonen, $2^1/_4$ Schwadronen, mit vier Geschützen. Die toscanischen Truppen endlich, die sich dem Grafen Nugent anschlossen, zählten 2005 Infanteristen, 200 Reiter, und führten acht Geschütze *).

---

*) Folgendes war die Stärke und Eintheilung der gegen Murat wirkenden österreichischen Streitkräfte:

Linker Flügel.

Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg.

Vom Generalstabe: Major Sunstenau, Hauptmann Graf Thurn.

a) Brigade des Generalmajors Geppert: eine Compagnie Pionniere, 161 Mann; zwei Schwadronen Prinz-Regent Husaren, 220 Mann; sieben Schwadronen Liechtenstein Husaren, 1071 Mann; das elfte Jägerbataillon, 622 Mann; ein Bataillon Parmesaner, 400 Mann; eine Cavalleriebatterie, sechs Geschütze.

b) Brigade des Generalmajors Baron Lauer: drei Bataillone Spleny Infanterie, 2493 Mann; drei Bataillone Hessen-Homburg Infanterie, 3722 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, acht Geschütze.

c) Brigade des Generalmajors Grafen Haugwitz: drei Bataillone Wiedrunkel Infanterie, 3544 Mann; drei Bataillone St. Julien Infanterie, 3233 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, sechs Geschütze.

Zusammen: 14 Bataillone, neun Schwadronen, eine Compagnie, 14,175 Mann Infanterie, 1291 Reiter, 20 Geschütze.

Mitte.

Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi.

Chef des Generalstabes: Oberst Baron Fleischer.
Chef der Artillerie: Hauptmann Kunerth.
Vom Generalstabe: die Hauptleute Baron Potier, Radisitsch, Auer und Mühlwerth.

1) Division des Feldmarschalllieutenants Baron Mohr: a) Brigade des Generalmajors Grafen Stahremberg: eine Compagnie Pionniere, 161 Mann; das neunte Jägerbataillon, 1043 Mann; ein Bataillon Modeneser, 400 Mann; vier dreiviertel Schwadronen Prinz-Regent Husaren, 441 Mann; eine Cavalleriebatterie, sechs Geschütze; b) Brigade des Generalmajors Senitzer: ein Bataillon Vacquant Infanterie, 969 Mann; zwei Bataillone Simbschen, 1848 Mann; zwei Bataillone Hiller, 1971 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, acht Geschütze.

2) Division des Generalmajors Baron Eckhardt: a) Brigade eben dieses Generals: zwei Bataillone Chasteller Infanterie, 1490 Mann; drei Bataillone Erzherzog Karl, 2426 Mann; eine sechspfündige Brigadebatterie, sechs Geschütze; b) Brigade des Generalmajors Baron Taris: sechs Schwadronen Großherzog Toscana Dragoner, 728 Mann. Die Infanterie dieser Brigade, ein Bataillon Szluiner Grenzinfanterie, und ein Bataillon des ersten Banalgrenzinfanterieregimentes, kann nicht gerechnet werden, da sie erst fünf Tage nach der Schlacht von Tolentino eintraf.

Die Bewegungen zur Ausführung des von dem Oberbefehlshaber Baron Frimont beſchloſſenen Planes begannen bereits am 17. April. Die Colonne des Feldmarſchalllieutenants Bianchi traf am 20. dieſes Monates in Florenz ein, an welchem Tage auch der Großherzog Ferdinand in ſeine Hauptſtadt zurückkehrte. Drei Tage ſpäter langte die Vorhut unter dem General Grafen Stahremberg, ohne einen Feind auch nur zu ſehen, nachdem ſie acht beſchwerliche Märſche ohne Raſttag zurückgelegt, in Cortona*), Bianchi ſelbſt dagegen in Arezzo an. Denſelben Tag**) war General Graf Nugent im Römiſchen zu Bolſena, ſeine Vorhut zu Monteſiascone, eine Abtheilung unter dem Major Fiette zu Viterbo***). Um dieſe Zeit ſtand der neapolitaniſche General Livron bei Perugia, und ſetzte von da den weiteren Rückzug in drei Colonnen fort: die eine, größtentheils Infanterie ohne Geſchütz, marſchirte auf Cubbio, die zweite über Aſſiſi auf Nocera, die dritte, meiſt Cavallerie und Artillerie, auf Foligno.

Colonne des Grafen Neipperg.

Vom 17. April bis zum 2. Mai.

General Geppert, welcher die Vorhut der Colonne des Grafen Neipperg führte, erreichte am 17. April Caſtel St. Pietro am linken Ufer des Silano, und ging am folgenden Tage über den Santerno. In der Nacht zuvor hatten die Neapolitaner Imola verlaſſen, und räumten am Abend des 18. auch Faenza, welches ſogleich durch ein Jägerbataillon beſetzt wurde. Als am 19. General Geppert gegen die neapolitaniſche Nachhut, welche vor Forli Stellung genommen hatte, zum Angriffe rückte, leiſtete ſie zwar einigen Widerſtand, räumte jedoch die Stadt, zog ſich über den Ronco zurück, und zerſtörte hinter ſich die Brücke.

---

3) Artillerieréſerve: acht Geſchütze.

Zuſammen: 12 Bataillone, 10½ Schwadronen, eine Compagnie, 10,308 Mann Fußvolk, 1167 Reiter, 28 Geſchütze.

Rechter Flügel.

Feldmarſchalllieutenant Graf Nugent.

Brigadier: Oberſt Urmenyi von Vacquant Infanterie.

Vom Generalſtabe: Major Graf d'Aſpre, Hauptmann Zuccheri, Oberlieutenant Jetzer.

Infanterie: vier Compagnieen vom achten Jägerregimente, 675 Mann; zwei Bataillone Vacquant Infanterie, 2411 Mann; Reiterei: 1¼ Schwadron Prinz-Regent Huſaren, eine Schwadron Liechtenſtein Huſaren; Artillerie: eine halbe Dreipfünderbatterie, vier Kanonen.

Zuſammen: 2⅔ Bataillone, 2¼ Schwadronen, 3086 Mann Infanterie, 281 Mann Cavallerie, vier Geſchütze.

Die Stärke der gegen Murat wirkſamen Truppen betrug:

	Infanterie.	Cavallerie.	Geſchütze.
Linker Flügel	14,145 Mann.	1291 Mann.	20 —
Mitte	10,308 —	1167 —	28 —
Rechter Flügel	3086 —	281 —	4 —
Toscaniſche Truppen . . .	2005 —	200 —	8 —
Zuſammen	29,574 Mann.	2939 Mann.	60 G.

Siehe die Tabelle in der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 122.

*) An der Grenze des Kirchenſtaates, zwiſchen Arezzo und Foligno.

**) 23. April.

***) In Bolſena langte auch der Major d'Aſpre von Filigne, das er am 17. beſetzt hatte, bei der Hauptcolonne Nugents wieder ein. Eine andere Abtheilung hatte rechts von Filigne, auch bereits am 17., Tavernelle beſetzt gehabt.

Murat hatte zu Forli, wie die Oeſterreicher erfuhren, öffentlich geäußert: „er wolle bei Ceſena die Schlacht annehmen, dann aber, der Ausgang ſei wie er wolle, ſich über Cattolica in ſeine Grenzen ziehen, und Waffenſtillſtand anbieten, damit es nicht den Anſchein habe, er wolle mit Napoleon gemeine Sache machen. Italiens Völker hätten ſich der Befreiung unwürdig gezeigt *)." In der That ſchienen dieſe Worte kein eitles Gerede zu ſein, denn die Diviſion Lecchi war am rechten Ufer des Ronco zur Vertheidigung des Ueberganges über dieſen Bergſtrom aufgeſtellt, und die Diviſionen Ambroſio und Caraſcoſa ſtanden hinter dem Savio in einer Stellung, welche man zu verſchanzen begonnen hatte. Daß Murat zwei Tage unbeweglich blieb, bewies, daß er von der Entſendung des Barons Bianchi nichts in Erfahrung gebracht haben könne, und ſo günſtig war ſein Verweilen, daß Neipperg ſich wohl hütete, die Neapolitaner durch ein kräftiges Drängen zu vermögen, ihren weiteren Rückzug zu beeilen. Da aber ſowohl in der Natur der Sache lag, als auch von dem Oberbefehlshaber Baron Frimont ausdrücklich vorgeſchrieben war, ſtets den Schein zu erhalten, als ſei das geſammte öſterreichiſche Heer den Neapolitanern auf den Ferſen, weil ſonſt Murat, der von Augenblick zu Augenblick von der Bewegung Bianchis unterrichtet ſein konnte, nur eine ſchwache Nachhut entgegengeſtellt und ſich gegen Letzteren mit ganzer Macht gewendet haben würde: ſo beſchloß, da die Diviſion Lecchi am 21. des Morgens noch am Ronco ſtand, Graf Neipperg, den Uebergang zu erzwingen und ſich von der Stärke und den Abſichten des Feindes zu überzeugen.

Gefecht am Ronco.

Am 21. April.

Um dem Feinde in der Stellung am Ronco Beſorgniſſe für ſeine linke Flanke einzuflößen, ſchickte Graf Neipperg den General Grafen Haugwitz in das Gebirge gegen Meldola und Reverſano, und eine kleine Abtheilung noch höher gegen St. Agata und St. Angelo in Vado. General Haugwitz war am 21. auf dem Marſche, während General Neipperg gegen Mittag über den Ronco zu gehen begann, und dieſe Unternehmung durch das Feuer von zwölf Geſchützen einleitete. Ein Theil der Vorhut ſetzte über den reißenden Bergſtrom, und die Pionniercompagnie unter dem Hauptmann Felſch ſchritt unverzüglich zum Baue einer Nothbrücke. Die neapolitaniſche Reiterei rückte, ſo wie ſie die öſterreichiſchen Abtheilungen am rechten Ufer des Ronco auf der Straße nach Forlimpopoli erblickte, zum Angriffe gegen dieſelben vor, und drängte ſie bis an das Flußufer zurück. Nun führten General Geppert und Oberſt Zichy **) den größten Theil der Vorhut über den Ronco, und es ſtellte ſich dieſelbe jenſeits auf, und deckte den Bau der Brücke, welche endlich gegen acht Uhr des Abends gangbar war. Sogleich ſchickte Graf Neipperg den Reſt der Vorhut nebſt einem Bataillon Spleny und einem Bataillon Wiedrunkel hinüber, und befahl dem General Geppert, Forlimpopoli, wo Lecchi ſeine Truppen zuſammengezogen hatte, anzugreifen. Das elfte Jägerbataillon unter dem Major Entſch, ein Bataillon St. Julien unter dem Oberſtlieutenant Longueville, und ein Bataillon Wiedrunkel unter dem Major Zajatſchick, rückten, auf den Flanken durch die Huſaren

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 125.
**) Von Liechtenſtein Huſaren.

gedeckt, ohne ſich von dem heftigen Geſchütz- und Kleingewehrfeuer des Feindes beirren zu laſſen, unaufhaltſam und maſſenweiſe im Sturmſchritte vor. Die neapolitaniſche Infanterie, den Bajonnetangriff fürchtend, begann zu wanken, und Murat befahl jetzt zwei Uhlanenregimentern *), die öſterreichiſche Reiterei auf den Flügeln des vorrückenden Fußvolkes zu zerſtreuen, ſich dann aber auf dieſes ſelbſt zu werfen. Kaum gewahrten aber die Rittmeiſter Graf Hartig von Prinz-Regent Huſaren, und Gömöry von Liechtenſtein Huſaren, die Bewegung und Abſicht der feindlichen Cavalleriecolonne, als ſie ſich, weit entfernt den Angriff abzuwarten, auf dieſelbe ſtürzten und ſie augenblicklich zerſtreuten. Sogleich trat auch die Infanterie den Rückzug an; die Oeſterreicher nahmen Forlimpopoli im erſten Anlaufe, und würden, insbeſondere da General Haugwitz bei Bertinoro eintraf **), noch größere Vortheile erfochten haben, wenn nicht die Nacht mit Regen eingebrochen wäre und die fernere Verfolgung gehindert hätte. Die Diviſion des Generals Lecchi zog ſich nach dem rechten Ufer des Savio zurück, und ließ am linken nur eine ſchwache Abtheilung.

König Murat hatte nun in ſo vielen aufeinanderfolgenden Gefechten die Erfahrung gemacht, daß ſeine Truppen nicht Stand zu halten wußten, und hielt es demnach für gerathen, es bei Geſena nicht zur Schlacht kommen zu laſſen. Da Napoleon in Frankreich wieder in der Fülle der Herrſchergewalt thronte, und ein europäiſcher Krieg gegen ihn ſich vorbereitete, glaubte Murat, es würde den Oeſterreichern wünſchenswerth ſein, die Feindſeligkeiten in Italien um den Preis eines Waffenſtillſtandes, der bei irgend einer günſtigen Wendung der bevorſtehenden Kriegsereigniſſe in Frankreich in einen abermaligen Frieden verwandelt werden mochte, zu beendigen. Am 22. des Morgens ſchickte er daher einen ſeiner Adjutanten mit einem, von dem Chef ſeines Generalſtabes, General Millet de Villeneuve, unterzeichneten, und an den öſterreichiſchen Oberbefehlshaber gerichteten Schreiben, in welchem er ſein Benehmen zu rechtfertigen ſuchte, und einen Waffenſtillſtand anbot, nach den öſterreichiſchen Vorpoſten ***). Zufällig befand ſich

*) Lanciers.

**) Tagesbefehl aus Mantua vom 24. April in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 494.

***) In dieſem Schreiben behauptete Murat, er ſei in Folge der Beſorgniſſe, welche ihm durch die Verhandlungen zu Wien um die Sicherheit ſeiner Staaten eingeflößt worden waren, ſo wie nach den unerwarteten Ereigniſſen, welche zur Erneuerung der Coalition gegen Frankreich führen zu können ſchienen, in ſeinem Rechte geweſen, indem er die Linie wieder beſetzen wollte, die er während des letzten Krieges kraft einer zwiſchen den Generalen Livron und Nugent abgeſchloſſenen Convention inne gehabt und auf die er noch niemals förmlich Verzicht geleiſtet hätte. „Seine Majeſtät ſchmeichelten ſich", hieß es dann weiter, „daß Ihnen dieſe Linie ohne Widerſtand eingeräumt werden würde, und vielleicht wären keine Feindſeligkeiten vorgefallen, wenn Eure Excellenz die Mittheilungen erhalten hätten, welche durch unvorhergeſehene Zufälle, die Wir zu ſpät erfahren haben, von ihrem Wege abgelenkt worden ſind. Da die öſterreichiſchen Truppen zu Geſena auf die neapolitaniſchen gefeuert hatten, mußte der König glauben, daß es auf Ihren Befehl geſchehen ſei, und daß Eure Excellenz von Ihrem Hofe durchaus feindſelige Inſtructionen gegen ihn erhalten hätten. Sobald ſich Seine Majeſtät, ohne es gewollt zu haben, im Kriege gegen eine ſo große Macht ſahen, hielten Sie es für nothwendig, von allen jenen Hülfsmitteln Gebrauch zu machen, die Ihnen ſeit langer Zeit in Italien angeboten worden waren, und deren Ausdehnung Sie bisher nicht einmal näher zu bewahrheiten geſucht haben." Weiter wurde dann behauptet, daß Murat aus der Correſpondenz mit Lord Bentink erſehen, die gegen ihn begonnenen Feindſeligkeiten wären nicht die Folge eines wider ihn verabredeten Planes geweſen, aber auch, wie England, mit dem er in Frieden bleiben wollte, Theil an dem Kriege

Graf Neipperg gerade auf denſelben, und entließ den neapolitaniſchen Offizier mit der Antwort: „daß er das Schreiben an den Oberbefehlshaber befördern, aber die Feindſeligkeiten fortſetzen werde.“ Kurz nachher erſchien ein zweiter Offizier, welcher den Grafen Neipperg im Namen des Königs Murat zu einer Unterredung auf die Vorpoſten lud. Der Feldmarſchall-lieutenant lehnte es mit der Erklärung ab: „daß er ohne Bewilligung ſeines Vorgeſetzten ſich in keine Unterredung mit dem feindlichen Feldherrn einlaſſen dürfe.“

Da man ſich durch das Gefecht am Ronco überzeugt hatte, daß man noch der neapolitaniſchen Armee gegenüberſtehe, und ſich dies auch aus den Aeußerungen der beiden von Murat geſendeten Offiziere entnehmen ließ, und es keinen Grund gab, jene zum weiteren Rückzuge zu veranlaſſen, es vielmehr wünſchenswerth blieb, ſie eher zum Verweilen zu vermögen, damit die dem Feldmarſchalllieutenant Bianchi befohlene Umgehung deſto ſicherer gelinge, unternahm der Feldmarſchalllieutenant Graf Neipperg am 22. April nichts Ernſtliches. Murat aber zog, da er aus dem Benehmen dieſes Heerführers die völlige Ungeneigtheit der Oeſterreicher zu einem Waffenſtillſtande ſah, in der Nacht vom 22. zum 23. auf Rimini zurück. In dieſer Stadt erhielt er die von dem Chef des Generalſtabes Frimonts, Oberſten Kudelka, unterzeichnete Antwort des Oberbefehlshabers auf ſein Schreiben; der Waffenſtillſtand wurde abgeſchlagen, und der Vorwurf, daß die Oeſterreicher die Feindſeligkeiten begonnen hätten, gebührend zurückgewieſen *). Die Nachhut

---

nehmen werde, wenn er fortgeſetzt würde. Da habe Murat ſeinen Entſchluß, eine rückgängige Bewegung zu machen, dem Lord Bentink angezeigt, und würde ſogleich dem Baron Frimont einen Waffenſtillſtand haben vorſchlagen laſſen, wenn er nicht gefürchtet hätte, durch einen ſolchen Vorſchlag, in einem Augenblicke, wo er den Rückzug antrat, die Thätigkeit der öſterreichiſchen Armee noch mehr zu ſpornen. „Jetzt“, ſchloß das merkwürdige Schreiben, das den König Murat faſt als ein Kind zeichnet, das mit Krieg und Frieden wie mit Aepfeln ſpielte, „jetzt, da ſich der König mit ſeiner ganzen Macht in der Linie befindet, die er zu wählen für gut befand; jetzt, da er ſattſam bewieſen hat, daß ſeine Bewegungen nicht abgenöthigt waren, und daß er vollkommen Meiſter derſelben iſt, ermächtigten mich Seine Majeſtät, Ihnen, Herr Marſchall, bekannt zu machen, daß Sie zu Wien neue Erklärungen verlangt [1]), und Ihrem Hofe Eröffnungen gemacht haben, wovon Sie ein glückliches Reſultat erwarten. Inzwiſchen befehlen mir Seine Majeſtät, Eurer Excellenz einen Waffenſtillſtand vorzuſchlagen, um alles unnütze Blutvergießen zu vermeiden. Seine Majeſtät wünſchen, Herr General, daß dieſer Vorſchlag angenommen werde. Der König würde in dieſem Falle einen bevollmächtigten General ſenden, um mit dem, welchen Eure Excellenz dazu beſtimmen werden, die Linie feſtzuſetzen, welche jede der beiden Armeen einzunehmen hätte.“

*) Die von dem Oberſten Kudelka unterzeichnete Antwort Frimonts an den Chef des neapolitaniſchen Generalſtabes lautete: „Herr General! Als Seine Majeſtät der König Ihre Armee in den Marken zuſammenzogen, als alle Anſtalten die Abſicht eines Krieges verkündeten, verlangte der kaiſerlich öſterreichiſche Hof, welcher durchaus keinen Beweggrund dieſer Rüſtungen kannte, eine Erläuterung darüber, und da ſie gegen das Gebiet der von ſeinen Truppen beſetzten Legationen gerichtet zu ſein ſchienen, fügte er die Erklärung hinzu, daß er die Verletzung dieſes Gebietes als eine förmliche Handlung der Feindſeligkeit anſehen würde. Nicht einzelne Flintenſchüſſe zu Cesena ſind es alſo, welche die Frage des Krieges entſchieden haben; es iſt die Handlung Seiner Majeſtät des Königes, daß er mit ſeiner ganzen Armee in das Gebiet der von den kaiſerlich öſterreichiſchen Armeen beſetzten Legationen einrückte; es iſt ſeine zu Rimini am 30. März erlaſſene Proclamation. Die in dieſer Proclamation an den Tag gelegten Abſichten und Geſinnungen müſſen nun Seiner Majeſtät dem Könige zum Maßſtabe der Beurtheilung

---

1) Wirklich erſchien ein Diplomat Murats (der Botſchaftsrath von Gueſtiaux) in Triest, um mit Depeſchen nach Wien zu gehen, durfte aber die Reiſe dahin nicht fortſetzen.

des neapolitaniſchen Heeres ſtand bei Savignano, König Murat war, wie ſchon erwähnt, mit der Hauptmacht zu Rimini, und die Vortruppen des Feldmarſchallieutenants Grafen Neipperg rückten auf Ceſena.

Ueberfall von Ceſenatico.

Am 23. April.

Während Feldmarſchallieutenant Neipperg auf der Hauptſtraße vorrückte, zog als linke Seitencolonne am adriatiſchen Meere ein Theil der unter dem Major Brehm ſtehenden Beſatzung von Commacchio, und eine Abtheilung Fenner Jäger unter dem Major Pirquet, nebſt Dragonern vom Regimente Großherzog Toscana, mit gutem Erfolge vorwärts. Dieſe ſchwache Colonne war es, die den Feind aus Ravenna vertrieb, worauf Major Pirquet am 23. April des Morgens Cervia nahm, und des Nachmittags gegen Ceſenatico anrückte. General Neapolitani hatte ſich hinter dem Flüßchen, das dieſe Stadt in zwei Hälften ſcheidet, aufgeſtellt, die ſteinerne Brücke mit Fußvolk beſetzt, und in den Straßen und auf dem Platze des Ortes beträchtliche Reſerven von Infanterie und Cavallerie ſtehen. In Kenntniß von der geringen Stärke ſeines Gegners (nur 226 Jäger nebſt 38 Dragonern unter dem Rittmeiſter Harrucker), ſcheint General Neapolitani einen Angriff für gar nicht denkbar gehalten zu haben, wenigſtens überließen ſich ſeine Truppen der größten Sorgloſigkeit, und in der Richtung auf Cervia war nicht einmal eine Feldwache ausgeſtellt. Dieſen Umſtand erfuhr Major Pirquet, gewahrte, daß man ſich der Brücke verdeckt nähern könne, und beſchloß trotz der Geringfügigkeit der Zahl ſeiner Streiter, aber auf ihren erprobten Muth und auf den Schrecken, den ein plötzlicher Ueberfall hervorbringen würde, bauend, denſelben zu wagen. Er und der Rittmeiſter Harrucker ſtürzten ſich an der Spitze der Dragoner auf die Brücke, die Jäger folgten mit aller Schnelligkeit in Maſſe. So betäubt wurde der die Brücke beſetzt haltende Feind durch den plötzlichen Anblick der gefürchteten öſterreichiſchen Cavallerie, daß er ſogar die Gewehre abzufeuern vergaß. Im wilden Laufe ſtürmten die Dragoner vorwärts, überritten das Fußvolk, das die Gewehre wegwarf, zerſtreuten die feindliche Reiterei, hieben nieder, machten Gefangene, unter ihnen den General Neapolitani ſelbſt. Da ermannte ſich ſeine Infanterie, die geringe Zahl der Oeſterreicher gewahrend, ergriff neuerdings die Waffen, und feuerte aus den Häuſern auf die Dragoner und Jäger. Pirquet ſah ein, daß er mit ſeiner wenigen Mannſchaft die Stadt nicht würde behaupten können, und gab Befehl zum Rückzuge, wobei General Neapolitani und ein großer Theil der übrigen Gefangenen Gelegenheit fanden, zu entkommen. Dennoch gelang es den Oeſterreichern, 200 Gefangene wegzubringen, und außer dieſen

---

dienen, welchen Eingang ſeine neuen Vorſchläge zu einer Uebereinkunft finden werden. Indem ich auf Befehl Seiner Excellenz des Herrn Oberbefehlshabers der öſterreichiſchen Armeen in Italien die Ehre habe, das Schreiben zu beantworten, welches Sie unter dem 21. April an ihn gerichtet haben, bin ich zugleich beauftragt, hinzuzufügen, daß Seine Excellenz der Herr Oberbefehlshaber die beſtimmteſten Befehle erhalten haben, die Operationen mit Kraft fortzuſetzen, und daher nicht ermächtigt ſeien, den Lauf derſelben durch einen Waffenſtillſtand zu unterbrechen, daß er jedoch keinen Augenblick gezögert habe, über den in Ihrem Schreiben enthaltenen Vorſchlag höhere Befehle einzuholen."

hatte der Feind an Todten und Verwundeten einen Verluſt von mehr als 300 Mann. Die Colonne des Majors Pirquet verlor 50 Mann*).

Am 24. April war das Corps des Grafen Neipperg zu Ceſena angelangt, ohne die Neapolitaner, aus dem bereits mehrfach erwähnten Grunde, mit Heftigkeit zu drängen. General der Cavallerie Baron Frimont brach auf die Meldung, daß der Feind bei Savignano und Rimini ſtehe, und den Angriff erwarten zu wollen ſcheine, von Mantua am 26. April auf, um ſich zu dem Feldmarſchalllieutenant Grafen Neipperg zu begeben. Da er von dieſem auf der Durchreiſe in Bologna die weitere Nachricht aus Ceſena vom 26. erhielt, daß Murat ihm fortwährend in der oben angegebenen Stellung mit etwa 24,000 Mann gegenüberſtehe, beſchloß er einen allgemeinen und entſcheidenden Angriff zu unternehmen, und gab dem General de Beſt Befehl, mit ſeiner Diviſion unverweilt nach Ceſena zu marſchiren. Aber auch diesmal trog die Hoffnung, Murat werde den beabſichtigten Angriff erwarten, vielmehr verließ er am 27. Savignano und Rimini. Graf Neipperg folgte ihm nach, und am 28. früh traf der Oberbefehlshaber Baron Frimont bei deſſen Colonne in Rimini ein.

Der Grund, weßwegen König Murat ſeine Stellung ſo unvermuthet verlaſſen hatte, lag in dem Eintreffen der Nachricht von dem Marſche des Feldmarſchalllieutenants Bianchi, welche ihm mit einem Male das Gefährliche ſeiner Lage eröffnete, und ihn zu dem Entſchluſſe vermochte, ſich mit ſeiner Hauptmacht gegen dieſen Heerführer zu wenden. Er ließ am 28. die Diviſionen Livron und Pignatelli, welche zu Peſaro angekommen waren, von da nach Sinigaglia marſchiren, ſtellte die Diviſion Lecchi zwiſchen Peſaro und Fano auf, und ließ durch einen Theil der Diviſion Ambroſio Fano und Foſſombrone beſetzen. General Caraſcoſa befehligte die Nachhut, und ſtand mit ihr am Morgen des 28. noch bei Cattolica, zog ſich aber bei dem Anrücken des öſterreichiſchen Vortrabes des Nachmittags auf Peſaro zurück. Frimont, der in dieſem Augenblicke bei den äußerſten Vorpoſten ankam, befahl dem Grafen Neipperg, Cattolica zu beſetzen, und gegen Peſaro leichte Truppen vorzuſchicken, welche der Hauptmann vom Generalſtabe Graf Thurn führte.

Ueberfall von Peſaro.

Am 28. April.

Nachdem General Caraſcoſa mit der neapolitaniſchen Nachhut, wie erwähnt, von Cattolica nach Peſaro aufgebrochen war, ſtellte die Vorhut der Oeſterreicher unter dem General Geppert ſich am Tavolabache auf, der Rittmeiſter Monbach aber ging mit einer Huſarenabtheilung vor, um den Feind zu beobachten und ſoviel möglich zu drängen. Ihm folgte zur Unterſtützung der Major Entſch mit drei Compagnieen Fußvolk und einer Schwadron Huſaren.

Generallieutenant Caraſcoſa war mit der neapolitaniſchen Nach-

*) Ein Offizier wurde getödtet, der Lieutenant Wolf von den Jägern; verwundet wurden die Hauptleute Sallaba und Walther; 36 Jäger blieben oder wurden verwundet. Die Dragoner hatten fünf Todte und ſechs Verwundete. Major Pirquet entging der allergrößten Gefahr nur durch die Tapferkeit eines als Ordonnanz an ſeiner Seite befindlichen Dragoners, Namens Wazliznik, während er ſelbſt mit Anordnungen beſchäftigt war. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1822, VIII. 211—213.

hut*) um elf Uhr des Nachts in Pesaro eingetroffen, wollte mit Tagesanbruch nach Sinigaglia marschiren, und hatte eine Stunde vor erstgenannter Stadt bei Santa Marina zu seiner Deckung drei Infanteriebataillone, eine Grenadiercompagnie und eine Schwadron leichte Reiter aufgestellt. Graf Thurn stieß mit den Husaren des Rittmeisters Monbach auf diese Truppen, und ließ, auf die allgemeine Empfänglichkeit der Neapolitaner für Schreck und auf die Täuschungen der Dunkelheit vertrauend, sogleich angreifen. Der Rittmeister Monbach vollzieht den Befehl mit der entschossensten Tapferkeit, die feindlichen Bataillone stäuben auseinander, lassen den Weg nach Pesaro frei. Ohne Zögern eilt Graf Thurn mit zwei Zügen Husaren vor, trifft die Thore offen, die Wachen achtlos, sprengt mit einem Zuge in die Stadt, wirft Alles vor sich her nieder, und verbreitet eine so heillose Verwirrung, daß die Generale Carascosa und Pepe, die eben beim Abendessen sitzen, auf ihre Rettung bedacht sein müssen. Letzterer flüchtet zu Fuße nach Fano, Ersterer trifft glücklich eine Schwadron leichter Reiter, die auf seinen Zuspruch ihren feigen Schreck so weit vergißt, daß sie sich gegen die Oesterreicher kehrt. Graf Thurn zieht sich nun, da er die Wirkungen der Ueberraschung sich verlieren sieht, aus der Stadt mit 250 Gefangenen langsam zurück, erreicht glücklich die Vorhut. Viele Hunderte von den versprengten Truppen der feindlichen Nachhut finden sich nicht mehr bei ihren Fahnen ein, sondern flüchten in das nahe Gebirge oder in ihre Heimat. Den Ueberrest sammelt Carascosa, zieht mit ihnen noch in der Nacht aus Pesaro nach Fano.

Auf die gewisse Nachricht, daß dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg nur mehr die Division Carascosa entgegenstehe, Murat aber mit den übrigen Truppen im Marsche auf Ancona begriffen sei, war es wichtig, eben diesen Marsch so sehr als möglich zu verzögern. Es befahl Frimont daher dem Grafen Neipperg, dem Feinde in Eilmärschen zu folgen, ihn zu bedrohen und anzugreifen, und deßwegen während des Marsches seine Colonne stets zum Gefechte bereit zu halten. Bei Ancona solle Neipperg sich nicht aufhalten, sondern vor diesem Platze die Brigade Lauer zurücklassen, und die Vereinigung mit Bianchi, der indessen zu Foligno angelangt sein müsse, so schnell als möglich bewirken. Dem Letzteren wurde von diesen Anordnungen Nachricht gesendet, mit dem Beifügen, wie man wisse**), daß es bei Ancona weder ein festes Lager, noch auch in diesem Platze große Vorräthe von Lebensmitteln gebe, es mithin wenig Wahrscheinlichkeit für sich habe, daß König Murat sich bei dieser Festung setzen werde. Frimont hoffe, der Feldmarschallieutenant Bianchi werde am 1. oder 2. Mai gegen Loretto und Fermo herausbrechen können, und somit die, durch den Grafen Neipperg nahe verfolgte, feindliche Armee auf dem Vorbeimarsche treffen. Den General Nugent möge Bianchi nach Ascoli entsenden, und auf der Hauptstraße nach Rom werde eine starke Abtheilung genügen. Bei weiteren Unternehmungen solle Feldmarschallieutenant Bianchi die Straße über Sulmona nach Neapel einschlagen***).

Nachdem der General der Cavallerie Baron Frimont diese schließlichen

---

*) Dieselbe wird in der österreichischen Militairzeitschrift von 1822, IX. 317, zu 8000 Mann angegeben.

**) Durch Schiffer, welche einen Transport neapolitanischer Verwundeten von Rimini nach Ancona gefahren hatten, und von da zurückgekommen waren.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 130, 131.

Anordnungen getroffen hatte, kehrte er am 29. April von Rimini nach Mantua zurück, und reiste von da nach Mailand, wohin von Forli in Eilmärschen zu kommen er der Division de Best befahl. Die ernste Gestalt, welche die Ereignisse in Frankreich annahmen, und die Besorgnisse wegen Piemont, dessen Armee erst in der Bildung begriffen war, hatten Frimont nach Oberitalien gerufen, da für dieses von den Unternehmungen Murats weiter nichts zu befürchten war. Sämmtliche österreichische Streitkräfte am rechten Ufer des Po wurden unter den Oberbefehl des Feldmarschallieutenants Bianchi gestellt, und nahmen den Namen „Armee von Neapel" an *).

Am 29. April langte Murat mit der Division Ambrosio in Ancona an, während seine Garden bereits in Loretto waren. Die Divisionen der Generale Lecchi und Carascosa standen in der Gegend von Sinigaglia, und es hatte Letzterer die feste Stellung von Scapezzano besetzt, und sollte die Colonne des Grafen Neipperg lange genug aufhalten, um dem Könige Zeit zu geben, dem über die Apenninen nach Tolentino rückenden Feldmarschallieutenant Bianchi einen schweren Schlag beizubringen. Am 29. rückten die Vortruppen Neippergs des frühen Morgens in Pesaro ein, fanden die Brücke über den Metauro abgebrochen, und das jenseitige Ufer vom Feinde besetzt, der jedoch seinen Rückzug in der Richtung auf Sinigaglia antrat, sobald der Rittmeister Monbach mit seinen Husaren durch eine Fuhrt über den Fluß gegangen war. Denselben Tag rückte der Haupttrupp der Vorhut unter dem General Geppert bis Fano, der Feldmarschallieutenant Neipperg bis Pesaro, und Major Sahr besetzte mit einer Abtheilung Fossombrone, und eröffnete die Verbindung mit dem bis Cantiano vorgerückten Hauptmann Mühlwerth von Bianchis Corps.

Die Vortruppen des Feldmarschallieutenants Neipperg gingen am 30. April des Morgens über den Cesanobach, und gedachten, ohne sich um die wohlbesetzten Höhen von Scapezzano zu kümmern, Sinigaglia zu überrumpeln, wie sie Cesenatico und Pesaro überrumpelt hatten. Diesmal waren aber die Neapolitaner wachsam, und die Oesterreicher wurden nicht nur von den genannten Höhen bedroht, und von der Besatzung von Sinigaglia angegriffen, sondern auch von zehn Kanonierschaluppen und einer Fregatte höchst unvermuthet **) beschossen. Sie zogen sich eilig zurück, eine halbe Compagnie aber wurde abgeschnitten und von den Neapolitanern gefangen. Graf Neipperg stellte die Truppen auf der Höhe von Mandolfo, wo sie von den Kugeln der feindlichen Schiffe ***) nicht erreicht werden konnten, auf. An demselben 30. April hatte König Murat bereits Macerata mit einigen tausend Mann erreicht, die Division Ambrosio stand bei Ancona,

---

*) Wiener Hofzeitung vom 30. April citirt in der Allgemeinen Zeitung vom 6 Mai 1815. An welchem Tage Bianchi diesen Oberbefehl übernahm, vermag ich aus den mir vorliegenden Quellen nicht zu ermitteln; jedenfalls wohl vor der Schlacht von Tolentino, die ein Unterbefehlshaber wohl kaum gewagt haben möchte.

**) Das Feuer hätte ihnen aber nicht so ganz unvermuthet sein sollen, da der General Frimont von Rimini zwei bewaffnete Schiffe hatte auslaufen lassen, und das Vorrücken gegen eine Hafenstadt gebot, in der Nähe des Meeres auf der Huth zu sein. Das klägliche Benehmen der Neapolitaner zu Cesenatico und Pesaro scheint aber den österreichischen Vordertruppen einen etwas zu verwegenen Muth eingeflößt zu haben.

***) Weder die in der vorigen Note erwähnten, in Eile bewaffneten Fahrzeuge, „noch die Batterieen, die von Zeit zu Zeit am Strande aufgeführt wurden, vermochten die feindliche Flotille ganz zu entfernen", berichtet die österreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 136.

die Diviſion Lecchi bei Fiumicine am Eſinoſluſſe, General Minutollo mit 4000 Mann Verſtärkungstruppen bei Fermo, und General Carascoſa hielt die Höhen von Scapezzano beſetzt. Da nun, wie alsbald umſtändlicher erzählt werden wird, Bianchi bereits in Tolentino eingetroffen war, ſo befand ſich die Armee Murats jetzt zwiſchen den beiden öſterreichiſchen Heeresabtheilungen, welche auf zwanzig Meilen oder fünf Tagemärſche von einander entfernt waren.

Es kam demnach für Murat Alles darauf an, ſich die eine Colonne vom Leibe zu halten, während er mit der Hauptmacht auf die andere fiel, und das gelang auch. Die Stellung von Scapezzano, welche Carascoſa beſetzt hielt, war gut gewählt. Graf Neipperg hatte, um den Feind zum Verlaſſen dieſer Stellung zu bewegen, am 29. den Major Socher mit ſieben Compagnieen gegen Monte Albodo geſendet. Statt daß aber die Neapolitaner, wie ſie bisher, wenn ſie ſich umgangen ſahen oder glaubten, ſtets gethan, in der Nacht abzogen, zeigte ſie der anbrechende 1. Mai noch fortwährend auf den Höhen von Scapezzano. Graf Neipperg ſah die Nothwendigkeit, ſich dieſer Stellung, es koſte was es wolle, mit Gewalt zu bemächtigen, und befahl daher den Angriff. General Geppert überſchritt gegen Mittag den Ceſanobach, und das Corps rückte zu ſeiner Unterſtützung nach. Ein lebhaftes Gefecht entſtand, und nach einer Stunde hatten die Oeſterreicher die Höhen erſtiegen. Carascoſa, deſſen Zweck, die Oeſterreicher hinzuhalten, erreicht war, und der zwiſchen ſich und Murat, welcher mit drei Diviſionen *) ſchon zu Macerata eingetroffen war, während General Lecchi mit ſeiner Diviſion Jeſi beſetzt hielt, keinen zu großen Zwiſchenraum legen durfte, zog ſich in feſter Ordnung auf die Höhen von San Angelo und hinter Sinigaglia, das zur Vertheidigung eingerichtet war, zurück. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai verließ Carascoſa auch Sinigaglia, und zog ſich hinter den Eſinoſluß. Neipperg beſetzte am 2. Mai St. Angelo und Sinigaglia, und ſeine Vortruppen gingen bis an den Eſino vor.

Colonne des Feldmarſchalllieutenants Bianchi.

Vom 23. April an.

General Graf Stahremberg war mit der Vorhut des Feldmarſchalllieutenants Bianchi, wie ſchon erzählt **), am 23. April in Cortona, und die Hauptmacht der Colonne in Arezzo eingetroffen. Hier erhielt Bianchi Meldung, General Livron habe Perugia geräumt, und ſei über den Furlo zur Vereinigung mit Murat gezogen, und zugleich die Nachricht des ſiegreichen Roncoüberganges ***) der Colonne des Grafen Neipperg, mit welchem die Verbindung über Piave St. Stefano und Piave di Bagno eröffnet ward. Dem Grafen Nugent †) ſchickte Feldmarſchalllieutenant Bianchi Befehl, nur eine zweckdienliche Abtheilung nach Rom zu ſenden, mit allen übrigen Truppen aber von Viterbo über Terni nach Foligno zu marſchiren, und ſich mit ihm zu vereinigen. General Graf Stahremberg rückte am 24. mit der Vorhut bis Magione auf der Straße nach Perugia, während

*) Ambroſio, Pignatelli-Strongoli und Livron.

**) Siehe S. 21.

***) Siehe S. 22.

†) Sihee deſſen Aufſtellung S. 21.

der Hauptmann Mühlwerth vom Generalſtabe ſich mit drei Compagnieen *), und einem Zuge Huſaren von Cortona über Fratta gegen Gubbio zur Beobachtung des Generals Livron in Marſch ſetzte. Schon am 26. traf die Vorhut unter dem Grafen Stahremberg in Foligno ein, und leichte Abtheilungen gingen links nach Nocera und Serravalle, und hatten Befehl, gegen Fabriano und Tolentino zu ſtreifen. Hauptmann Mühlbach hatte bereits Fabriano und Scheggia beſetzt, bei letzterem Orte den Nachtrab der Neapolitaner von Livrons Colonne eingeholt, und Gefangene gemacht.

Feldmarſchalllieutenant Bianchi traf am 28. April zu Foligno ein. Seine weiteren Maßregeln konnten nur nach den einlaufenden zuverläſſigen Nachrichten genommen werden. Das letzte Schreiben vom Grafen Neipperg war aus Ceſena vom 24. April, und beſagte, König Murat ſtehe mit der Hauptmacht fortwährend bei Rimini. Andere Meldungen verſicherten, der Feind habe Foſſombrone mit 4000 Mann und zwölf Geſchützen, Urbino mit 2000 Mann beſetzt. Hieraus ließ ſich ſchließen, daß Murat ſich entweder in jenen Gegenden behaupten, oder aber den Rückzug über den Furlo bewerkſtelligen wolle. Hienach fand Feldmarſchalllieutenant Bianchi, der inzwiſchen zu Foligno Lebensmittel zuſammenbringen ließ, für zweckmäßig, mit ſeinem Corps auf die Höhen von Scheggia zu rücken, um ſich von da je nach den Umſtänden gegen Fano oder gegen Macerata zu wenden. Aber bevor dieſer Marſch zur Ausführung kam, trafen Nachrichten ein, welche den Stand der Dinge in einem anderen Lichte zeigten. Der thätige Hauptmann Mühlbach, welcher bis Cantiano vorgerückt war **), meldete, ſowohl der Furlo als Foſſombrone und Urbino wären vom Feinde verlaſſen, und die Vortruppen des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg bereits in Peſaro eingerückt. Zugleich langte von einem anderen auf Erkennung ausgeſchickten Offizier Nachricht an, er habe die feindlichen Vorpoſten bei Fano getroffen und in Erfahrung gebracht, 18,000 Neapolitaner wären in vollem Rückzuge auf Ancona begriffen. Zugleich berichtete vom rechten Flügel Graf Nugent, daß die neapolitaniſchen Generale Pignatelli-Cerchiari und Manes, ein Name blutigen Andenkens in Calabrien, mit etwa 8000 Mann von Ceprano und Terracina gegen Rom im Vorrücken begriffen wären, und daß der Oberſtlieutenant Ghequier zu ſchwach an Streitkräften wäre ***), ſie aufzuhalten.

Feldmarſchalllieutenant Bianchi faßte, da Tolentino der ſtrategiſch wichtige Punct war, es mochte Murat nun bei Ancona ein feſtes Lager beziehen, oder den Rückzug weiter fortſetzen, den Entſchluß, unverweilt dahin zu marſchiren. Den Feldmarſchalllieutenant Grafen Neipperg ſetzte er von dieſem Vorhaben in Kenntniß, und rieth ihm, in der Verfolgung des Feindes bis über Sinigaglia hinauszugehen, dann eine Truppenabtheilung am Eſino zur Beobachtung von Ancona zurückzulaſſen, mit den übrigen Streitkräften aber die Straße nach Jeſi zu gewinnen. Und in Folge der Meldung des Grafen Nugent befahl Bianchi dieſem Heerführer, ſich von Terni, wo er auf dem Wege nach Foligno bereits angekommen war, gegen Rom zur Unterſtützung des Oberſtlieutenants Ghequier zu wenden, und eine Abtheilung von ſieben bis achthundert Mann unter dem Major Fletre von Terni über Rieti und Aquila gegen Popoli zu ſenden.

---

*) Einer Jägercompagnie und zwei Füſeliercompagnieen.

**) Vergleiche S. 28.

***) Ghequier hatte nach der öſterreichiſchen Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 134, nur 1400 Mann.

Demnach ging am 29. April die gesammte Vorhut unter dem Feldmarschalllieutenant Mohr über die Apenninen, erreichte Serravalle, besetzte am folgenden Tage Tolentino, und seine vordersten Posten standen am Fuße des Berges, auf welchem Macerata liegt, wo Murat, wie wir wissen *), bereits mit einem Theile seiner Truppen eingetroffen war. Denselben 30. April ereichte die Hauptcolonne des Feldmarschallieutenants Bianchi Serravalle, und der Hauptmann Mühlwerth erhielt Befehl, sobald Fano von den Truppen des Grafen Neipperg besetzt wäre, sich von Cagli nach Pergola und von da nach Jesi zu wenden, und die Verbindung mit diesem Heerführer zu unterhalten. Am 1. Mai traf Feldmarschallieutenant Bianchi mit seiner Hauptmacht in Tolentino ein, und es ist nun Zeit, die Gegend zu beschreiben, in welcher die so entscheidende und interessante Schlacht, die nach jenem Orte den Namen führt, am 2. und 3. Mai 1815 geliefert wurde.

Beschreibung der Gegend von Tolentino.

Die Gegend zwischen Tolentino und Macerata, dem Chienti und der Potenza ist, so wie die Marken überhaupt, sehr bevölkert und fruchtbar, wodurch die Verpflegung eines nicht sehr großen Heeres leicht und sicher wird. An Tolentino fließt der Chienti vorbei, ein Bergstrom, der zwar schnellen Anschwellungen unterworfen ist, aber bei gewöhnlichem Wasserstande der Cavallerie und Infanterie mehrere gangbare Fuhrten darbietet. Bei Tolentino, bei der Osteria di Sforza Costa, und weiter unten auf der Straße nach Fermo giebt es hölzerne Brücken. Das Thal des Chienti erweitert sich unfern Tolentino bis zu einer Breite von 2000 Schritten, und es ziehen sich die Bergfüße am rechten Ufer ziemlich dicht hin, während man auf dem linken eine 1500 Schritt breite Ebene hat, mitten durch welche eine gute Kunststraße nach dem fünf Stunden von Tolentino entfernten Macerata führt, das auf einem der Gipfel des hohen, die Thäler des Chienti und der Potenza scheidenden Bergrückens liegt. Die erwähnte Straße wendet sich anderthalb Stunden von Tolentino bei der Osteria di Sforza Costa links, und führt den Berg nach Macerata so steil und so beschwerlich hinan, daß das Geschütz und schwere Fuhrwerk einer vermehrten Bespannung bedarf **). Macerata selbst ist von hohen Mauern umgeben, eines bedeutenden Widerstandes fähig, und die nächst umliegende Gegend wird durch die vielen Fruchtbäume einem lichten Walde ähnlich. Rückwärts steigt eine sehr gähe, aber gute Straße in das Thal der Potenza hinab, und führt aus diesem über Loretto nach Ancona ***). Eine Straße von gleicher Beschaffenheit bringt in zwei Stunden zu einer hölzernen Brücke über den Chienti gegen Fermo.

---

*) Siehe S. 29.

**) Es giebt in Unteritalien überhaupt nur wenig fahrbare Wege. Die Straßenanlagen rühren größtentheils von den Römern her, und da ihren Heeren nur wenige zweirädrige Karren mit den nöthigsten Kriegsmaschinen folgten, so nahmen sie auf größere oder geringere Abschüssigkeit wenig Rücksicht. Daher steigen die Straßen in den Gebirgen meist sehr hoch an, und sind für Fuhrwerk äußerst beschwerlich.

***) Von Ancona selbst kann man am Meere nicht weiter, sondern muß nach Loretto, von wo man auf einem schlechten Fahrwege bei dem Hafen von Recanati wieder an das Meer gelangt. An diesem zieht sich ein schlechter Fahrweg, der jedoch durch das Anschwellen der vielen Bergströme, es sei durch Regen oder durch Stauung ihres Wassers in Folge des Eintretens des Meeres bei Stürmen, leicht unterbrochen wird, nach Pescara. Von Pescara geht kein Fahrweg weiter am Meere, sondern man muß über das Gebirg nach Lunciano an den Sangro, kann aber dann mit Geschütz nicht weiter

Ein Seitenweg führt auf dem erwähnten Bergrücken zwiſchen dem Chienti und der Potenza in drei Stunden nach Monte Milone, einem Städtchen, das auf hohem Berggipfel liegt und von Mauern umgeben iſt. Ein ſchlechter Fahrweg geht von der Oſteria di Monte Milone aus dem Chientithale aufwärts nach dem Städtchen, und auf der anderen Seite des Berges abwärts an die Potenza, über eine Brücke nach Molini und der Straße, die am linken Ufer des letztgenannten Fluſſes *) von San Severino nach Recanati geht. Von der Oſteria di Monte Milone bis hinüber an die Potenza iſt das Gebirge in einer von 1000 bis 2000 Schritte wechſelnden Breite mit Wald bedeckt, zwiſchen Monte Milone aber und Macerata unbewaldet. Von Monte Milone gelangt man auf einem Saumwege binnen einer Stunde nach den zerſtreuten Höfen von Madia zwiſchen Milone und Tolentino **). Der Bergrücken von Monte Milone nach Madia iſt breit, eben, offen, hie und da giebt es ſumpfige Stellen. Von dem Bergrücken zur Straße von Tolentino ſenken ſich tief ausgeriſſene Schluchten herab, ein Bach, der von Madia in einer ſolchen Schlucht niedereilt, nimmt mehrere Gewäſſer der übrigen Schluchten auf, läuft dreitauſend Schritte an der Straße tief eingeſchnitten hin, durchſchneidet dieſe bei der Oſteria dell Arancia, und vereinigt ſich dann mit dem Chienti. Von Madia gegen den Verbindungsweg zwiſchen Tolentino an dem Chienti und St. Severino an der Potenza erhebt ſich der Bergrücken wieder. Solche Bäche, welche von dem Gebirge niedereilend die Straße durchſchneiden, giebt es mehrere, namentlich einen der hinter der Oſteria di Monte Milone in der Schlucht hinter dem Fahrwege von derſelben nach Milone herabfällt ***). Die Bergfüße gegen den Chienti und die Potenza ſind für Reiterei unbrauchbar. Das von einer hohen Mauer umſchloſſene Tolentino iſt beſonders auf der, Macerata zugekehrten Seite ſehr haltbar †). Auf dem rechten Ufer des Chienti befindet ſich ein ähnlicher Bergrücken wie am linken, nur daß deſſen Füße näher an das Ufer treten, daß er gegen den Zuſammenfluß der Fiaſtra mit dem Chienti abfällt, und daß er völlig unbewaldet den letztgenannten Fluß aufwärts bis

---

fort. Von Fano am adriatiſchen Meere geht eine Straße über Foſſombrone, den Furloberg und die Höhen von Scheggia nach Foligno, und es iſt dies die Straße, auf welcher Bianchi (ſiehe S. 30.) Murats Rückzug einen Augenblick vermuthete. Von dieſer Straße von Fano nach Foligno löſt ſich zwiſchen Gualdo und Nocera ein fahrbarer Nebenweg ab, welcher über Fabriano längs dem Eſino auf das mehrerwähnte Jeſi (ſiehe S. 30 und S. 31), und von da auf Ancona führt. Was endlich die Straße von Tolentino nach Foligno betrifft, welche Murat ſich öffnen wollte, auf welcher Bianchi vormarſchirt war und die auch ſeine Rückzugſtraße bildete: ſo führt dieſe Straße von Foligno ohne beſondere Beſchwerde auf die Höhe der Apenninen, von wo ſie ſich in einer engen Schlucht nach Serravalle, und von da am linken Ufer des Chienti bis zu dem, am 2. und 3. Mai ſo berühmt gewordenen Tolentino zieht, wo ſich das Thal, wie im Texte ſchon gemeldet, erweitert.

*) Der Chienzi und die Potenza, durch den mehrerwähnten Bergrücken geſchieden, eilen ziemlich parallel laufend dem Meere zu.

**) Von Madia führt geradeaus der Saumweg nach dem Verbindungswege zwiſchen Tolentino an dem Chienti und St. Severino an der Potenza, und links ein Saumweg über St. Silverio nach Tolentino. Links von Monte Milone liegt Colle, und an dem Saumwege nach Madia links deſſelben Gallieſco, hienächſt weiter vorwärts gegen Madia liegen La Vedova, links davon Canto Gallo, und der Straße näher (noch auf der Höhe) Caſſone.

***) Wenn man den Fahrweg von der Oſteria di Monte Milone nach dem ſo heißenden Städtchen aufſteigt, liegt links St. Lucia, dann weiter aufwärts Trebio, endlich das ſchon erwähnte (ſiehe die vorige Anmerkung) Colle.

†) Auf dem mehrerwähnten Querwege zwiſchen dem Chienti und der Potenza gelangt man in anderthalb Stunden von Tolentino nach St. Severino.

Vamocio iſt, wo das Gebirge ſich erhebt und Wald beginnt. Von Macerata herab gelangt man auf einer Brücke ungefähr 1500 Schritte von der Oſteria di Sforza Coſta über den Chienti an das rechte Ufer, von wo ein fahrbarer Weg über Reta di Chieti, dann weiter zweimal über die Fiaſtra nach St. Gineſia links und Urbiſaglia rechts führt. Gegen Vamocio hin giebt es keine eigentlichen Fahrwege, und ſelbſt der vorerwähnte iſt ſehr ſchlecht. Das war die Gegend, welche Murats Heer zu durchſchreiten hatte, um von Macerata nach Tolentino zu gelangen.

In Tolentino war Feldmarſchallieutenant Bianchi am 1. Mai eingetroffen. Die Stadt wurde ſogleich in Vertheidigungsſtand geſetzt, und die Truppen lagerten in mehreren Treffen vor derſelben. Vorwärts im Thale des Chienti beſetzte ein Theil der Vorhut unter dem Grafen Stahremberg die Oſteria di Monte Milone *) und links Santa Lucia. Entweder rückte Murat mit aller Macht von Macerata, ſowohl im Thale als auf dem Bergrücken, gegen Tolentino vor, und in dieſem Falle war Bianchi entſchloſſen, in der ſehr guten Stellung auf den Höhen von Madia und vor Tolentino den Angriff zu erwarten. Beabſichtigte dagegen der feindliche Feldherr nicht auf der beſſeren Straße über Tolentino nach Foligno durchzubrechen, ſondern hatte den Rückzug von Loretto auf Fermo angetreten: ſo wollte Bianchi am 2. Mai Macerata wegnehmen und bis an die Mündung des Chienti vorrücken, zugleich aber auch eine ſtarke Abtheilung über Aquila nach Popoli zur Verſtärkung des Major Flette **) in Eilmärſchen ſenden. Man durfte mit Grund hoffen, daß bei dem überaus ſchlechten Wege, der an der Meeresküſte bis Pescara und von da ***) nach Popoli führt, die neapolitaniſche Armee, falls ſie denſelben eingeſchlagen haben ſollte, da ſie dabei beſtändig in der Flanke bedroht war, und ihr überall öſterreichiſche Truppen voraneilten, auch ohne Schlacht dem Zuſtande völliger Auflöſung ſehr nahe gebracht werden würde. Weil aber bei dem Feldmarſchallieutenant Bianchi von mehreren Seiten Meldungen und Nachrichten eingingen, als wolle Murat über Jeſi und Fabriano nach Foligno marſchiren, ſo erhielt der Oberſtlieutenant Meninger von Toscana Dragoner Befehl, mit einer Abtheilung nach Fabriano zu gehen, ſich mit jener des Hauptmanns Mühlwerth, welcher angewieſen wurde, von St. Lorenzo nach Barbara zu

*) An der Straße im Thale folgen die Oſterien ſo aufeinander, von Tolentino nämlich nach Macerata gerechnet: Oſteria dell Arancia, links Guiboli, rechts das Schloß Arancia, hierauf die Oſteria di Monte Milone, links Santa Lucia und der Fahrweg nach Monte Milone; dann (auf der Höhe Palomaredo links, am Fluſſe Caſtelleto rechts laſſend) die Oſteria di Sforza Coſta, hienächſt wendet ſich die Straße links aufwärts zu Macerata, im Thale des Chienti läuft eine andere geradeaus nach Civita Nuova, und rechts führt der ſchon erwähnte Weg nach der Chientibrücke. Hinter der Oſteria dell Arancia fließt der gleichfalls ſchon erwähnte Bach, der eine Strecke parallel mit der Straße läuft, und ſie dann durchſchneidet; und eben ſo wird ſie von einem kleineren Bache vorwärts dieſer Oſteria durchſchnitten, ferner bei der Oſteria di Monte Milone, und zwiſchen letzterer und jener von Sforza Coſta, von drei größeren Bächen und mehreren kleineren Wäſſern, die ſämmtlich tief eingeſchnitten ſind.

**) Von der Colonne des Grafen Nugent. Vergleiche in Betreff der Entſendung des Major Flette S. 30.

***) Daß von Pescara an der Meeresküſte weiter mit Geſchütz gar nicht mehr fortzukommen iſt, wurde ſchon in der Anmerkung ***), S. 31, bemerkt. Der Weg über Aquila nach Popoli, der im Texte erwähnt iſt, auf die Straße von Pescara nach Neapel, iſt übrigens von ſolcher Beſchaffenheit, daß ſelbſt leichtes Geſchütz nur mit großer Anſtrengung fortgebracht werden kann.

marſchiren, zu vereinigen, und ſich dem Vordringen des Feindes auf Fabriano mit der größten Standhaftigkeit zu widerſetzen. Zur Rückzugslinie war den beiden Officieren für den Fall der Noth Foligno vorgeſchrieben *); dränge dagegen der Feind nicht nach Fabriano vor, ſollten ſie in Verbindung mit den vorgeſchickten Abtheilungen des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg auf Jeſi und Cingoli rücken.

Murat war, wie ſchon berichtet **), am 1. Mai mit den drei Diviſionen Livron, Pignatelli-Strongoli und Ambroſio zu Macerata eingetroffen, hatte ſich zwiſchen der Straße von Tolentino und Fermo, ſo wie gegen Monte Milone aufgeſtellt, und eine Beſichtigung der öſterreichiſchen Vortruppen unternommen. Das Zuſammentreffen der Umſtände war dem Könige günſtig. Er war mit jenen drei Diviſionen allein ſchon den Oeſterreichern Bianchis um ſechs bis ſiebentauſend Mann überlegen, und es war gewiß, daß vorläufig von Neipperg, welchen Carascoſa und die ſchwierige Gegend in Schach hielten, nichts zu beſorgen war. Er konnte daher hoffen, die Armeeabtheilung Bianchis zu ſchlagen und ſich durch einen glänzenden Sieg den Weg nach Foligno öffnen, oder er mochte ſich nach der Ueberwältigung dieſes Feldherrn mit Uebermacht gegen den Grafen Neipperg wenden, auch dieſen beſiegen, und ſich dann bei Ancona behaupten. Mit kriegsgeübteren Truppen oder ſolchen, die mehr für ſeine Sache begeiſtert geweſen wären, würde ihm ein Doppelſieg vielleicht gelungen ſein. Er ſelbſt rechnete indeſſen für den 2. Mai auf keinen Kampf, glaubte vielmehr, Bianchi würde ihm ehrerbietig aus dem Wege gehen, und hoffte ruhig in Tolentino einzuziehen, wie dies die Verpflegungsanordnungen beweiſen ***), die er auf der Präfectur zu Macerata erließ.

Es war in der Nacht vom 1. zum 2. Mai, daß Bianchi zuverläſſige Nachricht von dem Eintreffen Murats mit dem größeren Theile ſeines Heeres zu Macerata erhielt. Da er zugleich auch ein Schreiben von dem Grafen Neipperg empfangen, das aus Peſaro vom 29. datirt war, ſchwand jede Hoffnung einer Unterſtützung von dieſer Seite am 2. Mai. Dennoch war Bianchi nicht einen Augenblick zweifelhaft, die Schlacht anzunehmen, denn obſchon er nur 9809 Mann Fußvolk, 933 Reiter und 28 Geſchütze hatte †), rechnete er doch auf die Vorzüglichkeit ſeiner Truppen, auf die geringe Ausdauer der Neapolitaner, auf die Vortheile ſeiner Stellung. Er konnte hoffen, in Folge letzterer den Marſch des Feindes zu verzögern, bis Neipperg Zeit gewann, heranzurücken.

Die Linieninfanterie Bianchis war in zwei Brigaden unter den Generalen Eckhardt und Senitzer getheilt. General Graf Stahremberg hatte das Commando der leichten Truppen, und die Reſervecavallerie beſtand aus ſechs Schwadronen Toscana Dragoner unter dem General Baron Taxis.

---

*) Vor Foligno ſollte ſie trachten, ſich mit den beiden Bataillonen Grenzern und der Jägerdiviſion [1]) zu vereinigen, welche von Florenz im Anmarſche waren, und die in Foligno am 5. oder 6. Mai erwartet wurden. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 139.

**) Siehe S. 29.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 143.

†) 733 Mann waren von ſeinem Corps entſendet.

---

1) Eine Diviſion iſt gleich zwei Compagnieen.

Schlacht von Tolentino.

Erſter Schlachttag.

2. Mai.

Am frühen Morgen des 2. Mai ſtellte Feldmarſchalllieutenant Bianchi ſeine Truppen, wie folgt: Auf dem linken Flügel auf den Höhen vorwärts Madia und rechts nach Caſſone zwei Bataillone Chaſteller, und ein Bataillon Vacquant; auf den Höhen von Madia nach Carmaggio *) im zweiten Treffen ein Bataillon Hiller, ein Bataillon Simbſchen, und eine Schwadron Dragoner. Es führte über dieſe Truppen General Senitzer den Befehl. Im Centrum unter den Generalen Stahremberg und Taxis ſtanden im Thale des Chienti bei der Oſteria dell Arancia und hinter dem Bache von Caſſone ein Bataillon Simbſchen, ein Bataillon Erzherzog Karl, das neunte Jägerbataillon, vier Schwadronen Huſaren, fünf Schwadronen Dragoner und vierundzwanzig Geſchütze. Der rechte Flügel ſtand auf dem rechten Ufer des Chienti, und es war da die Höhe von Vamocio mit dem modeneſiſchen Bataillon, einem Bataillon Hiller und einer Abtheilung Huſaren beſetzt. Der Oberbefehl über das Centrum und den rechten Flügel war dem Feldmarſchalllieutenant Mohr anvertraut. Zur Sicherung der linken Flanke wurde der General Eckhardt mit einem Bataillon Erzherzog Karl und einem Zuge Huſaren nach San Severino in das Thal der Potenza entſendet. Tolentino ſelbſt war von einem Bataillon Erzherzog Karl beſetzt, und ſollte, falls der Feind ſo weit vorzudringen vermöchte, mit der äußerſten Hartnäckigkeit vertheidigt werden. Die Vorpoſten ſtanden auf der rechten Seite des Thalgrundes, welcher von der Contrada di Sforza Coſta gegen die gleichnamige Oſteria ausläuft. Monte Milone, Trebia, Santa Lucia, und weiter rückwärts Guiboli waren zur Aufnahme der Vorpoſten durch Infanterieabtheilungen beſetzt **).

Als Murat, deſſen bei Macerata lagernde Truppen 14,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter zählten ***), erfuhr, daß die Oeſterreicher †), weit entfernt ſich zurückzuziehen, vielmehr ſeinen Angriff erwarteten, traf er unverzüglich alle Anſtalten zur Schlacht. Er theilte ſeine Armee in zwei Hauptcolonnen, von welchen die erſte auf dem Bergrücken über Monte Milone, die zweite von Macerata in das Thal niederſteigen, und auf der Straße nach Tolentino vorrücken ſollte; jene beſtand, der Natur des Bodens angemeſſen, meiſt aus Infanterie, während ſich bei dieſer der größte Theil der Cavallerie und des Geſchützes befand. Zwiſchen den beiden Hauptcolonnen ſollten, ſie verbindend, zwei Nebencolonnen vorrücken.

Gegen elf Uhr Mittags langten die Spitzen der neapolitaniſchen Colonnen den öſterreichiſchen Vorpoſten gegenüber an, welche, auf der rechten

---

*) Carmaggio liegt hinter Caſſone, von demſelben durch eine Schlucht getrennt, in welcher der erwähnte Bach herabfließt, der dann 3000 Schritte mit der Straße parallel läuft und „Bach von Caſſone" genannt wird.

**) Das Gepäck wurde nach Serravalle und Belforte zurückgeſandt.

***) So Kausler im Texte zu ſeinem Schlachtenatlas, S. 813. Dieſe Truppen waren die zwei Gardedivisionen Livron und Pignatelli-Strongoli, die Garden des Hauptquartieres, und die Diviſion Ambroſio. Die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, VIII. 142, ſagt: „16 bis 17,000 Mann, worunter bei 2000 Reiter."

†) Ihre Zahl iſt bereits S. 34 genau angegeben. Vergleiche auch S. 20, die Anmerkung *).

Seite des gegen die Osteria di Sforza Costa auslaufenden Thalgrundes stehend, Befehl hatten, sich langsam auf ihre Unterstützungen zurückzuziehen. Eine Jägerabtheilung, die vorwärts Palomaredo auf den, links der Straße im Chientithale liegenden, offenen Anhöhen aufgestellt war, verweilte zu lange, wurde von neapolitanischer Cavallerie angegriffen, umzingelt und gefangen. Der Oberbefehlshaber Baron Bianchi und der Chef seines Generalstabes kamen dabei persönlich in Gefahr*). Alsbald eilte, dies bemerkend, eine in der Nähe stehende Schwadron von Prinz-Regent Husaren herbei, warf mit der ausgezeichnetsten Bravour den überlegenen Feind, befreiete die Jäger.

Gleichzeitig war die linke Hauptcolonne der Neapolitaner über die Osteria di Sforza Costa vorgerückt, sechs Cavallerieschwadronen, in Linie aufmarschirt, voran. Kaum hatten diese eine halbe Stunde Weges zurückgelegt, als drei Schwadronen Prinz-Regent Husaren sich mit solchem Ungestüm auf dieselben stürzten, daß sie auf ihre Infanterie zurückgeworfen wurden, unter deren Schutze sie sich weit rückwärts sammelten. Nun nahm General Graf Stahremberg, erhaltenem Befehle zufolge, die Husaren zuerst über den Bach, der von der Contrada di Sforza Costa herabfließt, dann auch über jenen, der aus der Thalschlucht von Palomaredo kommt, zurück, stellte sie rechts bei Castelleto auf, und vertheidigte die Brücke über diesen Bach mit sechs Geschützen. Die leichte Infanterie wurde auf der rechten Seite des Thalgrundes von Palomaredo aufgestellt, während auch noch auf dessen linker Seite, auf dem Wege, der von Monte Milone nach der Osteria di Sforza Costa führt, in den Gebüschen und Hecken österreichische Jäger standen, und der Bergrücken in gleicher Art besetzt war. Die Neapolitaner marschirten, zahlreiche Plänkler vorschickend, am westlichen Abhange der Contrada di Sforza Costa auf, das Kleingewehrfeuer wurde auf der ganzen Linie allgemein, und unten an der Straße in den Ebenen schossen die gegenseitigen Batterieen aufeinander.

Als die Neapolitaner in größerer Stärke vordrangen, zogen sich die österreichischen leichten Truppen auf ihre Unterstützungen, oben zu Monte Milone, in der Mitte auf Trebio, am Fuße auf St. Lucia zurück, und auch Graf Stahremberg mußte in der Ebene die Vertheidigung des Baches von Palomaredo aufgeben, und nach der Osteria di Monte Milone zurückgehen. Die Neapolitaner folgten auf allen Puncten, und griffen die links**) von der genannten Osteria gelegenen Höhen von Santa Lucia mit großer Tapferkeit an. Zwar schlug ein Bataillon Simbschen, welches diesen Posten vertheidigte, die wiederholten Angriffe zurück, mußte sich aber, als Monte Milone auf dem Bergrücken von den Neapolitanern besetzt wurde, links rückwärts nach Canto Gallo ziehen, und diese nothwendige Verlassung der Höhen von Santa Lucia bewirkte hinwieder, daß Graf Stahremberg von der Osteria di Monte Milone nach Arancia zurückging, wobei es der unverzüglich folgenden neapolitanischen Cavallerie gelang, eine Abtheilung

*) „Feldmarschalllieutenant Bianchi, der mit dem Chef seines Generalstabes, Oberst Fleischer, und einigen anderen Offizieren des Generalstabes sich zu dieser Truppe (— der Jägerabtheilung —) verfügt hatte, um sie zum tapferen Widerstande zu ermuntern, kam hiebei selbst in die größte Gefahr." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 143. Es scheint sonach, daß die Jägerabtheilung, welche nach derselben Quelle „zu lange verweilte", doch Befehl gehabt haben muß, so lange als möglich die Höhe zu behaupten.

**) Von österreichischer Seite gesehen.

Simbschen von der Brücke abzuschneiden*). Feldmarschalllieutenant Mohr, welcher, wie erwähnt, das Centrum befehligte, stellte nun den größeren Theil seiner Truppen hinter dem Thalgrunde von Cassone auf, und sein Geschütz bestrich von den sanften Höhen mit Vortheil die Straße. General Stahremberg behielt Guiboli und Arancia besetzt, und vertheidigte die Brücke von Arancia, wozu, da es an Truppen fehlte, auch die dem Corps Bianchis beigegebene Pionniercompagnie**) verwendet werden mußte. Die Brücke wurde mit Standhaftigkeit gegen alle Angriffe der Neapolitaner behauptet, und so ihrem weiteren Vorrücken im Chientithale für diesen Tag Halt geboten. Das Gefecht beschränkte sich hier bis zum Abend auf Kleingewehr- und Geschützfeuer.

Die rechte, auf dem Gebirgsrücken vorrückende Hauptcolonne Murats hatte während des Brückengefechtes von Arancia begonnen, sich von Monte Milone gegen Vedova und Canto Gallo herabzusenken. Die österreichischen Vortruppen sahen sich, einen so tapferen Widerstand sie auch entgegensetzten, als die Neapolitaner in großer Stärke anrückten, genöthigt, allmälig gegen Madia und die Schlucht von Cassone zurückzugehen. Da ertheilte, schon brach der Abend ein, Feldmarschalllieutenant Bianchi, der den Feind nicht während der Nacht so nahe an seiner Hauptstellung zu dulden gesonnen war, dem General Senitzer Befehl, mit vier Bataillonen vorzurücken, und den Feind über Vedova und Canto Gallo in die Wälder von Monte Milone zurückzuwerfen. Mit klingendem Spiele und ohne zu feuern schritten die vier Bataillone vor, überall wichen die Neapolitaner zurück, und stellten sich erst am Rande des Waldes auf, hier den ernstlichen Angriff erwartend. Kein solcher fand statt: der Zweck des Oberbefehlhabers, den Feind von der Hauptstellung zu entfernen, war erreicht; überdies brach die Nacht an; die vier Bataillone kehrten, als es völlig finster geworden, in größter Stille nach Madia zurück, und nur die Vortruppen blieben zu Vedova und Gallieso, gegenüber den am Waldrande stehenden Posten der Neapolitaner. Murats Hauptmacht nahm Stellung bei Monte Milone, Trebio und St. Lucia, und auch die gegen Arancia vorgegangenen Truppen wurden hinter die gegen die Osteria di Monte Milone sich herabziehende Schlucht zurückgenommen, so daß auf der rechten Seite derselben nur die Vortruppen blieben. Die äußersten Posten des Generals Stahremberg wurden hierauf bis gegen die eben genannte Osteria di Monte Milone vorgeschoben.

Das Ergebniß des Tages für die Neapolitaner, welche tapfer***) gekämpft hatten, war, daß sie erst am Abend an die österreichische Hauptstellung gelangten, aber keinen Angriff auf dieselbe ausführen konnten, vielmehr selbst angegriffen und wieder zurück bis an den Saum des Waldes zu weichen gezwungen wurden. Murat hatte einen Tag verloren, und dadurch dem

*) Oberlieutenant Stankovich, der diese Abtheilung befehligte, und ein Theil der Mannschaft wurden nach tapferem Widerstande niedergehauen, der Rest gefangen. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 145.

**) Die des Hauptmanns Keck. Sie leistete bei der Vertheidigung vorzügliche Dienste. Ibid.

***) „Die Neapolitaner hatten an diesem Tage mit vielem Muthe gefochten. Ihre zahlreichen Schützen bewiesen große Gewandtheit. Man sah sehr viele Offiziere unter ihnen, die, an der Spitze marschirend, ihre Soldaten durch Wort und Geberde zur Tapferkeit und Ausdauer ermunterten.“ Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 146. Auch der Feldmarschalllieutenant Bianchi giebt in seinen Berichten den Neapolitanern das Zeugniß des Muthes.

Feldmarschalllieutenant Neipperg eben so viele Zeit gegeben, näher zu rücken. Er beschloß daher, am 3. Mai wieder zu versuchen, was am 2. mißlungen war, und konnte nun um so mehr auf Erfolg hoffen, da schon am Abend des ersten Schlachttages die Division Lecchi von Jesi bei Macerata eingetroffen, und auch eine Brigade der Division Carascosa dahin im Marsche begriffen war. Diese langte am zweiten Schlachttage des Morgens an, und es war die Stärke der Armee Murats auf 28,500 Mann, darunter 3500 Reiter, mit 35 Geschützen gestiegen.

Bianchi hatte am 2. Mai des Nachmittags ein Schreiben des Grafen Neipperg, datirt aus Mandolfo vom 1. um neun Uhr des Morgens, erhalten, worin dieser anzeigte, daß General Carascosa in der sehr festen Stellung von Scapezzano stehe, und daß er hoffe, diesen durch eine dem Major Socher*) übertragene Umgehung über das Gebirge zum Rückzuge zu zwingen, da man den Weg am Meere wegen des Feuers der feindlichen Schiffe nicht zu nehmen vermöge. Feldmarschalllieutenant Bianchi antwortete vom Schlachtfelde um vier Uhr des Nachmittags: „Er sei um elf Uhr von Murat mit den Divisionen Pignatelli, Livron und Ambrosio angegriffen worden; das Gefecht währe fort, und er behaupte nur mühsam seine Stellung. Er hoffe, Feldmarschalllieutenant Neipperg werde nun trachten, über Jesi vorzurücken und sich mit ihm über Cingoli zu verbinden, wohin auch Oberstlieutenant Meninger mit einer starken Abtheilung von Fabriano und Pergola zu marschiren Befehl habe. Morgen erwarte er einen allgemeinen Angriff; sollten es die Umstände erheischen, so werde er sich nach Camerino **) ziehen und dadurch dem Feldmarschalllieutenant Neipperg Zeit verschaffen, über Jesi gegen Fabriano oder Cingoli und Montecchio im Rücken des Feindes zu wirken ***)."

Aus dem Schreiben des Grafen Neipperg ergab sich, daß derselbe schwerlich vor dem 3. in Jesi eintreffen, folglich in keinem Falle an der Schlacht am 2. Theil nehmen konnte. Da andrerseits jede Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß der größere Theil der Truppen, welche Murat gegen Neipperg hatte stehen lassen, zu Macerata eintreffen würde, konnte Bianchi nur erwarten, daß die Macht, welche sein Gegner am 3. zum Angriffe verwenden werde, weit größer sein würde, als am ersten Schlachttage. Weil aber eben dieser die Güte seiner Truppen bewiesen hatte, und die Stellung von Madia bis Arancia große Vortheile bot, beschloß Bianchi den Rückzug nur dann anzutreten, wenn es sein mußte, denn hätte er sich in der Nacht, dem Kampfe ausweichend, zurückgezogen, so würde die Vereinigung mit Neipperg eben dadurch weiter hinausgezögert, und überdies der Muth der Neapolitaner gehoben worden sein. Es war, da die Ueberwältigung der Stellung vor Tolentino so wie dieser Stadt selbst dem Feinde jedenfalls den Tag des 3. Mai kostete, des Versuches werth, sie mit der größten Hartnäckigkeit zu vertheidigen, den Muth der Neapolitaner zu brechen, selbe am Vorrücken vielleicht ganz zu hemmen, und sie zu zwingen, den schlechten Weg über Pescara zur Rückzugsstraße mit allen damit verknüpften Nachtheilen einzuschlagen. Gewiß war nur dadurch der Befehl des Feldmarschalls

---

*) Siehe S. 29.

**) Rechts der Straße von Tolentino nach Foligno. Bianchi war daher, wenn er die Heftigkeit der Angriffe Murats nicht zu brechen vermöchte, entschlossen, eine Flankenstellung zu nehmen.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 147.

Fürsten Schwarzenberg, den neapolitanischen Krieg so schnell als möglich zu beendigen, zu erreichen, nicht aber dadurch, wenn Bianchi, gewöhnlichen Klugheitsgründen zur Unzeit Gehör leihend, in der Nacht vom 2. zum 3. Mai auf der Straße von Foligno zurückging und damit that, was der Feind sehnlich zu wünschen Ursache hatte. So wagte denn Bianchi mit wenig über 10,000 Mann den Kampf gegen 28,000 Feinde in dem festen Vertrauen, daß die kriegsgeübte Tapferkeit seiner Truppen in Verbindung mit der Stärke der Stellung die Anstrengungen Murats auch am 3. Mai scheitern machen werde, wie sie dieselben am 2. scheitern gemacht.

Zweiter Schlachttag.

Am 3. Mai.

Am Morgen des 3. Mai traf König Murat folgende allgemeine Anordnung zur Schlacht. Die Armee sollte in drei Hauptcolonnen zum Angriffe schreiten, und zwar zwei auf dem linken, eine auf dem rechten Ufer des Chienti. Die erste oder mittlere Colonne, unter persönlicher Anführung Murats, bestand aus den Garden, der am Morgen angekommenen Brigade der Division Carascosa, und dem größeren Theile der Cavallerie und des Geschützes, und hatte die Bestimmung, von der Osteria di Monte Milone gegen Arancia vorzudringen. Die zweite Colonne, oder die des linken Flügels, sollte auf dem rechten Ufer des Chienti über die Contrada della Spasia gegen Vamoccio vorgehen, die dort aufgestellten Oesterreicher *) vertreiben, und hierauf gegen Tolentino herabsteigen. Die dritte Colonne, oder die des rechten Flügels, bestand aus der Division Ambrosio, und sollte aus ihrer Stellung am Walde von Monte Milone erst dann, wenn die beiden anderen Colonnen Fortschritte gemacht hätten, insbesondere wenn die Oesterreicher genöthigt worden wären, zur Unterstützung des Postens von Arancia ihre Aufstellung bei Madia zu schwächen, zum Angriffe der Höhen bei diesem Orte schreiten.

Diesen Anordnungen gemäß rückte im Chientithale am Morgen des zweiten Schlachttages das Centrum der Neapolitaner aus ihrem Lager bei der Osteria di Monte Milone in drei Colonnen vor, um das Gefecht zu eröffnen. Die erste dieser drei Colonnen des Centrums, aus den Garden und einiger Linieninfanterie bestehend, setzte sich rechts **) gegen Guiboli in Bewegung; die zweite, meist Reiterei, rückte auf der Straße gegen die Brücke von Arancia los; die dritte endlich, größtentheils Infanterie, marschirte längs der Waldung am Chienti gegen das Schloß Arancia. General Stahremberg konnte um so weniger versuchen, gegen solche Uebermacht Arancia zu vertheidigen, als über den aus der Schlucht von Cassone kommenden Bach nur eine einzige Brücke führt, er mithin, wenn die Neapolitaner in Folge eines Gefechtes den Rückzug erzwangen, leicht großen Verlust erleiden konnte. Es ging daher die Vorhut, zu deren Aufnahme Feldmarschalllieutenant Mohr hinter der Schlucht von Cassone rechts und links der Straße zwei Batterieen aufgestellt hatte, Cassone selbst aber und das vorliegende Gelände stark mit Infanterie besetzt hielt, vollkommen geschützt, zur rechten Zeit und in bester Ordnung, sowohl von Arancia als von Guiboli zurück, und stellte sich nun in die Schlachtlinie. Die Neapolitaner

*) Siehe S. 35.

**) Von neapolitanischer Seite gesehen.

besetzten hierauf Arancia, stellten ihr Geschütz am linken Ufer des von Cassone und Guiboli *) herabkommenden Baches auf, und es begann hier eine gegenseitige Kanonade.

Inzwischen hatte der General Pignatelli-Strongoli, über Guiboli mit der rechten Colonne des neapolitanischen Centrums vorrückend, rechts Canto Gallo besetzt, sich gegen Cassone ausgedehnt, und die österreichischen Vortruppen über die Schlucht zwischen Canto Gallo und Cassone zurückgedrängt. Sofort verfügte sich Murat in Person mit vieler Cavallerie und zwei reitenden Batterieen zur Colonne des Generals Pignatelli, und ließ die eine Batterie bei Canto Gallo auffahren, und aus ihr die im heftigsten Gewehrfeuer befindlichen österreichischen Plänkler bei Gallieso und La Vedova beschießen, während die andere gegen Cassone gerichtet wurde, um die Oesterreicher aus der Schlucht und dem von ihr zur Straße sich hindehnenden Gehölze zu entfernen.

General Ambrosio, der die rechte Hauptcolonne der Neapolitaner anführte, hatte, nachdem König Murat Arancia genommen, zahlreiche Schaaren von Schützen vorgehen, und die österreichischen Vortruppen aus La Vedova und Gallieso verdrängen, auch den erstgenannten Ort zur Unterstützung seiner zerstreut fechtenden Vorhut durch ein Linienbataillon besetzen lassen. Die österreichischen Vortruppen, zugleich in der Fronte gedrängt und in der Flanke **) beschossen, wichen langsam gegen die Hauptstellung zwar zurück, verzögerten aber doch, durch einige Abtheilungen verstärkt, das Vorrücken des Feindes. Noch hielt General Ambrosio, da ihm der Augenblick zum ernstlichen Angriffe nicht gekommen schien, seine Haupttruppe im Walde von Milone verborgen, und es blieb daher bei einem heftigen Scharfschützengefechte zwischen den beiderseitigen Vortruppen.

Nachdem Murat durch eine heftige Beschießung von Cassone die hinreichende Wirkung hervorgebracht zu haben glaubte, ließ er die Garden zum Angriffe darauf vorrücken. Ein heftiger, wechselvoller Kampf entbrannte um das Dorf, welches endlich im Besitze der Neapolitaner blieb, während die Oesterreicher sich über die Schlucht in das die Bergabhänge von Madia bedeckende Gehölz zurückzogen.

Murat ließ sogleich zwei Geschütze nach Cassone bringen, und befahl den Garden, über die Schlucht von Cassone zu setzen, und gegen die große Straße vorzurücken. Dadurch hoffte er die Oesterreicher in die Flanke zu nehmen und zum Verlassen der Brücke zu nöthigen, in welchem Augenblicke dann seine im Chientithale gebliebene Reiterei nachdrücklich auf der Straße vorbrechen sollte. Allein der Feldmarschallieutenant Mohr, überzeugt, wie wichtig es sei, dem Feinde den Uebergang über die Schlucht von Cassone zu wehren, bot Alles auf, seine Truppen wetteiferten an Tapferkeit, und so oft die neapolitanischen Garden auch versuchten, über den tiefeingeschnittenen Bachgrund zu setzen, wurden sie stets mit großem Verluste wieder zurückgeworfen. Murat verzweifelte vielleicht zu schnell, diesen Schlüssel zur Stellung des Centrums der Oesterreicher wegnehmen zu können, ließ die Versuche, über die Schlucht zu setzen, einstellen, und richtete nun seinen

---

*) Von Gallieso und Canto Gallo her fließt ein Bach nieder, welcher sich am Fuße der Höhen mit dem von Cassone herkommenden Bache vereinigt, der dann die Straße durchschneidet und in den Chienti fällt.

**) Durch die reitende Batterie, welche Murat, wie erwähnt, bei Canto Gallo hatte auffahren lassen.

Angriff von Caſſone rechts auf die gegen Madia ſich hindehnende Höhe. Auch hier wurde er durch die ſie beſetzt haltenden zwei Bataillone unter dem General Senitzer blutig zurückgewieſen.

Immer heftiger war inzwiſchen das Feuer auf dem linken Flügel der Oeſterreicher geworden, Ambroſios Colonnen zeigten ſich am Rande des Waldes, ſeine Schützen gingen immer weiter vor, und auch das in Vedova zu ihrer Aufnahme aufgeſtellte Bataillon wagte ſich in das Freie hinaus. Feldmarſchallieutenant Bianchi erkannte die Möglichkeit, der Vorhut Ambroſios, bevor ſie von deſſen Colonne vom Walde her unterſtützt werden konnte, einen Schlag beizubringen; ſchickte, ſchnell entſchloſſen, dem Feldmarſchallieutenant Mohr Befehl, ſeine Stellung auf das Aeußerſte zu behaupten, ihm aber ſogleich zwei Schwadronen zur Verſtärkung zu ſenden*); gebot dem Infanterieregimente Chaſteller, in geſchloſſener Colonne gegen die etwas zu weit vorgegangene Vorhut Ambroſios vorzurücken, und ſendete zugleich die einzige bei Madia anweſende Schwadron von Toscana Dragoner in die rechte Flanke des Unterſtützungsbataillons der feindlichen Scharfſchützen. Mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen ſchritt das Regiment Chaſteller unter ſeinem Oberſten Paumgarten mit großer Entſchloſſenheit vor, und ſogleich flohen die neapolitaniſchen Schützen auf ihre Unterſtützung zurück. In demſelben Augenblicke führten die Rittmeiſter Hann und Münchhauſen mit der Dragonerſchwadron, welche, vom Boden begünſtigt **), ungeſehen die rechte Flanke des Feindes gewonnen hatte, den befohlenen Angriff aus und brachen in die Maſſe des zweiten neapolitaniſchen Linienregimentes. Die Vorhut Ambroſios wurde durch den gleichzeitigen Angriff in Front und Flanke faſt ganz aufgerieben. Vergebens hatte Murat von der Höhe von Canto Gallo, auf welcher er ſich während des Treffens befand, ihr einige Schwadronen zu Hülfe geſendet; ſie verwickelten ſich in den nach jener Seite hin ſumpfigen Boden, und ſo mußte der König, ohne helfen zu können, Zeuge der Niederlage der Seinigen ſein.

Bianchi, der es nur auf die feindliche Vorhut abgeſehen hatte, den Angriff der Haupttruppe Ambroſios aber in der Stellung erwarten wollte, zog das Regiment Chaſteller und die Dragonerſchwadron nach dem gelungenen Schlage ſogleich wieder in ſie zurück. Ein Bataillon Chaſteller und ein Bataillon Vacquant ſtanden als erſtes Treffen auf der Höhe von Madia; ein Bataillon Chaſteller und die Dragonerſchwadron aber bildeten, in der Tiefe aufgeſtellt, das zweite Treffen. Die Plänkler, welche vorgeſchickt wurden, erhielten Befehl, ſich, ſobald ſie vom Feinde gedrängt würden, auf die Flanke zurückzuziehen.

Was die linke Flügelcolonne der Neapolitaner unter dem General Lechi betrifft, welche Befehl hatte, am rechten Ufer des Chienti gegen Vamoccio vorzudringen, und dann nach Tolentino ***) herabzuſteigen, ſo zerſplitterte ſie ſich zu ſehr, indem von Reta di Chieti links gegen Urbiſaglia und San Gineſio, wo nur ſchwache öſterreichiſche Patrouillen ſtreiften, ſtarke Abtheilungen entſendet wurden. Um die Zeit, als am linken Ufer Caſſone von dem Könige Murat genommen wurde, langte die Colonne vor den Höhen von Vamoccio an, welche von dem dort aufgeſtellten Bataillon des

*) Sie kamen, wie wir ſpäter ſehen werden, zur rechten Zeit mit dem General Taris an.

**) Bericht Bianchis vom 5. Mai.

***) Dieſe Stadt wird durch eine Brücke mit dem rechten Chientiufer verbunden.

tapferen ungarischen Regimentes Hiller, dem auch das beigegebene modenesische Bataillon nacheiferte, gegen alle Angriffe des Feindes, der sich unklug selbst geschwächt hatte, standhaft behauptet wurden.

Als es gegen Mittag ging, war demnach nicht nur das neapolitanische Centrum noch nicht über den Bach und die Schlucht von Cassone vorgedrungen, war der linke Flügel nicht nur nicht im Besitze der Höhen von Vamoccio, sondern es hatte auch wenig Anschein, daß jener, oder daß dieser den vorgesetzten Zweck zu erreichen vermöge. Gewinn und Verlust der Schlacht hingen daher von der rechten Colonne, die der General Ambrosio befehligte, ab; denn wenn es dieser gelang, die Oesterreicher bei Madia zu überwältigen, so konnte sie auf dem Gebirge nach Tolentino gelangen, und der Rückzug des österreichischen Centrums unter dem Feldmarschallieutenant Mohr im Chientithale mußte von selbst erfolgen. Um Mittag denn kam der entscheidende Augenblick der Schlacht *); es brach die rechte Hauptcolonne der Neapolitaner über Gallieso vor. Eine niederschlagende Wirkung mußte aber die Vernichtung der Vorhut dieser Colonne unter den Soldaten hervorgebracht haben, denn ihr Anführer hielt es, so wenig österreichische Cavallerie **) auch vorhanden war, für nöthig, sobald die Truppen in das Freie gekommen waren, sie vier große Vierecke bilden zu lassen.

Die Höhen von Madia galten als unzugänglich für Geschütz. Wirklich hatte der Artilleriehauptmann Kuhnert am ersten Schlachttage vergeblich versucht, es hinauf zu bringen; am zweiten aber glückte ihm dies nach unsäglichen Anstrengungen, und er erschien mit dem Geschütze auf den Höhen von Madia in dem Momente, als die Colonne Ambrosios von den Höhen von Monte Milone zum Angriffe herabstieg. So wurden die Neapolitaner, welche in hohlen Vierecken in beträchtlichen Zwischenräumen staffelförmig vorrückten, von Artillerie beschossen, als sie es am Wenigsten vermutheten, schritten aber doch unter dem General Acquino mit großer Entschlossenheit ***) vorwärts. Als jedoch das erste Viereck auf Kartätschenschußweite nahe gekommen war, machte es Halt, und die vordere Flanke fing zu schießen an, während die, bei Canto Gallo stehende, neapolitanische Batterie ihr Feuer verdoppelte. Ruhig und fest stand das Regiment Chasteller, bis Bianchi, des Feindes Unentschlossenheit †) und den entmuthigenden Eindruck, den das unerwartete Geschützfeuer auf denselben gemacht, gewahrend, den Sturmmarsch schlagen ließ, und zugleich dem eben mit zwei Schwadronen Toscana Dragoner vom Centrum kommenden General Taxis

---

*) „Nun entwickelte sich des Feindes ganzer Plan, wie ihn der Feldmarschallieutenant Bianchi vorhergesehen hatte", heißt es in dem Berichte dieses Feldherrn vom 5. Mai. „Von den Höhen von Milone stiegen 8000 Mann in Vierecken, jedes von zwei bis drei Bataillonen, herab."

**) Die Colonne des Generals Ambrosio scheint indessen gar keine Cavallerie bei sich gehabt zu haben.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 154.

†) „Das Regiment Chasteller stand fest und ruhig ohne einen Schuß zu thun, dem feuernden Feinde gegenüber. Die Neapolitaner, die erwartet hatten, die Oesterreicher würden sich vor so großer Ueberlegenheit sogleich zurückziehen, waren über die Fassung derselben so betroffen, daß sie zu feuern aufhörten; und so standen einige Minuten beide Theile sich ohne zu feuern gegenüber." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, VIII. 155. Auch im Berichte Bianchis vom 5. Mai heißt es: „Die Bataillone Chasteller, die in Doppelreihen marschirten, wurden vom feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer lebhaft angegriffen, hielten aber das Feuer muthig und ohne zu antworten aus, den Angriff der feindlichen Vierecke erwartend."

befahl, das erſte feindliche Viereck in die rechte Flanke zu nehmen. Der Sturmmarſch wirbelte; das Regiment Chaſteller rückte mit wehenden Fahnen und klingendem Spiele, ohne zu feuern, vor; und ſo war der Eindruck des unvermutheten Donners der Geſchütze, der feſten Haltung des öſterreichiſchen Fußvolkes, und des Anblickes der, wie es ſchien, ſelben Reiter, die auf der nämlichen Stelle die Vorhut niedergehauen, auf die neapolitaniſchen Soldaten beſchaffen, daß ſie, nicht achtend des Zuſpruches, der Bitten, der Drohungen ihrer Generale und Offiziere, umkehrten, und in Unordnung nach Gallieſo, woher ſie gekommen, zurückeilten *).

Sofort ging auch Feldmarſchallieutenant Mohr im Centrum zum Angriffe über, nahm Caſſone und das anſtoßende Gehölz wieder, drängte den Feind über die Schlucht zwiſchen Caſſone und Canto Gallo zurück. Und auf dem äußerſten linken Flügel ſchickte General Eckhardt **), nachdem er die Brücke von Molini genommen, ſich an, aus dem Potenzathathale nach Monte Milone hinaufzurücken.

Murat mußte bei der Muthloſigkeit, welche ſeine Truppen plötzlich befallen, und bei den Vortheilen, welche die Oeſterreicher bereits errungen, alle Hoffnung aufgeben, ſich über Tolentino nach Foligno Bahn zu brechen. Aber er konnte auch nicht länger verweilen, weil er für den nächſten Tag die Ankunft des Feldmarſchallieutenants Neipperg mit ſeinem Corps zu beſorgen hatte ***), war ſonach für den weiteren Rückzug einzig und allein auf den ſchlechten Weg †) am Meere nach Pescara verwieſen. Dahin hatte er, beſorgt um Aquila, ſchon am Morgen von Fermo aus die 4000 Mann Verſtärkungen, welche General Minutollo aus Neapel herbeigeführt ††), in Marſch geſetzt. Jetzt beſchloß er, mit der ganzen Armee über Fermo und Pescara nach Popoli †††) zu marſchiren, um den Oeſterreichern daſelbſt zuvorzukommen. Er befahl daher dem General Pignatelli-Strongoli, noch dieſen Abend Monte Almo zu erreichen, die Artillerie aber am linken Ufer des Chienti nach Fermo zu ſchicken; General Ambroſio ſollte ſich auf Macerata, und die am rechten Ufer des Chienti gegen Vamoccio geſendete Brigade des Generals Lecchi, nach der Oſteria di Sforza Coſta zurückziehen.

Der Zweck, weßwegen Bianchi bei Tolentino geſchlagen hatte, war demnach erreicht; Murat war verhindert, auf der guten geraden Straße zu ziehen, war auf jene gefährliche, wo ſeinem Heere gänzliche Auflöſung drohte, beſchränkt. Der öſterreichiſche Feldherr begnügte ſich jedoch nicht, dieſen ſtrategiſchen Zweck errungen zu haben, ſondern bot Alles auf, den Sieg zu vervollſtändigen, wozu der Zuſtand der Neapolitaner, welche die Befehle ihres Königs zum Rückzuge nicht abwarteten, von ſelbſt einlud. So wie die Entſcheidung auf dem linken Flügel günſtig gefallen war, hatte Bianchi den General Taxis mit drei Bataillonen gegen Monte Milone, den General

---

*) „Eines der feindlichen Vierecke", heißt es in Bianchis Bericht vom 5. Mai, „erſchreckt durch die drohende Haltung des Regimentes Chaſteller, löſte ſich auf, und entfloh."

**) Siehe S. 35.

***) Der Vortrab des Neippergſchen Corps unter dem Major Socher marſchirte bereits von Jeſi über Filotrano gegen Macerata.

†) Siehe die Beſchreibung dieſes Weges S. 31, die Anmerkung **) und S. 33.

††) Siehe S. 29.

†††) Bianchi hatte, wie erwähnt (S. 30), bereits einer Abtheilung vom Corps des Generals Nugent befohlen, nach Popoli zu marſchiren.

Senitzer mit zwei gegen Canto Gallo gesendet, sich selbst dann eilig zu den Truppen des Feldmarschallieutenants Mohr begeben. Hier ließ er sogleich drei Bataillone von Cassone nach Guiboli vorrücken, schickte den zwei Bataillonen am rechten Ufer des Chienti Befehl, gegen die Osteria di Sforza Costa vorzudringen, und setzte sich selbst an die Spitze der gesammten Cavallerie, um auf der Straße die Verfolgung des Feindes zu betreiben.

So wie die österreichische Cavallerie über die Brücke gegen Arancia sprengte, stäubte das neapolitanische Fußvolk auseinander, und warf sich theils in das Gehölze am Chientifluſſe, theils in das, welches sich links der Straße von Guiboli gegen die Osteria di Monte Milone hindehnt, die Reiterei Murats aber eilte ohne Aufenthalt auf der Straße zurück. Auf dem Berge rückten die Generale Taxis und Eckhardt, ohne auf irgend einen Widerstand zu treffen, vor, und es marschirten die Oesterreicher in der Richtung von Gallieso hinter Guiboli auf. General Eckhardt hatte inzwischen Monte Milone besetzt, sich mit Taxis vereinigt, und beide Generale gingen nun auf die Nachhut Ambrosios los, welche bei Colle stand, während die Division selbst im Rückzuge nach der Straße begriffen war. Die Nachhut leistete Widerstand, zog sich indeß bei einbrechender Dämmerung auf Macerata zurück, während Taxis und Eckhardt, sie durch einige leichte Truppen verfolgen lassend, bei Monte Milone Stellung nahmen.

Unten im Chientithale hatten die Neapolitaner hinter der Schlucht, welche von Palomaredo gegen die Osteria di Sforza Costa ausläuft, Geschütz aufgeführt, um der Verfolgung auf der Straße Einhalt zu thun. Unter dem Schutze dieser Batterie sammelte sich die feindliche Reiterei, und es dämmerte bereits, als General Stahremberg im Feuer dieser Geschütze ankam, und Halt machte. Die Dragoner fingen trotz des Feuers jener Batterie die in der Ebene zerstreuten Feinde zusammen, als plötzlich links rückwärts ein heftiges Schießen begann. Dasselbe war durch das Herabsteigen der Division Ambrosio nach der Straße verursacht. Sogleich wandte Graf Stahremberg mit einigen Schwadronen sich gegen diesen Feind. Die Vorhut der Division Ambrosio, welche die Straße bereits erreicht hatte, wurde angegriffen und niedergehauen, der Rest flüchtete über das Gebirge gegen Macerata und nach der Osteria di Sforza Costa.

Mit einbrechender Dunkelheit folgte auf den Kanonendonner bald die nach dem Getöse des Kampfes so ergreifende Stille, und es brachten beide Theile die Nacht in folgenden Stellungen zu. Der österreichische rechte Flügel bei Reta di Chieti; das Centrum vor der Osteria di Monte Milone und Santa Lucia; der linke Flügel vor Trebio und Monte Milone. Die Neapolitaner lagerten bei der Osteria di Sforza Costa, und hielten Macerata, wo Murat für die Nacht sein Hauptquartier nahm, besetzt. Vor Tagesanbruch begab er sich nach Fermo, wohin seine Truppen in Marsch gesetzt waren *). In Macerata selbst blieb eine starke Nachhut.

Kaum dämmerte der Morgen des 4. Mai, als auch General Stahremberg die durch die Nacht unterbrochene Verfolgung fortsetzte. Eine nicht mehr zu zügelnde Bestürzung mußte sich der geschlagenen Neapolitaner bemächtigt haben, denn sie verließen die Osteria di Sforza Costa, ohne den bei ihr fließenden, tief eingeschnittenen Bach zu vertheidigen. Kein Hinderniß

*) Zu Porto di Fermo ließ er die Verwundeten, Kranken und einen Theil des schweren Geschützes und Gepäckes einschiffen, um sein Heer bei den bevorstehenden, beschwerlichen Märschen leichter zu machen.

hielt den Grafen Stahremberg jetzt auf, er entsandte links gegen Macerata eine Abtheilung Husaren unter dem Oberstlieutenant Gavenda, rückte dann im Thale bis an den Durchschneidungspunct der Straßen von Macerata nach Fermo und von Tolentino nach Civita Nuova vor. Rittmeister Ast war inzwischen mit einer Schwadron Toscana Dragoner von Monte Milone her vor Macerata angelangt, und hatte auf den Höhen vor dieser Stadt eine Abtheilung von 600 Mann Infanterie und 400 Reitern angegriffen und zerstreut *). In Macerata selbst herrschte die größte Verwirrung, und als Gavenda davor mit seinen Husaren anlangte, entfloh der Feind in solcher Hast auf der Straße nach Fermo, daß er auch nicht den Versuch machte, die gegen Cavallerie so leicht zu haltende Stadt zu vertheidigen.

Inzwischen war auch der Feldmarschallieutenant Mohr mit seiner Infanterie bei dem erwähnten Straßenkreuzungspuncte eingetroffen. Das Fußvolk marschirte am Fuße des Gebirges, die Reiterei in der Ebene auf, und die Geschütze wurden gegen die von Macerata herab und nach Fermo führende Straße gerichtet. Die von jener Stadt abwärts ziehenden Neapolitaner geriethen, als sie die Oesterreicher auf ihrer Rückzugsstraße erblickten, in eine Bestürzung, die sich in unnennbaren Schrecken verwandelte, als Bianchi zwei Infanteriecolonnen gegen sie vorrücken ließ. Alles stürzte jetzt in wilder Hast auf schlechten Saumwegen und Fußpfaden fort, um sich durch das Gebirge nach Fermo zu retten. Die neapolitanische Armee befand sich im Zustande fast völliger Auflösung, wozu das unter ihr verbreitete Gerücht von Murats Tode wesentlich beigetragen haben soll. General Stahremberg verfolgte mit den leichten Truppen längs dem Chientiflusse und über Monte Olmo gegen Fermo, General Senitzer dagegen rückte mit seiner Brigade von Macerata gegen Civita Nuova vor. Bei letzterem Orte sowohl, als bei San Giusto auf der Straße nach Fermo, stellte sich die neapolitanische Nachhut, und es kam zu Gefechten, denen der Einbruch der Nacht ein Ende machte. Civita Nuova wie San Giusto blieben vom Feinde besetzt. Die Infanterie des Feldmarschallieutenants Mohr war an dem erwähnten Kreuzungspuncte der Straßen stehen geblieben, und die Brigaden der Generale Eckhardt und Taxis hatten Monte Milone gar nicht verlassen, denn es lag nicht in Bianchis Absicht, den Feind auf dem überaus schlechten Wege

*) Die näheren Details dieser schönen Waffenthat einer Schwadron des ausgezeichneten Regimentes Toscana Dragoner waren folgende. Als der Rittmeister Ast mit seiner Schwadron an der ersten Höhe vor Macerata anlangte, fand er den Angriff in der Fronte auf die daselbst aufgestellten 600 Mann Infanterie und 400 Reiter nicht thunlich. Er entsendete daher den Lieutenant Redwied mit einem Zuge in die Flanke des Feindes, und selbst machte er Miene, den gefährlichen Angriff dennoch zu unternehmen. Lieutenant Redwied manoeuvrirte so geschickt, daß der Feind ihn für viel stärker hielt, und sich, ohnehin durch das Erscheinen der so gefürchteten österreichischen Cavallerie in Bestürzung versetzt, aus seiner ersten Aufstellung nach und nach auf die zweite und dritte Anhöhe zurückzog. Hiebei entstanden bei einigen seiner Abtheilungen Unordnungen, und kaum bemerkte Rittmeister Ast dieselben, als er augenblicklich mit seinen Dragonern wie ein Sturmwind auf den Feind stürzte. Hiedurch machte er nicht nur dem Lieutenant Redwied, der schon früher einen Angriff, jedoch ohne Erfolg, unternommen hatte und von den feindlichen Uhlanen verfolgt wurde, wieder Luft, sondern verbreitete auch einen so panischen Schrecken unter den neapolitanischen Reitern, daß sie, ungeachtet aller Ermahnungen ihrer Offiziere, eben so wenig als die Infanterie, wieder zum Stehen zu bringen waren, sondern in wilder Unordnung der Stadt zueilten, welche nach dem Eintreffen Gavendas eingenommen wurde. Rittmeister Ast erhielt zur Belohnung für diese ausgezeichnete Waffenthat von seinem Monarchen den Leopoldsorden. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1838, III. 318, 319.

nach Pescara mit ganzer Macht zu verfolgen, sondern ihm vielmehr auf der gleichfalls nicht guten Straße von jener Festung nach Neapel bei Popoli zuvorzukommen.

Das war die denkwürdige Schlacht von Tolentino, in welcher 10,000 Oesterreicher 28,000 Neapolitaner in die Flucht schlugen. Auf dem Schlachtfelde von Tolentino brach der Thron Murats zusammen. Seine Anordnungen waren der Natur der Gegend angemessen, und bei gleicher Güte der Truppen würden die Oesterreicher seinen Marsch über Tolentino nur haben verzögern, nicht hemmen können. Nicht als hätte es den Neapolitanern an Tapferkeit gänzlich gebrochen, aber es fehlte ihnen an Kriegsübung, an Feuerfestigkeit, und der Mangel dieser Eigenschaften wurde keineswegs durch jene Standhaftigkeit ersetzt, welche die begeisterte Anhänglichkeit an einen großen Mann oder an eine heilige Sache selbst Recruten einflößt. Daher scheiterten auch alle Anstrengungen der Generale und Offiziere, die Neapolitaner, deren Einbildungskraft dem Einflusse des Schreckens mehr unterworfen ist, als jene der nordischen Völker, zum Stehenbleiben, zum Ausharren und Aushalten zu bewegen. Einmal in Furcht gesetzt, vermochten sie sich ihrer nicht wieder zu erwehren, und entliefen, unaufhaltsam, als hätten sie keine Gewehre, keine Bajonnette, keine Arme. So scheiterte der nach langen Jahrhunderten des Gehorsams von einem ausländischen Könige des südlichen Italiens gemachte Versuch, demselben in der Wagschale der Politik selbstständige Geltung zu verschaffen, an dem Mangel jeder Begeisterung der Neapolitaner für einen solchen Anspruch, und zum Theile auch daran, daß sie kein Herz zu dem Franzosen hatten, der sie beherrschte.

Der Verlust der Neapolitaner in der Schlacht von Tolentino war an sich keineswegs außerordentlich, um so unermeßlicher dafür die moralische Nachwirkung der erlittenen Niederlage. Sie verloren 1700 Mann an Todten und Verwundeten, und es befanden sich unter letzteren der Divisionsgeneral Ambrosio, der Brigadegeneral Campana, und der Oberst und Generaladjutant Duca di Rocca Romana; gefangen wurden vier Adjutanten des Königs, unter ihnen der Oberst Selliers, drei andere Stabsoffiziere, 35 Oberoffiziere, und 2219 Unteroffiziere und Gemeine. Auch verloren sie eine Kanone*), sechs Munitionskarren und mehrere Laffetten, einige tausend Gewehre, die Feldapotheke, und einen Theil des Gepäckes des Königs. Der Verlust der Oesterreicher betrug drei Offiziere und 707 Unteroffiziere und Gemeine an Todten, 22 Offiziere und 435 Unteroffiziere und Gemeine an Verwundeten, und 35 Mann an Vermißten.

Von der Schlacht von Tolentino bis zu Ende des Krieges.

Bevor die Anordnungen berichtet werden, welche Feldmarschalllieutenant Bianchi am Tage nach dem Siege von Tolentino zur raschen Fortsetzung und schnellen Beendigung des Krieges traf, erscheint es nothwendig, die bei den zwei Colonnen der Grafen Neipperg und Nugent vorgefallenen Ereignisse zu erwähnen.

Feldmarschalllieutenant Neipperg hatte am 2. Mai, wie schon erzählt**), Sinigaglia und San Angelo besetzt, und seine Vortruppen am Esinoflusse,

*) Murat war so vorsichtig gewesen, die Artillerie zeitig zurückzuschicken. Siehe S. 43.

**) Siehe S. 29.

hinter welchen Carascosa sich zurückgezogen, aufgestellt. Die Abtheilung des Majors Socher erreichte am Abend desselben Tages Morro, und eine Truppe derselben unter dem Hauptmann Villars war bis ganz nahe an Jesi gerückt. Hauptmann Mühlwerth war am 2. Mai zu Belvedere auf dem von Monte Aboddo nach Jesi führenden Wege, und Oberstlieutenant Meninger besetzte Fabriano.

Am 3. Mai brach Graf Neipperg nach Jesi auf, und traf daselbst spät am Nachmittage ein, jedoch ohne Geschütz, weil dasselbe in den schlechten Wegen stecken geblieben war. Schon am Mittage war aber Hauptmann Mühlwerth in Jesi einmarschirt, von wo die zu Lecchis Division gehörigen Neapolitaner bereits am Morgen abgezogen waren, und dann bei Filotrano Stellung genommen hatten. Hauptmann Mühlwerth, der dem Feinde sogleich folgte, war zu schwach, denselben anzugreifen, und marschirte daher nach Cingoli, wo er sich mit der Abtheilung des Oberstlieutenants Meninger vereinigte. Bald nach dem Hauptmann Mühlwerth war der Major Socher, als Vorhut der Colonne des Grafen Neipperg, in Jesi eingerückt, und unverzüglich über Torre di Jesi gegen Filotrano vorgegangen. Die hier, um den Ort den 3. Mai hindurch zu behaupten und die rechte Flanke des Heeres zu sichern, gebliebene Abtheilung von der Division Lecchi rückte ihm entgegen, und es kam zu einem ziemlich lebhaften Gefechte, in dessen Folge Socher den Angriff auf Filotrano für den Augenblick aufgab, und sich auf die Behauptung von Torre di Jesi beschränkte. Gegen Abend aber setzte er sich auf die Nachricht, daß die Hauptcolonne des Grafen Neipperg bereits in Jesi eingetroffen sei, abermals in Bewegung, und besetzte jetzt Filotrano, welches die Neapolitaner verließen. Der Graf hatte zwar den aus der Gegend von Macerata herschallenden Kanonendonner vernommen, ohne jedoch über die Lage der Dinge sich Nachricht verschaffen zu können. Der beschwerliche Marsch, den die Truppen durch das unwegsame Gebirge zurückgelegt hatten, machte nothwendig, ihnen die Nacht zur Erholung in Jesi zu gönnen, wo denn Feldmarschalllieutenant Neipperg auch blieb. Was den General Carascosa betrifft, hatte er sich am 3. mit der bei ihm gebliebenen Brigade seiner Division nach Ancona zurückgezogen, von wo er in der Nacht den Rückzug nach Civita Nuova fortsetzte. Die von Filotrano abgezogene Abtheilung der Division Lecchi marschirte in der Nacht durch Macerata.

Graf Nugent, anfangs bestimmt, nach Foligno zu marschiren, hatte, wie bereits erwähnt, den veränderten Befehl erhalten, auf Rom vorzurücken, und eine Abtheilung links nach Popoli zu entsenden. Nugent befehligte hiezu den Major Flette *) mit 790 Mann Jägern und Linieninfanterie, und mit 120 Reitern. Am 30. April marschirte diese Abtheilung von Terni nach Rieti, und es schickte Major Flette, um rechts die Verbindung mit dem über Civita Castellana vorrückenden Grafen Nugent zu erhalten, eine Abtheilung von 83 Mann längs des Teranoflusses gegen Tagliacozzo.

Am 1. Mai überschritt Major Flette die neapolitanische Grenze bei Civita Ducale, stellte die hinter diesem Städtchen abgegrabene Straße wieder her, und rückte auf Canetro. Hier erwartete ihn General Montigny mit

*) Er erhielt, weil der größere Theil der Armee den Weg nach Aquila einschlagen sollte, den Befehl, denselben, welcher sehr beschwerlich und von Terni bis auf die Höhe des berühmten Wasserfalles sehr steil ist, durch Landleute so gut und so schnell als möglich herstellen zu lassen.

fünf Compagnieen und 120 berittenen Gensd'armen. So ungestüm griff Major Flette an, daß diese neapolitanische Abtheilung im Augenblicke zerstreut wurde, worauf er den Engpaß von Antrodocco, den der Feind unvertheidigt ließ, erreichte und seine Vorposten auf dem Hauptrücken der Apenninen gegen Aquila aufstellte. General Montigny, der sich nach dieser Stadt zurückgezogen hatte, ließ im Castell eine Besatzung unter dem Major Patrizi, und setzte hierauf am 2. Mai den weiteren Rückzug nach Popoli mit 600 Mann und 120 Pferden fort. Um Mittag besetzte Major Flette die volkreiche Stadt, schloß das Castell ein, forderte den Commandanten auf, und traf auf dessen abschlägige Antwort alle Vorbereitungen zum Sturme. Patrizi ließ es aber nicht dazu kommen, capitulirte vielmehr am 3. Mai, da er sich selbst bei abgeschlagenem Sturme wegen Mangels an Lebensmitteln nicht hätte halten können *). Major Flette ließ 200 Mann, von denen jedoch eine Abtheilung sogleich nach dem fünf Meilen entfernten Amatrice, um durch das Gebirge die Verbindung mit Bianchi zu suchen und die Gegend zu beobachten, gesendet wurde, unter dem toscanischen Hauptmann Gherardi als Besatzung in Aquila, und marschirte am 4. Mai mit seiner Truppe, die nur noch aus 500 Mann Fußvolk und 107 Reitern bestand, 422 neapolitanische Gefangene in der Mitte führend, nach Navelli, welches von Aquila vier, von Popoli noch zwei Meilen entfernt ist. Auf dem Colle di Pietra vor Popoli stand der General Montigny mit seiner Abtheilung, und schien zur Vertheidigung dieses Postens entschlossen zu sein.

General Graf Nugent war am 1. Mai von Civita Castellana nach Monte Rosi marschirt, und hatte sich daselbst mit der Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier vereinigt. Der neapolitanische General Pignatelli-Cerchiara bedrohte mit 4000 Mann von Itri aus Terracina, und der Chef der Gensd'armerie des Königreiches Neapel, General Manes, war mit einer ziemlich gleich starken Abtheilung in die Gegend von Ceprano gerückt, zunächst um das, bei Annäherung der Oesterreicher gegen die Neapolitaner aufgestandene, römische Landvolk zu Paaren zu treiben. In der Nacht vom 1. zum 2. Mai überfiel Manes **) das eben genannte Städtchen, und steckte es, erzürnt über den Widerstand der Einwohner, in Brand.

Am 3. Mai rückte Graf Nugent, nachdem er Tages zuvor zu Fornello eingetroffen war, in Rom ein, wo die von dem Papste zurückgelassene Regierungsjunta ***) sofort der Sache Oesterreichs und der Verbündeten beitrat. Eine kleine Abtheilung päpstlicher Soldaten vereinigte sich zugleich mit der Colonne des Grafen Nugent, von welcher ein Theil der Vorhut unter dem Major d'Aspre am 4. gegen Valmonte, der andere Theil unter dem Oberstlieutenant Ghequier gegen Velletri sich in Bewegung setzte.

Am 4. Mai hatte demnach die österreichische, gegen Murat wirksame Armee folgende Stellungen inne: Feldmarschallieutenant Nugent in Rom;

---

*) Die Besatzung, welche aus zwei Majoren, drei Hauptleuten, zwölf Offizieren und 422 Soldaten bestand, erhielt gegen die Verpflichtung, einen Monat und einen Tag nicht gegen die Oesterreicher und deren Verbündete zu dienen, freien Abzug. Man fand im Castell neun Kanonen, einen Mörser, 40,000 Flintenpatronen, 1000 Pfund Pulver, welches bei Herstellung des Weges zur Sprengung der Felsen von großem Nutzen war, 30,000 Kugeln, und viele andere Kriegsvorräthe. Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 229.

**) Eigentlich nicht er selbst, aber doch auf seinen Befehl und unter seiner Verantwortung, der Brigadier der ersten Brigade der vierten Division, Oberst Francescutti. Oesterrichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 230.

***) Ihr Präsident war der päpstliche Generalvicar Cardinal Somaglia.

Major Flette zu Navelli; die Brigade des Grafen Stahremberg vor St. Giuſto; die Brigade des Generals Senitzer vor Civita Nuova; die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Neipperg bei Cingoli; ein Theil der Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Mohr in und bei Macerata; die Brigaden der Generale Taxis und Eckhardt bei Monte Milone. Was die Neapolitaner betrifft, war die Armee des Königs Murat im Marſche gegen Fermo, und ihre Nachhut ſtand zu St. Giuſto und Civita Nuova; General Montigny hielt Colle di Pietra vor Popoli beſetzt; General Manes war zu Ceprano; Generallieutenant Fürſt Pignatelli-Cerchiara zu Itri.

Der Oberbefehlshaber Feldmarſchalllieutenant Bianchi fand es zweckmäßig, nicht mit ſeiner ganzen Macht die neapolitaniſche Armee auf dem ſo außerſt ſchwierigen Wege nach Pescara zu verfolgen, ſondern ihr nur einen Theil nachzuſenden, mit den übrigen Truppen aber derſelben bei Popoli zuvorzukommen. Schon am 4. hatte er den unter ihm ſtehenden Generalen die neue Eintheilung der Truppen bekannt gemacht, wonach die Armee in vier Colonnen die Verfolgung des Feindes und den weiteren Marſch nach Neapel fortſetzen ſollte. Die erſte Colonne unter dem Feldmarſchalllieutenant Mohr, aus den Brigaden Senitzer und Stahremberg beſtehend, 6227 Mann, worunter 743 Reiter *) mit einer Cavalleriebatterie, ſtark, erhielt Befehl, den Feind längs der Meeresküſte nachdrücklich und unaufhaltſam zu verfolgen. Wenn möglich ſollte die Hauptcolonne auf dem Gebirgswege von Fermo über Montalto, Ascoli, Teramo und Civita di Penne die Straße von Pescara nach Popoli zu erreichen ſuchen, und ſich bei letztgenanntem Orte mit der zweiten Colonne, die am 9. Mai daſelbſt eintreffen würde, vereinigen. In Betreff der Feſtung Pescara war es dem Feldmarſchalllieutenant Mohr überlaſſen, zu verfügen, was die Umſtände erfordern würden. Die zweite Colonne **) unter dem General Eckhardt, 5018 Mann, worunter 133 Reiter, ſtark, erhielt die Beſtimmung, dem Major Flette nach Popoli nachzurücken, und ſollte am 6. Mai Sernano, am 7. Arquata, am 8. Amatrice, am 9. Aquila erreichen. Von Arquata aus ſollte der General Eckhardt eine Abtheilung nach Ascoli ſenden, um die Verbindung mit der Colonne des Feldmarſchalllieutenants Mohr zu eröffnen und die Flanke des Feindes zu bedrohen. Die dritte Colonne, aus den drei Brigaden Haugwitz, Lauer und Taxis beſtehend, und 12,715 Mann, worunter 1654 Reiter, mit zwei Cavalleriebatterieen, einer dreipfündigen und einer ſechspfündigen Brigadebatterie, ſtark ***), hatte Befehl, am 7. in Foligno, am 8. in Spoletto, am 9. in Terni, am 10. in Rieti, am 11. in Antrodocco, und am 12. und 13. Mai in Aquila einzutreffen. Die vierte Colonne unter dem Feldmarſchalllieutenant Grafen Nugent, 4448 Mann, worunter 326 Reiter, mit zwei toscaniſchen Batterieen und zwei öſterreichiſchen Kanonen, ſtark †), hatte die Weiſung, von Rom gegen Ceprano und

*) Das Fußvolk beſtand aus ſechs Bataillonen und drei Zügen Pionnieren; die Reiterei aus ſieben Schwadronen Huſaren.

**) Sechs Bataillone und eine Schwadron Dragoner.

***) In zehn Bataillonen, fünf Compagnieen und drei Schwadronen.

†) In dreizehn öſterreichiſchen und vierzehn toscaniſchen Infanteriecompagnieen, in einer Schwadron öſterreichiſcher Huſaren, und in zwei Schwadronen toscaniſcher Dragoner (nicht zu verwechſeln mit dem öſterreichiſchen Dragonerregimente [damals] Erbgroßherzog von Toscana).

Terracina in zwei Abtheilungen vorzurücken *). Vor Ancona verblieben unter dem General Geppert 6244 Mann **), darunter 153 Reiter, und es war, zu dieſen Truppen gehörig, ein Bataillon des Infanterieregimentes St. Julien zu Sinigaglia aufgeſtellt, um die Küſte zu beobachten. Im Anmarſche waren begriffen unter dem Feldmarſchallieutenant Fürſten Wied-Runkel und dem Generalmajor Rebrovich 5527 Mann in ſechs Bataillonen mit einer Brigadebatterie, und vorläufig zur Verſtärkung der Colonne des Feldmarſchallieutenants Grafen Nugent beſtimmt ***).

Am 4. Mai des Abends hatte die neapolitaniſche Nachhut, wie erzählt, St. Giuſto und Civita Nuova beſetzt, und es war die Behauptung dieſes letzteren Ortes unerläßlich geweſen, weil noch ein ſehr großer Theil der Diviſion Carascoſa ſich am linken Ufer des Chienti befand. In der Nacht zum 5. ſetzte die ganze neapolitaniſche Armee ihren Rückzug fort, und zu dem Unglücke, geſchlagen zu ſein und fliehen zu müſſen, fügte noch die Natur ihre größten Schreckniſſe. Ein Orcan erhob ſich bei einbrechender Nacht, und peitſchte die Wogen des adriatiſchen Meeres an das Geſtade; ſie ſtauten die Gewäſſer der zahlreichen Flüſſe und Bäche, die ſich von dem Gebirge herab in die See ſtürzen, und zerriſſen alle Brücken; dabei regnete es in Strömen, und die dichte Finſterniß erhöhte die Gefahr. Bei dem Uebergange über den Chienti ſchleuderten die Wellen ganze Reihen von Soldaten, Wägen mit Weibern, Kindern, Verwundeten und Kranken in das Meer. Es war eine Nacht, auch das ſtärkſte Herz zur Verzweiflung zu bringen.

Der Morgen des 5. Mai, an dem der Zorn der Elemente ſich legte, beleuchtete ſtatt einer wohlgegliederten Armee nur eine formloſe Maſſe. Alle Truppengattungen waren durcheinandergemengt, der nothwendige Weg gab die Richtung, keine Spur von einem geordneten Marſche war vorhanden. Mit Mühe und Noth ſetzten die zagenden Trümmer des doppelt gezüchtigten Heeres nacheinander über die Tenna, die Leta, den Aſo, die Monocchia und den Teſino, und langten am Abend in völliger Erſchöpfung bei San Benedetto an. Die ganze ſechs Meilen lange Strecke von Fermo bis San Benedetto war mit Nachzüglern bedeckt, Viele verliefen ſich in das Gebirge. Dreitauſend Mann mit zwei Kanonen und einigen hundert Pferden bildeten unter dem General Caraffa die Nachhut, welche ſich bei Fermo aufſtellte, und das rechte Ufer der Tenna beſetzte.

Die Oeſterreicher rückten am Morgen des 5. Mai in Civita Nuova und San Giuſto ein. Das Streifcommando des Rittmeiſters Souvent von Prinz-Regent Huſaren, welches der Diviſion Carascoſa gefolgt war, machte am Chienti 500 Gefangene. Die angeſchwollenen Ströme und Gießbäche verurſachten dem General Grafen Stahremberg ſolchen Zeitverluſt,

---

*) Die vier Colonnen waren demnach 29,318 Mann, worunter 2826 Reiter, ſtark.

**) Fünf Bataillone, zwei Jägercompagnieen, ein Zug Pionniere, eine Huſarenſchwadron, und eine Brigadebatterie.

***) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 231, 232. Die „Skizze des Feldzuges der Oeſterreicher gegen Murat im Jahre 1815" in dem VIII. und IX. Hefte des bemerkten Jahrganges dieſer Zeitſchrift, iſt nebſt einigen zerſtreuten Aufſätzen in anderen Jahrgängen, und den öſterreichiſchen officiellen Berichten, die Hauptquelle für die Geſchichte des Feldzuges. Eine Quelle, welche den Feldzug ſelbſt, von Murat'ſcher Seite geſehen, darſtellte, habe ich vergeblich geſucht. Indeſſen trägt die öſterreichiſche Erzählung in ihrer Einfachheit, ihrer Freiheit von allen Uebertreibungen in ſich das Gepräge der Wahrheit, und ſtimmt in allen weſentlichen Zügen mit den Nachrichten überein, welche die von mir nachgeleſenen Zeitungen jener Tage, theils in officiellen Actenſtücken, theils in Correſpondenzen von dem Kriegsſchauplatze brachten, überein.

daß er von San Giuſto erſt am Abend an der Tenna anzulangen vermochte. Daſſelbe Hinderniß, durch ſchlechtes Wetter geſteigert, ſtellte ſich der öſterreichiſchen Vorhut auch am 6. Mai entgegen; Graf Stahremberg erreichte bloß Fermo und ſtellte ſeine Vorpoſten bei Torre di Palma auf, während Feldmarſchallieutenant Mohr von San Giuſto nach Granaro rückte. Die neapolitaniſche Nachhut des Generals Caraffa hatte ſich am Morgen des 6. von der Tenna zuerſt nur nach Torre di Palma, gegen Abend aber bis Grottamare zurückgezogen. Die Armee ſelbſt ſammelte ſich hinter dem Tronto und bei San Benedetto.

Caraffa zog in der Nacht vom 6. zum 7. einen Theil ſeiner Truppen hinter den Tronto zurück, marſchirte mit dem anderen nach Ascoli, um den linken Flügel des Heeres zu decken, das am letztgenannten Tage bei Giulia Nuova eine Stellung nahm. Die öſterreichiſche Vorhut ſtellte ſich bei Torre di Palma auf, hatte die Vorpoſten am Aſo, und Streifparteien gingen bis San Benedetto, nahmen Schaaren von Nachzüglern gefangen. Die Hauptcolonne des Feldmarſchallieutenants Mohr ſollte, wie der Oberbefehlshaber vorgeſchrieben *), wenn möglich auf dem Gebirgswege über Ascoli und Civita di Penna marſchiren, um die von Pescara nach Popoli führende Straße zu erreichen. Es zeigte ſich aber, daß dieſer Gebirgsweg für Artillerie durchaus nicht brauchbar und überhaupt ſehr ſchlecht ſei, weßwegen Mohr beſchloß, mit der Haupttruppe, die in Fermo war, am Meere fortzuziehen. Oberſt Gavenda dagegen mußte mit einer Abtheilung Fußvolk und Reiterei **) jenen Gebirgsweg einſchlagen, und erreichte am 7. Montalto.

Die Nachricht, daß Bianchi mit der öſterreichiſchen Hauptmacht in Eilmärſchen gegen Popoli ziehe, ließ Murat keine Zeit, hinter dem Tronto zu weilen, um ſein Heer wieder zu ordnen und ihm die nothwendige Erholung zu gönnen, ſondern zwang ihn, raſtlos weiter zu marſchiren, um vor Eintreffen ſeiner Gegner mit großer Stärke, an jenem Puncte vorüber zu kommen. Nun ſtieg aber die Muthloſigkeit bei dem Heere, für deſſen Verpflegung nicht geſorgt war, und welches am Tronto, glaubend, Murat werde hier die Grenzen des Königreiches vertheidigen, einige Ruhe zu finden gehofft hatte, zum äußerſten Grade. Am Morgen des 8. zerſtreute ſich die Brigade Caraffa, welche größtentheils aus Bewohnern der Abruzzen beſtand, ſtatt den befohlenen weiteren Rückmarſch von Ascoli anzutreten, ohne Weiteres in ihre Heimat, und die Reiter verkauften ihre Pferde. Nicht viel beſſer ging es bei dem Heere ſelbſt, welches im Marſche nach dem Vomano begriffen war. Jener Theil der Nachhut, welcher bei Giulio Nuova ſtand, lief zwar nicht auseinander, überließ ſich aber der größten Sorgloſigkeit, weil der reißende Tronto über ſeine Ufer getreten war und alle Brücken weggeſchwemmt hatte. Zwar vermochte General Graf Stahremberg an dieſem Tage keine Brücke zu Stande zu bringen, aber der Rittmeiſter Souvent durchſchwamm mit ſeinen Huſaren den Tronto. Das Erſcheinen der raſchen Reiter brachte auf die zerſtreute neapolitaniſche Nachhut eine Wirkung hervor, die im Verhältniſſe zu ihrer an den Tag gelegten Sorgloſigkeit ſtand. Sie eilte, ohne um ſich zu blicken, auf und davon, wie vom Winde fortgeweht; dennoch ereilten die ſchnellen Ungarn die hinterſten Abtheilungen, nahmen 200 Mann gefangen, erbeuteten mehrere Munitionskarren und einen Gepäckwagen. Erſt

*) Siehe S. 49.

**) Zwei Compagnieen Hiller, das modeneſiſche Bataillon, und eine Schwadron Huſaren.

hinter dem Vomano machte die neapolitaniſche Nachhut wieder Halt, und die Armee ſtellte ſich bei Mutignano und Silvi auf. Die öſterreichiſche Vorhut unter dem Grafen Stahremberg blieb, da ſie den Tronto nicht zu überſchreiten vermochte, am 8. Mai in Benedetto, die Colonne des Feldmarſchalllieutenants Mohr kam nach Grottamare, die den Gebirgsweg ziehende Abtheilung des Oberſten Gavenda nach Ascoli.

Am 9. zog die neapolitaniſche Armee an Pescara, da die Kranken, Verwundeten und Ermatteten laſſend, vorüber nach Chieti, wo Murat ſie wieder einigermaßen zu ordnen ſuchte. Die Nachhut hatte in der Nacht ſchon den Vomano verlaſſen, und war über die Pescara zurückgegangen. So wie der Rittmeiſter Souvent den Abzug des Feindes gewahrte, ſchwamm er mit ſeinen Huſaren durch den Vomano, vermochte aber den Feind nicht mehr zu erreichen. Eine Huſarenpatrouille, welche er über die Pescara ſchickte, hätte beinahe den neapolitaniſchen Artilleriepark, welcher, aus Beſorgniß bei Popoli nicht mehr durchzukommen, den Weg links nach Lanciano eingeſchlagen hatte, erobert *). Die Brücke über den Tronto war nach vielen Anſtrengungen endlich zu Stande gekommen, und es rückte nun die Vorhut unter dem Grafen Stahremberg bis Monte Pagano, der Feldmarſchalllieutenant Mohr mit der Haupttruppe bis Giulia Nuova vor. Es war ſonach dieſelbe von der neapolitaniſchen Armee bei Chieti über ſieben Meilen entfernt, ein Vorſprung, den dieſe dadurch gewann, daß die Zerſtörung der Brücken, und die Schwierigkeit, Baumaterialien in der kahlen, wenig bevölkerten Gegend zu deren Herſtellung zu erlangen, den Marſch der öſterreichiſchen, in gerader Richtung verfolgenden Colonne ungemein verzögerte. Die Gebirgscolonne des Oberſten Gavenda kam nach Teramo.

Murat war auf dem Marſche nach Popoli begriffen, und wir kommen daher zuvörderſt auf die Abtheilung des Majors Flette zurück, den wir zwei Meilen von dieſem wichtigen Puncte, bei Navelli, am 4. Mai verlaſſen haben **). General Montigny vertheidigte Colle di Pietra vor Popoli nicht, verließ vielmehr dieſen wichtigen Poſten, und zog den 4000 Mann des Generals Minutollo, den Murat ſchon am 3. Mai von Fermo in Marſch geſetzt hatte ***), in der Richtung auf Chieti, mit dem größeren Theile ſeiner Truppen näher, während nur eine kleine Abtheilung ſich auf die Straße gegen Sulmona wandte. Major Flette rückte unverzüglich in Popoli ein, und traf ſogleich alle Anſtalten, dieſen Poſten, den die neapolitaniſche Armee zur Fortſetzung ihres weiteren Rückzuges ſchlechterdings nehmen mußte, in Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Zwar leuchtete die Unmöglichkeit ein, Popoli, zu deſſen Vertheidigung nach allen nothwendig geweſenen Entſen-

---

*) Die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 236, erzählt die kühne That der Huſarenpatrouille ſo: „In der Nähe von Pescara angelangt, vernahm der Rittmeiſter Souvent, daß der Feind das linke Ufer des gleichnamigen Fluſſes verlaſſen habe. Er ſchickte eine Abtheilung gegen die Feſtung, und als er bemerkte, daß die rechte Seite des Fluſſes ſchlecht beſetzt ſei, und der Feind getrennt und in Unordnung gegen Chienti ziehe, ließ er zwiſchen Chienti und Pescara eine ſtarke Patrouille durch den Fluß ſchwimmen, die unter den feindlichen Nachzüglern und dem Gepäcke eine gänzliche Zerrüttung hervorbrachte. Dieſe theilte ſich dem Artilleriepark mit, der bei Popoli nicht mehr durchzukommen hoffte, und ſich daher von dieſer Straße nun auf den Weg nach Lanciano wandte. Die Huſarenpatrouille war nahe daran, den ganzen Park zu erobern. Die einbrechende Nacht ſetzte ihrer Verfolgung ein Ziel, und ſie ſchwamm wieder, ohne einen Verluſt zu erleiden, über die Pescara zurück.“

**) Vergleiche S. 49.

***) Siehe S. 43.

dungen nur 240 Mann *) blieben, gegen eine Uebermacht, wie ſie bald davor erſcheinen konnte, zu behaupten: Major Flette war indeſſen entſchloſſen, das Aeußerſte zu verſuchen, und ſtellte eine Abtheilung auf den Höhen von Navelli auf, um ihn, falls er, wie wahrſcheinlich, zum Rückzuge genöthigt würde, aufzunehmen.

Die Uebermacht, deren Eintreffen Major Flette beſorgte, erſchien früher als er erwartet hatte, denn ſchon am 5. war zu Chieti ein Theil der Truppen Minutollos angelangt, und am 6. des Morgens auch der Reſt. Sogleich rückte Montigny mit 5000 Mann und zwei Kanonen gegen Popoli vor, um ſich zuerſt dieſes Punctes, und dann auch Aquilas wieder zu bemächtigen, und ſo den Rückzug der Armee ſowohl in gerader Richtung, als in der Flanke zu ſichern. Major Flette vertheidigte Popoli, welches der Feind um ſechs Uhr des Abends aus Geſchütz zu beſchießen und von mehreren Seiten anzugreifen begann, über eine Stunde. Weil aber die große Uebermacht des Feindes eine viel längere Behauptung nicht hoffen ließ, Major Flette zugleich beſorgen mußte, über Capiſtrano von Aquila abgeſchnitten zu werden, verließ er mit Einbruch der Abenddämmerung Popoli, und zog ſich, vom Feinde nicht verfolgt, auf die Höhen von Navelli zurück.

Erſt am nächſten Vormittag **) elf Uhr rückte General Montigny auf Navelli vor, und Major Flette zog ſich anderthalb Stunden weiter zurück. Da aber am Morgen des 8. Mai die Neapolitaner Navelli wieder verließen, beſetzte Major Flette es neuerdings, und wollte gegen Colle di Pietra vorgehen. Da rückten unerwartet die Neapolitaner mit einem Bataillon und zwei Schwadronen Gardecüraſſieren zum Angriffe an, den jedoch der Rittmeiſter Sztaſſick, der mit einem Zuge Liechtenſtein Huſaren den Vortrab hatte, nicht abwartete, ſondern ſich auf den Feind, kaum daß er ihn erblickte, auch mit dem größten Ungeſtüm ſtürzte, und ihn in die Flucht jagte. Der moraliſche Eindruck dieſes Gefechtes war es wahrſcheinlich, der den General Montigny veranlaßte, am 9. ruhig bei Colle di Pietra zu verharren, während er bei raſchem und entſchloſſenem Handeln den Major Flette wohl hätte überwältigen ***) und Aquila wieder einnehmen können. Aber ſchon war dieſer Platz durch das Eintreffen der Colonne des Generals Eckhardt †) am Abend des 9. geſichert.

General Eckhardt hatte einen Marſch vollzogen, der zu den ſchwierigſten gehörte, welche je von einer Armee zurückgelegt worden ſind. „Auf einem ſchlechten Saumwege, den nie zuvor ein Truppencorps betreten," berichtet eine bewährte Quelle ††), „mußte er zweimal über die höchſten Theile der Apenninen ſetzen, und an der Kante der ſibylliſchen Berge hinziehen, deren kahle Felſenſpitzen in dieſer ſüdlichen Breite mit ewigem Schnee bedeckt ſind. Obſchon die Märſche nicht viel über ſieben Wegſtunden betrugen, marſchirten die Truppen doch vom früheſten Morgen bis in die ſinkende

*) Vier Jägerzüge und zwei Züge Vacquant. Die Gefangenen, welche Flette bis Popoli mit ſich geführt, hatte er unter Bedeckung von drei Jägerzügen nach Sulmona geſendet.

**) 7. Mai.

***) Nicht nur befand ſich Major Flette in einem dichtbevölkerten Thale, in welchem Murat noch zahlreiche Anhänger hatte, einer überlegenen Macht gegenüber, ſondern es hatten ſich auch in den letzten Tagen Schaaren bewaffneter, neapolitaniſcher Ausreißer, die vom Meere her über das Gebirge kamen, in den Ortſchaften zerſtreut, und konnten bei widrigen Ereigniſſen gefährlich werden.

†) Vergleiche S. 49.

††) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 240.

Nacht; denn faſt immer konnte nur Mann für Mann gehen, und die Reiter mußten meiſt ihre Pferde führen. Der ſteinige Boden zerſtörte die Fußbekleidung, und wenn die Truppe ermüdet ankam, mußte ſie ſich mit dem, was ſich eben vorfand, begnügen, da keine Voranſtalten getroffen werden konnten, und das rauhe, wenig bevölkerte Gebirge nur geringe Hülfsmittel darbot. Der Eifer und gute Wille der Truppe ſiegte über alle Beſchwerlichkeiten. Die Märſche wurden ſo, wie die Anordnung *) beſagte, ausgeführt." General Eckhardt langte demnach am 7. Mai des Abends in Arquata an, deſſen Caſtell er von 35 Mann toscaniſcher Truppen, die Major Flette hingeſchickt, beſetzt fand, und wo er die Ermatteten zurückließ, und am folgenden Tage, nachdem ausgeſendete Patrouillen gemeldet, der Feind habe Ascoli verlaſſen, nach Amatrice marſchirte. Hier erhielt er durch falſche Kundſchafter die Botſchaft, Major Flette ſei geſchlagen, Aquila von den Neapolitanern beſetzt. Aber der Zweck, weßwegen der Feind dieſe Nachricht an den öſterreichiſchen General hatte gelangen laſſen, wurde nicht erreicht, denn Eckhardt, weit entfernt deßhalb ſein Vorrücken einzuſtellen, beſchloß vielmehr, die Neapolitaner ſofort wieder aus Aquila zu vertreiben, eilte am 9. mit der Reiterei auf Erkennung voraus, traf aber bei ſeiner Ankunft das Caſtell natürlich in befreundeter Hand, und erfuhr, daß Major Flette vorwärts bei Navelli ſtehe. Würde General Eckhardt durch jene falſche Nachricht ſich täuſchen laſſen, und ſeinen ermatteten Truppen Ruhe gegönnt haben, ſo waren von Seiten des Generals Montigny alle Anſtalten getroffen, ſich Aquilas mit Hülfe der zahlreichen Verſprengten vom Heere, im Einverſtändniſſe mit einigen neapolitaniſchen Beamten, zu bemächtigen, und ſo zugleich den Major Flette zu umgehen und aufzuheben. Daß gerade die Nachricht von dem angeblichen Verluſte Aquilas Eckhardt zur ſchnellſten Thätigkeit anſpornte, war Urſache, daß der Plan des neapolitaniſchen Generals ſcheiterte.

Am Abend des 9. traf auch das Fußvolk der zweiten Colonne in Aquila ein, und ſomit war ſowohl dieſe Stadt geſichert, als die Straße gedeckt, auf welcher die dritte oder Hauptcolonne unter Bianchi ſelbſt in zwei Abtheilungen heranmarſchirte. Am 9. langte die erſte Abtheilung der Hauptcolonne, die Brigade des Generals Taxis, in Terni, die zweite dagegen, die Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Neipperg, zu Spoletto an **), und es marſchirte jene am 10. nach Rieti, und kam am 12. nach Antrodocco.

Denſelben 9. Mai, an welchem der Rückzug Murats fortwährend bei Popoli gefährdet blieb, ſtand die Colonne des Feldmarſchalllieutenants Grafen Nugent gegen San Germano, und bedrohte ſomit, noch bevor der Feind an jenem erſten gefährlichen Puncte vorüber war, deſſen weiteren Rückzug auf der Straße nach Capua. Folgendes waren die Bewegungen der Colonne Nugents bis zum 9. Mai. Am 4. war die erſte Abtheilung der Vorhut unter dem Major d'Aſpre von Rom aufgebrochen, und kam am folgenden Tage bis Valmontane, die zweite Abtheilung aber unter dem Obriſtlieutenant Ghequier bis Velletri. Zur Unterhaltung der Verbindung

---

*) Siehe S. 49.

**) Die Diviſion Neipperg marſchirte einen Tagmarſch hinter der Brigade Taxis, und es war letztere am 6. in Serravalle, am 7. in Foligno, am 8. in Spoletto geweſen. Zu Foligno, wo alles fahrende Gepäcke unter angemeſſener Bedeckung zurückgelaſſen wurde, vereinigten ſich zwei Grenzerbataillone, die über Florenz herbeimarſchirt waren, mit der Hauptcolonne Bianchis.

mit dem Major Flette ging ein Detaſchement nach Tagliacozzo, und ein zweites ſollte gegen Popoli ſtreifen. Graf Nugent ſtand mit der Haupttruppe noch in Rom, wo am 6. die eintreffende Kunde des Sieges der Oeſterreicher bei Tolentino die lebhafteſte Freude verbreitete.

Die Abtheilung der Vorhut unter dem Major d'Aſpre*) marſchirte am 6. Mai von Valmontane nach Ferentino, während der neapolitaniſche General Fürſt Pignatelli-Cerchiara mit 4000 Mann bei Terracina eintraf, und ſeine 800 Mann ſtarke Vorhut zu Treponti aufſtellte, General Manes aber mit 3000 Mann bei Ceprano lagerte, Sora beſetzt hielt, und ſeine 700 Mann ſtarke Vorhut zu Froſinone hatte. Am 7. blieben ſowohl die neapolitaniſchen Generale als auch d'Aſpre und Ghequier**) in ihrer Aufſtellung, Feldmarſchalllieutenant Nugent dagegen rückte zur Unterſtützung des Letzteren***) mit 3000 Mann nach Albano. Da Pignatelli am nächſten Tage von Terracina nach Itri abzog, war der Zweck des Marſches des Grafen Nugent nach Albano vollſtändig erreicht, und er marſchirte, während Oberſtlieutenant Ghequier nach Treponti ging, mit der Haupttruppe nach Valmontane, in der Abſicht, über San Germano die von Iſernia nach Capua führende Straße, auf welcher die Armee Murats vorbeiziehen mußte, zu erreichen.

General Manes ging bei Annäherung der Oeſterreicher, da zugleich das Landvolk am oberen Garigliano ſich erhob, von Ceprano nach San Germano zurück, zerſtörte alle Brücken über den ebengenannten Fluß im Bereiche ſeiner Truppen, und ſtellte an deſſen linkem Ufer, Ceprano gegenüber, die äußerſten Vorpoſten auf. Major d'Aſpre folgte dem Rückzuge dieſes neapolitaniſchen Generals, beſtand einige kleine Gefechte mit deſſen Nachhut, und erreichte mit den Vortruppen Ceprano. Feldmarſchalllieutenant Nugent marſchirte am 9. von Valmontane nach Ferentino, ſchickte den Major d'Aſpre nach Arce, ließ Sora und Ceprano ſtärker beſetzen, und an der Herſtellung der vom Feinde verbrannten Gariglianobrücke bei letztgenannter Stadt mit großer Thätigkeit arbeiten. General Manes verharrte in ſeiner Stellung zu San Germano, über Pontecorvo die Verbindung mit dem zu Itri ſtehenden General Pignatelli-Cerchiara unterhaltend.

Inzwiſchen war bereits die Sicherheit der einzigen Rückzugsſtraße der Neapolitaner durch die Streifabtheilung des Lieutenants Fratz vom achten Jägerbataillon, der nach Tagliacozzo geſendet worden †), geſtört und aufgehoben. Es war nämlich dieſer Offizier mit ſeiner Streifabtheilung von Tagliacozzo vorgerückt, hatte die Apenninen bei der Forca Caroſa überſtiegen, und mit Hülfe des bewaffneten Landvolkes, das ſich ihm anſchloß, Schrecken im Thale von Sulmona verbreitet. Oberſtlieutenant Ghequier hatte am 10. Mai, von Torre di Treponti vorrückend, Terracina beſetzt, und ſeine Vorpoſten bis nahe an Fondi vorgeſchoben ††). Denſelben Tag rückte Graf

*) Seine Abtheilung beſtand aus drei Compagnieen, drei Zügen Huſaren, und zwei Kanonen.

**) Oberſtlieutenant Ghequier zu Velletri, Major d'Aſpre zu Ferentino.

***) Oberſtlieutenant Ghequier konnte von dem General Pignatelli-Cerchiara angegriffen werden.

†) Siehe oben.

††) Oberlieutenant Taſſi von Prinz-Regent Huſaren griff am 10. die ſtarken feindlichen Vorpoſten mit 20 Huſaren, 18 toscaniſchen Dragonern und 100 bewaffneten Bauern an, ſchlug und zerſtreute ſie, und machte 49 Gefangene. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 245.

Nugent nach Frosinone, stand Major d'Aspre am linken Ufer des Garigliano bei Arce, und ließ gegen Pontecorvo und gegen San Germano streifen. Am 11. kam Feldmarschalllieutenant Nugent nach Ceprano, Major d'Aspre bis Aquino und Pontecorvo *). General Manes hatte alle seine Truppen bei San Germano vereint, um diesen wichtigen Punct auf der Rückzugsstraße der neapolitanischen Armee nach Capua zu behaupten.

Was diese Armee selbst betrifft, war sie am 9. bei Chieti angelangt **), aber nur noch 12,000 Mann Fußvolk, 2000 Reiter, und 16 Geschütze stark, und auch diese wenigen Truppen befanden sich in einem Zustande, daß der übelberathene und unglückliche König kaum mehr hoffen durfte, mit ihnen ein Treffen bestehen zu können ***). Am 10. erreichte Murat Popoli, die Garden kamen bis Sulmona, und die Nachhut blieb zu Tocco ****). General Montigny deckte bei Colle di Pietra *****) die Flanke der Armee, und Murat begab sich am Nachmittage des 10. in Person dahin, um die Truppen zum nachdrücklichsten Widerstande zu ermuthigen. Bei Navelli stand Major Flette †) mit seiner Abtheilung, während General Eckhardt am Nachmittage des 10. nach San Demetrio aufbrach ††), und eine Abtheilung nach Acciano in das Aternothal entsendete †††). Von der mit der Verfolgung beauftragten Colonne des Feldmarschalllieutenants Mohr ging die Vorhut unter dem Grafen Stahremberg am 10. über den Vomano ††††), und langte in Civita di Penna gleichzeitig mit der von Teramo kommenden Gebirgscolonne †††††) des Obersten Gavenda an. Feldmarschalllieutenant Mohr kam diesen Tag bis Silvi.

---

*) Am 11. Mai war auch der Major Palagi mit zwei toscanischen Compagnieen gegen das Fort San Andrea, worin sich eine starke Besatzung mit vier Kanonen befand, marschirt. Die Besatzung verließ jedoch, als Palagi, zu dem eine große Menge bewaffnetes Landvolk gestoßen war, herankam, das Fort, nahm die Kanonen mit sich, wurde bis Itri verfolgt, und verlor drei Offiziere, 70 Mann an Todten, und 200 Mann an Gefangenen. Auszug eines Schreibens der Heerführer an den österreichischen Gesandten zu Florenz, Grafen Appony, in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 595.

**) Sie hatte sonach den 16 Meilen langen Weg von Civita Nuova nach Chieti, so schwierig derselbe auch war, und so schlecht die Witterung gewesen, zwar in fünf Tagen zurückgelegt, aber auch die Hälfte ihrer Leute verloren.

***) „Der Verlust einer Schlacht", heißt es in dem XI. österreichischen Bulletin, „der übereilte Rückzug, der große Verlust an Gefangenen, und die häufige Desertion, haben ihn (— Murat —) in kurzer Zeit dahin gebracht, daß er nicht mehr im Stande ist, ein geordnetes Gefecht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit auf Erfolg anzunehmen." Und Feldmarschalllieutenant Bianchi schrieb unter dem 13. Mai aus Aquila an den Grafen Appony: „Seit dem Treffen von Tolentino sind nur Scharmützel mit Abtheilungen des neapolitanischen Nachtrabes vorgefallen. Der Feind hält nicht mehr Stand; ganze Corps lassen sich gefangen nehmen, und die Desertion ist so beträchtlich, daß man seine Armee als aufgelöst betrachten kann. Ich zweifle, daß der Feind im Stande ist, uns noch einmal im offenen Felde Widerstand zu leisten; wahrscheinlich wird er alle seine Anstrengungen nur darauf richten, die Festungen Capua und Gaeta zu besetzen."

****) Auf der Straße von Pescara nach Popoli.

*****) Siehe S. 53.

†) Vergleiche S. 53.

††) Er hatte seinen höchst ermüdeten Truppen einen halben Ruhetag gönnen, und sie mit den nöthigsten Bedürfnissen versehen müssen.

†††) Zu Aquila ließ General Eckhardt in Stadt und Castell drei Compagnieen Erzherzog Karl als Besatzung.

††††) Seine hochangeschwollenen Fluthen hatten abgenommen und den Uebergang endlich gestattet.

†††††) Siehe S. 52.

Die neapolitaniſche Armee ſetzte in der Nacht vom 10. zum 11. Mai ihren Rückzug fort. Am Morgen hielt Murat Heerſchau, die letzte ſeines Lebens, über die vorbeiziehenden Truppen, und beladete einige Abtheilungen mit eben ſo harten als gerechten Vorwürfen *). Er eilte dann nach San Germano voraus, um ſich an die Spitze der ſogenannten „Armee des Inneren **)" zu ſtellen, woraus folgt, daß er in dem Glauben war, die öſterreichiſche Hauptmacht habe ſich nach dieſem Puncte gewendet. Der Reſt des bei Tolentino geſchlagenen Heeres langte nach vierzehnſtündigem Marſche über hohe Gebirge am 11. in ſpäter Nacht zu Rocca del Raſo und Caſtell di Sangro an, während die Nachhut unter Carascoſa, etwa 4000 Mann ſtark, am Morgen dieſes Tages von Tocco in Popoli eintraf.

General Eckhardt war am 11. Mai mit dem grauenden Morgen von San Demetrio nach Civita Retenga unſern Navelli marſchirt, und hatte ſich mit der Abtheilung des Majors Flette vereint. Er beſchloß, den bei Colle di Pietra ſtehenden Feind nach Popoli zu werfen, und ſich dieſes Ortes zu bemächtigen. Der Angriff ſollte in drei Colonnen geſchehen ***), allein General Montigny wartete denſelben nicht ab, ſondern zog über Popoli nach Sulmona, wohin bereits auch General Carascoſa mit der Nachhut aufgebrochen war, ſo daß am erſtgenannten Orte am 11. des Mittags nur noch wenig feindliche Reiter ſtanden. So geſchah es, daß die Colonnen des Generals Eckhardt, welche zu den feſtgeſetzten Stunden aufgebrochen waren, auf keinen Feind ſtießen. Die nach Sulmona beſtimmte Colonne des Oberſten Paumgarten machte, nachdem ſie einen ermüdenden Gebirgsmarſch zurückgelegt, bei einbrechender Nacht zu Rojana Halt, und die zweite Colonne des Majors Franco, ſammt der Vorhut der dritten des

*) Wenn er, wie die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 248, berichtet, der Brigade Neri, welche meiſt aus Oberitalienern beſtand, indem er ſie über ihre Tapferkeit und Treue belobte, verſprach, „ſie nach Frankreich mitzunehmen": ſo muß er bereits an ſeiner Sache vollkommen verzweifelt haben.

**) Die Truppen, welche Manes (vergleiche S. 56) bei San Germano geſammelt hatte.

***) Folgendes waren die Anordnungen des Generals Eckhard zum Angriffe: „Die erſte Colonne unter dem Oberſten Paumgarten von Chaſteller Infanterie, aus einer Jägercompagnie, zwei Bataillonen und vier Cavallerieзügen beſtehend, ſollte um halb zwei Uhr des Nachmittags *) aus dem Lager bei Civita Retenga aufbrechen, und über Acciano, Molino, Rojana gerade auf Sulmona vorrücken, um die Stellung bei Popoli zu umgehen, und dem Feinde, wo möglich, in Sulmona zuvorzukommen. Die zweite Colonne, welche Major Franco von Chaſteller befehligte, beſtand aus einem Bataillon dieſes Regimentes und drei Zügen Jäger. Sie ſollte um halb drei Uhr des Nachmittags aus dem Lager aufbrechen, des Feindes linke Flanke bei Colle di Pietra angreifen, ihn bis Popoli verfolgen, und dieſen Ort beſetzen. Die dritte Colonne unter dem Oberſten Grafen Salis von Erzherzog Karl Infanterie, beſtand aus 13 Compagnieen, einem Jägerzuge und vier Zügen Reiterei, ſollte um drei Uhr des Nachmittags aufbrechen, und auf dem nach Popoli führenden Wege dergeſtalt vorrücken, daß die zweite Colonne immer einige hundert Schritte voraus bliebe. Sie ſollte erſt dann angreifen, wenn Major Franco bereits im Gefechte begriffen wäre. Major Flette, der die Vorhut führte, ſollte, wenn der Feind geworfen wäre, nach Popoli vorrücken, die Colonne ſelbſt aber auf der Höhe von Biscio verbleiben. Eine Compagnie Erzherzog Karl unter dem Hauptmann Wenz ſollte über Capiſtrano marſchiren, am Ausgange des von dort in die Pescara fallenden Thales ſich aufſtellen, und Patrouillen den Fluß abwärts bis gegenüber von Tocco ſenden, um den Feind, den man noch im Marſche von Popoli begriffen glaubte, zu beobachten, und die Verbindung mit dem Feldmarſchallieutenant Mohr zu eröffnen." Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 249.

*) 11. Mai.

Oberſten Grafen Salis langten um neun Uhr des Abends zu Popoli an. Hier war aber bereits früher der Vortrab des Grafen Stahremberg angekommen; die Verbindung der Truppen des Generals Eckhardt und jener des Feldmarſchalllieutenants Mohr war daher eröffnet. Die Vorhut vom Corps des Letzteren unter Stahremberg blieb während der Nacht in Torre di Paſſi, Mohr aber wendete ſich von Silvi nach Spoltore, um die nöthigen Anordnungen wegen Einſchließung der Feſtung Pescara zu treffen.

Am 12. Mai um acht Uhr des Morgens verließ General Carascoſa, von dem Anrücken der Oeſterreicher unterrichtet, Sulmona, und langte, da er zwei Stunden Vorſprung hatte, ungefährdet zu Rocca del Raſo und Piano di Cinque Miglie an, wo er Stellung nahm *). General Eckhardt erreichte Sulmona, und Major Flette eilte von da dem Feinde nach, als um Mittag auch General Stahremberg in dieſer Stadt ankam, und nach kurzer Raſt die weitere Verfolgung der neapolitaniſchen Armee übernahm. Major Flette wurde ihm zugewieſen **), und General Eckhardt ſelbſt blieb mit 19½ Compagnieen und einer Schwadron Toscana Dragoner in Sulmona, um für die nachrückenden Truppen die erforderlichen Bedürfniſſe aufzubringen ***). General Stahremberg erreichte am 12. Pettorano, und ſeine äußerſten Poſten gingen bis Rocca di Valle Oscura vor.

Was den Feldmarſchalllieutenant Mohr betrifft, hatte er die Feſtung Pescara auf beiden Ufern des gleichnamigen Fluſſes durch den General Senitzer †) einſchließen laſſen, und war mit dem Reſte ſeiner Diviſion, in zwei Bataillonen Simbſchen, einer Huſarenſchwadron und einer halben Cavalleriebatterie beſtehend, von Spoltore aufgebrochen, hatte den Uebergang über die Pescara bewerkſtelligt, und Chienti erreicht, wo er die Nacht vom 12. zum 13. blieb. An demſelben 12. Mai traf Feldmarſchalllieutenant Bianchi mit der Brigade Taxis in Aquila ††), die Diviſion Neipperg in Antrodocco ein. Von Aquila aus ſchickte der Oberbefehlshaber dem General Eckhardt die Weiſung, dem Grafen Stahremberg zur Unterſtützung ſo lange nachzurücken, bis Feldmarſchalllieutenant Mohr ſeine von dem letztgenannten General befehligte Vorhut eingeholt haben würde. Dem General Senitzer wurde Befehl geſendet, von Pescara längs der Meeresküſte und gegen Lanciano ſtreifen zu laſſen, ſowohl um verſprengte Feinde aufzugreifen, als um ſolche Kriegseffecten, die in dieſer Gegend befindlich ſein dürften, wegzunehmen.

Der Plan des Feldmarſchalllieutenants Bianchi war, gegen Caſtell di Sangro und Iſernia längs dem Volturno zu operiren, demnächſt zwiſchen Benevent und Capua über dieſen Fluß zu gehen, und ſeinen Marſch auf

---

*) Ein Theil der neapolitaniſchen, bei Tolentino geſchlagenen Armee marſchirte bis Rionero, ein anderer blieb bei Caſtello di Sangro.

**) Die Abtheilung des Majors Flette beſtand aus einer Schwadron Liechtenſtein Huſaren, und zwei Compagnieen Jäger.

***) Auch ſcheint die große Zahl der Feldflüchtigen vom neapolitaniſchen Heere nothwendig gemacht zu haben, dieſelben zu ſammeln, um für die Sicherheit der Gegend zu ſorgen. In den letzten Tagen hatte man, wie die öſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 250, berichtet, über 2000 neapolitaniſche Ausreißer bekommen.

†) Mit zwei Bataillonen Hiller, einem Zuge Pionniere, einer Schwadron Prinz-Regent Huſaren, und einer halben Cavalleriebatterie.

††) Er hatte ohne Raſttag in acht Märſchen, auf zum Theile höchſt beſchwerlichen Gebirgswegen, 27 Meilen zurückgelegt. Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 251.

die Hauptstadt Neapel zu richten *). Von Aquila aus erließ der Oberbefehlshaber, jetzt auf neapolitanischem Gebiete befindlich, eine Proclamation an die Neapolitaner, in welcher er sie über die Absichten der österreichischen Armee beruhigte, und auf die Rückkehr unter ihren angestammten Herrscher hinwies **). Da die Brigade Taxis von den angestrengten Märschen überaus ermüdet war, und auf der Straße von Sulmona ohnehin genug Truppen ***) dem in Auflösung begriffenen Feinde folgten, so gönnte Feldmarschalllieutenant Bianchi ihr am 13. zu Aquila einen Rasttag, und erwartete da die Ankunft der Division Neipperg. Ohnedies verursachte die Schwierigkeit, in dem erschöpften Gebirgslande von Sulmona die erforderlichen Lebensmittel zusammenzubringen, nothwendigen Aufenthalt. Dem Feldmarschalllieutenant Fürsten Wied, welcher mit der Brigade Rebrovich †) zu Terni eingetroffen war, befahl Bianchi, da er selbst diese Truppen nicht benöthigte, in drei Märschen Rom zu erreichen und den Feldmarschallieutenant Grafen Nugent zu verstärken. Schon früher war eine Division Liechtenstein Husaren und eine Division ††) Jäger nach Rom zu diesem Zwecke gesendet worden, und am 12. daselbst eingetroffen.

Gefechte bei San Germano, bei Sconzatore, und bei Rocca del Raso.

Am 13. Mai.

Um die, von Rom vorgerückte, österreichische Colonne, jene des Grafen Nugent, zurückzudrängen, und dadurch den Rückzug der Reste des bei Tolentino geschlagenen Heeres zu decken, unternahm General Manes mit dem größeren Theile †††) der sogenannten „Armee des Inneren" von San Germano eine Bewegung vorwärts. Major d'Aspre stand mit 400 Mann zu Aquino ††††), hinter ihm bei Ceprano am rechten Ufer des Garigliano der Feldmarschallieutenant Nugent. Die Gegend zwischen San Germano und

---

*) Schreiben Bianchis an den Grafen Apponi, in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 595.

**) Die aus Aquila unter dem 12. Mai erlassene Proclamation Bianchis, Befehlshabers des zweiten österreichischen Armeecorps in Italien, sagte: „Beim Einrücken der tapferen österreichischen Armee in euer Gebiet verkündige ich euch (und ihr habt es gewiß schon selbst bemerkt), daß sie keine feindliche Absicht weder gegen euch, noch gegen euer Land hegt. Dieses war schon unglücklich genug unter einer drückenden, unruhigen, ränkevollen, von jenen verkehrten Grundsätzen vergifteten Regierung, welche Frankreich ausgeheckt und auch in euer schönes Land zu verpflanzen gesucht hat, indem es euch einen jener Söhne der Revolution, wie er selbst sich prahlend nannte, zum Herrscher gab. Das österreichische Heer erscheint unter euch bloß, um euch eine bessere Zukunft zu bereiten, und euch in jenen gesellschaftlichen Zustand zurück zu versetzen, welcher Friede im Inneren, Beruhigung bei den Nachbarn, und folglich das Glück der Völker sichert u. s. w. u. s. w."

***) Acht Bataillone und sechs Schwadronen unter den Generalen Eckhardt und Stahremberg, denen der Feldmarschallieutenant Mohr mit zwei Bataillonen und einer Schwadron folgte.

†) Sechs Bataillone.

††) Eine Division ist gleich zwei Compagnieen oder zwei Schwadronen.

†††) Nach österreichischen Nachrichten sieben- bis achttausend Mann, nämlich das 11. und 12. Linieninfanterieregiment, das 9. und 10. provisorische Infanterieregiment, das vierte Uhlanenregiment, die Depots mehrerer Regimenter, die ganze Gensd'armerie, und viele zusammengeraffte Soldaten.

††††) Eine Abtheilung, zu Major d'Aspre gehörig, hatte Pontecorvo besetzt, und es waren dessen Einwohner entschlossen, sich gegen die Neapolitaner zu vertheidigen.

dem Garigliano ist offen, und für die Bewegungen der Reiterei vollkommen geeignet. Der, an dieser Waffe so wie an Infanterie weit überlegene Feind rückte trotz der geringen Zahl der ihm unter dem Major d'Aspre entgegenstehenden Oesterreicher mit ängstlicher Behutsamkeit vor, und manoeuvrirte gegen deren Flanken. Major d'Aspre wich nur Schritt für Schritt zurück, das Fußvolk in kleine Massen vertheilt, unterstützt von einer Schwadron toscanischer Dragoner und einem Zuge Liechtenstein Husaren. So wie eine feindliche Abtheilung zu weit sich vorwagte, wurde sie angegriffen und geworfen, und es bestand so der Rückzug aus einer Menge kleiner, glücklicher Gefechte *). Eine halbe Stunde vor Ceprano stellte sich Major d'Aspre auf, vier neapolitanische Offiziere und 200 Gemeine mit sich führend, die er auf dem Rückzuge zu Gefangenen gemacht hatte. General Manes begnügte sich mit dem geringen Vortheile, eine nur 400 Mann starke Abtheilung Oesterreicher langsam zurückgedrängt zu haben. Letztere blieben im Besitze von Pontecorvo, Arpino und Isola.

Denselben 13. griff Oberstlieutenant Ghequier, der von Terracina **) vorgerückt war, eine bei Sconzatore stehende neapolitanische Abtheilung an, die Oberlieutenants Tassi von Prinz-Regent Husaren, und Balbi von den toscanischen Dragonern warfen den Feind gänzlich, und verfolgten ihn bis unter die Kanonen von Gaeta. Sowohl von dieser Festung aus in der Fronte, als von Kanonierschaluppen in der Flanke beschossen, zogen die tapferen Reiter sich aus dem Bereiche des Geschützes, und besetzten Mola. Oberstlieutenant Ghequier blieb zu Itri.

Auch die hinter den Resten der bei Tolentino geschlagenen Armee herziehende Vorhut unter dem Grafen Stahremberg focht am 13. Mai mit Ruhm und Glück. Dieser General war am Morgen von Pettorano aufgebrochen, und hatte die feindliche Nachhut unter General Revi bei Rocca del Raso aufgestellt gefunden. Sie vermochte dem Angriffe, der unverzüglich erfolgte, nicht zu widerstehen, und zog sich in die vortheilhafte Stellung von Castell di Sangro zurück, wo General Carascosa mit drei Infanterieregimentern, einem Elitenbataillon und einem Cavallerieregimente ***) zu ihrer Aufnahme bereit stand. Graf Stahremberg beschloß den gut aufgestellten und ihm an Zahl weit überlegenen Feind um so mehr anzugreifen, als er, um Verpflegung für seine Truppen zu finden, Castell di Sangro durchaus erreichen mußte †). Er selbst rückte mit zwei Schwadronen Husaren und einer Jägercompagnie langsam auf der Straße vor, indeß eine andere Abtheilung Jäger die linke Flanke des Feindes zu gewinnen trachtete. Diese Flankenbewegung schüchterte den General Carascosa zum Rückzuge ein, kaum hatte er aber denselben angetreten, als auch die zwei

---

*) Folgende Einzelheiten werden von der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, IX. 253, hervorgehoben: „Die toscanischen Dragoner unter dem Major Bartolozzi zeichneten sich durch wiederholte tapfere Angriffe aus. Der Oberlieutenant Haller von Prinz-Regent Husaren warf mit 17 Mann 70 berittene Lanzenträger. Der Hauptmann Kellery von Vacquant wurde mit einer halben Compagnie auf der weiten Ebene von Infanterie und Cavallerie umringt; er öffnete sich mit dem Bajonnette den Weg, und kam mit mehreren Gefangenen zur Haupttruppe (— des Majors Flette —)."

**) Siehe S. 55.

***) Das zweite leichte Cavallerieregiment. Die Infanterieregimenter waren das dritte, fünfte und zehnte. Außerdem befand sich bei Carascosa ein, meist aus Offizieren bestehendes, 300 Mann starkes Bataillon.

†) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 254.

Husarenschwadronen Stahrembergs zum Angriffe anstürmten und im Nu ein feindliches Infanterieregiment *) daniederritten und fast ganz aufrieben. Einen um so heldenmüthigeren Widerstand leistete das fast nur aus Offizieren bestehende Elitenbataillon, welches erst nach mehreren Angriffen zum Weichen gebracht werden konnte. General Carascosa ging hierauf bis Rionero, die neapolitanische Armee nach Isernia zurück **). Graf Stahremberg übernachtete zu Castell di Sangro, General Eckhardt marschirte bis Rocca di Valleggiura.

Feldmarschalllieutenant Mohr ging am 13. über die Pescara, und es mußten Truppen, Geschütz und Gepäck auf wenigen schlechten Fähren über den angeschwollenen Fluß gesetzt werden, wobei viele Zeit verloren wurde. Die Colonne erreichte spät am Abend Tocco. Pescara hatte der General Senitzer auf beiden Seiten des gleichnamigen Flusses eingeschlossen, und es war in Folge des erwähnten Befehles ***) des Feldmarschalllieutenants Bianchi der Oberlieutenant Fräß mit einem Zuge von Prinz-Regent Husaren gegen Lanciana entsendet worden. Schon bei Franca Villa fand dieser Offizier sieben vom Feinde verlassene Kanonen, bei Lanciano noch sechzehn andere und zehn Haubitzen, — da jener Artilleriepark, welcher, wie erzählt †), weil man damit bei Popoli nicht mehr heil vorüberzukommen hoffte, diesen Seitenweg eingeschlagen hatte ††).

Murat kam am 14. nach San Germano, und übergab den Befehl der hier stehenden Truppen seinem Kriegsminister, dem General Macdonald. Dieser unternahm nur eine Erkennung der österreichischen Vorpostenlinie, und auch Feldmarschalllieutenant Nugent blieb, da er Verstärkungen erwartete, ruhig in seiner Stellung bei Ceprano. Die Nachhut der neapolitanischen Armee stellte sich zu Isernia auf, sie selbst marschirte nach Venafro. Graf Stahremberg hatte, um die feindliche Nachhut zu bedrohen, den Major Flette mit seiner Abtheilung gegen Fornello zur Umgehung von Isernia gesendet. Diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg, die Nachhut verließ den Ort am Abend, und stellte ihre Vortruppen an den Volturno. General Eckhardt schickte dem Grafen Stahremberg ein Bataillon Vacquant und eine halbe Cavalleriebrigade zur Verstärkung, und marschirte diesen Tag bis Castell di Sangro, Feldmarschalllieutenant Mohr bis Sulmona. Der Oberbefehlshaber Feldmarschalllieutenant Bianchi kam mit dem Dragonerregimente Großherzog Toscana nach Popoli, während die Infanterie der Brigade Taxis in Navelli blieb, und die

*) Das zehnte.

**) Sie hatte außer den Todten, Verwundeten und Gefangenen auch noch 700 Mann an Ausreißern eingebüßt.

***) Siehe S. 58.

†) Siehe S. 52.

††) Außer den Kanonen und Haubitzen fand Oberlieutenant Fräß auch 20 Munitionswagen, mehrere Lafetten und zwei Feldschmieden. „Die Pferde und Maulthiere waren fortgeführt; die Artilleriemannschaft hatte sich zerstreut; das Eisenwerk war schon zum Theil von dem Landvolke fortgeschafft. Es gelang indeß der Thätigkeit des Oberlieutenants Fräß, die nöthigen Zugthiere aufzubringen. Das an dem Räderwerke Beschädigte wurde hergestellt, und der Artilleriepark [1]) zurückgebracht. Selbst viele Artillerieofficiere stellten sich auf die an sie ergangene Aufforderung." Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 256.

1) Der Weg von Lanciano ist ein schlechter Saumweg, und der Artilleriepark hatte von den Neapolitanern nicht weiter vorwärts gebracht werden können.

Division des Feldmarschalllieutenants Neipperg in Aquila Rasttag hatte. Sonach war die österreichische „Armee von Neapel", wenigstens die Hauptmacht*), staffelförmig vom Volturno bis Aquila aufgestellt.

Die neapolitanische Armee, vor Kurzem noch so zahlreich und so glänzend, war jetzt auf 17 bis 18,000 Mann geschmolzen. Murat hatte geglaubt, in einer Stellung hinter dem Volturno durch Capua gedeckt, sich halten und eine Convention unter so günstigen Bedingungen als möglich abschließen zu können. Diese Hoffnung war aber, abgesehen von anderen Verhältnissen, schon dadurch sehr geschwunden, daß die Königin Caroline, um Neapel vor einem Bombardement zu bewahren, eine Uebereinkunft mit den Engländern hatte eingehen müssen. Das schnelle Nachrücken der Oesterreicher aber, und die durch das Gefecht von Castell di Sangro gemachte jüngste Erfahrung, wie wenig von den Truppen zu erwarten sei, verringerte diese Hoffnung noch viel mehr. Da es indessen keine Wahl gab, als dennoch zu versuchen, in der Stellung hinter dem Volturno die bestmöglichen Bedingungen zu erhalten zu versuchen, befahl Murat dem General Carascosa, die, hinter Sesto befindliche, vortheilhafte Stellung einige Tage zu behaupten, um dadurch dem General Macdonald Zeit zu verschaffen, sich von San Germano her mit ihm zu vereinigen. Venafro und der Volturno sollten besetzt bleiben. Murat verließ, nachdem er diese Befehle gegeben, das Heer, und eilte nach Capua.

Um den Generallieutenant Carascosa, der für seine Person in Venafro war und den Volturno stark besetzt hielt, während die Neapolitaner sich bei Sesto sammelten, von diesem reißenden Flusse zu verdrängen, befahl Graf Stahremberg dem Major Flette, längs den Gebirgen gegen Venafro vorzurücken, schickte eine andere Abtheilung am linken Volturnoufer zur Bedrohung der rechten Flanke des Feindes gegen Ponte Reale, und ging mit seinen übrigen Truppen, nachdem General Eckhardt zu Isernia eingetroffen war, bis an den Volturno vor**). Die Flankenbewegungen gegen Venafro und Ponte Reale hatten die Wirkung, daß General Carascosa sich vom Volturno und von Venafro auf Sesto zurückzog***). Noch bevor General Stahremberg hievon Meldung erhalten, hatte er bereits den reißenden Strom überschritten, und besetzte hierauf unverzüglich Venafro. Der Feind erwartete in vortheilhafter Stellung den Angriff, und schritt, da ein solcher nicht erfolgte, selbst am Nachmittage dazu, indem er gegen die Brücke von Ponte Reale vorging, um sich dieses Ueberganges, von welchem man in den Rücken von Isernia rücken konnte, zu bemächtigen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht, die Oesterreicher behaupteten die Brücke, die Neapolitaner zogen sich in ihre Stellung von Sesto zurück.

Der Major Flette war am 16. in Folge der Befehle des über den Volturno gegangenen Grafen Stahremberg nach San Pietro in Fine auf die von San Germano nach Capua führende Straße marschirt, aber, da ihn die Nacht übereilte, in Cepagno geblieben. Von hier hatte er am folgenden Tage mit einem Theile seiner Truppen über Cataldo die Verbindung

---

*) Die rechte Flügelcolonne Nugents stand bei Ceprano, Geppert vor Ancona, Senitzer vor Pescara. Der General Steffanini, der sich im Beginne des Feldzuges so sehr ausgezeichnet hatte, war der Armee nicht gefolgt, sondern als Militairgouverneur in Bologna geblieben.

**) Das Alles geschah am 15. Mai.

***) Am 16. Mai.

mit der Colonne des Feldmarſchallieutenants Grafen Nugent eröffnen, mit dem anderen gegen den Kreuzungspunct der Straßen von San Germano und Venafro vorrücken laſſen.

Der Feldmarſchallieutenant Mohr, welcher am 10. in Caſtell di Sangro angelangt war, und Abtheilungen in die von der Straße abgelegenen Gegenden geſendet hatte, um die vielfach geſtörte Ordnung herzuſtellen, die Ausreißer aufzuſammeln und für die Herbeiſchaffung von Lebensmitteln zu ſorgen, vereinigte ſich am 16. zu Iſernia mit dem General Eckhardt. Eben dahin verfügte ſich, um den bevorſtehenden wichtigen Ereigniſſen näher zu ſein, der Oberbefehlshaber Feldmarſchallieutenant Bianchi, während die Brigade Taxis zu Caſtell di Sangro, die Reiterei des Grafen Neipperg gleichfalls daſelbſt, ſeine Infanterie aber zu Pettorano anlangten *). Die öſterreichiſchen Truppen wurden auf ihrem Marſche von den Einwohnern allenthalben mit Jubel empfangen **).

Ueberfall von Mignano.

Am 16. Mai.

Der Feldmarſchallieutenant Graf Nugent, bei welchem am 15. die ihm zur Verſtärkung geſandten Abtheilungen ***) Huſaren und Jäger zu Ceprano eingetroffen waren, hatte für den nächſten Tag einen Angriff auf den bei San Germano ſtehenden Feind beſchloſſen. Zu dem Ende ließ er noch am Nachmittage des 15. den Major d'Aſpre mit drei Compagnieen Vacquant, einer Compagnie Jäger, einer Schwadron Huſaren, und einer Schwadron toscaniſcher Dragoner nach dem fortwährend von den Oeſterreichern beſetzten Pontecorvo aufbrechen, und es hatten dieſe Truppen die Beſtimmung, als rechte Flügelcolonne im Rücken und in der linken Flanke des Feindes zu wirken. Zur linken Flügelcolonne waren drei toscaniſche, bereits zu Atina aufgeſtellte Compagnieen †) unter dem Major Trippe auserſehen, und ſollten die rechte Flanke des Feindes umgehen. Mit den übrigen Truppen, zwei toscaniſchen Grenadierbataillonen, einem Füſelierbataillon, einer Dragonerſchwadron, zwei Schwadronen Liechtenſtein Huſaren, und vier Compagnieen Vacquant nebſt acht Kanonen, wollte Graf Nugent ſelbſt auf der Hauptſtraße gegen San Germano vorrücken.

Am 16. erfolgte die Bewegung dieſer drei Colonnen, ſo wie Nugent befohlen, doch den Feind fanden ſie zu San Germano nicht mehr. General

---

*) Am 15. war General Taxis mit dem öſterreichiſchen Dragonerregimente Toscana zu Pettorano, die Infanterie ſeiner Brigade, der Oberbefehlshaber Bianchi, die Cavallerie der Diviſion Neipperg zu Sulmona, die Infanterie dieſer Diviſion aber zu Popoli angelangt.

**) „Die vortreffliche Mannszucht des öſterreichiſchen Heeres", ſagt die öſterreichiſche Militarzeitſchrift von 1819, IX. 260, und damit ſtimmen alle übrigen Berichte in den Zeitungen jener Epoche überein, „ſetzte das Volk in freudiges Erſtaunen. Während das neapolitaniſche Heer das eigene Land plündernd durchzog, und die Straßen mit Nachzüglern bedeckte, rückte das öſterreichiſche in größter Ordnung vor. Nie wurden Gewaltthätigkeiten begangen, nie folgten Nachzügler der Colonne. Nach dem Einrücken in die Marſchſtation war auch die Straße leer. Der Soldat begnügte ſich mit dem Nothwendigen. Die Verſchiedenheit dieſes Benehmens trug nicht wenig bei, das Volk von Murat abzuziehen, und der bevorſtehenden Veränderung geneigt zu machen. Man ſah in den Angehörigen Feinde, in den Fremden Erretter. Des Volkes Achtung und Vertrauen belohnte die edelmüthigen Sieger."

***) Siehe S. 59.

†) Darunter eine Jägercompagnie.

Macdonald hatte sich, in Folge der allgemeinen Anordnung Murats zur Vereinigung des Heeres hinter dem Volturno, so wie weil er über San Pietro in Fine bedroht war, auf der Straße nach Capua bis Mignano zurückgezogen, und daselbst eine vortheilhafte Aufstellung genommen. Graf Nugent sammelte seine Haupttruppe bei San Germano, und schickte dem Feinde eine Abtheilung leichter Truppen nach, welche des Abends in der Nähe von Mignano eintrafen, und mit den feindlichen Vorposten plänkelten. Major d'Aspre hatte inzwischen, obschon der Feind San Germano verlassen, seine Flankenbewegung fortgesetzt, und ließ, entschlossen, nicht abzulassen, bis er die Neapolitaner fände, den Marsch durch die Nacht, so sehr ermüdet seine Truppen auch waren, nicht unterbrechen. Gegen Mitternacht erblickte er die Feuer des neapolitanischen Lagers bei Mignano. Er hatte sich unbemerkt der linken Flanke desselben genähert, und beschloß, es zu überfallen, obschon er nur vier Compagnieen und zwei Schwadronen hatte, die „Armee des Inneren" unter dem General Macdonald aber über 6000 Mann stark sein mochte. Zwei Compagnieen *) unter den Hauptleuten Nadler und Guerard, und eine Schwadron Prinz-Regent Husaren unter dem Rittmeister Kardos erhielten Befehl, in das feindliche Lager zu brechen, während zwei Compagnieen Vacquant und eine Schwadron toscanischer Dragoner in Rückhalt gestellt wurden, um jene im Falle des Mißlingens des Wagnisses aufzunehmen und dem nachdringenden Feinde Einhalt zu thun. Anfangs rückte die angreifende Colonne in der tiefsten Stille an das feindliche Lager heran, stürzte dann mit gellendem Kriegsgeschrei plötzlich ungestüm in die Mitte der Feinde. Die Phantasie der aus em Schlafe geschreckten Neapolitaner verzehnfachte die Zahl der Oesterreicher, die Meisten wandten sich zur Flucht, der keine Bitten der Offiziere Einhalt thun konnten. Selbst die Tapferen, welche zum Gefechte entschlossen waren, vermochten sich, da die Oesterreicher schon mitten unter ihnen waren, nicht zu ordnen, und so hörte im Lager bald jeder Kampf auf. Eintausend Gefangene wurden gemacht, der größte Theil des Gepäckes wurde erobert, und die Oesterreicher fanden 200 Lanzen, welche von den neapolitanischen Reitern weggeworfen worden waren. Die übrigen Schaaren, die zur sogenannten „Armee des Inneren" gehört hatten, zerstreuten sich in die Gebirge, um sich nie wieder zusammenzufinden, und selbst ihr Oberbefehlshaber, General Macdonald, kam erst drei Meilen vom Schlachtfelde, zu Teano, wieder auf die Straße. Nur wenige Trümmer sammelten sich um ihn **).

Der Ueberfall von Mignano hatte zunächst die Folge, daß General Carascosa, welcher seit Murats Weggange von der Armee den Oberbefehl führte, am 17. um zwei Uhr des Morgens sich nach den Höhen von Presenzano zog, um die Reste der geschlagenen Armee des Inneren aufzunehmen, von der sich jedoch nur das Geschütz und einige hundert Mann Fußvolk einfanden. Carascosa trat sofort den weiteren Rückzug nach Calvi an, und bezog bei Taverna Toricella ein Lager, wo Pignatelli-Cerchiara, den er von dem unteren Garigliano abberufen hatte, sich mit ihm vereinigte. General Stahremberg, der dem Feinde, so wie er dessen

---

*) Eine Jägercompagnie, eine Compagnie Vacquant.

**) „In den letzten zehn Tagen", heißt es in dem XII. Bulletin der österreichischen Armee von Neapel, „bis zum entscheidenden Gefechte vom 16. hat die gegen den Grafen Nugent gestandene Armee des Inneren wenigstens 6000 Mann verloren, und ist gegenwärtig kaum mehr für etwas zu zählen."

Aufbruch gewahrte, gefolgt war, marſchirte bis Taverna di Cajanello, wo die im Verfolgen gebliebene Abtheilung des ſiegreichen Majors d'Aſpre zu ihm ſtieß. Major Flette dagegen vereinigte ſich in Mignano, wohin er von San Pietro in Fine marſchirt war *), mit dem Feldmarſchalllieutenant Nugent, der eben dahin von San Germano kam. Feldmarſchalllieutenant Mohr, der nunmehr wieder die Unterſtützung ſeiner Vorhut unter dem Grafen Stahremberg, übernahm, marſchirte dieſen Tag bis Venafro, wohin die Brigade des Generals Eckhardt folgte. Die Brigade Taxis und ein Theil der Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg erreichten Iſernia, der andere Theil Caſtell di Sangro. Oberſtlieutenant Ghequier **) rückte nach Mola vor, und ſchnitt demnach die Feſtung Gaeta von aller Verbindung mit den Reſten der neapolitaniſchen Armee ab.

Am 18. Mai ging Carascoſa bei Capua über den Volturno, und ſuchte die Reſte des Heeres hinter dieſer Feſtung zu ordnen, während ſeine Vorpoſten auf dem Vereinigungspuncte der Straßen von Rom und Pescara ſtanden. Die öſterreichiſchen Vorpoſten dagegen kamen bis Caſalanza, General Stahremberg bis Calvi, und der Reſt der Diviſion des Feldmarſchalllieutenants Mohr bezog ein Lager bei Taverna di Cajanello, indeß zwei Compagnieen in die Gebirge geſchickt wurden, um dort die, durch den nächtlichen Ueberfall von Mignano verſprengten, neapolitaniſchen Soldaten aufzugreifen ***). General Eckhardt marſchirte nach Teano, und dahin verlegte auch Bianchi, der ſich dieſen Tag meiſt vorwärts bei Calvi aufgehalten hatte, ſein Hauptquartier. Feldmarſchalllieutenant Nugent, von deſſen Colonne Oberſt Ghequier Gaeta berannte †), vereinigte ſich im Lager bei Taverna di Cajanello mit dem Feldmarſchalllieutenant Mohr. Die Brigade Taxis und ein Theil der Diviſion Neipperg marſchirten bis Preſenzano, der andere Theil kam bis Iſernia. Am Abende dieſes Tages ††) ließ Graf Stahremberg die feindlichen Poſten vor Capua angreifen, und bis in den Brückenkopf werfen, während auf dem rechten Flügel Brezza und San Clemente, auf dem linken die Tavernen Scafa und Cajaſſo von den Oeſterreichern beſetzt wurden.

Da Feldmarſchalllieutenant Bianchi den Entſchluß gefaßt hatte, ſeine Armee am 18. Mai vor Capua zu vereinigen, ſo ſchickte er dem Feldmarſchallieutenant Neipperg Befehl, noch in der Nacht nach Vairano aufzubrechen. Am gedachten Tage des Morgens rückten die Diviſionen der Feldmarſchallieutenants Mohr und Nugent in ein Lager zwiſchen Calvi und Paraniſe. Der Oberbefehlshaber Baron Bianchi, deſſen Aufmerkſamkeit nun auf den Uebergang über den Volturno gerichtet war, hatte zu dem Ende den Plan gefaßt, eine Colonne im Volturnothale nach Amoroſo und Teleſe rücken und über den Calore ſetzen zu laſſen, um durch eine Bewegung im Gebirge gegen Caſerta die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu lenken, während der größere Theil der Armee über den unteren Volturno

*) Vergl. S. 62.
**) Vergl. S. 60.
***) Die Fahrzeuge, die man hie und da im Volturno vorfand, wurden bei Amoroſo zu einem kräftigen Uebergange zuſammengebracht. Der Volturno, der ſchon im Thale von Venafro und Iſernia beträchtlich iſt, nimmt unterhalb den Calore auf, wächſt dadurch zu einer mittleren Breite von 100 Schritt, und iſt nirgends mehr zu durchwaten. Es gab keine andere ſtehende Brücke als bei Capua.
†) Eine Compagnie Vacquant beſetzte die Gariglianobrücke bei Mola.
††) 17. Mai.

gehen, auf Aversa losrücken, und dadurch den Feind zwingen sollte, seine Stellung bei Capua zu verlassen. Graf Nugent war am Morgen nach Mondragone geritten, um den Commodore Campbell, den der brittische Admiral Lord Exmouth mit einem Geschwader zur Unterstützung der Bewegungen des österreichischen Heeres entsendet hatte, zu ersuchen, mit seinen kleineren Schiffen in den Volturno einzulaufen, und bei Castell Volturno und Cancello Brücken schlagen zu lassen. Zugleich arbeitete man daran, die in dem Volturno und in den Sümpfen der Caccia di Mondragone von den Neapolitanern versenkten Schiffe herauszuziehen, um sie nach den genannten beiden Uebergangspuncten zu führen. Es sollte der Uebergang in der Nacht vom 19. zum 20. stattfinden, man untersuchte die Straßen und Wege, und bereitete überhaupt zu diesem Unternehmen Alles vor, dabei jedes Aufsehen so viel als möglich vermeidend.

Am 19. des Morgens, als Bianchi eben mit Besichtigung des von Capua gegen Cajasso führenden Weges beschäftigt war, meldete man den österreichischen Consul auf den Vorposten. Derselbe wurde sogleich nach dem an der Straße liegenden Landhause Casalanza geführt, wo sich bald darauf auch der neapolitanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herzog von Gallo einfand. Von österreichischer Seite waren bei dieser Unterredung außer dem Oberbefehlshaber Baron Bianchi auch der Feldmarschalllieutenant Graf Neipperg und der General Graf Stahremberg, von brittischer Lord Burghersh, Gesandter am Hofe zu Florenz, der sich schon vor der Schlacht von Tolentino im österreichischen Hauptquartiere eingefunden hatte, zugegen *). Bianchi erklärte dem neapolitanischen Minister, „daß er sich auf keine diplomatischen Verhandlungen einlasse; daß er den Krieg als beendet betrachte, und nur die Zeit zum Schlagen einer Brücke über den Volturno bedürfe, um die Hauptstadt zu erobern, und das bestimmt und allgemein ausgesprochene Verlangen des neapolitanischen Volkes nach seinem angestammten Regentenhause zu erfüllen **)." Diese Erklärung schnitt so völlig jede Hoffnung, als die in Unterwerfung lag, ab, daß Gallo kraftlos auf einen Stuhl niedersank, und dann beim Weggehen, als Bianchi das Gesagte wiederholte, kleinlaut fragte: „was denn nun eigentlich zu thun sei?" „Einen General schicken", antwortete der österrei-

---

*) XIV. Bulletin der österreichischen Armee von Neapel.

**) Bianchi hatte unter dem 15. Mai schon aus Sulmona eine Proclamation erlassen, worin allgemeine Amnestie ohne Ausnahme und Beschränkung, die Aufrechterhaltung des Verkaufes der Staatsgüter, so wie der Rechte des alten und neuen Adels zugesichert, und die Rückkehr der alten Dynastie mit folgenden Worten ausgesprochen war: „Jede Militairperson, die aus beiden Sicilien gebürtig ist, und dem Könige Ferdinand IV. den Eid der Treue schwört, behält ihren Rang und Gehalt. Diese Versicherungen sollen dazu dienen, die Interessen Aller zu vereinigen, und mit dem rechtmäßigen Könige auch den Frieden in das Königreich zurückzuführen; sie müssen von allen Classen der Nation mit der größten Theilnahme und Erkenntlichkeit aufgenommen werden." Siehe diese Proclamation, und jene des Königs Ferdinand IV., welche dieser unter dem 1. Mai aus Palermo an die Neapolitaner erließ, in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 622. In dieser letzteren Proclamation sagte Ferdinand: „Ich verspreche auf die feierlichste Weise und mit Meinem heiligen Worte, die vollständigste und allgemeinste Vergessenheit und eine ewige Amnestie. Ich verspreche allen neapolitanischen und sicilianischen Unterthanen, die in jenem (— Murats —) Kriegsheere zu Wasser oder zu Lande dienen, die Beibehaltung des Gehaltes, der Grade und Ehrenzeichen, deren sie gegenwärtig genießen. Gott, der Zeuge Meiner redlichen und festen Gesinnungen, segne den Erfolg. Palermo den 1. Mai 1815.

Ferdinand."

chiſche Oberbefehlshaber, „mit dem er wegen Uebergabe des Reiches und der Feſtungen eine Militairconvention ſchließen werde," und fügte bei: „Er werde weder einen vorläufigen Waffenſtillſtand gewähren, noch während der Unterhandlung die Operationen einſtellen *)".

Nachdem der neapolitaniſche Miniſter ſich gebeugten Geiſtes entfernt hatte, ſchickte Bianchi dem Feldmarſchallieutenant Mohr Befehl, ſofort von Calvi nach Caſalanza **) aufzubrechen, während die Brigade des Generals Taxis nach Calvi, die Diviſion des Grafen Neipperg nach der Taverna di Caſanello nachrücken mußten, die Brigade des Generals Eckhardt aber mit dem Hauptquartiere, in welchem der Prinz Leopold von Sicilien von Wien über Rom eintraf, zu Teano blieb. Am Abend brach der General Graf Stahremberg mit ſeiner Brigade und mit dem achten Jägerbataillon des Majors Flette über San Andrea nach Cancello auf, und es ſollte jener bei dem letztgenannten Orte, dieſer bei dem Caſtell Volturno über den Strom gehen. Oberſt Gavenda übernahm den Befehl über die, gegen Capua ſtehenden, öſterreichiſchen Vortruppen, und dem Feldmarſchallieutenant Fürſten Wied-Runkel hatte Bianchi die Weiſung geſendet, am 22. zu Calvi einzutreffen ***).

In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wurden die Truppen †) des Generals Stahremberg bei Cancello, jene des Majors Flette bei Caſtell Volturno über den gleichnamigen Strom geſchifft. Das Caſtell, ſo wie Arnone, wurden ſogleich beſetzt, und zur Vertheidigung eingerichtet. Widriger Winde wegen hatten die engliſchen Schiffe nicht in den Volturno einlaufen können, und die zuſammengebrachten Flußfahrzeuge reichten nicht hin, eine Brücke herzuſtellen. Am folgenden Morgen rückten öſterreichiſche Streifparteien gegen den Kanal Regi Lagni vor, und ihr unerwartetes Erſcheinen verbreitete Schreck und Beſtürzung unter dem Feinde.

Am 18. Mai, mit Einbruch der Nacht, ſchlich ſich König Murat verkleidet, um von dem aufgeregten Pöbel nicht erkannt zu werden, in ſeiner Hauptſtadt und ſeinem Reſidenzſchloſſe ein. Hier weilte noch die Königin Caroline, welche durch den Vertrag ††), den ſie mit dem brittiſchen Commodore Campbell geſchloſſen, Neapel vor Beſchießung bewahrt, und ſich ſelbſt Ruhe vor dem Volke verſchafft hatte. Campbell war nämlich am 11. Mai mit dem Linienſchiffe Tremendous, der Fregatte Alcmene und einer Kriegsſchaluppe in der Bai von Neapel angekommen, und hatte mit Beſchießung gedroht, worauf ſich im Volke eine bedenkliche Gährung kund gab. Die beſtürzte Königin †††) ließ ſogleich durch den Miniſter Gallo an den brittiſchen Commodore ſchreiben, und auf Unterhandlungen antragen. Sofort begab ſich der Fürſt Cariati mit Vollmachten der Königin-

---

*) Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 266. Das XIV. öſterreichiſche Bulletin ſagt, daß in der erſten Conferenz alle Vorſchläge des Duca di Gallo verworfen worden wären. Es ſcheint jedoch zu gar keinen eigentlichen Vorſchlägen gekommen zu ſein. Vergleiche auch: „Geſchichte des Königreiches Neapel vom Jahre 1800 bis zum Jahre 1820. Zuſammengeſtellt nach den Memoiren des Prinzen Pignatelli-Strongoli und anderen verbrannten Originalquellen", S. 227.

**) Caſalanza iſt anderthalb Stunden von Calvi entfernt.

***) Am 19. wurden die Neapolitaner auch aus Benevento durch zwei öſterreichiſche Abtheilungen vertrieben, welche über Campobaſſo und Volcina dahin vorgerückt waren.

†) Nur ein Theil jedoch.

††) Er wurde deſſelben gelegentlich ſchon S. 62 erwähnt.

†††) Sie führte die Regentſchaft.

Regentin an Bord des Tremenhous, und es kam eine Uebereinkunft zu Stande, kraft welcher den Britten, damit sie die Stadt verschonten, zwei in der Bai befindliche neapolitanische Linienschiffe, ein drittes im Bau begriffenes, und sämmtliche Schiffsarsenale überliefert werden mußten. Murat überzeugte sich, daß er für seine Sache nichts thun könne, ohne zugleich seine Gemahlin und Kinder in eine Katastrophe zu verwickeln, und gab daher den Plan, ein verschanztes Lager auf der Höhe über Neapel bei dem Fort Elmo anzulegen, womit er den Chef des Ingenieurcorps General Coletta beauftragt hatte, auf. Da er sah, daß der Marsch der Oesterreicher nach Neapel durch keine menschliche Macht mehr aufgehalten werden könne, und zu stolz war, von seinen Siegern das Anerbieten eines Jahrgeldes und sicheren Aufenthaltes anzunehmen, nahm er am frühesten Morgen des 20. Mai von seiner Gemahlin Abschied, um sie nie wieder zu erblicken, verließ verkleidet und entstellt zu Fuße das Schloß, bestieg ein Boot und fuhr nach der Insel Ischia. Erst nach dreitägigem unentdecktem Aufenthalte daselbst gelang es ihm, sich mit Hülfe einiger im Unglücke treugebliebener Freunde nach Frankreich einzuschiffen.

Inzwischen wurde die Militairconvention von Casalanza abgeschlossen, durch welche die Rückkehr des alten Regentenhauses als eine sich von selbst verstehende Sache ausgesprochen wurde. Am 20. traf nämlich der neapolitanische Oberbefehlshaber Caraßcoſa mit dem Ingenieurgeneral Coletta bei den österreichischen Vorposten ein, und wurde sofort nach Casalanza zu dem Feldmarschallieutenant Bianchi, welcher mehrere Anträge des Königs Murat mit der Erklärung, er werde mit ihm nicht unterhandeln, zurückgewiesen hatte *), geführt. Die Unterredung hatte kaum begonnen, als Caraſcoſa durch einen aus Capua kommenden Eilboten Nachricht erhielt, daß die Oesterreicher den Volturno überschritten hätten, und daß ihre Vortruppen bereits am Kanal Regi Lagni streiften. Dies wirkte wesentlich auf die Beschleunigung der Unterhandlungen ein, und schon um vier Uhr des Nachmittags wurde die Militairconvention von dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg und dem englischen Gesandten am toscanischen Hofe Lord Burgherſh einerseits, so wie von dem Generallieutenant Caraſcoſa andrerseits, gutgeheißen und genehmigt. In dieser Convention **) wurde zuvörderst ein vom Tage ihrer Abschließung laufender Waffenstillstand zwischen den verbündeten Truppen und jenen des Königreiches Neapel festgesetzt. Alle festen Plätze, Citadellen, Forts und Häfen des Königreiches sollten den verbündeten Truppen, um von ihnen dem Könige Ferdinand IV. überliefert zu werden, übergeben werden, ausgenommen Gaeta, Ancona und Pescara, die nicht von den Befehlen des Generallieutenants Caraſcoſa abhingen. Die Uebergabe der Festung Capua wurde für Mittag den 21. Mai, die Besitznahme der Stadt Neapel durch die Oesterreicher für den 23. desselben Monates bestimmt, und es verpflichtete sich Caraſcoſa, bis zum Zeitpuncte ihres Einrückens in der Hauptstadt, über die Erhaltung alles dem Staate gehörigen Eigenthumes ohne Ausnahme zu wachen. Die neapolitanischen Truppen sollten am 22. nach Salerno marschiren, um daselbst die Entscheidung ihres künftigen Schicksales zu erwarten. Des Königs Murat und seiner Familie war in dieser Convention mit keiner Sylbe gedacht, wohl

*) Vierzehntes, zu Mailand im Hauptquartiere des Generals Frimont am 23. Mai publicirtes Bulletin der österreichischen „Armee von Neapel."

**) Siehe dieselbe in der Beilage.

aber wurde jedem Ausländer oder Neapolitaner gestattet, innerhalb eines Monates vom Datum derselben mit vorschriftsmäßigen Pässen das Königreich zu verlassen, und in einem Zusatze wurde völlige Amnestie, Verbürgung der Staatsschuld, Fähigkeit aller Neapolitaner zu allen Civil- und Militairämtern, Beibehaltung des alten und des neuen Adels, Erhaltung aller in dem Königreiche beider Sicilien gebornen Militairs, sofern sie dem Könige Ferdinand IV. den Eid der Treue leisten würden, in ihren Graden, Ehren und Pensionen, verheißen und zugesichert.

Nach Abschluß der Militairconvention von Casalanza wurde der General Eckhardt nach Neapel gesendet *), um in Betreff der Uebergabe der vier Forts der Hauptstadt und der Verpflegung der österreichischen Truppen die erforderlichen Einleitungen zu treffen. Feldmarschalllieutenant Mohr erhielt Befehl, seine Truppen am 21. des Vormittags nach Capua zur Besetzung dieser Festung zu führen, und General Graf Stahrembery bekam die Weisung, denselben Tag des Morgens mit seiner Brigade an den Kanal Regi Lagni zu rücken, und dort fernere Befehle zu erwarten. Die weiter rückwärts stehenden Truppenabtheilungen wurden angewiesen, bis Mittag auf der Straße zwischen Casalanza und Calvi in Colonnen zur weiteren Vorrückung über Capua bereit zu stehen.

Als in Capua der Abschluß der Militairconvention von Casalanza bekannt wurde, brach am Morgen des 21. Mai ein Aufstand der Soldaten und des Volkes aus. Jene warfen ihre Gewehre weg, selbst die auf den Wachposten stehenden Soldaten folgten dem Beispiele; vergebens stellten sich die Offiziere vor die Ausgänge der Casernen, um mit guten Worten und Drohungen die Flucht der Gemeinen aufzuhalten, diese erwiederten aber die Ermahnungen mit Schimpfreden, und bahnten sich mit Kolbenstößen einen Weg durch ihre Offiziere **). Der Minister Gallo und der Generallieutenant Carascosa durften sich nicht vor dem aufgebrachten Volke zeigen ***), und wahrscheinlich wären sie sammt den Offizieren von den wüthenden Soldaten ermordet worden †), wenn nicht auf die Kunde des Geschehenen und auf die gesendete Bitte Carascosas um schnelle Einrückung der Oesterreicher der Feldmarschalllieutenant Baron Mohr mit einer Schwadron Husaren in die Stadt gesprengt wäre. Obschon das Volk sich mit den von den Soldaten weggeworfenen Gewehren bewaffnet hatte, wurde, da sein Aufstand Murat und dessen Anhange galt, ohne Mühe die Ordnung in kurzer Zeit wieder hergestellt; man fing die entsprungenen Missethäter sofort ein, alle Furcht vor Gewaltthaten und Plünderung verschwand, und die Einwohner überließen sich der lebhaftesten Freude, als am Nachmittage Feldmarschalllieutenant Bianchi und Prinz Leopold an der Spitze von 20,000 Oesterreichern einzogen. Von dem neapolitanischen Heere, das Tages zuvor noch 12,000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter zählte, waren nur noch 3000 Mann übrig. Die Straße von Capua nach dem drei Meilen und eine halbe entfernten Neapel war mit den Waffen der Fliehenden bedeckt,

*) Nicht mit seiner Brigade, sondern nur mit den benöthigten Offizieren des Geniewesens u. s. w.

**) Officielle bei dem Grafen Appony in Florenz eingetroffene Nachrichten. Siehe die Allgemeine Zeitung von 1815, I. 639.

***) Eben so wenig der Commandant von Capua, General Pepe.

†) Einige wurden, nach der in der Note **) angegebenen Quelle, wirklich ermordet.

die durch das zusammengerottete Landvolk gezwungen wurden, sich in ihre Heimat zu begeben *). Man fand auf dieser Straße 22 Kanonen, 94 Pulverwägen und zwei Feldschmieden. In Capua selbst wurden 25 Geschütze aller Art erbeutet.

Inzwischen hatte auch in Neapel die Gährung den höchsten Grad erreicht. Die Königin-Regentin hatte sich an Bord des englischen Linienschiffes Tremendous begeben, und die Bürgergarde war nicht mehr im Stande, die Masse des Volkes und der Lazzaroni im Zaume zu halten, und den fürchterlichsten Greuelthaten vorzubeugen, Carascosa und Gallo, welche noch zu Capua Nachricht von dem Stande der Dinge in Neapel erhalten, forderten den Feldmarschallieutenant Bianchi auf, den Marsch seiner Truppen nach der Hauptstadt so sehr als möglich zu beschleunigen **), und aus ihr selbst erschienen Deputationen mit derselben Bitte in dem Hauptquartiere des österreichischen Oberbefehlshabers. Dieser gebot demnach dem Feldmarschallieutenant Grafen Neipperg, mit den beiden Cavallerieregimentern Liechtenstein Husaren und Toscana Dragoner und mit einer Cavalleriebatterie im Trabe nach Neapel zu eilen, den Unordnungen Einhalt zu thun, und das Militaircommando in dieser Hauptstadt zu übernehmen. Bei seiner Ankunft am 22. um zwei Uhr des Morgens war der Tumult auf den höchsten Grad gestiegen, und nur mit Mühe vertheidigten brittische Seesoldaten, welche der Admiral Lord Exmouth ausgeschifft hatte, in Verbindung mit der Bürgergarde den königlichen Palast gegen die beutegierigen Schaaren des Pöbels. Bald war die Ordnung durch eben so kräftige als zweckmäßige Maßregeln des Feldmarschallieutenants Grafen Neipperg hergestellt.

Da zu fürchten stand, daß die zahlreichen Schaaren der Versprengten von Murats Armee in den Provinzen Unordnung und Aufruhr bewirken würden, so beschloß der Feldmarschallieutenant Bianchi, um bis zur Ankunft der in Reggio aus Sicilien erwarteten Truppen in Calabrien Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, den dringenden Vorstellungen der Regierung ***) zu willfahren, und starke Truppenabtheilungen in die Provinzen zu senden. Er gab daher am 21. Mai der Armee folgende neue Eintheilung und Bestimmung:

„Die Brigaden Stahremberg und Scharlach, 6 Bataillone, 4½ Compagnieen, 6½ Schwadronen mit 12 Geschützen, wurden unter dem Befehl des Feldmarschallieutenants Mohr von Capua aus nach Apullen in Marsch gesetzt, und dem Feldmarschallieutenant Foggia zum Standorte angewiesen. Die zu dieser Division gehörige dritte Brigade unter General Senitzer, aus 2 Bataillonen, 2¼ Compagnieen und einer Schwadron mit 8 Geschützen bestehend, stand vor Pescara.

„Die Division des Feldmarschallieutenants Neipperg begriff die drei Brigaden Geppert, Haugwitz und Lauer. Erstere: 5 Bataillone, 2¼ Compagnieen, eine Schwadron und eine Brigadebatterie, schloß Ancona ein; die zweite: 5 Bataillone, 4 Compagnieen, 3 Schwadronen und eine Brigade-

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 271.

**) Bulletin in der Wiener Hofzeitung vom 3. Juni.

***) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 272. Ob diese Vorstellungen von der sicilianischen Regierung Ferdinands IV. ausgingen, wird in dieser Quelle nicht gesagt, steht aber zu vermuthen.

batterie wurde bestimmt, über Salerno nach Calabrien zu marschiren; die dritte: vier Bataillone und einer Brigadebatterie, sollte nach Neapel rücken.

„Die Division des Feldmarschalllieutenants Fürsten Wied-Runkel wurde von den vier Brigaden Taxis, Eckhardt, Urmenyi und Rebrovich, dann der Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier gebildet. Die ersten drei Brigaden: 10 Bataillone, 11 3/4 Schwadronen und 13 Geschütze, waren als Besatzung nach Neapel, die vierte Brigade, 6 Bataillone und eine Brigadebatterie, als Besatzung nach Capua bestimmt. Die Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier, ein Bataillon, 4 Compagnieen und 3/4 Schwadron, schloß Gaeta ein.

„Es bestand sonach die Armee von Neapel aus 39 Bataillonen, 18 Compagnieen, 24 Schwadronen und 63 Geschützen *)."

Feldmarschalllieutenant Mohr marschirte in Gemäßheit der neuen, ihm ertheilten Bestimmung am Morgen des 22. Mai über Caserta nach Maddaloni, wo er die von Ponte Fossata heranmarschirende Brigade des Grafen Stahremberg erwartete. Die nach Neapel und Calabrien bestimmten Brigaden marschirten über Aversa, und erwarteten zu Capo di Chino, wo ihnen Feldmarschalllieutenant Neipperg mit der Reiterei entgegenkam **), den Prinzen Leopold, der nur mit Mühe durch das, von allen Seiten zusammengeströmte, jubelnde Volk zu kommen vermocht hatte. Um Mittag nahte der Zug sich der Hauptstadt, welche den Prinzen Leopold, der zwischen dem Feldmarschalllieutenant Bianchi und dem Lord Burghersh ritt, mit jenen Beweisen des Entzückens, die der lebhaften Bevölkerung Neapels eigenthümlich sind, rauschend bewillkommnete. Es war ein Augenblick, der die siegreichen Oesterreicher für alle ausgestandenen Mühen und erlittenen Entbehrungen im vollsten Maße entschädigte. Sie besetzten die Castelle, und Patrouillen durchzogen die Straßen, um jeder möglichen Unordnung, die im Freudenrausche des Volkes, der mit Haß gegen Murats Anhänger gepaart war, entstehen konnte, vorzubeugen. Bianchi ernannte den Feldmarschalllieutenant Neipperg zum Gouverneur der Hauptstadt, und erließ einen Aufruf an die Bewohner, worin er ihnen die Rückkehr der alten Regierung verkündete, die dem Vertrage von Casalanza angehängten Zusicherungen und Verbürgungen ***) erneuerte, und die Hoffnung aussprach, daß durch sie die Ruhe und der Wohlstand eines der schönsten Länder unseres Welttheiles neuerdings und dauerhaft begründet werden würden.

Während ganz Neapel in Entzücken schwamm, mochte Napoleons stolze Schwester, Murats Gattin, von nagendem Schmerze gefoltert werden, mochte auf dem brittischen Kriegsschiffe Tremendous den Jubel des Volkes, vor so kurzer Zeit noch ihr unterthan, vernehmen. Commodore Campbell hatte ihr und ihren Kindern, die von Gaeta zu ihm gebracht wurden, freie Ueberfahrt nach einem französischen Hafen zugesichert. Der Admiral Lord Exmouth erklärte jedoch, daß der Commodore hierin seine Vollmacht überschritten habe, und nun wurden durch den hiezu von dem Feldmarschalllieutenant Bianchi bevollmächtigten Grafen Neipperg Unterhandlungen eröffnet, in deren Folge die gedemüthigte Fürstin sich mit ihren Kindern in den Schutz des Kaisers von Oesterreich begab, das

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 272, 273.

**) Lord Exmouth hatte zu Neapel außer seinen Seesoldaten auch einen Theil seiner Landungstruppen ausgeschifft, die Castelle besetzt, und an verschiedenen Puncten der Stadt Abtheilungen zur Aufrechthaltung der Ordnung aufgestellt.

***) Siehe S. 69.

Versprechen leistete, ohne Bewilligung dieses Monarchen niemals nach Frankreich oder Italien zurückzukehren, und nach wenigen Tagen auf dem englischen Linienschiffe Tremendous unter Obhut des österreichischen Majors Sunstenau die Fahrt nach Triest antrat.

Die Befürchtungen, welche man in Betreff von unruhigen Auftritten in den Provinzen genährt hatte, waren zwar nicht unbegründet, aber so wie die österreichischen Abtheilungen sich Puncten näherten, wo die Ruhe gestört war, trat sie alsbald, ohne daß zur Waffengewalt geschritten werden mußte, wieder ein. Feldmarschalllieutenant Mohr war am 23. Mai von Maddaloni aufgebrochen, marschirte über Avellino, Dentecane, Ariano, und kam am 31. nach Foggia, wo er sein Standquartier zu nehmen befehligt war. Die Brigade Scharlach und ein Theil der Brigade Stahremberg rückten nach Bari, und bezogen in der Umgegend Cantonnirungen, während Cavallerieabtheilungen nach Brindisi und Tarent gesendet wurden. General Graf Haugwitz kam mit seiner Brigade nach Torre dell' Annunciata, wo in der Pulvermühle 3000 Zentner Pulver vorräthig lagen. Sowohl deßhalb, als weil sich in dieser Stadt eine große Zahl neapolitanischer Offiziere und Soldaten gesammelt hatte, ließ General Haugwitz das parmesanische Bataillon daselbst in Besatzung, setzte seinen Marsch über Auletta fort, kam am 28. in la Sala an, und ließ seine Truppen in der Umgegend Cantonnirungen beziehen. Lago Negro, Bonati, Policastro und Sarpi wurden von dem achten, der Bezirk Valle und die am Meere liegenden Forts von dem elften Jägerbataillon besetzt. Ueberall wurden die Oesterreicher mit Jubel als Befreier empfangen, allenthalben, wo die Ordnung gestört war, kehrte sie bei ihrem Erscheinen, wie schon erwähnt, augenblicklich zurück. Dreitausend Neapolitaner, welche sich bei Capua nicht zerstreut hatten, waren unter dem General Duchernois nach Calabrien gezogen, und es hatte ihnen der Feldmarschalllieutenant Baron Bianchi einen neapolitanischen und einen österreichischen Offizier *) mit einem Manifest des Königs Ferdinand IV. nachgesendet. Doch war dasselbe schon auf einem anderen Wege den Truppen bekannt geworden, und sie lösten sich augenblicklich auf. So war denn, mit Ausnahme der in Pescara, Ancona und Gaeta eingeschlossenen Truppen, der letzte Rest der von Murat geschaffenen Armee verschwunden, und General Duchernois schiffte sich mit mehreren Offizieren nach Frankreich ein.

Inzwischen waren 3000 Mann Sicilianer unter dem Marechal-de-Camp Annunciate, von Messina kommend, in Reggio gelandet; dieser General blieb mit zwei Regimentern in der Provinz Calabria-Ultra, und schickte den Duca di Paolo mit zwei Bataillonen nach Cosenza, um sich der wichtigsten Posten an der Meeresküste zu versichern. In Folge einer Unterredung mit dem Grafen Haugwitz besetzte General Annunciate Lago Negro, und die am Meere gelegenen Forts. General Ambrosio wurde von dem Feldmarschalllieutenant Bianchi beauftragt, die Ueberbleibsel der neapolitanischen Armee zu sammeln und neu zu organisiren, und dasselbe wurde dem Escadronschef Calanda in Betreff der Gensd'armerie befohlen. Mehrere tausend Mann englische und sicilianische Truppen waren bereits in Neapel gelandet, und in dieser Hauptstadt, wo Graf Neipperg fortwährend das Commando führte und die Frechheit des Pöbels im Zaume hielt **), einquartiert.

---

*) Den Hauptmann Preisch.

**) „Murats Beamte", schrieb Bianchi unter den 29. aus Neapel an den Grafen

König Ferdinand IV. traf am 2. Juni auf der Rhede von Baja ein, und begab ſich am 7.*) nach Portici, von wo er am 17. ſeinen feierlichen Einzug in die Hauptſtadt hielt, die ihn mit außerordentlichen Freudenbezeigungen empfing. Die Stadt war drei Abende hindurch erleuchtet**).

Feldmarſchalllieutenant Bianchi verließ jetzt, von dem dankbaren Könige Ferdinand zum Herzoge von Caſalanza erhoben, Neapel, um mit dem größeren Theile ſeines Heeres nach Südfrankreich zu marſchiren. Statt des Feldmarſchalllieutenants Grafen Neipperg übernahm der General Graf Haugwitz das Commando in der Hauptſtadt, und in dem Königreiche blieben überhaupt 14,000 Oeſterreicher unter dem Feldmarſchalllieutenant Baron Mohr zurück.

Die Feſtungen.

Die Feſtung Pescara wurde von der öſterreichiſchen Brigade des Generals Senitzer eingeſchloſſen, und hatte den General Neapolitani zum Commandanten, und eine Beſatzung von angeblich 2500 Mann. Die Aufforderung zur Uebergabe beantwortete Neapolitani zwar artig, aber ablehnend. Am 16. Mai machte die Beſatzung, unter dem Schutze eines heftigen Granaten- und Kartätſchenfeuers aus der Feſtung, und unterſtützt durch die Kriegsfahrzeuge an der Meeresküſte, einen heftigen Ausfall. Derſelbe führte jedoch, obſchon das Gefecht bis zum Abende dauerte, zu keinem anderen Ergebniſſe, als daß die ausgefallenen Truppen wieder nach Pescara zurückgeworfen wurden***). Am 20. überſandte der General Senitzer dem feindlichen Commandanten einen Aufruf des Feldmarſchalllieutenants Bianchi, erhielt aber zur Antwort: „daß, wenn in dem Königreiche eine geſetzliche Regierung werde gegründet, und vom Volke angenommen ſein, er und die Beſatzung ſich dem fügen würden.“ Der bei Lanciano erbeutete Park†) hatte den General Senitzer in den Beſitz des nöthigen Wurfgeſchützes geſetzt, und er ließ die Beſchießung am 25. Mai des Mittags beginnen, zugleich auch Vorbereitungen zum Sturme treffen. Zwar jagten die in die Stadt, in deren Straßen mehrere Pulverwägen, die noch nicht untergebracht worden waren, frei ſtanden, fallenden Granaten den Einwohnern, die in die Keller flüchteten, großen Schreck ein, machten aber, obſchon mehrmals Brand entſtand, auf den Commandanten, einen alten Soldaten, nicht den geringſten Eindruck. Selbſt als der neapolitaniſche Oberſt Tocco und der öſterreichiſche Hauptmann Hagen, von dem Feldmarſchalllieutenant Bianchi

---

Appony, „wagen es nicht, ohne Begleitung ſich öffentlich zu zeigen. Obſchon Ruhe in der Hauptſtadt herrſcht, muß man doch ſehr wachſam ſein, um Parteigeiſt und Rachſucht in Zaum zu halten.“

*) Denſelben Tag hielt Papſt Pius VII. nach 2½monatlicher Abweſenheit ſeinen Einzug in Rom. Die drei Legationen Bologna, Romagna und Ferrara wurden am 18. Juli von dem öſterreichiſchen General Steffanini dem von dem Papſte dazu beſtimmten Prälaten übergeben.

**) König Ferdinand IV. hatte aus Meſſina am 20., 21., 22. und 24. Mai fünf Proclamationen erlaſſen, durch welche er die Gunſt der, ihm perſönlich von jeher anhänglich geweſenen Neapolitaner im hohen Grade gewann. In der erſten dieſer Proclamationen berief er ſich auf die, von dem Wiener Congreſſe erfolgte Anerkennung ſeiner Rechte auf beide Sicilien. Man findet dieſe fünf, ſehr gut abgefaßten Proclamationen in der Allgemeinen Zeitung vom 18. Juni 1815.

***) Die Oeſterreicher verloren bei dieſem Ausfalle einen Mann todt, und zehn an Verwundeten.

†) Siehe S. 61.

gesendet, ihn von der Flucht Murats, von der Besetzung der Hauptstadt durch die Oesterreicher, und von der baldigen Rückkehr des alten Königes unterrichteten, ließ er sich anfangs zu keiner Capitulation herbei, sondern erklärte, die Festung nur auf Befehl Ferdinands IV. oder des Generallieutenants Carascosa übergeben zu wollen. Indeß fügte er sich zuletzt doch den Ueberredungsgründen des Obersten Tocco, und ging am 28. Mai eine Capitulation ein, vermöge welcher die Festung mit allen Geschützen, Magazinen, Cassen, Archiven und Zeichnungen den Oesterreichern übergeben wurde. Am Tage darauf streckte die Besatzung, welche jedoch nicht, wie anfangs geglaubt wurde, aus 2500 Mann, sondern nur noch aus 50 Offizieren, 500 Mann Infanterie, und 10 Reitern bestand, auf dem Glacis die Waffen, und wurde über Chienti nach Neapel abgeführt *). Auf den Wällen standen 80 Geschütze, und Vorräthe an Munition und Lebensmitteln waren im Ueberflusse vorhanden. Die Brigade Senitzer bezog nun in und um Pescara Cantonnirungen.

Ancona hatte eine Besatzung von 5000 Mann, die jedoch während der Dauer der Einschließung sich täglich durch Desertion verminderte. Commandant der Festung war der neapolitanische General Montemajo, der in Ausfällen ziemlich thätig war. Der bedeutendste war jener vom 27. Mai, wo 1500 Mann Fußvolk, meist Freiwillige und aus den Legationen ausgewanderte Anhänger Murats, unter einem heftigen Geschützfeuer in drei verschiedenen Richtungen aus der Festung rückten. Da ereignete sich, daß, als die österreichischen Vorposten sich aus dem Bereiche des feindlichen Geschützes zogen, um die Neapolitaner beim weiteren Vorrücken anzugreifen, diese, ganz zuwider der Natur und dem Zwecke des Ausfalles, unter dem Schutze ihrer Batterieen blieben, und ein unnützes Geplänkel erhoben. Nach langem Zögern wagten sich die Neapolitaner, durch das Feuer von vier Kanonierschaluppen unterstützt, gegen den linken Flügel der Oesterreicher vor, wurden aber übel von dem hier befehligenden Obersten Chimany **) empfangen, welcher durch das Feuer seiner Geschütze die feindlichen Kanonierschaluppen zwang, sich von der Küste zu entfernen, und die vorgerückten Ausfalltruppen bis an die Werke der Festung zurücktrieb. Das Eintreffen der von dem Feldmarschallieutenant Bianchi gesendeten Offiziere, des neapolitanischen Obersten Tocco, und des österreichischen Hauptmanns Hagen, welche dem Commandanten von Ancona die so gänzlich veränderte Lage der Dinge schilderten, mochte auf denselben wohl Eindruck machen: indessen suchte er Zeit zu gewinnen, und beantwortete daher die jetzt erfolgende Aufforderung des Befehlshabers des österreichischen Blocadecorps, General Geppert, am 29. Mai durch übertriebene Forderungen, welche ihre augenblickliche Verwerfung zur Folge hatten. Da erschienen, bis jetzt war den Belagerten das Meer noch frei gewesen ***), zwei englische Fregatten vor

*) Die Offiziere behielten ihre Degen, ihr Gepäck und ihre Pferde.

**) Vom Infanterieregimente St. Julien.

***) Es war daher nöthig, daß die Neapolitaner Lebensmittel und andere Bedürfnisse nach Ancona zu bringen suchten, was zu einem eigenthümlichen Seegefechte führte. Der Platzcommandant von Porto di Fermo, Oberlieutenant Lohr von Simbschen Infanterie, bemerkte am 9. Mai verschiedene neapolitanische Fahrzeuge, welche Vorräthe nach Ancona und Pescara zu bringen bestimmt waren, und beschloß, sich ihrer zu bemächtigen. Er schiffte sich daher mit 30 österreichischen Infanteristen auf zwei Barken ein, brachte die Nacht auf dem Meere zu, erreichte am nächsten Morgen den feindliche, mit Frucht und Wein beladene Schiffe, und zwang sie nach kurzem Gefechte zur Uebergabe. Ein drittes feindliches Schiff, das zur Unterstützung herbeigeeilt war,

Ancona, denen am Tage darauf ein Linienschiff und drei Fregatten folgten. Nun ließ General Geppert den Commandanten von Ancona durch den Ingenieurhauptmann Zocchi nochmals auffordern, unter der Warnung, daß im Weigerungsfalle sowohl er selbst als die Besatzung von der Gnade ihres rechtmäßigen Königs Ferdinand IV. ausgeschlossen bleiben würden. Das wirkte: noch an demselben Tage, dem 30. Mai, capitulirte General Montemajo. Demzufolge besetzten die Oesterreicher am 1. Juni Montegardetto, die neuen Werke, die Schanze San Stefano und das verschanzte Lager, am 2. die Thore Farina Francia und Calamo, am 3. die ganze Festung, in welcher sie 120 Platzgeschütze, und außerdem eine sechspfündige Feldbatterie fanden. Die Besatzung zog mit allen militairischen Ehren aus, streckte auf dem Glacis die Waffen, und wurde nach Neapel abgeführt. Die Offiziere behielten ihre Degen, die Unteroffiziere ihre Säbel. Alle Zusicherungen in Betreff der Amnestie, welche die Militairconvention von Casalanza ertheilt, wurden in der Capitulation ausdrücklich auch auf die Besatzung, so wie auf alle neapolitanischen Militair- und Civilbehörden von Ancona ausgedehnt. General Geppert übernahm das Commando dieser Festung, und die bisherigen Einschließungstruppen blieben in ihr als Besatzung.

Gaeta ist eine der stärksten Festungen Europas durch ihre Lage, und wird daher nicht mit Unrecht das zweite Gibraltar genannt *). Auf eine schroffe Landzunge gebaut, und wo sie nicht vom Meere bespült wird, von einem Boden umgeben, der wegen seines Mangels an Erde die Belagerungsarbeiten sehr erschwert, ist diese Festung im Stande, langen Widerstand zu leisten, sobald sie mit allen hiezu erforderlichen Bedürfnissen versehen ist **).

---

mußte gleichfalls das Zeichen der Uebergabe machen. Jetzt aber fuhren neun feindliche bewaffnete Fahrzeuge heran, vor denen Oberlieutenant Lohr sich mit seinen Prisen fechtend nach dem Hafen zurückzog. Eine Abtheilung des Feldmarschalllieutenants Mohr, die eben vorbeimarschirte, stellte am Strande ihr Geschütz auf, und wies durch dessen Feuer die verfolgenden feindlichen Schiffe zurück. XI. österreichisches Bulletin.

*) Nichtsdestoweniger wurde Gaeta 1702 von dem österreichischen General Daun, 1734 von den Franzosen, Spaniern und Sardiniern, 1806 von dem Marschall Massena erobert.

**) Folgendes ist eine kurze Schilderung der Lage Gaetas. Die nördliche Seite der Erdzunge, auf welcher diese Festung liegt, „ist bei 600, die östliche über 650, die westliche über 900 (österreichische) Klafter lang. Den oberen Theil der Erdzunge füllt ein ziemlich hoher Berg, der westlich mit senkrechten Abfällen das Meer begrenzt, östlich und zum Theile nördlich aber sich gegen das Meer und den Zusammenhang mit dem festen Lande verflacht. Auf diesem Berge ist der Rolandsthurm erbaut; auf seinem nördlichen Abhange liegen die Werke, welche die eigentliche Befestigung von Gaeta bilden. Diese sind dem Terrain gemäß unregelmäßig, und werden auf der kaum 300 Klafter breiten Angriffsseite durch Vorwerke geschützt. Ihre größte Stärke aber beruht auf ihrer Lage und der Beschaffenheit des umliegenden Bodens, der nur wenig Erde den Belagerungsarbeiten bietet. Von dem Fuße des Glacis steigt auf der Erdenge, welche Gaeta mit dem festen Lande verbindet, der Monte della Tratina empor, und erreicht auf 350° von selbem seine nicht sehr bedeutende Höhe. Zwischen diesem Berge und der östlichen Küste zieht sich der Flecken San Carlo als eine Vorstadt von Gaeta, lang und schmal, am Meere hin. Der westliche Abhang bis zum Meere ist mit ummauerten Besitzungen bedeckt. Von den Abhängen des Monte della Tratina wurde Gaeta von den Franzosen bei der Belagerung (1806) angegriffen, die durch die heldenmüthige Vertheidigung des Prinzen von Hessen-Philippsthal so berühmt ist, und es kann immer auch nur von dieser Seite angegriffen werden. Die östliche Seite der Erdzunge schützt eine einfache, am Meere erbaute, mit starken Batterieen versehene Umfassung. Zwischen dem Berge und dem Meere zieht sich auf dieser Seite die Stadt Gaeta hin, welche auch die ganze südliche Spitze, die wieder für sich eine Erdzunge bildet, einnimmt. An der östlichen Seite dieser kleinen Erdzunge liegt der Hafen, an

Das war der Fall; die Beſatzung, welche eine Stärke von 1500 Mann hatte, beſtand aus vielen Oberitalienern und aus den Marken Geflüchteten, und der Commandant Oberſt Begani, ein entſchloſſener, durch Nichts einzuſchüchternder Mann, verſtand den Eid der Treue, welchen er Murat geleiſtet, als unter jedem Glückswechſel bindend. Als daher am 22. Mai der Oberſtlieutenant Ghequier, welcher die Feſtung auf der Landſeite einſchloß *), im Einverſtändniſſe mit dem das brittiſche Geſchwader vor Gaeta befehligenden Capitain Fohie, den toscaniſchen Major Belagi an den Oberſten Begani **) ſchickte, ihn von der Beſetzung Neapels und der Flucht Murats unterrichten, und zugleich auffordern ließ, die Feſtung an ſeinen rechtmäßigen König Ferdinand zu übergeben, ertheilte der Commandant die Antwort: „daß ihn nur ein ausdrücklicher Befehl ſeines Königes Joachim bewegen könne, die ihm anvertraute Feſtung früher, als bis die ihm zu Gebote ſtehenden Vertheidigungsmittel erſchöpft wären, zu übergeben.“ Drei Tage ſpäter wiederholte der engliſche Schiffscapitain Fohie die Aufforderung, welche Oberſt Begani abermals abſchlug, und zugleich, gleich als wolle er beweiſen, wie ernſt und feſt ſeine Entſchlüſſe wären, einen heftigen Ausfall unternahm, den die öſterreichiſchen und toscaniſchen Truppen in Verbindung mit dem Landſturme von Itri und Fondi, welchen Oberſtlieutenant Ghequier errichtet hatte, zurückwieſen. Schon bei Gelegenheit dieſes Ausfalles entwich viele Mannſchaft der Beſatzung.

Am 28. Mai übernahm General Rebrovich den Befehl über die, um eine Compagnie des Infanterieregimentes Argenteau verſtärkten Einſchließungstruppen. Nachdem in der Nacht vom 28. zum 29. die Feſtung aus den engliſchen Schiffen beworfen worden war, wurde der Commandant, obſchon das Bombardement keinen erheblichen Schaden angerichtet hatte, aber vielleicht darum, weil man von den Ausreißern Kenntniß des Zwieſpaltes unter der Beſatzung erhalten haben mochte, neuerdings aufgefordert. Die Antwort des Oberſten Begani lautete: „Er werde, ſeiner Pflicht getreu, die Feſtung für Joachim Napoleon vertheidigen, wie er ſie für Ferdinand IV. vertheidigen würde, wenn er dieſem, von dem ihm nur unverdiente Kränkung widerfahren wäre, Treue geſchworen hätte.“ Da ſonach von dem erſten Befehlshaber von Gaeta nichts zu hoffen war, erließ Bianchi, unter dem 30. Mai an den zweiten, den Platzcommandanten Nicolini, ein Schreiben, worin erklärt wurde, daß die Beſatzung, falls ſie ſich nicht auf die vorgeſchlagenen Bedingungen ergebe, für immer von den in der Convention von Caſalanza dem neapolitaniſchen Militair zugeſicherten Vortheilen ausgeſchloſſen bleiben ſolle. Leicht hätte dieſes Schreiben die Uebergabe herbeiführen können, da in Gaeta zwei Parteien, die eine für

---

der weſtlichen auf einer Erhöhung das Caſtell von Gaeta, das aber keinen langen Widerſtand zu leiſten vermöchte. Die Umfaſſung geht vom Hafen um die ſüdliche Spitze der Erdzunge bis zum Caſtell; von dieſem bis zur nordweſtlichen Spitze derſelben macht der ſenkrechte Bergabfall jede Umfaſſung unnöthig, und man trifft nur an einer etwas niederen Stelle eine Art von gemauertem Blockhauſe.“ Oeſterreichiſche Militairzeitſchrift von 1819, IX. 280, 281.

*) Mit einem toscaniſchen Bataillon, vier Compagnieen Vacquant, einer halben Schwadron Prinz-Regent Huſaren, und einem Zuge toscaniſcher Dragoner.

**) In einem Blatte der Allgemeinen Zeitung von 1815 leſe ich, daß Begani ein Franzoſe war. Damit ſteht jedoch in einigem Widerſpruche, daß er nach der Uebergabe von dem Könige Ferdinand des Landes verwieſen wurde, in einigem Widerſpruche ſage ich, weil die Franzoſen im Dienſte Murats ohnehin nicht in die Convention von Caſalanza eingeſchloſſen waren.

ſchnelle Unterwerfung, die andere für hartnäckige Vertheidigung waren, und die erſtere am 31. Mai einen Aufſtand erregte, in welchem der vorerwähnte Platzcommandant das Leben verlor. Die für die Uebergabe geſtimmte Partei unterlag, hundertzwanzig Mann der Beſatzung entflohen zu den Oeſterreichern, und nach Dämpfung des Aufruhres erwiderte auf das Schreiben Bianchis Oberſt Begani am 1. Juni: „Der Platzcommandant ſei durch Meuchelmörder gefallen. Er beantworte das an dieſen gerichtete Schreiben, da auch nur ihm die Beantwortung zuſtehe. Er kenne die Mittel, die ihm und ſeinen Feinden zu Gebote ſtänden. Er werde den Platz nur dem übergeben, der ihm ſelben vertraut, was auch die augenblicklichen Unfälle wären, die ihn betroffen. Er fürchte keine Drohungen, und hoffe durch ſein Benehmen ſich Achtung zu verdienen."

Aber ſchon am Tage nach dem Erlaſſe dieſes Antwortſchreibens wurde die Feſtigkeit des Oberſten Begani durch einen neuen Aufſtand auf die Probe geſtellt. Die Artilleriſten rotteten ſich zuſammen, forderten den rückſtändigen Sold, oder unverzügliche Entlaſſung. Der Commandant fand Mittel, ſie zu befriedigen, und ſtellte die Ordnung wieder her. Zwei Kanonierſchaluppen waren zu den Engländern übergegangen, er entwaffnete die übrigen, ſchaffte die Einwohner, welche nicht gehörig verproviantirt waren, ſo wie alle Diejenigen, die an den König Ferdinand IV. Anhänglichkeit zeigten, aus der Feſtung. Um die häufigen Deſertionen *) zu verhindern, beſetzte Begani die äußerſten Poſten nur mit Offizieren und Oberitalienern. Dennoch verging ſelten eine Nacht, wo nicht Mannſchaft entwich, in jener vom 10. Juni entflohen 74 Mann auf einmal. Die engliſchen Bombardirſchaluppen beſchoſſen in jeder Nacht, wenn ſtürmiſche Witterung es nicht verhinderte, die Feſtung, welche, gleich als wollte ſie zeigen, wie reich ſie an Munition ſei, jeden Schuß zehnfach erwiderte. Doch that man ſich gegenſeitig keinen beträchtlichen Schaden. Auch die öſterreichiſchen Vorpoſten wurden von dem Feinde mit Kanonenkugeln und Granaten beſchoſſen, aber nur wenige Mann verwundet. General Rebrovich war erkrankt, und hatte den Befehl über die Einſchließungstruppen, bei denen das toscaniſche Linieninfanteriebataillon von einem toscaniſchen Jägerbataillon abgelöſt wurde, an den Oberſten Rueber von dem öſterreichiſchen Infanterieregimente Argenteau übergeben.

König Ferdinand IV. hatte gleich nach ſeiner Ankunft zu Portici einen Stabsoffizier mit einem Schreiben an den Oberſten Begani geſendet, welches aber in deſſen Entſchluſſe, der Sache Murats treu zu bleiben, keine Erſchütterung hervorbrachte. Trotz dieſer fehlgeſchlagenen Aufforderung machte der König einen zweiten Verſuch, indem er den General Tſchudi und Paolo Ambroſio **) mit dem Auftrage abſchickte, dem Commandanten zu bedeuten, daß man, falls er die Feſtung nicht binnen drei Stunden übergebe, ihn und die Beſatzung als Rebellen behandeln werde. Eine ſolche herriſche Forderung gegen einen Mann, der in den Augen der Welt für ſich hatte, daß ihm der dem Könige Murat geleiſtete Eid der Treue, weil er von demſelben nicht entbunden worden, fortwährend heilig ſein müſſe, konnte nur die entgegengeſetzte Wirkung von der beabſichtigten hervorbringen. Obſchon er früher mehrmals mündlich erklärt, er wolle mit dem Könige

*) Bei einem Ausfalle, den die Beſatzung am 7. Juni des Abends machte, entflohen allein 50 Mann.

**) Secretair des Prinzen Leopold.

Ferdinand unterhandeln *), weigerte er sich, als am 16. die Abgeordneten dieses Monarchen in der Festung erschienen, in Folge der erwähnten Drohung überhaupt, sich in irgend eine Unterhandlung einzulassen, und sie mußten unverrichteter Dinge aus dem Platze abziehen. Bianchi, welcher das Benehmen des Commandanten der festen Hoffnung auf baldige Siege Napoleons, und auf die in deren Folge zu erwartende Rückkehr Murats zuschrieb, beschloß nun, die Einschließung in eine förmliche Belagerung zu verwandeln. Die zahlreichen und überaus großen Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung genau kennend, wollte der österreichische Oberbefehlshaber zuvor versuchen, ob es nicht doch möglich sei, die Festung ohne den förmlichen, regelmäßigen, lange Zeit fordernden Angriff **) durch einen Handstreich zu nehmen. Zu dem Ende schiffte er sich ein, und unternahm mit dem englischen Capitain Fohie eine genaue Erkennung der östlichen und westlichen Küste. Er überzeugte sich hiedurch von der vollkommenen Unmöglichkeit, die kahle Feldwand der westlichen Küste zu ersteigen, sah sich demnach auf die förmliche Belagerung verwiesen, und übertrug deren Leitung dem Generalmajor Baron Lauer ***). Die Engländer wurden ersucht, zu diesem Unternehmen von der Seeseite aus allen Kräften mitzuwirken, was sie auch bis zur endlichen Uebergabe der Festung als treue und unermüdliche Bundesgenossen redlich thaten †).

General Lauer übernahm am 18. Juni das Commando des Belagerungscorps vor Gaeta, während der Feldmarschalllieutenant Bianchi mit einem großen Theile der österreichischen, zur Bezwingung Murats verwendet gewesenen Armee den Marsch nach Südfrankreich antrat. Lauer begann damit, daß er die Festung auf das Engste einschließen, die Herstellung der Wege zur Anfahrung des Belagerungsgeschützes beginnen, einige Batterien ausstecken, und überhaupt alle Vorarbeiten auf das Thätigste einleiten ließ. Abermals erfolgte eine Aufforderung, Oberst Begani antwortete abschlägig, und so wurden in der Nacht vom 19. zum 20. die Laufgräben eröffnet. Da der steinige Boden verursachte, daß die Arbeit nicht ungehört von Statten gehen konnte, sorgte der Feind dafür, daß es auch nicht ungestört geschehe, indem er ein ununterbrochenes Feuer gegen die Arbeiter unterhielt. In der folgenden Nacht beschossen die Engländer, um die Aufmerksamkeit des Feindes abzulenken, die Festung zwar mit wachsender Heftigkeit, aber der feindliche Commandant kehrte sich an den Lärmen nicht, richtete vielmehr seine Geschosse unverrückt auf die Belagerungsarbeiten.

Der Fall von Gaeta war in dem jetzigen Zeitpunkte, da die österreichische Armee in dem Königreiche Neapel so beträchtlich vermindert war, und die Anhänger Murats, voll Zuversicht auf Napoleons [illegible] Siege, wieder ihr Haupt erhoben ††), von Wichtigkeit. [illegible] war das letzte Bollwerk, in welchem noch die Fahne eines Napoleoniden in Italien wehte, dem

---

*) Oesterreichische Militärzeitschrift von 1819. IX. 256.

**) [illegible] S. 75. in der Anmerkung **), [illegible], auf eine [illegible]

***) Statt des über Terracina [illegible] Bataillons [illegible], wurde ein Bataillon des Infanterieregiments [illegible] mit einer [illegible] vor Gaeta beordert.

†) Die gleiche Bereitwilligkeit mag auch bei den [illegible] vorhanden gewesen sein, [illegible]

††) Oesterreichische Militärzeitschrift von 1819. II. [illegible]

alten Herrscherhause wiederzugeben, und die Hoffnungen der mißvergnügten Partei völlig zu brechen, als auch um die von demselben festgebannten Truppen ereignenden Falles anderweitig gebrauchen zu können. Allein die Aussicht, den Platz in Folge des förmlichen Angriffes zu nehmen, zog sich immer mehr in das Weite. Die Belagerungsarbeiten machten wegen des felsigen Bodens, dessen man stellenweise nur mit Brechwerkzeugen Herr werden konnte, durchaus keine irgend erheblichen Fortschritte: und was das Schlimmste war, es fehlte an Schanzzeug, an Lebensmitteln für die Truppen, die man eben deßhalb nicht vermehren durfte, an Ingenieuroffizieren, an hinlänglichem Belagerungsgeschütz, und alle Bemühungen, solchem Mangel abzuhelfen, erwiesen sich als fruchtlos *). Da ein Sturm zu den unausführbaren Dingen gehörte, nahm man abermals zu Unterhandlungen Zuflucht. Major Spanochi, von den toscanischen Jägern, wurde in die Festung gesendet, und es hatte seine Unterredung mit dem Obersten Begani die Folge, daß derselbe am 25. Juni schriftlich erklärte: „er wolle die Festung übergeben, wenn man die Gemahlin Murats nebst ihren Kindern frei ließe, und nach Frankreich brächte." Dieser Antrag wurde um so mehr augenblicklich verworfen, da General Lauer keine Ermächtigung hatte, auf Bedingungen solcher Natur zu unterhandeln.

Obschon nun einige Geschütze in die fertigen Batterieen mit größter Mühe gebracht wurden, obschon fast jede Nacht gefeuert wurde, und die englischen Bomben mehrmals in der Festung zündeten, rückte man doch im Wesentlichen nicht nur nicht vorwärts, sondern hatte auch keine Aussicht, daß es bald geschehen könne. In dieser verdrießlichen Lage befand man sich, als die Nachricht von dem Schlage bei Belle-Alliance eintraf, und man bei dem nun völlig hoffnungslosen Zustande der Angelegenheiten Napoleons und Murats erwarten zu können glaubte, Oberst Begani werde sich fügen. Man irrte jedoch, denn obschon Feldmarschallieutenant Mohr, welcher den feindlichen Commandanten von den Ereignissen in Frankreich unterrichtete und ihn aufforderte, doch nicht sich und Anderen durch zwecklosen Widerstand nur Unheil zu bereiten, die Richtigkeit der mitgetheilten Thatsachen mit seinem Ehrenworte verbürgte, erwiderte Oberst Begani: „er vermöge den Versicherungen eines Feindes keinen Glauben beizumessen." Ja als einige Tage später der österreichische Gesandte Fürst Jablonowsky ihm die Lage der Verbündeten und Napoleons ausführlich schilderte, gab er zur Antwort: „die Lage des Letzteren müsse doch wohl nicht so schlecht sein, weil man sich so eifrig um den Besitz der Festung bewerbe."

Nachdem die Batterieen der ersten Parallele erbaut und mit Geschütz versehen waren, wurde die Festung drei Tage und drei Nächte von Land und Meer unausgesetzt beschossen. Zwar wurde in der Festung großer Schaden angerichtet, doch war derselbe nicht beträchtlich genug, um den nun bereits von Festigkeit in Starrsinn ausgearteten Entschluß des Commandanten, sich bis auf das Aeußerste zu halten, zu erschüttern. Da man sonach in keiner Art zum Ziele gelangte, da die Belagerungstruppen außerordentliche Beschwerden erduldeten und zugleich auch empfindliche Verluste **) erlitten, da endlich Gaeta weder zu Lande noch zu Wasser Ersatz zu erwarten hatte, folglich früher oder später fallen mußte, so beschloß man, um unnützem

*) Oesterreichische Militairzeitschrift von 1819, IX. 288.

**) Z. B. den Artilleriehauptmann Roraty. Es wurden den Oesterreichern täglich Leute verwundet und getödtet.

Blutvergießen und zwecklosen Zerstörungen vorzubeugen, die Belagerung wieder in eine Einschließung zu verwandeln, und ruhig die Wirkung der eingetretenen Wandlung der Verhältnisse auf den Commandanten von Gaeta abzuwarten *). Diese Wirkung zeigte sich bald, indem der Oberst Begani, an welchen man keine weiteren Anträge gelangen ließ, sich genöthigt sah, selbst eine Capitulation anzubieten. Dieselbe wurde am 5. August abgeschlossen, und die ganze Besatzung erhielt die Bedingungen, wie sie jene von Pescara und Ancona erhalten. Oberst Begani sah sich jedoch veranlaßt, das Königreich Neapel zu meiden **).

So war denn auch die letzte Veste, in welcher die allgeächtete Fahne Murats noch geweht hatte, gefallen, lange nachdem der eigentliche Feldzug beendet gewesen. Dieser bildet ein leuchtendes Blatt in der österreichischen Kriegsgeschichte: binnen kaum sechs Wochen von dem Tage an, wo die Oesterreicher über die Secchia gingen, war ein Königreich erobert und ein Krieg beendet, welcher, bei dem Uebergewichte der neapolitanischen Truppen an Zahl, bei der ungemeinen Schwierigkeit der Gegendverhältnisse, und bei dem großen Vorzuge, den Murat darin über seine Gegner hatte, daß er als Souverain alle Macht in sich vereinigte, leicht gar sehr sich in die Länge ziehen, und bei einiger anderen Gestaltung der Ereignisse in Frankreich ein empfindliches Gewicht zu Ungunsten der Verbündeten hätte gewinnen mögen. Kann man auch nicht ganz einverstanden sein mit der, dem Feldmarschall-lieutenant Bianchi befohlenen, weiten Umgehung, weil Unternehmungen der Art aus großen Fernen gar zu sehr von Zufällen abhängen, und weil durch sie in diesem besonderen Falle dem Könige Murat die Gelegenheit, zuerst das eine, dann das andere österreichische Corps zu schlagen, gleichsam entgegengetragen wurde, und kann man ferner nicht in Abrede stellen, daß die Neapolitaner keineswegs überall mit Begeisterung, und gewiß nirgends mit

---

*) Hierüber hieß man in der Zeitung von Neapel vom 27. Juli (mitgetheilt in der Allgemeinen Zeitung von 1815, I. 931): „Gaeta sei zwar, nach vollendeten Batterien, seit dem 17. Juli eine Zeit lang mit mehr als 200 Feuerschlünden beschossen und bombardirt worden; da aber der Commandant hartnäckig geblieben, habe König Ferdinand befohlen, mit dem Feuer aufzuhören und sich auf eine Blocade zu beschränken, nachdem es durch die glücklichen Ereignisse in Frankreich gleichgültig geworden sei, ob sich die Festung etwas früher oder später ergebe, und es unter der Würde der Armee wäre, gegen eine Besatzung und einen Commandanten, die jetzt bloße Rebellen seien, auch nur das kleinste Opfer zu bringen."

**) In der „Geschichte des Königreiches Neapel, nach den Memoiren des Fürsten Pignatelli-Strongoli", heißt es S. 232: „Der noch kaum 900 Mann starken Besatzung wurde am 5. August Alles zugestanden, was der Pescara und Ancona bewilligt worden war. Nur Oberst Begani hatte sich seine Begnadigung besonders vorbehalten, und sah sich sofort aus dem Königreiche verbannt." Die Capitulation liegt uns nicht vor, indessen meldet die Zeitung von Neapel (siehe Allgemeine Zeitung von 1815, II. 900) Folgendes, was mit dieser Erzählung im Widerspruche steht: „Begani übergab die Festung dem Könige, welcher ihm verzieh, aber ihn nicht im Dienste behielt, und zwar überließ es der Großmuth des Königs, welche Strafe ihm zur vorangegangenen [illegible] einer Reise außer dem Königreiche bewilligt werden dürften. Zuletzt habe der Commandant Begani noch um Erlaubniß gebeten, dem Könige einige Kostbarkeiten anzubieten, die ihm die gewesene königliche Familie bei ihrer Abreise, da sie dieselben nicht zu Schiffe fortbringen konnte, geschenkt hätte." „Diese, von neapolitanischen, französischen und englischen Bevollmächtigten abgeschlossene Capitulation", sagt die Zeitung von Neapel ferner, „wurde vom Könige genehmigt, der zugleich durch den Ober-Kriegscommissär dem Herrn Begani die Versicherung ertheilen ließ, er vergesse das Vergangene, schenke ihm volle Gnade wieder, und werde ihn keine Feindschaft tragen. Die angebotenen Kostbarkeiten nahm der König nicht an, [illegible] überließ sie dem Herrn Begani zur eigenen Disposition."

unerschütterlicher Standhaftigkeit gekämpft*) haben: so vermag man doch andererseits der Festigkeit des Entschlusses, womit Bianchi bei Tolentino der Uebermacht gegenübertrat, sowie und vor Allem dem mit der Verfolgung des geschlagenen Heeres gleichzeitig ausgeführten Flankenmarsche, welcher dessen so schnelle Auflösung und die schleunige Beendigung des Krieges eigentlich erst herbeiführte, nie genug Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und muß einräumen, es habe der Feldmarschallieutenant Bianchi sich dadurch in einem an großen Feldherren so reichen Zeitalter in deren vorderste Reihe gestellt. Der österreichische Soldat hat in diesem Feldzuge seine gewohnte Tapferkeit im Gefechte, bewundernswerthe Ausdauer unter Beschwerden, und eine überaus löbliche Mannszucht in Freundes wie in Feindes Land bewiesen**).

Der Verlust der Oesterreicher in dem Feldzuge gegen Murat betrug sechs Stabs- und Oberoffiziere und 297 Unteroffiziere und Soldaten an Getödteten, 43 Stabs- und Oberoffiziere und 1294 Unteroffiziere und Soldaten an Verwundeten, und vier Oberoffiziere und 310 Unteroffiziere und Soldaten an Vermißten. Die neapolitanische Armee zählte fünf verwundete Generale und Generaladjutanten, hatte nach einem mäßigen Anschlage über 3000 Todte und Verwundete, und verlor 6000 Mann an Gefangenen, die Ausreißer nicht eingerechnet. Abgesehen von dem Geschütze, das den Oesterreichern zu Aquila, Capua, Pescara, Ancona, Gaeta und in den vier Castellen von Neapel in die Hände fiel, eroberten sie in freiem Felde 56 Kanonen, 6 Laffetten, und 153 Munitionskarren.

Letzte Schicksale Murats.

Murat hatte sein Königreich verloren, weil er sich in ein Unternehmen eingelassen, das sowohl seine eigenen geistigen Kräfte als die des Volkes, über welches seine Verschwägerung mit Napoleon ihn zum Herrscher gesetzt, weit überstieg; er verlor sein Leben, weil er zum zweiten Male sich selbst unendlich zu hoch anschlug, und vermeinte, ein Königreich, das er mit 80,000 Mann nicht zu behaupten gewußt, durch den bloßen Zauber seines Namens und seiner Person wieder zu erobern.

Als in Folge der Auflösung des Heeres Murat sich genöthigt sah, in entstellender Verkleidung aus dem Königsschlosse von Neapel zu flüchten, hatte er nicht nur nicht auf den Thron verzichtet, nicht seine bisherigen Unterthanen des ihm geleisteten Eides der Treue entbunden, sondern vielmehr

---

*) Bianchi selbst läßt in einem Schreiben vom 29. Mai aus Neapel an den Grafen Appony ihnen folgende Gerechtigkeit widerfahren: „Neapels Soldaten, die sich in Spanien und Rußland für fremdes Interesse so wacker schlugen, haben auch in diesem Feldzuge große Tapferkeit bewiesen, besonders in der Schlacht von Tolentino, wo die Oesterreicher große Anstrengungen machen und schmerzliche Opfer bringen mußten, um den Sieg der Uebermacht zu entreißen."

**) „Nie wurden", heißt es in der österreichischen Militairzeitschrift von 1819, IX. 292, „die Feinde im Gefechte gezählt; nie schreckten die Schwierigkeiten der Märsche, noch die großen, mannigfachen Entbehrungen. Auf Wegen, die früher nie ein Kriegsheer betrat, trotzte der österreichische Soldat jetzt dem Froste auf dem Kamme der mit Schnee bedeckten Apenninen, jetzt der Gluth des südlichen Himmels in den gesperrten Thälern; immer voll Begierde, den Feind zu erreichen und zum Kampfe zu zwingen. Vor Allem aber wird sich das neapolitanische Volk erinnern, daß der österreichische Soldat sich eben so menschlich nach dem Gefechte, als tapfer in selbem bewies; daß er sich mit Wenigem begnügte, und das Landvolk oft gegen seine eigenen, zügellos gewordenen Krieger schützte."

die Anträge Oeſterreichs, ihm ſicheren Aufenthalt als Privatmann und ein angemeſſenes Jahrgeld, von dem Königreiche Neapel zahlbar, zu verbürgen, von der Hand gewieſen. Er ſchied von der Inſel Iſchia mit dem Gedanken, ſobald ſeine Familie der Gefahr entzogen wäre, wieder in dem Königreiche zu erſcheinen, und den Kampf um daſſelbe fortzuſetzen. Er rechnete darauf, daß die Treue des Oberſten Begani in Gaeta, und die Gewandtheit des Generals Ducheruois, welcher mit den letzten Trümmern der Armee ſich in das calabreſiſche Gebirge werfen ſollte, ihm die Möglichkeit ſichern werde, auf neapolitaniſchem Boden wieder als Fürſt und Herrſcher aufzutreten. Durch Verkündung einer Conſtitution, welche die ſogenannte patriotiſche Partei ſchon früher gefordert, glaubte er, ſie ſich als Stütze zu bewahren, und durch die Gnaden und Geſchenke, die er in der letzten Zeit ausgetheilt, wähnte er, ſich treue Anhänger unter den Großen geſchaffen zu haben, ſo daß er ſich nur zu zeigen brauchen würde, um gleich wieder Alles ſich zufallen zu ſehen. Inwieweit er auf die ſehr verbreitete politiſche Secte der Carbonari dabei zählte, und inwiefern ſie ihn zu unterſtützen geneigt oder fähig war, ſchwebt im Dunkeln, denn ſelbſt der Bericht des neapolitaniſchen Polizeiminiſters Medici*) an König Ferdinand IV. ſpricht hierüber nur in allgemeinen Ausdrücken, mehr anſchuldigend als eigentlich beweiſend.

Daß Murat, weil er nicht ſofort nach Corſica, um dort eine Schaar verwegener Abenteurer zu recrutiren, ſondern nach den Küſten der Provence ſegelte**), ſich für überzeugt hielt, Napoleon werde ihn mit offenen Armen aufnehmen und in den Stand ſetzen, in ſein Königreich zurückzukehren, ſcheint wohl außer Zweifel zu ſein. Nie gab es jedoch einen größeren Irrthum. Napoleon fragte, als Fouché ihn von der Ankunft Murats auf franzöſiſchem Boden benachrichtigte, ernſt und kalt: „Hat Frankreich denn ſeit 1814 mit Neapel Friede geſchloſſen?“ und ſo ſah ſich Murat die Erlaubniß, nach Paris zu kommen, verſagt und genöthigt, in tiefer Zurückgezogenheit auf einem kleinen Landhauſe in der Gegend von Toulon zu leben.

Nach der Kataſtrophe von Waterloo und Napoleons zweitem Sturze mußte Murat ſich verbergen, und entging glücklich allen Nachſtellungen der bourboniſtiſchen Agenten***), welche einen hohen Preis auf ſeine Habhaftwerdung geſetzt hatten. Nachdem ein Verſuch zur See zu entfliehen mißglückt war†), fand der unglückliche Mann abermals eine Zufluchtsſtätte bei demſelben Bauer, der ihn ſchon früher verborgen hatte. Hier genöthigt, bald in einer Erdhöhle, die ganz mit Holz und Laubwerk bedeckt war, zu liegen, bald in einen großen Doppelkaſten, der auf der einen Seite eine Hühner-

*) Man ſehe dieſen intereſſanten Bericht in der Beilage D.

**) Murat landete am 28. Mai im Golf von Juan.

***) Man findet hierüber eine ziemlich romantiſche Schilderung in „Letzte Lebensperiode Joachims I. Von Götz vom Rheine. Hamm, Schulz, 1826“, S. 22—28. Dieſe Schilderung wird indeſſen im Weſentlichen durch den General Franceſchetti (Denkſchrift, Darmſtädtiſche, deutſche Ausgabe, S. 9 und ff.) beſtätigt.

†) „Ich hatte“, erzählte Murat dem General Franceſchetti, „ein Kauffartheiſchiff miethen laſſen, an deſſen Bord ich mein Gepäcke und meine Adjutanten einſchiffen ließ, denen ich eine Summe von 200,000 Franken anvertraute; ich ſelbſt beſtieg ein Boot, um mich mit ihnen zu vereinigen. Ich war nur noch eine kleine Strecke vom Schiffe entfernt, als ich daſſelbe ſich wenden und davonſegeln ſah. Dieſes Manöver (der König ſprach dies mit vieler Bewegung und unter öfterer Wiederholung) fordert eine Erklärung von Seite meiner Adjutanten, der Herren Roſetti, Rocca-Romana und Bonafoux.“

ſtiege war, zu kriechen, wurde er dieſes peinlichen Lebens überdrüſſig, und warf ſich in eine kleine Barke mit den Offizieren Blancard, Langlade und Donnadieu, es dem Zufalle überlaſſend, ob er ein Schiff anſichtig werden und dieſes ihn aufnehmen würde. Als er ungefähr zehn bis zwölf Stunden von der franzöſiſchen Küſte entfernt war, zeigte ſich eine Bombarde, die jedoch des Anrufens Murats und ſeiner Gefährten nicht achtete, vielmehr ſo hart an ihnen vorüberfuhr, daß das kleine Boot nahe daran war, umzuſchlagen. Schon neigte ſich der Tag und die See begann höher zu gehen, da gewahrte Murat das Poſtſchiff von Corſica, geführt von dem Capitain Bonelli von Baſtia, welcher ihn und ſeine Gefährten an Bord nahm, ohne ſich auch nur nach ihrem Namen und ihrem Stande zu erkundigen. Am 26. Auguſt lief das Fahrzeug in Baſtia an, und ſofort eilte Murat nach Vescovato zu dem General Franceschetti*), welcher, ſowie er den entſtellend Gekleideten erkannt hatte, denſelben als ſeinen Fürſten aufnahm.

Der franzöſiſche Commandant von Baſtia, Oberſt Verriere, ſchickte, ſobald er von der Ankunft Murats zu Vescovato Kunde erhielt, dreißig Gensd'armen ab, ihn zu verhaften. Schon aber hatten ſich viele Corſicaner, die in Murats Dienſten geweſen und die er zu Offizieren erhoben, zuſammengerottet, und es würde zum Blutvergießen gekommen ſein, wenn nicht der Befehlshaber des Gensd'armenpikets die Unmöglichkeit der Ausführung ſeines Auftrages eingeſehen und von jedem Verſuche ihn auszuführen abgeſtanden hätte. Oberſt Verriere befahl den Gensd'armen, nach Baſtia zurückzukehren, und ließ den Maire von Vescovato auffordern, ſeinen gefährlichen Gaſt ſobald als möglich zur Einſchiffung zu bewegen. Murat dachte in der That nur an Einſchiffung, und erklärte, daß er, weit entfernt die franzöſiſchen Behörden der Inſel nicht zu reſpectiren, vielmehr die Gaſtfreiheit der Corſen nur ſo lange in Anſpruch zu nehmen gedenke, bis die Päſſe, welche er von den verbündeten Mächten erwarte, eingetroffen ſein würden. Da inzwiſchen die Inſel wirklich von Parteien zerriſſen war, die Beſorgniſſe des Oberſten Verriere ſich immer mehrten, und überdies der Beſchlag, den dieſer auf die Schiffe im Hafen von Baſtia gelegt hatte, zuſammt der Ankunft einer engliſchen Fregatte unter dem Capitain Baſtard hier jede Einſchiffung unmöglich machte: beſchloß Murat, ſeinen Aufenthalt zu Vescovato nicht zu verlängern, ſondern nach Ajaccio aufzubrechen. Am Tage der Abreiſe, dem 17. September, ſammelten ſich Schaaren von Corſen, um ihn noch einmal zu ſehen. Er redete ſie herzlich an, und bat ſie, ſich zu zerſtreuen, was unverzüglich geſchah. Am 23. September hielt Murat einen förmlichen Einzug in Ajaccio, wo er von der Bevölkerung mit dem größten Jubel empfangen wurde, während die franzöſiſche Beſatzung ſich unbeweglich hielt. Er eilte, die Behörden über ſeine Anweſenheit zu beruhigen, indem er feierlich erklärte, daß er in keiner anderen Abſicht, als in der, ſich einzuſchiffen, gekommen ſei; dem verſammelten Volke ſagte er zugleich, daß er nur Gaſtfreundſchaft verlange, und die Stadt zur Stelle verlaſſen werde, ſobald ſeine Gegenwart zu der mindeſten Unruhe Anlaß geben ſollte.

*) Franceschetti, ein geborner Corſe, war 1806 in neapolitaniſche Dienſte getreten, und allmälig zum Grade eines Generals emporgeſtiegen. Er hatte Murat von Neapel nach Toulon begleitet, und war, da ſeine Dienſte nicht benöthigt wurden, dreimonatlichen Urlaub nehmend, nach Vescovato auf Corſica, wo ſein Schwiegervater, Colonna Cercaldi, Maire der genannten Gemeinde war, in die Arme ſeiner Gattin und Kinder zurückgekehrt.

Der Empfang, den Murat bei der Bevölkerung von Ajaccio gefunden, ſcheint es geweſen zu ſein, welcher in ihm eine nicht mehr zu überwältigende Sehnſucht nach Neapel weckte, und ihn entſchied, dahin zurückzukehren *), obſchon jeder Punct des Königreiches im ruhigen Beſitze Ferdinands war, und überdies von den Oeſterreichern geſchirmt wurde. Alle Bitten und Vernunftgründe, welche der General Franceschetti dem von ſeinem Schickſale fortgeriſſenen Fürſten entgegenſtellte, blieben fruchtlos, und ſo wurde die Abreiſe, obſchon die Geldmittel Murats keine zehntauſend Franken betrugen, unwiderruflich auf den 28. September feſtgeſetzt.

An dieſem ſelben 28. September traf zu Mittag der Italiener Maceroni, Offizier in engliſchen Dienſten, ein, und überbrachte einen, von der öſterreichiſchen Staatscanzlei ausgeſtellten, von dem engliſchen Geſandten Sir Charles Stewart vidimirten Paß für Murat nach Trieſt mit. Zugleich war er der Ueberbringer von Bedingungen von Seite des öſterreichiſchen Cabinettes, wonach Murat freier Aufenthalt in den deutſchen Erblanden zugeſichert wurde, wenn er den Namen eines Privatmannes **) annehmen, und ſein Ehrenwort geben wolle, die öſterreichiſchen Staaten ohne Erlaubniß des Kaiſers von Oeſterreich nicht zu verlaſſen ***). General Franceschetti wünſchte Murat Glück zu den Päſſen, welche Maceroni gebracht, er aber antwortete mit Stolz: „Nein! ich will dem öſterreichiſchen Hauſe kein freiwilliger Gegenſtand des Triumphes ſein; ich entſage der Freiſtätte, die es mir unter ſolchen Bedingungen anbietet; ich werde die Königin nur auf dem Throne von Neapel wieder ſehen.“ Man ſieht: der Verſtand des Unglücklichen war bereits umnachtet.

Maceroni erhielt von Murat folgende ſchriftliche Antwort †): „Ich habe Kenntniß von der Botſchaft genommen, die Sie mir überbracht haben. Ich nehme die Päſſe an, die Sie den Auftrag haben, mir zuzuſtellen, und denke mich an den Beſtimmungsort zu begeben, der mir darin angezeigt iſt. Was die Bedingungen betrifft, unter denen Seine kaiſerliche königliche Majeſtät mir eine Freiſtätte in Oeſterreich anbietet: ſo behalte ich mir vor, dieſen wichtigen Artikel in Ordnung zu bringen, ſobald ich mich mit meiner Familie werde vereinigt haben. Ich nehme das Anerbieten des Capitains

---

*) General Franceschetti erzählt (Denkſchrift, Darmſtädtiſche Ueberſetzung, S. 38): „Der Tag (— der Ankunft in Ajaccio —) verſtrich, ohne daß die öffentliche Ruhe nur einen Augenblick geſtört wurde. Des Abends zog ich mich mit dem Fürſten auf ſein Zimmer zurück, denn Tag und Nacht war ich um ſeine Perſon, wenn ich nicht etwa wegen des Bedürfniſſes ſeines Dienſtes abweſend war. Er war in Nachdenken verſunken und die Empfindungen, die ſeine Seele bewegten, drückten ſich auch in ſeinem ganzen Aeußeren aus. Auf einmal ſagte er mit lebhafter Stimme zu mir: „Wie ſehr rührt mich die Aufnahme, die ich bei den Einwohnern von Ajaccio gefunden! Großer Gott! welche Erinnerungen erwachen in meiner Seele! Neapel und mein Volk ſtehen lebhaft vor mir. Ich habe die Volksmenge und ihre Freude geſehen, habe ihr Freudengeſchrei vernommen. So wurde ich jedesmal in meiner Hauptſtadt empfangen, ſo oft ich von der großen Armee zurückkehrte.“ Thränen entfloſſen ſeinen Augen. Er nahm meine Hände, und indem er ſie mit Heftigkeit drückte, ſetzte er hinzu: „Es iſt vorbei, ich will nirgendswo mehr leben oder ſterben als unter meinem Volke. Wir werden Neapel wieder ſehen, beſchleunigen wir unſere Abreiſe.“

**) Jener eines Grafen von Lipano war vorgeſchlagen, da ſich Murats Gemahlin Gräfin von Lipano nannte, und unter dieſem Namen in Oeſterreich lebte.

***) Die Urkunde war von dem Fürſten Metternich unterzeichnet, und gegeben Paris, 1. September 1815.

†) Dieſelbe, auf welche der Polizeiminiſter Medici ſich in ſeinem Berichte an den König (ſiehe Beilage D.) beruft.

Baſtard, über die Fregatte Seiner brittiſchen Majeſtät zu verfügen, um mich nach Trieſt zu begeben, nicht an, indem mir Herr Baſtard dieſe letzten Tage her einen zu unüberlegten Vorſchlag gemacht. In Corſica verfolgt und bedroht, weil man mir hier Abſichten auf dieſe Inſel zugetraut, hatte ich bereits Vorkehrungen getroffen, ſie zu verlaſſen. Ich reiſe wirklich noch dieſe Nacht ab, und nehme mit Vergnügen meine beiden Kammerdiener Charles und Amand mit, die Sie mir von Paris mitgebracht haben.

Joachim Napoleon."

In der Nacht vom 28. zum 29. September, zwiſchen elf und zwölf Uhr, gingen 750 Mann, theils Offiziere, theils Soldaten, theils Matroſen, auf ſechs Barken, die nicht im Stande waren, das offene Meer lange zu halten*), unter Segel. Vor ſeiner Einſchiffung erließ Murat ein zweites Schreiben an Maceroni, welches demſelben am folgenden Tage zugeſtellt werden ſollte. Daſſelbe war höchſt leidenſchaftlich abgefaßt, und enthielt die Erklärung, daß er die angebotenen Bedingungen nicht annehmen werde, denn er ſehe in denſelben nichts als eine reine und gänzliche Thronentſagung gegen die einzige Erlaubniß, in ewiger Sklaverei zu leben. Schließlich erklärte er unumwunden ſeine Abſicht, nach Neapel zurückzukehren: „Sie kennen die Urſachen", ſchrieb Murat, „welche die Deſertion in meiner ſchönen Armee veranlaßt haben. Die geſchickt verbreiteten falſchen Gerüchte von meinem Tode, und von der Landung der Engländer zu Neapel, das Betragen des Generals Pignatelli, die Verrätherei einiger Offiziere, denen es durch ihre treuloſen Kunſtgriffe gelang, die Unordnung und Muthloſigkeit, wozu ſie ſelbſt das Beiſpiel gaben, zu vermehren, waren die einzigen Urſachen jener Deſertion. Jetzt giebt es nicht ein einziges Individuum dieſer Armee mehr, daß ſeinen Irrthum nicht eingeſehen hätte. Ich verreiſe, um mich wieder mit meinen Kriegern zu vereinigen, denn Alle brennen vor Verlangen, mich an ihrer Spitze zu ſehen. Sie haben ſämmtlich, ſo wie alle übrigen Claſſen meiner geliebten Unterthanen, mir ihre Liebe bewahrt. Ich habe dem Throne nicht entſagt; ich habe das Recht, mir meine Krone wieder zu erobern, wenn Gott mir die Kraft und die Mittel verleiht. Meine Exiſtenz auf dem Throne von Neapel kann keine Beſorgniſſe mehr einflößen, denn man darf meinerſeits keine geheime Correſpondenz mit Napoleon mehr befürchten, welcher ſich auf St. Helena befindet. England und Oeſterreich könnten im Gegentheile von mir einige Vortheile erlangen, die ſie umſonſt von demjenigen Souverain zu erhalten hoffen, den ſie ſtatt Meiner auf den neapolitaniſchen Thron geſetzt.... Wenn man Ihnen dieſen Brief einhändigen wird, werde ich ſchon ein gutes Stück Weg nach meiner Beſtimmung zurückgelegt haben. Entweder werde ich meinen Zweck erreichen, oder mein Unglück mit meinem Leben endigen. Ich habe tauſend und tauſend Mal dem Tode getrotzt, indem ich mich für mein Vaterland ſchlug: wird es mir nicht erlaubt ſein, demſelben auch einmal für mich ſelbſt zu trotzen! Ich zittere bloß für das Schickſal meiner Familie. Joachim Napoleon**)."

Während die ſechs gebrechlichen Barken auf dem Mittelmeere ihrer dunklen Beſtimmung entgegenfuhren, war die neapolitaniſche Regierung vollkommen gerüſtet, den außerordentlichen Verſuch, ſie zu ſtürzen, zum Verderben ſeines Urhebers ausſchlagen zu machen. Murat war auf Corſica

*) Franceschetti, S. 45.
**) Franceschetti, S. 50.

von ihren Polizeiagenten umgarnt *), ſie waren bei der Einſchiffung zugegen, berichteten ſofort nach Neapel ſeine Abfahrt und deren Ziel: Calabrien. Die Regierung traf in aller Stille und ohne das geringſte Aufſehen zu erregen, ihre Maßregeln; es unterblieben ſogar alle Verhaftungen der, des Einverſtändniſſes mit Murat verdächtigen Perſonen; ſie wollte das Unternehmen nur zugleich mit deſſen Scheitern und der Beſtrafung ſeines Urhebers der Welt kundthun, und vermied ſorgfältig jede Mittheilung an die bei ihr beglaubigten Vertreter der europäiſchen Mächte.

In der zweiten Nacht nach der Abfahrt von Ajaccio wurde die kleine Flotille Murats durch einen heftigen Windſtoß zerſtreut und an die Küſte von Sardinien geworfen, wo die Schiffe beinahe geſcheitert wären. Auf der wüſten Inſel Tavolara vereinigten ſie ſich wieder, ſetzten den 30. die Fahrt fort, und langten den 6. October Abends auf der Höhe von Paola an der Küſte von Calabrien an. Der Wind wehte vom Lande, nahm bald an Heftigkeit zu, und zerſtreute die Barken. Am 7. mit Tagesanbruch gewahrte man um das Schiff, welches Murat trug, nur eine einzige der Barken, und beide Fahrzeuge gingen nach der Rhede von San Lucida, um daſelbſt das Sammeln der Flotille zu erwarten. Murat befahl dem Bataillonschef Ottaviani und einem Matroſen, an das Land zu gehen, um Erkundigungen einzuziehen. Beide wurden verhaftet. Er ſchickte nun die Barke, welche ſich bei ihm befand, und die urſprünglich nur zum Ueberbringen der Befehle beſtimmt war, aus, um die übrigen Schiffe zu entdecken. Sie fand jenes, welches von dem Bataillonschef Courrand befehligt wurde, und auf dem ſich unter ihm, dem Hauptmann Bernice und dem Lieutenant Meltedo funfzig alte Soldaten befanden. Das Fahrzeug gehorchte dem Geheiß, welches das Aviſſchiff ihm überbracht hatte, und wurde von demſelben am Abend des 7. nach dem Ankerplatze, wo Murat ſich befand, gebracht. Courrand berichtete, daß er die übrigen Barken ſeit dem letzten Windſtoße nicht geſehen, worauf vorgeſchlagen wurde, um die Landſpitze von Paola hinaus zu ſegeln, wo man denſelben höchſt wahrſcheinlich begegnet ſein würde. Dem widerſetzte ſich Barbara, Capitain des Fahrzeuges, auf welchem Murat war, weil der Wind entgegen wäre und man überdies Gefahr liefe, von den bewaffneten Küſtenwachſchiffen, denen ſie durch den Telegraphen bereits als verdächtig ſignaliſirt worden, in Empfang genommen zu werden. Capitain Bernice und Lieutenant Meltedo baten um Erlaubniß, ſich auf die Barke Murats einſchiffen zu dürfen, und entdeckten, in letzterer angelangt, Courrand habe die Abſicht, ſich von der Küſte von Calabrien zu entfernen. Murat ließ den Mann an Bord rufen, erinnerte ihn an die Wohlthaten, die er ihm erwieſen, forderte ihn auf, jetzt ſeinen Dank zu zeigen, ihm dicht in der Nähe zu folgen, und auf Diejenigen von ſeiner Mannſchaft, welche vorhätten, ſich zu entfernen, ein wachſames Auge zu haben. Courrand ſchied mit der Betheuerung, ſeine Pflicht erfüllen zu wollen, General Franceschetti aber ließ, dem Manne mißtrauend, ſeine Barke in das Schlepptau nehmen. Hierauf ſetzten die beiden Schiffe ihre Fahrt fort, und langten um Mitternacht bei Amantea an. In dem

*) Der Polizeiminiſter Medici ſagt ſelbſt in ſeinem Berichte an den König Ferdinand, daß die „Polizei Murat beſtändig auf den Ferſen war" (ſiehe die Beilage D). General Franceschetti nennt die, von der neapolitaniſchen Polizei geſendeten Agenten, und ſagt von deren einem, daß er bei Murat Zutritt gehabt und ihm die Wiedereroberung ſeines Königreiches als ſehr leicht geſchildert habe.

Augenblicke aber, als die Richtung gegen das Land genommen wurde, ließ Courrand das Schlepptau kappen, und fuhr in das Weite *).

Jetzt war Murat auf die 26 Offiziere und Unteroffiziere beschränkt, die sich nebst vier Dienern vom Civilstande auf seiner Barke befanden. Mit diesen und den 50 alten Soldaten, die sich auf Courrands Fahrzeuge befanden, hatte er noch hoffen können, den ersten Widerstand nach seiner Landung zu besiegen. Aber das Verschwinden dieser Leute mit ihrem Schiffe schnitt alle Hoffnung ab. Murat, dadurch in Verzweiflung gesetzt, gab nun den Vorstellungen des Generals Franceschetti Gehör, und beschloß, nach Triest zu segeln und die ihm von der österreichischen Regierung bewilligte Freistätte anzunehmen **).

Jetzt weigerte sich aber Capitain Barbara, den Entschluß Murats, ohne Verzug nach Triest zu segeln, auszuführen, indem er die Gebrechlichkeit des Fahrzeuges, sowie Mangel an Lebensmitteln und an Wasser vorschützte. Der Capitain erbot sich, aus Pizzo ein größeres Schiff herbeizuschaffen; Murat glaubte dem Manne, erlaubte ihm, sich auf der Avisbarke zu dem angegebenen Zwecke einzuschiffen, und befahl ihm, ein Packet, welches 500 Exemplare einer Proclamation an das neapolitanische Volk enthielt, in das Meer zu versenken. In dem Augenblicke, als Barbara im Begriffe stand, sich auf der Avisbarke einzuschiffen, bat er Murat, ihm die Pässe, welche er von den Verbündeten erhalten, auszuhändigen, weil ihm sonst die Ortsbehörden keinen Glauben beimessen würden. Das schlug Murat ab, und nun weigerte sich der Capitain schlechterdings, an das Land zu gehen. Der unglückliche Fürst schöpfte Argwohn, und schrie dem General Franceschetti zu: „Man verweigert mir den Gehorsam, weil die Nothwendigkeit zwingt, an das Land zu gehen; ich will daher selbst landen; Sie werden mir zur Seite sein; mein Andenken kann noch nicht im Königreiche Neapel erloschen sein; ich habe seinen Bewohnern Gutes gethan; sie werden mir ihren Beistand nicht versagen." Zugleich befahl der König allen Offizieren, ihre Staatsuniformen anzulegen, that das selbst.

Der Wind trieb das Fahrzeug an das Land, Murat sprang zuerst an dasselbe, 26 Militairpersonen, und drei Diener ***) vom Civilstande folgten. Dem Capitain Barbara, dessen Schiff mit einem Vierpfünder bewaffnet war, befahl Murat, sich eine Stunde lang auf zwei Pistolenschußweiten vom Lande zu halten, dann mit der Avisbarke nach Madroga de Vivone zu fahren.

Eine Schaar Neugieriger lief bei der Landung herbei, und die Seeleute riefen, als sie Murat erkannten: „Es lebe König Joachim!" Er zog sofort auf den Platz von Pizzo, und forderte funfzehn Kanoniere von der Küstenwache, die er daselbst traf, auf, sich ihm anzuschließen. Sie versprachen

*) Courrand hatte die alten Soldaten, welche sich auf dem Fahrzeuge befanden, unter dem Vorwande, daß sie sonst vom Feinde wahrgenommen werden möchten, beständig unter dem Verdecke bleiben lassen, und war sonach Meister seiner Bewegungen. Nachdem er sich getrennt, machte er den Soldaten bekannt, Murat habe seine Fahrt nach Triest fortgesetzt, ihm aber befohlen, nach Corsica zurückzukehren. Franceschetti, S. 54.

**) Franceschetti, S. 55. Hiemit stimmt auch die „Geschichte des Königreiches Neapel, nach den Memoiren des Fürsten Pignatelli-Strongoli und anderen verbrannten Originalquellen", S. 238, überein. Uebrigens ist der Entschluß Murats, nachdem ihm nur noch 26 Krieger geblieben, so natürlich, daß man an seine historische Richtigkeit wohl glauben darf.

***) Der vierte war krank auf dem Fahrzeuge zurückgeblieben.

es *). Stumm, aber mit dem Ausdrucke heftiger Leidenſchaft im Antlitze, betrachteten einige Einwohner den Angekommenen, verſchwanden dann. Zwei junge Leute traten herbei, warnten, boten ſich zu Führern nach Monteleone an, und verſicherten, der König werde gerettet ſein, ſobald er glücklich genug ſei, Pizzo zu verlaſſen. Der Unſtern Murats hatte gefügt, daß er gerade an einem der Puncte Calabriens an das Land geſtiegen, wo der Wütherich Manes in ſeinem Namen am Aergſten gehauſt hatte, und wo die Bewohner der Stadt wie der Umgegend von Begier, ſich zu rächen, glühten.

Murat verließ, den Kanonieren befehlend, ihm zu folgen, Pizzo, und erſtieg den Berg, über welchen der Weg nach Monteleone führt. Hier hielt er an, und ſah die Kanoniere langſam folgen. Aber bewaffnete Bauern waren bei ihnen: umſonſt rieth Franceschetti, die Kanoniere nicht zu erwarten, umſonſt warnten die Führer und drangen auf Eile: Murat blieb bei der Ueberzeugung, die Kanoniere wollten ſich ihm anſchließen, und bei dem Entſchluſſe, ſie zu erwarten. Jetzt ſah man die Bauern mit ſtarken Schritten anrücken, während die Kanoniere, ſtatt rechts den Weg, wo Murat war, einzuſchlagen, ſich links wandten; dennoch hörte Murat nicht auf den Rath, ohne Verzug nach Monteleone aufzubrechen, ging den Bauern entgegen, und rief ihnen zu: daß er bloß Unterſtützung ſuche, um weiter nach Trieſt zu fahren; daß er Päſſe bei ſich führe, welche ſelbſt König Ferdinand achten müſſe.

Der Gensd'armeriecapitain Trentacapilli, deſſen drei Brüder Manes hatte hängen laſſen, kam eben an, gekleidet in die Uniform eines Gensd'armerieoberſten des Königs Joachim. Dieſer ließ ſich dadurch und durch die Verſicherung täuſchen, Trentacapilli wolle ihn ſicher nach Monteleone führen, folgte nach der Straße. Nur die Generale Franceschetti und Natali waren um Murat, während die Offiziere und Soldaten auf der Spitze des Berges blieben, die bewaffneten Bauern im Zaume zu halten. Trentacapilli erklärte nun, wer er wäre, und daß Murat und die beiden Generale ihm folgen müßten. Da ſchlug in furchtbarer Nähe Franceschetti das Piſtol auf Trentacapilli an, und drohte, ihm den Kopf zu zerſchmettern, wenn er nicht den König augenblicklich in Freiheit ſetze. Das wirkte:. Murat erreichte glücklich die Seinigen, und ſo auch Franceschetti, nachdem er ſich eine Weile gegen die Menge vertheidigt. Von allen Seiten ſchoſſen nun die bewaffneten Bauern, und mitten durch ſie bahnte ſich Murat den Weg nach dem Ufer. Er und ſeine Begleiter wären jetzt gerettet geweſen, wenn der treuloſe Barbara den ihm ertheilten Befehlen gehorſamt hätte. Umſonſt verſuchte man eine Barke, die man am Strande fand, in das Meer zu bringen: die Schaar der Bauern war heran, und nach einem heftigen Gefechte ſah Murat die Zweckloſigkeit jeder weiteren Vertheidigung ein, gab ſich gefangen. Capitain Pernice und Sergeant Giovannini fielen an der Seite Murats, General Franceschetti, drei andere Offiziere, ein Sergeant und ein Kammerdiener des unglücklichen Fürſten wurden durch die Streiche der wüthenden Bauern, welche durch die Gefangennehmung ihres ehemaligen Königs nicht befriedigt waren, verwundet.

---

*) Von der Aufnahme, welche Murat bei den Seeleuten fand, ſchweigt der Bericht des Polizeiminiſters Medici, ſo wie er überhaupt ſagt, daß er gar keine Theilnahme gefunden. Indeſſen heißt es ſelbſt in dem Schreiben des öſterreichiſchen Geſandten zu Neapel, Baron Lebzeltern, an den toscaniſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten: „Man ſchwankte einen Augenblick, aber die Bauern der Umgegend hatten kaum die Landung Murats erfahren, als ſie ſich bewaffneten und ihn angriffen.“

Die Mißhandlungen dauerten auf dem Wege nach dem Gefängniſſe fort, und mit genauer Noth entging Murat der Gefahr, daß ihm ein rachſüchtiger Calabreſe mit einem Beile den Kopf ſpaltete. Das war die Liebe und Treue, auf welche Murat bei ſeinem Volke, wie er die Neapolitaner nannte, gerechnet hatte!

Trentacapilli nahm ſeinem geweſenen Monarchen Geld, Diamanten, die Päſſe der Verbündeten, und Creditbriefe weg. Auch fand man ein Exemplar jener Proclamation, die Murat in das Meer zu verſenken befohlen hatte, welches, ſammt allen anderen Papieren, an den König Ferdinand nach Neapel geſendet wurde. In der Nacht kam General Nunziante, behandelte Murat mit Hochachtung, erklärte aber, daß er ihn bis zum nächſten Tage in dem Gefängniſſe laſſen müſſe, weil der Pöbel noch immer ſein Leben bedrohe, und er für daſſelbe ſeinem Könige und den verbündeten Monarchen verantwortlich ſei. Als der Tag, der 9. October, anbrach, erſchien Nunziante wieder, ließ aber Murat in dem Gefängniſſe, weil ſich Einwohner von Monteleone zu Pizzo geſammelt hatten, angeblich, um dem General ihren Beiſtand zu leihen, eigentlich aber, um den Gefangenen zu entführen. Nunziante erkannte ihre Abſicht, ließ Artillerie auffahren, zog mehr Truppen heran, und vereitelte ſo den Anſchlag. Erſt am 10. glaubte der General Alles hinreichend geſichert, um Murat aus dem elenden Kerker in ein beſſeres Gemach zu bringen. Letzterer ſchrieb dieſen Tag an ſeine Gemahlin, an den Oberbefehlshaber der öſterreichiſchen Truppen in Neapel, ſo wie an den brittiſchen Geſandten daſelbſt, ſie von ſeiner unfreiwilligen Landung zu Pizzo und ſeiner Verhaftung daſelbſt zu unterrichten. Die Briefe wurden nach Neapel geſendet, ſcheinen aber da nicht ſofort an ihre Adreſſe gelangt zu ſein *). Die Tage bis mit dem 12. October gingen unter verſchiedenen Beſprechungen mit Nunziante hin, und es hatte einen Augenblick den Anſchein, als werde Murat von einem engliſchen Schiffe aufgenommen werden. Am 12. aber traf der wiederholte Befehl des Königs Ferdinand ein, Murat vor ein Kriegsgericht zu ſtellen **), und im Falle ſeiner Verurtheilung eine halbe Stunde nach derſelben zu erſchießen.

Das Kriegsgericht verſammelte ſich am 13. October. Murat weigerte ſich, vor demſelben zu erſcheinen, indem er als Souverain wegen ſeiner Handlungen nur Gott Rechenſchaft ſchuldig ſei. Dem Capitain Starace, der ihm zum Vertheidiger ex officio gegeben worden, verbot er, etwas zu ſeiner Vertheidigung vorzubringen, und als einige Augenblicke ſpäter der Berichterſtatter des Gerichtes kam, ihn um Namen, Alter, Geburtsort und dergleichen Dinge zu fragen, unterbrach er ihn mit den Worten: „Ich bin Joachim Napoleon, König beider Sicilien, — gehen Sie, mein Herr!“

Nichtsdeſtoweniger erklärte ſich das Kriegsgericht für competent ***), erkannte Murat als „Feind des Staates“, ſo wie des Verbrechens gegen

*) Franceſchetti, S. 71.

**) Schon am 9. war ein telegraphiſcher Befehl eingetroffen, der dann durch einen ſchriftlichen wiederholt wurde. Franceſchetti ſagt, General Nunziante habe in der Hoffnung auf einen Widerruf des erſten Befehles, denſelben drei Tage unvollzogen gelaſſen. Damit ſteht nicht im Widerſpruche, daß es im Eingange des Urtheiles (ſiehe Beilage E) heißt, das Kriegsgericht habe ſich in Folge der Befehle der Regierung vom 10. (Datum des Empfanges der telegraphiſchen Depeſche vom 13.) verſammelt, da die ſchriftliche Depeſche bloß eine Wiederholung der telegraphiſchen war, Nunziante mithin nach der erſten ſchon verpflichtet war, Murat vor Gericht zu ſtellen.

***) Die Stelle im Urtheile, die ſich hierauf bezieht, iſt offenbar die ſchwächſte, und beweiſt nicht, was ſie beweiſen ſoll. Siehe die Beilage E.

die innere Sicherheit des Reiches ſchuldig, verurtheilte ihn zum Tode, und zur Confiscation ſeines Vermögens. Mit kaltem Blute hörte der Unglückliche das Urtheil, das ihm der Berichterſtatter des Gerichtes vorlas, nahm den angebotenen Beichtvater an, ſchrieb: „Ich erkläre, daß ich ſo viel Gutes, als nur möglich war, gethan habe; Uebles habe ich nur den Böſen zugefügt; ich ſterbe im Schooſe der katholiſchen Religion", händigte dies dem Prieſter als ſeine Beichte ein, hieß ihm dann, ſich niederzulaſſen, und verwendete die noch übrigen Minuten ſeines irdiſchen Daſeins, um ſeiner Gemahlin und ſeinen Kindern ein letztes Lebewohl zu ſchreiben.

Eine halbe Stunde nach vorgeleſenem Todesurtheile wurde es vollzogen. Murat verlangte, die Generale Franceſchetti und Natali noch einmal zu ſehen; der Berichterſtatter erklärte, daß es nicht geſchehen könne, worauf er ausrief: „Ich bin zum Tode bereit!" Er trat aus der Thüre des Gemaches, und ſtand zwölf Soldaten gegenüber. „Soldaten!" rief er mit feſter Stimme, „laßt mich nicht viel leiden; der enge Raum nöthigt euch ſchon, die Mündungen eurer Gewehre auf meine Bruſt zu ſetzen", deutete auf die Stelle des Herzens, ſank, von zwölf Kugeln durchbohrt, todt zur Erde. Sein Leichnam wurde in der Gruft der Hauptkirche von Pizzo beigeſetzt.

Das war das Ende eines Mannes, der ſich von geringer Geburt zum Marſchall von Frankreich, zum Großherzoge von Berg, zum Könige von Neapel aufgeſchwungen, und den man glücklich hätte preiſen mögen, wäre er in dem großen Reiterangriffe von Wachau, den er anführte, auf dem Felde der Ehre gefallen!

Beilagen.

A.

Militairconvention von Caſalanza vom 20. Mai 1815.

Die Unterzeichneten ſind über folgende Artikel übereingekommen, jedoch mit Vorbehalt der Ratification der reſpectiven Obergenerale:

Art. 1. Von dem Tage, wo gegenwärtige Militairconvention unterzeichnet ſein wird, ſoll Waffenſtillſtand zwiſchen den verbündeten Truppen und den neapolitaniſchen Truppen auf allen Puncten des Königreiches Neapel ſein.

Art. 2. Alle Feſtungen, Citadellen und Forts des Königreiches Neapel ſollen in ihrem jetzigen Zuſtande, ſo wie die Häfen und Arſenale aller Art, an die Armeen der verbündeten Mächte an den, in dem folgenden Artikel beſtimmten Zeitpuncten übergeben werden, um Seiner Majeſtät dem Könige Ferdinand IV. überliefert zu werden; ausgenommen ſind diejenigen, die etwa bereits vor jenen Zeitpuncten übergeben worden ſind. Da die Feſtungen Gaeta, Pescara und Ancona, welche bereits von der Land- und Seemacht der verbündeten Mächte blokirt ſind, nicht in der Operationslinie der Armee des Obergenerals Carascoſa liegen, ſo erklärt er, daß er nicht über dieſelben verfügen könne, da die Commandanten unabhängig ſeien und nicht unter ſeinem Befehle ſtehen.

Art. 3. Die Zeitpuncte zur Uebergabe der Feſtungen und der Marſch der öſterreichiſchen Armee auf Neapel werden folgendermaßen beſtimmt: Die Feſtung Capua ſoll den 21. Mai Mittags übergeben werden; die öſterreichiſche Armee wird an dieſem Tage ihre Stellung an dem Kanale Regi Lagni nehmen. Den 22. wird die öſterreichiſche Armee ihre Stellung in der Linie von Averſa, Frazolo, Milito und Jugliana nehmen. Die neapolitaniſchen Truppen marſchiren an dieſem Tage auf Salerno, wohin ſie ſich in zwei Etappenmärſchen begeben, und nehmen concentrirte Quartiere in der Stadt und in der Gegend, um da die Entſcheidung ihres künftigen Looſes abzuwarten. Den 23. Mai wird die allirte Armee von der Stadt, der Citadelle und allen Häfen Neapels Beſitz nehmen.

Art. 4. Alle anderen Feſtungen, Citadellen und Forts (mit Ausnahme der oben erwähnten), die noch in den Grenzen von Neapel liegen, als Scylla, Amandua, Reggio, Brindiſi, Manfredonia u. ſ. w., werden, ſo wie alle Artilleriedepots, Arſenale, Magazine und Militairanſtalten aller Art, gleichfalls den verbündeten Armeen übergeben, von dem Augenblicke an, wo dieſe Convention in dieſe Plätze gelangen wird.

Art. 5. Die Garniſonen der Feſtungen ſollen mit allen Kriegsehren, Waffen, Gepäcke, Kriegscaſſen, Kleidungseffecten der Corps, die Adminiſtration betreffenden Papieren, ohne Artillerie ausziehen. Die Ingenieur- und Artillerieoffiziere dieſer Plätze übergeben den zu dieſem Behufe ernannten Offizieren der verbündeten Armeen alle zu dieſen Plätzen gehörige Papiere, Pläne und Verzeichniſſe vom Genie- und Artilleriweſen.

Art. 6. Es sollen besondere Uebereinkünfte zwischen den respectiven Commandanten der besagten Plätze und den Generalen oder commandirenden Offizieren der verbündeten Truppen über die Art und Weise der Räumung der Plätze, so wie wegen der Kranken und Verwundeten, die man in den Spitälern lassen wird, und der ihnen anzuschaffenden Transportmittel getroffen werden.

Art. 7. Die neapolitanischen Commandanten der Festungen haften für die Erhaltung der in dem Augenblicke ihrer Uebergabe darin befindlichen Magazine, welche mit aller militairischen Ordnung, sammt Allem, was in dem Bezirke der Festung enthalten ist, übergeben werden sollen.

Art. 8. Es sollen sofort Stabsofficiere von den verbündeten und den neapolitanischen Armeen in die oben erwähnten, verschiedenen Festungen gesandt werden, um die Commandanten von den gegenwärtigen Stipulationen in Kenntniß zu setzen, und ihnen den Befehl zur Vollziehung derselben zu überbringen.

Art. 9. Nach der Besetzung der Hauptstadt soll das übrige Gebiet des Königreiches Neapel völlig an die verbündeten Armeen überlassen werden.

Art. 10. Seine Excellenz, der Obergeneral Baron von Carascosa, verpflichtet sich, bis zum Augenblicke des Einrückens der verbündeten Armeen in die Hauptstadt Neapels, über die Erhaltung aller dem Staate gehörigen Effecten ohne Ausnahme zu wachen.

Art. 11. Die alliirte Armee macht sich verbindlich, Maßregeln zu treffen, um bürgerliche Unruhen aller Art zu verhüten, und die Besetzung des Königreiches Neapel auf die friedlichste Weise zu bewerkstelligen.

Art. 12. Alle in diesem Feldzuge gegenseitig, sowohl von den verbündeten Armeen als von der neapolitanischen Armee, gemachten Kriegsgefangene sollen sofort von beiden Seiten zurückgegeben werden.

Art. 13. Es soll jedem Ausländer oder Neapolitaner erlaubt sein, innerhalb eines Monates, von dem Datum der gegenwärtigen Convention an, mit vorschriftmäßigen Pässen das Königreich zu verlassen; die Kranken und Verwundeten müssen in der nämlichen Zeitfrist darum einkommen.

Gegenwärtige Convention soll im Falle, daß sie ratificirt wird, in der möglich kürzesten Frist ausgewechselt werden.

Geschehen auf der Vorpostenlinie zu Casalanza vor Capua, den 20. Mai 1815.

(Unterzeichnet) Baron Coletta, Generallieutenant, Staatsrath, Commandeur des königlichen Ordens beider Sicilien, Chef des Genieweſens der neapolitanischen Armee. — Graf von Neipperg, wirklicher Kammerherr, Ritter des militairischen Marien-Theresien- und des russischen St. Georgenordens, Großkreuz des schwedischen Schwert-, des russischen St. Annen- und des sardinischen Mauritiusordens, Feldmarschalllieutenant, Commandant einer Division der österreichischen Armee im Königreiche Neapel.

Kraft unserer Vollmachten und als Oberbefehlshaber der neapolitanischen Armee haben wir genehmigt und ratificirt, genehmigen und ratificiren die obigen Artikel gegenwärtiger Convention. Gegeben zu Casalanza vor Capua, den 20. Mai 1815. Baron von Carascosa.

Kraft meiner Vollmachten und als Oberbefehlshaber der Armee Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich in Neapel, ratificire ich die obigen Artikel der Militairconvention. Casalanza, den 20. Mai 1815. Bianchi.

Unterzeichnet und ratificirt von uns, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister Seiner brittischen Majestät am toscanischen Hofe, in Abwesenheit des Oberbefehlshabers der an den Küsten von Neapel verwendeten englischen Land- und Seemacht. Gegeben zu Casalanza, der 20. Mai 1815. Burghersh.

Zusatzartikel, gefordert von dem neapolitanischen Unterhändler, und hierauf von dem österreichischen Unterhändler gegebene Antworten. Forderungen: 1) Die Erhaltung des Nationalordens beider Sicilien. 2) Die Aufrechthaltung der Staatsschuld. 3) Die Beibehaltung der von der Regierung seit 1806 gemachten Stiftungen und Schenkungen. 4) Die Bekräftigung des Verkaufes der Staatsgüter. Antworten: 1) Niemand kann wegen politischer Meinungen oder wegen seines politischen Betragens, welche er vor der Herstellung des Königes Ferdinand IV. auf den Thron von Neapel, zu irgend einer Zeit und unter welchen Umständen es auch sein mag, beobachtet hat, in Untersuchung genommen oder beunruhigt werden. Es soll demnach eine vollkommene und gänzliche Amnestie ohne Ausnahme oder irgend einen Vorbehalt bewilligt werden.

2) Der Verkauf der Staatsgüter wird als unwiderruflich beſtehend bekräftigt. 3) Die Staatsſchuld wird garantirt. 4) Jeder Neapolitaner iſt fähig, alle Civil- und Militairämter und Stellen des Reiches zu beſitzen. 5) Der alte und der neue Adel werden beibehalten. 6) Jede, in dem Königreiche beider Sicilien geborne, im Dienſte von Neapel ſtehende Militairperſon, welche den Eid der Treue Seiner Majeſtät dem Könige Ferdinand IV. leiſten wird, ſoll in ihren Graden, Ehren und Penſionen erhalten werden. Seine Majeſtät der Kaiſer von Oeſterreich unterſtützt dieſe Anordnungen mit ſeiner förmlichen Garantie. Geſchehen auf der Vorpoſtenlinie von Caſalanza vor Capua, den 20. Mai 1815. Der Baron Coletta, Generallieutenant und Staatsrath. Der Obergeneral, Baron Carascoſa. — Der Feldmarſchalllieutenant Graf von Neipperg, Befehlshaber einer Diviſion der öſterreichiſchen Armee. — Genehmigt von mir, Bianchi, Feldmarſchalllieutenant.

B.

Proclamationen Ferdinands IV.

1. Aus Palermo vom 1. Mai 1815. Ferdinand IV., von Gottes Gnaden König beider Sicilien und von Jeruſalem, Infant von Spanien, Herzog von Parma, Piacenza, Caſtro, Erbgroßprinz von Toscana, u. ſ. w. u. ſ. w. Neapolitaner! Die Zeit iſt gekommen, wo ich auf meinen Thron von Neapel zurückkehre. Alles vereinigt ſich, meine Schritte glücklich zu machen; eure einmüthige Sehnſucht ruft mich zurück. Der feſte und kräftige Beiſtand meiner Bundesgenoſſen befeuert und unterſtützt mich. Ich mache mich auf, an der Spitze eines Heeres, nicht um wie Uſurpatoren verkannte Völker zu höhnen und aufzuwiegeln, oder wie Abenteurer in Sturm und Schiffbruch zu erringen, was Windſtille nicht gewähren kann; ich kehre in den Kreis meiner theuren Familie zurück. Ich komme, um ihr Troſt und Frieden und die alte Heiterkeit zu bringen, und das Andenken an die vergangenen Uebel zu tilgen. Nein, ihr ſeid nicht gemacht, um Brandfackeln über Feinde zu ſchwingen, die nicht die eurigen ſind; ihr ſeid nicht gemacht, um euch durch jene Art von Ruhm zu erniedrigen, der aus Zerſtörung und Schrecken hervorgeht. Die Geſchichte eurer Ahnen gewährt euch anderen Ruhm. Abkömmlinge der Bruttier, der Campaner, der Samniter, habt ihr bloß die Pflicht, die fremden Störer eurer häuslichen Wohlfahrt und Ruhe zittern zu machen, aber nicht die, ihnen zu Werkzeugen ihres Ehrgeizes, zu Opfern ihrer Täuſchungen zu dienen. Eure Söhne ſollen nicht in Eisregionen zu Grunde gehen. Eure Güter, die Früchte eures Schweißes, die Geſchenke eures geſegneten Bodens, ſollen von euch genoſſen werden.

Neapolitaner! kehrt in meine Arme zurück. Ich bin unter euch geboren. Ich kenne und würdige euren Charakter, eure Gewohnheiten und Sitten. Ich hege keinen Wunſch, als euch die glänzendſten Beweiſe meiner väterlichen Liebe zu geben, und die neue Periode meiner Regierung zum Zeitpuncte zu machen, von dem die wahre Wohlfahrt unſeres gemeinſamen Vaterlandes ausgehen wird. Ein einziger Tag ſoll die lange Reihe vieljähriger Leiden verlöſchen. Die heiligſten und unverletzlichſten Unterpfänder von Mäßigung, Sanftmuth und gegenſeitigem Zutrauen und vollkommener Eintracht ſollen eure Ruhe verbürgen. Neapolitaner! unterſtützt durch eigene Anſtrengung eine Unternehmung, deren Gegenſtand, ſo groß, ſo gerecht, ſo wohlthätig, und in der allgemeinen Sache Europas mitbegriffen iſt, welche zu vertheidigen die Geſammtheit aller weiſen Völker ſich erhebt. Ich verſpreche euch, daß man nie die geringſte Rechenſchaft fordern wird über irgend eine Verletzung der Treue gegen mich, ſie mag während meiner Abweſenheit aus dem Reiche, oder in Zeitpuncten, die meiner erſten und zweiten Entfernung vorausgingen, von wem immer, ohne Jemanden auszunehmen, begangen worden ſein. Ein undurchdringlicher und ewiger Schleier bedeckt ſchon jetzt jene Claſſe vergangener Handlungen und Meinungen. Ich verſpreche über dieſen Gegenſtand auf die feierlichſte Weiſe, und mit meinem heiligen Worte, die vollſtändigſte und allgemeinſte Vergeſſenheit und eine ewige Amneſtie. Ich verſpreche allen neapolitaniſchen

und ſicilianiſchen Unterthanen, die in jenem Kriegsheere ſowohl zu Lande als zu Waſſer dienen, die Beibehaltung des Gehaltes, der Grade und Ehrenzeichen, deren ſie gegenwärtig genießen. Gott, der Zeuge meiner redlichen und feſten Geſinnungen, ſegne deren Erfolg. Palermo, den 1. Mai 1815.

II. Aus Meſſina vom 20. Mai 1815. Ferdinand IV. u. ſ. w. u. ſ. w. Nach ſo langen Jahren trauriger Trennung hat es der göttlichen Vorſehung gefallen, Unſeren geliebten Unterthanen ihren rechtmäßigen Fürſten und Unſerem Herzen das, was ihm am Theuerſten iſt, zurückzugeben. Die vom Congreſſe erfolgte Anerkennung Unſerer Rechte auf die beiden Sicilien, die Waffen Unſerer Bundesgenoſſen und die Unſrigen, und die Liebe Unſerer Völker, haben den Augenblick herbeigeführt, der alle Uebel des ſchönſten Theiles Unſerer Beſitzungen beendigen wird. Alle Unſere Augenblicke und Sorgen wollen Wir darauf verwenden, Unſere Völker glücklich und ruhig zu machen. Sie werden dieſer Sorgfalt mit allen geſellſchaftlichen Tugenden und dem nöthigen Zutrauen zu begegnen wiſſen, und alles Vergangene ſoll in ihrem wie in Unſerem Gedächtniſſe ausgelöſcht ſein. Wir haben bereits im Manifeſte aus Palermo vom 1. Mai Unſere väterlichen Geſinnungen zu erkennen gegeben; Wir beſtätigen ſie heute, und verſprechen feierlich für Uns und Unſere Nachfolger, Unſerer Geſetzgebung und Regierung folgende Bürgſchaften (garanzie) zur Grundlage zu geben: 1) Perſönliche und bürgerliche Freiheit. 2) Heiligkeit des Eigenthumes. Unwiderruflichkeit der Verkäufe von Staatsgütern. 3) Die Auflagen werden nach den, von den Geſetzen vorgeſchriebenen Formen angeordnet. 4) Die Staatsſchuld wird aufrecht erhalten. 5) Die militairiſchen Penſionen, Grade und Ehrenſtellen, wie auch der alte und neue Adel werden beibehalten. 6) Jeder Neapolitaner wird aller bürgerlichen und militairiſchen Stellen für fähig erklärt. 7) Vollkommene Amneſtie und Vergeſſenheit aller vor Unſerer Reſtauration, wann und von wem immer, ohne Ausnahme an den Tag gelegten Meinungen und Handlungen werden feierlich zugeſagt. Meſſina, den 20. Mai 1815.

III. Aus Meſſina vom 21. Mai 1815. Obſchon Wir bereits in Unſeren Proclamationen vom 1. und 20. Mai vollkommene Amneſtie ohne Ausnahme noch Deutung verſprochen, ſo wollen Wir doch nochmals ausdrücklich erklären, daß keine Art von Schrift, Rede oder Handlung zu Gunſten der unrechtmäßigen Regierungen des Joſeph Buonaparte und Joachim Murat, oder einer anderen früheren Regierung, vor den Geſetzen jemals zugerechnet werden ſollen, ſo wie auch Wir nie darauf denken wollen, indem Wir Unſere Unterthanen dieſe ganze Zeit über als in einem Zuſtande moraliſcher Gewalt-Erleidung befindlich betrachteten. Aber ſo wie Wir Alles vergeſſen, ſo mögen auch ſie alle Erinnerung davon vertilgen, und die alte Eintracht, und das alte Zutrauen zurückkehren laſſen. Meſſina, den 21. Mai 1815.

IV. Aus Meſſina vom 22. Mai 1815. Ferdinand IV. u. ſ. w. u. ſ. w. Damit in ſo fröhlichen Augenblicken nichts die allgemeine Freude ſtöre, noch die Sicherheit gefährde, ſo verordnen Wir, daß 1) alle beſtehenden Gerichts- und Verwaltungsbehörden vorläufig in Wirkſamkeit bleiben, 2) die beſtehenden Geſetze wie bisher beobachtet, 3) Gericht nach den bisherigen Gebräuchen gepflogen, und überhaupt 4) alle Geſchäfte wie bisher fortgeführt werden ſollen, damit die Staatsmaſchine nicht unter dem Wechſel leide. Meſſina, den 22. Mai 1815.

V. Aus Meſſina vom 22. Mai 1815. Ferdinand IV. u. ſ. w. u. ſ. w. Wir haben mit dem größten Mißfallen vernommen, daß einige Uebelgeſinnte von hier ſich nach Calabrien übergeſetzt haben, und unter dem Vorwande, mit Aufträgen von Uns verſehen zu ſein, die größten Ausſchweifungen verüben. Um dieſem abſcheulichen Unfuge zu ſteuern, haben Wir Befehl gegeben, Niemanden mehr nach Calabrien überzuſetzen. Wir befehlen Unſeren dortigen Gerichtsbehörden, nach aller Strenge der Geſetze gegen dieſe Ruheſtörer zu verfahren; und erklären, daß Wir bisher Niemanden als Commiſſar dahin abgeſandt haben, daß Wir aber, wenn der Fall eintreten wird, nur würdige Perſonen dazu wählen, und ſie entweder mit ordentlichen, von Unſeren Miniſtern unterzeichneten Vollmachten verſehen, oder von Unſeren Truppen begleiten laſſen werden. Unſere beſtändige Sorgfalt, Unordnung und Anarchie zu entfernen, kann dafür Bürge ſein. Meſſina, den 22. Mai 1815.

VI. Aus Meſſina vom 24. Mai 1815. Ferdinand IV. u. ſ. w. u. ſ. w. Da Wir Ruhe und Sicherheit Unſeren Unterthanen erhalten, und alle Ausbrüche von Haß und Rache unterdrücken wollen, ſo erklären Wir für Ruheſtörer und wollen als ſolche auf das Strengſte beſtraft wiſſen: 1) Alle, die ſich in den Beſitz ihres vorigen Eigenthumes aus eigener Macht, ohne von Uns ermächtigt zu ſein, ſetzen wollen; 2) Alle, die ſich wieder in Stellen eindrängen wollen, die ſie vorher nur aus eigener Macht und ohne durch königlichen Befehl berechtigt zu ſein, inne hatten. Wir befehlen allen Behörden und Unſeren Commiſſarien in der Hauptſtadt und in den Provinzen, ſtrenge über die Vollziehung dieſes Unſeres Beſchluſſes zu wachen. Meſſina, den 24. Mai 1815.

C.

Proclamation des Feldmarſchalllieutenants Bianchi bei ſeinem Einzuge in die Hauptſtadt Neapels.

Neapolitaner! In dem Augenblicke, da ich eure Hauptſtadt betrete, und den erhabenen und rechtmäßigen Souverain eines Landes, das der Kaiſer, mein Herr, mit Betrübniß den Regierungsgrundſätzen preisgegeben ſah, welche eine wüthende und verbrecheriſche Staatsumwälzung hervorgebracht hatte, auf ſeinem Throne wieder eingeſetzt ſehe, halte ich es für meine Pflicht, die Einwohner mit wenigen Worten über alles Dasjenige zu beruhigen, was in der Ankunft und dem Durchzuge eines Heeres Beſorgliches liegen kann. Wenn ihr den ſchnellen, immer ſiegreichen Zug dieſes Heeres ſelbſt betrachtet, das in dem Zeitraume von vier Wochen, ſtets triumphirend, einen großen Theil eures Reiches durchzog, und überall die Beweiſe der ſtrengſten Mannszucht und eines bewunderungswürdigen Benehmens hinterließ, ſo müßt ihr um ſo weniger über die ſchnelle Erſcheinung von Truppen euch beunruhigen, welche von euren Landsleuten allenthalben mit Zutrauen, Freundſchaft und Entzücken aufgenommen worden ſind. Nunmehr, nachdem wir den Frieden für euch erobert haben, und mit den Empfindungen, die derſelbe erzeugt, zu euch kommen, hört zwiſchen uns jede Art von Zwieſpalt auf. Dieſes iſt auch der Augenblick, in welchem ſich unter euch alle Meinungen zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und zur Herſtellung der Ordnung in allen Zweigen der Staatsverwaltung vereinbaren müſſen. Ich mache zugleich alle Oberhäupter der Behörden und die öffentlichen Beamten für alle Unordnungen verantwortlich, welche daraus entſtehen könnten, wenn ſie ihre Amtsplätze verließen; vielmehr ſollen ſie ihre Verrichtungen mit eben dem Eifer fortſetzen, den ſie bis zu dieſem Augenblicke bezeigt haben, und ſo lange, bis ſie anderweitige Befehle durch die Regierung Seiner Majeſtät des Königs Ferdinand IV. erhalten werden. Dieſer ruhmvolle Gegenſtand unſerer Anſtrengung iſt erfüllt; er war es auch allein, den wir uns zum Ziele in einem Kriege gemacht haben, den die nun beendigte Regierung auf eine ungerechte Weiſe veranlaßt hat. Euer rechtmäßiger Souverain iſt auf ſeinem Throne hergeſtellt; ehret ſeine Ankunft mit ruhiger und ſtiller Freude, entfernet von euch vor Allem den Geiſt der Unordnung und der Privatrache, der Keiner ſich zu überlaſſen das Recht hat, da euer König ſelbſt das ſchönſte Beiſpiel der Milde giebt. Meine Truppen und die Platzbefehlshaber, die ich ernennen werde, haben den Auftrag, ſich an die öffentlichen Behörden und an die Bürgerwachen, welche beibehalten werden, anzuſchließen, um zu dieſem Ziele zu gelangen und die allgemeine Sicherheit aufrecht zu erhalten. Aber außer den bewaffneten Bürgern und dem in wirklichen Dienſten ſtehenden Militair hat Niemand das Recht, ohne ausdrückliche Erlaubniß der Befehlshaber und Platzcommandanten, Waffen zu tragen.

Um einen Beweis von der wohlthätigen Sorgfalt Seiner Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich für die Glückſeligkeit der neapolitaniſchen Nation vorzulegen, darf ich mich nur auf die heiligen und feierlichen Verbindlichkeiten berufen, welche euer hoher und rechtmäßiger Souverain ſchon vor langer Zeit gegen euch und ſeine Alliirten eingegangen iſt, und die euch heute noch feierlicher die Gegenwart ſeines erlauchten Sohnes, des

Prinzen Leopold, zuſichert, der als der Bote und der Bürge der väterlichen und wohlthätigen Geſinnungen ſeines erhabenen Vaters gegen ſeine vielgeliebten Unterthanen in unſere Mitte gekommen iſt. Nach dem ausdrücklichen Verlangen Seiner Majeſtät Ferdinands IV. bin ich durch meinen erhabenen Souverain ermächtigt, euch zu erklären, daß die nachſtehenden Verbindlichkeiten unter Seiner k. k. apoſtoliſchen Majeſtät beſonderer Bürgſchaft ſtehen:

1) Niemand kann wegen ſeiner Meinungen oder wegen ſeines politiſchen Betragens, das er vor der Wiederherſtellung Seiner Majeſtät Ferdinands IV. auf den Thron von Neapel, in was immer für Zeit, und unter was immer für Umſtänden, befolgt hat, unterſucht noch beunruhigt werden. Dieſemnach iſt eine gänzliche und vollſtändige Verzeihung ohne irgend eine Ausnahme oder Beſchränkung bewilligt.

2) Der Verkauf der Staatsgüter wird unwiderruflich aufrecht erhalten.

3) Die Staatsſchuld iſt geſichert.

4) Jeder Neapolitaner iſt zu jedem Amte, ſowohl im Civil- als im Militairſtande, des Königreiches geeignet.

5) Der alte Adel wird ebenſo wie der neue beibehalten.

6) Jeder Militair im Dienſte von Neapel, der aus den beiden Sicilien gebürtig iſt, ſoll in ſeinem Range und Gehalte beibehalten werden, ſobald er dem Könige Ferdinand IV. den Eid der Treue ſchwört.

Dieſe weiſen und wohlthätigen Grundſätze müſſen jeden rechtlichen Menſchen verpflichten, alle Mittel aufzubieten, um auf das Neue den Wohlſtand und die Ruhe eines der ſchönſten Länder von Europa und eines der achtungswertheſten Völker zu begründen. Bianchi, Feldmarſchalllieutenant, Oberbefehlshaber der kaiſerlich öſterreichiſchen Armee von Neapel.

D.

Bericht des Polizeiminiſters de Medici an Ferdinand IV. in Betreff der Landung Murats.

Sire! Gott hat das Königreich beider Sicilien und vielleicht ganz Italien vor den Gefahren des Bürgerkrieges und der Anarchie bewahrt. Die verbrecheriſche Abſicht Joachim Murats, in das Reich zurückzukehren und daſelbſt die Revolution wieder zu beginnen, wurde, ob ſie gleich einer Chimaire glich, doch von Eurer Majeſtät ſtets der polizeilichen Aufſicht werth zu halten. In der That, mußte man ihm nicht dieſe Abſicht und die Beſchäftigung mit den Mitteln, ſie auszuführen, zutrauen, wenn man ſich erinnerte, daß er, nachdem er während ſeiner Regierung die Geſellſchaft der Carbonari ſtets verfolgt hatte, in den letzten Zeiten, und in dem Augenblicke ſeiner Abreiſe ſelbſt, plötzlich ſeine Grundſätze änderte, ſich zum Haupte oder Leiter dieſer Carbonari machte, und ſeine vornehmſten bürgerlichen und militairiſchen Beamten verpflichtete, ſich unter ſie aufnehmen zu laſſen; ein Betragen, wodurch er ſich einer Partei unter uns verſichern wollte, der er auf geheimen Wegen ſeine Abſichten mittheilen konnte! Und obgleich die wärmſten Anhänger jener Geſellſchaft ihm nicht volles Zutrauen ſchenkten, ſo blieb ihm doch die Mehrzahl derſelben gewogen wegen der Einſtellung der Verfolgungen, unter denen ſie viele Jahre hindurch gelebt haben.

Aber dieſe ſeine Ausſöhnung mit den Carbonari hatte noch einen höheren Zweck: er wollte ſich nämlich der Mittel, die im Beſitze dieſer Geſellſchaft waren, bedienen,

um die Italiener mit ſeinen Ideen vertraut zu machen. Wir ſehen im Allgemeinen, Sire, alle ſeine Geſinnungen auf Revolutionen und bürgerliche Zerrüttungen gerichtet: ſo geſinnt, verließ er Neapel den 19. Mai, und begab ſich anfänglich mit einigen Begleitern nach Ischia, und dann in die Provence. Damals war noch Napoleon in Frankreich, und herrſchte dort mehr als Oberhaupt einer neuen Revolution, denn als jener fürchterliche Eroberer, deſſen Blick Gehorſam heiſchte; er war genöthigt, den abgelebten Republicanern zu ſchmeicheln, und da ihn, ſo zu ſagen, ſchon an der Schwelle ganz Europa bewaffnet, um ihn zurückzutreiben, empfing, ſo blieb ihm kein anderer Beiſtand übrig, als der von Leuten, welche die Unordnung liebten. Murat diente ihm in der Provence, ſo gut er konnte, indem er mit Neapel und Italien einen ununterbrochenen Briefwechſel unterhielt, um wieder eine Revolution zu erwecken. Aber der Sturz ſeines Herrn und der Geiſt der Provençalen nöthigten ihn, Frankreich zu verlaſſen und Corſica zum Mittelpuncte ſeiner Verſuche zu machen, wobei ihm die Polizei, wie Eure Majeſtät wiſſen, ſtets auf den Ferſen folgte.

Inzwiſchen verſammelte er zu Vescovato gegen 400 Offiziere um ſich, denen er große Verſprechungen von bürgerlichen und militairiſchen Ehrenſtellen, von Dotationen in liegenden Gütern, kurz von Hab und Gut der Neapolitaner machte, wenn ſie ihm helfen würden, den Bürgerkrieg zu organiſiren. Er kaufte und miethete Barken, und eröffnete ſeine Correſpondenzen wieder. Eure Majeſtät wollten weislich nicht, daß man von den aufgefangenen Briefen Gebrauch mache, wie jene revolutionairen Polizeimänner thaten, welche dergleichen Correſpondenzen begünſtigten, um Beweiſe des Verbrechens in die Hände zu bekommen; Eure Majeſtät wollten lieber, daß das Verbrechen nicht begangen würde, und wenn die Geſchichte dieſe väterliche Weisheit mit goldenen Buchſtaben aufzeichnet, wird ſie auch der Vorſichtsmaßregeln erwähnen, die getroffen wurden, um Murat in ſeinem eigenen Netze zu fangen, wenn er ſeinen Vorſatz in das Werk ſetzen würde. Es wurden drei Abtheilungen Kanonierbarken aufgeſtellt und erfahrenen Offizieren anvertraut; die erſte zur Bewachung unſerer Küſten von Monte Circello bis zum Golf von Neapel, mit Einſchluß der Inſel Ischia, wohin man Polizeiagenten zur Beobachtung einiger verdächtigen Perſonen geſchickt; die zweite wurde vom Golf von Salerno bis zum Faro, und die dritte vom Capo dell' Arme bis zum ioniſchen Meere aufgeſtellt. Fregatten, Corvetten und leichte Fahrzeuge wurden zum Kreuzen ausgeſendet.

So war Alles angeordnet, als unſere Agenten auf Corſica uns von dem Aufrufe des dortigen Commandanten, Verriere, Nachricht gaben, worin Murats Anhänger für Verräther und Rebellen erklärt wurden; man erhielt auch Kenntniß von Murats beleidigender Antwort darauf, und vom Aufbruche ſeines kleinen Heerhaufens nach Ajaccio. Damit änderte ſich auch ſein Benehmen. An nichts als an Bürgerkrieg in Neapel denkend, ſchmeichelte er ſeinen Anhängern mit den fröhlichſten Hoffnungen, ſprach offen von ſeinem Briefwechſel, rühmte ſich ohne Grund, daß alle Generale zu ſeiner Partei gehörten, ſo wie die Barone, die von ſeiner Verſchwendung gelebt; ſtützte ſeine Hoffnungen auf die Sicherheits- und Bürgerwachen, und auf die Legationen, aber vorzüglich (unglaubliche Vorausſetzung!) auf die aufgelöſten calabriſchen Soldaten. Damit fing er an, ſeinen beſtimmten Entſchluß zu offenbaren, in Calabrien zu landen.

Eure Majeſtät gaben unter dieſen Umſtänden Befehl, auch Siciliens Küſten, unter dem Vorwande des Schutzes vor den Barbaresken, zu ſichern; dies war um ſo nöthiger, als im jenſeitigen Calabrien das Gerücht ging, daß am 4. November eine neue Republik verkündet, und Joachim Murat zum erſten Conſul ausgerufen werden ſollte. Während der Beängſtigungen Ihrer königlichen Seele über die Möglichkeit, daß Ihre Unterthanen in neues Unglück geſtürzt werden könnten, erhielten Eure Majeſtät die beruhigendſten Nachrichten über die öffentliche Stimmung, und zwar, daß nicht nur Murat keine zahlreichen Anhänger finden, ſondern daß auch das Volk, beſonders das von Neapel, über jene herfallen würde, die während der militairiſchen Beſetzung, von der Gewalt erzwungen, das Anſehen hatten, ſeine Anhänger zu ſein; dergeſtalt, daß die Polizei außer der Pflicht, die Entwürfe Murats zu vereiteln, auch noch die hatte, für die perſönliche Sicherheit jener Unterthanen zu ſorgen, die, obſchon mit den übrigen Staatsbürgern an Ehre und Treue wetteifernd, doch das Unglück hatten, vom Volke wegen Meinungen beargwohnt zu werden, die Ihrer Regierung zuwider ſind.

Gegen Ende Septembers erfuhr man, daß Oeſterreich, immer bedacht, von Italien jede Veranlaſſung zu bürgerlichen Erſchütterungen zu entfernen, Murat eine Freiſtätte in ſeinen Staaten angetragen, und zu dem Ende einen Vertrauten und ehema-

ligen diplomatiſchen Agenten Murats, Maceroni, an ihn nach Corſica geſchickt habe; auch lag eine engliſche Fregatte bereit, ihn nach Trieſt überzuführen. Obgleich Eure Majeſtät die Weisheit dieſer Maßregeln anerkannten, ließen Sie ſich doch keinen Augenblick von der Hoffnung hinreißen, daß Murat ſich ihnen fügen werde; die Kenntniß von ſeinen Entwürfen und beſonders von ſeiner Eitelkeit, Dinge, die über ſeine Kräfte gingen, zu verſuchen, beſtimmten Sie zu dieſer Anſicht. Man erfuhr in der That, daß Maceroni dem Murat von Baſtia nach Ajaccio gefolgt war, und von ihm eine Antwort in diplomatiſcher Form erhalten hatte, wodurch er zwar die Päſſe annahm, ſich aber vorbehielt, mit Seiner kaiſerlichen Majeſtät über die Bedingungen ſeiner Freiſtätte zu unterhandeln. Auch ſchlug er es aus, auf der engliſchen Fregatte nach Trieſt überzuſetzen, wegen der wenig gemeſſenen Aufforderung, die ihm von dem Capitain der Fregatte zugeſandt worden.

Dieſe Antwort wurde abſichtlich dem Unterhändler erſt zugeſtellt, als Murat ſchon auf dem Meere war, oder doch auf dem Puncte, in See zu ſtechen; denn Maceroni war den 28. September in Ajaccio angelangt, und Murat ging in der Nacht vom 28. auf den 29. mit ſechs ſchwachen bewaffneten Barken und etwa 200 Offizieren und Unteroffizieren unter Segel, nachdem er noch den Tag vorher (den 27.) militairiſche Beförderungen vorgenommen, den Artillerieoberſten Natali zum Marescallo di Campo, den Lieutenant Viaggiani zum Hauptmann, und den Unterlieutenant Pasquali zum Lieutenant ernannt hatte. Die Decrete, die ſich in meinen Händen befinden, ſind mit allen Kanzleiformen und der gewöhnlichen Schlußformel verſehen: „Unſer Kriegs- und Finanzminiſter ſind, jeder ſo viel ihn betrifft, mit Vollziehung des gegenwärtigen Decrets beauftragt.“ Auch trug er einem Corſen, deſſen Name Eurer Majeſtät wohlbekannt iſt, die Verwaltung der Provinz Salerno an.

Voll der thörichteſten Hoffnungen richtete er bei dem Cap Carbonnara ſeinen Lauf nach Calabriens Küſten. Es war kein Menſch in Ajaccio, der ſeinem Vorgeben, nach Trieſt gehen zu wollen, Glauben beimaß Denn warum gebrechliche Fahrzeuge der Sicherheit unter engliſcher Flagge vorziehen? Auch waren 200 raubſüchtige Gefährten keine Begleitung, die ihn in ſeinem Aſyle Grätz angenehm gemacht hätten.

Erſt den 4. October erhielt die Polizei Nachricht von Murats Abfahrt, Stärke und entſchiedener Richtung nach Calabrien. Die Wachſamkeit wurde verdoppelt; Eure Majeſtät, auf die Treue Ihrer Unterthanen bauend, wollten keine willkürlichen Verhaftungen, ſondern beſchränkten ſich auf bloße Vertheidigungsmaßregeln, und vorzüglich auf Anſtalten, großen Volksbewegungen zuvorzukommen. Es wurden daher Couriere nach Salerno, Reggio und Meſſina mit den nöthigen Aufträgen abgeſchickt Am 9. October verkündigte der Telegraph Murats Landung zu Pizzo, mit dreißig Offizieren, auf feindliche Art, indem er die Sanitätsgeſetze verletzte und auf öffentlichem Platze ſchrie: „Ich bin Joachim; ruft Alle: es lebe Joachim Murat!“ Derſelbe Telegraph kündigte an, daß er vom Volke gefangen und mit ſeinen Trabanten auf das Caſtell gebracht worden ſei, die öffentliche Ruhe aber keine Störung erlitten habe. Später trafen die Berichte des Generals Nunziante, des Generalprocurators, des Gemeindeausſchuſſes von Pizzo, und anderer Behörden ein, aus welchen ſich Folgendes ergab:

Den 8. October um 11½ Uhr Morgens erſchienen zwei bewaffnete Fahrzeuge, eine Boye und eine Scorridoja, auf der Rhede von Pizzo; einundbreißig Perſonen ſtiegen aus, und begaben ſich, mit Waffen verſehen, auf den Gemeindeplatz, wo ſie oben angeführte aufrühreriſche Worte ausriefen, welche das Volk vor Schreck auf einige Augenblicke verſtummen machten. Murat fragte nach Pferden und ſchlug unterdeſſen mit ſeinem Gefolge die Straße nach Monteleone ein. Das Volk, die Grundbeſitzer, und darunter der verdiente Herr Alcala, Generalprocurator des Duca del' Infantado, griffen zu den Waffen, und verfolgten jene unter dem Rufe: Es lebe Ferdinand! Murat wollte ſich einen Weg zur Rhede mit Gewalt bahnen, wurde aber umringt und gefangen genommen. Im Handgemenge ward bloß der Hauptmann Pernice, ein Corſe, getödtet; der General Franceſchetti mit ſieben Anderen wurde verwundet. Das aufgebrachte Volk verſuchte Murat umzubringen; aber die Klügeren wollten ihn jener Strafe aufbewahren, welche das Völkerrecht bewaffneten Räubern beſtimmt. Selbſt die Weiber griffen zu den Waffen, und nahmen Theil an der rühmlichen Gefahr, mit ihrem Leben das Königreich vor Bürgerkrieg und Italien vor einer blutigen Revolution zu bewahren. Die beiden Fahrzeuge retteten ſich mit der Flucht, als ſie die Sache ſchlecht

werden sahen. Den 10. nahm der Schiffscapitain Gassiaro, Commandant einer Abtheilung Kanonierbarken bei Palinuro, zwei andere bewaffnete Fahrzeuge mit 48 Offizieren und Unteroffizieren, welche aussagten, daß sie in den Gewässern des Cap Carbonnara von Murat Befehl erhalten hätten, nach Calabrien und zwar nach Pizzo zu steuern; alle diese Leute waren, außer mit Flinten, Säbeln und Pistolen, auch noch mit Stiletten bewaffnet. Eine andere Barke erschien auf der Rede von San Lucido, und setzte zwei Kundschafter an das Land; als sie diese gefangen sah, nahm sie die Flucht. Von den sechs Barken der Expedition wurden demnach nur zwei genommen, und die Zahl der Gefangenen, Murat mit einbegriffen, beträgt neunundsiebzig. Dunkel bleibt noch, ob die Landungen auf drei verschiedenen Puncten vor sich gehen sollten, oder ob die Schiffe, vereinigt auf der Höhe von Pizzo, sich getrennt haben, nachdem die Unternehmung gescheitert war.

Unter den Papieren, die der Gensd'armeriecapitain Trentacapilli bei der Person Murats fand, waren:

1) ein kaiserlich österreichischer Paß für den Herzog von Lipano, unterzeichnet vom Grafen Mier von der geheimen Staatskanzellei, datirt Paris den 7. September, um aus dem Süden von Frankreich nach Triest zu reisen, und visirt von der brittischen Gesandtschaft: „Bon pour aller à Triest, Stewart."

2) Ein Decret mit Randglossen von Murats eigener Hand, vom October 1815 datirt, den Tag offen lassend; die Absicht des Decretes war, den Bürgerkrieg zu organisiren, indem es alle Minister Eurer Majestät ächtete, und das ganze Regierungsgebäude, bis zu den untersten Behörden herab, auflöste.

3) Ein gedruckter Aufruf an das Volk, vom October 1815, angefüllt mit den gröbsten Beleidigungen gegen Eurer Majestät Person und Regierung.

Auch Murats Fahne, welche ihm zum Feldzeichen des Bürgerkrieges dienen sollte, wurde gefunden.

Sobald ich alle Papiere werde erhalten haben, werde ich Eure Majestät bitten, den Druck zu erlauben, damit die Nation und ganz Italien die Gefahr ermesse, in der sie geschwebt.

Da indessen Eure Majestät verordneten, daß die Gesetze ihren freien Lauf haben sollten, so ist Joachim Murat, der im Königreiche mit gewaffneter Hand gelandet, zum Aufruhr mit dem Begehren, ihn als König hochleben zu lassen, aufgefordert, und eine eigene Fahne, Decrete und Proclamationen mitgebracht, auch in Ajaccio sich seines Passes nach Triest bedient hat, um freie Abfahrt zu erhalten, nach allen Grundsätzen des Völkerrechtes als ein öffentlicher Feind zu betrachten, und seine Gefährten, so viele ihrer sind, sind seine Mitschuldigen nach denselben Gesetzen. Doch wollten Eure Majestät, daß nur Murat von einer Militaircommission gerichtet werden sollte. Aus dem officiellen Berichte des Generals Nunziante, Commandanten der fünften Division, ergiebt sich, daß er mit einhelligen Stimmen verurtheilt worden, erschossen zu werden, und daß das Urtheil am 13. um 6 Uhr Abends vollzogen wurde.

Ich werde Eurer Majestät einen zweiten Bericht abstatten, sobald ich die Proceßacten und die Murat abgenommenen Papiere eingesehen haben werde.

Die ganze Nation verdankt Eurer Majestät ihre Rettung, und Eure Majestät sind gewiß mit Dankgefühlen gegen die Nation durchdrungen, wenn Sie sehen, daß dieselbe in dieser Krisis von der Treue nicht gewichen, und daß selbst diejenigen, welche das Volk als weniger zugethan anklagt, Gott für die abgewendete Gefahr danken. In diesen Tagen der Verwirrung wurden die ländlichen Arbeiten, die städtischen Beschäftigungen nie unterbrochen, die Steuern wie gewöhnlich entrichtet, und die Rechtspflege fortgesetzt. Das Volk hat Eurer Majestät Willen geachtet, demzufolge dieses außerordentliche Ereigniß seine Wirkungen nicht über die Grenzen der Gemeinde Pizzo ausdehnen sollte. Endlich war es, selbst nach dem Versuche, nicht nöthig, von Polizeimaßregeln Gebrauch zu machen. Ich lege mich in tiefster Ehrfurcht zu den Füßen des königlichen Thrones. Neapel den 16. October 1815.

E.

Urtheil der Militaircommiſſion von Pizzo gegen Murat.

Ferdinand IV., von Gottes Gnaden, König beider Sicilien, u. ſ. w. u. ſ. w.

Nachdem ſich die in Folge der Befehle der Regierung vom 10. October 1815 von dem Herrn General Nunziante, mit der Vollmacht des Alter Ego in Calabrien verſehen, ernannte Militaircommiſſion, beſtehend aus den Herren Giuſeppe Faſulo, Generaladjutanten, Ritter des königlichen Ordens beider Sicilien, und Chef des Generalſtabes der fünften Territorialdiviſion, als Präſidenten; Baron Raffaele Scalfaro, Ritter des königlichen Ordens beider Sicilien, Legionschef von Untercalabrien; Letterio Natoli, Commandeur des St. Ferdinands- und des Verdienſtordens, Oberſtlieutenant der königlichen Marine; Gennaro Lanzetta, Ritter des königlichen Ordens beider Sicilien, Oberſtlieutenant vom Ingenieurcorps in Calabrien; Matteo Cannilli, Capitain in der königlichen Artillerie; Francesco de Bonge, Artilleriecapitain; Francesco Paolo Martellari, Artillerielieutenant, insgeſammt als Richter; Francesco Frojo, Lieutenant vom dritten Regimente, als Referenten; mit Dazwiſchenkunft des Herrn Giovannila Camera, königlichen Generalprocurators bei dem Criminalgerichtshofe von Untercalabrien, und unter Beiſtand des Herrn Francesco Paparoſſi, als Secretairs, am 13. laufenden Monats October um zehn Uhr Vormittags im Schloſſe von Pizzo, um den verhafteten franzöſiſchen General Joachim Murat, als Feind des Staates, zu richten, verſammelt, und nach geſchehener Verleſung aller vorhandenen Proceßacten, nach Anhörung der Zeugen in öffentlicher Sitzung, der Concluſionen des Referenten, der Vertheidigungsartikel des Herrn Capitains Giuſeppe Starace, Unterdirectors der Artillerie von Calabrien, von Amtswegen ernannten Vertheidigers des Angeklagten, welcher erklärte, daß er nichts mehr vorzubringen habe, und des Gutachtens des königlichen Generalprocurators, in geheimer Sitzung vereinigt hatte, legte der Präſident die Erſte Frage vor:

Iſt der franzöſiſche General Joachim Murat ein Feind des Staates?

In Betracht, daß aus Verleſung der Acten, aus dem Verhöre der Zeugen, und aus dem ferneren Gange des Proceſſes Folgendes als Thatbeſtand erhellt:

Sonntags den 8. laufenden Monates October gegen zehn Uhr Morgens näherten ſich der Küſte der Gemeine von Pizzo zwei Fahrzeuge, aus welchen dreißig Perſonen, größtentheils mit Flinten und Piſtolen bewaffnet, mit Blitzesſchnelle und offenbarer Verletzung der Sanitätsgeſetze an das Land ſtiegen. Sie ſchrieen alle Augenblicke: Viva il Re Gioachino! und einer unter ihnen, der nachher für Murat erkannt wurde, proclamirte ſich auf dieſe Weiſe ſelbſt, forderte jeden auf, damit einzuſtimmen, und zeigte ſich am Ufer und auf der ganzen Strecke des Weges, die zum Platze hinauf führte, um erkannt zu werden. Als ſie Alle, unter fortwährendem Geſchrei aus ihrem eigenen Bunde, dort angekommen waren, wandte ſich Murat an einige Legionnairs, daß ſie den Apell ſchlagen ſollten, um ſich mit ihm zu vereinigen, ihm zu folgen, die königliche Fahne, welche auf dem dortigen Fort wehte, herabzureißen, und die, welche er mit ſich gebracht, dafür aufzuſtecken. Uebrigens äußerte er geradezu, daß man, da er wieder Beſitz von ſeinem Reiche genommen habe, nicht mehr Ferdinand dem Vierten, ſondern ihm Gehorſam ſchuldig ſei. Der ſtandhafte Widerſtand, den ihre aufrühreriſchen Verführungen fanden, beeiferte Murat und ſeine Anhänger zu neuen Anſtrengungen. Um ſich der Anhöhen zu bemächtigen, und dem außerordentlichen und kaum glaublichen Ereigniſſe mit Gewalt zu begegnen, bewaffnete ſich das Volk, und ſchloß ſich in großer Zahl an die Legion an. Murat, der dies merkte, ſchlug eilends mit den Seinigen die obere Straße ein; er war aber kaum einige Schritte außerhalb Pizzo, als Flintenſchüſſe von den Anhöhen herab ihn nöthigten, über ſteile Felſen nach dem Ufer zurückzueilen, um ſich wieder einzuſchiffen. Von einigen ſeiner Geſellen begleitet (denn die übrigen hatten ſich in den Thälern verſteckt), aber von lebhaftem Feuer auf allen Puncten verfolgt, gelangte er an die Küſte; allein es fehlte ihm an Mitteln zur Flucht, weil die Fahrzeuge davon gefahren waren. Zufällig fand er einen Kahn, und er wollte ſich eben den Wellen damit anvertrauen, als einige Schiffsleute herbeieilten, ſein Vorhaben vereitelten, und ihn gefangen nahmen. Seine

Begleiter, achtundzwanzig an der Zahl, lauter Corsen, wurden hierauf gleichfalls, alle mit den Waffen in der Hand, ergriffen; einer derselben war durch einen Büchsenschuß getödtet worden. Murat hat erklärt, er sei in der Nacht vom 28. letztverflossenen Monates September mit den Seinigen von Ajaccio nach Triest abgesegelt, von wo er zu seiner Familie habe gehen wollen, ein Sturm habe ihn überfallen, und da habe er sich entschlossen, um frische Lebensmittel einzunehmen, und sein enges und übel zugerichtetes Fahrzeug gegen ein geräumigeres und stärkeres zu vertauschen, an dieser Küste zu landen. Unter den Papieren, welche bei den Verhafteten gefunden wurden, bemerkt man sogenannte Decrete von Joachim Murat, worin er sich am 25. und 27. letztverflossenen Monates September den Titel: „König beider Sicilien" beilegt, und zweien seiner Anhänger, Giovanni Moltedo und Pietro Pernice, Militairbeförderungen und Ehrenstellen verleiht. Aus einem Schreiben des Herrn Intendanten von Cosenza an den General Nunziante vom gestrigen Tage erhellt, daß Murat bereits am 7. October an der Küste von San Lucido zu landen versucht, und, von der dortigen Militairmacht verfolgt, zwei seiner Gefährten am Ufer zurückgelassen hatte;

In Betracht, daß Joachim Murat, nachdem er vor vier Monaten, durch das Geschick der Waffen überwältigt, die Besetzung des Königreiches Neapel, die er durch Gewalt der Waffen erlangte, aufgegeben hatte, nachdem er solchergestalt wieder in seinen Stand als Privatmann, und jedem anderen Individuum vor den Gesetzen gleich, zurückgekehrt war, nachdem der rechtmäßige Monarch bereits wieder auf dem Throne saß, in Begleitung einiger wenigen bewaffneten Leute zu Pizzo gelandet, und den Aufruhr proclamirt hat;

In Betracht, daß das angebliche Bedürfniß, frische Lebensmittel und ein anderes Fahrzeug zu holen, durch die That widerlegt wird, indem alles Mögliche aufgeboten wurde, die Einwohner dieser Gemeine zum Aufruhr zu reizen, indem Murat bereits am vorhergehenden Tage einen anderen Landungsversuch bei San Lucido gemacht hatte, indem seine Begleiter, lauter Fremde, und bewaffnet, mit nicht zu entschuldigender Verletzung der strengen Sanitätsverordnungen, in hastiger Eile an das Land stiegen, indem schlechterdings keine Lebensmittel und kein neues Fahrzeug gefordert wurden, vielmehr letzteres seine Fahrt fortsetzte, — lauter Umstände, welche, weit entfernt von der Idee eines in einem gastfreundlichen Lande gehofften Beistandes, vielmehr sonnenklar einen feindlichen Einfall zum Umsturz der bestehenden Ordnung bezeugen;

In Betracht, daß die von Murats eigener Hand in Form von Decreten noch am Abend vor seiner Abfahrt aus Ajaccio geschriebenen Papiere beweisen, daß er seinen Plan auf das Königreich nicht aufgegeben habe, und daß er, da es ihm an den Mitteln fehlte, sein Unternehmen, die rechtmäßige und bestehende Regierung zu stürzen, auszuführen, Bürgerkrieg und Aufruhr erregen wollte, und die Einwohner aufforderte, sich für ihn zu bewaffnen, und solchergestalt die persönliche Sicherheit der ruhigen, gehorsamen und ihrem Monarchen ergebenen Bürgern seinen verbrecherischen Anschlägen aufopferte; —

Hat die Commission Joachim Murat einstimmig für schuldig erklärt, versucht zu haben, die Regierung umzustürzen, die Bürger, sich gegen den König und die öffentliche Ordnung zu bewaffnen, aufgereizt, und Aufruhr in der Gemeinde von Pizzo, um ihn weiter im Königreiche zu verbreiten, erregt haben zu wollen. Sonach ist Murat des Verbrechens gegen die innere Sicherheit des Reiches schuldig, und ein Feind des Staates.

Zweite Frage. Welches ist die Strafe, die auf Joachim Murat anwendbar ist?

In Betracht, daß die Competenz unwiderruflich festgesetzt ist, durch das Decret vom 28. Juni 1815, Art. 5. Nr. 3 und 4, welcher also lautet:

„Die Militaircommissionen sollen competent sein, zu verfahren gegen die Urheber nachstehender Verbrechen, welche nach dem 29. verflossenen Monates Mai dieses Jahres begangen worden sind; — gegen Diejenigen, welche eines der im §. 2., Abschnitt 2., Cap. 1., Tit. 1. des dritten Buches des peinlichen Gesetzbuches bezeichneten Verbrechen beschuldigt sind, wenn sie mit den Waffen in der Hand oder auf frischer That eines solchen Verbrechens ergriffen worden; — gegen Diejenigen, welche wirklich oder gleichsam auf frischer That ertappt werden, an öffentlichen Orten durch Geschrei oder Handlungen das Volk zum Aufruhr gegen die Regierung gereizt zu haben;"

In Betracht, daß die Verbrechen, deren Joachim Murat für schuldig erklärt worden ist, in den Artikeln 87 und 91 des peinlichen Gesetzbuches mit folgenden Worten bezeichnet sind:

„Art. 87. Das Attentat oder Complot, das zum Zwecke hat, die Regierung oder die Ordnung der Thronfolge umzustoßen oder zu verändern, oder die Bürger und Einwohner aufzureizen, sich gegen die königliche Gewalt zu bewaffnen, sollen mit dem Tode und mit der Confiscation des Vermögens bestraft werden;

„Art. 91. Das Attentat oder Complott, das zum Zweck hat, Bürgerkrieg zu erregen, indem man die Bürger oder Einwohner gegeneinander bewaffnet oder verleitet, sich gegeneinander zu bewaffnen, oder Verheerung, Aufruhr und Plünderung in einer oder mehreren Gemeinden verbreitet, sollen mit dem Tode bestraft und die Güter der Schuldigen confiscirt werden;"

Hat die Militaircommission entschieden und entscheidet, daß obenerwähnte Strafverfügungen auf Joachim Murat anwendbar seien. Demzufolge hat es ihn mit gleicher Einstimmigkeit verurtheilt, und verurtheilt ihn zur Strafe des Todes, mit Confiscation seines Vermögens. Befiehlt, daß gegenwärtiges Urtheil auf Betrieb des Referenten vollzogen, und daß 500 Exemplare davon gedruckt werden sollen.

So geschehen um fünf Uhr Nachmittags am Tage, Monate und Jahre wie oben.

Folgen die Unterschriften des Präsidenten, der Richter, des Referenten, des königlichen Generalprocurators und des Secretairs, deren Namen im Eingange des Urtheils erwähnt sind.

Druck von E. Polz in Leipzig.

Chronologiſches Regiſter

zur

Geſchichte des Feldzuges

der

Oeſterreicher gegen Joachim Murat

im Jahre 1815.

1815. März.	1815. März.	Seite
12.	Murat verläßt Neapel und geht nach Ancona	6
22.	Papſt Pius VII. verläßt Rom	16
28.	Murat überſchreitet den Metauro	6
30.	Aufruf Murats aus Rimini	—
—	FML. Nugent bricht von Modena nach dem Toscaniſchen auf	15
April.	April.	
3.	Papſt Pius VII. nimmt ſeine Reſidenz in Genua	16
4.	Gefecht am Panaro	8
—	Großherzog Ferdinand verläßt Florenz	15
6.	Die Neapolitaner ſchließen Ferrara ein	—
—	Nugent trifft in Florenz ein	—
7.	Lord Bentink befiehlt den brittiſchen Commandanten im Mittelmeere, die Feindſeligkeiten gegen Murat wieder zu eröffnen	11
—	Nugent geht nach Piſtoja zurück	16
—	Die Neapolitaner beſetzen Florenz	—
8.	Vergeblicher Angriff Murats auf den Brückenkopf von Occhiobello	11
9.	Gefechte bei Prato und Poggio a Cajano	16
10.	Bianchi nimmt Carpi ein	11
—	Officielle Kriegserklärung Oeſterreichs an Neapel	6
—	Murat befiehlt aus Bologna das allgemeine Tragen der italieniſchen Nationalcocarde	19
11.	Gefecht von Mirandola	13
12.	Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello	14
13.	Entſatz von Ferrara	15
—	Vorrücken der öſterreichiſchen Hauptmacht	18
14.	Bianchi geht über den Panaro	19
—	Gefecht von Spilimberto	—
15.	Die Neapolitaner räumen Florenz	18
16.	Nugent zieht wieder in Florenz ein	—
—	Die Neapolitaner räumen Bologna	19
17.	Beginn der öſterreichiſchen Operationen in zwei Colonnen	21
18.	Geppert geht über den Silano	—

1815.		
April.		Seite
18.	Ein österreichisches Jägerbataillon besetzt Faenza	21
19.	Gefecht und Besetzung von Forli durch die Oesterreicher	—
20.	Die Colonne Bianchis trifft in Florenz ein	—
—	Rückkehr des Großherzogs Ferdinand nach Florenz	—
21.	Gefecht am Ronco	22
22.	Murat bietet Waffenstillstand an	23
—	Murat zieht sich auf Rimini zurück	24
23.	Ueberfall von Cesenatico	25
—	Die Colonne Bianchis trifft in Arezzo ein	29
24.	Die Colonne Neippergs langt zu Cesena an	26
—	Stahremberg trifft mit der Vorhut Bianchis in Magione ein	29
26.	Stahremberg in Foligno	30
28.	Frimont trifft bei Neippergs Colonne in Rimini ein	26
—	Ueberfall von Pesaro	—
—	Die Colonne Bianchis trifft in Foligno ein	30
29.	Frimont kehrt nach Oberitalien zurück und Bianchi übernimmt den Oberbefehl	28
—	Murat langt in Ancona an	—
—	Die Colonne Neippergs trifft in Pesaro ein	—
—	FML. Mohr trifft mit der gesammten Vorhut der Colonne Bianchis in Serravalle ein	31
30.	Gefecht von Sinigaglia	28
—	Murat trifft in Macerata ein	—
—	FML. Mohr trifft in Tolentino ein	31
—	Bianchis Haupttruppe kömmt nach Serravalle	—
Mai.	Mai	
1.	Gefecht von Scapezzano	29
—	FML. Bianchi trifft in Tolentino ein	31
2.	Die Colonne Neippergs zu St. Angelo, Sinigaglia und am Esino	29
—	Erster Schlachttag von Tolentino	35
—	Major Flette schließt das Castell von Aquila ein	48
—	Der neapolitanische General Manes verbrennt Pescara	—
3.	Zweiter Schlachttag von Tolentino	39
—	Die Colonne Neippergs trifft in Jesi ein	47
—	Das Castell von Aquila ergiebt sich	48
—	Graf Nugent trifft in Rom ein	—
4.	Gefecht von Macerata	45
—	Einnahme von Macerata	—
—	Eintheilung der österreichischen Armee in vier Colonnen	49
—	Unglück der neapolitanischen Armee beim Uebergange über den Chienti	50
—	Major Flette rückt in Popoli ein	52
5.	Die Colonne des FML. Mohr trifft in Civita Nuova und San Giusto ein	50
6.	Die neapolitanische Armee sammelt sich hinter dem Tronto	51
—	Stahremberg erreicht mit der Vorhut Mohrs Fermo	—
—	Gefecht von Popoli	53
7.	Die Colonne des Generalmajors Eckhardt langt in Arquata an	54
—	Nugent rückt mit seiner Haupttruppe nach Albano	55
8.	Die neapolitanische Brigade Caraffa zerstreut sich	51

1815. Mai.		Seite
8.	Schöne Waffenthat der österreichischen Husaren am Tronto	51
—	Die Colonne Mohrs kömmt nach Grottamare	52
—	Gefecht bei Navelli	53
9.	Murat ordnet die neapolitanische Armee bei Chieti	52
—	Schöne Waffenthat der österreichischen Husaren am Vomano	—
—	Die Colonne Mohrs kömmt nach Giulia Nuova	—
—	Die Vorhut unter Stahremberg nach Monte Pagano	—
—	Die Colonne Eckhardts trifft in Aquila ein	54
—	Bianchi langt mit der Brigade Taxis in Terni an	—
—	Die Division Neipperg trifft in Spoletto ein	—
—	Die Colonne Nugents steht gegen San Germano	—
—	Die neapolitanische Armee des Inneren unter Manes zu San Germano	55
—	Das neapolitanische Corps des Fürsten Pignatelli-Cerchiara zu Itri	—
10.	Murat erreicht Popoli	56
—	Die Colonne Mohrs kömmt nach Silvi	—
—	Die Vorhut unter Stahremberg nach Colle di Penna	—
—	Die Colonne Eckhardts bricht nach San Demetrio auf	—
—	Die Brigade Taxis langt in Rieti an	54
—	Die Colonne Nugents zu Frosinone	56
—	Ein Theil derselben unter dem Oberstl. Shequier besetzt Terracina	55
11.	Murat hält seine letzte Heerschau	57
—	Ein Theil der Truppen Eckhardts kömmt nach Popoli	58
—	Eben dahin die Vorhut Mohrs unter Stahremberg	—
—	FML. Mohr in Spaltore	—
—	FML. Nugent zu Ceprano	56
—	Nugents Vortruppen unter dem Major d'Aspre zu Aquino und Pontecorvo	—
—	Convention zwischen der Königin-Regentin von Neapel und dem Commodore Campbell	67
12.	Carascosa mit der neapolitanischen Nachhut zu Rocca del Raso	58
—	General Stahremberg zu Pettorano	—
—	General Eckhardt zu Sulmona	—
—	General Senitzer schließt Pescara ein	—
—	FML. Mohr zu Chieti	—
—	FML. Bianchi mit der Brigade Taxis zu Aquila	—
—	Die Division Neipperg zu Antrodocco	—
—	Proclamation Bianchis aus Aquila	59
13.	Gefecht bei San Germano	60
—	Gefecht bei Sconzatore	—
—	Gefecht bei Rocca del Raso	—
—	FML. Mohr geht über die Pescara	61
14.	Murat in San Germano	—
—	Bianchi in Popoli	—
—	Nugent bei Ceprano	—
—	Eckhardt in Castell di Sangro	—
—	Mohr in Sulmona	—
—	Neipperg in Aquila	62
15.	Murat in Capua	—
—	Die neapolitanische Armee in der Stellung von Sesto	—
—	Eckhardt zu Isernia	—

1815.		
Mai.		Seite
15.	Stahremberg geht über den Volturno	62
—	Gefecht von Ponte Reale	—
16.	Ueberfall von Mignano	63
—	Mohr vereinigt sich bei Isernia mit Eckhardt	—
—	Bianchi und die Brigade Taxis zu Castell di Sangro	—
—	Neipperg zu Pettorano	—
—	Ausfall der Besatzung von Pescara	73
17.	Die neapolitanische Armee unter Carascosa bei Taverna Loricella	64
—	Stahremberg bei Taverna di Cajanello	65
—	Mohr und Eckhardt zu Venafro	—
—	Taxis und ein Theil der Division Neipperg zu Isernia	—
18.	Die neapolitanische Armee hinter Capua	—
—	Stahremberg bei Calvi	—
—	Mohr bei Taverna di Cajanello	—
—	Eben daselbst Nugent	—
—	Bianchi und Eckhardt zu Teano	—
—	Murat schleicht sich in Neapel ein	67
19.	Erste Conferenz zu Casalanza	66
—	Prinz Leopold von Sicilien trifft im österreichischen Hauptquartiere ein	67
20.	Stahremberg geht in der Nacht vom 19. zum 20. über den Volturno	—
—	Militairconvention von Casalanza	68
—	Murat flieht verkleidet aus Neapel	—
21.	Aufstand in Capua und Einzug Bianchis	69
—	Neue Eintheilung der österreichischen Armee	70
22.	Einzug Bianchis in Neapel	—
27.	Ausfall der Besatzung von Ancona	74
28.	Capitulation von Pescara	—
—	General Nebrovich übernimmt den Befehl der Blocade von Gaeta	76
30.	Capitulation von Ancona	75
Juni.	Juni.	
2.	Ferdinand VII. trifft auf der Rhede von Baja ein	73
7.	Papst Pius trifft wieder in Rom ein	—
17.	Ferdinand IV. zieht in Neapel ein	—
—	Bianchi marschirt mit dem größeren Theile des Heeres nach Südfrankreich	78
18.	General Lauer übernimmt den Befehl vor Gaeta	—
August.	August.	
5.	Capitulation von Gaeta	80
26.	Murat landet auf Corsica	83
Septbr.	September.	
23.	Murat zieht in Ajaccio ein	—
29.	Murat geht in der Nacht vom 28. zum 29. unter Segel	85
October.	October.	
8.	Murat landet bei Pizzo	87
13.	Kriegsgericht über Murat und seine Erschießung	89

Alphabetiſches Regiſter

zur

Geſchichte des Feldzuges

der

Oeſterreicher gegen Murat

im Jahre 1815.

A.

Aichelburg, öſt. HM., vertheidigt Spilimberto 9
Ambroſio, neap. DG., ... 6
ſeine Diviſion ſteht hinter dem Savio 22
beſetzt Fano und Foſſombrone . . 26
ſteht bei Ancona 28
trifft in Macerata ein . 29, Anm. *)
befehligt in der Schlacht von Tolentino den rechten Flügel der Neapolitaner . . . . . 40 u. ff.
wird in dieſer Schlacht verwundet 46
erhält Befehl, die Ueberbleibſel der neapol. Armee zu ſammeln . . . 72
Ambroſio, Paolo, Secretair des Prinzen Leopold von Sicilien, ſeine Sendung an den Commandanten von Gaeta 77
Ancona, Ausfall der Beſatzung . 74
Uebergabe 75
San Andrea, Einn. d. Forts 56, Anm. *)
Annunciate, ficil. Marechal-de-Camp, landet zu Reggio . . . 72
Aquila, Einnahme von 48
Aquino, neap. G., ſeine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . 42
Armee des Inneren, neapolitaniſche, wird durch den Ueberfall von Mignano zerſtreut 63, 64
Armee, neapolitaniſche, ihre Eintheilung und Stärke 6
die Hauptmacht geht über den Metauro, die Garde nach Toscana 6, 7
liefert das Gefecht am Panaro . 8
verläßt den Po 14
tritt den Rückzug an 19
ſteht hinter dem Savio 22
zwiſchen Peſaro und Fano . . . 26
zu Macerata 29
liefert die Schlacht von Tolentino 35 u. ff.
zieht ſich auf Fermo zurück . 44 u. ff.
langt nach einem, durch Naturereigniſſe erſchwerten Rückzuge in völliger Auflöſung bei San Benedetto an 50
die Heeresflucht nimmt bei derſelben überhand 51
langt bei Chieti an 56
bei Rocca del Raſo und Caſtell di Sangro 57
bei Iſernia 61
bei Venafro . . . . . —
bei Seſto und am Volturno . . 62
hinter Capua 65
zerſtreut ſich größtentheils zu Capua 69
auch der letzte Reſt geht auseinander 72
Armee, öſterreichiſche, iſt in Italien nicht ſtark genug, zugleich Piemont zu decken, und die Neapolitaner anzugreifen 7
nimmt gegen die Letzteren eine Vertheidigungsſtellung . . . . . —
ihre Streitkräfte am Panaro führen den Rückzug ſeitwärts aus . . . 10
die öſterreich. Hauptmacht rückt vor 19
Eintheilung und Stärke der gegen Neapel beſtimmten öſterreich. Armee 20
rückt in drei Colonnen vor . . . 21
die gegen Neapel beſtimmten Streitkräfte treten unter den Befehl Bianchis und empfangen den Namen Armee von Neapel 28
Armee, öſterreich., von Neapel, tritt unter Bianchis Oberbefehl . 28
ſiegt bei Tolentino . . . 35 u. ff.
Stellung derſelben am 4. Mai . 48

Seite

Anordnung ihres Vormarſches . . 49
iſt vom Volturno bis Aquila ſtaffelförmig aufgeſtellt 62
wird von den Bewohnern des Königreiches Neapel allenthalben mit Freuden empfangen 63
geht über den Volturno 67
zieht in Capua ein 69
erhält eine neue Eintheilung . . 70
zieht in Neapel ein 71
der größere Theil des Heeres tritt den Marſch nach Südfrankreich an 73
ihr Verluſt in dem beendigten Feldzuge 81

Armeecorps, ein ſardiniſches, zieht ſich bei Aleſſandria zuſammen . . 7

d'Aſpre, Mj. vom öſt. Generalſt., geht mit den Vortruppen Nugents bis Inciſa 18
trifft wieder bei der Hauptcolonne Nugents zu Bolſena ein 21, Anm. ***)
marſchirt mit einem Theile der Vorhut Nugents nach Valmontane . 48
trifft daſelbſt ein 54
marſchirt nach Arce 55
nach Aquino und Pontecorvo . . 56
ſteht zu Aquino gegen Manes . . 59
liefert das Gefecht v. San Germano 59, 60
wird mit ſeiner Abtheilung gegen den Rücken des bei San Germano ſtehenden Feindes entſendet . . . 63
führt den ſiegreichen Ueberfall von Mignano aus 64
vereinigt ſich mit dem General Stahremberg 65

Aſt, Rittmeiſter von Toscana Dragoner, ſiegt im Gefechte von Macerata 45

Auer, HM. vom öſt. Generalſtabe 20

Aufruf, Murats, aus Rimini, an die Völker Italiens 8
Bianchis, aus Aquila, an die Bewohner des Königreichs Neapel . 59
Ferdinands IV. . . . 66; ihr Text 93
Bianchis, aus Sulmona . . . 66
deſſelben an die Bewohner der Hauptſtadt Neapel . . . 71; ihr Text 95
fünf Aufrufe Ferdinands IV. aus Meſſina . 73, Anm. **); ihr Text 94
Murats an das neapolitan. Volk . 87

Avrath, öſt. Artilleriehauptmann, wird vor Gaeta getödtet 79, Anm. **)

B.

Balbi, tosc. Oberlieut., zeichnet ſich im Gefechte von Sconzatore aus . 60

Barbara, Capitain des Fahrzeuges, auf welchem Murat ſich befindet, ſein zweideutiges Benehmen . . 87
läßt Murat im Stiche 88

Baſtard, engl. Capitain, kreuzt mit einer Fregatte vor Baſtia . . . 83

Begani, neap. O., Commandant von Gaeta, weiſt alle Aufforderungen zurück . . . . . 76 u. ff.
capitulirt 89

Belagi, tosc. Mj., an den Commandanten von Gaeta geſendet . 76

Bentink, Lord, erklärt ſich zur Unterſtützung der Unternehmungen des Grafen Nugent bereit 8
ſein Schreiben an den Duca di Gallo und ſein Befehl an alle engl. Commandanten im Mittelmeere, die Feindſeligkeiten gegen Neapel zu beginnen 11

Bernardini, tosc. HM., befehligt den Landſturm in den Apenninen . 17

Bernice, neap. HM., Murats Gefährte auf ſeiner letzten Fahrt . . 86
wird zu Pizzo getödtet 88

De Beſt, öſt. G., ſeine Diviſion ſtellt ſich als Rückhalt bei Campagnola auf 18
rückt nach Carpi vor . . . . . —
ſtellt ſich zwiſchen Bologna und Ravenna zur Aufnahme der Colonne Neippergs auf 19
gehört nicht zu der gegen Neapel beſtimmten Armee . . . . . —
erhält Befehl, nach Ceſena zu marſchiren 26

Bianchi, öſt. FML., befindet ſich auf einer Dienſtreiſe in Bologna, und erhält den Befehl über die öſt. Truppen in den Marken 7
vertheidigt den Panaro 8
befiehlt den Rückzug ſeitwärts nach Buonporto 10
leitet den Angriff auf Carpi . . 12
rückt an den Panaro vor . . . 18
geht über denſelben 19
erhält Befehl, über Florenz, Perugia und Foligno zu marſchiren, und die nach Fano und Loretto führenden Apenninenpäſſe zu gewinnen . . 19
Stärke u. Eintheilung ſeiner Colonne 20
trifft in Florenz, in Arezzo ein . 21
erhält von Frimont Befehl, gegen Loretto und Fermo hinauszubrechen und Nugent nach Aſcoli zu entſenden 27
erhält den Oberbefehl über die öſt. Streitkräfte am rechten Ufer des Po, genannt die Armee von Neapel . 28
befiehlt Nugent, Rom mit einer Abtheilung zu beſetzen und nach Foligno zu marſchiren 29
trifft zu Foligno ein 30
ſeine Befehle an Neipperg u. Nugent —
trifft zu Tolentino ein 31
läßt dieſe Stadt in Vertheidigungszuſtand ſetzen 33
beſchließt, die Schlacht anzunehmen 34
ſiegt bei Tolentino . . . 35 u. ff.

Seite

beabsichtigt nicht, den Feind auf dem schlechten Wege nach Pescara mit ganzer Macht zu verfolgen . . . 46
seine Anordnungen zum Vormarsche der ganzen Armee 49
marschirt mit der Brigade Taris und trifft in Aquila ein 58
sein Operationsplan 58, 59
trifft in Popoli ein 61
verfügt sich nach Isernia . . . 63
hat sein Hauptquartier in Teano . 65
sein Plan, den Feind aus der Stellung von Capua zu verdrängen . . 65, 66
seine Erklärung in der Conferenz zu Casalanza 66
läßt den Volturno überschreiten . 67
weigert sich, mit Murat zu unterhandeln, und schließt die Militairconvention von Casalanza . . . 68
zieht in Capua ein 69
sendet starke Abtheilungen in die neapolitanischen Provinzen . . . 70
zieht in der Hauptstadt Neapel ein 71
unterhandelt mit Murats Gattin . —

Seite

läßt die zerstreuten Reste der neap. Armee und Gensd'armerie sammeln 72
wird zum Herzoge von Casalanza erhoben und verläßt die Hauptstadt Neapel 73
schickt Offiziere an die neap. Festungen —
sein Schreiben an den Commandanten von Gaeta 77
überträgt die Belagerung dieser Festung dem General Lauer . . . 78
geht nach Südfrankreich ab . . —
Blancard, Murats Gefährte . . 83
Bonelli, Capitain des Postschiffes von Corsica, nimmt den von den Küsten der Provence fliehenden Murat auf 83
Brehm, öst Mj., befehligt die Besatzung von Commachio 25
Burgherſh, Lord, britt. Gesandter am tosc. Hofe, wohnt den Verhandlungen zu Casalanza bei . . . 66
unterzeichnet die Militairconvention von Casalanza 68
zieht mit Bianchi in Neapel ein . 71

C.

Calanda, neap. Escadronschef, erhält Befehl, die Gensd'armerie zu sammeln 72
Campana, neap. BG., wird in der Schlacht von Tolentino verwundet 46
Campbell, britt. Commodore, hat eine Unterredung mit Nugent . . 66
droht, Neapel zu beschießen . . 67
erhält durch Vertrag die Marine von Neapel 68
sichert Murats Gattin freie Ueberfahrt nach einem franz. Hafen zu . 71
Canetro, Gefecht von . . . 47, 48
Capua, Aufstand des Volkes in . 69
Einzug der Oesterreicher . . . . —
Caraffa, neap. G., befehligt die Nachhut 50
zieht sich von Grottamare auf Giulia Nuova zurück 51
seine Brigade zerstreut sich . . . —
Carascosa, neap. DG. 6
seine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9
zieht sich hinter den Reno und räumt Bologna 19
seine Division steht hinter dem Savio 22
befehligt die Nachhut und zieht sich auf Pesaro zurück 26
wird in Pesaro überfallen und zieht sich nach Fano 27
nimmt Stellung bei Scapezzano . 29
zieht sich hinter den Esinofluß zurück —
eine Brigade seiner Division langt zur Schlacht von Tolentino an 38, 39
zieht sich nach Civita Nuova zurück 47
langt mit der Nachhut zu Popoli an 57

verliert die Gefechte von Rocca del Raso und Castell di Sangro . 60, 61
erhält Befehl, die Stellung von Sesto zu behaupten 62
zieht sich in dieselbe zurück . . . —
bezieht bei Taverna Toricella ein Lager 64
ordnet die Reste des Heeres hinter Capua 65
führt den Oberbefehl . . . . . —
schließt mit Bianchi die Militairconvention von Casalanza . . . 68
muß um schnelle Einrückung der Oesterreicher in Capua bitten . . 69
fordert Bianchi auf, den Marsch nach Neapel zu beschleunigen . . 70
Caroline, Königin von Neapel, Gemahlin Murats, ist Regentin . 67
schließt mit dem Commodore Campbell einen Vertrag zur Abwendung der Beschießung von Neapel . . 68
flüchtet auf das englische Linienschiff Tremendous 70
erhält nicht freie Ueberfahrt nach einem franz. Hafen und begiebt sich unter österreichischen Schutz . . 71
Carpi, Einnahme von 11
Casalanza, Unterhandlungen zu . 66
Militairconvention von 68; ihr Text 90
Cesenatico, Ueberfall von . . . 25
Chimany, öst. Obstl. vom Inf.-R. St. Julien, schlägt einen Ausfall der Besatzung von Ancona zurück . 74
Coletta, neap. G. und Chef des Ingenieurcorps, soll ein verschanztes Lager bei dem Fort Elmo anlegen 68
trifft auf den österr. Vorposten ein —

Seite

Colle di Pietra, Gefecht in der Nähe des 53
Colonne, des FML. Bianchi, ſiehe Bianchi.
Colonne, des FML. Neipperg, ſ. Neipperg.
Colonne, des FML. Nugent, ſiehe Nugent.
Courrand, Capitain eines der Schiffe Murats, läßt ihn im Stiche . . 86

D.

Donnadieu, Murats Gefährte . 83
Ducheruois (Duverchois?), zieht mit den letzten 3000 M. der Murat-ſchen Armee nach Calabrien . . 72
ſchifft ſich nach Frankreich ein . . —

E.

Eckhardt, GM., Stärke und Eintheilung ſeiner Diviſion, und ſeiner Brigade 20
ſeine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . 34, 35, 43 u. ff.
lagert bei Monte Milone . . 45, 49
erhält Befehl, auf Aquila zu marſchiren 49
Schwierigkeit dieſes Marſches . . 53
läßt ſich durch eine falſche Nachricht nicht täuſchen und rückt nach Aquila 54
nach San Demetrio 56
nach Civita Retenga 57
ſeine Dispoſition zum Angriffe des Colle di Pietra . . 57, Anm. ***)
ein Theil ſeiner Truppen rückt in Popoli, er ſelbſt in Sulmona ein 58
erhält Befehl, Stahremberg zur Unterſtützung nachzurücken . . . . —
marſchirt nach Rocca di Vallegiura 61
nach Caſtell di Sangro . . . . —
vereinigt ſich zu Iſernia mit dem FML. Mohr 63
marſchirt nach Venafro 65
nach Teano . . . . . —
bleibt daſelbſt mit dem Hauptquartiere 67
wird nach Neapel geſendet, wegen der Beſetzung Einleitungen zu treffen . 69
Entſch, öſt. Jägermj., ſeine Theilnahme am Gefechte am Ronco . 22
unterſtützt den Rittmeiſter Monbach beim Vorrücken am Tavolabache . 26
Ermouth, Lord, britt. Admiral . 66
verwirft die Zuſicherung Campbells an die Gemahlin Murats . . . 71
läßt durch engliſche Seeſoldaten die Caſtelle von Neapel beſetzen 71, Anm. **)

F.

Felſch, öſt. HM. der Pionniere, ſchlägt Brücken über den Ronco . 22
Ferdinand, Erzherzog und Großherzog von Toscana, verläßt Florenz . . . . . 15, Anm. ***)
kehrt dahin zurück 21
Ferdinand IV., König beider Sicilien, ſein Aufruf an die Neapolitaner aus Palermo 66
zieht in Neapel ein 73
ſein ſtrenger Befehl in Betreff Murats 89
Ferrara, Ereigniſſe bei der Einſchließung von 15
Filangieri, neap. G., bleibt im Gefechte am Panaro 9
Filotrano, Gefecht von . . . 47
Fleiſcher, O., Chef des Generalſtabes Bianchis 20
geräth in große Gefahr . 36, Anm. *)
Flette, öſt. Mj., befehligt die Vorpoſten Nugents bei Prato, und liefert ein glückliches Gefecht . . . 16
ſteht zu Viterbo 21
wird von Nugent nach Popoli entſendet 47
rückt von Terni auf Rieti und von da auf Canetro . . . . . —
ſchlägt den General Montigny bei Canetro 48
nimmt Aquila ein 48
marſchirt nach Navelli . . . . —
rückt in Popoli ein 52
vertheidigt es gegen Uebermacht . 53
zieht ſich auf Navelli zurück . 53, 56
iſt mit Eckhardt vereinigt . . . 57
eilt von Sulmona dem Feinde nach —
umgeht die feindl. Nachhut bei Iſernia 61
rückt längs der Gebirge gegen Venafro vor 62, 63
vereingt ſich bei Mignano mit Nugent 65
geht bei Caſtell Volturno über dieſen Strom 67
Fohie, britt. Capitain, befehligt das engliſche Geſchwader vor Gaeta 76, 78
Forli, Gefecht von 21
Forlimpopoli, Erſtürmung von 23
Fouché 82
Franceschetti, neap. G., nimmt Murat zu Bescovato auf Corſica auf 83
begleitet Murat auf ſeiner Fahrt nach Calabrien 86
bewegt Murat zu dem Entſchluſſe, nach Trieſt zu ſegeln 87
befreit Murat von dem Gensd'armerie-capitain Trentacapilli 88
wird verwundet und gefangen . . —
Franco, Major von Chaſteller In-

Seite

fanterieregiment, führt eine Colonne Eckhardts, und langt zu Popoli an 57, 58
Franz, Erzherzog und Herzog von Modena, wohnt dem Sturme auf Carpi bei 13
verſteht die Gebirgsbewohner von Gravagnona mit Waffen 17, Anm. ***)
Franz, Kaiſer von Oeſterreich, erläßt ein Manifeſt gegen Joachim Murat 3
Fräß, öſt. Oberlieutenant von Prinz-Regent Huſaren, erbeutet bei Lanciana einen neap. Artilleriepark . 61
Fratz, öſt. Jägerlieutenant, verbreitet mit einem Streifcommando Schrecken bis in das Thal von Sulmona . 55
Frimont, G. d. C., Oberbefehlshaber der öſt. Streitkräfte in Italien,

Seite

ſeine Vertheidigungsmaßregeln . . 7
befiehlt die Einnahme von Carpi . 11
befiehlt einen Ausfall aus dem Brükkenkopfe von Occhiobello 14
begiebt ſich nach Carpi zu Bianchi 18
trifft Vorbereitungen zur Schlacht bei Bologna . . . . . —
befiehlt Bianchi den Seitenmarſch nach Foligno, Neipperg die gerade Verfolgung der Neapolitaner . . 19
ſchlägt Murats Waffenſtillſtandsgeſuch ab 24
trifft bei der Colonne Neippergs in Rimini ein 26
befiehlt, Cattolica zu beſetzen und gegen Peſaro vorzudringen . . . —
ſeine letzten Verfügungen . . . 27
kehrt nach Oberitalien zurück . . 28

G.

Gaeta, Einſchließung von 65, 71, 76
Uebergabe von 80
Gallo, Duca di, Murats Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, ſeine Verhandlung mit Bianchi zu Caſalanza 66
iſt in Capua in Gefahr 69
fordert Bianchi zur Beſchleunigung des Marſches nach Neapel auf . 70
Gavenda, Oberſt von Prinz-Regent Huſaren, ſeine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9, 10
führt die zweite Colonne bei dem Angriffe auf Carpi 12
macht in Folge eines irrthümlichen Befehles Halt . . . . . —
geht über den Panaro und greift das neap. Lager bei Spilimberto an 19
nimmt Macerata ein 45
wird von Mohr über das Gebirge gegen die Straße von Pescara nach Popoli geſendet 51
erreicht Aſcoli, Teramo 52
langt in Civita di Penna an und vereint ſich wieder mit Stahremberg 56
übernimmt den Befehl über die gegen Capua ſtehenden öſt. Vortruppen 67
Geppert, öſt. GM., Stärke und Eintheilung ſeiner Brigade . . . 20
hat die Vorhut der Colonne des Grafen Neipperg, und nimmt Forli weg 21

geht über den Ronco 22
erſtürmt Forlimpopoli 23
ſtellt ſich am Tavolabache auf . . 26
rückt nach Fano 28
überſchreitet den Teſanobach . . 29
ſchließt mit 6000 M. Ancona ein 50, 74
ſchlägt einen Ausfall der Beſatzung zurück 74
beſetzt Ancona 75
San Germano, Gefecht von . 59, 60
Ghequier, öſt. Obſtl., wird zur Sicherung Livornos von dem Grafen Nugent nach Ponte d'Era geſendet 17
ſteht bei Rom den Streitkräften Pignatelli-Cerchiaras und Manes' gegenüber 30
ſteht bei Monte Roſi 48
ſetzt ſich gegen Velletri als Vorhut Nugents in Bewegung . . . . —
trifft daſelbſt ein 54
marſchirt nach Treponti 55
beſetzt Terracina . . . . . —
liefert das Gefecht von Sconzatore 60
berennt Gaeta 65, 71
Giovannini, Murats Gefährte, wird zu Pizzo getödtet 88
Gömöry, Rittmeiſter von Liechtenſtein Huſaren, ſeine Tapferkeit im Gefechte am Ronco 23
Guerard, öſt. HM., ſeine Mitwirkung beim Ueberfalle von Mignano 64

H.

Hagen, öſt. HM., wird nebſt dem neap. O. Tocco an die Commandanten der noch von Murats Truppen beſetzten Feſtungen geſendet 73, 74
Hann, Rittmeiſter von Toscana Dragoner, zeichnet ſich in der Schlacht von Tolentino aus 41

Harrucker, Rittmeiſter von Toscana Dragoner, hilft den Ueberfall von Teſenatico ausführen . . . 25
Hartig, Graf, Rittm. von Prinz-Regent Huſren, ſeine Tapferkeit im Gefechte am Ronco 23
Haugwitz, Graf, öſt. GM., langt

Seite

mit drei Bataillonen Erzherzog Karl bei Occhiobello an 14
Stärke u. Eintheilung ſeiner Brigade 20
wird von Neipperg gegen Meldola und Reverſano entſendet 22
trifft bei Bertinoro ein 23
ſeine Brigade marſchirt auf Aquila 49
nach Sala 72
übernimmt das Commando in der Hauptſtadt Neapel 73

J.

Ivanovich, öſt. Mj. vom Inf.-R. St. Julien, wird bei dem Ausfalle aus dem Brückenkopfe von Occhiobello verwundet . . . 14, Anm. **)
Jablonowsky, Fürſt von, öſterr. Geſandter bei Ferdinand IV., unterhandelt fruchtlos mit dem Commandanten von Gaeta 79
Joachim Napoleon, ſiehe: Murat.

K.

Karbos, öſt. Rittmeiſter von Prinz-Regent Huſaren, ſeine Mitwirkung beim Ueberfalle von Mignano . . 64
Keck, öſt. HM. der Pionniere, ſeine Dienſte in der Schlacht von Tolentino . . . . . 37, Anm. **)
Kriegsgericht gegen Murat, Tert des Urtheiles 100
Namen des Präſidenten und der Beiſitzer 100
Kudelka, öſt. O., Chef des Generalſtabes Frimonts, ſein Antwortsſchreiben in deſſen Namen auf Murats Waffenſtillſtandsgeſuch 24
Kuhnert, öſt. Artilleriehauptmann, ſeine Dienſte in der Schlacht von Tolentino 42

L.

Langlade, Murats Gefährte . . 83
Lauer, öſt. GM., wird mit der Vertheidigung der Citadelle von Ferrara beauftragt 7
vereitelt die Abſichten des Feindes 11
macht einen Ausfall aus der Citadelle und findet die Stadt Ferrara vom Feinde verlaſſen 15
Stärke u. Eintheilung ſeiner Brigade 20
ſeine Brigade marſchirt auf Aquila 49
übernimmt das Commando vor Gaeta 78
läßt die Laufgräben eröffnen . . — unterhandelt 79
verwandelt die förmliche Belagerung wieder in eine enge Einſchließung . 80
ſchließt eine Capitulation mit Begani — Lechi, neap. DG. 6
liefert mit der Brigade Caraffa das Gefecht von Maſſa 13
vertheidigt mit ſeiner Diviſion unglücklich den Ronco 22
zieht ſich hinter den Savio zurück . 23
ſtellt ſich zwiſchen Peſaro und Fano auf 26
ſteht bei Fiumicine am Eſino . . 29
hält Jeſi beſetzt . . . . . —
trifft zur Schlacht von Tolentino ein 38
befehligt in derſelben die linke Flügelcolonne . . . . . 41 u. ff.
Leopold, Prinz beider Sicilien, trifft im öſterr. Hauptquartiere ein . . 67
zieht in Capua ein 69
in Neapel 71
Leſzcinsky, Obſtl. vom Inf.-Reg. Simbſchen, umgeht Carpi links . 13
Livron, neap. DG., befehligt eine Gardediviſion und rückt über Rom nach Florenz 16
rückt von da vor . . . . 16 u. 17
vereinigt ſeine Truppen wieder bei Florenz 18
ſetzt von Perugia den weiteren Rückzug fort 21
marſchirt nach Sinigaglia . . . 26
trifft in Macerata ein . 29, Anm. *)
Lohr, öſt. Oberl. von Simbſchen u. Platzcommand. von Porto di Hermo, liefert ein glückl. Seegefecht 74, Anm. ***)
Longueville, Obſtl. des öſt. IR. St. Julien, ſeine Theilnahme am Gefechte am Ronco 22

M.

Macdonald, neap. G. und Kriegsminiſter, übernimmt zu San Germano den Befehl der ſogen. Armee des Inneren 61
zieht ſich auf Befehl Murats auf der Straße von Capua zurück . . 64
ſeine Truppen werden durch den Ueberfall von Mignano zerſtreut . . . —
Macerata, Gefecht und Einn. von 45
Maceroni, engl. Offizier, überbringt Murat die Bedingungen des öſterreichiſchen Schutzes 84
Manes (Manhes), neap. G., rückt gegen Rom vor 30
verbrennt Ceprano 48
zieht ſich auf San Germano zurück 55
macht eine Bewegung vorwärts . 59
Maſſa, Gefecht von 13

Seite

Medici, Polizeimin. Ferdinands IV., sein Bericht über die Landung Murats 96
Meltedo, Lieutenant, Murats Gefährte auf seiner letzten Fahrt . . 86
Meninger, öst. Obstl. von Toscana Dragoner, erhält Befehl, nach Fabriano zu marschiren und sich mit dem HM. Mühlwerth zu vereinigen 33, 47
Merville, öst. FML., sein Corps sammelt sich bei Macerta 11, Anm. ***)
Mignano, Ueberfall von . . 63, 64
Militairconvention, von Casalanza, Text der 91
Millet de Villeneuve, neap. DG. und Chef des Generalstabes, sein Schreiben an Frimont wegen eines Waffenstillstandes 23
Minutollo, neap. G., trifft mit seiner Division zu Monte Rosi ein 18
trifft mit 4000 M. bei Fermo ein 29
zu Chieti 53
Mohr, öst. FML., übernimmt das Commando des Postens v. Occhiobello 7
leitet den Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello 14
rückt an den Poatello vor . . . 15
langt in Malalbergo an 19
Stärke und Eintheil. seiner Division 20
trifft mit der gesammten Vorhut Bianchis in Tolentino ein . . . 31
befehligt in der Schlacht von Tolentino das Centrum und den linken Flügel . . . . . 35 u. ff.
marschirt am Fuße des Berges von Macerata mit seiner Infanterie auf 45
macht Halt . . . . . —
erhält Befehl, den Feind längs der Meeresküste zu verfolgen . . . 49
erreicht Fermo 51
schickt den Obersten Gavenda über das Gebirge gegen die Straße von Pescara nach Popoli . . . . —
rückt mit seinem Hauptcorps bis Giulia Nuova 52
bis Silvi 56
trifft zu Chieti ein 58
geht über die Pescara 61
marschirt nach Sulmona . . . —
vereinigt sich zu Isernia mit dem General Eckhardt 63
folgt wieder der Avantgarde Stahrembergs als Unterstützung . . . 65
bezieht ein Lager bei Taverna di Cajanello . . . . . —
vereint sich mit Nugent zwischen Calvi und Paranise . . . . . —
marschirt nach Casalanza . . . 67
eilt mit einer Schwadron Husaren nach Capua 69
erhält Foggia zum Standorte angewiesen 70
marschirt nach Maddaloni 71

Seite

trifft in Foggia ein 72
übernimmt das Commando der Oesterreicher im Königreiche Neapel . . 73
verbürgt dem Commandanten von Gaeta mit seinem Ehrenworte fruchtlos den Ausgang der Schlacht von Waterloo 79
Monbach, österr. Husarenrittmeister, überfällt Pesaro 27
überschreitet den Metauro mittelst einer Fuhrt 28
Montemajo, neap. G. und Commandant von Ancona 74
capitulirt 75
Montigny, neap. G. 47
wird von dem Mj. Flette bei Canetro geschlagen 48
stellt sich auf dem Colle di Pietra vor Popoli auf . . . . . —
verläßt diese wichtige Stellung ohne Kampf 52
rückt wieder gegen Popoli vor . . 53
seine Unthätigkeit in der Stellung am Colle di Pietra . . . . . —
sucht vergeblich Eckhardt durch die falsche Nachricht von der Wiedereinnahme Aquilas zu täuschen . . 54
verläßt den Colle di Pietra abermals ohne Vertheidigung . . . 57
Mühlwerth, öst. HM. von Bianchis Gstab., rückt nach Cantiano vor 28, 30
erhält Befehl, nach Pergola und Jest zu marschiren 31
nach Barbara 33
vereinigt sich zu Cingoli mit dem Obstl. Meninger 47
Münchhausen, Rittmstr. von Toscana Dragoner, zeichnet sich in der Schlacht von Tolentino aus . . 41
Murat, König von Neapel, sein politisches Benehmen beleuchtet durch das Manifest des Kaisers von Oesterreich 3
überschreitet den Metauro . . . 6
will sich rasch Mailands bemächtigen 7
zieht in Rimini ein und erläßt von da einen denkwürdigen Aufruf an die italienischen Völker 8
wohnt dem Gefechte am Panaro bei 9
führt einen Cavallerieangriff persönlich an 10
besetzt Carpi 11
scheitert im Angriffe auf den Brükkenkopf von Occhiobello . . . . —
befiehlt seinen Truppen in Toscana, vor Allem die Verbindung mit Arezzo zu unterhalten 18
tritt den Rückzug auf der Straße nach Ancona an 19
bleibt zwei Tage unbeweglich am Ronco 22
bietet den Oesterr. Waffenstillstand an 23
erhält eine abschlägige Antwort und zieht sich auf Rimini zurück . . 24

Seite

zieht ſich von Rimini auf Peſaro und Fano zurück 26
langt in Ancona an 28
in Macerata . . . . . —
rechnet für d. 2. Mai auf keinen Kampf 34
liefert die Schlacht von Tolentino 35 u. ff.
beſchließt den Rückzug über Fermo und Pescara nach Popoli . . . 43
geht von Macerata nach Fermo . 44
das Gerücht von ſeinem Tode iſt unter der neap. Armee verbreitet . 45
ordnet ſeine Armee bei Chieti wieder einigermaßen 52
iſt auf dem Marſche nach Popoli begriffen . . . . . —
beſucht den Poſten am Colle di Pietra 56
hält ſeine letzte Heerſchau und geht nach San Germano zur Armee des Inneren 57
übergiebt den Befehl derſelben ſeinem Kriegsminiſter Macdonald . . 61
befiehlt dem General Carascoſa, die Stellung von Seſti zu vertheidigen 62
verläßt die Armee . . . . . —
ſchleicht ſich in Neapel ein . . . 67
giebt den Entſchluß eines verſchanzten Lagers bei dem Fort Elmo auf . 68
entflieht aus Neapel . . . . . —

Seite

ſeiner iſt in der Convention von Caſalanza mit keiner Sylbe gedacht . 68
rechnet auf Rückkehr nach Neapel . 82
landet im Golf von Juan, darf aber nicht nach Paris . . . . . —
verbirgt ſich vor den Nachforſchungen der Bourbonen 83
landet in Baſtia und begiebt ſich nach Bescovato zum G. Franceschetti —
zieht in Ajaccio ein . . . . . —
ſchlägt die Bedingungen des öſterreichiſchen Schutzes aus 84
ſeine beiden Schreiben an den ſie überbringenden Offizier . . . 84, 85
ſchifft ſich mit 750 Mann ein . . 85
ſeine Flotille wird zerſtreut . . . 86
er will nach Trieſt ſegeln . . . 87
ſteigt, da der Capitain Barbara ſich deſſen weigert, zu Pizzo an das Land —
bricht nach Monteleone auf . . . 88
bricht ſich durch die Bauern Bahn zum Meere, findet aber ſein Schiff nicht mehr . . . . . —
wird nach einem kurzen Gefechte verhaftet . . . . . —
vor ein Kriegsgericht geſtellt . . 89
verurtheilt und erſchoſſen . . . 90

N.

Nadler, öſt. HM., ſeine Mitwirkung beim Ueberfalle von Mignano 64
Natali, neap. Artillerieoberſt, Murats Gefährte 90, 98
Navelli, Gefecht bei 53
Neapel, Aufſtand des Volkes in . 70
Einzug der Oeſterreicher . . 70, 71
Neapolitani, neap. G., wird in Ceſenatico überfallen 25
iſt Commandant von Pescara . . 73
übergiebt die Feſtung 74
Nedwied, öſterr. Huſarenlieutenant, zeichnet ſich im Gefechte von Macerata aus 45
Neipperg, Graf, öſt. FML., ſein Corps langt bei Curtalone an 11, A. ***)
wird nach Carpi beordert . . . 18
rückt an die Secchia vor . . . —
erhält Befehl, die neap. Armee auf der geraden Straße nach Ancona zu verfolgen 19
Stärke und Eintheilung ſeines Corps 20
ſeine Vorhut nimmt Forli . . . 21
ſiegt am Ronco 22
lehnt eine Unterredung mit Murat ab 24
rückt auf Ceſena vor 25
nach Rimini 26
erhält von Frimont Befehl, dem Feinde in Eilmärſchen zu folgen . 27
rückt nach Peſaro 28
beſetzt St. Angelo und Sinigaglia und ſchickt ſeine Vortruppen an den Eſinobach 29
erhält Befehl, die Straße nach Jeſi zu gewinnen 30
trifft in Jeſi ein 47
ſeine Diviſion trifft in Spoletto ein 54
in Antrodocco 58
in Aquila 62
in Caſtell di Sangro und Pettorano 63
in Iſernia und Preſenzano . . . 65
erhält Befehl, noch in der Nacht nach Baiano aufzubrechen . . . —
wohnt der Unterredung Bianchis mit dem Duca di Gallo bei 66
ſeine Diviſion marſchirt nach der Taverna di Cajanello 67
unterzeichnet die Militairconvention von Caſalanza 68
rückt in Neapel ein 70
wird zum Gouverneur von Neapel ernannt 71
unterhandelt mit Murats Gattin . —
marſchirt nach Südfrankreich . . 73
Neumann, öſt. Obſtl. von Spleny Infanterieregiment, führt die linke Seitencolonne beim Angriffe auf Carpi 12
beſteht glücklich ein ſchwieriges Gefecht in der Gegend von Maſſa 13, 14
Nicolini, Platzcommandant von Gaeta, fällt durch Meuchelmord . 76
Nugent, Graf, FML., wird mit einer Abtheilung in die Apenninen geſchickt 7

Seite

trifft in Florenz ein 15
Stärke seines Corps . . . . . —
zieht sich nach Pistoja zurück . . 16
nimmt seine Vorposten näher an diesen Ort 17
zieht wieder in Florenz ein und läßt den Feind auf der Straße nach Foligno verfolgen 18
Stärke und Eintheil. seines Corps 20
trifft in Bolsena ein 21
erhält Befehl, sich von Terni gegen Rom zu wenden 30
entsendet den Mj. Flette nach Popoli 47
vereinigt sich bei Monte Rosi mit Ghequier 48
zieht in Rom ein . . . . . —
erhält Befehl, gegen Terracina und Ceprano vorzurücken 49
trifft mit seinem Hauptcorps in Ferrentino ein 55
in Ceprano 56, 59, 61
beschließt den Angriff auf den zu San Germano stehenden Feind . 63
langt zu Mignano an 65
vereinigt sich im Lager bei Taverna di Cajanello mit dem FML. Mohr —
rückt mit ihm in ein Lager zwischen Calvi und Paranise . . . . . —
hat zu Mondragone eine Unterredung mit dem Commodore Campbell . 66

Nunziante, neap. G., erhält Befehl, Murat vor ein Kriegsgericht zu stellen 89
ist Präsident desselben 100

O.

Ochiobello, Ausfall aus dem Brückenkopfe von 14
Ottaviani, neap. Bataillonschef, geht auf Murats Befehl an das Land und wird verhaftet 86

P.

Palagi, tosc. Mj., nimmt das Fort San Andrea ein . . . 56, Anm. *)
Panaro, Gefecht am 8
Paolo, Duca di, besetzt Cosenza . 72
Papp, öst. O., erhält Befehl, zur Unterstützung des Angriffes auf Carpi über Reggio gegen Rubiera vorzurücken 11
soll in Verbindung mit der Seitencolonne des Hauptmanns Wolf den Feind aus Reggio vertreiben . . 12
Patrizi, neap. Mj., übergiebt Aquila 48
Paumgarten, öst. O. von Chasteller Infanterieregiment, seine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . 41
trifft zu Rojana ein 57
Pepe, neap. G., vertheidigt mit seiner Brigade Carpi 12
muß es mit großem Verluste räumen 13
wird in Pesaro überfallen . . . 27
ist Commandant von Capua und dort seines Lebens nicht sicher 69, A. ***)
Pernice, siehe Bernice.
Pesaro, Ueberfall von 26
Pescara, Beschießung von . . . 73
Uebergabe von 74
Pignatelli-Cerchiara, neapolitanischer DG. 6
rückt gegen Rom vor 30
bedroht von Itri aus Terracina . 48
rückt dahin vor 55
zieht wieder nach Itri zurück . . —
vereinigt sich bei Taverna Toricella mit Carascosa 64
Pignatelli-Strongoli, neap. DG. 6
rückt über Rom nach Florenz . . 16
rückt von da vor . . . . . —
vereinigt auf Befehl Murats seine Truppen (Garde) wieder bei Florenz 18
marschirt nach Sinigaglia . . . 26
trifft in Macerata ein . 29, Anm. *)
seine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . . . . 40 u. ff.
Pirquet, öst. Mj. von Fenner Jäger, befehligt die linke Seitencolonne Neippergs 25
führt den Ueberfall von Cesenatico aus —
Pius VII., Papst, verläßt Rom und reist nach Genua . . . 16, Anm. *)
kömmt nach Rom zurück 73, Anm. *)
Poggio a Cajano, Gefecht von 16
Ponte Reale, Brückengefecht von 62
Popoli, Gefecht von 58
Prato, Gefecht von 16

R.

Radissich, öst. HM. vom Generalstabe, befehligt die Vortruppen Rugents bei Poggio a Cajano . . 16
liefert eben daselbst ein ruhmvolles Gefecht 17
Rebrovich, öst. GM., befehligt eine Brigade unter dem Fürsten Wied-Runkel 50
übernimmt das Commando der Blocade von Gaeta 76
erkrankt 77
Revi, neap. G., zieht bei Rocca del Raso den Kürzeren 60
Rocca del Raso, Gefecht von 60, 61
Rocca-Romana, Duca di, Murats Generaladjutant, wird in der

Seite

Schlacht von Tolentino verwundet 46
Ronco, Gefecht am 22
Rueber, öſt. O. vom IR. Argen-

S.

Sahr, öſt. Mj., beſetzt Foſſombrone und ſetzt ſich mit dem HM. Mühlwerth von Bianchis Colonne in Verbindung 25
Salis, Graf, O. von Erzherzog Karl Infanterie, trifft zu Popoli ein 57, 58
Sallaba, öſt. HM., wird bei dem Ueberfalle von Cesenatico verwundet 26
Sangro, Caſtell di, Gefecht von 60, 61
Scapezzano, Gefecht von . . . 29
Schwarzenberg, Fürſt und FM., ſein Befehl an Frimont 15
Sconzatore, Gefecht von . . . 60
Selliers, O. und Adjutant Murats, wird in der Schlacht von Tolentino gefangen 46
Senitzer, öſt. GM., geht dem neap. Lager bei Sirlimberto in die linke Flanke 19
Stärke und Eintheil. ſeiner Brigade 20
ſeine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . 34, 35, 37 u. ff.
rückt von Macerata nach Civita Nuova vor 45
ſteht vor dieſer Stadt 49
ſchließt die Feſtung Pescara ein . 58
beſchießt Pescara 73
beſetzt es 74
Sinigaglia, Gefecht von . . . 28
Secher, öſt. Mj., wird von Neipperg nach Monte Abodo entſendet 29
marſchirt v. Jeſi u. Macerata 43, A. ***)
liefert das Gefecht von Filetrano . 47
Seuvent, öſt. Rittmeiſter von Prinz-Regent Huſaren, macht viele Gefangene 50
durchſchwimmt den Tronto und verjagt die neapolitaniſche Nachhut . 51
durchſchwimmt den Bomano und jagt den neap. Artillerietrain in die Flucht 52
Spanochi, toſc. Mj., wird an den Commandanten von Gaeta geſendet 79
Spilimberto, Gefechte von . 9, 19
Stahremberg, Graf, öſt. GM., ſeine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9
führt die erſte Colonne zum Angriffe auf Carpi 11
Stärke und Eintheil. ſeiner Brigade 20
führt die Vorhut der Colonne des FML. Bianchi, und trifft in Cortona ein 21
in Magione 29
in Foligno 30
beſetzt die Oſteria di Monte Milone und St. Lucia 33
befehligt in der Schlacht von Tolentino die leichten Truppen . . . 34
ſeine Theilnahme an der Schlacht von Tolentino . . . . . 35 u. ff.
verfolgt den Feind auf der Straße nach Fermo 45
ſteht vor St. Ginſto 49
die angeſchwollenen Ströme verurſachen ihm Zeitverluſt 50
erreicht den Tronto 51
rückt mit der Vorhut bis Monte Pagano 52
langt in Civita di Penna an . . 56
zu Popoli 58
zu Pettorano und Necca di Valle Oscura 58
ſiegt bei Necca del Naſe und Caſtell di Sangro 60
vertreibt die neap. Nachhut aus Iſernia 61
geht über den Volturno . . . 62
wirft die feindlichen Poſten vor Capua bis in den Brückenkopf zurück . . 65
wohnt der Unterredung Bianchis mit dem Duca di Gallo bei 66
geht bei Cancello über den Volturno 67
rückt an den Kanal Regni Logi vor 69
marſchirt nach Maddaloni . . . 71
marſchirt nach Bari 72
Starace, neap. Capitain, Vertheidiger Murats vor dem Kriegsgerichte 89, 100
Steffanini, öſt. GM., erhält Befehl, die öſterreich. Truppen in den Marken zu ſammeln 7
zieht ſich vor der Uebermacht der Neapolitaner zurück 5
ſeine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9, 10
befiehlt dem Obſt. Neumann, ſich Finales zu bemächtigen . . . 13
iſt Militairgouverneur von Bologna . . . . . 62, Anm. *)
übergiebt die Marken den päpſtlichen Commiſſarien . . . . 73, Anm. *)
Stztaſſik, öſterr. Rittmeiſter von Liechtenſtein Huſaren, ſeine Tapferkeit 53
Sunſtenau, öſt. Mj., geleitet die Gemahlin und Kinder Murats nach Trieſt 72

T.

Taſſi, öſt. Oberlieutenant, zeichnet ſich im Gefechte von Sconzatore aus 60
Taris, Baron, öſt. GM., Stärke und Eintheilung ſeiner Brigade . 20
befehligt in der Schlacht von Tolentino die Reſervecavallerie . . 34
ſeine Theilnahme an derſelben 42 u. ff.
lagert bei Monte Milone . . 48, 49

Seite

seine Brigade trifft in Antrodocco ein 54
in Aquila 58
in Navelli 61
in Caſtell di Sangro 63
zu Preſenzano 65
zu Calvi 67

Thurn, Graf, öſt. HM. vom Generalſtabe, leitet den Ueberfall von Peſaro 26

Tocco, neap. O., ſeine Sendung an die noch von Murats Truppen beſetzten Feſtungen 73, 74

Tolentino, Beſchreibung der Gegend von . . . . . 35 u. ff.
Schlacht von . . . . . 35 u. ff.
Urſachen warum Murat ſie verlor . 46

Trentacapilli, neap. Gensd'armeriecapitain, nimmt Murat gefangen 88, 89

Trippe, öſt. Major 63

Tſchudi, ſicil. G., ſeine Sendung an den Commandanten von Gaeta 77

V.

Berriere, franz. Commandant von Baſtia, ſeine Anſtalten und Beſorgniſſe wegen Murat 83
Villers, öſt. HM. 47

W.

Walther, öſt. HM., wird bei dem Ueberfalle von Ceſenatico verwundet 26

Wazlizuik, öſterr. Gemeiner von Toscana Dragoner, rettet den Major Pirquet 26

Werklein, öſt. Obſtl. vom Generalſtabe, befehligt die Truppen zu Lucca und Piombino und iſt an die Befehle des Grafen Nugent gewieſen 15

Wied-Runkel, Fürſt, öſterr. FML., marſchirt zur Verſtärkung der Colonne Nugents 50, 59

trifft in Terni ein 59
erhält Befehl, nach Calvi zu marſchiren 67

Wolf, öſt. Jägerlieutenant, wird bei dem Ueberfalle von Ceſenatico getödtet 26

Wolf, öſt. Jägerhauptmann, ſeine Theilnahme am Gefechte am Panaro 9
führt die rechte Seitencolonne beim Angriffe auf Carpi und ſoll ſich mit dem Oberſten Papp zur Vertreibung des Feindes aus Reggio vereinigen 12

Z.

Zajatſchick, Mj. des öſterr. FM. Wied-Runkel, ſeine Theilnahme am Gefechte am Ronco 22

Zichy, Graf, O. von Liechtenſtein Huſaren, geht über den Ronco . 22
Zocchi, öſt. Ingenieurhauptmann . 75

Berichtigungen.

Seite 65, Text, Zeile 10 von unten, statt 18. lies 19.
——— Note ††), statt 17. lies 18.
Seite 89, Note **), statt 13. lies 9.

DC 236 .S6 1841 v.1-3 suppl C.1
Nachtraege zu Sporschil's Gros
Stanford University Libraries
3 6105 037 023 764

D
23
.S6
1841
v.1-3
suppl

DATE DUE

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA
94305